Verhandlungen

der

53. Generalversammlung

der

Katholiken Deutschlands

in

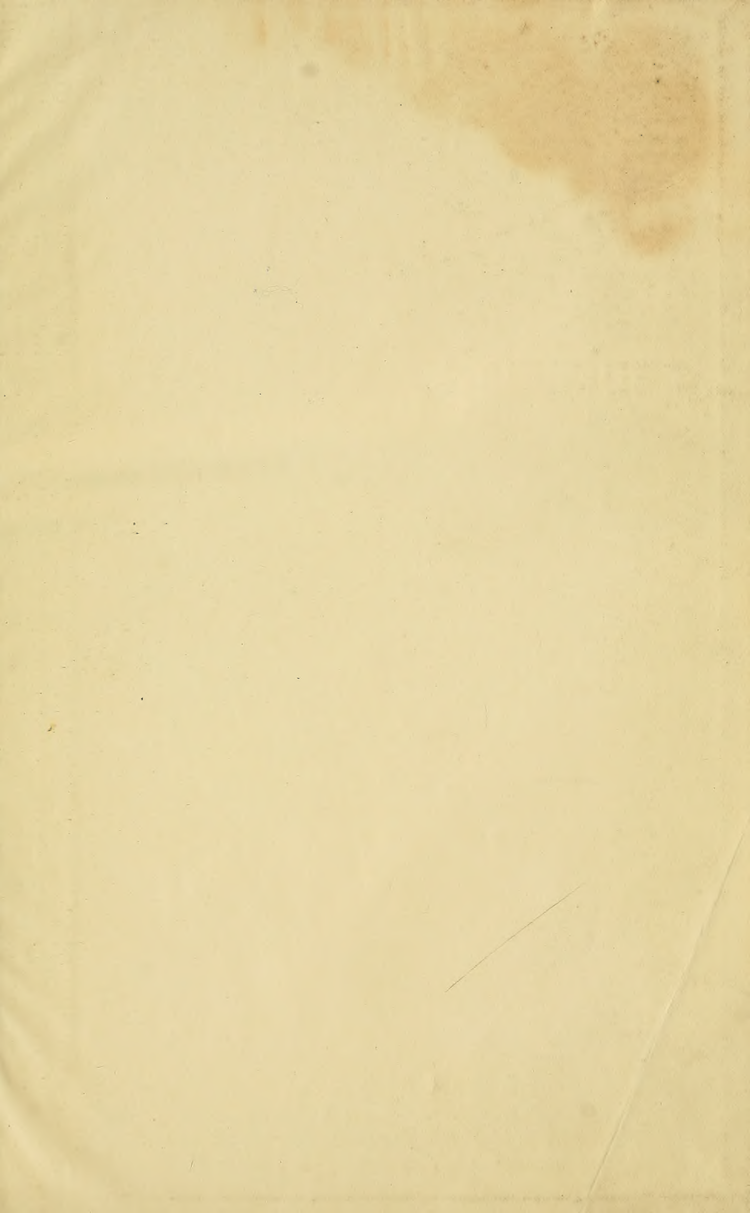
Essen (Ruhr)

vom 19. bis 23. August 1906

Herausgegeben vom Lokalkomitee



Essen-Ruhr
Verlag von Fredebeul & Koenen.







Se. Heiligkeit Papst Pius X.

Verhandlungen

der

53. Generalversammlung

der

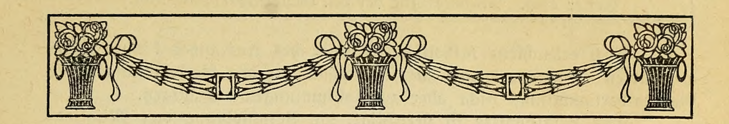
Katholiken Deutschlands

in Essen

vom 19. bis 23. August 1906.

Herausgegeben vom Lokalkomitee in Essen.

Essen (Ruhr).
Verlag und Druck von Fredebeul & Koenen.



Erster Teil.

Vorbereitung der 53. Generalversammlung.

I. Aus der Arbeit der früheren Generalversammlungen.

1. Satzung für die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

beschlossen von der 51. Generalversammlung in Regensburg 1904,
ergänzt in der 52. Generalversammlung zu Straßburg 1905.

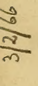
§ 1. Im Herbst jeden Jahres, womöglich zwischen 15. August und 15. September, wird eine Generalversammlung der Katholiken Deutschlands abgehalten.

§ 2. Die Einladung zu dieser Generalversammlung erfolgt spätestens im Monat Juli.

§ 3. Die Einladung, wie alle übrigen einleitenden Schritte, besorgt ein Lokalkomitee in Verbindung mit dem Zentralkomitee. — In der Einladung sollen tunlichst die wichtigsten Fragen, welche zur Beratung gestellt werden, mitgeteilt werden.

§ 4. Zur Teilnahme an den Verhandlungen und Abstimmungen der Generalversammlung sind alle erwachsenen, deutschen, katholischen Männer berechtigt, welche sich bei der Anmeldungskommission des Lokalkomitees gemeldet und gegen Entrichtung des von diesem bestimmten Betrages eine Mitgliedkarte erhalten haben.

Der Anmeldung bei der Kommission des Lokalkomitees bedarf nicht, wer sich bei dem Zentralkomitee als ständiges Mitglied gemeldet hat.



Auch erwachsene katholische Männer des Auslandes können Mitgliedkarten erlangen, welche zur Teilnahme an den Verhandlungen der Generalversammlung, nicht aber zu Abstimmungen berechtigen.

Das Lokalkomitee ist berechtigt, die Verabfolgung von Mitgliedkarten zu verweigern.

Ist einem Manne, welcher in seinem öffentlichen Wirken und Auftreten eine akatholische Gesinnung an den Tag legt, eine Mitgliedkarte erteilt worden, so kann das Lokalkomitee oder der Vorstand der Generalversammlung ihm die Mitgliedkarte entziehen. Der für dieselbe gezahlte Betrag ist in diesem Falle zurückzuerstatten.

Über Beschwerden gegen solche Beschlüsse des Lokalkomitees entscheidet endgültig der Vorstand der Generalversammlung.

§ 5. Für diejenigen, welche nur an den öffentlichen Versammlungen teilnehmen wollen, werden, insoweit es der Raum gestattet, Eintrittskarten zu dem vom Lokalkomitee festgesetzten Preise ausgegeben.

§ 6. Die Generalversammlung dauert in der Regel fünf Tage, von Sonntag bis Donnerstag.

Die Versammlung wird am Sonntag mit einem feierlichen Hochamt zur Anrufung des heiligen Geistes eröffnet. Am Montag wird ein feierliches Hochamt zu Ehren der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria, der Patronin der Generalversammlung, gehalten. An einem weiteren Tage folgt ein feierliches Requiem für die verstorbenen Mitglieder der früheren Generalversammlungen.

§ 7. Die Versammlungen finden teils gemeinschaftlich, teils gesondert statt, und zwar:

a) in gemeinschaftlichen öffentlichen Versammlungen, zu welchen die Redner vorher bezeichnet werden und in denen jegliche Diskussion ausgeschlossen ist;
b) in Sitzungen der Ausschüsse, in denen die Anträge zur ersten Beratung kommen;
c) in gemeinschaftlichen geschlossenen Versammlungen, in denen die Beratung der an sie überwiesenen Anträge (§ 16, Absatz 4), sowie der Anträge der Ausschüsse und die Beschlußfassung über dieselben stattfindet.

Der Sonntag-Nachmittag der Generalversammlung wird zur Veranstaltung eines Festzuges und einer sich anschließenden besonderen Versammlung oder mehrerer besonderen Versammlungen für die Mitglieder der katholischen Arbeiter- und Gesellenvereine vorbehalten. Diese Veranstaltung steht unter der Leitung des Lokal- und Zentralkomitees.

§ 8. Ausschüsse werden gebildet für:

1. Freiheit der Kirche (Papst und Römische Frage, Missionen, Vereinswesen) und die Ordnung der Generalversammlung;
2. christliche Gesellschaftsordnung (soziale Fragen);
3. christliche Charitas;
4. christliche Bildung (Erziehung und Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Presse).

Der Generalversammlung bleibt es vorbehalten, diese Aufgaben der Ausschüsse anders zu verteilen und besondere Ausschüsse zu bilden.

§ 9. Die Leitung der Generalversammlung geschieht durch einen Vorstand, bestehend aus:

1. einem Präsidenten;
2. zwei Vizepräsidenten;
3. vier Schriftführern;
4. den Vorsitzenden der verschiedenen Ausschüsse;
5. zwei von dem Zentralkomitee aus seiner Mitte zu wählenden Vertretern;
6. dem Präsidenten des Lokalkomitees und dessen Stellvertreter.

§ 10. Der Präsident, die Vizepräsidenten, die Schriftführer und die Vorsitzenden der Ausschüsse werden auf den Vorschlag des Zentralkomitees und des Lokalkomitees in der ersten gemeinschaftlichen geschlossenen Versammlung gewählt. An die Wahl schließt sich die Benennung der vom Zentralkomitee gewählten Mitglieder des Vorstandes an.

§ 11. Der Präsident hat die Oberleitung der Generalversammlung und vertritt dieselbe nach außen, er überwacht die Ordnung in den gemeinschaftlichen Sitzungen, gibt oder entzieht das Wort und stellt die Fragen der Abstimmung.

§ 12. Die Vizepräsidenten übernehmen bei Verhinderung oder auf Ersuchen des Präsidenten dessen Funktion.

§ 13. Die Schriftführer der Generalversammlung sollen über jede geschlossene und öffentliche Generalversammlung ein Protokoll abfassen, welches den äußeren Gang der Verhandlungen in tunlichster Kürze, die gestellten Anträge und die gefaßten Beschlüsse enthält.

Die Schriftführer haben ferner alle von der Generalversammlung beschlossenen und von dem Präsidenten ihnen aufzutragenden Redaktionsarbeiten auszuführen.

Das stenographische Bureau zu überwachen, sowie die Drucklegung der Anträge und Beschlüsse zu überwachen, ist Aufgabe der Preßkommission des Lokalkomitees.

§ 14. Der Vorsitzende eines jeden der in § 8 genannten Ausschüsse konstituiert alsbald unter Anberaumung der Zeit und des Lokals für die Sitzung den Ausschuß und ernennt sich einen Stellvertreter und einen Schriftführer.

Stimmberechtigt in den Ausschüssen sind nur die reichsangehörigen Mitglieder der Generalversammlung.

Über die in jedem Ausschusse angenommenen Anträge erstattet der Vorsitzende desselben in der geschlossenen Generalversammlung einen das Wesentliche der Beratung enthaltenden gedrängten Bericht. —

§ 15. Konfessionelle Polemik ist in den Verhandlungen der Generalversammlungen untersagt.

§ 16. Zur Beratung auf der Generalversammlung können in der Regel nur solche Anträge gelangen, welche mindestens vier Wochen vor Beginn der Generalversammlung mit Begründung eingegangen sind.

Das Lokalkomitee und das Zentralkomitee, beziehungsweise seine Vertreter, prüfen gemeinschaftlich unter Zuziehung von Vertretern derjenigen katholischen Vereinigungen, welche sich die Förderung der auf der Generalversammlung behandelten Interessen zum Ziel gesetzt haben, die an die Generalversammlung eingelaufenen Anträge, und entscheiden darüber, ob sich dieselben nach Inhalt und Form zur Beratung auf der Generalversammlung eignen.

Gegen die Ausschließung eines zur Beratung auf der Generalversammlung für ungeeignet erachteten Antrages kann der Antragsteller, wenn er Mitglied der Generalversammlung ist, die Entscheidung des Vorstandes der Generalversammlung anrufen; der Vorstand entscheidet endgültig.

Die in die Ausschüsse und geschlossenen Versammlungen gelangten Anträge sind von der Beratung auszuschließen, wenn deren Antragsteller nicht anwesend sind, oder sich kein Mitglied der Generalversammlung zur Vertretung des Antrages meldet.

Anträge, welche nach Inhalt und Begründung einer der unmittelbar vorhergegangenen fünf Generalversammlungen zur Beratung vorgelegen und von ihr angenommen worden sind, können ohne Verweisung an die Ausschüsse der geschlossenen Generalversammlung überwiesen werden. Die Beratung und Beschlußfassung über solche alten Anträge soll alsdann in der Regel erst nach Erledigung der neuen Anträge des betreffenden Ausschusses erfolgen. Dem Antragsteller ist hierbei zu kurzer Empfehlung das Wort zu gestatten.

§ 17. Dem Lokalkomitee liegt es ob, im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee die Themata der in den öffentlichen Generalversammlungen zu haltenden Vorträge zu bestimmen und für diese Vorträge Redner zu gewinnen.

§ 18. Die Rednerliste für die nächste öffentliche Abendsitzung soll spätestens am Schlusse der vorhergehenden geschlossenen Versammlung mitgeteilt werden.

§ 19. Abgesehen von den in § 16 vorgesehenen Ausnahmen darf ohne besondere Erlaubnis des Vorstandes in den geschlossenen Versammlungen kein Gegenstand zur Sprache gebracht werden, welcher nicht in einem Ausschusse oder in einem ständigen Komitee vorberaten ist. Dem Berichterstatter des Ausschusses oder ständigen Komitees gebührt bei den Beratungen das letzte wie das erste Wort.

Jeder im Laufe der Beratung eingebrachte Abänderungsvorschlag muß schriftlich vorgelegt werden.

§ 20. Kein Vortrag darf abgelesen werden, es sei denn, daß der Präsident aus besonders triftigen Gründen die Erlaubnis dazu gibt.

In der Regel soll ein Vortrag in der öffentlichen Versammlung nicht über 30 Minuten, eine Ansprache auf dem Begrüßungabend und eine Rede in der geschlossenen Versammlung nicht über 10 Minuten dauern.

Auf die namens eines Ausschusses oder ständigen Komitees erstatteten Berichte finden beide Beschränkungen keine Anwendung.

§ 21. Die Abstimmungen in den geschlossenen Versammlungen und Ausschußsitzungen erfolgen durch einfache Mehrheit der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder, welche der Vorsitzende feststellt.

§ 22. Kollekten unter den Mitgliedern der Generalversammlung sind nicht gestattet.

Während der öffentlichen und geschlossenen Versammlungen darf innerhalb der Versammlungsräume ein Wirtschaftsbetrieb nicht stattfinden.

In den zur Verfügung der Generalversammlung stehenden Räumen dürfen nur solche Druckschriften zum Verkauf oder zur Verteilung gebracht werden, deren Vertrieb vom Lokalkomitee angeordnet oder ausdrücklich zugelassen worden ist.

§ 23. In der letzten geschlossenen Sitzung wählt die Generalversammlung das Zentralkomitee. Die Annahme der Wahl zum Mitgliede des Zentralkomitees gilt zugleich als Anmeldung zum Mitgliede der nächsten Generalversammlung.

§ 24. Das Zentralkomitee ist Mandatar der Generalversammlung und hat alle ihre Interessen bis zur Eröffnung der nächsten Generalversammlung zu vertreten und wahrzunehmen. Insbesondere fällt demselben als Aufgabe zu:

1. für die Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlung nach Kräften zu sorgen;
2. für die nächste Generalversammlung, insofern dies nicht schon auf der Generalversammlung selbst geschehen ist, einen passenden Ort auszuwählen und in Verbindung mit dem dort zu bildenden Lokalkomitee die Vorbereitungen für diese Generalversammlung zu treffen.

   Das Zentralkomitee ist berechtigt, aus wichtigen, unvorhergesehenen Gründen Ort und Zeit der Generalversammlung zu verlegen.

§ 25. Das Lokalkomitee hat unter Überwachung des Zentralkomitees die Redaktion und den Druck der Verhandlungen spätestens binnen sechs Wochen zu bewirken. Den Rednern ist das Stenogramm ihrer Rede mitzuteilen und dabei eine kurze Frist zur Ablieferung der Korrektur zu bestimmen, deren Nichteinhaltung den unkorrigierten oder soweit erforderlich durch die Preßkommission korrigierten Abdruck zur Folge haben würde. Jedem Mitgliede ist ein Exemplar der Verhandlungen sofort frei durch die Post zu übersenden.

§ 26. Der Erlös aus den Mitglieds- und Eintrittskarten wird zur Bestreitung der Kosten der Generalversammlung und der Geschäftsführung des Zentralkomitees verwendet.

Ergeben sich entbehrliche Überschüsse, so werden sie durch das Zentralkomitee dem St. Bonifatius-Verein überwiesen.

§ 27. Alles in dieser Satzung nicht Vorgesehene unterliegt für die tagende Generalversammlung den Anordnungen des Vorstandes, im übrigen denen des Zentralkomitees.

2. Leitfaden für das Lokalkomitee zur Vorbereitung der Generalversammlung.

(Revidiert durch das Zentralkomitee in den Sitzungen zu Frankfurt am 29. Dez. 1904 und Straßburg am 19. Aug. 1905.)

I. Bildung des Lokalkomitees, des Vorstandes und der Fachkommissionen.

§ 1. Das Lokalkomitee, welches sich nach Gutheißung der Generalversammlung durch den Diözesanbischof auf Anregung des Zentralkomitees bildet, besteht aus Mitgliedern des Ortsklerus derjenigen Stadt, in welcher die Generalversammlung abgehalten wird, erforderlichenfalls der Umgegend, und aus einer Anzahl katholischer Laien, welche für die Vorbereitungsarbeiten geeignet erscheinen. Die Zahl der letzteren kann 60 bis 100 betragen. In das Lokalkomitee kann nur derjenige aufgenommen werden, welcher eine Mitgliedkarte zur Generalversammlung gelöst hat. Über Ausnahmen entscheidet der Vorstand des Lokalkomitees.

§ 2. Die Organisation des Komitees ist folgende. Zunächst wird der Vorstand des Komitees gewählt. Derselbe besteht aus einem Vorsitzenden (gewöhnlich ein Laie), aus seinem Stellvertreter, zwei bis drei Schriftführern und dem Kassierer, Vertretern der Ortsgeistlichkeit und den Vorsitzenden der einzelnen Fachkommissionen. Die Wahl dieser Personen geschieht in einer der ersten vorbereitenden Versammlungen des gesamten Lokalkomitees.

§ 3. Der Vorstand des Komitees bildet zunächst aus Mitgliedern des Gesamtkomitees die Fachkommissionen.

Alsdann konstituiert sich jede Fachkommission auf Veranlassung ihrer vom Gesamtkomitee gewählten Vorsitzenden möglichst bald nach der Konstituierung des Gesamtkomitees und wählt einen Schriftführer und einen stellvertretenden Schriftführer.

Auch nach erfolgter Konstituierung sind die Fachkommissionen zur Beiwahl weiterer Mitglieder berechtigt. Falls sie Herren heranziehen wollen, welche dem Gesamtkomitee noch nicht angehören, ist die vorherige Zustimmung des Vorstandes erforderlich.

§ 4. Alle Beschlüsse des Lokalkomitees, des Vorstandes und der Fachkommissionen erfolgen nach Einladung der dazu gehörigen Mitglieder durch absolute Majorität der Erschienenen.

§ 5. Vor Beginn der Tätigkeit des Lokalkomitees soll ein feierlicher Gottesdienst abgehalten und der Diözesanbischof um seinen Segen gebeten werden. — Nach Beendigung der Tätigkeit des Lokalkomitees findet ein Dankgottesdienst statt.

II. Geschäftsordnung des Vorstandes und der Fachkommissionen.

A. Geschäftsordnung des Vorstandes.

§ 6. Der Vorstand führt den Briefwechsel mit dem Zentralkomitee. Er richtet eine lateinische Adresse an Seine Heiligkeit den Papst und läßt

Einladungen zur Generalversammlung ergehen durch die öffentlichen Blätter an die Katholiken Deutschlands und durch besondere Schreiben an den deutschen Episkopat. Außerdem kann der Vorstand sonstigen hervorragenden Katholiken eine besondere Einladung zugehen lassen.

§ 7. Der Vorstand bewirbt sich für die Besucher der Generalversammlung bei den in Frage kommenden Eisenbahnverwaltungen um Fahrpreisermäßigungen, tritt mit den Ortsbehörden betreffs Bewilligung von Vergünstigungen für die Generalversammlung in Verhandlung und besorgt die polizeiliche Anmeldung derselben.

§ 8. Er bestimmt den Preis der verschiedenen Karten (siehe unten § 20) und schließt sämtliche Miet- und Pachtverträge für die Generalversammlung ab.

§ 9. In Verbindung mit dem Zentralkomitee hat der Vorstand diejenigen Persönlichkeiten ausfindig zu machen, welche sich zur Übernahme des Präsidiums und der übrigen Ämter der Generalversammlung eignen, auch im Falle ihrer Erwählung durch die Generalversammlung zur Annahme der Wahl sich bereit erklären.

§ 10. Der Vorstand bestimmt das Programm des Begrüßungsabends und präsidiert demselben. Am Begrüßungsabend soll keine Ansprache länger als zehn Minuten (Satzung § 20) dauern. Nur Begrüßungen sind gestattet, keine sachlichen Vorträge. Niemals sollen zwei Vertreter aus derselben Stadt zu Worte kommen. Die musikalischen Darbietungen sind auf einen Begrüßungschor zu beschränken und der Abend um 11 Uhr zu schließen.

Der Vorstand des Lokalkomitees vertritt auch die Versammlung bei dem feierlichen Eröffnungsgottesdienste, eröffnet die erste geschlossene Sitzung der Generalversammlung mit der Mitteilung des päpstlichen Schreibens und der bischöflichen Schreiben, und schlägt im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee die Persönlichkeiten des Präsidiums zur Wahl vor. Nach geschlossener Wahl erlischt seine Direktionsbefugnis für die Dauer der Generalversammlung (vergl. § 9, Ziffer 6 der Satzung). Ihm liegt nach ihrem Schlusse die Abwickelung der Geschäfte, die Überwachung der richtigen Drucklegung und rechtzeitigen Versendung des Berichts über die Verhandlungen der Generalversammlung und die Rechnungslage ob.

§ 11. Ebenso hat der Vorstand das ganze Programm und die verschiedenen Tagesordnungen der Generalversammlung zu entwerfen. Die endgültige Feststellung derselben geschieht aber im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee. Das Programm darf nicht vor Gutheißung seitens des Zentralkomitees durch das Lokalkomitee veröffentlicht werden.

Nebenversammlungen katholischer Vereine und Gruppen sollen nicht auf die gleiche Zeit wie die geschlossenen oder öffentlichen Sitzungen angesetzt werden.

§ 12. Über die ein- und auslaufenden Schriftstücke, sowie über sämtliche öffentlichen Kundgebungen hat der Vorstand ein Journal zu führen.

§ 13. Endlich ist es Sache des Vorstandes, die Arbeiten der verschiedenen Fachkommissionen zu überwachen, sich über deren stetigen Fortgang

zu vergewissern und im Falle eintretender Stockungen dieselben weiter zu führen.

§ 13a. Nach Erledigung aller übrigen Geschäfte erstattet der Vorstand dem Zentralkomitee einen Bericht über die gemachten Erfahrungen, soweit solche eine Abänderung der die Generalversammlung betreffenden Bestimmungen oder Gepflogenheiten gerechtfertigt erscheinen lassen. Dem Berichte sind je drei Exemplare sämtlicher vom Lokalkomitee ausgegebenen Drucksachen anzuschließen. Das Lokalkomitee übermittelt zwei Exemplare dieser Drucksachen dem Lokalkomitee der nächsten Generalversammlung und eins dem Zentralkomitee. Ferner liefert dasselbe zwei Exemplare des stenographischen Berichts für das Archiv des Zentralkomitees.

B. Geschäftseinteilung der Fachkommissionen.

a) Im allgemeinen.

§ 14. Jede Fachkommission bearbeitet ihre Angelegenheiten selbstständig und erstattet durch ihren Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter dem Vorstande Bericht über den Fortgang ihrer Arbeiten.

Alle wichtigeren Beschlüsse der Fachkommissionen bedürfen vor ihrer Ausführung der Genehmigung des Vorstandes des Lokalkomitees; insbesondere diejenigen, deren Ausführung mit finanziellen Ausgaben für die Generalversammlung verbunden ist.

b) Im besonderen.

1. Die Rednerkommission.

§ 15. Die Rednerkommission hat im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee dafür Sorge zu tragen, daß die gemeinsamen Interessen der Katholiken Deutschlands, welche mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse und die Begebenheiten des letzten Jahres, oder wegen der Verhältnisse am Ort der Generalversammlung besonders wichtig erscheinen, durch Vorträge in den öffentlichen Versammlungen, sowie durch Anträge und Besprechungen in den geschlossenen Versammlungen und Ausschußsitzungen behandelt werden.

§ 16. Über Zahl, Inhalt und Reihenfolge der Vorträge in den gemeinschaftlichen öffentlichen Versammlungen, sowie der Vorträge in der besonderen Versammlung der katholischen Arbeiter und Gesellen soll die Rednerkommission im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee und unter Zuziehung sonstiger hervorragender Katholiken einen nach einheitlichen Gesichtspunkten ausgearbeiteten Plan feststellen. In der Regel sind für die erste gemeinschaftliche öffentliche Versammlung zwei, für jede folgende gemeinschaftliche öffentliche Versammlung drei Vorträge vorzusehen.

Die Rednerkommission soll ferner dafür sorgen, daß bei den Ansprachen am Begrüßungsabend die dem Ort der Generalversammlung nahegelegenen Länder des Deutschen Reiches und des deutsch-sprechenden Auslandes, insbesondere Österreich und die Schweiz, vertreten sind.

Die Rednerkommission hat die Aufgabe, im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee für die Vorträge und Ansprachen auf der Generalversamm-

lung Redner zu gewinnen, wobei auf die Heranziehung von Laien und neuen Kräften besonderer Wert gelegt werden soll.

Mit der brieflichen Bitte um Übernahme eines Vortrages oder einer Ansprache ist der Hinweis auf die geschäftsordnungsmäßig vorgeschriebene Zeit (Satzung § 20) zu verbinden. Für den erbetenen Vorschlag ist ein bestimmtes Thema vorzuschlagen.

§ 17. Zur Vorbereitung der Tätigkeit der Ausschüsse wird die Rednerkommission von dem Zentralkomitee durch einige seiner Mitglieder und durch Vertreter katholischer Vereinigungen, welche sich die Förderung der auf der Generalversammlung behandelten Interessen zum Ziel gesetzt haben, verstärkt.

Als leitenden Gesichtspunkt für ihre Tätigkeit hat die verstärkte Rednerkommission im Auge zu behalten, daß Beschlüsse der Generalversammlung herbeigeführt werden sollen, welche die Ergebnisse der Verhandlungen früherer Generalversammlungen vertiefen, namentlich die Anwendung der christlichen Grundsätze auf die praktischen Einzelfragen der verschiedenen Lebensverhältnisse mit immer größerer Klarheit darlegen und den Katholiken Deutschlands ein knappes Arbeitsprogramm bieten, das ihnen zeigt, was sie als das Notwendigste und Zweckmäßigste sofort mit vereinten Kräften anfassen sollten.

§ 18. Die verstärkte Rednerkommission soll Fachmänner und Fachvereinigungen zur Ausarbeitung von Anträgen, sowie zur Teilnahme an den Beratungen in den Ausschüssen und den geschlossenen Generalversammlungen veranlassen. Bei besonders schwierigen Fragen kann sie auch schriftliche Gutachten einholen. Spätestens acht Wochen vor Beginn der Generalversammlung ist durch Vermittlung der Preßkommission in öffentlichen Blättern eine Aufforderung zur Einreichung von Anträgen zu erlassen mit dem Anfügen, daß Anträge, welche später als vier Wochen vor Beginn der Generalversammlung einkommen, auf Beratung nicht rechnen können.

Von den eingelaufenen Anträgen sind als ungeeignet für die Beratung auf der Generalversammlung namentlich auch solche Anträge auszuschließen, die lediglich eine nutzlose Wiederholung von Beschlüssen früherer Generalversammlungen enthalten, oder wegen ihrer geringen sachlichen Bedeutung eine Beratung auf der Generalversammlung nicht rechtfertigen, oder wegen Inhalt oder Form nach Ansicht der Kommission abzulehnen sind.

Soweit Abänderungen der eingegangenen Anträge erforderlich erscheinen, hat die Kommission durch Verhandlung mit den Antragstellern eine geeignete Fassung herbeizuführen, oder solche bei der Generalversammlung vorzuschlagen. Dasselbe gilt, wenn mehrere Anträge zu einem Antrage zu verschmelzen sind.

Anträge bezüglich nicht genügend geklärter Materien können dem Zentralkomitee zur Veranlassung weiterer Beratung und Berichterstattung bei der nächsten Generalversammlung überwiesen werden.

Die zur Beratung auf der Generalversammlung für geeignet befundenen Anträge sind von der Kommission nach der Ordnung der Ausschüsse, an welche sie verwiesen werden sollen, gedruckt zusammenzustellen. Diese

Zusammenstellung ist in der Woche vor Beginn der Generalversammlung durch Vermittlung der Preßkommission — soweit nicht eine Ausnahme geboten erscheint — zu veröffentlichen und den Mitgliedern der Generalversammlung in der ersten geschlossenen Versammlung zur Verfügung zu stellen.

§ 19. Die Rednerliste für die öffentlichen Versammlungen und die Liste der Anträge ist zwei Wochen vor der Generalversammlung zu schließen.

2. Die Preßkommission.

§ 20. Die Preßkommission besorgt den Druck sämtlicher von dem Vorstande in den verschiedenen katholischen Blättern zu erlassenden Bekanntmachungen, sowie der allgemeinen und besonderen Einladung zur Teilnahme an der Generalversammlung. Auch hat sie frühzeitig für die Herstellung und den Druck sämtlicher Karten (Mitglieds-, Tages-, Festmahlkarten usw.) zu sorgen. Vor Ausgabe der Karten sind dieselben mit einem Stempel des Lokalkomitees abzustempeln, um Mißbrauch zu verhüten.

§ 21. Sodann hat die Preßkommission für die Dauer der Generalversammlung die Redaktion und den Druck eines Tageblattes zu besorgen, welches vom Vorabend der Generalversammlung an bis zum Schlusse derselben erscheint.

Dasselbe bringt die Geschäftsordnung der Generalversammlung, das Verzeichnis der erschienenen Mitglieder, die bischöflichen Antwortschreiben, die in den geschlossenen Versammlungen angenommenen Anträge und sonstige Zuschriften, welche für die Generalversammlung zur allgemeinen Kenntnisnahme bestimmt sind, ferner die Namen des Vorstandes der Generalversammlung und der Vorsitzenden der verschiedenen Ausschüsse. Das Tageblatt ist nicht gratis, sondern gegen einen geringen Betrag im Einzelverkauf und im Abonnement verkäuflich abzugeben. Bei Herausgabe des Tageblattes kann auf Inserate Bedacht genommen werden.

Die gestellten Anträge sind mit dem Vermerk: „Als Manuskript gedruckt. Nachdruck verboten" besonders zu drucken und den Besuchern der Ausschüsse und der geschlossenen Versammlungen zugänglich zu machen.

§ 22. Die Preßkommission hat ferner, womöglich vermittelst des Augustinus-Vereins, für eine gute Berichterstattung über die Verhandlungen zu sorgen. Sie hat die Anmeldung der Vertreter der katholischen Presse entgegenzunehmen, ihnen wie den Mitgliedern des stenographischen Bureaus Arbeitszimmer zur Verfügung zu stellen, sowie über die Zulassung von Vertretern nichtkatholischer Blätter zu den öffentlichen und geschlossenen Versammlungen der Generalversammlung zu befinden.

Zu den Ausschußsitzungen werden Preßberichterstatter als solche nicht zugelassen.

§ 23. Weiterhin hat die Preßkommission frühzeitig die Einrichtung des stenographischen Bureaus zu treffen, um durch dasselbe sämtliche Verhandlungen und Vorträge der öffentlichen wie der geschlossenen Versammlungen stenographieren zu lassen. Die Stenogramme werden von der Preßkommission zu einem stenographischen Berichte zusammengestellt; un-

korrigierte Stenogramme können von der Preßkommission korrigiert werden. (Satzung § 25.)

§ 24. Eine besonders wichtige Aufgabe der Preßkommission ist der Abschluß eines Vertrages mit einer Verlagsbuchhandlung über Drucklegung, Versendung und buchhändlerischen Verkauf des stenographischen Berichtes über die „Verhandlungen der Generalversammlung". Für Drucklegung und Versendung des Berichtes ist eine möglichst kurze Frist anzusetzen. Um die Innehaltung derselben der Verlagsbuchhandlung zu ermöglichen, muß in aller Strenge auf Einhaltung der Bestimmungen im § 25 der Satzung gesehen werden.

Neben der Ausgabe des vollständigen stenographischen Berichtes ist eine kleine Ausgabe zum Preise von etwa 1 Mark zu veranstalten, welche unter Weglassung der Geschäftsordnung und der Begrüßungsschreiben die Reden der öffentlichen Versammlungen sowie die Beschlüsse vollständig und die Begründung der letzteren auszugsweise enthält.

3. Die Finanz- und Anmeldungskommission.

§ 25. Die Finanz- und Anmeldungskommission hat das gesamte Kassenwesen zu besorgen, die Beiträge für die vor der Versammlung gewünschten Mitglieds- und andern Karten einzuziehen und die Karten selbst zu versenden, während der Generalversammlung die Kasse des Bureaus, sowie die Kasse bei den verschiedenen Veranstaltungen (Abendunterhaltungen, Festfahrt, Festmahl usw.) zu führen. Die Bareinnahmen sind täglich nach Kassenschluß an den Schatzmeister des Vorstandes abzuliefern.

Auszahlungen erfolgen nur durch den Schatzmeister des Vorstandes, und zwar auf Anweisung des Vorsitzenden desselben, bezw. seines Stellvertreters.

§ 26. Die Kommission hat ferner vor und während der Generalversammlung die Anmeldung der Besucher derselben entgegenzunehmen. Die Veranstaltungen für das Anmeldegeschäft müssen so umfassend als möglich getroffen werden, damit jeder Besucher der Generalversammlung auf das rascheste bedient werden kann. Zu dem Ende ist unter anderem dafür zu sorgen, daß es mehrere Anmeldestellen gibt.

Bei Eintragung der Anmeldungen ist sorgsam darauf zu achten, daß Name, Vorname, Stand oder Beruf und Wohnung (event. unter Beifügung des Kreises und Landes) und Wohnung am Versammlungsort deutlich und zuverlässig gebucht werden.

4. Die Wohnungs- und Begrüßungskommission.

§ 27. Diese Kommission hat für die Beschaffung einer genügenden Anzahl von Wohnungen und Speisegelegenheiten zu sorgen. Sie hat die von den Gastwirten und Bürgern der Stadt angebotenen Zimmer einzusehen, den Preis für Miete einschl. Frühstück, sowie für Mittagessen zu vereinbaren und den Gästen auf Wunsch eine Wohnung zu besorgen. Dabei hat sie ihr Augenmerk hauptsächlich auf die Beschaffung möglichst vieler Freiquartiere zu richten.

Die Wohnungs- und Begrüßungskommission übernimmt auch den Empfang der Gäste an den Bahnhöfen.

5. Die Bau- und Ausschmückungskommission.

§ 28. Die Bau- und Ausschmückungskommission hat die für die öffentlichen und geschlossenen Versammlungen, sowie die für die Ausschuß-sitzungen und sonstigen Versammlungen geeigneten Räumlichkeiten zu ermitteln und dem Vorstand in Vorschlag zu bringen, sodann die vom Vorstande bestimmten Räumlichkeiten zweckentsprechend herzurichten und passend auszuschmücken, sowie nach Schluß der Generalversammlung in den früheren Zustand versetzen zu lassen.

Sie hat ferner Vorkehrungen zum Schutze gegen Feuersgefahr zu treffen und für zweckmäßige Ventilation der Versammlungsräume zu sorgen. Auch hat sie zu erwägen, inwieweit die Bürger der Stadt etwa zu veranlassen sind, die Häuser während der Versammlung zu schmücken, und eventuell dieses zu veranlassen.

6. Die Ordnungskommission.

§ 29. Die Ordnungskommission hat alles zu besorgen, was für die Aufrechterhaltung der äußeren Ordnung erforderlich erscheint. Sie beschafft die für das Präsidium der Generalversammlung nötigen Utensilien, besorgt für die öffentlichen und geschlossenen Versammlungen eine genügende Zahl von Ordnern, Dienstleuten, Laufburschen usw., um den Zutritt zu den Lokalen zu überwachen, das Präsidium zu bedienen und den Verkehr zwischen den verschiedenen Kommissionen zu vermitteln, und stellt an den wichtigsten Verkehrspunkten Ordner auf, welche die Gäste orientieren. Auch hat sie den mit der Versammlung etwa zu verbindenden Post- und Telegraphenverkehr zu vermitteln.

7. Die Festkommission.

§ 30. Die Festkommission sorgt für die gesellige Unterhaltung der Mitglieder der Generalversammlung in der sitzungsfreien Zeit, besonders für den musikalischen Teil des Begrüßungsabends, für Veranstaltung etwaiger Abend-Gesellschaften und Aufführungen, sowie sonstiger Unterhaltungen bei denselben, für das Festmahl am Schlusse der Generalversammlung, für Lieder und Gedichte, sowie für etwaige Vergünstigungen zum Besuche von Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgegend.

8. Die Ausstellungskommission.

§ 31. Die Ausstellungskommission hat vor allem unter besonderer Erwägung des Kostenpunktes die Frage zu prüfen, ob und eventuell in welchem Umfange eine Ausstellung für christliche Kunst mit der Generalversammlung verbunden werden solle. Wird die Veranstaltung einer solchen Ausstellung beschlossen, so hat sie alle dazu erforderlichen Arbeiten zu besorgen.

3. Verzeichnis der bisherigen Generalversammlungen und ihrer Präsidenten.

	Jahr	Datum	Ort	Präsident
1.	1848	3.-6. X.	Mainz	Hofrat Prof. Dr. Franz Joseph Ritter von Buß aus Freiburg. †
2.	1849	8.-11. V.	Breslau	Legationsrat Dr. Moritz Lieber aus Camberg (Nassau). †
3.	1849	2.-5. X.	Regensburg	Joseph Theodor Graf zu Stolberg-Stolberg auf Westheim i. W. †
4.	1850	24.-27.IX.	Linz a. d. D.	Heinrich Freiherr von Andlaw aus Freiburg i. B. †
5.	1851	7.-10. X.	Mainz	Oberlandesgerichtsdirektor Franz Ritter von Hartmann aus Linz a. d. D. †
6.	1852	21.-23.IX.	Münster	Geh. Hofrat Prof. Dr. Karl Zell aus Heidelberg. †
7.	1853	20.-23.IX.	Wien	Geh. Hofrat Prof. Dr. Karl Zell aus Heidelberg. †
8.	1856	23.-25.IX.	Linz a. d. D.	Heinrich Graf O'Donnel aus Wien. †
9.	1857	21.-24. IX.	Salzburg	Legationsrat Dr. Moritz Lieber aus Camberg. †
10.	1858	6.-9. IX.	Köln	Appellationsger.-R. Dr. August Reichensperger aus Köln. †
11.	1859	12.-15.IX.	Freiburg	Clemens Reichsgraf v. Brandis, Freiherr zu Leonberg, Statthalter in Tirol. †
12.	1860	24.-27.IX.	Prag	Heinrich Graf O'Donnel aus Wien. †
13.	1861	9.-12. IX.	München	Heinrich Freiherr v. Andlaw aus Freiburg i. B. †
14.	1862	8.-11. IX.	Aachen	Clemens Reichsgraf v. Brandis, Freiherr zu Leonberg aus Innsbruck. †
15.	1863	21.-24.IX.	Frankf. a. M.	Wilderich Freiherr von Ketteler aus Thüle, Kr. Büren. †
16.	1864	12.-15.IX.	Würzburg	Prof. Dr. Ernst Freiherr v. Moy de Sons aus München. †
17.	1865	10.-14.IX.	Trier	Heinrich Freiherr von Andlaw aus Freiburg i. B. †
18.	1867	9.-12. IX.	Innsbruck	Rechtsanwalt Dr. Jos. Lingens aus Aachen. †
19.	1868	31. VIII.-3. IX.	Bamberg	Felix Freiherr und Graf v. Loë auf Terporten. †.
20.	1869	6.-9. IX.	Düsseldorf	Karl Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg in Kleinheubach a. M.
21.	1871	10.-14.IX.	Mainz	Stadtrat Friedrich Baudri aus Köln. †
22.	1872	8.-12. IX.	Breslau	Georg Freiherr von und zu Franckenstein aus Ullstadt (Bayern).
23.	1875	31.- VIII-4. IX.	Freiburg	Franz Freiherr von Wamboldt aus Umstadt.
24.	1876	11.-14.IX.	München	Friedrich Graf von Praschma aus Falkenberg (O.-Schlesien).
25.	1877	10.-13.IX.	Würzburg	Felix Freiherr und Graf v. Loë auf Terporten. †
26.	1879	8.-11. IX.	Aachen	Clemens Graf Droste zu Vischering, Erb-Droste, a. Darfeld b. Münster.

	Jahr	Datum	Ort	Präsident
27.	1880	13.-16. IX.	Konstanz	Friedrich Graf zu Stolberg-Stolberg aus Brustawa (Schlesien).
28.	1881	4.-8. IX.	Bonn	Franz Freiherr vom Wamboldt aus Umstadt.
29.	1882	11.-14. IX.	Frankf. a. M.	Franz Graf von und zu Bodman, Grundherr auf Bodman a. Bodensee.
30.	1883	9.-13. IX.	Düsseldorf	Oberhofgerichts-Kanzler a. D. Dr. Franz Roßhirt aus Heidelberg. †
31.	1884	31. VIII.-4. IX.	Amberg	Karl Freiherr von Huene aus Groß-Mahlendorf (Schlesien). †
32.	1885	30. VIII.-3. IX.	Münster	Dr. Ernst Maria Lieber aus Camberg. †
33.	1886	29. VIII.-2. IX.	Breslau	Dr. Clemens Freiherr von Heereman aus Münster (Westfalen). †
34.	1887	28. VIII.-1. IX.	Trier	Franz Graf von Ballestrem auf Plawniowitz.
35.	1888	2.-6. IX.	Freiburg	Rechtsanwalt Justizrat Eduard Müller aus Coblenz.
36.	1889	25.-29. VIII.	Bochum	Professor Dr. Georg Freiherr von Hertling aus München.
37.	1890	24.-28. VIII.	Coblenz	Landgerichtsrat Rudolf Freiherr von Buol-Berenberg aus Mannheim. †
38.	1891	30. VIII.-3. IX.	Danzig	Otto Graf von Rechberg-Rothenlöwen aus Donzdorf (Württemberg).
39.	1892	28. VIII.-1. IX.	Mainz	Justizrat Dr. Felix Porsch, Fürstbischöfl. Konsistorialrat und Rechtsanwalt, Breslau.
40.	1893	27.-31. VIII.	Würzburg	Erbkämmerer Ferdinand Graf von Galen auf Schloß Dincklage.
41.	1894	26.-30. VIII.	Köln	Königl. Gymnasialrektor Dr. phil. Orterer, Eichstätt, Mitglied der bayer. Kammer der Abgeordneten.
42.	1895	25.-29. VIII.	München	Rechtsanwalt Justizrat Eduard Müller aus Coblenz.
43.	1896	23.-27. VIII.	Dortmund	Landgerichtstsrat Adolf Groeber aus Heilbronn, Reichstagsabgeordneter.
44.	1897	29. VIII.-2. IX.	Landshut	Rechtsanwalt Dr. Karl Bachem, Köln, Reichs- und Landtagsabgeordneter.
45.	1898	21.-25. VIII.	Krefeld	Karl Freiherr von Freyberg-Eisenberg, Jetzendorf, K. B. Kammerherr.
46.	1899	27.-31. VIII.	Neisse	Reichsgerichtsrat Dr. Peter Spahn, Reichstagsabgeordneter, Leipzig.
47.	1900	2.-6. IX.	Bonn	Friedrich Graf von Praschma, Mitglied des Herrenhauses, Falkenberg (O.-S.).
48.	1901	25.-29. VIII.	Osnabrück	Justizrat Dr. Karl Trimborn, Reichstags- und Landtagsabgeordneter, Köln.
49.	1902	24.-28. VIII.	Mannheim	Dr. Hermann Cardauns, Hauptredakteur der „Köln. Volks-Ztg.“, Köln.
50.	1903	23.-27. VIII.	Köln	K. Gymnasialrektor Dr. v. Orterer, Präsident der bayer. Kammer der Abg., München.
51.	1904	21.-25. VIII.	Regensburg	Justizrat Dr. Felix Porsch, Fürstbischöfl. Konsistorialrat, Vizepräsident des preuß. Abgeordnetenhauses, Breslau.
52.	1905	20.-24. VIII.	Straßburg	Alois, Erbprinz z. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg in Kleinheubach a. M.
53.	1906	19.-23. VIII.	Essen	Landgerichtsrat Adolf Groeber aus Heilbronn. Reichstags- u. württemberg. Landtagsabg,

II. Das Essener Lokalkomitee und seine Tätigkeit.

1. Die Einsetzung und Tätigkeit des Vorstandes und der Kommissionen.

In den ersten Jahrzehnten der Geschichte der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands sind als Tagungsorte ausschließlich altgeschichtliche Städte in Betracht gekommen. Wir begegnen Mainz, Regensburg, Wien, Aachen, Köln, München, Münster, Frankfurt a. M. — vielleicht ist es allein das moderne Düsseldorf, das eine Ausnahme macht. Der rheinisch-westfälische Industriebezirk hielt sich lange in falscher Bescheidenheit zurück. Erst im Jahre 1888 erging von Bochum aus die Einladung, die nächstjährige Versammlung dort abzuhalten. Die Tagung (1889) fiel in eine wirtschaftlich aufgeregte Zeit, denn unmittelbar vorher war der große Bergarbeiterstreik ausgefochten. Die Bewegung wirkte noch stark nach, als die Tagung eröffnet wurde. Aber Exzellenz Windthorst sprach am Begrüßungsabend das Friedenswort, und unter der vorzüglichen Leitung des Freiherrn v. Hertling ging alles gut. 1896 folgte alsdann Dortmund mit einer Versammlung der das Prädikat „glänzend" ausgestellt wurde. Im Jahre 1901 erging, bevor die Wahl auf Osnabrück fiel, vom Zentralkomitee aus der Ruf nach Essen, die 48. Generalversammlung aufzunehmen. Die Ehre mußte einstweilen noch dankend abgelehnt werden, denn einmal stellte sich in dem vorgerückten Stadium die Kürze der Zeit für die zu treffenden umfangreichen Vorbereitungen und zum andern die ungelösten Saalverhältnisse der Ausführung hindernd entgegen. Aber der Gedanke hatte gezündet und die Gemüter mit Begeisterung für die Sache erfüllt. Im Jahre 1903 wurde dann der Jubelversammlung in Köln der Antrag unterbreitet, die 52. Generalversammlung 1905 in Essen abzuhalten. Hervorragende Zweckmäßigkeitsgründe veranlaßten jedoch, daß Straßburg für 1905 der Vortritt gelassen wurde, 1906 aber beanspruchte Essen für sich. Ein engerer Kreis von Mitgliedern des Klerus und des katholischen Laienstandes, der sich am 26. Mai 1905 als provisorisches Komitee konstituierte, richtete, vertreten durch die Herren Pfarrer Reyners, Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann, Arbeitersekretär Kloft, Rechtsanwalt Dr. Bell, Verleger Ed. Buß und Fabrikbesitzer M. Wiese-Werden, unterm 25. Juni 1905 an die 52. Generalversammlung in Straßburg die Bitte, zum Ort der im Jahre 1906 abzuhaltenden 53. Generalversammlung Essen bestimmen zu wollen. Nachdem dieser Antrag die freudige Zustimmung des Zentralkomitees gefunden hatte, wurde er in Straßburg in der 3. geschlossenen Versammlung am 23. August 1905 nach eingehender Begründung durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Bell unter allseitigem lebhaftem Beifall zum Beschluß erhoben. (Sten. Bericht S. 314.) Inzwischen war durch den am 30. Mai 1905 erfolgten Tod des Abgeordneten Stötzel eine Neuwahl für den Reichstag nötig geworden. Die alle Kräfte anspannende Wahlagitation hinderte zunächst die Aufnahme der Vor-

bereitungsarbeiten. Als dann aber der Zentrumskandidat Arbeitersekretär Giesberts gegen den Sozialdemokraten in der Stichwahl am 22. September 1905 glänzend gesiegt hatte, wurde jetzt mit doppelter Freude in die Arbeiten für die Versammlung eingetreten. Das provisorische Komitee unternahm alsbald die ersten einleitenden Schritte. Zur Aufstellung der Vorschlagsliste für das Lokalkomitee wurde ein Ausschuß bestehend aus den Herren Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann, Professor Prill, Rechtsanwalt Dr. Bell, Pfarrer Euskirchen, Verleger Buß und Arbeitersekretär Kloft bestimmt. Die Vorschlagsliste fand im wesentlichen Annahme. Am 7. November 1905 fand im großen Saale des katholischen Gesellenhauses eine Versammlung zur Konstituierung des Lokalkomitees statt, zu welcher 300 Einladungen ergangen waren. Von den Eingeladenen hatten 209 den Beitritt zum Komitee zugesagt, die übrigen hatten aus dienstlichen oder geschäftlichen Rücksichten abgelehnt oder überhaupt nicht geantwortet. Durch spätere Zuwahl ist die Zahl der Komiteemitglieder auf 302 gewachsen. Herr Pfarrer und Definitor Reyners eröffnete die Versammlung mit herzlichen Worten der Begrüßung. Man habe diese konstituierende Versammlung, so führte er aus, auf das Fest des hl. Märtyrers Engelbert, Erzbischofs von Köln, einberufen, der am 7. November 1225 in Verteidigung der Rechte der Kirche, namentlich der Essener Kirche, sein Leben unter Mörderhand ließ. Unter seinem besonderen Schutz und unter Gottes Segen möchten die Verhandlungen und der Essener Katholikentag verlaufen. Auf seinen Vorschlag wurde Herr Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann zum 1. Vorsitzenden des Lokalkomitees gewählt, der in seiner Ansprache betonte, daß die Katholikenversammlung niemals ein Zentrumstag war noch sein werde; sie sei vielmehr ein Triumphfest des katholischen Glaubens und ein Prunkfest des katholischen Geistes. St. Engelbert habe treu zu Kirche und Vaterland gestanden: so seien auch seine Nachfolger auf dem Stuhle des hl. Maternus gesinnt gewesen. Unter großer Begeisterung und lautem Beifall der Versammlung führte der Redner weiter aus: Einen Kardinal v. Geissel zierte zum Lohn für seine monarchische Treue die Kette des Schwarzen Adlerordens; über allen Zweifel erhaben ist die Vaterlandsliebe Sr. Eminenz, unseres Kardinal-Erzbischofs Fischer. Und wie der Hirt, so die Herde. Die Katholiken der Erzdiözese, wie alle Katholiken im ganzen deutschen Vaterland, stehen ebenso treu zu Kaiser und Reich, wie zu Papst und Kirche. Daher soll die Devise der ganzen Tagung, die wir vorbereiten, lauten: „Pro Deo et patria". Zu stellvertretenden Vorsitzenden des Lokalkomitees wurden gewählt die Herren Rechtsanwalt Dr. Bell und Religionslehrer Professor Prill. Zu Ehrenvorsitzenden wurden ernannt die Herren Pfarrer und Definitor Reyners und Fabrikant Matthias Wiese (Werden); zu Ehrenbeiräten die Herren Pfarrer und Dechant Büssem (Steele), Pfarrer und Dechant Gisbertz (Werden), Freiherr v. Vittinghoff-Schell (Rellinghausen) und Reichstagsabgeordneter Giesberts (M.Gladbach). Diese, wie die übrigen Wahlen zum Vorstande des Lokalkomitees und zu den einzelnen Kommissionen erfolgten einstimmig. Im weiteren Verlauf der Sitzung gab

der Vorsitzende Kenntnis von einem Schreiben Sr. Eminenz des Herrn Kardinal-Erzbischofs Dr. Fischer vom 29. Juni 1905, durch welches hochderselbe zu der Abhaltung der Versammlung seine freudige Zustimmung gab und das Unternehmen segnete. Bereits am 30. Juni 1905 hatte eine Abordnung des provisorischen Komitees bestehend aus den Herren Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann, Pfarrer Bornewasser und Arbeitersekretär Kloft dem Herrn Oberbürgermeister Zweigert Mitteilung gemacht von dem Vorhaben, die Versammlung nach hier einzuladen. Der Herr Oberbürgermeister, der die Abordnung auf dem Krankenlager empfing, stellte das größtmögliche Entgegenkommen der Stadt in Aussicht und äußerte zum Schluß ganz bewegt: „Nun, wenn die Versammlung stattfindet, werden Sie wohl einen anderen Oberbürgermeister haben." Herr Zweigert starb dann auch am 17. Mai 1906 und vor der Versammlung war in der Person des Herrn Geh. Regierungsrats Holle bereits sein Nachfolger ernannt und eingeführt. Vom Zentralkomitee waren gemäß Schreiben des Vorsitzenden Herrn Grafen Droste zu Vischering Erbdroste vom 10. September 1905 die Herren Justizrat Custodis-Köln und Fabrikbesitzer Wiese-Werden in das Lokalkomitee entsandt, die sich an den Arbeiten eifrig beteiligten. In übereinstimmung mit dem Herrn Vorsitzenden des Zentralkomitees und dem Herrn Kardinal setzte das Komitee die Abhaltung der Versammlung auf die Zeit vom 19. bis zum 23. August 1906 fest. Am 15. November 1905 wurde das Präsidium des Lokalkomitees von dem zur Firmung in Essen weilenden Herrn Kardinal empfangen, der wiederholt seine besondere Freude darüber aussprach, daß die Versammlung in Essen stattfinden solle, sein Erscheinen für die sämtlichen Tage zusagte und dem Unternehmen erneut seinen Segen spendete.

In der altehrwürdigen Münsterkirche fand am Sonntag den 26. November ein feierliches Hochamt statt, um Gottes Segen für die Vorarbeiten und die Versammlung selbst zu erflehen. Herr Pfarrer Reyners zelebrierte das Hochamt und hielt auch die begeisternde Festpredigt. Zahlreich waren die Gläubigen zu der Feier herbeigeeilt und füllten die weiten Hallen. Auf dem Chor standen an beiden Seiten die Fahnenabordnungen von 58 katholischen Vereinen. Der Vorstand des Lokalkomitees hatte vollzählig in den vorderen Reihen Platz genommen.

Um Deckung für die Ausgaben zu haben, falls die Versammlung durch irgend einen Umstand (Krieg, Epidemie, Streik) unmöglich wurde, und zur Tilgung eines etwaigen Fehlbetrages wurde die Bildung eines Garantiefonds beschlossen und die Finanzkommission mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt. Ein Mitglied der Finanzkommission, Gutsbesitzer Eickenscheidt zu Kray, konnte schon nach wenigen Tagen aus nur einigen kleinen Landgemeinden Zeichnungen in Höhe von 15 000 Mk. vorlegen. Nach diesem Beispiel war das Endergebnis aus Stadt und Land ein glänzendes, so daß schließlich eine Garantiesumme von zweihundertundfünfzigtausend Mark zur Verfügung stand, die bei dem günstigen finanziellen Abschluß der Tagung allerdings nicht in Anspruch genommen zu werden braucht.

Naturgemäß mußte die Hauptlast der Arbeit in stetem Zusammenwirken mit dem engeren Vorstande, dessen leitende Spitze überall anregend und fördernd eingriff, von den Fachkommissionen geleistet werden. Dieselben haben keine Sitzung abgehalten, in welcher nicht eines der Mitglieder des Präsidiums anwesend gewesen ist. Der einheitliche Charakter der Vorbereitungen blieb dadurch gewahrt; auseinandergehende Meinungen konnten glatt ausgeglichen werden.

Eine der schwierigsten Aufgaben, welche dem Komitee oblag, war die Errichtung einer Festhalle, welche einerseits groß genug war, dem alle bisherigen Besuchsziffern voraussichtlich übersteigenden Massenandrange zu genügen und anderseits in ihren Einrichtungen allen berechtigten Anforderungen, namentlich auch bezüglich der Akustik gerecht wurde. Die Straßburger Festhalle war dem Komitee loco Straßburg für 16 000 Mark und fix und fertig Essen für 27 000 Mark angeboten worden. Eine gründliche Aussprache in der Sitzung des Lokalkomitees vom 7. November 1905, in welcher die sämtlichen Sachverständigen sich gegen die Erwerbung aussprachen, führte zu dem Beschlusse eine neue Halle zu errichten und eine engere Konkurrenz unter einheimischen Architekten für einen entsprechenden Entwurf auszuschreiben. Zuvor war eine befriedigende Lösung der Platzfrage erforderlich, wobei auf die Lage des Hauptbahnhofs und des städtischen Saalbaues Rücksicht zu nehmen war. Verschiedene Grundstücke wurden in Vorschlag gebracht, 1. der Platz der Erben Hilger an der Kruppstraße, 2. der Kruppsche Lawn-Tennisplatz Ecke Kettwiger-Chaussee und Friedrichstraße, und 3. das Grundstück der St. Johannisgemeinde an der Kaupen- und Freiligrathstraße. Eine nähere Prüfung durch die Baukommission stellte fest, daß der Hilgersche Sportplatz räumlich zu sehr beengt sei, wodurch eine Entwicklung des Festzuges ganz unmöglich werde. Der Kruppsche Tennisplatz erwies sich als unzureichend. Als zweckmäßig wurde das der St. Johannis-Pfarrgemeinde gehörige Grundstück an der Kaupen- und Freiligrathstraße befunden, sofern es durch das angrenzende längs der Friedrichstraße belegene Gelände der Firma Fried. Krupp ergänzt werden konnte. In dieser Gestalt von hinreichender Größe (1 Hektar 75 Ar = 7 preußische Morgen) bot es Raum auch für das außerhalb der Halle anzubringende Restaurationszelt und ließ noch einen großen Platz rings um die Halle übrig. Ein Hauptvorzug bestand auch darin, daß das Grundstück von 4 Straßen aus zugänglich war. Die erhöhte Lage, 2½ Meter über dem Planum der Friedrichstraße, mußte den äußeren Eindruck der Halle bedeutend heben. Aus allen diesen Erwägungen entschied sich das Komitee einmütig für die Wahl dieses Platzes. Die St. Johannisgemeinde war zur unentgeltlichen Hergabe sofort bereit. Die Firma Fried. Krupp stellte durch Schreiben vom 24. November 1905 das ganze ihr gehörige Gelände für die Zeit vom 1. Januar bis 1. November 1906 kostenlos zur Verfügung; nur eine Entschädigung von rund 200 Mark war an die Pächter zu entrichten. Die Firma machte den Vorbehalt, daß eine andere Verwendung der Halle, als zu Zwecken des Katholikentages ohne ihre Zustimmung nicht

erfolgen dürfe. Der vom Lokalkomitee erbetenen Verwendung für andere Feste und Veranstaltungen hat sie ihre Genehmigung jedoch niemals versagt. Das freundliche Entgegenkommen der beiden Grundstückseigentümer hat allseitig dankbare Anerkennung gefunden.

Auf Vorschlag der Baukommission, die die wesentlichen an den Bau zu stellenden Erfordernisse festgelegt hatte, wurden vier einheimische Architekten und zwar die Herren Hawig, Krämer, Römer und Venhofen um Einreichung von Zeichnungen für den Bau ersucht. Zur Erstattung der baren Auslagen wurden den Bewerbern, deren Entwürfe keine Berücksichtigung finden konnten, je 100 Mark zugebilligt. Nach reiflicher Prüfung aller in Betracht kommenden Umstände entschied sich der Gesamtvorstand für die Ausführung des von dem Bauunternehmer Herrn Joh. Hawig unter dem Motto „Vorübergehend" eingereichten, von dem Hawigschen Architekten Herrn Bartling entworfenen Projektes, jedoch unter einmütiger voller Anerkennung der Gediegenheit, sowie der praktischen und architektonisch bemerkenswerten Anordnung der von den Mitbewerbern eingereichten Entwürfe. Herr Hawig bot in der Submission die leihweise Fertigstellung zum Preise von 41 800 Mark an, den er nach einigen Änderungen auf 38 000 Mark ermäßigte, während das nächstbilligste Angebot sich auf 53 167 Mark belief. Er hat die ihm gestellte Aufgabe unter ständiger Mitwirkung der von der Baukommission deputierten Herren Regierungs- und Baurat Ruegenberg, Professor Prill und Architekt Gerardi in vorzüglicher Weise gelöst. In verhältnismäßig kurzer Zeit wuchs das prächtige Heim der 53. Generalversammlung aus der Erde empor, ungeachtet der Schwierigkeiten, die das in der Richtung der Längs- und Querachse geneigte Terrain einem derartigen Bau bot. Am 6. März war der Zuschlag erteilt, am 8. Juli konnte in der Halle bereits ein Konzert des Männergesangvereins stattfinden. Die Festzeitung gibt folgende Beschreibung des fertiggestellten und festlich geschmückten Baues:

Das Gebäude erstreckt sich längs der Friedrichstraße mit der Hauptfront nach Norden und mit der Giebelseite, die den Haupteingang an der Kaupenstraße bildet, nach Osten. Der Bau hat eine Länge von 80 Metern und eine Breite von 41 Metern. Die Höhe beträgt im Scheitel gemessen 15 Meter. Die entsprechenden Zahlen sind für die Kölner Halle 68, 38 und 18 Meter und für die Straßburger Halle 75, 40 und 16 Meter. Das Hauptportal, welches die Mitte der Baufront einnimmt, tritt bei einer Breite von 21 Meter vor die Flucht der Hauptfront und wird im Innern durch die muschelförmige Präsidialbühne abgeschlossen, die eine Breite und Tiefe von 10 Metern hat. Neben derselben sind rechts und links prächtige Pflanzenhaine geschaffen worden, aus denen die mächtigen Büsten von Papst und Kaiser hervorragen. Der Präsidialtribüne gegenüber ist die Hinterfront in einer Breite von 30 und einer Tiefe von 4 Meter über die eigentliche Gebäudeflucht ausgebaut. Man hat hiermit eine Vergrößerung des Raumes an einer Stelle erreicht, die dem Redner bezw. der Präsidialbühne noch sehr nahe liegt. Der Hauptraum ist rings von Galerien umgeben, die an den Längsseiten eine Tiefe von 8

bezw. 12 Meter haben, an den Giebelseiten 10 Meter tief sind, und im Gefälle 1 : 9 von innen ansteigen. Die Entleerung des vollbesetzten Hauses geschieht durch 30 Türen, die auf die Giebelseiten und auf die Vorder- und Hinterfront verteilt sind, erfahrungsgemäß in 3 Minuten.

Als Plätze der Galerie dienen befestigte Sitzbänke, die in der Längsrichtung aufgestellt sind. Im Parterre dienen Stühle als Sitze, die ringförmig um die Präsidialbühne angeordnet sind. Der Standpunkt des Redners bildet das Zentrum. Vor diesem sind die Sitze für die Presse reserviert; sie bestehen aus Schulbänken der Prima des Realgymnasiums, die die Stadtverwaltung bereitwilligst zur Verfügung gestellt hat. Auf der Präsidialbühne nehmen das Präsidium und die Würdenträger Platz, während der Redner auf einem balkonartigen Ausbau derselben steht. Für diese Bühne sind besondere Legitimationskarten ausgegeben. Plätze für Damen sind auf der Galerie gegenüber der Rednertribüne angeordnet, während auf der Galerie an der westlichen Giebelseite besondere Plätze für Studenten geschaffen sind. Für die Festlichkeiten, welche außer der Katholikenversammlung stattfinden, sind der Präsidialbühne gegenüber im Parterre sowohl als auf der Galerie Büffets aufgestellt, von welchen aus die Bewirtung der Gäste erfolgt. Im Parterre befinden sich an der Hauptfront unter der Galerie eine Reihe Zimmer, die für die Stenographen und Journalisten ferner als Brevier- und Krankenzimmer bestimmt sind und bei den übrigen Festlichkeiten als Wirtschaftsräume Verwendung finden. Das Präsidialzimmer mit den anschließenden Garderoberäumen liegt zwischen Bühnenrückwand und dem großen Bogenfenster unter der Kuppel des Hauptportals. Von hier aus gelangt man auch auf die vorgelagerten Balkone. In den Ecktürmen sind die Räume für die Feuer-, Sanitäts- und Polizeiwache untergebracht. Zur Sicherheit haben an geeigneten Stellen Hydranten Aufstellung gefunden. Die Halle ist auch mit Blitzableitern versehen. Post und Telegraph haben einen vorzüglichen Platz unter dem Präsidialzimmer inne. Dort befinden sich auch die besonders von der Presse viel benutzten 5 Telephonzellen. Eine rechtzeitig angelegte Straßenbahnstrecke verbindet den Hauptbahnhof mit dem Festplatz. Für Ventilation des Baues ist durch lange seitlich mit offenen Gittern versehene Dachaufbauten und durch die offenstehenden Fenster der Ecktürme genügend Sorge getragen. Die Fenster der Längsseite erhielten statt der Verglasung eine Nesselbespannung. Zur Beleuchtung dienen 9 Carbone-Bogenlampen, die den ganzen großen Raum mit üppiger Lichtfülle durchfluten. Auf dem Festplatze sind außerdem 7 mit demselben Licht ausgestattete Beleuchtungsmasten aufgestellt, die abends nicht wenig zu dem festlichen Gepränge beitragen. Die Lampen sind von der Carbone-Licht-Gesellschaft, G. m. b. H., zu Berlin NW. 87, Vertereter: Ingenieur Barchewitz zu Essen, unentgeltlich zur Verfügung gestellt. In der Halle finden bei 7000 Sitzplätzen 9000 Personen Platz. Die Halle ist ein Holzbau, man hat von jeglichem Putz und Stuck Abstand genommen. Bei der Monumentalität des Gebäudes war solch architektonisches Beiwerk zu vermeiden. Um die ruhigen erhabenen Linien des Baues nicht zu stören,

finden Fahnen und Wimpeln an und auf der Halle selbst keinen Platz. Den beherrschenden Punkt der Hauptfront bildet das Hauptportal, dessen Kuppel eine Höhe von 23 Meter erreicht. Von hier hat man einen großartigen Überblick über die Stadt und die Kruppschen Werke. Die dem Hauptportal und den Giebelseiten vorgelagerten Ausbauten bereiten gewissermaßen schon die Schwere des Bauwerks vor. Besonders kommt dies noch durch die tiefen Leibungen der gewaltigen Bogenfenster zum Ausdruck. Der Giebel des Hauptportals wird durch einen erkerartigen Ausbau gekrönt, der sich aus den beiden Mittelpfeilern in geschickter Weise herausentwickelt und zu gleicher Zeit den Baldachin der 3,50 Meter hohen Christusfigur bildet. Die Türme wachsen harmonisch aus der Baumasse heraus, besonders bei den Ecktürmen der Giebelseiten hat man eine übereinstimmende Gesamtwirkung erzielt. Es galt hier, das gewölbte Hallendach mit den tiefer gelegenen Seitendächern zu verbinden und einen Übergang zu schaffen, der für beide Fronten eine wuchtige Flankierung bildete. Die ganze Architektur ist mit einer Großzügigkeit behandelt, die dem Zweck des Baues vorzüglich entspricht. Die Baukommission hat es verstanden, die Arbeiten in einer Art vorzubereiten, die den Erfolg unbedingt sichern mußte. Sie hat keinen Fehlgriff getan, der Firma Joh. Hawig die Gesamtausführung, einschließlich aller Entwürfe, zu übertragen, denn sämtliche Arbeiten sind zur vollen Zufriedenheit ausgeführt. Der Firma und dem Schöpfer des Werkes, Herrn Architekten H. Bartling, sowie allen denjenigen, die an dem Bau mitgewirkt, gebührt uneingeschränktes Lob. An der Vorderfront, nach der Friedrichstraße hin, ist die schon oben erwähnte mächtig wirkende Figur des Weltheilandes aufgestellt, den erhabenen Zweck der Tagung versinnbildend, vor dem Hauptportal ist, flankiert von blumengeschmückten Säulen und Ballustraden, von Herrn Architekten Venhofen, dem Vorsitzenden der Ausschmückungskommission, ein Ehrenhof geschaffen; dort erhebt sich inmitten eines prächtigen Pflanzen-Arrangements auf hohem Postament stimmungsvoll das 4½ Meter hohe Standbild des hl. Altfried, des Begründers der Stadt und des mutvollen Verkündigers des katholischen Glaubens."

Es ist vereinzelt getadelt, daß die architektonische Ausbildung der Front und der Ehrenhof die Baukosten erheblich erhöht haben. Indes sollte nach Meinung des Lokalkomitees ein Bauwerk geschaffen werden, das auch in seinem Äußeren der hohen Bedeutung der Versammlung entspräche und das, ebenso wie die Versammlung selbst, auf Freund und Feind den Eindruck des Großartigen machte.

Für die geschlossenen Versammlungen und die Ausschußsitzungen hatte die Stadtverwaltung in freundlicher Weise die sämtlichen Säle des prächtigen Städtischen Saalbaues unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Zu den Neben-Versammlungen wurden außerdem noch die Säle des Kriegerheims, des Kolosseums, des Gesellenhauses, des Alfredushauses usw. in Anspruch genommen. Die Frage, ob dem Verbande der katholischen Studenten-Vereine oder dem Verbande der katholischen Studenten-Verbindungen der große Saal des Städtischen Saalbaues am Montag, den 20. August 1906, abends, als dem vielbegehrten

ersten Tage, zur Verfügung gestellt werden sollte, wurde durch das Los zu Gunsten des ersteren Verbandes entschieden. Es wurde bei dieser Gelegenheit beschlossen, dem Lokalkomitee der nächsten Katholiken-Versammlung zu empfehlen, für das nächste Jahr bei der Verteilung der Säle dem Verbande der katholischen Studenten-Verbindungen den Vorrang zu geben. Fernerhin soll dann möglichst ein regelmäßiger Wechsel stattfinden.

Die Rednerkommission hat nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten ihre wichtige Aufgabe zu erfüllen vermocht. Nachdem ein eingehendes Rede-Programm für die 4 öffentlichen Versammlungen ausgearbeitet war, das an anderer Stelle ausführlich mitgeteilt wird, wurden die Redner zu gewinnen gesucht. Während manche von den angegangenen Herren bereitwilligst zusagten, fand man bei anderen nicht das gewünschte Entgegenkommen. Es fanden sich aber tüchtige Redner für alle Themata. Noch in letzter Stunde wurden leider zwei Redner gezwungen abzusagen. Den Herren, die opferwillig genug waren, als Ersatzmänner einzutreten, gebührt besonderer Dank. Für die in Aussicht genommenen Arbeiter-Versammlungen, deren 15 stattgefunden haben, wurde bestimmt, daß in jeder Versammlung ein Vertreter des Arbeiterstandes und ein dem Arbeiterstande näherstehender Redner aus den übrigen Gesellschaftskreisen sprechen sollte. Dem Vertreter des Arbeiterstandes war als Thema gestellt: „Soziale und staatsbürgerliche Aufgabe des katholischen Arbeiters“, dem zweiten Redner: „Die Pflege der idealen Güter durch die katholischen Arbeiter“. — Die zahlreich eingelaufenen Anträge wurden den Vorsitzenden der betreffenden Ausschüsse vorher zur Prüfung übermittelt, um dadurch die Verhandlung während der Tagung zu erleichtern.

Umstritten war anfänglich die Frage, ob ein Arbeiterfestzug abgehalten werden solle oder nicht. Es wurden aus der Mitte des Zentralkomitees heraus Bedenken erhoben, weil in Straßburg der Festzug zu lange gedauert habe und bei den anschließenden Versammlungen es vielfach nicht möglich war, die wünschenswerte Ordnung aufrecht zu erhalten. Innerhalb des Lokalkomitees waren die Ansichten ursprünglich geteilt, weil befürchtet wurde, daß bei dem unvermeidlichen Massenandrange eine ordnungsmäßige Führung nicht möglich sein werde. Am 26. November 1905 fand unter Teilnahme des Präsidiums des Lokalkomitees eine Versammlung der Vorstände der Arbeiter-, Knappen- und Gesellen-Vereine zur Besprechung der Frage statt. Einmütig gelangte dabei der Wille zum Ausdruck, einen Festzug zu veranstalten und damit der Arbeiterschaft erwünschte Gelegenheit zu geben, ihre Glaubenstreue öffentlich zu bekunden. Die bei dieser Beratung gewonnenen Eindrücke gab Herr Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann in der Sitzung des Zentralkomitees zu Frankfurt a. M. am 28. Dezember 1905 wieder und veranlaßte dadurch, daß auch das Zentralkomitee sich für den Festzug entschied. Auch der Herr Kardinal-Erzbischof Dr. Fischer gab freudig seine Zustimmung. Herr Justizrat Custodis regte an, vier Züge zu formieren, die sich an einem Platze treffen sollten. Dieser Fingerzeig fand freundliche Aufnahme, insofern die Aufstellung der Vereine in zwei Zügen beschlossen wurde, von denen der eine auf der Friedrichstraße, in der Nähe des Festzeltes, der andere in den Straßen der Kolonie Kronen-

berg in Essen-West sich zu sammeln hatte. Um einem unübersehbaren Andrange, besonders mit Rücksicht auf die verhältnismäßig geringe Zahl größerer verfügbarer Säle vorzubeugen, beschränkte die Festzugkommission, die unter dem Vorsitze des Herrn Kaplan Pütz aus Mitgliedern der Arbeiter-, Knappen- und Gesellen-Vereine gebildet war, die Beteiligung am Festzuge örtlich, indem nur Vereine des rheinisch-westfälischen Industriegebiets mit voller Mitgliederzahl zugelassen wurden, von Vereinen außerhalb dieses Bereiches nur Fahnen-Abordnungen und zeitlich, indem alle Anmeldungen, bei Vermeidung des Ausschlusses, bis zum 15. Juni erfolgt sein mußten. An diesen Bestimmungen hielt die Kommission mit großer Entschiedenheit fest. Durch die Presse wurde der nachstehende Aufruf veröffentlicht:

Mitglieder der katholischen Arbeiter-, Knappen- und Gesellen-Vereine!

Im vorigen Jahre wurde in Straßburg beschlossen, die nächste Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Essen abzuhalten. Diese Wahl wurde überall mit großem Beifall aufgenommen; denn man erwartet, daß die Tagung in der Stadt, die in ihrer Vergangenheit die herrlichsten Beweise treuer Anhänglichkeit an die hl. Kirche gegeben hat und durch die frühe Entfaltung des Vereinswesens eine Stätte der fruchtbringendsten Tätigkeit für die christliche Arbeiterbewegung gewesen ist, zu einer machtvollen Kundgebung des hl. Glaubens und der opferfreudigen Hingabe an die großen Aufgaben werde, die den Katholiken Deutschlands auf allen Gebieten erwachsen.

Ihre Teilnahme an den bedeutungsvollen Arbeiten der Generalversammlungen in religiöser und sozialer Hinsicht hat die christliche Arbeiterschaft in den letzten Jahren durch Veranstaltung von Festzügen und Versammlungen am Orte der Tagung in der beredtesten Weise ausgesprochen. So soll es ganz besonders in Essen sein.

Wir laden daher zum Festzug der Arbeiter-, Knappen- und Gesellen-Vereine und zu den sich daran anschließenden Versammlungen auf Sonntag nachmittag, den 19. August 1906, in Essen, dringend und freundlichst ein.

Wegen der vielen in unserem Bezirk bestehenden Vereine und der geringen Zahl großer verfügbarer Säle können nur Arbeiter-, Knappen- und Gesellen-Vereine aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet mit allen Mitgliedern sich beteiligen (an diese Vereine ist ein besonderes Einladungsschreiben versandt worden), während von Vereinen außerhalb dieses Bereiches nur höchstens 6 Mitglieder mit der Fahne zugelassen werden können.

Die umfangreichen Vorarbeiten zwingen uns zu der Bitte, die einzelnen Vereine bezw. Abordnungen bis zum 15. Juni d. J. spätestens mitzuteilen; wir fügen ausdrücklich bei, daß später erfolgende Anmeldungen zu unserem Bedauern unter keinen Umständen berücksichtigt werden können.

Diejenigen Arbeiter-, Knappen- und Gesellen-Vereine des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, welche versehentlich eine besondere Ein-

ladung nicht erhalten haben, werden freundlichst gebeten, sich baldigst an den Vorsitzenden der Festzugskommission zu wenden.

Dr. Laarmann, Landgerichtsdirektor, Essen,
Vorsitzender des Lokalkomitees.

L. Pütz, Kaplan an St. Joseph, Essen,
Vorsitzender der Festzugskommission.

H. Hirtsiefer, Gewerkschaftssekretär,
stellvertretender Vorsitzender der Festzugskommission.

Dr. Fink, Essen,
Bezirkspräses der katholischen Arbeitervereine.

Pfarrer Schäfer, Frohnhausen,
Vorsitzender des Knappenbundes für die Dekanate Essen und Werden.

H. Köster, Stadtverordneter,
stellvertretender Vorsitzender der Festzugskommission.

Dr. Aug. Pieper, M.-Gladbach,
Diözesanpräses der Arbeitervereine der Erzdiözese Köln.

Msgr. Schweitzer, Köln,
Generalpräses der katholischen Gesellenvereine.

Domkapitular Rüping, Münster,
Diözesanpräses der Arbeiter- und Knappenvereine des Bistums Münster.

Dechant Kemper, Warburg,
Diözesanpräses der Arbeitervereine des Bistums Paderborn.

Dieser Aufruf fand freudigen Widerhall. Es meldeten sich 330 Vereine mit einer Beteiligungsziffer von 43 000 Mitgliedern und 117 Fahnen-Abordnungen. Die 64 Musikkapellen stellten die einzelnen Vereine auf ihre eigenen Kosten. Die Veranstaltung gelang dank der opferwilligen und verständnisvollen Tätigkeit der Festzugskommission glänzend; der Eisenbahn-Verkehr war ein gewaltiger; so kamen am Sonntag 84 000 Personen an den verschiedenen Bahnhöfen an. Dieser Massenverkehr wurde aber ohne jede Störung bewältigt, dank dem umsichtigen Eingreifen der Verkehrskommission, welche sich rechtzeitig mit der Eisenbahndirektion wegen der Einlegung von Sonderzügen und ausreichender Wagengestellung für die fahrplanmäßigen Personenzüge in Verbindung gesetzt hatte. Für die Sonderzüge der auswärtigen Festzugteilnehmer wurden 3 besondere Haltestellen außerhalb des Bahnhofes eingerichtet. Wo die Vereine angekommen, mußten sie auch abends geschlossen wieder abfahren. Die Eisenbahn-Verwaltung bewies überall ein weitgehendes Entgegenkommen. Auch die Straßenbahn-Verwaltung, welche für rechtzeitige Fertigstellung der neuen Strecke vom Bahnhof bis zur Festhalle Sorge getragen hatte, zeigte ihre Leistungsfähigkeit. Sie beförderte am Sonntag allein 98 000 Personen, an allen Tagen zusammen 400 000 Personen. Zwecks ausreichender Verpflegung

der Zugteilnehmer war zum Sonntag für die Geschäfte der Nahrungsmittelbranche ein erweiterter Geschäftsverkehr höhern Orts nachgesucht und bewilligt worden.

Nicht ohne gewisse Besorgnis wurde der Unterbringung der fremden Gäste entgegengesehen. Bei dem vollständigen Mangel des Durchgangs-Verkehrs sind die Hotel-Verhältnisse in Essen auch nicht entfernt mit denjenigen in den übrigen rheinischen Großstädten zu vergleichen. Die Wohnungskommission glaubte deshalb mit den Nachbarstädten in Verbindung treten zu müssen, um sich dort Zimmer in den besseren Gasthöfen zu sichern. Zur Ermittlung der zur Verfügung stehenden Privatwohnungen wurden für die einzelnen Stadtteile besondere Kommissionen gebildet. Die Besorgnis eines Wohnungsmangels erwies sich jedoch als grundlos. Die wiederholt erlassenen Aufrufe an die Bürgerschaft führten zur Anmeldung einer so großen Zahl von Privatquartieren, daß sie die Nachfrage wider Erwarten weit überstieg. Mitbestimmend für diese letztere Erscheinung sind die sehr günstigen Eisenbahn-Verbindungen, die auch bei größeren Entfernungen die tägliche Hin- und Rückfahrt erlaubten. Dazu kam, daß außergewöhnlich viele Besucher bei Verwandten und Bekannten in der Stadt selbst und in der Umgegend zu Gast waren und deshalb die Wohnungskommission nicht in Anspruch nahmen. Als ein Übelstand wurde es empfunden, daß vielfach die Wohnungsgesuche erst in allerletzter Stunde einliefen, bezw. die Gäste erst nach ihrer Ankunft in Essen die Wohnungskommission in Anspruch nahmen. Dadurch kam es, daß die Kommission keinerlei Übersicht über die Höhe des Bedarfs erlangte. In Anbetracht des zu erwartenden Massenandranges war die Bürgerschaft gedrängt, Wohnungen bereit zu stellen, sehr viele Familien trafen besondere Einrichtungen zur Unterbringung von Fremden und schließlich blieben die Zimmer unbenutzt. Das hatte naturgemäß mancherlei Verdrießlichkeiten im Gefolge. Bis zum 2. August waren 1581 Betten angemeldet, aber nur 150 gefordert worden. Zum Schluß standen der Wohnungskommission 2179 Zimmer zur Verfügung, während 842 durch Vermittelung der Wohnungskommission belegt wurden.

Auf Anregung des Herrn Professors Prill wurde eine besondere Altarkommission gebildet, welche die Sorge um die Ermöglichung des Zelebrierens für die auswärtigen Priester übernahm. Während der Tagung boten die Theologie-Studierenden aus Essen bereitwillig ihre Dienste an, um die nötigen Anweisungen zu geben.

Die Festkommission bemühte sich rechtzeitig, für einen würdigen Verlauf der festlichen Veranstaltungen weitgehende Vorbereitungen zu treffen. Herr Rektor Heitzer aus Altenessen lieferte den überaus ansprechenden Text zu einem Begrüßungschor, den der Königliche Musikdirektor Thielen aus Goch prächtig vertonte. Die vereinigten Kirchenchöre, die Gesang-Abteilungen der katholischen Vereine und Kongregationen gaben ihre besten Kräfte für die Aufführung her. Der Besuch der Proben war ein mustergültig eifriger. Neu in das Programm aufgenommen wurde ein Volksunterhaltungsabend, der vorbildlich für derartige Veranstaltungen sein sollte. Es wurden dafür die

Dichtungen Eichendorffs in Wort und Lied ausersehen. Die günstige Aufnahme, welche diese am Abend des 21. August (Dienstag) stattgehabte Veranstaltung gefunden hat, spricht dafür, daß sie zu einer dauernden Einrichtung auf den Generalversammlungen gemacht wird, umsomehr, als dadurch den minderbemittelten Volkskreisen, besonders auch den Frauen und erwachsenen Kindern die Teilnahme an einer hervorragenden Veranstaltung des Katholikentages für geringes Entgelt ermöglicht wird. Die Programme, welche zum Eintritt berechtigten, wurden zuerst den einheimschen katholischen Arbeiter-Vereinen für ihre Mitglieder zum Preise von 20 Pfg. zum Vertrieb angeboten. Die Nachfrage war dort eine überaus rege. Die übrig gebliebenen Programme wurden später für 30 Pfg. verkauft und waren geradezu stürmisch gefragt. Die Zahl der Teilnehmer betrug 11 000. Beim Gartenfest am Mittwoch, den 23. August, erwies es sich bei dem unerhörten Andrange — es haben 17 000 Personen teilgenommen — als eine wahre Wohltat, daß nicht, wie ursprünglich geplant war, nur der Teil des städtischen Gartens in unmittelbarer Nähe des Saalbaues, sondern der ganze alte und ein Teil des neuen Gartens reserviert worden war. Die Stadt hatte die Benutzung kostenlos überlassen; von dem Abbrennen eines Feuerwerks mußte abgesehen werden, da die städtische Verwaltung das wegen der Feuersgefahr und der sich ergebenden Schädigung der Anlagen überhaupt nicht gestattet. Für die Wallfahrt nach der alten Abteikirche in dem romantisch gelegenen Werden mit dem Grabe des hl. Ludgerus zeigte sich große Sympathie.

Die Ausschmückungskommission beschränkte ihre Tätigkeit nicht auf die stilgerechte und wirkungsvolle Dekoration des Festzeltes und des Festplatzes, sondern sie erwarb sich auch ganz besondere Verdienste durch Bildung von Straßenkomitees um die Ausschmückung der Stadt. Auf diese Weise erhielt die Ausschmückung, deren Kosten die Anwohner trugen, in den Hauptverkehrsstraßen den besonders ansprechenden einheitlichen Charakter.

Von einer Kunstausstellung, wie sie in früheren Jahren auf den Generalversammlungen veranstaltet gewesen ist, wurde abgesehen. Dagegen wurde in der Münsterkirche der kunstgeschichtliche, wertvolle Schatz der goldenen Kammer zur Besichtigung ausgestellt. In liebenswürdigem Entgegenkommen veranstaltete die Stadtgemeinde, um einen Vergleich der alten Goldschmiedekunst mit den modernen Erzeugnissen zu ermöglichen, im städtischen Museum eine Ausstellung von neuzeitlichen Prachtstücken des kirchlichen Kunstgewerbes. Das städtische Museum und ebenso die Girardetsche Gemäldesammlung waren für die Mitglieder der Generalversammlung in dankenswerter Weise unentgeltlich geöffnet.

Am 26. Januar 1906 war der Vorsitzende des Zentralkomitees, Herr Graf Droste zu Vischering, Erbdroste, hier anwesend, um persönlich von dem Stande der Vorarbeiten Kenntnis zu nehmen. Unter Führung des Vorsitzenden des Lokalkomitees besichtigte der Herr Graf den für die Zwecke der Versammlung zur Verfügung gestellten Städtischen Saalbau und das für den Bau des Festzeltes in Aussicht genommene Grundstück. Alles fand seinen ungeteilten Beifall. Am Nachmittage wohnte

er zuerst einer Sitzung der Rednerkommission an, in welcher das Redeprogramm erläutert und über die vorgeschlagenen Redner diskutiert wurde. Gleichzeitig waren auch die ständigen Vertreter des Zentralkomitees, Herr Justizrat Custodis aus Köln und Herr Fabrikbesitzer Wiese-Werden anwesend. In der anschließenden Sitzung des Lokalkomitees warf der Vorsitzende nach Begrüßung des hohen Gastes einen Rückblick auf die bisherige Tätigkeit des Vorstandes und der einzelnen Kommissionen. Der Herr Graf gab aus dem Schatze seiner bei früheren Versammlungen gemachten Erfahrungen eine Reihe von praktischen Winken, die ihm zur gedeihlichen Abhaltung der Tagung notwendig erschienen. Das Lokalkomitee hat die Weisungen und Ratschläge, die der Herr Graf mündlich und in ununterbrochenem Briefwechsel gegeben, dankbar angenommen und gern befolgt.

In der Sitzung des Zentralkomitees zu Frankfurt am 28. Dezember 1905 wurde ein Aufruf zur Werbung ständiger Mitglieder festgestellt. Dieser Aufruf wurde der katholischen Presse in nachstehendem Wortlaut zur Veröffentlichung zugestellt:

„Katholiken Deutschlands!

Die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands haben für die katholische Kirche in unserem Vaterlande und für unsere Stellung im öffentlichen Leben eine außerordentlich hohe Bedeutung gewonnen. Sie sind der Brennpunkt katholischen Geisteslebens und katholischer Tat, ein Hort der kirchlichen Freiheit, eine reichsprudelnde Quelle segenwirkender Kräfte für Gesellschaft und Staat, eine hohe Schule praktischer Verwertung gemeinsamer Erfahrungen, ein hervorragendes Mittel unserer Einigung und eine machtvolle Kundgebung unserer Überzeugung in religiösen und kulturellen Fragen geworden.

Durch die Not der Zeiten ins Leben gerufen, haben sich die Generalversammlungen aus kleinen Anfängen zu Kundgebungen aller kirchentreuen Katholiken Deutschlands entfaltet, die wegen ihrer glänzenden äußeren Größe und ihrem schwerwiegenden sachlichen Gehalt die Achtung und Anerkennung selbst unserer Gegner in hohem Maße gefunden haben und für die öffentliche Wirksamkeit der Katholiken des Auslandes vorbildlich geworden sind.

Es ist Ehrensache und Gebot der Selbsterhaltung für die Katholiken Deutschlands, die Generalversammlungen in ihrer Größe und umfassenden Tätigkeit zu erhalten und soweit als möglich weiter zu entwickeln. Eine große, aber keine leichte Aufgabe!

Den Lokalkomitees, welchen die Vorbereitung der Generalversammlungen obliegt, erwachsen von Jahr zu Jahr mehr Schwierigkeiten, die nur durch das einmütige Zusammenwirken aller verfügbaren Kräfte und durch große Opfer an Zeit, Arbeit und Geld überwunden werden können. Mittleren und kleineren Städten ist angesichts der ins riesenhafte auswachsenden Generalversammlungen — besonders mit Rücksicht auf die Wohnungs- und Verpflegungsfrage und im Hinblick auf die notwendige Erwerbung oder Herstellung genügend großer Versammlungslokale — die Übernahme

und Vorbereitung der Generalversammlung fast unmöglich geworden. Besondere Schwierigkeiten verursacht in diesen Städten fast immer die geldliche Sicherstellung des Unternehmens, wenn nicht reiche und opferbereite Katholiken von vornherein die entsprechenden Gewährleistungen bieten. Und doch ist es von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß die Generalversammlungen auch in mittleren und kleineren Städten abgehalten und nicht auf die Großstädte beschränkt werden.

Aus dieser Sachlage ergibt sich die Notwendigkeit, Mittel zu suchen, die geeignet erscheinen, einerseits den Fortbestand und die weitere Entwicklung der Generalversammlungen zu begünstigen, anderseits wenigstens einen Teil der Schwierigkeiten ihrer Vorbereitung aus dem Wege zu räumen.

Als ein Mittel dieser Art wurde in Nr. 798 der Kölnischen Volkszeitung vom 25. September 1904 von einem Mitglied des Lokalkomitees der Regensburger Generalversammlung die

Schaffung einer ständigen Mitgliederliste

in Vorschlag gebracht. Da diese Anregung von der katholischen Presse beifällig aufgenommen worden ist, hat das Zentralkomitee in seiner Sitzung vom 19. August 1905 zu Straßburg dieselbe aufgegriffen, gründlich beraten und die Einführung der ständigen Mitgliederliste durch einen Zusatz zum § 4 der Satzung zum Beschluß erhoben. Während der Straßburger Generalversammlung ist in der letzten geschlossenen Sitzung bereits praktisch der Anfang in der Sache gemacht worden, mit dem schönen Erfolg, daß eine große Anzahl katholischer Männer sich als ständige Mitglieder der Generalversammlungen in die rundgehende erste Liste eingezeichnet hat. In der Frankfurter Sitzung des Zentralkomitees vom 28. Dezember 1905 wurde alsdann die Veröffentlichung des gegenwärtigen Aufrufs einstimmig beschlossen.

Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit einer ständigen Mitgliederliste liegen auf der Hand, und die Einführung derselben ist ohne besondere Schwierigkeiten zu bewerkstelligen. Wer sich schriftlich als ständiges Mitglied anmeldet, erhält jedes Jahr vom Lokalkomitee ohne weiteres seine Mitgliedskarte gegen eine Nachnahme von 7,50 Mark durch die Post zugestellt, später sämtliche Drucksachen (auch den Stenographischen Bericht) und wird in der ständigen Liste des Stenographischen Berichts aufgeführt. So werden dem jeweiligen Lokalkomitee und den Freunden der Generalversammlungen Schreibereien und Portiauslagen erspart und das Lokalkomitee kann von vornherein mit einer bestimmten Einnahme rechnen. Dadurch wird ihm die Erledigung seiner Vorbereitungen sehr erleichtert.

So erwünscht es uns auch ist, wenn alle ständigen Mitglieder alljährlich zur Generalversammlung erscheinen, so sind doch nicht alle jedesmal in der Lage, zu kommen. Eine Verpflichtung zum Besuche jeder Generalversammlung soll daher aus der Anmeldung als ständiges Mitglied nicht folgen; aber jedes ständige Mitglied gewährt damit allen weiteren Generalversammlungen eine wertvolle Unterstützung und Förderung. Es

muß in kurzem Ehrensache aller Katholiken sein, die sich in der entsprechenden Lage befinden, den ständigen Mitgliedern anzugehören.

Wenn die Liste der ständigen Mitglieder alsdann, was wir zuversichtlich hoffen, demnächst einige Tausend Namen deutscher Katholiken aufweisen wird, können und werden auch mittlere und kleinere Städte die Generalversammlungen gerne zu sich einladen und vorbereiten, weil dann finanzielle Bedenken ausgeschlossen sind.

Für selbstverständlich halten wir, daß künftige Generalversammlungen neben ständigen auch jedesmal zahlreiche nichtständige Mitglieder und Teilnehmer in ihrer Mitte begrüßen werden.

Katholiken Deutschlands! Unsere Bestrebungen gelten dem großen Werke der Förderung und Erhaltung religiöser Freiheit, der katholischen Einigkeit und Tatkraft. An Euch alle richten wir daher hiermit die dringende Aufforderung: Meldet Euch als ständige Mitglieder unserer Generalversammlungen an!

Im besonderen bitten wir die hochw. Geistlichkeit und die Vorstände katholischer Vereine, eifrig Mitglieder dieser ständigen Liste zu werben.

Das jährliche Opfer von 7,50 Mark ist wahrlich ein geringes im Vergleich zu dem Nutzen und Segen, der durch die Generalversammlungen für die höchsten katholischen Güter gewirkt wird.

Anmeldungen nehmen entgegen:

1. Der Vorsitzende und sämtliche Mitglieder des Zentralkomitees.
2. Der Vorsitzende der Lokalkomitees der Essener Generalversammlung Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann, Essen-Ruhr.
3. Ferner die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ferner werden demnächst an die Vorstände katholischer Vereine Listen gelangen, mit der Bitte, dieselben zur Einzeichnung ständiger Mitglieder auflegen bezw. rundgehen zu lassen.

Im Frühjahr 1906.

Das Zentralkomitee
zur Vorbereitung der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands:

Graf Droste zu Vischering, Erbdroste, Darfeld i. W., Vorsitzender,
Prinz Franz von Arenberg, Berlin,
Fabrikbesitzer Franz Brandts, M.-Gladbach.
Dr. med. Burguburu, Straßburg i. Elf.,
Kommerzienrat P. P. Cahensly, Limburg a. L.,
Justizrat Karl Custodis, Köln,
Amtsgerichtsdirektor Gießler, Mannheim.
Landgerichtsrat Gröber, Heilbronn,
Professor Dr. Hitze, Münster i. W.,
Prälat Dr. Hülskamp, Münster i. W.,
Erbprinz Alois zu Löwenstein, Kleinheubach,
Prälat Probst Nacke, Paderborn,

Reichsgraf von Oppersdorff, Schloß Oberglogau,
Oberstudienrat Dr. von Orterer, München,
Beigeordneter Verleger H. Otto, Krefeld,
Justizrat Dr. Porsch, Breslau,
Kommerzienrat Pustet, Regensburg,
Domdekan Prälat Dr. Schädler, Bamberg,
Reichsrat Freiherr von Soden, München,
Erbgraf zu Waldenburg-Wolfegg, Waldsee,
Prälat Dr. Werthmann, Freiburg i. Br.,
Fabrikbesitzer Mathias Wiese, Werden, Ruhr."

Mit Genehmigung des Herrn Vorsitzenden des Zentralkomitees wandte sich das Lokalkomitee an die Mitglieder der drei letzten Tagungen in Köln, Regensburg und Straßburg und ersuchte um Beitritt als ständiges Mitglied. Es trat auch unter Zusendung eines kurzen Aufrufs und eines Listenformulars in 65 Städten mit angesehenen katholischen Persönlichkeiten in Verbindung, damit sie die Werbearbeit übernähmen. Dem Ersuchen des Lokalkomitees ist man fast überall mit großem Erfolge nachgekommen. In Köln, wo Justizrat Karl Custodis die Werbetrommel gerührt hat, sind 202 ständige Mitglieder gewonnen worden, in Freiburg durch Prälat Dr. Werthmann 162, in Regensburg durch Chefredakteur Held 85, in Krefeld durch Justizrat Krüsemann 82, in Augsburg durch Domkapitular Dr. Ahle 62, in Osnabrück durch Kaufmann Grote 60 usw. In Essen selbst beträgt die Zahl 55, die Werbung wird hier noch fortgesetzt. Die Gesamtzahl der gewonnenen ständigen Mitglieder beziffert sich auf 2164. Unter den ständigen Mitgliedern befinden sich 15 deutsche Bischöfe, an ihrer Spitze Se. Eminenz Kardinal Fischer. Überall, wo eifrig geworben ist, war das Ergebnis ein erfreuliches. Wo das vereinzelt seitens der angegangenen Vertrauensmänner nicht geschehen ist, muß es von Würzburg aus nachgeholt werden.

Der Aufruf an die Katholiken Deutschlands mit der Einladung zur Generalversammlung wurde am 15. Juli gleichzeitig mit dem Programm festgestellt und am Mittwoch, den 18. Juli, in der katholischen Presse zum ersten Male zum Abdruck gebracht.

---

2. Die Mitglieder des Lokalkomitees.

Zusammensetzung des Lokalkomitees.

A. Vorstand.

Ehrenvorsitzende:

Pfarrer und Definitor Reyners.
Fabrikbesitzer M. Wiese, Werden.

Präsidium:

Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann.
Rechtsanwalt und Notar Dr. Bell, Stadtverordneter,
Religions- und Oberlehrer Professor Prill,

Vorsitzender des Zentralkomitees und Ehrenvorsitzende des Lokalkomitees.



Graf Droste zu Vischering, Erbdroste
Schloß Darfeld,
Vorsitzender des Zentralkomitees der deutschen Katholiken.



Pfarrer und Definitor Reyners
Essen.



Fabrikant Mathias Wiese
Werden.



Ehrenbeiräte:

Dechant Büssem, Steele.
Dechant Gisbertz, Werden.
Freiherr v. Vittinghoff-Schell, Schloß Schellenberg.
Reichstagsabgeordneter Giesberts, München-Gladbach.

Schriftführer:

Arbeitersekretär und Stadtverordneter Kloft.
Oberlehrer Maier.
Oberlehrer Dr. Neunheuser.
Architekt Römer.

Schatzmeister:

Kaufmann Louis Mischell.

Vertreter der Ortsgeistlichkeit.

Pfarrer Bornewasser.
Pfarrer Euskirchen.

Vorsitzende der Kommissionen:

a) Rednerkommission:

Rechtsanwalt und Notar Dr. Bell, Stadtverordneter.
Rentner und Stadtverordneter Franz Arens.

b) Preßkommission:

Verleger Ed. Buß.
Pfarrer Dr. Fink.

c) Finanzkommission:

Kaufmann Andreas Nürnberg.
Fabrikant de Giorgi.

d) Anmeldekommission:

Buchhändler und Stadtverordneter Körngen.
Rentner Dr. Franzen.

e) Wohnungskommission:

Kaufmann van Gemmeren.
Bauunternehmer Cappius.

f) Begrüßungskommission:

Professor Dr. Callenberg.
Rechtsanwalt Dr. Zahnen.

g) Baukommission:

Regierungs- und Baurat Ruegenberg.
Bauunternehmer und Stadtverordneter Husmann.

h) Ausschmückungskommission:

Architekt Venhofen.
Städtischer Gartendirektor Stefen.

i) Ordnungs- und Verkehrskommission:

Amtsgerichtsrat Hüesker.
Kaufmann Scheideler.
Oberingenieur Kaub.
Eisenbahnsekretär Zangerle.

k) Festzugkommission:

Kaplan Pütz.
Arbeitersekretär Hirtsiefer.
Gewerkschaftssekretär und Stadtverordneter Herm. Köster.

l) Festkommission:

Rechtsanwalt und Stadtverordneter Justizrat Altenberg.
Rektor v. d. Stein.

B) **Mitglieder.**

Arens Johann, Stadtsekretär; Arens, Rektor; Aßmann C., Kaufmann.

Backwinkel Wilh., Bergwerksdirektor; Bales Franz, Kaplan; Bange, Landgerichtsdirektor; Baumann Wilh., Professor, Oberlehrer; Beckmann Joh., Dr. med. Arzt; Beckers Pet. Jos., Kaufmann; Bernard J., Rendant, Mülheim (Ruhr); Biermann Franz, Feuerarbeiter; Bischofs Franz, Kaplan; Bissels Arnold, Gewerkschaftssekretär; Bohlen, Pfarrer; Böll Heinrich, Schreinermeister; Bornemann Franz, Gärtner, Kettwig; Böttgenbach Heinrich, Kürschnermeister; Brandt Franz, Wirt und Stadtverordneter; Brathe Heinrich; Breidenbach, Rechtsanwalt; Bremer, Religions- und Oberlehrer; Breuer, Bürgermeister, Werden; Brisken, Landrichter; Bruns A., Pfarrer und Definitor, Heisingen; Brust Aug., Redakteur und Landtagsabgeordneter; Bullmann Heinrich, Bauunternehmer, Caternberg; Büllesbach Anton, Fabrikaufseher und Stadtverordneter.

Claus Franz, Hauptlehrer, Kray.

Deckelmann, Dr. phil., Oberlehrer; Diefor Joseph, Schreiner; Doevenspeck Wilh., Dr. med., Arzt; Dollendorf, Kaplan; Drottboom Gerhard, Fabrikmeister.

Echt Klemens, Vorsteher des städt. Arbeitsnachweiseamtes; Eckardt Joseph, Rechtsanwalt; Effert Johann, Gewerkschaftssekretär; Eickenscheidt Fritz, Gutsbesitzer, Kray; Eidams Stephan, Rentner; Elting Herm., Bauunternehmer; Estermann Theod., Gutsbesitzer, Stoppenberg; Euing, Lehrer.

Fehrenberg Bernhard, Brauereibesitzer; Fehrenberg Leo, Kaufmann; Fehring Franz jr., Kaufmann; Feldhaus Heinrich, Gutsbesitzer, Huttrop; Feldmann Wilh., Gutsbesitzer, Schuir; Fincke, Amtsgerichtsrat; Fischer Wilhelm, Altenessen; Fischers-worring Wilh., Hauptlehrer; Flormann Wilh., Maschinist; Fritzen Johannes, Techniker; Fröchte Theod., Bauunternehmer und

Stadtverordneter; Fröchte Heinr., Architekt; Fuchs Gust., Dr. jur., Landrichter; Fuchte, Dr. phil., Schulrat.

van Gember, Kaufmann; Genneper, Dr. med., Arzt; Gerardi Franz, Architekt; Gescher Franz, Lederhändler; Giesbert Herm., Rektor; Glettenberg Joh., Kaufmann, Kupferdreh; Göpfert Stephan, Eisenbahnsekretär; Gottbrath Theodor, Eisenbahnsekretär; Götte Karl Joh., Ziegeleibesitzer und Stadtverordneter; Gräbing Friedr., Fabrikbeamter; Gratzfeld, Msgr., Dr. theol., Pfarrektor; Greven, Eisenbahnsekr., Rellinghausen-Heide; Gröppel Ludw., Prof., Oberlehrer; Grozekettler, Eisenbahnsekretär; Grotkamp Bened., Kaufmann; Grubenbecher Karl, Rentner.

Hackmann Fritz, Kaufmann, Steele; Hammelsbruch, Kaplan, Steele; Hankamer W., Chefredakteur; Hansen Franz, Kaufmann, Dellwig (Rhld.); Hasebrink Joh., Brennereibesitzer, Altenessen; Häuschen Theodor, Gewerkschaftssekretär; Hausmann Johann; Hawig Joh., Bauunternehmer und Stadtverordneter; Heeger, Fabrikarbeiter und Stadtverordneter; Heeskamp Friedr. jr., Dellwig (Rhld.); Hegmann Dietr., Rektor; Hegner M., Buchhändler, Mülheim (Ruhr); Heider Fritz, Kaufmann; Heidgen Peter, Modellschreiner; Hellen Johs., Kaplan; Hentzen L., Regierungs- und Baurat; Hertz Theod., Bauunternehmer, Frillendorf; Herrmann, Prof., Religions- und Oberlehrer; Herveling Franz, Fabrikbeamter; Hettlage, Dr. jur., Rechtsanwalt; van Heukelum Joh., Stoßer; Hinsken Franz, Bauunternehmer; Hinte Gust., Techniker; Hoeves Karl, Buchhändler; Hoffmann Hub., Kaufmann; Hölper Peter, Techniker; Holte, Expedient, Borbeck; Hombach Ferd., Lehrer; Hopmann Ad., Fabrikbesitzer, Werden a. d. Ruhr; Horster Wilh., Rentner; Hudde Joh., Obermeister und Stadtverordneter; Hüesker Hub., Oberingenieur; Hülsmann Jos., Betr.-Sekretär; Hundeloh Herm., Bergmann, Borbeck; Hurck, Dr. med., Sanitätsrat, Bergeborbeck; Hutmacher, Schlossermeister, Bergeborbeck.

Isenberg Jos., Obersteiger; Jaeger, Fabrikbeamter; Jansen J., Hauptlehrer; Imbusch Herm., Gewerkschaftssekretär, Frintrop; Jüsgen, Kaplan.

Kalthoff Wilh., Schmiedemeister; Kammann Franz, Rentner, Bredeney; Kasper Heinrich, Rektor; Kerckhoff Eduard, Bankdirektor; Kiggen, Pfarrer; Kirberger, Pfarrektor; Kirchmann, Gutsbesitzer, Borbeck; Klasen Hans, Dr. phil., Oberlehrer; Klipper Herm., Lehrer; Klüwer Ferd., Kaufmann; Knümann Otto, Kaufmann; vom Kolke, Bäckermeister, Bergeborbeck; Koenen H., Verleger; König Heinr., Rektor; König Wilh., Gutsbesitzer, Heisingen; Krämer Otto, Architekt; Kreutzenbeck Theod., Ingenieur und vereid. Landmesser; Kreutzenbeck Joh., Schreiner; Kroll Herm., Rentner.

Lagemann Paul, Ingenieur; Lamberti Joseph, Rechnungsrat; Lange Franz, Schuhmachermeister; Langen Klemens,

Architekt; Leggewie Aug., Kaufmann und Stadtverordneter; Leimgardt W., Gutsbesitzer und Beigeordneter, Borbeck; Lenzen Ernst, Bauführer; Lersch Leonh., Fabrikant; Lindemann Th., Gutsbesitzer, Steele; Lindemann Wilh., Kaufmann; Lützenkirchen Th., Rentner.

Marx Aloys, Lehrer; Matena Heinr., Kaufmann; Meinertz, Rektor; Menne Franz, Kaufmann; Merscheim, Dr. med., Sanitätsrat; Minkenberg, Rektor; Mischell Heinr., Rentner; Mittweg Albert, Kaufmann, Werden; Mockel Felix, Kaplan; Möller Wilh., Berginvalide; Möllhoff Herm., Kaufmann; Mollitor Rudolf, Techniker; Müllers, Rektor, Münstermann Walt., Verleger, Gelsenkirchen.

Nauheim Georg, Bäckermeister; Neuhaus Karl, Kaufmann; Niehusmann Wilh. sen., Gutsbesitzer, Altenessen; Niehusmann Wilh. jr., Altenessen; Nienhausen E., Gutsbesitzer, Nienhausen-Rotthausen; Nierhaus Wilh.; Niermann Fritz, Bäckermeister.

Obercmbt Emil, Architekt; Ochs H. J., Direktor; op gen Oorth F. W., Schmiedemeister; Ophoves, Dr. med., Arzt; Ostrop Franz, Gutsbesitzer, Bredeney; Ottens Joh., Obermeister; Overhamm, Apotheker, Werden.

Pape Franz Th., Privatier; Paas Wilh., Landwirt, Byfang; Patten, Rentmeister, Rellinghausen; Pfeiffer Gust., Werden; Philipsenburg Joh., Dekorateur; Piekenbrock Joh., Bauunternehmer und Stadtverordneter; Piekenbrock Karl, Architekt und Bauunternehmer; Pohlschröder, Landrichter; Postberg Wilh., Buchhalter; Pottgießer Wilh., Kaufmann; Preutenborbeck Cl., Gutsbesitzer; Prinzenberg Jul., Bochum; Pröpper Franz, Schlossermeister.

Quadflieg, Kaplan.

Rawe Franz, Gärtner; Reiferscheid, Lagerist; Reinen Wilh., Knappschaftsältester, Bergeborbeck; Remy, Dr. jur., Rechtsanwalt; Rill Jakob, Stukkateurmeister; Rohde Wilh., Kaufmann; Röhrig Mich., Rentner; Ropertz Fr., Lehrer; Rosenbauer Friedr., Dr. phil., Professor und Oberlehrer; Rosenkranz Ant., Bergmann; Römer Pet., Schneidermeister; Rübenkamp Karl, städt. Obergärtner; Rullich Joh., Schreinermeister; Rüschoff C., Dr. med., Arzt; Rustemeyer Aug., Kaufmann; Rütters E., Kaplan.

Schäfer, Pfarrer; Schäfer, Dr. phil., Apotheker; Schäfer Herm. sen., Kaufmann, Stadtverordneter und Mitglied der Handelskammer; Schaphaus, Bürgermeister, Werden-Land, Werden; Schelauske Aloys, Kaplan; Schlenkert Franz, Kaufmann; Schlimchen Paul, Kaufmann; Schmitz Leopold, Religions- und Oberlehrer; Schmitz Wilh., Lehrer; Schmücker, Rektor a. St. Barbara; Schrader, Rechnungsrevisor; Schreinemacher, Pfarrer; Schulte-Staade, Gutsbesitzer; Schulte-Kemna, Hugo, Rechtsanwalt; Schultz B., Bürgermeister, Steele; Schüten Mich., Pfarrer;

Siebert M., Hauptlehrer, Rotthausen; Siepmann Joh., Gärtner und Restaurateur; Siepmann Theodor, Architekt; Stehr, Dr. med., Arzt; von der Stein Hub., Holzhändler; Steinforth Franz, Rechtsanwalt; Stiller E., Lehrer; Stinnesbeck Hermann jr., Kaufmann; Stollenwerk, Kaplan; Stockmann A., Lehrer; Strunck, Dr. jur., Justizrat; Surs Max, Kunst- und Handelsgärtner.

Tegeder, Oberlehrer und Religionslehrer; Terboven, Gutsbesitzer; Thanscheidt Wilh., Oberpostassistent; Tillmann, Dr. med., Augenarzt; Tuttmann H., Gutsbesitzer, Stoppenberg.

Ulrich, Amtsgerichtsrat.

Vaillant Franz, Techniker; Veltum Ernst, Gewerkschaftssekretär; Vester Max, Kaufmann; Viefhaus Wilh., Gutsbesitzer, Schonnebeck; Vincken, Kgl. Postdirektor; Hollminghoff Wilh., Gutsbesitzer, Altenessen; Vonessen, Dr. med.

Weber Cl., Möbelhändler; Weber Jakob, Prokurist, Kray; Weilandt, Steuerinspektor; Weitkamp Heinrich, Borbeck; Wenner Theod., Fleischermeister; Wesener, Staatsanwalt; Westerdorff H., Rentner, Altenessen; Weymar, Apothekenbesitzer, Bergeborbeck; Wiegel Viktor, Schlossermeister und Stadtverordneter; Wiegelmann Wilh., Kaufmann; Wieland Joh., Prokurist; Wiesmann Wilh., Lehrer; van Willich, Essen-West; Winnecken Jos., Rechtsanwalt, Borbeck; Wintgen-Silberkuhl, Gutsbesitzer; Wiskirchen Frd., Kaplan; Witte Friedrich, Dreher; Wolters Franz, Konditor; Wormstall Albert, Rechnungsrat und Stadtverordneter.

---

3. Ergebenheitsadresse an den hl. Vater und dessen Antwortschreiben.

Durch Vermittlung des apostolischen Nuntius in München, Sr. Exzellenz Carolus Caputo, Erzbischof in Nikomedien, ließ das Lokalkomitee an Se. Heiligkeit Papst Pius X. die nachstehende Huldigungsadresse abgehen:

Beatissime Pater.

Appropinquat instatque iam tempus, quo catholici Germanae nationis iam inde ab anno 48. saeculi elapsi singulis fere annis ad conventum generalem solent congregari, ut quae ad fidem roborandam vitamque domesticam et publicam iuxta temporum rationes eidem conformandam atque Ecclesiae iura tuenda opportuna necessariaque duxerint, inter se deliberent atque constituant.

Conventus proximus a die 19. ad 23. usque mensis Augusti habendus est in insigni urbe Essendiensi, quam inter Germaniae occidentalis civitates operibus fabrilibus praeclaras principem locum obtinere non immerito dixeris. Ab exiguis exordiis, quibus per totum aevum medium usque ad

nostram aetatem parvum Essendiense oppidum vigebat, confluentibus ex omnibus fere regionibus magna operariorum copia tum ad carbonum thesauros ex intimo terrae sinu hauriendos tum ad fabricarum opera exercenda ultimis decenniis mira celeritate in locupletem et amplissimam excrevit civitatem, cui celeberrimi Krupp officina magnum in orbe nomen comparavit.

Jam vero augmento illi quidem materiali non defuit incrementum religiosae vitae, quae apud fideles catholicos usque floret uberesque in dies fert fructus illius fidei, quae olim a viris virtutibus et sanctitate conspicuis disseminata est. Hic venerabilis vir † Altfridus, quartus Hildesimensis episcopus, quem eius temporibus aequales „virum sanctitate et doctrina emicantem“ appellavere, posteri vero usque ad nostram aetatem tamquam coelitem venerari et invocare non destiterunt, coenobium fundavit, quod postea, munificentia imperatorum Germanorum auctum et ditatum, millenario fere spatio centrum quoddam et propugnaculum fidei catholicae propagandae conservandaeque extitit. Pro eiusdem coenobii Essendiensis libertate iuribusque vindicandis, Romani Pontificis Honorii III mandatis obsecutus, gloriosus pontifex Engelbertus, archiepiscopus Coloniensis, gladiis impiorum occubuit atque palmam martyrii promeruit. Hic Eminentissimus nostrae archidioeceseos antistes Antonius Cardinalis Fischer, antequam ad munus episcopale eveheretur, quinque per lustra in instruenda atque ad virtutem instituenda iuventute ceterisque officii sacerdotalis muneribus obeundis strenue desudavit.

Quae fides tantorum virorum laboribus et exemplis fundata atque usque modo conservata, mutatis temporum conditionibus, novo eget incitamento, ne in tot tantisque quibus catholica religio etiam apud nos undique impetitur procellis animi frangantur, neve nimia bonorum naturalium sollicitudine supernaturalium et aeternorum studium languescat Quod quidem proximo nostro conventu intendimus obtinere.

Aspirante, quam suppliciter imploramus, divina gratia speramus fore ut quotquot Essendiam conventuri fuerint, novo sacrae fidei nostrae ardore incensi alacriores evadant ad vitae cum domesticae tum publicae munera in suo quisque genere implenda atque ad officia exercenda charitatis. Quod si evenerit, aliquantum nobis contulisse videbimur, „ut omnia instaurentur in Christo“ (Eph. 1, 10), quem finem Sanctitas Tua summi Tui pontificatus studiis obtinendum indixit.

Accedimus igitur ad Te, Beatissime Pater, quem in terris Christi vicarium venerabundi suspicimus, accedimus ad Te, quem paterna sollicitudine omnium filiorum Tuorum, praesertim humilium et operariorum necessitatibus agitari novimus, filialis obsequii perfectaeque oboedientiae vota proferentes atque humillime supplicantes, ut consiliis Tuis nos munias atque auspice divini numinis Tuaeque in Germaniae catholicos caritatis pignore Benedictione Apostolica nos consoleris.

Benedic devotissimis Tuis filiis, qui congressui catholicorum parando operam contulimus, benedic civitati Essendiensi, quae ecclesiae Coloniensis, fidelis semper sanctae Romanae ecclesiae filiae, filia fidelis numquam non

extitit, benedic Essendiensi conventui, ut uberrimos ferat fructus ad Dei laudem et nostram atque ecclesiae et patriae nostrae aeternam salutem.

Ad pedes Sanctitatis Tuae provoluti

Essendiae, in festo S. Henrici imperatoris, 1906

Filii Tui oboedientissimi et devotissimi
(Unterschriften)

In deutscher Übersetzung lautet das Schriftstück:

Heiliger Vater!

Es rückt die Zeit heran, wo die Katholiken Deutschlands, wie seit dem Jahre 48 des verflossenen Jahrhunderts fast in jedem Jahre, zu einer allgemeinen Versammlung zusammentreten, um mit einander zu beraten und zu beschließen über das, was den Zeitverhältnissen nach nötig und nützlich erscheint, den Glauben zu stärken, das häusliche und öffentliche Leben nach demselben einzurichten, die Rechte der Kirche zu schützen.

Die bevorstehende Versammlung soll vom 19. bis 23. August in der Stadt Essen stattfinden, die nicht mit Unrecht als die bedeutendste unter den Industriestädten Westdeutschlands gilt. Während Essen, von kleinen Anfängen ausgehend, das ganze Mittelalter hindurch bis in unsere Zeit hinein ein bescheidenes Städtchen blieb, ist es in den letzten Jahrzehnten, wo aus fast allen Weltgegenden Arbeiter in großer Zahl hierher zusammenströmten, teils um die Kohlenschätze aus dem Schoß der Erde zu heben, teils um in Fabriken zu arbeiten, mit erstaunlicher Schnelligkeit zu einer großen und wohlhabenden Stadt emporgewachsen, deren Name durch das berühmte Kruppsche Werk in der ganzen Welt bekannt geworden ist.

Aber hinter dem materiellen Wachstum ist die Pflege des religiösen Lebens nicht zurückgeblieben, auch dieses blüht bei den Katholiken und zeitigt fortwährend Früchte jenes Glaubens, den einst durch Tugend und Heiligkeit ausgezeichnete Männer gesät haben. Hier gründete der ehrwürdige Altfrid, der vierte Bischof von Hildesheim, den seine Zeitgenossen einen „durch Heiligkeit und Gelehrsamkeit hervorragenden Mann“ nennen, und den die Nachwelt als einen Heiligen zu ehren und anzurufen nicht aufgehört hat, ein klösterliches Stift, das in der Folge durch kaiserliche Freigebigkeit bereichert und gefördert, fast ein Jahrtausend hindurch ein Mittelpunkt und Vollwerk für die Ausbreitung und Erhaltung des Glaubens gewesen ist. Für die Freiheit und die Rechte des Essener Stiftes, die er, gehorsam den Weisungen des Papstes Honorius III., schützen wollte, ist der ruhmreiche Kölner Erzbischof Engelbert unter den Schwertern gottloser Menschen gefallen und hat so die Martyrerpalme erworben. Hier hat der gegenwärtige Oberhirt der Kölner Erzdiözese, Antonius Kardinal Fischer, bevor er zur bischöflichen Würde berufen wurde, 25 Jahre lang mit großem Eifer die Jugend unterrichtet und zur Tugend angeleitet, wie auch den übrigen priesterlichen Tätigkeiten sich gewidmet.

Der durch die Bemühungen und das Beispiel der Vorfahren begründete, bis zur Jetztzeit treu bewahrte Glaube, fordert unter den

heutigen veränderten Zeitumständen auch neue Anregung, damit nicht bei den von allen Seiten herantretenden Gefahren die Herzen kleinmütig werden oder über der Sorge um die irdischen Güter in ihrem Eifer für die ewigen erlahmen. Solche Anregung wollen wir durch unsere Versammlung erreichen.

Wir hoffen, daß unter dem Beistand der göttlichen Gnade, um die wir beten, alle Katholiken, die zur Versammlung nach Essen kommen, mit neuem Eifer für unsern heiligen Glauben beseelt werden und mit frischem Mute, jeder nach seinem Berufe, an die Erfüllung der persönlichen und der öffentlichen Pflichten herangehen und die Werke der christlichen Liebe üben. Geschieht dies, dann dürfen wir wohl sagen, daß wir auch ein weniges dazu beigetragen haben, daß „alles in Christus erneuert werde“, was ja Deine Heiligkeit als Ziel Deiner oberhirtlichen Tätigkeit hingestellt hat.

Wir treten deshalb zu Dir hin, heiliger Vater, den wir als den Stellvertreter Christi auf Erden verehren, — wir treten zu Dir hin, der Du, wie wir wissen, mit väterlicher Liebe für alle Deine Kinder, besonders für die Schwächeren und die Arbeiter besorgt bist, und bitten Dich, während wir die Versicherung kindlicher Ergebenheit und vollkommenen Gehorsams geben, Du mögest mit Deinem Rate uns stärken und als Pfand des göttlichen Schutzes und Deiner Liebe gegen die deutschen Katholiken uns den apostolischen Segen erteilen.

Segne also Deine ergebenen Söhne, die sich bemüht haben, die Versammlung der Katholiken gebührend vorzubereiten, segne die Stadt Essen, welche stets eine treue Tochter der Kölnischen Kirche, der allzeit treuen Tochter der Römischen Kirche, gewesen, segne die Essener Versammlung, auf daß sie reiche Früchte bringe zu Gottes Ehre, zu unserm, der Kirche und des Vaterlandes immerwährendem Heile.

In demütiger Verehrung
Deine gehorsamsten und ergebensten Söhne

Essen, am Feste des hl. Kaisers Heinrich, 1906

(Unterschriften.)

Auf die vorstehende Adresse erging die folgende huldvolle Antwort des hl. Vaters:

Dilecto Filio
Francisco Laarmann, Doctori,
Praesidi coetus conventui catholicorum Germaniae
Essendiensi in urbe apparando
Essendiam.

Pius PP. X

Dilecte Fili, salutem et Apostolicam Benedictionem.

Legimus, laeto cum animo, quibus ipse et collegae tui cum voluntatum sensibus insistatis Congressui catholicorum Germaniae, Essendiensi in urbe, apparando. Et quoniam de rerum exitu coniicere fere licet e primordiis, spem minime levem e tua collegarumque fide et sollertia

concipimus, futurum ut memorandis ceteris catholicorum Germaniae congressionibus, quum gravitate, dignitate numeroque sodalium, tum consiliorum efficacitate ac vi, iste etiam, qui proxime est habendus, Essendiensis conventus par exsistat. Filios e Germania Nostros ad eam scimus constantiam fortitudinemque fidei esse informatos, ut progrediens bonum debere per eos Religioni gigni non ambigamus. Progressionem enim indicant perpetuam celebrati per vos adhuc coetus, annos amplius quinquaginta; quo quidem satis longo tempore docuit Germania nationes, oportere catholicos non tam verbis, quam actione decertare, strenueque pro Ecclesia qui contendant, summa etiam comparare rei publicae bona. Itaque sive vestrorum recordatione patrum, sive ipsa cuiusque vestrum virtute, splendidam de vobis ac de cogendo coetu fovere expectationem iubemur, exemplumque idcirco debere a vobis in universas proficisci gentes confidimus, unde christiana fides, sicubi languescat in orbe aut iaceat, quod quidem dolentissime conspicimus, excitata reviviscat. Placet autem delectam congressui Sedem urbem Essendiam fuisse, quae nomen prae se fert duplici clarum incremento, id est vitae quum in religioso, tum in civili genere actuosae. Ea porro civitas, si tantum ad fluxas caducasque res valuit, quas tamen ominamur ei sine intervallo laetabiles, aeque certo multum ad animorum tuenda et amplificanda non caduca bona valebit, quod quidem propositum congressioni est. Quamobrem fervida pro concordi utilique conventus disceptatione vota nuncupamus, illudque conventuris edicimus, sic iis esse pro ubertate eventus enitendum, quasi novam Essendia gloriam ex eorum studio desideret. — Auspicem caelestium gratiarum, Nostraeque benevolentiae pignus, tibi Collegisque tuis, iisque universis, qui ad partecipandos congressus labores confluent, Apostolicam Benedictionem peramanter in Domino impertimus.

Datum Romae apud S. Petrum die II Augusti MCMVI, Pontificatus Nostri anno tertio. —

Pius PP. X

In deutscher Übersetzung:

Dem geliebten Sohne
Dr. Franz Laarmann
Vorsitzenden des vorbereitenden Komitees für die in Essen abzuhaltende Generalversammlung der Katholiken Deutschlands
in Essen.

Pius X., Papst.

Geliebter Sohn, Gruß und Apostolischen Segen.

Mit Freude haben Wir gelesen, welchen Eifer du und deine Mitarbeiter auf die Vorbereitung der in Essen abzuhaltenden Generalversammlung der Katholiken Deutschlands verwenden. Und da man meist schon aus dem Beginn auf den Erfolg einer Sache schließen kann, so schöpfen Wir aus deiner und deiner Mitarbeiter Glaubenstreue und Umsicht die begründete Hoffnung, es werde die nächstens in Essen stattfindende Versammlung den übrigen, durch Stand, Bedeutung und Zahl der Teilnehmer

wie durch Gewicht und Wirksamkeit der gefaßten Beschlüsse denkwürdigen Katholikenversammlungen sich würdig anreihen. Unsere Söhne in Deutschland sind — Wir wissen es — zu solcher Glaubensfestigkeit und Tatkraft herangebildet, daß Wir nicht zweifeln, es werde von ihnen fortschreitend Gutes für die Religion gewirkt werden. Einen steten Fortschritt weisen ja die bisher, seit mehr als 50 Jahren, von euch gefeierten Versammlungen auf: in diesem schon ziemlich langen Zeitraume hat Deutschland die Völker belehrt, daß die Katholiken nicht so sehr durch Worte als vielmehr durch Taten wetteifern müssen, und daß diejenigen, die mutig für das Wohl der Kirche kämpfen, auch dem Staate die höchsten Vorteile verschaffen. Mögen Wir also an eure Vorfahren, mögen Wir an eure eigne Tüchtigkeit denken, Wir dürfen Glänzendes von euch und von der abzuhaltenden Versammlung erwarten, und Wir vertrauen, daß euer Beispiel in alle Länder hinausgehe und so der Glaube, wo er etwa schwach ist oder darniederliegt — und das müssen Wir mit Schmerz sehen — wieder angeregt werde und neu auflebe. Es freut uns, daß die Stadt Essen zum Sitz der Versammlung ausersehen wurde, da ihr Name in zweifacher Beziehung einen guten Klang hat, wegen des werktätigen Lebens nämlich sowohl in religiöser Hinsicht als auch in den bürgerlichen Dingen. Wenn die Stadt im Erwerb vergänglicher und hinfälliger Güter Großes leistet — und Wir wünschen, daß sie auch hierin ohne Unterbrechung fröhlichen Erfolg habe, — so wird sie gewiß ebenso Großes leisten zum Schutz und zur Förderung der unvergänglichen geistigen Güter, was ja der Zweck der Generalversammlung ist. Darum sprechen Wir den wärmsten Segenswunsch aus für einträchtige und erfolgreiche Beratungen auf der Versammlung und ermuntern die Teilnehmer, sie mögen für eine reiche Frucht derselben so arbeiten, daß Essen gewißermassen einen neuen Ehrentitel aus ihrer Arbeit erlange. — Um den göttlichen Beistand zu erflehen und als Unterpfand Unseres Wohlwollens erteilen Wir dir und deinen Mitarbeitern und allen denen, die zur Teilnahme an den Verhandlungen zusammenkommen, von Herzen im Herrn den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom, bei S. Peter, am 2. August 1906, im 3 Jahre Unseres Oberhirtenamtes.

Pius X., Papst.

---

4. Einladungen und Begrüßungsschreiben zur 53. Generalversammlung.

a) Einladung an die Katholiken Deutschlands.

Deutsche Katholiken!

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands soll vom 19. bis 23. August in Essen, dem Mittelpunkte des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes, stattfinden. Wenn, wie überall im Hasten großer Städte, so auch in unserer Stadt das ruhelose Lärmen des hellen Tages mit den Glocken, die zur Andacht rufen, mit Chorgesang und Orgelklang, der aus der dämmernden Ruhe ehrwürdiger Gotteshäuser hallt, zu seltsamer Weise

sich vereinet, so sei diese Weise zugleich ein Symbol, daß auf unserem Boden das blühende, strebende Leben arbeitsamer Gegenwart die Hand zum Bunde reicht der erfreuenden, ruhmvollen Erinnerung an eine tatenreiche Vergangenheit.

Das Lokalkomitee hat die erforderlichen Vorbereitungen getroffen und vertraut auf Gottes Hülfe, der seinen Segen drein geben wird.

An die deutschen Katholiken aber erlassen wir die Einladung, recht zahlreich in altbewährter Treue zu uns zu kommen und mitzuwirken am edlen Werk.

Unseren Gästen rufen wir ein herzliches „Willkommen" zu und stellen Gastgeschenke für sie bereit, die sie mit in ihre Heimat nehmen mögen, Erinnerung an glücklich durchlebte Tage ernster Beschäftigung und heiterer Muße, Freude an den landschaftlichen Schönheiten unserer oft verkannten Gegend, Bereicherung des Wissens, Weitung des Schauens, Vertiefung des Empfindens, Stärkung des Glaubens.

Vor allem aber sollen die deutschen Katholiken einen alten Bekannten wiederfinden, einen mächtigen Helfer in Freud' und Leid, den Geist, der, von Gott gesendet, in allen Versammlungen oberster Gesetzgeber war, den Geist der christlichen Liebe und Wahrheit.

Der Geist der Wahrheit und Liebe soll sich in den Augusttagen offenbaren in königlicher Kraft. Der Geist der Wahrheit soll uns führen zu den Quellen wahrer Kultur, soll die festen Stützen gesellschaftlichen Wohles uns kennen lehren, alle sammelnd zu mutiger Mitarbeit, der Geist der Liebe soll uns immer stärker ketten an unsern katholischen Glauben und an alle, die des Glaubens köstlich Erbe zu hüten und zu mehren durch göttliche Weihe berufen sind, soll die Klüfte zu überbrücken suchen, die zwischen den Ständen klaffen, soll uns aufs neue begaben mit Duldung und Edelsinn zum friedlichen Verkehre mit unsern deutschen Brüdern, die von uns, wie der Ratschluß der Vorsehung es zugelassen hat, getrennt im Glauben sind, begaben mit Ehrlichkeit und Ritterlichkeit im offenen Kampfe, wo er nicht zu meiden ist.

Und nun kommt, Katholiken, kommt mit gutem Willen, helft uns in unserer Essener Tagung dem katholischen Geiste, der himmelsgeboren, herrschgewaltig durch die Jahrhunderte schreitet, ein leuchtend Ehrenmal errichten, das Vergangenheit und Zukunft erinnerungsstark und hoffnungsfreudig bindet, zum Preise Gottes, zum Heile unseres deutschen Vaterlandes.

Essen, den 15. Juli 1906.

Es folgen die Unterschriften des Vorstandes und der Mitglieder des Lokalkomitees. (Siehe S. 32.)

b) Einladungs- und Antwortschreiben des Apostolischen Nuntius.

Brief an den Nuntius.

Essen (Ruhr), 20 Luglio 1906.

Eccellenza Reverendissima,

Si avvicinano i giorni del 53° congresso dei cattolici di Germania che deve celebrarsi ai 19—23 del mese di agosto in questa città di Essen

Ricordandosi con quanto benigno interesse Vostra Eccellenza l'anno scorso prese parte al congresso dei cattolici tenuto a Strasburgo il comitato preparatorio ardisce a rivolgersi a V. E. Reverendissima per pregarla non solo di benedire il congresso e di porgergli benevole attenzione ma pure, se mai fosse possibile, di assistere personalmente alle nostre deliberazioni.

V. E. vedrebbe nel cuore del industrioso distretto reno-guestfalico uno dei monumenti più antichi della civiltà cristiana, la chiesa cioè fondata dal B. Altfrido, vescovo di Hildesheim, nel sec. IX, dei cimelî d'arte del medio evo e specialmente del tempo dei grandi Ottoni, ma V. E. troverebbe anche viva ed operosa la fede in quei tempi piantata. Laddove adesso il minatore dall' intimo seno della terra cava i tesori neri che danno forza a migliaia di macchine, laddove l'operaio costringe il duro acciaio a cambiarsi in arnesi di pace e strumenti di guerra, non si dimentica però quello che è più prezioso di tutti i tesori della terra e più necessario di ogni altra opera umana cioè la fede di Cristo e l'operare per la salute eterna. Anche qui, nel paese del più duro lavoro i cuori battono per la chiesa di Dio e il Vicario di Cristo. Quanta sarebbe la consolazione per tutti i cattolici che converranno al Congresso, se il rappresentante del Sommo Pastore si degnasse di onorare colla sua presenza l'assemblea e di vedere coi proprî occhi come anche in queste regioni sia viva la fede e la carità cristiana.

Gradisca frattanto V. E. i sensi del nostro più profondo rispetto.

Di Vostra Eccellenza Reverendissima
umillimi e devotissimi servi
(Unterschriften)

Übersetzung: Essen-Ruhr, den 20. Juli 1906.

Exzellenz,
Hochwürdigster Herr!

Es nahen die Tage der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, die vom 19. bis 23. August hier in Essen stattfinden soll.

In Erinnerung an das große Interesse, mit dem Ew. Exzellenz im verflossenen Jahre sich an der Katholikenversammlung in Straßburg beteiligte, wagt es das vorbereitende Komitee sich an Ew. Exzellenz zu wenden mit der Bitte, nicht nur die Versammlung zu segnen und ihr wohlwollende Aufmerksamkeit zu schenken, sondern auch, wenn es möglich ist, an unsern Beratungen persönlich teilzunehmen.

Ew. Exzellenz würden im Herzen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks eines der ältesten Denkmäler christlicher Kultur finden, die Kirche nämlich, welche der sel. Altfrid, Bischof von Hildesheim, im 9. Jahrhundert hier gegründet hat, und Kunstschätze aus dem Mittelalter, namentlich aus der Zeit der großen Ottonen; aber Ew. Exzellenz fänden auch den in jenen Zeiten gepflanzten Glauben lebendig und tätig. Wo jetzt der Bergmann aus dem Busen der Erde die schwarzen Schätze hebt, welche tausenden von Maschinen Kraft geben, wo der Arbeiter den harten Stahl zwingt, sich in Friedensgeräte und Kriegswerkzeuge umzuwandeln, da vergißt man gleichwohl das nicht, was mehr wert ist als alle Schätze der Erde

und nötiger als jede andere menschliche Arbeit: den Glauben an Christus und das Wirken zum ewigen Heile. Auch hier, im Lande der harten Arbeit, schlagen die Herzen für die Kirche Gottes und den Stellvertreter Christi. Welche Freude würde es also für alle hier zur Generalversammlung zusammenströmenden Katholiken sein, wenn der Vertreter des obersten Hirten die Versammlung mit seiner Gegenwart beehren und mit eignen Augen sehen wollte, wie auch in diesen Gegenden der Glaube und die christliche Liebe lebendig sind.

Genehmigen Ew. Exzellenz unterdessen den Ausdruck unserer tiefsten Ehrfurcht.

(Unterschriften.)

Antwort des päpstlichen Nuntius Msgr. Caputo.

Schloß Hirschberg, Post Beilngries 5 agosto 1906.

Illustrissimi Signori

Il giorno 28 luglio mi giunsero regolarmente le due lettere pregiatissime della SS. LL. nella qualità di Presidenti del Comitato preparatorio del 53º Congresso dei Cattolici di Germania, unitamente all' elegantissimo indirizzo pel S. Padre; ed il giorno stesso mi affrettai spedirlo a Sua Santità. Ho tardato poi a respondere ufficialmente alle suddette lettere perchè aspetto di ora in ora di ricevere la risposta che si degnerà dare il S. Padre per trasmetterla subito alle SS. LL. Ho scritto la presente per assicurarli che tutto mi arrivò esattamente e che io subito spedii a Roma l'Indirizzo.

In quanto al gentilissimo invito di venire personalmente, debbo dir loro che io ardo del desiderio di vedere cotesta città di Essen ed essere testimone della fede e della pietà di coteste popolazioni; ma non posso ancora fissare il giorno della mia venuta, cioè se la sera del 21 o la mattina del 22 per assistere, come feci a Strasburgo, alle ultime adunanze. Se sopravenisse qualche impedimento, lo avviserei subito. . .

Intanto godo protestarmi di tutti 3 i Presidenti

Devm̃o obbm̃o Servitore
† Msgr. Carlo Caputo, Nunzio Apostolico
in Baviera

Übersetzung:

Schloß Hirschberg, Post Beilngries, den 5. August 1906.

Sehr geehrte Herren!

Am 28. Juli erhielt ich Ihre geschätzten Schreiben, die Sie als Präsidenten des vorbereitenden Komitees für die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands an mich gerichtet haben, zugleich mit der schönen Adresse an den hl. Vater, und am selben Tage habe ich mich beeilt diese Sr. Heiligkeit zu schicken. Mit der offiziellen Antwort auf Ihre Briefe habe ich gezögert, weil ich stündlich die Antwort erwarte, die der hl. Vater zu geben geruhen wird, und die ich Ihnen nach Eingang sogleich schicken werde. Die gegenwärtigen Zeilen schreibe ich, damit Sie sicher sein können, daß alles richtig angekommen ist und ich die Adresse sogleich nach Rom geschickt habe.

Was Ihre freundliche Einladung an mich, persönlich nach Essen zu kommen, angeht, so muß ich Ihnen sagen, daß ich sehr danach verlange Ihre

Stadt Essen zu sehen und Zeuge der Glaubenstreue und Frömmigkeit der dortigen Bevölkerung zu sein, aber ich kann den Tag meiner Ankunft noch nicht bestimmen, nämlich ob ich am 21. abends oder 22. morgens komme, um, wie ich auch in Straßburg getan, den letzten Versammlungen beizuwohnen. Sollte ein unerwartetes Hindernis eintreten, so würde ich Sie sogleich benachrichtigen . . .

(Folgen einige nähere Mitteilungen bezüglich der Reise.)

Unterdessen habe ich die Ehre . . .

Se. Exzellenz wurde leider noch in letzter Stunde verhindert die Reise nach Essen auszuführen.

An Se. Eminenz den Kardinal Ferrari wurde ein ähnlich gehaltenes Schreiben wie an Se. Exzellenz den päpstlichen Nuntius gerichtet. In demselben wurde Bezug genommen auf die Anwesenheit Sr. Eminenz bei der Kölner Versammlung im Jahre 1903.

Das Antwortschreiben Sr. Eminenz lautet:

Milano, 10. ag. 1906.

Agl' Illustrissimi Signori
Dr. Franc. Laarmann
Prof. Jos. Prill
Presidenti del Comitato preparatorio
pel 53° Congr. dei Cattolici di Germania.

Il cortesissimo Loro invito al Congresso mi ha profondamente commosso e confuso: da una parte mi allieta, ma dall' altra mi rattrista perchè pur troppo non mi è possibile per quest' anno venire in Germania, dove non verrei, ma volerei, se potessi.

Grandissimi impegni mi trattengono in Milano, e questi impegni riguardano il Concilio provinciale, che da 297 anni più non si tiene in Milano. Esso si riunirà agli ultimi di questo mese, ma vi è ancora da lavorare molto per poterlo preparare bene, e questo primamente tocca a me. – Oh! se sapessero quanto mi rincresce di non poter venire al Congresso dopo d'aver assistito al 50° nel 1903! tutto allora mi riuscì oltremodo caro, tutto mi lasciò nell' animo una impressione la più gioconda e la più soave, tutto, dico: l' Emo Card. Arcivescovo, il Congresso, Colonia, l' ottimo spirito dei Cattolici Germani, la loro squisita incomparabile cortesia, insomma, se avessi da vivere mille anni e più, sempre vivo, sempre caro mi rimarrebbe quel ricordo.

Ma, come ho detto, quest' anno una forza maggiore mi tiene qui, e già m' obbligherà a sospendere varii impegni già assunti, perchè si tratta di cosa troppo grave e che interessa non una sola diocesi, ma tutte quelle della Lombardia.

Ci sarò tuttavia col cuore ma con cutto il cuore al Congresso: vi sarò coi più fervidi voti affinchè ne sia prospero il successo, e fin d'ora prego il buon Dio a fare scendere sul congresso, e su tutti i Congressisti le sue più elette grazie e benedizioni.

Con distinti ossequii e con sensi di vivissima imperitura riconoscenza

domo servo
Andrea C. Card. Ferrari.

Übersetzung:

Den Herren Dr. Franz Laarmann, Prof. Jos. Prill, Vorsitzenden des vorbereitenden Komitees für die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Ihre liebenswürdige Einladung zur Generalversammlung hat mich tief bewegt und beschämt, einerseits macht sie mir Freude, anderseits betrübt sie mich, weil es mir leider in diesem Jahre unmöglich ist, nach Deutschland zu kommen, wo ich übrigens nicht bloß *sehen*, sondern auch *nehmen**) würde, wenn ich könnte.

Große Arbeiten halten mich in Mailand zurück; sie betreffen das Provinzial-Konzil, das, nachdem es seit 297 Jahren in Mailand nicht mehr gehalten worden ist, am Ende dieses Monats zusammentritt. Es erfordert noch viele Vorbereitung und diese liegt hauptsächlich mir ob. — O, wenn Sie wüßten, wie sehr ich bedauere, nicht zur Generalversammlung kommen zu können, nachdem ich an derjenigen des Jahres 1903 teilgenommen habe. Alles ist mir dort ungemein teuer geworden, alles hinterließ in meiner Seele den angenehmsten und freudigsten Eindruck, alles, sage ich: Se. Eminenz der Kardinal-Erzbischof, die Generalversammlung, Köln, der vortreffliche Geist der deutschen Katholiken, ihre ausgesuchte, unvergleichliche Liebenswürdigkeit, kurz, wenn ich noch tausend und mehr Jahre zu leben hätte, so würde die Erinnerung daran mir stets lebendig und lieb bleiben.

Aber, wie gesagt, dieses Jahr hält mich höhere Gewalt zurück, und nötigt mich sogar, verschiedene schon übernommene Verpflichtungen aufzuschieben, da es sich um eine Sache von größter Wichtigkeit nicht bloß für eine, sondern für alle Diözesen der Lombardei handelt.

Gleichwohl werde ich mit dem Herzen und zwar mit ganzem Herzen bei der Versammlung sein: ich werde dabei sein mit den wärmsten Segenswünschen, auf daß sie einen glücklichen Erfolg habe; und von heute an bitte ich den lieben Gott, er möge auf die Versammlung und alle ihre Teilnehmer seine reichsten Gnaden und Segnungen herabsenden.

Mit ausgezeichneter Hochachtung und lebhafter Dankbarkeit

Ihr ganz ergebener

Andrea C. Kard. Ferrari.

Sr. Eminenz dem hochwürdigsten Herrn

Kardinal-Erzbischof Fischer

hatte das Präsidium des Lokalkomitees wiederholt seine Aufwartung gemacht und ihn über den Fortgang der Arbeiten unterrichtet. Der Herr Kardinal brachte der Generalversammlung das lebhafteste Interesse entgegen. Das Lokalkomitee sprach dafür Sr. Eminenz seinen ehrerbietigsten Dank durch das nachstehende Schreiben aus:

*) Anspielung darauf, daß der Herr Kardinal bei seiner Anwesenheit in Köln Reliquien der hl. drei Könige mitnahm, die er vom Kölner Oberhirten zum Geschenke erhielt.

Essen-Ruhr, den 8. August 1906.

An

Seine Eminenz, den Herrn Kardinal
Dr. Antonius Fischer, Erzbischof
zu Köln.

Eurer Eminenz beehrt sich das Lokalkomitee, am Schlusse seiner Vorbereitungen stehend, für das bisher erwiesene gütige Wohlwollen ehrerbietigsten Dank auszusprechen.

Der Segen Eurer Eminenz hat Gottes Hülfe auf unsere Arbeit herabgefleht, und Ihr Rat hat uns den rechten Weg gewiesen.

Die Stadt des seligen Bischofs Alfredus ist stolz darauf, sich die zweite Heimat Eurer Eminenz nennen zu dürfen. Die katholische Bürgerschaft erwartet mit Freude und Sehnsucht das Erscheinen des geliebten Oberhirten. Besonders erwartet auch die katholische Arbeiterschaft mit froher Ungeduld den Tag, an dem Eure Eminenz mit Hochihrem Besuch unsere Stadt und die hier tagende Generalversammlung der Katholiken Deutschlands beehren werden. Verehren doch die Arbeiter in Hochihrer Person einen väterlichen Freund und einen bereiten Helfer in der Not.

Eure Eminenz werden bei der bevorstehenden Versammlung in erster Linie die kirchliche Autorität vertreten. Im engen Anschluß an diese glauben wir unsere vorbereitenden Arbeiten durchgeführt zu haben, und wir zweifeln nicht, daß auch die Versammlung in strenger Unterordnung unter diese Autorität ihre Arbeiten erledigen wird. Eure Eminenz — so bitten wir — wollen gütigst durch Wort und Rat zu einem erfolgreichen Verlauf der Versammlung beitragen; damit verbinden wir die weitere Bitte, Eure Eminenz mögen durch Ihr hohepriesterliches Gebet Gott um seinen Beistand anflehen, daß die Beratungen und Beschlüsse der Versammlung der Kirche zum Segen und dem Staate zum Wohle gereichen mögen.

In tiefster Ehrerbietung
Euer Eminenz ganz ergebenstes Lokalkomitee.

Darauf haben Se. Eminenz freundlich geantwortet:

„Indem ich dem verdienten Komitee von Herzen für die gütige Zuschrift vom 8. August danke, spreche ich zugleich meine Freude aus, daß infolge Ihrer unermüdlichen Tätigkeit die Vorbereitungen zur Abhaltung der Generalversammlung einen glücklichen Abschluß genommen haben. Möge denn Gottes reichster Segen über der Versammlung liegen! Ich werde, so Gott will, von Anfang bis zum Schluß derselben beiwohnen und gedenke sowohl einleitend bei der ersten öffentlichen Versammlung als auch am letzten Tage, bei der Schlußversammlung eine Ansprache zu halten.“

(Es folgen dann weitere Mitteilungen.) Zum Schluß heißt es:

„Und nun spende ich von Herzen meinen Segen zum guten Verlauf der mit so viel Mühe, aber auch mit so viel Liebe vorbereiteten Generalversammlung und danke den Herren innig für all ihre Aufopferung. Möge der liebe Gott es reichlich vergelten.

† Antonius Kardinal Fischer.“

Se. Eminenz Antonius,
Kardinal Fischer
Erzbischof von Köln.



Dr. Hermann Dingelstad
Bischof von Münster.



Dr. Jos. Müller
Weihbischof von Köln.



Das Lokalkomitee hat darauf folgendermaßen geantwortet:

An
Seine Eminenz, den Herrn Kardinal Fischer,
Erzbischof
zu Köln.

Eurer Eminenz sprechen wir für das gütige Schreiben vom 11. August cr. und für die Segenswünsche den ehrerbietigsten Dank aus.

Das Lokalkomitee ist hoch erfreut, daß Eure Eminenz die Güte haben wollen, bei der ersten öffentlichen Versammlung und auch am letzten Tage bei der Schlußversammlung eine Ansprache zu halten. Eure Eminenz bitten wir auch um die hohe Ehre, als Ehrengast an dem Festessen am Donnerstag, den 23. cr., nachmittags 2 Uhr, im großen Saale des Städtischen Saalbaues teilnehmen zu wollen.

Die Mitteilung, daß der hochwürdigste Bischof von Münster Mittwoch in Werden die Pilgermesse zelebrieren und wahrscheinlich auch Donnerstag der öffentlichen Versammlung beiwohnen wird, freut uns sehr; die Anwesenheit des Hochwürdigsten Herrn wird uns zur großen Ehre gereichen und wir werden dem Herrn Bischof ein besonderes Dankschreiben zugehen lassen. Ebenso ehrt und freut es uns, daß der Hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Müller sich an der Versammlung beteiligen wird.

Die Nachricht, daß Seine Eminenz der Herr Kardinal Vincentio Vanutelli der Versammlung beiwohnen wird, hat sich wie ein Lauffeuer in unserer Stadt verbreitet und bei allen katholischen Bürgern eine große Freude hervorgerufen. Es ist doch ein bisher in der Geschichte Essens nicht dagewesenes Ereignis, daß zwei Kardinäle zugleich sich in den Mauern der Stadt aufhalten. Wir zweifeln nicht, daß auch das ganze katholische Deutschland sich durch den Besuch Seiner Eminenz hochgeehrt fühlen wird.

Da Herr Pfarrer Bornewasser den hochwürdigsten Herrn Weihbischof von Mecheln bereits als Gast haben wird, so bittet Herr Pastor Dr. Fink um die Ehre, Seine Eminenz den Herrn Kardinal Vanutelli bei sich als Gast aufnehmen zu dürfen.

Herr Generalvikar Dr. Kreutzwald hat sich bereits als Mitglied gemeldet. Wir werden dem hochwürdigsten Herrn für die Ehre, die er uns durch die Teilnahme an der Versammlung erweist, bestens danken. Herr Rektor Kirberger bittet, den Herrn Generalvikar bei sich beherbergen zu dürfen.

In tiefster Ehrerbietung
Euer Eminenz ergebenstes Lokalkomitee.

An Herrn Kardinal Vanutelli ist auf die Nachricht von seinem bevorstehenden Erscheinen folgendes Schreiben ergangen:

Assindiae, 14. Aug. 1906.

Eminentissime ac reverendissime domine!

Ab Eminentissimo Cardinali Fischer nobis nuntius allatus est Eminentiam vestram congressui catholicorum Germaniae, qui in urbe nostra habebitur, adfuturam esse. Nuntius percurrit urbem, percurrit

provinciam, percurrit Germaniam et animos omnium civium catholicorum maximo gaudio affecit. Adventus Eminentiae vestrae nobis, qui congressum paramus, et congressui ipsi magno honori erit. Adhuc inauditum est, duos Eminentissimos Cardinales simul intra moenia urbis nostrae fuisse.

Deus iter Eminentiae vestrae protegat et nobis salvum adducat clarum ecclesiae principem, quem magno cum desiderio exspectamus.

Vestrae Eminentiae etc.

Eminentiae suae domino Cardinali
Vincentio Vanutelli, Romam

Die Übersetzung lautet:

Essen, den 14. August 1906.

An
Seine Eminenz Herrn Kardinal Vincentio Vanutelli
Rom.

Hochgeehrter und hochwürdigster Herr!

Von Seiner Eminenz Herrn Kardinal Fischer ist uns die Nachricht zugegangen, daß Eure Eminenz die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, welche in unserer Stadt abgehalten werden soll, beiwohnen wollen. Die Nachricht durcheilte die Stadt, durcheilte die Provinz, durcheilte ganz Deutschland und erfüllte die Herzen aller katholischen Bürger mit großer Freude. Die Ankunft Eurer Eminenz gereicht uns, die wir die Versammlung vorbereiten, und der Versammlung selbst zur hohen Ehre. Ist es doch bis jetzt noch nicht vorgekommen, daß zwei hochwürdige Herren Kardinäle zugleich in den Mauern unserer Stadt geweilt haben. Gott beschütze die Reise Eurer Eminenz und führe uns unversehrt den berühmten Kirchenfürsten zu, den wir mit großer Sehnsucht erwarten.

Eurer Eminenz usw.
(Unterschriften.)

c) An den hochwürdigsten Episkopat.

Essen-Ruhr, den 20. Juli 1906.

Hochwürdigster Herr Bischof!
Gnädigster Herr!

Eure Bischöfliche Gnaden beehren wir uns ganz ergebenst davon in Kenntnis zu setzen, daß in den Tagen vom 19. bis 23. August die diesjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in der Stadt Essen stattfinden wird.

Gegründet von dem heiligen Bischofe Alfredus, ehemals der Sitz einer tausendjährigen katholischen Stiftsherrlichkeit, hat unsere Stadt von jeher ein reiches religiöses Leben entfaltet. Das Wahrzeichen des Glaubenseifers unserer Vorfahren ist das altehrwürdige Münster, herrlich in der Architektur und reich an Kunstschätzen.

Noch heute dürfen sich die katholischen Bewohner der Stadt Essen ihrer kindlich frommen Treue gegen unsere heilige Kirche rühmen und diese

Gesinnung beseelt namentlich auch unsere arbeitende Bevölkerung, allen Verführungen zum Trotz.

Hier inmitten einer reich entwickelten Industrie ist der historische Boden, auf dem das soziale Programm des hochseligen Bischofs Wilhelm Emanuel Freiherrn von Ketteler zuerst praktische Bedeutung angenommen und segenbringend gewirkt hat.

Die bevorstehende Versammlung soll mit dazu beitragen, die soziale Frage im Sinne unserer heiligen Kirche zu lösen, aber sie hat es sich auch zur Aufgabe gestellt, auf anderen Gebieten die Grundsätze unseres heiligen Glaubens zur Geltung zu bringen und die Werke der christlichen Liebe zu fördern.

Der Segen unserer von Gott gesetzten Oberhirten wird unser Vorhaben kräftig stützen und mächtig fördern. Eure Bischöfliche Gnaden bitten wir daher ehrfurchtsvoll, durch Ihr Hohepriesterliches Gebet und Ihren oberhirtlichen Segen Gottes Beistand auf unsere Versammlung herabzuflehen.

Eine besondere Ehre und Freude würde es für uns sein, wenn Eure Bischöfliche Gnaden geruhten, worum wir inständigst bitten, persönlich an unserer Versammlung teilzunehmen und durch Hochihre Gegenwart, Ihren Rat und Ihr Wort fördernd und befruchtend auf die Verhandlungen einzuwirken.

In tiefster Verehrung und Hochachtung
Euer Bischöflichen Gnaden ehrerbietigstes Lokalkomitee.

d) Begrüßungs- und Antwortschreiben des hochwürdigsten Episkopats.

Johannesberg, den 25. Juli 1906.

An

das Lokalkomitee der
53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands
Essen-Ruhr.

Dankend für die geehrte Einladung vom 20. d. Mts. wünsche ich der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands einen recht gesegneten Verlauf.

Der Fürstbischof:
G. Kard. Kopp.

Salzburg, den 4. August 1906.

Sehr geehrtes Lokalkomitee!

Mit großer Freude habe ich schon früher durch die Zeitungen und jetzt durch ihr geschätztes Einladungsschreiben vernommen, daß die heurige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Essen, also in einer

Gegend stattfindet, wo der ungemein segensreiche Einfluß der katholischen Kirche auf die sozialen Verhältnisse mehr als anderswo zur Geltung gelangen konnte — und ich glaube sicher hoffen zu dürfen, daß dies allein schon die Bürgschaft für einen nicht bloß großartigen, sondern auch fruchtbaren und segensreichen Verlauf der Generalversammlung gewährt. Daß ich persönlich sehr gern teilnehmen würde, um mich selbst an den so eindrucksvollen Äußerungen katholischen Lebens zu erbauen und um selbst bei der Generalversammlung so vieles zu lernen — das brauche ich wohl nicht eigens zu sagen. Aber die weite Entfernung, die vielen Arbeiten und nicht zuletzt die gerade in die Zeit des Katholikentages fallende Visitations- und Firmungsreise halten mich in der Erzdiözese Salzburg fest und verhindern mein Abkommen. Eines aber kann ich doch tun, um mich wenigstens geistiger Weise an der Generalversammlung zu beteiligen. Ich werde den lieben Gott von Herzen bitten und anflehen, daß er die Versammlung mit seinem reichsten Segen begleite und erfülle, und daß er allen Teilnehmern den Geist vollständiger Einigkeit und Einmütigkeit verleihe, der besonders in unserer schweren Zeit uns Katholiken so überaus notwendig ist.

Die Arbeiten des vorbereitenden Komitees und die künftigen Beratungen der Generalversammlung sowie alle Teilnehmer von Herzen segnend

Ergebenst

† Johannes Kard. Katschthaler S. E.

München, den 28. Juli 1906.

Hochverehrtes Präsidium!

Mit dem regsten Interesse habe ich das geschätzte Schreiben des Lokalkomitees entgegengenommen.

Die anmutende Wärme und kraftvolle Sprache, welche aus dem verehrungsvollen Schreiben hervorgeht, ist mir ein beredter Beweis dafür, daß in der bedeutenden Industriestadt Essen treu-katholische Gesinnung sehr mächtig die Geister erfüllt und daß das Tagen der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in ihren Mauern von ihr auf das lebhafteste und freudigste begrüßt wird.

Ich zweifle nicht, daß angesichts solcher willkommener Voraussetzungen die Teilnahme an der Generalversammlung eine sehr gesteigerte sein wird, und daß das hochwichtige Unternehmen einen nachhaltigen und reichen moralischen Erfolg erhoffen lasse.

Ihrer so gütigen Einladung zu der Versammlung, für die ich wärmstens danke, würde ich mit besonderem Vergnügen Folge leisten, wofern ich nicht anderweitig in Anspruch genommen wäre.

Ich säume nicht, den von Ihnen gewünschten bischöflichen Segen der Versammlung und allen Teilnehmern aus vollem Herzen zu spenden, auf daß die der Behandlung wichtiger sozialer Fragen, den Werken der christ-

lichen Charitas und der Stärkung und Hebung des katholischen Bewußtseins dienenden Zusammenkünfte vom reichsten Erfolge begleitet sein mögen.

In ausgezeichneter Hochachtung habe ich die Ehre zu geharren eines hohen Präsidiums

ganz ergebener

† Franz Joseph,

Erzbischof von München und Freising.

Posen, den 25. Juli 1906.

An

das Lokalkomitee

zur Vorbereitung der Generalversammlung deutscher Katholiken

z. H. des Landgerichtsdirektors Herrn Dr. Laarmann

Hochwohlgeboren

Essen.

Dem verehrlichen Lokalkomitee sage ich für die gefällige Einladung zur Teilnahme an der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands meinen verbindlichsten Dank. Leider vermag ich dieser Einladung nicht Folge zu leisten, da mir dies ein langwieriges Siechtum zur Unmöglichkeit macht. Dagegen werde ich die Arbeiten der Versammlung mit meinen Gebeten begleiten, damit sie an Erfolgen zum Heil der Kirche recht fruchtbar werden.

Zu diesem Zwecke erteile ich Ihnen, Ihren Mitarbeitern und allen Teilnehmern an der Generalversammlung aus vollem Herzen meinen Erzbischöflichen Segen.

Der Erzbischof von Gnesen und Posen:

† Florian.

Trier, den 7. August 1906.

An

das Lokalkomitee

der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands

Essen-Ruhr.

Dem Lokalkomitee zur Vorbereitung der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands beehre ich mich für die freundliche Einladung meinen herzlichen Dank ergebenst auszusprechen. Mögen die Verhandlungen, Reden und Beschlüsse der Versammlung dazu dienen, die in dem Einladungsschreiben mit Recht hervorgehobenen alten Traditionen katholischer Glaubenstreue zu bestärken, die vielen Tausende katholischer Arbeiter, die trotz mannigfacher Gefahren treu zur Kirche halten, mit neuer Freude für ihren Glauben zu erfüllen und so weithin zu verkünden, daß energische

Arbeit und wahrer Fortschritt nicht im Widerstreit stehen mit der Religion des Kreuzes, daß aber andererseits auch unsere treuen katholischen Männer über dem irdischen Ringen die höheren, ewigen Ideale nicht vergessen.

In diesem Sinne erteile ich der Versammlung gerne den erbetenen bischöflichen Segen und werde nicht ermangeln, Ihren Beratungen Gnade und Licht vom Herrn zu erflehen.

Der Bischof von Trier:
† M. Felix.

Münster, den 28. Juni 1906.

An
den Vorsitzenden des Lokalkomitees zur Vorbereitung
auf die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands
Herrn Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann
Hochwohlgeboren
Essen-Ruhr.

Dem verehrlichen Vorstand des Lokalkomitees der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands beehre ich mich für die sehr geschätzte Einladung vom 2. d. M. meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Je erhebender die Generalversammlung dank der aufopfernden Tätigkeit des verehrlichen Lokalkomitees aller Voraussicht nach sich gestalten wird, desto mehr bedaure ich an der Versammlung nicht persönlich teilnehmen zu können. Ich begleite die Versammlung aber mit meiner wärmsten Teilnahme und ich werde nicht unterlassen, den h. Ludgerus, dessen nahe Grabstätte Sie zu besuchen gedenken, auf das innigste zu bitten, daß er der Versammlung den reichsten Segen Gottes erflehen wolle.

Nach wenigen Jahren, im Jahre 1909, feiern wir das 11hundertjährige Gedächtnis seines heiligen Todes und damit gleichzeitig altem Brauche gemäß den 11hundertjährigen Bestand des von St. Ludgerus gegründeten Bistums Münster.

Auf das lebhafteste würde es mich freuen und mit mir die ganze Diözese, wenn uns dann vergönnt wäre, die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in der Bischofstadt des h. Ludgerus begrüßen zu können.

Der Bischof von Münster:
† Hermann.

Auf eine erneute Einladung des Ehrenpräsidenten des Lokalkomitees, Herrn M. Wiese-Werden, erklärte sich der hochwürdigste Bischof von Bad Neuenahr aus bereit, bei der Wallfahrt zum Grabe des hl. Ludgerus in Werden die Pilgermesse zu zelebrieren. Das Lokalkomitee sprach dafür seinen freudigen Dank durch das nachstehende Schreiben aus:

Essen, den 14. August 1906.

An
Seine Bischöfliche Gnaden
den Herrn Bischof Hermann von Münster
z. Z. Bad Neuenahr.

Die Nachricht, daß Eure Bischöfliche Gnaden am Mittwoch zu Werden die Pilgermesse zu zelebrieren und wahrscheinlich auch am Dienstag der öffentlichen Versammlung beizuwohnen die Güte haben wollen, hat uns mit großer Freude erfüllt. Ist es doch ein hochbedeutsames Ereignis, daß der hochwürdigste Inhaber des Stuhles des heiligen Ludgerus am Grabe dieses großen Heiligen das Meßopfer darbringt und ist es doch eine große Ehre für die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, einen hochgeehrten und geliebten Kirchenfürsten bei sich sehen zu dürfen.

Eure Bischöfliche Gnaden bitten wir um gütige Mitteilung, wo Sie Wohnung zu nehmen gedenken, eventuell, ob wir für eine solche Sorge tragen sollen, sowie um weitere gütige Nachricht über die Zeit Hochihrer Ankunft.

In tiefster Ehrerbietung
Euer Bischöflichen Gnaden ganz ergebenes Lokalkomitee.

Darauf antwortete der hochwürdigste Herr:

Neuenahr, den 15. August 1906.

Ew. Hochwohlgeboren
sage ich für das überaus gütige Schreiben vom 14. d. M. herzlichsten Dank. Der Herr Matthias Wiese ist so freundlich gewesen, mich zu sich nach Werden einzuladen und hat sich erboten, mich bei meiner Ankunft in Essen — am Dienstag, 4,27 nachmittags — an der Bahn in Empfang zu nehmen. — Es ist eine hohe Ehre und Freude für mich, an der Versammlung und an der Wallfahrt zum Grabe des h. Ludgerus teilnehmen zu können.

Mit erneutem Ausdruck des Dankes, in vorzüglichster Hochschätzung
Ew. Hochwohlgeboren ganz ergebener

† Hermann,
Bischof von Münster.

Hirschberg, den 6. August 1906.

Hochverehrter Herr Landgerichtsdirektor!

Leider ist es mir infolge längst angeordneter Pontifikal-Funktionen in meiner Diözese nicht möglich, persönlich der Einladung zur Generalversammlung Folge zu leisten; doch im Geiste schließe ich mich mit freudigem Herzen an und werde nicht verfehlen, durch Gebet und Memento beim hl.

Opfer die Arbeiten zu unterstützen, welchen die katholische Generalversammlung in Essen sich unterziehen wird, sowie ich jetzt schon dieselben segne und den Segen des Himmels auf die Versammlung herabrufe, auf daß mit Hülfe Gottes die Liebe und Anhänglichkeit an die hl. Kirche und den apostolischen Stuhl nicht bloß erhalten, sondern noch mehr gefestigt und in die weitesten Kreise getragen werde, sowie zur Lösung der sozialen Frage und zur Förderung der Werke der christlichen Liebe möglichst segensreiche Beschlüsse gefaßt werden. In einer Stadt wie Essen, wo katholischer Glaube und christliche Charitas stets hervorragend geblüht und mit hervorragenden Männern in amtlicher Stellung die arbeitende Bevölkerung an Treue und Liebe zur Kirche wetteifert, ist Gottes Segen und Beistand in vorzüglicher Weise zu erwarten. Dem Lokalkomitee entbiete ich die herzlichsten Grüße und spende ihm in besonderer Weise meinen bischöflichen Segen.

Mit dem Ausdrucke vorzüglichster Hochschätzung und Verehrung zeichne ich als

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

† J. Leo v. Mergel, O. S. B.,
Bischof von Eichstätt.

Passau, den 6. August 1906.

Ew. Hochwohlgeboren!

Ew. Hochwohlgeboren hatten die Güte, mich mittels schätzbarster Zuschrift vom 20. Juli d. J. zu der in Essen am 19. bis 23. August d. J. tagenden diesjährigen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands im Namen des Lokalkomitees einzuladen.

Indem ich für diese freundliche Aufmerksamkeit verbindlichst danke, und dieselbe mit meinen innigsten Segenswünschen für einen guten und segenbringenden Verlauf der Tagung erwidere, bitte ich, mich in das Verzeichnis der Mitglieder gefälligst aufnehmen zu wollen.

Der Betrag für die Mitgliederkarte folgt gleichzeitig mittels Postanweisung.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Ew. Hochwohlgeboren ganz ergebener

† Antonius,
Bischof von Passau.

Triest, den 6. August 1906.

An
das verehrliche Lokalkomitee zur Vorbereitung
der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands!

Mit ergebenstem Danke nehme ich die Anzeige der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, die heuer in Essen-Ruhr tagen wird, entgegen.

Da ich Jahr für Jahr regen Anteil nehme an dieser prachtvollen katholischen Heerschau, so wäre es mir diesmal erwünschter, selbst persönlich Anteil nehmen zu können, als diese Versammlung in dem reich entwickelten Industriezentrum stattfindet.

Berufsgeschäfte verhindern mich, persönlich zu kommen. Doch mit meinem Gebete und mit meinem Segen begleite ich die Tagung, die auch auf sozialem Gebiete eine große Aufgabe findet, die ja nur auf Grundlage der christlichen Wahrheit, der vom Erlöser den Menschen geoffenbarten und von der katholischen Kirche treu gehüteten Lehre endgültig gelöst werden kann.

Ich bitte mich als Mitglied der Katholikenversammlung zu betrachten und den entfallenden Mitgliedsbeitrag, sowie den für den Bericht über die Versammlung bei Einsendung des letzteren durch Postnachnahme einzuheben.

Im Herrn ergebenster

† Franz X. Nagl,
Bischof von Triest.

Frauenburg (Ostpr.), den 27. Juli 1906.

An
das Lokalkomitee
für die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands
z. H. des Herrn Landgerichtsdirektors Dr. Laarmann
Hochwohlgeboren
Essen-Ruhr.

Dem sehr geehrten Lokalkomitee danke ich verbindlichst für die gefällige Einladung zur Teilnahme an der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Zu meinem lebhaften Bedauern ist es mir unter den gegenwärtigen Umständen nicht möglich, bei derselben persönlich zu erscheinen, so innigen Anteil ich auch an den Verhandlungen nehme. Um so mehr drücke ich meine Freude aus über das einmütige Zusammenwirken der Katholiken aus den verschiedensten Gauen Deutschlands, wie es auf diesen Versammlungen zu Tage tritt und auch sicherlich in der reich entwickelten Industriestadt Essen von neuem in schöne Blüte sich zeigen wird, wo edler Arbeitssinn, gepaart mit frommer Treue zur hl. Kirche die dortigen Bewohner beseelen. Ich wünsche der Versammlung von Herzen den Beistand Gottes, werde dieselbe in mein Gebet einschließen und erteile ihr gern meinen bischöflichen Segen.

† Andreas,
Bischof von Ermland.

Augsburg, den 28. Juli 1906.

Euer Hochwohlgeboren!

Für die hochgeschätzte Einladung zur 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ganz verbindlichst dankend, bedaure ich aufrichtig,

an derselben persönlich nicht teilnehmen zu können, da mich Berufsgeschäfte davon abhalten. Um so reger und lebhafter werde ich aus der Ferne den vielversprechenden Verhandlungen des Katholikentages in Essen folgen und sende nebst der Versicherung meines Gebetes dazu von ganzem Herzen meinen bischöflichen Segen.

Mit dem Ausdruck ausgezeichneter Hochachtung habe ich die Ehre zu sein

Euer Hochwohlgeboren ganz ergebener

† Maximilian,
Bischof von Augsburg.

Rottenburg, den 27. Juli 1906.

Hochgeehrtes Lokalkomitee!

Ihr echt katholisches Verlangen, der diesjährigen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands vor allem den lebendigen Anschluß an den Episkopat und damit an die kirchliche Autorität zu sichern, hat Sie veranlaßt, auch mir eine Einladung und die Bitte um meinen Segen zuzusenden. Die Einladung muß ich dankend ablehnen; meinen Segen sende ich aber aus der Tiefe meines Herzens, welches gerade an der diesjährigen Tagung besonders innigen Anteil nimmt. Wird doch der Boden der diesjährigen Generalversammlung ihr von selber eine vorwiegend soziale Färbung und Richtung geben. Möge denn, das ist mein heißer Wunsch, diese Versammlung dazu dienen, uns und andern wieder recht klar zum Bewußtsein zu bringen, welch bedeutsamer Anteil dem Christentum und der Kirche an der Lösung der sozialen Frage zukommt, schon deswegen, weil der Kernpunkt dieser Frage nicht ist, wie möglichst viele Güter, sondern wie möglichst viele gute Menschen und gute Charaktere produziert werden können. Möge jener den Mittelpunkt der Versammlung und der Verhandlungen bilden, welcher in seiner Offenbarung auch für eine gesunde Sozialpolitik die Grundlinien gegeben hat und welcher in seinem Erlöserherzen die Lösung aller großen Fragen der Menschheit, auch der sozialen Frage, birgt. Seinen Segen ihnen und der Versammlung sendend verbleibe ich in Hochschätzung

Ihr ganz ergebener

† Paul Wilhelm,
Bischof von Rottenburg.

Metz, den 25. Juli 1906.

An
den Präsidenten des Lokalkomitees zur Vorbereitung der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands
Herrn Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann
Hochwohlgeboren
Essen-Ruhr.

Euer Hochwohlgeboren danke ich verbindlichst für die sehr gefällige Einladung zur 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Leider gestatten meine Amtspflichten es mir nicht, persönlich an der Versammlung teilzunehmen; aber Sie dürfen überzeugt sein, daß ich dieser großartigen Veranstaltung katholischen Lebens meine herzliche Sympathie entgegenbringe und ihr den besten Verlauf wünsche. Gerne vereinige ich meine Gebete mit den Ihrigen, auf daß der Herr die Beratungen segnen und dieselben besonders auf dem sozialen Gebiete auch recht fruchtbar machen wolle. In diesem Sinne spende ich von Herzen der Versammlung den erbetenen bischöflichen Segen.

Mit dem Ausdrucke vorzüglichster Hochachtung bin ich

Euer Hochwohlgeboren sehr ergebener

† Willibrord, O. S. B.,
Bischof von Metz.

Straßburg, den 23. Juli 1906.

Sr. Hochwohlgeboren Herrn Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann,
Essen-Ruhr.

Dem Lokalkomitee zur Vorbereitung der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sage ich meinen verbindlichsten Dank für die freundliche Einladung.

In Essen, das schon im 10. Jahrhundert eine berühmte Kulturstätte war, und gegenwärtig das Zentrum einer blühenden Industrie ist, reichen sich die alte und die neue Zeit gleichsam die Hände. Dasselbe Bild wird auch die daselbst tagende 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands bieten. Wie der alte katholische Glaube und der echt christliche Geist der Vorzeit hier seinen lebendigen Ausdruck finden wird, so werden auch die Bedürfnisse der modernen Zeit, namentlich die sozialen Verhältnisse, der Gegenstand ernster Beratung sein.

Ich wünsche den Verhandlungen der Generalversammlung den besten Erfolg und erteile allen Teilnehmern von ganzem Herzen meinen bischöflichen Segen.

† Adolf,
Bischof von Straßburg.

St. Pölten, den 29. Juli 1906.

Hochverehrliches Lokalkomitee!

Es sei mir gestattet, für die gütige Einladung zum Katholikentage in Essen meinen verbindlichsten Dank zum Ausdruck bringen zu dürfen. Wenn es mir auch nicht möglich ist, persönlich mich an dieser erhabenen Kundgebung katholischen Lebens zu beteiligen, so werde ich Gott bitten, daß er die Verhandlungen dieser Generalversammlung der Katholiken Deutschlands mit seinem reichlichsten Segen begleite. Es lebe die Tat!

In ausgezeichneter Hochachtung

ergebenst

† Johann Rößler,
Bischof von St. Pölten.

Würzburg, den 22. Juli 1906.

An
das Lokalkomitee zur Vorbereitung der
53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands
Essen-Ruhr.

Für die mich ehrende Einladung zur Teilnahme an der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Essen-Ruhr bitte ich meinen innigsten Dank entgegennehmen zu wollen. Die überaus große Hochachtung, welche ich für die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands wegen ihrer so großen Verdienste um die Sache der katholischen Kirche hege, legt es mir nahe, der Einladung zu folgen. Dennoch muß ich der Versammlung körperlich ferne bleiben, weil meinem Kommen Hindernisse im Wege stehen. Ich muß mich daher darauf beschränken, der bevorstehenden Generalversammlung den schönsten und erfolgreichsten Verlauf durch Gottes reichsten Segen zu wünschen und zu erflehen.

In ausgezeichneter Hochachtung verharrt

† Ferdinand,
Bischof.

Kopenhagen, den 23. Juli 1906.

Hochwohlgeborener Herr Landgerichtsdirektor!

Mit Freuden würde ich der warmen und inständigen Einladung Ihres Lokalkomitees, an der Tagung der 53. Generalversammlung innerhalb der Mauern Ihrer altberühmten Stadt Essen teilzunehmen, nachkommen, wenn nicht zwingende äußere Verhältnisse mich für dieses Mal fern hielten.

Von ganzem Herzen wünsche und erflehe ich, daß der Segen des Allerhöchsten in reichem Maße der bevorstehenden und für die schwierigen Verhältnisse der Jetztzeit so bedeutungsvollen Generalversammlung zu teil werde

Mit ausgezeichneter Hochachtung ergebenst

† Johannes von Euch,
Bischof, Apostolischer Vikar für Dänemark und Island.

Speyer, den 22. Juli 1906.

Hochverehrter Herr Landgerichtsdirektor!

Freudig bewegt danke ich Ihnen und allen Herren des Lokalkomitees für die gütige Einladung zum Besuche der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands und spende von Herzen Ihrer eifrigen, von edelster Absicht geleiteten Arbeit meinen bischöflichen Segen. Wäre ich auch selbst nicht im vorigen Jahre zu Straßburg Zeuge alles dessen gewesen, was eine Katholikenversammlung zur Förderung katholischer Interessen wirkt, so würde mir die mehr als halbhundertjährige Geschichte dieser segensreichen

Veranstaltungen erzählen von der Förderung, welche Glaube und kirchliches Leben aus dem Zusammenwirken so vieler hervorragender Männer schöpfen.

Leider verbietet es mir in diesem Jahre die weite Entfernung und dringende Arbeit im Berufe, persönlich an der Versammlung teilzunehmen. Umsomehr wünsche ich aus der Ferne mit innigem Flehen zu Gott der Versammlung eine glückliche Tagung und segensreichen Verlauf.

Mit ausgezeichneter Wertschätzung verbleibe ich

Ihr ergebenster
Dr. Konrad v. Busch,
Bischof von Speyer.

Mainz, den 9. August 1906.

Euer Hochwohlgeboren!
Hochverehrter Herr Präsident!

Durch geschätztes Schreiben vom 20. v. M. hat das Lokalkomitee zur Vorbereitung der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands mich davon in Kenntnis gesetzt, daß in den Tagen vom 19. bis 23. August genannte Versammlung in der Stadt Essen stattfinden werde. Ich beehre mich, dem Lokalkomitee hierfür ganz ergebenst meinen Dank auszusprechen.

Wenn es mir auch leider versagt ist, an der Versammlung persönlich teilzunehmen, so werden gleichwohl die Verhandlungen mein größtes Interesse erregen. Wird ja die Versammlung tagen in einem Orte, der auf eine tausendjährige katholische Vergangenheit zurückblickt und — um von den letzten Jahrzehnten zu sprechen — das soziale Programm meines hochseligen Vorgängers Wilhelm Emanuel zur segensreichen Wirkung gebracht hat.

Ich wünsche den Verhandlungen den besten Erfolg und begleite dieselben mit meinem Gebete. Auch spende ich gerne zu denselben meinen bischöflichen Segen. Zugleich spreche ich den Wunsch aus, daß auch die diesjährige Generalversammlung durch einen glänzenden Verlauf vor aller Welt Zeugnis ablege von der geschlossenen Einheit der Katholiken Deutschlands im freudigen Bekenntnis ihres Glaubens. Mit dem Ausdrucke vorzüglicher Hochachtung zeichne

Euer Hochwohlgeboren ganz ergebener

† Georg Heinrich,
Bischof von Mainz.

Dresden, den 15. August 1906.

Dem hochverehrten Lokalkomitee
zur Vorbereitung der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sage ich den herzlichsten Dank für die besondere gütige Einladung. Die

Spendung des hl. Sakramentes der Firmung in Gere, in der Diaspora, deren die Katholikenversammlungen alljährlich durch die Empfehlung des St. Bonifatiusvereins in Resolution und durch eine Rede in einer Hauptversammlung so sehr dankenswert gedenken, hindert mich daran, in Essen die herrlichen Eindrücke der vorjährigen Straßburger Versammlung wiederum aufleben zu lassen. Und gerade die Versammlung in Essen, „inmitten einer reich entwickelten Industrie", wo besonders auch die katholische Arbeiterschaft durch ihre „kindlich fromme Treue gegen unsere heilige Kirche" — wie es in Ihrem Einladungsschreiben so zutreffend hieß — sich vor den Verführungen der Gegenwart behütet hat, muß einen Bischof und Apostolischen Vikar in einem Industrielande, wie Sachsen es ist, mit einer ganz besonders innigen Anteilnahme erfüllen. Die Lebenskraft der Kirche Christi in der friedlichen Lösung der sozialen Frage, indem sie Zufriedenheit mit der von Gott gewollten sozialen Lage den Einzelnen nicht nur lehrt, sondern auch gibt, offenbart sich in machtvoller und herrlicher Weise gelegentlich der Generalversammlungen der ihres heiligen Glaubens sich freuenden Katholiken unseres deutschen Vaterlandes.

Gott gebe der bevorstehenden Essener Versammlung Seinen reichsten Segen! Das ist der Wunsch und ein Anliegen in seinen Gebeten vorab in den nächsten Tagen seitens

Ihres von Herzen ergebenen

† Dr. Aloys Schaefer,

Bischof und Apostolischer Vikar im Königreiche Sachsen.

Paderborn, den 10. Juni 1906.

An

Sr. Hochwohlgeboren Herrn Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann,
Präsident des Lokalkomitees zur Vorbereitung
der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands

zu Essen.

Euer Hochwohlgeboren,

verfehle ich nicht, für die freundliche Einladung zur 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands meinen verbindlichsten Dank ergebenst auszudrücken.

Ich beehre mich, die Mitteilung anzufügen, daß ich gern teilnehmen werde, wenn es mir möglich sein wird. Sollte ich aber am persönlichen Erscheinen verhindert werden, so werde ich nicht unterlassen, den Verlauf der Versammlung mit meinen innigsten Segenswünschen zu begleiten.

In vorzüglichster Hochschätzung darf ich zeichnen

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

† Wilhelm,

Bischof von Paderborn.

Luxemburg, den 6. August 1906.

Dem geehrten Lokalkomitee
der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands
zu Essen=Ruhr

danke ich ergebenst für die mir zu teil gewordene freundliche Einladung zur Teilnahme an der bevorstehenden Katholikenversammlung. Leider ist es mir unmöglich, an den diesjährigen Beratungen der deutschen Katholiken in Essen teilzunehmen.

Dagegen erfülle ich mit größter Bereitwilligkeit den vom Lokalkomitee ausgesprochenen Wunsch, der Versammlung im Gebete eingedenk zu sein und ihr den bischöflichen Segen zu spenden.

† Johannes Joseph,
Bischof von Luxemburg.

Liége, le 28. juillet 1906.

Monsieur le Président!

J'ai bien reçu votre invitation à l'assemblée générale des Catholiques allemands, qui se tiendra cette année à Essen du 19. au 23. août.

Je me serais fait un plaisir, d'assister à ces assises solennelles, malheureusement des engagements antérieurs pour des solennités coincédants avec les votres, m'en empêchent.

Je fais des voeux pour le succès de votre oeuvre grandiose; ce dont j'ai été témoin à Cologne m'en donne l'assurance.

Veuillez donc bien m'excuser et croire à l'admiration, que j'éprouve pour les chefs de ce grand mouvement catholique.

Vous voudrez bien leur en donner l'assurance, et, en même temps, agréer l'hommâge de mes sentiments distingués et devoués.

† M. H. Rutten
Ev. de Liége.

Namur, le 31. juillet 1906.

Monsieur le Président!

J'aurais été heureux d'assister à la réunion générale des Catholiques allemands; malheureusement le Congrès eucharistique, que je dois présider, et les retraites, qui le suivent, ne me permettent pas, de me rendre à Essen. J'y serai toutefois d'esprit et de coeur, et dès maintenant je prie le bon Dieu, de bénir votre assemblée, et de lui faire porter des fruits abondants pour le bien de l'Allemagne catholique.

Veuillez agréer, Monsieur le Président, l'assurance de mon religieuse dévouement en N. S.

† Ch. Louis, Ev. de Namur.

Mecheln, den 1. August 1906.

Herr Präsident!

Mit Freude vernehme ich, daß die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in der guten Stadt Essen stattfinden wird.

Sehr gern nehme ich die Einladung darauf an. Ich bitte Sie, die Güte zu haben, eine Herberge für mich und Dr. van den Broeck, der mich begleiten wird, zu besorgen.

Schon am Sonntag abend, den 19. August, werde ich ankommen; um wie viel Uhr, werde ich später anzeigen.

Unterdessen grüße ich mit Hochachtung

† V. M. von den Branden de Reeth,
Erzbischof von Tyrus.

Linz, den 30. Juli 1906.

An
das löbliche Lokalkomitee zur Vorbereitung
der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands
in Essen-Ruhr.

Für die ehrende Einladung zur 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spreche ich meinen verbindlichsten Dank aus. Kann ich auch persönlich an dieser Manifestation des Glaubens, der Einigkeit und Schaffenskraft der deutschen Katholiken nicht teilnehmen, so wünsche ich doch der Tagung von Herzen einen glänzenden und erhebenden Verlauf und erflehe für ihre Beratungen und Beschlüsse den Segen und Beistand des Herrn.

In ausgezeichneter Hochachtung

ergebenst
† V. M. Doppelbauer,
Bischof.

Utrecht, den 11. August 1906.

Hochverehrter Herr!

Indem ich Ihnen meinen herzlichen Dank ausspreche für Ihre freundliche Einladung zur Katholikengeneralversammlung, bedaure ich sehr, daß es mir unmöglich ist, an Ihrer Versammlung teilnehmen zu können wegen der Priester-Exerzitien, die hier vom 19. bis 21. August gehalten werden.

Von Herzen bitte ich den lieben Gott, seinen reichsten Segen Ihrer Versammlung und deren Arbeit verleihen zu wollen und bitte Sie gütigst,

meine besten und huldvollsten Segenswünsche den Versammelten übertragen zu wollen.

In tiefer Hochachtung verbleibt

Ew. dankbar ergebenster Diener

† S. H. van de Wetering,
Erzbischof von Utrecht.

Nicht ohne tiefe Wehmut liest man das Antwortschreiben, welches der unmittelbar vor der Generalversammlung aus dem Leben geschiedene, für die Sache der hl. Kirche bis in das hohe Greisenalter hinauf so begeisterte Bischof Ignatius v. Senestry an den Vorsitzenden des Vorbereitungskomitees gerichtet, und gewissermaßen mit sterbender Hand und doch noch festen Zügen unterzeichnet hat. Es lautet:

Regensburg, den 23. Juli 1906.

Hochgeehrter Herr Präsident!

Ihre Einladung zur Katholikenversammlung in der Stadt Essen hat mich innig gefreut. Ersah ich doch aus derselben, welch gute treue Gesinnung die katholischen Bewohner der Stadt und namentlich auch die arbeitende Bevölkerung beseelt, allen Verführungen zum Trotz.

Mit Recht erwarten deshalb die Katholiken des deutschen Reiches von der diesjährigen Generalversammlung neue Anregungen und Winke zur Lösung der sozialen Frage im Sinne unserer heiligen Kirche.

Sie laden mich auch zur persönlichen Teilnahme ein. Meine Jahre sind jetzt so hoch, meine Kräfte so schwach, daß ich daran nicht denken kann. Aber als greiser Oberhirte grüße ich Sie und alle Mitarbeiter und Teilnehmer aus der Ferne, erhebe Hand und Herz zum Gebete um glückliches Gedeihen und rufe mit oberhirtlichem Segen Gottes Beistand und Gnade auf die Essener Versammlung herab.

Lassen auch Sie mich Ihren Gebeten jetzt und nach meinem baldigen Heimgange empfohlen sein.

Mit hoher Achtung zeichnet, hochgeehrter Herr Präsident,

Ihr ganz ergebener

† Ignatius,
Bischof von Regensburg.

Das Gebet des hochherzigen Oberhirten am göttlichen Throne für die segensreiche Lösung der sozialen Frage wird, so dürfen wir hoffen, von ganz besonderer Wirkung sein.

Hildesheim, den 16. August 1906.

An

das Lokalkomitee der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands z. H. des Herrn Landgerichtsdirektors Laarmann, Hochwohlgeboren,

in Essen.

Dem verehrlichen Lokalkomitee zur Vorbereitung der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Essen spreche ich für die freundliche Einladung zu der vom 19. bis 23. August dortselbst stattfindenden Generalversammlung der Katholiken Deutschlands meinen herzlichen Dank aus.

Richten sich alljährlich schon Monate im voraus die Gedanken der deutschen Katholiken der Stadt zu, in deren Mauern die Generalversammlung tagen wird, so hat der Name des diesjährigen Generalversammlungs-Orts, der Stadt Essen, für die Katholiken der Diözese Hildesheim etwas besonders Anziehendes und einen besonders warmen Klang. Sind es doch tausendjährige Beziehungen, welche Stadt und Bistum Hildesheim mit der Stadt Essen verbinden durch den Bischof Altfried von Hildesheim, den Erbauer unseres Domes, der zugleich der Gründer der Stadt Essen wurde durch die Stiftung des Benediktinerinnen-Klosters auf seinem elterlichen Gute.

An dem Tage, an welchem ich den Stuhl des heiligen Altfried bestiegen habe, bin ich aufs freudigste überrascht sowohl durch das Glückwunschtelegramm des Lokalkomitees, wie durch das Erscheinen des Herrn Dechanten Büssem nebst zwei geistlichen Begleitern aus dem Dekanate Essen, die bei der Weihe des 64. Bischofs als Gesandte des 4. Bischofs von Hildesheim hier für mich beteten und allen zum Bewußtsein brachten, daß in der katholischen Kirche ein Jahrtausend an der Kraft der gemeinsamen Bande nichts zu ändern vermag.

Da ich die ersten Wochen nach meiner Konsekration zu sehr durch dienstliche Arbeiten in Anspruch genommen bin, so ist es mir zu meinem tiefsten Bedauern unmöglich, persönlich zur Katholikenversammlung zu erscheinen. Desto inniger begleite ich die Generalversammlung, von der ich reiche und mannigfaltige Förderung katholischen Glaubenslebens und fruchtbringender charitativer und sozialer Tätigkeit erhoffe, mit meinen herzlichsten Gebeten und Segenswünschen.

Der Bischof von Hildesheim:
† Adolf.

St. Gallen, den 18. August 1906.

An

die Titl. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands

in Essen.

Ihre freundliche Einladung zum diesjährigen deutschen Katholikentage bestens verdankend, habe ich leider nicht die Freude, demselben per-

sönlich beizuwohnen, im Gebete und beim hl. Opfer will ich aber in diesen Tagen Gott besonders bitten, er möge die Beratungen und Entschließungen dieser Generalversammlung mit seinem reichlichsten Segen begleiten, damit dieselben für ganz Deutschland recht heilsam und fruchtbar werden und sie auch, wie es bisher schon immer geschehen ist, unserem schweizerischen Vaterlande großen Nutzen bringen!

Indem ich allen hohen Versammelten aus der Fülle meines Herzens den bischöflichen Segen erteile und auch die St. Gallische Kirche Ihrem schätzbaren Wohlwollen und Ihren frommen Gebeten empfehle, zeichne in vorzüglicher Hochachtung und Ergebenheit

† Ferdinandus,
Bischof.

Osnabrück, den 16. August 1906.

An
das Lokalkomitee zur Vorbereitung der 53. Generalversammlung
der Katholiken Deutschlands
z. H. des Herrn Landgerichtsdirektors Dr. Laarmann,
Hochwohlgeboren,
Essen a. d. Ruhr.

Dem hochverehrlichen Lokalkomitee spreche ich für die freundliche Einladung zur 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands meinen verbindlichsten Dank aus.

Möge Gottes reichster Segen die Verhandlungen der bevorstehenden Versammlung begleiten, damit sie zur Festigung des katholischen Glaubens, zur einmütigen und zielbewußten Wahrung der christlichen Interessen und zur Förderung aller charitativen Bestrebungen Großes beitrage! Diesem Wunsche werde ich Nachdruck geben durch ein tägliches Gebet, besonders am Altare.

† Hubertus.
Bischof von Osnabrück.

Frauenburg, Ostpr., den 8. August 1906.

Dem hochverehrten Lokalkomitee zur Vorbereitung der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erwidere ich auf die geehrte Zuschrift vom 20. Juli cr. ganz ergebenst, daß ich verhindert bin, persönlich der Generalversammlung beizuwohnen. — Um so inniger soll mein Gebet sein. — Der liebe Gott möge die Verhandlungen der Katholikenversammlung unter seine besondere Obhut nehmen und dieselbe mit seinem ganz besonderen Segen begleiten. — Mögen dieselben in dieser ernsten und entscheidenden Zeit Gottes Ehre fördern, seiner hl. Kirche zum Heile und der menschlichen Gesellschaft zum Segen gereichen. —

Mit diesen Wünschen und mit dem dieselben begleitenden Gebet erteile ich aus ganzem Herzen der Katholischen Generalversammlung den bischöflichen Segen.

Mit vorzüglichster Hochachtung des Lokalkomitees ganz ergebenster

† E. Herrmanns,
Weihbischof von Ermland.

Kristiania, den 30. Juli 1906.

An

das Hochlöbliche Präsidium des Lokalkomitees der Generalversammlung der Katholiken

in Essen.

Von ganzem Herzen danke ich für die mir gütigst übersandte Einladung zur diesjährigen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in der Stadt Essen. Es würde meinem innigsten Wunsche entsprechen, könnte ich dieser ehrenvollen Einladung Folge leisten. Leider aber bin ich zur Zeit so gebrechlich, daß mein Arzt mir diese Anstrengung unter keiner Bedingung erlauben will. Im Geiste aber werde ich den wichtigen Verhandlungen der Versammlung beiwohnen und unterdessen den lieben Gott bitten, deren Arbeiten zu seiner größeren Ehre und zum Wohle des katholischen Volkes durch seinen Segen zu fördern.

Mit dem Ausdruck tiefster Verehrung zeichnet des hochlöblichen Präsidiums ergebenster Diener

† J. O. Fallize, Bischof von Elusa,
Apost. Vikar von Norwegen.

Capravico, den 9. August 1906.

Hochverehrtes Präsidium des Lokalkomitees der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands

in Essen-Ruhr.

Schon seit längerer Zeit denke ich an die brave Stadt Essen, wo ich früher mehr als einmal einen Blick in die glücklichen religiösen Verhältnisse des altehrwürdigen Stiftes zu tun Gelegenheit hatte. Die Aufmerksamkeit des hochverehrten Präsidiums des Lokalkomitees zur Vorbereitung der Katholikenversammlung, welches die Güte hatte, mich zu der wichtigen und großartigen Versammlung einzuladen, hat mich in der weiten Ferne, unter ganz anderen Verhältnissen als im lieben Deutschland, sehr erfreut. Da ich mich aber in diesem Jahre wegen besonderer Geschäfte nicht von der Diözese entfernen kann, so will ich im Geiste in Essen weilen, und täglich mit Herz und Mund den Segen Gottes für einen glücklichen Verlauf der Katholikenversammlung herabflehen.

Das Wort des hochwürdigsten Herrn Kardinals von Mailand, damals gesprochen in Köln: „Germania docet", wird sich auch in Essen bewähren, wo so viel zur Lösung der sozialen Frage durch Werke der christlichen Liebe gearbeitet wird. Möge der gute katholische Geist der herrlichen Generalversammlung bis zu uns herüberwehen, und der liebe Gott uns alle segnen und mit seiner Gnade helfen zur Verteidigung und Durchführung unseres Glaubens.

In tiefster Verehrung und dankbarster Gesinnung

† Fr. Jos. Bernard Döbbing, O. F. M.
Bischof von Nepi und Sutry.

Solothurn (Schweiz), den 30. Juli 1906.

Tit. Lokalkomitee
der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands
in Essen.

Sehr geehrte Herren!

Leider ist unser hochwürdigster Bischof Leonhard Haas, Bischof von Basel-Lugano, seit dem 14. Mai obhin nicht mehr am Leben und ist auch der erwähnte Nachfolger hochdesselben, Prälat Jakob Stammler, Stadtpfarrer von Bern, noch nicht präkonisiert und daher auch nicht konsekriert, was bis zur Zeit der Katholikenversammlung wohl nicht vollzogen sein wird.

Auch die Zeit der Katholikenversammlung Deutschlands fällt fast mit derselben zusammen der Marianische Kongreß in Einsiedeln vom 17. bis 21. August und mit diesem die jährliche Vereinigung der schweizerischen Bischöfe, ebenfalls in Einsiedeln, und unmittelbar folgt denselben der schweizerische Katholikentag in Freiburg. So würde unser verewigter Bischof, so sehr derselbe sich über Ihre freundliche Einladung gefreut haben würde, durch die Versammlungen in Einsiedeln, die er hätte besuchen müssen, verhindert gewesen sein, Ihrer Einladung zu folgen, ein warmes bischöfliches Wort an Sie und an die Generalversammlung zu richten, würde er gewiß nicht unterlassen haben.

An dessen gegenwärtigem Stellvertreter, dem Schreibenden, würden Sie und die hohe Versammlung keinen entsprechenden Ersatz haben, zudem wird derselbe auch in Einsiedeln Anteil nehmen müssen.

Wollen Sie aber, hochgeehrte Herren, unsern Wunsch, daß die Katholikenversammlung in Essen, diesem Zentralpunkt der rheinischen und deutschen Industrie, ihren Vorgängerinnen sich würdig anschließe, zur Stärkung des katholischen Lebens und Förderung der katholischen Bestrebungen, vornehmlich auf dem sozialen Gebiete, wieder mächtig beitragen werde, gütigst annehmen!

Mit der Versicherung ausgezeichneter Hochschätzung

Der Kapitelsvikar:
J. Eggenschreiber, Domprobst.

Berlin S. 53, den 26. Juli 1906.

Sr. Hochwohlgeboren

Herrn Landgerichts-Direktor Dr. Laarmann,
I. Präsident des Lokalkomitees zur Vorbereitung der
53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands

zu Essen a. d. Ruhr.

Sehr verehrter Herr Landgerichts-Direktor!

Ew. Hochwohlgeboren sowie allen Herren des Lokalkomitees spreche ich meinen tiefgefühlten Dank aus für die freundliche und ehrende Einladung zu der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Leider ist es mir nicht möglich, auf derselben zu erscheinen, da eine Reihe von Arbeiten gerade für die nächsten Monate mich hier zurückhält. Um so größeres geistiges Interesse werde ich dieser Kundgebung des katholischen Lebens entgegenbringen und insbesondere in eifrigem Gebete bei der hl. Messe die Gnade des heiligen Geistes auf alle Anwesenden herabflehen.

In steter Hochachtung und Verehrung verbleibe ich

Ew. Hochwohlgeboren ergebenster

† Dr. Heinrich Vollmar,
Feldpropst der Armee, Titularbischof von Pergamon.

Köln, den 2. August 1896.

An

das sehr verehrliche Lokalkomitee zur Vorbereitung der
53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands

in Essen-Ruhr.

Sie haben mir die Ehre erwiesen, mich zu der bevorstehenden Generalversammlung dorthin einzuladen. Ich bitte ganz ergebenst, dafür meinen herzlichsten Dank gütigst genehmigen zu wollen.

Mit Freuden werde ich, so Gott will, der freundlichen Einladung entsprechen.

Inzwischen will ich aber nicht ermangeln, Ihrer im Gebete und am Altare zu gedenken, auf daß die Gnade Gottes Ihre vielfachen und mühevollen Vorbereitungsgeschäfte begleiten, und die Generalversammlung selbst sich, wie ihre Vorgängerinnen, zu einer erhebenden Kundgebung katholischen Lebens gestalten und so für Kirche und Staat, wie insbesondere auch für die Stadt Essen, den reichsten Segen bringen möge.

In besonderer Wertschätzung und Liebe verharre ich des verehrlichen Lokalkomitees

sehr ergebener

† Dr. Joseph Müller,
Weihbischof.

Münster i. W., den 9. August 1906.

Verehrter Herr Präsident!

Von längerer Reise heimgekehrt, beeile ich mich, dem verehrten Komitee für die ehrenvolle Einladung nach Essen herzlichst zu danken. Gewiß schließe ich mich dem Gebete so vieler, um den Schutz und Beistand Gottes für die Katholikenversammlung zu erflehen, innig an, bin aber leider nicht in der Lage, meine persönliche Teilnahme in sichere Aussicht stellen zu können. Wie letzteres sich auch gestalten mag, mit Herz und Sinn bin ich in den schönen Tagen bei Ihnen und wünsche zugleich dem verehrten Komitee für die opfervolle Vorbereitungsarbeit den reichsten und erfreulichsten Erfolg. Möge denn die Katholikenversammlung in Essen ein neuer Glanzpunkt katholischer Glaubenskraft, Liebe und Einheit auf deutschem Boden sein, unter dem Schutze sowohl der heiligen Patrone des Stiftes, wie auch aller jener Jungfrauen, die in der Nachahmung der allerseligsten Jungfrau Maria, durch die Fürsorge des römisch-deutschen Kaisers nach außen behütet, innerhalb der ehrwürdigen Klostermauern, im Laufe des Jahrtausends sich geheiligt und die Himmelskrone erlangt haben.

Mit dem Ausdruck größter Hochachtung, zugleich den erbetenen Segen spendend, verharre ich

Euer Hochwohlgeboren ergebener Diener

† Max Gereon Graf von Galen,
Weihbischof.

Paderborn, den 9. August 1906.

Dem hochverehrlichen Lokalkomitee zur Vorbereitung der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands danke ich ergebenst für die freundliche Einladung vom 20. Juli d. J. Leider gestatten es mir die Verhältnisse und mein hohes Alter nicht, persönlich an derselben teilzunehmen. Ich werde aber die Verhandlungen im Geiste mit meinen Gebeten begleiten, auf daß auch die diesjährige Generalversammlung vom Herrn der Kirche reichlichst gesegnet werde und besonders dazu beitrage, die soziale Frage ihrer Lösung in christlichem Geiste näher zu bringen. In diesem Sinne sende ich denn auch den verehrten Herren des Lokalkomitees und der ganzen Versammlung als Weihbischof des Nachbarbistums herzlichen Gruß und den bischöflichen Segen.

† Augustinus Gockel,
Weihbischof.

Trier, den 31. Juli 1906.

An
das Lokalkomitee zur Vorbereitung der
53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands
Essen-Ruhr.

Dem Lokalkomitee zur Vorbereitung der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands beehre ich mich, meinen verbindlichsten Dank

für die freundliche Einladung zum Besuche der bevorstehenden Generalversammlung auszusprechen. Derselben bringe ich die besten Wünsche entgegen und werde ich nicht unterlassen, die Tagung mit meinem Gebete zu begleiten. Das Komitee, die Versammlung und alle ihre Arbeiten segne ich aus ganzem Herzen. Gewiß wäre es auch mein Wunsch, die Versammlung besuchen zu können; auf die Erfüllung dieses Wunsches muß ich zu meinem Bedauern verzichten.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Wertschätzung verbleibe ich

ergebenst

† K. F. Schrod,
Weihbischof von Trier.

Breslau, den 3. August 1906.

An
das Lokalkomitee zur Vorbereitung der
53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands
Essen-Ruhr.

Dem hochgeehrten Lokalkomitee zur Vorbereitung der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands danke ich verbindlich für die mir übersandte freundliche Einladung.

Wenn ich auch derselben nicht folgen und nicht persönlich an der Generalversammlung teilnehmen kann, werde ich ihre Verhandlungen und Bestrebungen mit meinen Gebeten und meinen wärmsten Segenswünschen begleiten.

Möge auch die 53. Generalversammlung zur Ehre Gottes, zur Wohlfahrt unserer heiligen Kirche und zum Besten unseres Vaterlandes reiche Früchte bringen!

Mit dem Ausdrucke der größten Hochachtung zeichnet eines hochgeehrten Lokalkomitees

ergebenster

† Dr. Heinrich Marx,
Weihbischof.

Gnesen, den 23. Juli 1906.

Hochgeehrtes Lokalkomitee!

Ihrer Bitte entsprechend, will ich nicht unterlassen, Gottes reichsten Segen auf die diesjährige Generalversammlung herabzuflehen, auf daß sie ihrer Aufgabe, die soziale Frage im Geiste unserer heiligen Kirche zu lösen und die Werke der christlichen Liebe zu fördern, gerecht zu werden vermöge.

Eine persönliche Beteiligung an der Versammlung verbieten mir meine amtlichen Verpflichtungen.

Mit vorzüglichster Hochachtung

ergebenster

† Andrzeievicz,
Weihbischof.

Weißenburg i. Els., den 4. August 1906.

Sr. Hochwohlgeboren, Herrn Dr. Laarmann,
Präsident des Lokalkomitees
zur Vorbereitung der katholischen Generalversammlung
in Essen.

Hochgeehrtester Herr Präsident!

Ihre sehr gefällige Einladung zur bevorstehenden Generalversammlung der Katholiken Deutschlands habe ich hier an der Grenze des Elsasses erhalten, und ich spreche dafür sowohl Ihnen selbst, als den Herren Mitgliedern des Lokalkomitees meinen herzlichsten Dank aus.

Wie segensreich seit mehr als einem halben Jahrhundert die vorhergehenden Generalversammlungen gewirkt haben, ist in der ganzen katholischen Welt bekannt; doch seit die vorjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Straßburg getagt hat, empfindet man im Elsaß noch deutlicher, wie zahlreich die Gebiete sind, auf welche der wohltätige Einfluß dieser Versammlungen sich erstreckt. Möge es der nächsten, nach der Stadt Essen berufenen Generalversammlung mit Gottes Hülfe gelingen, viel dazu beizutragen, daß die soziale Frage, die zur Weltfrage geworden ist, unter Leitung der hl. Kirche zum wahren Wohl des arbeitenden Volkes einer glücklichen Lösung entgegengeführt werde. Für diese, sowie für alle übrigen Arbeiten, die Ihrer harren, werde ich den Segen Gottes eifrigst herabrufen, und wenn ich mich auch nicht persönlich an Ihrer Versammlung werde beteiligen können, so werde ich doch an den bezeichneten Tagen im Geiste mit Ihnen vereinigt sein.

Empfangen Sie, hochgeehrtester Herr Präsident, für Ew. Hochwohlgeboren, sowie für die Herren Mitglieder des Lokalkomitees die Versicherung der vorzüglichen Hochachtung

Ihres ergebensten

† K. Marbach,
Tit.-Bischof von Paphos.

Straßburg, den 31. Juli 1906.

Hochgeehrter Herr Präsident!

Euer Hochwohlgeboren und die verehrten Herren Mitglieder des Lokalkomitees bitte ich für die gefällige Einladung zur 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands meinen innigen Dank entgegenzunehmen. Ich sehe leider voraus, daß es mir nicht vergönnt sein wird, derselben Folge zu leisten, und bedauere es um so mehr, als die Erinnerung an den schönen und unvergeßlichen Katholikentag in Straßburg in mir den Wunsch wachgerufen hatte, auch in diesem Jahre Zeuge einer so großartigen Kundgebung katholischer Stärke und Liebe sein zu dürfen. Um mich für diese Entbehrung zu entschädigen, werde ich Gott den Herrn inständig bitten, er wolle die anstrengende aber lohnende Arbeit, die eine solche Versammlung

erfordert, in reichstem Maße segnen und besonders in Essen, der weltbekannten Industriestadt, mit seiner Gnade jedes Wort begleiten und befruchten, das während dieser wichtigen Tagungen von beredten Lippen fallen wird. Möge vorzugsweise bei den wackeren und geehrten Männern der Arbeit, die so sehr des Trostes von oben bedürfen, der Glauben gemehrt und gestärkt werden, „durch den Jesus Christus in unseren Herzen wohnt", und die Liebe zur katholischen Kirche wachsen, welche durch die Jahrhunderte das Erlösungs- und Versöhnungswerk ihres göttlichen Stifters fortsetzt.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung verbleibe ich, hochgeehrter Herr Präsident,

Euer Hochwohlgeboren sehr ergebener
in dilectione Christi
† Franz, Bischof von Erythraea,
Weihbischof von Straßburg.

Regensburg, den 31. Juli 1906.

Hochgeehrte Herren!

Sie hatten die Freundlichkeit, mittels schätzbarster Zuschrift vom 20. Juli mich von der bevorstehenden Katholikenversammlung in Essen in Kenntnis zu setzen, und zum Besuche derselben einzuladen. Dieser Einladung werde ich allerdings aus so weiter Ferne nicht nachzukommen vermögen. Jedoch werde ich mit größtem Interesse den Lauf des Katholikentages verfolgen. Möchte es Ihren Verhandlungen gelingen, namentlich die soziale Frage ihrer Lösung im Sinne des katholischen Glaubens, im Geiste katholischer Liebe, auf der Grundlage katholischer Sittenlehre näher zu bringen! Den Erfolg dieser und all Ihrer sonstigen Bestrebungen will ich im Gebete Gott anempfehlen und gerne erteile ich dazu den erbetenen bischöflichen Segen.

Genehmigen Sie die Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung, womit ich verbleibe

Ihr ganz ergebenster
Weihbischof Dr. Frhr. v. Ow.

Köln, Kloster Heilig Kreuz, den 31. Juli 1906.

Hochgeehrter Herr Präsident!

Ew. Hochwohlgeboren danke ich ganz ergebenst für die gütige Einladung zur Teilnahme an der diesjährigen Katholikenversammlung. Sofern nicht dringende Amtspflichten hindernd dazwischen treten, werde ich gewiß nicht verfehlen, mich persönlich an der Versammlung zu beteiligen. Jedenfalls aber werde ich Sorge tragen, daß unser Orden so vertreten ist, wie es die hohe Bedeutung dieser jährlich wiederkehrenden Zusammenkunft der deutschen Katholiken erheischt.

Möge auch die diesjährige Versammlung die Katholiken Deutschlands immer fester zusammenschließen zu begeisterter und zielbewußter Arbeit für die heiligen Interessen der Kirche und des Vaterlandes! Von Herzen gern werden meine Mitbrüder mit mir hierzu Gottes reichsten Segen erflehen.

In vorzüglicher Hochachtung und Verehrung Ew. Hochwohlgeboren ergebener

Fr. Ceslaus Maria Hansen,
Provinzial der deutschen Dominikaner.

Benediktiner-Abtei Merkelbeek
bei Gangelt (Rhld.), den 29. Juli 1906.

Geehrter Herr!

Indem ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank ausspreche für die freundliche Einladung zur Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß, so Gott will, ich derselben Folge leisten werde.

Inzwischen werde ich gewiß nicht unterlassen, den Segen Gottes auf Ihre Arbeiten und auf die Versammlung herabzuflehen.

In aller Hochachtung habe ich die Ehre zu sein, geehrter Herr Landgerichtsdirektor,

Ihr ergebenster Diener

D. Hermann M. Renzel, O. S. B.,
Abt.

Abtei Maria Laach, den 10. August 1906.

Euer Hochwohlgeboren

spreche ich meinen verbindlichsten Dank aus für die ehrenvolle Einladung zur diesjährigen Tagung der Katholiken Deutschlands. Die ehrwürdigen Erinnerungen an das kirchliche Leben, das im Mittelalter in den Mauern der Stadt Essen geblüht hat, der Gedanke an die bedeutsame Aufgabe, welche der Metropole des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes bei Lösung des sozialen Problems auf dem Boden einer christlichen Weltanschauung zufällt: Vergangenheit und Gegenwart Essens sichern der diesjährigen Generalversammlung allseitiges, warmes Interesse. Zu meinem großen Bedauern sehe ich mich darum durch ernste Berufspflichten an einem persönlichen Erscheinen verhindert. Meine Gedanken aber und meine Gebete wenden sich jetzt schon ihren wichtigen Beratungen zu. Gewiß, was ich, was alle Bewohner unserer Abtei anläßlich der früheren Katholikentage als heilige Pflicht erkannt und geübt haben, das dringende Gebet um den Gnadenbeistand des heiligen Geistes für Ihre Beratungen und Beschlüsse, das sei Ihnen auch dieses Mal fest und treu versprochen. Gottes Segen möge aus

Ihren Mühen und Arbeiten reiche Frucht für Kirche und Vaterland erwachsen lassen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Ew. Hochwohlgeboren ergebener

† Fidelis von Stotzingen,
Abt von Maria Laach.

Abtei Marienstatt, den 10. August 1906.

An
den Herrn Präsidenten des Lokalkomitees
für die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands 1906
Herrn Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann
Essen.

Sehr geehrter Herr Präsident!

Genehmigen Euer Hochwohlgeboren meinen herzlichsten Dank für die freundliche Einladung zur Teilnahme an der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands und zugleich meinen innigsten Glückwunsch zu der Ehre, die der alten Stadt Essen dieses Jahr dadurch zuteil wird, daß die erhabenste Kundgebung katholischen Glaubens und Lebens sich in ihren Mauern vollzieht. Leider wird es mir nicht möglich sein, persönlich zu erscheinen, da eine kaum überstandene Krankheit mir das Reisen und jede Aufregung verbietet. Ich werde aber gewiß nicht verfehlen, mit meinem Konvente Gottes reichsten Segen auf die Versammlung und ihre Verhandlungen herabzuflehen, auf daß unsere heilige Religion in unserem deutschen Vaterland und besonders in der Stadt der diesjährigen Tagung den größtmöglichen Nutzen aus derselben ziehe.

In vorzüglicher Hochachtung

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

† Fr. Conradus, S. O. Cist.,
Abt.

Abtei Ölenberg, den 2. August 1906.

Einem hochverehrten Lokalkomitee
der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands
zu Essen

spreche ich meinen verbindlichsten Dank aus für die Anzeige des diesjährigen Katholikentages. Wir sind uns der Tragweite dieser jährlichen Versammlungen zu sehr bewußt, daß wir es nicht als unsere heilige Pflicht erachten sollten, dem Ersuchen des Lokalkomitees zu entsprechen und auf die wichtige Versammlung, ihre Beratungen und Entschließungen durch Gebet und Opfer den Segen Gottes herabzuflehen. Im besonderen werden in den

Tagen vom 19. bis 23. August von unserer gesamten Klostergemeinde die hl. Kommunion aufgeopfert und besondere Gebete für den glücklichen und erfolgreichen Verlauf der Generalversammlung verrichtet werden.

Was die persönliche Teilnahme an der Tagung betrifft, so werde ich mir dieselbe leider wohl versagen müssen; indes danke ich dem hochverehrlichen Lokalkomitee verbindlichst für die für mich so ehrende Einladung.

Mit dem Ausdrucke ausgezeichnetster Hochachtung verbleibe ich des hochverehrten Lokalkomitees

ergebenster

† Franziskus Strunk, O. Cist.,
Abt.

München, den 8. August 1906.

Das Benediktinerstift St. Bonifaz in München und Andechs ist gerne bereit, in Gebet und Opfer Gottes Beistand auf die Vorarbeiten für die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands und den glücklichen Verlauf dieser selbst herabzuflehen. Wir unterstützen ja damit das Werk des hl. Bonifatius, zu dessen Erhaltung und Förderung die heutige Generalversammlung sich einen Benediktinerboden gesucht hat. Persönliche Teilnahme wird mir versagt sein, doch wird ein Pater meines Klosters den Verhandlungen beiwohnen.

Tiefergebenst

† Gregor Danner, O. S. B.,
Abt von München-Andechs,
z. Z. Präses der bayer. Benediktiner-Kongregate.

Erzabtei St. Martin,

Beuron (Hohenzollern), den 3. August 1906.

Hochzuverehrender Herr!

Empfangen Sie und das geehrte Lokalkomitee zur Vorbereitung der 53. Generalversammlung meinen aufrichtig ergebenen Dank für Ihre ehrenvolle Einladung. Wie gern möchte ich derselben schon aus dem Grunde folgen, weil die Generalversammlung auf uraltem Benediktinerboden tagt. Auch würde es für einen alten Ordensmann ein herzerfreuender Anblick sein, eine Heerschau über Tausende treu katholischer Männer aus allen Ständen und Gegenden unseres Vaterlandes unter der Führung streitbewährter Vorkämpfer zu sehen, die das Banner, dem wir Alten stets gefolgt, hochragend vorantragen. Leider verbieten mir die von meinen 78 Jahren unzertrennlichen Begleiterscheinungen eine persönliche aktive Teilnahme.

Im Geiste und im Gebete will ich dafür um so öfter unter Ihnen weilen und mit mir soll unsere gesamte Kongregation Gottes reichsten Segen

auf Ihre Arbeiten herabrufen, auf daß dieselben dem Wohl unserer hl. Kirche und des teuren Vaterlandes dienen mögen.

In vorzüglichster Hochachtung und Verehrung

Ihr aufrichtig ergebener

† Placidus Wolter,

Erzabt.

Münnerstadt (Bayern, Unterfranken), den 2. August 1906.

Hochgeehrter Herr Präsident!

Ich freue mich sehr über die Abhaltung der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Ihrer echt katholischen Stadt Essen, und wünsche Ihnen dazu von Herzen Glück.

Herzlich danke ich Ihnen für die freundliche Einladung zu dieser großartigen Versammlung, die so viel Segen und Trost bringen wird über unser liebes Vaterland, über die ganze hl. Kirche.

Es würde mir eine große Gnade und Ehre sein, persönlich dieser segensreichen Versammlung anzuwohnen, aber Arbeiten vielfacher Art treten hindernd ein und werden mir die Anwesenheit wohl nicht möglich machen. Aber gern und freudig werden wir die Hände und Herzen betend erheben, jetzt und besonders in den gnadenvollen Tagen der Versammlung, damit Gott Ihre Opfer und Mühen, Ihre Arbeiten für seine Ehre und das Heil der Seelen, für die hl. Kirche tausendfach segnen und die Erfolge und Früchte der Versammlung großartig und herrlich gestalten möge. Gottes reichster Segen ruhe auf Ihren Arbeiten! Im Geiste bin ich bei Ihnen, und täglich beim hl. Opfer und Gebete begleite ich segnend Ihr heiliges erhabenes Werk.

Indem ich nochmals Ihnen, hochverehrter Herr Präsident, und dem ganzen Lokalkomitee der hehren großen 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die besten Glück- und Segenswünsche ausspreche und den innigsten Dank für die gütige Einladung damit verbinde, zeichnet in inniger Verehrung und Hochachtung

Ew. Hochwohlgeboren ganz ergebenster

P. Joseph Krapf,

Provincial Ord. S. Aug.

Abtei S. Josef, Post Coesfeld, den 5. August 1906.

Ew. Hochwohlgeboren

danke ich verbindlich für gütige Einladung zur K.-V. und erbitte gleichzeitig 1 Mitgliedskarte und numerierten Platz.

Mit ergebenstem Danke und in vorzüglicher Hochachtung

P. Raphael Molitor,

Prior O. S. B.

5. Plan der Vorträge für die öffentlichen Versammlungen.

Von der Erwägung ausgehend, daß für die Besucher der Katholikenversammlung der Eindruck nur dann ein nachhaltiger sein kann, wenn die gehaltenen Reden, die gefaßten Beschlüsse und Resolutionen von einer gemeinsamen Idee beherrscht werden, hat die Rednerkommission dem Vorbilde der 45. Generalversammlung in Krefeld folgend, der Essener Tagung einen einheitlichen Leitgedanken zu Grunde gelegt und als solchen den Satz aufgestellt:

„Die Kirche ist die Förderin der wahren Kultur und des gesellschaftlichen Wohles, aber sie muß frei sein und ihre Mitglieder müssen mitarbeiten."

In der Vorbemerkung war gesagt, daß die bei den Themen angegebenen Punkte weder den Inhalt der Rede erschöpfen, noch überhaupt eine Inhaltsangabe sein, sondern nur Wünsche, Winke und Leitsätze für Redner abgeben sollten, ohne daß jedoch eine ins einzelne gehende Behandlung jedes Punktes erwartet werde.

Das Redeprogramm wurde daraufhin für die einzelnen Tage wie folgt festgelegt:

Montag.

I. Eröffnungsrede.

In derselben:

Hinweis auf den leitenden Gedanken der Versammlung.

II. Die Schulfrage.

Die grundsätzlichen Forderungen bezüglich des Schulwesens.

1. Wahrung des christlichen Charakters der Schule. Schulgesetz von heute und Zedlitzscher Vorschlag.
2. Konfessionelle Volksschule und Mittelschule (in preuß. Sinne). Stellungnahme gegen das Programm des Dr. von Rottenburg (Köln. Volksztg. 16. Dez. 1905).
3. Konfessioneller Charakter der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten.
4. Zulassung freier Schulen neben der staatlichen Zwangsschule. Der Staat mag ein gewisses Maß von Bildung verlangen, aber er muß die Erwerbung desselben frei geben. Hinweis auf das Ausland, besonders Holland.
5. Wahrung der Elternrechte neben den Rechten der Schule.
6. Mitwirkung der Lehrer, den staatlich gewährleisteten christlichen Charakter der Schule, besonders der höheren Schule, zu wahren. Ein Lehrer, insbesondere an den paritätischen Schulen, mag eine religöse überzeugung haben, welche er wolle, er muß das christliche und katholische Bewußtsein der Schüler schonen. Auch in den Schülerbibliotheken und in der Empfehlung neuerer

Literatur ist darauf gebührende Rücksicht zu nehmen. Der Religionsunterricht soll nicht isoliert stehen, sondern es soll durch die ganze Erziehung Freude am christlich religiösen und kirchlichen Leben geweckt werden.

Wie kommt es, daß unter den hervorragenden Mitarbeitern der Zeitschriften, die sich mit dem höheren Schulwesen beschäftigen, fast nur protestantische Namen gelesen werden?

III. Familienleben und gesellschaftliches Leben nach christlicher Anschauung.

Religiöse Grundlage der Familie. Betätigung des christlich religiösen Sinnes in der Familie (Gebet, religiöse Übung). Erziehung zur Betätigung des religiösen Sinnes im gesellschaftlichen und öffentlichen Leben. Namentlich Aufgabe der Frau in dieser Richtung. Droht nicht der religiöse Sinn in den Familien, namentlich der bessergestellten Stände, zu schwinden? Gründe dafür sind die Vergnügungssucht (auch in der arbeitenden Klasse), das Übermaß und die Übertreibung der sogenannten gesellschaftlichen Verpflichtungen (namentlich in den höheren Ständen). Die Gefahren für Religion und Sittlichkeit, welche der heranwachsenden Jugend drohen. Blasiertheit, Tanzkränzchen-Unfug mit der dort getriebenen Verschwendung und Nachäffung selbst der kostspieligsten gesellschaftlichen Formen, Frühreife, Nervosität. Zu früher Besuch von Konzerten, Theater, Ball (vergl. Mausbach, Christentum und Weltmoral).

Dienstag.

IV. Die römische Frage.

(In dem Sinne wie früher zu behandeln.)

V. Die Frauenfrage.

1. Nach der sittlichen Seite besonders Mädchenerziehung, Mädchengymnasien. Schutz der heranwachsenden weiblichen Jugend. Stellungnahme zu den Lehren von Elen Key, Helene Stöcker, Anita Augspurg, Verein Mutterschutz und sexuelle Reform.
2. Auch die wirtschaftliche Seite ist zu behandeln. Berufe für die Frau in der Gegenwart.

VI. Erziehung durch die Kunst.

Die Kirche hat die wahre Kunst stets gepflegt und durch sie erziehlich gewirkt. Welcher Art muß die Kunst sein, damit sie veredelnd wirkt? Was hat dauernden Wert? Die Frage des Nackten in der Kunst. Mangelhafte Gesetzgebung gegen die Auswüchse. Lex Heinze.

Was die dichtende Kunst angeht, so gehen katholische Zeitschriften oft anscheinend bis an die äußerste Grenze des Zulässigen, nur um nicht „rückständig" zu erscheinen.

Frage: Was ist an unserer sogenannten katholischen Rückständigkeit gesund und darum festzuhalten? (Vergl. Muth über Hilligenlei.)

VII. Volksbildungsbestrebungen.

Mit besonderer Berücksichtigung der Presse, Volksbibliotheken und Lesehallen.

Wie kann schon die Schule, insbesondere die Volksschule, zum richtigen Gebrauche der Bibliothek und zum Lesen anleiten? Einwirkung auf Erstarkung des sittlichen Gefühles und Abwehr schädlicher Einflüsse.

Volksbildungsabende, volkstümliche Vorträge.

Energische und planmäßige Verbreitung guter Lektüre.

Bestrebungen des Borromäusvereins und Volksvereins.

Wie kann die Tages- und periodische Presse zur Bildung des Volkes beitragen? (Die Preßfrage darf nicht oberflächlich behandelt werden.) Angemessene Berichte über Kunst und Wissenschaft. Besondere Sorgfalt in den sogenannten Beilagen, im Feuilleton, in Plaudereien, humoristischen Ecken. Es kommt nicht allein auf Vermeidung des sittlich Anstößigen an, sondern auf wirkliche Durchdringung des Lesepublikums mit Gutem und Schönem. Vermeidung des sittlich Anstößigen in Berichten über Gerichtsverhandlungen, Verbrechen, namentlich Prüfung des Tones, in dem hierüber berichtet wird. (Sittlicher Ernst ohne hohles Pathos.)

Mittwoch.

VIII. Der Katholik im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben.

Am öffentlichen Leben beteiligen wir uns wie alle andern, verlangen aber auch dasselbe Recht, wie es allen eingeräumt wird. Parität, Beteiligung am Staats- und Kommunalleben, an Handel und Industrie. Hier ist auch die Tätigkeit des Albertus-Magnusvereins zu berühren und die Notwendigkeit des Besuches der Realanstalten auch von Seiten der Katholiken.

Bezüglich des wirtschaftlichen Lebens ist besonders die Mittelstandsfrage zu erörtern, sowohl für den mittleren Kaufmannsstand wie den agrarischen Mittelstand und den Handwerkerstand. Der kaufmännische Mittelstand muß besser geschützt werden gegen Konsumvereine, Warenhäuser, unlauteren Wettbewerb. Wie können die Katholiken in der Richtung tätig sein? Ferner Fürsorge für die Angestellten, umsomehr als es von Tag zu Tag schwieriger wird, selbständig zu werden.

Zu betonen die Mithülfe aller an den für die Gesamtheit wichtigen Angelegenheiten, besonders auch zum Schutze des Mittelstandes.

IX. Bonifatiusverein und Charitas.

(Mission im Inlande.)

Hinzuweisen auf die „innere" Missionstätigkeit der Protestanten. Bei der Erörterung über den Bonifatiusverein nur wenige, aber wirksame Zahlenangaben, das gesamte statistische Material als Anhang oder Anmerkung in den stenographischen Bericht.

Die Charitas muß besser organisiert werden. Kann der Vinzenzverein nicht weiter ausgebaut werden und auf breiterer Grundlage seine Aufgaben erweitern?

Notwendigkeit der Jugendfürsorge zu betonen.

X. Die Kirche und die soziale Frage.

Die soziale Wirksamkeit ist eingehend darzulegen, nicht durch Aufrollen der Geschichte, sondern Aufzeigen der christlich-sozialen Grundsätze, wobei nebenher auf die große Vergangenheit hingewiesen werden kann.

Katholische Weltanschauung gegenüber der sozialdemokratischen. Daraus zu folgern die Stellung, die jeder Katholik zur Arbeiterbewegung und zur Sozialdemokratie einzunehmen hat.

Die sittliche Seite der sozialen Frage. Die Prinzipien der christlichen Gerechtigkeit und Liebe. Die sittliche Pflicht der Arbeit, auch der sozialen Arbeit. Letzteres namentlich für die besitzenden und gebildeten Stände zu betonen.

Die Ordnung der Stände in der menschlichen Gesellschaft auf der religiösen Grundlage derselben. Die Kirche, die alle Stände unter das höchste Gesetz beugt, schafft Ordnung und Einheit. Hier können auch die besondern (ethischen) Pflichten der Arbeiter erwähnt werden.

Appell an die katholischen Arbeiter, die Anhänglichkeit an die Kirche zu bewahren. (Vergl. Enzyklika: Rerum novarum.)

Donnerstag.

XI. Aufgabe der Katholiken bei Lösung der sozialen Frage.

Nach der praktischen Seite hin, Schulung der sozialen Arbeit. Mitwirkung zur Durchführung des Kettlerschen Programms. Was haben die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer zu tun? Katholische Arbeitervereine und christliche Gewerkschaften. (Der Streit der katholischen [Berliner] Gewerkschaftsbewegung mit den christlichen Gewerkschaften soll nicht berührt werden.)

XII. Gottesglaube, Offenbarungsglaube und Wissenschaft.

Hinweis auf den Zug des Gottsuchens, der durch die ganze ernste neuere Literatur geht. Die neuesten Ergebnisse der Wissenschaften, auf die konkret einzugehen ist, zeigen uns, wie der katholische Glaube fest und unerschütterlich dasteht und ein obsequium rationabile ist. Der Gottesglaube mit Rücksicht auf die Ergebnisse der Naturwissenschaft, der Offenbarungsglaube mit Berücksichtigung der (in großen allgemein verständlichen Zügen) vergleichenden Religionswissenschaft. Übernatürlichkeit der alttestamentlichen Religion und des Christentums. Protest gegen Äußerungen wie: Die Anerkennung der Tatsache der Offenbarung sei nicht vereinbar mit der (akademischen)

Freiheit. Zu betonen, daß der Katholik seinen Geist nur durch die Wahrheit binden läßt, die Wahrheit aber frei macht und er ein freier Bürger des Gottesreiches ist. Schlaglichter auf den Wirrwarr der Gegner.

XIII. Schlußrede des Präsidenten.

---

6. Anträge an die 53. Generalversammlung.

Ausschuß I.

Papst, Römische Frage, Missionen, Vereinswesen, Äußeres, Formalien.

Römische Frage.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sendet, wie alle ihre Vorgängerinnen, dem hl. Vater in Rom, Papst Pius X., den Ausdruck ihrer innigsten Verehrung und kindlichen Treue. Die deutschen Katholiken müssen mit den Katholiken der ganzen Welt nach wie vor den Anspruch aufrecht erhalten, daß ihr höchstes kirchliches Oberhaupt, der Papst, eine volle und wirkliche Unabhängigkeit und Freiheit genieße, welche die unerläßliche Vorbedingung für die Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Kirche ist, und können diese Freiheit und Unabhängigkeit erst dann als verbürgt ansehen, wenn ein Zustand hergestellt sein wird, dem auch der Papst selbst seine Zustimmung hat geben können. Inzwischen werden sie fortfahren, den Bedürfnissen des hl. Stuhles ihre volle Teilnahme zuzuwenden. Angesichts der sich mehrenden Schwierigkeit der finanziellen Lage des hl. Stuhles, bittet die Generalversammlung alle deutschen Katholiken um nachhaltige und reichliche Unterstützung des Peterspfennigs, damit der hl. Vater in der Lage ist, den Bedürfnissen der Kirche in möglichster Unabhängigkeit und in vollem Umfange gerecht werden zu können.

Berlin, im Juli 1906.

Prinz Franz v. Arenberg, Mitglied des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses.
Rechtsanwalt Justizrat Dr. Karl Bachem, Mitglied des Reichstages.
Dompropst Dr. Dittrich, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses.
Graf Droste, Erbdroste zu Vischering, Mitglied des preußischen Herrenhauses.
Amtsgerichtsdirektor Gießler, Mitglied des badischen Abgeordnetenhauses.
Landgerichtsrat Gröber, Mitglied des Reichstages und des württembergischen Abgeordnetenhauses.
Herold, Mitglied des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses.

Graf von Hompesch, Mitglied des Reichstages und des preußischen Herrenhauses.
Rechtsanwalt Justizrat Dr. Porsch, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses.
Oberlandesgerichtsrat Geh. Justizrat Roeren, Mitglied des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses.
Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn, Mitglied des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses.
Prälat Domdekan Dr. Schädler, Mitglied des Reichstages und des bayerischen Abgeordnetenhauses.
Reyners, Pfarrer an St. Johann, Essen, Definitor.
Matthias Wiese, Werden (Ruhr).

Bonifatius-Verein.

Mit Rücksicht auf die außerordentlich große Not, welche auf dem ganzen weit ausgedehnten Gebiete der katholischen Diaspora in Beziehung auf Seelsorge und Schule herrscht, sowie mit Rücksicht darauf, daß in den letzten Jahren sehr rasch und sehr ausgedehnt neue Diasporagebiete sich gebildet haben und im Hinblick darauf, daß durch das neue Schulgesetz die Unterhaltung der vorhandenen und die Gründung neuer Schulen in der Diaspora sehr erschwert und kostspielig geworden ist, empfiehlt die 53. Generalversammlung allen Katholiken Deutschlands und Österreichs die eifrige und beharrliche Unterstützung des Bonifatius-Vereins und des Bonifatius-Sammel-Vereins und zwar durch feste Organisation des Vereins in allen Pfarreien.

Paderborn, den 4. Juli 1906.

Der Generalvorstand des Bonifatius-Vereins.
H. Graf Stolberg. Graf Galen.

St. Raphaelsverein zum Schutze katholischer deutscher Auswanderer.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ersucht alle Katholiken, welche aus besonderen Gründen zur Auswanderung nach überseeischen Ländern entschlossen sind, den unentgeltlichen Rat und den Beistand der Vertrauensmänner des St. Raphaelsvereins einzuholen.

Die Generalversammlung empfiehlt allen Katholiken den Beitritt zu diesem wichtigen Verein.

Cahensly, Präsident.
Max Graf Droste zu Vischering, Vizepräsident.

Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt gleich ihren Vorgängerinnen die Förderung und Ausbreitung des vom hl. Stuhle wiederholt belobigten und von einer großen Anzahl deutscher Bischöfe warm empfohlenen Frauen-Missionsvereins.

Sie richtet insbesondere an die katholischen Frauen und Jungfrauen Deutschlands den Appell, sich an dem sie besonders ehrenden Werke, das im

Laufe des Jahres 52 Missionen in allen Weltteilen seine Unterstützung zuwenden konnte, immer zahlreicher und eifriger zu beteiligen.

Bonn (Rhein), den 23. Juli 1906.

Frau Landeshauptmann D. Klein, Vorsitzende.
Gräfin Praschma geb. Gräfin zu Stolberg, 2. Vorsitzende.
Forchner, Pfarrer, Geistlicher Beirat für Mainz.
Mayer, Kaplan.

Verband katholischer Jugendfreunde.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands lenkt die Aufmerksamkeit der deutschen Katholiken auf die zum Zwecke der religiösen, sittlichen, sozialen und wirtschaftlichen Förderung der schulentlassenen Jugend gegründeten „Vereine katholischer Jugendfreunde" und empfiehlt ihre Einführung in Stadt und Land, namentlich in allen Großstädten.

Die „Vereine katholischer Jugendfreunde", zusammengeschlossen in dem „Verbande katholischer Jugendfreunde" (Geschäftsstelle: Köln-Nippes, Blücherstraße 9) mit dem Sitze in Köln, sind keine neuen Jugendvereinigungen. Sie sollen an ihrem Orte eine Zentrale sein zur Unterstützung bestehender und zur Förderung neuer Einrichtungen zum Wohle der Jugendlichen; sie sollen die direkte Tätigkeit der katholischen Laienwelt unter den Jugendlichen organisieren, und den Gedanken, daß in unseren Tagen die Jugendfürsorge zur sittlichen Pflicht geworden ist, zum Volksgedanken machen.

Köln-Nippes, den 6. Juli 1906.

Verband katholischer Jugendfreunde.

Der Vorstand des Verbandsausschusses.

(gez.):

Gymnasiallehrer Theo Bornewasser, 1. Vorsitzender des Verbandes, Vorsitzender des Vereins kath. Jugendfreunde Köln-Nippes.

Rektor Dr. Pascal Tirnay, 2. Vorsitzender des Verbandes, Vorsitzender des Vereins kath. Jugendfreunde Köln-Süd.

Lehrer Jos. Tappers, Protokollführer des Verbandes, Vorsitzender des Vereins kath. Jugendfreunde Köln-Mitte.

St. Petrus-Claver-Sodalität für die afrikanischen Missionen.

Unter warmer Anerkennung der namhaften Unterstützungen, welche die St. Petrus-Claver-Sodalität seit ihrem Bestehen (1894) den in den deutschen Schutzgebieten Afrikas wirkenden Missionsgesellschaften zuwenden konnte, empfiehlt die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands angelegentlichst und dringendst, gleich ihren Vorgängerinnen, die Förderung der St. Petrus-Claver-Sodalität für die afrikanischen Missionen, welche ihr Zentrum in Rom (via dell' Olmata, 16) und verschiedene Filialen und

Abgabestellen in Deutschland (München, Türkenstraße 15, Breslau, Hirschstraße 33, Altötting, Düsseldorf, Clerf usw.) besitzt. Als geeignete Mittel zur Förderung dieser Hülfsmissionsgesellschaft erscheinen: Abonnements und Verbreitung der zwei Monatsschriften „Echo aus Afrika“ und „Kleine Afrika-Bibliothek“, Beitrittserklärungen (jährlicher Fördererbeitrag 2 Mark) und Spenden, und, von seiten eines hochw. Klerus, Vorträge und Predigten, worin auf die St. Petrus-Claver-Sodalität und dessen weibliches religiöses Institut aufmerksam gemacht und dasselbe empfohlen wird.

Gräfin M. Th. Ledóchowska, General-Leiterin der St. Petrus-Claver-Sodalität, Rom.
P. B. Watterott, Provinzial der P. P. Oblaten M. J.
Jos. Froberger, Provinzial der Weißen Väter.
Acker, Provinzial der Väter vom hl. Geist.

Deutscher Verein vom hl. Lande.

(Präsident: Kardinal-Erzbischof Antonius Fischer, Erzbischof von Köln.)

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands nimmt mit freudiger Genugtuung Kenntnis von der im März d. J. erfolgten Einführung deutscher Benediktiner in das Kloster auf der Dormition und von der Übergabe des Teilbaues des neuen deutschen Hospizes auf dem Paulusplatze vor dem Damaskustore zu Jerusalem, an P. Schmidt. Sie empfiehlt daher eindringlichst und wiederholt den „Deutschen Verein vom hl. Lande“ und spricht die Erwartung aus, daß die Katholiken Deutschlands durch Beitritt zum Verein das weitere Aufblühen des lateinischen Patriarchates in Jerusalem und die religiöse Wiedergeburt des Heimatlandes unseres hl. Glaubens fördern und ermöglichen. Sie empfiehlt namentlich die Unterstützung des „Deutschen Vereins vom hl. Lande“, um nach Fertigstellung der Marienkirche auf dem Berge Sion durch die Vollendung des neuen deutschen Hospizes auf dem Paulusplatze mit deutscher Schule und deutschem Seminar den Interessen der Katholiken Deutschlands im hl. Lande nachhaltig und kräftig dienen zu können. Zugleich spricht dieselbe wiederholt dem kaiserlichen Protektor, dessen mächtiges Banner auf den Mauern der katholischen deutschen Anstalten weht, den ehrerbietigen Dank für Hochseinen wirksamen und tatkräftigen Schutz aus.

Dr. Klein, Wirkl. Geheimer Ober-Regierungsrat, Landeshauptmann a. D. der Rheinprovinz.
Elkan, Bankdirektor.
Pfarrer Dr. Fink.
Justizrat Karl Custodis, Päpstlicher Geheimkämmerer.
Georg Hütten, Domvikar.
Jakob Marchand, Architekt, B. D. A.
Gustav Thomé, Oberstleutnant a. D., Päpstlicher Geheimkämmerer.

Werbung ständiger Mitglieder.

„Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Essen empfiehlt allen Freunden der katholischen Sache dringend, sich in die Liste der ständigen Mitglieder der Generalversammlung aufnehmen zu lassen.

Die 53. Generalversammlung spricht zugleich die bestimmte Erwartung aus, daß überall in Deutschland, wo Katholiken wohnen, durch deren Organisation sowie durch opferwillige und arbeitsfreudige einzelne Geistliche und Laien eine systematische Agitation für die Anmeldung zur Liste der ständigen Mitglieder betrieben und wachgehalten wird."

Justizrat Karl Custodis in Köln.
Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann in Essen.
Verleger Franz X. Bachem in Köln.
Chefredakteur und Verleger H. Held in Regensburg.

Zeit für die Tagung der Katholikenversammlung.

Mit Rücksicht auf die Lage der Ferien an den höheren Schulen in Rheinland und Westfalen — beginnend um den 7. August —, denen sich die Volksschulen in der Regel anschließen, beantragen wir hiermit, in Zukunft die Katholikenversammlungen nicht wie bisher in den Tagen etwa vom 19. bis 23. August stattfinden, sondern sie mit dem ersten Sonntag nach dem Anfang der Ferien beginnen zu lassen.

Essen, den 1. August 1906.

Prof. Gröppel, Oberlehrer.
C. Bohlen, Pfarrer.
L. Schmitz, Oberlehrer.
P. Klein, Rektor.
H. Pieper, Stadtsekretär.
Th. Scheideler, Kaufmann.
Arens, Rektor.
Minkenberg, Rektor.
Stratmann I, Rektor.
Prof. Baumann, Oberlehrer.

Antrag betr. Abhaltung der Katholiken-Versammlung 1908 in Düsseldorf.

Düsseldorf, den 31. März 1906.

Im Namen und Auftrag des Pfarrklerus und der durch den Zentralverband der katholischen Männervereinigungen für Düsseldorf und Umgegend repräsentierten Laienwelt Düsseldorfs geben die Unterzeichneten sich die Ehre, die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands für das Jahr 1908 nach Düsseldorf einzuladen.

Unsere Stadt hat bereits zweimal die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands beherbergt: Das erste Mal im Jahre 1869, das zweite Mal im Jahre 1883. Gern haben wir seitdem andern Städten unserer schönen Rheinlande, welche die Tagung noch nicht in ihren Mauern hatten, den Vorrang überlassen. Nun aber, so

meinen wir, sollte auch bei uns einmal wieder der Zusammenfluß der deutschen Katholiken stattfinden. Wir hoffen dies für das Jahr 1908 um so mehr, als an diesem Termine seit der letzten Düsseldorfer Generalversammlung gerade 25 Jahre verflossen sein werden.

Düsseldorf hat in dem genannten Zeitraum auf allen Gebieten einen mächtigen Aufschwung genommen und zählt heute mit zu den schönsten Städten des Westens; seine Lage ist eine solche, daß es von allen Seiten leicht und schnell erreicht werden kann. Während es 1883 unter 105 000 Einwohnern 72 000 Katholiken zählte, zählt es heute unter 252 000 Einwohnern 175 200 Katholiken, das katholische Leben in allen seinen Zweigen hat sich gehoben, die Zahl der Kirchen, größtenteils prächtige Sehenswürdigkeiten, ist von 7 auf 15 gestiegen, während noch 5 Kirchen im Bau begriffen sind, die bis 1908 dem Gottesdienste übergeben sein werden.

Düsseldorfs Katholiken sehnen sich nach der Generalversammlung und werden mit den früheren Tagungsorten in Nord und Süd, Ost und West wetteifern, um ihr ein würdiges Heim zu bereiten und einen großen und erfolgreichen Verlauf zu sichern.

Wir erlauben uns, die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands 1908 schon jetzt in unsere Kunst- und Gartenstadt einzuladen, da der Wettbewerb darum in den letzten Jahren erfreulicherweise immer größer geworden, wir aber großen Wert darauf legen, im genannten Jahre die Versammlung bei uns zu haben.

Der Pfarrklerus.
Msgr. Kribben, Ehrendomherr, Geistl. Rat und Stadtdechant.

Der Vorstand des Zentralverbandes
der katholischen Männervereinigungen
für Düsseldorf und Umgegend.
(gez.): Dr. Canto, Rechtsanwalt.

Antrag betr. Abhaltung der Katholikenversammlung in Münster i. W.

Münster i. W., den 8. Juni 1906.

Die Unterzeichneten beehren sich, die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands für das Jahr 1909 nach Münster einzuladen.

Im Jahre 1885 sah die alte Bischofstadt im Westfalenlande die glänzende 32. Katholikenversammlung in ihren Mauern, und wir dürfen wohl annehmen, daß sie allen noch lebenden Teilnehmern in guter Erinnerung geblieben ist.

Das Jahr 1909 wird für unsere Diözese von besonderer Bedeutung sein, wir werden das elfte Zentenarium des Todes unseres ersten Bischofs, des hl. Ludgerus, und in Verbindung damit das elfte hundertjährige Bestehen des Bistums feiern; das ist der Grund, weshalb wir die Generalversammlung gerade für dieses Jahr erbitten.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die hohe Generalversammlung unserm Antrage ihre Zustimmung erteilen werde.

Hugenroth, Stadtdechant, Münster.
v. Hartmann, Generalvikar, Münster.
Dr. F. Hülskamp, Päpstlicher Hausprälat.
Schmeding, Landesrat und Mitglied des Abgeordnetenhauses.
Dr. Jungeblod, Oberbürgermeister.
Ludwig Robert, Kaufmann.
F. Falger, Stadtverordneten-Vorsteher.
Friedrich Hüffer, Verlagsbuchhändler.

Ausschuß II.
Soziale Fragen.

Fortsetzung der gesetzlichen Sozialreform.

Indem die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die Fortschritte der Sozialreform in Deutschland begrüßt, empfiehlt sie dringend die Fortsetzung derselben, zunächst durch die schon so lange erwartete Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und durch Einführung der Arbeitskammern; für die Arbeiterschutzgesetzgebung empfiehlt sie vor allem die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit in den Feuerbetrieben der Eisenindustrie.

Dr. F. Fink, Pfarrer an St. Joseph, Essen.
Chr. Kloft, Arbeitersekretär, Essen.

Tarifverträge.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erblickt in dem Abschluß von Tarifverträgen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern bezw. den beiderseitigen Organisationen eine den veränderten Wirtschaftsverhältnissen entsprechende Reform des Arbeitsvertrages, welche im wohlverstandenen Interesse beider Kontrahenten des Arbeitsvertrages liegt. Insbesondere ist durch Einrichtung von Tarif- und Einigungsämtern, wie dies zur Zeit für das Bau- und verwandte Gewerbe des rheinisch-westfälischen Industriebezirks mit dem Sitz in Essen unter Leitung eines unparteiischen Vorsitzenden geschehen ist, die Möglichkeit gegeben, entstehende Differenzen friedlich beizulegen und die das Gewerbe sowohl wie die beteiligten Arbeiter und Arbeitgeber schwer schädigenden Streiks und Aussperrungen einzuschränken oder zu verhindern. Die Generalversammlung empfiehlt deshalb Arbeitern und Arbeitgebern, sich zu einer vom Geiste der Gerechtigkeit und Versöhnung getragenen tarifmäßigen Regelung der Arbeitsverhältnisse die Hände zu reichen.

Rechtsanwalt Dr. Bell, Essen.
Pfarrer Dr. Fink, Essen.
Matthias Wiese, Werden.
Chr. Kloft, Essen, Arbeitersekretär.
Joseph Joos, M.-Gladbach, Arbeitersekretär.
Johann Becker, M.-Gladbach, Arbeitersekretär.

Antrag des katholischen Knappenbundes der Erzdiözese Köln betr. reichsgesetzlicher Regelung der Knappschaftsfrage.

Der katholische Knappenbund der Erzdiözese Köln bittet die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands folgenden Antrag anzunehmen:

„Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht die Erwartung aus, daß in Bälde eine reichsgesetzliche Regelung des Knappschaftswesens vorgenommen werde.“

Borbeck, den 31. Juli 1906.

Müller, Vikar, Vorsitzender des Knappenbundes.

Gesetzlicher Schutz der Heimarbeit.

1. In Anbetracht der traurigen wirtschaftlichen und sozialen Lage zahlreicher Heimarbeiter und -arbeiterinnen, wie sie neuerdings durch die deutsche Heimarbeitausstellung in Berlin wieder klargestellt ist, in Anbetracht ferner der drohenden gesundheitlichen Schädigung weiter Kreise von Konsumenten durch Heimarbeiterprodukte hält die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands eine Reform der Arbeiterverhältnisse in der Hausindustrie für eine der dringendsten sozialpolitischen Aufgaben der Gegenwart.

2. Die Generalversammlung begrüßt daher den Antrag der bürgerlichen Parteien des Reichstags (Antrag Dr. Hitze und Genossen), der einen gesetzlichen Schutz der Heimarbeiter anstrebt, und erhofft ein baldiges diesem Antrage entsprechendes Gesetz.

3. Sie erachtet aber auch die auf Selbsthülfe der Heimarbeiterschaft abzielenden beruflichen Organisationen für wichtig und empfiehlt allen beteiligten Kreisen, insbesondere den katholischen Frauenvereinigungen, diese nach Kräften zu verbreiten und zu unterstützen.

4. Endlich erscheinen die auf charitativer Grundlage beruhenden Bestrebungen zur sittlichen und sozialen Hebung der Heimarbeiterschaft (Konsumenten-Vereinigungen) bedeutungsvoll, und die Generalversammlung empfiehlt daher auch diese zu kräftiger Unterstützung.

P. Dr. Heinrich Koch S. J.
M. Erzberger, Reichstagsabgeordneter.
Prof. Dr. M. Faßbender, Landtagsabgeordneter.

Arbeitervereine.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands drückt ihre freudige Anerkennung über den in den letzten Jahren erfolgten großen Fortschritt aus, den die katholischen Arbeitervereine als religiöse und soziale Standesorganisationen der katholischen Arbeiter sowohl hinsichtlich der Zahl der Vereine und Mitglieder wie auch in der Verwirklichung ihrer Aufgaben gemacht haben. Sie sind auch überzeugt, daß die in jüngster Zeit besonders geförderte Belehrung der katholischen Arbeiter über die Pflichten und Aufgaben, die ihnen als Angehörige der öffentlichen Gemeinwesen, von Reich,

Staat und Gemeinde obliegen, in derselben Weise wie die Belehrung zur Wahrung ihrer religiösen und wirtschaftlichen Interessen dem ganzen Arbeiterstande und nicht zuletzt auch dem Allgemeinwohl des Vaterlandes dienlich sein wird.

Dr. O. Müller, M.-Gladbach, Generalsekretär der kath. Arbeitervereine der Erzdiözese Köln.

Johann Giesberts, M.-Gladbach, Arbeitersekretär, Mitglied des Deutschen Reichstages.

Arbeiterinnenvereine.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt abermals die Bestrebungen, die katholischen Arbeiterinnen durch Gründung und Förderung geeigneter Vereine, besonders von Arbeiterinnenvereinen, zu sammeln, um sie zu schützen gegen die religiösen und sittlichen Gefahren des Erwerbslebens, um sie über die Förderung ihrer wirtschaftlichen Interessen zu belehren und sie vor allem für die Erfüllung der Aufgaben des Weibes innerhalb der Familie vorzubereiten.

Neben der Gründung und Förderung genannter Vereine hat sich die Verbreitung einer guten katholischen Standeszeitung als ein wirksames Mittel erwiesen, die Tätigkeit der Vereine zu unterstützen oder sie zu ersetzen, wo letztere entweder gar nicht oder nur unvollkommen ins Leben gerufen werden können. Die Generalversammlung fordert daher zur möglichsten Verbreitung solcher Standeszeitungen auf, die neben den Zeitschriften zur religiösen Erbauung für die Wahrnehmung der speziellen Standesinteressen der Arbeiterinnen unentbehrlich sind.

Isabella, Freiin von Carnap, Köln.

Barbara Graß, Sekretärin der „Christlichen Arbeiterin“, M.-Gladbach.

Zuwandernde Arbeiter.

Mit Rücksicht darauf, daß sehr viele vom Lande in die großen Städte zuwandernden Arbeiter aus Unkenntnis ihrer Pflichten in religiöser und wirtschaftlicher Beziehung den katholischen Arbeitervereinen fernbleiben und sogar Gegner der christlichen Arbeiterbewegung werden, empfiehlt die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands dringend die soziale und religiöse Weiterbildung der ländlichen Arbeiterwelt in ihrer Heimat.

Besonders für die Saisonarbeiter ist es notwendig, daß dieselben in den Wintermonaten zu Hause durch Unterrichtskurse und durch Volksverein oder Arbeitervereine aufgeklärt werden.

Kaplan Wiskirchen, Essen-W.
Stadtverordneter Büllesbach, Essen-W.
Chr. Kloft, Arbeitersekretär, Essen-W.

In Erwägung, daß Industrie und Bautätigkeit eine große Anzahl meist jugendlicher Arbeitskräfte vom Lande nach der Stadt ziehen, welche dort allen Gefahren des Unglaubens und der Sittenverderbnis ausgesetzt sind (insbesondere wenn sie in schlechte Gesellschaft und unpassende Schlafstellen geraten), während sie sich gleichzeitig oft jeder seelsorgerischen Einwirkung, sowohl daheim, wie am Orte der Erwerbstätigkeit, entziehen, ja nicht selten in ihrer ländlichen Heimat das Gift der modernen unchristlichen Anschauungen verbreiten, empfiehlt die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, jene jungen auswärtigen katholischen Handwerker und Arbeiter, welcher entweder ständig oder nur an Werktagen in der Stadt wohnen, der besonderen Fürsorge der katholischen Vereine jener Orte, um durch Vermittlung geeigneter Schlafstellen und Anschluß an gute Gesellschaft und katholische Vereine diese gefährdeten Söhne unseres Vaterlandes der Kirche und dem Staate zu erhalten.

Minken (Kreis Ohlau).

Johann Balger, Pfarrer.

Religiöse und sozialpolitische Schulung.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt aufs neue gründliche religiöse und sozialpolitische Schulung der jugendlichen Arbeiter durch Einführung derselben in die Arbeitervereine, die in ihren mannigfaltigen Veranstaltungen sowohl der genannten Aufgabe entsprechen, als auch dem berechtigten Wunsche der Jugend nach Erholung und Vergnügen entgegenkommen.

L. Pütz, Kaplan an St. Joseph, Essen.-R.
J. H. Lassaulx, Kaplan an St. Mariä-Geburt, Essen-W.
A. Bissels, Gewerkschaftssekretär, Essen-R.

Gründung von Arbeiter-Exerzitienhäusern.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands nimmt mit Freuden Kenntnis von der Gründung der Arbeiterexerzitienhäuser und sieht in den dort veranstalteten geistlichen Übungen ein hervorragendes Mittel, dem christlichen Arbeiterstande seine idealen Güter zu erhalten.

Rektor Pelzer, Schönebeck b. Borbeck.
Dr. F. Fink, Pfarrer an St. Joseph, Essen.
Chr. Kloft, Arbeitersekretär, Essen.

Handwerkerstand.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands tritt von neuem ein für die Weiterführung der Gesetzgebung zu Gunsten des Handwerkerstandes und für eine energische Gewerbeförderung durch Staat und Gemeinde. Sie fordert aber auch ebenso nachdrücklich die Handwerker auf, durch Ausbau des Genossenschaftswesens, wie insbesondere der Innungen und Handwerkervereinigungen, die Leistungsfähigkeit des Handwerks den gewachsenen Ansprüchen anzupassen und ihm so ein möglichst weites

Arbeitsgebiet zu sichern. Der fachtechnischen und kaufmännischen Ausbildung der jungen Handwerker in Werkstatt, Fortbildungs- und Fachschulen, Lehr- und Fachkursen für Gesellen und Meister ist gleichfalls besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Msgr. Schweitzer, Köln, Generalpräses der kath. Gesellenvereine.
Pfarrer Kochmeyer, Münster i. W., Diözesanpräses der katholischen Gesellenvereine des Bistumes Münster.
Dr. Bell, Rechtsanwalt und Notar, Essen-Ruhr.

Kaufmännischer Mittelstand.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt es lebhaft, daß die katholischen Kaufleute mit wachsendem Interesse der Durchführung der zum Schutze des mittleren und kleineren Kaufmannsstandes geschaffenen Gesetze und der Anregung von Verbesserungen solcher Gesetze sich widmen, wie auch zahlreich sich beteiligen an den Einrichtungen genossenschaftlicher Selbsthülfe (gewerbliche Schutzvereine, Kreditgenossenschaften, Rabatt-Sparvereine usw.).

Da der Fortschritt dieser Bestrebungen vielfach gehemmt wird durch Zurückhaltung weiter Kreise von Standesgenossen, empfiehlt die 53. Generalversammlung als Mittel zur sozialen Schulung aufklärende Vorträge in öffentlichen Versammlungen, in Versammlungen des Volksvereins, Verbreitung geeigneter sozialer Literatur, vor allem aber die Ausbreitung und intensive Vereinsarbeit der katholischen kaufmännischen Vereinigungen. Letztere können durch das Verbandsorgan, Vereinsvorträge, soziale Vortragszyklen, soziale Unterrichtskurse und Studienzirkel, Einsetzung sozialer Kommissionen usw. auch über den Kreis ihrer Mitglieder hinaus das Verständnis für die neuzeitliche wirtschaftliche Entwicklung, wie die durch dieselbe geforderten sozialen Maßnahmen erfolgreich verbreiten.

Essen, den 11. August 1906.

Professor Prill.
Andreas Nürnberg.
Rechtsanwalt Dr. Bell.

Verband katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands. (Verbandsleitung.)

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erkennt den Wert und die Wirksamkeit der katholischen kaufmännischen Vereinigungen auf idealem und materiellem Gebiete an und empfiehlt den Katholiken Deutschlands, insbesondere den selbständigen Kaufleuten angelegentlichst, jene Vereinigungen tatkräftig zu unterstützen und zur Gründung neuer an geeigneten Plätzen mitzuwirken.

Lersch. M. Eckersdorff.

Landwirtschaft und ländliche Wohlfahrtspflege.

In der dauernden Abwanderung der ländlichen Bevölkerung in die Städte und Industriebezirke ist eine Gefahr nicht nur für die Entwicklung

der deutschen Landwirtschaft, sondern auch für das gesamte Volks- und Staatsleben zu erblicken.

Zur Abhülfe kommt außer der materiellen Förderung namentlich die geistige und kulturelle Hebung der landwirtschaftlichen Bevölkerung in Betracht. Es sind daher auch die Bestrebungen, welche unter den Begriff der ländlichen Wohlfahrtspflege zusammengefaßt zu werden pflegen, nachhaltig zu unterstützen.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt es deswegen mit Freuden, wenn die landwirtschaftlichen Vertretungen und verschiedenartigen landwirtschaftlichen Vereine insbesondere die christlichen Bauernvereine neben ihrer sonstigen fruchtbringenden Wirksamkeit auch diesem hochwichtigen Teile der sozialen Fürsorge in wachsendem Maße ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

Gut Loevelinkloe, den 31. Juli 1906.

Herold.

Katholische Jugendvereinigungen.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erachtet es als eine dringende Pflicht der Katholiken aller Stände, den Bestrebungen zur Förderung der schulentlassenen männlichen Jugend erhöhte Beachtung zu schenken.

Als eines der wichtigsten Mittel der Fürsorge für die schulentlassene männliche Jugend in Stadt und Land haben sich die konfessionellen Jugendvereine erwiesen, deren Tätigkeit auch mehrfach die Anerkennung der kirchlichen und staatlichen Behörden gefunden hat.

Die Generalversammlung spricht daher die Erwartung aus, daß die katholischen Jugendvereine und Kongregationen fortfahren in ihrem Streben nach allseitiger Förderung der schulentlassenen Jugend, in der Vertiefung ihrer religiös-sittlichen Bildung, in der Vorbereitung auf die Aufgaben des öffentlichen Lebens und der katholischen Standesvereine, in der wirtschaftlichen Förderung der Jugend, sowie in der Pflege der Allgemeinbildung und veredelnder Erholung.

Sie richtet an die katholischen Männer aller Berufsstände, namentlich der gebildeten Klassen, den dringenden Appell, die Vereine in diesen Bestrebungen nach Kräften zu unterstützen.

Kaplan Lohmann, Viersen.
Rechtsanwalt Dr. Bell.

Katholische Jugendorganisation.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt angelegentlichst und eindringlichst die Gründung katholischer Jugendorganisationen in Stadt und Land. Die Aufgabe derselben ist die religiös-sittliche Festigung, die apologetische wie soziale Aufklärung und Schulung, ferner die Vorbereitung auf den Lebensberuf und die Tätigkeit im öffentlichen Leben, insbesondere auch die Pflege der Unterhaltung, der Geselligkeit und sportlicher Übungen. Die Zentralisation der Jugendorganisationen nach

Diözesen erscheint am zweckmäßigsten. Als geeignete Mittel zur Erreichung der Aufgaben dienen: Vortragszyklen, Unterrichtskurse, Verbandsorgan, Vereinshaus, Sparkasse, Arbeitsnachweis, körperliche Spiele.

Landau i. Pf., den 17. Juli 1906.

Max Roever, Redakteur der Landauer Zeitung.

Katholischer Frauenbund.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands bestätigt und erneuert die von ihrer Vorgängerin in Straßburg im vorigen Jahre ausgesprochene warme Empfehlung des „Katholischen Frauenbundes" mit dem Zentralsitz Köln am Rhein. (Generalsekretariat daselbst, Georgstraße 7.)

Mit Rücksicht auf die in der modernen Frauenbewegung liegenden Gefahren, begrüßt der Katholikentag die maßvollen und doch nachdrücklichen Bestrebungen, mit denen der „Katholische Frauenbund" unter treuer Wahrung des kirchlichen Standpunktes, den berechtigten Interessen der katholischen Frauenwelt Deutschlands auf religiösem, charitativem, sozialem und wissenschaftlichem Gebiete und zwar durchaus im Sinne der christlichen Lebensauffassung zu dienen sich bemüht.

Die diesjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erachtet es daher für eine unabweisbare Pflicht, der Propaganda für die Ausgestaltung und weiteste Verbreitung des „Katholischen Frauenbundes", welcher den längst bestehenden und besonders auf kirchlichem und charitativem Gebiete segensreich wirkenden Frauenvereinen keineswegs Abbruch tut, sondern tunlichste Unterstützung leisten will, allerwärts im deutschen Vaterlande Vorschub zu leisten, namentlich die Einrichtung von Zweigvereinen (in den Städten) und Töchtervereinen (auf dem Lande) im engsten Anschlusse an den Zentralvorstand in Köln mit allen Mitteln zu fördern.

Köln, den 10. Juli 1906.

Der Zentralvorstand des Katholischen Frauenbundes.
A. A.
Die Vorsitzende: Frau Prof. Dr. Hopmann.

Hauswirtschaftlicher Unterricht.

In der Überzeugung, daß ein solider wirtschaftlicher und kultureller Fortschritt unter den Erwerbsständen eine wohlgeordnete und zweckmäßige Führung des Haushaltes der einzelnen Familien zur Voraussetzung hat,

in der Überzeugung ferner, daß eine erhöhte hauswirtschaftliche Bildung für die Gesamtheit nur erreicht wird, wenn die Einrichtungen zur Ausbildung und Fortbildung allgemeiner werden und organisch ineinander greifen,

empfiehlt die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, insbesondere den katholischen Frauenvereinigungen und gemeinnützigen Verbänden, mit erneutem Nachdruck einheitlich dahin zu wirken,

daß dem heranwachsenden Frauengeschlecht im Anschluß an die Volksschule, an die weiblichen Fortbildungsschulen und höheren Mädchenschulen theoretische und praktische hauswirtschaftliche Belehrung erteilt werde,

daß Sorge getragen werde für zeitgemäßen Ausbau und eine den Bedürfnissen entsprechende Vermehrung der Spezialschulen und Kurse für hauswirtschaftliche Ausbildung und Fortbildung, wie auch der einschlägigen Einrichtungen, welche mit sozialen Standesvereinen von Arbeiterinnen, Dienstboten, kaufmännischen Gehülfinnen und Beamtinnen, mit Hospizen, industriellen Unternehmungen usw. verbunden sind.

Dr. W. Hohn, M.-Gladbach.
Dr. W. Liese, Paderborn.
Klara de Lamotte, Speyer.

Kommunale Sozialpolitik.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erklärt als unumgänglich notwendig, daß zur Ergänzung der sozialen Fürsorge des Staates durch Gesetzgebung und Verwaltung die Gemeinden eine planmäßige kommunale Sozialpolitik durchführen.

An erster Stelle hat dieselbe in mustergültiger Weise die Verhältnisse der städtischen Arbeiter und Angestellten zu regeln; sodann sind die Bedürfnisse der breiten Masse der Gemeindeangehörigen auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge und der öffentlichen Gesundheitspflege zu befriedigen, ferner ins Auge zu fassen die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, speziell durch Organisation des Arbeitsnachweises auf paritätischer Grundlage, die Förderung des Handwerkerstandes durch Regelung des Submissionswesens, bessere Berücksichtigung des Handwerks bei Vergebung öffentlicher Arbeiten, Unterstützung genossenschaftlicher Einrichtungen, der Fortbildungs- und Fachschulen, sowie von Meisterkursen.

Auch die Bildungsbestrebungen der breiten Masse der Bevölkerung erheischen dringend eine allseitige Förderung durch die Gemeinden. Besonderes Gewicht ist auf Einrichtungen zu legen, welche die hauswirtschaftliche Ausbildung der Arbeiterinnen fördern.

Zur gedeihlichen Förderung solcher sozialen Tätigkeit der Gemeinden sind seitens der Gemeindeverwaltungen soziale Kommissionen zu bilden, zu denen Angehörige aller Stände, insbesondere auch Vertreter des Arbeiterstandes zuzuziehen sind.

Rentner Arens, Stadtverordneter.
Rechtsanwalt Dr. Bell, Stadtverordneter.
Chefredakteur Hankamer.
Arbeitersekretär Kloft, Stadtverordneter.
Gewerkschaftssekretär Köster, Stadtverordneter.

Zirkel zum Studium der sozialen Frage.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt die in einzelnen Städten geschaffenen Zirkel zum Studium der sozialen Frage sowie die Vereine zur Gründung und Erhaltung katholischer sozialer

Wohlfahrtseinrichtungen. Beide Veranstaltungen empfiehlt die 53. Generalversammlung besonders den Ständen, welche einen größeren Anteil an den geistigen und materiellen Gütern erlangt haben, als ein hervorragendes Mittel, zur glücklichen Lösung der Arbeiterfrage beizutragen.

M. Wiese, Fabrikbesitzer, Werden.
Dr. Laarmann, Landgerichtsdirektor, Essen.
Dr. F. Fink, Pfarrer an St. Joseph, Essen.
W. Hankamer, Chefredakteur, Essen.

Soziale Betätigung der katholischen Studentenschaft.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ersucht eindringlich die katholische Studentenschaft zu sozialer Betätigung in den einzelnen Standesorganisationen wie im Volksverein für das katholische Deutschland. Zu diesem Zwecke empfiehlt sie der katholischen Studentenschaft angelegentlich die Gründung sozialer Zirkel, die in Fühlung bleiben mit den erwähnten Organisationen.

Landau i. Pf., den 17. Juli 1906.

Max Roever, Redakteur der Landauer Zeitung.

Ausschuß III.
Christliche Charitas.

Charitasverband für das katholische Deutschland und örtliche Diözesan-Organisation der Charitas.

1.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht ihre Freude aus über die erfolgreiche Tätigkeit und wachsende Bedeutung des „Charitasverbandes für das katholische Deutschland" und anerkennt insbesondere, daß der Verband durch Abhaltung periodischer Charitasversammlungen (Charitastage) und Herausgabe der Zeitschrift „Charitas", sowie anderer charitativer Schriften, weitere Kreise für die Übung christlicher Nächstenliebe zu interessieren und zu begeistern verstanden hat.

2.

Im Hinblick hierauf, sowie von der Überzeugung durchdrungen, daß zur Erfüllung der wichtigsten Aufgaben der katholischen Charitas ein einheitliches Zusammenwirken aller katholischen charitativen Vereine, Anstalten und Charitasfreunde dringend geboten ist, legt sie den deutschen Katholiken den Beitritt zum Charitasverbande eindringlich ans Herz.

3.

Um ferner der katholischen Charitas in den einzelnen Diözesen und Städten die nötige Einheit des Vorgehens und die ihr gebührende Bedeutung neben der öffentlichen Armenpflege und den organisierten nicht-

katholischen Wohltätigkeitsbestrebungen zu verschaffen, hält die Generalversammlung die Gründung von Diözesan-Organisationen unter Approbation der kirchlichen Obrigkeit (nach dem Vorgange von Straßburg, Freiburg, Ermland und Metz), sowie lokale Vereinigungen der katholischen charitativen Vereine und Anstalten unter Wahrung ihrer Selbständigkeit und die Einrichtung von Charitassekretariaten (wie solche in München, Frankfurt a. M., Essen, Berlin, Dortmund, Straßburg, Metz, Breslau usw. bestehen) für dringend wünschenswert.

Msgr. Dr. Werthmann, Freiburg i. Br.
Oberamtsrichter Armbruster, Freiburg i. Br.
Anton Matti, Frankfurt a. M.
Pfr. Dr. Matern, Schalmey (Ostpr.).
Dr. Weiß, Kgl. Geh. Sekr., München.
Domherr Dr. Ermann, Metz.
Justizrat Westhoff, Dortmund.
Dr. Saltzgeber, Berlin.
Kanonikus Dr. Müller-Simonis, Straßburg i. Els.
Prof. Dr. Faßbender, Berlin.
Landesrat Dr. Horion, Düsseldorf.

Laienapostolat.

Die Gefahren der Großstädte für den Glauben und das religiöse Leben der Katholiken fordern gebieterisch außergewöhnliche Anstrengungen zur Unterstützung der pastorellen Tätigkeit der Seelsorgsgeistlichen, sollen daselbst nicht tausende von Familien für immer der katholischen Kirche verloren gehen.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erachtet es deshalb für dringend notwendig, daß zu diesem Zwecke eine organisierte Tätigkeit von Laien und Wohltätigkeitsvereinen, welche als freiwillige Helfer den Seelsorgern sich zur Verfügung stellen, geschaffen werde, und begrüßt freudig die auf dem 10. Charitastage in Dortmund gegebenen Anregungen zur Errichtung eines Laienapostolates.

Graf Oppersdorff in Oberglogau.
Pastor Bartels in Bielefeld.
Landesrat Dr. Horion in Düsseldorf.
Dr. Linkemayer in Hamburg.
Dr. Maxen in Hannover.
Dr. Saltzgeber in Berlin.
Msgr. Dr. Werthmann in Freiburg i. Br.
Prof. Dr. Faßbender in Berlin.

Beilage: Charitas-Schrift Nr. 15: Prof. Dr. Faßbender, Laienapostolat und Volkspflege.

Verhütung der Fürsorge-Erziehung.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wolle beschließen:

1. es wird für dringend notwendig erachtet, daß zwecks Verhütung der Fürsorge-Erziehung besondere Beachtung den Kindern solcher Eltern zu teil werde, welche infolge Krankheit, Bedürftigkeit, Abwesenheit vom Hause oder aus anderen Gründen nicht in der Lage sind, sich ihrer minderjährigen Kinder so anzunehmen, wie es für eine gute, sittliche und religiöse Erziehung erforderlich ist;

2. zur Erreichung dieses Zweckes wird empfohlen:

a) die Gründung besonderer Vereine, oder die Erweiterung der Zwecke bestehender Vereine behufs Unterstützung der zu 1 bezeichneten Eltern in der Erziehung der Kinder;

b) die Förderung des Seraphischen Liebeswerkes, eines Vereines, dessen Zweck es ist, religiös oder sittlich gefährdeten katholischen Kindern deutscher Reichsangehörigkeit durch Aufnahme in seine Pflege eine gute, christliche Erziehung zu vermitteln und denselben zur Erreichung eines Lebensberufes behülflich zu sein.

Amtsgerichtsrat Huesker.
Pfarrer Bornewasser.

Einrichtung von Schulsparkassen.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt angesichts der stets zunehmenden Vergnügungssucht, welche selbst in die Kreise der Schulkinder eindringt und in diesen den Hang zu Näschereien und verschwenderischen Ausgaben befördert, die Gründung von Schulsparkassen, welche bereits an vielen Orten unseres deutschen Vaterlandes eingerichtet sind.

Essen, den 10. August 1906.

Der örtliche Verwaltungsrat des Vinzensvereins Essen.

Antrag betreffend die Vereinigungen für die kath. männliche Jugend.

Die 53. Generalversammlung begrüßt den engeren Zusammenschluß der katholischen Jugend-Vereinigungen Deutschlands mit Freude und empfiehlt nicht nur allenthalben eine rege Sorge für das Wohl der schulentlassenen männlichen Jugend, sondern wünscht auch die Sammlung der jungen Leute in Vereinigungen, sowie den Eintritt dieser in den von den Hochwürdigen Herren Bischöfen wiederholt gebilligten Gesamt-Verband.

gez. Dr. Jos. Drammer.

Charitative Ausbildungskurse.

Eine ersprießliche und erfolgreiche Tätigkeit auf dem weitverzweigten Gebiete der Charitas erfordert nicht nur reichen Opfersinn, sondern auch theoretische und praktische Kenntnisse der zweckmäßigsten Heilmittel und

der bewährten Methoden der Wohltätigkeit. In dieser Erkenntnis begrüßt die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands auf das freudigste, daß zur Vertiefung und Erweiterung des charitativen Wissens vom Charitasverband für das katholische Deutschland besondere Kurse veranstaltet werden und empfiehlt angelegentlich des vom 1. bis 6. Oktober in Frankfurt a. M. stattfindenden Charitas-Kursus.

Msgr. Dr. Werthmann, Freiburg i. Br.
Geistl. Rat Stadtpfarrer Dr. Hilfrich, Frankfurt a. M.
Justizrat Dr. Fösser, Frankfurt a. M.
Privatier Anton Matti, Frankfurt a. M.
Prof. Dr. Faßbender, Berlin.

Beilagen: Vortrag des Herrn Landesrat Dr. Horion, „Charitas", 11. Jahrg., Nr. 2/3. Programm des Charitas-Kursus zu Frankfurt a. M.

Ländliche Krankenbesucherinnen.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands lenkt die Aufmerksamkeit aller Freunde des Landvolkes auf die großen Mängel der ländlichen Krankenpflege, besonders in jenen Ortschaften in denen Barmherzige Schwestern ihre Wirksamkeit nicht entfalten können. Sie begrüßt mit Freuden die in 11 Kursen durch den Charitasverband für das katholische Deutschland erzielten guten Erfolge in der Ausbildung freiwilliger Krankenbesucherinnen und hebt anerkennend und dankbar hervor, die diesen Bestrebungen durch die Provinzial-, Kreis- und Kommunalbehörden, insbesondere aber durch die Provinzial-Versicherungsanstalt Rheinland zuteil geworden sind. — Sie empfiehlt endlich den Beitritt zu der „Charitasvereinigung für Landkrankenpflege und Volkswohl" mit dem Sitze in Arenberg, welche die Förderung und Vervollkommnung der vom Charitasverband unternommenen Kurse zum Zwecke hat.

Msgr. Dr. Werthmann, Freiburg i. Br.
Rektor M. Kinn, Arenberg.
Prof. Dr. Faßbender, Berlin.

Beilage: Denkschrift des Charitasverbandes für das katholische Deutschland über die Landkrankenpflege. 1906.

Fürsorge für die Krüppelhaften.

Angesichts der großen Notlage, in welcher sich zahlreiche krüppelhafte Personen beiderlei Geschlechts befinden, weist die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands abermals auf die Wichtigkeit der Heilung, Pflege und Ausbildung krüppelhafter Personen hin und sie empfiehlt aus diesem Grunde die Unterstützung der Josephs-Gesellschaft in Bigge, welche Krüppel-Ausbildungsanstalten in Aachen-Burtscheid und

Bigge a. d. Ruhr besitzt und neuerdings ein Pflegehaus für krüppelhafte Personen in der Diözese Limburg errichtet.

gez. Geh. Reg.-Rat Dr. Federath.
gez. Freiherr Conrad von Wendt.
gez. Rektor Heinrich Sommer.

Katholische Fürsorgevereine für gefallene und gefährdete Frauen, Mädchen und Kinder.

Als eine überaus erfreuliche Blüte der katholischen Charitas begrüßt die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die in den letzten Jahren in mehr als 20 Städten erfolgte Gründung von Katholischen Fürsorgevereinen für gefallene und gefährdete Frauen, Mädchen und Kinder. Indem sie den in diesen Vereinen mit so großer Hingebung wirkenden katholischen Frauen und Jungfrauen ihre Anerkennung für ihr apostolisches Wirken ausspricht, empfiehlt sie zugleich die Gründung ähnlicher Vereine in allen Städten Deutschlands und deren Anschluß an den Verband der Fürsorgevereine mit dem Sitze in Dortmund. Sie macht alle katholischen Frauen eindringlich auf dieses hervorragende Werk des Guten Hirten aufmerksam und bittet die hochwürdige Geistlichkeit, diesen Bestrebungen ihre Unterstützung zuteil werden zu lassen. Sie begrüßt endlich die Errichtung von Zufluchtshäusern, in denen den armen, reumütigen Opfern der Sünde ein schützendes Heim und Rettung vor weiterem Falle geboten wird.

Msgr. Dr. Werthmann, Freiburg i. Br.
Kanonikus Dr. Müller-Simonis, Straßburg i. Els.
Propst Schwermer, Dortmund.
Dompfarrer Konst. Brettle, Freiburg i. B.

Beilage: Charitas, 11. Jahrg., Heft 6/7.

Fürsorge für die Rekruten und die aktiven Soldaten.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands legt der hochwürdigen Geistlichkeit, den katholischen Jugendvereinen sowie den Eltern die Wichtigkeit einer besonderen Fürsorge für die zum Heeresdienst bestimmten Söhne unseres Vaterlandes dringend ans Herz. Sie ersucht dieselben, durch geeignete Vorkehrungen die drohenden Gefahren für Religion und Sittlichkeit möglichst abzuwenden, dagegen religiöse und vaterländische Gesinnung energisch zu pflegen. Sie weist mit Freude und Anerkennung auf die in Holland seit 50 Jahren zum Besten der katholischen Soldaten bestehenden Einrichtungen so wie auf die von der hochwürdigen Militärgeistlichkeit in den letzten Jahren mit Erfolg eingeführten Kasernenabende hin.

P. P. Cahensly, Kgl. Kommerzienrat in Limburg a. L.
Msgr. Dr. Werthmann in Freiburg i. Br.
Präses Schweikert in Stuttgart.
Kaplan A. Meyer in Borgentreich i. W.
Militärpfr. Winkler, München.

Beilagen: „Charitas", 11. Jahrg., 2/3. 6/7. 8. 9/10.

Fürsorge für die zum Heeresdienste bestimmten katholischen Jünglinge.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands legt der hochwürdigen Geistlichkeit, den Leitern der katholischen Jugendvereine, sowie den Eltern und deren Stellvertretern die Sorge für die zum Heeresdienst bestimmten katholischen Jünglinge dringend ans Herz.

Sie bittet dieselben, unsere Jünglinge darauf hinzuweisen, daß Thron und Altar die stärksten Pfeiler für Familie, Staat und Kirche bilden und in dieser Zeit, vor dem Eintritte und während der Dienstzeit, in ihnen echt religiöse und vaterländische Gesinnung zu pflegen.

Dankbar und mit vieler Freude erkennt sie an, was die zuständigen Militärbehörden in dieser Hinsicht bisher an den aktiven Soldaten getan haben, von denen viele vor ihrem Eintritte ins Heer erheblichen sittlichen und religiösen Gefahren ausgesetzt sind.

Möge noch mehr, wie bisher, eifrige Sorge getragen werden, daß die katholischen Mannschaften nach Möglichkeit zu öfterem Empfange der hl. Sakramente, sowie zur Teilnahme am Besuche des sonntäglichen Gottesdienstes angehalten werden.

A. Meyer, Kaplan in Borgentreich i. W.
Schmedding, Landesrat in Münster i. W.
Msgr. Dr. Werthmann, Freiburg i. Br.

Fürsorge für katholische Seeleute.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt die Gründung von Seemannsheimen in den großen Hafenplätzen des In- und Auslandes.

Sollten der Gründung solcher Häuser unüberwindliche Schwierigkeiten im Wege stehen, so ersucht die Generalversammlung die so zahlreich über den ganzen Erdball zerstreuten deutschen Missionäre, sich der verlassenen katholischen Seeleute bei ihrem Aufenthalt in dem betreffenden Hafenplatz anzunehmen.

P. P. Cahensly, Kgl. Kommerzienrat in Limburg a. L.
Msgr. Dr. Werthmann, Freiburg i. Br.

Gottesdienst auf den Seeschiffen.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hält es für dringend geboten, daß auf den Seeschiffen den katholischen Priestern während ihrer Seereise ein passender Raum zur Feier der heiligen Messe und zur Abhaltung des Gottesdienstes für die katholischen Auswanderer und Passagiere zur Verfügung gestellt werde, und ersucht den Vorstand des St.

Raphaelsvereins, bei den verschiedenen Dampfschiffahrts-Gesellschaften die geeigneten Schritte zur Erreichung dieses Zieles zu unternehmen.

P. P. Cahensly, Kgl. Kommerzienrat in Limburg a. L.
Msgr. Dr. Werthmann, Freiburg i. Br.
Graf Vay de Vaya.

Die Auswanderung in überseeische Länder.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands macht nachdrücklich alle katholischen Kreise auf die von Jahr zu Jahr steigende Auswanderung in überseeische Länder aufmerksam, an welcher die katholischen Länder, besonders Österreich-Ungarn und Italien, zu zwei Drittel beteiligt sind. Sie dankt dem deutschen und österreichischen Raphaelsvereine, sowie der von Msgr. Scalabrini ins Leben gerufenen Kongregation vom hl. Karl für die hingebende und erfolgreiche Fürsorge, die sie den nach Amerika auswandernden Katholiken seit Jahren zugewendet haben. Sie empfiehlt alle diese Einrichtungen eindringlich dem Wohlwollen der deutschen Katholiken.

P. P. Cahensly, Kgl. Kommerzienrat.
Msgr. Dr. Werthmann.
Graf Vay de Vaya.

Fürsorge für die italienischen Arbeiter.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands anerkennt es dankbar, daß mit Hülfe des Charitasverbandes für das katholische Deutschland und anderer katholischer Vereine die Opera di Assistenza degli Operaî Italiani in Europa e nel Levante während der vergangenen Jahre in verschiedenen Städten unseres Vaterlandes, z. B. in Freiburg i. Br., München, Berlin, Bochum, Metz usw.) Missions-Stationen mit italienischen Arbeiter-Sekretariaten unterhalten hat und dadurch den seelsorglichen und sozialen Bedürfnissen der italienischen Arbeiter eine ersprießliche Fürsorge angedeihen ließ. Gleichzeitig hebt sie die der Italiener-Pastoration gewährte wirksame Hülfe und Unterstützung seitens deutscher, der italienischen Sprache mächtigen Geistlichen anerkennend hervor.

Sie empfiehlt der hochwürdigen Geistlichkeit, die in ihren Pfarreien ansässigen italienischen Arbeiter auf die von der Opera di Assistenza in Freiburg i. Br. herausgegebene italienische Arbeiterzeitung „La Patria" aufmerksam machen zu wollen.

Msgr. Dr. Werthmann in Freiburg i. Br.
Dr. Druetti, italienischer Missionar in Berlin.
Prof. Dr. Maina in Bochum.
Dr. Mannucci, Redakteur der „La Patria" in Freiburg i. Br.

Fürsorge für deutsche Katholiken im Auslande.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands macht wiederholt die hochw. Geistlichkeit, die Vereinsvorstände und die katholische Presse auf die nach dem Auslande wandernde katholische Jugend aufmerksam. Für die Erhaltung derselben auf dem Wege des Glaubens und der Sittlichkeit, sowie auch um ihr den nötigen Schutz im Auslande angedeihen zu lassen, ist es nötig:

1. diejenigen, welche durchaus nach dem Auslande wollen (Gesellen, junge Kaufleute, Mädchen), an die daselbst für Deutsche bestehenden Missionen, Vereine usw. zu verweisen;
2. sie auf die Gefahren der Reise und bei Ankunft auf die Bahnhofmission aufmerksam zu machen;
3. die Adressen der im Auslande für deutsche Katholiken bestehenden Missionen, Anstalten, Vereine usw. in den Zeitungen, Zeitschriften und Kalendern der Heimat bekannt zu geben.

Paris, den 19. Juli 1906.

Pf. L. Helmig,
Vorsteher der deutschen Liebfrauen-Mission, Paris.

Charitative Anstalten in Paris.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands macht auf die in Paris bestehenden drei katholischen charitativen Anstalten (Liebfrauen-Mission mit Kolpingshaus und Marienhaus in Paris-Grenelle, rue Fondary 5 u. 6, St. Elisabethen-Mission mit Anna-Heim in Paris, 13 arr., Avenue de Choisy 91 und das Elisabeth-Heim des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen in Paris, rue Vaneau 45) empfehlend aufmerksam und bittet die hochwürdige Geistlichkeit, ihre nach Paris wandernden Pfarrkinder auf diese Anstalten hinweisen zu wollen.

Vor allem aber ersucht sie dieselben, ihre Pfarrkinder vor leichtsinniger Auswanderung nach Frankreich zu warnen, da nur sittlich und religiös gefestigte Charaktere sowie in ihren Arbeiten tüchtig geschulte Kräfte dort lohnende Beschäftigung finden und der Gefahr des sittlichen Untergangs zu entrinnen vermögen.

Msgr. Dr. Werthmann in Freiburg i. Br.
Abbé L. Helmig, deutscher Seelsorger in Paris.
Abbé Otto Wahl, deutscher Seelsorger in Paris.

Beilage: „Charitas", Heft 9/10.

Mädchenschutzverein und Bahnhofsmission.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht dem planmäßigen und energischen Vorgehen ihre Anerkennung aus, welches die katholischen Mädchenschutzvereine zum Besten der reisenden katholischen weiblichen Jugend durch Einführung der Bahnhofsmission in vielen deutschen Städten und durch Anbringung von Verzeichnissen der Mädchenheime in den Eisenbahnwagen und an den Bahnhöfen bestätigt haben.

Sie fordert die katholischen Frauen und Jungfrauen auf, diesen Schutz der weiblichen Jugend durch Einführung von Mädchenschutzvereinen und durch Anschluß derselben an den nationalen Mädchenschutzverband mit dem Sitze in Freiburg i. Br. und an den internationalen Mädchenschutzverein in Freiburg (Schweiz) noch wirksamer zu gestalten, und weist auf den von diesen Vereinen herausgegebenen „Führer" durch die katholischen Mädchenheime des In- und Auslandes, sowie auf den vom 18. bis 20. Oktober d. J. in Paris stattfindenden internationalen Mädchenschutzkongreß empfehlend hin.

Kanonikus Dr. Müller-Simonis, Straßburg i. Els.
Msgr. Dr. Werthmann, Freiburg i. Br.
Dr. Saltzgeber, Berlin.
Militärpfr. Winkler, München.

Beigabe: Führer und Mädchenschutzplakate.

Seraphisches Liebeswerk.

Angesichts der besonders in den Großstädten und Industriebezirken immer mehr anwachsenden religiösen und sittlichen Gefährdung der Kinder lenkt die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die Aufmerksamkeit des hochw. Klerus und des katholischen Volkes neuerdings auf das von den P. P. Kapuzinern gegründete und geleitete und so segensreich wirkende „Seraphische Liebeswerk". Zentralstellen: Ehrenbreitstein am Rhein und Altötting in Bayern.

Namens der 4 Filialen der Erzdiözese Köln:
Msgr. Lefranc, Dechant, Krefeld.
Prof. Dr. Barth, Ritter-Akademie, Bedburg.
P. Haas, Pfarrer von St. Paul, Köln.
A. Klinkenberg, Stadtv., Aachen.
Dr. Schmitt, Gefängnisseelsorger, Düsseldorf.
B. Binda, Optiker, Krefeld.

Katholisches Kreuzbündnis.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt die Einrichtung von Fürsorgestellen für Alkoholkranke im Anschluß an die Ortsgruppen des Kreuzbündnisses und Annabundes. Aufgabe derselben ist, bei der Unterbringung in Heilanstalten mitzuwirken, und nach der Entlassung aus derselben ihnen gesellschaftlichen Anschluß im Kreuzbündnis zu bieten.

Sie wendet sich ferner an die akademischen Kreise mit der Bitte, an der Bekämpfung des Trinkzwanges sich mehr zu beteiligen.

Die Generalversammlung fordert die katholischen Vereine auf, sich körperschaftlich dem Kreuzbündnisse anzuschließen und die weitesten Kreise in Wort und Schrift über die Gefahren und Schäden des Alkoholismus aufzuklären.

J. Neumann, Zentralvorsitzender des Kreuzbündnisses.
Dr. A. Pieper, Generaldirektor.

Ausschuß IV.

Wissenschaft, Schule und Unterricht, Presse, Christliche Kunst.

Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit.

Der unterzeichnete Vorstand bittet, der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands folgenden Antrag zu unterbreiten:

„Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ruft mit Nachdruck die Katholiken Deutschlands zur energischen Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit auf. Sie lenkt die Aufmerksamkeit der Katholiken auf die Bestrebungen und erfolgreiche Tätigkeit des Kölner Männervereins zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit und empfiehlt dringend die Gründung gleicher oder ähnlicher Vereine für alle, namentlich aber für alle größeren Städte."

Ein Antrag gleichen Inhalts ist von der 52. Generalversammlung in Straßburg angenommen worden. Einer der Unterzeichneten wird zur Empfehlung des Antrages in der Sitzung der Generalversammlung anwesend sein.

Der Vorstand des Kölner Männervereins zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit.

J. A.: Oberlandesgerichtsrat Roeren, 1. Vorsitzender.
Rechtsanwalt Stein, 2. Vorsitzender.
Rechtsanwalt Dr. Lannertz, 2. Schriftführer.
J. Proenen, Kassenwart.
Justizrat Riffarth.

Albertus-Magnus-Verein.

(Verein zur Unterstützung studierender deutscher Katholiken.)

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands nimmt mit großer Befriedigung Kenntnis von den Arbeiten und Erfolgen der Vereine zur Unterstützung studierender deutscher Katholiken, die sich einem höheren Laienberufe widmen (Albertus-Magnus-Verein u. a.), und empfiehlt angelegentlichst, diesen Vereinen beizutreten und sie nach Kräften zu unterstützen, insbesondere durch Bildung von Ortsgruppen sowie durch Schenkungen und Vermächtnisse.

Trier: Iser, Reichsgerichtsrat a. D.
Dr. Scheuffgen, Dompropst.
Gesch, Amtsrichter.
Hartrath, Weingutsbesitzer.
Prof. Hüllen, Religionslehrer.
H. J. Patheiger, Kaufmann.
Dr. Resch, prakt. Arzt.
O. Schneider, Kaufmann.
Prof. Schroeder.

Köln: Prof. Th. Meyer.
Dr. Müller, Weihbischof.
Justizrat Custodis.
Gutsbesitzer Vollig.
Rektor Dr. Kehr.
Prof. Oberdoerfer, Religionslehrer.

Münster: Dompropst Dr. Parmet.
Professor Dr. Mausbach.
Justizrat Salzmann.
Beigeordneter Wesemann.

Essen: Dr. Merscheim, Sanitätsrat.
Dr. Callenberg, Professor.
Hüesken Amtsgerichtsrat.
Professor Prill, Religionslehrer.
Dr. Fink, Pfarrer.

---

7. Programm der 53. Generalversammlung.

Samstag, den 18. August:

Abends 8 Uhr: Feierliches Glockengeläute von allen katholischen Kirchen der Stadt.

Sonntag, den 19. August:

Vorm. 9½ Uhr: Pontifikalamt zur Anrufung des heiligen Geistes in der Münsterkirche (Burgplatz).

Nachm. 2½ Uhr: Festzug der katholischen Arbeiter-, Gesellen- und Knappenvereine; anschließend hieran öffentliche Festversammlungen dieser Vereine in 15 verschiedenen Sälen.

Abends 8 Uhr: Begrüßungsfeier in der Festhalle.

Montag, den 20. August:

Vorm. 8 Uhr: Pontifikalamt zu Ehren der allerseligsten Jungfrau in der St. Gertrudiskirche (Viehoferplatz).

Vorm. 9½ Uhr: Erste geschlossene Versammlung im großen Saale des städtischen Saalbaues (Eingang: Kettwiger-Chaussee).

Nachm. 3 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse in den 4 oberen Sälen des städtischen Saalbaues.

Nachm. 5 Uhr: Erste öffentliche Versammlung in der Festhalle (Friedrichstraße).

Dienstag, den 21. August:

Vorm. 8 Uhr: Pontifikal-Requiem für die verstorbenen Mitglieder der früheren Generalversammlungen in der St. Josephskirche (Ottilienstraße).

Vorm. 11 Uhr: Zweite geschlossene Versammlung im großen Saale des städtischen Saalbaues.

Nachm. 3 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse in den oberen Sälen des städtischen Saalbaues.

Nachm. 5 Uhr: Zweite öffentliche Versammlung in der Festhalle.

Abends 8½ Uhr: Volksunterhaltungsabend in der Festhalle.

Mittwoch, den 22. August:

Vorm. 7½ Uhr: Männer-Wallfahrt zum Grabe des hl. Ludgerus in der Abteikirche zu Werden. Sonderzug hin und zurück.

Vorm. 11 Uhr: Dritte geschlossene Versammlung im großen Saale des städtischen Saalbaues.

Nachm. 3 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse in den oberen Sälen des städtischen Saalbaues.

Nachm. 5 Uhr: Dritte öffentliche Versammlung in der Festhalle.

Abends 8 Uhr: Gartenfest im Stadtgarten.

Donnerstag, den 23. August:

Vorm. 7 Uhr: Heilige Messen in verschiedenen Kirchen.

Vorm. 8 Uhr: Vierte geschlossene Versammlung in der Festhalle.

Vorm. 10½ Uhr: Vierte öffentliche Versammlung in der Festhalle.

Nachm. 2 Uhr: Festmahl im großen Saale des städtischen Saalbaues.

Programm der besonderen Veranstaltungen.

Sonntag, den 19. August:

Vorm. 11 Uhr: Generalversammlung des Augustinusvereins im Kruppsaale des städtischen Saalbaues.

Montag, den 20. August:

Vorm. 11½ Uhr: Versammlung des deutschen Lourdes-Vereins im oberen Saale B des städtischen Saalbaues.

Nachm. 2½ Uhr: Versammlung der Vorstände der Hülfsvereine des Borromäusvereins im Hotel Hansa (am Steelertor).

Abends 8 Uhr: Festkommers des Verbandes der katholischen Studentenvereine Deutschlands (nicht farbentragend) im großen Saale des städtischen Saalbaues (Eingang: Kettwiger-Chaussee).

Abends 8 Uhr: Festkommers des katholischen deutschen Verbandes farbentragender Studenten-Korporationen im großen Saale des Kriegerheims (Bahnhofstraße).

Abends 8 Uhr: Festkommers des Verbandes der wissenschaftlichen katholischen Studentenvereine „Unitas“ in dem Kruppsaale des städtischen Saalbaues (Eingang: Straße „Am Stadtgarten“).

Abends 8 Uhr: Festversammlung der Vinzenzvereine im großen Saale des Alfredushauses (Frohnhauserstraße Nr. 21).

Abends 8 Uhr: Festversammlung des katholischen Gesellenvereins Essen im großen Saale des katholischen Gesellenhauses (Steeler-Chaussee 12).

Abends 8 Uhr: Versammlung des Vereins abstinenter Katholiken Deutschlands im kleinen Musiksaale des städtischen Saalbaues (Erdgeschoß).

Abends 8 Uhr: Zusammenkunft ehemaliger Anima-Priester im Stimmsaal des städtischen Saalbaues (1 Treppe).

Abends 8¼ Uhr: Festversammlung des Verbandes der Windthorstbunde Deutschlands im Colosseum (Kopstadtsplatz).

Dienstag, den 21. August:

Vorm. 9½ Uhr: Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland in der Festhalle.

Nachm. 2½ Uhr: Generalversammlung der akademischen Bonifatiusvereine im großen Saale des katholischen Gesellenhauses (Steeler-Chaussee Nr. 12).

Nachm. 3 Uhr: Geschäftliche Versammlung des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands im kleinen Musiksaale des städtischen Saalbaues.

Abends 8 Uhr: Festversammlung des katholischen Lehrerverbandes Deutschlands im großen Saale des Kriegerheims (Bahnhofstraße).

Abends 8 Uhr: Festkommers des Verbandes der katholischen deutschen Studenten-Verbindungen (farbentragende) im großen Saale des städtischen Saalbaues (Eingang: Kettwiger-Chaussee).

Abends 8 Uhr: Festversammlung des Verbandes der katholischen kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands im Colosseum (Kopstadtsplatz).

Abends 8 Uhr: Versammlung des katholischen Kreuzbündnisses im kleinen Musiksaale des städtischen Saalbaues (Eingang: Straße „Am Stadtgarten").

Abends 8½ Uhr: Versammlung der Mitglieder des Vereins vom hl. Lande und der Jerusalempilger im Kruppsaale des städtischen Saalbaues.

Mittwoch, den 22. August:

Vorm. 9½ Uhr: Generalversammlung der Unio Piana (Verband der akademischen Pius-Vereine Deutschlands) im großen Saale des Hotels Hansa (Steelertor).

Nachm. 2½ Uhr: Katholischer Missionskongreß im großen Saale des städtischen Saalbaues (Eingang: Kettwiger-Chaussee).

Nachm. 2½ Uhr: Versammlung des Albertus-Magnusvereins im kleinen Musiksaale des städtischen Saalbaues (Eingang: Straße „Am Stadtgarten").

Bemerkungen zum Programm.

1. Es sind zu richten:

a) Anfragen und Mitteilungen allgemeinen Inhalts an den Vorsitzenden des Lokalkomitees, Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann, Essen, Hofstraße 41;

b) Anträge, die bei den Versammlungen zur Beratung kommen sollen, an den Vorsitzenden der Rednerkommission, Rechtsanwalt und Notar Dr. Bell, Essen, Akazienallee 9, bis spätestens zum 1. August;

c) Anmeldungen von Mitgliedern und Geldsendungen für die vorher zu versendenden Karten (siehe unten zu 3) an den Vorsitzenden der Anmeldekommission, Buchhändler Körngen, Essen-West, Altendorferstraße 297;

d) Wohnungsgesuche, die aber nur berücksichtigt werden können, wenn die Anmeldung als Mitglied erfolgt ist oder gleichzeitig erfolgt, an den Vorsitzenden der Wohnungskommission, Kaufmann J. van Gemmeren, Essen, Steeler-Chaussee 57 I. Die Angabe in welcher Preislage die Wohnung gewünscht und ob Hotel oder Privatquartier bevorzugt wird, wird anheimgestellt. Billigere Quartiere stehen besonders in unseren leicht zu erreichenden Vororten zur Verfügung.

e) Gesuche um Preßkarten an den Vorsitzenden der Preßkommission, Verleger Ed. Buß, Essen, Logenstraße 17.

Es wird dringend gebeten, bei den Anmeldungen Vor- und Zuname, Stand und Wohnort recht deutlich zu schreiben. Die Beifügung einer Visitenkarte ist erwünscht.

2. Während der Versammlung befinden sich die Bureaus der Finanz-, Anmelde-, Wohnungs- und Altar-Kommission, ebenso auch die Auskunftsstelle, im städtischen Saalbau, links vom Haupteingang, an der Kettwiger-Chaussee; sie sind geöffnet: Samstag, den 18. August, von 2 Uhr nachmittags, Sonntag, den 19. August, von vormittags 10 Uhr und an den folgenden Tagen von vormittags 8 Uhr jedesmal bis 9 Uhr abends. Daselbst werden auch sämtliche Karten ausgegeben. Die Herren Geistlichen werden gebeten, sich dort bei der Altar-Kommission zwecks Zuweisung eines Altars und Empfangnahme einer entsprechenden Karte zu melden. — Ein Posten der Auskunftsstelle befindet sich am Hauptbahnhof. Post, Telegraph und Fernsprecher in der Festhalle ist geöffnet von vormittags 8 bis abends 9 Uhr. — Die Kassen an der Festhalle für die Tageskarten sind von nachmittags 4 Uhr an, die Verkaufsstände daselbst von vormittags 8 Uhr bis abends 9 Uhr geöffnet.

3. Folgende Karten werden ausgegeben:

a) Die Mitgliedskarte zu 7,50 Mark berechtigt zur Teilnahme an allen Sitzungen, Veranstaltungen und Unterhaltungen der Generalversammlung (mit Ausnahme des Volksunterhaltungsabends, der Bahnfahrt bei der Wallfahrt nach Werden und des Festmahles), ferner zum kostenfreien Bezuge 1. des Führers durch Essen und 2. des stenographischen Berichts über die Verhandlungen der

Generalversammlung. Für die besonderen Veranstaltungen gewährt die Mitgliedskarte keine Berechtigung.

b) Die nur den Mitgliedern zustehende Gesamtzuschlagskarte für einen numerierten Platz bei der Begrüßungsfeier und in allen 4 öffentlichen Versammlungen ist, falls eine solche gewünscht wird, mit 4 Mark besonders zu vergüten. Die nicht benutzten numerierten Plätze werden nach der ersten Rede durch die Ordnungskommission anderweitig besetzt.

c) Die Tageskarte für Herren zu 1 Mark berechtigt zum Besuche der Begrüßungsfeier am Abend des 19. August, beziehungsweise zum Besuche der am Tage der Ausgabe stattfindenden öffentlichen Versammlung in der Festhalle. Die Tageszuschlagskarte für einen numerierten Platz (soweit verfügbar) kostet 1,50 Mark.

d) I. Die Teilnehmerkarte für Damen zu 6 Mark und II. die Tageskarte für Damen für den Begrüßungsabend zu 2,50 Mark und für jeden der übrigen Tage zu 1,50 Mark. Die erstere berechtigt zum Besuche des Begrüßungsabends, der vier öffentlichen Versammlungen (Damentribüne in der Festhalle mit numerierten Plätzen) und der Galerie im großen Saale des städtischen Saalbaues während des Festmahles. Die Tageskarte gewährt die gleiche Berechtigung wie die Tageskarte zu c (Damentribüne).

e) Die Studentenkarte zu 4 Mark. Studenten erlangen damit dieselben Berechtigungen wie die Mitglieder, nur nicht zum freien Bezuge des Führers und des stenographischen Berichts. Für die Studenten ist eine besondere Tribüne eingerichtet.

f) Die Karte zum Gartenfest im Stadtgarten am Abend des 22. August (Mittwoch) zu 0,50 Mark. (Für Mitglieder frei.) Für die Terrasse wird ein Zuschlag von 0,50 Mark erhoben, auch von den Mitgliedern.

g) Die Karte zum Festmahl am Nachmittage des 23. August (Donnerstag) zu 4,50 Mark muß spätestens bis Dienstag, den 21. August, abends 9 Uhr, gelöst sein; es wird aber dringend gebeten, sie möglichst schon an den vorhergehenden Tagen zu lösen.

h) Die Karte für die Hin- und Rückfahrt nach Werden (Wallfahrt) am Morgen des 22. August (Mittwoch) zu 0,60 Mark.

i) Die Karte für den Volksunterhaltungsabend am Abend des 21. August (Dienstag). Preis 0,30 Mark.

Die Karten zu 3a, b, d I und g (Mitglieds-, Zuschlags-, Damen- und Festmahlkarten) werden auf besonderen Wunsch gegen Einsendung des entsprechenden Betrages nebst Porto und Bestellgeld (Inland 30 Pfg., Ausland 60 Pfg.) oder gegen Postnachnahme schon vorher zugesandt. Bei vorheriger Zusendung der Mitgliedskarte wird der „Führer durch die Stadt Essen" beigefügt. Im übrigen werden die sämtlichen Karten während der Versammlung von Samstag, den 18. August cr., an nebst dem Führer in dem Bureau der Anmelde- und Finanzkommission im städtischen Saalbau (links vom Eingang) ausgegeben. (Siehe nebenstehend zu 2.)

An die ständigen Mitglieder*) werden die Mitgliedskarten ohne weiteres übersandt und zwar gegen Nachnahme von 7,50 Mark zuzüglich Porto, falls nicht vorherige Einsendung des Betrages erfolgt. Die Zuschlagskarte für den numerierten Platz (siehe vorstehend zu 3b) haben auch die ständigen Mitglieder besonders zu bestellen und zu vergüten.

4. Für die Inhaber von Mitglieds- und Studentenkarten ist während der Dauer der Katholikenversammlung der Besuch des Münsterschatzes, des städtischen Museums mit Sonderausstellung von Erzeugnissen der modernen kirchlichen Goldschmiedekunst und der Girardetschen Kunstsammlung, Kettwiger-Chaussee 51, gegen Vorzeigung ihrer betreffenden Karte unentgeltlich. Die Besuchsstunden werden im Festblatt bekannt gegeben.

5. Die „Geschichte der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands 1848—1905" (im Auftrage des Zentralkomitees dargestellt von J. May, Pfarrer; 2. Auflage mit den Bildnissen der bisherigen 40 Präsidenten) [Vorzugspreis für die Mitglieder 4,50 Mark], liegt zum Verkauf aus vom 18. bis 23. August im Anmeldebureau, in den Buchhandlungen von Fredebeul & Koenen, Kibbelstraße, Körngen, Essen-West, Altendorferstraße 297, Hoeves & Oebbecke, Lindenallee 101, Voß, Rottstraße, sowie auch in den Verkaufsständen der Festhalle.

6. In das Festblatt der Generalversammlung, welches 10 mal, und zwar am Sonntag, den 19. August, in einer Auflage von 30 000 Stück, an den übrigen Tagen von 10—15 000 Stück erscheint, und für den Preis von 10 Pfg. die Nummer verteilt wird, werden Anzeigen aufgenommen. Interessenten wollen sich dieserhalb mit Herrn Verleger Ed. Buß, Essen, Logenstraße 17, in Verbindung setzen. Postabonnement für 1 Mark.

---

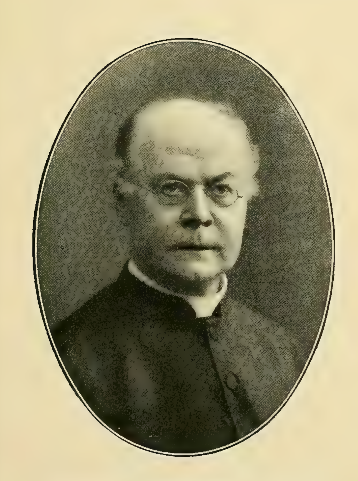
*) Wer sich als ständiges Mitglied (§ 4 Abs. 3 der Statuten) schriftlich anmeldet, erhält jedes Jahr vom Lokalkomitee ohne weiteres seine Mitgliedskarte gegen eine Nachnahme von 7,50 Mark (zuzüglich Porto) durch die Post zugestellt und später sämtliche Drucksachen, auch den stenographischen Bericht. Weitere Verpflichtungen entstehen durch die Anmeldung nicht.



Präsidium des Lokalkomitees.



Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann
Essen
Erster Vorsitzender des Lokalkomitees.



Religionslehrer Prof. Prill
Essen
Dritter Vorsitzender des Lokalkomitees.



Rechtsanwalt u. Notar Dr. Bell
Essen
Zweiter Vorsitzender des Lokalkomitees.





Zweiter Teil.

Der Verlauf der 53. General-Versammlung.

I. Erster Versammlungstag.

Feierliches Glockengeläute von den Türmen aller katholischen Kirchen Essens leitete am Samstag abend die 53. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands stimmungsvoll ein. Das Zentralkomitee, welches am Vormittag zur eingehenden Beratung über die bevorstehende Tagung versammelt gewesen war, und andere hervorragende Gäste sowie Vertreter der Presse folgten am Nachmittag einer freundlichen Einladung der Firma Friedr. Krupp A.-G. zur Besichtigung der weltberühmten Gußstahlfabrik und der von ihren Besitzern geschaffenen bewunderungswürdigen Wohlfahrtseinrichtungen, deren Krone die Kolonie Altenhof als Versorgungsstätte von etwa 500 Invaliden bildet. Auf dem im Werke gelegenen Schießplatze öffnete sich beim Besuche auch der eiserne Mund der Geschütze, so daß Herr Abg. Landgerichtsrat Groeber in seiner kurzen Ansprache, in welcher er dem Direktorium den Dank für das liebenswürdige Entgegenkommen ausdrückte, launig beifügte, es sei zum ersten Male der Fall, daß eine General-Versammlung der Katholiken Deutschlands mit Kanonendonner begrüßt worden sei.

Schon in den frühen Morgenstunden des folgenden Sonntags bewegte sich eine frohe Volksmenge durch die in herrlichem Festesschmuck prangenden Straßen der Stadt. Hoch herab von den Türmen der zahlreichen Kirchen wehten die Fahnen in buntem Farbenspiel den Gästen fröhlichen Gruß entgegen. In den Straßen, vor allem in den Hauptstraßen und im Zentrum, zeigte sich fast jedes Haus beflaggt, sehr viele Gebäude waren ebenso reich als geschmackvoll nach einheitlichem, kunstverständigem Plane geziert. Bis in die äußerste Peripherie setzte sich dieser Schmuck der Häuser und Straßen fort, als sprechender Beweis für die Einheitlichkeit der Gesinnung des katholischen Volksteils in der Würdigung der ihm zuteil gewordenen Ehre.

1. Das Pontifikalamt in der Münsterkirche.

Nach schönem Brauche stellte die 53. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands ihre Beratungen unter den Segen des Allerhöchsten, indem sie an die Spitze des Programms ein Pontifikalamt zur Anrufung des hl. Geistes setzte, welches in der altehrwürdigen Münsterkirche abgehalten wurde. Kurz nach 9 Uhr erklangen in festlichem Geläute die Glocken der Kirche und verkündeten in melodischem Klang das baldige Nahen Sr. Eminenz. Allsogleich bewegte sich durch die schon überfüllte Kirche der Zug der Geistlichkeit mit Fahnen und Kreuz, der den hochwürdigsten Herrn vom Pfarrhause St. Johann, in dem er abgestiegen war, zum Münster geleitete. Hinter den Geistlichen der Pfarre, Definitor Reyners an ihrer Spitze, schritten als Ehrendiakone die hochw. Herren Pfarrer Bornewasser von St. Gertrud und Pfarrer Dr. Fink von St. Joseph, als Assistent des Pontifikalamtes der Generalvikar der Erzdiözese, Prälat Dr. Kreutzwald, in violettem Talar und dem goldenen Stern der Kölner Domkapitulare, zuletzt unter dem Baldachin Se. Eminenz in hochfestlichem Purpurgewande der römischen Kardinäle, nach beiden Seiten hin die in Andacht knieenden Gläubigen segnend.

Nach den üblichen Zeremonien am Eingang der Kirche und kurzem Adoratio vor dem im rechten Seitenschiffe thronenden Sanctissimum stieg der Festzug unter machtvollem Brausen der Orgel zum hohen Chor hinauf, allwo sich Honorationen aus Welt und Kirche zahlreich eingefunden hatten. U. a. sahen wir Se. Gnaden den hochwürdigsten Herrn Abt Renzel der Benediktinerabtei Merkelbeck bei Gangelt, den Herrn Dompropst Prälat Dr. Scheuffgen (Trier), den Grafen Clemens Droste zu Vischering, Erbdroste des alten Fürstentums Münster, Präsidenten des Zentralkomitees und dessen übrige Mitglieder mit der großen weißen Schleife; in den reservierten vorderen Bänken des Mittelschiffes die Herren vom Lokalkomitee und viele alte Freunde der Katholikentage, darunter viele Abgeordnete von Nord und Süd. Auf den Galerien über den Seitenschiffen hatten die Fahnendeputationen, 30 an der Zahl, eine sehr günstige und auch passende Stellung, denn sie verdeckten in keiner Weise die Aussicht aufs hohe Chor. Zum Schlusse des Pontifikalamtes verkündete der Herr Generalvikar, Prälat Kreutzwald, von der Brüstung vor dem siebenarmigen Leuchter der gespannt horchenden Menge lateinisch und deutsch die Gewährung eines Ablasses von 200 Tagen durch Se. Eminenz. Dann erteilte hochdiese in feierlicher Weise allen Anwesenden den päpstlichen Segen.

Alles in allem war es ein wunderschöner stimmungsvoller Anfang. Gerade die Münsterkirche eignet sich wegen ihres höher liegenden großen Chores vorzüglich zu solch festlichen Veranstaltungen; die freundliche Restauration, die sie in den letzten Monaten durch kunstfertige Hand im Innern erfahren hatte, und die einfache, aber geschmackvolle Dekoration des Chores taten ein übriges zur Hebung der Andacht und der Feststimmung. Zum Schlusse darf auch der St. Johanniskirchenchor mit seinen herrlichen Darbietungen nicht vergessen werden. Die mitunter recht schwierige vierstimmige Messe Ave Maria des Aachener Domkapellmeisters Monsignore Franz Nekes

(verlegt bei Ignaz Schweitzer, Aachen) trug er äußerst wirkungsvoll und erhebend, stellenweise geradezu ergreifend vor. Ebenso tadellos war die nach dem Amte frisch und exakt vorgetragene vierstimmige Motette Jubilate Deo von Palestrina. Der Chor und sein rastloser Dirigent, Herr Oberborbeck, dürfen sich des Tages rühmen.

Der bei der Rückkehr Sr. Eminenz zum Sakramentsaltare und dann zum Pfarrhause einsetzende, vieltausendstimmige, durch die weiten Hallen brausende Gesang des deutschen Te Deum und des anderen Glaubensliedes: Wir sind im wahren Christentum, kam allen aus vollstem Herzen und bekundete die lebhafte Freude der Katholiken Essens, daß ihnen die Ehre der diesjährigen Tagung geworden, und war ein Zeichen zugleich, daß sie nicht unwürdigen Söhnen des glaubensstarken sel. Alfred geschenkt ward.

2. Der Arbeiter-Festzug.

So vortrefflich gelungen nach allgemeinem Urteil die Vorbereitungen der 53. Generalversammlung auch zu betrachten waren, im letzten Augenblick sah es ganz danach aus, als sollte doch noch ein dicker Strich durch die sorgfältig aufgestellte Rechnung gemacht werden. Das Wetter, das am Samstag nachmittag ein störrisches, finsteres Gesicht zeigte und nächtlicherweile durch kräftige Regengüsse sich vergebens Luft gemacht hatte, schien auch am Sonntag vormittag wenig geneigt, Besserung zu versprechen. Für die nächste Zukunft stand eher Regen als Sonnenschein zu erwarten. Wohl drang am Vormittag gelegentlich ein freundlicher Strahl durch den dichten Wolkenschleier, aber erst am Nachmittag hatte Frau Sonne ihren Sieg vollständig erkämpft und lachte mit ihrem breitesten Gesicht auf das freudig bewegte Straßengetümmel herab. Gerade zur richtigen Zeit trat diese Wendung ein, um das werktätige Volk, die katholische Arbeiterschaft, den Tag ungestört genießen zu lassen. In der Stärke von mehreren Armeekorps waren die Arbeiterscharen von Nah und Fern zusammengeflutet, um, wie das „Berl. Tagebl." schrieb, als gern geübte Pflicht vor den Repräsentanten der Kirche niederzuknien und ihren Segen in Empfang zu nehmen. Mehr als 40 000 Arbeiter hatten sich eingefunden und mehr als die doppelte Zahl wäre zu kommen bereit gewesen, wenn es in der menschlichen Kraft gelegen hätte, eine solche gewaltige Schar in dem vorhandenen engen Rahmen des alten Stadtbildes ordnungsmäßig zu leiten. 23 Sonderzüge führten rund 20 000 und die fahrplanmäßigen Züge weitere 15 000 Personen mit Fahrkarten vierter Klasse nach Essen. Zahlreiche Teilnehmer brachte auch die Straßenbahn, die am Sonntag, trotzdem während des Festzuges der Arbeiter der Betrieb ruhte, rund 95 000 Personen befördert hat.

Der Festzug setzte sich aus zwei Zügen mit je 9 Gruppen zusammen.

Der südliche Zug

nahm Aufstellung auf den Nebenstraßen an der Friedrichstraße und bewegte sich durch die Friedrichstr., Hohenzollernstr., Kaiserstr., Kronprinzenstr., Huttropstr., Gildehofstr., Mühlenstr., Akazienallee, Burgplatz, Theaterplatz, Trentelgasse, 3. Hagen, Maxstr., Bahnhofstr., Bismarckstr., Kahrstr., Rüttenscheiderstr. Er setzte sich aus folgenden Gruppen zusammen:

Gruppe I:

Arbeiterverein von: 1. Essen, 2. Dorstfeld, 3. Dülmen, 4. Hochfeld (Männer-V.), 5. Hochfeld (Bonifatius-V.), 6. Kohlscheid, 7. Gronau, 8. Linden.

Gruppe II:

Arbeiterverein von: 1. Kamen, 2. Kevelaer, 3. Lünen (Hub.-V.), 4. Lünen (Arb.-V.), 5. Essen-Rüttenscheid, 6. Hagen, 7. Hagen-Altenhagen, 8. Hagen-Eilpe, 9. Hagen-Wehringhausen, 10. Hörde (St. Jos.-V.), 11. Hörde (Arb.-V.), 12. Hörde (St. Mich.-V.), 13. Hörde, 14. Hörde-Berghofen.

Gruppe III:

Arbeiterverein von: 1. Herne (St. Jos.-V.), 2. Herne (Ges.-V.), 3. Herne (Schlesischer V.), 4. Herne (Knappen-V.), 5. Hamm, 6. Kettwig, 7. Kray, 8. Osterfeld (Arb.-V.), 9. Osterfeld (Kn.-V.), 10. Osterfeld-Klosterhardt (Kn.-V.).

Gruppe IV:

Arbeiterverein von: 1. Ober-Barmen, 2. Mittel-Barmen, 3. Unter-Barmen, 4. Elberfeld-Mitte, 5. Elberfeld-Süd, 6. Elberfeld-O., 7. Elberfeld-Nord, 8. Elberfeld-Sonnborn, 9. Köln-Mülheimer Bezirk, 10. Düsseldorf-Paulushaus, 11. Düsseldorf-Pauluspfarre, 12. Düsseldorf-Derendorf, 13. Oberbilk, 14. Flingern, 15. Bilk, 16. Hamm, 17. Buchholz, 18. Benrath, 19. Bruchhausen, 20. Eller, 21. Gerresheim, 22. Heerdt, 23. Huckingen, 24. Hilden, 25. Itter-Holthausen, 26. Neuß, 27. Rath, 28. Ratingen, 29. Urdenbach, 30. Unterbach, 31. Wersten.

Gruppe V:

Vereine von: 1. Rotthausen (St. Mich.-V.), 2. Rotthausen (St. Jos.-Bergm.-V.), 3. Rotthausen (Ges.-V.), 4. Schalke (St. Jos.-Arbeiter-V.), 5. Schalke (Kn.-V.), 6. Feldmark (Arb.-V.), 7. Heßler (Knappen-V.), 8. Schalke (Ges.-V.), 9. Gelsenkirchen-Bulmke (Arb.-V.), 10. Gelsenkirchen-Neustadt (Männer-V.), 11. Gelsenkirchen-Röhlinghausen (Arbeiter-V.), 12. Gelsenkirchen-Ueckendorf (Arb.-V.), 13. Gelsenkirchen-Ueckendorf (Ges.-V.), 14. Gelsenkirchen-Hüllen (Arb.-V.), 15. Gelsenkirchen-Altstadt (Kn.-V.), 16. Gelsenkirchen-Altstadt (Arb.-V.), 17. Gelsenkirchen-Altstadt (Ges.V.), 18. Gelsenkirchen-Bismarck (Arb.-V.), 19. Gelsenkirchen-Bismarck (Kn.-V.), 20. Gerthe, 21. Derne, 22. Emsdetten, 23. Eger, 24. Nürnberg, 25. Frankfurt a. M., 26. Krefeld (St. Annapfarre), 27. Krefeld (St. Dionysiuspfarre), 28. Krefeld (St. Josephspfarre), 29. Krefeld (St. Johannespfarre), 30. Krefeld (St. Marienpfarre), 31. Krefeld (St. Stephanuspfarre), 32. Linn, 33. Anrath, 34. Bockum, 35. Oppum, 36. Willich, 37. Hüls, 38. St. Tönis, 39. Kempen, 40. Lank, 41. Hohenbudberg, 42. Traar, 43. Uerdingen, 44. Osnabrück (Arbeiter-V.), 45. Osnabrück, 46. Viersen, 47. V. Helenabrunn, 48. Eickel (Arbeiter-V.), 49. Eickel (Kn.-V.), 50. Eickel (Ges.-V.), 51. Münster (Arbeiter-V.), 52. Leichlingen, 53. Schwerte, 54. Waltrop (Arb.-V.), 55. Wülfrath, 56. Würselen.

Gruppe VI:

Knappenverein von: 1. Altendorf-Ruhr, 2. Niederwenigern, 3. Castrop, 4. Diesteln, 5. Datteln, 6. Dorsten, 7. Altenessen-Süd, 8. Feldhausen, 9. Gladbeck, 10. Hamborn (Slov. V.), 11. Hörde, 12. Höntrop, 13. Haltern, 14. Caternberg, 15. Hervest, 16. Hamm-Bossendorf, 17. Hofstede-Riemke, 18, Herten. 19, Henrichenburg, 20. Kirchhellen, 21, Langen-

dreer, 22. Langenbochum, 23. Erle-Middelich, 24. Lenkerbeck, 25. Marten, 26. Marl, 27. Oer, 28. Polsum, 29. Weitmar, 30. Resse, 31. Recklinghausen-Ost (St. Barbara-Kn.-V.), 32. Recklinghausen-Ost (St. Laurentius-Kn.-V.), 33. Unna-Königsborn, 34. Westerholt, 35. Waltrop, 36. Wattenscheid, 37. Wanne.

Gruppe VII:

Gesellenvereine von: 1. Elberfeld, 2. Barmen, 3. Emmerich, 4. Eschweiler, 5. Gladbeck, 6. Gräfrath, 7. Hamborn, 8. Hörde, 9. Heiligenhaus, 10. Neviges, 11. Herten, 12. Haspe, 13. Hattingen, 14. Hilden, 15. Haltern, 16. Iserlohn, 17. Kupferdreh, 18. Kamen, 19. Kirchhellen, 20. Kempen, 21. Langenberg, 22. Lütgendortmund, 23. Münster, 24. Marl, 25. Neheim, 26. Neuß, 27. Osterfeld, 28. Ohligs, 29. Recklinghausen-Süd, 30. Schwelm, 31. Siegburg, 32. Solingen, 33. Uedem, 34. Uerdingen, 35. Velbert, 36. Vohwinkel, 37. Velen, 38. Westerholt, 39. Waltrup, 40. Wattenscheid, 41. Wanne, 42. Wald, 43. Werl.

Gruppe VIII:

Arbeiterverein von: 1. Essen-Frohnhausen, 2. Essen-Holsterhausen I, 3. Essen-Holsterhausen II, 4. Essen (St. Josephs-V.), 5. Rhein.-westf. Verband der Metall-, Stein- und Holzarbeiter.

Gruppe IX:

Arbeitervereine von: 1. Alstaden, 2. Brambauer, 3. Baukau, 4. Bodelschwingh, 5. Cleve, 6. Coesfeld, 7. Freisenbruch, 8. Dortmund, 9. Gillrath, 10. Meppen, 11. Bocholt, 12. Rhede, 13. Borken (Ges.-Verein), 14. Elberfeld-Sonnborn (Männer-V.), 15. Elberfeld, Herz Jesupfarre (Kath. Soz. V.), 16. Eigen, 17. Eving-Lindenhorst, 18. Bottrop (Arbeiter-V.), 19 Bottrop (Mähr. Arb.-V.), 20. Rellinghausen, 21. Werden, 22. Witten (Arb.-V.), 23. Witten (Ges.-V.), 24. Bommern, 25. Witten-Heven, 26. Herdecke, 27. Haan, 28. Huckarde, 29. Heeren, 30. Huttrop, 31. Kupferdreh, 32. Mengede, 33. Neuwerk, 34. Neviges, 35. Odenkirchen, 36. Ohligs.

Der westliche Zug

nahm Aufstellung auf der Kolonie Kronenburg in Essen-West und bewegte sich durch die Margarethenstr., Krämerstr., Frohnhauserstr., Limbeckerplatz, Grabenstr., Schützenbahn, Steelertor, Akazienallee, Burgplatz, Burgstr., Kopstadtsplatz, Rottstr., Kastanienallee, Limbeckerstr., Altendorferstraße.

Gruppe I:

Arbeiterverein von: 1. Essen-Altendorf, 2. Duisburg-Stadt, 3. Duisburg-Hochfeld, 4. Duisburg-Ruhrort, 5. Duisburg-Laar, 6. Duisburg-Homberg, 7. Duisburg-Meiderich (Arb.-V.), 8. Duisburg-Meiderich (St. Mich.-V.), 9. Duisburg-Meiderich (Kn.-V.), 10. und 11. Ober-Meiderich, 12. Allendorf, 13. Dülken, 14. Düren, 15. Altenessen-Nord, 16. Altenessen-Süd, 17. Borbeck, 18. Berge-Borbeck, 19. Frintrop, 20. Giesenkirchen, 21. Großenlüder, 22. Greven.

Gruppe II:

Arbeiterverein von: 1. Annen, 2. Asberg, 3. Berg.-Gladbach, 4. Barop-Hombruch, 5. Blombacherbach, 6. Bochum (Kn.-V.), 7. Bochum (St. Jos.-V. Propsteipfarre), 8. Weitmar-Bärendorf, 9. Bochum (Arbeiter-V. St. Josephspfarre), 10. Bochum (Arb.-V. St. Marienpfarre),

11. Bochum-Ehrenfeld, 12. Bochum-Hamme, 13. Gevelsberg, 14. Gräfrath, 15. Grüne, 16. Günnigfeld, 17. Königssteele, 18. Steele (Arb.-V.), 19. Steele (St. Jos.-V.), 20. Wald, 21. Weeze, 22. Wipperfürth, 23. Beckhausen, 24. Hattingen, 25. Langenberg, 26. Scherlebeck.

Gruppe III:

1. Pfarrverband christl.-soz. Vereine Recklinghausen-Süd, 2. Recklinghausen (Arb.-V.), 3. Recklinghausen (Kn.-V.), 4. Recklinghausen (Gesellen-V.), 5. Recklinghausen-Hochlar (Kn.-V.), 6. und 7. Ronsdorf, 8. Solingen, 9. Solinger-Weeg, 10. Simmern, 11. Stoppenberg, 12. Vorhalle, 13. und 14. Wetter.

Gruppe IV:

Knappenvereine von: 1. Essen-Altendorf, 2. Essen, 3. Berge-Borbeck, 4. Borbeck, 5. Altenessen-Nord, 6. Dellwig, 7. Dilldorf, 8. Heisingen, 9. Essen-Frohnhausen, 10. Essen-Holsterhausen I, 11. Kray, 12. Horst-Eilberg, 13. Frintrop, 14. Mülheim-Styrum, 15. Oberhausen (St. Johannes-Kn.-V.), 16. Oberhausen (St. Josephs-Kn.-V.), 17. Bredeney, 18. Rellinghausen, 19. Carnap, 20. Ueberruhr, 21. Werden, 22. Altenbochum-Laer, 23. Beckhausen, 24. Stoppenberg, 25. Bochum-Grumme, 26. Bochum-Hamme, 27. Bochum-Wiemelhausen, 28. Bottrop, 29. Welheim-Bottrop, 30. Boy-Bottrop, 31. Steele, 32. Steele (Nassauer-V.), 33. Buer, 34. Blankenstein, 35. Suderwich.

Gruppe V:

Vereine von: 1. Sterkrade (Kn.-V.), 2. Sterkrade (Ges.-V.), 3. Sterkrade (Arb.-V.), 4. Schmachtendorf (Arb.-V.), 5. Schmachtendorf (Knappen-V.), 6. Buschhausen (Arb.-V.), 7. Buschhausen (Kn.-V.), 8. Holten (Arb.-V.), 9. Holten (Kn.-V.), 10. Orsoy, 11. Walsum, 12. Dinslaken (Ges.-V.), 13. Dinslaken (Arb.-V.).

Gruppe VI:

Vereine von: 1. Mülheim-Ruhr (Arb.-V.), 2. Mülheim (Ges.-Verein), 3. Oberstyrum, 4. Speldorf, 5. Saarn, 6. Selbeck, 7. Dümpten, 8. Heißen, 9. Oberhausen (Arb.-V. Marienpfarre), 10. Oberhausen (Arb.-Verein Herz Jesupfarre), 11. Oberhausen (Arb.- und Kn.-V. St. Katharinenpfarre), 12. Mülheim-Unterstyrum (Arb.-V.).

Gruppe VII:

Vereine von: 1. Lohne, 2. Lüdenscheid, 3. Hürth, 4. Heiligenhaus, 5. Herford, 6. Habinghorst, 7. Horst-E. (Kn.-V.), 8. Horst-E. (Ges.-Verein), 9. Horstermark (Arb.-V.), 10. Iserlohn, 11. Mörs, 12. Neheim, 13. Velbert, 14. Wattenscheid.

Gruppe VIII:

Vereine: 1. Altena, 2. Rheinberg, 3. Rees, 4. und 5. Remscheid, 6. Marxloh (Arb.-V.), 7. Marxloh (St. Petr.-V.), 8. Beeck, 9. Bruckhausen, 10. Hamborn (Arb.-V.), 11. Hamborn (Kn.-V.), 12. Schmidthorst, 13. Ober-Marxloh, 14. Radevormwald, 15. Rodenkirchen.

Gruppe IX:

Gesellenvereine von: 1. Essen, 2. Essen-Frohnhausen, 3. Oberhausen, 4. Altenessen-Nord, 5. Borbeck, 6. Caternberg, 7. Ratingen, 8. Steele, 9. Stoppenberg, 10. Werden, 11. Bochum, 12. Köln, 13. Buer, 14. Beyenburg, 15. Castrop, 16. Duisburg, 17. Duisburg-Hochfeld, 18. Duisburg-Meiderich, 19. Duisburg-Ruhrort, 20. Hagen, 21. Düsseldorf, 22. Bottrop, 23. Datteln, 24. Dorsten, 25. Dorstfeld, 26. Krefeld, 27. Arnsberg, 28. Altena, 29. Dülmen, 30. Dortmund.

Im Zuge vertreten waren 330 Vereine und 117 Fahnen-Abordnungen, welche auf ihre eigenen Kosten 64 Musikkapellen mit sich führten. Gegen 2 Uhr setzten sich die beiden gewaltigen Züge in Bewegung, um zum Burgplatz zu gelangen, wo Se. Eminenz der Herr Kardinal-Erzbischof Fischer die Huldigung entgegennehmen sollte. Auf dem abgesperrten Raume neben dem Kaiser Wilhelm-Denkmal sammelten sich von 2½ Uhr ab eine stattliche Zahl von bekannten führenden Männern des katholischen Volkes, insbesondere die Mitglieder des Zentralkomitees und des Vorstandes des Lokalkomitees.

Pünktlich um 3½ Uhr traf Se. Eminenz zu Wagen in Begleitung des Herrn Weihbischofs von Köln auf dem Burgplatz ein, wo am Fuße des Reiterstandbildes Kaiser Wilhelm I. eine prächtig ausgeschmückte Tribüne errichtet war. Eine vieltausendköpfige Menge harrte dort des Erscheinens der beiden riesigen Festzüge. In herzlichster Weise begrüßte Se. Eminenz die ihn erwartenden Honorationen und leitenden Persönlichkeiten. U. a. waren anwesend Graf Droste-Vischering Erbdroste, Prinz Loewenstein, Graf Galen-Assen, Graf Oppersdorf, Frhr. v. Twickel-Stovern, der österreichische Delegierte zur Generalversammlung der Katholiken Deutschlands Baron von Vittinghoff-Schell aus Wien, der bei dem im letzten Monat abgehaltenen 3. österreichischen Charitastag präsidierte, Baron v. Schell-Rellinghausen, ferner die Abgg. Gröber, Dr. Porsch, Roeren. Weiterhin hatten dort Aufstellung genommen die Herren Pater Cyprian aus Altötting und Pater Cyrillus-Ehrenbreitstein als Vertreter des süd- und norddeutschen und Geistl. Rat Dobretsberger-Linz als Vertreter des österreichischen seraphischen Liebeswerkes, ferner Benediktinerpater Alban Schachleitner, Schriftleiter des Bonifatiusblattes, Abt Renzel, die Prälaten Dr. Hülskamp-Münster, Dr. Werthmann-Freiburg i. Br., und Nacke-Paderborn, Jesuitenpater de Santi aus Rom, der Vorsitzende des katholischen Volksvereins, Fabrikant Brandts u. a. Eine tausendköpfige bunte Menge umsäumte den weiten Platz und begrüßte freudigst Se. Eminenz, der inzwischen auf der Tribüne Platz genommen hatte, zu seiner Rechten Graf Droste, links der Herr Weihbischof und Abt Renzel. Aus der Ferne ertönten die fröhlichen Weisen der Musikkapellen der beiden Arbeiterfestzüge und bald erschienen von links und rechts, aus der Akazienallee in den Burgplatz einbiegend, die ersten Gruppen, die sich hier zum Vorbeimarsch vereinigten. Ein farbenprächtiges, imposantes Bild! Eine Deputation, bestehend aus den Herren Kaplan P ü tz, dem Gewerkschaftssekretär H i r t s i e f e r und dem Vorsitzenden des christlichen Bergarbeiterverbandes K ö st e r trat vor Se. Eminenz hin. Herr Kaplan P ü tz richtete folgende Ansprache an Se. Eminenz:

Eminenz! Hochwürdigster Herr Bischof! Hochverehrte Herren! Seit acht Jahren besteht die löbliche Gewohnheit, daß die Arbeiter, Knappen und Gesellen am ersten Tage der General-Versammlung der Katholiken Deutschlands einen großen Festzug veranstalten. Daher beschlossen die Vereine des hiesigen Bezirkes schon im November vorigen Jahres einmütig, vor allem in hiesiger Stadt, dem Herzen des rheinisch-westfälischen Industrie-

gebietes, eine machtvolle Kundgebung herbeizuführen. 43 000 Arbeiter, Knappen und Gesellen sind heute hierher geeilt und haben sich in zwei Zügen zusammengeschlossen. Sie wollen damit zum Ausdruck bringen, daß sie ihrem hl. Glauben treu bleiben und unentwegt den Grundsätzen Christi folgen wollen, der ein so herrliches Programm der Gesellschaftsordnung entworfen hat. Sie wollen anerkennen, daß die katholische Kirche sich in allen Jahrhunderten der arbeitenden Stände angenommen und bis zur Jetztzeit stets zum Schutze der Person und Rechte des Arbeiters eingetreten ist. Vor allem soll dieser Festzug den Dank bezeigen, daß Ew. Eminenz immer dem werktätigen Stande zugetan sind und gerade im hiesigen Bezirk in kritischen Tagen den Arbeitern beigestanden haben. Die Teilnehmer drücken aber auch das Vertrauen aus, daß die Kirche und ihre Vertreter wie bisher so in Zukunft dem Arbeiterstande in seinen berechtigten Wünschen als Schützer und Förderer zur Seite stehen. Wenn sogleich ungefähr 450 Vereine mit flatternden Fahnen die Huldigung darbringen, so mögen Ew. Eminenz daraus erkennen, daß die Arbeiterschaft trotz aller Anfeindungen dem hl. Glauben treu zu bleiben entschlossen ist, daß sie auf dem Boden der christlichen Grundsätze und unter Beihülfe der Religion die Besserung ihrer Lage erstrebt.

Sofort erhob sich der hochwürdigste Herr Kardinal zu folgender Erwiderung:

„Ich danke für die lieben Begrüßungsworte. Ich habe mich recht herzlich gefreut auf die Katholiken-Versammlung in Essen, aber besonders gefreut habe ich mich auf den heutigen Tag. Ich erwartete eine großartige Kundgebung von seiten der katholischen Arbeiterwelt, und es scheint, ich habe mich nicht getäuscht. Ich hoffe, der heutige Tag wird dazu beitragen, den guten treuen Sinn der Arbeiter hier in Essen und in der ganzen Ruhrgegend, den ich gut kenne, auch weiterhin zu beleben und zu festigen; ich hoffe, daß die Arbeiter der Stadt Essen und Umgebung auch weiterhin treu stehen zur hl. Kirche und zu unserem geliebten Vaterlande."

Se. Eminenz zog dann die Deputationsmitglieder in ein kurzes persönliches Gespräch, worauf die Deputation zurücktrat. Inzwischen begannen von beiden, dem Kardinalsitze entgegengesetzten Ecken des viereckigen Platzes in zwei massigen Strömen die Arbeitervereine auf den Platz zu fluten, je zu 6 Reihen bildend, die sich etwa hundert Schritt vor dem Kardinal trafen, um dann im spitzen Winkel sich wieder zu schneiden und rechts und links an dem Baldachin sich auf verschiedenen Wegen in 16 verschiedene Versammlungslokale zu zerteilen. In jeder Minute fluteten etwa 30 Doppelreihen, d. h. etwa 400 Mann vorbei; anderthalb Stunden dauerte der Vorbeimarsch der beiden Riesenzüge mit ihren Teilnehmern im bürgerlichen Rock, im Knappen-Anzug oder im Turnerdrillich. Die Organisation war so vorzüglich, daß nirgends eine Stockung des Zuges in den doch gewiß nicht übermäßig breiten Straßen Essens eintrat. So gelangten denn auch die Züge ohne erhebliche Verspätung in die Versammlungslokale.

Nach Beendigung des Festzuges brachte als Vertreter des Lokalkomitees Herr **M. Wiese** (Werden) ein Hoch auf den Herrn Kardinal aus in ungefähr folgenden Worten:

„Eminenz! Die großartige freiwillige Kundgebung freier katholischer Männer ist beendet! Fürwahr ein überwältigendes Schauspiel! Von 2 Seiten zogen sie den Burgplatz hinauf diese Scharen braver katholischer Arbeiter, vereinigten sich fast vor Ew. Eminenz, und bogen dann rechts und links ab, Ew. Eminenz in die Mitte nehmend, um gleichsam anzudeuten, daß sie bereit sind unter hochderselben Führung den Kampf fortzuführen für Glauben, Kultur und Menschenrechte gegen die Mächte des Umsturzes. Wir, die wir Zeugen dieses Triumphzuges sein durften, geloben Ew. Eminenz, daß wir in diesem Kampfe um die höchsten Güter nicht untätig zur Seite stehen wollen, sondern daß wir mit Mannesmut der von Ihnen vorgetragenen Fahne des Kreuzes folgen werden. Ich bitte die Anwesenden dieses Gelöbnisses der Treue zu bekräftigen durch ein dreifaches Hoch auf Se. Eminenz."

Langsam leerte sich jetzt der Burgplatz, der wohl noch niemals Zeuge einer so großartigen und einmütigen und in so musterhafter Ordnung verlaufenen Kundgebung gewesen sein dürfte.

3. Arbeiterversammlungen.

Es gehörte nicht zu den leichtesten Aufgaben der rührigen Festzugskommission, den gewaltigen Arbeiterscharen, welche den Festzug mitgemacht hatten, die Teilnahme an den anschließenden Festversammlungen in vollem Umfange zu ermöglichen. Neben dem Festzelte waren die sämtlichen verfügbaren und zweckentsprechenden Versammlungslokale rechtzeitig angemietet worden, doch wollte es nicht reichen, um die 43 000 Teilnehmer am Festzuge unterzubringen. Ernstlich wurde deshalb die Errichtung eines besonderen Festzeltes in Erwägung gezogen, der Plan aber in Rücksicht auf die unverhältnismäßig großen Kosten bei nur einmaliger Benutzung wieder fallen gelassen. Es ist denn auch ganz gut so gegangen, dank der mustergültigen Haltung der braven Arbeiterwelt. Die mit geradezu vorbildlichem Ordnungssinn gepaarte Begeisterung hat sich in geradezu ergreifender Weise bei der Versammlung im Gesellenhaus gezeigt, wo etwa 700 Männer, die vergebens nach einem Lokal gesucht, zwei Stunden lang draußen stehend geduldig auf den Schluß der Versammlung warteten, um dann zu einer ad hoc anberaumten zweiten Versammlung zugelassen zu werden. Das Versammlungsprogramm war folgendermaßen aufgestellt worden:

1. im Festzelte. Vorsitzender: Graf Droste zu Vischering Erbdroste. Redner: Arbeitersekretär Kloft-Essen und Pfarrer Dr. Maxen-Hannover.
2. im Städtischen Saalbau. Vorsitzender: Generaldirektor Dr. Pieper-M.-Gladbach. Redner: Oberlandesgerichtsrat Marx-Köln und Verbandsvorsitzender Wieber-Duisburg.
3. im Kriegerheim. Vorsitzender: Domkapitular Rüping-Münster. Redner: Der Vorsitzende des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Schiffer-Düsseldorf und Direktor Dr. Brauns-M.-Gladbach.

4. im katholischen Gesellenhaus. Vorsitzender: Rektor Schmücker-Essen. Redner: Pfarrer Klein-Bochum und Gewerkschaftssekretär Meyer-Düsseldorf.

5. im Alfredushaus. Vorsitzender: Oberlehrer Dr. Neunheuser-Rüttenscheid. Redner: Arbeitersekretär Gilsing-Bochum und Kaplan Sieben.

6. im Nordpark. Vorsitzender: Generalsekretär Dr. Müller-M.-Gladbach. Redner: Gewerkschaftssekretär Imbusch-Essen und Professor Dr. Wildermann-Recklinghausen.

7. in der Kronenburg (Viermann). Vorsitzender: Pfarrer Dr. Fink-Essen. Redner: Dr. Schmidt-Düsseldorf und Arbeitersekretär Gronowski-Dortmund.

8. bei Heim in der Gemarkenstraße. Vorsitzender: Gewerkschaftssekretär Bissels-Essen. Redner: Arbeitersekretär Breddemann-Gelsenkirchen und Pfarrer Dr. Hille.

9. bei Kruft in Essen-Rüttenscheid. Vorsitzender: Gewerkvereinsvorsitzender Köster-Essen. Redner: Gewerkschaftsbeamter Kurtscheid-Köln und Reichstagsabgeordneter Nacken-Aachen.

10. bei Pagels in Essen-Rüttenscheid. Vorsitzender: Kaplan Mockel-Essen-Frohnhausen. Redner: Pfarrer Hirschmann-Gelsenkirchen und Arbeitersekretär Ulsamer-Krefeld.

11. im Colosseum. Festversammlung der Gesellenvereine und Handwerker-Leiter. Vorsitzender: Generalpräses Monsignore Schweitzer-Köln. Redner: Justizrat Krüsemann-Krefeld, Rektor Castert-Kalk.

12. bei Post in Essen-West. Vorsitzender: Pfarrer Dr. Luschberger-Limburg. Redner: Der Verbandsvorsitzende der süddeutschen katholischen Arbeitervereine Walterbach-München und Generalsekretär Stegerwald-Köln.

13. im katholischen Vereinshause Essen-West. Vorsitzender: Kaplan Wyskirchen-Essen-West. Redner: Pfarrer Euskirchen-Essen-West und Verbandsvorsitzender Walterbach-München.

14. in der Kruppschen Bierhalle Kronenberg. Vorsitzender: Diözesanpräses Dechant Kemper-Warburg. Redner: Regierungsrat Klocke und Redakteur Joos-M.-Gladbach.

15. im Hotel Hansa. Vorsitzender: Gewerkschaftssekretär Veltum-Essen. Redner: Rektor Pelzer-Schönebeck und Arbeitersekretär Becker-Hagen.

16. im St. Josephshaus. Vorsitzender: Kaplan Vales. Redner: Pfarrer Schüler und Arbeitersekretär Kliewer.

Versammlung in der Festhalle. Eine halbe Stunde wohl dauerte der Einmarsch in die Festhalle; dann war aber auch der Riesenraum, der 13 000 Personen faßt, bis auf den letzten Platz gefüllt. Arbeitersekretär **Kloft** (Essen) eröffnet die Versammlung mit dem katholischen Gruß. Er teilt gleichzeitig mit, daß Graf Droste-Vischering Erbdroste, der als Leiter der Versammlung ausersehen sei, anscheinend irgendwie verhindert sei, so daß ihm die ehrenvolle Aufgabe zugefallen sei, die imposante Versammlung zu begrüßen: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“ In dieses schöne Dichterwort stimmen ein die 10 000 Besucher dieser imposanten Versammlung, stimmte ein die 40 000 zählende Schar der katholischen Vereinsmitglieder, die heute, dem Drange ihres Herzens folgend, hierher geeilt sind, um an der gewaltigen Kundgebung katholischer Arbeitertreue teilzunehmen. (Beifall.) Die Arbeiterbataillone, die hehren Mutes und freudigen Schrittes durch die Straßen

dieser Stadt, welche den historischen Boden der christlichen Arbeiterbewegung darstellt (lebhafter Beifall), gezogen sind, sie haben der staunenden Mitwelt bewiesen, daß es ihnen ernst ist mit dem Erbe der Väter, ihren heiligen katholischen Glauben zu erhalten und zu verteidigen. (Lebhafter Beifall.) Und nicht minder betrachten sie es als ihre Aufgabe, an den gewaltigen Aufgaben der Gegenwart, die an jeden katholischen Christen herantreten, mitzuarbeiten. (Beifall.) Ihr seid hierher geeilt in einer nach vielen Tausenden zählenden Schar, weil es Euch ein Bedürfnis war, gemeinsam mit den katholischen Mitgliedern der anderen Stände am Katholikentage teilzunehmen zur Förderung der katholischen Angelegenheiten. (Beifall.) Nicht minder aber seid Ihr hierhergeeilt, um bei dieser Tagung Zeugnis abzulegen, daß Ihr durchdrungen seid von dem Bewußtsein der Notwendigkeit einer modernen Arbeiterbewegung, die auf dem Boden der christlichen Weltanschauung im bewußten Gegensatz zu der christentumsfeindlichen Richtung im Arbeiterstande eine mächtige christlich-nationale Arbeiterbewegung darstellt. (Beifall.) Große und hehre Ziele sind es, die diese Bewegung sich als Aufgabe gestellt hat; auf dem Boden der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung will sie die Interessen des Arbeiterstandes wahren. Die sozialdemokratische Bewegung, deren die wahren Interessen der Arbeiterschaft durchaus schädigende Tätigkeit immer deutlicher zu Tage tritt (lebhafter Beifall und Zustimmung), erschwert zwar die Arbeit der christlichen Arbeiterbewegung ungemein; aber wir werden unbeirrt dadurch treu unseren hohen Idealen in aufopfernder zielbewußter Arbeit unsere soziale Friedensarbeit verrichten (lebhafter Beifall), die vor allem der Einordnung der neuzeitlichen Arbeiterbewegung in die bestehende Gesellschaft gilt. Unsere Aufgaben nach dieser Richtung hin sind neben der religiösen auch staatsbürgerlicher Natur. Redner behandelt im einzelnen diese Aufgaben. Grundsätzlich verwerfen die katholischen Arbeiter den Klassenkampf, und zwar sowohl aus religiösen, wie aus praktischen Gründen. Der Klassenkampf schürt den Klassenhaß, fördert die revolutionäre Taktik der Sozialdemokratie, baut sich auf einem Macht-Standpunkt auf, der niemals dem Arbeiterstande eine gesicherte Stellung bereiten kann. Nicht durch die Niederringung der anderen Stände, sondern von der Überbrückung der wirtschaftlichen Gegensätze erwarten wir den Sieg unserer Sache. (Lebhafter Beifall.) Die Grundlage des Klassenkampfes bildet der Materialismus. Gegen diese Grundlage protestieren wir aus religiösen Gründen. (Beifall.) Unser Ziel ist und muß sein, durch Förderung der christlichen Sozialreform den weiteren Zuzug zur Sozialdemokratie zu unterbinden. Das aber erreichen wir durch Betätigung am politischen Leben und durch Entsendung von tüchtigen Vertretern in die Parlamente. (Beifall.) Ebenso entschieden wie der Klassenkampf ist die einseitige Interessenpolitik zu verwerfen, und zwar sowohl aus religiösen als auch aus wirtschaftspolitischen Gründen. Die Gleichberechtigung und die Anerkennung, die wir für uns fordern, wollen wir auch den anderen Ständen gewahrt wissen. (Beifall.) Alle Stände sind im wirtschaftlichen Leben aufeinander angewiesen. Wohin

die einseitige Interessenpolitik führt, das beweist uns am besten die Tätigkeit der Sozialdemokratie. Nicht nur daß sie trotz ihrer jahrzehntelangen parlamentarischen Vertretung die denkbar unfruchtbarste Tätigkeit für den Arbeiterstand entfaltet hat, sie hat auch durch ihr Verhalten eine bessere Durchführung der Sozialpolitik vereitelt und vielfach die Gefahr heraufbeschworen, daß arbeiterfeindliche Gesetze erlassen wurden. (Sehr richtig!) Daß solche Maßnahmen glücklich abgewehrt worden sind, verdanken wir der Mitwirkung anderer Stände. (Beifall.) Durch die Förderung des Arbeiterwohls wird gleichzeitig das Gemeinwohl gefördert. Wir sind bereit dem Staat alle Opfer zu bringen, die man billigerweise von uns verlangen kann. Dafür beanspruchen wir aber auch, daß dem Arbeiterstande sowohl in den Parlamenten wie in den kommunalen Vertretungen die Möglichkeit gegeben wird, an den staatsbürgerlichen Aufgaben mitzuarbeiten (Beifall), daß ferner Staat und Kommunen die Forderungen der christlich-nationalen Arbeiter auf dem Gebiete des Koalitionsrechts, des Vereins- und Versammlungsrechts der Berufsvereine usw. anerkennen (lebhafter Beifall), und daß auch eine vernünftige soziale Kommunalpolitik getrieben wird. (Erneuter lebhafter Beifall.) Will die katholische Arbeiterschaft ihre staatsbürgerlichen Aufgaben erfüllen, dann muß sie sich vor allem politisch schulen, da gilt es, sich in Unterrichtskursen belehren lassen, sich Waffen aneignen durch Studium, durch Lektüre der Tageszeitungen usw., an erster Stelle der „Westdeutschen Arbeiterzeitung". (Beifall.)

In diesem Augenblick erschienen, mit lebhaftem Beifall begrüßt, die Mitglieder des Lokalkomitees mit Graf **Droste-Vischering Erbdroste** im Saale; sie waren durch die ungeheuren Menschenmassen auf den Straßen festgehalten worden. Der Arbeitersekretär Kloft unterbricht seine Ansprache und der Präsident des Lokalkomitees, Landgerichtsdirektor Dr. **Laarmann,** ergreift das Wort: „Lassen Sie mich Ihnen, meine lieben Freunde und Glaubensgenossen, einen herzlichen Gruß zurufen im Namen des Lokalkomitees! Mit dem Festzug, den wir eben mitgemacht haben, haben wir Zeugnis abgelegt für unsern Glauben, haben wir Achtung und Anerkennung selbst unsern Gegnern abgenötigt. (Lebhafter Beifall.) Als Vorsitzender dieser Versammlung ist bestimmt, ein Mann, dessen Name in ganz Deutschland einen vorzüglichen Klang hat, ein Mann, der sich um die Katholikenversammlung und speziell um die Essener große Verdienste errungen hat: Graf Droste-Vischering Erbdroste. (Lebhafter Beifall.) Lassen Sie uns ihm entgegenjubeln und rufen Sie mit mir: Graf Droste-Vischering Erbdroste, er lebe hoch. (Stürm. Beifall.) (Die Versammlung stimmt dreimal in den Hochruf ein.)

Graf Droste-Vischering Erbdroste: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!) Hochansehnliche Versammlung! Katholische Glaubensbrüder! Ich danke Ihnen von ganzem Herzen namens des Zentral-Komitees, das mit den Vorbereitungen für die Katholikenversammlung betraut ist, für die freundliche Begrüßung und ich danke Ihnen für die Ehre, daß Sie mich an diese Stelle berufen haben. Wir stehen

noch alle unter dem tiefen Eindruck dieses herrlichen Festzuges, dieser echt katholischen Glaubenskundgebung. (Lebhafter Beifall.) Sie haben damit bekundet, daß Sie die höchsten Güter der Menschheit zu schätzen wissen. Sie haben Ihre Arbeit und Ihre tägliche Beschäftigung unterbrochen, um auch einmal teilzunehmen an einer großen Katholikenversammlung, um mit Ihren Glaubensgenossen Protest einzulegen gegen den Satz: „Religion ist Privatsache". Nein, nicht Privatsache — sie ist Sache des öffentlichen Lebens, sie ist Sache der Familie. (Lebhafter Beifall.) Wenn Sie nun zurückkehren in ihre Heimat, dann sorgen Sie dafür, daß der lebendige katholische Glaube Ihrer Familie und Ihren Kindern erhalten bleibt. (Beifall.) Ich eröffne damit die erste Versammlung der 53. Katholiken-Versammlung und bitte Herrn Arbeitersekretär Kloft seine Ansprache fortzusetzen.

Arbeitersekretär **Kloft**: Auch auf dem Gebiete der Ausnützung der sozialen Gesetzgebung bleibt noch manches zu tun. Nicht nur das eifrige Studium der sozialen Gesetze tut uns Not, damit wir uns vorkommenden Falles ihre Vorteile sichern. Not tut auch eine eifrige Beteiligung an den sozialen Wahlen, die auf Grund dieser Gesetze vollzogen werden. Hier ist die Stätte, wo die christlichen Arbeiter sich vielfach in heißem Ringen mit der Sozialdemokratie ihre Rechte verteidigen müssen. Neben der Mitarbeit an der Durchführung der sozialen Gesetze ist es eine der vornehmsten Pflichten des katholischen Arbeiters, an dem Ausbau der christlichen Gewerkschaften mitzuarbeiten. (Beifall.) Diese Organisation ist berufen, die materielle Lage des Arbeiterstandes zu heben auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung. Sie wird den Entscheidungskampf mit der Sozialdemokratie zu führen haben. (Beifall.) Freudig und opferwillig für diese Zwecke, die Arbeiter zu erziehen, ist des Schweißes der Edlen wert. (Beifall.) In gleichem Schritt muß aber auch der Ausbau der Standesorganisationen betrieben werden. Darum: hinein in die Arbeiter- und Knappenvereine und Entfaltung eines echten sozialen Lebens in diesen Vereinen! (Lebhafter Beifall.) Groß sind also, so schließt der Redner, die Aufgaben, welche die katholische Arbeiterschaft zu erfüllen hat. Werden wir ihnen gerecht durch Erziehung und Gewinnung tüchtiger Mitglieder, dann können wir den kommenden Dingen getrost ins Auge schauen. Lassen Sie den Worten die Tat, die echt christliche Tat durch Ausführung dessen folgen, was Sie heute gehört haben! Seien Sie eingedenk des Wortes, das der große Reichensperger einmal ausgesprochen hat: Mächtig ist das Wort, aber noch mächtiger ist die Schrift und am mächtigsten ist die Tat. (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Hierauf ergreift das Wort: Pastor Dr. **Maxen** (Hannover): Unser verehrter Herr Präsident hat schon protestiert gegen das Wort „Religion ist Privatsache". Religion ist nicht Privatsache, sondern Mannessache, Herzenssache, (lebhafter Beifall) ist mehr, ist eine Tat des ganzen öffentlichen Lebens. (Erneuter lebhafter Beifall.) Wo in der Welt nur je der Name Essen genannt wird, da knüpft sich daran der Name

Krupp und da denkt man an das geniale Werk, das er geschaffen. Was würden Sie wohl nun sagen, wenn einer käme und sagte Ihnen: Ihr dürft wohl von den genialen Schöpfungen in Essen sprechen, aber Ihr dürft um Gotteswillen nicht sagen, daß das alles von Krupp stammt. Ich glaube, Sie würden ihm, wenn er den schönen Namen August führte, (Heiterkeit), antworten: August, Dir ist wohl der Verstand stehen geblieben? (Heiterkeit.) Warum sollen wir, wenn wir das Werk loben, nicht auch den Meister loben? Und nun sehen Sie sich die große Welt an, sehen Sie sich die Sterne an, die freundlich blinkend am Abend zu uns herniederwinken, sehen Sie sich die Sonne an, die heute uns so freundlich anlächelte, nachdem sie sich gestern hinter dunklen Wolken versteckt hatte — drängt uns da nicht unser Herz, auszurufen: Preiset und lobet den Herrn. (Lebhafter Beifall.) Wir müßten ja unsere Vernunft in Ketten schlagen, wir müßten uns den Schädel einschlagen, wollten wir nicht unserer Begeisterung für die Religion Ausdruck geben! (Lebhafter Beifall.) Wir glauben als katholische Männer nicht, weil es der Pastor verlangt, weil es einmal so Sitte ist, weil uns sonst die Frau auszankt (Heiterkeit), sondern weil es uns innerstes Herzensbedürfnis ist. (Lebhafter Beifall.) Und deshalb wollen wir die Religion nicht bloß im Herzen tragen sondern wir wollen sie auch betätigen in der Öffentlichkeit und in der Familie.

In diesem Augenblick erscheint, mit stürmischem Beifall begrüßt, Kardinal-Erzbischof Dr. Fischer im Saal.

Vor allem sollen die die Religion hegen und pflegen, denen Gott die Gnade gegeben hat, daß sie das Haupt einer Familie sind. Und nicht nur in der Familie, sondern auch im Berufsleben wollen wir die Religion betätigen, und dazu bieten uns die katholischen Arbeitervereine die beste Gelegenheit. Haben sie doch heute wieder der Welt gezeigt, daß es Tausende und Abertausende von Arbeitern gibt, die mit Liebe an ihrem Glauben hängen. (Lebhafter Beifall.) Wir sollen uns daher in den katholischen Arbeitervereinen auch fortbilden, damit wir in den Stand gesetzt werden, draußen in der Öffentlichkeit Angriffen gegen unsern teuern Glauben entgegenzutreten. Die Arbeitervereine sollen aber auch die weltliche Bildung des Arbeiters fördern. Ist denn wirklich schon mit dem 14. Lebensjahr die Ausbildung des Verstandes abgeschlossen? Doch nicht. Deshalb wollen wir — auf dem Boden des Christentums — die Bildung heben! Sie können das aber nur, wenn die Mitglieder auch sich die Vorträge anhören! Zum Tanzkränzchen kommen 300, zum Schlachtfelde der Wissenschaft höchstens 50. Für das soziale Leben ist das Unterrichtsleben also von besonderer Bedeutung, nicht minder aber für das Leben im Glauben. Im apologetischen Unterricht ist der Platz, etwaige Einwürfe gegen den Glauben zu erörtern. (Redner wird unterbrochen.)

Kardinal-Erzbischof Dr. **Fischer** (lebhaft begrüßt) führte aus: Meine Freunde aus dem Arbeiterstande! Ihr tut mir leid, daß ich Ihren Redner unterbrechen muß, allein ich muß noch in 7 bis 8 Versammlungen und dort die Arbeiter begrüßen. Ich freue mich des heutigen Tages. Ich war heute morgen schon im Münster beim feierlichen Pontifikalamt; tief

ergriff mich die Anwesenheit so zahlreicher katholischer Männer, aber noch tiefere Ergriffenheit packte mich, als ich die ungezählten Scharen, die Tausende und Abertausende von Männern aus dem Arbeiterstande an mir vorüberziehen sah. Da habe ich Gott gedankt, daß er in ihnen einen so tiefwurzelnden Glauben erhalten hat. Ich hoffe und wünsche, daß es so für alle Zukunft bleiben möge. Ich schließe mich dem Wunsch auf Stärkung der Arbeiterorganisationen nachdrücklich an; sie sind ja hier in Rheinland und Westfalen stark, können aber noch weit kräftiger sein. Gern wirke ich dabei mit. (Beifall.) Nun müßt Ihr mich entschuldigen, wenn ich zum Schlusse komme. Ich hoffe, daß Ihr alle, wenn Ihr nach Hause kommt, gute Eindrücke mit nach Hause nehmt und daß Ihr das, was Ihr hier gehört habt, in Euren Herzen bewahrt. In dieser Erwartung erteile ich Euch allen meinen bischöflichen Segen. (Die Versammlung empfängt knieend den bischöflichen Segen. — Stürmischer langanhaltender Beifall!)

Der Vorsitzende, **Graf Droste-Vischering Erbdroste,** bringt ein dreifaches Hoch auf Se. Eminenz den Kardinal-Erzbischof aus, in das die Versammelten begeistert einstimmen.

Pfarrer **Maxen** fährt hierauf fort: Was Ihr nötig habt draußen im Leben, das ist die Bildung. Damit, daß man auf den Tisch haut (Heiterkeit), erreicht man nichts. Nehmt Euch ein Beispiel an einem Manne den Ihr alle kennt, der sich noch in vorgeschrittenen Jahren auf die Schulbank setzte und sich ein tiefgründiges Wissen aneignete, weil er sich sagte: „Willst Du etwas erreichen, so mußt Du etwas wissen." — Der Mann hieß Ignatius von Loyola. (Stürmischer Beifall.) Ihr müßt also die Verbandszeitung, Ihr müßt die Tageszeitungen lesen. Aber nicht bloß das Feuilleton sondern auch das andere, die Leitartikel und die Kongreßberichte und was die Zeitung sonst an Wissenswertem bringt. Ihr müßt auch die Bibliothek fleißig benutzen. Ihr müßt Euch in der Geschichte und Apologetik fortbilden. Und ich bitte Euch, gedenket dabei der Devise des neuen Bischofs von Hildesheim, die da lautet: veritati et charitati — der Wahrheit und der Liebe, und strebet danach, daß Ihr auch eines Tages sagen könnt: Kraft meiner Wissenschaft habe ich manche Seele dem Teufel entrissen und habe sie der Ewigkeit geschenkt. (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender, **Graf zu Droste-Vischering Erbdroste:** Ich danke den Rednern; Sie werden ihnen am besten danken, wenn Sie die Anregungen und Ratschläge treu befolgen und im Gedächtnis bewahren. (Beifall.) Ich danke den Herren vom Lokalkomitee, die so umsichtig diesen Festzug und diese Versammlung angeordnet, geleitet und vorbereitet haben. Ich danke den Führern der Arbeiterzüge, die Sie hiehergeführt haben. — Vertreter der beiden großen Gewalten in Kirche und Staat sind der Heilige Vater und unser allergnädigster Kaiser. Der Heilige Vater, eingeschlossen im Vatikan, beladen mit Sorgen und Widerwärtigkeiten, hat wie sein Vorgänger ein warmes Herz für das Wohl und Wehe seiner Kinder. In den zahlreichen Pilgerzügen empfängt er aus der

ganzen Welt katholische Kinder; er freut sich besonders, wenn er Männer aus dem Arbeiterstande darunter findet; die sind immer ganz besonders freundlich im Vatikan aufgenommen. Senden wir heute an den Heiligen Vater ein ehrfurchtsvolles Gelöbnis der Treue und ehrfurchtsvoller Liebe und unwandelbaren Gehorsams. — Im hohen Maße hat der Kaiser ein warmes Herz für die Interessen seiner Untertanen, wie er noch kürzlich hier in Essen bekundet hat. Seine Majestät ist stets bestrebt gedeihliche Verhältnisse zu schaffen für das ganze Erwerbsleben. Mit dankbarem Herzen erkennen wir das an. Heute aber wenden sich unsere Blicke voll Teilnahme auf das freudige Ereignis im Kaiserhause, auf die Geburt und die bevorstehende Taufe des jüngsten Prinzen und ersten Enkels Seiner Majestät. (Bravo!) Drücken wir unsere ehrfurchtsvollsten Wünsche aus für den neuen Segen, den die göttliche Vorsehung dem Kaiserhause zuteil werden ließ. — Bringen Sie alle Ihre Huldigung Sr. Heiligkeit dem Papste und Sr. Majestät dem Kaiser dar! Sie leben hoch! hoch! hoch! (Die Anwesenden stimmen dreimal begeistert in den Hochruf ein.) Der Redner schließt die Versammlung mit dem katholischen Gruße.

Versammlung im Städtischen Saalbau. In dem Städtischen Saalbau tagte die Gruppe 9, Vereine aus dem Bergischen umfassend. Der ganze weite Hauptsaal war dichtgedrängt besetzt. Viele konnten keinen Sitzplatz mehr finden und mußten mit vieler Geduld den Ausführungen der Redner stehend folgen. Selbst auf den Galerien drängten sich die Besucher. Die Halle bis zum letzten Plätzchen besetzt mit Arbeitern, die aufmerksam an dem Gang der Verhandlungen teilnahmen, gewährte einen erhebenden Eindruck! Für den Vorstand waren 2 Tische auf der Tribüne reserviert. Hinter ihnen hatten die Abordnungen der einzelnen Vereine in ihrer kleidsamen Uniform mit Fahnen und Standarten Aufstellung genommen. Den Vorsitz führte der Generaldirektor des Volksvereins, Dr. Pieper. Kurz nach ½6 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Versammlung mit dem Gruße: „Gott segne die christliche Arbeit!“ Er betonte im Anfang, wie vorzüglich der Arbeiterfestzug verlaufen sei. Selbst der Himmel habe ein Einsehen gehabt, das Wetter sei wider Erwarten beständig geblieben. Er teilt mit, daß zwei Redner sich gemeldet haben, um über das Programm der Arbeitervereine zu sprechen.

Als erster erhielt das Wort **Oberlandesgerichtsrat Marx:** Redner, der mit großem Beifall begrüßt wird, geht von dem Arbeitertage in Breslau aus, wo der Professor Sombart eine vielerörterte Rede über die Arbeiterbewegung gehalten habe. Der Professor habe erklärt, die Bestrebungen der Arbeiter hätten nichts mit der Weltanschauung zu tun. Das sei aber nicht richtig. Jeder Stand müsse eine Weltanschauung besitzen, ohne sie gäbe es keine Sitte und Moral. Redner erinnert an das Unglück des „Sirio“, wo allein die katholischen Bischöfe an ihre Nächsten gedacht haben, während jeder andere, selbst die Offiziere des Schiffes, nur für sich sorgten. Nur der katholische Geistliche habe Selbstaufopferung geübt. Und weshalb? Nur wegen ihrer Weltanschauung. Sie vergaßen sich selbst und dachten an den Nächsten. Wegen ihrer Weltanschauung seien auch heute die Arbeiter

von allen Seiten hier in Essen zusammengeströmt, weil sie nämlich Katholiken seien. Sie wollten dadurch zeigen, daß sie treu und überzeugungsvoll ihrem Glauben anhängen. Gerade in der jetzigen Zeit sei es notwendig, der Kirche treu zu sein. Man müsse aber den Glauben betätigen nicht nur in der Kirche, sondern auch bei der Arbeit. Der Arbeiter müsse sich mit dem Panzer des Mutes wappnen, um den Angriffen der Andersdenkenden begegnen zu können. Früher wurde der Gelehrte wegen seines Glaubens verfolgt, jetzt richte sich die ganze Wut der Gegner gegen die Arbeiter. Aber nicht weichen dürfe er dem Hohn und Spott. Tolerant soll er sein gegen Andersgläubige, er soll aber andererseits sich für seine Überzeugung nichts gefallen lassen. Religiös müsse der Arbeiter sein, religiös müsse aber auch seine Familie sein. Der Arbeiter trage die Verantwortung für seine Angehörigen und daher müsse er dafür sorgen, daß er und sein Haus dem Herrn diene. Vor allem müsse er seine Frau festigen im Glauben, dann würden auch die Kinder zu guten Katholiken heranwachsen. Durch sein eigenes Leben, sein eigenes Beispiel, müsse vor allem der katholische Familienvater wirken. Der Glaube soll uns aber auch in das Berufsleben begleiten. Bei allen Fragen des täglichen Lebens müsse man zunächst fragen: Was sagt der katholische Glaube dazu. Deshalb dürfe der Arbeiter sich auch nur den Vereinen anschließen, die den Glauben auf ihr Banner geschrieben haben. Im öffentlichen Leben gelte derselbe Grundsatz. Auch bei Wahlen sei zunächst die Religion zu berücksichtigen. Nur denen dürfe man die Stimme geben, die mit uns eintreten für die christliche Weltanschauung. Der Arbeiter müsse Apologetik treiben, um den Stürmen der Gegenseite gewachsen zu sein. Um Rüstzeug zum Kampfe zu suchen, dürfe er nicht die geistige Bildung vernachlässigen. Modern muß der katholische Arbeiter heutzutage sein und werden, vor allem modern in dem, was man allgemeine Bildung nennt. Wichtiger sei aber die Bildung des Charakters. Jede Roheit muß schwinden. Dann würde der Ausgleich der einzelnen sozialen Stände bald schwinden. Eine Pflicht des Arbeiters sei es ferner, die Presse und speziell die Arbeiterpresse hochzuhalten. Die Bibliotheken müssen fleißig benutzt werden, auch von der Familie des Arbeiters. Aber jede Bildung muß stehen unter der welterklärenden Sonne der christlichen Weltanschauung. Alle Bestrebungen müssen geordnet sein durch den Glauben. Ungeheurer Beifall, nicht endenwollendes Händeklatschen erhob sich, als der Redner seine übersichtsvollen Ausführungen schloß.

Der Vorsitzende dankte dem Herrn Oberlandesgerichtsrat in warmen Worten und erteilte alsdann das Wort dem Herrn Verbandsvorsitzenden der christlichen Metallarbeiter, **Wieber**. Redner hebt eingangs hervor, daß der Katholikentag in Essen vornehmlich unter dem Zeichen der Sozialpolitik stehen werde und betont die Wichtigkeit dieser Materie. Denn davon hängt es ab, ob die Arbeiterbewegung in ruhiger Entwickelung ihre Forderungen erreichen würde, oder ob das deutsche Vaterland Katastrophen entgegengeht. Die Sozialdemokraten fordern Vernichtung der Gesellschaft, zu erstreben sei aber Eingliederung in die Gesellschaft. Der Arbeiterstand müsse versöhnt werden dadurch, daß er gleichberechtigt

würde. Das Ziel sei noch lange nicht erreicht. Es gelte noch in vielen Berufsschichten der Grundsatz, der Arbeiter sei gesellschaftlich nicht gleichwertig. Man will ihm wohl Wohltaten erweisen, aber ihn nicht zu sich emporheben. Das müsse aber geschehen, denn am letzten Ende könne das Wohlergehen der Gesellschaft nur gesichert sein, wenn der Klassenkampf verschwunden sei. Heute durch den Festzug haben die Arbeiter zeigen wollen, daß sie sich eins und gleichberechtigt fühlen mit ihren katholischen Brüdern der andern Stände. Es ist die Hauptaufgabe des Arbeiters, mitzuwirken an dem Ausbau der sozialen Gesetzgebung. Es sei eine erfreuliche Schwenkung nach dieser Richtung hin in der Politik des deutschen Vaterlandes zu verzeichnen. Früher fand nur der Starke Schutz, der arme Arbeiter war vogelfrei. Jetzt ist schon vieles erreicht. Das Krankenkassenwesen ist vervollkommnet.

Als der Redner fortfahren will, wird er durch gewaltiges Hochrufen unterbrochen: in der Tür erscheint **Se. Eminenz, der Kardinal**. Der Vorsitzende begrüßte ihn mit herzlichen Worten und gibt im Namen der Arbeiter das Gelöbnis der Treue gegen die Kirche, ihre Oberhirten und Priester.

Se. Eminenz antwortete, daß er der Versammlung seinen Segen gebe. Vorher wolle er aber seine Genugtuung ausdrücken über den Verlauf des heutigen Tages. Die Arbeiter hätten gezeigt, daß sie treu zur Kirche stehen. Ich ermahne Euch, so zu bleiben, bewähret Euch als wahrhaft christliche Arbeiter, erkennet in den Priestern diejenigen, die Eure besten Freunde sind. Es hat mich sehr gefreut, als ich heute an der Spitze jeder Abteilung einen Priester sah. Ich danke den Priestern meiner Diözese, besonders aber dem Präsidenten der heutigen Versammlung, der sein ganzes Leben den Arbeitern gewidmet hat. Der Kardinal entschuldigt sich alsdann, daß er leider schon wieder scheiden müsse, da er auch die andern Arbeiter besuchen möchte. Die Versammlung empfängt den bischöflichen Segen.

Nachdem Se. Eminenz hinausgeleitet ist, fährt Herr **Wieber** fort: Die christlichen Gewerkschaften standen bei diesem Kampfe um sozialpolitische Gesetze in den ersten Reihen. Jeder Arbeiter müsse sich dem Verein anschließen, er müsse aber auch in seiner Eigenschaft als Staatsbürger sich der christlichen Gewerkschaft anschließen. Nicht bloß für das Ideale dürfe er sorgen, er muß auch an die Befriedigung der realen Lebensbedürfnisse denken. Wenn das soziale Elend gehoben wird, wird auch die moralische Lebensführung besser. Die Kämpfe der Zukunft werden wesentlich auf wirtschaftlichem Gebiete ausgefochten. Die sozialdemokratische Partei wäre lange so mächtig nicht, wenn sie sich nicht gewerkschaftlich so vorzüglich organisiert hätte. Von dem Feinde muß man lernen, deshalb müssen wir uns Schulter an Schulter organisieren in den christlichen Gewerkschaften. Es seien auch im katholischen Lager Antipathien gegen die Gewerkschaften. Der Arbeiter muß so aufgenommen werden wie er ist, derb, schlicht, aber wohlmeinend. Freilich kennen wir auch den Streik, aber wir kämpfen nicht um des Kampfes willen, sondern um einen ehrenvollen Frieden. Nicht den Kirchhofsfrieden wollen wir. Es liegt im Interesse beider Parteien, daß die Arbeiter sich mit den übrigen sozialen Ständen in engen Anschluß

bringen. Arbeitnehmer und Arbeitgeber dürfen nicht bis an die Zähne bewaffnet sich gegenüberstehen. Ein Beispiel soll uns sein England, wo seit 15 Jahren kein Streik ausgebrochen ist, weil man immer die Möglichkeit gefunden habe, sich friedlich zu einigen. Redner geht dann auf die Arbeiter-, Knappen-, Gesellenvereine ein. Die Agitation dafür müsse noch wirksamer sich gestalten. Zum Schluß spricht Herr Wieber die Hoffnung aus, daß der Katholikentag fördernd auf die Arbeiterbewegung wirken möge. (Bravo und brausender Beifall.) Der Präsident, Herr Pieper, dankt dem Redner in herzlicher Weise für seine vorzüglichen Ausführungen. Der tosende Beifall beweise, wie sehr er das Interesse der Zuhörer gefesselt habe. Er spreche die frohe Zuversicht aus, daß von den Tagungen der 53. Generalversammlung sich ein Segensstrom auch über die Arbeiter ergießen werde. Mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf die katholischen Arbeiter-, Knappen- und Gesellenvereine schloß der Vorsitzende die erhebende Versammlung.

In der Versammlung im Kriegerheim, die um 5 Uhr nachmittags begann, präsidierte Herr Domkapitular Rüping-Münster i. W. Die über 1500 Personen zählende Zuhörerschaft bestand nur aus dem Knappenbund angehörenden Knappenvereinsmitgliedern. Nach der Begrüßungsrede des Vorsitzenden, die in ein mit brausendem Jubel aufgenommenes Hoch auf die beiden höchsten geistlichen und weltlichen Autoritäten ausklang, sprach Herr **Schiffer**-Düsseldorf, der Vorsitzende des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, über die christlich-nationale Arbeiterbewegung, wobei er in glänzendem Vortrag auch einen Streifblick warf auf die alles verneinende Sozialdemokratie. Die katholischen Arbeiter sind keine grundsätzlichen Neinsager und Opponenten. Sie wollen ebenfalls mitarbeiten am Gemeinwohl, am Gedeihen des Staates und sind jederzeit bereit, dafür auch Opfer zu bringen. Aber sie verfechten dabei doch den Grundsatz, daß die Steuerbelastung der Leistungsfähigkeit der einzelnen Bevölkerungsklassen angepaßt sein muß. Sie verlangen die Erweiterung des Wahlrechtes im Staate und in den Kommunen und erwarten von den bürgerlichen Parteien, daß sie auch den Vertretern der Arbeiter die Türe öffnen und ihnen die entsprechende Anzahl Plätze im Parlament sowohl wie in den Kommuneverwaltungen gönnen. Manche Wünsche der katholischen Arbeiterschaft sind bis jetzt noch nicht erfüllt, und daher ist es nötig, daß die Arbeiterschaft sich mehr als bisher mit Politik und den öffentlichen Verhältnissen beschäftige, daß sie Politik lernen an der Hand ihrer Zeitung, durch Bücher, Unterrichtskurse usw. Die vielfach zutage tretende mangelhafte Beteiligung bei den Wahlen in Staat und Kommune zeigt deutlich genug, daß die Arbeiterschaft noch nicht überall politisch auf der Höhe steht. Die Zahl der in christlichen Gewerkschaften vereinigten deutschen Arbeiter beträgt zur Zeit rund ⅓ Million. Diese Zahl ist immerhin schon imposant zu nennen. Die Beiträge, die im Jahre 1904 noch rund 850 000 Mark betrugen, sind im Jahre 1905 bereits auf 2½ Millionen gestiegen und werden für 1906 die Höhe von 4 Millionen erreichen. Der Redner knüpft dann hieran einen lebhaften Appell an die

Versammlung, an dem weiteren Ausbau der katholischen Arbeiterbewegung und der Vertiefung des christlichen Gedankens in der Arbeiterschaft nach Kräften mitzuwirken. Das 20. Jahrhundert gehört den Arbeitern; aber es fordert moderne und christlichgesinnte Arbeiter.

Herr Direktor Dr. **Brauns**-M.-Gladbach, mit Händeklatschen empfangen, verbreitete sich über die Stellung des katholischen Bergknappen in der Arbeiterbewegung. Die Geschichte des Bergbaues zeigt, daß schon mehr als tausend Jahre vor Christus für die Bergleute bei den Phöniziern und Ägyptern, bei den Griechen und Römern ein besonderes eigenes Recht bestand. Daraus erhellt der besondere Vorrang des Bergmanns vor der übrigen Arbeiterschaft, und so ist es eine naturgemäße und billige Forderung, daß die Bergleute auch in der modernen Arbeiterbewegung an der Spitze marschieren. Die Organisierung der Bergknappen reicht bis ins 12. bis 13. Jahrhundert zurück; damals hatten die heutigen Knappschaftskassen die ominöse Bezeichnung: „Gnadengroschenkassen“, eine Bezeichnung, die vielleicht der eine oder andere auch heute noch für richtig hält. Die schon damals geschaffene Bergarbeiterversicherung ist vorbildlich geworden für die erst in den letzten Jahren staatlich regulierte deutsche Arbeiterversicherung. Heute freilich ist die rechtliche Stellung der Bergleute eine ganz andere. Früher war der Bergbau staatlich betrieben; 1850 wurde der Bergbau zum Privatbetrieb gemacht und im Jahre 1860 wurden die Arbeiter des staatlichen Schutzes beraubt und das Arbeitsverhältnis auf das reine Vertragsverhältnis gestellt. In keinem anderen Gewerbe hat sich das Großkapital so breit gemacht, wie im Bergbau. Der Bergbau ist internationales Kapital geworden. Früher waren die Knappen bevorrechtet in der Gemeinde; heute zieht sich einheimische Bevölkerung immer mehr vom Bergbau zurück. Es kommt eine neue Welle in unser Industriegebiet hinein, eine große Völkerwanderung von Osten nach Westen und auch vom Süden, von Italien und Österreich und Rußland. Heute sind schon 20 000 Ausländer von jenseits der deutschen Grenzen im Ruhrbergbau. Wir haben als Menschen gegen diese Leute nichts einzuwenden. Aber sie kommen nicht mit der geistigen Bildung unserer eingesessenen Bergleute zu uns und sittlich stehen sie leider vielfach auch nicht auf der Höhe, wodurch auch die einheimische Bevölkerung mehr und mehr angesteckt wird. Diese fremden Elemente haben auch nicht das richtige Verständnis für die organisatorischen Aufgaben der Gegenwart. Hätten wir nur eingesessene, einheimische Bergleute, dann hätten wir heute sicherlich auch die Anerkennung der Arbeiterausschüsse auch im Notfall. Die Folge dieser Entwickelung ist, daß die Arbeiter in den anderen Berufen den Bergleuten vielfach vorausgekommen sind. Gerade deshalb bedarf es im Bergbau einer fortschrittlichen Gewerkschaftsorganisation. Die Bergleute müssen aber auch mit der übrigen Lohnarbeiterschaft Hand in Hand gehen. Die Mithülfe der gesamten Arbeiterschaft ist in den Zeiten des Kampfes um die Rechte des Arbeiters nicht zu entbehren. Hier in Essen besteht bereits ein mustergültiges Einigungsamt im Baugewerbe. Im Bergbau freilich wird es noch viel Schweiß kosten, bis es zu einer Ver-

ständigung des Kapitalismus mit der Arbeiterschaft kommt. Aber die Zeit scheint nicht mehr fern, wo schließlich auch bei uns in Deutschland dieses Ziel noch erreicht wird. Leider ist ein großer Teil für positive Reformarbeit nicht zu haben. Die Bergleute stehen im Vordertreffen in den großen wirtschaftlichen Kämpfen der Gegenwart. Wenn wir im Ruhrbergbau gewinnen, dann haben wir in der ganzen Bewegung gewonnen.

Nachdem der minutenlang anhaltende Beifall sich gelegt hatte, hielt Herr Domkapitular **Rüping** die Schlußrede, wobei er mitteilte, daß nach einer telephonischen Anfrage der hochwürdigste Herr Kardinal-Erzbischof sein Versprechen, ins Kriegerheim zu kommen, leider nicht erfüllen konnte. Mit dem üblichen Gruß: „Glückauf!“ wurde die Versammlung geschlossen.

Die Versammlung im Gesellenhause leitete Herr Rektor **Schmücker**. In seiner Eröffnungs-Ansprache entbot er den Anwesenden den Gruß der Katholiken Essens, den Gruß der 53. Generalversammlung. Die diesjährige Generalversammlung, so führte der Herr Redner aus, tagt auf einem Boden, wo die Vergangenheit der Neuzeit die Hand reicht. Wird die Vergangenheit verkörpert durch die altehrwürdige Münsterkirche, so wird die Neuzeit repräsentiert durch die himmelhoch ragenden Schlote der Kruppschen Fabrik. Aber trotz der rauchenden Schlote und Essen hat man bis heute in hiesiger Stadt die heiligen Lehren unseres heiligen Glaubens heilig gehalten und auch in Zukunft, so wenigstens hoffen wir, wird man es weiter so halten. Es ist für die Essener Katholiken eine hohe Freude, am heutigen Tage all die liebwerten Gäste aus Nah und Fern in ihren Mauern zu beherbergen, in diesem Sinne und in dieser Freude heiße ich denn auch die hier Anwesenden herzlichst willkommen.

Erster Redner war Herr Pfarrer **Klein** aus Bochum, um über die ideellen Pflichten des katholischen Mannes im öffentlichen Leben zu sprechen. Heute bemüht man sich, so führte er aus, die die einzelnen Stände trennenden Gegensätze immer mehr zu verbreitern, wir aber feiern heute ein Fest, das diese Gegensätze ausgleicht, diese Gegensätze wegzuwischen sucht. Das heutige Fest trägt die Signatur der Einigkeit, der Zusammengehörigkeit an der Stirn, denn heute haben sich in dieser Stadt Männer aller Stände und Berufe zusammengefunden, die im Glauben und der christlichen Liebe vereint, öffentlich Bekenntnis ablegen wollten für ihren heiligen katholischen Glauben, die bekunden wollten, daß sie bereit sind Gott die Ehre zu geben, die ihm gebührt. Ist der ganze Katholikentag ein erhabenes Schauspiel katholischen Lebens und katholischer Betätigung, dann verdient vor allen Dingen aber der Arbeiterfestzug unsere bewundernde Anerkennung, unseren Beifall. Hier vereinigen sich Tausende katholischer Männer, die trotz harter Arbeit doch noch Zeit finden, vor aller Welt ihren heiligen katholischen Glauben öffentlich zu bekennen. Diese Arbeiter sind es, die, auf dem Boden des Christentums stehend, eintreten für die hohen Ideale und Forderungen des katholischen Glaubens. Aber es ist nicht genug, an einem solchen Arbeiterzuge teilzunehmen, die schönen Worte, die bei solchen Gelegenheiten gesprochen werden, anzuhören, sondern wir müssen auch das Gehörte hinaustragen und es hier praktisch gestalten. Wir müssen unser ganzes Leben nur gestalten nach den Forderungen der katholischen

Lehre. Wir müssen uns vor allem in katholischen Dingen zu unterrichten suchen. Wir müssen von den uns gebotenen Bildungsmitteln Gebrauch machen. Wir müssen katholische Zeitungen und Broschüren lesen, um uns über alles das zu unterrichten, was uns Katholiken angeht, wir müssen aber dann auch zu jeder Zeit in der Fabrik, im Wirtshause, auf dem Wege, mannhaft eintreten für unseren katholischen Glauben. In unserer Familie müssen wir praktisches Christentum betreiben. Bei Wahlen usw. müssen wir eintreten für die christlichen, für die katholischen Forderungen. Tun wir das, dann werden wir auch am besten für unser leibliches und geistiges Wohl sorgen.

Als zweiter Redner sprach Herr Gewerkschaftssekretär **Meyer** aus Düsseldorf über die staatsbürgerlichen Aufgaben der katholischen Arbeiter. Ebenfalls ausgehend von dem herrlich verlaufenen Festzug kommt der Redner zu sprechen auf die staatsbürgerlichen Pflichten der Arbeiter in unserer Zeit. Es ist nicht genug, daß der Arbeiter seine religiösen Pflichten erfüllt, sondern er muß auch nach außen hin im öffentlichen Leben eintreten für seine christlichen Grundsätze. Vor allen Dingen muß er sich mit seinen Mitarbeitern in den christlichen Arbeiter- und Gewerkvereinen zusammenschließen, um vereint mit seinen Arbeitskollegen dem andrängenden Umsturz einen festen Damm entgegenzusetzen. Der unterdessen angekommene zweite Vorsitzende des Lokalkomitees, Herrn Notar und Rechtsanwalt Dr. **Bell**, entbietet der Versammlung den Gruß des Lokalkomitees, ebenfalls hinweisend auf den stattlich verlaufenen Festzug. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden und begeistert aufgenommenem Hoch auf Papst und Kaiser, geht die Versammlung auseinander.

Im Alfredushause führte Herr Oberlehrer Dr. Neunheuser den Vorsitz. Nach einem warmherzigen Willkommsgruß behandelte Arbeitersekretär **Gilsing** (Bochum) als erster Redner die sozialen und staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten des katholischen Arbeiters. Eingangs wies er hin auf den großartigen Festzug, wodurch die katholischen Arbeiter so recht ihre christliche Weltanschauung bewiesen. Nicht durch Proklamierung des Klassenkampfes, durch Niederwerfung der anderen Stände und Klassen erhoffe der katholische Arbeiter den Sieg seiner Sache, sondern durch gesetzmäßige Vertretung der Forderungen mit den Waffen der Wahrheit und des Rechtes. Auch nicht einseitige Interessenpolitik führen zum Sieg seiner Rechte, da auch nur durch einmütiges Eintreten aller Stände und Interessengruppen gesetzgeberische Erfolge errungen werden. Aufgabe des katholischen Arbeiters sei es, an der Förderung des Gemeinwesens mitzuarbeiten, nicht durch bloßes Nörgeln und Neinsagen, sondern durch Tragen von Opfern, welche das Gemeinwesen erheischt, Beobachtung und Durchführung von Gesetzen. Darum verlangt er auch in Staat und Gemeinde mit zu den Ehrenämtern zugezogen zu werden. Hierzu gehöre aber auch

politische Schulung, damit er über alle aktuellen Tagesfragen unterrichtet sei. An der Fortführung der sozialen Gesetzgebung mitzuarbeiten durch Aufdecken von Mißständen, Erhebungen und Umfragen in einzelnen Berufen, müsse Ehrenpflicht des katholischen Arbeiters sein. Hauptsächlich gälte es aber die christlichen Gewerkschaften auszubauen und zu stärken. Um allen diesen Aufgaben gerecht zu werden, heißt es, namentlich sich zu schulen in den katholischen Arbeitervereinen.

Als Herr Kaplan Gieben, als zweiter Redner, über die Pflege der idealen Güter der katholischen Arbeiter sich verbreitete, erschien der hochw. Herr **Weihbischof Dr. Müller.** Von der Versammlung wurde er enthusiastisch begrüßt. Derselbe gab seiner herzlichen Freude Ausdruck, an dieser imposanten Arbeiterversammlung teilzunehmen. Er appellierte an die Versammlung, treu ihre Gesinnung zur Kirche zu bewahren und erteilte den Versammelten sodann den bischöflichen Segen.

Nach einem begeisterten Hoch auf den Herrn Weihbischof, das der Vorsitzende mit begeisterten Worten ausbrachtete, fährt Herr Kaplan **Gieben** in seiner Rede etwa, wie folgt, fort: Wenn auch die katholischen Arbeiter begeistert und eifrig arbeiten an der wirtschaftlichen Hebung ihres Standes, so haben sie ebenso hoch ihre Liebe zur Kirche, zum Vaterland und zur Religion zu schätzen. Deshalb gehört auch mit zur vornehmsten Aufgabe der katholischen Arbeiter-, Knappen- und Gesellenvereine die Pflege der Religiösität. Und da gelte es zunächst, daß des Arbeiters eigene Persönlichkeit von den Wahrheiten und dem reichen Lebensgehalt der katholischen Religion durchdrungen sei. Die Erfüllung seiner religiösen Pflichten sollen ihm Geist und Leben sein. Aber die Befolgung der Gebote des Glaubens dürfen ihm nicht genügen, sondern er muß tief in die religiösen Wahrheiten zu dringen suchen, durch apologetische Schulung, Teilnahme an Missionen und Arbeiterexerzitien. Auch die Familie müsse von der religiösen Überzeugung des Familienvaters beeinflußt sein. Und da gelte es vor allem, auf die religiösen und sittlichen Gefahren der heranwachsenden Jugend aufmerksam zu sein. Neben Kirche und Schule könne hier das vorbildliche Beispiel sehr segensreich wirken. Besonders gelte es aber auch, im öffentlichen Leben zur Fahne des Christentums zu stehen und auch da den Mann zu stellen, wo es gelte etwaige Angriffe zurückzuweisen.

Als weiterer Gast richtete sodann noch der dritte Vorsitzende des Lokalkomitees, Herr Religionslehrer **Professor Dr. Prill,** im Namen des Lokalkomitees einige herzliche Worte an die Versammlung, worauf dieselbe mit einem Hoch auf Papst und Kaiser und nach Absingen des Liedes: „Großer Gott, wir loben dich", geschlossen wurde.

Im Nordpark eröffnete um 5¼ Uhr Herr **Generalsekretär Dr. Müller** aus M.-Gladbach die Versammlung. Er wies auf den imposanten Arbeiterzug hin, durch den die katholischen Arbeiter ihre Zugehörigkeit zur heiligen katholischen Kirche dokumentiert hätten. Wer freilich nicht an unseren Glauben festhält, wer ihn nicht kennt, der hat kein Verständnis dafür, daß auch im Menschen eine andere Sehnsucht leben kann als die nach Geld und irdischen Genuß. Sie haben Ihren Zug veranstaltet, um sich zu begeistern, aber mit der Begeisterung ist es nicht getan, wir müssen uns auch an unsere

Pflichten erinnern, an die der sozialen Kultur und die gegenüber der Religion. Über diese Pflichten werden die beiden Redner sprechen.

In diesem Augenblicke betrat Herr **Weihbischof Dr. Müller** aus Köln in Begleitung des Herrn Pfarrer Euskirchen den Saal. Nachdem Herr Generalsekretär Dr. Müller den hochwürdigsten Herrn Weihbischof begrüßt, nahm dieser das Wort. Was wir soeben auf dem Burgplatz erlebt, so führte er aus, war ein Schauspiel für Engel und Menschen, ein herrliches Zeichen Ihres Glaubens und Ihrer Liebe zur Kirche, dafür spreche ich Ihnen im Namen Sr. Eminenz und in meinem Namen herzlichen Dank aus, ich bringe Ihnen den herzlichsten Vatergruß unseres Oberhirten. Ich bin gekommen, nicht um Sie noch zu ermuntern, nein, als ich Sie heute gesehen, habe ich mir gesagt, diese Scharen stehen fest zu ihrer heiligen Mutter, der Kirche; ich bin vielmehr gekommen, um Ihnen den Segen des Allerhöchsten zu spenden, damit Sie auch fürderhin ausharren auf dem betretenen Wege. Der hochwürdigste Herr Bischof spendete den Segen und brachte dann ein von der Versammlung begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. Heiligkeit Papst Pius X. aus.

Nachdem Herr Generalsekretär Dr. Müller nochmals dem Herrn Weihbischof gedankt und ein Hoch auf ihn ausgebracht, begrüßte Herr Dr. **Bell** die Versammlung im Namen des Lokalkomitees. Sodann nahm der erste Redner, Herr **Gewerkschaftssekretär Imbusch** das Wort. Er führte aus: Wir sind stolz darauf, daß der erste Tag der Katholikenversammlung den Arbeitern gehört. Das war nicht immer so, aber heute haben wir eine blühende katholische Arbeiterbewegung, wie sie nirgends sonst in der Welt zu finden ist. Die Teilnahme am Festzug ist das Bekenntnis, daß wir festhalten an der katholischen Kirche, an der christlichen Weltanschauung, aber auch daß wir mitarbeiten wollen an der Lösung der sozialen Frage im friedlichen Zusammenarbeiten mit den anderen Ständen. An einem Tage wie dem heutigen, ist es nötig, daß wir uns auf unsere Pflichten besinnen, den Arbeiter als Staatsbürger in sozialpolitischer Beziehung aufzuklären und zu schulen. Den Klassenkampf allerdings verwerfen wir, denn er kann dem Arbeiter nie etwas nützen, das hat die Geschichte bewiesen. Aber der Klassenkampf ist auch ungerecht, denn andere Stände haben ebenfalls ein Recht zu existieren und wer sich auf den Klassenkampfstandpunkt stellt, der isoliert sich, alle anderen Stände wenden sich gegen ihn, ganz allein kann aber der Arbeiterstand nichts erreichen. Was wir für uns beanspruchen, müssen wir auch anderen zugestehen, nur dann können wir Arbeiter vorwärts kommen. Wir dürfen wohl energisch für unsere Interessen eintreten, aber dasselbe müssen wir auch anderen zugestehen, das verlangt die Gerechtigkeit. Es ist auch unsere Pflicht an der Förderung des Gemeinwohles mitzuarbeiten. Der Staat erfordert allerdings Opfer, aber er ist die Organisation des Ganzen, er schützt nach außen und sorgt für Ordnung im Innern und deshalb hat auch der Arbeiter Interesse am Gedeihen des Staates. Der Staat hat Steuern notwendig, man muß sie zahlen, wenn es auch nicht angenehm ist, aber das können

wir verlangen, daß die Steuern gerecht verteilt und nicht die schweren Schultern der Arbeiter zu sehr belastet werden. Eben um dies richtig zu erkennen, muß der Arbeiter sich bilden und unterrichten und dazu ist die Presse ein gutes Mittel, aber nur die gute katholische Presse und nicht etwa ein unparteiisches Blatt. Außer den katholischen Tagesblättern sollte die Westdeutsche Arbeiterzeitung von jedem organisierten Arbeiter gelesen werden. Auch in Arbeitervereinen muß sich der Arbeiter schulen. Diese Vereine sollen besonders dazu beitragen, daß die sozialpolitischen Gesetze von den Arbeitern gekannt werden. Durch Vorträge kann hier viel geschehen, es muß aber noch mehr getan werden wie bisher. Vor allen Dingen ist es notwendig, daß die Arbeiter sich in christlichen Gewerkschaften organisieren. Mit Hülfe unserer Organisation müssen wir unter anderem auch dahin streben, daß wir an der Leitung der Wohlfahrteinrichtungen beteiligt werden, damit sie auch wirklich den Arbeitern in richtiger Weise zu gute kommen. Wir müssen uns an allen sozialen Wahlen beteiligen, damit auch bei ihnen die christlichen Arbeiter den gehörigen Einfluß ausüben. Wir müssen endlich auch Anschluß an eine politische Partei suchen und das kann für katholische Arbeiter nur die Zentrumspartei sein. Arbeiten wir so, dann wird der Segen Gottes nicht ausbleiben zum Wohl der Arbeiter zum Wohl des Vaterlandes.

Nach kurzer Pause nahm der zweite Redner, Herr **Prof. Dr. Wildermann** aus Recklinghausen das Wort. Das Menschengeschlecht, so führte er aus, steht auf stolzer Höhe, die es sich in der Kunst und Industrie geschaffen hat, und es läßt sich dadurch verleiten, das übernatürliche zu verachten. Wir Katholiken aber bleiben uns stets bewußt, daß über allem Irdischen das überirdische steht, Sie haben als katholische Arbeiter die Religion als Wahlspruch auf Ihr Banner geschrieben und deshalb will ich Ihnen über die religiösen Pflichten sprechen. Von den Ungläubigen wird die Religion nur als Gefühlssache erklärt, das ist nicht richtig, die Vernunft spielt eine sehr große Rolle in der Religion. Man muß von der Richtigkeit der Religion überzeugt sein, wenn man glauben soll. Und deshalb ist es nötig, daß man sich über die Lehren der Religion unterrichtet. Der Hauptgrund der Gegnerschaft gegen die katholische Kirche und des Abfalls von ihr ist die Unwissenheit. So ist es besonders in den sogenannten gebildeten Ständen aber auch unter den Arbeitern. Freilich bei uns in Deutschland ist es immer noch besser wie in anderen Ländern, besonders in Frankreich, Österreich und anderwärts, aber trotzdem wieviele bei uns behalten nicht einmal das, was sie über die Religion in der Schule gelernt haben, geschweige denn, daß sie sich nach der Schulzeit weiter in der katholischen Religion unterrichten. Und doch gibt es so viele Gelegenheiten, sich weiterzubilden in der Religion durch Bücher und nicht zuletzt auch durch die katholische Presse. Weiter ist es eine Pflicht die religiösen übungen zu beobachten und gerade die Männer lassen es hierin oft fehlen. Der Katholik sollte aber überall seinen Glauben betätigen. Niemanden greifen wir an, aber wir dürfen es auch nie leiden, daß andere unseren Glauben angreifen. Die Religion erschöpft sich

aber nicht in ihren Übungen, sie ist zugleich eine Welt- und Lebensanschauung und deshalb muß sie das ganze Leben des katholischen Arbeiters durchdringen und begleiten. Vor allem muß das Familienleben von der Religion geleitet werden. Katholischer Geist muß im Hause herrschen, damit auch die Kinder zu wahren Katholiken heranwachsen. Kirche, Schule und Haus müssen zusammenwirken, deshalb darf auch nie von den Eltern in Gegenwart der Kinder über die Geistlichen und Lehrer abfällig geurteilt werden, denn was die Eltern dem Lehrer und Geistlichen an Achtung der Kinder rauben, das rauben sie sich selbst. Aber es gibt noch weitere Pflichten. Auch Politik und Religion gehört zusammen, denn nur eine Politik, die im Einklang mit der Religion steht, kann zum Segen des Vaterlandes gereichen. Unsere Gegner bekämpfen die katholische Kirche in der Politik und deshalb müssen wir für sie ebenfalls in der Politik eintreten. Wenn unsere Gegner den Katholizismus nicht mehr auf dem Gebiete der Politik angreifen, erst dann brauchen wir unsere Religion auch nicht mehr in der Politik zu verteidigen. Hat der katholische Arbeiter Gelegenheit, seinen katholischen Glauben auf allen möglichen Gebieten zu betätigen. So nötig nun auch die religiöse Bildung ist, so ist doch auch die andere geistige Bildung von großer Bedeutung und deshalb ist es nötig, daß der katholische Arbeiter auch für seine geistige Ausbildung auf allen Gebieten sorgt. Der Arbeiter soll lesen, aber er soll gute Bücher lesen. Freilich Bildung allein tut es auch nicht, denn gerade die gebildeten Völker lassen es an Sittlichkeit fehlen, Bildung muß sich mit christlicher Moral verbinden. Mit einem Schlußwort beendete der Vorsitzende, Herr **Generalsekretär Dr. Müller,** die Versammlung.

Versammlung in der Kronenburg (Biermann). In der an der Grenze des Rüttenscheider Bezirks gelegenen Kronenburg fanden sich Vereine aus Herne, Hamm, Kettwig, Kray und Osterfeld ein, die den großen Saal mit den Nebenräumen und den Garten bis auf den letzten Platz besetzten. Den Vorsitz führte Herr Pfarrer Dr. **Fink** aus Essen. Er eröffnete die Versammlung um ¼5 Uhr mit dem Gruße: Gott segne die christliche Arbeit. Er sprach seine Freude über das Gelingen des Arbeiter-Festzuges aus und wies auf das rege Interesse hin, das die Katholikenversammlungen seit 1869 der sozialen Frage entgegengebracht haben.

Herr Dr. **Schmidt** aus Düsseldorf hielt eine Rede über: Die Pflege der idealen Güter durch die katholischen Arbeiter. Gerade in diesen Tagen müssen wir uns fragen: Wie steht es mit unserer Religiösität? Unter letzterer verstehen wir die Art und Weise, wie man eine Religion zum Ausdruck bringt und praktisch betätigt. Zur wahren Religiösität des katholischen Arbeiters ist vorerst erforderlich, daß er von der Wahrheit seiner Religion voll und ganz überzeugt ist. Dann ist es ihm leicht, die Gebote Gottes und der Kirche zu erfüllen, und er wird gern die vielen Mittel benutzen, die ihm die Kirche zur Verfügung stellt, um sich in geistiger Hinsicht zu vervollkommnen. Der strebsame Katholik muß sich auch dazu rüsten, die Grundsätze und Lehren der

Kirche gegen die Einwände der Gegner zu verteidigen. Der Familienvater muß ein wirklich religiöser Mann sein und darf sich nicht darauf beschränken, für das leibliche Wohl seiner Angehörigen zu sorgen. Er muß auch mit ihnen die religiösen Übungen pflegen und seinen Kindern mit gutem Beispiel vorangehen. Auch in seinem Berufsleben soll der katholische Arbeiter seine Pflichten erfüllen; er soll sich bemühen, seine wirtschaftliche Lage zu verbessern, aber jeder sozialdemokratischen Organisation fern bleiben. Er darf sich nur einer Organisation anschließen, die auf den Grundsätzen des Christentums steht. Die christlichen Gewerkschaften müssen gestärkt werden, damit sie den sozialdemokratischen Gewerkschaften einen starken Heerbann entgegensetzen können. Der katholische Arbeiter muß auch in der Öffentlichkeit Zeugnis ablegen von seinem Glauben. Für den Katholiken ist die soziale Frage keine bloße Magenfrage; er bestrebt sich vielmehr, auch an den höheren Früchten der Kultur teilzunehmen. Seinen Geist muß er bilden durch gute Lektüre. Der Redner schloß seine mit großer Begeisterung vorgetragenen Ausführungen mit einer warmen Aufforderung an die katholische Arbeiterschaft zur Pflege wahrer Bildung und Gesittung. (Lebhafter Beifall.)

Nach einer kurzen Pause hielt Herr Arbeitersekretär **Gronowski** aus Dortmund eine Rede über: Die staatsbürgerlichen und sozialen Aufgaben der katholischen Arbeiter. In der Einleitung wies er darauf hin, daß das staatsbürgerliche und soziale Pflichtbewußtsein sich beim katholischen Arbeiterstande erfreulicherweise immer mehr Bahn bricht. Er erwähnte kurz die wichtigsten staatsbürgerlichen Aufgaben. Den Klassenkampf müssen wir ablehnen. Die sittliche und materielle Hebung aller, besonders der wirtschaftlich Schwachen, das ist katholisch, das ist deutsch. Wir wollen keine einseitige Interessenpolitik. Die politische Unwissenheit ist unser größter Feind. Ihr verdankt die Sozialdemokratie 3 Millionen Stimmen. Gleichgültigkeit und Ängstlichkeit müssen wir bekämpfen, damit wir bei den nächsten großen Wahlen zum Reichstag (1908) geschult dastehen. Wer sich nicht aktiv am staatsbürgerlichen Leben beteiligt, hat kein Recht, der Regierung Vorwürfe zu machen. Der fortgeschrittene Arbeiter sieht nicht feindlich an, was die Regierung vorlegt. Wir müssen mitarbeiten zur Förderung des Gemeinwohles und auch Opfer bringen, wo es notwendig ist. Der Redner ging speziell auf die Brausteuer ein, die von den Brauereien und Wirten sehr wohl getragen werden kann. Auch die Erbschaftssteuer und die Tantiemensteuer sind sehr gerecht. Die Unkenntnis auf politischem und sozialem Gebiet ist erschreckend groß. Wir müssen die Arbeiter aufklären über die sozialpolitischen Gesetze. Bei den Wahlen zum Gewerbegericht, zur Krankenkasse usw. werden viele Unterlassungssünden begangen. Wir müssen an der Fortführung der sozialen Gesetzgebung mitarbeiten und vor allem auch zur Selbsthülfe greifen. (Gewerkvereine, Tarifverträge, Spar- und Bauvereine, Rechtsschutz, Förderung der Volksgesundheit, Kranken-, Sterbe- und Unterstützungskassen usw.) Die Aufklärungsarbeit muß erfolgen durch Vorträge in den Vereinen, durch Unterrichtskurse, Einführung guter

Zeitungen, durch eine Bibliothek, Kolportage usw. Geloben wir heute, unsere Pflicht zu erfüllen auf bürgerlichem und sozialem Gebiete. Die katholische Kirche und das deutsche Vaterland erwarten von uns, daß jeder einzelne dies tut. (Bravo!)

Herr Pfarrer Dr. **Fink** dankte den beiden Rednern und den zu der Versammlung erschienenen Vereinen. Wir wollen das Gelöbnis ablegen, daß wir auch in Zukunft an den Katholikenversammlungen halten. Der Redner erinnerte daran, daß schon in den siebziger Jahren die christlich-soziale Bewegung in Essen Fuß faßte. Die Zeit, die wir jetzt durchleben, ist eine historische Zeit, denn man wird noch später den Kampf für den christlichen Arbeiterstand als eine bedeutungsvolle Tat ansehen. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Katholikentag und auf die christlichen Organisationen.

Die Versammlung im Heimschen Saale (Gemarkenstraße) nahm einen imposanten Verlauf. Bis auf den letzten Platz war der Saal gefüllt, als der Leiter der Versammlung, Herr Gewerkschaftssekretär **Bissels**, dieselbe eröffnete. Unter stürmischem Beifall sprachen die Herren Arbeitersekretär **Breddemann**-Gelsenkirchen und Pfarrer Dr. **Hille** über die Aufgaben der katholischen Arbeiter in der heutigen Zeit. Ersterer legte die Aufgaben auf staatsbürgerlichem und sozialem Gebiete dar. Besonders auf letzterem hat die katholische Arbeiterschaft mannigfache Aufgaben zu erfüllen. Mehr wie bisher muß man sich klar werden über die Bedeutung der Sozialreform. Es ist eine Tatsache, daß es zu einem guten Teil auf die Gleichgültigkeit der christlichen Arbeiter zu setzen ist, wenn den Gegnern der Sozialreform Wasser auf die Mühlen geliefert wird. Also Aufklärung in dieser Sache, dann wird es auch für die Zukunft bedeutend leichter sein, die Sozialreform fortzuführen. Ferner verlangt die heutige Zeit unbedingt Betätigung auf dem Gebiet der Selbsthülfe. Eines jeden katholischen Arbeiters Platz ist in der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Ungeheuer viel hängt für die Arbeiterinteressen davon ab, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung weiter erstarkt und ausgebaut wird. Mit einem begeisternden Appell zu unermüdlicher praktischer Arbeit schloß Redner seine Ausführungen. Inzwischen war auch der hochwürdige **Weihbischof von Köln**, Dr. **Müller**, eingetroffen. Nach einer kurzen, warm empfundenen Ansprache erteilte er der Versammlung den bischöflichen Segen. Alsdann sprach Herr Dr. **Hille** über die Pflege unserer religiösen Ideale durch die katholischen Arbeiter. In treffender Weise legte er dar, daß alles materielle Streben auf die Dauer nicht befriedigen könne, wenn nicht die Ideale gepflegt würden. Besonders wies er auf die Mittel hin, die hier zu Gebote stehen. Die Presse, Broschüren, Unterrichtskurse kommen hier vorwiegend in Betracht. Redner mahnte, sich in dieser Richtung eifrig zu betätigen und sich gegenüber den sich heute immer breiter machenden ungläubigen Ideen mit einem soliden Wissen zu wappnen. Herr **Bissels** dankte den Rednern und hob in seinem Schlußwort besonders die Notwendigkeit eines einigen Zusammenarbeitens von Arbeitervereinen und christlichen Gewerkschaften hervor. Mit einem brausend aufgenommenen

Hoch auf die christliche Arbeiterbewegung wurde um 7 Uhr die in allen Teilen schön verlaufene Versammlung geschlossen.

Die im Kruftschen Saale abgehaltene Versammlung wurde um 5½ Uhr eröffnet. Nach einer kurzen Begrüßung der Anwesenden erteilte der Vorsitzende, Herr Gewerkvereinsvorsitzender **Köster** (Essen), dem Gewerkschaftsbeamten Herrn **Kurtscheid** aus Köln das Wort zu seinem Vortrage über die Pflichten der christlichen Arbeiter in der Gegenwart. Anfangs seiner Erörterungen erklärte Redner, die heutige, einzig dastehende Demonstration der Arbeiter dokumentiere ihre christliche Weltanschauung, die aber keine leere Demonstration bleiben dürfe. Der Arbeiter müsse auch als Christ handeln. Wir wollen aber nicht den Klassenkampf führen und uns dadurch noch mehr Gegner schaffen. Redner verurteilte die Aussperrungen, die genau dem von der Sozialdemokratie propagierten Klassenkampf entsprächen. Erste Pflicht eines christlichen Arbeiters sei es, auch die berechtigten Bestrebungen der anderen Klassen anzuerkennen. Pflicht ist es auch, mitzuarbeiten in der Öffentlichkeit. Wir müssen das allgemeine gleiche Wahlrecht fordern, aber auch freies Versammlungsrecht, Arbeiterkammern usw. Mehr Schulung tue dringend not; besonders in den Gesetzen, die zum Schutze der Arbeiter geschaffen seien, müsse der Arbeiter bewandert sein. Bei den Wahlen müßten sich die Arbeiter eifrig beteiligen. Auch müssen die anderen Stände über die Notwendigkeit und Berechtigung der Arbeiterforderungen aufgeklärt werden. Jeder katholische Arbeiter muß freudig materielle Opfer für seine Organisation bringen. Die christlichen Gewerkschaften müßten gestärkt werden, damit sie nicht beim Abschlusse von Tarifverträgen beiseite gedrückt würden. Mit einem warmen Appell zur kräftigen Mitarbeit schloß Redner seine begeistert aufgenommenen Worte.

Sodann sprach **Reichstagsabgeordneter Racken**-Aachen über die Pflichten eines katholischen Mannes. Bei Erziehung der Kinder müßten die Eltern darauf hinwirken, daß ein tüchtiger Stamm katholischer, überzeugungstreuer Männer heranwachse. Redner ging dann auf die in der letzten Zeit geschaffenen Gesetze näher ein und stellte fest, daß das Zentrum energisch für die Arbeiter eingetreten sei, daß aber auch die Arbeiter die Pflicht hätten das Zentrum zu unterstützen.

Nachdem der lebhafte Beifall verklungen war, wurde die Versammlung gegen 6½ Uhr geschlossen, sodaß, als gegen 7 Uhr Se. Eminenz Kardinal Fischer in Begleitung der Herren Pfarrer Reyners und Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann vorfuhr, er leider der Versammlung nicht mehr den Segen spenden konnte.

Versammlung bei Pagels in Rüttenscheid. Gegen 4½ Uhr begann die Versammlung der Gruppe II bei Pagels in Rüttenscheid; den Vorsitz führte Kaplan **Mockel** aus Essen-Frohnhausen. Derselbe erteilte das Wort Herrn **Pfarrer Hirschmann** aus Gelsenkirchen, der sich verbreitete über die Pflege der idealen Güter des katholischen Arbeiters. Er betonte namentlich die Pflege der Religiösität und der geistigen Bildung. Persönlich durchdrungen von der Wahrheit der katholischen Glaubens, den

der Arbeiter kennen zu lernen sich alle Mühe geben muß, muß er eintreten für diese Wahrheiten, und trotz seines Eifers muß er doch gegen andere Duldsamkeit üben. Und diese Religiösität muß er hineintragen in sein Familienleben, wo er arbeiten soll durch Geltendmachung seiner Autorität, vor allem aber auch das Gebet nicht aus dem Auge lassen darf. Aus der Familie heraus muß er seine Überzeugung tragen hinaus in das Berufsleben, hinaus auch in das öffentliche Leben. Er muß seinen Mann stehen denn die christliche Religion „erwartet, daß jeder seine Pflicht tut“. Um seine Pflicht zu tun, muß der Arbeiter sich schulen in apologetischer Hinsicht durch Zeitungen usw., er muß sich mit den anderen Ständen zusammenschließen, damit er mit den anderen einig sei und bleibe. Der Arbeiter will gewiß die Anteilnahme an den Kulturfortschritten. Er will etwas haben für seinen Verstand, er will etwas haben für sein Herz. Und deswegen bilde er sich durch Vorträge, Unterrichtskurse, Bücher, die er aber beherrschen muß, die christliche Weltanschauung muß für ihn die Grundlage seines Lebens sein. Sie löst ihm manches Rätsel, für das andere nur ein „wir wissen nicht“ haben. Darum ein Hoch der christlichen Weltanschauung! Mit einem recht ansprechenden Beispiel ernster wie heiterer Art würzte er die mit großem Beifall aufgenommene Rede.

Danach sprach Herr **Arbeitersekretär Ulsamer** aus Krefeld, der ausführt, daß nicht Klassenkampf, nicht einseitige Interessenpolitik das Wohl des Arbeiters fördern, sondern daß der wahrhaft christlich-nationale Arbeiter eintrete für alle, damit er auch Interesse seitens anderer erwarten könne. Auf dem gesetzlichen Boden stehend, muß der Arbeiter sagen, daß seine Interessen genügende Berücksichtigung finden, daß er herangezogen wird zur Selbstmitarbeit in Parlamenten wie zu allen anderen Ehrenämtern in Staat und Gemeinde. Zu diesem Zweck muß er geschult werden, muß sich zusammenschließen mit Gesinnungsgenossen, um seiner Überzeugung Einfluß zu verschaffen. Auf sozialem Gebiet muß er mitarbeiten an der Durchführung der sozialen Gesetze, sowie an dem Ausbau der christlichen Gewerkschaften. Er muß diesen Einfluß sich verschaffen bei der sozialpolitischen Wahl. Er muß beitragen zur Beschaffung des statistischen Materials und bereit sein, persönliche und materielle Opfer zu bringen. Er muß sein der Sauerteig, der das 20. Jahrhundert durchdringt, damit es reich werde an Idealen, woran das 19. nach Sombart so arm gewesen.

Während der Rede erschien der hochw. **Herr Abt von Merkelbeck,** der im Auftrage Sr. Eminenz, Herrn Kardinal-Erzbischof Fischer, der Versammlung den Segen erteilte. Nach kurzem Schlußwort seitens des Vorsitzenden endigte die Versammlung gegen 6½ Uhr.

Festversammlung der Gesellenvereine und Handwerker. Im Anschluß an den imposant verlaufenen Festzug fand im Colosseum bei vollbesetztem Hause eine Versammlung der Gesellenvereine und Handwerksmeister statt. Herrliche Weisen der Colosseumskapelle sowie genußreiche Darbietungen der Gesangabteilung des Essener Gesellenvereines eröffneten die Versammlung.

Der Leiter der Festveranstaltung, der hochw. Generalpräses, **Monsignore Schweitzer**-Köln, begrüßte in herzlicher Weise die Erschienenen und wies darauf hin, daß neben der fachmännischen Ausbildung die religiös-sittliche Erziehung seiner Mitglieder die vornehmste Aufgabe des Gesellenvereins sei. Hinweisend auf die Devise des Vereins, Arbeitsamkeit und Fleiß, hob er sodann auch besonders die Notwendigkeit der praktischen, beruflichen Ausbildung hervor, wozu der Gesellenverein mancherlei Gelegenheit biete. Sein Willkommengruß galt namentlich auch den Präsides der Gesellenvereine des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes, die sich sehr zahlreich eingefunden hatten. Als Vertreter der französischen Gesellenvereine wohnte der hochw. Generalpräses des Pariser Vereins der Versammlung bei.

Zunächst ergriff Herr **Justizrat Krüsemann**-Krefeld das Wort, indem er in schöner Weise die Aufgaben des Handwerkerstandes in heutiger Zeit darlegte. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Zeiten der Zünfte und die Stellung des Handwerks im Mittelalter wies er nach, wie ein *einheitliches geschlossene Vorgehen der Handwerksstände* notwendig sei, um den Forderungen derselben gegenüber den gesetzgebenden Körperschaften einerseits wie aber auch andererseits der Handwerker durch eine gründliche kaufmännische und *praktische* Ausbildung, durch *staatsbürgerliche Schulung und sittliche Reife* seine Stellung gegenüber anderen Ständen zu Achtung und Geltung bringen müsse. Redner sprach sodann von dem *Werdegang des Handwerkers*. Er begrüßte es namentlich, daß seitens der Staatsregierung als Ergänzung des Elementarunterrichtes die obligatorische Einführung des Fortbildungsunterrichtes angestrebt und vielfach schon zur Wirklichkeit geworden sei. Der *Gesellenprüfung* als Abschluß der Lehrlingszeit sei größere Wichtigkeit beizulegen. Die Gesellenausbildung verlange namentlich gründliche Unterweisung in der Buchführung, Rechnungsführung und Kalkulation. Durch *Besuch von Kunstgewerbeschulen und Meisterkursen* soll der Geselle sich weiterbilden und in Handwerksorganisationen die Interessen der Meister und Gesellen fördern helfen. Die Ablegung der *Meisterprüfung* sei der Stolz eines jeden Gesellen und diene ihm als Beweis, daß er nicht nur seine Lehrlings-, sondern auch seine Gesellenzeit nutzbringend zugebracht habe. Es sei der gesetzliche Befähigungsnachweis anzustreben, zur Fernhaltung ungeeigneter Elemente, zur Hebung des Standesbewußtseins und zur Bekämpfung des Pfuschertums. Redner begrüßt die Bestrebungen der Staatsregierung, die einzelne Handwerkszweige durch Zwangsinnungen zu einen, um das Standesbewußtsein zu heben und das Handwerk finanziell zu stärken durch Begünstigung des Genossenschaftswesens. Zum Schlusse betont Redner die Notwendigkeit der sittlichen Bildung des Handwerksmeisters, die ihn dem Gesellen und Lehrling als Mann der Pflicht und des gefestigten Charakters zeige, dem er nachstreben kann. Nach dem Grundsatz der Kirche, „bete und arbeite", möge sich der Handwerksstand entwickeln als feste Stütze der Kirche und des Staates, war der Wunsch des Redners, der ausklang in dem Rufe: „Gott segne das ehrbare Handwerk!"

Herr **Generalpräses Schweitzer** dankte dem Redner im Namen der Versammlung und bewillkommnete den mittlerweile erschienenen II. Vorsitzenden des Lokalkomitees, Herr Rechtsanwalt Dr. **Bell**. Nachdem dieser der Versammlung die Grüße und Wünsche des Komitees in herzlichen Worten übermittelt hatte, verlas der Herr Generalpräses den Wortlaut zweier Glückwunschtelegramme, welche die Versammlung an den Budapester Gesellenverein, der heute sein goldenes Jubiläum feiert, und an Se. Eminenz den Herrn Kardinal Gruscha von Wien entsendet.

Hierauf erteilte er dem Hauptredner des Tages, dem hochw. Herrn **Rektor Castert** aus Kalk bei Köln, das Wort zu seinem Vortrage: „Der katholische Gesellenverein, die Pflanzstätte der christlichen Männer." Redner ging aus von dem Satze: „Die religiös-sittliche Grundlage ist die erste und wichtigste für den Gesellenverein." In diesem Sinne habe schon Kolping, der Begründer der Gesellenvereine, die doppelte Aufgabe der Abwehr sittlicher Gefahren und des Aufbaues echter Glaubensfestigkeit und Charakterfestigkeit befolgt. Die Geschichte der Gesellenvereine habe gezeigt, das dies der rechte Weg sei, denn das kleine unscheinbare Pflänzlein habe sich entwickelt zum mächtigen fruchtbringenden Baume, der heute seine Äste ausbreite über die alte und neue Welt, unter dessen Schatten im Laufe weniger Jahrzehnte tatsächlich Millionen katholischer Gesellen wie in treuer Hut geruht und sich trotz der Zeiten Ungunst zu trefflichen Vertretern, ja zu Zierden ihres Standes ausgebildet hätten. Die Geschichte, bekanntlich die beste Lehrmeisterin der Menschheit, habe gelehrt, das jedes Volk, das nicht mehr in der gesunden Atmosphäre des Glaubens lebe, nicht mehr existenzfähig geblieben ist; immer habe sich bewahrheitet, daß Religion und wirtschaftliches Wohl, Sittlichkeit und Kultur nicht zu trennen sind, daß sie sich verhalten wie Ursache und Wirkung. Deshalb erzieht auch der Gesellenverein seine Mitglieder zu denkenden, wissenden und praktischen Katholiken, deren Glaube auf klarer Erkenntnis und auf fester Überzeugung beruht, der sich durch Unterweisung befähigt, gegenüber den Gegnern als kenntnisreiche, unerschrockene Verteidiger der Religion aufzutreten. In schöner Weise führte Redner sodann noch aus, wie die Religion die Wurzel und Quelle des wirtschaftlichen Wohles und des wirtschaftlichen Friedens sei. Er schloß mit dem begeisterten Wunsche, daß im Kampfe gegen die Massen die Gegner die christlichen Ideale, Glaube und Sitte, Gerechtigkeit und Liebe, zum Siege führen möchten.

Während des Vortrages betrat Se. **Eminenz der Herr Kardinal-Erzbischof** Dr. **Fischer** in Begleitung des Herrn Geheimsekretärs Dr. Jansen und des Herrn Definitors Reyners den Saal und wurde stürmisch bewillkommt. Der Herr Kardinal gab seiner Freude Ausdruck, unter einer so stattlichen Zahl von Handwerksleuten weilen zu können. Er wünschte den Vereinen stetes Blühen und Gedeihen, und ermahnte die Mitglieder, die Einrichtungen, die der Verein zur sittlichen und praktischen Erziehung biete, ausgiebig zu benutzen und sich an den Religionsübungen, wie den gemeinschaftlichen Kommunionen und Exerzitien zahlreich zu be-

teiligen. Nach einem kurzen Schlußwort des hochw. Generalpräses wurde die äußerst anregende Versammlung gegen 7½ Uhr geschlossen.

Im Lokale Post in Essen-West war die Anzahl der Besucher so groß, daß die Einlegung einer 16. Versammlung unbedingt notwendig wurde, die denn auch in den Räumen des katholischen Vereinshauses unter Zuhülfenahme des eben erst im Rohbau fertiggstellten großen neuen Saales veranstaltet wurde. Beide Versammlungen waren trotzdem überfüllt. In der Versammlung bei Post, die von dem Diözesanpräses der katholischen Arbeitervereine der Diözese Limburg, Herrn **Pfarrer Dr. Luschberger,** geleitet wurde, sprach zunächst der Verbandsvorsitzende der süddeutschen katholischen Arbeitervereine, Herr **Walterbach**-München, über die idealen Pflichten und Aufgaben des katholischen Arbeiters. Diese seien zunächst religiöser Art. Nicht Gebet und Andacht seien Religion, sondern Religion soll im Herzen sitzen. Nur aus Unwissenheit werden viele zunächst gleichgültig, dann ungläubig. Allerdings muß auch gebetet werden, und zwar nicht nur von Weibern, sondern auch von den Männern. So haben wir z. B. seit einigen Jahren die schönen Arbeiterexerzitien. Wir müssen leben nach den Grundsätzen unseres heiligen Glaubens, religiöses Leben auch in unseren Familien zu erhalten und zu wahren wissen. Gemeinsam mit der Schule müssen wir an der gut religiösen Erziehung der Kinder arbeiten, und dabei beherzigen, daß: Worte belehren und Beispiele ziehen an. Nicht den Klassenhaß wollen wir predigen und vertreten, sondern die wahre christliche Liebe. Gewiß haben die Essener Arbeiter schwere Arbeit zu verrichten, tun wir das aber im christlichen Sinne, so erleichtert dies die Bürde und in diesem christlichen Sinne wollen wir auch in unseren christlichen Arbeiterorganisationen arbeiten. (Lebhafter Beifall.) Wir sind aber zuerst Katholiken und dann erst Arbeiter. Wir wollen einig mit den anderen Ständen zusammen arbeiten, deshalb haben wir die Arbeiterversammlungen gemeinsam mit den übrigen Versammlungen des Katholikentages. Wir müssen uns schulen und bilden, um allen Anforderungen, die heute an uns herantreten, gewachsen zu sein, aber um auch dem Gegner Rede und Antwort stehen zu können. Wissen ist Macht, diesen Satz sollten die katholischen Arbeiter immer vor Augen halten und alles was uns in dieser Beziehung geboten wird — Versammlungen, Unterrichtskurse, eine gute katholische Tageszeitung und vor allem das Arbeiterblatt, die „Westdeutsche Arbeiterzeitung", — fleißig benutzen, um uns das nötige Wissen anzueignen. Auf allen Gebieten müssen wir arbeiten im Sinne unserer heiligen Religion, in diesem Sinne wollen wir kämpfen und siegen. Das ist der Sieg der christlichen Arbeit. Gott segne sie. Brausender Beifall lohnte den Redner für seine lichtvollen Darlegungen. Da der Redner noch eine Versammlung besuchen muß, spricht ihm der Vorsitzende den herzlichen Dank aus und unterstützt ihn noch besonders in dem bezüglich der „Westdeutschen Arbeiterzeitung" Gesagten und begrüßt dann die beiden während der Rede mit brausendem Beifall begrüßt erschienenen Herrn Franz Brandts aus M.Gladbach und Herrn Math. Wiese aus Werden, Ehrenvorsitzenden des Lokalkomitees.

Darauf spricht Generalsekretär **Stegerwald**-Köln über die sozialen und staatsbürgerlichen Aufgaben der katholischen Arbeiter. Er weist darauf hin, daß die christliche Arbeiterbewegung stets größeren Einfluß gewinne. Es genüge nicht, den Arbeitern einfach zu sagen, die Sozialdemokraten taugen nichts, sondern wir müssen uns durch unsere Tätigkeit Vertrauen erwerben. Wir wollen aber keinen Klassenkampf, sondern praktische Mitarbeit mit den übrigen Ständen. Die Sozialdemokratie ist, trotz ihrer 3 Millionen Stimmen, eben wegen ihrer Isoliertheit durch den Klassenkampf die unfruchtbarste Partei für den Arbeiter gewesen. Wir wollen keine einseitige Interessenpolitik treiben, wir wollen nur als Stand den Einfluß eingeräumt haben, der uns unserer Bedeutung nach zukommt. Dann müssen wir mitarbeiten an der Durchführung und am Ausbau unserer sozialen Gesetzgebung. Außer von der Staatshülfe müssen wir aber auch von der organisierten Selbsthülfe Gebrauch machen. Dies geschieht für uns katholische Arbeiter in den christlichen Gewerkschaften. Aber nicht nur den christlichen Gewerkschaften sollen wir angehören, sondern auch den katholischen Arbeitervereinen. Beide ergänzen sich gegenseitig. Wir sollen dann aber auch auf allen Gebieten unseren Mann stellen, uns niemals von dem Eifer unserer Gegner beschämen lassen, dann ist der Sieg unser. Auch diesem Redner dankte die Versammlung mit rauschendem Beifall. Zum Schluß der Versammlung erschien noch der hochwürdigste Herr **Weihbischof von Köln, Dr. Müller,** der den Versammelten nach einer herzlichen Ansprache den bischöflichen Segen erteilte.

Auch in der im katholischen Vereinshause noch schleunigst eingerichteten Versammlung, in der ebenfalls tüchtige Redner die aktuellen Fragen der katholischen Arbeiter erörterten, war der **hochwürdigste Herr Weihbischof Müller** in Begleitung des Herrn Pfarrers Euskirchen erschienen und richtete auch hier herzliche und anerkennende Worte an die Versammelten und spendete auch hier den bischöflichen Segen. In das vom Herrn Pfarrer **Euskirchen** motivierte Hoch auf den Herrn Weihbischof stimmte die Versammlung begeistert ein und wurde nach einem warmen Schlußwort des Vorsitzenden, Herrn Kaplan **Wißkirchen,** mit dem katholischen Gruße geschlossen.

In der Versammlung Bierhalle (Kronenberg), wo Herr Diözesanpräses **Dechant Kemper** aus W a r b u r g präsidierte, sprach als erster Redner Herr **Regierungsrat Klocke,** ausgehend von der wirtschaftlichen Entwicklung und Umwälzung über die so große Wichtigkeit der Pflege der Ideale. Zur Pflichterfüllung genüge es nicht nur, wirtschaftliche Verhältnisse ins Auge zu fassen, sondern man müsse auch die idealen Güter in den Arbeitervereinen pflegen. Er gibt Aufklärung darüber, in welcher Weise dies unter Berücksichtigung der modernen Verhältnisse zu geschehen hat, ging hierauf näher auf die P f l e g e d e r R e l i g i ö s i t ä t, im persönlichen Leben ein und erörterte verschiedene Einwürfe gegen die Religiösität. Sodann besprach Redner die Pflichten des Vaters in Bezug auf Erziehung der Jugend sowie die Pflichten im Berufsleben. Es sei Pflicht eines jeden

katholischen Arbeiters, in wirtschaftlicher Organisation zusammenzutreten, die von christlichen Grundsätzen aus arbeiteten und nicht zum Klassenhaß und Klassenkampf aufreizten, nicht in eine Organisation, die ihrem Wesen nach unchristlich ist. Redner streift noch die Pflicht des katholischen Arbeiters, sich durch Teilnahme an apologetischen Kursen zu wappnen, um Einwürfen gegen das Christentum und seine Einrichtungen jederzeit entgegentreten zu können und schloß mit einem warmen Appell, die ihm dargebrachte Begeisterung möge die Mutter des in dieser Beziehung zu fassenden Entschlusses werden.

Als der reiche Beifall sich gelegt, betrat der hochwürdige Herr **Weihbischof Dr. Müller** unter fortgesetzten Hochrufen den Saal und richtete an die Versammlung folgende Worte:

Meine lieben Freunde! Es ist mir ein Bedürfnis und zugleich eine große Freude gewesen, heute abend Ihrer Versammlung, wenn auch nur für kurze Zeit, zu besuchen. Was war das für ein herrliches Schauspiel, das wir heute nachmittag erlebt haben, und es drängt mich, den katholischen Arbeitervereinen und denen, die diese Versammlung in die Wege geleitet und so schön dirigiert haben, den herzlichsten Dank abzustatten, zugleich im Namen Sr. Eminenz, dem es leider nicht vergönnt war, auch in diese Versammlung zu kommen. Als ich heute nachmittag immer und immer wieder das Hoch erklingen hörte, das die Arbeiter dem Oberhirten unserer Diözese brachten, da habe ich still im Herzen immer gedacht: Ja, hoch auch die katholischen Arbeitervereine! Das Hoch, das Sie gebracht haben, das hat im Herzen Sr. Eminenz und auch in meinem Herzen den lebhaftesten Widerhall gefunden. Die katholischen Vereine, und speziell die katholischen Arbeitervereine, meine lieben Freunde! und das ist mein innigster Wunsch, daß diese Vereine unter der Fahne des Kreuzes und in treuem Festhalten an den Grundsätzen unserer heiligen Kirche immer weiter und weiter voranschreiten, sich entwickeln numerisch, an der Zahl, aber auch an innerem Geiste, innerer Arbeit und innerer Begeisterung. Halten Sie hoch die heiligen, schönen Ideale, für die Sie kämpfen. Wir wissen es, liebe Freunde, es gibt Leute, die mögen uns nicht leiden, die mögen die Arbeitervereine nicht haben und doch, meine verehrten Anwesende, wir wollen sie. Es gibt einen Verein, den großen Verein unserer heiligen katholischen Kirche; der könnte genügen, so möchte man sagen, dieser große Verein mit seiner die ganze Welt umspannenden Tätigkeit. Gewiß, er genügt auch an und für sich, aber die einzelnen Vereine, die sich innerhalb dieser großen Vereinigung der heiligen Kirche bilden, in treuer Anlehnung an die heilige Mutter, feststehend in ihren Grundsätzen, diese Vereine möchte ich vergleichen mit besonderen Beeten in einem großen Garten. Der große Garten genügt seinem Besitzer, aber dennoch weiß er einige Beete ganz besonders zu pflegen, weil er der überzeugung ist, daß er daraus auch einen großen Gewinn ziehen will, und so ist es auch mit den Arbeitervereinen. überhaupt mit den katholischen Vereinen, und indem wir sie pflegen, stehen wir ja auf dem Boden der bekannten Enzyklika unseres hochseligen Papstes Leo XIII. Und das mag für uns genug sein

und dann wollen wir uns nicht kümmern um alle Anfeindung, von welcher Seite sie auch kommen möge. Ich sage darum noch einmal: Hoch die katholischen Vereine, knüpfe aber auch ein anderes Wort noch daran. Wenn ich sage: Hoch die katholischen Vereine, dann möchte ich aber auch sagen: Fort, fort, weit fort mit der Vereinsmeierei! M. H., ich kann die Besorgnis nicht unterdrücken, daß unter der Zahl der immer wieder und immer wieder neu erstehenden Vereine vielleicht einmal diejenigen leiden könnten, die wir ganz besonders notwendig haben, und die wir in ihrer Tätigkeit ganz besonders schätzen. Es war, irre ich nicht, auf einer Generalversammlung in Mainz, einer der ersten, wo der hochverdiente Führer der Katholiken, August Reichensperger, gesagt hat: „Meine Herren! Mächtig ist das Wort, mächtig die Tat, am mächtigsten aber die katholische Tat." M. H.! Solche Vereine, die nur zum Ziel, zum Zweck das Vergnügen haben, Vereine, in denen nur gesprochen und wer weiß was getan wird, dienen uns wenig, und ich meine, wenn ein Mann, ein katholischer Mann, in zu vielen solchen Vereinen Mitglied ist, dann verliert sich am Ende für ihn die Begeisterung, dann wird die Tatkraft gelähmt, wo sie besonders einsetzen sollte. Und, m. H.! Sie werden es einem katholischen Bischof nicht verdenken, wenn er in einer solch ehrenden Versammlung, in einer Versammlung von treuen Kindern der katholischen Kirche, von charakterfesten Männern, von katholischen Männern, von katholischen Arbeitern, auch dieser Besorgnis Ausdruck gibt. M. H.! Wollen wir das Wort des seligen, hochverdienten August Reichensperger uns in die Seele schreiben! Mächtig ist das Wort — es mag schön sein, wenn in unserer Versammlung viel und gut geredet wird — aber mächtiger ist die Tat und am mächtigsten die katholische Tat, und darin wollen sie sich namentlich auszeichnen, meine lieben katholischen Arbeiter, durch männliche katholische Tat, und so bitte ich Sie, setzen Sie um, wenn Sie von Essen weggehen, in die Tat, in die katholische Tat, was Sie heute wieder an Begeisterung aufgenommen haben. Mit diesem Wunsche, meine lieben Freunde, verbinde ich den herzlichsten Dank für den freundlichen Empfang, den Sie mir soeben bereitet haben, und als Unterpfand des Wunsches, den ich für Sie hege, möchte ich Ihnen, der Bitte Ihres verehrten Herrn Vorsitzenden entsprechend, den bischöflichen Segen erteilen."

Nach einigen kurzen Worten der Herren Fabrikbesitzers **Math. Wiese** (Werden) und **F. Brandts** (M.-Gladbach) sprach Herr **Redakteur Joost** aus M.-Gladbach über die politischen und sozialen Aufgaben der katholischen Arbeiterschaft und führte aus, die Dortmunder „Arbeiterzeitung" habe in einem Schmähartikel zur Eröffnung des Katholikentages einen Widerspruch zu dem diesjährigen Katholikentag und dem Ort seiner Tagung konstatiert. Dieser Widerspruch sei in Wirklichkeit jedoch nicht vorhanden, denn gerade dadurch, daß der Katholikentag hier in Essen stattfände, beweise er, daß der Katholizismus sich auch mit der Welt der Arbeiter verwachsen fühlt, daß christliche Weltanschauung und Arbeiterbewegung keine Gegensätze sind. Der heutige Tag sei für die Arbeiter eine Gelegenheit, zu zeigen, daß sie sich eins fühlen mit dem katholischen Volk, aber auch eins mit dem ganzen

katholischen Volk. Sie seien bereit, die sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben, die ihrer aus diesem Zusammenhang mit dem deutschen Volk harren, auf sich zu nehmen. Redner weist auf die zu diesem Zweck innerhalb der Arbeiterschaft noch zu leistende Bildungsarbeit hin, erwähnt die diesem Zwecke dienenden sozialen Vereine, Arbeiter-, Knappen-, Gesellenvereine usw., und schließt mit einer Mahnung zur vermehrten persönlichen Agitation für die christliche Arbeiterbewegung.

Hierauf dankte der Vorsitzende den Rednern für die liebevollen Worte und schloß die Versammlung.

Im Saale des Hotel-Restaurants „Hansa", Steelerstraße, versammelten sich nach dem Festzuge die Vereine der VIII. Gruppe. In kurzer Zeit war der Saal, sowie die Emporen dicht gefüllt von etwa 800 Vertretern katholischer Arbeitervereine. Der Vorsitzende, Herr Gewerkschaftssekretär **Ernst Veltum**, eröffnete die Versammlung. Er begrüßte mit kurzen Worten die Teilnehmer der Versammlung und entwickelte das Programm. Sodann erteilte er das Wort dem hochwürdigen Herrn **Rektor Pelzer**-Schönebeck. Mit feurigem Beifall begrüßt, führte er aus: „Meine lieben Männer der Arbeit! Als ich den gewaltigen Festzug treukatholischer Arbeiter an mir vorüberziehen sah, da wallte mir mein Herz vor Freude und Stolz. Ich bemerkte in dieser Gruppe auch ein Schild mit der Inschrift: Remscheid. Auch im bergischen Lande, woher ein Teil dieser hier erschienenen Vereine gekommen ist, finden kirchliche Umzüge, Fronleichnamsprozessionen statt. Auch Nichtkatholiken nehmen Teil an diesen Veranstaltungen, in dem — von Neugier getrieben — Spalier bilden bei diesem für sie so merkwürdigen Schauspiel. Und da vernahm ich das Wort aus dem Munde eines der andersgläubigen Zuschauer: „So etwas bekommen wir nicht fertig." Und nun diese gewaltige Kundgebung christlichen, katholischen Glaubens hier in Essen, wo Tausende und Abertausende katholischer Arbeiter öffentlich bezeugten: Wir sind katholisch und wir bekennen frei und offen diese unsere katholische Überzeugung. Fürwahr, wie mancher wird bei diesem imponierenden Schauspiel in seinem innern Herzen gesagt haben: Ein Glück, daß ich katholisch bin. Und wer dieses Glück nicht genießt, konnte er, in ehrfürchtiges Staunen versunken, anders sagen als: So etwas bekommen wir nicht fertig! Ja, heute ist es uns Katholiken, besonders den in katholischen Vereinen organisierten Arbeitern und Männern so recht zum Bewußtsein gekommen, daß die katholische Sache nicht im Niedergang begriffen ist, sondern im Aufschwung. Daß wir noch etwas sind und bedeuten, sprach weiter der Redner unter dem begeisterten Beifall der Versammlung, das beweisen die 40 000 vielleicht 50 000 katholischer Arbeiter, deren Festzug vor unseren Augen in einer so gewaltigen Wirkung vorbeiflutete. Ein Feuer der Begeisterung mußte jedes katholische Herz entflammen. Doch damit diese Begeisterung nicht verlösche, wie ein Strohfeuer, fuhr der Redner fort, sei es nötig, einmal auf die Ziele und Aufgaben der katholischen Männer- und Arbeitervereine sich zu besinnen und eine neue Lehre mitzunehmen. Dann wies der Redner hin auf die Kraft und

Lebensfähigkeit der katholischen Arbeitervereine und ihre Existenzberechtigung neben den christlichen Gewerkschaften. Diesen stände vornehmlich die Pflege der sozialen, der wirtschaftlichen Aufgaben zu, die katholischen Arbeitervereine hätten die idealen Aufgaben: 1. der Pflege der Religion und 2. der Pflege der Bildung. Und nun führte der Redner aus, wie nötig die Pflege der Religion sowohl als der Bildung für den modernen Arbeiter sei. Vertiefung des Wissens in jeder Beziehung sei heute für den vorwärtsstrebenden Arbeiter eine Lebensfrage. Seiner religiösen Überzeugung müßte der Arbeiter Geltung verschaffen im Kreise seiner Familie und unter seinen Kameraden an der Arbeitsstelle. Um sich fortzubilden solle er die gebotenen Mittel benutzen, eine katholische Zeitung halten, die Unterrichtskurse besuchen und besonders durch sein äußeres Benehmen zeigen, daß er stolz sei, ein Arbeiter, ein christlicher Arbeiter zu sein. Und beklagenswert sei der Arbeiter, dem das Herz nicht schlage für seine Religion. Besonders sei den Arbeitern ans Herz zu legen die Pflege des gesellschaftlichen Anstandes, des Standesbewußtseins, der Arbeiterehre. Dem christlichen Arbeiter sei die soziale Frage keine Magenfrage, sondern eine ideale. Und die Ideale seien trotz des Hanges der Zeit zum Materiellen nicht geschwunden. Der bevorstehende Kampf würde zeigen, ob diese Ideale ihre sieghafte Kraft bewahrt hätten, ob wir christliche Arbeiter verstehen, unsere Fahne hochzuhalten im Ringen gegen den Zeitgeist. Damit dieser Sieg in sicherer Erwartung stehe, sei zu befolgen der Ruf: Christliche Arbeiter, bildet und schult euch. Die zündenden Worte fanden stürmischen Beifall.

Nach einer kurzen Pause ergriff Herr **Arbeitersekretär Becker-M.-Gladbach** das Wort und legte die Ziele der christlichen Arbeiter in sozialpolitischer Hinsicht klar. Nach diesem Rückblick auf das, was bereits in dankenswerter Weise durch die Gesetzgebung erreicht sei, stellte er die ferneren Aufgaben der Arbeiterbewegung dar. Eine Förderung sei indes nur zu erzielen, wenn niemand mehr teilnahmslos bei Seite stehe. Wer nicht mit tätig sei, verdiene auch keine Berücksichtigung seiner Wünsche und Forderungen. Vor allem seien die christlichen Arbeiter Gegner des Klassenkampfes, den selbst die Sozialdemokraten in den sogenannten freien Gewerkschaften als Mittel zum gesunden sozialen Fortschritt verneinen müßten. Die christlichen Arbeiter verlangten nur Berücksichtigung ihrer Standesinteressen, sie seien sich aber auch bewußt, daß da, wo Rechte seien auch Pflichten seien, gegen Staat und Gemeinden, damit diese ihre Kulturaufgaben lösen können. Nach Fortbildung müsse der Arbeiter streben, um fähig zu werden, mitzuwirken an den Aufgaben, die die Sozialpolitik stellt; „Meine Herren," schloß der Redner seine treffenden Ausführungen, „schließen wir uns zusammen, in den christlichen Organisationen, dann können wir getrost dem Kampfe entgegensehen, der ja, wie die Sozialdemokraten sagen, hier im Westen ausgefochten werden soll, dann wird der Sieg auf unserer Seite sein, auf Seite des Kreuzes, das alle Welt beglückt."

Der Leiter der Versammlung erneuerte in warmen Worten das Gelöbnis der Treue zur katholischen Sache, dankte nochmals allen, die

nach den Anstrengungen des Festzuges durch ihr treues Ausharren und ihre Aufmerksamkeit gezeigt hätten, daß die Fragen, welche die Redner berührt, ihr Innerstes bewegten. Damit wurde die Versammlung geschlossen.

4. Der Begrüßungsabend.

Sonntag den 19. August 1906, abends 8 Uhr.

Auf der Kölner Jubel-Versammlung hatte das Lokalkomitee ortsgeschichtlichen Erwägungen Rechnung tragend ohne Rücksicht auf die unzulänglichen Raumverhältnisse den altehrwürdigen Gürzenichsaal für die Abhaltung der Begrüßungs-Versammlung benutzen zu müssen geglaubt. Obgleich nur ein kleiner Teil des Saales mit Sitzen versehen war und der größere Teil des Publikums in drangvoll fürchterlicher Enge mit einem Stehplätzchen fürlieb nehmen mußte, genügte der Raum bei weitem nicht, um auch nur die Hälfte derjenigen einzulassen, die Zutritt begehrten. Ähnlich war es in Krefeld, wo 1898 die Stadthalle für den Zweck ausgewählt war. Um eine gleiche Unzuträglichkeit zu vermeiden, die bei dem voraussichtlichen Massenandrange noch viel schärfere Formen angenommen haben würde, hatte das Essener Lokalkomitee den städtischen Saalbau trotz seiner mannigfachen Vorzüge von vornherein ausgeschaltet und die Festhalle dafür bestimmt. Diese Vorsicht erwies sich als überaus zweckentsprechend. Denn, als die Fest-Versammlung der Arbeitervereine beendet war, blieb schon eine größere Zahl der Anwesenden zurück, um an der Begrüßungsversammlung teilzunehmen. Eine Stunde vor der angesetzten Zeit, strömten die übrigen Festteilnehmer scharenweise herbei und füllten die weiten Hallen des Riesenbaues in einer geradezu beängstigenden Weise. Als kurz vor 8 Uhr die strahlenden Lichter in der Halle aufleuchteten, war alles bis in die Gänge zwischen den Stuhlgruppen besetzt. Ein besonders reicher Damenflor, wie ihn bisher noch keine Begrüßungsversammlung gezeigt, schmückte die geräumige Galerie gegenüber der Präsidialbühne. Auf der letzteren waren zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten erschienen, darunter Graf Droste zu Vischering Erbdroste, Graf Galen-Assen, Graf Oppersdorf, Frhr. v. Twickel-Stovern, Baron v. Vittinghoff-Schell-Wien, Baron von Schell-Rellinghausen, die Parlamentarier Abgg. Gröber, Dr. Porsch, Roeren, ferner Fabrikant Brandts-M.-Gladbach, Oberbürgermeister Geh. Regierungsrat Holle, Landrat a. D. Rötger, Vorsitzender des Direktoriums der Firma Fried. Krupp, Bezirksmajor Grote, dann Abt Renzel von Merkelbeck, Pater Cyprian aus Altötting, Pater Cyrillus, Geistl. Rat Dobretsberger, Benediktinerpater Alban Schachleitner, die Prälaten Dr. Hülskamp-Münster, Dr. Werthmann-Freiburg, Nacke-Paderborn, Jesuitenpater Santi u. a. m. nebst dem Präsidium des Lokalkomitees.

Um ein Viertel nach acht Uhr stimmte das Städtische Orchester unter Leitung des Herrn Konzertmeisters Kosman das Meistersinger-Vorspiel an. Darauf folgte die von Rektor Lorenz Heitzer-Altenessen gedichtete, von dem Königl. Musikdirektor P. H. Thielen-Goch komponierte und von Paul Wetzger, einem Mitglied unseres Städtischen Orchesters, instrumentierte Begrüßungshymne. Unter der trefflichen Leitung des Herrn Robert

Geyer war der mächtige Chor, gesungen von den vereinigten Kirchenchören Essens, von tiefer Wirkung. Begeisterungsstürme entfesselte die prächtige Hymne, in der sich des Dichters Wort, des Komponisten Kunst so trefflich vereinten. Die Dichtung hat folgenden Wortlaut:

Willkommen, willkommen, gottselige Scharen!
Es grüßt euch, ihr Brüder von fern und nah,
Im Sange mit schallenden Freudenfanfaren
Die stolze, beglückte Assindia.
Sie rief euch zusammen zu heiligen Dingen:
Zum Kampf für den Glauben, für Freiheit und Recht.
Drum soll der Gesang wie Gebet dir erklingen.
Dem einigen, heiligen, deutschen Geschlecht!
　　Segne, Herr vom Himmel droben
　　Dieser Männer heil'gen Rat,
　　Daß dich ihre Werke loben,
　　Wandelt sich ihr Wort zur Tat!

Hier fahren hinab zu den dunkelen Sohlen
Die Knappen und schaffen mit eisernem Mut,
Und rußige Fäuste im Feuer der Kohlen
In Waffen verwandeln das stählerne Gut.
Gewappnet im Kampfe mit grausen Gefahren,
Empfangen euch Männer gar kernig und echt,
Die immer um Christi-Standarte sich scharen,
Begeistert erkämpfen das heilige Recht.
　　Segne, Herr, dies Volk in Gnaden,
　　Daß es dir die Treue wahrt,
　　Daß es auf des Glaubens Pfaden
　　Sich um Christi Fahne schart.

Willkommen, willkommen, gottselige Scharen,
Im Lande der Ruhr, wo das rheinische Blut
Und echte westfälische Treue sich paaren
Zum heiligen Streit um das himmlische Gut!
Es schauen Jahrhunderte auf Euch hernieder,
Zeitalter ehrwürdiger Christenkultur.
In unsern heimischen Gauen, ihr Brüder,
Ihr wandelt auf Alfrieds und Engelberts Spur.
　　Herrgott von dem Himmel droben,
　　Segne unsrer Herzen Drang!
　　Herrgott, dankend wir dich loben
　　Laut mit unsrer Lieder Klang!

Präsident des Lokalkomitees, Landgerichtsdirektor Dr. **Laarmann**, hielt darauf nach dem katholischen Gruß folgende Begrüßungsansprache an die Versammlung: Hochwürdige und hochgeehrte Herren! Festliche Glocken, wehende Fahnen und strahlende Augen haben sie empfangen, als Sie gestern und heute in unsere Stadt eingezogen. Der Jubelgruß unserer Sänger ist soeben

verklungen und jetzt darf ich Ihnen namens des Lokalkomitees und namens der gesamten katholischen Bürgerschaft den freudigen Gruß entbieten: Willkommen, herzlich willkommen, katholisches Deutschland! Willkommen, die Ihr kamet aus allen Gauen unseres schönen, deutschen Vaterlandes. Willkommen ihr lieben Österreicher, willkommen ihr Landsleute aus dem ewigen Rom und woher Ihr sonst aus fernen Landen kamet! Willkommen auch Ihr werten Gäste, die Ihr nicht die deutsche Zunge sprechet! Willkommen alle, die Ihr herbeigeeilt seid von nah und fern. Wir haben Euch ins Auge geschaut, wir haben Euch die Hand gedrückt und wir waren Brüder. Warum? Weil uns alle der eine katholische Glaube umschließt, verbindet und begeistert. (Bravo!) Wie lange haben wir Essener uns nach dem heutigen Tage gesehnt, und wie stolz waren wir, als endlich in Straßburg unsere Stadt als Ort der diesjährigen Tagung bestimmt wurde. Die Vorbereitungen sind glücklich verlaufen; der Vorsitzende des Zentralkomitees, Herr Graf Droste zu Vischering, Erbdroste, war unser nie versagender Wegweiser, und der Segen und Rat Sr. Eminenz unseres geliebten Herrn Erzbischofs war unsere starke Stütze. Überall haben wir das bereitwilligste Entgegenkommen gefunden, so namentlich auch bei der städtischen Verwaltung, die uns keine unserer vielen Bitten abgeschlagen hat.

Besonders freut es mich, heute abend unseren Oberbürgermeister, Herrn Geheimen Regierungsrat Holle, begrüßen zu können. (Stürmischer Beifall.) Eben erst in sein Amt eingeführt, hat es der Herr Oberbürgermeister, obschon er nicht unseres Glaubens ist, für eine seiner ersten amtlichen Pflichten gehalten, hier als Vertreter der Stadt zu erscheinen. (Bravo!) Die katholische Bürgerschaft Essens wird diesen Beweis einer freundlichen, vorurteilslosen Gesinnung nie vergessen. (Bravo!)

Herzlich begrüße ich auch Herrn Landrat Rötger als Vertreter der Firma Krupp, die uns dieses Grundstück unentgeltlich zur Verfügung gestellt und viele andere Gefälligkeiten erwiesen hat.

Ich begrüße auch die übrigen als Ehrengäste erschienenen Herren. Allen, die uns beigestanden und durch ihr freundliches Erscheinen geehrt haben, herzlichen Dank, besonders auch der katholischen Presse und ihren Herren Vertretern. Ich danke auch herzlich unsern nichtkatholischen Mitbürgern, die unsere Gäste bereitwillig aufgenommen und ihre Häuser zum Feste geschmückt haben. Ich will auch nicht unterlassen, den Damen für ihr freundliches Erscheinen zu danken. Ich bitte die geehrten Damen, darin fortzufahren; Sie werden noch viel Schönes hier hören, und ich verspreche Ihnen, daß die Konfusion, die heute auf Ihrer Tribüne zutage getreten ist, in Zukunft nicht wieder eintreten wird. (Heiterkeit.)

Wenn man so unterstützt wird, dann werden die Vorbereitungen leicht. Aber eins hat uns doch große Sorge gemacht: Algeciras, weil wir fürchteten, daß unsere Arbeiten gestört werden könnten durch den Lärm der sonst so gut gezogenen Essener Kinder, der Kruppschen Kanonen. Aber der Friede blieb erhalten, und das verdanken wir nicht zum wenigsten unserm treuen Bundesgenossen Österreich; Österreich und Deutschland als gute Kameraden im gleichen Schritt und Tritt, dort und jetzt und hoffent-

lich alle Zeit, und nicht nur in der Politik, sondern auch in der *Betätigung unserer christlichen Ideale*. (Bravo!)

Sie sind in unsere Stadt gekommen und was haben Sie gesehen? Keine himmelanstrebenden Dome wie in Köln, Regensburg und Straßburg; unsere Stadt erstrahlt nicht im Schimmer einer romantischen Natur, nein: Der Ruhmeskranz Essens ist der Rauch, der herrührt von einer hochentwickelten und hochangesehenen *Industrie*, und der Stolz ihrer Bürger ist die Arbeit, die frische, freudige, fruchtbringende Arbeit. Doch inmitten dieser arbeitsamen Stadt, da steht auf dem Burgplatz im Schatten der altehrwürdigen Münsterkirche das Kreuzbild Gottes und allen geschäftig Vorübereilenden ruft der Heiland zu: Gedenket mein, ohne mich ist die Arbeit Fluch, mit mir ist sie Segen.

Und zu der Arbeit und zu dem *Kreuz* da paßt so recht der Zug, den wir heute nachmittag geschaut haben. War das der dumpfe Schritt haßerfüllter *Arbeiterbataillone*, die zur Revolution schreiten? Nein, es war eine seelenfrohe, *glaubens- und königstreue Schar*, die da vorüberzog. (Bravo! Sehr gut!) Und als diese Männer über den Burgplatz kamen, da war es, als wenn sie angesichts des Heilandes zu den Füßen des von Gott gesetzten Oberhirten den Treueschwur zu unserer heiligen Mutter, der Kirche, erneuert hätten. Ja, heule nur du Sturm des Hasses, rase nur du See des Unglaubens, solange es solche *Scharen glaubenstreuer Männer* gibt, solange stehen unerschütterlich Thron und Altar. (Bravo!) Darum, Gruß und Dank Ihr Männer der Arbeit. (Lebhafter Beifall.)

Thron und Altar! Dort (auf die Büsten von Papst und Kaiser zeigend) stehen die beiden Repräsentanten, die hohen Träger der geistlichen und weltlichen Gewalt, viel angefeindet, aber auch viel geliebt. Zu denen, die sie lieben, mit Begeisterung lieben, gehören auch die deutschen Katholiken. Lassen Sie uns unserer Begeisterung Ausdruck geben und rufen Sie mit mir: Se. Heiligkeit Papst Pius X. und Se. Majestät, Kaiser Wilhelm II. sie leben hoch! — hoch! — hoch!

(Die Versammlung hat sich erhoben und stimmt in den dreimaligen Hochruf mit stürmischer Begeisterung ein.)

Oberbürgermeister, Geheimer Regierungsrat **Holle** (Essen): Meine sehr verehrten Herren! Aus allen Gauen Deutschlands haben Sie sich hier in so überaus stattlicher Anzahl zusammengefunden, um über die Fragen zu beraten, welche den Katholiken Deutschlands gemeinsam am Herzen liegen. Gestatten Sie mir als Bürgermeister dieser Stadt, der Sie die Ehre Ihres Besuches erweisen, daß ich Sie namens der Bürgerschaft herzlich willkommen heiße. (Bravo!) Gern hat Ihnen die Stadt alle ihre geeigneten Anlagen und Räumlichkeiten für Ihre Beratungen zur Verfügung gestellt. Sie sehen aus den reichgeschmückten Häusern und Straßen, wie herzlich Sie hier von den Bürgern willkommen geheißen werden. Wir haben den Wunsch, daß sich unsere Gäste während ihres Aufenthalts bei uns recht wohl fühlen und gern der Tage zurückdenken, die Sie in dieser berühmten Kanonenstadt verbracht haben.

Sie befinden sich hier auf historischem Boden. Assindia mit der ehrwürdigen Münsterkirche, welche Sie im Zentrum unserer Stadt erblicken, sieht auf eine mehr als tausendjährige Vergangenheit zurück. Das Stift war hier begründet worden, um dem neu für das Christentum gewonnenen Sachsenvolke die Segnungen der christlichen Kultur heimisch zu machen. In dieser kulturellen Aufgabe hat es unser Stift zu hoher Blüte gebracht, und an dem herrlichen Schatze unserer Münsterkirche, der ein Kleinod unserer Stadt bildet, können Sie ermessen, was die schöpferische Kraft des Christentums zu stande gebracht hat, wie das Volk zu edlerer Lebensarbeit, zum Verständnisse für Kunst und Wissenschaft durch die christliche Erziehung geweckt und herangebildet wurde. (Bravo!) Meminisse juvat! Es ist gut, wenn man sich in unserer Zeit angesichts dieser alten Zeugen verflossener Kulturepochen erinnert, was christlicher Geist zuwege gebracht hat, und welche Erfolge christlicher Erziehung des Volkes zu edlerer Betätigung und edlerer Lebensauffassung wir hier vor uns sehen. (Bravo!)

Meine Herren, unter dem Schutze unseres mächtigen deutschen Reiches und seiner Staaten sind der schöpferischen Kraft christlichen Geistes neue Bahnen eröffnet, und namentlich hat unsere neuzeitliche Entwickelung in den Bevölkerungszentren der christlichen Liebesarbeit auf sozialem Gebiete ein unermeßliches und unendlich dankbares Feld erschlossen. Sie erblicken in unserer Stadt das Bild einer beispiellosen Entwickelung, einer Entwickelung, wie sie keine Stadt unseres Vaterlandes und seiner Bundesstaaten aufweisen kann. In weniger als einem Menschenalter hat sich unsere Einwohnerzahl verzehnfacht; wie der Herr Vorredner schon in beredten Worten hervorhob, ist unser Stolz die Arbeit, und freudig geht alles dem weiteren Fortschritt entgegen.

In diesem gewaltigen Emporstreben, diesem gewaltigen Ringen halten bei uns fest zusammen und stehen in friedlichen Wettbewerb die christlichen Konfessionen in der Betätigung und Verbreitung christlichen Geistes, christlicher Gesittung und christlicher Nächstenliebe. (Bravo!) Meine Herren, es ist von allerwichtigster Bedeutung für unser Volk und für seine Zukunft, daß in gleicher Weise auch an allen anderen Orten und in allen anderen Gruppierungen die christlichen Konfessionen bei ihrem Wetteifern gleich maßvolle Bahnen inne halten (Bravo!), und daß jeder Kämpe in diesem Wettstreite sich der Verantwortung bewußt bleibt, die er für die Wahrung des konfessionellen Friedens hat. (Bravo!) Es bedarf für jeden dieser Kämpen der Achtung dessen, was Andersdenkenden heilig ist; es bedarf aber auch eines zielbewußten Zusammengehens der christlichen Konfessionen gegenüber allen denjenigen Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, uns die Segnungen der christlichen Kultur zu nehmen und den Felsen zu zersprengen, auf dem unser teures Vaterland aufgebaut ist. (Bravo!)

Meine Herren, ich weiß, wie der vornehmste der Gäste, welcher heute in unserer Stadt weilt — wie Seine Eminenz der hochverehrte Herr

Kardinal-Erzbischof Fischer — von der Erhaltung des konfessionellen Friedens durchdrungen ist, wie dieser hochwürdige Herr, der 25 Jahre als Lehrer und Erzieher in Essen gewirkt hat, keine Gelegenheit unbenutzt gelassen hat, um zu betonen, daß derjenige eine große Sünde am Volk und der Allgemeinheit begeht, der heute Zwietracht sät unter den Konfessionen oder die Gegensätze verschärft. (Bravo!) Ich bin auch überzeugt, daß Ihre Beratungen, wie in früheren Jahren, auch hier in Essen vom Geiste der Toleranz getragen sein werden. (Bravo!) Mögen Ihre Beschlüsse zur Ehre Gottes, zum Segen des Vaterlandes und ganz besonders zur Förderung des sozialen Friedens dienen! (Bravo!) Mit diesem Wunsche heiße ich Sie hier bei uns herzlich willkommen und rufe Ihnen zu ein „Glück auf in Essen!" (Lebhafter Beifall.)

Präsident des Lokalkomitees, Landgerichtsdirektor Dr. **Laarmann** (Essen): Meine sehr verehrten Herren! Wir danken dem Herrn Oberbürgermeister für seine freundlichen Worte (Bravo!), und wir versprechen ihm, daß auf der Katholikenversammlung auch nichts vorkommen soll, was unsere christlichen Brüder, die einer anderen Konfession angehören, irgendwie verletzen könnte. (Bravo!) Das ist noch niemals in unseren Generalversammlungen vorgekommen, und es wird auch nicht vorkommen — ganz bestimmt nicht! (Bravo!)

Wir sehen in unseren christlichen Brüdern Glaubensgenossen, die von uns durch eine andere Konfession getrennt sind, mit uns aber verbunden sind durch die Taufe. Wir können gemeinsam kämpfen, und wir tun es auch, und wir werden vielleicht in Zukunft Gelegenheit haben, noch mehr als bisher Schulter an Schulter mit unseren christlichen Glaubensgenossen hier in Essen und auch anderswo zu kämpfen. (Bravo!) Also nochmals, verehrter Herr Oberbürgermeister: wir versprechen Ihnen, daß wir Ihren Mahnungen getreu nachkommen werden. (Bravo!)

Freiherr Max **von Vittinghoff-Schell** (Wien): Hochansehnliche Versammlung! Dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Lokalkomitees habe ich es zu verdanken, daß ich heute herzliche Grüße aus Österreich der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands überbringen kann. (Bravo!) Seine Eminenz der Kardinal Dr. Gruscha, der Präses der österreichischen Bischofs-Konferenz, der Kolping Österreichs, hat mich in einem eigenen Schreiben beauftragt, Ihnen seine innigsten Segenswünsche für die Generalversammlung heute mitzuteilen. (Bravo!) Das Zentralkomitee für Österreich, eine neue Organisation, welche im November vorigen Jahres das Tageslicht erblickt hat, und welche die Organisation der Katholiken für ganz Österreich bezweckt, hat mich beauftragt, Ihnen einen herzlichen Gruß zu überbringen. (Bravo!) Erlauben Sie mir aber, daß ich diesem herzlichen Gruß auch einen herzlichen Dank anfüge. Zuerst danke ich, daß der Bonifatiusverein auch für Österreich so Gewaltiges schafft. Der Bonifatisverein wurde im Jahre 1850 auf einer Generalversammlung der deutschen Katholiken, die damals noch in Österreich abgehalten wurde, in Linz gegründet. Wer hätte da-

mals gedacht, daß der Bonifatiusverein seine Hülfsmittel auch zum Bau von Kirchen im katholischen Österreich verwenden müßte! Für alles was er jetzt tut, sagen wir ihm also herzlichen Dank. Wir danken aber auch den Katholiken deutscher Zunge für das herrliche Beispiel, welches sie uns Österreichern geben in der Organisation, in der Arbeit, um den katholischen Glauben zu befestigen. Gestatten Sie mir, daß ich noch einen anderen Punkt hervorhebe. Gerade die musterhafte Organisation auf dem in unserer Zeit so wichtigen Gebiete der Arbeiterfürsorge hat uns mit Bewunderung erfüllt, und wir haben gesehen, was man auf diesem Gebiete leisten kann. Gerade in Ihrer Gegend ist diese Organisation eine geradezu musterhafte, wie wir es heute gesehen haben, und ich glaube, daß unser sehr verehrter wackerer Arbeiterführer Kunschak mich nicht desavouieren wird, wenn ich einen besonderen Gruß der österreichischen christlichen Arbeiterschaft der hiesigen Arbeiterschaft von Essen, von Rheinland und Westfalen zurufe. (Bravo!) Ich wünsche der Arbeiterschaft, daß sie mit Beharrlichkeit im Kampfe den Terrorismus überwindet, der der wahren Freiheit Hohn spricht, und daß sie der katholischer Überzeugung überall eine Gasse bricht. Dazu aber möge sich die katholische Arbeiterschaft aller Länder im Kampfe um ihre Freiheit, ihren Glauben und ihre Überzeugung sammeln.

Im vorigen Jahre hat Seine Erlaucht Graf Schönborn in Straßburg die 52. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt und zwar im Namen des vorbereitenden Komitees des 5. österreichischen Katholikentages. Seit dieser Zeit sind wir, Gott sei Dank, durch Gottes Hülfe und durch die Begeisterung, welche den 5. österreichischen Katholikentag erfüllte, ein gutes Stück weiter gekommen. (Bravo!) Ich weiß, daß Sie Männer der Tat sind; Sie geben auf die Begeisterung nichts, wenn sie nicht Früchte bringt. Gestatten Sie mir also, daß ich nur ganz kurz zwei Arbeiten hervorhebe, welche im Laufe des Jahres 1906 infolge dieser Organisation und infolge dieser Begeisterung von den Katholiken Österreichs ausgeführt wurden.

Diejenigen, welche nicht einverstanden mit der Ehegesetzgebung in Österreich sind, die auf katholischer Basis beruht, haben eine Petition veranlaßt, und diese Petition mußte naturgemäß von der katholischen Zentralorganisation beantwortet werden. Das Zentralkomitee hat daher eine Gegenpetition beantragt und durchgeführt. Ich sage Ihnen nur einige Zahlen: in der Zeit von zwei Monaten haben wir 7853 mit den Siegeln der Gemeinden versehene Proteste gesammelt und mit einer Anzahl von 4½ Millionen Einzelunterschriften. (Bravo!) — Ich bemerke dazu, daß die größere Hälfte Unterschriften von Männern waren.

Durch den auf dem Wiener Katholikentag im November 1905 gegründeten Preßverein, genannt Piusverein, wurde eine starke Organisation geschaffen, die sich in diesem Jahre schon kräftig entwickelt hat. Es sind bereits 102 Gruppen gegründet mit einer Zahl von 12 000 Mitgliedern und 22 000 Teilnehmern. (Bravo!) Also in wenigen Monaten eine schöne Leistung! Und jetzt in wenigen Tagen, am 14. September, werden wir wieder zusammentreten — nicht zu einem Katholikentag, aber zu einer

großen, aus hunderten von Delegierten bestehenden Delegiertenversammlung, um unsere Organisation weiterzuführen. Sie sehen aus diesen wenigen Worten, daß wir nicht müßig gewesen sind, daß wir an Ihnen ein Beispiel genommen haben, daß wir arbeiten in Ihrem Sinne, in Ihrem Geiste, und die Organisation zur Erhaltung des katholischen Glaubens und zur Verbreitung desselben fortführen wollen. (Bravo!) Es wäre mein sehnlichster Wunsch, wenn die Zentralkomitees von Österreich und Deutschland in Zukunft in eine innigere Fühlung kommen würden (Bravo!), als es jetzt der Fall ist. Wenn unsere Feinde sich international verbinden, um unseren Glauben anzugreifen, um die Gesellschaftsordnung anzugreifen, so, glaube ich, ist es jetzt an der Zeit, daß man daran denken möge, auch unseren Glauben international zu verteidigen. (Bravo!) Da wäre es eben gut und notwendig, daß wir in nähere Fühlung treten. Ich wünsche Ihnen aus ganzem Herzen den schönsten Erfolg für die Generalversammlung. Gottes Segen möge sich herabsenken auf diese Versammlung und er wird gewiß jede Versammlung segnen, wenn wir in seinem Geiste arbeiten, nicht aus Liebe zu uns, sondern aus Liebe zu ihm, und wenn wir seinen Lehren folgen. (Stürmischer Beifall.)

Dr. **Burguburu** (Straßburg): Hochansehnliche Festversammlung! Wenn ich Ihnen heute die Grüße meiner katholischen Mitbürger aus dem Elsaß und speziell meiner Heimatstadt Straßburg überbringe, so geschieht das mit bewegtem Herzen. Ein Jahr ist verflossen, seitdem wir die Ehre hatten, in Straßburgs Mauern die 52. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands beherbergen zu können. Rasch gingen die Festtage dahin, und uns blieb nur noch die Erinnerung an das Schöne, was wir da erlebt hatten. Noch lebhafter aber wird die Erinnerung, da nach Jahresfrist die Katholiken Deutschlands sich in Essen wieder versammeln, um zum 53. Male ihre Generalversammlung abzuhalten. Ich bin fest überzeugt, daß meine Mitbürger aus dem Elsaß mit lebhaftem Interesse den Berichten aus Essen folgen werden, und daß sie gleich uns sich freuen an allen diesen Kundgebungen, die wir hier schauen, und die die Straßburger noch bei weitem übertreffen.

Es sind ganz besonders herzliche Grüßte, die ich Ihnen heute überbringe: es sind die Grüße an Ihre lieben Landsleute, die an der Katholikenversammlung in Straßburg teilgenommen haben. Sie haben sich die Herzen aller unserer Landsleute erobert, und diese Herzen — das kann ich Ihnen versprechen — sollen und werden Ihnen treu bleiben. (Bravo!) Dessen können Sie sich überzeugen, wenn Sie nach Jahren wieder einmal zu uns kommen wollen. So will ich denn hoffen, wenn nach Jahren bei uns wieder die Versammlung stattfinden sollte, daß Sie mit derselben Begeisterung, die Ihnen damals entgegenschlug, auch dann wieder werden empfangen werden. Jetzt aber werden wir, die wir aus dem Elsaß zu Ihnen gekommen sind, uns freuen an der Gastfreundschaft, die uns so gern hier entgegengebracht wird, und die wir gern annehmen. Gern sind wir zu Ihnen gekommen aus dem Elsaß, gern nehmen wir Ihre Gastfreundschaft an. (Bravo!) Und in

diesem Sinne meine Herren, nehmen Sie unsere Grüße entgegen! Sie sind nicht minder herzlich als die, die wir Ihnen vor einem Jahre darbringen konnten, und sie können an Herzlichkeit nur noch übertroffen werden durch die Grüße, die wir Ihnen in einigen Jahren vielleicht in Straßburg wieder entgegenbringen können. (Lebhafter Beifall.)

Rektor der „Anima", Prälat **Lohninger** (Rom): Hochansehnliche Versammlung! Als der Rektor der deutschen Nationalkirche Santa Maria dell' Anima habe ich die Ehre, mich eines Auftrages zu entledigen, der mir in der letzten Sitzung des Kirchenvorstandes von Santa Maria dell' Anima geworden ist, dahingehend, der Katholikenversammlung Deutschlands die herzlichsten Grüße und besten Glückwünsche aus der ewigen Roma zu überbringen. (Bravo!) Gestatten Sie, daß ich mit wenigen Worten begründe, warum diese Kundgebung heute erfolgt. Ich komme von Rom, aber nicht direkt, sondern auf dem Umwege über Belgien und Holland, um den Gruß zu überbringen von einer jungen Organisation, die in Rom gegründet wurde im heurigen Jubeljahr der Anima. Ich ging nach Holland und Belgien, meine Herren, um dort die Stätten zu sehen, von denen jene Männer gekommen sind, welche den Grund zum deutschen Hospiz gelegt und dessen Fortbestand gesichert haben. In ihrer Heimat erinnert man sich nicht mehr dieser Männer; aber wir in Rom und alle Deutschen kennen diese Namen und nennen sie mit Dankbarkeit.

Seit fünfhundert Jahren besteht diese Anstalt, und sie hat Großes geleistet in diesen fünfhundert Jahren für die Katholiken deutscher Zunge in Rom und auch für ganz Deutschland, und darum sind wir Katholiken in Rom ihnen dankbar gewesen in diesem Jubeljahre, und die Katholiken in allen deutschen Landen sind dankbar gewesen; denn die Katholikenversammlungen zu Straßburg und Wien haben die herzlichsten Sympathiekundgebungen anläßlich des Jubeljahres der Anima ausgesprochen; ja noch mehr: die höchsten geistlichen und weltlichen Gewalten haben das allergnädigste Wohlwollen für diese Anstalt ausgesprochen. Der ganze deutsche Episkopat hat sich zu dieser Kundgebung vereinigt, und die Katholiken Deutschlands haben sich gefreut, daß diese Anstalt heuer diese Jubelfeier begehen kann. Die Jubeltage sind vorübergegangen; aber eine Organisation ist geschehen, die bleiben soll und darin bestehen, daß sich die deutschen Katholiken Roms vereinigten zu gemeinsamem Wirken, um sich gegenseitig zu erbauen und zu bekräftigen im Glauben und den Glaubensbrüdern, die aus der Heimat kommen, mit Rat und Tat zu Hülfe zu kommen. Wir Anima-Priester in Rom sind mit den Priestern, die in der Anima gewesen sind, wieder in näheren Verkehr getreten, um uns gegenseitig zu erbauen und zu begeistern für unser ferneres Wirken. Wir haben auch beschlossen, eine bleibende Erinnerung an das Jubeljahr zu schaffen durch die Gründung eines Pilger- und Vereinssaales in Rom. Er soll den Deutschen, die aus der Heimat kommen, als ein Heim dienen, wo sie Belehrung erhalten und Aufmunterung, damit sie mit dem größten Nutzen die heilige Stadt besuchen und auf diese Weise reiche Früchte gewinnen aus dem Besuche Roms. (Bravo!) Diese Früchte des Jubiläums sollen bleiben und immerdar bestehen zur Ehre des

Hauses und des Hospizes und zur Ehre und zum Heile des ganzen deutschen Vaterlandes! Das walte Gott! (Lebhafter Beifall.)

Justizrat **Custodis** (Köln): Hochansehnliche Versammlung! Hochgeehrte Herren und Damen! Ich bringe Grüße von Köln, von Köln am Rhein, vom heiligen Köln, vom Köln mit dem ewigen Dom! Wenn ich diese Grüße überbringe, so wissen wir Kölner Katholiken uns in übereinstimmung mit unserem Kirchenfürsten Eminenz Kardinal Fischer, der der heutigen Generalversammlung — das weiß ich — eine außerordentlich hohe Bedeutung beimißt. Aber nicht nur Grüße von Köln überbringe ich, sondern auch die Wünsche des besten Erfolges, der schönsten Resultate der heurigen Generalversammlung. Und, meine Herren und meine Damen, ich kann Sie dessen versichern: wo das Lokalkomitee in der Weise vorgearbeitet hat, wie es hier der Fall ist, kann der Erfolg nicht ausbleiben. (Bravo!) Ich kann es Ihnen aus eigener Erfahrung sagen; ich habe zweimal die Generalversammlung in Köln vorbereitet und bin auch zu einem kleinen bescheidenen Teil bei der hiesigen Generalversammlung als Vertreter des Zentralkomitees tätig gewesen; aber das muß ich sagen: eine solche bis ins einzelne hinein gehende, genaue, exakte Vorbereitung wie hier, habe ich sonst noch nirgendwo erfahren. (Bravo!) Namentlich bezüglich Kölns muß ich sagen: der Custodis von Köln ist noch lange kein Laarmann von Essen. (Heiterkeit.) Meine Herren, das Lokalkomitee hat uns schon gestern einen Genuß ganz eigener Art bereitet: dank des außerordentlich liebenswürdigen Entgegenkommens der Firma Krupp war es uns möglich, die Gußstahlfabrik Krupp zu besichtigen, (Bravo!) ein Besuch, der den Teilnehmern lange Jahre in Erinnerung bleiben wird. Wir haben die Spezialität Essens kennen gelernt; jede Stadt hat ja ihre Spezialität: Essen hat seine Kanonen, Köln hat sein Kölnisches Wasser. (Große Heiterkeit.) Kölnisches Wasser hat ja einige Vorzüge vor Kanonen; (Heiterkeit) aber jedenfalls ist zu konstatieren: Essen mit seiner Spezialität ist eine Nummer „gröber". (Stürmische Heiterkeit.) Meine Herren und meine Damen, wie ernst und gut gemeint die Grüße aus Köln sind, das mögen Sie daraus ersehen, daß an der Zahl der ständigen Mitglieder, welche bis jetzt für die Generalversammlung eingezeichnet sind, Köln mit der Zahl von 200 beteiligt ist. Ich glaube, daß damit Köln die Spitze sämtlicher Städte Deutschlands einnehmen wird. (Sehr wahr!) Aber je ernster und gut gemeint die Kölner es mit den Generalversammlungen nehmen, um so herzlicher möge die hohe Versammlung unsere Grüße und Wünsche entgegennehmen! (Lebhafter Beifall.)

Präsident des Lokalkomitees, Landgerichtsdirektor Dr. **Laarmann** (Essen): Meine Herren, ich stimme vollständig mit dem Herrn Vorredner überein, nur darin nicht, daß er meint, Justizrat Custodis wäre noch kein Laarmann. Ich sage umgekehrt: ich wollte, der Laarmann wäre ein Justizrat Custodis — dann wäre ich fein raus! (Heiterkeit.)

Jesuitenpater **Angelo de Santi** (Rom), Redakteur der Zeitschrift „Civilta Cattolica" in Rom und Vertreter derselben auf dem Katholikentag in Essen (von stürmischem Beifall begrüßt): Meine verehrten Herren! Als ein ganz besonderes Glück erachte ich es für mich, zum dritten Mal der Generalversammlung der deutschen Katholiken einen herzlichen Gruß aus Italien bringen zu können, namentlich aus Rom, aus der ewigen heiligen Stadt, auf die stets die Augen der ganzen katholischen Welt gerichtet sind, als den Mittelpunkt unseres Glaubens, wo der Felsen Petri sich erhebt, dieser Felsen, unser Hort, unsere Hoffnung für Zeit und Ewigkeit! Aber auch vom Gipfel dieses hehren Felsens blicken hinaus in die ganze Welt die Augen unseres gemeinsamen Vaters, Pius X.

Ach, wie traurig sieht es vielfach aus, meine Herren; wie betrübend sind die Ereignisse, welche an manchen Orten die Kirche Gottes in unseren Tagen bedrängen — und das liebevolle Herz des heiligen Vaters bewegen! Doch, seine Augen schauen über die Katholiken Deutschlands, und seine Seele schöpft aus diesem Anblick Trost. (Bravo!) Unzählige Male hat der hl. Vater nicht nur in Privatgesprächen, sondern auch öffentlich und offiziell, wie Sie wohl wissen, diese seine hohe Befriedigung über die Tätigkeit der deutschen Katholiken zum Ausdruck gebracht.

Er bewundert die fortwährende Ausbreitung ihrer Arbeiten, die stets neuen Formen dieser Tätigkeit, die treffliche Anpassung derselben an die Bedürfnisse unserer Zeit, die schöne Eintracht und Einigkeit, die sich dabei stets bewähren. —

Bei meiner Abschieds-Audienz in Rom hat der hl. Vater mich ganz ausdrücklich ermächtigt, Ihnen hier zu berichten, was er mir dabei gesagt hat.

„Woher," so drückte er sich wörtlich aus, „woher kommt dieser augenscheinliche Segen Gottes bei dem Wirken der deutschen Katholiken? — Er belohnt sie für ihre tief gefühlte — ununterbrochen ausgeübte — christliche Opferwilligkeit und Selbstüberwindung. — Diese Tugenden sind die Triebkraft der ganzen katholischen Bewegung in Deutschland! Ohne diese Tugenden ist kein fruchtbringendes, kein katholisches Wirken möglich! Anderswo fehlt leider diese christliche Opferwilligkeit, und deshalb betrauern wir dort Zustände, welche noch nicht viel Hoffnung auf Besserung zeigen." Bei diesen Worten senkten sich die Augen des hl. Vaters traurig zu Boden.

Meine Herren! In diesen Äußerungen Sr. Heiligkeit liegt wohl das größte Lob, das je der geistliche Vater der Christenheit seinen von ihm so geliebten deutschen Katholiken gespendet hat. (Bravo!) Also, rufe ich Sie auf, zu neuer Opferwilligkeit, zu weiterer Selbstüberwindung, um das was noch übrig bleibt langsam aber sicher zu erobern! Hoch leben die Katholiken Deutschlands! (Lebhafter Beifall.)

Professor **Vlieberg** (Löwen): Hochansehnliche Versammlung! Aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands wurden Ihnen hier Brüdergrüße gebracht, und Wünsche zum besten Wohlgelingen dieser Versammlung. Daß auch aus dem kleinen Belgien eine Stimme der Ermutigung sich hier vernehmen lassen sollte, wäre an sich so gar nicht nötig, wenn es auch Ihr hochgeschätzter Vorstand für wünschenswert erachtet hat, daß das befreundete und so durch und durch katholische Nachbarland sich an der feierlichen Begrüßungszeremonie beteiligen möchte.

Daß Belgien, meine Herren, als katholisches Land, einer großartigen Kundgebung des katholischen Lebens, wie dieser, herzlichste Teilnahme entgegenbringt, ist etwas zu selbstverständliches, daß ich dies mit Nachdruck hervorheben sollte.

Vor allem ist es die Einmütigkeit aller Teilnehmer an diesen alljährlichen Versammlungen der deutschen Katholiken, welche unsere Bewunderung erregt, jene herrliche Einmütigkeit im Nachstreben derselben Liebe, und die wir, Nichtdeutsche, nie hinreichend uns zum noblen Beispiel werden nehmen können. Aus allen Ständen und Berufen begegnen sich hier die hervorragendsten Vertreter: der Laie neben dem Priester, der Adlige neben dem Bürger, der Landwirt und der Handwerksmann neben dem Industriellen und dem Kaufmann. Und umsomehr bewundern wir ihre Eintracht, da ihre Besprechungen nicht nur solche Fragen umfassen über die Einstimmigkeit erreichbar ist, sondern gewissermaßen das katholische Programm in seiner ausgedehnten Vielseitigkeit. Sie, meine Herren, die deutschen Katholiken, sie sind und bleiben eines Sinnes, ungeachtet ihres kühnen Eingreifens in die neuen sozialen Zustände. Und dies vor allem bewundern wir bei Ihnen, auf Grund eben unserer eigenen Erfahrung, wie oft es unumgänglich ist, der unentbehrlichen Eintracht zu Liebe, einen tüchtigen Tropfen Wasser unter unseren Wein zu schütten. Außerdem verheißt uns das Beiwohnen Ihrer Sitzungen, in sozialer Hinsicht, vielfache Belehrung. Entwickelt sich doch unser eigenes Ländchen, mit jedem Tage entschieden mehr, zu einem industriellen Lande, nicht nur die wallonischen Provinzen, sondern auch die vlämischen.

Auch als Vlame komme ich gerne zu ihren Versammlungen, weil ich als Vlame auch zum großen Germanenstamm gehöre, von dem Sie, Deutsche, den Grundstock bilden. (Bravo!) Leider bleibt es noch immerfort zu bedauern, daß in dem vlämischen Teile unseres Landes die Sprache der Bevölkerung von seiten der höheren Stände und auch von seiten der Regierung die Behandlung eines Aschenbrödels zu erdulden hat.

Uns, Vlamländern, die wir für die Hebung der Muttersprache kämpfen, ist es nicht bloß zu tun um die Sprache an sich, sondern auch um die soziale Hebung unserer Volksklassen und die Erhaltung unserer Stammesart. — Das ist unser Stolz, meine Herren, daß auf der ganzen Welt unser Ländchen sich als das am tiefsten katholische

rühmen darf — seit einem Jahrhundertviertel haben wir ja eine katholische Regierung — und als das unbedingt freieste zugleich. Und es fällt uns gar nicht ein, das freimütige Geständnis wollen Sie mir so gestatten, bei aller Bewunderung für die Herrlichkeit Ihres deutschen Reiches, den stillen Wunsch zu hegen, je zu Reichsbürgern befördert zu werden. (Heiterkeit und Beifall.)

Und zu jener unerschütterlichen Treue an die alte Religion gesellt sich erfreulicherweise der rege Sinn für Fortschritt und Entwicklung. Wenn gegnerische Stimmen es in Ihrer Gegenwart je wagen sollten den traditionellen Vorwurf zu erheben des reaktionären Katholizismus, dann werden Sie zur Widerlegung nichts weiter brauchen als eines Hinweises auf das kleine Belgien, wo eben dieser reaktionäre Geist am ausgesprochensten floriert, aber nichtdestoweniger sich so glänzend verträgt mit dem allseitigsten Fortschrittsgeiste auf jedem Gebiete des Schaffens.

Und, meine Herren, wenn möglicherweise auch die Rede wäre von jenem altbekannten katholischen Dunkelmännergeist, dann abermals wird es genügen an jene Anstalt zu Löwen zu erinnern, — an der verbunden zu sein ich die Ehre habe —, unsere altehrwürdige und berühmte katholische Alma Mater. (Bravo!) Die katholische Hochschule hat Verpflichtungen gegen Deutschland, denn sie gab uns u. a. Johann Moeller.

Ihr, unserer freien katholischen Hochschule, ist es an hervorragender Stelle zu verdanken, daß das katholische Leben nie aufgehört hat so kräftig und wohltätig in Belgien zu pulsieren; ihr, meine Herren, gebührt die Ehre, ohne jede offizielle Unterstützung, alljährlich eine zahlreiche Schar wissenschaftlich tüchtige Juristen, Mediziner, Ingenieure und Lehrer heranzubilden, von tieferntster christlicher Lebensführung, deren Wirkung sich in jeder Hinsicht segensreich bewährt bis in die entlegensten Winkel des Landes.

Ich verzichte darauf, hier alles weiter auszuführen. Wer vielleicht nähere Auskunft erwünschen möchte, dem stelle ich mich gerne zur Verfügung, er wird auch bei der Geschäftsstelle eine diesbezügliche Broschüre vorfinden.

So gestatten Sie mir denn, meine Herren, den Gruß meines geliebten katholischen Belgiens, und insbesondere, den Gruß meiner engeren Heimat, des kunstreichen, sinnigen, kernigen Flanderns Ihnen zu bringen, aufrichtig, aus vollem Bruderherzen: denn eines Glaubens bekennen wir uns, Sie und wir — eines Stammes auch — und hier, in Essen, möchte ich fast hinzufügen: auch einer Sprache. (Lebhafter Beifall.)

Reichs- und Landtagsabgeordneter Graf **Praschma** (Schlesien): Meine Damen und Herren! Aus dem fernen Osten, aus Schlesien, bringe ich Ihnen herzliche Grüße. (Bravo!) Wir beneiden den immer bevorzugten Westen, daß er auch in diesem Jahre den Ort der Katholikenversammlung Deutschlands stellt. Wir empfinden aber doch eine herzliche Freude darüber, daß dieser Ort gerade Essen ist; denn wir können uns wirklich kein großartigeres Bild denken, als daß die Katholiken Deutschlands sich im Herzen des Industriebezirks, dort, wo ein wesentlicher Teil des industriellen Lebens Deutschlands sich abspielt, in diesem Hasten und Treiben

in der größten Waffenschmiede der Welt, sich vereinen, um ihre Interessen zu beraten und zu vertreten. Wahrlich ein Kontrast, der einen unwillkürlich an das heutige Evangelium erinnert.

Einer der Herren Redner, der Herr aus Straßburg, hat gesagt, daß die Katholikenversammlung in diesem Jahre unter dem Zeichen der sozialen Frage stehen würde; da werden wir Gelegenheit haben, denen, die sagen, daß die katholische Religion veraltet sei, daß wir Katholiken rückständig seien und uns den modernen Anforderungen nicht anpassen können, zu zeigen, daß die katholische Religion trotz ihres Alters von 1800 Jahren sich allen Anforderungen des modernen Wirtschaftslebens, das uns hier umgibt, anzupassen vermag, daß unser alter Glaube über den Jahrhunderten schwebt, daß er immer jung, immer aktuell, immer modern ist. (Bravo!) Aber noch etwas anderes werden wir zeigen an diesem Orte, wo die Materie sonst alles beherrscht: daß wir Katholiken Ideale haben, die über den sozialen Gegensätzen stehen, die alle Fähigkeiten vereinigen zu gemeinsamem Tun, zu gemeinsamen Kampfe zum Besten der Kirche und zum Besten des Vaterlandes. (Bravo!) Möge Gottes reichster Segen — das ist unser Wunsch — über dieser Verhandlung schweben und möge von seinen Früchten auch etwas herüberstrahlen in meine engere Heimat, in das andere Industriegebiet Deutschlands, nach Oberschlesien, wo Schwierigkeiten schwerster Art die Abhaltung einer Katholikenversammlung augenblicklich kaum möglich machen, und wo sie doch so notwendig wäre. (Lebhafter Beifall.)

Professer **Meyers** (Luxemburg) (mit lebhaftem Beifall begrüßt): Hochansehnliche Versammlung! Es sind 48 Jahre her, da hat bei Gelegenheit der Eröffnung einer der bedeutsamsten Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands, der große Kardinal-Erzbischof Johannes von Geissel ein herrliches Wort gesprochen:

„Sie, würdige Männer, die Sie zusammengekommen sind aus allen Gauen Ihres deutschen Vaterlandes und von den fernsten Ländern des Erdkreises, geeinigt in katholischer Liebe und Treue, bilden vor allem eine glänzende Manifestation katholischer Einheit.“ (Bravo!)

Verehrte Damen und Herren! Der geniale und hochsinnige Kirchenfürst, der dieses Wort gesprochen, ist längst ins Grab gesunken; aber nach einem halben Säkulum ist sein hohes Wort noch die ausgeprägteste Signatur und der schönste Ruhmestitel der Katholikentage Deutschlands geblieben. (Bravo!) Durch Sturm und Sonnenschein sind sie gegangen fast ein halbes Jahrhundert lang, mit ihren mutigen, bewährten Führern an der Spitze, ein Bollwerk des Glaubens, ein Glanz idealen geistigen Strebens in Wissenschaft, Literatur und Kunst, ein Schutz und Schirm der Völkerfreiheiten und Gesetzgebungen, ein Schutz und Schirm auch des arbeitenden Volkes. Aber ihr höchster und ehrenvollster Titel war immer der, daß sie die katholische Einheit gefördert, erneuert und gepflegt haben. (Bravo!)

Und wie im ewigen Rom das steinerne Riesengewölbe, das sich über Petri Grab erhebt, nie majestätischer und gewaltiger erscheint, als wenn die Stimmen der Völker in seinen Hallen zusammenklingen; wie das heilige Apostelgrab nie glorreicher erscheint, als wenn die Lieder des Glaubens dasselbe umrauschen in den Sprachen der Völker des Erdkreises, so waren auch die Katholikenversammlungen Deutschlands nie imposanter, großartiger und erhebender, als wenn von ihnen aus die Sprache der katholischen Einheit wie ein mächtiger brausender Akkord des siegreichen Gottesglaubens über die Welt dahingegangen ist. Treu dieser Tradition und diesem Geist der katholischen Einheit, haben diejenigen, die in so hochherziger, großartiger Weise diese Tagung veranlaßt und vorbereitet haben, auch die Bescheidensten hierher gerufen, und darum sind auch wir gekommen aus meinem lieben kleinen Luxemburger Land, (Bravo!) und mit dem Beweis aufrichtiger Liebe und Verehrung bringen auch wir Ihnen unsere treuen, herzlichsten Grüße und Glück- und Segenswünsche entgegen.

Wir tun es besonders gerne hier an dieser Stätte, wo das Herz des arbeitenden Volkes gleichen Schritt hält mit dem Bürgersinn, den der Dreizehnlindendichter mit den Worten besingt:

„Die ihr wohnt an Ems und Lippe,
Ruhr und Diemel, Neth' und Emmer,
Alle seid ihr edler Sippe —
Zäh doch bildsam, herb' doch ehrlich, —
Heut noch ist bei euch wie nirgend
Väter Brauch und Art zu finden."

Geehrte Herren, ich meine, es muß ein Volk glücklich gepriesen werden, bei dem Väterbrauch und fromme Art die Bedeutung haben, daß sie die heiligsten Güter eines Volkes schützen sollen. Möge es geschehen auf diesem altehrwürdigen, angestammten Boden der Treue, daß diese Tagung, die heute so großartig begonnen hat, einen prächtigen Verlauf nehme, und daß sie inmitten des Streites, der vielfach die Welt bewegt, ein großes herrliches Werk des Friedens und der Einheit werde.

Sie werden dem Fremden erlauben, zu schließen mit einem rührenden Wort, das der große Führer der deutschen Katholiken auf dem Sterbebett gesagt hat. Als Windthorst sterbend lag, als er schon in Fieberphantasieen redete, da weilte der Mann der Arbeit noch mit seiner Liebe, mit seiner herzlichen Treue auf dem Katholikentage: „Ordnen wir, meine Herren, alles, ordnen wir es in Verstand, ordnen wir es in Frieden!"

Du bist längst nicht mehr da, Du großer Bannerträger des katholischen Deutschlands; aber Dein großes, mächtiges Vermächtnis ist uns wie ein heiliges und ernstes Vermächtnis in das Herz geschrieben, das Wort des Friedens: Friede den Hütten, Friede den Palästen, Friede den Völkern und Nationen! Friede und Einheit ist das heilige Zeichen dieses Katholikentages, in dem unsere Glück- und Segenswünsche gipfeln. (Lang anhaltender stürmischer Beifall.)

Präsident des Lokalkomitees, Landgerichtsdirektor Dr. **Laarmann** (Essen): Nachdem wir vorhin die freundlichen Grüße aus Elsaß gehört haben, wird uns jetzt Herr Abbé Tilly aus Metz die Grüße der Lothringer überbringen. (Lebhafter Beifall.)

Abbé **Tilly** (Metz): Hochansehnliche Festversammlung! Meine verehrten Damen und meine lieben Herren! Gestatten Sie, daß ich Sie jetzt im Geiste von Luxemburg nach Metz führe, zur alten Moselstadt. Zur großen Freude und besonderer Genugtuung gereicht es mir, Ihnen die herzlichsten Grüße überbringen zu können von Ihrem kleinen Benjamin, von Ihren Brüdern in Lothringen. Der Benjamin ist aber nicht mehr so klein; denn er hat sechsunddreißig Jahre, und er steht fest und treu da zur Kirche und zum Vaterland. (Stürmischer Beifall.)

Wir Lothringer sind nach Essen gekommen zuerst aus Anstand. (Heiterkeit.) Die Höflichkeit verlangt, daß man einen Besuch mit einem Gegenbesuch erwidert. Nun, der Vertreter der Stadt Essen im Reichstag, Herr Abgeordneter Giesberts, hat uns in Metz zweimal mit seinem werten Besuche beehrt, aber ganz besonders durch seine Beredtsamkeit unsere katholische Arbeiterschaft begeistert. (Bravo!) Wir sind daher heute hier nach Essen gekommen, um seinen Wählern Dank zu sagen und sie zu dieser Wahl zu beglückwünschen. (Bravo!)

Dann, meine Herren, sind wir nach Essen gekommen, um uns mit unsern Brüdern für das Gedeihen und Blühen unserer heiligen Kirche zu begeistern und öffentlich Zeugnis ablegen von unserer Treue zu Christus und seiner Kirche. (Bravo!) Als es sich im elften Jahrhundert um die Eroberung des heiligen Landes handelte, da waren die Lothringer an der Spitze der Kreuzzüge, — und heute, wo es sich darum handelt, die Gesellschaft vor dem modernen Heidentum zu bewahren, unserem lieben Arbeitervolk den Glauben zu bewahren, da dürfen die Lothringer nicht fehlen. (Bravo!) Bei St. Privat erhebt sich zu Ehren des Garderegiments ein Denkmal wo der hl. Erzengel Michael dargestellt wird mit einem Schwert in der Hand, — ein Friedensdenkmal auf dem die Worte stehen: semper talis — immer derselbe! Was die Lothringer zur Zeit der Kreuzzüge waren, katholisch, daß sind sie heute und werden es bleiben. (Bravo!) Als wahre, echte Ultramontane — wie unsere Gegner uns zu titulieren belieben — treten wir mutig auf den Kampfplatz und befolgen die Worte, die unser erhabener Landesfürst in Koblenz gesprochen: nach innen geschlossen und nach außen entschlossen. (Bravo!) Wir Lothringer sind durch die Sprache schon in zwei Lager getrennt; dann haben wir noch die eingewanderten Brüder, und alle diese sind im Volksverein zusammengeschart, in Einigkeit fest und in Brüderlichkeit treu. (Bravo!) Die traurige Lage der Katholiken Frankreichs hat vielen der unsrigen die Augen geöffnet, und sie haben eingesehen, daß man dem Einspännersystem und der Gleichgültigkeit entsagen muß, wenn unsere Stellung ein geachtete sein soll. (Bravo!) Und wir wollen hoffen, daß auch den heute nach so Vertrauensduseligen die Augen aufgehen werden, — wenn's nur nicht zu spät sein wird.

Dann, meine Herren, sind wir nach Essen gekommen, um auch etwas zu lernen. Nämlich auf sozialem Gebiete sieht es bei uns in Lothringen nicht rosig aus. Auf dem Gebiete der Charitas steht ja Lothringen obenan — darf man sagen —; aber, meine sehr verehrten Herren, unsere katholische Arbeiterschaft ist noch lange nicht so organisiert und sozial geschult wie die Essener und die der Umgegend. Leider liegt es wohl an der Arbeiterschaft, aber auch vielfach an anderen Herren. Und diese Arbeiterbewegung wird vielfach bei uns als eine Revolution der unteren Klassen betrachtet, und man meint, es wäre dann ein Akt der Notwehr, diese Arbeiterbewegung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterdrücken. Andere wieder halten fest an dem alten patriarchalischen System, am Neujahrstage Gratifikationen zu verteilen — aber von Gleichberechtigung der Arbeiterschaft will man nichts hören.

Sie sehen also, welch' großen Kampf auf sozialem Gebiete die Arbeiter noch in Lothringen auszufechten haben. Doch schauen wir, wenn es auch nicht so rosig ist, mit Siegeszuversicht in die Zukunft, weil unsere Arbeiterschaft katholisch ist. Und wo die Kreuzesfahne weht, da muß der Sieg auch endlich kommen. (Bravo!)

Mit den Grüßen überbringe ich aber auch die besten Segenswünsche zum Gedeihen des diesjährigen Katholikentages in Erwartung des schönen Tages, wo unsere deutschen Brüder auch einmal in Metz einziehen werden, um einen Katholikentag zu feiern. (Bravo!) Wenn wir auch nicht vielleicht so großartig Sie empfangen können, wie es hier in Essen der Fall ist, — dessen seien Sie versichert, Sie werden in Metz und bei den Lothringern ein goldenes Herz finden. (Lebhafter Beifall.)

Pfarrer **Bredemann** (Erfurt): Hochansehnliche Versammlung! Empfangen Sie vorab ein duftendes Bouquet herzlicher Grüße aus der Blumenstadt Erfurt. Ich bin in Ihrer Mitte erschienen auf besondere Einladung eines sehr lieben geistlichen Freundes und stehe vor Ihnen als Generaldeputierter sowohl des Erfurter Klerus, als auch der Katholiken Erfurts und des ganzen Erfurter Bezirks, in welchem ich seit 15 Jahren die Ehre habe Geschäftsführer des Volksvereins zu sein. (Bravo!)

Meine verehrten Herren! Die Katholiken Erfurts, wie alle treuen Katholiken der Diaspora, stehen im Geiste unter den Tausenden, die hier in Essen zusammengeströmt sind und noch kommen werden, die alle, getragen von demselben katholischen Geiste, einander stärken wollen für die zwar ehrenvollen, aber schweren Aufgaben der Katholiken Deutschlands. Die Katholiken Erfurts beglückwünschen von ganzem Herzen die Stadt Essen zu der hohen Ehre, daß die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hier in ihren Mauern tagen darf.

Fast hätte Erfurt, wie ich Ihnen verraten darf, für das Jahr 1907 die gleiche Ehre zu erwarten gehabt. In einer zu Anfang dieses Jahres abgehaltenen Sitzung des Zentralkomitees für die Vorbereitungen der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands war nämlich der Wunsch hervorgetreten, den 54. Katholikentag in Erfurt abhalten zu können. So sehr nun dieses für uns schmeichelhaft war, und so gern wir den Wunsch

hätten verwirklichen mögen, so haben wir doch zu unserm tiefsten Bedauern auf die uns zugedachte Ehre verzichten müssen. Zwar liegt Erfurt für solche Versammlungen äußerst günstig im Herzen Deutschlands, mit den besten Bahnverbindungen. Auch ist Erfurt die Hauptstadt des Thüringer Landes, wo einst der Apostel Deutschlands, der heilige Bonifatius, das Kreuz des Erlösers aufgepflanzt, wo er so gern geweilt, wo er so viel zur Ausbreitung des Christentums getan hat. Aber, meine verehrten Herren, wir sind in der Minorität. Seit einem Monat zählt Erfurt 100 000 Einwohner, aber unter den 100 000 sind nur 11 000 Katholiken, und da hätten sich uns unübersteigliche Hindernisse in den Weg gestellt, weshalb denn auch unser hochwürdiger Erfurter Dompropst Reick dem hochverehrten Vorsitzenden des Zentralkomitees, dem Herrn Grafen Droste, in leider ablehnendem Sinne hat antworten müssen. Aber, meine verehrten Herren, wo und wie wir Diaspora-Katholiken uns nur regen und als Kinder der katholischen Kirche zeigen können, da unterlassen wir es nicht. 19 große Volksversammlungen sind seit dem 7. August 1892 in der alten Reichsstadt an den Ufern der Gera abgehalten worden, und all die verehrten Redner von auswärts, die wir begrüßen durften, haben es sich nicht versagen können, aus freien Stücken ihrer hohen Befriedigung über den glänzenden Verlauf solcher Versammlungen Ausdruck zu geben. Wie in Erfurt, so wurden solche Versammlungen abgehalten in Gotha, in Arnstadt, in Suhl, in Rudolstadt und weiterhin im Mansfeldschen an verschiedenen Orten, sowie in Magdeburg, wo alljährlich am Feste Christi Himmelfahrt ein großer Katholikentag abgehalten wird. Wo immer es galt, für die höchsten Güter der Menschheit einzutreten, für Kirche und Vaterland, für Thron und Altar, überall da sind die Katholiken der Diaspora auf dem Platze gewesen.

Ich schließe, indem ich die herzlichsten Grüße und Segenswünsche hiermit ehrerbietigst wiederhole. (Lebhafter Beifall.)

Mathias Wiese (Werden) (mit lebhaftem Beifall begrüßt): Hochverehrliche Festversammlung! Als der einzige unfreiwillige Redner des Abends halte ich mich berechtigt, einiges zu meiner Legitimation zu sagen. Als die Vorbereitungen zum Begrüßungsabend vor sich gingen, sagte ein Herr zu mir: Dann werden Sie natürlich auch reden. Ich erwiderte: Das werde ich natürlich nicht tun. Er meinte: Sie können es doch nicht lassen. Dem gegenüber konstatiere ich, daß der Präsident des Lokalkomitees nach Beendigung seiner Vorbereitungen nur kurz sagte: Die Schlußansprache halten Sie. Was blieb mir nun übrig, als in unbedingtem Gehorsam, der, nach Schiller, des Christen Schmuck ist, diesem Machtworte Folge zu geben. Aber ich glaube, selbst Schiller würde das hohe Maß des Mutes nicht von mir gefordert haben, daß ich in einer so glänzenden Versammlung nach solch begeisterten Reden am Schluß noch, trotzdem es schon ½11 Uhr ist, reden soll. Dazu kommt, daß es in dem Leitfaden für die Generalversammlungen heißt: „Sachliche Vorträge sind nicht gestattet." Ich bin ein Mann der Polemik, habe mir aber immer viel darauf zugute getan, daß ich dieselbe streng *sachlich* führe, und nun soll ich nicht sachlich werden dürfen! Da aber der heutige Abend „Begrüßungsabend" heißt, so löse ich die Schwierig-

keit, indem ich meine Ausführungen auf das persönliche Gebiet überführe und den Rednern des Abends sowie allen, die zum Gelingen dieser glänzenden Eröffnungsfeier mitgewirkt haben, ein kurzes Dankeswort widme.

Dem sehr verehrten Oberbürgermeister dieser Stadt darf ich auf seine überaus wohlwollende, sympathisch berührende Ansprache im Namen meiner Essener Gesinnungsgenossen die Versicherung geben, daß dieselben bereit sind, voll und ganz auf den Boden des Programms zu treten, das er in so beredten Worten entwickelt hat (Bravo!), und daß sie auf dieser Grundlage treu mit ihm arbeiten wollen an der Entwickelung dieser so zukunftsreichen Stadt. (Bravo!)

Freiherr von Vittinghoff-Schell aus Österreich wird Ihnen womöglich noch sympathischer erscheinen, wenn ich Ihnen und den christlichen Gewerkschaften sage, daß er ein überaus tätiger Führer der christlichen sozialen Bewegung Österreichs ist. (Bravo!) Ich greife seinen Gedanken einer engeren Verbindung zwischen uns und unseren österreichischen Brüdern auf: wir könnten ja damit beginnen, nach erhabenen Mustern die Redner unserer Versammlungen auszuwechseln. (Heiterkeit.)

Die Rede des Präsidenten des Straßburger Lokalkomitees, des Herrn Dr. Burguburu klang sehr elegisch. In Straßburg war es so herrlich und nun stellen die Herren — verzeihen Sie die kleine Unhöflichkeit — ein Bild gefallener Größe dar. Er muß sich nur mit dem bekannten Satze trösten: heute mir, morgen dir. Wir wollen hoffen, daß es gelingen wird, uns bei den Besuchern der diesjährigen Versammlung ein so wohlwollendes Andenken zu sichern, wie dies nach seiner Versicherung den Straßburgern gelungen.

Dem Herrn Prälaten Dr. Lohninger aus Rom sprechen wir für seine Mitteilungen über die von ihm beabsichtigte Fortentwickelung der Anima, dieser alten deutschen National-Stiftung in der ewigen Stadt, unseren lebhaftesten Dank aus. Hoffen wir, daß seine Bemühungen in Bezug auf die Studienförderung der Priester und auf die Belebung der Pilgerzüge mit dem reichsten Erfolge gekrönt sein mögen.

Meinem lieben Freunde Custodis aus Köln muß ich sagen: dieses Lob eines Kölners, diese wohlwollende Kritik hat uns besonders angenehm berührt. Wenn ein Kölner bei der eigenartigen Stellung von Köln als Metropole der Rheinprovinz, trotz Koblenz und Düsseldorf, sich herabläßt, uns Essener zu loben, dann muß dieses Lob ein wirklich wohlverdientes sein. (Große Heiterkeit.) Hätte ich geahnt, daß er uns so wohl gesinnt sei und einen so großen Vorrat von kölnischem Wasser bei sich führe, so würde ich ihm die Stiftung eines Springbrunnens von Eau de Cologne vor der Festhalle vorgeschlagen haben; das mag er nun aufsparen für die nächste Versammlung, damit diese dann auch noch über Essen hervorragt und in ganz Deutschland einen besonderen Wohlgeruch verbreitet.

Die Ausführungen des Herrn Paters de Santi S. J. aus Rom haben uns besonders sympathisch berührt. Wenn er uns die so herzlichen Worte des heiligen Vaters, durch ihn direkt an die Katholiken Deutschlands gerichtet, übermittelt, dann möchte ich am liebsten mit dem Liede antworten „Den Gruß laßt erschallen zum ewigen Rom“. Ich glaube, es ist keine poli-

tische, sondern eine eminent katholische Angelegenheit, die ich anrege, wenn ich speziell mit Bezug auf den Redner sage: mit ihm müssen alle Jesuiten wieder nach Deutschland zurück! (Stürmischer Beifall.)

Bei Herrn Professor Vlieberg aus Löwen hat mir besonders gefallen, daß die Belgier so viel Verständnis für unsere wirtschaftlichen Zustände haben. Wir beobachten auch sehr aufmerksam die Zustände dieses Nachbarlandes. Die reich entwickelte Industrie Belgiens könnte manchem Zweifler zeigen, daß es mit der Inferiorität der Katholiken im allgemeinen nicht so schlimm sein muß, und hätten wir einmal freiheitliche belgische Zustände, daß wir uns eine Universität gründen dürften, so würden wir uns auch wohl an diese Aufgabe wagen. Wir deutschen Katholiken müßten allerdings dann auch belgisches Geld haben, denn welch große Geldopfer die Belgier — außer der Sorge für ihre Universität — noch für ihre Presse bringen, ist ganz unglaublich. Wir wollen uns, wenn es möglich ist, auch in dieser Hinsicht Belgien zum Vorbild nehmen. (Heiterkeit.)

Unsere schlesischen Freunde, vertreten durch den Herrn Grafen Praschma, mit denen wir dieselben ideellen und materiellen Interessen haben, wollen wir immer zu einem edlen Wetteifer einladen, und ich hoffe, daß daraus auch die Anregung hervorgehen wird, recht bald wieder eine Katholiken-Versammlung in Schlesien abzuhalten. Wir verkennen die Schwierigkeiten, die Sie dort haben, gewiß nicht. Ich will darauf nicht näher eingehen; aber ich meine, auf manchem dieser Gebiete sollte man sich des Wortes erinnern: „Leben und leben lassen", und auch sprechen und sprechen lassen, wie ein jeder will. (Lebhafte Zustimmung.)

Herr Professor Meyers aus Luxemburg hat in einer begeisterten Rede seine Wünsche für unsere Versammlung ausgesprochen; er hat die Signatur der Versammlung, die Aufgaben, die uns vorgezeichnet sind, so trefflich gezeichnet, daß er damit ein fast zu ideales und deshalb kaum erreichbares Programm zu entwickelt schien. Wenn er aber als ein so begeisterter Redner auch für den Volksverein spricht, so wird uns sein Beispiel ganz gewiß aneifern, diesen wichtigsten Verein der Gegenwart immer mehr ausbauen zu helfen.

Endlich akzeptieren wir von den wiedererworbenen Provinzen, die durch den beredten Mund des Herrn Abbé Tilly ausgesprochene Bereitwilligkeit zu gemeinsamer Arbeit. Wir haben die so lange Jahrhunderte getrennten Brüder herzlich wieder aufgenommen, und wir heißen sie auch hier herzlichst willkommen. Der Volksverein hat ja schon seine Arbeit auf Elsaß-Lothringen erfolgreich ausgedehnt; möge diese Arbeit uns immer fester miteinander verbinden, denn wir sind doch einmal Söhne desselben Stammes. Das haben die Herren uns bewiesen, indem sie die Stammes-Angehörigkeit uns auch noch nach Jahrhunderten so treu bewahrt haben. Wenn er dann von Ultramontanen spricht, so meine ich: solche Ultramontane müssen doch auch unsere erbittertsten Gegner sich gefallen lassen.

Herr Pfarrer Bredemann aus Erfurt hat mir eines schon vorweggenommen; ich wollte mitteilen, daß wir in ernste Erwägung genommen hatten, ob eine Katholiken-Versammlung in Erfurt

im nächsten Jahre möglich sei. Wir bedauern es sehr, daß wir diesen sympathischen Herren in absehbarer Zeit nicht als Leiter einer Versammlung oder bei den Vorarbeiten dort begrüßen können.

Wenn ich schon jetzt den Dank gegen die Presse ausspreche für die mühevolle Arbeit, die wir von ihr noch erwarten müssen (Heiterkeit), und für eine wohlwollende Besprechung des heutigen Abends, wobei man's auch mit meiner Person gnädig machen möge, so will ich mich nur dahin äußern, daß wir von der gegnerischen Presse eine unbefangene, gerechte Beurteilung erwarten. (Bravo!)

Meine Herren, das glänzende Programm des heutigen Abends, das in seinem Grundcharakter in mangelhaften Worten zusammenzufassen den schwachen Versuch zu machen ich mir eben erlaubt habe, ist eingerahmt worden durch glänzende musikalische Leistungen. (Bravo!) Ich glaube, ohne diese wäre auch trotz der wechselnden Redner die Versammlung etwas eintönig geworden. Wenn wir uns den Begrüßungschor von 700 Herren so herzerhebend haben vorsingen lassen, so weiß der Unkundige nicht, ein wie unsägliches Maß von Arbeit darin steckt, diese vielen Vereine von zusammen 700 Herren so zusammenzuführen und zusammenwirken zu lassen wie am heutigen Abend. Mich speziell hat es interessiert, daß der vielbesprochene Essener Ruß noch nicht vermocht hat, diesen herrlichen Stimmen den hellen Klang zu nehmen. Es ist ein berechtigter Stolz für uns, daß der Dichter des Hymnus ein Alteneſſener ist, und daß der Herr, der die Tondichtung, die durch das Orchester eine so glänzende Interpretation fand, für diesen Zweck eigens instrumentierte, auch ein Essener ist. Die Musik war zwar modern; ein Mann der alten Richtung wie ich kann das vielleicht nicht mehr so würdigen, aber schön und wunderbar vorgetragen war sie doch. Ich meine, die Harmonie des heutigen Tages wurde trefflich versinnbildet durch den harmonischen Zusammenklang dieser musikalischen Darbietungen, für die wir auch der Festkommission noch zu besonderem Danke verpflichtet sind, und sie berechtigt uns zu den besten Erwartungen für die folgenden Tage. Wie könnte es auch anders sein bei Männern, die völlig einig sind in ihren katholischen Grundsätzen! Wer muß sich deshalb nicht auch freuen dieser unabsehbaren Schar, die bereit und gewillt ist, auf dieser festen Grundlage an der Verwirklichung des Hauptprogramms der diesjährigen Tagung, als welches wir die soziale Frage bezeichnet haben, mit Eifer, Liebe und deshalb mit sicherer Aussicht auf Erfolg mitzuarbeiten. Auf diese Arbeit wollen wir herabflehen den reichsten Segen von Oben für uns, für unsere engere Heimat und für das ganze große auch von uns heißgeliebte deutsche Vaterland! Das walte Gott! (Lebhafter Beifall.)

Präsident des Lokalkomitees, Landgerichtsdirektor Dr. **Laarmann** (Essen): Meine Damen und meine Herren! Es haben sich noch einige Redner zum Worte gemeldet; aber ich muß doch Schluß machen. Wir müssen heute abend frühzeitig schließen, weil wir morgen und in den nächsten Tagen noch recht, recht viel zu tun haben. Ich bitte deshalb die Herren, die noch reden wollten, und die nicht zu Worte gekommen sind, herzlich um Entschuldigung. Ich schließe damit die Versammlung und danke Ihnen für Ihr treues Aushalten. Auf Wiedersehen morgen!

II. Zweiter Versammlungstag.

1. Das Pontifikalamt in der Gertrudiskirche.

Das Pontifikalamt zu Ehren der hl. Muttergottes, welches bei allen Katholikenversammlungen Deutschlands am ersten Haupttage üblich ist, wurde von Sr. Eminenz Antonius Kardinal Fischer in der Gertrudiskirche gehalten. Es erhielt einen besonderen Glanz durch die Fahnendeputationen und Chargierten von etwa 50 Studentenkorporationen des Verbandes nicht farbentragender Studentenvereine, des kleinen Verbandes der Verbindungen und des Unitas-Verbandes, welche in malerisch schöner Gruppe rechts und links vor dem Hochaltare Aufstellung nahmen. Schon von 7 Uhr ab füllten sich die Hallen und die Emporen der herrlichen gothischen Kirche. Se. Eminenz erschienen kurz vor 8 Uhr und wurden an der Pforte des Kirchplatzes von dem Herrn Pfarrer Bornewasser, dem Dechanten des Dekanates Essen, Herrn Pfarrer Büssem aus Steele, und einer großen Schar anderer Priester empfangen. Beim Pontifikalamte assistierte Herr Dechant Büssem, Ehrendiakone waren die Herren Pfarrer Reyners von St. Johann und Dr. Fink von St. Joseph, Diakon und Subdiakon die Herren Pfarrer Bohlen von St. Marien und Rektor Monsign. Dr. Gratzfeld von St. Peter. Der Kirchenchor von St. Gertrud sang die sechsstimmige Jubelmesse für gemischten Chor in hon. Immaculatae Conceptionis B. M. V. von Domkapellmeister Nekes und das Offertorium „Justus ut palma" von Haller. Das weite große Gotteshaus war von Gläubigen zum Erdrücken gefüllt. Die Mitglieder des Zentral- und Lokalkomitees hatten Platz in den ersten Bänken genommen.

2. Erste geschlossene Versammlung.

Montag, den 20. August 1906, vormittags 9½ Uhr.

Präsident des Lokalkomitees, Landgerichtsdirektor Dr. **Laarmann** (Essen): Hochwürdige und hochgeehrte Herren! Hehre und heilige Freude erfüllet heute unsere Stadt; denn es ist eingezogen das Volk Gottes, um sich laut und feierlich zum Namen des Herrn zu bekennen. Huc enim ascenderunt tribus, tribus domini testimonium Israel ad confitendum nomini domini. Es sind herbeigeeilt die katholischen Glaubensgenossen von Nord und Süd, von Ost und West, von Stadt und Land, von Fluß und See, von Berg und Tal. Unser Ruf ist auch gedrungen über die Grenzen des Deutschen Reiches; er ist gedrungen über das Meer, und unsere deutschen Glaubensgenossen da drüben haben die Reiseschuhe genommen und sind zu uns gekommen, um hier im alten Vaterlande mit uns ihrem alten Glauben zu huldigen. Es kamen hier zusammen Priester und Laien, Adel und Bürger, Gelehrte und Beamte, Kaufleute und Landwirte, Handwerker und Arbeiter, alle eines Glaubens und eines Sinnes. Die Scharen, sie füllen diesen Raum, sie füllen die weite Festhalle da draußen, sie füllen die ganze Stadt. Und inmitten dieser Scharen thronen unsere Bischöfe, an ihrer Spitze der hochwürdigste Kirchenfürst, der die Geschicke dieser Diözese leitet

und lenkt, — und ihm zur Seite wird sitzen der fürstliche Abgesandte des ewigen Rom. Im Geiste sehen wir den heiligen Vater, wie er mit inniger Freude uns den hohenpriesterlichen Segen spendet. Fürwahr ein Bild meine Herren, für das der Rahmen einer Stadt, und wäre sie noch so groß, viel zu eng ist; das Bild müßte hinaus verlegt werden in die hohe Bergeswelt der Alpen, nur über sich den blauen Himmel: ein Bild der Einheit, des glaubenfrohen Denkens und Handelns, wie es kein anderes Land der Erde zu bieten vermag.

Dieses ergreifende Bild erfüllt uns mit Begeisterung und unsere Gegner mit Bewunderung. Aber sie wollen diese Bewunderung nicht eingestehen: maledicere tentant — sie erklären: das ist kein geschlossenes Bild, es fehlen ja jene glaubenstreuen Leute, die ihr bei der Straßburger Katholikenversammlung zurückgewiesen habt. Gewiß, m. H., es fehlen einige Unzufriedene, es fehlen auch die Lauen und Gleichgültigen. Aber kann das etwas an der Geschlossenheit dieses Bildes ändern? Sicherlich nicht! Und das müssen auch unsere Gegner eingestehen, wenn sie ehrlich sein wollen.

Und welcher Geist beseelt denn diese Scharen? Es ist der katholische Geist, der himmelsgeboren und herrschgewaltig durch die Jahrhunderte schreitet, — der Geist, den Gott selbst durch seinen eingeborenen Sohn in die Welt sandte, und der seitdem in Millionen und abermals Millionen von Geistern herrscht. Es soll uns beseelen der Geist der Wahrheit, der die Kirche leitet und lenkt, er soll uns von neuem begnadigen mit einem Strahl der Erkenntnis, daß wir den rechten Weg finden in Wort und Tat, es soll uns beseelen der Geist der Liebe, der keinen Konfessions-, keinen Rassen- und Klassenhaß kennt, und der uns unwiderstehlich treibt, dem Nächsten zu helfen in leiblicher und geistiger Not. M. H., der Geist wird zum Wort, und das Wort wird zur Tat. Auf zum begeisternden Wort! auf zur glaubensfrohen Tat. (Lebhafter Beifall.)

M. H.! Wir wären schlechte Katholiken, wenn wir uns nicht in enger Verbindung hielten mit Rom, in enger Verbindung hielten mit Seiner Heiligkeit Papst Pius X. Der alten Tradition folgend, hat auch das Lokalkomitee den hl. Vater um seinen Segen gebeten. Der hl. Vater hat diesen Segen freudig und bereitwillig erteilt; ich bitte den Herrn Prof. Prill, die beiden Schreiben zu verlesen.

Prof. Dr. **Prill** (Essen) verliest das Huldigungsschreiben des Lokalkomitees an den hl. Vater und die darauf eingegangene Antwort des hl. Vaters. (Wortlaut s. S. 37 u. folg.)

Die Vorlesung des Antwortschreibens hört die Versammlung stehend an.

Präsident des Lokalkomitees, Landgerichtsdirektor Dr. **Laarmann** (Essen): M. H.! Ich darf annehmen, daß Sie alle, daß das ganze katholische Deutschland mit uns voll ehrerbietigen Dankes ist für das gütige Schreiben Seiner Heiligkeit und für den hohepriesterlichen Segen, den Seine Heiligkeit uns erteilt hat. Ich bitte Sie zum Zeichen Ihres Dankes

und Ihrer Verehrung sich von Ihren Sitzen zu erheben und mit mir zu rufen: Seine Heiligkeit unser glorreich regierender Papst Pius X., er lebe hoch! und nochmals hoch! und nochmals hoch! (Die Versammlung hat sich erhoben und stimmt in den dreimaligen Hochruf mit stürmischer Begeisterung ein.)

M. H.! Wir kommen jetzt zu der Konstituierung des Vorstandes der Generalversammlung.

Im Jahre 1896, also genau von 10 Jahren, hat in Dortmund, unserer Schwesterstadt, die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands stattgefunden. Da war ein Präsident, der seine Sache außerordentlich gut gemacht hat; und da haben wir gesagt: weshalb sollen wir diesen Herrn, der es in Dortmund so gut gemacht hat, nicht auch für Essen wählen und gebrauchen können? (Bravo und Heiterkeit.) Dieser Herr, m. H., — der Name ist allbekannt im ganzen katholischen Deutschland — es ist Herr Landgerichtsrat Gröber. (Stürmischer Beifall.)

Sie haben durch ihren demonstrativen Beifall schon bekundet, wie gern Sie diese Wahl akzeptieren, und ich frage Herrn Landgerichtsrat Gröber, ob er die Wahl annimmt.

Land- und Reichstagsabgeordneter Landgerichtsrat **Gröber** (Württemberg): M. H.! Vor allem danke ich Ihnen für den Zuruf, mit dem Sie den Wahlvorschlag des Lokalkomitees angenommen haben. Vor 10 Jahren bei der Generalversammlung in Dortmund war ich derselben Frage gegenübergestellt, und ich habe damals mit großer Bangigkeit die Wahl angenommen, weil ich mir sagte, daß es mir an der nötigen Erfahrung für die Leitung so großer Versammlungen fehle. In dem Stück habe ich nun allerdings während der zehn Jahre seither manche Erfahrung gemacht. Aber, m. H., die 10 Jahre sind auch in anderer Beziehung nicht spurlos an mir vorübergegangen: Es waren 10 Jahre schweren parlamentarischen Kampfes in zwei Parlamenten, und ich glaube nicht zu weit zu gehen, wenn ich mir diese 10 Jahre — ungefähr wie Kriegsjahre — doppelt auf das Lebenskonto setze. Deshalb beschleicht mich eine andere Besorgnis als die Befürchtung der ungenügenden Erfahrung, nämlich die Besorgnis, ob ich heute noch die nötige Kraft besitze, um eine solch große Versammlung in der richtigen Weise zu leiten.

Wenn ich diese Bedenken zurückdränge, so ist mir einmal die Erwägung hilfreich, daß das Lokalkomitee schon so reichlich in allen Beziehungen vorgearbeitet hat, daß nicht mehr allzuviel für den Präsidenten zu tun übrig bleibt. Sodann sage ich mir auch: es werden mir zwei besonders stramme und kräftige Vizepräsidenten zur Seite gesetzt, (Heiterkeit) — ich habe schon so was munkeln hören —, und wenn's mir da schwach werden sollte, werde ich mich an diese kräftigen Herren halten können. Durchschlagend scheint mir endlich der Gesichtspunkt zu sein, daß, so lange noch ein Rest von Kraft übrig bleibt, unsereiner es nicht zurückweisen darf, für die katholische Kirche und für das katholische Volk diesen Rest von Kraft noch einzusetzen. (Lebhafter Beifall.)

In diesem Entschluß bestärkt mich allerdings ganz besonders die Erinnerung an die Dortmunder Generalversammlung. Denn die Dort-

munder Generalversammlung hat mit der Essener das gemein, daß es eine Stadt der Arbeit und der Arbeiter war und ist, wo die Generalversammlung damals abgehalten werden mußte und heute abzuhalten ist. M. H., wer sich erinnert, wie die katholische Arbeiterschaft seit vielen Jahren in gewaltigen Massen sich an der Generalversammlung beteiligt hat, wer da, wie ich, bei den Generalversammlungen eine große Anzahl von glänzenden Festzügen gesehen hat, welche die Arbeiter zu Ehren der Generalversammlung veranstaltet haben, von denen der gewaltigste gestern gegen uns aufmarschiert ist und die härtesten Herzen sicherlich gerührt hat, sogar wenn sie aus Essener Gußstahl gewesen wären (Heiterkeit), wer da weiß, daß wir dieses Juwel in der Festkrone der Generalversammlung der Arbeiterschaft von Dortmund zu verdanken haben und ihrem Generalissimus, dem Herrn Verleger Lensing, der mit Feldherrntalent die Gelegenheit herausgefunden und benutzt hat, den Verbandstag der katholischen Arbeitervereine Dortmunds damals am Sonntag der Generalversammlung abhalten zu lassen — das war der eigentliche Anfang der großen Arbeiterfestzüge der Generalversammlung — wer das Alles so hat an sich vorüberziehen sehen und sich dessen lebhaft erinnert, der wird sich mit mir sagen müssen: solche Männer aus dem Arbeiterstande sind es wert, daß alle Kraft für sie daran gesetzt wird, die einem noch zur Verfügung steht. (Beifall.) Wer in die leuchtenden Augen der Arbeiter geschaut hat, wer die Begeisterung bewundert hat, welche die große Masse von Zügen vor der Generalversammlung hat aufmarschieren lassen, jetzt ein ganzes Armeekorps von Arbeitern, oder sogar noch mehr als ein Armeekorps, der wird mit Freuden sich bemühen, auch für diese Männer etwas zu tun.

Und in diesem Sinne, meine Herren, nehme ich — mit Dank zugleich für das Vertrauen, das Sie mir schenken — die Wahl an. (Lebhafter stürmischer Beifall.) Ich bitte aber Gott, daß er mir die Kraft verleihen möge, das Werk zu vollenden, das wir heute begonnen haben, und ich bitte Sie, meine Herren, meiner Geschäftsführung eine nachsichtige Beurteilung zu teil werden zu lassen und mich durch Ihr Gebet und Ihre Mitarbeit zu unterstützen. (Bravo!) Und nun richte ich die Bitte an den Herrn Präsidenten des Lokalkomitees, seinen Vorschlag bezüglich des ersten Vizepräsidenten der Versammlung zu machen.

Präsident des Lokalkomitees, Landgerichtsdirektor Dr. **Laarmann** (Essen): Meine Herren, auf dem Boden, auf den wir stehen, vertragen sich ganz vorzüglich Adel und Bürgertum und, selbst hier in der Industriestadt, — Industrie und Landwirtschaft. Ich gestatte mir deshalb, als ersten Vizepräsidenten vorzuschlagen den zweiten Vorsitzenden des Westfälischen Bauernvereins, Herrn Freiherrn von Twickel-Stovern. (Lebhafter Beifall.)

Präsident: Ich richte die Frage an den Herrn Freiherrn von Twickel, ob er die Wahl annimmt.

Freiherr **v. Twickel-Stovern:** Meine sehr verehrten Herren! meine lieben Glaubensgenossen! Durch die Wahl zum zweiten Vorsitzenden dieser überaus glänzenden Versammlung haben Sie mir ganz unverdienterweise

eine große Ehre erwiesen. Sie haben aber hierbei weniger an meine Person gedacht, als an die rote Erde meiner Heimat und an den landwirtschaftlichen Berufsstand, dem doch recht viele brave Katholiken angehören. Meine Herren, Ihr verehrter Präsident des Lokalkomitees hat es Ihnen ja schon soeben gesagt: Sie sind als loyale Staatsbürger und gewissenhafte Katholiken durchdrungen von der Wahrheit, daß Industrie und Landwirtschaft in unserem Vaterlande keine Gegensätze, sondern aufeinander angewiesene gleichberechtigte Erwerbsstände bilden, und daß zwischen dem Wohlergehen des Arbeiters und dem Wohlbefinden des Bauern eine innige Wechselwirkung besteht. (Bravo!) Meine Herren, der schwere Kampf, den unsere deutsche Landwirtschaft in den letzten Jahren hat fechten müssen, war ein gerechter; davon sind Sie mit mir überzeugt. Und Sie sind auch überzeugt, daß das Streben des deutschen Bauern, die deutschen Städte und Industriegebiete mit gesunden deutschen Nahrungsmitteln in ausgiebigster Weise zu versorgen, volle Anerkennung verdient. (Bravo!) In diesem Sinne, meine Herren, nehme ich die auf mich gefallene Wahl mit Dank an und werde mich bestreben, mit meinen schwachen Kräften dazu beizutragen, unter der Führung unseres verehrten Herrn Präsidenten, daß die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands einen würdigen und glänzenden Verlauf nimmt. (Stürmischer anhaltender Beifall.)

Präsident des Lokalkomitees, Landgerichtsdirektor Dr. **Laarmann** (Essen): Meine Herren, ich glaube, Sie alle würden es mit mir merkwürdig finden, wenn wir hier in einer Arbeiterstadt nicht auch daran gedacht hätten, einen Arbeiter für das Präsidium der Generalversammlung vorzuschlagen. (Bravo!) Wir haben einen Herrn unter uns, der in engster Beziehung zu Essen steht: unseren Reichstagsabgeordneten Herrn Arbeitersekretär Giesberts, den ich als zweiten Vizepräsidenten vorschlage. (Stürmischer Beifall.)

Präsident: Ich frage Herrn Giesberts, ob er die Wahl annimmt.

Reichstagsabgeordneter Arbeitersekretär **Giesberts** (M.-Gladbach): Meine sehr verehrten Herren! Für das Vertrauen und die Ehre, die in dem Vorschlage des hochverehrten Herrn Präsidenten des Lokalkomitees liegt, daß ich mit in das Präsidium treten soll, sage ich Ihnen zunächst persönlich meinen Dank.

Dann aber danke ich vor allen Dingen dafür im Namen meiner engeren Freunde. Wir, die wir an der Spitze der christlichen Arbeiterbewegung stehen, speziell hier im Industriegebiet, wir wissen es wohl zu schätzen, wenn das Komitee einen der Unsrigen in das Präsidium beruft. Wir stehen nicht bloß tagtäglich im Kampf um Wirtschaftsinteressen, nein, wir stehen auch tagtäglich, wie kaum eine andere Volksgruppe, im Kampfe um unsere Weltanschauung, in Verteidigung unserer christlichen Grundsätze. (Bravo!) Und wir sehen darin eine Anerkennung der Tätigkeit, die gerade meine engeren Freunde, in deren Kreis ich tätig bin, auf diesem Gebiete entfalten. Aber ganz besonders danke ich dem Komitee im Namen der katholischen Arbeiterschaft. (Bravo!) Meine Herren, unsere Gegner lieben es so sehr, bei Gelegenheit der Katholikenversammlungen angesichts der imposanten Festzüge zu behaupten, die ganze

Präsidium der Generalversammlung.



Landgerichtsrat Gröber
Heilbronn a. N.
Reichs- und württembg. Landtagsabgeordneter;
Erster Präsident.



Arbeitersekretär Giesberts
M. Gladbach
Reichstagsabgeordneter
Zweiter Vizepräsident.



Freiherr v. Twickel
Rittergutsbesitzer zu Stoveren b. Salzbergen
Vorsitzender des westfälischen Bauernvereins
Erster Vizepräsident.



Sache sei Staffage, die katholischen Arbeiter seien gewissermaßen das Herdenvieh, das auf Kommando aufmarschiere usw. Meine Herren, die Tatsachen, die Arbeiten, die Leistungen, die unsere katholischen Vereine speziell hier im engeren Industriegebiet geleistet haben, zeigen das Gegenteil! Und dadurch, daß Sie heute einen Arbeiter in das Präsidium rufen, dokumentieren Sie, daß hier unter Voranstellung unserer katholischen Ideale alle Stände und alle Volksgruppen einheitlich zusammenarbeiten in den großen Fragen, die uns nicht bloß auf religiösem, sondern auch auf kulturellem und sozialem Gebiet interessieren. Meine Herren, auch dafür danke ich dem Komitee herzlichst.

Auch ich werde mich bemühen, unter der vorzüglichen Leitung unseres hochverehrten Herrn Präsidenten das meinige dazu beizutragen, daß die Versammlung glänzend gelingt, — wie ja in Essen stets alles glänzend gelungen ist in der letzten Zeit. (Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

Präsident: Meine Herren, die Wahl des zweiten Vizepräsidenten in der Person des Herrn Giesberts gibt mir Anlaß, auf diese Tatsache ganz besonders hinzuweisen. Es ist ein großer, denkwürdiger Markstein in der Entwickelung unserer Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands, daß es gelungen ist — ich sage, gelungen ist —, endlich auch einmal einen Mann unmittelbar aus dem Arbeiterstande in das Präsidium der Generalversammlung zu berufen. (Stürmischer Beifall.) Möge diese Tatsache ein Fingerzeig sein, in welcher Richtung die Generalversammlung fortzuarbeiten hat. Es ist das nur eine kleine Anerkennung dessen, was wir dem katholischen Arbeiterstande schulden. (Bravo!) Und nun bitte ich den Herrn Präsidenten des Lokalkomitees, in seinen Vorschlägen fortzufahren und uns vier Schriftführer in Vorschlag zu bringen.

Präsident des Lokalkomitees, Landgerichtsdirektor Dr. **Laarmann:** Meine Herren, es ist gebräuchlich, daß als erster Schriftführer der Generalversammlung gewählt wird der erste Schriftführer des Lokalkomitees. Ich schlage demgemäß als ersten Schriftführer vor Herrn Oberlehrer Dr. Neunheuser (Essen-Rüttenscheid). (Bravo!) Weiter wird bei der Auswahl der Schriftführer Rücksicht darauf genommen, daß möglichst alle Landesteile vertreten sind, ferner aber auch darauf, daß die vorgeschlagenen Herren gewandt in den Geschäften sind, die ihnen aufgetragen werden. Demgemäß schlage ich Ihnen vor die Herren Landtagsabgeordneter Pfarrer Stull (Poln.-Wette bei Neisse), Redakteur und Verleger Held (Regensburg), Rechtsanwalt Dr. Ernst Lennartz (Köln). (Bravo!)

Präsident: Meine Herren, die vorgeschlagenen Herren Schriftführer nehmen dadurch an, daß sie keinen Widerspruch erheben.

Es sind jetzt die Vorsitzenden für die Ausschüsse zu wählen. Unsere Satzung, die wir, wie ich glaube, abzuändern gar keinen Anlaß haben — Sie haben ja die Wahlen der Mitglieder des Vorstandes bereits auf Grund der alten Satzung vollzogen —, sieht vier Ausschüsse vor: den ersten für Kirche und Generalversammlung, um es kurz zu bezeichnen, den zweiten für die sozialen Fragen, den

dritten für christliche Charitas; den vierten Ausschuß kann man summarisch bezeichnen als den Ausschuß für christliche Bildung. Der Generalversammlung bleibt es vorbehalten, darüber Beschluß zu fassen, ob etwa weitere Ausschüsse zu bilden sind, oder ob die Aufgaben dieser Ausschüsse anders verteilt werden sollen. Wenn ein Antrag aus der Mitte der Versammlung nicht gestellt wird, darf ich wohl annehmen, daß Sie es bei den 4 Ausschüssen, wie sie sich im Lauf der Jahre gebildet haben, belassen wollen. — Ich stelle das fest. Wir schreiten also nunmehr zur Wahl der Vorsitzenden für die 4 Ausschüsse; ich bitte den Herrn Präsidenten des Lokalkomitees, seine Vorschläge mitzuteilen.

Präsident des Lokalkomitees, Landgerichtsdirektor Dr. **Laarmann:** Zu Vorsitzenden der Ausschüsse schlagen wir 4 Herren vor, deren Namen einen so guten Klang besitzen, daß sie keines weiteren Wortes der Empfehlung bedürfen, und zwar werden vorgeschlagen: für den 1. Ausschuß: Freiheit der Kirche (Papst, römische Frage, Missionen, Vereinswesen) und die Ordnung der Generalversammlung: Oberlandesgerichtsrat Wellstein, Frankfurt a. M. (Bravo!), für den 2. Ausschuß: christliche Gesellschaftsordnung (soziale Fragen): Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneter Gutsbesitzer Herold, Lovelingkloe b. Münster i. W. (Bravo!), für den 3. Ausschuß: christliche Charitas: Herrn Landtagsabgeordneter Landesrat Schmedding, Münster i. W. (Bravo!), für den 4. Ausschuß: christliche Bildung (Erziehung und Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Presse): Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneter Oberlandesgerichtsrat, Geh. Justizrat Roeren, Köln (Bravo!).

Präsident: Wenn keiner der Herren einen Widerspruch erhebt, darf ich auch hier annehmen, daß die Herren diese Wahl annehmen. Das ist der Fall.

Es handelt sich nun um die Benennung der zwei Mitglieder des Zentralkomitees, welche Mitglieder des Vorstandes werden sollen; darf ich den Herrn Grafen Droste zu Vischering bitten, die zwei Mitglieder des Zentralkomitees zu benennen.

Präsident des Zentralkomitees, Graf **Droste zu Vischering, Erbdroste:** Das Zentralkomitee hat in seiner vorgestrigen Sitzung beschlossen, als Mitglieder des Vorstandes Ihnen zu empfehlen den Herrn Justizrat Dr. Porsch und meine Wenigkeit. (Bravo!)

Präsident: Meine Herren, außer den bisher gewählten und benannten Herren ist nach unserer Satzung der Präsident des Lokalkomitees, Herr Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann, Mitglied des Vorstandes, und damit haben wir die Zusammensetzung des Vorstandes der Generalversammlung vollzogen.

Präsident des Lokalkomitees, Landgerichtsdirektor Dr. **Laarmann:** Ich habe bezüglich der Verteilung der Ausschüsse auf die einzelnen Räume noch eine Mitteilung zu machen. Die Stadtverwaltung hat uns den ganzen Saalbau zur Verfügung gestellt; in den letzten Tagen aber hat es sich herausgestellt, daß zwei von den oberen Sälen für heute nachmittag von der

Effekten-Börse in Anspruch genommen werden. Ich habe mit der Börse verhandelt, und sie hat mir zugestanden, einen Saal von den beiden zur Verfügung zu stellen; den anderen Saal könne sie leider nicht abgeben und müsse ihn von 3 bis 4½ Uhr in Anspruch nehmen. Gerade in dieser Zeit sollen die Ausschüsse tagen. Da für den Ausschuß 4, Vorsitzender Herr Geheimrat Roeren, weniger Anträge eingegangen sind als für die übrigen, so möchte ich Herrn Geheimen Justizrat Roeren anheim geben, ob es nicht möglich wäre, die Sitzung des vierten Ausschusses auf morgen nachmittag zu verlegen.

Geheimer Justizrat **Roeren** (Köln) (erklärt sich mit der Verlegung der Sitzung des vierten Ausschusses einverstanden).

Präsident: Also der vierte Ausschuß für christliche Bildung wird nicht heute nachmittag, sondern erst morgen tagen.

Nun gehen wir weiter und treten in die Arbeiten der Generalversammlung ein. Einer alten guten Überlieferung folgend, hat die Generalversammlung stets, ehe sie ihre eigentliche Arbeit aufnahm, den Trägern der höchsten geistlichen und der höchsten weltlichen Gewalt, Papst und Kaiser, ihre Huldigung ausgesprochen. Ich bin überzeugt, in Ihrem Sinne zu reden, wenn ich Ihnen vorschlage, auch diesmal durch Telegramme an Seine Heiligkeit Papst Pius X. und an Seine Kaiserliche und Königliche Majestät Wilhelm II. der ehrerbietigsten Gesinnung unserer Generalversammlung Ausdruck zu geben, und zwar schlage ich Ihnen vor, folgendes Telegramm für Seine Heiligkeit, wie es üblich ist, an Seine Eminenz dem Herrn Kardinal-Staatssekretär Merry del Val zu richten. Ich schlage also folgenden Wortlaut vor, der in deutscher Übersetzung besagt:

> An Se. Eminenz den Kardinal-Sekretär Merry del Val: Der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, zu der sich in Essen, der berühmtesten Fabrikstadt Deutschlands, tausende treuergebener Söhne der heiligen katholischen Kirche, namentlich auch aus dem Arbeiterstande zusammengefunden haben, legt dem hl. Vater die Gefühle der kindlichen Liebe und des ehrfurchtsvollsten Gehorsams untertänigst zu Füßen und bittet als Unterpfand der väterlichen Zuneigung Sr. Heiligkeit und zur Erlangung der göttlichen Hülfe zur glücklichen Vollendung der Arbeiten inständigst um den apostolischen Segen.

(Bravo!)

Den Wortlaut des Telegramms an Seine Königliche und Kaiserliche Majestät schlage ich folgendermaßen vor:

> An Se. Maj. Kaiser Wilhelm II. Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, zu welcher aus allen Gauen des großen deutschen Vaterlandes die Mitglieder im Mittelpunkte des rheinisch-westfälischen Industriebezirks, dem gewerbefleißigen Essen, sich zusammengefunden haben, bittet Eure Majestät den einmütigen Ausdruck

ihrer vollkommensten Ergebenheit und unerschütterlichen Treue entgegennehmen zu wollen. Ausschließlich geleitet vom Geiste der Liebe und der Gerechtigkeit, wird die Generalversammlung im Sinne und nach dem Vorbilde Eurer Majestät der Versöhnung der Konfessionen und der sozialen Gegensätze zu dienen bestrebt sein zum Heile des lieben deutschen Vaterlandes.

(Bravo!)

Ihre Zustimmung überhebt mich, eine formelle Abstimmung stattfinden zu lassen. Die Telegramme werden sofort expediert werden.

Nun, meine Herren, bitte ich den Herrn Präsidenten des Zentralkomitees, der Generalversammlung den üblichen Bericht zu erstatten.

Präsident des Zentralkomitees, Graf **Droste zu Vischering, Erbdroste:** Namens des Zentralkomitees für die Vorbereitungen der Generalversammlung erlaube ich mir, den üblichen Jahresbericht abzustatten.

Nach den bisherigen Grundsätzen für den Vorschlag des Zentralkomitees scheiden in diesem Jahre der Präsident des Lokalkomitees von Regensburg, Herr Kommerzienrat Pustet, und der für den Präsidenten der dortigen Generalversammlung gewählte Herr Amtsgerichtsdirektor Gießler aus. Dem Zentralkomitee würden heute hinzutreten der Vorsitzende des Lokalkomitees für Essen, Herr Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann, und der soeben erwählte Präsident Herr Landgerichtsrat Gröber. Da aber der Herr Präsident schon Mitglied des Zentralkomitees ist, schlägt dieses vor, den Herrn Amtsgerichtsdirektor Gießler in das Zentralkomitee wieder zu berufen. (Bravo!)

Das Zentralkomitee hat in dem vergangenen Jahre 2 Sitzungen abgehalten, die eine in Frankfurt a. M. im Dezember, die andere hier in Essen.

Da die laufenden Geschäfte im Zentralkomitee das Jahr hindurch sich mehr und mehr häufen, ist der Beschluß gefaßt worden, einen Generalsekretär für das Zentralkomitee zu berufen, dem die Aufgabe zufallen soll, die Geschäftsleitung zu unterstützen. Die Wahl ist auf den hochw. Herrn Kaplan Donders in Münster i. W. gefallen, wie ich der Generalversammlung mitzuteilen mich beehre. (Bravo!)

Die neue Fassung der Satzung für die Generalversammlung und des Leitfadens für das Lokalkomitee sind in dem Zentralkomitee durchberaten worden, die Feststellung des Wortlautes muß aber noch einer weiteren Sitzung vorbehalten bleiben.

Dem in Straßburg gefaßten Beschluß der Generalversammlung gemäß hat das Zentralkomitee einen Aufruf verbreitet mit der Einladung an die katholische Männerwelt, sich als ständige Mitglieder der Generalversammlung anmelden zu wollen. Dieser Anregung ist in erfreulicher Weise entsprochen und damit der Zweck erreicht, die Arbeit des jeweiligen Lokalkomitees zu erleichtern und die Finanzkommission in die Lage zu bringen, schon vorher bei Aufstellung des Etats für die Generalversammlung über eine feststehende Einnahme verfügen zu

können. So einfach und zweckgemäß die getroffene Bestimmung auch erscheint, so hat sie doch in einem Teil der uns minder freundlichen Presse mehrfach eine Deutung gefunden, als ob bei den Katholikentagen finanzielle Verlegenheiten entstanden wären oder zu befürchten seien. Nicht ohne Genugtuung wird dann der Anschauung Ausdruck gegeben, es sei das ein Zeichen, daß die Katholikentage ihrem Ende entgegengingen, mindestens aber sich auf einem absteigenden Aste befänden. Der unverhohlene Wunsch und die Freude der Gegner dürften doch wohl auf einer Täuschung beruhen. Die Geschichte der letzten Jahre zeigt im Gegenteil ein stetes Anwachsen der Generalversammlung und der bei Gelegenheit derselben bekundeten begeisterten Teilnahme der Katholiken aller Stände. So lange letztere anhält, spielen finanzielle Fragen keine Rolle.

Die Rechnung über den zur Verfügung der Generalversammlung stehenden Fonds ist vom Zentralkomitee geprüft und richtig befunden. Unter dem Ausdrucke lebhaften Dankes für seine erfolgreiche Tätigkeit ist dem Schatzmeister, Herrn Justizrat Custodis, Entlastung erteilt.

Ich erlaube mir, auch in diesem Jahre auf die Geschichte der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands von dem Herrn Pfarrer May in Heringen-Oberolm hinzuweisen, welche zum Ankauf dringend empfohlen wird. Es ist dieses interessante Buch um 4 Mark 50 Pfg. erhältlich.

Mit großer Wärme erfolgte in Straßburg die Einladung der 53. Generalversammlung nach Essen und es bedurfte keiner Befürwortung dieses Antrages. Einmütig und mit Begeisterung beschloß die Generalversammlung Essen als den Ort der Tagung der diesjährigen Generalversammlung zu wählen. Es war nicht nur die Eigenschaft Essens maßgebend, als Mittelpunkt des rheinisch-westfälischen Industriegebietes eine so glänzende Entwicklung erlangt zu haben, wie kaum eine andere Stadt, nicht nur die Tatsache, daß Essen als Brennpunkt für die Lösung der sozialen Frage zu betrachten ist, sondern Essens große katholische Vergangenheit mit seinem Münster und all den zahlreichen Erinnerungen an frühere Zeiten traten in den Vordergrund. Wo könnten wir besser tagen als in einer Stadt, die wie Essen noch heute ihre katholische Vergangenheit treu zu wahren versteht. Bravo!) Schon bei den Vorarbeiten war es ein wohltuender Eindruck, wie katholische Männer aus allen Berufsständen wetteiferten, der Katholikenversammlung eine gastliche Aufnahme zu bereiten, ihren Zwecken alle nur denkbare Förderung zu bieten und Einrichtungen zu treffen, die dem zu erwartenden außergewöhnlich großen Zuzug von Auswärtigen gerecht würden. Wir können schon heute nach den ersten Eindrücken sagen, die Aufgabe ist glänzend gelöst.

Dem hochverehrten, stets arbeitslustigen Lokalkomitee und seinem vortrefflichen Vorsitzenden, Herrn Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann, gebührt dafür unser Dank (Bravo!) den ich ihnen namens der Versammlung abstatte.

Den ehrerbietigsten Dank zollt die Generalversammlung Seiner Eminenz dem hochw. Herrn Kardinal-Erzbischof. Eröffnet mit den erhebenden kirchlichen Feiern gestern und heute, ist die Tagung der Katholiken Deutschlands sicher des göttlichen Segens, unter welchem sie ihre Verhandlungen führen möge. Wir schätzen uns glücklich, daß Seine Eminenz nicht nur geruht haben, den Gottesdienst abzuhalten, sondern auch die Absicht ausgesprochen, an unseren Versammlungen teilzunehmen. (Bravo!)

Die städtischen Behörden, besonders der hochverehrte Oberbürgermeister dieser Stadt, haben den Arbeiten unseres Lokalkomitees ein großes Wohlwollen erwiesen und am gestrigen Abend ein überaus freundliches Willkommen geboten. Die Generalversammlung wird mir zustimmen, wenn ich den aufrichtigsten Dank zum Ausdruck bringe. (Bravo!)

Es ist mir eine angenehme Pflicht, des großen Entgegenkommens zu gedenken, welches die weltberühmte Firma Krupp unserer Generalversammlung und insbesondere den Vorbereitungsarbeiten des Lokalkomitees gegenüber bekundet hat, vor allem durch die Gewährung des Grund und Bodens, auf welchem unsere Festhalle ihren Platz gefunden hat. Wir sprechen der Firma Krupp unseren verbindlichsten Dank aus. (Bravo!)

Ebenso danken wir dem trefflichen Sängerchor und seinem Herrn Dirigenten für die Leistungen des gestrigen Abends. (Bravo!)

Möge denn die 53. Generalversammlung, die unter so günstigen Vorbedingungen begonnen hat, ihre Verhandlungen unter dem Segen Gottes fortführen und beschließen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident: Meine Herren, ich danke in Ihrer aller Namen dem hochverehrten Herrn Präsidenten des Zentralkomitees für die Erstattung des Berichtes. Wenn jemand zu diesem Berichte das Wort ergreifen will, so bitte ich, sich zu Worte zu melden. — Das ist nicht der Fall.

Dann möchte ich Ihnen den Vorschlag machen, zwei ausgezeichnete katholische Männer, alte Kämpen für die katholische Sache, zu Ehrenpräsidenten der 53. Generalversammlung zu wählen, und zwar den hochwürdigen Herrn Prälaten Hülskamp aus Münster, den früheren langjährigen Generalsekretär der Generalversammlungen, der erst vor kurzem sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum feierte, und der die reichsten Verdienste, speziell um die Generalversammlungen, sich erworben hat. (Bravo!)

Als weiteren Ehrenpräsidenten schlage ich den Ihnen auch sehr bekannten Herrn Fabrikbesitzer Mathias Wiese aus Werden vor. (Stürmischer Beifall.) Wenn ich zu seinem Gunsten noch einige wenige Worte sagen wollte, würde ich fürchten müssen, daß er mir in den Rücken fallen würde. Ich unterlasse daher, ihn mit Lob zu überschütten; ich glaube, der Name Mathias Wiese spricht für sich genug. Durch den Zuruf der Versammlung sind die beiden Herren also zu Ehrenpräsidenten der 53. Generalversammlung gewählt. (Stürmischer Beifall.)

Mathias Wiese (Werden): Ich meine, es ist doch contra bonos mores, daß man einen alten Mann wie mich in dieser Weise behandelt

und ihm meuchlings solche Ehren aufbürdet. Aber was mit soviel Wohlwollen entgegengebracht wird, muß man natürlich mit Dank annehmen. Da aber bei allen Dingen die Vorbedingung des Gelingens in einer systematischen Anordnung und Arbeitsteilung liegt, so möchte ich vorschlagen, daß der Herr Präsident die Arbeit übernimmt und ich mich ganz bescheiden mit der „Ehre“ begnüge. (Heiterkeit.) Aber fragen muß ich doch: Wohin kommen wir? Sie sind ja die reine politische Versammlung: Der Reichstagsabgeordnete für Essen ist Vizepräsident dieser Versammlung, und nun rufen Sie gar den Hauptagitator für seine Wahl auch ins Präsidium. Was wollen Sie noch mehr, um die Behauptung der Gegner wahr zu machen, daß es doch trotz alles Ableugnens unsererseits nur eine Versammlung der Zentrumspartei ist? Ich will das einfach konstatiert haben, um einem findigen Kopf auf gegnerischer Seite zuvorzukommen. (Lebhafter Beifall.)

Prälat Dr. **Hülskamp** (Münster): Meine hochverehrten Herren! Tiefgerührt stehe ich vor Ihnen, und noch tiefer beschämt. Als ich vor wenigen Wochen einen Brief vom Herrn Lokalpräsidenten bekam mit dem offiziellen Kouvert, da dachte ich, daß ich, wie schon so oft seit 20 Jahren auch jetzt wieder ersucht würde, die Leitung eines Ausschusses zu übernehmen. Ich war dann aber ganz erschrocken, als ich fand, es sei von seiten des Zentralkomitees beantragt und vom Lokalkomitee einstimmig beschlossen worden, mich zum Ehrenpräsidenten der ganzen Generalversammlung vorzuschlagen.

Ich mußte mir sagen und habe dem Präsidium das auch sofort geschrieben, daß eine so ungeheure Ehrung in gar keinem Verhältnis stände zu den allenfallsigen Verdiensten, die ich um die Bestrebungen und Interessen der Katholikenversammlungen seit Jahren vielleicht haben möchte, daß ich mir deshalb aus Anlaß meines fünfzigjährigen Priesterjubiläums eine allenfallsige ehrende Erwähnung meines unbedeutenden Namens in einer Sitzung gefallen lassen könne, daß ich aber dringend bitten möchte, von der allzuhohen Ehre, die mich tief beschäme, und die ich in keiner Weise verdient hätte, Abstand nehmen zu wollen. Von den 52 Generalversammlungen, die bisher abgehalten worden sind, habe ich die runde Hälfte mitgemacht. Ich erinnere mich aber aus dieser ganzen Zeit nur zweier Ehrenpräsides aus geistlichem Stande. Das waren die berühmten Mainzer Domherren: 1887 in Trier Regens und vormaliger Bistumsverweser Dr. Moufang, 1890 in Koblenz Domdekan und langjähriger faktischer Bistumsleiter Dr. Heinrich — zwei Männer von solcher Würde, von solchen Verdiensten, von solchem Können und Leisten, von solch ausgezeichneten Eigenschaften jeder Art, daß ich wirklich nicht wert bin, ihnen die Schuhriemen aufzulösen. So habe ich denn gebeten, aber vergebens gebeten, von der mir zugedachten unverdienten hohen Ehrung Abstand zu nehmen, aber man ließ nicht nach, und so bleibt mir denn nichts mehr übrig, als in demütigem Gehorsam die ehrenvolle Wahl dankbarlichst anzunehmen. (Stürmischer Beifall.)

Meine Herren! Vor nun bald 40 Jahren habe ich eine kleine Broschüre veröffentlicht über den großen Segen, welchen die General=

versammlungen der Katholiken Deutschlands alljährlich verbreiten. Sie verbreiten reichen Segen zunächst über ihre Mitglieder und Besucher, reichen Segen an zweiter Stelle über die Orte und Gegenden wo sie tagen, reichsten Segen an dritter Stelle über die Interessen unserer heiligen Kirche, insbesondere in unserem deutschen Vaterlande. Ich wünsche nun und hoffe zuversichtlich, daß nach allen diesen Richtungen hin die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands aufs segensreichste wirken möge und wirken werde. (Lebhafter Beifall.)

Präsident: Meine Herren, ich habe ihnen noch weitere Vorschläge zu unterbreiten. Es tagt zur Zeit in Einsiedeln der internationale Marianische Kongreß. Bei diesem Kongreß sind auch zahlreiche Deutsche beteiligt. Ich möchte mir erlauben, Ihnen den Vorschlag zu machen, daß wir ein Begrüßungstelegramm nach Einsiedeln abgehen lassen (Bravo!), dessen Formulierung Sie wohl dem Präsidium anheim geben könnten, damit wir uns nicht mit der Formulierung lange aufzuhalten brauchen. Wenn Sie zustimmen, wird das Begrüßungstelegramm an Sr. Gnaden den Herrn Fürst-Abt Thomas Bossart in Einsiedeln abgehen. (Bravo!)

Ich stelle ihre Zustimmung fest.

Meine Herren, bei der Vorbereitung der 53. Generalversammlung ist, wie das von jeher üblich war, der deutsche Episkopat allgemein eingeladen worden. Die Einladung richtete sich auch an das älteste Mitglied unseres deutschen Episkopats, den nunmehr dahingeschiedenen Bischof Senestrey in Regensburg, der mit außerordentlicher Liebenswürdigkeit die Einladung beantwortet hat. Ich meine, in Ihrem Sinne zu sprechen, wenn ich vorschlage, ein Beileidstelegramm an das bischöfliche Ordinariat in Regenburg richten zu dürfen. (Bravo!)

Sie sind damit einverstanden.

Weiter, meine Herren, findet anfangs September eine deutsche Katholikenversammlung in Eger in Böhmen statt. Sie haben gestern schon die Herren aus Österreich, unsere guten, alten Freunde und Glaubensgenossen mit besonderer Herzlichkeit begrüßt. Daher wird es Ihnen auch nicht gleichgültig sein, daß demnächst eine große Katholikenversammlung in Eger stattfindet. Vielleicht ermächtigen Sie ein Mitglied des Zentralkomitees, Seine Durchlaucht den Prinzen von Löwenstein, die Grüße unserer Generalversammlung der deutschen Katholikenversammlung in Eger zu überbringen. (Bravo!)

Ihr Zuruf ersetzt eine Abstimmung.

Damit haben wir diese Vorfragen erledigt.

Es würde nun an und für sich die Frage zu erledigen sein, wie die verschiedenen eingegangenen Anträge zu erledigen sind. Die Anträge liegen aber noch nicht vollständig gedruckt vor — es ist erst ein Teil gedruckt mir vorgelegt worden —, und ich möchte deshalb einstweilen diese generelle Frage noch zurückstellen. Ich mache aber darauf aufmerksam, daß nach der Satzung unserer Generalversammlung Anträge, welche in den letzten fünf Generalversammlungen im wesentlichen vorgelegen haben,

ohne eine Ausschußvorberatung sofort in geschlossener Sitzung verhandelt werden können. Dahin gehören die Anträge bezüglich der römischen Frage, des Bonifatius-Vereins, des Raphael-Vereins, die seit Jahren jede Generalversammlung beschäftigt haben, wenn auch die Formulierung der Anträge im einzelnen Jahre nicht ganz wörtlich gleichlautend war. Ich glaube, es wird sich empfehlen, daß wir unsere Zeit möglichst ausnutzen und sofort in die Beratung dieser alten Anträge eintreten, um keine Zeit zu verlieren. Sobald dann die Gesamtheit der Anträge gedruckt vorliegt, werde ich Ihnen die Frage unterbreiten, wie die Anträge an die einzelnen Ausschüsse verteilt werden sollen. — Da ein Widerspruch nicht erfolgt, nehme ich an, daß Sie diesem Vorschlage zustimmen.

Ehe wir aber in die Beratung der römischen Frage eintreten, muß ich auf eine Angelegenheit zurückkommen, welche die letzte Generalversammlung in Straßburg beschäftigt hat. Es sind in Straßburg ein paar Anträge von dem Lokalkomitee in Übereinstimmung mit dem Zentralkomitee als ungeeignet zurückgewiesen worden. Darüber ist dann eine Diskussion in der Presse entstanden; man hat geglaubt, der Generalversammlung den Vorwurf machen zu können, als ob in der letzten Regensburger Generalversammlung, auf welcher die neuen Beschlüsse über die Satzung gefaßt worden sind, eine Regelung bezüglich der Anträge getroffen worden wäre, die den berechtigten Interessen der Gesamtheit der Katholiken Deutschlands nicht entspreche, und zwar namentlich deshalb, weil die Möglichkeit geschaffen worden sei, einzelne Anträge von vornherein von der Beratung auf der Generalversammlung auszuscheiden und es nicht erst auf eine Beratung und Entscheidung in der Generalversammlung selbst ankommen zu lassen. Eine solche Zurückweisung ist allerdings in § 16 der Satzung — Sie finden die Satzung abgedruckt in Nr. 2 des Essener Festblattes auf Seite 2 — vorgesehen; es heißt dort, daß, wenn ein zur Beratung auf der Generalversammlung für ungeeignet erachteter Antrag zurückgewiesen wird, der Antragsteller, wenn er Mitglied der Generalversammlung ist, die Entscheidung des Vorstandes der Generalversammlung anrufen darf; der Vorstand aber soll endgültig entscheiden, eine weitere Berufung an das Plenum der Generalversammlung ist nicht zugelassen. Es ist nun in der öffentlichen Erörterung dieser Bestimmung und seiner Anwendung auf der Straßburger Generalversammlung behauptet worden, daß eine solche Regelung den parlamentarischen Traditionen widerspreche und eigentlich einer kleinen Clique, die in dem Zentralkomitee vereinigt sei und sich unter dem Namen Zentralkomitee decke, die Alleinherrschaft über das, was auf der Generalversammlung beschlossen werden solle, verschaffe. Meine Herren, dieser Vorwurf richtet sich selbstverständlich nicht bloß gegen die Regensburger Generalversammlung, er richtet sich gegen jede Generalversammlung, die unter dieser Satzung tagt. Deshalb fühle ich mich verpflichtet, Ihnen zu zeigen, daß dieser Vorwurf durchaus unbegründet ist.

Es ist vor allem durchaus falsch, wenn man unsere katholische Generalversammlung als eine politische Parteiversammlung charak-

terisieren zu können glaubt. Das sind wir nicht; das sind wir nie gewesen und wollen es niemals sein! (Bravo!) Wenn wir als eine politische Parteiversammlung, etwa als Zentrumspartei zusammenkommen wollen, dann finden wir uns zusammen außerhalb der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, und wir werden mit unseren politischen Aufgaben auch fertig, ohne daß wir nötig hätten, die politischen Fragen hier zu behandeln. Die Aufgaben der Generalversammlung sind vollständig andere. Meine Herren, die Aufgabe der Generalversammlung ist vor allem, die Einigkeit der Katholiken zu stärken, vor allem ihre Glaubensfestigkeit zu erhöhen, und daraus folgt, daß wir alle Kontroversen der verschiedensten Art, mögen Gelehrte oder nicht Gelehrte ihr Vergnügen an den Kontroversen haben, aus den Beratungsgegenständen der Generalversammlung ausscheiden. Wir verhandeln die Fragen, von denen wir im voraus ungefähr annehmen können, daß sie der Auffassung der Gesamtheit der Katholiken Deutschlands entsprechen. Denn, meine Herren, heute tagt die Generalversammlung in Essen, im nächsten Jahre wird sie vielleicht in Bayern oder im Osten tagen; sie trifft jedenfalls einen ganz anderen Teil von Deutschland, ihre Zusammensetzung ist in jedem Jahre ganz anders. Wie viele Mitglieder der Generalversammlung in Straßburg sind heute noch hier? wie viele von hier werden im nächsten Jahre auf der Generalversammlung erscheinen? Ja, da hat es doch keinen Zweck, Anträge zur Beratung zuzulassen, die vielleicht nur einem Teil von Deutschland Interesse bieten, oder nur bei einem Teil der deutschen Katholiken Zustimmung finden könnten.

Die Generalversammlung muß aber nicht nur positive Beschlüsse vermeiden, welche der Zustimmung der Gesamtheit des katholischen Deutschlands, insbesondere des deutschen Episkopats, nicht sicher sind, die Generalversammlung hat vielmehr auch das berechtigte Interesse, schon der Beratung mancher Anträge vorzubeugen, auch wenn über deren schließliche Ablehnung kein Zweifel besteht: die bloße Beratung, ja die bloße Verteilung mancher Anträge kann nach gemachter Erfahrung Nachteile mit sich bringen, die besser vermieden werden. Dazu kommt, daß die Knappheit der Zeit, welche der Generalversammlung für ihre Beratungen zur Verfügung steht, gebieterisch fordert, die kostbare Zeit zur Beratung nützlicher Anträge zu verwenden.

Schutzmittel gegen ungeeignete Anträge, wie sie in den parlamentarischen Geschäftsordnungen vorgesehen sind, besitzt die Generalversammlung nicht und kann sie als eine Massenversammlung auch gar nicht besitzen. Es bleibt daher nur übrig, schon vor dem Eintritt in die Verhandlungen der Generalversammlung eine gewisse Sichtung der eingelaufenen Anträge vorzunehmen und ungeeignete Anträge von vornherein von der Beratung auf der Generalversammlung auszuschließen. Daß dies der richtige Weg ist, beweist die Tatsache, daß sich dieselbe Auffassung, wie sie in der Satzung unserer Generalversammlung niedergelegt ist, sich auch in den Satzungen anderer Katholikenversammlungen findet. In der Satzung des Österreichischen Katholikentages — ich habe sie nur in dem Bericht über den vierten Österreichischen Katholikentag in Salzburg 1896 finden können; ich weiß nicht, ob etwa auf dem fünften eine Änderung

erfolgt ist, es scheint aber nicht der Fall zu sein —, steht die Vorschrift,

> daß die von den Teilnehmern des Katholikentages eingebrachten Anträge mindestens eine Woche vor Beginn des Katholikentages an das vorbereitende Komitee, welches über ihre Zulässigkeit oder Unzulässigkeit entscheidet, eingesendet werden müssen.

Also, meine Herren, auch die Österreicher suchen sich gegen ungeeignete Anträge dadurch zu schützen, daß das Komitee die Prüfung vornimmt. Und, meine Herren, sogar die demokratischen Schweizer Katholiken, die doch ganz gewiß vom Standpunkte der Freiheit aus alle Anträge zulassen müßten, sind in den Statuten des Schweizerischen katholischen Volksvereins — so nennt sich dort die Organisation — vom Jahre 1904 in § 98 zu der Bestimmung gekommen,

> daß alle dem Katholikentage vorzulegenden Resolutionen von den Sektionen des Zentralkomitees vorberaten und vom Zentralkomitee genehmigt sein müssen.

Wir gehen ja noch gar nicht so weit; wir haben noch eine Instanz, eine Berufung an den Vorstand der Generalversammlung, und, meine Herren, wenn das Lokalkomitee und das Zentralkomitee und auf erhobene Berufung auch noch der Vorstand der Generalversammlung — also drei Organe — zu dem übereinstimmenden Ergebnis kommen, daß ein Antrag nicht geeignet für die Generalversammlung sei, dann sollten wir eigentlich froh sein, solches Zeug nicht verhandeln zu müssen. (Sehr richtig! und Heiterkeit.) Die Einwendungen, welche gegen die Satzung der Generalversammlung erhoben worden sind, scheinen mir im letzten Grunde auf eine Bemängelung gegen die Zusammensetzung der genannten drei Organe hinauszulaufen. Wie steht es nun damit? Meine Herren, wenn Sie genau untersuchen, nach welchen Gesichtspunkten die Wahlvorschläge zur Wahl des Zentralkomitees erfolgen, dann werden Sie herausfinden, daß ein ganz bestimmter Plan zugrunde liegt: es werden vorgeschlagen Vertreter der großen über ganz Deutschland sich erstreckenden Zentralvereine und Zentralverbände; es sind vertreten der Volksverein für das katholische Deutschland, der Bonifatiusverein, der Raphaelverein, der Augustinusverein, der Charitasverband, der Verband der katholischen kaufmännischen Vereinigungen und dann werden noch als Mitglieder vorgeschlagen Präsidenten früherer Generalversammlungen. Ich meine, daß ist doch eine Zusammensetzung, mit der man, wenn man nicht etwa von grenzenlosem Mißtrauen erfüllt ist gegen die früheren Präsidenten — die anwesenden sind natürlich ausgenommen —, zufrieden sein kann. Das Lokalkomitee ist von dem Vertrauen der Katholiken der betreffenden Versammlungsstadt zusammengesetzt. Und der Vorstand der Generalversammlung wird wieder auf Vorschlag des Lokalkomitees von der Generalversammlung selbst gewählt; aber man darf doch dem Vorstande der Generalversammlung soviel Selbständigkeit zutrauen, daß er, wenn jemals eine Berufung an ihn kommt, in aller Unabhängigkeit entscheiden wird.

Mehr über die Angriffe gegen die Satzung der Generalversammlung zu sagen, scheint mir überflüssig zu sein; es hieße auch, der Sache zu viel

Bedeutung beilegen. (Sehr richtig!) Ich wollte aber meine Auffassung als Präsident der Generalversammlung darlegen und zeigen, daß der gegen die Satzung der Generalversammlung erhobene Vorwurf sachlich vollständig unbegründet ist. (Bravo!)

Nun, meine Herren, wollen wir dazu übergehen, die vorhin genannten Anträge zu behandeln, die auf früheren Generalversammlungen schon zur Verhandlung gekommen sind, und, wenn Sie damit einverstanden sind, wollen wir mit dem Antrage über die römische Frage beginnen. Der Antrag liegt ihnen gedruckt vor. Ich ersuche Herrn Konsistorialrat Dr. Porsch, den Antrag zu begründen.

Reichs- und Landtagsabgeordneter Justizrat Dr. **Porsch** (Breslau): Meine Herren! Als der hochwürdige Pater de Santi am gestrigen Abende auseinandersetzte, welchen Trost die deutschen Katholiken dem hl. Vater bei seinen großen Sorgen gewähren, schlugen unsere Herzen im berechtigten Stolz höher. Es ist uns darum doppelt eine liebe Pflicht, am Beginn der Beratungen über unsere katholischen Angelegenheiten, wie immer, zunächst der äußeren Lage des gemeinsamen Vaters der katholischen Christenheit zu gedenken. Wir hoffen, wir wünschen, wir beten, daß dem hl. Vater alle seine schweren Sorgen möglichst erleichtert werden, und daß insbesondere an der Stätte, an der das Papsttum von jeher gestanden, an der es nunmehr bald 2000 Jahre besteht, dem Papste eine Lage geschaffen wird, mit der er sich vollständig einverstanden erklären kann, die ihm die volle Freiheit und Unabhängigkeit in der Regierung der Kirche sichert. Die gegenwärtige Lage hat die weitere unangenehme Folge für den hl. Vater, daß seine Einnahmen gegen früher erheblich geschmälert sind. Dadurch erwächst für die Angehörigen der katholischen Kirche die doppelte Pflicht, den hl. Vater in dieser schweren Lage durch Spendung eines Peterspfennigs, und zwar eines reicheren Peterspfennigs als früher zu unterstützen. Wir haben das im vorigen Jahre in Straßburg ganz ausdrücklich beschlossen, und ich habe damals die Ehre gehabt, den Herren das eingehender klarzulegen. In der Zwischenzeit ist auch von den Episkopaten in verschiedenen Gegenden Deutschlands auf die Notwendigkeit eines erhöhten Peterspfennigs hingewiesen worden, insbesondere neulich durch einen Erlaß des Herrn Bischofs von Münster. Dieser Erlaß hat ein Berliner Blatt, welches mit Vorliebe alles zusammenzutragen pflegt, was den Katholiken feindlich ist, dazu veranlaßt zu sagen, daß dieser bischöfliche Erlaß den Katholiken etwas Unwahres sagt; man kenne ja die glänzende Lage des hl. Vaters in Rom im Vatikan, und darum dürfe man dem katholischen Volke nicht sagen, daß der Papst in Not sei und der Peterspfennig erhöht werden müsse. Nun, meine Herren, brauche ich Ihnen nicht zu sagen, aber der Öffentlichkeit gegenüber möchte ich von dieser Stelle aussprechen: nicht der Bischof von Münster hat die Unwahrheit gesagt, sondern das in katholischen Dingen meist unwahre Berliner Blatt. Die Einkünfte des Peterspfennigs sind in erster Linie nicht für die Hofhaltung des Papstes bestimmt, sondern sie sind wesentlich bestimmt, um die Regierung der Kirche in vollem Umfange über die ganze

Erde zu ermöglichen und zu unterhalten. Natürlich braucht der Papst auch Mittel für sein und seiner Umgebung Leben. Aber trotzdem es bekannt ist, muß ich der Öffentlichkeit gegenüber aussprechen, mit welcher Sparsamkeit der gegenwärtige Papst wie auch sein Amtsvorgänger die ganze Hofhaltung eingerichtet hat. Uns allen ist bekannt, daß der gegenwärtige Papst mit Rücksicht auf die schwierigen finanziellen Verhältnisse bestrebt ist, wo er nur immer kann, an den persönlichen Ausgaben und den Ausgaben der Hofhaltung zu sparen. Also, meine Herren, Sie dürfen getrost vor das ganze katholische Volk treten und dürfen um den Peterspfennig bitten! Er ist dringend notwendig. Er wird nicht für persönliche Luxusbedürfnisse des Papstes und seine Hofhaltung erbeten, sondern lediglich für die Leitung der Kirche, und diese Leitung der Kirche ist notwendig für ihre Freiheit und Unabhängigkeit.

Meine Herren, es liegt doppelte Veranlassung vor, in Deutschland auf eine Steigerung des Peterspfennigs hinzuwirken, weil es ja bekannt ist, daß die französischen Katholiken von jetzt ab voraussichtlich sehr erhebliche Ausgaben für ihre eigenen kirchlichen Bedürfnisse zu leisten haben werden, und weil voraussichtlich infolgedessen von Frankreich aus weniger nach dem Vatikan fließt. Ich bitte Sie, daß Sie heute nicht nur diese Resolution annehmen, sondern ich wiederhole die Bitte, die ich im vorigen Jahre in Straßburg ausgesprochen habe, daß die Herren, wenn sie nach Hause kommen, das Interesse für die Spendung des Peterspfennigs immer und immer wieder erwecken mögen. (Lebhafter Beifall!)

Ich will aber darüber nicht mehr sprechen, Sie werden ja im Laufe der Generalversammlung wahrscheinlich morgen noch ein Näheres hören. Ich will schließlich die Resolution vorlesen, weil, wie ich glaube, noch nicht alle Herren im Besitze des Druckexemplares sind. Sie lautet:

„Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sendet, wie alle ihre Vorgängerinnen, dem hl. Vater in Rom, Papst Pius X., den Ausdruck ihrer innigsten Verehrung und kindlichen Treue. Die deutschen Katholiken müssen mit den Katholiken der ganzen Welt nach wie vor den Anspruch aufrecht erhalten, daß ihr höchstes kirchliches Oberhaupt, der Papst, eine volle und wirkliche Unabhängigkeit und Freiheit genieße, welche die unerläßliche Vorbedingung für die Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Kirche ist, und können diese Freiheit und Unabhängigkeit erst dann als verbürgt ansehen, wenn ein Zustand hergestellt sein wird, dem auch der Papst selbst seine Zustimmung hat geben können. Inzwischen werden sie fortfahren, den Bedürfnissen des hl. Stuhles ihre volle Teilnahme zuzuwenden. Angesichts der sich mehrenden Schwierigkeit der finanziellen Lage des hl. Stuhles, bittet die Generalversammlung alle deutschen Katholiken um nachhaltige und reichliche Unterstützung des Peterspfennigs, damit der hl. Vater in der Lage ist, den Bedürfnissen der Kirche in möglichster Unabhängigkeit und in vollem Umfang gerecht werden zu können."

Ich bitte um einstimmige Annahme der Resolution. (Lebhafter Beifall.)

Präsident: Meine Herren, wünscht noch jemand das Wort zu dieser Frage? — Das ist nicht der Fall. Ich darf also feststellen, daß der Vorschlag, den Herr Konsistorialrat Dr. Porsch begründet hat, von der Versammlung einstimmig angenommen worden ist.

Meine Herren, ehe wir zu einer weiteren Frage übergehen, bitte ich, daß die Redner sich auf die Rednertribüne begeben im Interesse einer korrekten Aufnahme durch das Stenographische Bureau. Es hält sehr schwer, von dieser Richtung aus den Redner genau zu verfolgen. Ich glaube, die Herren Redner können diese kleine Mühe auf sich nehmen.

Ich schlage nunmehr vor, den Antrag, der sich auf den Bonifatiusverein bezieht, zu verhandeln. Es liegt vom Bonifatiusverein folgender Antrag vor:

„Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ersucht alle Katholiken Deutschlands und Österreichs mit Rücksicht auf die enorm große Not, welche auf dem ganzen weit ausgedehnten Gebiete der katholischen Diaspora in Beziehung auf Seelsorge und Schule herrscht, sowie mit Rücksicht darauf, daß in den letzten Jahren sehr rasch und sehr ausgedehnt neue Diasporagebiete sich gebildet haben, und ein Hinblick darauf, daß durch das neue Schulgesetz die Unterhaltung der vorhandenen und die Gründung neuer Schulen in der Diaspora sehr erschwert und kostspielig geworden ist, um die eifrige und beharrliche Unterstützung des Bonifatiusvereins und des Bonifatius-Sammel-Vereins und zwar durch feste Organisation des Vereins in allen Pfarreien."

Prälat **Nacke** (Paderborn) (mit lebhaftem Beifall begrüßt): Meine Herren! In dem Antrage, der soeben vom Herrn Präsidenten verlesen worden ist, tritt Ihnen ein alter Bekannter — und ich darf wohl sagen: ein lieber Bekannter — entgegen. Denn welcher Katholik Deutschlands sollte den Bonifatiusverein kennen und ihn nicht lieben! Ist es doch der Bonifatiusverein, der seit mehr als 50 Jahren daran arbeitet, der langsamen Protestantisierung Deutschlands, der wir in der Mitte des vorigen Jahrhunderts entgegen gingen, einen festen Damm entgegenzustellen. Gott sei Dank ist der Bonifatiusverein so glücklich gewesen, mit anderen recht erfolgreich zu arbeiten. Verschiedene Länder unseres Vaterlandes, die einer ziemlich raschen Protestantisierung entgegengingen, sind dadurch, daß für die Diaspora besser gesorgt worden ist, diesem übel entgangen. Ich darf erinnern an Pfalz, Baden, Pommern, Brandenburg usw.

Meine Herren! Wenn wir diesen Antrag von neuem einbringen, dann geschieht es in dem Bewußtsein, daß wir mit den Mitteln, die uns bis jetzt in die Hand gelegt sind, unmöglich die große uns in der neuesten Zeit gestellte Aufgabe lösen können. Denn die Verhältnisse der Diaspora werden mit jedem Jahre schreiender, ihre Abhülfe mit jedem Jahre kostspieliger. Wir, die wir in der Zentralleitung des Bonifatiusvereins sitzen, bekommen die Berichte aus ganz Deutschland, aus allen Diasporagegenden, und ich gebe Ihnen die Versicherung: wir sind manchmal starr, wenn wir die Klage- und Hülferufe lesen, die uns von vielen Seiten zukommen, und die Mittel, die zur Abhülfe nötig sind, vergleichen mit den Mitteln, die uns zur Verfügung gestellt sind! Dazu kommt in letzter Zeit noch etwas Besonderes. Wir haben nämlich Grund, zu fürchten, daß die Unterhaltung und die Neugründung von katholischen Schulen durch das neue Schulgesetz sehr erschwert und kostspielig wird. Während wir früher schon für 40—50 Kinder eine neue öffentliche Schule bekommen und dann die von uns ins

Leben gerufene Schule von dem Etat des Bonifatiusvereins absetzen konnten, heißt es jetzt, daß erst mit 60 Kindern eine neue öffentliche Schule gefordert werden kann, oder wenn die Gemeinden groß sind, sogar erst mit 120 Kindern. Meine Herren, wenn das Gesetz mit Schärfe durchgeführt wird, dann werden wir viele Schulen, die wir jetzt als Privatschulen in der Hoffnung errichtet haben, daß sie bald öffentliche werden, vielleicht auf unabsehbare Zeit auf unserem Etat behalten müssen, und dann wird es außerordentlich schwer werden, neue Schulen zu gründen. Bei den großen Anforderungen, die jetzt bezüglich der Gehälter und der sonstigen Unterhaltungskosten der Schulen gestellt werden, haben wir also die Aussicht, daß unerschwingliche Anforderungen an unsere Kasse gestellt werden. Wir müssen aber für die Schulen sorgen; denn ohne die Schulen sind die Missionen nicht haltbar.

Ferner, meine Herren, will ich hinweisen auf das neue Steuergesetz, welches wahrscheinlich den Bonifatiusverein recht empfindlich treffen und unsere Kasse ganz gewaltig in Mitleidenschaft ziehen wird. Wenn das Steuergesetz, wie es vorliegt, durchgeführt wird, dann gehen uns viele, viele Mittel verloren. Sollen diese Mittel der Diaspora verloren gehen, dann müssen wir sagen: wir können für die Diaspora nicht mehr so sorgen, wie jetzt, und deshalb muß ich bitten, daß das katholische Deutschland sich um so mehr jetzt anstrengt, seine Unterstützungen zu erhöhen, damit wir so wie bisher für die Diaspora sorgen können.

Ich weise ferner hin auf die Hülfe, die wir den Katholiken in Österreich haben zu teil werden lassen. Sie wissen, meine Herren, — das ist gestern abend schon hervorgehoben worden —, daß Österreich viele, viele Jahre recht sehr mitgesorgt hat für die katholische Diaspora im Norden. Jetzt sind einige Länder in Österreich auch in Gefahr, Diaspora zu werden, und da wäre es unrecht und undankbar, wenn wir nicht auch für diese eintreten wollten. Ich darf wohl sagen: es ist mit ein Verdienst des Bonifatiusvereins, daß man in Österreich angefangen hat, durch den Bonifatiusverein zugleich der leidigen Los von Rom-Bewegung entgegenzutreten. Ich hoffe, daß das von durchschlagendem Erfolg sein wird.

Aus allen diesen Gründen bitte ich, meine Herren: nehmen Sie diese Empfehlung an das katholische Deutschland, die wir erbitten, an. Ich füge weiter die Bitte bei: Begnügen Sie sich nicht damit, daß in den einzelnen Gemeinden nur der Klingelbeutel rumgehalten oder der Opferstock aufgestellt wird für den Bonifatiusverein, — nein; denn das reicht nicht aus; ich muß vielmehr dringend bitten, daß in allen Gemeinden der Bonifatiusverein organisiert wird, das heißt, daß die Mitglieder in Dekaden gesammelt werden und allmonatlich um einen Beitrag für den Bonifatiusverein nach Vermögen gebeten werden. Das ganze Deutschland muß organisiert werden im Bonifatiusverein, und darum bitte ich, diese Resolution anzunehmen. (Bravo!)

Pater Augustinus Graf Gallen O. J. B., Wien: Meine sehr verehrten Herren! Ich will Sie nicht lange aufhalten; aber es drängt mich, hier öffentlich dem Bonifatius-Verein zu danken für die Hülfe, die er auch

den Katholiken Österreichs erwiesen hat. Sie wissen, daß die Katholiken Österreichs jetzt in einem schweren Kampfe stehen. Die Los von Rom-Bewegung, die sich auf verschiedenen Gebieten bemerkbar macht, ist Gott sei Dank im Rückgang begriffen, kann aber jeden Augenblick mit neuer Kraft auflodern. Sie wissen, daß vor ungefähr 9 Jahren, durch eine hochverräterische Partei hereingerufen, die Glaubensverführer aus Deutschland über unsere Grenzen hereingekommen sind. Damals haben die Bischöfe den Bonifatius-Verein aufgefordert, für die Rechte der Kirche einzutreten und sie zu verteidigen. Dazu war nun der Bonifatius-Verein in Österreich gar nicht imstande, und es war vor allem der General-Vorstand in Paderborn, der uns damals geholfen hat. Wir wollten jener Bewegung entgegentreten, und da die Feinde das katholische Volk mit Millionen von Flugschriften überschwemmten, war es unsere Aufgabe, für eine Verteidigung in der Presse zu sorgen. Da befähigte uns durch die tatkräftige Unterstützung der General-Vorstand, daß wir ein Blatt zur Verteidigung der Kirche herausgaben, welches heute in 800 000 Exemplaren erscheint und unter das ganze katholische Österreich verteilt wird. (Bravo!) Dann hatte man während der Zeit des Friedens nicht bemerkt, wie tatsächlich auch in Österreich an verschiedenen Orten eine große Kirchennot entstand und 10 000, 20 000, 30 000 Katholiken in den neu entstandenen Industrieorten ohne Kirche waren. Jetzt merkte man, daß die Verführer zum Abfall sich gerade an diesen Orten breit machten und dort mit deutschem Gelde Kirchen bauten. Die Feinde der Kirche wendeten für die Los von Rom-Bewegung in den vergangenen Jahren fast jährlich eine Million Mark auf. Da sagte sich wiederum der General-Vorstand: Wenn der Haß soviel vermag, muß die Liebe noch mehr vermögen. (Bravo!) Es war gerade die Liebe der deutschen Katholiken, die den Bonifatius-Verein befähigt hat, uns damals und noch heute zu helfen. Wir haben dadurch die Möglichkeit gehabt, gegen den Abfall zu kämpfen, und Gott sei Dank: wir haben auch Erfolge zu verzeichnen. Waren es in der Hochflut der Bewegung in Böhmen allein über 4000 Seelen, die während eines einzigen Jahres vom Glauben abfielen, so ist im vergangenen Jahre diese Zahl auf 700 herabgesunken, und außerdem waren noch fast 300 früher Abgefallene wieder zur Kirche zurückgekehrt. Die Liebe, die das katholische Deutschland für uns aufgewendet hat, war nicht vergebens. Aber die Gefahr ist noch nicht überwunden, wie ich gesagt habe; es kommen jetzt die Angriffe auf die Fundamente, gegen das katholische Eherecht, gegen die katholische Schule, und der Unglaube erhebt mehr denn je das Haupt im ganzen katholischen Österreich. Wir müssen also nach wie vor auf der Warte stehen und kämpfen, und da vertrauen wir wiederum auf die Liebe der deutschen Katholiken, daß sie uns auch in Zukunft nicht verlassen werden.

Meine hochverehrten Herren! Ich schließe mich der Bitte des hochverehrten Herrn Prälaten Nacke an: Befähigen Sie durch Ihre Liebesgaben den Bonifatius-Verein, uns auch fernerhin tatkräftig zu helfen! Seien Sie versichert, daß die Herzen des katholischen Österreichs Ihnen mit großer Verehrung und Dankbarkeit entgegenschlagen, und daß wir nichts mehr ersehnen, als daß bald wieder der Tag kommen werde, wo wir unsere Gaben

Vorsitzende der vier Ausschüsse.



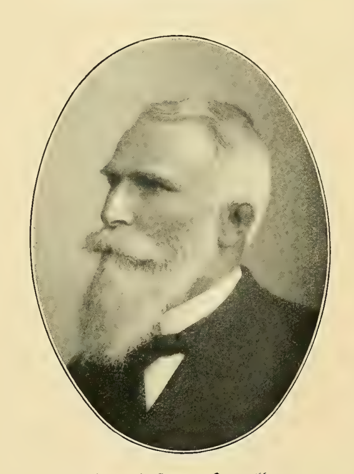
Landesrat Schmedding
Münster i. W.
Landtagsabgeordneter
Vorsitzender des Ausschusses III.



Oberlandesgerichtsrat Wellstein
Frankfurt a. M.
Reichs- und Landtagsabgeordneter
Vorsitzender des Ausschusses I.



Geheimer Justizrat Roeren
Köln, Oberlandesgerichtsrat
Reichs- und Landtagsabgeordneter
Vorsitzender des Ausschusses IV.



Gutsbesitzer Herold
Haus Loevelinkloe b. Münster
Reichs- und Landtagsabgeordneter
Vorsitzender des Ausschusses II.



wieder mit den Ihrigen vereinen und für die deutsche Diaspora ganz und gar wieder sorgen können. (Lebhafter Beifall.)

Präsident: Es hat sich weiter niemand zum Wort gemeldet; ich schließe die Erörterung, und wenn sich Widerspruch nicht erhebt, was nicht der Fall ist, so stelle ich die Annahme des Antrages fest.

Wir gehen nun über zu dem Raphaelverein. Bezüglich des Raphaelvereins ist folgender Antrag eingelaufen:

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ersucht alle Katholiken, welche aus besonderen Gründen zur Auswanderung nach überseeischen Ländern entschlossen sind, den unentgeltlichen Rat und den Beistand der Vertrauensmänner des St. Raphaelsvereins einzuholen.

Die Generalversammlung empfiehlt allen Katholiken den Beitritt zu diesem wichtigen Vereine.

Landtagsabgeordneter Kommerzienrat **Cahensly** (Limburg): Meine Herren, der St. Raphaelverein beschäftigt schon seit Jahrzehnten die Generalversammlungen und kann ich mich daher zur Begründung unserer Resolution auf einige kurze Mitteilungen beschränken: Die Tätigkeit des St. Raphaelvereins besteht hauptsächlich darin, daß er in den verschiedenen Einschiffungshäfen Vertrauensmänner ernannt hat, welche allen Auswandern, ohne Unterschied der Konfession, Hülfe und Beistand unentgeltlich angedeihen lassen, auch werden die Auswanderungslustigen durch die Vertrauensmänner beraten und sind schon viele auf deren Veranlassung in der Heimat zurückgehalten worden.

Die Wirksamkeit der Vertrauensmänner ist von recht schönen Erfolgen begleitet gewesen. Vor Abfahrt eines jeden Schiffes findet ein besonderer Gottesdienst für die Auswanderer statt und haben wir im I. Semester bereits **83 245** Schützlinge, wovon **10 483** die hl. Sakramente empfingen, also 60 pro Tag, so daß wir seit Beginn der Vereinstätigkeit **1 448 905** Schützlinge hatten, wovon **236 007** die hl. Sakramente empfingen. Es wurden von unseren Vertrauensmännern **122 718** Briefe erledigt und ein Geldverkehr von **17 660 061,— Mark** überwacht.

Die deutsche Auswanderung nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas war früher in den achtziger Jahren noch sehr bedeutend und belief sich im Jahre 1882 auf **250 630** Personen, doch ist dieselbe in den letzten Jahren sehr zurückgegangen und belief sich auf etwa **30 000** jährlich. Immerhin sind in den letzten Jahren aus Rheinland und Westfalen 3161 Personen nach überseeischen Ländern ausgewandert. Doch ist die deutsche Auswanderung anscheinend im Zunehmen, da im I. Semester 1906 über deutsche Häfen 12 258 Deutsche gegen 10 774 sich eingeschifft haben. Glücklicherweise kann ja in Deutschland jetzt jedermann, der ernstlich arbeiten will, auch sein Auskommen finden, und es sollte sich's daher jeder reiflich überlegen, bevor er sich zur Auswanderung entschließt. Man kann auch jenseits des Ozeans nur durch harte mühevolle Arbeit vorwärtskommen, besonders sollte ein Landwirt, der nur über geringe Mittel verfügt, sich genau informieren, ehe er nach Nordamerika auswandert. Viel eher würde ein kleiner Landmann sein Fortkommen finden in Südbrasilien oder im Westen Kanadas. Aber auch nach diesen

Gegenden sollte niemand auswandern, ohne sich zuerst mit den Vertrauensmännern des Raphaelvereins beraten zu haben. Am besten wird in einem solchen Fall der hochw. Herr Pfarrer die Korrespondenz mit den Vertrauensmännern übernehmen. Die Vertrauensmänner führen ja bittere Klagen darüber, daß so viele deutsche Katholiken in den Hafenplätzen ankommen, welche vom St. Raphaelverein nichts wissen. Ich bitte die hochw. Herren Pfarrer, doch niemand aus ihrer Pfarrei abreisen zu lassen, ohne eine Empfehlungskarte an die Vertrauensmänner ausgestellt zu haben. Dieselben sind ja bei den bischöflichen Ordinariaten deponiert.

Während unsere Vertrauensmänner in Hamburg, Bremen, Amsterdam, Antwerpen bei den Behörden das größte Entgegenkommen finden, ist dies in Frankreich nicht der Fall. Die deutsche Kapelle in Havre wurde 1903 geschlossen und unsere Vertrauensmänner, welche Ordensleute waren, mußten Havre verlassen; jetzt haben wir dort keinen Vertrauensmann mehr.

Der weit größte Teil der Auswanderer besteht momentan aus Italienern und Slaven. Es schifften sich im vergangenen Jahre allein über Bremen und Hamburg 76 829 Österreicher, 104 521 Ungarn und 97 080 Russen ein. Fast ausnahmslos sind diese Leute der deutschen Sprache nicht mächtig, und hat es der St. Raphaelverein als seine Pflicht erachtet, für alle diese Fortzügler Priester ihrer Sprache anzustellen, welche ihnen hier an der Schwelle des Übergangs von der alten zur neuen Welt das Wort Gottes in ihrer Muttersprache verkünden. Er ist wirklich ein erbauliches Schauspiel, zu sehen, wie diese armen Leute stundenlang auf den Knieen liegen und Gott um eine glückliche Reise anflehen und es ist ein großer Trost für dieselben, daß sie in der fremden Hafenstadt, losgelöst von der Heimat, der ungewissen Zukunft entgegengehend, nochmals Worte der Ermutigung und des Trostes vernehmen.

Gewiß werden diese Hunderttausende, indem sie sich über den weiten Kontinent zerstreuen, ihre Mutter, die hl. katholische Kirche nicht sobald vergessen, da sie ja beim Verlassen des einheimischen Bodens durch dieselbe die letzte Wohltat empfangen haben.

Würden die unglücklichen Opfer des „Sirio" (310), ehe sie sich in Genua eingeschifft, nochmals die hl. Sakramente empfangen haben, würde es für die zurückgebliebenen Angehörigen gewiß ein großer Trost gewesen sein.

Ich muß nun mit einigen Worten derjenigen Werke Erwähnung tun, welche der Raphaelverein in den letzten Jahren in den Bereich seiner Tätigkeit gezogen hat.

Wir haben Mittel bewilligt für die Pastoration der so zahlreich in Deutschland arbeitenden Italiener und haben uns der katholischen Seeleute, welche in den Hafenstädten so großer Gefahr ausgesetzt sind, angenommen. Bei der Beschränktheit unserer Mittel müssen wir uns darauf beschränken, gute Bücher an die Seeleute auszuteilen und ihnen den Empfang der hl. Sakramente zu vermitteln.

Wir haben einen Antrag an die Generalversammlung gerichtet, um die Aufmerksamkeit des katholischen Deutschlands auf die so traurige Lage des katholischen Seemanns zu lenken.

M. H.! Auf der Generalversammlung in Straßburg hatte ich der Versammlung mitgeteilt, daß die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas in dem Fiskaljahr 1904/1905 1 Million überschritten hat, und die höchste Zahl seit der Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus gewesen sei. Doch hat die Auswanderung seit 30. Juni 1906 gegen das Vorjahr noch eine Zunahme um 99 073 (35 500) erfahren. Die größte Zahl kam aus Österreich-Ungarn, nämlich 223 872 Personen, während aus Italien nur 221 606 kamen.

Es besteht also jetzt der weit größte Teil von den nach den Vereinigten Staaten gehenden Auswanderern aus Katholiken, und hat bereits das Mitglied unseres Vorstandes, Msgr. Werthmann, in Straßburg in beredten Worten dargetan, daß der Verlust für unsere hl. Kirche wegen Mangel an nationaler Seelsorge ein viel größerer sei, als der Gewinn, der uns durch unsere Missionäre in den heidnischen Ländern zugefügt wird. Wir glaubten die Aufmerksamkeit der Generalversammlung auf diese außerordentlich wichtige Tatsache durch eine besondere Resolution aufmerksam machen zu müssen.

Meine Herren! Ich hatte die hohe Ehre, im April 1904 durch unsern hl. Vater Pius X. in Privataudienz empfangen zu werden und hatte ich die Genugtuung, Sr. Heiligkeit über die Tätigkeit des Raphaelvereins und die Bedeutung der Auswandererfrage im allgemeinen Vortrag zu halten. Pius X. zeigte in seiner allumfassenden Liebe das größte Interesse für diese ungeheure Auswanderermasse und betonte die Notwendigkeit, für das Heil dieser Seelen durch Priester ihrer Sprache Sorge zu tragen. — Der Papst segnete von ganzen Herzen den ganzen Verein und alle, welche dem Verein von Nutzen sind.

Meine Herren! Zeigen auch Sie Ihr Interesse, indem Sie dem Verein als Mitglied beitreten und unsere Resolution einstimmig annehmen. (Lebhafter Beifall.)

Apostolischer Protonotar Graf **Bay de Baya und zu Luskod** (Ungarn): Hochgeehrte Generalversammlung! Ich möchte nur noch in zwei Worten als Fremder meinen Dank für den Raphaelverein aussprechen für die Dienste, die er den Katholiken in der Fremde geleistet hat. Es ist sehr wichtig, meine Herren, daß man allgemein erfährt, was der Raphaelverein in jedem Jahre für die Fremden getan hat. Eine der größten Besorgnisse für die Katholiken in fremden Landen besteht darin, daß die besten Christen, die dort ankommen, in wenigen Jahren der Gefahr ausgesetzt sind, ihren Glauben zu verlieren. In dieser Beziehung war der Raphaelverein unendlich tätig; er hat es verstanden, dafür zu sorgen, daß die Auswanderer seelsorgerisch bedient werden. Daher bitte ich, daß die Arbeiten des Raphaelvereins so mächtig wie möglich von seiten der Katholiken unterstützt werden. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Auswanderer und die verschiedenen Arbeiter, die sich heutzutage so viel auf Reisen befinden, einer großen moralischen Gefahr ausgesetzt sind. Also es kommt noch der soziale Standpunkt in Betracht.

Eines der tiefer gehenden Probleme für jeden, der sich um die Lage der menschlichen Gesellschaft kümmert, ist, wie zu verhüten sei, daß die

arbeitenden Klassen in sogenannten Sümpfen untersinken und moralisch verkommen, wenn ein vollständiger Wechsel der Atmosphäre und Bedingungen ihres bisherigen Lebens Platz greift; wenn sie aus einem Dasein von fast archaischer Einfachheit in den Wirbel der Großstadt gezogen werden. Die Gefahren sind offenbar, und die Versuchung lockt, vielleicht noch mehr, wenn für die ersten Notwendigkeiten bereits gesorgt und Geld vorhanden ist, um es für sinnliche Vergnügungen, Spiel und Trunk auszugeben.

Für die neuen Ankömmlinge hören die alten hemmenden Einflüsse auf. Wir dürfen nicht vergessen, daß in seiner Heimat jeder von ihnen ein soziales Wesen war mit eigenem Boden, umgeben von Verwandten und Nachbarn, in deren Augen selbst der Ärmste wünscht, als ein ehrbares Mitglied der Gemeinschaft zu erscheinen, und wo die Kahlheit des täglichen Lebens durch die kleinen Interessen und den bescheidenen Ehrgeiz eines beschränkten Kreises weniger fühlbar gemacht wird. Bei der Niederlassung unter neuen Verhältnissen und verloren in einem wogenden Menschenmeer, wird die Selbstachtung nur zu leicht eingebüßt und mag für immer dahin sein. Die große Gefahr für solche ist der Verlust des Glaubens. Wenn ihr religiöser Sinn schwindet, so bleibt ihnen kein höheres Ideal mehr, um dessen Platz einzunehmen, und sie fallen unter die Herrschaft ihrer niedrigern Instinkte. Selbst in den Fällen, wo ihr materielles Leben nicht verdorben ist, und das Pflichtgefühl sie abhält, mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten, reicht dies alles nicht hin, wofern ihnen die edlern Impulse und vor allem die christlichen Tugenden fehlen. Hat der Mann seinen Glauben verloren, so verkommt er vielfach auch sozial und wird leicht zu einem allzu gefährlichen Element.

In dieser Beziehung hat der Raphaelverein schon viel geleistet, nicht nur für die deutschen, sondern für alle Arbeiter, die sich auf der Reise befinden. Und ich als Fremder will mich bei dieser Gelegenheit bedanken für all das, was der Raphaelverein und auch die andern katholischen charitativen Gesellschaften bisher getan haben, nicht nur für deutsche Katholiken, sondern auch an den Reisenden anderer Nationen. Ich möchte also dem beistimmen, was der Präsident des Raphaelvereins so schön vorgetragen hat. (Lebhafter Beifall.)

Präsident: Meine Herren, es hat sich niemand weiter zum Wort gemeldet. Weil ein Widerspruch gegen den Antrag nicht laut geworden ist, darf ich mit Ihrer Zustimmung feststellen, daß der Antrag angenommen ist.

Ich will Ihnen den Vorschlag machen, jetzt den Antrag bezüglich des Deutschen Vereins vom heiligen Lande zu verhandeln, der an sich in den ersten Ausschuß gehört, aber seinem wesentlichen Inhalt nach auch schon frühere Generalversammlungen beschäftigt hat. Der Antrag liegt Ihnen gedruckt vor und lautet:

„Die 53. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands nimmt mit freudiger Genugtuung Kenntnis von der im März d. Js. erfolgten Einführung deutscher Benediktiner in das Kloster auf der Dormition und von der Uebergabe des Teilbaues des neuen deutschen Hospizes auf dem Paulusplatze vor dem Damaskustore zu Jerusalem, an P. Schmidt. Sie empfiehlt daher eindringlichst und wiederholt den „Deutschen Verein vom hl. Lande“ und spricht die Erwartung aus, daß die

Katholiken Deutschlands durch Beitritt zum Verein das weitere Aufblühen des lateinischen Patriarchates in Jerusalem und die religiöse Wiedergeburt des Heimatlandes unseres hl. Glaubens fördern und ermöglichen. Sie empfiehlt namentlich die Unterstützung des „Deutschen Vereins vom hl. Lande", um nach Fertigstellung der Marienkirche auf dem Berge Sion durch die Vollendung des neuen deutschen Hospizes auf dem Paulusplatze mit deutscher Schule und deutschem Seminar den Interessen der Katholiken Deutschlands im hl. Lande nachhaltig und kräftig dienen zu können. Zugleich spricht dieselbe wiederholt dem kaiserlichen Protektor, dessen mächtiges Banner auf den Mauern der katholischen deutschen Anstalten weht, den ehrerbietigen Dank für Hochseinen wirksamen und tatkräftigen Schutz aus."

Wenn niemand das Wort zu dieser Resolution ergreift, so darf ich auch hier die Annahme feststellen. Ich tue das.

Damit ist unsere Tagesordnung für heute erschöpft. Ich muß nun doch vorschlagen, da leider immer noch nicht alle Anträge gedruckt vorliegen, die sämtlichen Anträge, die noch nicht durchberaten sind, so, wie das Lokalkomitee es vorgesehen hat, an die Ausschüsse zu verweisen, damit diese sofort heute nachmittag in die Beratung eintreten können; denn sonst verlieren wir einen ganzen Beratungstag. — Sie sind damit einverstanden.

Dann habe ich noch bekannt zu geben, daß heute nachmittag die Ausschüsse in den Versammlungsräumen dieses Saalbaues tagen, die in den Bekanntmachungen mitgeteilt sind.

Um 5 Uhr findet die erste öffentliche Sitzung statt, in welcher zunächst der Präsident eine Einleitungsrede halten wird; sodann werden wir voraussichtlich die Ehre haben, eine Ansprache Seiner Eminenz des Kardinal-Erzbischofs von Köln zu hören, worauf noch 2 Vorträge folgen werden; über die Schulfrage wird Herr Konsistorialrat Dr. Porsch von Breslau sprechen, über das Familienleben und das gesellschaftliche Leben Herr Nicola Racke aus Mainz.

Nun bitte ich den Herrn Schriftführer, die Adressen einer Anzahl Briefe zu verlesen, deren Empfänger bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnten. (Geschieht.)

Ich schließe die erste geschlossene Versammlung mit dem Gruße: Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

(Schluß der Versammlung 12 Uhr.)

Nachdem während des ganzen Tages die Straßen der Stadt ein bisher geradezu unerhörtes Menschengewoge gezeigt, kam am Nachmittag schon früh eine einheitliche Bewegung in diese Massen, welche zum Festzelt fluteten, wo um 5 Uhr die erste öffentliche Versammlung stattfinden sollte. Schon lange vor der festgesetzten Stunde war der gewaltige Raum wo möglich noch stärker als am Vorabend bei der Begrüßungsfeier besetzt, wo 13 000 Teilnehmer anwesend waren. Die Tribüne, insbesondere auch die reservierte Damentribüne zeigten sich überfüllt, in den Gängen standen und harrten geduldig diejenigen, welche sich vergebens einen Sitzplatz zu erkämpfen versucht hatten. In würdiger, fast feierlicher Stimmung wartete

die kolossale Menge auf den Beginn der Versammlung. Neben den kirchlichen Würdenträgern, welche schon an der Begrüßungsversammlung teilgenommen hatten, waren erschienen Se. Eminenz Kardinal-Erzbischof Fischer, Msgr. van den Branden, Titularbischof von Thrus und Weihbischof von Mecheln, und Weihbischof Müller von Köln. Kardinal-Erzbischof Fischer, der zu Beginn der Rede des Präsidenten Gröber erschien, wurde mit stürmischer Begeisterung empfangen.

Erste öffentliche Versammlung.

Montag, den 20. August, nachmittags 5 Uhr.

Präsident: Ich eröffne die erste öffentliche Sitzung der Generalversammlung mit dem katholischen Gruß: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.)

Hochwürdigste und hochwürdige Herren! Geehrte Damen und Herren! Solange es eine Generalversammlung der Katholiken Deutschlands gibt, auf der ersten Generalversammlung zu Mainz im Jahre 1848 wie auf allen folgenden 51 Generalversammlungen, sind die Sitzungen ebenso eröffnet wie geschlossen worden, mit jenem innigen Gruß, der, aus glaubenstreuen Herzen kommend, in allen katholischen Herzen lauten Widerhall findet. So ist es bisher gewesen, und so wird es auch bleiben, solange die deutschen Katholiken Generalversammlungen abhalten, denn in diesen schlichten und schönen Worten des uralten katholischen Grußes ist am besten und einfachsten, für jedermann aus dem Volke sofort verständlich, ausgedrückt, was der tiefste Grund und das letzte Ziel aller unserer Generalversammlungen ist: der Lobpreis unseres Heilandes und Erlösers. (Bravo!) Zu seinem Lobe und in seinem Dienste haben wir uns hier versammelt, und wir gedenken mit Freude der trostvollen Verheißung: Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Deshalb gebührt dem Gottessohn unser erster und unser letzter Gruß. (Bravo!) Möge der Heiland unserer Versammlung seine Gnade zuteil werden lassen, damit das, was wir hier verhandeln und beschließen, Gott zur Ehre, uns aber und unserem ganzen Vaterlande zum Wohle gereiche. (Bravo!) Gelten unsere ersten Gedanken und Bitten dem Gottessohne, so versteht es sich für uns Katholiken von selbst, daß wir der Gottesmutter nicht vergessen. (Bravo!) Durch die Mutter zum Sohne — das ist der Kerngedanke der Marienverehrung. (Seine Eminenz Kardinal-Erzbischof von Köln tritt in den Saal und wird von der Versammlung stürmisch begrüßt.)

Eure Eminenz! Ich habe eben ausgeführt, daß wir Katholiken in unseren Generalversammlungen in erster Linie unseres Erlösers, mit ihm aber auch der Gottesmutter gedenken müssen. Durch die Himmelskönigin unsere Bitten dem Gottessohne vorzulegen, mahnt uns auch die Geschichte der Stadt, in der wir tagen, und des Staates, dem diese Stadt angehört. Bildet doch den Mittelpunkt der Stadt Essen in allen Stadien ihrer

Entwicklung die der Muttergottes geweihte Münsterkirche, deren schönster Teil und so mancher Schmuck des wertvollen Kirchenschatzes an jene edlen Frauen aus dem ruhmvollen sächsischen Kaisergeschlechte der Ottonen erinnern, die hier einst die Marienverehrung gepflegt haben. Diesem frommen Kaisergeschlecht hat in späterer Zeit jener Markgraf von Brandenburg, Friedrich II., nachgeeifert, welcher im Jahre 1443 den bekannten Schwanenorden stiftete und den Rittern dieses Ordens ein Gebet zur Verehrung der allerseligsten Jungfrau Maria vorschrieb, das mit den Worten beginnt:

Mutter aller Seligkeit,
Dich verehrt die Christenheit
Gern zu allen Stunden;
Doch in sonder Innigkeit,
Dir zu Lob und Würdigkeit,
Hab' ich mich verbunden.

So einst der Markgraf von Brandenburg! (Bravo!) Was die erhabenen Fürsten der alten Zeit geübt und getan, das tun wir Katholiken auf der Generalversammlung heute noch. (Bravo!) Und wir Mitglieder der Generalversammlung wollen es auch mit besonderer Innigkeit tun, denn die Generalversammlung hat die allerseligste Jungfrau Maria zu ihrer Patronin erwählt. Darum: Maria, wir dich grüßen! (Bravo!) Möge die Fürbitte Mariens, die wir heute morgen im Hochamt erfleht haben, für unsere Generalversammlung reichen Gottessegen erlangen!

Ehrerbietigst begrüße ich sodann Seine Eminenz den Kardinal-Erzbischof von Köln und die übrigen Mitglieder des hochwürdigsten Episkopates, welche die Generalversammlung mit ihrem Besuche beehren. Ich danke Ihnen namens der Generalversammlung für Ihr Erscheinen in unserer Mitte. Die Generalversammlung hat stets die treueste Anhänglichkeit an den hl. Stuhl und den Episkopat gepflegt, erfüllt von der innigsten Überzeugung, daß das Laienapostolat der Generalversammlung nur dann seine rechte Bedeutung haben, nur dann seine rechten Früchte bringen kann, wenn es sich entfaltet im engen Anschluß an die gottgewollte Ordnung der Kirche. (Bravo!)

Und nun einen herzlichen Willkommensgruß der Stadt Essen, die unsere Generalversammlung so überaus gastlich aufgenommen hat, und dem Stadtvorstand, der uns gestern am Begrüßungsabend einen so freundlichen Gruß entgegengebracht hat! (Bravo!) Wir Katholiken wissen eine solche Herzlichkeit wohl zu würdigen. Wir sind im allgemeinen nicht sehr verwöhnt nach der Beziehung. (Heiterkeit.) Wir wünschen nichts sehnlicher, als daß die Katholiken in Deutschland überall die Anerkennung und die Wertschätzung als gleichwürdige und darum auch als gleichberechtigte Söhne des Vaterlandes finden mögen. (Bravo!) Bei allen unseren Beratungen und Beschlüssen leitet uns der Gedanke, die Eintracht mit unseren Mitbürgern zu pflegen und so dem gemeinsamen lieben teuren Vaterlande zu dienen. (Bravo!)

Ein herzliches „Grüß Gott" allen Mitgliedern und Teilnehmern der Generalversammlung, mögen sie aus Rheinland oder Westfalen, mögen sie aus weiter Ferne gekommen sein, zum Teil sogar aus dem Ausland — das herzlichste Grüß Gott unseren lieben Freunden aus Oesterreich! (Bravo!) Wir tagen heute im Rheinland, das schon 13 Mal die Generalversammlung bei sich aufgenommen hat — ein volles Vierteil unserer 52 Generalversammlungen entfällt auf das schöne Rheinland! Wir tagen zum ersten Male in Essen, einer Stadt, die mit reicher geschichtlicher Vergangenheit eine nicht minder großartige Bedeutung für die Gegenwart vereinigt. Wenn die Redner der Generalversammlung diesmal hauptsächlich die Beziehungen zwischen Christentum und Kultur behandeln werden, so darf ich wohl schon in diesem Augenblick daran erinnern, wie gerade die Geschichte der Stadt und der Gegend von Essen einen sprechenden Beleg für die gewaltige kulturelle Bedeutung des Christentums an die Hand gibt. Furchtbare Kämpfe hatte bekanntlich Karl der Große mit dem wilden Sachsenstamme zu führen, bis es ihm gelang, ihn endlich nieder zu werfen, und doch genügte ein Jahrhundert — eine Spanne Zeit, die im Völkerleben nicht allzu groß ist — nachdem dem Wildling das Edelreis des christlichen Glaubens eingepfropft war, genügte ein Jahrhundert, um aus diesem Sachsenstamm ein christliches Kaisergeschlecht hervorgehen zu lassen, dessen Regierungszeit zu den Glanzperioden des deutschen Volkes gehört! (Bravo!) Und mit diesem Glanze hängt die Geschichte Essens eng zusammen. Hat doch Heinrich I., der erste König aus dem Sachsenstamme, im Jahre 927 hier seinen Aufenthalt genommen. Otto der Große hielt 938 in nächster Nähe von Essen einen seiner ersten Reichstage, bei dem allerdings keine so große Schwierigkeiten eingetreten sind, wie neuerdings in dem deutschen Reichstage bei der Finanzreform; solche Sachen hat man damals ziemlich einfach abgemacht. (Heiterkeit.) Unter den Äbtissinnen des Stiftes Essen finden sich in den Jahren 973 bis 1056 nahe Angehörige des Kaiserhauses der Ottonen.

Wir tagen hier in nächster Nähe der Nachbarprovinz Westfalen, und daher ist es nicht zu verwundern, daß die Bevölkerung der Stadt Essen neben den Eigenheiten des Rheinländers auch recht viele Eigenheiten des Westfalen aufzeigt. Meine Herren, bei dem gestrigen Festzug, über den wir uns alle mit Recht gefreut haben, hat man schon von weitem die verschiedenartigen Eigenheiten des Rheinländers oder des Westfalen erkennen können. Dem Rheinländer zu eigen ist seine Freiheit und Fröhlichkeit — die wollen wir nicht vergessen —; dem Westfalen eigen ist ein tiefer Ernst und ein unerschütterlicher Sinn für Gerechtigkeit. (Bravo!) Beide zeichnet aus eine ausgeprägte Glaubensfreudigkeit und Glaubensfestigkeit. (Bravo!) So erklärt es sich, daß in dem schweren Geisteskampfe, der in Deutschland um die Freiheit der Kirche und um die soziale Gerechtigkeit seit langer Zeit geführt werden muß, gerade aus diesen beiden Nachbarprovinzen Männer hervorgegangen sind, die an der Spitze des Kampfes für die Freiheit der Kirche und für die soziale Gerechtigkeit gestanden sind. (Bravo!) Ich nenne aus dem ersten Kulturkampfe der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts den Erzbischof Klemens

August Droste zu Vischering (Bravo!), diese wetterfeste westfälische Eiche, und den gewaltigen Görres; aus dem zweiten Kulturkampf der siebziger und achtziger Jahre nenne ich Hermann von Mallinkrodt und beide Reichensperger. (Lebhafter Beifall!) Aus der sozialen Bewegung strahlen hervor Bischof Ketteler und Kolping — Westfale und Rheinländer. Es ist für die Generalversammlung in Essen ein teures Vermächtnis, für dieselben Ideale einzutreten, für welche einstens auch diese großen Männer eingestanden sind: für kirchliche Freiheit und für soziale Gerechtigkeit.

Einen besonderen Gruß habe ich noch unter den Besuchern der Generalversammlung der lieben Jugend zu widmen, die in verschiedenen katholischen Vereinen organisiert ist, besonders der studentischen und der kaufmännischen Jugend. (Andauernder, stürmischer Beifall!) Meine Herren, die katholische Jugend, die begeistert für die Ideen des Guten, Wahren und Edlen auf die Generalversammlung gekommen ist, sie ist unsere Freude, unser Trost, unsere Hoffnung. (Bravo!) Nicht bloß die Jugend der Studentenschaft und der Kaufmannschaft, nein, auch insbesondere die Arbeiterjugend ist unsere Freude, unser Trost, unsere Hoffnung. (Stürmischer Beifall.) Möge diese gesamte Jugend sich eifrig an den Versammlungen der Generalversammlung beteiligen und lernen, welche Kämpfe ihr später bevorstehen, damit sie dereinst in unseren Reihen mitkämpfen und die müden Kämpfer ablösen kann. (Bravo!)

Ebenso begrüße ich noch besonders die Damen. Die Anteilnahme der Damen an unserer Generalversammlung wird mehr und mehr von Bedeutung und sie wird erst recht an Bedeutung gewinnen, je mehr die Organisation der katholischen Frauenbewegung vorangehen wird. Einstweilen können wir den verehrten Damen nichts weiter bieten als „eine besondere Abteilung im Zuhörerraum" der Generalversammlung. (Heiterkeit.) Das ist wenig, herzlich wenig, — es wird aber doch von Herzen gewährt. Ich hoffe, daß die Damen von dieser Gelegenheit fleißig Gebrauch machen, und daß sie recht viele nützliche Gedanken mit nach Hause tragen werden aus diesen Generalversammlungen, nützlich für sich, für ihre Männer, für ihre Söhne und für ihre Töchter. (Bravo!)

Und endlich habe ich noch einen besonderen Gruß zu richten an die Vertreter der Presse, die die Reden unserer Versammlungen in der ganzen Welt verbreiten. Ganz besonders herzlich willkommen heiße ich selbstverständlich die Vertreter der katholischen Presse (Bravo!), unsere lieben teueren Freunde, deren fortgesetzter Arbeit ganz wesentlich der Aufschwung und die Blüte der Generalversammlungen mit zu danken ist. (Bravo!) Die Tage der Generalversammlung sind für die Vertreter der Presse keine Erholungstage, das wird man nicht behaupten können; aber doch sind es Freudentage in der vollsten Bedeutung des Wortes. Denn diese Tage zeigen den Vertretern unserer katholischen Presse, daß die Arbeit, welche sie jahraus jahrein leisten, keine vergebliche ist, daß in immer weitere Kreise des Volkes das Verständnis für die Aufgaben der Katholiken im öffentlichen Leben eindringt, und daß die Überzeugung von der Notwendigkeit

einer gehörigen mächtigen Verbreitung der katholischen Presse immer mehr zur praktischen Geltung kommt. Auch über die Anwesenheit zahlreicher Vertreter der nichtkatholischen Presse freue ich mich aufrichtig. (Bravo!) Die Anwesenheit dieser Herren ist ein durchschlagender Beweis für die große Bedeutung unserer Generalversammlungen; denn wären unsere Generalversammlung ein unbedeutendes Konventikel, dann würde es keinem nichtkatholischen Blatte einfallen, einen Berichterstatter hierher zu senden. (Sehr wahr!) Auch die in jedem Jahre mit rührender Einfalt und Einförmigkeit in schlecht informierten Blättern sich wiederholende Nachricht, daß die Verhandlungen der Generalversammlungen lediglich gar nichts Neues, gar nichts Interessantes enthielten, wird ja gerade durch die Teilnahme dieser zahlreichen Herren Vertreter nichtkatholischer Blätter Lügen gestraft. Denn wenn so gar nichts Neues und gar nichts Interessantes vorkommen würde, da würden sich jene großen Blätter die Kosten ersparen, jedes Jahr einen Berichterstatter zur Generalversammlung zu schicken und großmächtige, spaltenlange Berichte über die Generalversammlung zu bringen.

Wenn wir Mitglieder der Generalversammlungen auch Vertreter nichtkatholischer Blätter gerne unseren Versammlungen anwohnen lassen, so ist das zugleich ein Beweis für die Lauterkeit und Friedlichkeit der Absichten unserer Generalversammlungen. (Bravo!) Wir Katholiken, meine Herren, haben es nicht nötig und haben auch gar nicht die Absicht, hinter geschlossenen Türen „nur für die Glaubensgenossen" Vorträge halten zu lassen. (Stürmischer Beifall.) Bei unseren Generalversammlungen ist es noch nie vorgekommen, daß sich die Staatsanwälte und Richter im Schweiße ihres Angesichts abrackern mußten über die Abgrenzung des Begriffs der objektiven und der subjektiven Öffentlichkeit. (Heiterkeit und stürmischer Beifall.) Die Zulassung von Berichterstattern nichtkatholischer Blätter zeigt und bedeutet, daß wir Katholiken unsere Verhandlungen sogar unter die Kontrolle der Nichtkatholiken stellen wollen; das ist die große Bedeutung dieser Zulassung. Und was wir von den Berichten der nichtkatholischen Blätter verlangen, das ist nicht mehr, als was wir auch von den Vertretern der katholischen Presse fordern müssen, nämlich, daß sie wahrheitsgetreue Berichte machen sollen, — und daß sie das tun werden, das setze ich als selbstverständlich voraus. Wenn die Herren dann an die wahrheitsgetreue Berichterstattung noch allerhand Kritik anknüpfen, so ist das ihre Sache, da wollen wir sie gar nicht stören, mag jeder kritisieren, wie er will und — kann. (Heiterkeit.) Ich halte es in dieser Beziehung mit meinem Landsmann Schiller, von dem das Wort stammt:

„Teuer ist mir der Freund, doch auch den Feind kann ich nützen;
Zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mich der Feind, was ich soll."

Wenn ich so die Reihen der Vertreter der Presse, namentlich auch der nichtkatholischen Presse betrachte, da drängt sich mir unwillkürlich der Gedanke auf: Gott sei Dank, daß man die Katholikenversammlungen nicht mehr ignorieren kann. (Bravo!) Die Zeit ist vorüber, wo man

sie ignorieren konnte. Schon die jährliche Wiederholung so großer Versammlungen ist von entschiedenem Werte. „Wir Katholiken sind auch wieder da" — pflegte früher der selige Dechant Hammer mit seinem Humor am Begrüßungsabend zu sagen. Aber in dem Humor steckte ein tiefer Ernst; denn leider ist die Lage der deutschen Katholiken noch immer so, daß die deutschen Staatsmänner, Parteien und „Publikümmer" immer wieder daran erinnert werden müssen, daß zu den Söhnen des deutschen Vaterlandes auch die Katholiken gehören (Bravo!), die in ihren Rechten und Interessen dieselbe Berücksichtigung fordern können und fordern müssen, wie sie den übrigen Haussöhnen des Vaterlandes zuteil wird. (Bravo!) Aber, meine Herren, die Katholiken „sind nicht bloß da", sie kommen alljährlich zusammen wie ein wohlgeordnetes Heer zum Herbstmanöver. Da treten zusammen Männer aus allen Ständen und Berufsklassen, Klerus und Laien, Adelsstand und Bürgersstand, Industrielle und Handwerker, Kaufleute und Landwirte, Beamte und Arbeiter, Professoren, Lehrer — und die lustigen Studenten im Hintergrunde. (Heiterkeit.) Und sie verkehren alle miteinander auf dem Boden brüderlicher Gleichberechtigung, und sie vereinigen sich alle zusammen zu gemeinsamer Arbeit auf dem Boden der gemeinsamen religiösen Überzeugung. (Bravo!) So gewinnen wir für die Katholiken eine immer größere Einigkeit, und diese Einigkeit, meine Herren, kommt der Minderheit sehr zugute. Vermeiden wir deshalb alles, was diese Einigkeit stören könnte! Lassen wir keinen Antrag zu, der nur von weitem so aussieht, als ob er Zwistigkeiten hervorrufen könnte! Wir sind nicht dazu da, um Kontroversen zu behandeln, sondern um die Einmütigkeit der deutschen Katholiken zu zeigen und zu fördern und zu stärken. (Bravo!) Deshalb hat es mich gefreut, zu hören, daß bei dem Arbeiterfestzug diesmal auch etliche katholische Polen sich eingefunden haben. Meine Herren, was ist das für eine Torheit, wenn die katholischen Polen sich von den katholischen Deutschen trennen, — während doch ihr richtiger Platz an der Seite der deutschen Katholiken und nicht bei deren Gegnern ist. (Bravo!) Auf unsern Generalversammlungen verhandeln wir lediglich die gemeinsamen katholischen Angelegenheiten. Und das hat etwas sehr Gutes: Das hat vor allem das Gute, daß wir durch diese einfache Methode es vermeiden, mit Andersgläubigen in einen Konflikt zu kommen. Wir behandeln unsere Angelegenheiten und überlassen die Behandlung der Angelegenheiten Andersgläubiger den Andersgläubigen. Auf diese Weise wird der konfessionelle Friede am besten gepflegt. Ich kann nur den nichtkatholischen Versammlungen den aufrichtig gemeinten Rat geben: sie mögen ihre eigenen und nur ihre eigenen Angelegenheiten behandeln. (Stürmischer Beifall.) Wenn wir so zur Förderung des konfessionellen Frieden beitragen, da wissen wir auch ganz gut, daß wir mit einer solchen Rücksichtnahme auf die religiöse Überzeugung anderer dem besonderen Herzenswunsch Sr. Eminenz des hochwürdigsten Kardinal-Erzbischofs von Köln entsprechen (Bravo!), der bei jeder Gelegenheit so eindringlich und liebevoll seinen Diözesanen die Pflege des konfessionellen Friedens ans Herz legt. (Bravo!)

Von allen den katholischen Angelegenheiten, die wir hier behandeln, ist die wichtigste, die zentralste, in der alle anderen Angelegenheiten zusammenfließen, das freie und öffentliche Bekenntnis zum Glauben an die Gottheit Jesu Christi. (Bravo!) Wenn eine solch gewaltige Versammlung in unserer Zeit des Unglaubens und des Materialismus sich zu einem solchen Bekenntnis entschließt, da könnten die Angehörigen anderer christlicher Bekenntnisse sich nur freuen über ein solches Bekenntnis zum Glauben an Jesus Christus. (Bravo!) Und vollends die Kundgebung des Arbeiterfestzuges, wo mehr als ein ganzes Armeekorps in doppelt geschlossenen Kolonnen mit wehenden Fahnen heranmarschiert ist, um den christlichen Ideen der Generalversammlung ihre Huldigungen zu erweisen! Meine Herren, das ist ein Idealismus so großartig, wie es in dieser Art nichts Großartigeres mehr gibt, — und da sollten sogar, behaupte ich, alle Mitbürger, sie mögen im übrigen einer Ansicht angehören, welcher sie wollen, sogar Nichtchristen ihre Bewunderung über einen solchen Idealismus in unserer heutigen Zeit aussprechen. (Bravo!) Ja, meine Herren, hier im Kohlenrevier, in welchem die schwarzen Schätze tief unter der Erde von fleißigen Händen gehoben werden, da wird in dieser Woche der Generalversammlung noch ein ganz anderer Schatz ausgegraben: echtes Gold, das Gold des christlichen Glaubens aus dem Herzen des katholischen Volkes. Hier schlagen die Herzen höher, hier lodert in der Versammlung das Feuer der Begeisterung mächtig auf. Und das ist sehr gut; denn gar mancher von uns muß sich von diesem Feuer zu Haus ein ganzes Jahr und noch länger sein Herz warm halten in einer glaubenskalten Umgebung. (Sehr wahr!) Jede Generalversammlung hat übrigens noch ihre besonderen Aufgaben, die sie teils durch Vorträge, teils durch die Behandlung der Anträge zu erfüllen sucht. Man stellt neuerdings für die Vorträge einen einheitlichen Plan auf, und auch diesmal für die Versammlung ist ein einheitlicher Plan aufgestellt worden. Durch alle die Vorträge soll ein Leitmotiv hindurchgehen, und dieser leitende Grundgedanke ist: die Kirche ist die Förderin der wahren Kultur und des gesellschaftlichen Wohles — aber sie muß frei sein, und ihre Mitglieder müssen mitarbeiten. Das ist der große Grundgedanke, den uns alle die Redner in den einzelnen Beziehungen darlegen werden.

Da jede Kultur mit der Erziehung beginnen muß, so fangen auch wir in der Generalversammlung an mit einem Vortrage über die Schulfrage. Die Erziehung in der Schule aber bedarf einer wesentlichen Ergänzung durch die Erziehung in der Familie, und deshalb ist ein zweiter Vortrag gewidmet dem Gedanken der religiösen Grundlage und Aufgabe der Familie. In der Familie steht im Mittelpunkt der Erziehungsaufgaben natürlich die Frau, und deshalb ist die Heranbildung der Mädchen eine überaus wichtige Sache, der ein spezieller Vortrag gewidmet werden soll. An die Erziehung in Familie und Schule schließt sich dann an die Weiterbildung der Erwachsenen, die sogenannte Volksbildung. Zwei Vorträge werden wichtige Fragen aus diesem großen Gebiete einer Prüfung unterziehen: einmal die Erziehung durch die Kunst

und sodann die Hebung der Volksbildung durch Presse, Literatur und öffentliche Vorträge. Eine praktische Ergänzung dieser Vorträge wird der Volksunterhaltungsabend in der Festhalle am Dienstag Abend bilden. Das ist der eine Teil der Vorträge: die Erziehungsfrage im weitesten Sinne des Wortes. Dann folgen Vorträge über die Nutzanwendung der Erziehung über die Teilnahme der Katholiken im öffentlichen Leben, in Staat und Gesellschaft, sowohl in kirchlicher und charitativer, als in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung. Es kommen dabei auch die Paritätsfrage, die Aufgabe des Bonifatiusvereins, namentlich aber die Mittelstands- und Arbeiterfragen zur Erörterung.

Endlich sollen aus dem großen Gebiete der Religion und Kirche zwei Fundamentalfragen zum Vortrag gelangen: das Verhältnis des Glaubens zur Wissenschaft und die römische Frage. Das, meine Herren, ist der reiche Inhalt der Vorträge, die heute beginnen und in den nächsten Tagen fortgesetzt werden. Dann kommen die Beratungen über die eingelaufenen zahlreichen Anträge in den geschlossenen Sitzungen, — es kommen aber auch viele Nebenversammlungen katholischer Vereine, die gar nicht unwichtig sind. Nur einen Gesichtspunkt gestatten Sie mir bezüglich dieser Nebenversammlungen hervorzuheben. Die Nebenversammlungen tagen an und für sich selbständig; es ist aber jedem großen katholischen Verein zu wünschen, daß er die Gelegenheit benutze, eine Nebenversammlung auf der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands abzuhalten; denn hier empfängt er Eindruck und Anregungen von so wichtiger Art, wie er sie bei keiner anderen Gelegenheit gewinnen kann; hier findet er Männer aus allen Schichten der Bevölkerung, aus allen Teilen Deutschlands, aus allen Berufsklassen, die ihm an die Hand gehen können in der Behandlung und Lösung wichtiger Fragen. Also, meine Herren, Arbeit in Hülle und Fülle! Wer will uns vernünftigerweise heute verübeln, daß wir nach des Tages Arbeit am Abend auch recht vergnügt und fröhlich sein wollen? (Bravo!) Und doch hat es Kritiker gegeben — ich glaube, Kritiker, die noch nie auf einer Generalversammlung der Katholiken Deutschlands waren, sonst hätten sie sich nicht daran gestoßen, daß so viel für Erheiterung und Belustigung und Unterhaltung gesorgt wird. Meine Herren! Das gehört auch zum menschlichen Leben. Kopfhänger und Mucker darf man nicht in der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands suchen. (Bravo!) Wer da Lust hat, sie zu suchen — ich weiß aber nicht, wer solche Lust hat —, der muß anderswohin gehen als in die Generalversammlung zu Essen. (Bravo! Heiterkeit.) Meine Herren! Der katholische Glaube hat gewiß sehr viel Ernstes, aber er hat auch ungemein viel Trostvolles und Herzerhebendes, so daß gerade ein gläubiger Katholik auch recht fröhlich sein kann. Servite domino in laetitia — dient dem Herrn in Fröhlichkeit, heißt das Wort. Und, meine Herren, der Satz gilt nicht bloß für das Leben des einzelnen, er gilt auch für die Vereine, er gilt auch für die Generalversammlungen. Auch wir wollen dem Herrn in Fröhlichkeit dienen. (Bravo!)

Also Arbeit und zur Erleichterung auch richtige Fröhlichkeit! Freilich, bei der Arbeit dürfen wir gar niemals vergessen, daß alle menschlichen Anstrengungen und aller menschliche Fleiß — auch der fröhliche Fleiß — allein das Gelingen des Werkes noch nicht verbürgen kann. Neque qui plantat, est aliquid, neque qui rigat, sed Deus, qui incrementum dat —, nicht, wer pflanzt, ist etwas, noch wer begießt, sondern Gott, der das Gedeihen gibt.

Aus diesem Gedanken heraus richte ich an Seine Eminenz den Herrn Kardinal-Erzbischof von Köln die ehrerbietigste Bitte, er möge die Versammlung mit einer Ansprache beehren und uns den oberhirtlichen Segen spenden. (Stürmischer Beifall.)

Kardinal-Erzbischof Dr. **Fischer**-Köln (mit lang anhaltenden Beifallsrufen begrüßt):

Hochwürdigste Herren Bischöfe!
Hochansehnliche Versammlung!

Es ist mir, dem Oberhirten der Kölner Erzdiözese, eine Freude und eine Ehre, diese hochansehnliche Versammlung auf dem Boden des Erzbistums, in der Stadt Essen, zu begrüßen.

Die Freude ist um so größer, als ich zu dieser Stadt in besonders innigen Beziehungen stehe.

Mehr denn fünfundzwanzig Jahre habe ich hier als einfacher Priester gewirkt, habe die Entwicklung der Stadt miterlebt, habe Einblick gewonnen in die religiösen, die bürgerlichen, die sozialen Verhältnisse, habe Anteil genommen an dem reichen Vereinsleben der katholischen Gemeinden, bin im Laufe der Jahre mit der Stadt und dem von ihr beeinflußten Gebiet ringsum so verwachsen, daß auch die Jahre der Trennung die Liebe zu der Stadt, die ich meine zweite Heimat nenne, nicht aus dem Herzen haben reißen können. (Bravo!)

Sie tagen hier, verehrte Anwesende, auf denkwürdigem Boden. Fast ein Jahrtausend bestand hier das vom seligen Alfred, dem geistigen Vater Essens, begründete Damenstift, dem seiner Zeit Töchter aus einem unserer herrlichsten deutschen Fürstenhäuser, aus dem Geschlechte der sächsischen Kaiser, als Äbtissinnen vorstanden. Es ist dasselbe geistliche Stift, für dessen Rechte und Freiheit vor nunmehr fast acht Jahrhunderten einer meiner Vorgänger auf dem Kölner Erzstuhl, der heilige Engelbert Graf von Berg, mit seinem Blute einstand. An dieses Stift erinnert noch heute die ehrwürdige Münsterkirche am Burgplatz, eine Perle der Architektur, mit ihrem einzigartigen Schatz auf der goldenen Kammer.

Denkwürdig ist dieser Boden ob seiner geschichtlichen Vergangenheit. Er ist es nicht minder in der Gegenwart.

Sie stehen hier, verehrte Anwesende, auf einem Boden, auf dem die Industrie eine Ausdehnung und einen Aufschwung gewonnen hat, wie nirgendwo anders im weiten deutschen Vaterland, um nicht zu sagen auf dem ganzen Erdenrund. Ich nenne nur den Namen eines Mannes, welcher

der modernen Stadt Essen seine Präge gegeben und der als der zweite Gründer der Stadt Essen bezeichnet werden kann: Alfred Krupp, und füge sogleich diesem Namen, den jeder Bürger Essens mit Ehrfurcht und Dankbarkeit ausspricht, den Namen seines Sohnes und Nachfolgers bei: Friedrich Alfred Krupp, der, in den Spuren des großen Vaters wandelnd, leider so frühzeitig vom Tode ereilt worden ist.

Und auf diesem Boden wohnt ein braves, biederes Volk. Es freut mich, bei dieser feierlichen Gelegenheit es offen aussprechen zu können, daß die katholische Bevölkerung — von ihr allein bin ich ja als Oberhirt der Erzdiözese zu reden befugt — in der Stadt und im ganzen Essener Bezirk sich auszeichnet durch tiefe religiöse Gesinnung, durch fleißigen Besuch des Gottesdienstes, durch häufigen Empfang der Gnadenmittel der Kirche, durch bereitwillige Anhörung des göttlichen Wortes, durch rege Beteiligung an der verschiedenartigsten Vereinstätigkeit, sei es auf dem engeren religiösen, sei es auf charitativem und sozialem Gebiete.

Dieses Lob trifft besonders auch die Männerwelt und namentlich — ich betone es eigens und mit Freuden — die Männer aus dem arbeitenden Stande. (Bravo!)

Wohl tritt auch an die letzteren, wie es dermalen überall geschieht, die Versuchung heran. Wohl heißt es auch für sie den Kampf mutig aufnehmen und unverzagt durchführen gegen eine widerchristliche Richtung. Allein der Kampf ist, Gott sei Dank, mutig aufgenommen und wird unverzagt durchgeführt; die Versuchung wird mit Gottes Hülfe überwunden.

Und dieses Volk, das treu zu seinem Glauben steht, steht nicht minder treu zu seinem Vaterland. Auf der Markscheide zweier deutscher Stämme wohnend, des rheinfränkischen und sächsischen Stammes, liebt es die von den Altvorderen ererbte Sprache und Sitte, denen auch die aus anderen Teilen des Vaterlandes Zugezogenen und hier seßhaft Gewordenen leicht und gerne sich anschließen, ist deutsch in Gesinnung und Haltung und bewahrt unentwegt die Treue gegenüber Deutschlands Schirmherrn, gegenüber der Majestät unseres erhabenen Kaisers von Gottes Gnaden.

So seien Sie alle, verehrte Anwesende, auf Essener Boden herzlich gegrüßt und herzlich willkommen!

Die Versammlung, die wir heute beginnen, wird noch in besonderer Weise ausgezeichnet sein durch die Anwesenheit eines aus der ewigen Stadt kommenden Kardinals der hl. römischen Kirche. (Bravo!)

Seine Heiligkeit der Papst haben auf meinen Wunsch die Gnade gehabt, Seine Eminenz den Hochwürdigsten Herrn Kardinal Vincenzo Vanutelli, Kardinalbischof von Palestrina und Präfekten der hl. Kongregation des Konzils, zu bevollmächtigen, nach Essen zu kommen und die Teilnehmer der Versammlung des Segens des hl. Vaters zu versichern. (Lebhaftes Bravo!)

Der Herr Kardinal wird einstweilen noch in Belgien festgehalten und kann erst Mittwoch morgen hier eintreffen. Ich bin überzeugt, Sie werden dem hohen Gaste den freudigsten Willkomm entgegenbringen. (Bravo!)

Und so möge die diesjährige in Essen tagende Generalversammlung, zu der wir heute morgen in feierlichem Pontifikalamte den Segen Gottes erfleht haben, von diesem Segen Gottes begleitet glücklich fortgeführt und glücklich vollendet werden und reichliche Frucht bringen!

Das walte Gott!

In diesem Sinne spende ich gern meinen bischöflichen Segen.

(Die Versammlung empfängt knieend den Segen.)

Präsident: Eminenz, meine Herren! Ich habe vor allem Seiner Eminenz unsern ehrerbietigsten Dank auszusprechen für die Spendung des oberhirtlichen Segens und für die warmen Worte, die er an die Versammlung gerichtet hat. (Beifall.) Zum Ausdrucke unserer Dankbarkeit stimmen Sie mit mir ein in ein dreifaches Hoch auf Seine Eminenz den Herrn Kardinal-Erzbischof von Köln. Er lebe hoch, hoch, hoch!

(Die Versammlung stimmt begeistert in die Hochrufe ein.)

Ich erteile nunmehr das Wort dem Herrn Konsistorialrat Dr. Porsch, Vizepräsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses.

Landtagsabgeordneter, Erster Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Konsistorialrat und Justizrat Dr. **Porsch** (Breslau) (mit stürmischem Beifall begrüßt): Hochwürdigster Herr Kardinal, hochwürdigste Herren Bischöfe, hochansehnliche Versammlung! Als zum ersten Male die Katholiken Deutschlands zusammenkamen, auf der ersten „Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands" anfangs Oktober 1848 zu Mainz, erschienen unter ihnen auf Einladung 23 Mitglieder des zur gleichen Zeit tagenden ersten deutschen Parlaments, der Frankfurter deutschen Nationalversammlung, katholische Vertreter katholischer Wahlkreise „so viel dazu bereit und imstande waren".

In ihrem Namen sprach in der allgemeinen Versammlung des 4. Oktober der Abg. Professor Doellinger von München. Er erklärte:

„Diese Abgeordneten seien hier nicht als Deputierte, sondern als Katholiken. Er besteige die Tribüne nur, um dem Wunsche des Vereins gemäß einen Bericht zu erstatten über den Stand der kirchlichen Frage in der Nationalversammlung und um etwa gehegte Mißverständnisse, die an die provisorisch gefaßten Beschlüsse sich knüpfen, zu beseitigen und unsere Ansicht darüber kund zu geben."

Zwei für alle Katholiken und Christen höchst wichtige Gegenstände sollten durch die Nationalversammlung entschieden werden, nämlich

1. das Verhältnis der Kirche zum Staate, und
2. das Verhältnis der Kirche zur Schule.

Ueber den Stand dieser Fragen erstattete der Abgeordnete dann Bericht und auf Grund desselben nahm die Versammlung Stellung zu der parlamentarischen Behandlung der beiden Fragen.

Dieser Tradition folgend, bin ich unter Sie, hochgeehrte Versammlung, hingetreten, um Ihnen gleichfalls einen vielleicht trockenen, aber

notwendigen Bericht über parlamentarische Dinge zu erstatten. In unseren öffentlichen Versammlungen soll ja nicht bloß durch geistvolle Gedanken und ihren glänzenden Ausdruck die Flamme katholischer Begeisterung neu angefacht, es soll in ihnen auch positive Arbeit geleistet werden, und so bin ich vor Sie hingetreten, um Ihnen in allgemeinen Zügen — wie das in dieser gewaltigen Versammlung nicht anders möglich ist — den heutigen Stand der **Schulfrage unter wesentlicher Berücksichtigung preußischer Verhältnisse** zu zeichnen und um dabei gleichzeitig in aller Kürze für die, welche in späteren Jahrzehnten in den stenographischen Berichten unserer Katholikenversammlungen blättern werden, gewissermaßen in diesen Akten der deutschen Katholiken die Leidensgeschichte des Preußischen Unterrichtsgesetzes und damit die Geschichte jenes sog. Schulunterhaltungsgesetzes niederzulegen, welches in dem Reichsanzeiger vor etwa zehn Tagen veröffentlicht worden ist. Für die uns mißgünstigen Leute, welche den Charakter unsrer Versammlungen zu verdrehen lieben, bemerke ich ausdrücklich, daß ich nur vom Standpunkt der Katholikenversammlung aus in der mir zugemessenen Redezeit spreche, und daß ich über die Einzelheiten des Gesetzes, insbesondere vom parteipolitischen Standpunkte, zu sprechen mir und meinen Freunden für die politischen Versammlungen der Zentrumspartei vorbehalten muß.

Welche Bedeutung das Unterrichtswesen für das staatliche und kirchliche Leben eines Volkes hat, brauche ich Ihnen nicht erst auseinanderzusetzen. Trotz dieser Bedeutung, vielleicht gerade infolge derselben, entbehrt das weite Gebiet des Verhältnisses zwischen Staat und Unterrichtswesen in Preußen der gesetzlichen Regelung. Es untersteht seit Erlaß der Verfassung zwar auch der Kontrolle der Landesvertretung, aber es ist, abgesehen von kleineren, in den letzten Jahrzehnten erlassenen Spezialgesetzen in allen wesentlichen Punkten nur durch behördliche Anordnungen geregelt, nicht in der feierlichen Form des Gesetzes durch den übereinstimmenden Willen des Königs und beider Häuser des Landtages.

Seit mehr als einem Jahrhundert hat man in vielfachen Versuchen den Erlaß eines allgemeinen Unterrichtsgesetzes angestrebt. 1801 überreichte der Chef des Oberschul-Kollegiums, Minister v. Massow dem Könige ein Schriftstück, die Grundlinien zu einer gesetzlichen und einheitlichen Regelung des Schulwesens betreffend. Als erster großer Versuch pflegt der Entwurf des Ministers Altenstein 1817 für ein allgemeines Gesetz über die Verfassung des Schulwesens gerechnet zu werden. Ihm folgten nach Erlaß der Verfassung die Entwürfe eines Unterrichtsgesetzes der Minister Ladenberg (1850), Bethmann-Hollweg (1861/62) und Mühler (1869). Auch der Minister Falk arbeitete seit 1872 an einem Unterrichtsgesetz, dessen Entwurf aber niemals veröffentlicht worden ist.

Alle diese Minister hatten gehofft, ihren Entwurf bald zur Erledigung zu bringen, aber nicht einmal eines der beiden Häuser des Landtages hat auch nur einen dieser Entwürfe

durchberaten, wohl aber hat das **Abgeordnetenhaus** 1865 angesichts aller dieser Versuche mit sehr großer Mehrheit beschlossen:

> die Staatsregierung aufzufordern, einen Gesetzentwurf betr. die Feststellung der äußeren Verhältnisse der Volksschule, insbesondere der Lehrerbesoldungen, so bald als möglich vorzulegen.

Der Plan eines allgemeinen Unterrichtsgesetzes mußte nach alledem als gescheitert gelten. Bei der im Fluß befindlichen Entwicklung unseres Unterrichtswesens — ich erinnere an die Fortbildungsschulen, an die Mädchenausbildung, an die technischen Hochschulen — war das auch wohl nicht anders möglich.

Als die Wogen des Kulturkampfes verronnen, wandten sich deshalb die gesetzgeberischen Versuche dem Spezialgebiet des Volksschulwesens, unter Ausschaltung der Universitäten und höheren Schulen, zu.

1888 erschien der damals vielgenannte Antrag Windthorst wegen Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die Befugnisse der Kirche und ihrer Organe in Betreff des religiösen Unterrichts in den Volksschulen, welcher kurz zusammengefaßt verlangte:

1. daß in das Amt eines Volksschullehrers nur Personen berufen werden, gegen welche die kirchliche Behörde in kirchlich-religiöser Hinsicht keine Einwendung gemacht hat; und
2. daß die Kirche die allein berechtigte Lehrerin der Religion ist.

In die heißen Kämpfe um diesen Antrag traf im Herbst 1890 der Volksschulgesetzentwurf des Ministers Goßler, der im schneidenden Gegensatz zum Antrag Windthorst, das Staatsschulmonopol gegen Wortlaut und Sinn der Verfassung etablierte, wie ein Redner des Zentrums sich ausdrückte. Er enthielt keinen gesetzlichen Schutz der konfessionellen Schule. Nach seinen Bestimmungen war es ein Leichtes, jede noch bestehende Konfessionsschule in eine Simultanschule umzuwandeln. Es sollte zwar kein Kind ohne den Religionsunterricht seines Bekenntnisses bleiben, aber tatsächlich verstaatlichte der Entwurf den Religionsunterricht. „Maßgebend ist — wie es in den Motiven heißt — der Gedanke, daß auch der Religionsunterricht in der Volksschule den Gegenstand **staatlicher** Fürsorge bildet." Unser großer Führer Windthorst erblickte in diesem Gesetzentwurf den Versuch, den Kulturkampf nunmehr auf das Gebiet der Schule zu übertragen; er bekämpfte ihn deshalb mit aller ihm zu Gebote stehenden Gewalt. Es war sein letzter großer Kampf. In ihm verbrauchte der Achtzigjährige seine letzte körperliche Kraft. Sterbend hörte er noch, daß er Sieger geblieben sei. (Bravo!)

Ein neuer Kultusminister Graf Zedlitz erklärte bald darauf dem Landtage, daß die Regierung auf die weitere Beratung des Gesetzentwurfs in diesem Jahr „kein entscheidendes Gewicht lege"; er versprach, die Volksvertretung erneut vor diese

hochwichtige Aufgabe zu stellen, sobald er über die schweren und für Jahrzehnte entscheidenden Prinzipienfragen des Entwurfs zu einer eigenen Entscheidung gelangt sei, und er löste dieses Wort bald ein. Schon im Januar 1892 unternahm er das gefährliche Wagnis, dem Abgeordnetenhause ein erschöpfendes christliches Volksschulgesetz vorzulegen, das entgegen dem Goßlerschen auch Bestimmungen über die Vorbildung und die Konfession der Lehrer sowie über das Privatunterrichtswesen enthielt.

Zwischen den Schlachten über den Goßlerschen und den Zedlitzschen Entwurf tagte im Herbst 1891 unsere Katholikenversammlung zu Danzig. Sie nahm zur preußischen Schulfrage Stellung; in ihrem Namen und unter ihrer lebhaften Zustimmung formulierte ich als unsere Hauptforderungen:

1. Staat und Kirche haben gemeinsam für die Schule und in der Schule für die christliche Erziehung des Volkes zu sorgen in einer weisen Teilung ihrer Funktionen, in einer Art Condominat,
2. die Volksschule muß, wenn nicht unübersteigliche Hindernisse entgegenstehen, konfessionell eingerichtet werden,
3. die Kirche ist berechtigt und allein befähigt, den Religionsunterricht zu erteilen.

Der Graf Zedlitzsche Entwurf kam ja in diesen Beziehungen im Ganzen unseren Auffassungen weiter entgegen, als einer der früheren Entwürfe. Aber auch er stand — um ein viel gebrauchtes Wort des Freiherrn v. Huene zu wiederholen — auf des Messers Schneide: er enthielt zu viel, um ihn abzulehnen, und doch zu wenig, um ihm freudig zuzustimmen. Er legte im Wesentlichen gesetzlich nur fest, was auf dem Volksschulgebiet in Preußen damals tatsächlich rechtens war und doch entfesselte er im Lande eine Agitation von ungeahnter Heftigkeit, deren treibende Kraft der damalige Ministerpräsident Graf Caprivi zustimmend zu Ausführungen, welche ich namens der Zentrumsfraktion gemacht hatte, in dem ihm böse angekreideten Wort zeichnete:

> „es handelt sich in letzter Instanz nicht um evangelisch und katholisch, sondern es handelt sich um christlich oder Atheismus." (Bravo!)

Dieser Kampf wurde damals leider nicht angefochten. Trotzdem für den Graf Zedlitzschen Entwurf im Abgeordnetenhause eine große Mehrheit bereit stand, teilten Graf Zedlitz und sein Entwurf kaum nach Jahresfrist das Schicksal des Ministers v. Goßler. Ein neuer Ministerpräsident Graf Eulenburg, erklärte, daß die Staatsregierung auf die Fortsetzung der Beratung verzichte **mit Rücksicht auf die scharfen Gegensätze,** die im Abgeordnetenhause wie im Lande hervorgetreten seien und sich unvermittelt gegenüberständen. Offenbar befürchtete man, daß durch gesetzliche

Festlegung der im Mittelpunkt des Streites stehenden Bestimmungen die unvermittelten Gegensätze verschärft und dauernd festgelegt würden, und das glaubte man aus verschiedenen Rücksichten der Staatsweisheit vermeiden zu müssen. Erst wenn die damaligen Geschehnisse vollständig der Geschichte angehören, wird man über diese Gegensätze und die Art ihrer Geltendmachung öffentlich mehr erfahren und öffentlich sprechen können. Erst dann wird man auch den eigenartigen Weg verstehen, auf dem das neue Schulunterhaltungsgesetz zu Stande gekommen ist. Erst dann wird man die Haltung voll verstehen und würdigen, welche jetzt im Abgeordnetenhause die alten Anhänger des Graf Zedlitzschen Schulgesetzes, noch immer die Mehrheit des Abgeordnetenhauses, eingenommen haben. Die scharfen Gegensätze des Jahres 1892, welche jetzt im Lande zum Teil vielleicht noch schärfer und unvermittelter sich gegenüberstehen, als damals, sind nicht zum Austrag gekommen. Sie sind ausgeschaltet worden und mußten ausgeschaltet werden, um wenigstens das vom Volksschulgebiete gesetzlich festzulegen, wozu die steigende Notwendigkeit zwang und worüber unter ihrem Drucke schließlich die überwiegende Mehrheit des Abgeordnetenhauses sich geneigt hatte. Die stetig steigende Schullast, ihre ungleichmäßige und ungerechte Verteilung auf die verschiedenartigsten Träger, die teilweise grobe Nichtberücksichtigung konfessioneller Minderheiten, veranlaßten von Jahr zu Jahr steigende Klagen im Lande und in der Volksvertretung und ein immer dringender Verlangen nach gesetzlicher Regelung wenigstens der Schulunterhaltungspflicht. Die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses vom 13. März 1903, welche bisher viel zu wenig beachtet worden sind, führten bei Beratung einer konservativen Interpellation und eines freikonservativen Antrages zu einer ganz unerwarteten Einigung aller großen Parteien. Die alten Anhänger des Graf Zedlitzschen Schulgesetzes, Zentrum und Konservative erklärten sich bereit, nachdem ein Unterrichtsgesetz längst hatte aufgegeben werden müssen, nun auch den Plan eines Volksschulgesetzes fallen zu lassen und ein Schulunterhaltungsgesetz zu verabschieden, wenn die damit in notwendigem Zusammenhange stehenden Fragen des Volksschulrechts gleichzeitig geregelt würden, wenn insbesondere der konfessionelle Charakter der Voglksschule gesetzlich festgelegt würde. Damit erklärten aus den Reihen der alten Gegner die beiden Mittelparteien sich einverstanden, sofern eine Reihe von Fragen des früheren Schulgesetzes ausgeschaltet würden, als da sind die Ausbildung der Lehrer, die Art des Unterrichts, die Erteilung des Religionsunterrichts, das Privatschulwesen. Unter dieser Voraussetzung erklärten insbesondere auch die Nationalliberalen sich bereit, den Bestimmungen der Verfassung entsprechend die Konfessionalität der Schule auszusprechen und die Beschulung der konfessionellen Minoritäten sicher zu stellen, allerdings unter der Wahrung, daß in den Provinzen und Landesteilen und an denjenigen Orten, wo zur Zeit Simultanschulen bestehen, auch in Zukunft an diesem Zustande nicht gerüttelt wird. So war endlich wenigstens über einen Torso des Unterrichtsgesetzes

eine Einigung erzielt worden, die für uns Katholiken allerdings einen großen schmerzlichen Flecken hatte: die gesetzliche Festlegung der konfessionellen Volksschule als Regel sollte nur erkauft werden können durch die Erhaltung der bestehenden Simultanschulen. Auf Grund der übereinstimmenden Parteierklärungen in dieser, wie ich nochmals sage, bisher viel zu wenig beachteten Verhandlung vom 13. März 1903 wurde, nachdem inzwischen Neuwahlen stattgefunden hatten, 1904 in der ersten Session der neuen Legislaturperiode der vielgenannte Kompromißantrag ausgearbeitet, auf Grund dessen das Schulunterhaltungsgesetz dann eingebracht und Anfang des vorigen Monats endgültig verabschiedet worden ist.

Dieser Kompromißantrag trug eine konservative, eine freikonservative und eine nationalliberale Unterschrift. Daß eine Zentrumsunterschrift fehlte, d. h. nicht gegeben worden war, hatte seinen Grund ausschließlich in der Nr. 2b des Antrages, wonach Ausnahmen von der gesetzlichen Regel der konfessionellen Schule zulässig sein sollten „nur aus besonderen Gründen insbesondere aus nationalen Rücksichten oder da, wo dies der historischen Entwicklung entspricht". Diesen Punkt lehnte das Zentrum ab, im übrigen aber war es allerdings mit allen Bestimmungen des Kompromißantrages einverstanden. Mit denselben geteilten Gefühlen ging das Zentrum dann an die Ausgestaltung des Kompromisses, den Entwurf des Schulunterhaltungsgesetzes, heran, er stand noch mehr auf des Messers Schneide als das Graf Zedlitzsche Schulgesetz. Er enthielt die endliche Regelung der Schulunterhaltungsfrage und vor allem die gesetzliche Festlegung der konfessionellen Schule als der Regel, das war beides zu viel, um sich zu ihm ablehnend zu stellen, aber er enthielt daneben die Zulassung der Simultanschule als Ausnahme in einer uns nicht genehmen Fassung; das war zu viel, um für eine solche gesetzliche Bestimmung die eigene Verantwortung übernehmen zu können. Er sicherte endlich das gesetzliche Recht der Minoritäten auf konfessionelle Beschulung, um welches wir so viele Jahre gekämpft hatten, aber er gab es nur unter schwereren Bedingungen als wir wünschten. Er gab endlich in der ganzen Monarchie den Vertretern der Kirche ein selbständiges Recht auf Anteilnahme an den Schuldeputationen und Schulvorständen, aber doch noch sparsamer, als wir es wünschten, er beteiligte an ihnen auch mehr als bisher die an der Schule interessierten Hausväter, aber doch nicht in dem gesicherten konfessionellen Umfange, den wir wünschen mußten.

Diese geteilten Gefühle, welche wir dem Gesetz entgegenbringen mußten, zeigen schon, wie töricht das Gerede in der gegnerischen Presse und in gegnerischen Versammlungen war, **als wenn durch diesen Gesetzentwurf** die Schule dem Zentrum ausgeliefert werde (so

hat man wörtlich mehr als einmal gesagt und geschrieben), als wenn das Zentrum neben diesem Gesetz als tertius gaudens stehe, als wenn das Zentrum für die Einbringung dieses Gesetzes als Kaufpreis geheime Zugeständnisse, etwa in der Flottenfrage, gemacht habe. Eher könnte man dem Zentrum den umgekehrten Vorwurf machen. Aber wir haben in unserem Wahlaufruf von 1903 unseren Wählern und dem Lande gesagt, daß wir bereit seien, die so wichtige und so schwierige Frage der Schulunterhaltung im Wege des Spezialgesetzes lösen zu helfen „ohne jeden uns fälschlich untergelegten Hintergedanken", und dieses Versprechen haben wir getreulich gehalten, das wird uns auch der erbittertste politische Gegner zugeben müssen, der den Gang der parlamentarischen Geschehnisse kennt. (Bravo!)

Auf der anderen Seite hat man sich darüber gefreut, daß bei dieser ganzen gesetzgeberischen Aktion das Zentrum „ausgeschaltet" worden sei, und merkwürdigerweise haben das auch solche Leute laut verkündet, welche nicht müde werden, in das Land die aufregende Nachricht herein zu rufen: Das Zentrum sei die ausschlaggebende Partei im Reich und in Preußen. Trotzdem sollte hier bei einer der wichtigsten, bei einer der auch für uns wichtigsten gesetzgeberischen Aktionen das Zentrum „ausgeschaltet" worden sein. Das Zentrum erhob ja auf dem Volksschulgebiet nicht Forderungen, die es allein vertritt. Die katholischen Vertreter der preußischen katholischen Wahlkreise erhoben und erheben keine anderen Forderungen, als ihre evangelischen Mitstreiter beim Graf Zedlitzschen Volksschulgesetz. Wenn etwas ausgeschaltet wurde, dann waren es eben diese gemeinsamen, über den Rahmen des Kompromißantrages herausgehenden Forderungen, welche nicht ausgeschaltet wurden, weil man sie sachlich nunmehr für unberechtigt erachtete, sondern weil nur unter ihrer Ausschaltung es möglich erschien, zwischen den drei Faktoren der preußischen gesetzgebenden Gewalt ein endliches Einverständnis über die notwendig zu regelnde Frage der Schulunterhaltung zu erzielen. Das schuf eine ganz eigenartige, im höchsten Maße unangenehme parlamentarische Lage. Eine Verbesserung der Vorlage in grundsätzlicher Hinsicht gefährdete auf das Äußerste ihr Zustandekommen. Nur eine Möglichkeit hatten deshalb die katholischen Vertreter katholischer Wahlkreise: sie konnten allerdings, wenn sie wollten, das Zustandekommen der Vorlage ganz verhindern. Aber das war nach meiner gewissenhaften Überzeugung nicht zu verantworten gegenüber der Kirche und gegenüber dem Vaterlande.

Die Regelung der Schulunterhaltung war eine absolute Notwendigkeit. Wenn auch sie jetzt wiederum nicht zustande kam, welcher spätere Minister würde es wagen, an sie heranzutreten und unter welchen Umständen? Wenn jetzt, trotzdem im Abgeordnetenhause die

alte Mehrheit für das Graf Zedlitzsche Schulgesetz noch vorhanden ist, eine dem konfessionellen Prinzip günstigere Lösung nicht zu erreichen war, welche Zukunft konnte uns etwas Besseres bringen? Die Verhandlungen des Herrenhauses haben ja sehr deutlich gezeigt, daß die Rechnung auf eine bessere Zukunft eine sehr gewagte gewesen wäre.

Keine der anderen Parteien hatte und hat ihre ungetrübte Freude an dem gesetzgeberischen Werk. Mindestens so schwierig als unsre Lage war die unsrer alten Mitstreiter vom Graf Zedlitzschen Schulgesetz. Ich kann das jetzt hier nicht ausführen, aber die Gerechtigkeit erfordert dies auszusprechen, und dabei gleichzeitig anzuerkennen, daß die Konservativen in einer sehr schwierigen Situation jedenfalls dafür gesorgt haben, daß in das Gesetz nichts hereinkam, was für uns unannehmbar war. Ich glaube, daß das auch den Wünschen der Staatsregierung entsprach. (Bravo!)

So stand das Zentrum einer Aufgabe gegenüber, wie sie schwieriger und undankbarer selten gestellt war. Wir haben unverdrossen mitgearbeitet, um am Gesetze zu bessern, wo wir eine Besserung erreichen konnten. Das war nicht viel. Aber wir haben jedenfalls verhindert, daß das Gesetz in wesentlichen Punkten verschlechtert wurde. So konnten wir bei der endgültigen Entscheidung des Abgeordnetenhauses das Gesetz nicht verwerfen, wir glaubten aber auch positiv bei seinem Zustandekommen nicht mitwirken zu sollen. Wir enthielten uns der Abstimmung. Wir waren aber entschlossen, in jedem Falle zu ermöglichen, daß auch der zweite Faktor unsrer gesetzgebenden Gewalt, das Herrenhaus, das Gesetz durchberät und dort noch wesentliche Verbesserungen vorgenommen werden. Im ganzen hat diese Hoffnung getäuscht. Nur eine der von uns gewünschten Verbesserungen war durchzusetzen, andere Bestimmungen wurden verschlechtert. Die uns gesinnungsverwandten katholischen Mitglieder des Herrenhauses haben bei ihrer endgültigen Entschließung sachlich den gleichen Standpunkt eingenommen, wie wir im Abgeordnetenhause. Sie haben durch den Mund des Kardinals Kopp bedauert, daß die meisten Versuche, das Gesetz nach ihren Wünschen günstiger zu gestalten, an der Berufung auf bestehende Vereinbarungen gescheitert seien. Sie haben weiter hervorgehoben, daß die Vorlage die auch von uns beanstandeten Bestimmungen enthalte, denen sie keinesfalls zustimmen können. Bei der Gesamtabstimmung aber haben sie die Annahme der Vorlage gleichwohl nicht gefährden wollen und haben deshalb schließlich für das Gesetz gestimmt, veranlaßt durch den Wunsch, der Ausführung des Gesetzes friedliche Wege zu bahnen. Diesem Wunsche haben die Zentrumsmitglieder des Abgeordnetenhauses sich angeschlossen und sie haben, da das Gesetz zu ihnen nochmals wegen der Änderungen des Herrenhauses zurückgehen mußte, in ihrer überwiegenden Mehrheit zuletzt für das Gesetz gestimmt, in der sicheren Annahme, daß ihren weitergehenden Wünschen dadurch nirgends präjudiziert wird und in der Hoffnung, daß das Gesetz in seiner Anwendung wirklich ein Friedensgesetz sein wird.

Vom katholischen Standpunkte aus betrachtet, ist es ein großer Gewinn, daß nunmehr die konfessionelle Schule, also für die katholischen Kinder die katholische Schule als Regel gesetzlich festgelegt ist. (Bravo!) Es ist das eine ganz wesentliche Verbesserung des bisherigen Rechtszustandes. Denn im Gebiete des Preußischen Allgemeinen Landrechts war die konfessionelle Schule zwar tatsächlich die Regel, aber die Simultanschule war rechtlich nicht ausgeschlossen. Die Staatsverwaltung hatte freie Hand, die eine oder die andere Art von Schulen einzurichten, sie hatte, wie die Judikatur des Oberverwaltungsgerichts anerkannt hat, das Recht, auch ohne Anhörung und Zustimmung der Beteiligten, nicht bloß Simultanschulen zu gründen, sondern auch die bestehenden Konfessionsschulen in Simultanschulen umzuwandeln. Dieses Recht fällt nun fort. Für alle Zukunft, d. h. bis zu einer etwaigen Änderung des eben verabschiedeten Gesetzes, sind alle bestehenden konfessionellen öffentlichen Volksschulen als solche gesetzlich festgelegt. (Bravo!) Dieses wertvolle Zugeständnis konnte allerdings nur erkauft werden durch die gleichzeitige gesetzliche Feststellung, daß es bei den bestehenden Simultanschulen auch in Zukunft sein Bewenden haben soll. Das ist recht bedauerlich. Aber selbst das Graf Zedlitzsche Schulgesetz sicherte gleichfalls das Fortbestehen der damals vorhandenen Simultanschulen. Und wenn man auch das Gesetz mit dieser Bestimmung zu Fall gebracht hätte, so würde man damit praktisch an dem Fortbestande der vorhandenen Simultanschulen nicht das Geringste geändert haben, vor allem nicht in Posen, Westpreußen und Nassau, für welche drei Landesteile die konfessionelle Regel des neuen Gesetzes leider nicht gelten soll. Nach der letzten Statistik von 1901 gibt es in Posen 169, in Westpreußen 403 Simultanschulen. In Nassau haben 780 Schulorte eigene Schulen, von denen nach der Denkschrift des Wahlvereins der nassauischen Zentrumspartei 697 eigentlich als konfessionelle zu erachten sind. Einschließlich dieser drei Landesteile besuchen in Preußen rund 5 Prozent (genau 5,2 Prozent) aller Kinder paritätische Schulen, die anderen 95 Prozent sind konfessionell beschult. (Bravo!) Sieht man aber von diesen drei Landesteilen ab, so gibt es nach der Statistik von 1901 in Preußen bei rund 25000 Schulorten und 31000 Schulen nur einige 30 Orte mit simultanen Volksschulen. Daß ein solcher Zustand gesetzlich festgelegt wird, ist entschieden erheblich besser, als wenn es bei der bisherigen, alles gefährdenden Gesetzlosigkeit bleibt. (Bravo!) Das hat ja nur durch das weitere Zugeständnis erkauft werden können, daß aus besonderen Gründen, aber auch **nur** aus solchen, Simultanschulen neu sollen errichtet werden dürfen. Das heißt nicht, wie man vielfach geglaubt hat, daß aus solchen besonderen Gründen bestehende konfessionelle Schulen in Simultanschulen sollen umgewandelt werden dürfen. Es handelt sich nur um Errichtung neuer

Schulen neben den bestehenden und nicht antastbaren konfessionellen, und diese besonderen Gründe müssen so besonderer Art sein, daß man dafür eine allgemeine Bezeichnung oder ein Beispiel in das Gesetz nicht hat hereinschreiben können, um nicht die besonderen Gründe irgendwie zu verallgemeinern. Daneben haben nun die konfessionellen Minderheiten ein selbständiges gesetzliches Recht bekommen, von den Schulunterhaltungspflichtigen auf deren Kosten beim Vorhandensein von 60 bezw. 120 Kindern die Errichtung einer eigenen Konfessionsschule zu verlangen. Wir hätten dafür eine geringere Zahl von Kindern gewünscht, aber wenn man die Schwierigkeiten berücksichtigt, welche es bisher vielen nichtkatholischen Kommunen gegenüber machte, selbst für hunderte von katholischen Kindern katholische Schulen auf Kosten aller Steuerzahler zu erhalten, dann wird man auch diesen gesetzgeberischen Fortschritt schon mit Freuden begrüßen müssen. Es werden dadurch und auch sonst durch die Bestimmungen des Gesetzes Mittel frei werden, welche nun für die Beschulung von Minoritäten mit weniger als 60 bezw. 120 Kindern verwendet werden können.

Betrachten wir nun das neue Schulunterhaltungsgesetz **im Ganzen,** so werden wir trotz mancher und erheblicher Ausstellungen im einzelnen, anerkennen müssen, daß wenige Staaten, und wohl kein anderer der großen europäischen Staaten, ein Gesetz haben, das in gleicher Weise die konfessionelle Beschulung der christlichen Kinder sichert. (Bravo!) Freilich ist damit noch nicht in vollem Maße die Erziehung der Kinder in ihrem Glaubensbekenntnis gesetzlich gesichert. Das fehlt in dem neuen Gesetz, weil es nicht ein Volksschulgesetz ist. Es fehlen Bestimmungen über Aufgabe, Lehrplan und innere Einrichtung der Volksschule, über die Vorbildung der Lehrer und die Einrichtung der dazu dienenden Seminare. Es fehlt die gesetzliche Ausführung der Verfassungsbestimmung, wonach es jedem, der seine sittliche, wissenschaftliche und technische Befähigung nachgewiesen hat, freistehen soll, Unterricht zu erteilen und Unterrichtsanstalten zu gründen. Das ist das notwendige Gegenstück zum staatlichen Schulzwang, der sonst zum Gewissenszwang ausarten kann. Es fehlen alle Bestimmungen über die Erteilung des Religionsunterrichts, dessen volle Ausschließung aus der Schule nicht bloß freigeistige Pastoren in Bremen, nicht blos sozialdemokratische Arbeiter in Leipzig, sondern auch ein preußischer Universitätsprokurator im Laufe des letzten Jahres gefordert haben. (Heiterkeit.) Alle diese Dinge, und noch manche andere, über welche 1891 und 1892 im Abgeordnetenhause hitzig gestritten wurde, unterliegen nach wie vor dem Verordnungsrecht der Schulaufsichtsbehörde, aber sie unterstehen allerdings der Kontrolle der Volksvertretung.

Aus dieser ganzen von mir schon zu lang und doch nur andeutungsweise geschilderten Rechtslage folgt vor allem, daß die katholischen Männer überall die Pflicht haben, über die religiöse

Erziehung der katholischen Jugend zu wachen. Sie können das tun und müssen das tun, indem sie in den politischen wie in den Religionsgemeinden mit offenen Augen über die Ausführung des neuen Schulgesetzes wachen, indem sie insbesondere überall um die Zusammensetzung der Selbstverwaltungskörper sich kümmern, die so vielfach auf Schulangelegenheiten Einfluß haben, mögen sie Namen haben, welche sie wollen, bis herauf zum Provinziallandtag und Provinzialrat (sehr richtig!), mehr als bisher. Es wird das auch aus anderen Gründen noch durchaus erwünscht sein. (Sehr richtig!)

Sie müssen vor allem dafür sorgen, daß ihre Wahlkreise immer durch Männer **im Parlament** vertreten sind, welche von der Notwendigkeit einer christlichen Erziehung unseres Volkes, fest im Glaubensbekenntnisse des einzelnen, durchdrungen sind, damit eine stete Kontrolle da ist, ob die staatlichen Organe auch immer und überall an der Erziehung des jungen Geschlechts in seinem christlichen Glaubensbekenntnis festhalten und damit sie bei gegebener Gelegenheit zusehen, ob das unvollständige Schulunterhaltungsgesetz nicht zu einem vollen christlichen Volksschulgesetz ausgestaltet werden kann. In den parlamentarischen Kämpfen der letzten Monate war es für die katholischen Vertreter der preußischen katholischen Wahlkreise ein großer Trost und ein starker Rückhalt, daß sie das katholische Volk, das katholische Volk, wie ich gern und ausdrücklich hervorhebe, einschließlich der katholischen Volksschullehrer (Bravo!), in einmütiger Geschlossenheit hinter sich wußten, einmütig in dem Gedanken von der Notwendigkeit einer christlichen, einer konfessionellen Volksschule. (Bravo!)

Die Schule soll nicht nur unterrichten, sie soll die Menschen erziehen für die Zeit und für die Ewigkeit, zu deren Erreichung Gott die Heilsanstalt der Kirche gestiftet hat. Deshalb muß die Erziehung eines Volkes in der Schule den Anforderungen und den Bedürfnissen der Kirche entsprechen. **Das ist keine Beeinträchtigung des Staates.** Solange der Staat das **Schulmonopol** behalten und im Gesetzes- und Verordnungswege noch fester legen will, ist er verpflichtet, in den Schulen, in welche er die Kinder katholischer Eltern hineinzwingt, oder welche er, unter Ausschluß privater Anstalten, denselben zur weiteren Ausbildung darbietet, dafür zu sorgen, daß die dringendsten kirchlichen Anforderungen bei der Gestaltung dieser Schulen ihre volle Sicherung finden. Sonst würde er den ärgsten Gewissenszwang treiben. (Sehr richtig!) Der Staat hat viele Rechte, aber niemals das Recht, ein katholisches Kind entgegen den pflichtmäßigen Wünschen seiner katholischen Eltern erziehen zu wollen. (Lebhafter Beifall.) Dies gilt auch für die Simultanschulen, und das ist ein weiterer Trost für das neue Gesetz: auch in den Simultanschulen muß das christliche und das katho-

lische Bewußtsein der sie besuchenden Kinder geschont werden. Wenn die staatlichen Organe überall darnach verfahren, dann wird das dem Frieden unter den Konfessionen dienen, den wir wollen und den wir von dem neuen Gesetz erhoffen. Wir wollen nicht, wie man uns fälschlich nachzusagen beliebt, die Herrschaft der Kirche über die Schule, aber wir wollen allerdings die Schule, welche auch aus den Mitteln der katholischen Staatsbürger erhalten wird, in welche die Kinder der katholischen Staatsbürger hineingezwungen werden, so eingerichtet wissen, daß ihr alle katholischen Hausväter ihre Kinder getrost anvertrauen können, ohne befürchten zu müssen, die katholische Erziehung werde in dieser Schule in Zweifel gestellt, gefährdet oder vereitelt werden. (Bravo!) Damit wollen wir nicht der Macht der Kirche dienen, sondern der Ehre Gottes und dem Wohle des Vaterlandes, dessen Haupt über uns herrscht von Gottes Gnaden. (Stürmischer Beifall!)

Präsident: Meine Herren! Ehe ich das Wort weiter gebe, will ich eine Anzahl der zahlreichen Telegramme zur Verlesung bringen lassen, die an die Generalversammlung eingelaufen sind. Ich ersuche den Herrn Schriftführer, die Telegramme, soweit sie wichtig sind, im Wortlaut — im übrigen zusammengefaßt — der Versammlung mitzuteilen.

Schriftführer Dr. **Neunheuser:** Es sind auf Einladung des Lokalkomitees Glück- und Segenswünsche der am Erscheinen verhinderten hochwürdigen Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands, Österreichs und der Schweiz und der benachbarten Diözesen Hollands und Belgiens eingegangen: Die Schreiben werden in dem stenographischen Berichte veröffentlicht werden. Außerdem sind eine Reihe von Glückwunschschreiben eingegangen, die ich mir jetzt teilweise zu verlesen gestatten werde:

Herzlichen Dank für die gütige Einladung, der ich leider zu folgen nicht in der Lage bin, ich sende meine innigsten Segenswünsche für die Verhandlungen der Generalversammlung und werden dieselben durch Gebet und Einschluß in das heilige Meßopfer begleiten.

Kardinal Gruscha, Wien.

(Bravo!)

Gottes reichsten Segen wünscht

Kardinal Skrbensky, Erzbischof, Prag.

Im letzten Augenblick verhindert, persönlich den Versammlungen beizuwohnen, nehme ich an den wichtigen Beratungen herzlichen Anteil und erflehe von Gott für die Arbeiten reichsten Segen und gedeihlichste Erfolge für das religiöse und soziale Wohl. Meine Verehrung Ihren Eminenzen, den Herren Kardinälen, den hochwürdigsten Herren Bischöfen, dem gesamten Vorstande, den Rednern, Grüße allen Teilnehmern.

Caputo, Apostolischer Nuntius in Bayern.

(Bravo!)

Der Generalversammlung wünscht und erfleht Gottes Beistand und Segen.

Dominikus, Bischof von Limburg.
(Bravo!)

Empfangen sie meinen besten Dank für die liebenswürdige Einladung zur Teilnahme an der Versammlung. Ich bedaure an derselben nicht teilnehmen zu können, mein ältester Sohn, der Erbprinz zu Löwenstein, wird unseren Namen bei der Versammlung vertreten.

Von ganzem Herzen hege ich gute Wünsche für besten Verlauf und segensreiche Wirkung der Versammlung.

Karl Fürst zu Löwenstein.
(Bravo!)

Zu seinem großen Bedauern verhindert an der Versammlung teilzunehmen, sendet der Unterzeichnete den in Essen versammelten Gesinnungsgenossen herzlichen Gruß und innigen Wunsch für einen recht segensreichen und glänzenden Verlauf der Generalversammlung.

Franz Graf Ballestrem, Zentrumsveteran.
(Bravo und Beifall!)

Empfangen Sie die besten Wünsche für die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands vom deutsch-römisch-katholischen Zentralverein in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Wenn wir auch in einem anderen Lande leben, so ist unsere Liebe zu unserem deutschen Glaubensbruder noch ebenso innig wie immer. Mit herzlichem Brudergruß verbleibe, ergebenst

John B. Oelker,
Präs. des deutsch-römisch-kath. Zentralvereins in Newark (Amerika).
(Bravo!)

Vom deutschen Rom nach der Stadt der Arbeit dem festlich versammelten katholischen Deutschland unsere herzlichsten Grüße! Stets umschlinge uns des Glaubens gleiches Band in Einigkeit! Immerdar seien die deutschen Katholiken fest zusammengeschlossen in Opferwilligkeit in unermüdlicher Arbeit für Kirche und Vaterland!

Redaktion und Verlag der Kölnischen Volkszeitung.
(Bravo!)

Schwach und leidend kann ich nicht persönlich beiwohnen, bedaure außerordentlich, danke von ganzem Herzen.

Gräfin Stainlein.

(Bravo!)

Außerdem sind noch folgende Glückwünsche eingetroffen: von Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Salm-Salm, der am Erscheinen verhindert ist und sich als ständiges Mitglied anmeldet, von Herrn Grafen Praschma, Mitglied des Herrenhauses, von dem Abte Rupert von Scheyern, von dem katholischen Volksverein-Köln, von dem katholischen Kreuzbund-Lippstadt, von Haselünne aus einer zahlreich besuchten Volksversammlung im Wahlkreise Windthorst (Bravo!), aus Ingelheim vom katholischen Männerverein, aus Gleiwitz, aus Linz am Rhein, aus Osnabrück vom katholischen Arbeiterverein, aus Breslau vom Gütervorsteher Kluger, Glückwünsche aus Elkhofen, aus Hamburg vom Josephs-Männerverein, aus Demin vom katholischen Männerverein, aus Mutzig vom katholischen Männerverein, aus Hohenlimburg von der Gesellschaft Eintracht, vom Albertus Magnusverein, Frankfurt, aus Werden von den auf der Bismarckhöhe versammelten Katholiken, aus Heilsberg vom Ermländischen Charitasverbande, vom katholischen Arbeiterverein in Buffalo (Amerika) (Bravo!), vom Strandklub Borkum. (Heiterkeit.)

Präsident: Ich erteile das Wort Herrn Nicola Racke aus Mainz. (Lebhafter Beifall.)

Kaufmann **Nicola Racke** (Mainz): Hochansehnliche Versammlung! „Hier stehe ich — ich kann nicht anders — Gott helfe mir — Amen!" (Heiterkeit.) Das ist zwar ein als historisch unhaltbar nachgewiesenes Wort Dr. Martin Luthers, aber Sie müssen mir schon gestatten, daß ich dasselbe heute für mich in Anspruch nehme. Ja, hier stehe ich, und daß ich hier stehe, das kommt mir eigentlich wie ein Traum vor. Denn noch vor 10 Tagen setzte ich jedem, der die Frage an mich richtete, ob ich nach Essen gehe, mit überzeugender Kraft — so dachte ich wenigstens — auseinander, warum das unter den obwaltenden Verhältnissen für mich leider ein Ding absoluter Unmöglichkeit sei. Selbst Herr Mathias Wieser anerkannte die Beweiskraft meiner Gründe und hatte mir volle Absolution erteilt. (Heiterkeit.) Ob das nun lediglich diplomatische Schlauheit von ihm war, zur Verdeckung der Minengänge, mit denen meine ganze Beweiskonstruktion in die Luft gesprengt werden sollte, muß ich dahingestellt sein lassen. Man kann seinen besten Freunden heute kaum noch trauen. (Heiterkeit.) Tatsächlich aber hatte ich, das gestehe ich offen, bei meiner ganzen Kalkulation einen großen Rechenfehler gemacht, indem ich ein Moment außer acht ließ und dieser Moment bildet: die unwiderstehliche Liebenswürdigkeit oder — vielleicht besser gesagt — die liebenswürdige Unwiderstehlichkeit der Essener. (Heiterkeit und Bravo!) Was in der Beziehung von den Herren hier geleistet wurde, übersteigt in der Tat alles Dagewesene, denn wenn nicht nur ein Sohn der stolzen Colonia Agrippina das hier öffentlich bekennt, wie Herr Justizrat Custodis gestern getan, sondern wenn auch noch als ultima ratio sogar die Kruppschen Kanonen herhalten mußten, um das Zentrum unseres Herzens zu treffen — dann weiß ich nicht, welche deutsche Stadt so etwas noch nachmachen kann. (Heiterkeit.) Wir sind hierher-

gekommen, Ihre Herzen zu erobern — und nun hatten Sie uns schon erobert, nachdem die Versammlung noch nicht einmal recht eröffnet war.

Es wird Sache des hohen Präsidiums sein, dem überwältigenden Gefühle unserer Dankbarkeit mit der ganzen Innigkeit und Wärme über die ein schwäbisches Gemüt verfügt, am Schlusse unserer Versammlungen noch einmal den richtigen Ausdruck zu verleihen. (Bravo!)

Nur so viel möchte ich mir mit gütiger Erlaubnis des Herrn Präsidenten zu sagen gestatten, daß die Freundlichkeit und Zuvorkommenheit womit man uns bis jetzt auch von andersdenkender Seite begegnet ist — Ausnahmen bestätigen die Regel — uns ganz besonders sympathisch berührt.

Bevor ich nun zu meiner Rede übergehe, eine kurze Bitte: Ich bin mir sehr wohl bewußt, daß ich als nicht zünftiger Redner stets auf die besondere Nachsicht meiner Zuhörer angewiesen bin. Wenn ich aber jemals berechtigt war, Nachsicht für mich zu beanspruchen, dann ist es dieses Mal; denn der Marschbefehl des Essener Generalstabs in Form eines mächtigen Expreßbriefes, traf gerade ein, als ich mich einige Stunden vorher dem vorbereitenden Komitee des nächste Woche in Eger stattfindenden deutsch-böhmischen Katholikentages mich verpflichtet hatte, außer der einen bereits seit Monaten zugesagten Rede, deren noch zwei weitere zu übernehmen. Daß das ein bischen viel ist für eine halbwegs anständige Vorbereitung in so kurzen, durch Berufsgeschäfte ohnedem stark in Anspruch genommenen Zeit, werden Sie mir zugestehen. Also: ich darf auf Ihre Geduld rechnen, meine Herren, nicht wahr? Die verehrten Damen aber bitte ich um ein Ave Maria, damit es mir nicht gar zu schlecht heute geht. (Heiterkeit.)

Das mir gestellte Thema lautet: Das Familienleben und das gesellschaftliche Leben nach christlicher Anschauung. Lassen Sie mich an die Spitze meiner Ausführungen ein Zitat setzen, das ich den geistreichen Konferenzen Monsigneur Bessons „über den Gottmenschen" entnehme: „Es gibt in der Geschichte zwischen der alten Welt und der neuen, einen Punkt, der ihre Grenzen scharf bestimmt und ihren Charakter in einem hellen Licht beleuchtet und hervorhebt. Dieser Punkt ist ein Grab, wie es hienieden kein zweites gibt. Hinter diesem Grab ist alles Verfall, Sklaverei und die Finsternis des Todes; vor ihm ist alles Fortschritt, Freiheit, Licht und Leben. Betrachten Sie es; es ist offen, leer, und eben weil es leer ist, bezeichnet es in der Geschichte der Menschheit ein so denkwürdiges Datum: es ist das Grab des auferstandenen Gottmenschen. Alles geht aus ihm hervor, die christliche Familie, Städte, Nationen und die ganze regenerierte Menschheit: Christus ist erstanden und die Welt mit ihm. Vor allem die Familie."

So ist es — hochverehrte Versammlung. Die Auferstehung des Gottmenschen sie bedeutet für uns in der Tat auch die Auferstehung jener geheiligten Institution, welche den Grundpfeiler der ganzen sozialen Ordnung bildet: der Auferstehung der Familie aus dem Grabe der Barbarei, des Egoismus, der Verworfenheit und der Wollust, welches ein trotz allem äußerer Firnis und Glanz verkommenes Geschlecht so bereitet hatte. Aber

auch nur in der Verbindung mit Christus, nur so lange als der belebende Hauch aus der geheiligten Ruhestätte des Erlösers am Fuße von Kalvaria sie umweht wird die Familie ihre Würde, ihre Ehre und ihre Bedeutung für die Zivilisation der Menschheit bewahren. Das sei der Grundgedanke meiner Darlegungen.

Gestatten Sie mir, Ihnen zunächst ein Bild aus dem modernen Leben vorzuführen, indem ich Sie einlade mit mir einzutreten in die strahlenden, schimmernden Wohnräume eines unserer Geldfürsten. Das Auge ist geblendet von all dem Glanz und dem Luxus der uns umgibt. Nichts fehlt, aber auch gar nichts, was dem Menschen so begehrlich erscheint. Wohin wir blicken, da blitzt es auf von Gold und Silber, ver Perlen und Diamanten. Was raffinierte Genußsucht nur erdenken, menschliche Kunstfertigkeit nur auszuführen vermag — hier finden wir es vereinigt und fast sind wir versucht das Ganze als eine verkörperte Illustration des bekannten Spruches zu betrachten: „Macht Euch das Leben hier nur schön, kein Jenseits gibt's, kein Wiederseh'n." Und darum erscheint auch all diese Pracht und Herrlichkeit für unser religiöses Empfinden so unsagbar kalt, kalt und tot wie der Marmor einer antiken Statue, kalt wie das Eis einer nordischen Gletscherwelt, denn unter all den tausenderlei Gegenständen, Schmuck- und Kunstwerken suchen wir vergebens nach einem Zeichen, das uns daran erinnern könnte, daß wir uns in einem christlichen Hause befinden, und wäre es auch nur ein kleines Bild jenes trauten, liebevollen Hausfreundes, der einst das arme Häuschen von Nazareth zu einem Paradiese gemacht und ohne den es auch heute keinen Frieden, kein wahres Glück geben kann. Nur abseits von den Prunkräumen, in einem einfachen, schlichten Zimmer würden wir finden, was wir bisher vermißten: an der Wand ein Kruzifix, daneben das Bild des Schutzengels und der lieben Gottesmutter. Das Fenster ist geöffnet und die laue Frühlingsluft umspielt die Stirne einer jungen Dame, deren Blick träumend in die Ferne schweift. Es ist die Erzieherin des Hauses. Die ihr anvertrauten Kinder hat sie zur Ruhe gebracht — nachdem sie des Tages über treu und emsig ihres Amtes gewartet. Ihre Gedanken weilen in der Heimat bei einem Grabe, welches das teuerste Kleinod birgt, das die Welt kennt: das Herz einer christlichen Mutter. Wie hat dieses Herz so warm geschlagen für das Kind, das einst unter ihm geruht; wie hat einst starkmütige Mutterliebe, Muttersorge, Muttertreue dieses Herz erfüllt, und wie oft ist aus der Tiefe dieses Herzens das Gebet zum Himmel emporgestiegen: O Gott, sei Du der Vater und Schützer meines Kindes, geleite Du es, wenn ich einst nicht mehr bin durch das Leben.

„Laß es sein einen Liebling der Engel,
Halt von ihm ferne Sünden und Mängel,
Laß es sein ein Himmelserbe,
Mach', daß die Hölle es nicht verderbe."

Und während die Augen der jungen Dame, von Tränen umflort, zu den Sternen des nächtlichen Himmels emporschauen, als erwarteten sie von

dorten einen Gruß, ein Zeichen der Liebe, da schlägt der Ton der Hausglocke an ihr Ohr. Die Herrin des Hauses kehrt zurück. Ob dieselbe wohl ihre Schritte noch einmal nach dem Schlafzimmer ihrer Kinder lenken wird, um nach denselben zu sehen? Doch wozu? Das Fräulein ist ja da, die sorgt schon für alles, dafür wird sie ja bezahlt — sie selbst ist so müde, so matt, so abgespannt von all den vielen Obliegenheiten und gesellschaftlichen Verpflichtungen die Tag für Tag ihrer harren. Erst gestern kam sie spät nach Hause von einem Souper bei Geheimrats und jetzt noch schwirrts ihr im Kopf von all den Komplimenten, die man ihr ob ihrer Schönheit, ihrer Liebenswürdigkeit und ob der Wohlerzogenheit ihrer „reizenden" Kinder gemacht. Heute mußte sie ins Theater; die Eleonore Duse hatte es ihr angetan; morgen ist ästhetischer Tee bei Kommerzienrats, übermorgen literarisches Kränzchen; dann hat s i e ihren jour fix usw. Dazwischen nehmen ein halbes Dutzend Vereine ihre Kraft, ihre Zeit, ihr Geld und ihr Interesse in Anspruch; der Frauenbildungsverein und der Reformverein nennen sie mit Stolz ihre Präsidentin, denn sie ist eine aufgeklärte, eine gebildete Frau, die Bescheid weiß auf allen Gebieten, wohlbewandert in der Literatur und wer sich Rat erholen will über das Neueste von Sudermann, Ludwig Fulda, Arthur Schnitzler, Max Dreyer, Erich Hartleben — der wende sich nur an sie. Alle Zelebritäten verkehren in ihren Salons — mögen sie nun Isadora Duncan, Yvette Guilbert, Barrison oder Müller-Meiningen heißen. (Große Heiterkeit.) Engherzigkeit ist ihre Sache nicht; man muß das Leben nehmen wie es kommt und den Mut haben, auch den dunkelsten Punkten dieses Lebens auf den Grund zu sehen; nur keine altfränkische Prüderie — „Natur ist Natur" und „Dem Reinen ist alles rein". Bei so viel Pflichten, bei so viel Inanspruchnahme, ja, da wäre es allerdings eine Grausamkeit, der Gnädigen die Zumutung zu stellen, sich auch noch um die eigenen Kinder zu bekümmern.

Arme, arme Kinder, die ihr nie im Leben so recht am warmen Mutterherzen geruht, die ihr nie empfunden, wie Muttersorge euch umgab und das Mutterauge über euch gewacht. Tausendmal glücklicher das einfache schlichte Mädchen aus dem Volke, das euch zur Erzieherin gegeben, dessen Weg zwar nicht mit Rosen bestreut ist, die den Kampf des Lebens und seine Sorgen von zartester Jugend an kennen gelernt hat und der noch manche Enttäuschungen und manche Prüfungen, manche Entbehrungen bevorstehen, der aber durch Nacht und Dunkel ein heller freundlicher Stern leuchtet: die Erinnerung an das Elternhaus, an eine brave, christliche Mutter, an eine Mutter von der das Wort des großen Mainzer Bischofs gilt: „Wer das Christentum und seine Tugenden, seine innere Wahrheit seine Reinheit, seine bis zum äußersten selbstvergessende Liebe in dem Leben einer christlichen Mutter kennen gelernt, wer in einer solchen Familie den Frieden genossen, den Christus s e i n e n Frieden nennt — den reißt die Erinnerung aus jedem Pfuhle des Verderbens, in welchen das Leben ihn schleudert" — und lassen Sie mich hinzufügen: der kann niemals ganz unglücklich werden. Ach ja — meine verehrten Damen und Herren —

Redner.



Justizrat Dr. Porsch
Breslau
Fürstbischöflicher Konsistorialrat
Landtagsabgeordneter.



Nicola Racke
Weingutsbesitzer
Mainz.



Oberlandesgerichtsrat Burlage
Oldenburg
Reichstagsabgeordneter.



E. J. Lausberg
Präses des Erzbischöflichen Priesterseminars
Köln.



das ist so wahr, so unfehlbar wahr, wie es wahreres nichts geben kann. Ich habe früh den Ernst des Lebens kennen gelernt; Leiden und Prüfungen aller Art sind mir nicht erspart geblieben — aber wenn die Wogen ihren Gischt noch so hoch an mir emporspritzen, wenn die Stürme von allen Seiten mich umtosen, wenn Zaghaftigkeit und Furcht und Kleinmut auch noch so sehr niederzudrücken drohen — zwei sichere Zufluchtsstätten bleiben mir unter allen Umständen: meine Häuslichkeit und das Grab meiner Mutter und der Mutter meiner Kinder. (Lebhafter Beifall.)

Präsident: Meine Herren! Ich muß den Herrn Redner einen Augenblick unterbrechen. Es ist soeben, also außerordentlich rasch, die Antwort Seiner Majestät des deutschen Kaisers auf das Huldigungstelegramm der Generalversammlung eingegangen; es lautet:

Wilhelmshöhe. Ich habe den freundlichen Gruß der dort versammelten Katholiken Deutschlands gerne entgegengenommen und mich aufrichtig über die Versicherung gefreut, daß die Generalversammlung der Versöhnung der Konfessionen und sozialen Gegensätze zu dienen bestrebt sein wird. Für diese Kundgebung treuer Ergebenheit spreche ich der Generalversammlung meinen wärmsten Dank aus. Wilhelm II. I. R.

(Stürmischer Beifall und Hochrufe.)

Meine Herren, ich glaube, wärmer können wir unsere Freude über diese Antwort Seiner Majestät nicht ausdrücken, als das schon geschehen ist. Aber ich meine: doppelt genäht hält besser — und deshalb bitte ich Sie, mit mir einzustimmen in ein dreifaches Hoch auf Seine Majestät den deutschen Kaiser und König von Preußen Wilhelm II., er lebe hoch! — hoch! — hoch! (Die Versammlung stimmt begeistert in die Hochrufe ein und bricht in anhaltenden lebhaften Beifall und erneute Hochrufe aus.)

Kaufmann **Nicola Racke** (Mainz): Verehrte Anwesende! Gott hat, indem er unsere Stammeltern aus dem Paradiese verwies, wenigstens den Zugang, die Vorhallen zu diesem Paradiese uns noch offen gehalten: die christliche Familie. Wehe der Welt, wenn zur Strafe unserer Vergehen der Cherub mit dem flammenden Schwerte auch diesen Zugang noch sperren sollte.

Niemand, der die Zeichen der Zeit versteht, würde leugnen können, daß wir uns in einer Periode des Niedergangs des christlichen Familienlebens befinden. Oder habe ich etwa die Farben zu grell aufgetragen, in dem Beispiele, das ich Ihnen soeben vorgeführt? Wollte Gott, es gäbe nicht noch schlimmere Familienverhältnisse, wie die von mir geschilderten. Das Eheleben dieser Dame ist, wenigstens nach außen, ein scheinbar einwandfreies. Wo immer sie in der Welt am Arme ihres Mannes erscheint, da beneidet man sie; denn die glänzenden Augen können so glückselig strahlen, die Purpurlippen so liebenswürdig plaudern, die geschmeidige Gestalt so hingebend an den Gatten sich schmiegen, daß selbst der schärfsten Beobachtung kein Angriffspunkt geboten wird. Noch niemals hat irgend ein Skandal aus ihrem Hause die Klatschsucht der fashionablen Welt be-

schäftigt. Und wenn auch im engen Kreise ihres Heims das Barometer der nach außen sich kundgebenden Glückseligkeit um einige Grade tiefer steht und jene Vertraulichkeit der ersten Zeit, da sich Herz dem Herzen erschlossen, längst verschwunden ist, so vermeidet man doch unliebsame Szenen, selbst in den Zeiten, wo die Kleiderrechnungen von Worth in Paris einlaufen. Gardinenpredigten gibt es nicht, und das Gespenst der Ehescheidung hat sich bis dato wenigstens noch nicht angemeldet. Aber in wie vielen anderen Familien hat der Strom sittlicher Verderbnis und Fäulnis die Schwelle des Heiligtums des häuslichen Herdes längst überschritten! In den Zeitungen lösen sich die Berichte über Skandale aus den höchsten wie den niedrigsten Kreisen nur so ab — ungescheut wird das Evangelium der freien Liebe verkündet, die Emanzipation vom göttlichen Sittengesetz. Schlagworte, wie Überweiber, Herren-Moral, gesunde Sinnlichkeit, fliegen nur so in der Luft herum, und, „was das Schlimmste ist," um dieses Verdikt Diedrich von Oertzens, eines protestantischen Schriftstellers zu zitieren, „wir stehen bereits nicht mehr auf derjenigen Stufe des Verfalls, wo man das Laster übt mit dem Bewußtsein, daß es schlecht ist, sondern Bestrebungen wie die der Schwedin Ellen Key finden begeisterte Zustimmung, Bestrebungen, die darauf hinausgehen, christliche Zucht und christliche Ehe als Rudimente einer überwundenen Kultuepoche hinzustellen, Unzucht und Ehebruch als die höhere Errungenschaft einer besseren Gegenwart theoretisch in dickleibigen Philosaseleien zu verteidigen."

Noch in den allerletzten Tagen ist mir ein jüngst erschienenes Buch unter die Hand gekommen: „Ehe und Eherecht" von Dr. Ludwig Wahrmund, Professor der Rechte an der Universität in Innsbruck, Verlag von Teubner in Leipzig-Berlin. In dieser populär-wissenschaftlichen, für weite Kreise bestimmten Schrift finde ich u. a. auf Seite 7 folgende Ideen über das natürliche und sittliche Wesen der Ehe, die Wahrmund von Westermark und Forel entnimmt, um sie seinen Ausführungen zu Grunde zu legen „als Grenzsteine", wie er sich ausdrückt, „zwischen Ehe als natürliches und als ethisches Verhältnis." Herr Prof. Wahrmund setzt uns da nach Westermark auseinander, wie „die Ehe dem Menschen von irgend einem affenähnlichen Vorfahren überliefert worden ist" und zwar als „eine mehr oder minder dauernde Verbindung zwischen Mann und Weib, welche über den dauernden Fortpflanzungsakt hinaus bis nach der Geburt des Kindes währt." Der durch den Simplizissimus-Prozeß auch weiteren Kreisen bekannt gewordene Prof. Forel fügt dem hinzu: „Die Tatsache, daß höhere Affen auf ein Mal nur ein unbeholfenes Kind mit langer Kindheit zu erzeugen pflegen, hat offenbar der Ehe ihren Ursprung gegeben."

Ich habe früher schon einmal bemerkt, daß, wenn gewisse Herren gar zu gerne und bei jeder Gelegenheit mit ihrem alten Stammbaum, der auf das edle Geschlecht derer von Gorilla, Orang-Utang und Schimpanse zurückreichen soll, paradieren, ich keine Ursache habe, mich deswegen zu ereifern. Die Geschmäcker sind verschieden. Jeder muß sich selber am besten kennen, und in Familienangelegenheiten mische ich mich nicht gerne. (Bravo! und Heiterkeit.) Nur möchte ich höflichst gebeten haben, daß man mich wenigstens aus dem Spiele läßt und auch alle diejenigen, deren

Ahnenstolz nicht so intensiv entwickelt ist. (Sehr gut und Heiterkeit.) Eins ist sicher: wo solche Ideen in den Köpfen spuken, da kann kein Platz mehr sein für die allerelementarste christliche Ethik in Bezug auf Ehe und Familie. Da braucht man sich auch nicht mehr zu wundern über die Lehren einer Ellen Key, einer Helene Stoecker oder der Volksschullehrerin Lischnewska. „Während der drei ersten Jahre des Kindes" — es ist Ellen Key, die sich so vernehmen läßt — „soll die Frau vom Staate ein Gehalt für ihre Kinderpflege beziehen; dafür steht sie unter Aufsicht einer Kinderschutzbehörde; außerdem soll die Mutter die Hälfte des Unterhalts für jedes Kind so lange bekommen, bis diejenige Zahl an Kindern erreicht ist, welche die Gesellschaft als wünschenswert ansieht." Das wäre also in optima forma — verzeihen Sie das häßliche Wort —: die Ehe als staatliche Zuchtanstalt; Vergleiche liegen nahe und die modernen Baby-Ausstellungen mit Prämiierung sowie die nun schon zum zweiten Male in Mailand stattfindende Braut-Lotterie passen vortrefflich zu einem solchen System. Ich aber frage: was bleibt hier von Familienrecht, persönlicher Freiheit, Frauenwürde und Selbstachtung noch übrig? Solche Beispiele ließen sich nach Belieben vermehren. Man braucht nur auf Helene Stoecker zu verweisen, welche die alten Keuschheitsgebote für abgetan erklärt, die moderne Moral und die Gesundheit der Menschen durch Einführung der freien Liebe veredeln und fördern will. (Pfui!) Ebenso könnte ich Ihnen von der außergewöhnlichen pädagogischen Begabung des Frl. Lischnewska Proben vorführen, die uns zu der Frage berechtigen würden, ob denn die Qualität als unverheiratete Dame ein Privilegium gibt, die heikelsten Dinge in öffentlicher Versammlung so ungeniert wie möglich zu diskutieren? Nebenbei würde dann Herr Rektor Conrad Schubert aus Altenburg uns darüber aufklären, daß in unseren Schulen die Kinder — Knaben und Mädchen — nackt turnen sollen, daß in der Naturgeschichte und beim Zeichnenunterricht eine Schülerin oder ein Schüler in puris naturalibus auf den Lehrtisch gestellt werden müßten, damit den Kindern Gelegenheit geboten werde, den nackten Körper von allen Seiten und in allen Stellungen gründlich zu studieren. (Pfui!) Doch ich will Ihr ästhetisches und christliches Gefühl durch längeres Verweilen bei derartigen traurigen Verirrungen nicht auf die Folter spannen, Verirrungen, die um so peinlicher berühren, als vielfach *Damen* es sind, die solche Ideen in der emanzipiertesten Weise propagieren in zahllosen Broschüren und Artikeln und in öffentlichen Versammlungen. Um ja gar nicht zu versäumen und der Welt zu beweisen, wie erhaben man sich über alle „altfränkischen" Begriffe von Anstand und Schicklichkeit dünkt, wird dann zu derartigen Versammlungen und Vorträgen durch möglichst auffallende Plakate an allen Straßenecken eingeladen, mit möglichst detaillierter Angabe der Thematas. Sollen denn die Begriffe weibliches Zartgefühl und Schamhaftigkeit aus dem Lexikon der modernen Dame ganz ausgelöscht werden? gilt die Unschuld und Reinheit der Jugend gar nichts mehr? ist jedes öffentliche Ärgernis erlaubt und haben nur noch diejenigen ein Anrecht auf Berücksichtigung ihrer Ansichten und Schonung ihrer Gefühle, die von irgend welchen sittlichen Schranken nichts mehr wissen wollen? Vielleicht wendet man mir ein: Das sind vereinzelte Erscheinungen und

Leute mit einem Sparren zu viel im Kopf, und verrückte Blaustrümpfe hat es zu jeder Zeit gegeben.

Nein, meine verehrten Damen und Herren — das sind keine vereinzelten Erscheinungen. Die genannten Emanzipations-Propheten männlichen und weiblichen Geschlechts haben gründlich Schule gemacht, ihre Ideen beherrschen Tausende von Köpfen bis hinein in die höheren Töchterschulen und haben bereits mehr Unheil angestiftet, als wir es ahnen. Ja, ich scheue mich gar nicht, öffentlich von dieser Stelle zu erklären, daß ich schon mehr wie einmal aufs schmerzlichste mich betroffen fühlte durch die Wahrnehmung, wie selbst katholische Schriftstellerinnen und Schriftsteller in der öffentlichen Behandlung gewisser Fragen nicht mehr jenen sicheren Takt bekunden, welcher weniger das Resultat wissenschaftlichen Urteils und Studiums ist, als die Frucht eines gesunden religiös-sittlichen instinktiven Empfindens. Ich denke hier zunächst, um nur ein Beispiel anzuführen, an das seit Monaten zum Überdruß ausgeschlachtete und variierte Thema von der sexuellen Aufklärung der Jugend. (Sehr richtig!) Nachdem hierüber eine im allgemeinen ganz gute Schrift und ein vortrefflicher Artikel der Laacher Stimmen erschienen war, hätte man es wohl ruhig hierbei können bewenden lassen, zumal fast alles, was nachgefolgt ist, nichts weniger wie einwandfrei war. Ich bin wahrlich kein Freund ungesunder Prüderie, die uns nur schadet und nichts nützt, aber sunt certi denique fines; wir sind heutzutage gar zu leicht geneigt, aus einem Extrem ins andere zu fallen. Auch nicht eine einzige von all diesen Abhandlungen hat meine Überzeugung zu erschüttern vermocht, daß eben doch die beste Politik zur Wahrung der sittlichen Reinheit und Unverdorbenheit des Kindes in dem Fernhalten alles dessen besteht, was den Duft und den Schmelz jener zarten Himmelsblume der Unschuld und Keuschheit beeinträchtigen könnte. (Sehr richtig!) Damit will ich übrigens keineswegs all den dummen Ammenmärchen das Wort geredet haben. Alles, was man dem Kinde sagt, soll wahr sein, aber man braucht nicht alles zu sagen, was wahr ist. (Bravo!) Und schließlich — ist es denn ein so großes Unglück, wenn die so reizende, liebenswürdige kindliche Naivität auch noch ein kleines Plätzchen an der Sonne für sich beansprucht? Der Kuckuck hole all diese modernen altklugen Gernegroße, die jedem vernünftigen Menschen in der Seele zuwider sind. Wir kommen noch so weit, daß man den ganzen kostbaren Schatz unserer schönen poetischen Sagen, Märchen und Legenden auf öffentlichem Markt feierlich verbrennt. Unsere verehrlichen männlichen und weiblichen Moralphilosophen übersehen in ihrer großen Gelehrtheit nur zu leicht, daß es unter Hunderten von Frauen noch nicht fünf gibt, die im stande wären, ihren Kindern, insbesondere ihren Söhnen, so formvollendete, geistreiche, poetische, akademische, gelehrte Ansprachen zu halten, wie sie als Musterbeispiele uns vorgeführt werden. Und zweitens möchte ich mir die Frage erlauben, ob die betreffenden Herren und Damen denn wirklich der Ansicht sind, die einmal gereizte kindliche Neugierde werde sich auf die Dauer mit halben Andeutungen begnügen, oder die erfolgte Aufklärung, die ja doch — in der vorgeschlagenen Weise — keine ganze Aufklärung ist, schließe jede Roheit und Gemeinheit verdorbener Mitschüler und Mitschülerinnen aus? Gewiß gibt es Fälle, wo ein offenes

Wort geredet werden m u ß, wo mit Umgehung der Frage, mit ganzem oder halbem Vertuschen nichts gut gemacht wird, aber in solchen Fällen wird eine brave christliche Mutter und ein braver christlicher Vater schon wissen, wo sie sich Rat zu erholen haben, wenn sie dessen bedürfen. (Sehr richtig!) Vorläufig bleibe ich dabei: in diesen Dingen ist für mich das wachsame Mutterauge und das opferbereite treue Mutterherz und das beharrliche inbrünstige mütterliche Gebet der beste und zuverlässigste Schutz für das Kind. (Bravo! Sehr gut!)

O, ich könnte Ihnen Beispiele erzählen, meine Damen und Herren, wo auch unter schwierigen Verhältnissen eine Mutter es fertig gebracht hat, dem Sohn, der Tochter bis über den Traualtar hinaus die durch eine glückliche Unwissenheit geschützte Reinheit und Unschuld zu erhalten. Gott lohne es d e r Mutter, an die ich hier zunächst denke, da droben im Himmel tausend und tausend Mal. —

Der Einfluß der Frau im Leben der Menschheit ist ein so gewaltiger, unberechenbarer, daß einer unserer Apologeten beim Gedanken an diesen Einfluß ausrief: „Gebt mir gute Mütter, und ich will die sinkende Welt noch retten." Möge der Himmel ihn uns erhalten, diesen kostbaren Edelstein wahrer echter Frauentugend. Vor Jahren las ich einmal den schönen Vers:

Die reinen Frauen stehen im Leben
Wie Rosen in dem dunklen Laub,
Auf ihrem Wünschen, ihrem Streben
Liegt noch der feinste Blütenstaub.

„Es ist, als wenn es Frühling geworden," sagt Holzwark, „wo die Eisdecken springen und die Brunnen wieder fließen und rauschen, so freudig ist die Bewegung, die durch die Frauenwelt geht, so fröhlich das Aufjauchzen." — So finden wir es denn auch fast selbstverständlich, daß in der Stunde der tiefsten Schmach und der größten Verlassenheit des Erlösers, wo Johannes allein von allen Freunden ihm zu folgen wagte, die Frauen sich nicht zurückdrängen ließen, Veronika ihm das Schweißtuch reichte und Jerusalems Töchter, mit Maria der Gebenedeiten an der Spitze, ihn auf dem Kreuzesweg begleiteten. Möchten unsere christlichen Frauen dieser innigen Beziehungen zu ihrem und unserem Heiland immer eingedenk bleiben.

Gott hat, meine verehrten Damen — gestatten Sie, daß ich mich nun an Sie speziell wende — gewissermaßen zum Lohn für Ihre Treue — eine große Macht in Ihre Hand gelegt. Wo der stürmische impulsive Charakter des Mannes nur zu oft versagt, da ist es die Milde, die Sanftmut, das Mitgefühl, das einschmeichelnde Wort der Liebe im Verein mit der hoheitsvollen Würde einer edlen Frauenseele, die Siege und Triumphe erringt, welche uns Männern versagt sind. „Eine wahrhaft vornehme Frauenseele," sagt Marg. von Hochfeld ebenso schön wie richtig, „trägt an sich etwas von dem Hauche des überirdischen, von dem Hauche einer reineren Welt, und das gibt ihr die Macht über andere, den wunderbaren Einfluß, den sie selbst auf niedrige Naturen auszuüben vermag."

Gerade in unserer Zeit, wo die Gemeinheit auf Schritt und Tritt verderbendrohend an unsere Jugend herantritt, da bedarf diese Jugend

hoher, edler Ideale, für die sie sich begeistern kann; Vorbilder, die, mehr wie Worte es vermögen, ihr zum Leitstern dienen in den Gefahren und Versuchungen. In einem seiner Romane vergleicht Heyse, wie die bereits genannte Schriftstellerin erinnert, eine edle Frauenseele mit einem Schwane, an dessem schneeigem Gefieder kein Schmutz und kein Schlamm haften bleibt, auch wenn das Wasser, das er durchfurcht, nicht klar und rein ist. Die Welt, in der wir leben, ist nun einmal voll von Niedrigkeit und Gemeinheit — aber an das Frauenherz brauchen sie nicht heranzureichen, der Staub des Tages braucht auf der Frauenseele nicht zu haften, der Schmutz des Lebens sie nicht zu beflecken. Und welch schöneren Schmuck gibt es für eine vornehme Frauenseele, als die Reinheit der Gesinnung, an die nichts Niedriges heranreicht, die durch nichts getrübt wird, die keine Niedrigkeit duldet, mag sie in einem Gewande stecken, in welchem sie wolle, die jedes zweideutige Wort aus ihrer Umgebung verbannt, an deren weißem Gefieder kein Stäubchen haften bleibt.

Sehen Sie da ein Ideal für unsere Jugend. Setzen wir dasselbe an Stelle jener emanzipierten Geschöpfe, jener Salonschmetterlinge, Grisetten und demi-monde-Damen, welche unsere Theater, Romane und Witzblätter beherrschen.

Täuschen wir uns nicht, den Satz, daß die Sittlichkeit des Weibes der Maßstab für die Sittlichkeit des Volkes überhaupt ist, hat die Geschichte tausendfach bestätigt; und wenn wir heute sehen, wie namentlich bei der männlichen Jugend die Reinheit der Sitten in geradezu erschreckender Weise schwindet — dann ist eine der Hauptursachen die, daß sich in unserer Zeit fast alles verschworen zu haben scheint, ein großer Teil der Frauenwelt nicht ausgenommen, um in den Herzen der Jugend jegliche Ehrfurcht und Achtung vor der Würde, Hoheit und unantastbaren Reinheit des Weibes zu ertöten. (Bravo!) Katholische Familienväter, katholische Familienmütter — haltet Ihr doch wenigstens Wache an der Schwelle Eueres Hauses, daß dorten die Gemeinheit, in welcher Form es immer sein möge, keinen Zutritt findet; hinaus mit allen Blättern, illustrierten und nicht illustrierten, wo die Lüsternheit, die Zote und die Zweideutigkeit mehr oder minder ihr Wesen treiben, sei es im Annoncenteil, oder im redaktionellen Teil; fort mit den Romanen, in denen mit schillernden Farben das Laster geschildert wird, wo die reine brautliche Liebe innigst ausgeschaltet ist, wo nur der Ehebruch in zahllosen Variationen abgewandelt wird, und das Ganze von der Sucht beherrscht ist, durch Frivolität, Perversität und vielfach sehr eindeutige Pikanterien auf die blasierten Gefühle und abgestumpften Nerven zu wirken. Ist es denn nicht geradezu eine Widernatürlichkeit, wenn F r a u e n den Koran ihrer eigenen Schmach und Schande auch noch in ihren Boudoirs auflegen, sich daran ergötzen, mit ihrem Gelde bezahlen? Fort mit allen Produkten einer sogenannten Kunst, die nur der Sinnlichkeit fröhnt und niemals im stande sein wird, die Herzen unserer Jugend für das wahrhaft Edle, Schöne und Ideale zu begeistern. (Bravo!) Mögen sie uns hundertmal als Kunstbanausen bezeichnen, diese Nachkommen und Gesinnungsgenossen der Bilderstürmer und Säkularisations-Vandalen. Ich bin stolz

auf ein Banausentum, das kein anderes Ziel hat, als die Fesseln zu brechen, welche eine spekulative Lüsternheit um die Glieder der hehren Himmelstochter zu schmieden bestrebt ist, und ich hoffe, den Tag noch zu erleben, wo der Name meines hochverehrten Freundes Roeren in unsern Akademien als eines Befreiers der wahren Kunst gefeiert wird. (Lebhafter Beifall.) Fort auch aus unsern Familien mit allen Aspirationen, die über die vernünftigen Standesansprüche hinausgehen, mit den Torheiten einer Mode, die vor dem göttlichen Sittengesetz nicht standhalten, und die schon unsern Kindern einen Stempel aufdrückt, daß man versucht ist, zu glauben, Darwin und Ernst Haeckel könnten doch so ganz unrecht nicht haben. Fort mit allem — um es mit einem Wort zu sagen, was eine Gefahr für die Religion und Sittlichkeit der heranwachsenden Jugend in sich birgt.

Sie kennen wohl alle das schöne Testament, welches Daniel O'Connel hinterlassen, dieser wahrhaft christliche Held und glühende Vaterlandsfreund. Es ist kurz und lautet: „Meinen Leib für Irland, mein Herz für Rom, meine Seele für den Himmel." — Welche Vermächtnisse, welch letzte Verfügungen sind dies, rief P. Ventura aus, als er die Leichenrede für O'Connel hielt. Irland ist sein Vaterland, Rom seine Kirche, im Himmel ist sein Gott . . . Er liebt sein Vaterland, und darum hinterläßt er ihm seinen Leib; er liebt seine Kirche und vermacht ihr sein Herz; über alles aber liebt er seinen Gott, und ihm empfiehlt er seine unsterbliche Seele. — Meine verehrten Zuhörer — welch herrliches Beispiel! Glückselig das Land, dessen Söhne solche Gesinnungen im Herzen tragen! Wo aber sollen diese Gesinnungen der Jugend ins Herz gepflanzt werden, wenn nicht in der Familie, dieser berufensten Pflanzstätte wahrer Vaterlandsliebe, rechter Tugend, starkmütiger Glaubenstreue?! (Bravo!)

Zum Schluß noch ein Wort an die Arbeiter. Gerade hier in Essen darf ich das nicht unterlassen. Vor wenigen Tagen schrieb mir Freund Wiese, um mich zu bestimmen, über alle Schwierigkeiten, die meiner Hierherkunft im Wege standen, hinwegzusehen: „Unser braves katholisches Arbeitervolk verdient es, daß wir seinetwegen die großen Opfer bringen." — Das weiß ich — m. H. —, und wenn ich es nicht gewußt hätte, der gestrige Tag würde es mir mit Evidenz zum Bewußtsein gebracht haben. Es ist ein wohl verdientes Lob, welches der Dichter Ihrer schönen Begrüßungshymne den wackeren katholischen Arbeitern der hiesigen Gegend zollt mit den Worten:

„Hier fahren hinab zu den dunkelen Sohlen
Die Knappen und schaffen mit eisernem Mut,
Und rußige Fäuste im Feuer der Kohlen
In Waffen verwandeln das stählerne Gut.
Gewappnet im Kampfe mit grausen Gefahren
Empfangen euch Männer, gar kernig und echt,
Die immer um Christi Standarte sich scharen,
Begeistert erkämpfen das heilige Recht."

Um solchen Männern die Hand zu drücken, wahrhaftig, da lohnt es sich, von Mainz hierher zu kommen. (Bravo!) Deswegen habe ich aber auch heute keinen sehnlicheren Wunsch, als daß der Arbeiter in seinem Familien-

leben stets einen vollen Ersatz finden möge für so manche Entbehrungen, die mit seinem Stande verknüpft sind, und die auch niemals ganz aus der Welt schwinden werden, weil eben das Schlaraffenland, welches so manches Mal dem Arbeiter vorgezaubert wird, nur ein Produkt der Einbildungskraft ist. Wirken wir alle zusammen — es ist das eine soziale Tat allerersten Ranges —, daß dem Arbeiter seine Häuslichkeit gesichert bleibt als eine Oase des Friedens, als ein Abglanz gewissermaßen der trotz aller Armut so glücklichen Stätte von Bethlehem, darin sich unseren Augen stets wie von neuem jenes himmlische Drama offenbart, das Bischof Keppler so schön mit den Worten charakterisiert: „ein Kindlein in der Wiege, umgeben von Männern des Volkes, geboren aus dem Schoße der Heiligkeit und umjubelt von den Chören der Engel.“ Was bleibt dann dem Arbeiter noch übrig von Glück und Frieden hier auf Erden, wenn er nicht nach des Tages Last und Mühe Erquickung und Trost findet in seinem Heim, das zwar schlicht und einfach sich ihm darbietet, das aber durchweht ist von dem warmen Hauche der Liebe und Hingebung eines treuen Weibes und durchleuchtet von dem Sonnenstrahl, der ihm aus den klaren Augen braver unschuldiger Kinder entgegenblinkt.

„Nur ein Glück, nur eines gibt's hienieden,
Fast für diese Welt zu gut und groß:
Häuslichkeit — in deines Glückes Frieden
Liegt allein der Menschheit großes Los.“

(Bravo!)

Ach, meine verehrten Zuhörer, wenn vor meinem Geiste das Ideal eines wahrhaft christlichen Familienlebens sich erhebt, dann ergreift es mich mit Allgewalt, und ich wünschte mir die Beredsamkeit eines Chrisostomus, um Sie alle so recht für dieses Ideal zu begeistern. Da rufen sie: „Reform“, „Reform“ und die Fortgeschrittensten von ihnen gar noch „Ehereform“. — Nur schade, daß all diese weisheitsvollen Reformpropheten volle 19 Jahrhunderte zu spät aufgestanden sind; denn das große Werk der Reform der Menschheit in seinem Prinzip und innersten Wesen hat nun einmal seinen Abschluß gefunden in dem Augenblick, als der größte Reformator aller Zeiten und aller Völker vom Kreuze herab das Wort gesprochen hatte: „es ist vollbracht“. (Bravo!) Seitdem hat die Weltgeschichte durch alle Jahrhunderte bis zur Evidenz es erwiesen, daß in keinem anderen der menschlichen Gesellschaft Heil gegeben als in Christus — und darum lautet für mich die Losung in der Reformfrage: Zurück zum praktischen Christentum! (Bravo!) Das praktische Christentum aber bedeutet für uns Katholiken nichts anderes als katholisch denken und katholisch handeln, katholisch leben und katholisch sterben. (Bravo!)

Dieser Tage ging durch die Presse die Notiz von dem heiligmäßigen, erbaulichen Tode der edlen bayerischen Prinzessin Mathilde. Die ergreifenden heldenhaften Züge ihrer letzten Lebensstunden, ihr heroisches Gottvertrauen, der rührende Abschied von ihren Lieben, ihre letzten Ermahnungen und Bitten an die Kinder, das Alles erinnerte mich wiederum lebhaft an den Tod einer anderen edlen deutschen Fürstin, der Erzherzogin Margarete

Sophie, Gemahlin des zukünftigen Königs von Württemberg. Ich kann es mir nicht versagen, ähnlich wie ich es s. Z. in Wiesbaden oder Wien getan, auch heute — im Anschluß an das von mir behandelte Thema — an die schöne Episode zu erinnern vom Sterbelager dieses Ideals einer christlichen Mutter. — Margarete Sophie, ihrer Auflösung nahe, hatte noch einmal ihre Kinder um sich versammelt. Als sie dann Abschied nahm von ihrem ältesten Sohne, dem kleinen Prinzen Philipp Albrecht, legte sie segnend ihre erkaltende Hand auf das Haupt des Lieblings, und mit der ganzen Innigkeit, deren nur ein Mutterherz fähig ist, richtete sie als letzte Bitte die Worte an ihr Kind: „Bubi, katholisch bleiben!" — dann starb sie.

Darf ich Sie, meine verehrten Anwesenden, an eine andere Mutter erinnern, die wahrlich nicht weniger edel, nicht weniger bewunderungswürdig ist, als jene beiden Fürstinnen? Es ist die himmlische Braut unseres Erlösers, unser aller Mutter. Die Feinde haben ihr den Tod geschworen — und es ist nun, als versammle auch diese Mutter ihre Kinder um sich, als ruhe ihr Auge mit dem Ausdruck unendlicher Trauer auf so manchen von der Versuchung und der Verführung bedrohten, verblendeten Opfern. Und dann vermeine ich die wehmütige Frage aus ihrem Munde zu vernehmen: Wollt auch ihr mich verlassen, wollt auch ihr den Schwur der Treue brechen, den ihr am Tage euerer ersten Kommunion abgelegt? Soll ich ein Fremdling sein in eueren Familien? Was habe ich euch getan, daß ihr mich verlasset, daß ihr mir euere Kinder entziehet, diese meine Lieblinge, um sie den Feinden zuzuführen? Postule meus quid feci tibi? Habe ich euch nicht aus der Nacht der Barbarei des Heidentums befreit, euch den siebenarmigen Strom meiner Gnade eröffnet, um euch zu trösten und zu stärken in allen Lagen des Lebens? Ihr findet mich an euerer Wiege mit meinem Segen und an euerem Grabe mit meinem Trost, und wenn längst niemand mehr euerer gedenkt, dann dringen noch meine Fürbitten und die Weihrauchwolken meines Opfers zum Himmel hinauf, damit sie euch die Pforten des Paradieses öffnen. O, meine Kinder, katholisch bleiben! — Katholisch, wenn es gilt, bei der Kindererziehung im Elternhause den Grund zu legen fürs ganze Leben; katholisch, wenn ihr euch am Traualtar die Hand zu jenem Bunde reicht, den nur der Tod trennen kann; katholisch in allen Lagen — katholisch in Wort und Tat. Was anders könnten wir antworten, als daß wir mit Petrus ausrufen: „Wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens." — Treue gegen Treue! Und wenn sie auch den Stein bereit halten, um ihn auf das Grab zu wälzen der königlichen Braut: auf diesen Stein selbst werden wir die Hand zum Schwure legen: „Ich glaube an eine heilige katholische und apostolische Kirche!" (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Präsident: Meine verehrten Herren! Wir sind am Schlusse der ersten öffentlichen Sitzung der Generalversammlung angelangt. Die Arbeit am morgigen Vormittag besteht hauptsächlich darin, daß um 11 Uhr eine geschlossene Versammlung stattfindet, in welcher die in den Ausschüssen heute vorberatenen Anträge zur endgültigen Beschlußfassung kommen sollen; es sind bereits eine Anzahl Anträge aus dem Ausschuß für christliche Charitas angemeldet.

Vor dieser geschlossenen Sitzung wird der Volksverein für das katholische Deutschland seine Generalversammlung abhalten. Ich möchte die Versammlung ganz speziell auf die hohe Bedeutung dieser Generalversammlung des sozial ungemein nützlich wirkenden Vereins noch besonders aufmerksam machen.

Und nun schließe ich die Sitzung mit dem katholischen Gruß: Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

(Schluß der Versammlung 7 Uhr 45 Minuten.)

III. Dritter Versammlungstag.

1. Das Pontifikal-Requiem in der St. Josefskirche.

Der dritte Tag der Generalversammlung wurde, der hergebrachten schönen Sitte gemäß, in echt katholischer Pflege der Pietät durch ein Pontifikal-Requiem in der Josephskirche für die verstorbenen Mitglieder und Teilnehmer der früheren Generalversammlungen eingeleitet. Der hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Müller aus Köln feierte dasselbe. Herr Pfarrer und Definitor Reyners war dabei als Assistent, die Herren Pfarrer Dr. Fink und Euskirchen als Ehrendiakone, die Herren Pfarrer Schüten und Rektor Kirberger als Diakone und die Herren Kapläne Bischof, Kehren und Pütz als Ministranten tätig. Der St. Josephskirchenchor brachte die fünfstimmige Komposition von Mitterer prächtig zu Gehör.

2. Zweite geschlossene Versammlung.

Dienstag, den 21. August 1906, vormittags 11 Uhr.

Obgleich die zur gleichen Stunde in der Festhalle tagende Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland einen so gewaltigen Zustrom an Besuchern gefunden hatte, daß die weiten Räume sich als unzulänglich erwiesen, zeigte doch die zweite geschlossene Versammlung im großen Saale des städtischen Saalbaues ein dicht besetztes Haus.

Präsident: Meine Herren, ich eröffne die 2. geschlossene Sitzung der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands mit dem alten katholischen Gruß: Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

Wir kommen heute zur Beratung der Vorschläge, welche in den Ausschußsitzungen vorbereitet sind. Die Herren Vorsitzenden der Ausschüsse haben die Aufgabe, über die Verhandlungen der Ausschüsse uns einen Bericht

zu erstatten, das Wesentliche der Beratungen mitzuteilen. Die Fassung der betreffenden Bestimmung in unserer Satzung § 14 geht dahin:

über die in jedem Ausschusse angenommenen Anträge erstattet der Vorsitzende desselben in der geschlossenen Generalversammlung einen das Wesentliche der Beratung enthaltenden gedrängten Bericht.

Diese Formulierung hat die irrige Auslegung gefunden, als ob nur über solche Anträge Bericht erstattet werden müßte, bei welchen der Ausschuß zu dem Vorschlage kommen mußte, das Plenum der Versammlung möchte den Antrag annehmen, nicht aber auch zu berichten hätte über solche an den Ausschuß zur Vorberatung gelangten Anträge, bei welchen der Ausschuß zu dem Vorschlag gekommen ist, auf den Gegenstand nicht einzugehen oder den Antrag gänzlich oder zur Zeit abzulehnen. Nein, meine Herren, das ist nicht der Sinn dieser Bestimmung, die ja vielleicht etwas präziser hätte gefaßt werden können; sondern der Sinn der Bestimmung ist, wie sie von jeher ausgelegt wurde, daß der Vorsitzende des Ausschusses über die Gesamtheit der Verhandlungen des Ausschusses uns berichten und der Generalversammlung ein Bild darüber geben soll, aus welchen Gründen der Ausschuß zu diesem oder jenem Vorschlag gelangt ist.

Wir treten nun zunächst in die Beratung derjenigen Anträge ein, welche dem I. Ausschuß, dem Ausschuß für Kirche und Generalversammlungen, vorgelegen haben, und ich ersuche den Vorsitzenden des I. Ausschusses, Herrn Oberlandesgerichtsrat Reichstagsabgeordneten Wellstein, uns den Bericht zu erstatten.

Berichterstatter Oberlandesgerichtsrat **Wellstein** (Frankfurt a. M.): Meine Herren, der erste Ausschuß hat sich gestern nachmittag in dem ihm zugewiesenen Saale satzungsgemäß konstituiert, die sämtlichen ihm überwiesenen Anträge — 10 an der Zahl — durchberaten und zum Teil angenommen, zum Teil abgewiesen.

Ich gehe über zu Antrag 1. Er lautet:

Mit Rücksicht auf die Lage der Ferien an den höheren Schulen in Rheinland und Westfalen — beginnend um den 7. August —, denen sich die Volksschulen in der Regel anschließen, beantragen wir hiermit, in Zukunft die Katholikenversammlung nicht wie bisher in den Tagen etwa vom 19. bis 23. August stattfinden, sondern sie mit dem ersten Sonntag nach dem Anfang der Ferien beginnen zu lassen.

Keiner der Herren Antragsteller hatte sich zur Begründung eingefunden. Aus der Versammlung heraus wurde auch eine Befürwortung des Antrages nicht laut; im Gegenteil, man bemängelte den Antrag sowohl in materieller sowie in formeller Hinsicht. Was das Letztere angeht, so sagte man: es ist hier lediglich Rücksicht genommen auf die höheren Schulen und Volksschulen in Rheinland und Westfalen; wir sind aber eine Katholikenversammlung für ganz Deutschland; wir können also nicht allein auf die Ferien in Rheinland und Westfalen Bezug nehmen. Es wurde dann nach der materiellen Seite hin noch erwähnt, daß auch in den anderen Bezirken Deutschlands die Ferien nicht in derselben Weise geordnet sind wie in Rheinland und Westfalen. Es wurde danach der Antrag

mit allen gegen eine Stimme abgelehnt. Ich kann Ihnen diesen Beschluß des Ausschusses nur empfehlen.

Präsident: Wünscht jemand zu diesem Vorschlage des Ausschusses das Wort zu ergreifen? — Das ist nicht der Fall. Dann darf ich wohl annehmen, daß die Versammlung den Vorschlag des Ausschusses genehmigt und diesen Antrag ablehnt.

Ich bitte, in dem Bericht fortzufahren.

Berichterstatter Oberlandesgerichtsrat **Wellstein** (Frankfurt a. M.): Der zweite Antrag geht dahin:

> Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Essen empfiehlt allen Freunden der katholischen Sache dringend, sich in die Liste der ständigen Mitglieder der Generalversammlung aufnehmen zu lassen.
>
> Die 53. Generalversammlung spricht zugleich die bestimmte Erwartung aus, daß überall in Deutschland, wo Katholiken wohnen, durch deren Organisation sowie durch opferwillige und arbeitsfreudige einzelne Geistliche und Laien eine systematische Agitation für die Anmeldung zur Liste der ständigen Mitglieder betrieben und wachgehalten wird.

Der Antrag fand im Ausschuß lebhafte Unterstützung von allen Seiten. Es wurde darauf hingewiesen, daß ursprünglich in der Presse der Vorschlag laut geworden wäre, doch eine ständige Mitgliederliste einzuführen, und daß im vorigen Jahre bei der Generalversammlung der Katholiken in Straßburg schon ein erfreulicher Anfang mit dieser Einzeichnung in eine ständige Liste gemacht worden sei. Es hat auch im Laufe des Jahres eine weitere Agitation für eine derartige Einzeichnung in die ständige Mitgliederliste stattgefunden, und es sind erfreulicherweise schon jetzt rund 2000 Mitglieder, so viel ich weiß, zu zählen, die sich in die ständige Mitgliederliste eingetragen haben. (Bravo!) Es wurde der Darstellung von gegnerischer Seite entgegengetreten, als verdanke der Antrag seine Entstehung dem Umstande, daß große Schwierigkeiten vorhanden seien, die Leute für die Katholikenversammlungen Deutschlands zusammenzubringen. Das gerade Gegenteil ist aber der Fall: es zeigt sich in der heutigen Katholikenversammlung wieder, daß die Mitgliederzahl zugenommen: sie beträgt dieses mal über 5000.

Also das ist nicht der Zweck dieses Antrages, sondern man will gewissen Schwierigkeiten entgegentreten, die darin bestehen, daß manche kleine Orte, die ja doch auch gern einmal eine Katholikenversammlung hätten, frühzeitig wissen, in welcher Weise sie sich einzurichten haben. Eine Katholikenversammlung in kleineren Orten ist jetzt kaum abzuhalten; wissen solche Orte jedoch frühzeitig — vielleicht 2 oder 3 Jahre vorher — auf wie viel ständige Mitglieder sie zu rechnen haben, so können sie sich besser einrichten. Aus diesem Grunde ist der Antrag gestellt und auch befürwortet worden.

Der Ausschuß war auch einstimmig für diesen Antrag, glaubte aber doch einen gewissen Zusatz machen zu sollen. Wenn nämlich am Schlusse gesagt worden ist, daß den Geistlichen und Laien eine systematische Agitation für die Einzeichnung in die Liste der ständigen Mitglieder

empfohlen wird, so erinnerte man sich, daß wir ja nunmehr eine Stelle haben, von der aus diese systematische Agitation viel besser betrieben werden könnte, als wenn man es dem Einzelnen überlassen wollte, und zwar dem neugewählten Generalsekretär des Zentralkomitees. Aus diesem Grunde hat der Ausschuß einen dritten Absatz angenommen, der wie folgt lautet:

Das Zentralkomitee wird gebeten, durch seinen inzwischen gewählten Generalsekretär die systematische Agitation in die Wege zu leiten.

Namens des Ausschusses empfehle ich Ihnen diesen Antrag 2 nebst diesem neuen, von dem Ausschuß gebilligten Absatz 3.

Präsident: Meine Herren, der Ausschuß schlägt Ihnen vor, dem ursprünglich formulierten Antrage noch einen Zusatz hinzuzufügen der zwar Ihnen nicht gedruckt vorliegt, aber doch so einfach lautet, daß ein Irrtum über seinen Inhalt nicht bestehen kann.

Chefredakteur **Held** (Regensburg): Sehr verehrte Herren! Gestatten Sie, daß ich meinem Antrag einige Worte beifüge. Der Antrag liegt mir ganz besonders am Herzen. Als im Jahre 1904 in der „Kölnischen Volkszeitung" der Vorschlag gemacht wurde auf Schaffung einer ständigen Mitgliederliste, war damals in der uns so wohlwollenden gegnerischen Presse behauptet worden, der Antrag sei geboren aus der Furcht vor dem Krach der katholischen Generalversammlungen, man sähe daraus, daß die Generalversammlungen abflauen, daß es nicht möglich sei, sie ganz auf der Höhe zu halten. Ich darf versichern, daß das Gegenteil der Fall ist. Grade aus der unerwartet großartigen Entwicklung der Generalversammlungen hat sich die Notwendigkeit aufgedrängt, daß wir Vorsorge treffen müssen, den einzelnen Lokalkomitees die Arbeit der Vorbereitungen zu erleichtern. Der Antrag verfolgt einen doppelten Zweck: einmal die Vereinfachung der Vorbereitungsarbeit für die einzelnen Lokalkomitees und auf der anderen Seite die Ermöglichung der geldlichen Basierung für die Generalversammlung in denjenigen Orten, in denen vielleicht nicht so viel gutsituierte Katholiken wohnen, um einen Garantiefonds zu schaffen. Wer die Vorbereitung der Generalversammlungen mitgemacht hat, weiß, daß namentlich in der allerletzten Zeit sich die Arbeit, insbesondere die Korrespondenz, in einer Weise häuft, daß sie kaum noch bewältigt werden kann. Wenn wir nun eine Reihe ständiger Mitglieder haben, so ist das Lokalkomitee in der Lage, dafür zu sorgen, daß den Mitgliedern, die ständig in der Liste verzeichnet sind, frühzeitig ihre Legitimationskarte zugestellt werden kann. Ferner haben wir eine Sicherheit darüber, mit wieviel Geld der einzelne Ort zu rechnen hat. Und das ist notwendig, weil wir die Generalversammlungen nicht beschränkt haben wollen auf größere Städte, sondern auch mittlere und kleinere Städte für die Generalversammlungen interessiert halten möchten. lands ausgeschlossen für die Beherbergung der Generalversammlungen; wenn lands ausgeschlossen für die Beherbung der Generalversammlungen; wenn wir aber den Lokalkomitees in den Mittel- und Kleinstädten, die ja genug Schwierigkeiten ohnehin zu überwinden und genug Arbeit zu leisten

haben, von vornherein sagen können, daß für sie eine gewisse Summe Geldes zur Verfügung steht, so werden die Herren erstens mit größerer Frische an die Arbeit gehen, und es werden zweitens auch weniger Schwierigkeiten zu überwinden sein. Deshalb glaube ich, ist es ein bedeutender Gewinn, wenn wir diesen Antrag annehmen. Aber wir dürfen ihn nicht bloß annehmen, sondern wir müssen auch dafür sorgen, daß er praktischen Erfolg hat. Es ist von dem Herrn Vorredner das Resultat, daß wir 2000 ständige Mitglieder bereits haben, als erfreulich bezeichnet worden. Ich habe aber das Gefühl, daß das kein sonderlich erhebendes Resultat ist. Ich habe mir vor einem Jahre gedacht: wenn dieses Wort von der ständigen Mitgliederliste hinausgeworfen wird in die katholische Bevölkerung, dann werden sofort viele Anmeldungen kommen, so daß wir wenigstens 4000 oder 5000 Mitglieder zu verzeichnen haben werden. Wenn ich mir die Zahl der Besucher aus den letzten Jahre ansehe, so muß ich sagen, es gibt weite Kreise wohlsituierter Katholiken in Deutschland, die in der Lage wären, ständige Mitglieder zu werden, die es aber leider nicht geworden sind. Es ist dem abzuhelfen, glaube ich, indem wir die Agitation systematischer treiben, als es bis jetzt geschehen ist. Die Agitation soll auf die katholischen Organisationen verteilt werden, die einzelnen katholischen Vereine, die wir in musterhafter Ordnung ja in ganz Deutschland haben, sollen die Sache in die Hand nehmen; sie sollen einmal selbst Mitglieder werden und zweitens ihre eigenen Mitglieder für die Werbung der ständigen Mitglieder interessieren. Dann hätte ich die weitere Bitte: daß alle Herren Geistlichen und Laien, die den unschätzbaren Wert der Katholikenversammlungen für das katholische Volk erkannt haben, sich gerade für die ständige Mitgliederliste besonders betätigen und in dem Orte ihrer Wirksamkeit durch Herumreichen von Listen, durch das Aufsuchen der einzelnen Katholiken dafür sorgen, daß wir in absehbarer Zeit wenigstens eine Liste von 5 bis 6000 Mitgliedern in Deutschland zusammenbekommen. (Bravo!)

Ich weiß, daß an die Katholiken in Deutschland große Anforderungen gestellt werden. Aber ich darf auch sagen: wenn irgend eine Forderung von Wert und von größter Berechtigung ist, dann ist es gerade diese Forderung, — nicht zur Abhaltung dieser Katholikenversammlungen, meine Herren, aber zur Erleichterung ihrer Vorbereitung und zweitens zur Schaffung der Mittel, daß die Katholikenversammlungen in den kleineren und mittleren Städten besser tagen können.

Meine Herren! Wir sind heute hier zusammen, und ich glaube es ist eine ganze Anzahl von Leuten unter uns, die noch nicht ständige Mitglieder der Generalversammlung sind, — ich möchte dringend gebeten haben, daß diese Herren die Gelegenheit sofort ergreifen, sich hier als ständige Mitglieder einzuzeichnen. Ich möchte aber auch bitten, daß alle Herren, die hier anwesend sind, ihre weiteren und engeren Freunde und Berufsgenossen dafür interessieren und dafür Sorge tragen, daß sie sich einzeichnen. Die Katholikenversammlungen haben einen ganzen großen Komplex von Aufgaben zu bewältigen, und ich darf

sagen: Es ist nicht nur der doppelte Zweck, den ich eben vorgeführt habe, der mir zunächst vorschwebt zur Bereicherung der ständigen Mitgliederliste, sondern ich denke mir auch die Förderung anderer Zwecke durch diese Liste. Wenn wir eine solche Liste von 5 oder 6000 ständigen Mitgliedern haben, dann wird uns eine Summe für die Zukunft zur Verfügung stehen, die auch nach anderen Richtungen hin günstige Verwendung für weitere Zwecke der Katholikenversammlungen, wenn auch nur indirekt, finden kann, — ich brauche darauf nicht näher einzugehen, möchte das aber angedeutet haben. Ich möchte sagen, die ständige Liste gibt uns die Basis für eine großartige Organisation der Katholiken in dem Sinne, daß auch eine Finanzierung der Organisation für ganz Deutschland gegeben wird. Ich bitte Sie deshalb dringend, meine Herren, nehmen Sie den Antrag an. (Bravo!)

Präsident: Meine Herren! Es hat sich von keiner Seite Widerspruch gegen den Vorschlag des Ausschusses erhoben. Ich darf also wohl mit Ihrer Zustimmung feststellen, daß nicht bloß die zwei gedruckten Absätze des Antrages, sondern auch folgender Zusatz angenommen wird:

Das Zentralkomitee wird gebeten, durch seinen inzwischen gewählten Generalsekretär die systematische Agitation in die Wege zu leiten.

Ich stelle das fest.

Meine Herren! Der in der gedruckten Zusammenstellung folgende Antrag ist schon in der gestrigen Sitzung erledigt worden. Es ist ein Antrag, der bereits früher unsere Generalversammlungen beschäftigt hat. Herr Justizrat Custodis erbat das Wort, um eine Mitteilung in dieser Beziehung zu machen.

Justizrat **Custodis** (Köln): Ich weiß, daß der Antrag schon angenommen ist; aber ich erlaube mir, die Mitteilung zu machen, daß für diejenigen, die über die Tätigkeit des Vereins (Verein vom hl. Lande) näheres zu wissen wünschen, heute abend im Krupp-Saal eine Versammlung der Mitglieder des Vereins, namentlich der Jerusalempilger, stattfinden wird. Ich bitte recht sehr, der freundlichen Einladung zu dieser Versammlung zu folgen.

Präsident: Ich bitte, in dem Bericht fortzufahren.

Berichterstatter Oberlandesgerichtsrat **Wellstein** (Frankfurt a. M.): Ich komme zu Antrag 4:

Die Generalversammlung begrüßt die Herausgabe eines kirchlichen statistischen Jahrbuches als ersten Schritt zur Verwirklichung der von der 48. Generalversammlung befürworteten Einrichtung einer Zentralstelle für kirchliche Statistik und empfiehlt dringend dasselbe allseitig zu unterstützen.

Einer der Herren Antragsteller hat, unter Hinweis auf das Nützliche der beantragten Einrichtung, nur aus formellen Gründen es vorgezogen, den Antrag vorläufig zurückzuziehen. Der Ausschuß hat also darüber nicht weiter verhandelt.

Präsident: Meine Herren! Nachdem der Antrag zurückgezogen ist, haben wir darüber heute nicht mehr zu verhandeln.

Ich bitte den Herrn Berichterstatter, zu dem nächsten Antrage seinen Bericht vorzutragen.

Berichterstatter Oberlandesgerichtsrat **Wellstein** (Frankfurt a. M.): Antrag 5: Antrag betreffend Abhaltung des Katholikentages 1908 in Düsseldorf.

In der Ihnen eingehändigten Drucksache finden Sie die Begründung. Sie geht hauptsächlich dahin, daß Düsseldorf im Jahre 1883 die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands bei sich beherbergte, und daß es ein naheliegender Wunsch Düsseldorfs sei, nach 25 Jahren, also 1908 die Katholikenversammlung wieder bei sich zu sehen. Es ist ein Widerspruch dagegen erhoben worden; man sagte, daß es zu weit geht, jetzt schon bestimmen zu wollen, wo in 2 Jahren die Katholikenversammlung stattfinden soll. Aber dieser Widerspruch ist nicht ernstlich aufrecht erhalten worden, nachdem man sich vergegenwärtigte, daß in § 24 der Satzungen der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands der Satz enthalten ist, daß das Zentralkomitee berechtigt sei, aus wichtigen unvorhergesehenen Gründen auch den Ort der Generalversammlung zu verlegen. Also auch wenn die Generalversammlung heute beschließen sollte, daß im Jahre 1908 die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Düsseldorf tagen sollte, würde das Zentralkomitee diese Berechtigung haben. In Berücksichtigung dieses Umstandes hat der Ausschuß dem Antrage einstimmig seine Zustimmung gegeben. Er muß es natürlich der Erwägung des Zentralkomitees überlassen, eine etwa erforderlich werdende Abänderung zu treffen. In diesem Sinne empfehle ich die Annahme des Antrages.

Dechant **Kribben** (Düsseldorf): Sehr geehrte Versammlung! Warum wünschen und beantragen die Düsseldorfer Katholiken dringend, daß die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands baldigst, und zwar womöglich schon im Jahre 1908, in ihrer Stadt gehalten werden möge?

Sie wünschen und beantragen es so dringend, weil sie mit all ihren Glaubensgenossen, den Bischöfen an der Spitze, in der Abhaltung einer solchen Versammlung eines der vortrefflichsten Mittel erkennen und hochschätzen, um auf dem Grunde der ihnen von ihren Priestern zuteil gewordenen Seelsorge die ihnen teuren religiösen Grundsätze auch in dem öffentlichen Leben mit seinen verschiedenen Zweigen, in dem bürgerlichen, wirtschaftlichen, geschäftlichen und gesellschaftlichen Teile desselben immer mehr zur Geltung zu bringen, zu befestigen und zu verbreiten, und weil es ihnen seit einer so langen Reihe von Jahren, seit dem Jahre 1883, nicht mehr beschieden gewesen ist, sich dieses ausgezeichneten Mittels zur Hebung des öffentlichen katholischen Lebens in ihrer Stadt zu bedienen.

Wohl sind die Katholiken Düsseldorfs während dieser Zeit redlich bemüht gewesen, sich an den in anderen Städten und Gegenden ihres Vaterlandes veranstalteten Generalversammlungen durch persönliche Anwesenheit oder durch eingehende Kenntnisnahme von den betreffenden Verhandlungen zu beteiligen; allein wie wenig bedeutet eine solche Teilnahme in oder aus der Ferne im Vergleich zu der Vorbereitung und Abhaltung einer derartigen Versammlung in der eigenen Stadt! Da gerät schon lange vorher alles in heilsame Bewegung; die Bewegung wächst zur allgemeinen Begeisterung, von der auch die Gleichgültigeren erfaßt werden, und es kostet selbst den beharrlich

abseits Stehenden Mühe, sich dem Andrange der auf die mannigfaltigste Weise zum Ausdruck gelangenden Wahrheit zu entziehen.

Warum ist ein Aufruf zu einer solch herrlichen Versammlung in ihrer Stadt von seiten der Düsseldorfer Katholiken nicht ergangen? Es ist nicht geschehen, weil es daselbst an den hierzu erforderlichen Voraussetzungen fehlte und mangelte. Mit andern Worten, Worten unsers göttlichen Heilandes: „Die Ernte war groß, aber der Arbeiter wenige, viel zu wenige!" Bei der raschen und andauernden Zunahme der katholischen Bevölkerung unserer Stadt — von 72 000 im Jahre 1883 bis zu mehr als 175 000 gegenwärtig — bedurfte es vorerst einer großartigen Neuorganisation derselben, wie die Kirche sie seit den ältesten Zeiten unter mehr oder weniger ähnlichen Verhältnissen stets zuerst vorzunehmen pflegte — durch die Errichtung einer entsprechenden Anzahl neuer Pfarrgemeinden.

Der große Anfang ward im Jahre 1891 mit fünf neuen Pfarreien und Pfarrkirchen gemacht; im verflossenen Jahre 1905 kamen drei neue Pfarreien hinzu, und in den allernächsten Jahren stehen weitere fünf Pfarreien in sicherer Aussicht. Nachdem so die Zahl der im Jahre 1883 vorhandenen Pfarreien des jetzigen Stadtdekanates bis auf zwanzig gestiegen sein wird, kann auf diese Organisation im Jahre 1908 auch ein Schritt der Kristallisation folgen, wie er sich in der Veranstaltung einer Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Düsseldorf darstellen und vollziehen wird. Wir bitten deshalb im Interesse einer segensreichen Entwickelung der katholischen Pfarreien unserer Stadt: „Sagen Sie, verehrte Anwesende: Wir kommen, so Gott will, im Jahre 1908 nach Düsseldorf; wir rufen das ganze katholische Deutschland in Eure Stadt!"

Wir haben, sehr geehrte Versammlung, noch einen weiteren Grund zu dieser Bitte, den ich nicht zarter anzudeuten vermag, als mit dem Weltapostel, dem hl. Paulus: „in ratione dati et accepti — in Hinsicht auf Geben und Empfangen." Empfangen haben wir seit 1883 jährlich von den Katholiken unserer deutschen Schwesterstädte freundliche Einladung und Aufnahme zur Generalversammlung. Wir möchten dieses unausgesetzte Empfangen, das sich nunmehr bis in die gastfreundliche Nachbarstadt Essen erstreckt, recht bald durch das pflichtmäßige Geben erwidern, und wir bitten Sie daher, verehrte Anwesende, um uns dazu instand zu setzen, nochmals: Gewähren Sie uns, demnächst in Deutschland sagen und schreiben zu lassen: „Auf das Jahr 1908 in Düsseldorf!"

Endlich, sehr geehrte Versammlung, bewegte uns noch ein dritter Grund, die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands baldigst in unsere Stadt zu wünschen; es ist jener Beweggrund, welcher dem menschgewordenen Sohne Gottes und seinen Gläubigen stets der maßgebendste für ihre Handlungsweise gewesen ist — die Förderung der Ehre Gottes des Allerhöchsten in der von ihm gestifteten hl. Kirche. Da dieser erhabenste Zweck durch die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands anerkanntermaßen in ganz vorzüglicher Weise erreicht wird, so wiederholen wir nochmals unsern ergebensten Antrag, für das nächstfreie Jahr unsere Stadt zu bestimmen mit dem Rufe: „1908 sehen wir uns, wenn wir noch leben

und gesund sind, wieder in Düsseldorf! Gott befohlen!" (Lebhafter Beifall.)

Chefredakteur **Paffendorf** (Düsseldorf): Meine sehr verehrten Herren! Ich erlaube mir die Begründung unseres Antrages durch unsern Herrn Dechanten noch durch ein anderes Moment zu unterstützen. Ich darf die hochansehnliche Versammlung daran erinnern, daß das Jahr 1908 ein besonderes Gepräge für unser deutsches katholisches Volk hat und speziell für unser liebes und schönes Rheinland. Sind doch am 22. März des Jahres 1908 100 Jahre verflossen, seitdem August Reichensperger am Deutschen Eck in der schönen Rhein- und Moselstadt das Licht der Welt erblickt hat. Wir feiern also im Jahre 1908 den hundertjährigen Gedächtnistag der Geburt des großen August Reichensperger, der nach Joseph Görres wohl auch der größte Sohn Koblenz' gewesen ist. Ich meine, dieser Grund sollte uns bewegen, 1908 die Katholikenversammlung in unserer Rheinprovinz abzuhalten, um einen großen Sohn dieser Provinz auf diese Weise in würdigster Weise zu feiern. (Beifall.) Ich brauche wohl hier kein Bild von unserm August Reichensperger in Ihrer Erinnerung wachzurufen, ich brauche nicht zu schildern seine eminente parlamentarische und politische Tätigkeit; ich möchte nur auf eins in bezug auf Düsseldorf hinweisen, auf eine Seite August Reichenspergers, die auch eine eminent öffentliche gewesen ist: das ist seine kunstfördernde Tätigkeit. Meine sehr verehrten Herren! Er hat ein erfolgreiches Wirken gerade auf dem Gebiete der Kunst entfaltet, und zwar hat er zum Wiederaufleben und Wiederaufblühen der christlichen Kunst in Deutschland und speziell in den Rheinlanden ein gewaltiges Wirken entfaltet und sein ganzes Leben auf diesem Gebiete gearbeitet. Ich will nur eins aus dem kunstfördernden Wirken des großen unvergeßlichen Toten hervorheben, das ist unser herrlicher weltberühmter Dom in der rheinischen Metropole Köln. Gerade August Reichensperger ist es gewesen, der hier den ersten Anstoß zur Restaurierung, zum Fortbau und zur Vollendung dieses herrlichen Bauwerks gegeben hat und wir dürfen ruhig behaupten, wenn August Reichensperger im Jahre 1840 nicht gewesen wäre, dann würde der Kölner Dom wohl heute noch nicht vollendet dastehen, was nun schon seit 1880 der Fall ist. Meine verehrten Herren! Diesen Heros, der für das Wiederaufleben der christlichen Kunst in Rheinland und in Deutschland so eminent Großes gewirkt und dafür gearbeitet hat, den können wir nicht besser ehren, als durch eine Katholikenversammlung im Rheinland und dadurch, daß wir diese Katholikenversammlung zusammentreten lassen an der Stätte, an der Quelle der Kunst, in unserem Rheinlande, in der Kunststadt Düsseldorf. (Lebhaftes Bravo!) In diesem Sinne, meine Herren, möchte ich Sie wirklich dringend bitten, auch diesen Grund für Ihren Beschluß noch mit in Erwägung zu ziehen und schon heute den Beschluß zu fassen, 1908 nach Düsseldorf zu kommen. Was uns bewogen hat, schon heute an die Generalversammlung heranzutreten, brauche ich hier nicht auseinanderzusetzen. Wir sind hier nicht dazu da, das zu erörtern. Aber Sie wissen, daß das Jahr 1908 auch noch viel andere Arbeit auf andern Gebieten mit sich bringt und da ist es gut, wenn Düsseldorf schon heute in der Lage ist, Vorarbeiten leisten zu können. Ich bitte Sie dringend

und lade Sie recht freundlich ein: kommen Sie alle nach Düsseldorf. Sie können dort an der Quelle der Kunst freudig genießen, Sie können sich auch erfreuen an einem katholischen begeisterten Leben, das seit 1883 in Düsseldorf Platz gegriffen hat. Sie werden erkennen, um mit dem hochseligen Weihbischof Schmitz zu sprechen, der auch die 30. Generalversammlung im Jahre 1883 in Düsseldorf noch in letzter Stunde zu Wege gebracht hat, nachdem alle anderen Städte wegen widriger Umstände versagten — Sie werden erkennen, daß wir auch in Düsseldorf gewachsen sind, gewachsen an Zahl, gewachsen an Einigkeit, gewachsen an katholischer Begeisterung und in der Betätigung unserer katholischen Weltanschauung. M. H., kommen Sie 1908 nach Düsseldorf, es heißt Sie heute schon herzlich willkommen. (Lebhafter allseitiger Beifall.)

Präsident: Meine Herren, es ist gewiß für aller Herzen wohltuend, zu hören, mit welcher Begeisterung die Herren aus Düsseldorf uns das Anerbieten stellen, im übernächsten Jahre die Generalversammlung bei sich aufzunehmen. Es ist gegenüber den sehr törichten Verdächtigungen und Ausstreuungen, als ob die Katholiken Deutschlands künftig Schwierigkeiten mit der Placierung ihrer Generalversammlung haben würden, ein Beweis für das Gegenteil, daß wir schon im voraus — 2, 3 Jahre vorher — Anträge an die Generalversammlung bekommen, sie an einem bestimmten Orte abzuhalten. (Bravo!) Was den Antrag selbst betrifft, so versteht es sich nach Ihrer freudigen Zustimmung von selbst, daß wir eine förmliche Abstimmung gar nicht vorzunehmen brauchen, sondern die Annahme dieses Antrages feststellen dürfen. (Lebhafter Beifall.)

Ich bitte im Bericht fortzufahren.

Berichterstatter Oberlandesgerichtsrat **Wellstein** (Frankfurt a. M.): Meine Herren! In dem Antrage Nr. 6 wird beantragt,

> die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands für das Jahr 1909 nach Münster einzuladen.

Hier hat sich der Ausschuß nicht so freundlich gestellt wie zu dem vorherigen Antrage. Es sind zwar die Gründe, die Ihnen in dem gedruckten Antrage mitgeteilt sind, die ich nicht zu wiederholen brauche, gerecht gewürdigt worden. Man hat ihre Berechtigung im allgemeinen nicht verkannt, aber zwei Erwägungen haben dahin geführt, daß der Ausschuß sich ablehnend verhalten hat. Einmal — das war schon vorhin angedeutet — war es die Meinung, nicht jetzt schon bestimmen zu können, wo die Generalversammlung in 3 Jahren stattfinden soll; es könnten Umstände und Ereignisse eintreten, die es nicht wünschenswert erscheinen ließen, daß die Generalversammlung an Orten tagt, wo es 3 Jahre zuvor gewünscht wurde. Es sei besser, die Beschlußfassung für einen späteren Zeitraum vorzubehalten. Der andere Grund lag darin, daß, wenn nun die Generalversammlung beschlossen hat, daß im Jahre 1908 die Generalversammlung in Düsseldorf stattfinden soll, es nicht ganz geeignet erscheinen dürfte, eine Düsseldorf so nahe gelegene andere Stadt, wie Münster, im folgenden Jahre wieder für die Generalversammlung auszusuchen. In diesem Sinne hat der Ausschuß den Antrag abgelehnt. Ich

habe mich zunächst darauf zu beschränken, Ihnen auch die Ablehnung zu empfehlen.

Landtagsabgeordneter Landesrat **Schmedding** (Münster): Meine hochverehrten Herren! Der heilige Ludgerus, zu dessen Grabe wir morgen bekanntlich wallfahrten wollen, hat im Jahre 809 das Zeitliche gesegnet; es werden demnach über 3 Jahre 1100 Jahre vergangen sein, seitdem er gestorben ist. Der heilige Ludgerus ist der Diözesanpatron des Münsterlandes und wird von jedem Münsterländer hoch verehrt. Sie werden es daher begreiflich finden, wenn die Diözese Münster die Erinnerung an den heiligen Ludgerus demnächst recht festlich und feierlich begehen will. Wie könnte sie es aber besser, als wenn sie die Elfjahrhundertfeier in Verbindung bringt mit der 56. Katholikenversammlung Deutschlands.

So habe ich denn im Auftrage eines besonderen Komitees, das sich neuerdings in Münster gebildet hat, die Ehre, heute die Bitte zu unterbreiten, für die Generalversammlung des Jahres 1909 Münster in Aussicht zu nehmen. Meine Herren, wenn Sie bedenken, daß im vorigen Jahre die Katholikenversammlung in Straßburg war, jetzt am Ufer der Ruhr in Essen tagt, im nächsten Jahre voraussichtlich am Main in Würzburg, dann in Düsseldorf stattfinden wird, dann werden demnächst 5 Jahre vergangen sein, in denen die Generalversammlungen stets in dem Flußgebiete des Rheines stattgefunden haben. Da gewinnt es beinahe den Anschein, als wenn die Rheinländer ein Recht ersitzen wollten auf die Generalversammlungen im Rheinland. (Heiterkeit.)

Um dieser Ersitzung vorzubeugen, ist es wohl angebracht, wenn die Katholiken auch einmal wieder außerhalb des Rheingebietes zusammenkommen und zwar an einem Orte, wo sich Gelegenheit bietet, ein allgemeines katholisches Fest zu feiern. (Bravo!) Meine Herren, es war zuletzt im Jahre 1885 eine Generalversammlung in Münster. Damals war Münster eine Stadt von nicht ganz 40 000 Einwohnern; seitdem hat sie sich mehr als verdoppelt — verdoppelt aber auch in Hinsicht auf die Zahl ihrer Kirchen. Gerade soviel katholische Pfarrkirchen, wie hier in Essen sind, werden Sie in dem kleinen Münster finden, darunter Kirchen mit den herrlichsten Türmen und den herrlichsten Baustilen, daneben eine große Anzahl sehenswerter Profanbauten und Anstalten, welche in Münster in den letzten Jahren errichtet worden sind. Ganz besonders darf ich alles das hervorheben, was in neuerer Zeit durch Umwandlung der Promenaden in prachtvolle fortlaufende Gartenanlagen geschaffen ist. So werden Sie, davon bin ich überzeugt, in Münster eine angenehme Aufnahme finden.

Im Ausschuß ist gesagt worden, daß es nicht angebracht ist, schon heute den Ort einer Katholikenversammlung über 3 Jahre festzulegen. Indes, meine Herren, wir würden uns in Münster schon sehr freuen, wenn Sie wenigstens darauf Bedacht nehmen oder, um juristisch zu sprechen, in die Akten der Katholikenversammlung eine Vermerkung zur Erhaltung des Rechts auf Abhaltung einer Katholiken-

versammlung in Münster im Jahre 1909 eintragen wollen. (Beifall und Heiterkeit.) Wenn Sie das tun, so, seien sie versichert, werden die Münsterländer, besonders die Katholiken Münsters, Ihnen sehr dankbar sein. (Lebhafter Beifall.)

Präsident: Meine Herren! Ich möchte es für wünschenswert halten, daß der Vertreter des Antrages der Stadt Münster vielleicht einen Abänderungsantrag in dem Sinne, wie er eben gesprochen hat, mir einreicht. Dann gehen ja meines Erachtens die Ansichten praktisch nicht gar zu weit auseinander.

Ich gestatte mir übrigens die Bemerkung zu machen, daß die Herren Antragsteller doch ein größeres Gewicht darauf legen sollten, selbst im Ausschuß zu erscheinen und ihre Anträge zu begründen. Der verehrte Herr Vertreter von Münster ist ja persönlich dadurch entschuldigt, daß er gleichzeitig als Vorsitzender des III. Ausschusses in Anspruch genommen war. Im übrigen sehen wir ja unter den Unterzeichnern des Antrages auch noch einige andere Herren, und ich möchte nur für etwa künftige Fälle an die Herren Antragsteller die Bitte richten, doch dafür zu sorgen, daß wenigstens einer von ihnen im Ausschusse erscheint und die Gründe vorträgt. Vielleicht werden uns dann widersprechende Vorschläge im Plenum erspart.

Darf ich vielleicht Herrn Landesrat Schmedding bitten, einen Antrag in dem Sinne, wie er angeregt hatte, einzureichen?

Landtagsabgeordneter Landesrat **Schmedding** (Münster): Ich glaube, Herr Vorsitzender, es wird eines Antrages nicht bedürfen, da ja unser Antrag nur auf Einladung lautet. Wenn die Generalversammlung von dieser Einladung Kenntnis nimmt mit der Motivierung, die ich gegeben habe, so würde das genügen. Die Einladung braucht nur nicht abgelehnt zu werden. (Heiterkeit.)

Präsident: Meine Herren, die Forderung der Herren Antragsteller ist sehr bescheiden: die Herren wollen sich damit zufrieden erklären, daß die Generalversammlung von ihrer Einladung Kenntnis nimmt. Ich meine, meine Herren, damit können wir uns ruhig abfinden, wenn die Münsteraner mit Kenntnisnahme ihres Antrages befriedigt sind. (Heiterkeit.) Die Versammlung scheint einverstanden zu sein. Ich stelle das fest. Wir brauchen also eine formelle Abstimmung über den Ausschußantrag nicht vorzunehmen, und die volle Einigkeit ist wieder hergestellt.

Darf ich bitten, weiter zu berichten.

Berichterstatter Oberlandesgerichtsrat **Wellstein** (Frankfurt a. M.): Wir kommen zu Nr. 7:

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt gleich ihren Vorgängerinnen die Förderung und Ausbreitung des vom hl. Stuhle wiederholt belobigten und von einer großen Anzahl deutscher Bischöfe warm empfohlenen Frauen-Missionsvereins. Sie richtet insbesondere an die katholischen Frauen und Jungfrauen Deutschlands den Appell, sich an dem sie besonders ehrenden Werke, das im Laufe des Jahres 52 Missionen in allen Weltteilen seine Unterstützung zuwenden konnte, immer zahlreicher und eifriger zu beteiligen.

Der Antrag hat bereits im vorigen Jahre der Generalversammlung in Straßburg vorgelegen und ist dort einstimmig angenommen worden.

Im Ausschuß war niemand zur nochmaligen Begründung des Antrages erschienen. Deshalb hat der Ausschuß ohne weitere Debatte mit Rücksicht auf den eben mitgeteilten Umstand beschlossen, diesen Antrag der Generalversammlung zur Annahme zu empfehlen. Ich komme diesem Wunsche des Ausschusses hiermit nach.

Präsident: Wird das Wort zu diesem Antrage gewünscht? — Es meldet sich niemand. Ich darf die Annahme feststellen.

Ich bitte, den Bericht fortzusetzen.

Berichterstatter Oberlandesgerichtsrat **Wellstein** (Frankfurt a. M.): Wir kommen zu dem Antrage Nr. 8:

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands lenkt die Aufmerksamkeit der deutschen Katholiken auf die zum Zwecke der religiösen, sittlichen, sozialen und wirtschaftlichen Förderung der schulentlassenen Jugend gegründeten „Vereine katholischer Jugendfreunde“ und empfiehlt ihre Einführung in Stadt und Land, namentlich in allen Großstädten.

Die „Vereine kath. Jugendfreunde“, zusammengeschlossen in dem „Verbande kath. Jugendfreunde“ (Geschäftsstelle: Köln-Nippes, Blücherstraße 9) mit dem Sitze in Köln, sind keine neuen Jugendvereinigungen. Sie sollen an ihrem Orte eine Zentrale sein zur Unterstützung bestehender und zur Förderung neuer Einrichtungen zum Wohle der Jugendlichen; sie sollen die direkte Tätigkeit der katholischen Laienwelt unter den Jugendlichen organisieren, und den Gedanken, daß in unseren Tagen die Jugendfürsorge zur sittlichen Pflicht geworden ist, zum Volksgedanken machen.

Der Antrag hat im Ausschuß zu einer längeren Debatte geführt. Was die materielle Begründung des Antrages anlangt, so war man durchaus mit den Antragstellern einverstanden, besonders bezüglich der Gründe, die ja auch schon in dem Antrage selbst enthalten sind. Man war sich bewußt, daß wir mit allen Mitteln dahin streben müssen, der aus der Schule entlassenen Jugend, namentlich in den großen Städten, beizuspringen, damit sie nicht weiter religiöser, sittlicher und sozialer Verwahrlosung entgegengeht. Aber die Formulierung des Antrages hatte zu gewissen Mißverständnissen geführt, und darin liegt eigentlich der Grund der Weiterungen, die in dem Ausschusse sich zeigten. Diese Mißverständnisse gingen dahin, daß man glaubte, man hätte es mit neuen Jugendvereinigungen zu tun, mit neuen Jünglingsvereinigungen, entsprechend den bereits bestehenden, unter Leitung geistlicher Präsides stehenden Vereinigungen kaufmännischer Art, Gesellenvereinen und dergl. Deswegen machte sich eine gewisse Opposition dagegen geltend; man war der Meinung, es würden solche neuen Jugendvereinigungen eine Konkurrenz bedeuten gegenüber den bereits bestehenden Vereinigungen, und das sei nach den Erfahrungen, die man mit unseren Jugendvereinigungen gemacht habe, nicht wünschenswert; man wisse nicht, weshalb eigentlich noch neue Jugendvereinigungen gegründet werden sollten, und insbesondere könnte auch der an sich berechtigte Wunsch der Zentralisierung der bestehenden Jugendvereinigungen dadurch leicht erfüllt werden, daß die Präsides dieser Vereinigungen einmal oder wiederholt, je nach Bedürfnis, zusammenkommen und die gemeinsamen Angelegenheiten beraten würden. Nach dieser Richtung war auch ein Amendement zur Abänderung dieses Antrages

gestellt, das aber im Verlaufe der weiteren Diskussion infolge der darin sich herausstellenden Klärung der Tragweite des Antrages zurückgezogen wurde.

Es stellte sich nämlich heraus, daß die ganze Diskussion auf einem Mißverständnisse beruhte. Es handelt sich gar nicht darum, neue Vereinigungen Jugendlicher zu schaffen oder aber den Zusammenschluß dieser und ihren Anschluß an den im Antrag bezeichneten Verband zu empfehlen; es handelt sich vielmehr um einen Verband katholischer Jugendfreunde, bestehend aus erwachsenen katholischen Leuten, die unter sich — selbstverständlich Geistliche nicht ausgeschlossen — zusammengetreten sind, um dem erwähnten Zwecke nachzugehen.

Als dies festgestellt war und das Mißverständnis nunmehr beseitigt war, war es eine sehr einfache Sache, die verschiedenen Meinungen unter einen Hut zu bringen. Das Mißverständnis wurde hauptsächlich dadurch hervorgerufen, daß das Wort — wenn die Herren sich den Antrag ansehen wollen — „neuen" vor „Jugendvereinigungen" im zweiten Absatze des Antrages irreführte, und es wurde beseitigt, als man es strich.

Da man ferner, wie ich vorhin schon bemerkte, vermeiden wollte, daß der in Rede stehende Verband katholischer Jugendfreunde den bereits bestehenden Vereinen jugendlicher Männer eine Konkurrenz mache, so fand man es für gut, hinter dem Worte in der drittletzten Zeile: „Jugendlichen" einzufügen: „in Verbindung mit den Vereinspräsides der katholischen Jünglingsvereine". Dadurch ist klargestellt, daß der Verband katholischer Jugendfreunde keine Konkurrenz gegen die bestehenden Jugendvereinigungen bedeuten soll, sondern etwas ganz anderes. In diesem Sinne ist eine einheitliche Meinung des Ausschusses herbeigeführt worden, und bei der Abstimmung ergab sich, daß der Ausschuß in diesem Sinne dem Antrage mit dem Zusatze und der Streichung einstimmig zustimmte. Ich empfehle nunmehr der Generalversammlung die Annahme des Antrages in dieser abgeänderten Form.

Dr. **Sonnenschein** (Volksverein, M.-Gladbach): Sehr verehrte Herren! Als Vertreter des ersten Unterzeichners dieses Antrages möchte ich ganz kurz Ihre Aufmerksamkeit auf den neugegründeten „Verband der katholischen Jugendfreunde" richten. Er bezweckt die Aufmerksamkeit, das Interesse und die Betätigung der weitesten Kreise auf das Gebiet der schulentlassenen Jugend zu richten und hat seine Bestrebungen zunächst gegenüber der männlichen Jugend begonnen. Es liegt hier, sehr verehrte Anwesende, ein ziemlich unbebautes, aber durchaus wichtiges Gebiet vor, auf dem systematisch gearbeitet werden muß, wenn die Volksbildung und Volkserziehung, wie sie in der Volksschule geleistet und in der Fortbildungsschule weitergeführt werden, durch die gefährdeten und ernsten Jahre bis zur Soldatenzeit richtig übergeleitet werden sollen. Hierzu genügt die Tätigkeit des Klerus nicht, die Laien müssen vor die Front. Zudem darf es auch nicht den Anschein gewinnen, als ob die Laienwelt die gesamte Fürsorge auf diesem Gebiet in zufriedener Selbstbescheidung auf die Präsides abwälzen könnte. Mit dieser falschen Auffassung will der junge Verband brechen und gerade darum unterstütze ich den Antrag so gerne,

weil er unternimmt, vor allem den Laien die große vernachlässigte Pflicht dieser Arbeit ins Bewußtsein zu rufen. Eine soziale Pflicht soll hier zum Eigentum der öffentlichen Meinung gemacht werden.

Präsident (den Redner unterbrechend): Darf ich den Herrn Redner bitten, sich weiter nach rechts zu bemühen; sonst können die Stenographen seinen Ausführungen nicht folgen.

Dr. **Sonnenschein** (fortfahrend): Im Anschluß hieran möchte ich Sie auf einen weiteren Gedanken aufmerksam machen, der eine Zentralidee des Jugendfreund-Verbandes darstellt. Das ist der Gedanke, daß die Haupttätigkeit bei der Arbeit für die Jugend vielleicht nicht so sehr auf diejenigen Jugendlichen zu legen ist, die bisher schon organisiert waren, auf die braveren, von ihren Eltern in die Vereine geschickten Elemente, sondern wesentlich auf die große Masse der Jugendlichen, die unsere bisherige Jugendorganisation nicht erreicht hat und die vielleicht niemals eine solche Organisation, besonders auf religiöser Grundlage, in ihrer großen Ausdehnung erobern und umfassen wird. Da liegt das klassische Arbeitsgebiet vor uns. Hier wachsen die jungen Soldaten der Zukunft heran. Hier sind die Massen. Ich bin der Überzeugung, wenn es unserm Verbande gelingen sollte, in großer Anzahl die katholischen Laien zu opferbringender Arbeit, zu mittätiger Hülfe bei der Arbeit der Präsides, vor allem aber zu einem eingehenden Studium der Probleme dieses großen Gebietes anzuregen, dann haben Sie durch Empfehlung dieser Arbeit das Mitverdienst dafür, daß bei der großen Abwanderung vom Lande wie im Aufwachsen unserer jungen Arbeitermassen in den Städten der Einfluß demoralisierender und destruktiver Tendenzen in dem Maße gebrochen wird, in dem diese gerade jetzt im Stande sind, die jugendliche Intelligenz uns zu rauben. Vielleicht — oder sicher — ist nirgends der richtigere Platz einzusetzen, als hier.

Es bedarf, verehrte Anwesende, wohl keines weiteren Wortes mehr, um Sie davon zu überzeugen, daß Sie es mit einer außerordentlich wichtigen Gründung zu tun haben, die Ihre Unterstützung verdient.

Präsident: Es hat sich niemand weiter zum Wort gemeldet. Der Antrag, der zu Ihrer Abstimmung vorliegt, ist gedruckt, hat aber im Ausschuß eine Änderung erfahren. Nach dem Vorschlage des Ausschusses soll der zweite Absatz nunmehr folgendermaßen lauten:

Die „Vereine kath. Jugendfreunde“, zusammengeschlossen in dem „Verband kath. Jugendfreunde“ (Geschäftsstelle: Köln-Nippes, Blücherstraße 9) mit dem Sitze in Köln, sind keine Jugendvereinigungen. Sie sollen an ihrem Orte eine Zentrale sein zur Unterstützung bestehender und zur Förderung neuer Einrichtungen zum Wohle der Jugendlichen; sie sollen die direkte Tätigkeit der katholischen Laienwelt unter den Jugendlichen in Verbindung mit den Vereinspräsides der katholischen Jünglingsvereine organisieren, und den Gedanken, daß in unseren Tagen die Jugendfürsorge zur sittlichen Pflicht geworden ist, zum Volksgedanken machen.

Ich stelle also mit dieser Abänderung den Vorschlag des Ausschusses zur Abstimmung und werde, da in keiner Beziehung ein Einwand erhoben ist, feststellen dürfen, daß der so gefaßte Vorschlag Ihre Annahme gefunden hat. — Ich stelle das fest.

Ich bitte, nun über den letzten Antrag zu berichten.

Berichterstatter Oberlandesgerichtsrat **Wellstein** (Frankfurt a. M.): Antrag 9:

Unter warmer Anerkennung der namhaften Unterstützungen, welche die St. Petrus Claver-Sodalität seit ihrem Bestehen (1894) den in den deutschen Schutzgebieten Afrikas wirkenden Missionsgesellschaften zuwenden konnte, empfiehlt die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands angelegentlichst und dringendst, gleich ihren Vorgängerinnen, die Förderung der St. Petrus Claver-Sodalität für die afrikanischen Missionen, welche ihr Zentrum in Rom (via dell' Olmata, 16) und verschiedene Filialen und Abgabestellen in Deutschland (München, Türkenstraße 15, Breslau, Hirschstraße 33, Altötting, Düsseldorf, Clerf usw.) besitzt. Als geeignete Mittel zur Förderung dieser Hülfsmissionsgesellschaft erscheinen: Abonnements und Verbreitung der zwei Monatsschriften „Echo aus Afrika" und „Kleine Afrika-Bibliothek", Beitrittserklärungen (jährlicher Fördererbeitrag 2 Mark) und Spenden, und, von Seite eines hochw. Klerus, Vorträge und Predigten, worin auf die St. Petrus Claver-Sodalität und deren weibliches religiöses Institut aufmerksam gemacht und dasselbe empfohlen wird.

Wir begrüßen in diesem Antrage einen alten Bekannten, der in anderen Generalversammlungen der Katholiken angenommen worden ist, insbesondere auch im vorigen Jahre in Straßburg. Da er ja seine Begründung in sich trägt, ist er im Ausschusse einstimmig angenommen worden, und diese Annahme empfehle ich Ihnen ebenfalls.

Präsident: Ich darf wohl feststellen, daß der Vorschlag des Ausschusses auch hier Ihre Billigung gefunden hat.

Der zehnte Antrag, der die römische Frage betrifft, ist bereits gestern genehmigt worden; es wird aber für wichtig gehalten, daß ich dies nochmals feststelle, um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen.

Damit sind die Anträge erledigt.

Wir gehen nun zu den Vorschlägen des III. Ausschusses über, dem Ausschuß für christliche Charitas. Diese Anträge liegen ebenfalls gedruckt vor, und wir können in ihre Beratungen eintreten. Ich bitte den Herrn Vorsitzenden des III. Ausschusses, Herrn Landesrat Schmedding, uns Bericht zu erstatten.

Berichterstatter Landesrat **Schmedding** (Münster): Meine Herren, der III. Ausschuß hat sich gestern nachmittag nach verschiedenen Irrfahrten durch das große Gebäude endlich im hinteren Saal konstituiert und eine große Fülle von Arbeit vorgefunden; es handelte sich um nicht weniger als 25 Anträge, von denen 5 gestern zur Erörterung gelangt sind. Unter diesen Anträgen entfallen auf eine erste Gruppe, betreffend das Auswanderungswesen, 3 Anträge, und zwar zunächst ein Antrag über die Fürsorge für katholische Seeleute. Der Antrag lautet folgendermaßen:

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt die Gründung von Seemannsheimen in den großen Hafenplätzen des In- und Auslandes.

Sollten der Gründung solcher Häuser unüberwindliche Schwierigkeiten im Wege stehen, so ersucht die Generalversammlung die so zahlreich

über den ganzen Erdball zerstreuten deutschen Missionäre, sich der verlassenen katholischen Seeleute bei ihrem Aufenthalt in dem betreffenden Hafenplatz anzunehmen.

Ich möchte den Herrn Vorsitzenden bitten, zur Begründung des Antrages Herrn Kommerzienrat Cahensly das Wort zu erteilen.

Landtagsabgeordneter Kommerzienrat **Cahensly** (Limburg): In vielen europäischen und überseeischen Hafenplätzen sind Seemannsheime eingerichtet, welche meistens unter der Verwaltung eines protestantischen Geistlichen stehen. Es wäre sehr erwünscht, wenn auch für die katholischen Seeleute, welche allerdings nicht so zahlreich sind, etwas geschähe. Es gibt einzelne Pfarreien an der Ems, wie uns gestern in der Kommission mitgeteilt wurde, welche 250 katholische Seeleute haben. Gerade diese armen Leute, welche unterwegs unter strenger Disziplin gestanden haben, wünschen nach ihrer Landung in Japan oder China irgend eine Unterhaltung zu finden; statt dessen werden sie in Spelunken und verdächtige Häuser geführt. Wir haben leider das Geld nicht, Seemannshäuser zu bauen; meines Wissens existieren nur in Port Said und in Neapel internationale katholische Seemannsheime. Wenn es aber nicht möglich ist, die katholischen Seeleute in Seemannsheimen unterzubringen, so wäre es wenigstens zu empfehlen, daß die hunderte von katholischen Missionären, welche Gott sei Dank über die Welt zerstreut sind, sich der katholischen Seeleute etwas annähmen. Wenn sie ihnen eine anständige Unterhaltung bereiten, wird von selbst das religiöse Gefühl der Leute geweckt, deshalb bitte ich recht sehr, diese von uns vorgeschlagene Resolution annehmen zu wollen.

Präsident: Wenn sich ein Widerspruch nicht erhebt, darf ich mit Ihrer Zustimmung feststellen, daß dieser Antrag angenommen ist.

Berichterstatter Landesrat **Schmedding:** Nun kommt ein Antrag, betreffend den Gottesdienst auf Seeschiffen; er lautet:

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hält es für dringend geboten, daß auf den Seeschiffen den katholischen Priestern während ihrer Seereise ein passender Raum zur Feier der heiligen Messe und zur Abhaltung des Gottesdienstes für die katholischen Auswanderer und Passagiere zur Verfügung gestellt werde, und ersucht den Vorstand des St. Raphaelsvereins, bei den verschiedenen Dampfschiffahrts-Gesellschaften die geeigneten Schritte zur Erreichung dieses Zieles zu unternehmen.

Auch dieser Antrag ist gestern erörtert und einstimmig angenommen worden und hatte sogar das erfreuliche Resultat, daß sich gestern schon einer der anwesenden geistlichen Herren bereit fand, auf einer der nächsten Fahrten nach Nordamerika die Schiffe zu begleiten.

Landtagsabgeordneter Kommerzienrat **Cahensly** (Limburg): Meine sehr verehrten Herren! Auf den zahlreichen Dampfern, die von unsern großen Seeplätzen Hamburg und Bremen nach Nordamerika gehen, kennt man keinen Unterschied der Tage; Sonntag und Feiertag sind gleich den Werktagen. Anders ist dies auf englischen Schiffen, wenigstens auf einem großen Teil derer, die nach Kanada und Afrika gehen; da wird am Sonn-

tag Gottesdienst gehalten. In Abwesenheit eines protestantischen Pfarrers versammelt der Kapitän die Passagiere und hält Gottesdienst ab. Für die Hunderte von katholischen Priestern, die jährlich nach Amerika oder zurück reisen, wäre es ein großer Trost, wenn sie wenigstens am Sonntage die heilige Messe zelebrieren könnten. Sie wagen nicht, desfallsige Ansprüche zu stellen, und so wünschte ich, daß die Generalversammlung den Raphaelverein beauftragt, er möge die Bitte an die großen Gesellschaften richten, sie möchten den Priestern einen angemessenen Raum anweisen, damit sie wenigstens an Sonntagen die heilige Messe zelebrieren können. (Bravo!) Das soll nicht nur für die Priester ein Trost sein, sondern auch für die katholischen Passagiere und vor allen Dingen für die Auswanderer. Wenn Sie bedenken, daß Schiffe wie die Palatia oder Pennsylvania mit 2500, ja 3000 Auswanderern in See gehen, und wenn Sie sich vergegenwärtigen, daß oft drei bis vier Geistliche für eine Pfarrei von 3000 Seelen angestellt sind, so sind die armen Leute zu beklagen, die diese immerhin gefährliche Reise ohne Seelsorger machen müssen. Ich erinnere an den „Sirio", auf dem 200 bis 300 katholische Italiener kürzlich ihr Leben haben lassen müssen. Darum sollten wir auch die Aufforderung an die Kompagnien richten, besonders an die mächtigen wohlgesinnten Kompagnien von der Nordsee, die Hamburg-Amerika-Linie und den Bremer Lloyd und die übrigen Linien, daß sie katholischen Priestern, die mitfahren oder denen sie eine Freifahrt gewähren, gestatten, auf der Reise den Auswanderern nicht nur die Messe zu lesen, sondern auch in der Muttersprache zu ihnen zu reden, sie aufzufordern, daß sie auf dem Schiffe vielleicht die Sakramente empfangen, und vor allen Dingen, daß sie brave katholische Christen auch jenseits des Ozeans bleiben sollen.

Bis jetzt sind nur in Spanien Schiffsgeistliche vorhanden; aber ein glänzendes Beispiel haben wir im vorigen Jahre auf einem Auswandererschiff erlebt, das eine 20tägige Reise von Fiume aus, gemacht hat; Msgr. Graf Vay, ein Priester, der den Leuten die Sakramente gespendet hat, ist unter uns; darüber einige Worte aus dem Munde dieses eifrigen Priesters selbst zu hören, wird Sie gewiß interessieren.

Apostolischer Protonotar **Graf Vay von Vaya und zu Luskod** (Ungarn): Hochverehrte Versammlung! Ich betrachte es als eine besondere Auszeichnung die Aufforderung, auf der 53. Generalversammlung Deutscher Katholiken die Erfahrungen mitteilen zu dürfen, die ich während meiner zwanzigtägigen Seereise als Schiffsseelsorger gemacht habe; ich hoffe, daß diese Erfahrungen dazu mitwirken werden, daß die Frage des Gottesdienstes auf Seeschiffen geregelt werde. (Bravo!)

Vor allem ist es dringend geboten, daß auf den Seeschiffen den katholischen Priestern während ihrer Reise ein passender Raum zur Feier der hl. Messe und zur Abhaltung des Gottesdienstes zur Verfügung gestellt werde. Ferner muß mehr bekannt gemacht werden, daß der reisende Priester seine Jurisdiktion auf der See entweder von seinem Diözesanbischof oder vom Bischof des Ausgangshafens nehmen müsse. Der Missionar bezw.

der katholische Priester soll sich bei Gelegenheit von Seereisen sofort beim Kapitän des Schiffes vorstellen und mit ihm verabreden, zu welcher Zeit ein passender Raum zum Zelebrieren der heiligen Messe und zur Abhaltung des Gottesdienstes für die katholischen Schiffspassagiere zur Verfügung gestellt werden könne. Ferner sei den verschiedenen Missionsvereinen, den Raphael-, St. Carlo-, Paramentvereinen usw. usw., empfohlen, daß sie für die großen Schiffe Messetische und Paramente zur Verfügung stellen, welche die Möglichkeit darbieten, daß die katholischen Geistlichen an Bord wenigstens am Sonntag die heilige Messe zelebrieren. (Bravo!) Vor allem dürfen wir die große Gelegenheit nicht vergessen, die sich auf einer langen, gefahrvollen Seereise darbietet, daß der Seelsorger sich der leidenden Menschheit nähert. Wir dürfen auch nicht außer Betracht lassen, daß durch den Handel und Wandel die Welt mehr und mehr international wird, und zahlreiche Familien der neuen und alten Welt einen großen Teil des Jahres sich auf See befinden. Fern von wechselnden Eindrücken, inmitten des Weltmeeres, haben so viele zum ersten Male Gelegenheit, über die Vergänglichkeit alles Irdischen nachzudenken und in sich einzukehren. Da sie ganz und gar auf sich angewiesen sind, befinden sie sich in einer Stimmung, die sie besonders geeignet macht, das Wort Gottes aufmerksam zu hören. Ich hatte mich freiwillig erboten, 2400 Arbeiter als Seelsorger auf ihrer langen Fahrt zu begleiten, da ich gehört, wie groß die Not geistlicher Hülfe und moralischer Unterstützung auf Auswandererschiffen sei. Wenn wir bedenken, daß jede Stadt und jedes Dorf von geringerer Einwohnerzahl als eines dieser gewaltigen Fahrzeuge umfaßt, seine Priester hat, ja daß sogar die Kriegsschiffe der verschiedenen Flotten ihre Kapläne haben, um wieviel nötiger ist es, daß hier für den Zuspruch des Geistlichen gesorgt werde, wo die Niedergeschlagenheit so groß und schließlich doch auch die Gefahr so nahe, wo alt und jung und beide Geschlechter so eng beisammen sind! Alle führenden Schiffahrtsgesellschaften verwenden die größte Sorgfalt darauf, ihren Passagieren jede materielle Annehmlichkeit zu sichern; sie sorgen für gesunde Nahrung, ärztlichen Beistand und einen hinreichenden Vorrat von Medikamenten; doch sie scheinen noch nicht daran gedacht zu haben, wie wichtig es ist, in ähnlicher Weise auch für die moralischen Bedürfnisse zu sorgen. Die Notwendigkeit einer solchen Hülfe zeigte sich in tragischer Weise sogleich beim Beginn unserer Reise. Ein Matrose, der ein Segel reffen wollte, stürzte in den Schiffsraum hinunter und brach das Genick; er starb bald darauf mit Hinterlassung einer zahlreichen Familie. Ein noch traurigerer Fall ereignete sich kurz darnach und betraf ein armes Weib, das auf dem Wege war, sich mit ihrem in den Gruben von Westvirginia arbeitenden Ehemann wieder zu vereinigen, und ebenfalls unterwegs verschied, einen kleinen Sohn an Bord hinterlassend. Ist es nicht natürlich, in Augenblicken wie diesen, die Sterbenden zu trösten und diejenigen, die zurückbleiben und eines moralischen Haltes bedürfen, den Trost aber nur in dem Glauben finden können? Da war es merkwürdig, zu sehen, wie sogar diejenigen, die bei der Abfahrt eher indifferent waren, als sie der Gefahr so nahe waren, und in dem Sturme weder das Essen schmeckte noch die Arznei half, zu mir kamen und am Gottesdienste teilzunehmen

wünschten, zu beten, daß der liebe Gott sie sicher an Land bringen möge. In solchen Augenblicken der Verzweiflung war nicht einer, wie alt oder abgehärtet er auch sein mochte, der seine Nichtigkeit und die Eitelkeit aller irdischen Dinge nicht ehrlich eingestand, den Willen des Allmächtigen anerkannte und sein Hoffen in die Hand der göttlichen Vorsehung legte. (Bravo!)

Hochverehrte Versammlung! Sie sehen, ein Priester kann nicht nur viel Gutes leisten, sondern er ist auch unbedingt notwendig auf größeren überseeischen Fahrten. Deshalb sollte der 53. Katholikentag dazu beitragen, bei den Schiffahrtsgesellschaften dahin zu wirken, daß ein katholischer Priester Gelegenheit habe, die heilige Messe an Bord zu lesen. Von den 2400 Leuten, die ich auf ihrer langen Reise von 20 Tagen begleitete, sind wenigstens 1100 zur hl. Kommunion gekommen, und die schwere, traurige Wanderung ist zu einer wahren freudeerregenden Mission geworden. Ich möchte daher Sie alle innigst ersuchen, den Antrag des Herrn Präsidenten des Raphael-Vereins anzunehmen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident: Meine Herren, Sie stimmen diesem Antrage zu, wie ich aus Ihrem lauten Beifall entnehme. Wir können zu einem weiteren Antrage übergehen.

Berichterstatter Landesrat **Schmedding:** Der dritte Antrag dieser Gruppe betrifft die Auswanderung in überseeische Länder und lautet:

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands macht nachdrücklich alle katholischen Kreise auf die von Jahr zu Jahr steigende Auswanderung in überseeische Länder aufmerksam, an welcher die katholischen Länder, besonders Österreich-Ungarn und Italien, zu zwei Drittel beteiligt sind. Sie dankt dem deutschen und österreichischen Raphaelsvereine, sowie der von Msgr. Scalabrini ins Leben gerufenen Kongregation vom hl. Karl für die hingebende und erfolgreiche Fürsorge, die sie den nach Amerika auswandernden Katholiken seit Jahren zugewendet haben. Sie empfiehlt alle diese Einrichtungen eindringlich dem Wohlwollen der deutschen Katholiken.

Dieser Antrag ist nach entsprechender Befürwortung der Antragsteller, ganz besonders auch nach Befürwortung des Vertreters der sämtlichen Katholiken Nordamerikas, des Herrn Koelble aus Newyork, von der gestrigen Ausschußsitzung einstimmig angenommen; ich darf Ihnen hiermit seine Annahme empfehlen.

Monsignore Dr. **Werthmann** (Freiburg i. B.): Meine sehr verehrten Herren! Die ungeheure Größe des Problems, das diesem Antrage zu Grunde liegt, veranlaßt mich, Ihre Geduld für einige Minuten in Anspruch zu nehmen. Wie Herr Kommerzienrat Cahensly gestern ausführte, zeigt die Statistik der Auswanderung eine doppelte Tendenz: für die Völker germanischer Zungen, insbesondere für Deutschland, eine erfreulich absteigende, für die slavischen und romanischen Völker eine ungeheure, unerwartete, furchtbare Zunahme. Die Zahlen der letzten Jahre in Deutschland sind gering, etwa 32 000 deutsche Auswanderer in einem Jahre. Die Zahlen aber in ihrer Gesamtheit sind ungeheuerlich. Im Jahre 1903 betrug die Auswanderung nach Nordamerika allein 894 000. Diese Auswanderung floß zusammen aus Vertretern von zehn Nationen,

katholischen Nationen, und die Zahl der Katholiken unter diesen 900 000 betrug 600 000. Man glaubte, in diesem Jahre den Kulminationspunkt der Auswanderung erreicht zu haben, man hat sich getäuscht. Im vorletzten Fiskaljahre, also vom 1. Juli bis zum 30. Juni 1904/05, hat die Auswanderung nach Nordamerika zum ersten Male eine Million überschritten mit 1 026 000; im letzten Fiskaljahr 1905/06 ist die Zahl noch gestiegen auf 1 062 000. Also jedes Jahr — das können wir sicher annehmen — sind 700 000 Katholiken aus Europa nach Nordamerika ausgewandert. Die Zahl wird noch vergrößert durch die Auswanderung nach Südamerika.

Meine sehr verehrten Herren, diese Zahlen sprechen laut für meine Behauptung, daß es sich hier um eines der größten Probleme handelt, die der christlichen Charitas gestellt worden sind. Denn diese Völkerwogen, die über den Ozean hinüberrauschen, münden in den großen Kontinent und verfließen wieder in kleineren Flüssen und Bächen in die verschiedenen Staaten von Nord- und Südamerika. Sie gehen dorthin; sie bringen ihre Arbeitskraft, ihre knochigen und muskulösen Arme den Staaten von Amerika, geben ihnen dadurch einen großen materiellen Gewinn; aber sie verlieren sehr leicht, gezwungen durch die Verhältnisse, das große ideale Gut, das sie aus ihrer Heimat mitnehmen, ihren katholischen Glauben, und dadurch geschieht es, daß von Jahr zu Jahr die katholische Kirche Hunderttausende durch die Auswanderung in die überseeischen Länder verliert. Es wurde schon gesagt, daß die Zahl der Katholiken in Nordamerika gegenwärtig zwölf Millionen beträgt, daß sie aber nach der Statistik 25 Millionen betragen sollte; also im Verlaufe des vorigen Jahrhunderts ein Verlust von etwa 13 Millionen. Dieser Verlust wird von Jahr zu Jahr vergrößert, und es häuft sich auf diese Millionen fast jedes Jahr eine neue halbe Million. Meine verehrten Herren, ich frage Sie: können wir als Katholiken, als Kinder der großen Mutter unserer heiligen römisch-katholischen, weltumspannenden Kirche es ruhigen Gemütes und untätig mit ansehen, daß so viele unsterbliche Seelen ihrem Glauben, ihrer Kirche, ihrer Mutter verloren gehen? Das ist ganz unmöglich. Wenn wir auch nicht die Macht und die Gewalt haben, selbst Hand an dieses Uebel zu legen, so müssen wir den Finger auf diese Wunde legen und an dieser Stelle, wo das katholische Deutschland, ich möchte sagen, die katholische Welt auf uns hört, laut die Stimme erheben und sagen: bringen wir Hülfe den armen verlassenen Auswanderern, die sich alljährlich zu Hunderttausenden über das Meer begeben, und die in den neuen Ländern sich den größten Gefahren an ihrer Sitte und an ihrem Glauben aussetzen. Der hl. Apostel Paulus sagt: charitas urget nos; die christliche, die weltumspannende Liebe sollte alle Katholiken zur heiligen Begeisterung entflammen, um diesen armen verlassenen Seelen zu Hülfe zu eilen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident: Meine Herren, jetzt hat Herr Advokat Koelble aus Newyork ums Wort gebeten. Ich bemerke, daß der verehrte Gast das Unglück gehabt hat, am Begrüßungsabend nicht auf die Präsidialbühne zugelassen zu werden infolge eines Versehens, an dem wir alle nicht schuldig sind. Ich möchte ihm deshalb in seiner Redefreiheit keine

Schranken auferlegen und ihm Gelegenheit bieten, wenigstens einiges von dem, was er am Begrüßungsabend uns sagen wollte, uns heute zu sagen. (Bravo!)

Advokat Alphons **Kölble** (Newyork): Hochgeehrte Versammlung! Ich möchte vorausschicken, daß ich ein geborener Amerikaner bin und deshalb um Nachsicht bitte, wenn ich im Deutschen zuweilen Konstruktionsfehler begehe. — Wie der vorhergehende Herr Redner sagte, sind zwei Drittel der Auswanderer katholisch, und es ist gewiß von der äußersten Wichtigkeit, diese den verschiedensten Nationalitäten angehörenden Auswanderer in dem katholischen Glauben zu erhalten. Um dies zu erreichen, muß es meiner Meinung nach den einwandernden Katholiken ermöglicht werden, wenigstens in der ersten Generation ihren Glauben in ihrer Muttersprache zu bekennen. So glauben wir deutschen Katholiken in Amerika fest: je länger man die Sprache beibehält, in der man seinen Glauben empfangen hat, desto länger wird man seinen Glauben beibehalten. Das hat auch eine Generalversammlung der gesamten Katholiken Amerikas, der amerikanischen Föderation von katholischen Vereinen, die ungefähr 1 500 000 Mitglieder zählt, ausgesprochen. Ich kann das Bekenntnis abgeben: ich bin, wie gesagt, ein geborener Amerikaner, das Sternenbanner liebe ich über alles, mein Leben, meine Tätigkeit, mein Denken selbst ist schon englisch, aber meine Seele ist deutsch. Wenn der Tag kommt, da ich wählen muß, erhebe ich mein Gemüt zu Gott, indem ich in deutscher Sprache bete; und wenn der Tag kommt des Todeskampfes, wenn mir die Zunge erlahmt, dann wird mein Herz reden zu meinem Gott in der Sprache, in der ich auf den Knien einer guten katholischen Mutter mein erstes kindliches Gebet erlernt habe. (Lebhafter Beifall.) Nun werden Sie gern die Resolution anhören, welche die Generalversammlung der Katholischen Föderation am 1. August in Buffalo gefaßt hat, eine Versammlung, auf der die gesamten Katholiken der Vereinigten Staaten, Irländer, englisch Sprechende, Polen, Deutsche, Slaven usw. vertreten waren und der drei englische und ein deutscher Bischof beiwohnten. Die Beschlüsse, die dort angenommen wurden, lauten:

1. Wir erkennen völlig den mächtigen Einfluß der Muttersprache auf die Erhaltung unsers hl. Glaubens und die Charakterbildung an.

2. Wir erkennen die Rechte der katholischen Emigranten und ihrer Kinder an, ihre religiöse Ausbildung in der Sprache verlangen zu können, welche sie am besten verstehen und am liebsten hegen.

3. Die Föderation katholischer Vereine sieht jeden Versuch als ungerecht und albern an, die Einwanderer und ihre Nachkommen zum Aufgeben ihrer Muttersprache zu zwingen, und wir erklären in Verbindung damit, die Lösung des Problems, die Vermengung aller hier gelandeten Rassen in eine homogene Nation sollte dem natürlichen Zeitprozeß überlassen bleiben, und jeder, auch der wohlmeinendste Versuch, diese Vermischung zu betreiben, ist unratsam und bedauerlich.

Schließlich versprechen wir feierlich, niemals den gerechten Wünschen aller fremdländischen Katholiken zur Erhaltung der Muttersprache sowie der edeln und herrlichen Traditionen ihrer Heimatländer zu nahe treten zu

wollen, wenngleich die Föderation katholischer Vereine den Wunsch hegt, das Mittel zu sein, die verschiedenen Nationalitäten des amerikanischen Katholizismus zum bessern Einverständnis und innigerer Vereinigung zu bringen.

Die amerikanische Föderation kath. Vereine, völlig überzeugt von ihrer richtigen und korrekten Haltung in der Sprachenfrage, ladet nochmals alle Katholiken und katholischen Gesellschaften dieses Landes zum Eintritt in die Föderation ein, ohne einen Unterschied in der Sprache zu machen, in der sie Gott lobpreisen.

(Bravo!)

Meine Herren, ich möchte diese Gelegenheit benutzen, den Katholiken Deutschlands die Glückwünsche der gesamten Katholiken der Vereinigten Staaten zu überbringen. (Bravo!) Mein Vater selig hatte die große Ehre, im Jahre 1868 die deutschen Katholiken in Bamberg als Abgesandter des deutschen römisch-katholischen Zentralvereins zu begrüßen. Dank der Tatkraft dieses Zentralvereins auf dem Gebiete des Vereinswesens wurde seit dieser Zeit die Gründung einer allgemeinen Föderation der katholischen Vereine Amerikas ermöglicht, die, wie ich sagte, 1½ Millionen Katholiken umfaßt und in Buffalo ihre fünfte Generalversammlung abhielt. Ich habe also die große Ehre, die Glückwünsche nicht nur als Abgesandter der deutschen Katholiken, sondern der gesamten Katholiken Amerikas zu überbringen. (Bravo!) Meine Herren, wir hoffen ja auf eine engere Fühlung zwischen den Katholiken beider Länder. Sie haben ja hier wahrhaftig Großes geleistet; aber die Katholiken Amerikas sind Ihnen würdige Mitbrüder. Wir haben jetzt 90 Bischöfe, 12 000 Gemeinden, 6000 Pfarrschulen für 1 Million Kinder! Und das haben wir fertig gebracht, ohne daß der Staat uns einen einzigen Groschen für den Unterhalt der Gebäude bewilligt hat. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren, wir wollen stolz darauf sein, daß auch in Amerika heute Germania docet. Das ist wahr, und Sie werden gerne hören, daß ein irischer Bischof, der Bischof von Chicago, sagte: wenn die Katholiken Amerikas Erfolge wünschten, müßten sie es den Katholiken Deutschlands nachmachen. So, meine Herren, meine herzlichsten Glückwünsche! Gott segne die Katholiken Deutschlands, Gott segne Deutschland, das Land meiner Väter! Und ich schließe mit dem echt katholischen Vereinsgruß, mit dem mein Vater selig die Katholiken zu Bamberg begrüßt hat: Gelobt sei Jesus, Maria und Joseph! (Stürmischer Beifall.)

Präsident: Meine Herren, der Herr Vorredner hat uns eine große Freude durch seine Ansprache bereitet. Es ist das Wort eines freien katholischen Amerikaners, das wir gehört haben. (Bravo!) Und wenn er uns Deutschen das Lob erteilt hat: Germania docet, ich glaube, wir können auch sagen: wir Deutsche haben in manchen Beziehungen auch von den amerikanischen Katholiken noch zu lernen. Wir werden das Freiheitsgefühl, das dort besteht, auch bei uns wecken und unterhalten müssen. Es können auch bei uns wieder schwere Zeiten für die Katholiken kommen, und es kann die Zeit kommen, daß auch wir uns darauf einrichten müssen, ohne Hülfe vom Staate unsere kirchlichen Angelegenheiten allein zu besorgen; ich bezweifle gar nicht, daß, wenn diese Zeit je kommen sollte, dieselbe Opfer-

willigkeit, wie sie in Amerika sich gezeigt hat, auch bei den deutschen Katholiken sich zeigen wird. Der hl. Vater hat in seinen schönen Worten, die uns Herr de Santi überbracht hat, die Opferwilligkeit und Selbstlosigkeit der deutschen Katholiken rühmend hervorgehoben; sie wird sich zeigen auch in schlimmen Zeiten, wenn sie jemals wiederkommen sollten, und dann werden wir uns des freiheitlichen Beispiels der amerikanischen Katholiken wohl zu erinnern haben. (Lebhafter Beifall.) Ich erteile nun das Wort dem hochwürdigen Herrn F. Woodcutter, erzbischöflichen Sekretär aus St. Boniface in Canada.

Rev. F. **Woodcutter**, erzb. Sekretär und Vertreter des Rafaelsvereins (St. Boniface, Canada): Hochgeehrte Versammlung! Erlauben Sie mir, als Vertreter des Rafaelsvereins in Britisch-Nordamerika — oder, kürzer gesagt, in Canada — einige Worte zu Ihnen zu reden.

Zunächst erlaube ich mir, dem Rafaelsverein und insbesondere Herrn Cahensly für das viele Gute, für die vielen Wohltaten zu danken, die er uns in den letzten Jahren namentlich hat zuteil werden lassen. Als ein Sohn der Rheinprovinz und speziell der Erzdiözese Köln, freut es mich umsomehr, Sie mit einigen Worten begrüßen zu können, weil man sich nirgendwo heimischer fühlt, als in seinem lieben Heimatslande. (Bravo!) Als ich am vorigen Sonntag die unendlichen Scharen christlicher Arbeiter an mir vorbeiziehen sah, da dachte ich unwillkürlich an die edlen Kreuzfahrer, die im Mittelalter in den fernen Osten zogen, um dort die christliche Zivilisation zu pflanzen und zu verbreiten. Wahrhaftig, wenn man auf dem ganzen Erdkreis auf eine derartige Weise die christlichen Arbeiter einigen könnte, dann ist keine Gefahr für den Katholizismus vorhanden. Ich war stolz wie je darauf, daß ich ein Deutscher bin; denn, wie gesagt, derartige Organisationen und Demonstrationen können nur von katholischen Deutschen zustande kommen. Der Ruf der deutschen Katholiken ist über die ganze Welt gegangen und auch in Canada bekannt. Mein hochwürdiger Erzbischof, obschon er selbst kein Deutscher ist, hat die höchste Meinung von den deutschen Katholiken, und er hat mir mehr als einmal gesagt: wenn meine Erzdiözese von lauter solchen Katholiken bevölkert wäre, wie die Deutschen, dann könnte auch ich bedeutend Größeres wirken als jetzt. Im ganzen gibt es etwa 20 000 katholische Deutsche in unseren zwei westlichen Diözesen, welche in etwa 30 Vereinen oder sogenannten Kolonien zerstreut sind, und alle diese Kolonien werden von deutschen oder deutsch sprechenden Priestern pastoriert. Obschon diese katholischen deutschen Ansiedelungen erst seit ca. 15 Jahren existieren, so haben sie doch schon Großes auf dem kirchlichen, sozialen und auch wirtschaftlichen Gebiet geleistet. Ihre Muttersprache haben sie ebenfalls nicht vergessen, auch nicht ihr liebes Vaterland; denn, wie gesagt, es gibt bei uns nur ca. 20 000 deutsche Katholiken, und trotzdem gibt es dort 6 deutsche Zeitungen.

Nun möchte ich speziell betreffs des Rafaelsvereins einige Worte hier erwähnen. Mit blutendem Herzen habe ich es manchmal angesehen, wie die armen — und meistens sind es Arme — Auswanderer in Canada ankamen, dort in Winnipeg, in der westlichen Provinz, vom Zuge abstiegen und sich

fragten: wer wird sich um uns kümmern? — des öfteren habe ich, wenn ich zufällig am Bahnhof war, manche Tränen gestillt und in Tränen der Freude verwandelt. Man sagte sich: o, wir hätten nicht gedacht, daß auch im Auslande sich noch jemand unser annehmen würde. Meine Herren, es ist deshalb mehr als wichtig, daß namentlich der hochwürdige Klerus von Deutschland davon überzeugt ist, daß alle diejenigen deutschen Katholiken namentlich, die nach Amerika oder Canada auswandern, mit Empfehlungskarten des Rafaelsvereins zu versehen sind, und wir werden sie gerne mit offenen Armen empfangen und für sie sorgen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident: Meine Herren, die sämtlichen Redner haben den Vorschlag des Ausschusses befürwortet und Beifall gefunden. Ich darf also auch hier die Zustimmung der Versammlung feststellen. Wir werden sofort schließen, — ich bitte Sie nur, sich noch einen Augenblick zu gedulden, meine Herren. — Die übrigen Vorschläge des 3. Ausschusses werden morgen in der geschlossenen Sitzung zur Beratung gelangen, und dann werden wir auch an die Vorschläge der übrigen Ausschüsse kommen.

Zur Geschäftsordnung Herr Landesrat Schmedding.

Landesrat **Schmedding:** Zur Geschäftsordnung möchte ich nur bemerken, daß heute mittag die Fortsetzung der Beratung des Charitas-Ausschusses im sogenannten Probiersaal stattfindet.

Präsident: Meine Herren, heute nachmittag findet auch die Sitzung des vierten Ausschusses für Schule, Unterricht, Wissenschaft und Presse statt, und zwar im Saale B. Weiter habe ich noch mitzuteilen, daß in der heutigen öffentlichen Sitzung nachmittags 5 Uhr die Generalversammlung die Ehre haben wird, den hochwürdigsten Bischof Herrn Dingelstad von Münster in ihrer Mitte zu sehen. Vorträge werden heute nachmittag folgende gehalten werden — die Reihenfolge wird sich vielleicht noch ändern —: Herr Reichstagsabgeordneter Oberlandesgerichtsrat Burlage aus Oldenburg wird über die römische Frage sprechen; Herr Universitätsprofessor Dr. Zahn aus Straßburg über Erziehung durch die Kunst; Herr Ritter Dr. von Kralik aus Wien über Volksbildungsbestrebungen; Herr Seminarpräses Lausberg aus Köln über die Frauenfrage. — Nunmehr schließe ich die zweite Sitzung mit dem katholischen Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.)

(Schluß der Sitzung gegen 1 Uhr.)

2. Zweite öffentliche Versammlung.

Dienstag, den 21. August 1906, nachmittags 5 Uhr.

Das trübe Wetter mit gelegentlichem Sprühregen, die unsichtige Luft bei drückender Schwüle vermochte nicht die allseitig sich kundgebende großartige Begeisterung herabzustimmen. Wie tags vorher strömten zahllose Scharen hinaus zum Festzelt, um sich frühzeitig Plätze zur zweiten öffentlichen Versammlung zu sichern, die programmäßig auf fünf Uhr angesetzt war. Der Ansturm, denn davon darf ohne Übertreibung gesprochen werden,

war noch gewaltiger, als an den voraufgegangenen Tagen. Um halb fünf war die Halle besetzt, um fünf Uhr konnten Einzelkarten trotz alles Stürmens, Drängens und dringenden Flehens nicht mehr ausgegeben werden, und Hunderte kehrten mit gemischten Gefühlen um — enttäuscht über die Abweisung, froh bewegt über die beispiellose Zugkraft dieses Katholikentages. Dabei ahnten die Besucher nicht, in welche Gefahr sie sich begeben hatten. Am vorhergehenden Abend war nämlich bei der Polizeiverwaltung ein Schreiben eingelaufen, in welchem ein angeblich reuiger Mitwissender mitteilte, daß die Festhalle unterminiert sei und Dienstag nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr in die Luft gesprengt werden sollte. Die Polizei hielt klüglich das Schreiben geheim und die Absicht, das Fest zu stören, gelang dem Briefschreiber nicht.

Herr Kardinal-Erzbischof Fischer war nach Köln gereist, um Se. Eminenz Vanutelli in Empfang zu nehmen und folgenden Tages nach Essen zu geleiten. Von stürmischem Jubel begrüßt, erschien dagegen Herr Bischof Hermann Dingelstad von Münster in der Versammlung. Der hochwürdigste Herr war herübergekommen, um am Grabe des hl. Ludgerus Mittwoch morgen die Pilgermesse zu lesen.

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern:** Meine sehr geehrten Herren, ich habe die Ehre, die 2. öffentliche Sitzung der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu eröffnen mit dem katholischen Gruß: Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

Meine Herren, ich habe Ihnen zunächst mitzuteilen, daß heute abend vier Redner die Güte haben werden, Worte an uns zu richten. Zunächst wird sprechen der Landesgerichtsrat Dr. Burlage, Reichstagsabgeordneter, über die Römische Frage; sodann werden wir die Freude haben, die Worte eines der berühmtesten österreichischen Literaten, des Ritters Dr. von Kralik aus Wien, zu hören über Volksbildung; dann wird als dritter Redner sprechen Herr Professor Dr. Zahn aus Straßburg über die Erziehung durch die Kunst und endlich wird als vierter Redner sprechen Herr Seminar-Regens Lausberg aus Köln über die Frauenfrage. Mit Rücksicht auf die Herren Redner möchte ich sämtliche Teilnehmer bitten, sich während der Reden möglichst ruhig zu verhalten, damit die Worte der Herren Redner auch in den entferntesten Winkeln dieses großen Saales verständlich sind. (Bravo!) Ich bitte dieser Bitte tunlichst nachzukommen.

Ich bitte nunmehr den Herrn Oberlandesgerichtsrat Dr. Burlage, das Wort zu nehmen.

Reichstagsabgeordneter Oberlandesgerichtsrat Dr. **Burlage:** Hochwürdigste Herren Bischöfe, hochansehnliche Versammlung! Was ich Ihnen in vorsichtig bemessener Zeit vorzutragen habe, ist nicht neu und nicht erfreulich. Ich spreche über die römische Frage. Wir denken an die Okkupation des Kirchenstaats, die im September 1870 ihren Abschluß fand, als die italienischen Truppen durch die Bresche bei der Porta Pia einrückten in das päpstliche Rom. Seit

jenem verhängnisvollen Jahre belastet ein schwerer Druck die Seele der deutschen Katholiken und der mehr als 250 Millionen Katholiken des ganzen Erdkreises; alle deutschen Katholikenversammlungen ohne Ausnahme haben während des inzwischen verflossenen Zeitraumes von 36 Jahren ihre Stimme erhoben im Namen der Gerechtigkeit. Auch die gegenwärtige Tagung will nicht stumm sein. Es ist nicht deutsche Art, sich vor Hindernissen und Schwierigkeiten zurückzuziehen und kleinlaut umzukehren, wenn ein Berg vor der Front erscheint. Wir können nicht eher schweigen, als bis an die Stätte des Unrechts getreten ist die ausgleichende, sühnende und versöhnende Gerechtigkeit. (Bravo!) Daß durch die Vernichtung des Kirchenstaats, der ihrem Ursprunge nach legitimsten Herrschaft der Welt, die geschichtlich befestigt war durch mehr als tausendjährigen Bestand, die Gerechtigkeit verletzt worden ist, das Völkerrecht einen Schlag ins Gesicht erhalten hat, brauche ich nicht zu begründen; es wird dies selbst von dem verbissensten Apostaten anerkannt. Was unsere Feinde bestreiten, ist der Satz: der Besitz eines Staatsgebiets, die sogenannte territoriale Souveränität, sei erforderlich für die volle Freiheit und wahre Unabhängigkeit des Papsttums und damit der ganzen katholischen Kirche.

Diesen Punkt müssen wir scharf ins Auge fassen. Ihn umnebeln bei unseren Feinden falsche und schiefe Anschauungen, welche große Kreise beherrschen und verwirren. Bevor ich nun beginne, meine Gedanken hierüber zu entwickeln, muß ich, um allen Mißverständnissen vorzubeugen, eines betonen. Wir wollen die volle Freiheit und Unabhängigkeit des Papstes.

(Glocke des Präsidenten. — Der hochwürdigste Herr Bischof Dingelstad (Münster) betritt den Saal.)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern:** Meine sehr geehrten Herren, ich habe die Freude, heute abend den Nachfolger auf dem Stuhle des hl. Ludgerus, den Bischof meiner Heimatsdiözese, den Bischof Hermann von Münster, zu begrüßen (anhaltender stürmischer Beifall), welcher hierhergekommen ist, um sich morgen früh an die Spitze der Männer-Wallfahrt zum Grabe des hl. Ludgerus nach Werden zu stellen. Ich spreche Eurer bischöflichen Gnaden namens dieser großen Versammlung, namens der 53. Katholikenversammlung Deutschlands, und namens des ganzen katholischen Deutschlands unsern wärmsten Dank aus (Bravo!) und bitte Eure bischöflichen Gnaden, der Versammlung den bischöflichen Segen zu erteilen. — Seine bischöflichen Gnaden werden den Segen nachher erteilen.

Ich bitte nunmehr den Redner, fortzufahren.

Reichstagsabgeordneter Oberlandesgerichtsrat Dr. **Burlage:** Hochansehnliche Versammlung, ich sagte zuletzt, wir deutsche Katholiken verlangten im Verein mit den Katholiken des gesamten Erdenrundes die volle Freiheit und Unabhängigkeit des Papsttums. Wie aber im einzelnen dieser Ausgleich sich gestalten möge, das sei nicht unsere Sorge. Wir deutschen Katholiken

haben es früher erklärt und erklären aufs neue, daß wir mit jedem Ausgleiche zwischen dem Papsttum und Italien uns zufrieden geben wollen, dem der Heilige Vater in seiner von oben ihm bescherten Weisheit seine Zustimmung geben wird; wir sind nicht päpstlicher als der Papst.

„Tu es Petrus, et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam," „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen," und „Dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben; was immer Du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden sein, und was immer Du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöset sein." Vom Felsen des Papsttums aus, gegen den die Fluten nun schon 2 Jahrtausende vergeblich tosen, soll durch die rechtmäßigen Nachfolger des h. Petrus die Kirche auf Erden geleitet und regiert werden. Der Papst führt die Schlüssel als Hausverwalter im Gottesreich, er ist für die Kirche in Sachen des Glaubens und der Sitten der unfehlbare Gesetzgeber, der oberste Richter. Der Papst ist das Oberhaupt der katholischen, der allgemeinen Kirche. Diese Kirche umfaßt die entferntesten Völker, ihr Gebiet erstreckt sich bis zu den Enden der Erde. Katholiken, treu im Gehorsam gegen die rechtmäßigen Anordnungen des h. Vaters, wohnen in allen Staaten, in allen Ländern, unter allen Nationen. Es gibt auf der Welt keinen Gesetzgeber und Richter, keinen Verwalter, dessen Arm so weit reichte, wie der des Papstes. Ja, welche Einrichtung läßt sich mit dem Papsttum vergleichen, neben dem Reiche vergehen und entstehen, Throne stürzen und sich erheben, — mit dem Papsttum, das die Verheißung hat, es werde dauern bis zum Ende der Zeiten! (Bravo!)

Soll nun der Papst immer und überall seine höchsten und heiligsten Amtspflichten unbehindert erfüllen können, so muß der Papst frei sein. Dies bestreitet niemand. Wann aber ist der Papst wahrhaft und wirklich frei? — Das Reich, das der Papst verwaltet, ist ein Gottesreich; es ist nicht **„von** dieser Welt", es ist durch Christus vom Himmel auf die Erde gebracht worden, und wie seinen Ursprung, so hat es auch sein letztes Ziel nicht in dieser Welt, sondern im Jenseits. Aber dieses Reich — und hier angelt die Frage — ist **in** dieser Welt, in der Zeitlichkeit, die uns alle umgibt. Die streitende Kirche mit ihrem Oberhaupte, dem Papste, **besteht aus Menschen,** welche Leib und Seele haben, und die mit zwei Füßen die Erde berühren. Soll also der Papst, der oberste Leiter der Kirche, in der Verwaltung seines geistlichen Amtes frei sein, dann muß er als Mensch frei sein; dann muß er unabhängig sein in Ansehung unserer menschlichen Einrichtungen: er darf nicht unterworfen sein einer fremden Gesetzgebung, nicht untertan sein einer fremden Verwaltungs- und Vollziehungsgewalt. Er darf nicht Untertan in irgend einem Staate sein, m. a. W. — ich finde keinen anderen Ausweg — er muß ein

Souverän sein. Entweder Untertan oder Souverän, ein Drittes gibt es nicht; wer nicht Untertan ist, der ist Souverän.

Wir, m. hv. Zuhörer, sind Untertanen; wir „dienen", und wir dienen gerne. Wir dienen der Kirche, dem Staate, unserem großen deutschen Reiche, unserm Landesfürsten und wir dienen im Frieden und, was Gott verhüten möge, im Kriege Sr. Majestät dem Kaiser, zu dessen erhabener Person gestern aus dieser Versammlung heraus die Wogen einer stürmischen Zustimmung emporgeschlagen sind. (Bravo!) Wir sind Untertanen aus Pflichtgefühl, aber auch mit dem Schwunge, welchen die Vaterlandsliebe verleiht. (Bravo!) Der oberste Lehrer aber, der oberste Hirte und Richter, der Papst, darf keinem irdischen Souverän unterworfen sein; er ist nur Gott allein verantwortlich. (Bravo!)

Verstehen Sie mich nicht falsch, meine hochverehrten Zuhörer, die Souveränität des Papstes ist nicht Selbstzweck; das Papsttum erstrebt nicht den Glanz einer Königskrone. Die päpstliche Souveränität verfolgt ein außer ihr liegendes Ziel, sie hat die hohe Aufgabe zu erfüllen, den Papst von den Fesseln einer fremden Staatsmacht zu befreien, und die dem Papste von Gott verliehene Freiheit in der Regierung der Kirche mit einer irdischen Schutzwehr zu umgeben.

Hieraus ergibt sich zugleich die völlige Unmöglichkeit, daß irgend ein anderer Staat, der sich an die Stelle des Kirchenstaats setzt, die h. Aufgaben dieses Staates erfüllen könnte.

Man wolle nicht reden vom italienischen Garantiegesetz, das dem Papste eine gewisse Ehrensouveränität verleihen will. Dieses Gesetz — das der Papst zurückgewiesen hat, und zurückweisen mußte — ist ja ein Akt jener Gesetzgebung, welche sich **über** das Papsttum stellt — einer Gesetzgebung, die von wechselnden Kammermehrheiten abhängig ist und morgen das aufheben kann, was heute festgesetzt wurde, einer Gesetzgebung, die internationales Recht weder schaffen kann noch will.

Das Papsttum aber steht als universale Macht nicht in den Grenzen eines Staates, es zählt die Millionen seiner treuergebenen Anhänger in allen Staaten der Welt. Das Papsttum ist international oder richtiger gesagt: **übernational.** Wie kann daher ein einzelner Staat sich als befugt ansehen, seiner Gesetzgebung zu unterwerfen den Papst, das Oberhaupt der Religion aller Nationen?

Dem Herzen des h. Vaters stehen alle Völker und Nationen gleich nahe; ihnen allen mit gleicher Freiheit gegenüberstehen kann der Papst nur dann, wenn er in keinem Staate Untertan, seine Freiheit unantastbar ist. Dies ist der Fall, wenn der Papst Souverän im eigenen Lande ist. — Eine andere Gewähr voller Freiheit haben wir bisher nicht auffinden können. Gibt es eine andere Gewähr? Wer es behauptet, möge beweisen. Wir wollen den Beweis in Ruhe abwarten. So viel ist unbestritten:

mit ungetrübtem Vertrauen werden sich auf die Dauer Fürsten und Regierungen nur an einen Papst wenden, der in einer gesicherten Souveränität steht.

Meine hochverehrten Zuhörer, höchst berühmte evangelische Staatsmänner haben den Satz anerkannt, daß nur die territoriale Souveränität geeignet sei, die Freiheit des Papstes zu verbürgen. Das hat sogar Friedrich der Große gesagt, das hat gegen das Ende seines Lebens der erste Napoleon gesagt.

Uns, meine verehrten Zuhörer, ist schon der Gedanke unerträglich, daß der Papst auch nur scheinen könnte, abhängig zu sein. (Bravo!) Unsere Gegner erheben den nach ihrer Ansicht tödlichen Einwand, die Kirche habe 700 Jahre ohne Kirchenstaat bestanden, also sei diese Garantie der Unabhängigkeit für die Kirche nicht nötig. Ein völlig haltloser Einwand. Kein verständiger Katholik leugnet, daß Kirche und Papsttum ohne Kirchenstaat bestanden haben und auch in Zukunft bestehen können. Sollten wir etwa nicht wissen, daß die Kirche bestand, während der erste Papst, der h. Petrus, gefesselt im Mamertinischen Kerker lag? Was wir aber andererseits mit voller Überzeugung behaupten, ist, daß die geistliche Gewalt des Papstes in der **gegenwärtigen** weltumspannenden Kirche ohne volle Souveränität nicht in **Freiheit, Unabhängigkeit und Frieden ausgeübt** werden kann. Die Berufung auf die ersten christlichen Jahrhunderte beweist in der Tat nichts. Von den heidnischen römischen Cäsaren konnte man selbstverständlich nicht erwarten, daß sie die Freiheit der christlichen Kirche, einer nach dem damaligen Recht unerlaubten Gesellschaft, anerkannten. „Wie hätte das Oberhaupt der christlichen Kirche," sagt der Kardinal Manning — „eine weltliche Macht besitzen können, in einer Welt, welche nicht an Christus, nicht an die geistige Gewalt der Kirche glaubte?" Aber die Zeiten haben sich geändert. Die Welt wurde christlich, sie ist noch christlich und — mag auch der Unglaube toben — sie wird es bleiben! (Bravo!)

Es ist ein wunderbarer geschichtlicher Vorgang, daß sofort, nachdem der Kaiser Konstantin zu Christus sich bekannt hatte und im römischen Reiche die Ausübung der Religion freigegeben war, eine Entwickelung begann, die gleichsam mit innerer Notwendigkeit im achten Jahrhundert zur Begründung des Kirchenstaats führte. Konstantin verlegte die Hauptstadt des Reiches vom alten Rom nach Byzanz, und seitdem hat (bis zum Verhängnisse von 1870) kein Kaiser und kein König in den Mauern des alten Rom dauernd seine Residenz aufgeschlagen. In Wirklichkeit sind es die römischen Päpste, welche schon seit jener Zeit — für Italien kann man sagen: „kaiserlosen Zeit" — in Rom regiert haben. Sie allein haben ja auch Rom aus den Stürmen der Völkerwanderung gerettet. Wir erkennen in diesen Tatsachen und Vorgängen den Finger Gottes. Wir werfen allen Kleinmut und alle Verzagtheit ab und sprechen: Der allmächtige Gott hat es so gefügt; er hat es gewollt, daß die Braut Christi mit ungefesselten Händen und erhobenen freien Hauptes in der Welt stehe. (Bravo!)

Gegenwärtig befinden wir uns in einer *Periode der Trübsal und Prüfung.* *Freilich* ist das *Ansehen* des Papstes seit dem Jahre 1870 in der Welt *nicht verkleinert* worden. Seine Stimme wird auch in unsern Tagen gehört bis zum Ende der Erde. *Die christlichen Völker* strömten in gewaltigen Scharen zusammen in Rom, seine treuen und mutigen Söhne umringten den h. Vater; sie kamen zu ihm, der ja zu seinen Kindern nicht kommen konnte. *Souveräne Fürsten* schritten mit glänzendem Gefolge über die Schwelle des Vatikans und besuchten den Papst. *Leo XIII. war es,* der zwischen *Deutschland und Spanien* das Amt eines Vermittlers im Streite ausgeübt hat, ich sage das *Vermittleramt,* das nur Regierungen oder souveränen Fürsten übertragen wird. Die *Zahl der Gesandten* und diplomatischen Vertreter hat sich seit 1870 beim apostolischen Stuhle *nicht vermindert,* und an fremden Höfen sitzt unter fortgesetzter Ausübung eines alten Vorrechts der päpstliche *Nuntius* auf dem ersten Platze unter den Gesandten. — Aber, m. hochv. Z., lassen wir uns durch solche Erscheinungen den klaren Blick nicht trüben. Der *Akt* der Vernichtung des Kirchenstaats, das offensichtliche *frische Unrecht,* das dem h. Vater angetan war, mußte eine *Vermehrung der Zuneigung* und Hochschätzung in allen *edlen Seelen* bewirken, *welche die Gerechtigkeit* lieben, und diese Wirkung fand ihren natürlichen *Ausdruck* in jenen *äußeren Kundgebungen.* Doch hüten wir uns, diese Wirkungen zu verwechseln mit den Folgen, die ein dauernder Zustand zeitigen würde. Es wäre ein **verhängnisvoller Irrtum** zu glauben, daß *auf die Dauer* ein Papst ohne Land freieren, größeren Einfluß in der Welt üben könnte, als ein territorial souveräner Papst. Das *Umgekehrte ist die Wahrheit.* Noch genießt der Papst Ehren, die Souveränen erwiesen werden. Und diese Ehren beweisen das jetzt noch lebendige Urteil der Welt, der Papst müsse ein Souverän sein. *Zugleich wird aber aufgedeckt* das *Widerspruchsvolle* in der gegenwärtigen Lage des h. Stuhles. Nicht versagt werden dem Papste die Ehren eines Souveräns. Was *dem Papste* aber *vorenthalten* wird, ist das *Fundament,* auf dem die gesicherte wahre Souveränität sich aufbaut; die Füße des Papstes stehen in einem fremden Lande. Dieser Widerspruch kann dadurch beseitigt werden, daß dem Papste eine (*territoriale*) in sicherem Horte ruhende *Souveränität zurückgegeben* wird. (Bravo!) Das ist es, was wir wünschen, was wir von der Zukunft erwarten. Selbstverständlich erstreben wir *nicht die Anwendung von Waffengewalt.* Nicht die Kanonen sollen sprechen, sondern allein die Gerechtigkeit. Und das *neue Land des Papstes,* das unser geistiges Auge sieht, soll nicht beschützt und verteidigt werden von *Fußvolk* und *Reiterscharen* noch von schwimmenden Festungen, sein Schutz wird sein die *Macht der Gerechtigkeit* im internationalen Rate der Kulturstaaten. (Bravo!) *Ein solcher,* von der Gerechtigkeit neu begründeter, von der Gerechtigkeit getragener *Friedensstaat des Friedensfürsten,* ein *Turm* des unvergänglichen Rechtes, nicht der Gewalt, wird *seinerseits* der stärkste

Schutz und Schirm sein der bestehenden christlichen Dynastien und Reiche gegen Umsturz und Umstürzler. Nicht zuletzt für Italien selbst. Im eigenen Interesse wünschen wir, daß der Bundesgenosse des deutschen Reiches ein starker Staat sei. Wir wünschen Italien namentlich Festigung im Innern. Die innere Stärke wird aber nach meiner Meinung nicht eher verbürgt sein, als die römische Frage gelöst ist (sehr richtig!), als ein endgültiger Ausgleich zwischen Papsttum und italienischem Königstum geschlossen und die Kluft zwischen dem Vatikan und dem Quirinal überbrückt sein wird.

Wann der Tag der Aussöhnung kommen wird, wissen wir nicht. Wir wollen darob nicht zaghaft sein; unser großer Görres hat gesagt: Es soll keiner zagen, der im Rechte steht. Inzwischen wollen wir zweierlei tun. Öffnen wir unsere Hand — sie mag klein oder groß sein, sie ist in gleichem Maße treu — und unterstützen den hl. Vater in seiner gerade jetzt überaus bedrängten Lage mit jenen geprägten Metallstücken, denen eines einst das folgsame Fischlein aus der Tiefe des Sees Genesareth in der Form eines Stater zum hl. Petrus hinauftrug. Endlich aber vor allem flehen wir zu dem, der da „richtet unter den Nationen", auf daß er die Zeit der Prüfung abkürze. (Bravo!) Von der Welt fordern wir Gerechtigkeit; um Hülfe bitten wir den langmütigen, aber auch allmächtigen Gott, dessen Gerechtigkeit währet immerdar! (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern**: Ich danke dem Herrn Obergerichtsrat Dr. Burlage für den sehr interessanten Vortrag und erteile nunmehr das Wort dem Herrn Ritter Dr. von Kralik aus Wien. Er wird sprechen über Volksbildungsbestrebungen.

Ritter Dr. **v. Kralik**, Wien (von stürmischem Beifall begrüßt): Hochwürdigste Bischöfe! Hochansehnliche Versammlung! Es ist vor allem wichtig, die Grundsätze festzustellen, die uns bei der Beurteilung der Volksbildungsbestrebungen leiten sollen, und sodann auch praktische Vorschläge zu machen, um die rechte Volksbildung nicht nur zu erstreben, sondern auch zu erreichen. Ich will diesen doppelten Zweck meines Referats in einer Reihe von Thesen zu verfolgen suchen.

Die Kirche ist durchaus nicht bildungsfeindlich oder bildungsfurchtsam. Sie ist und war von Anfang an und durch alle Jahrhunderte die entschiedenste und hochsinnigste Förderin der Bildung. Ihr Bund mit Wissenschaft und Kunst ist unauflöslich. Die Kirche strebt auch nicht etwa nur die Bildung eines herrschenden Standes an, einer Akademie von weltabgeschiedenen Gelehrten, die aufs Volk herabsehen, die sich ihrer überlegenheit freuen und ihr übergewicht selbstsüchtig ausnützen. Ja, so war es im Heidentum. Aber die Kirche strebt die Bildung des ganzen Volkes, aller Stände an. Denn sie anerkennt die Gleichwertigkeit jeder Seele; sie fordert nicht nur die möglichste Vollkommenheit des Ganzen, sondern auch jedes Einzelnen, welchem Stande, welchem Geschlechte, welchem Stamme, welchem Alter er angehören mag. Sie macht,

wie ein Kirchenlehrer sagt, auch die Bauern zu Philosophen. Die Kirche begnügt sich aber darum doch nicht mit einer minderwertigen, reduzierten Bildung, der etwa die Spitzen abgebrochen wären. Sie verlangt vielmehr eine Bildung, die noch weit mehr in sich faßt, als alle weltliche Bildung geben kann; sie verlangt nämlich außer der gesamten weltlichen Bildung deren rechte Ordnung auf ein höchstes Ziel, deren einheitliche Bekrönung. Ihr ist die Bildung nicht bloß äußerlicher Schliff, frivoler Luxus, sondern Erhebung des ganzen Menschen zu seiner gebührenden Würde. Die von uns angestrebte Bildung ist auch keine rückständige und rückschrittliche, sie liegt nicht etwa in einem toten Auszug für alle Zeiten abgeschlossen, sondern sie ist eine lebendige Bildung, immer mit dem Leben und der Tradition der Kirche, mit dem Leben und Wachsen der Völker verknüpft. Sowie die Gründung der Kirche selbst der größte Fortschritt der Volksbildung war, so war ihr Vorwärtsschreiten ein immerwährender Wettlauf nach dem Ziel der Vollendung, das uns vorschwebt. Die Bildungsbestrebungen der Kirche sind darum auch nicht etwa notgedrungene Nachahmungen anderer Versuche. Sie haben die Originalität, die Priorität von Jahrhunderten für sich. Daher ist die Volksbildungsarbeit der Kirche nicht etwas Gleichgültiges, Zufälliges, das ohne Schaden der Allgemeinheit ausgeschaltet werden könnte, nicht etwas, das man allenfalls den andern allein überlassen könnte, und das man nur mitmacht, um auch etwas getan zu haben. Unsere Volksbildungsarbeit ist vielmehr heute *so wichtig* und wichtiger als je. Es ist nicht zu leugnen, daß seit etwa einem Jahrhundert die *Weltgeschichte* in eine *neue Phase* eingetreten ist, daß die Fragen der *Aufklärung* und der *sozialen Probleme* von neuem und bewußterem Standpunkt aus bedeutsamer geworden sind als je. Aber damit ist nicht etwa das volksbildende Amt der Kirche von anderen Faktoren abgelöst worden oder gar als überwunden erwiesen. Im Gegenteil. Durch die soziale und politische Entwicklung des letzten Jahrhunderts ist das Volk im weitesten Sinne ganz einfach zu jener Beachtung gelangt, die von der Kirche seit jeher fürs ganze Volk gefordert und bewiesen wurde. Das, was die Kirche durch Jahrhunderte auf diesem Gebiet unablässig gepredigt und gewirkt hat, das beginnt mit der sogenannten neuesten Zeit neue Früchte zu tragen. Die Kirche darf diese Entwicklung als einen großartigen Erfolg ihrer Kulturprinzipien in Anspruch nehmen. Sie hat aber um so eifriger dafür zu sorgen, daß diese ihre Früchte echt und rein, unverfälscht und unvermischt mit Unkraut und Gift dem Volke auch wirklich ganz zu Gute kommen. Darum ist es notwendig, unseren vollständigen und allseitigen Begriff der Volksbildung zu vertreten gegenüber dem Wirrsal und den Einseitigkeiten der Tagesmeinungen. Es ist nötig zu betonen, daß die Volksbildungsbestrebungen außerhalb der Kirche trotz aller Energie und trotz vielfachen guten Willens doch die Klarheit über das Ziel vermissen lassen. Die einen streben nur Geistesbildung, die andern nur Leibesbildung an, diese wollen nur den Verstand, jene nur den Willen, andere nur das ästhetische Gefühl ausbilden. Die einen wollen den Übermenschen, die andern die kollektivistische Arbeitsmaschine. Der eine will einen alten Griechen, dieser einen Buddhisten, der erzieht nach Rembrandt, jener nach Zarathustra. (Heiterkeit.) *Das*

Bildungsideal der Kirche ist aber ein katholisches, das heißt, ein universales, ein allgemeines, denn katholisch sein, heißt universal, allgemein, volkstümlich, volksbildend sein. (Bravo!) Dieses Bildungsideal verbindet nach dem Zeugnis der ganzen Kulturgeschichte die Fülle christlicher Offenbarung mit klassischer Schönheit und nationaler Liebe, das vollste Wissen mit vollster Nützlichkeit, Schätzung der Persönlichkeit wie der staatlichen Gemeinsamkeiten.

Nachdem ich so versucht habe, die Grundsätze der Volksbildung aufzustellen, will ich in weiteren Punkten versuchen, praktische Vorschläge zusammenzufassen, um diese Grundsätze ins Werk zu setzen. Ich wende mich dabei der Reihe nach an die verschiedenen Faktoren, die dabei mitzuwirken haben. Ich wende mich zuerst an die Literaten, an die Schriftsteller. Denn durch die Literatur wird ja die Volksbildung vor allem vermittelt. Die Bildung geht wohl durchaus nicht in der Kenntnis und Pflege der Literatur auf, sie umfaßt vielmehr das ganze lebendige Leben. Aber dies Leben spiegelt sich im Schrifttum, es wird vom Buch angeregt, gefördert oder geschädigt. In diesem Sinn haben die Autoren, mögen sie nun Gelehrte, Politiker oder Dichter sein, vor allem Schuld an einer schlechten oder guten Volksbildung. In ihrer Hand liegt vieles, liegt das meiste. Sie müssen sich ganz erfüllen lassen von ihrem wichtigen Beruf; sie müssen sich als die verantwortungsvollen Verwalter der Bildungsgüter betrachten. Sie müssen nicht nur gut und schön, meisterhaft und interessant schreiben — das ist selbstverständlich —, sie müssen dem Volke nicht Steine für Brot geben, nicht entnervende Opiumträume bieten, sondern Stärkung, Erhebung, Klärung. (Bravo!) Sie müssen dem Volke die ganze Fülle des Bildungsschatzes in Geschichte, Natur und Offenbarung, in Schönheit und Güte, in Wahrheit und Würde vermitteln. Sie müssen nicht nur das Volk belehren, sondern vom Volk selber lernen, was volkstümlich ist, wonach sich das Volk sehnt. (Bravo!) Dabei mögen Sie aus dem unerschöpflichen Schatz des Volkstums, des Volksliedes, der Volksbücher, der Volkssagen schöpfen, ohne des Volkshumors zu vergessen. (Bravo!) Eine solche volkstümliche Literatur auf nationaler und religiöser Grundlage hatten die alten Griechen, hatte das Mittelalter, müssen wir wieder haben. Das ist unsere Aufgabe; denn bis jetzt haben wir sie noch nicht.

Der zweite wichtige Faktor ist die Presse als die Vermittlerin zwischen der volksbildenden Literatur und dem Leben. Es ist wichtig, daß die Presse gerade dies Amt im höchsten Sinn erfasse und ausübe, daß sie sich selbst und die Leser mit der Überzeugung erfülle, daß die Literatur, daß Wissenschaft und Kunst für das Gedeihen und die Entwicklung der Nation nicht weniger wichtig sind als praktische Politik. Soziale und politische Arbeit nützt nur dann, wenn sie durch die Bildung unterstützt und getragen wird. Darum muß die Presse die Literatur ebenso verfolgen wie die Politik. Es ist nötig, daß sie nicht nur von den zufällig eingeschickten Büchern Notiz nehme, sondern die Entwicklung der zeitgenössischen Literatur überwache, nicht nur vom Standpunkt der Ästhetik, sondern auch vom Standpunkt des öffentlichen Wohls. (Bravo!)

Hier kann einer der Hauptgründe 'der angeblichen katholischen Inferiorität behoben werden. Es wird sich auf diese Weise herausstellen, daß katholische Bildung nicht so sehr inferior und rückständig, als weniger bekannt und gewürdigt ist. Sie muß regelmäßiger und programmatischer in Evidenz gehalten werden. (Bravo!) Wir müssen viel bestimmter und zuverlässiger erfahren, was wir haben und was wir nicht haben, wie unser Verhältnis andern gegenüber ist. Man bedenke, wie oft einige wenige Bücher oder Schriftsteller, durch die Presse unterstützt, Revolutionen und Kriege entfesselt haben. Voltaire, Rousseau, Nietzsche, Tolstoi, Ibsen sind es, die die Gesellschaft, die Familie, den Staat stärker beeinflussen als Gesetzgeber, Richter und Professoren. Aber alle Arbeit der Literaten ist verloren ohne Beihülfe der Presse. Görres freilich war sein eigner Journalist. Anderen auf unserer Seite ist diese Wirkung versagt geblieben. Das Größte, das Unwiderstehlichste kann nur so gemacht, oder versäumt werden. Hier liegt der Hebel des Heils und des Unheils.

Der dritte wichtige Faktor der Volksbildung ist die Schule. In der Schule wird der Bildungsstoff dem Schüler oft fürs ganze Leben mitgeteilt; hier entscheidet sich das Schicksal einer Generation. Jeder Lehrer ist da ein Volksbildner, jedes seiner Worte ist von unberechenbarem Einfluß, wie mancher von uns aus eigener Erfahrung weiß.. Vor allem ist das Lehrbuch der Inbegriff allgemeiner Volksbildung. Es gibt daher kaum etwas wichtigeres, als dem Volk ein vollkommenes Lesebuch in die Hand zu geben. Und neben dem Lesebuch die Schülerbibliothek und die Lehrerbibliothek. Jeder pflichttreue Lehrer hat hier den Beruf, ein Paladin volksbildender Kräfte, ein Abwehrer volksvergiftender Bestrebungen zu sein. (Bravo!) Es gilt ja die geistige Nahrung jenes Lebensalters, das vor allem bildungsfähig ist. Ich habe das Gefühl, daß hier durch zielbewußte Organisation und Kenntnisnahme noch viel geleistet werden könnte.

Was die Schule dem jungen Volke bietet, das sollen Volkslesevereine, Büchervereine dem der Schule Entwachsenen bieten. Ich kann hier auf die Bestrebungen des Borromäusvereins und des Volksvereins hinweisen. Sie vermitteln gute volksbildende Lektüre für öffentliche Bibliotheken und für die Bücherei des Einzelnen. Was nun insbesondere die Volksbüchereien betrifft, so möchte ich auf einen Vorschlag hinweisen, der die noch größere Fruchtbarmachung der Bücherschätze fürs Volk bezweckt. So sehr ich nämlich die große Bedeutung der Literatur betone, so schiene mir doch eine Bildung, die nur auf dem stummen Buch beruht, unzulänglich. Es genügt nicht, dem Volk zu sagen und zu zeigen, daß hier Bildungsstoff aufgehäuft ist, es gilt auch noch die Vermittlung zwischen dem Buch und dem Menschen zu übernehmen. Die Bildung besteht ja nicht in der Lesung von nützlichen, lehrreichen oder unterhaltenden Büchern, sondern sie besteht in der harmonischen Ausbildung des ganzen Menschen durch das Mittel der Bücher. Man soll daher so viel wie möglich die Literatur lebendig machen. Man soll nicht nur den Bildungsuchenden vor den Katalog oder vor die Bücherschränke führen und ihn dann seiner Laune oder dem Zufall überlassen, man soll vielmehr noch ein übriges tun und auch die Bücher zu ihm reden lassen. Das heißt, jede Volksbibliothek

soll verbunden sein mit einführenden und orientierenden *Vorträgen*. Man soll wissen, daß an einem oder an mehreren Abenden in der Woche in kurzen Vorträgen auf das Wichtigste, Neueste, Merkwürdigste aufmerksam gemacht wird, auf eine neue *literarische Persönlichkeit*, auf ein neues oder neuerlich berühmt gewordenes *Buch*, auf neue *Probleme*. Es kann und soll vor allem das Wichtigste *vorgelesen* werden. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß selbst gebildete Leser dem Gedruckten oft ratlos gegenüberstehen. Aber laut und verständig, in richtiger Weise vorgetragen und eingeleitet, erscheint es erst überzeugend und wirksam. Auf diese *lebendige Wirkung* ist für eine echte Volksbildung der höchste Wert zu legen. Die Bildung soll nicht im stummen Buch begraben liegen, sondern daraus *auferstehen*. Das wird der heutige Volksunterhaltungsabend zeigen. Darum halte ich nicht viel vom stummen Romanlesen. Überhaupt ist das die beste und volksbildendste Literatur, die mit Wirkung vor einem angeregten Publikum vorgetragen werden kann.

Damit komme ich auf die Einrichtung der *volkstümlichen Vorträge*, für die bereits so viel getan wird, die aber noch der größten Entwicklung fähig sind. Mit Recht hat man dafür das Schlagwort der *Volksuniversität*, der „University Extension“ geprägt. Wir können mit Befriedigung feststellen, daß diese Einrichtung einem wahren Bedürfnis entgegenkommt. Wir sehen, wie bildungseifrig das Volk sie aufsucht, aus reiner Liebe und Sehnsucht nach Bildung. Ich glaube hier die Keime künftiger großartiger Organisationen zu sehen. Ich glaube, daß gerade so, wie im Mittelalter sich die Universität ganz organisch herausbildete, so nun auch in der Gegenwart sich eine neue Organisation der Lehre und der Bildung auf breiterer Grundlage ausbildet. Und gerade so, wie im Mittelalter es vor allem die *Kirche* war, in deren Schutz die Universität gedieh, so, meine ich, sollte es heute wieder die Kirche sein, die den entscheidenden Schritt nach vorwärts tut zu dem Ziel hin, das ich die „*Überuniversität*“ nennen möchte. Dabei will ich die bestehende altehrwürdige Institution unserer Universitäten nicht im geringsten angetastet oder geschädigt wissen. Aber alle Anzeichen sprechen dafür, daß sich die lebendigsten Glieder dieser Universitäten zusammentun mögen zu einer idealen Universität im Sinn der allgemeinen Volksbildung, der nationalen Bildung, der Bildung auf Grund einer einheitlichen Weltanschauung. Denn hier liegt ja ein Mangel unserer gegenwärtigen Bildung. Sie hat den Boden der Universalität verlassen und ist in Spezialitäten auseinander gefallen. Die berufene Vertreterin aber der allgemeinen Bildung im universalen, universitätsmäßigen Sinn bleibt auch heute noch immer ebenso wie von jeher die Kirche. Sie ist die Vertreterin jenes höheren Idealismus der Einheit aller Bildung, jener Genialität, wodurch wir uns vom Philister unterscheiden sollten. In dieser Richtung liegt auch, meine ich, die Zukunft jenes oft angeregten Gedankens einer katholischen Universität. Ich weiß nicht, ob eine katholische Universität in Salzburg oder sonstwo vorläufig möglich oder wünschenswert ist; aber ich glaube wohl, daß wir schon heute eine ideale katholische Universität stiften können, auf grund einer Vereinigung gleichgesinnter Lehrer, die, auf allen Universitäten zerstreut, in diesem Sinne wirken und über ganz

Deutschland ein System universaler, volkstümlicher, nationaler Bildung ausgestalten können. (Bravo!) Den Lehrkörper dieser idealen Universität bilden alle unsern Ideen treugesinnten Dozenten, die Studentenschaft ist das ganze deutsche Volk in allen seinen Ständen. (Bravo!) Vielleicht findet sich Gelegenheit, diese ideale Universität, die ja schon eigentlich besteht, wirksam zu organisieren. Es bedarf dazu keines Gründungskapitals, sondern nur der Liebe zum Volk und zu seiner Bildung.

Ich komme nun zu einem nicht minder wichtigen Faktor der Volksbildung, nämlich zu den künstlerischen Aufführungen. Die ganze Volksbildung soll nämlich so faßlich und sinnfällig wie möglich mitgeteilt werden, um lebendig zu wirken, nicht nur abstrakt und systematisch. Wir sehen ja, daß heute überall das Theater, der Konzertsaal, die Kunstausstellung zu großen und wirkungsreichen Kanzeln der Bildung geworden sind, ebenso wie sie es im Altertum waren. Und zwar werden heute von der Bühne herab bekanntlich nicht nur ästhetische, sondern noch viel mehr politische, soziale und naturwissenschaftliche Programme gepredigt. Siehe Ibsen, Tolstoi usw. In den antiken Staaten sorgten die Regierungen durch Gratisaufführungen von Theaterstücken, Oratorien, Festgesängen, durch öffentlichen Vortrag der nationalen und religiösen Epen zielbewußt und mit großen Geldopfern für die allgemeine Volksbildung. Wir sind darin sehr zurück. Diese mächtigen Bildungsmittel sind heute zum größten Teile der leitenden Fürsorge entzogen und nur dem Wettbewerb der Spekulation überlassen. Diese wirkt natürlich weniger volksbildend als reizend, verführend, betäubend, verrohend. (Sehr richtig!) Diesem bedauerlichen Umstand sind manche Schäden unseres Kulturzustandes zuzuschreiben. (Sehr wahr!) Daher das überbieten im Krassen und Perversen. Gerade im selben Maße, wie eine geregelte Leitung dieser Volksbildungsmittel gesundend und kräftigend wirken muß, müssen anderseits diese anarchischen Zustände öffentlicher Volkserziehung die verderblichsten Folgen für die ganze Nation in all ihren Ständen, Altern und Geschlechtern haben. (Sehr richtig!) Man möchte bei Betrachtung dieser Verhältnisse fast verzweifeln, ob da noch eine Erhebung möglich sei, ob wir nicht schon ganz und gar dem Niedergang, dem Sturz, dem Chaos entgegen eilen. Aber auch da rate ich wie auf anderen Gebieten lieber zu positiven als zu negativen Vorkehrungen. Es ist wichtiger, daß wir selber diese Lücken der Volkserziehung auszufüllen suchen, als daß wir uns in einer bloß negativen Abwehr aufreiben. (Sehr richtig!) Wir sollen selber so positiv wie möglich zeigen, in welcher Weise wir uns volkserziehende nationale und religiöse Festspiele, Oratorien usw. denken. Ich habe darum schon vor einem Jahre die Anregung begrüßt, es möchten gerade die Tagungen dieser Katholikenversammlungen benutzt werden, um in diesem Sinne Aufführungen zu veranstalten, um auf künstlerischem Wege, also durch Theater, Gesang, Bild, Gedicht usw. der Versammlung das vorzustellen, was der Redner auf rednerischem Weg hier vorzustellen hat. (Sehr gut!) Und ich denke mir das als vorbildlich für ähnliche Gelegenheiten, als einen Keim zu einer wahrhaft klassischen, nationalen und religiösen Kultur, wie wir sie brauchen, wenn wir ein Kulturvolk sein wollen.

Ich komme zum letzten Faktor der Volksbildung, nämlich zu jedem einzelnen von uns. So wie ich raten möchte, die

Aufgaben der Volksbildung nicht ganz anderen zuzuwälzen, ohne vorher selber die Sache anzufassen, so möchte ich auch raten, alles hier Vorgeschlagene nicht bloß Komitees und Vereinen zu überlassen. Jeder einzelne von uns kann und soll vielmehr selber sogleich das Möglichste tun. Nur so wird es dann auch den Vereinen, der Presse, dem Staat möglich, ihr Amt ganz auszufüllen. Hier muß jeder einzelne in jedem Augenblick so handeln, als ob von ihm und von seiner gegenwärtigen Tat das ganze Heil der Zukunft abhinge. (Bravo!) So ist es ja auch wirklich. Wer macht denn die Zukunft? Wer baut an ihr, wer zerstört sie? Jeder einzelne von uns! (Sehr wahr!) Der Geist der Zeit ist nur die Summe der einzelnen Geister, die in diesen Kampf eintreten. Jeder von uns stärkt daher durch sein Tun oder Unterlassen die gute oder die schlechte Sache. Und darum trifft in der Tat jeden einzelnen von uns die volle Verantwortung dafür, ob unsere Sache gut ausgehe oder nicht. Wir dürfen uns da nicht mit den übergroßen Schwierigkeiten, der unüberwindlichen Gegnerschaft entschuldigen. Auch wir sind unüberwindlich, wenn wir es sein wollen. (Bravo!) So können wir das höchste Ideal der Volksbildung erreichen. Es ist das Erbe von neunzehn christlichen Jahrhunderten und ungezählten vorchristlichen. Es ist unser Erbe, das wir verwalten müssen aller Welt zur Anerkennung und zum Heil. (Stürmischer Beifall.)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern**: Ich danke dem Herrn Redner für seinen überaus interessanten und lichtvollen Vortrag und hoffe, daß er mancherlei Anregung bei einem jeden von uns gegeben hat, und daß ein jeder von uns bestrebt sein wird, soweit es an ihm ist, in das Rad der Zeit mit seinen Kräften einzugreifen, damit das Rad der Zeit sich in christlichem Sinne immer weiter fortbewegen, und damit das Volk immer weiter aufgeklärt werde im guten christlichen Sinne. (Bravo!)

Das Wort hat nunmehr der Herr Professor Dr. Zahn aus Straßburg.

Professor Dr. **Zahn** (Straßburg): Hochwürdigste Herren Bischöfe! Hochverehrte Versammlung! Die Kunst ist nach einem feinsinnigen Worte Bischof Kepplers die Schlachtenmalerin, welche in den großen Geisteskämpfen der Menschheit die Siege und Niederlagen verzeichnet; aber sie ist auch selber als Kampfgenossin mitbeteiligt an den Niederlagen, wie an den Siegen, und oft genug ist sie aufgerufen worden, bei dem Eroberungszug der Menschheit ins Zukunftsland als Fahnenträgerin voranzuschreiten. Oder, um es friedlicher auszudrücken, man hat der Kunst die hohe Aufgabe zugedacht, eine Erzieherin der werdenden Menschheit zu sein. „Erziehung durch die Kunst", „Erziehung für die Kunst", so schallt, mit sehr verschiedener Betonung, in Wort und Schrift die Losung hin und her, besonders seit dem „Kunsterziehungstage" von Dresden (im Jahre 1901), der besonders die bildende Kunst ins Auge faßte, während der in Weimar (1903) abgehaltene der Sprache und Dichtung, der von Hamburg (1905) der Musik und Gymnastik sein Interesse zuwandte. Wenn diese Tagungen verlangten, „der in jedem Menschen liegende Sinn für das Schöne müsse geweckt", „das heranwachsende Geschlecht müsse in den Tempel, wenigstens

in den Vorhof der Kunst eingeführt werden", so wurde diese Forderung auf katholischer Seite nicht als schlechthin neue Forderung empfunden, und man konnte deshalb um so leichter die mannigfachen neuen Einzelanregungen dankbar benutzen, ohne eine kritische Würdigung der Bewegung sich zu erlassen. Man war sich klar, daß eine einseitig-ästhetische Bildung ausgeschlossen bleiben müsse, daß der Bildungswert der christlichen Kunst nicht unterschätzt werden dürfe, und daß jeder Gefahr zu begegnen sei, der Jugend als Kunst zu bieten, was in Widerspruch steht mit den ureigenen Gesetzen der Kunst selbst und mit der christlichen Sittenlehre.

Verehrte Anwesende! Wir haben gestern hier das Wort erneuern hören, daß die Jugend unsere Hoffnung ist. Wenn sie dies sein soll, dann muß sie uns für die Zukunft Männer und Frauen versprechen von klarem Urteil und festem Willen, Männer und Frauen von fester Weltanschauung und ernstem Leben, Männer und Frauen, die erzogen sind für die Arbeit des Lebens und den Kampf des Lebens. Diese Imperative verbieten es uns, einer einseitig ästhetischen Bildung das Wort zu reden etwa im Sinne des D. F. Strauß oder des Rembrandtdeutschen. Es war darum gut, daß Professor Konrad Lange auf dem Dresdener Tage erklärte, die Forderung einer rein oder vorwiegend ästhetischen Kultur sei eine Utopie. Und der Leiter des Weimarer Tages, Studienrat Kerschensteiner aus München, sprach am Schlusse der Verhandlungen: „Die ästhetische Erziehung ist nicht eine hinreichende Bedingung zur sittlichen Freiheit." „Wenn wir den ästhetisch genießenden Menschen zum sittlich handelnden Menschen machen wollen, dann dürfen wir nicht übersehen, daß mit der ästhetischen Bildung, zum Teil durch sie, auch eine starke Willenserziehung unserer Nation verbunden sein muß, damit wir nicht bloß schön empfindende Männer und Frauen haben, sondern auch sittlich große Menschen."

Sittlich große Menschen und harmonisch gebildete Menschen — Meißel und Pinsel, Farbe und Form und Klang kennen das Geheimnis nicht, sie uns zu geben. Kunstwissen, Kunstkönnen, Kunstgenießen sind noch lange nicht Höhenmesser für den inneren Adel, wie es Geschichte und Erfahrung bezeugen. Manche haben die herrlichsten Museen durchwandert, die berühmtesten Opern gehört, und sind doch geistig und sittlich arm geblieben — und arm an Glück und Friede. So lange das Schöne nicht Ersatz sein kann für das Wahre und Gute, so lange kann die Kunsterziehung nicht Ersatz sein für die intellektuelle, sittliche, religiöse Bildung. Vielmehr wird die einseitige Pflege des ästhetischen Genießens die Geistes- und Willensentfaltung notwendig beeinträchtigen, um gar nicht zu reden von dem pädagogischen Widersinn, der in einer ästhetischen Scheinbildung liegt, in einem bloßen Merken von Namen und Zahlen, in einem Kunstverständigtun und Kunstschwatzen. Anders dann, wenn eine besonnene Pflege der Kunst in das Ganze der Bildungsarbeit sich einordnet und einer sittlich-religiösen Bildung sich unterordnet und genau auf die niedere oder höhere Stufe und auf die Art der einzelnen Schulen Rücksicht nimmt. In diesem

Redner.



Dr. Richard Ritter v. Kralik
Wien.



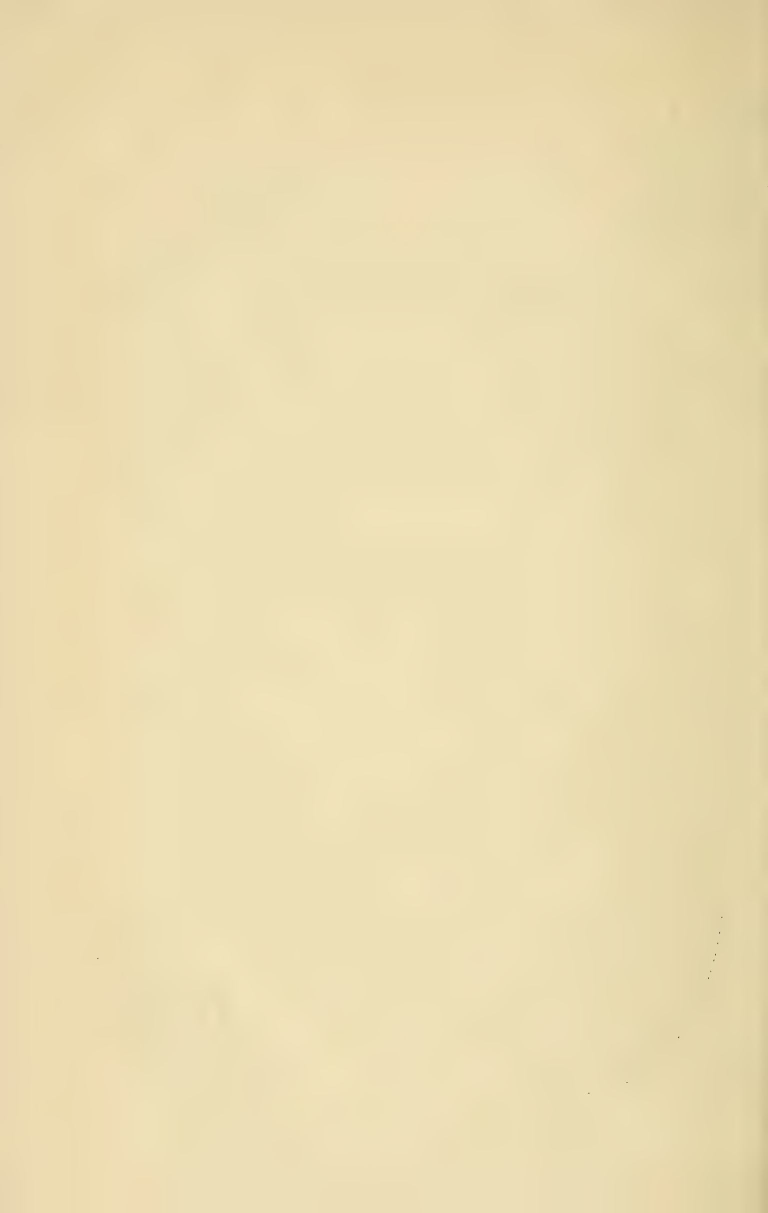
Univ.-Prof. Dr. Zahn
Straßburg.



Graf Galen
Rittergutsbesitzer
Haus Assen bei Münster.



Professor Seiler S. J.
Feldkirch.



Falle kann sie eine mächtige erziehliche Förderung bringen, weniger durch das Kennen und Verstehen, als durch das Empfinden und Erleben der Kunstwerke.

Ich denke u. a. an die Pflege der schönen Literatur, der Musik, des Gesanges, vornehmlich des edlen Volksliedes, an das Zeichnen und Malen und das entsprechende Kunstarbeiten der Knaben und Mädchen, an die Darbietung von Meisterwerken, an gute Illustration der Bücher, an den Wandschmuck in Schule und Haus, an die Würdigung der öffentlichen Denkmäler in Dorf und Stadt. Gewiß würde auf all dies vielerorts mehr Bedacht genommen, wenn man sich sorgfältiger über den hohen erziehlichen Gewinn Rechenschaft geben würde. Wie jammerschade, wenn eine Jugend an den größten Kunstwerken blind und kalt vorübergehen würde. Werden nicht durch die Kunstpflege die Sinne und der Geist in regen Anspruch genommen, auf Wertvolles hingelenkt, konzentriert? Werden nicht die Vorstellungen abgegrenzter und dauerhafter? Wird nicht die Einseitigkeit des bloßen Wissenwollens abgewehrt? Wird nicht das Gemüt erfrischt? Und wenn jeder weiß, wie tief und nachhaltig die frühesten Eindrücke in die zarte bildsame Seele sich einprägen, geht es dann zu weit, wenn wir wünschen und hoffen, daß die Jugend, daß die Kinder schon an reinen Geschmack und edlen Genuß gewöhnt und so für später gegen Geschmacklosigkeit und niedere Genußsucht geschützt werden? Es ist bekannt, daß auf dem Boden dieser Anschauung schon Plato die Tragpfeiler seiner Kunsterziehungslehre aufgerichtet. Hier soll auch unsere Schulerziehung, wie unsere häusliche Erziehung Stützen gewinnen, sowohl für die Erziehung der künftigen Frauen wie der künftigen Männer. Auch in sozialer Hinsicht bringt dies Segen, wie die Neueren mit Recht betonen: Die Kinder der Arbeiter und der Unvermögenden, Stadtkinder und Landkinder, freuen sich ihres Besitzrechtes im Reich des Schönen, während zugleich die Kinder, denen später reichliche Mittel zufallen werden, lernen, gegenüber dem kalten Gold und dem hohlen Prunk und eitlen Genuß, wahre Kunst und edles Kunsthandwerk zu schätzen und zu unterstützen.

Es kann indessen noch aus einem anderen Grunde eine erziehliche Kraft aus der Kunst entquillen.

Nicht umsonst hat die Kirche, die große Erzieherin der Menschheit, Sorge getragen, daß dem Volke die ästhetische Bildung nicht fehle. Die Kirche hat selbst eine Kunst inspiriert, die bei all ihrer idealen Höhe im wahrsten Sinne Volkskunst geworden ist. Was A. Reichensperger vor vier Jahrzehnten in einer eigenen Schrift ausgesprochen hat „die Kunst — eine Sache für jedermann“, das ist nur der Widerhall einer für Freund und Feind vernehmlichen Stimme aus neunzehn Jahrhunderten, der Widerhall der ganzen Kirchengeschichte und Kunstgeschichte, angefangen von den Tagen der Katakomben und von den Jahren, da es noch keine Stadt Essen gab, wohl aber Stift und Kirche stand als Essens Wiege, bis zum Frühlingsstreben in unserer Zeit, die Altes bewahrt und erneuert und Neues schafft. Aber schon jedes Gotteshaus, jeder Gottestag, jeder Gottesdienst ist ein Denkmal des Schönheitssinnes der Kirche. Die großen Dome und die kleinen Kapellen mit all ihrer Zier und

vor allem mit ihren hehren, sinnreichen, herzerhebenden Feiern von Tag zu Tag, von Ort zu Ort, sie waren und sind und bleiben hohe Schulen, höchste Schulen der Kunsterziehung.

Wir haben es alle erlebt, aufs neue erlebt, christliche Männer und Frauen, in den weihevollen Morgenstunden dieser Tage! Und fürwahr, Sie alle, die Sie Geist und Gold weihen, um mitten hinein in die aufblühenden Städte und Vororte neben den Riesenwerken der Industrie, zugleich mit den edlen Stätten der Charitas Stätten des Glaubens zu bauen, Sie sind Kunsterzieher geworden. Und die christlichen Väter und christlichen Mütter, wenn sie ihre Kinder hinführen zum Bilde der Himmelskönigin, wenn sie ihren Kindern sagen, daß der unaufhörliche Zug der Arbeit, wenn er vorbeigeht am Kreuz und am Münster, dann ein heiliger, freudenvoller „Festzug" wird, der nach oben führt, — sie sind Kunsterzieher geworden, sie haben gearbeitet im Dienste der christlichen Kunstidee, im Sinne der Kirche, die im Heiligtum ihre Kunst entfaltet, aber ihre Kunst nicht einschließt in das Heiligtum, sondern hinauszieht auf die Fluren, die Weizenfelder und die Rebengelände, auf die Berggipfel, auf die Heerstraßen der Industrie und des Verkehrs und sie schmückt mit Kunstdenkmalen, die an ein höheres Leben, an ein höheres Ziel erinnern.

Und eines bitte ich Sie, niemals zu vergessen: das Auge, durch diese Kunsterziehung geweckt, öffnet sich leichter und weiter für die unvergänglichen Schönheiten der sichtbaren Schöpfung. Wer mag ermessen, hochverehrte Anwesende, wie viel Freude und Tröstung, wie viel Sonntagsverklärung, wie viel sittlicher Schönheitssinn aus den Kunstwerken Gottes und der Menschen zum Volke den Weg gefunden! Wer mag sagen, wie viele religiöse Ideen und sittliche Ideale auf diesem Wege der christlichen Kunsterziehung der Jugend sind vermittelt worden!

Indessen, so hört man Stimmen aus der Kunsterziehungsbewegung, Kunst und Tendenz schließen sich aus. „Die Kunst darf kein Deckmantel sein für ethische Prinzipien", und „das ästhetische Gefühl wird degradiert, wenn es sich zum Vehikel des religiösen Gefühles machen läßt." Oder, wie man früher sagte, die Kunst darf „kein Beamter der Moral, kein Missionär der Religion werden".

Ich entgegne: Es ist ein Unterschied zwischen Tendenz und Konsequenz. Handelt es sich um eine von außen eingetragene Tendenz, so tadeln auch wir sie bei einem Kunstwerke als ästhetisch und pädagogisch verkehrt; handelt es sich aber um die Konsequenz einer wahren und guten Idee, auch dann, wenn sie in das Gewand des Schönen sich gehüllt, dann stehen wir ein für ihr Recht. Würde man dies als „Inhaltsästhetik" verwerfen, dann müßte die Kunst auf den glänzendsten Teil ihrer Geschichte verzichten und sie würde erst recht aus der Freiheit heraus und unter die Herrschaft der wechselnden Dynastieen des Zeitgeschmacks kommen. Wir unsrerseits scheuen uns gar nicht, den tiefsten und eigentlichen Grund unsrer „Inhaltsästhetik" anzugeben. Für uns hat das Gute und das Wahre und das Schöne eine einzige gemeinsame, letzte und höchste Quelle: Gott, die höchste Wahrheit, die höchste Gutheit und die höchste Schönheit.

So wird die „Inhaltsästhetik“ durch unser eigenes Bewußtsein gebilligt, welches uns auf die Einheit von Inhalt und Form als auf die Quelle des ästhetischen Genießens hinweist, wie dies A. Kuhn näher ausführt. Dies ist unsere ästhetische Überzeugung. Und weil wir an einer allgemein gültigen sittlich-religiösen Weltanschauung festhalten, erlauben wir auch der Kunst ihr Credo zu sprechen, ihr Te Deum laudamus zu singen und die Gebote Gottes zu halten. Wir glauben darum, daß Werke, wie Raphaels Disputa und das Kampanile des Florenzer Doms, Dantes Divina Commedia und Calderons Dramen, das Kyrie eleison oder das Agnus Dei in ihrer schlichten choralen Majestät oder in der polyphonen Fülle der alten und neuen Meister, daß der Kölner Dom mit dem „Vor dir neigt die Erde sich“, das seine Türme singen, und mit dem „Ich glaube, ich hoffe ein ewiges Leben“, das in seinem weihevollen Inneren erklingt, — daß alle diese Werke, in denen christliche Ideen künstlerische Darstellung gefunden, echte, wahre, unverwelkliche Kunst bedeuten. Und weil wir das glauben, darum halten wir es für einen verhängnisvollen und unverzeihlichen Fehler, wenn die Kunsterziehung gerade an diesen Werken vorübergehen wollte. Wir halten es mit dem schönen Wort, das wir am Sonntag Abend hier aus dem Munde des Oberbürgermeisters der Stadt Essen gehört haben: „Es ist gut, sich in unseren Zeiten zu erinnern an die alten Zeugen verflossener Kulturepochen, aus welchen man sieht, was der christliche Geist zu Wege gebracht hat, wie erzieherisch er auf das Volk gewirkt hat.“ (Bravo!)

Wir schätzen jede wahre Kunst, auch die profane Kunst, und wir freuen uns ihrer Pflege und wollen sie fördern nach Kräften, wie sie denn auch zu früheren Zeiten durch die heilige Kunst die reichsten Anregungen erhalten hat. Was wir jedoch hier hervorheben, ist, daß die religiöse Kunst, die „perennis ars Ecclesiae“ in einem ganz vorzüglichen Grade eine „perennis ars paedagogica“ bedeutet.

Aber es gibt eine Tendenz in der Kunst, welcher wir das Recht der Existenz versagen. Wir kommen damit zu einer wenig leichten, aber indispensablen Aufgabe.

Erleuchtet vom Schöpferwort des sechsten Tages sieht der Christ im menschlichen Körper ein hohes, einzigartiges Kunstwerk, ein Gebilde des Allmächtigen, einen Hymnus auf den Allweisen und Allgütigen, und er sieht in dem Strahlenkranz der Schönheit, der über der Leiblichkeit des Menschen leuchtet, den Widerschein jener höheren Schönheit, welche in der geistigen und sittlichen Seite des Menschen ruht, und welche die eigentliche Größe des Menschen ausmacht. Findet nun etwa diese geistige und sittliche Schönheit des Menschen ihren absoluten, unmittelbaren Ausdruck in der Fülle und Vollendung der leiblichen Formen? Dann bliebe es unverständlich, daß die leibliche Blüte so ungemein rasch verwelkt zur gleichen Zeit, in welcher der geistige und sittliche Mensch mit voller Kraft in die Höhe steigt! Deshalb kann unmöglich in der einseitigen Pflege des Nackten die höchste Vollendung der Kunst gesucht werden, — wenn nicht die künstlerische Aufgabe verengt, der künstlerische Ernst herabgestimmt werden soll. Wir wissen wohl, daß mit Prüderie die Sittlichkeit nichts

gewinnt, aber wir wissen auch, daß die Kunst nichts verliert, wenn sie auf das gesunde sittliche Gefühl Rücksicht nimmt. Die Manier, an allen Ecken und Enden ganz- oder halbnackte Gestalten anzubringen, hat mit der wahren Kunst nichts zu tun; sie ist, wie ein Künstler selbst gesagt hat, ein Versuch, „die Armut der künstlerischen Konzeption zu verdecken". Wahrlich, es wäre gut für das Volk und gut für die Kunst, wenn sie etwas weniger hätte von dieser Manier und etwas mehr atmen würde in der Atmosphäre eines Fra Angeliko. Die unbegründete Gewandlosigkeit ist sicher Unkunst; denn sie ist Unnatur. Der Körper des gesitteten Menschen trägt eben eine entsprechende Bekleidung, nicht nur aus hygienischen Gründen, sondern auch zum moralischen Schutze, weil der ursprüngliche volle Einklang des leiblichen und seelischen Lebens nicht mehr besteht, und weil jene vollendete Harmonie, welche unser Teil sein wird, wenn das Verwesliche wird Unverweslichkeit angezogen haben, uns jetzt noch nicht durchherrscht.

In einzelnen Fällen mag es schwierig sein, die konkreten Grenzen des Zulässigen zu bestimmen, und Meinungsverschiedenheiten werden nicht fehlen. Wir können auf der einen Seite in die Lage kommen, zu erinnern, daß man auch ohne Besuch der Kunstmuseen in das Leben eingehen kann, nicht aber ohne Sittlichkeit, und wir können uns auf der anderen Seite verpflichtet sehen, zu betonen, daß der Kunst dort Gerechtigkeit widerfahren muß, wo sie das Nackte in einer Weise dargestellt hat, daß nur die Ärgernissucht daran Anstoß nehmen kann. Ähnliches gilt von einer, wissenschaftlichen und künstlerischen Zwecken dienenden Darbietung der Kunstwerke in Ausstellungen und Museen. Mancher Anstoß fällt dem Beschauer zur Last, nicht dem Künstler. Wer mag jedoch behaupten, daß damit die ganze Wahrheit gesagt sei? Vieles würde hundertmal besser nicht ausgestellt, besonders mit Rücksicht auf die unbeschränkte Zugänglichkeit für die Jugend. Wie viel wäre gewonnen, wenn alles das vermieden würde, was ganz leicht und ohne irgend einen Nachteil für die Kunst vermieden werden könnte! Die Kunst würde dadurch viele Kreise gewinnen, welche ihr jetzt fremd bleiben. Wenn doch die Kunstfreunde hierüber nicht allzuleicht hinweggehen wollten!

Unvergleichlich vordringlicher aber ist für die Interessen der Jugenderziehung der Hinweis auf eine Art von künstlerischen und literarischen Produkten, über welche eine Meinungsverschiedenheit in gar keiner Weise bestehen kann, auf jene Machwerke, die den schändlichsten Mißbrauch der Kunst und der Vervielfältigungstechnik bilden, Machwerke, die ihre eigentliche Heimat dort haben, wo nicht die Ehre, sondern die Schande wohnt. Unter der trügerischen Parole, daß die Kunst ihren eigenen Sittengesetzen folge, dienen sie geradezu der rohesten Sinnlichkeit, und leiten durch Wort und Bild Fluten von Schmutz und Sünde hin zur Jugend, selbst zu den Kindern, um ihr Zerstörungswerk an der widerstandsschwachen Seele und bald auch am zarten Körper auszurichten, und diese Schandwerke — muß ich das noch eigens sagen nach allem, was von zuständiger Seite auf dem letzten Katholikentage mit dem ganzen Ernst der furchtbaren Tatsächlichkeit aus-

geführt worden ist — sie gehen jahraus, jahrein bald auf ganzen, bald auf halben Schleichwegen, bald auch öffentlich in Schaustellungen und Inseraten angeboten und angepriesen, sie gehen zu Hunderttausenden durch die Länder Europas, und auch durch unsere deutschen Lande. Dennoch wage ich die Behauptung, daß unser deutsches Volk trotz allem, was auch ich tief beklage, noch immer um ganze Alpenberge höher steht, als es nach der Verbreitung dieser Schmutzwerke scheinen möchte. Aber nicht länger sollen die Schmutzverbreiter versuchen dürfen, unserer Nation das Brandmal des sittlichen Niederganges aufzuprägen.

Die Männer waren nicht „rückständig", welche sich erhoben und gegen solches Verderben Schutz für diejenigen forderten, die sich selber nicht hinreichend schützen können, — Schutz für die Jugend durch staatliches Gesetz und bürgerlichen Zusammenschluß. Wir mußten es freilich erleben, daß man diese Männer mißverstand und sich teilweise nicht scheute, sie mit Hohn und Spott zu übergießen. Man hatte sogar den Mut, von „Knebelung" der Kunst zu reden, während es galt, die Kunst vom Selbstmord zurückzurufen. Denn der Todfeind des Kunstschaffens und Kunstgenießens ist die Zügellosigkeit der Fleischeslust, welche den Geist stumpf, das Herz welk macht.

Doch es konnte nicht ausbleiben, daß aus der Kunst und Kunstwissenschaft heraus da und dort und immer bestimmter Stimmen sich Geltung verschafften, welche die Verfertiger und Verbreiter solcher Produkte als Jugend- und Volksverderber brandmarkten und dabei den Anspruch erhoben, wie es der berühmte Maler Thoma in Karlsruhe tat, „daß ihr Wort kunstfreundlicher sei, als das Geschrei derer, die jammerten, daß die Kunst der Freiheit solle beraubt werden". Ähnlich verurteilte Thode in Heidelberg diese schnöde Scheinkunst. Und Ferdinand von Miller in München betonte insbesondere, daß der schmähliche Unfug der Aktphotographien mit der Kunstförderung nichts, aber auch gar nichts zu tun habe, und macht die ernste Bemerkung: „Die Sinnlichkeit ist dem Menschen angeboren, doch muß sie durch Religion, durch Erziehung, Bildung und Gesetz in Schranken gehalten werden, daß sie nicht als Gift für Geist und Können, als zersetzend für Staat und Familie wirkt."

Ein solches Votum zu Gunsten der Schutzbewegung und zwar auch zu Gunsten des gesetzlichen Schutzes sollte endlich dazu mahnen, nachzuholen, was leider zu lange versäumt worden ist, sollte überall ein Echo finden, wo noch christlicher Sinn und Liebe zum Vaterlande geblieben ist. Wenn wir noch Christen sind, müssen wir in der Sittenreinheit eine heiligste Pflicht, ein edelstes Gut, aber auch ein der Obhut bedürftiges Gut anerkennen, und wenn wir unser deutsches Volk lieben, dürfen wir nicht vergessen, daß für uns, wie für jede andere Nation, auch in der modernen Zeit — und allem Phrasenwerk von „sexueller Reform" zum Trotze — die Wahl zwischen dem christlichen Sittengesetz und seinem Gegenteil so viel bedeutet als die Wahl zwischen Gesundheit und Siechtum, nationaler Blüte und nationalem Verfall. Wir mögen den Einfluß der Kunst auf die Größe eines Volkes noch so hoch anschlagen,

— und er ist wirklich außerordentlich hoch und unser deutsches Volk möge das nie vergessen — gerade deshalb und um jeden Preis müssen wir dem Mißbrauch wehren, der die Kunst entwürdigt und die Jugend des Volkes verdirbt. Es bedarf der Vereinigung aller Kräfte. Es gilt ein mutiges Fortarbeiten der bestehenden Vereine gegen die öffentliche Unsittlichkeit und eine emsige Weiterverbreitung in allen Teilen unseres Vaterlandes, es gilt ein ernstes Zusammenwirken aller Bevölkerungskreise ohne Unterschied des Bekenntnisses, besonders auch der künstlerischen und kunstverbreitenden Kreise, es gilt die Mitarbeit der wenigstens in dieser Frage gleichgesinnten Gruppen der Presse, und es gilt nicht zuletzt den weiteren Ausbau der Gesetzgebung. Die Gesetzgebung kann freilich nicht ersetzen, was Vater und Mutter und Schule und Gesellschaft versäumen, aber sie kann und muß deren ernste und vereinte Bestrebungen unterstützen. Wollte man aber an der künstlerischen Erziehung der Jugend arbeiten, ohne die Schutzbewegung ins Auge zu fassen, so würde man dem Vorwurf der Rückständigkeit nicht entgehen; denn es ist eine notwendige Folge, daß eine Jugend, die an diese Unterkunft, an das schale, trübe Zisternenwasser sich gewöhnt, allmählich den Geschmack einbüßt für die gesunden Quellen ernster Kunst und für den Blütengarten der Ideale, in dem die Quelle sprudelt.

Und wie rückständig wären wir selber, wenn wir — angesichts des vielen Guten, was wir denn doch haben können, auch auf unserer Seite — wenn wir, aus lauter Furcht vor dem Schein der Rückständigkeit, in dem, was wir an Kunst und Literatur, an Text und Illustration ins Haus einlassen und unserer Jugend in die Hand geben, bis an die äußerste Grenze des Zulässigen gehen würden, wenn wir, katholische Männer, katholische Frauen, vergessen würden, daß, was die gute Sitte, den zarten Sinn verletzt, nicht bloß aus dem „Eiland der Heiligen“, sondern auch aus dem Reich der Kunst hinausgefallen ist. Und wenn jemals wieder der christliche Geist auf dem ganzen Felde der Kunst, die Bühne nicht ausgenommen, die Stelle einnehmen soll, die ihm gebührt, dann dürfen Künstler und Schriftsteller nicht vergessen, daß auch ihnen gesagt ist: „Wenn das Salz schal geworden, womit soll dann gesalzen werden?“

Ein Wort gestatten Sie noch, verehrte Anwesende. Der Engherzigkeit soll das Wort nicht geredet sein und nicht der steten Kritiklust. Unsere Künstler und unsere Kunsthandlungen, unsere Schriftsteller und ihre Verleger haben keinen leichten Stand. Wir wollen nicht wegen eines einzelnen Mißgriffes den Stab brechen und noch weniger jedes neue Versuchen als Mißgriff ansehen. Manches Talent, das später Vorzügliches geleistet, hat zuvor Lehrgeld gezahlt. Deshalb sei es gesagt: Kritik ist gut, Wohlwollen ist besser; notwendig sind beide, mehr aber das letztere. Wenn wir beim Einblick in das moderne Schrifttum, beim Gang durch die großen Ausstellungen sehen, wie viel Heldenmut Künstler und Schriftsteller brauchen, um sich Geltung zu verschaffen, zuweilen einer zehnfachen Übermacht gegenüber, wenn wir sehen, wie leicht es uns viele junge Kräfte machen sie zu unterstützen, weil sie mit ernster Arbeit und idealem

Streben zugleich schlichte Weise und bescheidenen Sinn verbinden; wenn wir das sehen und dabei ihren Bestrebungen fremd bleiben, wenn uns eine tatkräftige Unterstützung der Vereinigungen und Veröffentlichungen zur Pflege der christlichen Kunst und Literatur und die Förderung einzelner künstlerischer und literarischer Kräfte nicht am Herzen liegt: dann hat der höchste Schwung der Kunstbegeisterung und das schönste Wort von Kunsterziehung die Probe nicht bestanden. Die Probe liegt darin, daß wir alle, aus dem Laienstande und aus dem geistlichen Stande, durch geistige Anteilnahme, und je nach Möglichkeit durch hochherzige materielle Förderung mithelfen, eine echte moderne Kunst zu wecken, zu pflegen und zu fördern. Aber es soll eine Kunst sein, würdig unserer großen Vergangenheit, es soll eine wahre und eine große Kunst sein. Denn nur an einer großen Kunst kann ein Volk, kann die Jugend groß werden.

Das ist deine Aufgabe, christliche Kunst, das ist dein Weg, auf welchem Gott dir begegnen wird mit seinem Segen.

Ja, mögest du gedeihen und blühen, christliche Kunst im zwanzigsten Jahrhundert, treu deiner ruhmreichen Ahnenzeit, schaffend mit der Frühlingskraft ursprünglichen Denkens und Empfindens und zugleich schöpfend aus dem unversieglichen Quell des christlichen Glaubens- und Lebenskreises, mögest du, eingedenk deines hohen Apostolats, im Freundschaftsbunde mit der wahren Wissenschaft heilige Feiertagslieder hineinsingen in die Werktagsarbeit unseres Lebens, mögest du in Werken von reiner, hoher Schönheit, in Werken von bleibendem Werte das Wahre und das Gute der Menschheit zeigen, — der Menschheit von heute und der Menschheit von morgen, — unserer Jugend, unserer teuren Jugend! (Anhaltender, lebhafter Beifall.)

Präsident: Der Herr Schriftführer wird einige Mitteilungen machen.

Schriftführer **Held** (Regensburg): Es sind einige Begrüßungstelegramme eingegangen.

Aus Wien: Dank für Einladung. Gottes reichsten Segen wünscht mit Grüßen aus Wien

Weihbischof Marschall.
(Bravo!)

Aus Bregenz: Der gewesene Präsident des letzten österreichischen Katholikentages entbietet den auf Ihrem Katholikentage versammelten deutschen Brüdern herzliche Grüße und Wünsche für den gedeihlichen Verlauf der herrlichen Tagung.

Landeshauptmann Romberg.
(Lebhaftes Bravo.)

Aus München: Viel tausend herzlichste Grüße und innigste Wünsche sendet der glänzendsten der Katholikenversammlungen, vor allem ihrem Leiter, dem tapferen Schwaben,

Oberstudienrat von Orterer.
(Lebhaftes Bravo.)

Aus Einsiedeln: Der internationale marianische Kongreß sowie der deutsche Sodalentag in Einsiedeln erwiedert aufs herzlichste die übersandten Grüße und flehen zur Gnadenmutter für einen gottgesegneten Verlauf Ihrer Generalversammlung.

Prinz Max, Präses Mehler, Abt Thomas.
(Lebhaftes Bravo.)

Weiter sind Telegramme eingelaufen vom katholischen Bürgerverein in Dresden (Bravo!), vom katholischen Männerverein in Konstanz. (Bravo!)

Präsident: Ich erteile nunmehr das Wort dem hochwürdigen Seminarpräses Lausberg aus Köln. (Lebhafter Beifall.)

Seminarpräses **Lausberg** (Köln): Hochwürdigste Herren Bischöfe! Hochansehnliche Versammlung! Zunächst drängt es mich, mein Bedauern und sogar meine herzliche Entschuldigung auszudrücken dafür, daß Sie auf das Kommando des hohen Präsidiums noch zu einer und zwar zu meiner Rede verurteilt sind. (Oh! oh!) Aber es soll nun, wie Sie vielleicht in der Ankündigung gelesen haben, die Rede auf die Damen kommen, und die pflegt gewöhnlich hinausgeschoben zu werden. Aber ich möchte appellieren an den ritterlichen Sinn der hier anwesenden verehrten Männer. Die Damen haben so lange, so wacker ausgehalten, um den schönen, begeisternden Worten zuzuhören, die sich zumeist um unsere Sachen handelten, — und darf ich auch wohl darum bitten, daß Sie eine Weile großmütig ausharren, wo es sich um die Sache der Damen handelt. (Bravo!) Und nach diesem Präludium darf ich wohl beginnen. (Heiterkeit.)

Hochansehnliche Versammlung! Dem Rundschauer auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens entgehen nicht die mächtig schlagenden Wellen, welche die sog. Frauenfrage auch im katholischen Lager, besonders in den Kreisen der katholischen Frauen, erregt hat. Ja, wenn wir sehen, daß diese Bewegung in dem über ganz Deutschland sich erstreckenden „Katholischen Frauenbund" feste Gestalt und geregelte Formen angenommen hat, — dann könnte man auch hiervon das unvergessene Wort des hochsel. Herrn Weihbischofs Schmitz auf dem Katholikentag in Krefeld sagen: „Gott Lob, wir sind gewachsen." (Bravo!) Gewachsen ist ein neuer mächtiger Sproß aus der Wurzel des christlichen Lebensbaumes. Wenn er vorsichtig und eifrig gepflegt wird, kann er zum weithin schattenden Baume werden, unter dem die Interessen der katholischen Frauen kräftigen Schutz und erfolgreiche Vertretung finden. Indes muß hierfür erst das Verständnis in die weitesten Kreise dringen; zugleich muß aber auch die Befürchtung ausgeräumt werden, daß diese Bewegung — von bislang weniger geübten Frauenhänden geleitet — zu weit gehe und die kulturfördernden Ziele, welche sie sich gesteckt hat, gefährdet. Mit kurzen Worten gesagt: Es muß die Berechtigung, aber gleichzeitig auch die richtige Begrenzung der sog. Frauenbewegung anerkannt werden, damit der zwischen ungewohnten Ufern sich ergießende Strom seine Wasser befruchtend abgebe zum Segen aller benachbarten Gefilde. — Daß nun gerade ein Vertreter meines

Standes vor diese erlauchte Versammlung mit einer Frauenrede, sonst wohl „Rede auf die Damen“ genannt, tritt, mögen Sie als eine Anomalie bezeichnen. (Heiterkeit.) Genug, ich stehe hier nicht aus eigener Wahl, sondern gehorchend dem Gebote der Pflicht und darf für meinen Stand wohl noch die Empfehlung geltend machen, daß zwischen den nicht immer parallel und friedlich nebeneinanderlaufenden Anschauungen der Männer- und Frauenwelt wir so etwas von „neutraler Zone“ für uns beanspruchen können (Heiterkeit), von der aus Licht und Schatten im Bilde der vielgestaltigen Bewegung einigermaßen unparteiisch bestimmt werden mögen.

Hochansehnliche Versammlung! Steht denn die Berechtigung der Frauenbewegung auf so schwachen Füßen, daß man hier davon reden mußte? Gewiß nicht; aber es gibt auch unter gutgesinnten Frauen und Männern noch manche, die gleichsam am hellen Tage noch nicht recht sehen und entweder der Bewegung kein Verständnis abgewonnen haben, oder sie in die Klasse jener vorübergehenden Erscheinungen einreihen, die mit dem Worte „Sport“ gerichtet und abgetan werden. Dem gegenüber sei nur bemerkt, daß von den vielen Damen, welche ich auf dem Gebiete der Frauenbewegung bei der Arbeit gesehen, keine einzige von der launenhaften Anwandlung eines „Sports“-Gedankens, wohl aber von ernstem und starkem Pflichtgefühl geleitet schien: einem Pflichtgefühl, das große Opfer bringt an Zeit, Kraft und mancherlei Bequemlichkeiten. Vermißt man einstweilen noch greifbare größere Erfolge, so übersehe man nicht, daß zwischen Saat und Ernte ein längerer Zwischenraum liegt, der um so größer zu sein pflegt, je größer der Wert der gezeitigten Früchte ist. So verlangt auch eine weitverzweigte Organisation ihre Zeit. Dort schon Früchte suchen, wo erst die Aussaat bestellt wird, heißt den Gang einer naturgemäßen Entwicklung verkennen. „Dem Enkel schattet das gepflanzte Reis.“ —

Worin wurzeln denn die treibenden Kräfte dieser Bewegung? Es ist wohl allen das Wort aus hohem Munde bekannt: „Ihr Völker Europas, rettet Eure idealen Güter!“ — Ideale Güter gibt es zu retten für unsere Frauenwelt, und zwar an erster Stelle ethische Güter und, damit diese ihr natürliches Fundament bewahren, auch wirtschaftliche. Die Gefährdung dieser Güter trotz oder gar infolge der modernen Kulturentwickelung für eine überaus große Zahl unserer Frauen und Mädchen: das ist für uns der zwingende Grund zu einer Bewegung, welche — entsprechend diesem Grunde — auf eine möglichst große Vervollkommnung der Frau in ethischer und wirtschaftlicher Beziehung abzielt.

Nach christlicher Auffassung hat Gott der Herr die Frau als ein ergänzendes Element in die menschliche Gesellschaft eingeführt, als Genossin und Gehülfin des Mannes. Damit ist ihr natürlicher Beruf, der Schwerpunkt ihres Lebens und Wirkens, zunächst, wenn auch nicht ausschließlich, in das Haus, in die Familie gelegt. Den Standpunkt der absoluten Gleichberechtigung mit dem Manne vertritt die christliche Frauenbewegung nicht. Sie beansprucht darum auch nicht den uneingeschränkten Zutritt zu allen Ämtern des öffentlichen

Lebens; sie bleibt vom politischen Gebiete fern und geizt nicht nach dem politischen Frauenstimmrecht.

Mögen auch in außereuropäischen Staaten Frauen nach dieser Richtung hin erfolgreiche Kämpfe durchfechten und selbst in diesen Tagen in Kopenhagen als „Weltbund für Frauenstimmrecht" zusammentreten; möge auch zuerst von europäischen Staaten jüngst (28. und 29. Mai d. J.) Finnland seine Frauen vom 24. Lebensjahre an den Zutritt zum Landtag eröffnet haben; mögen noch so viele — mehr kühne als kluge — Stimmen deutscher Frauen politische Rechte verlangen, so reizen uns solche übertriebene Forderungen oder russische Errungenschaften keineswegs. (Bravo!) Die Arena der politischen Kämpfe sei den Männern überlassen; Frauenideale liegen auf den weiten Gebieten der geistig-ethischen Veredelung sowie der wirtschaftlichen Hebung und Sicherstellung ihrer Geschlechtsgenossinnen. (Bravo!) Dem nächstliegenden Beruf der Frau für Haus und Familie dienend, muß die Frauenbewegung sich in einer dreifachen Richtung betätigen: vorbereitend, ergänzend, schützend.

Auf die Vorbereitung der Mädchen als der zukünftigen Frau und Mutter muß an erster Stelle Bedacht genommen werden; denn der Beruf der Hausfrau, Gattin und Mutter ist vom kulturellen Standpunkte der allerwichtigste. Hören wir darüber einige Stimmen, die auch in dieser Versammlung wohl ihr Echo finden: die eine aus den sogenannten oberen Klassen, die andere aus den Kreisen des Volkes. Der hochgefeierte Diplomat und Gelehrte Joseph de Maistre schrieb am 24. Oktober 1808 in St. Petersburg an seine Tochter: Die Frauen haben einen großen Ruhm: auf ihrem Schoße wird das Edelste in der Welt gebildet: ein guter Mann und eine gute Frau. Wenn eine Dame gut erzogen wurde, wenn sie gelehrig, bescheiden und fromm ist, wird sie Kinder erziehen, die ihr ähnlich sind, und das ist das Meisterwerk in der Welt ... (Bravo!) Ein andermal erwiderte er derselben schon damals etwas „emanzipationssüchtigen" Dame auf die Einrede: „Also sind die Frauen zur Mittelmäßigkeit verurteilt" folgendes: „Nein, die Frauen können sich zum Erhabenen emporschwingen, aber zu dem Weiblich-Erhabenen... Der Irrtum vieler Frauen besteht darin, daß sie glauben, sie könnten sich nicht anders auszeichnen, als in der Weise der Männer."

Und unser vielgeliebter und verehrter Kolping drückt sich in einfachen und schlichten Worten wie folgt aus: „Wißt ihr, was mich inmitten aller Verderbnis aufrecht erhalten hat? Ich habe eine arme Mutter gehabt, aber eine Mutter, von der ich nichts gesehen und gehört, was ich nicht hätte ehren müssen. Wenn die Versuchung sich mir nahte, dann dachte ich an meine fromme Mutter — und der Versucher wich von dannen. Und seit sie gestorben, ist es mir erst klar geworden, was ich ihrer Erziehung und ihrem Gebete zu verdanken habe." (Bravo!)

Ich sage: vom kulturellen Standpunkte ist der naturgemäße Beruf des Mädchens für Haus und Familie der wichtigste, obwohl wir als gläubige Christen und Katholiken den Stand freigewählter, Gott zu lieb idealem Opferleben sich weihender Jungfräulichkeit vom sittlich-religiösen Standpunkte höher zu bewerten haben. (Bravo!)

Dem wichtigsten Kulturberufe trägt die christliche Frauenbewegung Rechnung, indem sie für die Fragen der theoretischen und praktischen Ausbildung unserer Mädchen den Bedürfnissen des Lebens entsprechend höhere Ansprüche stellt. Ansprüche an die Schulen, welche die allgemeine Bildung auf niederen und höheren Stufen, — ferner die Berufsbildung in haustechnischen und Fortbildungsschulen geben oder fördern; Ansprüche nicht minder an Eltern und Kinder; denn heute heißt es mehr denn je, die Mädchen nach vernünftiger, wohlberatener Wahl der Ausbildungsart auf einen Weg zu führen, auf dem sie unter Schonung der weiblichen Eigenart gründlich und zielbewußt **arbeiten** lernen. (Bravo!) Dabei muß energisch betont werden, daß neben der häuslichen Berufsausbildung auch eine gute fachliche Ausbildung angestrebt werde, so daß auch das Mädchen — selbst die Tochter der oberen 10 000 — auf eigene Füße sich stellen kann, wenn es durch widrige Geschicke vor die Existenzfrage, also vor den „wirtschaftlichen Kampf" gestellt werden sollte. Es darf darum wohl heute als Erziehungsregel proklamiert werden: Erziehung zur selbständigen Lebensstellung mit dem Fundamente der persönlichen Tüchtigkeit. — Dann ist auch dem Mädchen bis in die höchsten Gesellschaftsklassen hinein das Peinliche einer Situation benommen, „zu warten, bis der Freier kommt". (Sehr wahr!) Auch die andere Tatsache, das durch die modernen Verhältnisse vermehrte, unausbleibliche „Sitzenbleiben" mancher Mädchen, die treffliche Hausfrauen werden könnten, wäre bedeutend gemildert. Es liegt eben eine entmutigende und darum kulturschädliche Anomalie in den Chancen, welche der Männer- und Frauenwelt gestellt sind. Während die Männer, auch wenn sie auf verschiedenen Klassen ihrer Ausbildungswege „sitzen geblieben" waren, dennoch später leicht einen befriedigenden Erwerb als Unterlage für eine glückliche Lebensstellung finden, muß manches Mädchen, das zwar die Klassen seiner allgemeinen Schulbildung glatt und glänzend durchgemacht hat, schließlich auf den „Aszensus in den Stand der Ehe" verzichten (Heiterkeit) und kann dann mangels einer fachlichen Ausbildung den Kampf mit dem Leben nur schwer auf sich nehmen.

Dies führt uns zu einer statistisch nachgewiesenen Wahrheit, daß tatsächlich ein großer Prozentsatz von Mädchen nicht zur Heirat gelangen, oder als Witwen ohne männliche Stütze sich ein Lebensunterkommen suchen müssen. Hier versagt der so gern gegen die berechtigten Bestrebungen auf dem Frauengebiete gerichtete Satz: „Die Frau gehört ins Haus." Da aber das Familienhaus für Millionen nicht mehr Platz und Existenzmittel übrig läßt, so ist es eine soziale Pflicht und kulturelle Notwendigkeit, daß den „Unversorgten" die Möglichkeit geboten werde, zu einer würdigen Einzel-Existenz zu gelangen. (Bravo!) Das kann geschehen im gehobenen Dienstbotenstande, in angemessenen Posten des gewerbtätigen oder Verkehrslebens, ganz besonders in mehr selbständiger Stellung im Unterrichts- und Erziehungsfache, oder gar in wissenschaftlichen Berufen. Die christliche Frauenbewegung erhebt darum laut den Anspruch, daß das weibliche Bildungswesen mit Rücksicht auf diese eminent wichtige Selbsterhaltung und das menschenwürdige Fortkommen der Geschlechts-

genossen erweitert und vervollkommnet werde. So erklärt und rechtfertigt sich auch der in katholischen Frauenkreisen weitverbreitete Ruf nach solchen Schulreformen, die erhöhte Fach- und wissenschaftliche Bildung, einschließlich der Universitätsbildung, gewähren. Ich denke hier an die fachlichen Fortbildungsschulen der verschiedensten Art, an die Hebung unserer höheren Mädchenschule durch gymnasialen oder realgymnasialen Aufbau, — so wie die Berliner Konferenz jüngst in ihren Richtlinien es vorgesehen; — selbst das Mädchengymnasium, falls ausreichende Garantien für die gediegene sittlich-religiöse Erziehung der Schülerinnen gegeben sind, schließen wir prinzipiell nicht aus. (Bravo! Sehr wahr!)

Wer soll diese gesteigerte Geistesarbeit auf dem Gebiete der Mädchenausbildung leisten? Da darf ich wohl der allgemeinen Auffassung der beteiligten Frauenkreise auch hier mein schwaches Wort leihen: Frauenbildung muß auch vorzugsweise Frauensache bleiben, so daß hier auf dem Gebiete der Mädchenerziehung mindestens eine relative Gleichberechtigung der weiblichen und männlichen Lehrkräfte anerkannt und durchgeführt werde. Wenn auch in diese Forderung jüngst (Pfingstkonferenz der Lehrer 1906) ein schriller Mißton geworfen worden ist, der vielleicht auch hier und da in der norddeutschen Lehrerwelt sympathisch aufgenommen werden mag, so glauben wir vom Standpunkte der katholischen Frauen denjenigen besonneneren Elementen der Münchener Pfingstkonferenz Anerkennung nicht versagen zu müssen, welche in einer (auch angenommenen) Resolution „für die volle Gleichberechtigung der Lehrerinnen neben den Lehrern" eingetreten sind. (Bravo!) Es sei hier noch die Zwischenbemerkung gestattet: jener scharfe Angriff auf die relative Gleichberechtigung usw. ging von Kreisen aus, über denen das traurige Wort schwebte: „Wir sind mündig geworden und bedürfen der Kirche nicht mehr." Wehe unseren Frauen und besonders den Lehrerinnen, welche dem geistigen Einflusse solcher Männerkreise verfallen. Unter solchen „Mündigen" könnten sie schließlich nur die Entmündigten werden. (Sehr richtig!)

Hochverehrte Versammlung! In der Bildungsfrage, d. h. in der Forderung, daß für die heutige Zeit eine gesteigerte Ausbildung der Mädchen und Frauen notwendig ist, herrscht so ziemlich Uebereinstimmung in allen Lagern — von der radikalen Linken bis zur konservativen Rechten, bei denjenigen, welche auf religiösem und welche auf religionslosem Boden stehen. Eine völlige Verschiedenheit jedoch herrscht zwischen dem christlichen Lager und demjenigen der „Modernen" hinsichtlich des Geistes, welcher die Bildung und Erziehung durchwehen soll. Hier müssen wir es laut betonen und als heiligstes Recht unseres christlichen und katholischen Volkes fordern, daß der Geist des Christentums und der Einfluß der Kirche auf die Mädchenerziehung nicht noch mehr ausgeschaltet, sondern intensiver wirksam erhalten bleibe. (Bravo!) Darum muß nach unserer festen Ueberzeugung das Prinzip der Konfessionalität nicht bloß bei der Volksschule herrschend sein, sondern ebenfalls bei der mittleren und höhe-

ren Mädchenschule. (Bravo!) Man halte uns nicht das Schreckbild der „Intoleranz" vor Augen, um diese Forderung zurückzuweisen. Es ist ebenso psychologisch wie historisch gerechtfertigt, daß nur diejenigen in ihren religiösen Anschauungen sich wahrhaft zu achten und zartfühlend zu behandeln verstehen, die in ihrer eigenen Konfession warm und gründlich gebildet sind. (Sehr wahr!)

Wie wir die religiöse Seite unserer Bestrebungen ernst nehmen, so in gleichem Maße die ethische, welche vor allem die Heilighaltung der Frauenwürde und die Stellung zur christlichen Ehe betrifft. Hier wissen sich die katholischen Frauen einig mit den Bekennern des evangelischen Glaubens. Das hehre Ideal der christlichen Ehe darf nicht verkannt, nicht abgeschwächt, nicht im mindesten verletzt werden. Mag dies nun in unverblümt naturalistischer Weise von den Vorkämpferinnen für „Mutterschutz und sexuelle Reform", oder in ästhetisch verfeinerter Form von der schwedischen Schriftstellerin Ellen Key zur „freien Liebe" oder „freien Ehe" degradiert werden, mögen diese Anschauungen auch noch so bestrickend in modernen Romanen und Theaterstücken vorgetragen und von traurigen Lebensbeispielen belegt werden: immer wird gegen solche „Ethik" die christliche Frauenbewegung als geschlossene Phalanx auftreten. (Bravo!) Unumstößlich sind ihr die Grundsätze der christlichen Moral, in denen der Frauenberuf seine ideale Würde und das Maß der von Gott gewollten Pflichten und Rechte findet. (Bravo!) Das sind freilich Grundsätze von „Ethik und Recht, die nicht mit der Entwickelung erst in Einklang gebracht zu werden" brauchen, die vielmehr eine jede noch so hohe Entwickelung der menschlichen Kultur schützen und stützen müssen. Es mögen darum aus den Händen unserer Frauen und Mädchen fern bleiben jene Bücher und Schriften, welche der „modernen Ethik" das Wort reden. — Wir würden es als eine reife und kostbare Frucht der erhöhten Bildung halten, ja als ein erstrebenswertes Ziel, wenn unsere Mütter, mit sicherem Verstandesurteil, feinfühligem Takte und religiöser Pflichttreue ausgerüstet, zu unterscheiden wüßten, was den unerfahrenen Mädchen, den Frauen der Zukunft, an Lektüre und szenischen Darstellungen zu gestatten, was zu versagen wäre. (Sehr richtig!) Da darf ich wohl zur Orientierung ganz kurz auf drei Schriften hinweisen, die unseren gut gesinnten braven Frauen als Führerinnen dienen können. Ich nenne hier an erster Stelle das schöne Buch von E. Ernst: „Elternpflicht", das jüngst in dritter Auflage in Kevelaer bei Butzon u. Bercker herausgekommen ist. Dann nenne ich auch die kurze, aber schöne und meisterhafte Schrift von Professor Mausbach: „Altchristliche und moderne Gedanken über Frauenberuf", in M.-Gladbach 1906 erschienen. Und an letzter, aber nicht an schlechtester Stelle nenne ich die wackere Zeitschrift, die die Ideen der christlichen Frauenbewegung hochhält und in weite Kreise zu tragen sucht: das ist „Die christliche Frau", die gleichzeitig auch das Organ des Katholischen Frauenbundes ist. (Bravo!)

Hochansehnliche Versammlung! Weil Frauenleben und -Wirken so tief in das häusliche und Familienleben, ja in die Entwickelung der ganzen

Gesellschaft eingreift, so ist die vorbereitende Tätigkeit auf die Frauenberufe, namentlich die Ausbildungsfrage, eine eminent wichtige und praktische Frage zu nennen. In ihr kann aber das Wirken der Frau nicht abgeschlossen sein. Es gibt eine Menge von Sorgen und Interessen, die das Familienhaus wahrnehmen müßte, aber wegen der Menge und Ausdehnung derselben tatsächlich nicht wahrnehmen kann: das sind die Pflichten der christlichen Charitas im weitesten Umfange. Hier eröffnet sich als Ergänzungstätigkeit des Familienhauses ein Schaffensgebiet, das eigenste Frauensache ist. Aus der Tiefe ihres mitleidigen und frommen Herzens geboren, vom natürlichen Geschick ihres Geschlechtes zum Wohltun geleitet und von der zähen Ausdauer ihres opferstarken Willens getragen, hat der Charitasgedanke unsere Frauen von altersher zu außerordentlichen Leistungen vermocht. Ich nehme hier nicht aus die zahlreichen Werke und Wohlfahrtseinrichtungen der akatholischen Frauenvereine, brauche aber auch nicht zu verschweigen, welches Maß christlicher Nächstenliebe, welcher Grad heldenhafter Selbstaufopferung bei Linderung fremder Not in dem stillen Wirken unserer vielen Ordensgenossenschaften liegt: Leistungen, die — ohne aufsehenerregende Statistiken oder publizierte Geschäftsberichte — uns allein schon vor dem Vorwurfe der Rückständigkeit schützen dürften. (Bravo!) An die Seite, wahrlich nicht an die Stelle unserer Ordensschwestern treten mit dem Mute eines christlichen Laien-Apostolates unsere Frauen. Waren sie schon längst in privater und erfolgreicher Vereinstätigkeit auf dem Plane, so organisieren sie sich in der Jetztzeit mit ihrem Jammer und Elend und schließen sich zu großen charitativen Verbänden zusammen. „Vis unita fortior.“ Die Ausbildung dieses Organisationsgedankens durch Studium und Praxis muß eine dringliche Aufgabe der Zukunft sein.

G. V.! Wir haben noch einen weiteren Zweig edler, wahrhaft kultureller Tätigkeit christlicher Frauen zu erwähnen. Das ist die vorbeugende und schützende Tätigkeit, welche die gefährdete oder bereits verwahrloste weibliche Jugend vor dem moralischen Ruin und die in der Erwerbstätigkeit behinderten Mädchen und Frauen vor dem wirtschaftlichen Niedergange schützen will. Wer jemals Gelegenheit hatte, in den Abgrund sittlicher Entartung zu schauen, der zahllose Seelen — und zwar nicht immer durch eigene größere Schuld — verfallen; wer jemals sich bemüht hat, auf dem allgemeinen Arbeitsmarkte die ungünstigen Chancen der erwerbtätigen Frauen eingehend zu studieren, wird zugeben müssen: Hier ist neben den andern berufenen Faktoren auch die Selbsthülfe der Frauen notwendig. Als der hl. Vincenz von Paul die Liebestätigkeit der Frauen seiner Zeit für das große Elend unter den verwahrlosten Kindern anrief, da sagte er mit der ihm eigenen Überredungsgewalt: Nunwohl, meine Damen, das Elend ist da: ohne Sie gehen diese Kinder verloren; darum erbarmen Sie sich um der Liebe Jesu willen dieser ärmsten Geschöpfe und seien Sie ihnen sichtbare Schutzengel und zweite Mütter. Auch heute bedarf es nur des Hinweises auf das moralische und wirtschaftliche Elend — die leider in einem traurigen Wechselverhältnis

zu einander stehen —, um ähnliche Begeisterung zu wecken und edle Frauenherzen zur Tat aufzurufen.

Schutz des Säuglings gegen die Gefahren einer erschreckenden Sterblichkeit; Schutz der Kinder gegen das in den Familien umherschleichende Verderben; Schutz der Kinder gegen die Ausbeutung der Arbeitskraft; Schutz den Schulentlassenen, die — in den Großstädten zumal — ihre Freiheit mißbrauchen; Schutz der reisenden Mädchen, denen so leicht der Verführer naht; Schutz der dienstsuchenden Mädchen, denen eigener Leichtsinn und fremde Gewinnsucht den Weg zum Verderben eröffnet; Schutz der dienenden Mädchen, die im modernen Hause zwar lohnenden Verdienst, aber des öfteren keine Aufsicht, keine Zucht finden; Fürsorge endlich für die gewaltig anwachsende Zahl der wirklich deplazierten Mädchen, der besserungsbedürftigen oder gar gefallenen, der in der Haft des Gefängnisses oder in der noch weit schlimmeren Haft des öffentlichen Sündenlebens befindlichen, höchst armen Wesen!

Das sind Wunden am sozialen Körper, deren Pflege die geschickte Hand und das warme Herz unserer Frauen erfordern. Einzelarbeit, wie wertvoll und tugendreich sie sein mag, reicht hier nicht aus. Dem allgemeiner werdenden Verderben muß mit vereinten Kräften entgegengetreten werden. Kann es da Wunder nehmen, daß es den einsichtigen Frauen nicht entgangen ist, wie notwendig die wirtschaftliche Hebung der arbeitenden Schwestern ist? Die Not des Lebens ist für manche Charaktere ein bitterböser Feind und Berater. Nach einer einem fortschrittlichen Organe entnommenen Notiz stieg laut Bericht der preußischen Gewerberäte in den Jahren 1903—1905 die Zahl der in Fabriken, Bergwerken und Hütten Beschäftigten von 2 516 783 auf 2 838 925, d. h. um 12,8 Prozent, die Zahl der Frauen unter ihnen von 480 022 auf 579 016, also um 20 Prozent. In der Textilindustrie, in der Zigarrenfabrikation, in der Wäsche- und Bekleidungsindustrie stellen die Frauen wohl noch höhere Prozentsätze. Dazu kommen die wahrhaft kläglichen Verhältnisse der Heimarbeiterinnen. Gott allein weiß es, welches Maß der Schuld bei den entgleisten und verkommenen weiblichen Existenzen auf das Konto dieser traurigen Arbeits- und Lohnverhältnisse zu setzen ist. Aber da hilft nicht Klage, nicht Vorwurf, nicht das bequeme Anrufen des staatlichen Armes. Soziale Arbeit auf der ganzen Linie zur allmählichen Besserung und Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse ihrer ungünstiger gestellten Mitschwestern: Das ist die praktische Folgerung, die Geist, Herz und Christentum aus dieser Sachlage ziehen müssen. — Es heißt darum, unter kluger und bewährter Führung überall Hand an den sozialen Auf- und Ausbau solcher Organisationen, die dem schwächeren Geschlechte angemessenen Schutz auf dem Arbeitsmarkte, vorteilhaftere Arbeitsbedingungen und lohnenderen Verdienst auf Grund besserer Schulung, ferner eine in friedlichen Formen sich bewegende Interessenvertretung und endlich möglichst

gründliche Ausnutzung unserer öffentlichen Versicherungs- und Wohlfahrtseinrichtungen erwirken.

Ich bin am Schlusse, verehrte Damen und Herren! Wahrhaft riesengroß wachsen die Aufgaben für alle christlich und sozial denkenden Seelen. Mögen darum auch die Frauen wachsen „mit ihren höheren Zielen". Vor ungefähr 50 Jahren erhob der längst hingegangene, hochverdiente Sozialpolitiker und Parlamentarier Regens Moufang in Aachen auf der Katholikenversammlung den Weckruf: „Es fehlt uns an Männern." Das Wort hat gezündet, uns und namentlich dem katholischen Volke zum Glücke. Denn die folgende Zeit mit ihren großen Kämpfen und Siegen hat der Männer viele und treffliche auf den Plan gestellt. Möge es mir darum gestattet sein, heute mit dem Rufe zu schließen: Es fehlt uns noch immer an Frauen, welche ihre Zeit und deren Bedürfnisse verstehen! Mit dem kommenden Jahre feiern wir das 7. Zentenarium, das 700jährige Gedächtnis, daß die gütige Vorsehung eine hl. Elisabeth, die große, liebenswürdige und wahrhaft soziale Heilige uns geschenkt hat. Mögen im Hinblick auf dieses strahlende Vorbild unsere katholischen Frauen und Mädchen sich begeistern für die edle Sache der christlichen Frauenbewegung und mögen sie darum sich entschließen, starke Hand mit anzulegen und kräftige Mitarbeiterinnen zu werden in demjenigen Vereine, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, die edlen Ziele der christlichen Frauenbewegung auf dem Boden unserer heiligen Kirche zu fördern und bis in die weitesten Kreise unseres katholischen Vaterlandes zu tragen. Mögen sie sich entschließen, gleichsam zum 7. Zentenarium der hl. Elisabeth ihr ein Weihe- und Ehrengeschenk zu bereiten und zu den Füßen der himmlischen hehren Heiligen den Vorsatz und das Versprechen niederzulegen, das sie sich in ihren Kreisen geben: wir wollen mittun und darum gerne eintreten, so bald wie möglich, in die Schule für die neuen Aufgaben, die da heißt: der katholische Frauenbund! (Stürmischer Beifall.)

Präsident: Darf ich Eure bischöflichen Gnaden bitten, jetzt das Wort zu ergreifen?

Bischof **Dingelstad** (Münster): Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!) Hochansehnliche Versammlung! Vom Präsidium bin ich ersucht worden, den bischöflichen Segen zu spenden. Von ganzem Herzen komme ich dieser Einladung nach. Es ist für mich als den Nachfolger des heiligen Ludgerus auf dem Bischofsstuhle in Münster eine besondere Freude, daß ich an dieser Versammlung, wenn auch nur kurze Zeit, teilnehmen kann, die in der Nähe des Grabes des heiligen Ludgerus stattfindet, und die morgen zum Grabe des heiligen Ludgerus eine Wallfahrt unternehmen will. Es ist nun aber auch in mir der Wunsch recht lebendig wieder aufgetaucht, daß doch bald in der Bischofsstadt des heiligen Ludgerus selbst eine solche Versammlung, wenn auch in bescheideneren Grenzen, stattfinden möge (Bravo!), und ich halte die Hoffnung fest, daß dieser Wunsch noch in Erfüllung gehen werde.

Wenn es nun eine besondere Anziehungskraft für mich hat, hier in der Nähe des Grabes des heiligen Ludgerus zu sein, dann muß ich offen

gestehen, daß das, was ich von dem Verlaufe dieser imposanten Versammlung gehört, von der Eröffnung an, daß das, was ich heute hier erlebt habe, mich, ich möchte sagen, überwältigt hat, hingerissen zu der heiligsten Freude und zum innigsten Danke gegen Gott zunächst, den Geber alles Guten, aber auch gegen die Veranstalter dieser Versammlung, gegen die begeisternden Redner, gegen alle, die an dieser Versammlung teilnehmen.

Ein deutscher Dichter hat jüngst seinen Landsleuten den Vorwurf gemacht — kann ich wohl sagen —:

„Wir schreien zu viel Viktoria,
Und Hurra, kling, klang, gloria;
Wir feiern zu viele Feste.
Einst spielten wir ein anderes Spiel:
Wir sprachen wenig und taten viel —
Und die Art ist die beste!"

Was an diesem Ausspruch des Dichters wahr ist, will ich dahin gestellt sein lassen; aber das weiß ich gewiß und davon bin ich im innersten Herzen überzeugt: auf unsere Katholikenversammlungen findet das Wort keine Anwendung. Da sind den Worten auch immer die Taten gefolgt bei den früheren Versammlungen, und das wird auch bei dieser Versammlung geschehen: den schönen Worten werden die segensreichen Taten folgen, um in weiten Kreisen für Kirche und Staat und Gesellschaft reichen Segen zu bringen.

Es lag einst ein altes schlichtes Mütterlein im Sterben. Nur eine Sorge hatte sie noch: „Ich habe so wenig gelernt," sagte sie, „ich weiß das Wort nicht zu führen; was soll ich denn nun sagen, wenn ich oben im Himmel ankomme?" — „Gute Frau," sagte tröstend der Geistliche, der ihr beistand, „gute Frau, sagt Ihr nur das, was Ihr hier im Leben so oft gesagt habt, sagt es aus frohem Herzen: Gelobt sei Jesus Christus! und der ganze Himmel wird einfallen und antworten: In alle Ewigkeit, Amen!"

Dieser christliche Gruß ist hier so oft erschollen von der Rednerbühne, aus dem Kreise der Versammlung, hell und herzlich, laut und offen: Gelobt sei Jesus Christus! Ich hege die feste Überzeugung, die volle Zuversicht, daß der christliche Gruß in weiten, weiten Kreisen auch durch die Tat erschallen werde, durch erneuerten Eifer im christlichen Leben, im Wandel nach dem Glauben, im Wandel der Tugend, und daß dieser tatsächliche Christengruß: Gelobt sei Jesus Christus! dann emporsteigen wird in den Himmel, und der ganze Himmel wird antworten: In Ewigkeit, Amen!

Und in diesem Sinne, mit diesem Wunsche spende ich der ganzen Versammlung den erbetenen bischöflichen Segen: Benedictio Dei omnipotentis, patris et filii et spiritus sancti, descendat super vos et maneat semper!

(Die Versammlung: Amen.)

Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

Präsident: Meine Herren, ich danke dem Hochwürdigen Herrn Bischof für den Segen, den er uns gespendet, und für die rührenden Worte, die er an uns gerichtet hat. (Bravo!) Lassen Sie uns ihm von ganzem Herzen danken, indem wir rufen: Der Hochwürdigste Herr Bischof von Münster, er lebe hoch! — hoch! — hoch!

(Die Versammlung stimmt in den dreimaligen Hochruf mit stürmischer Begeisterung ein.)

Meine Herren, damit es keine Störung gibt, wenn jetzt die Massen von draußen zu dem heutigen Volksunterhaltungsabend in die Halle hereindrängen, bitte ich, daß die Anwesenden sich alle nach dieser Seite hin (nach links weisend) entfernen und durch die Friedrichstraße in die Stadt zurückkehren mögen.

Lassen Sie mich noch die Rednerliste für morgen und auch gleich für übermorgen zur Kenntnis bringen. Es werden morgen in der öffentlichen Sitzung reden: Graf Galen, Pater Seiler und Landgerichtsrat, Reichstagsabgeordneter de Witt; am Donnerstag werden reden: Arbeitersekretär, Reichstagsabgeordneter Giesberts und Professor Einig — und wenn die Stimme des Präsidenten dann noch mit Gottes Hülfe ausreichen wird, wird auch der Präsident noch etwas zu sagen haben. (Heiterkeit.)

Und jetzt schließe ich die heutige Versammlung mit dem katholischen Gruß: Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

(Schluß der Sitzung gegen 8 Uhr.)

4. Der Volksunterhaltungsabend.

Die Volksbildungs- und Unterhaltungsabende sind auf der Kölner Jubelversammlung Gegenstand einer ebenso anziehenden als belehrenden Betrachtung in der letzten öffentlichen Versammlung gewesen. Die Notwendigkeit einer sorgfältigen Pflege dieser neuzeitlichen Einrichtung für den katholischen Volksteil, insbesondere in den Industriebezirken, wurde mit hervorragendem Geschick aus den Zeitverhältnissen begründet. Nach des Tages Last und Mühen sucht der Mensch Erholung, und zwar nicht ausschließlich im Kreise seiner Familie, sondern auch in den Freuden der Geselligkeit. Wo der kleine Mann, der Arbeiter, vielfach seine Erholung findet oder, richtiger gesagt, zu finden glaubt, darüber äußert sich der westfälische Dichter Philipp Witkop folgendermaßen:

„Aus hundert Kneipen lockt ein wirr Gebimmel,
Verstimmte Instrumente krächzen grell,
Das scheint den Leuten herrlich wie im Himmel,
Und alle Stühle füllen sich gar schnell.
Da lauschen sie den dümmsten Gassenhauern;
Beifallsgetrampel und Geschrei noch mehr!
Und alles Sorgen schwindet, alles Trauern,
Und Glas auf Glas wird leer und voll und leer.

Schon schreit ein Gröhlen und ein falsches Singen
Aus off'nen Fenstern brüllend und gemein;
Unsich're, schwankende Gestalten ringen
Sich schwer und müd' durch den Laternenschein.
Das war ihr Tag der Lust, war ihr Erholen.
Die Uhr tickt leis, der Zeiger rückt und rückt.
Noch kurze Stunde, und auf schwarzen Sohlen
Naht sich der Alltag, sie zum Schacht zu holen,
Wo sie die alte Last und Qual zerdrückt."

Das ist ein düsteres, mitleiderregendes Bild, und wenn auch die Farben etwas stark aufgetragen sein mögen, so ist es doch in seinen wesentlichen Umrissen wahr und der Wirklichkeit entsprechend. Und dieses Bild malt nicht nur die Zustände im Ruhrkohlengebiet, nein, es paßt in seinen Grundzügen für alle Gegenden, in denen die Industrie sich niedergelassen; es paßt namentlich für alle größeren Städte.

Diesem Übel sollen die Volksunterhaltungsabende entgegenwirken. Sind sie auch zunächst für die minderbemittelten Volkskreise berechnet, so dürfen ihnen doch die gebildeten Stände ihre Beteiligung nicht versagen. Den Hauptzweck muß die Aussöhnung der verschiedenen Volksklassen bilden. Für die Gestaltung dieser Abende ist der Zweck maßgebend, und der Zweck geht auf die Veredelung des Gemüts und der Herzensbildung hinaus. Der mächtigste Hebel dazu ist nächst der Religion die Kunst, die unmittelbar auf das Gemüt einwirkt und zum Herzen spricht. Sie bietet nicht nur die edelsten und würdigsten Genüsse, sondern sie erweckt auch in den innersten Tiefen der Seele die zartesten Regungen, die reinsten und heiligsten Empfindungen; sie erhebt den ganzen Menschen aus dem Staube der Erde in eine höhere, eine schönere und bessere Welt. Die Kunst ist um so eher zu berücksichtigen, als in ihrem Reiche bei den maßgebenden Kreisen Einigkeit herrscht. Das Trennende muß ausgeschaltet und deshalb jede konfessionelle Färbung vermieden werden. Eine weitere Förderung der Volksunterhaltungsabende ist die Pflege des Gesanges. Insbesondere die ländlichen Unterhaltungsabende sollten durch das Lied ihre Würze erhalten. Und an erster Stelle muß da das liebe deutsche Volkslied stehen, für das ja auch der Kaiser verschiedentlich in ritterlicher Weise eine Lanze gebrochen hat. „Wenn das Volksgemüt," sagt mit Recht Hans Eschelbach in der „Literarischen Warte", „wenn das Volksgemüt aus seinem Dornröschenschlaf überhaupt geweckt werden soll, so wird es durch die trauten Klänge des Volksliedes geschehen; denn der rechte unverfälschte Volksgesang ist die wundertätige Wünschelrute, die alle verborgenen oder verwunschenen Schätze hebt.

Was vor drei Jahren in Köln theoretisch behandelt wurde, hat in Essen durch die Veranstaltung des Volksunterhaltungsabends praktische Gestalt angenommen. In mustergültiger Weise ist hier gezeigt worden, wie die Kunst in sittlich reiner Gestalt Denken und Fühlen des Menschen gefangen nehmen und beherrschen kann, wie hier durch das Schöne gleichzeitig das Gute gefördert wird. Unter den deutschen Dichtern gibt es wohl kaum einen, der im Gesange volkstümlicher geworden ist, als Joseph

Freiherr v. Eichendorff. Die Festkommission griff deshalb den Gedanken, dem schlesischen katholischen Dichter den Abend zu widmen, freudig auf. Herr Dr. phil. Klasen entwarf mit feinem Verständnis für die Schönheiten der Eichendorffschen Poesie das Programm, der Vorsitzende der Festkommission, Herr Justizrat Altenberg traf mit großer Umsicht die Vorbereitungen für eine erfolgreiche Ausführung desselben. Zur Einführung heißt es in dem Programm:

„Joseph Freiherr von Eichendorff, geboren 1788 auf Lubowitz bei Ratibor in Schlesien, genoß eine sorgfältige Erziehung und verlebte eine glückliche Jugend in fürstlichem Reichtum auf dem elterlichen Schlosse. Als gefesteter Charakter zog er in die Welt. Schon früh war er dichterisch tätig, von der Mutter hatte er poetische Anlagen geerbt, und unendlich viel hatte ihm zu sagen der liebe Wald, den er in seiner Heimat durchschwärmte, dem Lande Rübezahls. Keinen Dichter aber läßt seine Heimat wieder los, und so zieht ein heimwehdurchzittert Waldesrauschen durch Eichendorffs ganze Dichtung hin. Nach vollendeten Studien folgte er 1813 dem Aufrufe des Königs und zog mit den Lützowern ins Feld, auch 1815 nach Napoleons Rückkehr stellte er sich zur Fahne. Seit 1814 vermählt, mochte er sich nicht verliegen in behaglichem Dasein, sondern er lieh dem Vaterland als pflichttreuer preußischer Beamter seine Kräfte und erwarb sich in verschiedenen Staatsstellungen, so auch 10 Jahre lang als Rat im Kultusministerium, um das katholische Kirchen- und Schulwesen große Verdienste. — Gestorben ist er zu Neiße 1857. Er verfaßte größere Romane, kleinere Novellen, Epen und Dramen, der Glanz Eichendorffscher Kunst ist über die Novelle: „Aus dem Leben eines Taugenichts“ gegossen, er übersetzte aus dem Spanischen, schrieb zur Literatur, in seinem Volke aber lebt er fort vor allem als der Sänger der Lieder, von denen viele gesungen werden, ohne daß man den Namen des Dichters kennt: so sehr sind sie Eigentum des Volkes geworden. Eichendorff hat sich im edelsten Sinne des Wortes ausgelebt, als Mensch und als Dichter, sich selbst ehrend, seinem Vaterlande nützend, sein Volk erfreuend, seinem Gott dienend. Auf dem keimkräftigen Mutterboden tiefer Religiosität, die den treuen Sohn der katholischen Kirche beseelte, wuchs empor die sonnige Heiterkeit des Dichters und die innere „Stätte“ des Menschen.

Der Volksunterhaltungsabend soll Eichendorff gewidmet sein. Wir wollen an dem Kerndeutschen und Bodenständigen, an dem schlicht Zarten und tief Empfundenen seiner Muse uns erbauen und in das goldene, treue Herz des Dichters hineinblicken, das Herz mit dem wunderbaren Fühlen für die Natur, zu deren Einfachheit und Reinheit er sich flüchtete aus der Lüge der Welt. Die Eichendorffsche Dichtung selbst soll sprechen und klingen. Und da der Dichter, der als Mensch der pflichttreue Beamte war, etwas in sich hatte vom fahrenden Sänger des Mittelalters, so wird der Vortrag derart versuchen, die Edelsteine seiner Poesie zu heben, daß wir einen fahrenden Spielmann an einem Tage seines Lebens begleiten, und was er wandernd und weilend äußerlich und innerlich erlebt, das soll gezeigt werden an der Hand der Gedanken und Empfindungen Eichendorffs.

Diesem Leitmotiv dient auch der gesangliche und musikalische Teil unseres Programms. Wir stellen uns einen Spielmann vor, der aus Italien wiederkehrend („Heimkehr aus der Fremde“, Nr. 1 der Vorträge) den Boden seines Vaterlandes betritt. Wehte ihm überall in der Schöpfung Gottes Hauch entgegen, so doch nirgends gleich köstlich wie im deutschen Lande („Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“, Nr. 2). Beglückt begrüßt er den wonnigen Wald („Wer hat dich, du schöner Wald“, Nr. 4, „Die Post im Walde“, Nr. 5, „Waldesweben“, Nr. 6) und zieht der Heimat, der lenzgeschmückten, entgegen. Was ihm bei der Ausfahrt der Wald gesprochen von „rechtem Tun und Lieben“ („O Täler weit, o Höhen“, Nr. 7a), daß hat er dem Sänger gehalten, doch auch Enttäuschungen wurden ihm zu teil

(„In einem kühlen Grunde", Nr. 7b). Die erste Nacht auf deutschem Boden bringt er im Frieden des Waldes zu („Abendchor", Nr. 8), erst am folgenden Morgen („O wunderbares, tiefes Schweigen", Nr. 9) wird der Spielmann sein Vaterhaus erreichen; ob er bleiben wird zu rastender Ruh? Wer weiß? („Wem Gott will rechte Gunst erweisen", Nr. 10.)."

Der Gedanke, einen Volksunterhaltungsabend in das offizielle Programm der Generalversammlung aufzunehmen, erwies sich als besonders glücklicher Griff, da hierdurch allen Bevölkerungskreisen Gelegenheit gegeben war, wahre Kunst zu genießen. Den einzelnen katholischen Arbeitervereinen Essens waren die Programme, welche zum Eintritt berechtigten, zum Vorzugspreise von 20 Pfg. vorher zum Vertrieb überlassen worden. Sie hatten eine geradezu stürmische Nachfrage gefunden. Am Tage der Aufführung wurde das Eintrittsgeld auf 30 Pfg. festgesetzt. Lange vor Beginn der Aufführung war das Haus vollständig ausverkauft, Tausende mußten unverrichteter Sache heimkehren. 11 000 Personen hatten sich eingefunden und besetzten dichtgedrängt den gewaltigen Raum der Festhalle mit seinen Galerien. Nach der ernsten Arbeit, die in der öffentlichen und geschlossenen Versammlung geleistet war, machte sich das Bedürfnis geltend, die Erholung im Anhören der Werke unserer großen deutschen Tonmeister und der köstlichen Gaben aus dem unerschöpflichen Schatze des deutschen Liedes zu suchen. Mit der vom städtischen Orchester unter Leitung des Herrn Konzertmeisters K o s m a n vortrefflich gespielten Ouvertüre „Heimkehr aus der Fremde" von Felix Mendelssohn-Bartholdi wurde der Abend stimmungsvoll eingeleitet. Darauf sang der durch Mitglieder des Marienkirchenchores verstärkte St. Gertrudiskirchenchor aus dem Oratorium „Die Schöpfung" von Joseph Haydn den Chor „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes". Der Dirigent für gemischten Chor, Herr Hauptlehrer F i s c h e r s w o r r i n g sowohl, wie die Sänger der beiden Vereine können stolz auf ihre Leistungen sein, denen der gebührende Dank von dem zahlreichen Publikum nicht vorenthalten wurde. Herr Dr. phil. K l a s e n gab mit tiefempfundenen Worten in wundervoll poetischer Sprache einen Überblick über den den Vorträgen des Abends innewohnenden geistigen Gehalt und eröffnet der Ankündigung im Programm getreu einen Blick in die Eichendorffsche Poesie. Er vermied es durchaus, ü b e r den Dichter zu sprechen, der Dichter sollte selber sich offenbaren. Und so wurde ein gutes Stück der Eichendorffschen Dichtung innerhalb des im Programm aufgestellten Phantasiebildes teils durch wörtliches Rezitieren, teils durch zwangloses Hervorheben der tiefsten Gedanken lebendig, und dann spendete die schönste Gabe des Abends der St. Johannis-Kirchenchor, unter Leitung seines trefflichen Dirigenten Herrn O b e r b o r b e c k, der heute zeigte, daß er ein berufener Künder der Volksseele in unserem nie hoch genug einzuschätzenden Volksliede ist. Jeder Vortrag war geradezu ein Meisterstück feinster musikalischer Ausarbeitung; Dirigent und Sänger bildeten ein unzertrennbares Ganze; in ihnen allen lebte nur ein Geist und selten haben wir die herrlichen Lieder Eichendorffs: „Wer hat dich, du schöner Wald", „O Täler weit, o Höhen", „In einem kühlen Grunde" so technisch vollendet und beseelt von tiefinnerster Empfindung vortragen hören, wie an diesem Abend. Zwischen den Liederspenden

sorgten die Musikvorträge des städtischen Orchesters für angenehme Abwechselung, und mit dem gemeinsam gesungenen Liede Eichendorffs: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen" schloß die durchaus gelungene Veranstaltung, auf welche die Vergnügungskommission des Lokalkomitees mit Stolz und Genugtuung zurückblicken darf. Den Dank für die aufgewendete Mühe brachte ihr die nach Tausenden zählende Zuhörerschar durch stürmischen, sich immer wieder erneuernden Beifall. Der geradezu überwältigende Erfolg dürfte den Volksunterhaltungsabend zu einer dauernden offiziellen Einrichtung der Katholikentage machen.

IV. Vierter Versammlungstag.

1. Die Männerwallfahrt zum Grabe des hl. Ludgerus in Werden.

Von besonders erhebender Wirkung auf das gläubig-christliche Gemüt war die Wallfahrt nach der Grabstätte des hl. Ludgerus in der Pfarrkirche in Werden. Von Ludger wurde Kirche und Kloster, um das allmählich sich die Stadt bildete, im Jahre 796 gegründet. Hier fand der erste Bischof von Münster, nachdem er am 26. März 809 in Billerbeck gestorben, seine Ruhestätte.

Um 7½ Uhr setzte sich ein aus mehr als 30 Wagen bestehender Sonderzug vom Essener Hauptbahnhof aus in Bewegung, der stark gefüllt, beträchtlich mehr als 2000 Pilger ins Ruhrtal beförderte. Vom Werdener Bahnhof aus bewegte sich dann der wohlgeordnete Zug der Pilger, unterwegs verstärkt von all den Hunderten, die zu Fuß und Wagen in Werden eingetroffen waren, auf das schmucke, liebe Städtchen zu, das so traulich im grünen Kranz der Ruhrberge eingeschmiegt ist. Die Schüttesche Kapelle an der Spitze, von fliegenden Standarten so mancher katholischen Vereine überflattert, zogen die Wallfahrer unter frommen Gesängen und Gebeten über die flaggengezierte Ruhrbrücke. Am Eingang zur Stadt Werden überspannte sie ein Triumphbogen mit dem Werdener Stadtwappen, dessen Schild von der heraldischen Figur des Gründers der Stadt gekrönt wird. Die Stadt selbst zeigte reichen Schmuck an Wimpeln aller Art, die von den Giebeln der altertümlichen Häuser niederhingen, sich blähend im warmen Sommerwind. Ein klarblauer, von wenigen schleierhaft durchsichtigen Wölkchen durchzogen, wölbte sich über dem prächtigen Bilde, das Stadt und Fluß und Pilgerzug darboten; feierlich klangen die Glocken des ehrwürdigen Gotteshauses, strahlend ergänzte der Sonnenschein, funkelten die leichtbewegten Wellchen, die den Spiegel des Flusses kräuselten. Ganz Werden war zusammengeströmt und bildete Spalier die Straße zur Kirche entlang, die der Zug sich hinaufbewegte; überall die würdigste Haltung, keinerlei auch noch so geringer Zwischenfall, der störend hätte wirken können — kurzum, Werden hat den Wallfahrern ein Willkomm geboten, wie es stimmungsvoller nicht erhofft werden konnte.

Im Pilgerzug befand sich der Nachfolger auf dem Bischofssitze des hl. Ludgerus, der hochwürdigste Herr Bischof Hermann Dingel-

stad von Münster — der vom Hause des Herrn Mathias Wiese abgeholt wurde — befanden sich fast das gesamte Präsidium des Katholikentages, zahlreiche Mitglieder des Zentralkomitees und des Lokalkomitees. Im Zuge gingen katholische Geistliche aus dem Welt- und Ordensklerus, Franziskaner in ihren braunen Kutten, Jesuiten in ihren schlichten schwarzen Talaren, Weltgeistliche aus dem Elsaß in Soutanen und solche aus Westfalen mit seidenglänzenden Schäferhüten; im Zuge gingen zahlreiche katholische Parlamentarier, angesehene Laien, brave, gläubige Männer aus allen Volksschichten. Neben dem schlanken Adeligen schritt die markige Gestalt des Arbeiters — alle geeint im katholischen Glauben, der da weiß, daß alle Standesunterschiede vor Gott nichts sind als ein Hauch, der verweht und vergeht.

Am Aufgang zum Kirchhügel spannte sich wieder ein Triumphbogen über die Straße, im Mittelstück St. Ludgerus bischöfliches Wappen aufzeigend. Aufwärts ging's, zwischen harzduftigen Tannenbüschen aus den Ruhrwäldern, die den Weg einsäumten, zum Portal der Kirche. Bischof Hermann begab sich unter den Klängen des „Ecce sacerdos magnus“ zum hohen Chor und spendete seinen Segen allen Gläubigen, die das stattliche, ehrwürdige Gotteshaus füllten, und unter denen sich besonders zahlreich auch Angehörige der Werdener Pfarre befanden. Herr Dechant Gisbertz richtete dann an die Gläubigen eine Ansprache, in der er die Geschichte und Bedeutung der Werdener Pfarrkirche und ihre unschätzbaren Reliquien schilderte.

Hierauf las Bischof Hermann, umgeben von zahlreichen Priestern im Ornat, an dem in Lichterglanz schwimmenden Hochaltar — dem Altare, unter welchem in der Krypta die Gebeine des hl. Ludger freudiger Urständ entgegenschlummern — die hl. Messe, während der das Volk deutsche Lieder sang und der Kirchenchor gemischte Chöre vortrug. Die Festpredigt hielt der jetzt als Domprediger in Münster segensreich wirkende, früher dem Essener Franziskanerkloster angehörige Herr Pater Dionysius. Nachdem er kurz den heiligmäßigen Lebenslauf Ludgers geschildert, ermahnte er die Gläubigen, apostolisch zu sein wie Ludger, niemals zu vergessen und immer offen zu bekennen den Glauben an Gott, niemals zu vernachlässigen den Gedanken an Christus, an seine hl. katholische Kirche und an die Unsterblichkeit der Seele. Die herrliche Predigt machte den tiefsten Eindruck.

Kurz vor 10 Uhr war die hl. Messe zu Ende; Bischof Hermann mit Gefolge begab sich ins Pfarrhaus, die Pilger verehrten die am hohen Chore ausgestellten Reliquien des hl. Ludger: Seine Gebeine in silberbeschlagenem Sarg, an dem zahlreiche Gläubige ihre Rosenkränze anrührten, ferner den Reisekelch, einen Gürtel und Reliquiengefäße aus dem persönlichen Gebrauch des Heiligen. In langem Zuge gingen die Pilger an diesen Reliquien vorbei und durch die Krypta, an der Grabnische des Heiligen entlang, die den äußeren neuen Sargschrein des hl. Ludger barg und hinaus wieder in den sommerlichen Tag, unter die alten Linden, die an der Kirche rauschen, zurück zum Bahnhof, von dem kurz vor 11 Uhr der Sonderzug den größten Teil der Pilger nach Essen zurückbeförderte, während der kleinere

Teil zu Fuß den Weg zur Straßenbahn in Bredeney zurücklegte oder Wagen benutzte. Ohne Störung und Mißklang verlief die ganze Wallfahrt, die jeden Teilnehmer innig befriedigte und unauslöschliche Eindrücke als eine einzigartige Kundgebung katholischen Glaubens, als eine imposante Verherrlichung katholischer Heiligenverehrung zurückließ.

2. Dritte geschlossene Versammlung.

Mittwoch, den 22. August, vormittags 11 Uhr.

Der vierte Versammlungstag erhielt seine besondere Weihe durch die Anwesenheit Sr. Eminenz des Herrn Kardinals Vincenzo Vannutelli, der im besonderen Auftrage des hl. Vaters Pius X. an der Versammlung teilnahm. Der hohe Gast traf vormittags 10½ Uhr mit dem Herrn Kardinal-Erzbischof Fischer von Köln kommend auf dem Hauptbahnhof ein. Die übrigen hier anwesenden Bischöfe, sowie der Präsident der Katholikenversammlung, Herr Abg. Groeber, hatten sich am Bahnhofe zum Empfang eingefunden. Als die Abfahrt vom Bahnhofe erfolgte, brach die dichte, freudig erregte Menge in spontane Hochrufe aus. Die beiden Kirchenfürsten erschienen gegen 12 Uhr in der dritten geschlossenen Generalversammlung, dort mit jubelnder Begeisterung empfangen. Der erste Vizepräsident, Freiherr von Twickel, richtete in französischer Sprache herzliche Begrüßungsworte an den Abgesandten des hl. Vaters, welche Se. Eminenz in seiner klangreichen Muttersprache tiefgerührt erwiderte.

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern:** Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

Die dritte geschlossene Versammlung der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ist eröffnet.

Ich habe zunächst mitzuteilen, daß der Vorstand folgenden Beschluß gefaßt hat, den er Ihrer Annahme hiermit unterbreitet:

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wolle das Zentralkomitee ermächtigen, den Ort für die 54. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands auszuwählen.

Die Begründung ist die folgende:

Die mit verschiedenen Städten in Mittel- und Süddeutschland gepflogenen Verhandlungen sind noch nicht zum Abschluß gebracht.

Da sich kein Widerspruch erhebt, stelle ich fest, daß dies der Beschluß der Versammlung ist.

Wir können sodann fortfahren in der Verhandlung der Resolutionen des III. Ausschusses.

Zuvor möchte ich noch mitteilen, daß nachher Seine Eminenz Kardinal Vincenzo Vannutelli als Vertreter Seiner Heiligkeit des Papstes uns die Ehre seines Besuches schenkt, und daß dadurch einige Zeit in Anspruch genommen werden wird, und daß andererseits mit Rücksicht auf den Wunsch des Kardinals die Versammlung heute mittag gegen ½1 Uhr

geschlossen werden muß. Ich bitte die Herren deshalb, im Interesse der Versammlung, sich mit den Reden möglichst zu beschränken.

Ich bitte nunmehr den Herrn Vorsitzenden des dritten Ausschusses, Landesrat Schmedding, das Wort zu ergreifen.

Berichterstatter Landesrat **Schmedding**: Meine Herren, ich fahre in den Resolutionen fort. Es kommt zunächst in Betracht ein Antrag betreffend die Fürsorge für die krüppelhaften Personen. Der Antrag befindet sich auf dem Ihnen vorliegenden weißen Bogen, überschrieben: „Nachtrag zu den Anträgen des Ausschusses III", und zwar an der letzten Stelle dieses Bogens. Der Antrag, wie er uns von den Antragstellern vorgelegt war, lautete folgendermaßen:

> Angesichts der großen Notlage, in welcher sich zahlreiche krüppelhafte Personen beiderlei Geschlechts befinden, weist die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands abermals auf die Wichtigkeit der Heilung, Pflege und Ausbildung krüppelhafter Personen hin und sie empfiehlt aus diesem Grunde die Unterstützung der Josephs-Gesellschaft in Bigge, welche Krüppel-Ausbildungsanstalten in Aachen-Burtscheid und Bigge a. d. Ruhr besitzt und neuerdings ein Pflegehaus für krüppelhafte Personen in der Diözese Limburg errichtet.

In der Ausschußsitzung wurde zwar dieser Antrag an und für sich freudigst begrüßt; indessen wurde darauf hingewiesen, daß es doch nicht ganz richtig sei, wenn im Schlußsatz des Antrags diejenige hochverdiente katholische Anstalt, welche sich ausschließlich der Heilung der Krüppelhaften widmet, nämlich die orthopädische Anstalt, sogenannte Hüfferstiftung, in Münster i. W., nicht mit berücksichtigt worden sei. Andererseits wurde indessen aber auch nicht verkannt, daß diese Heilanstalt einer Unterstützung nicht bedarf, insofern als sie auf festem, gesichertem, finanziellem Fundament steht, und aus diesem Grunde heraus, meine Herren, ist dann in der Ausschußsitzung beschlossen worden, dem Antrag ein etwas anderes Gewand zu geben, nämlich so, daß hinter dem Vordersatz ein Punkt gemacht wird, und dann folgendermaßen fortgefahren wird: Sie — also die Generalversammlung — anerkennt das Wirken der orthopädischen Heilanstalt, Hüfferstiftung, zu Münster i. W., und empfiehlt die Unterstützung der Josephsgesellschaft usw. In dieser Form ist der Antrag einstimmig vom Ausschuß angenommen und ich möchte Sie, verehrte Herren, bitten, auch Ihrerseits dem Antrag nunmehr die Zustimmung erteilen zu wollen.

Der Antrag lautet nunmehr:

> Angesichts der großen Notlage, in welcher sich zahlreiche krüppelhafte Personen beiderlei Geschlechts befinden, weist die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands abermals auf die Wichtigkeit der Heilung, Pflege und Ausbildung krüppelhafter Personen hin. Sie anerkennt das Wirken der orthopädischen Heilanstalt, Hüfferstiftung, zu Münster i. W. und empfiehlt die Unterstützung der Josephs-Gesellschaft in Bigge, welche Krüppel-Ausbildungsanstalten in Aachen-Burtscheid und Bigge a. d. Ruhr besitzt und neuerdings ein Pflegehaus für krüppelhafte Personen in der Diözese Limburg errichtet.

Rektor **Sommer** (Bigge i. W.): Hochgeehrte Herren! Vor etwa drei Jahren war ich zu meiner Ausbildung bei dem großen Armenfreunde Ober-Schwabens, dem inzwischen leider verstorbenen Pfarrer Dominikus Ring-

eisen in Ursberg. Dieser Herr hat innerhalb 20 Jahren Tausende armer Menschen in seinen Häusern versammelt und zum großen Teile recht glücklich gemacht. Als ich mich ihm näherte, fragte er mich, für welche Leute ich denn sorgen wollte; ich antwortete ihm: „Für Krüppel und Gelähmte." Da sagte er mir: „Ja, lieber Bruder, da hast Du Dir das größte Gebiet der Charitas ausgesucht; denn nirgendwo gibt es mehr Elend als unter diesen armen Leuten." Diese Antwort setzte mich ein wenig in Erstaunen, und ich bezweifelte, ob sie stichhaltig sei. — Mein Zweifel ist inzwischen gewichen, denn ich habe in der Praxis gefunden, daß die Zahl der armen Krüppel und Gelähmten erschreckend groß ist. Rheinland und Westfalen haben allein 72 000 Krüppel, von denen 48 000 katholisch sind: im ganzen deutschen Reiche schätzt man die Zahl der Krüppel auf 500 000. Für alle diese bestanden protestantische Krüppelheime in Hülle und Fülle; aber ein katholisches war nicht vorhanden. — Ich muß hier allerdings bemerken, daß wir eine Heilanstalt für krüppelhafte Personen in Münster hatten, nämlich die Hüfferstiftung. War diese Anstalt auch klein, so waren ihre Erfolge doch recht groß, und eben die hervorragend guten Erfolge, welche diese Anstalt gezeitigt hat, führten zu dem Beschlusse, dieselbe in weit größerer und schönerer Form neu aufzuführen, ein Beschluß, der vor einigen Jahren durchgeführt wurde, so daß die Hüfferstiftung nunmehr zu den bedeutendsten orthopädischen Anstalten unserer Zeit gehört.

Sehen wir von dieser Anstalt ab, dann war für die krüppelhaften Personen katholischer Konfession keine Anstalt mehr vorhanden. Nirgendwo konnten somit die armen Krüppelkinder Schulbildung erhalten, nirgendwo fanden sie Gelegenheit, eine ihren Fähigkeiten entsprechende gewerbliche Ausbildung zu bekommen, nirgendwo gab es eine Anstalt, welche diejenigen dauernd aufgenommen und verpflegt hätte, welche ganz gliederlos, gänzlich gelähmt oder sonstwie unheilbar und bildungsunfähig waren. — Um diesem geradezu unhaltbaren Zustande ein Ende zu machen, wurde am 15. August 1904 zu Bigge in Westfalen die Josephsgesellschaft ins Leben gerufen, ein Verein, der sich keine andere Aufgabe gestellt hat, als diesen armen, krüppelhaften Personen katholischer Konfession die Möglichkeit der Heilung, oder wenn diese ausgeschlossen, eine möglichst gute Ausbildung oder, falls beides unmöglich ist, eine dauernde Pflege zu verschaffen.

Die Josephsgesellschaft hat inzwischen Korporationsrechte erlangt, die Zahl ihrer Mitglieder ist bereits auf mehrere tausend angewachsen, und sie ist fortwährend im Steigen begriffen: denn mehr und mehr kommen wir Katholiken zu der Überzeugung, daß wir auf dem Gebiete der Krüppelfürsorge vieles versäumt und nunmehr außerordentlich viel nachzuholen haben. — In diesem Bewußtsein werden wir bestärkt, wenn wir die außerordentlichen Heilerfolge der modernen Orthopädie und Chirurgie etwas näher betrachten. Wenn wir bedenken, daß von allen Kindern, die vor dem dritten Lebensjahre verkrüppeln, etwa 60 Prozent gänzlich geheilt oder soweit gebessert werden, daß ihr Gebrechen sie in keiner Weise behindert, müssen wir dann nicht erröten bei dem Gedanken, daß wir so viele dieser armen Geschöpfe ihrem Unglück überlassen und ihnen die Befreiung von so schwerem Übel versagt haben? — Welche Freude muß es dem göttlichen Heilande gewesen sein,

wenn er einem armen Gichtbrüchigen oder Gelähmten die trostvollen Worte sagen konnte: „Steh auf, nimm Dein Bett und wandle." — Welche Freude müßte es für uns sein, wenn wir so einem armen krüppelhaften Kinde sagen könnten: „Mein Lieber, Du sollst fortan kein Krüppel mehr sein. Mach Dich auf und wandle." — Wir könnten dieses, meine verehrten Zuhörer, in hundert, ja in tausend Fällen sagen, wenn wir nur die Mittel opfern wollten, welche für die Heilung dieser armen Geschöpfe erforderlich sind: dürfen wir sie ihnen noch länger versagen?

In dem Bewußtsein, daß wir an den armen Krüppeln schwere Unterlassungssünden begangen haben, werden wir weiter bestärkt, wenn wir die Werkstätten moderner Krüppelheime besuchen. Wenn wir da sehen, daß jedes Kind beschäftigt wird, daß jedes Kind etwas lernt, ja daß viele von ihnen sehr gut lernen und hervorragend gute Gesellenprüfungen ablegen, dann müssen wir uns die Frage vorlegen, wie war es doch möglich, daß man diese armen Geschöpfe so lange vernachlässigt und verspottet hat, anstatt ihnen ein passendes Handwerk beizubringen? — Arbeit macht das Leben süß, sie vertreibt die Langweil, sie vertreibt böse Gedanken und bringt dafür das angenehme Bewußtsein, daß man etwas Nützliches schafft auf der Welt. Aber arbeiten wollen und nicht arbeiten können, einzig weil man keinen Lehrmeister findet, der den nötigen Unterricht erteilt, das ist ein hartes, ein überaus bitteres Los. Tausende armer Krüppel sind diesem traurigen Lose geweiht, und es hat sich leider auch an ihnen so recht klar gezeigt, daß Müßiggang aller Laster Anfang ist. — Ich frage Sie nun, meine Teuren, können wir es verantworten, wenn wir die armen krüppelhaften Personen auch fernerhin ohne gewerblichen Unterricht und ohne Beschäftigung lassen? Sind wir nicht mitverantwortlich für diejenigen Sünden, zu denen der Müßiggang diese beklagenswerten Geschöpfe veranlaßt?

Es liegt in unserer Macht, viele Menschen aus der drückendsten Not, aus dem tiefsten Elend herauszuziehen und dauernd glücklich zu machen. Ein alleinstehender Mann kann dieses nicht, es sei denn, daß er ungeheure Mittel zur Verfügung hätte. Aber wir können es leicht, wenn wir uns zusammenschließen und gemeinsam dieses große Liebeswerk betreiben. Um einen Zusammenschluß aller wohlgesinnten Katholiken Deutschlands auf diesem Gebiete der Charitas zu ermöglichen und zu verwirklichen, wurde die Josephsgesellschaft ins Leben gerufen, und sie hat sich die Aufgabe gestellt, überall im deutschen Reiche, wo es nötig oder zweckmäßig erscheint, Anstalten zu errichten für Heilung, Pflege und Ausbildung krüppelhafter Personen. — Erst zwei Jahre alt, hat unser Verein bereits zwei Anstalten im Betrieb, nämlich das Vinzenz-Krüppelheim bei Aachen-Burtscheid, welches dazu bestimmt ist, kleine Kinder aufzunehmen und ihnen eine gute Erziehung und Schulbildung zu geben und das Josephs-Krüppelheim in Bigge an der Ruhr, welches für die gewerbliche Ausbildung der heranwachsenden Krüppel sorgt. — Im kommenden Frühjahr werden wir eine weitere Anstalt in der Diözese Limburg errichten, welche ein Pflegehaus für solche Personen wird, die weder geheilt noch ausgebildet werden können. Es fehlt der Josephsgesellschaft dann auch eine Heilanstalt für krüppelhafte Personen, und ich darf heute bereits die Mitteilung machen, daß eine solche unsererseits in der Rhein-

provinz errichtet wird, und zwar in Bonn, Köln oder Düsseldorf. Die Vorarbeiten für diese Gründung werden in diesem Jahre noch eingeleitet werden, und ich hoffe, daß sie zu einem baldigen Abschlusse führen.

Aus dem Gesagten ersehen Sie, meine verehrten Zuhörer, daß die Aufgaben, welche die Krüppelfürsorge zu verwirklichen hat, nicht gering sind, und ich möchte deshalb von ganzem Herzen bitten, daß Sie den Ärmsten der Armen, den armen Krüppeln und Gelähmten, recht viel Interesse entgegenbringen.

Da nun die Hüfferstiftung durch die Freigebigkeit der Familie Hüffer so gestellt ist, daß sie einer finanziellen Unterstützung nicht bedarf, so möchte ich Ihnen allen die Unterstützung und Ausbreitung der Josephsgesellschaft wärmstens empfehlen, damit dieser Verein recht bald in die Lage versetzt werde, seine großen und erhabenen Ziele zu verwirklichen. (Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern**: Ich stelle aus Ihrem Beifall fest, daß der Antrag angenommen worden ist.

Ich bitte den Herrn Referenten fortzufahren.

Berichterstatter Landesrat **Schmedding** (Münster): Der zweite Antrag, m. H., beschäftigt sich mit der Mäßigkeitsbewegung. Der Antrag befindet sich auf dem vorhin bezeichneten Bogen an dritter Stelle. Der Antrag geht von der Überzeugung aus, daß mit der Einlieferung der trunksüchtigen Personen in die Heilstätten nicht genug geschehen ist, daß es vielmehr der Unterstützung bedarf von gewissen Fürsorgestellen, die aufklärend im Volke wirken, und die namentlich auch den trunksüchtigen Personen und ihren Familien vor Einlieferung, und nach Entlassung der Geheilten aus der Anstalt den Entlassenen ratend und unterstützend zur Seite stehen.

Der Antrag wendet sich ferner auch an die akademischen Kreise mit der Bitte, an der Bekämpfung des Trinkzwanges sich mehr zu beteiligen. Dieser Teil des Antrags fand indessen im Ausschusse lebhaften Widerstand. Es waren namentlich Studenten vertreten, die befürchteten, daß, wenn der Antrag so angenommen würde, hieraus vielleicht die Schlußfolgerung gezogen werden könne, daß in den akademischen Kreisen die Mäßigkeitsbewegung noch nicht so Platz gegriffen habe, wie es an und für sich wünschenswert wäre. Es wurde deshalb in der Ausschußsitzung der zweite Teil des Antrags verallgemeinert und zwar einerseits auf die sämtlichen gebildeten Kreise bezogen, und andererseits nicht bloß die Bekämpfung des Trinkzwanges, sondern ganz allgemein der „Trinkunsitten" gefordert. Mit dieser Modifikation ist schließlich der gesamte Antrag angenommen, und ich empfehle auch Ihnen, meine Herren, diesen Antrag zur Annahme.

Der Antrag lautet nunmehr:

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt die Einrichtung von Fürsorgestellen für Alkoholkranke im Anschluß an die Ortsgruppen des Kreuzbündnisses und Annabundes. Aufgabe derselben ist, bei der Unterbringung in Heilanstalten mitzuwirken, und nach der Entlassung aus derselben den Entlassenen gesellschaftlichen Anschluß im Kreuzbündnis zu bieten.

Sie wendet sich ferner an die sämtlichen gebildeten Kreise mit der Bitte, an der Bekämpfung der Trinkunsitten sich mehr zu beteiligen.

Die Generalversammlung fordert die katholischen Vereine auf, sich körperschaftlich dem Kreuzbündnisse anzuschließen und die weitesten Kreise in Wort und Schrift über die Gefahren und Schäden des Alkoholismus aufzuklären.

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern:** Da das Wort nicht weiter verlangt wird, stelle ich fest, daß Sie auch diesen Antrag angenommen haben.

Ich bitte den Herrn Referenten, fortzufahren.

Berichterstatter Landesrat **Schmedding** (Münster): Der dritte Antrag befindet sich an der Spitze des großen, aus acht Seiten bestehenden Bogens, überschrieben: „Ausschuß III, Christliche Charitas", und verhält sich über die Errichtung von **Schulsparkassen.** Ihm ist beigegeben eine längere Begründung, die indessen als solche vom Ausschusse nicht akzeptiert worden ist. Es wurde vielmehr beliebt, der Versammlung lediglich vorzuschlagen, den an die Spitze des Antrags gestellten Satz zum Beschluß zu erheben.

Der Antrag geht von der Überzeugung aus, daß die Genußsucht und die Vergnügungssucht unter der Schuljugend mehr und mehr Platz gegriffen hat. Es wurde dabei darauf hingewiesen, daß allein im Stadt- und Landkreis Essen etwa 3000, hauptsächlich von der Jugend benutzte Automaten sich befinden, die alljährlich eine Ausgabe von 540 000 Mark verursachen. Diesem Übelstande gegenüber hielt man es für wünschenswert, daß auch die Schule sich daran beteilige, die Kinder mehr zur Sparsamkeit zu erziehen. Man verkannte nicht, daß diese Aufgabe in erster Linie den Eltern obliegt. Indessen besorgte man doch, daß es viele Kinder gibt, namentlich im Industriegebiet, deren Eltern nicht hinreichend in der Lage sind, den Kindern genügend mahnend und zur Sparsamkeit anhaltend zur Seite zu sein. Es wurde deshalb für außerordentlich zweckmäßig erachtet, daß die Schule sich an der Sparsamkeitsbewegung beteilige. Man war auch der Ansicht, daß die Schule es wohl *könne*, weil in verschiedenen Städten bereits die Lehrer und Lehrerinnen sich lebhaft an Einrichtung und Unterhaltung von solchen Schulsparkassen beteiligt haben. Es wurde namentlich hingewiesen auf solche Einrichtungen in Breslau und in Essen. Endlich wurde noch bemerkt, daß durch die Schulsparkassen auch der Sinn für Ordnungsliebe, die Wirtschaftlichkeit, sowie der Charakter bei den Schulkindern gestärkt werden würde.

Aus allen diesen Gründen ist dann, wie vorhin schon bemerkt, der erste Satz des vorliegenden Antrages in der Ausschußsitzung zum Beschluß erhoben, und ich bitte Sie, diesem Beschluß des Ausschusses Ihrerseits beitreten zu wollen.

Der Antrag lautet:

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt angesichts der stets zunehmenden Vergnügungssucht, welche selbst in die Kreise der Schulkinder eindringt und in diesen den Hang zu Näschereien und verschwenderischen Ausgaben befördert, die Gründung von Schulsparkassen, welche bereits an vielen Orten unseres deutschen Vaterlandes eingerichtet sind,

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern:** Da sich niemand zum Wort gemeldet hat, so darf ich auch hier wohl wieder Ihr Einverständnis und Ihre Zustimmung zu diesem Antrag feststellen.

Ich bitte den Herrn Referenten, fortzufahren.

Berichterstatter Landesrat **Schmedding** (Münster): Der folgende Antrag bezweckt eine Anerkennung der Tätigkeit des Charitasverbandes. Er ladet die Katholiken Deutschlands zum Beitritt zu diesem Verbande ein und gibt Anregung zur Bildung von Diözesanorganisationen auf diesem Gebiete, ferner zu Lokalvereinigungen, wobei ich besonders erwähnen darf, daß die erste Vereinigung auf diesem Gebiete sich grade hier in Essen gebildet hat, wovon der Ausschuß mit Freuden Notiz genommen hat. Es wünscht dann auch ferner der Antrag, daß Charitassekretariate sich mehr bilden möchten, um die ganze Charitasbewegung in Fluß zu bringen. Der Antrag, wie ich ihn kurz vorher geschildert habe, fand unbedenklich Annahme im Ausschusse; dahingegen wurde ein von dritter Seite gestellter Ergänzungsantrag abgelehnt. In diesem Ergänzungsantrage wurde gewünscht, daß gleichzeitig vom Charitasverbande eine Statistik aufgestellt werden möchte über diejenigen Charitasstiftungen und Charitaswohltätigkeitsanstalten, welche von seiten des Großkapitals in den letzten Jahren ins Leben gerufen worden sind.

An und für sich wurde der Gedanke in der Ausschußsitzung nicht bekämpft; aber es wurde der eingebrachte Ergänzungsantrag doch als zu weitgehend erachtet, als nicht unter den Rahmen des vorliegenden Antrags fallend. Außerdem war man der Überzeugung, daß sich die Tragweite des ganzen Antrags nicht sofort übersehen lassen könne. Mit Rücksicht hierauf, wie gesagt, hat der Ausschuß den Ergänzungsantrag abgelehnt, und nur den Ihnen jetzt vorliegenden ursprünglichen Antrag angenommen. Ich empfehle Ihnen den letzteren Antrag zur Annahme.

Der Antrag lautet:

1.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht ihre Freude aus über die erfolgreiche Tätigkeit und wachsende Bedeutung des „Charitasverbandes für das katholische Deutschland" und anerkennt insbesondere, daß der Verband durch Abhaltung periodischer Charitasversammlungen (Charitastage) und Herausgabe der Zeitschrift „Charitas", sowie anderer charitativer Schriften, weitere Kreise für die Übung christlicher Nächstenliebe zu interessieren und zu begeistern verstanden hat.

2.

Im Hinblick hierauf, sowie von der Überzeugung durchdrungen, daß zur Erfüllung der wichtigen Aufgaben der katholischen Charitas ein einheitliches Zusammenwirken aller katholischen charitativen Vereine, Anstalten und Charitasfreunde dringend geboten ist, legt sie den deutschen Katholiken den Beitritt zum Charitasverbande eindringlich ans Herz.

3.

Um ferner der katholischen Charitas in den einzelnen Diözesen und Städten die nötige Einheit des Vorgehens und die ihr gebührende Bedeutung neben der öffentlichen Armenpflege und den organisierten nichtkatholischen Wohltätigkeitsbestrebungen zu verschaffen, hält die Generalversammlung

die Gründung von Diözesan-Organisationen unter Approbation der kirchlichen Obrigkeit (nach dem Vorgange von Straßburg, Freiburg, Ermland und Metz), sowie lokale Vereinigungen der katholischen charitativen Vereine und Anstalten unter Wahrung ihrer Selbständigkeit und die Einrichtung von Charitassekretariaten (wie solche in München, Frankfurt a. M., Essen, Berlin, Dortmund, Straßburg, Metz, Breslau usw. bestehen) für dringend wünschenswert.

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern:** Wenn niemand sich zum Worte meldet, stelle ich auch hier Ihr Einverständnis fest.

Ich bitte den Herrn Referenten, fortzufahren.

Berichterstatter Landesrat **Schmedding** (Münster): Der weitere Antrag betrifft das Laienapostolat und lautet:

Die Gefahren der Großstädte für den Glauben und das religiöse Leben der Katholiken fordern gebieterisch außerordentliche Anstrengungen zur Unterstützung der pastorellen Tätigkeit der Seelsorgsgeistlichen, sollten daselbst nicht Tausende von Familien für immer der katholischen Kirche verloren gehen.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erachtet es deshalb für dringend notwendig, daß zu diesem Zwecke eine organisierte Tätigkeit von Laien und Wohltätigkeitsvereinen, welche als freiwillige Helfer den Seelsorgern sich zur Verfügung stellen, geschaffen werde, und begrüßt freudig die auf dem 10. Charitastage zu Dortmund gegebenen Anregungen zur Einrichtung eines Laienapostolates.

Der Antrag ist unverändert angenommen und ich darf wohl den Herrn Vorsitzenden bitten, dem Herrn Prälaten Werthmann zur Begründung das Wort zu erteilen.

(Geschieht.)

Prälat Dr. Werthmann (Freiburg i. Br.): Meine sehr verehrten Herren! Die Tatsache, daß in den Großstädten unsere heilige Kirche jährlich Hunderte, ja Tausende von Personen und Familien verliert, die direkt vom Glauben abfallen oder wenigstens dem praktischen Christentum abgewandt werden, ist wohl unbezweifelt. Die Ursachen dafür aufzuzählen, ist bei der hier gebotenen Kürze nicht möglich. Es dürfte aber auch feststehen, daß die Großstadtseelsorger nicht in der Lage sind, in alle Familien hineinzukommen, um durch Pflege der Hausseelsorge den großen Verlusten vorzubeugen. Darum erscheint es geboten, daß auch die Laien ihre Hülfe anbieten, daß insbesondere die Wohltätigkeitsvereine mehr, als es bisher geschehen ist, sich den Seelsorgern zur Verfügung stellen und sich bereit erklären, in organisierter Weise für die Geistlichen die Hauspastoration zu übernehmen. Es ist auch bekannt, daß bei manchen Familien der Geistliche gar nicht Zutritt finden könnte, daß es einer Mittelsperson bedarf, um solche Familien wieder für das religiöse Leben zu gewinnen. Der Gedanke an ein Laienapostolat wurde auf dem Charitastage in Dortmund im letzten Jahre von kompetenter Seite und in begeisterter Weise ausgeführt. In dem Vortrage, der hernach erweitert als Broschüre erschien, wurden auch verschiedene Mittel und Wege angegeben, die zum Ziele führen könnten. In unserer Resolution wollen wir uns nicht mit den einzelnen Ausführungen, die damals gegeben wurden, identifizieren; aber wir wollen den Grundgedanken, die Notwendigkeit der Unterstützung der Großstadtseelsorge durch die charitative Hülfe der Laien auf der Generalversammlung

aussprechen und einen warmen Appell an alle religiös denkenden und fühlenden Männer und Frauen ergehen lassen, die großen Verluste der katholischen Kirche in den Großstädten durch ihre energische und organisierte charitative Hülfe mit bekämpfen zu helfen. Das ist der Sinn des Antrages, den ich Ihrer Annahme wärmstens empfehle. (Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern**: Ihr Beifall beweist Ihre Zustimmung.

Ich bitte den Herren Referenten, fortzufahren.

Berichterstatter Landesrat **Schmedding** (Münster): Der weitere Antrag beschäftigt sich mit der Krankenpflege insbesondere auf dem Lande. Er macht darauf aufmerksam, daß auf dem Lande eine geeignete Krankenpflege vielfach fehlt, und macht ferner auf diejenigen Einrichtungen aufmerksam, welche vom Charitasverbande in Verbindung mit dem „Volkswohl" seit elf Jahren geschaffen sind, um jenem Mangel durch die Ausbildung geeigneter Personen für die ländliche Krankenpflege abzuhelfen. Der Antrag empfiehlt die weitere Förderung der diesem Zwecke dienenden Einrichtung in Arenberg.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen, allerdings mit einer kleinen Modifikation. Man sagte sich, daß der Antrag zu eng gefaßt sei, wenn er sich lediglich auf die ländliche Krankenpflege erstreckte. Es hat sich — so wurde im Ausschuß ausgeführt — in neuester Zeit in Köln auf einer anderen Basis eine Vereinigung gebildet, die die katholische Krankenpflege allgemein fördern und weltliche Berufs-Krankenpflegerinnen ausbilden will, die dauernd in großen Heil- und Pflegeanstalten Verwendung und hierdurch ihren Lebensunterhalt finden können.

Aus diesen Erwägungen hat der Antrag statt der Überschrift „Ländliche Krankenbesucherinnen" die Überschrift erhalten: „Katholische Krankenfürsorge"; sodann ist folgender Satz hinzugefügt:

Gleichzeitig empfiehlt die Generalversammlung die tatkräftige Unterstützung des in diesem Jahre in Köln gegründeten katholischen Krankenfürsorgevereins, welcher sich die Ausbildung katholischer weltlicher Krankenpflegerinnen zur Aufgabe gemacht hat.

Der gesamte Antrag lautet jetzt folgendermaßen:

Katholische Krankenfürsorge.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands lenkt die Aufmerksamkeit aller Freunde des Landvolkes auf die großen Mängel der ländlichen Krankenpflege, besonders in jenen Ortschaften, in welchen Barmherzige Schwestern ihre Wirksamkeit nicht entfalten können. Sie begrüßt mit Freuden die in 11 Kursen durch den Charitasverband für das katholische Deutschland erzielten guten Erfolge in der Ausbildung freiwilliger Krankenbesucherinnen und hebt anerkennend und dankbar die Unterstützung hervor, die diesen Bestrebungen durch die Provinzial-, Kreis- und Kommunalbehörden, insbesondere aber durch die Provinzial-Versicherungsanstalt Rheinland zuteil geworden sind. — Sie empfiehlt endlich den Beitritt zu der „Charitasvereinigung für Landkrankenpflege und Volkswohl" mit dem Sitze in Arenberg, welche die Förderung und Vervollkommnung der vom Charitasverband unternommenen Kurse zum Zwecke hat.

Gleichzeitig empfiehlt die Generalversammlung die tatkräftige Unterstützung des in diesem Jahre in Köln gegründeten katholischen Kranken-

fürsorgevereins, welcher sich die Ausbildung katholischer weltlicher Krankenpflegerinnen zur Aufgabe gemacht hat.

Mit diesen Abänderungen empfehle ich Ihnen den Antrag zur Annahme.

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern:** Es hat sich niemand zum Wort gemeldet. Auch hier stelle ich die Annahme des Antrages fest.

Ich bitte, fortzufahren.

Berichterstatter Landesrat **Schmedding** (Münster): Der folgende Antrag betrifft charitative Ausbildungskurse. Er lautet:

Eine ersprießliche und erfolgreiche Tätigkeit auf dem weitverzweigten Gebiete der Charitas erfordert nicht nur reichen Opfersinn, sondern auch theoretische und praktische Kenntnisse der zweckmäßigsten Heilmittel und der bewährten Methoden der Wohltätigkeit. In dieser Erkenntnis begrüßt die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands auf das freudigste, daß zur Vertiefung und Erweiterung des charitativen Wissens vom Charitasverband für das katholische Deutschland besondere Kurse veranstaltet werden und empfiehlt angelegentlich den Besuch des vom 1. bis 6. Oktober in Frankfurt a. M. stattfindenden Charitaskursus.

Zu dem Antrage, der im Ausschuß einstimmige Annahme gefunden hat, bitte ich, Herrn Prälaten Werthmann das Wort zu erteilen.

(Geschieht.)

Prälat Dr. Werthmann (Freiburg i. Br.): Meine Herren! Auf der letztjährigen Katholikenversammlung in Straßburg wurde ein Antrag angenommen, welcher die Einrichtung von charitativen Ausbildungskursen empfiehlt, indem man von der ganz richtigen Voraussetzung ausging, daß die Charitas nicht allein Sache des warmfühlenden Herzens sei, sondern auch zugleich praktische Kenntnisse verlange, daß es notwendig sei, die Methoden der Charitas zu studieren, und daß alle diejenigen, die auf dem Gebiete der Charitas arbeiten, mehr und mehr auch vertiefte Kenntnisse ihres besonderen Zweiges haben müßten. Damals war der Gedanke nur ein frommer Wunsch, und man konnte nur hinweisen auf die nichtkatholischen Ausbildungsgelegenheiten, besonders auf diejenigen Kurse, die von der Zentrale für private Fürsorge in Frankfurt seit mehreren Jahren veranstaltet worden waren; in diesem Jahre haben wir nun die Freude, auf katholische Ausbildungsgelegenheiten hinweisen zu können. Der Charitasverband hat sich infolge der vorjährigen Resolution entschlossen, in diesem Jahre vom 1. bis 6. Oktober in Frankfurt einen Charitaskursus in dem angedeuteten Sinne abhalten zu lassen; in demselben werden Praktiker aus den verschiedenen Gebieten zum Worte kommen. Die Teilnahme an diesem Kursus soll denen, die auf den Gebieten der Charitas arbeiten, von der Generalversammlung warm empfohlen werden.

Außer dieser Gelegenheit ist noch eine zweite Ausbildungsgelegenheit geschaffen auf einem besonderen Gebiete, nämlich der Fürsorge für Geistesschwache. Im vorigen Jahre wurde im Anschluß an den Charitastag in Dortmund hier in Essen der Verband katholischer Anstalten für Geistesschwache gegründet. Dieser Verband hält am 12. und 13. September seine erste Konferenz ab im Vincentiusstift zu Aulhausen bei Aßmannshausen,

um da die Fürsorge für Geistesschwache, insbesondere den Religionsunterricht für Geistesschwache, in einigen Referaten und daran anschließenden Diskussionen zu beleuchten. Diejenigen Herren, die sich für dieses besondere Gebiet interessieren, seien auch auf diese Ausbildungsgelegenheit aufmerksam gemacht.

Damit empfehle ich auch diesen Antrag wärmstens der Annahme durch die Generalversammlung. (Bravo!)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern:** Da das Wort nicht verlangt wird, so darf ich auch hier Ihr Einverständnis feststellen.

Ich bitte den Herrn Vorsitzenden des Ausschusses, fortzufahren.

Berichterstatter Landesrat **Schmedding** (Münster): Der weitere Antrag beschäftigt sich mit dem katholischen Fürsorgeverein für gefallene und gefährdete Frauen, Mädchen und Kinder. Er lautet:

Als eine überaus erfreuliche Blüte der katholischen Charitas begrüßt die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die in den letzten Jahren in mehr als 20 Städten erfolgte Gründung von Katholischen Fürsorgevereinen für gefallene und gefährdete Frauen, Mädchen und Kinder. Indem sie den in diesen Vereinen mit so großer Hingebung wirkenden katholischen Frauen und Jungfrauen ihre Anerkennung für ihr apostolisches Wirken ausspricht, empfiehlt sie zugleich die Gründung ähnlicher Vereine in allen Städten Deutschlands und deren Anschluß an den Verband der Fürsorgevereine mit dem Sitze in Dortmund. Sie macht alle katholischen Frauen eindringlich auf dieses hervorragende Werk des Guten Hirten aufmerksam und bittet die hochwürdige Geistlichkeit, diesen Bestrebungen ihre Unterstützung zuteil werden zu lassen. Sie begrüßt endlich die Errichtung von Zufluchtshäusern, in denen den armen, reumütigen Opfern der Sünde ein schützendes Heim und Rettung vor weiterem Falle geboten wird.

Nach eingehenden Erörterungen wurde der Antrag im Ausschuß einstimmig angenommen. Zur näheren Begründung bitte ich, Herrn Pastor Bartels (Bielefeld) das Wort zu geben.

(Geschieht.)

Pastor **Bartels** (Bielefeld): Meine Herren, die Zustände, welche die Entwickelung des industriellen Lebens auch auf religiösem Gebiete geschaffen hat, fordern mit Notwendigkeit ein Laienapostolat. Wir haben eben die Notwendigkeit eines Laienapostolates in einem Beschlusse anerkannt. In einer Form besteht das Laienapostolat seit einigen Jahren in Westdeutschland, vorzüglich in einer Art, die an die ersten christlichen Zeiten erinnert; das ist die Tätigkeit des Frauenfürsorgevereins für gefallene und gefährdete Frauen, Mädchen und Kinder, der vor einigen Jahren von Frau Gerichtsrat Neuhaus in Dortmund angeregt ist und in der Folgezeit so segensreich sich entwickelt hat. Eine so feierliche Gelegenheit, wie es die Katholikenversammlung ist, darf nicht vorübergehen, ohne diesem Werke eine Anerkennung auszusprechen, ohne in weiteren Kreisen auf diese Tätigkeit aufmerksam zu machen.

Wir Geistliche haben von unserem Heilande den Auftrag erhalten, auch den verirrten Schäflein nachzugehen, um sie zurückzuführen. Eine Klasse von Menschen war es bisher nur, die von fast allen Geistlichen ausgeschlossen wurde: das waren jene Personen des weiblichen Geschlechtes, die

man gewöhnlich „den Abschaum der Menschheit" nennt. Einerseits erschien uns eine seelsorgerische Einwirkung auf diese Personen erfolglos; hat doch sogar der heilige Ignatius, der in Rom sich für diese Personen interessierte, um sie zu retten, von seinen Freunden hören müssen: Ihr Werk ist erfolglos. Er hat sich trösten müssen mit dem Gedanken: wenn ich auch nur eine Todsünde verhindere, dann sind meine Bemühungen belohnt. Aus naheliegenden Gründen konnten und können wir Geistliche diesen Personen unsere besondere Sorgfalt nicht widmen. Da haben nun in den letzten Jahren Damen auch aus den ersten Gesellschaftskreisen den Mut gehabt, dieser Personen sich anzunehmen; sie gehen in die Gefängnisse, in die Krankenhäuser, um die Personen aufzusuchen, um sie nach Möglichkeit zu retten. Nicht nur diesem Abschaum der Menschheit wollen sie allerdings ihre Fürsorge widmen, sondern allen Mädchen und Frauen, die auch in Gefahr sind, zu verwahrlosen. Ich möchte das ausdrücklich deshalb bemerken, damit man nicht glaube, alle Mädchen, die unter dem Schutze des Frauenfürsorgevereins stehen, seien nur ganz verkommene Geschöpfe; auch derjenigen, die noch nicht ganz verdorben sind, die noch in Gefahr sind zu verwahrlosen, nimmt der Frauenfürsorgeverein sich mit großem Wohlwollen an — und wir können auch jetzt schon konstatieren: mit großem Erfolge. Es ist eine wundervolle Erscheinung in unseren Tagen, wie das Interesse für diese Menschen in den Städten immer mehr und mehr Anklang findet, wie immer mehr und mehr Damen aus den ersten Gesellschaftskreisen sich in diese Tätigkeit des Laienapostolates hineinstellen. Wir wollen also — das ist der Zweck des Antrages — die Tätigkeit des Frauenfürsorgevereins anerkennen, wir wollen auf diese wohltätige Einrichtung aufmerksam machen. Die Hauptkunst, auf diesem Gebiete Erfolge zu erzielen, besteht nach meinen persönlichen Erfahrungen — ich beschäftige mich mit der Rettung verwahrloster Kinder — darin, daß man möglichst rasch diejenigen zu erkennen sucht, die noch fähig sind, gerettet zu werden, und diesen seine Fürsorge zuwendet und die anderen dann ausscheidet. Deshalb haben wir für die gefährdeten Kinder Fürsorgeheime gegründet, und deshalb hat auch der Frauenfürsorgeverein Anstalten gegründet, in die zunächst alle Mädchen und Frauen aufgenommen werden; dort wird dann festgestellt: sind sie vielleicht durch Unglück auf die Bahn des Lasters gekommen, ist in ihnen noch ein guter Keim? Können sie noch gerettet werden, dann wird ihnen eine besondere Fürsorge zugewendet. Bei einer Anzahl allerdings ist die Arbeit umsonst; das stellt sich aber in 6 bis 8 Wochen heraus, in denen die Mädchen und Frauen in der Anstalt sind. Wir haben eine solche Anstalt in Dortmund in großem Umfange, und neuerdings ist auch in Münster eine solche Anstalt eingerichtet worden, die schon jetzt eine segensreiche Tätigkeit entfaltet. Es ist von Bedeutung, daß in dieser großen Versammlung darauf hingewiesen wird, daß, wenn ein Mädchen oder eine Frau, die vielleicht in der Stadt allein steht, ohne Angehörige ist, in Gefahr ist zu verwahrlosen, auch wenn sie schon gefallen ist und weit abgeführt ist von dem Wege der Sittlichkeit und der Tugend, wenn sie nur einen Funken guten Willens noch hat, jetzt die Möglichkeit vorhanden ist, auch solche Personen noch zu retten. (Lebhafter Beifall.)

Ich glaube, diesen meinen Worten nichts weiter hinzufügen zu sollen; sie genügen. Ich bitte Sie, diesen Antrag anzunehmen: Empfehlung des Frauenfürsorgevereins. (Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel=Stovern**: Ich danke dem Herrn Pfarrer Bartels aus Bielefeld für die schönen Worte, die er an uns gerichtet hat. Der lebhafte Applaus beweist, daß die Versammlung ihm freudig zustimmt. Der Antrag ist angenommen.

Ich bitte, fortzufahren.

Berichterstatter Landesrat **Schmedding** (Münster): Meine Herren, der nächste Antrag lenkt die Aufmerksamkeit der Katholiken auf große sittliche und religiöse Gefahren hin, in welche viele italienische Arbeiter geraten, wenn sie außerhalb ihres Vaterlandes auf Arbeit gehen. Man hat festgestellt, daß 300 000 italienische Arbeiter über die Berge nach Deutschland, 200 000 nach Frankreich und ebenso viele nach Amerika wandern. Diese Arbeiter aber entbehren an dem Orte ihrer Arbeit fast immer einer seelsorgerischen Tätigkeit und fallen, wie die Erfahrung gezeigt hat, sehr leicht in sozialdemokratische Hände, werden ungläubig, oder gehen sonst sittlich zu Grunde. Um dieser Gefahr vorzubeugen, haben sich an verschiedenen Orten, insbesondere Freiburg, München, Berlin, Bochum, Metz, Missions=Stationen mit italienischen Arbeitersekretariaten gebildet, von welchen aus dann die Italiener unterstützt, seelsorglich bedient, geistig gehoben und kirchlich gefördert werden. Ebenso wird zu demselben Zwecke von Freiburg aus eine italienische Arbeiterzeitung redigiert und den italienischen Arbeitern zu möglichst billigem Preise dargeboten, die „La Patria“.

Alle diese Einrichtungen zu empfehlen, ist der Zweck des in Rede stehenden vom Ausschusse einstimmig angenommenen Antrages, den ich namens des Ausschusses auch Ihnen, meine Herren, zur Annahme empfehlen möchte. Der Antrag lautet:

Fürsorge für die italienischen Arbeiter.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands anerkennt es dankbar, daß mit Hülfe des Charitasverbandes für das katholische Deutschland und anderer katholischer Vereine die Opera di Assistenza degli Operai Italiani in Europa e nel Levante während der vergangenen Jahre in verschiedenen Städten unseres Vaterlandes (z. B. in Freiburg i. Br., München, Berlin, Bochum, Metz usw.) Missions=Stationen mit italienischen Arbeiter=Sekretariaten unterhalten hat und dadurch den seelsorglichen und sozialen Bedürfnissen der italienischen Arbeiter eine ersprießliche Fürsorge angedeihen ließ. Gleichzeitig hebt sie die der Italiener=Pastoration gewährte wirksame Hülfe und Unterstützung seitens deutscher, der italienischen Sprache mächtiger Geistlicher anerkennend hervor.

Sie empfiehlt der hochwürdigen Geistlichkeit, die in ihren Pfarreien ansässigen italienischen Arbeiter auf die von der Opera di Assistenza in Freiburg i. Br. herausgegebene italienische Arbeiterzeitung „La Patria“ aufmerksam machen zu wollen.

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel=Stovern**: Das Wort wird nicht verlangt. Ich stelle die Annahme des Antrages hiermit fest. (Bravo!)

Ich bitte, fortzufahren.

Berichterstatter Landesrat **Schmedding** (Münster): Der folgende Antrag betrifft charitative Anstalten in Paris. Er lautet:

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands macht auf die in Paris bestehenden drei katholischen charitativen Anstalten (Liebfrauen-Mission mit Kolpingshaus und Marienhaus in Paris-Grenelle, rue Fondary 5 u. 6, St. Elisabethen-Mission mit Annaheim in Paris, 13 arr., Avenue de Choisy 91 und das Elisabeth-Heim des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen in Paris, rue Vaneau 45) empfehlend aufmerksam und bittet die hochwürdige Geistlichkeit, ihre nach Paris wandernden Pfarrkinder auf diese Anstalten hinweisen zu wollen.

Vor allem aber ersucht sie dieselbe, ihre Pfarrkinder vor leichtsinniger Auswanderung nach Frankreich zu warnen, da nur sittlich und religiös gefestigte Charaktere sowie in ihren Arbeiten tüchtig geschulte Kräfte dort lohnende Beschäftigung finden und der Gefahr des sittlichen Untergangs zu entrinnen vermögen.

Von dem Antragsteller wurde darauf hingewiesen, daß jährlich viele jugendliche Personen von Deutschland nach Paris wandern. Insbesondere befänden sich darunter recht viele Mädchen, die dort den größten sittlichen Gefahren entgegengehen. Um diesen Gefahren vorzubeugen, bestehen in Paris verschiedentlich Anstalten charitativer Art, namentlich diejenigen, welche in dem vorliegenden Antrage besonders aufgeführt worden sind. Sie zu empfehlen, ist der Zweck des Antrages, der dann außerdem noch die Herren Seelsorger bittet, die Jugend darauf hinzuweisen, welchen großen Gefahren sie bei einem Fortgange nach Paris entgegengehen, sie namentlich darauf aufmerksam zu machen, daß heutzutage in Paris ein besseres katholisches Leben als in Deutschland nicht kennen gelernt werden kann. (Bravo!) Es sollen die Seelsorger endlich noch in diesem Antrage gebeten werden, daß sie die trotzdem nach Paris wandernden jugendlichen Personen auf die dort befindlichen charitativen Anstalten aufmerksam machen, damit die Auswandernden durch Vermittlung jener Anstalten in die richtigen Hände geraten und vor sittlichen Gefahren behütet werden.

Der Ausschuß hat den Antrag einstimmig angenommen, und ich bitte denselben auch hier annehmen zu wollen.

Abbé **Wahl** (Paris): Meine verehrten Anwesenden, es ist wohl der Mühe wert, vor dieser großen Versammlung zu konstatieren, daß, wenn auch gegenwärtig in den traurigen Zeiten in Frankreich von einer Praxis des Katholizismus vielleicht wenig zu hoffen ist, dennoch unsere deutschen Anstalten bis heute erhalten geblieben sind und hoffentlich erhalten bleiben. (Bravo!) Es könnte ja den Anschein gewinnen, als wenn wir auch im großen Sturme untergingen — hoffentlich nicht! Bisher hat unsere deutsche Landesvertretung in Paris ihren Schutz uns angedeihen lassen, und das ist wirksam gewesen. (Lebhafter Beifall.) Nichtsdestoweniger, meine verehrten Anwesenden, haben wir den Antrag in seinem zweiten Teile dahin gestellt, vor der Auswanderung nach Paris zu warnen. Weshalb? Es kommen immerhin genug dahin, und stellenlose Deutsche beiderlei Geschlechts gibt's zu jeder Zeit in Paris in Hülle und Fülle. Was aus denen wird, meine Herren — sie dürfen es glauben —, das sehen wir deutschen Seelsorger in Paris zu oft: sie verkommen und kommen auf einen Standpunkt herunter, wo sie ihr Vaterland nicht mehr zu sehen wünschen; sie sind

verloren, und es hält sehr schwer, daß wir mit unseren bescheidenen Mitteln denen allen helfen können, die sich an uns wenden.

Ich bitte, meine verehrten Herren, das Interesse für die deutschen charitativen Anstalten in Paris recht als eine Aufgabe unserer Katholikenversammlungen zu betrachten. Überall gibt es Auswanderer, und aus allen Gegenden Deutschlands haben wir Landsleute dort zu verzeichnen, — aus allen Gegenden, auch aus Norddeutschland; man glaubt gewöhnlich: nur aus Süddeutschland; aber auch aus Norddeutschland sind viele dort, sogar hier aus dem Kohlengebiet; sie glauben dort ihren Himmel zu finden — finden ihn aber nicht. Demnach, meine verehrten Anwesenden, wenn vielleicht auch aus Ihrer Gegend starrköpfig welche hin wollen oder auch aus vernünftigen Gründen vielleicht einige Zeit in die Großstadt gehen, — haben Sie doch die Aufmerksamkeit, ihnen zu sagen: Es gibt auch Deutschtum in Paris, es gibt auch katholisches Deutschtum in Paris (lebhafter Beifall); dorthin sollen sie sich wenden, damit der katholische Geist nicht vielleicht recht bald schal wird an der Gleichgültigkeit, die wir leider Gottes heute in Frankreich zu bedauern haben. (Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern:** Ich stelle die Annahme dieses Antrages fest, und bitte, fortzufahren.

Berichterstatter Landesrat **Schmedding** (Münster): Meine Herren, es kommt für heute der letzte Antrag; er betrifft Mädchenschutzverein und Bahnhofsmission und lautet:

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht dem planmäßigen und energischen Vorgehen ihre Anerkennung aus, welches die Katholischen Mädchenschutzvereine zum Besten der reisenden katholischen weiblichen Jugend durch Einführung der Bahnhofsmission in vielen deutschen Städten und durch Anbringung von Verzeichnissen der Mädchenheime in den Eisenbahnwagen und an den Bahnhöfen betätigt haben.

Sie fordert die katholischen Frauen und Jungfrauen auf, diesen Schutz der weiblichen Jugend durch Einführung von Mädchenschutzvereinen und durch Anschluß derselben an den nationalen Mädchenschutzverband mit dem Sitze in Freiburg i. Br. und an den internationalen Mädchenschutzverein in Freiburg (Schweiz) noch wirksamer zu gestalten, und weist auf die von diesen Vereinen herausgegebenen „Führer“ durch die Katholischen Mädchenheime des In- und Auslandes, sowie auf den vom 18. bis 20. Oktober d. J. in Paris stattfindenden internationalen katholischen Mädchenschutzkongreß empfehlend hin.

Der Antrag fand im Ausschuß einstimmige Annahme. Zu dem Antrage erbittet Msgr. Werthmann das Wort.

Prälat Dr. **Werthmann** (Freiburg i. Br.): Meine verehrten Herren! Bis zum Jahre 1895 hatten wir von seiten der katholischen Charitas zwar in manchen Städten Mädchenheime, welche stellenlosen Dienstboten oder reisenden Mädchen Unterkunft gewährten; es fehlte jedoch eine organische Verbindung dieser Heime und eine systematische Bekanntmachung derselben, sowie der übrigen Schutzeinrichtungen für die reisende Jugend. Im Jahre 1895 hat man nun von München aus begonnen, beides in die Wege zu leiten, erstens eine Organisation, eine Verbindung der einzelnen Vereine und Anstalten zum Schutze der stellenlosen und reisenden Mädchen und zweitens eine Bekanntmachung dieser Veranstal-

tungen durch Herausgabe eines Führers und durch Plakate an den Eisenbahnstationen und in den Eisenbahnwagen. Diese Einrichtung ist sehr stark gewachsen und breitet jetzt ihre Zweige über die ganze Erde aus: in 11 Staaten sind Nationalverbände zum Mädchenschutz von katholischer Seite gegründet, und diese Nationalverbände sind zu einem großen, weltumfassenden, internationalen Verbande vereinigt, der im Oktober dieses Jahres seinen dritten Kongreß in Paris halten wird.

Außer der Verbindung aber und der Organisation der Mädchenschutzanstalten ist eine weitere Einrichtung in den letzten Jahren entstanden, die Bahnhofsmission. Katholische Damen haben sich in ihrem mütterlich charitativen Herzen gedrungen gefühlt, auf den Bahnhöfen den reisenden, alleinstehenden und ratlosen Mädchen mütterliche Liebe und Hülfe, Rat und Unterkunft zuteil werden zu lassen. Diese Damen stehen zu bestimmten Stunden nach einem geordneten Plan auf den verschiedenen Bahnhöfen und warten auf ihre Schützlinge. Sicher haben viele der Herren, die hier sind, diese heldenmütigen Dienerinnen der Charitas auf den Bahnhöfen von Düsseldorf und Köln schon gesehen; sie sind kenntlich an den gelb-weißen Achselklappen, — die gelb-weiße Farbe ist bekanntlich die Farbe des Mädchenschutzes geworden. Der Antrag, den wir gestellt haben, soll auch eine Anerkennung sein für dieses opferfreudige, ja heldenmütige unablässige Wirken dieser Charitasdamen auf den Bahnhöfen, der Vertreterinnen der Bahnhofsmission, die einer unser Führer genannt hat die Damen mit Dragonerherzen. (Bravo!)

Also, meine verehrten Herren, ich bitte Sie: wollen Sie durch die Annahme dieses Antrages auch diesen heldenmütigen Damen, Jungfrauen und Frauen, die sich in den Dienst der Mission gestellt haben, Ihre Anerkennung aussprechen! (Lebhafter Beifall!)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern:** Ich stelle auch hier die Annahme des Antrages fest.

Damit haben wir die Anträge des Ausschusses III erledigt. Wir kommen nunmehr zum Ausschuß IV, und ich bitte den Vorsitzenden, Herrn Oberlandesgerichtsrat Rocren, das Wort zu ergreifen.

Berichterstatter Oberlandesgerichtsrat **Rocren:** Meine verehrten Herren, durch die Referate, die ich Ihnen namens des IV. Ausschusses zu erstatten habe, wird Ihre Zeit sehr wenig in Anspruch genommen werden. Es haben uns nur drei Anträge vorgelegen, und alle drei sind wohl nicht geeignet, eine längere Diskussion hervorzurufen.

Gestatten Sie mir, daß ich gleich mit dem ersten Antrage beginne, der Ihnen gedruckt vorliegt; es ist der, den der Kölner Männerverein zur Bekämpfung der öffentlichen Unzucht gestellt hat, und der die Bitte enthält, daß man doch möglichst in allen größeren Städten gleiche oder ähnliche Vereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit gründen möge. Dieser Antrag hat bereits früheren Generalversammlungen vorgelegen, ist auch jedesmal einstimmig und, wie ich wohl sagen kann, mit Begeisterung aufgenommen, so daß ich zu seiner Begründung heute nur wenig zu sagen habe. Wenn ich mir trotzdem einige Worte gestatte, so geschieht es wegen

der eminenten Wichtigkeit der Sache, um die es sich handelt, und im Hinblick auf die leidige Erfahrung, die wir bisher haben machen müssen, daß zwar die Resolution freudige Annahme gefunden, — —

(Die Kardinäle Dr. Fischer und Vannutelli betreten den Saal und werden von der Versammlung stürmisch und mit Hochrufen begrüßt.)

Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern**: Ich habe die hohe Ehre, Seine Eminenz den Kardinal Vincenzo Vannutelli namens der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ehrerbietigst zu begrüßen. Es ist das erste Mal, daß den Katholiken die hohe Ehre zu teil wird, daß ein Mitglied des heiligen Kollegiums, ein Mitglied aus dem obersten Rat der heiligen Kirche, im direkten Auftrage Sr. Heiligkeit, bei einer Katholikenversammlung erscheint. (Bravo! und stürmischer Beifall.) Ich stelle mit Freude und Genugtuung fest, daß dieses die höchste Ehrung ist, welche jemals einer Katholikenversammlung bisher zu teil geworden ist. (Bravo! und stürmischer Beifall.)

(Zum Kardinal Vannutelli gewandt):

Eminence, Le Congrès des Cattoliques allemands m'a confié l'honorable mission de saluer l'arrivée de Votre Eminence au milieu de nous. Nous sommes à Essen pour échanger nos vues et unir nos activités sur le terrain de la foi, sous la direction de nos évêques. Mais nous savons que la condition des bénédictions de Dieu est d'être attachées à l'unité catholique. C'est pourquoi nous avons les yeux constamment tournés vers Rome et vers le Vicaire de Jésus-Christ. Prosternés aux pieds de Sa Sainteté le Pape Pie X, nous La remercions, du fond du coeur, de l'intérêt avec lequel Elle veut bien suivre nos efforts et les encourager.

Nous avons lu, avec émotion, la lettre que Sa Sainteté Elle-même a daigné nous adresser. Votre présence au milieu de nous, Eminence, nous est une nouvelle preuve de l'intérêt que nous porte Sa Sainteté. Nous sentons profondément cette marque de sollicitude et d'affection. Nous avons en outre été heureux que Sa Sainteté ait choisi Votre Eminence pour l'envoyer parmi nous.

Nous vous demandons, Eminencc, d'être notre interprète auprès de Sa Sainteté: Vous voudrez bien Lui dire notre attachement au Siège de saint Pierre, notre admiration pour l'énergie grandiose et tout apostolique avec laquelle Sa Sainteté sait revendiquer les droits de Dieu; vous voudrez bien déposer à ses pieds l'hommage de notre respect filial, de notre reconnaissance et de notre profond attachement.

In deutscher Übersetzung:

Eminenz! Die Generalversammlung der deutschen Katholiken gab mir den ehrenvollen Auftrag Ew. Eminenz bei Ihrer Ankunft in unserer Mitte zu begrüßen. Wir sind in Essen, um unter der Leitung unserer Bischöfe unsere Ansichten auszutauschen und unsere Tätigkeit auf dem Gebiete des Glaubens zu vereinigen. Aber wir wissen, daß Gott es liebt, seine Segnungen an die Einigkeit der Katholiken zu knüpfen. Darum halten wir die Augen stets auf Rom und den Stellvertreter Christi gerichtet.

Zu den Füßen Sr. Heiligkeit Papst Pius' X. hingeworfen, danken wir Ihr von Herzensgrund für die Anteilnahme mit der Sie unsere Bemühungen verfolgt und ermutigt.

Mit tiefer Bewegung haben wir den Brief gelesen, welchen Se. Heiligkeit selbst an uns zu richten geruhte. Ihre Gegenwart unter uns, Eminenz, ist uns ein neuer Beweis für das Wohlwollen, das Se. Heiligkeit uns entgegenbringt. Wir empfinden tief dieses Zeichen der liebevollen Fürsorge, auch sind wir glücklich gewesen, daß Se. Heiligkeit gerade Ew. Eminenz ausgewählt hat, hieher zu kommen.

Wir bitten Sie, Eminenz, unser Dolmetsch beim hl. Vater zu sein: wollen Sie ihm sprechen von unserer Anhänglichkeit an den Stuhl des hl. Petrus, unserer Bewunderung für die großartige und ganz apostolische Tatkraft, mit der Se. Heiligkeit die Rechte Gottes geltend zu machen weiß; wollen Sie zu Füßen des hl. Vaters niederlegen den Ausdruck unserer kindlichen Ehrfurcht, unserer Dankbarkeit und unserer innigsten Anhänglichkeit.

(Zur Versammlung gewendet):

Und nun bitte ich Sie, auch das brennende Feuer unserer Liebe zu Christus in unserem Herzen zu erneuern, indem Sie mit mir rufen: Seine Eminenz der Kardinal Vincenzo Vannutelli lebe hoch! -- hoch! — hoch!

(Die Versammlung stimmt stürmisch und begeistert in die Hochrufe ein.)

Kardinal Vannutelli, eine außerordentlich stattliche Figur, erneut von lebhaftem Beifall begrüßt, führt in italienischer Sprache folgendes aus:

Principe Emo,
Rmi Signori,
Illustri Personaggi.

Tutto ripieno ancora e penetrato delle dolci emozioni suscitate nel mio cuore dal Congresso Eucaristico di Tournai ecco che, inaspettatamente nuova cagione di letizia e di gaudio mi procura il trovarmi in mezzo a voi. Spettacolo imponente!

Ne ringrazio innanzi tutto Iddio Onnipotente, e dipoi il vostro Emo Arcivescovo mio Collega e fratello veneratissimo, il Sig. Cardinale Fischer.

La sua gentilissima lettera d'invito mi parvenne mentre io era appunto per partire da Roma. Non frapposi indugio a conferirne col S. Padre, nostro amatissimo Pio X, e Sua Santità, non solo annuì alla mia venuta, ma mi stimolò a venire. E come poteva io esitare un sol momento in presenza di un invito si cortese, di una si alta approvazione, di uno stimolo potente quale era l'incoraggiamento del Sommo Pontefice? Un desiderio di Lui non era forse per me un comando?

Eccomi adunque fra voi come Messo del S. Padre, e con tanta maggiore allegrezza, quanto più lieto è il messaggio che vi reco da Sua parte.

Vengo infatti per annunziarvi l'interesse, la premura, l'affetto che l'augusto Capo della Chiesa prende pei vostri Congressi, ai quali di tutto cuore benedice.

Si, questi vostri annui Congressi, il S. Padre li tiene in gran conto, perchè sa quanti vantaggi da essi derivino per la causa cattolica nella Germania; perchè nota gli effetti salutari nello studio che voi ponete, sia nel conformare i costumi alle leggi cristiane, sia nel dirigere la condotta, da tenere nelle cause pubbliche, sia specialmente nell' occuparvi con ogni premura del vero bene degli operai, che in questa regione di attività e d'industria sono numerosissimi, sia in altre cose che riguardano il progresso del bene religioso et sociale.

È con una benevolenza tutto particolare che il S. Padre vi riguarda, ammirando la costanza Teutonica, che già per più di 50 anni si applica con tanto frutto a celebrare questi Congressi.

Così quest' esempio fosse seguito e imitato da altre Nazioni!

Sia intanto di consolazione per voi il sapere, che dall' alto del Vaticano il Padre comune de fedeli considera ed ammira la vostra falange, così ben disciplinata, così ben ordinata, così compatta, da costituire un valido baluardo, anzi, come altri d sse in altri tempi, una torre inespugnabile!

A questa falange, a questo drappello di uomini forti, prudenti, costanti et fermi il S. Padre di tutto cuore benedice chiedendo per essi al Signore l'abbondanza degli aiuti di cui han bisogno, e dei quali la loro nobile attitudine li rende meritevoli.

E d'onde è, fratelli miei, che in voi si suscita tanta forza, tanta costanza?

La vostra fermezza, la vostra forza è Gesù Cristo! — Gesù Christo è la vostra bandiera; voi lo ponete per guida di tutta la vostra vita, per base dell' azione vostra sociale: ed è così che potete giungere a mantenere nel buon sentiero tanti operai, ai quali indicate per modello Gesù Cristo, nella sua vita e nella sua dottrina. Questa è la vera soluzione — non altra. Ve ne felicito.

Voi di più aggiungete lo spirito di soggezione ai vostri Pastori, e la sommissione agli insegnamenti della Chiesa e del Sommo Pontefice, il che così bene serve, a mantenervi compatti ed uniti. Continuate in tale via, e le benedizioni di Dio e quelle del S. Padre scenderanno su di voi più abbondanti. E la vittoria sarà vostra.

„Qui seminat in benedictionibus, de benedictionibus et metet.“*)

In deutscher Übersetzung:

Eminenz,

Hochwürdige, hochgeehrte Herren!

Während ich noch ganz erfüllt und durchdrungen bin von den angenehmen Gemütsbewegungen, welche der eucharistische Kongreß von Tournai in mir wachgerufen hat, wird mir unerwartet eine neue große Freude dadurch zu teil, daß ich unter Ihnen weilen kann. Welch großartiges Schauspiel!

Vor allem danke ich dafür Gott dem Allmächtigen und dann Ihrem erlauchten Erzbischof, meinem verehrtesten Kollegen und Bruder, Herrn Kardinal Fischer.

*) II. Cor. 9, 6.

Sein liebenswürdiges Einladungsschreiben traf mich, als ich im Begriffe war, von Rom abzureisen. Sofort sprach ich darüber mit dem hl. Vater, unserem geliebten Pius X., und Seine Heiligkeit stimmte nicht nur zu, sondern ermunterte mich auch, hierher zu kommen. Und wie hätte ich nur einen Augenblick zögern können angesichts einer so freundlichen Einladung, einer so hohen Zustimmung und eines so mächtigen Antriebes, wie die Ermunterung des höchsten Hirten war? Mußte nicht ein Wunsch von ihm für mich ein Befehl sein?

So stehe ich denn in Ihrer Mitte als Gesandter des hl. Vaters und dies um so lieber, je angenehmer die Botschaft ist, die ich Ihnen von seiner Seite bringe.

Ich komme in der Tat, um Ihnen kundzugeben das rege Interesse, die Liebe, mit der das erhabene Haupt der Kirche Anteil nimmt an Ihren Kongressen, welche er von ganzem Herzen segnet.

Ja, diese Ihre jährlichen Versammlungen schätzt der hl. Vater sehr hoch; denn er weiß, wie große Vorteile sie der katholischen Sache in Deutschland bringen; er beobachtet, wie heilsame Wirkungen aus den Bemühungen hervorgehen, die Sie anwenden, sei es um die Lebensführung den christlichen Gesetzen entsprechend zu gestalten, sei es um die in öffentlichen Angelegenheiten einzuschlagende Richtung zu bestimmen, sei es besonders in der Fürsorge für das wahre Wohl der Arbeiter, welche in dieser Gegend der industriellen Tätigkeit so zahlreich sind, sei es in andern Dingen, welche den Fortschritt des religiösen und sozialen Wohles betreffen.

Mit einem ganz besonderen Wohlwollen blickt der hl. Vater auf Sie und bewundert die deutsche Beständigkeit, welche schon mehr als 50 Jahre mit so großem Erfolge diese Versammlungen veranstaltet. Möchte doch dieses Beispiel von anderen Nationen ebenso befolgt und nachgeahmt werden.

Es möge Ihnen unterdessen zum Troste gereichen, zu wissen, daß von der Warte des Vatikans der gemeinsame Vater der Gläubigen Ihre Schar betrachtet und bewundert, die so wohl geordnet und geleitet, so festgefügt ist, daß sie in der Tat wie ein mächtiges Bollwerk dasteht, ja, wie früher ein anderer sagte, wie ein unüberwindlicher Turm!

Diese Phalanx, diese Schar starker, kluger, fester und beständiger Männer segnet der hl. Vater von ganzem Herzen, indem er für Sie vom Herrn die reiche Hülfe erfleht, deren Sie bedürfen und die Ihre edle Haltung verdient.

Und was ist es, meine Brüder, was in Ihnen solche Kraft, solche Beständigkeit hervorruft?

Ihre Festigkeit, Ihre Kraft ist Jesus Christus —, Jesus Christus ist Ihr Banner. Sie folgen ihm Ihr ganzes Leben hindurch. Er ist die Grundlage all Ihres sozialen Handelns, und so gelingt es Ihnen, so viele Arbeiter auf dem guten Pfade zu bewahren, indem Sie ihnen als Vorbild Jesus Christus in seinem Leben und in seiner Lehre vorhalten. Dieses ist die wahre Lösung — keine andere. Ich wünsche Ihnen Glück dazu.

Auch wohnt in Ihnen der Geist der Unterwürfigkeit gegenüber Ihren Oberhirten, gegenüber den Belehrungen der Kirche und des hl. Vaters, was

so sehr dazu dient, Sie in geschlossener Einigkeit zu halten. Wandeln Sie fort auf diesem Wege, und der Segen Gottes und des hl. Vaters wird reichlicher auf Sie herabfließen. Und der Sieg wird Ihnen gehören!

Wer in Segen sät, wird auch vom Segen ernten.

(Erteilt der knieenden Versammlung den apostolischen Segen.)

Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern:** Ich danke Eurer Eminenz für die huldvollen Worte, welche Sie soeben an uns gerichtet haben, und ich gebe das Versprechen ab, daß wir Ihren Worten folgen werden; mit der deutschen Treue und mit der deutschen Kraft, welche Eure Eminenz soeben erwähnt haben, werden wir unser Versprechen einlösen. (Bravo!)

Ich bitte Eure Eminenz um die Erlaubnis, in der Verhandlung fortzufahren. — Dann bitte ich den Herrn Referenten, seinen Bericht fortzusetzen.

Berichterstatter Oberlandesgerichtsrat **Roeren:** Es handelt sich um den Antrag, den der Kölner Männerverein gestellt hat, die Katholiken Deutschlands aufzufordern, möglichst in allen größeren Städten ähnliche oder gleiche Vereine zu begründen; ich war gerade in der Begründung begriffen. Ich sagte vorhin, meine verehrten Herren, daß die Resolution gleich inhaltlich, wie sie Ihnen jetzt vorliegt, schon früher von verschiedenen Generalversammlungen angenommen sei, daß aber zur Ausführung und Durchführung dieser Resolution sehr wenig geschehen ist. Inzwischen nimmt die Dreistigkeit und die Frechheit der Ausstellung und der Verbreitung der unsittlichen Schriften und Bilder von Tag zu Tag zu, und die sittliche Verseuchung, die dadurch an unserer heranwachsenden Jugend und an unserem ganzen Volksleben angerichtet wird, hat allgemach einen Umfang angenommen, daß jeder, der nur einen Funken von Gefühl für die Sittlichkeit unserer Jugend und unseres Volkes im Herzen trägt, nur mit Besorgnis in die Zukunft sehen kann. Man begreift es nicht, daß nicht schon längst der anständige Teil des Publikums sich erhoben und diesem gewissenlosen Treiben dieses unsauberen Skribenten- und Händlertums mit elementarer Gewalt ein Ende gemacht hat. (Bravo!) Selbst in den Kreisen der modernsten Anschauungen, in denen man bisher nur Worten des Widerspruches und des Hohnes begegnete, werden jetzt die gewichtigsten Stimmen laut, die auf den Schmutzbetrieb und die damit verbundenen Gefahren hinweisen und ein energisches Vorgehen dagegen verlangen.

Die erfreulichste Kundgebung aus der letzten Zeit ist unzweifelhaft das gestern in der öffentlichen Versammlung erwähnte offene Schreiben des Großmeisters der freien deutschen Künste, Professors Hans Thoma in Karlsruhe (Bravo!), der angesichts des rapiden Anwachsens und der zunehmenden Obszönität dieser Produktion, namentlich der sogenannten photographischen Aufnahmen nach dem Leben, in eindringlichen Worten auf die dadurch bewirkte Vergiftung unserer Jugend hinweist, um dann als Haupt der freien deutschen Künstlerschaft offen und ehrlich eine Lanze zu brechen für die Bestrebungen derjenigen Vereine, die sich die Bekämpfung der Unsittlichkeit zur Aufgabe gesetzt haben. (Bravo!)

Meine verehrten Herren! Wir müssen es einmal als feststehend betrachten, daß man die Flut des Schmutzes, mit der das ganze Reich bis in das entlegenste Dorf hinein überschwemmt wird, mit Erfolg nicht bekämpfen kann, wenn wir nicht Vereine haben, und wenn nicht eine über ganz Deutschland gehende feste Organisation besteht. Auch das anständige und sittlich fühlende und sittlich denkende Publikum, das Unwillen über das Treiben empfindet, bedarf doch, wenn es praktisch helfen und praktisch eingreifen soll, des Anstoßes, der Sammlung und der Organisation; sonst läßt dasselbe es gewöhnlich bei dem inneren Unwillen bestehen, steht passiv beiseite, und alles geht seinen Fortgang weiter.

Deshalb, meine verehrten Herren, ist es eine unbedingte Notwendigkeit, daß wenigstens in den größeren Städten solche Vereine, wie wir in Köln einen haben, gegründet werden. Der Kölner Verein hat sich zur statutenmäßigen Aufgabe gesetzt, dem immer dreister hervortretenden Treiben der Unsittlichkeit namentlich im Interesse der heranwachsenden Jugend mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln entgegen zu treten. Die Erfolge, die der Verein schon erreicht hat, sind segensreich, sind so groß, wie wir es selbst anfangs, als wir den Verein gründeten, niemals geahnt haben. Es tut mir leid, daß ich mich näher hierüber nicht verbreiten darf, da ich ja Rücksicht auf die Zeit zu nehmen habe; aber ich will mir doch gestatten, auf den letzten Tätigkeitsbericht unseres Vereins hinzuweisen, der hier in einigen tausend Exemplaren zu haben ist. Ich habe die feste Überzeugung, daß derjenige, der diesen Bericht durchliest, staunen wird über das, was ein einziger Verein auf diesem Gebiete erreichen kann. (Sehr richtig!)

Sehr hemmend und sehr lähmend für unsere Tätigkeit ist es gewesen, daß erst in so wenigen Städten solche Vereine existieren. Wie oft ist uns von den Behörden, wenn wir gegen gewisse Anstößigkeiten und Schamlosigkeiten vorgingen, erwidert: Dieselben Dinge sind ja in anderen Städten ohne Anstand geblieben, man hat in anderen Städten nichts dagegen getan, warum denn immer gleich hier in Köln, warum geht der Kölner Verein dagegen vor? In anderen Städten hat man die Anstößigkeit ebenso empfunden, wie wir sie in Köln empfunden haben; nur war niemand da, der dagegen vorging, weil kein Verein da war, der sich der Sache annahm. (Sehr richtig!) Wie gegenwärtig die Verhältnisse liegen, kann es weniger unsere Aufgabe sein, eine Ergänzung der bestehenden Gesetze zu erstreben, sondern eine strengere, weiter greifende Anwendung der bestehenden Gesetze. Wenn die bestehenden Gesetze überall da angewendet würden, wo sie anwendbar sind, würde bei weitem der größte Teil des Schmutzes schon jetzt verschwinden. Daß die Gesetze mit solcher Zaghaftigkeit angewendet werden, hat seinen Grund in der meist zu laxen sittlichen Auffassung der Behörden darüber, was unzüchtig ist und was nicht unzüchtig ist. (Sehr richtig!) Würden die Anschauungen der Behörden sich mehr dem allgemeinen Empfinden des Volkes anschließen, so wäre es auch unter der Geltung des gegenwärtigen Gesetzes schon besser bestellt, und deshalb ist es unsere Aufgabe, daß wir auf die sittliche Auffassung der Behörden einwirken. (Bravo!) Das können wir nur, wenn das gesamte anständige Publikum gegen den Schmutz, der ihm geboten wird, sich erhebt. Lassen wir uns den Schmutz

gefallen, dann bleibt die Anschauung derjenigen, die darüber schließlich zu entscheiden haben, der Behörden, dieselbe. Wenn das Publikum ruhig bleibt, verhält sich die Behörde auch meistens passiv; sagen wir aber, daß wir uns diesen Schmutz nicht mehr gefallen lassen, und kommen die Beschwerden von allen Städten stets von neuem an die Behörden, dann wird damit naturgemäß die sittliche Auffassung der Behörden geschärft werden. Was nutzt es aber, wenn der Kölner Verein allein mit solchen Anträgen kommt! Wenn bei solchen Anstößigkeiten aus 40, 50 Städten die gleiche Beschwerde kommen würde, so wäre es auf diesem Gebiete besser bestellt. Daraus folgt, daß Sie alle die Verpflichtung haben, dafür zu sorgen, daß in Ihren Städten gleiche Vereine entstehen, wenn Sie sich nicht mitverantwortlich machen wollen, daß dieser Schmutzbetrieb, wie er jetzt besteht, weiter fortdauert.

Lassen Sie sich nicht abschrecken durch die Abneigung gegen die allerdings jetzt grassierende Vereinsmeierei! Ich bin auch kein Freund von der Überproduktion an Vereinen, unter der wir jetzt leiden. Hier handelt es sich aber nicht um neue Vereinsämter und Vereinspflichten, namentlich nicht um neue Vereinsabende und Wirtshausabende; die Tätigkeit des Vereins ruht lediglich in der Hand des Vorstandes und besteht darin, daß dieser Vorstand alle 4 bis 6 Wochen zusammentritt und die an ihn gerichteten Beschwerden von Mitgliedern oder aus anderen Kreisen der Bevölkerung prüft und dann die nötigen Schritte bei den Behörden oder sonstwo beschließt und ausführt. Das ist die ganze Tätigkeit, die diese Vereine zu entwickeln haben. Sie wird, wie gesagt, nur von den Vorstandsmitgliedern entwickelt, und wenn Sie sie verteilen auf das ganze Jahr, ist es eine so minimale Arbeit, die Zeit wird in so geringem Maße in Anspruch genommen, daß von einer neuen Vereinsmeierei nicht die Rede sein kann.

Lassen Sie sich auch nicht abschrecken durch die Furcht vor der Schwierigkeit der Gründung eines Vereins! Kein Verein wird so leicht gegründet wie dieser; wir haben ja darin die Erfahrung von Köln. Wenn 5 bis 10 Herren zusammentreten und sich gleich in der ersten Besprechung als Verein konstituieren unter Annahme der Statuten des Kölner Vereins, die nur 7 Paragraphen haben und deshalb äußerst praktisch sind, so ist der Verein da. Dann erlassen Sie in einem öffentlichen Aufruf oder in anderer Weise die Aufforderung zum Beitritt, und dann werden Sie sich wundern, wie zahlreich und schnell die Beitrittserklärungen erfolgen; denn die Sympathien für die Bestrebungen eines solchen Vereins unter dem Publikum sind größer, als Sie ahnen. (Bravo!)

Auf diese Weise bekämen wir eine schöne Zahl von Vereinen im Deutschen Reiche. Wenn ich deshalb, meine hochverehrten Herren, nochmals wie in früheren Jahren die dringende Bitte an Sie richte, sich doch die Gründung dieser Vereine angelegen sein zu lassen, dann bedaure ich, daß ich es nicht eindringlicher tun darf, weil ich auf die Zeit Rücksicht zu nehmen habe. Ich muß mich auf diese wenigen Worte beschränken. Ich hoffe, daß die außerordentliche Wichtigkeit der Sache, von der Sie alle ebenso überzeugt sind wie die Antragsteller aus Köln, schon allein dazu führen wird, daß Sie jetzt praktisch Hand anlegen, daß Sie es nicht bei der freudigen Annahme der Resolution bewenden lassen, sondern die Sache

auch praktisch durchführen. Wenn das geschieht, wenn jeder mit dem festen Entschlusse hier weg geht, werden wir im nächsten Jahre in der Generalversammlung berichten können, daß es nur noch wenige Städte gibt, in denen ein solcher besonderer Verein noch nicht begründet ist. Meine verehrten Herren, bedenken Sie stets — damit will ich schließen —, daß es sich bei diesen Vereinsbestrebungen um das Schönste und das Edelste handelt, was es gibt, um die Sittenreinheit der erwachsenen Jugend, die wahrhaftig unsere Arbeit wohl wert ist. (Anhaltender lebhafter Beifall!)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern**: Ich danke dem verdienten Apostel der Sittlichkeit, unserm allverehrten Dr. Roeren, für diesen schönen und warmen Vortrag. Ihrer Zustimmung sind wir ja gewiß; das hat Ihr Beifall schon gezeigt. Bevor wir sie aber definitiv feststellen, möchte ich dem Herrn Rentner Eickhold aus Münster das Wort geben, der darum gebeten hat.

Rentner **Eickhold** (Münster): Meine Herren! Wir werden gewiß alle trachten, diese Vereine, die unser verehrter Oberlandesgerichtsrat uns empfohlen hat, stiften zu helfen und werden ihnen gern beitreten. Ich möchte Ihnen mit kurzen Worten ein Beispiel aus der Praxis vorführen, was der Einzelne tun kann. Wenn ein bissiger Hund auf Sie zukommt, rufen Sie nicht nach der Polizei, sondern nehmen einen Stock und hauen ihn auf das Maul, und wenn eine giftige Schlange Sie anzischt, dann treten Sie sie in den Kot, wohin sie gehört. (Bravo!)

Auch der Einzelne kann etwas leisten; das will ich Ihnen an einem Beispiele zeigen.

Vor ungefähr 5 Jahren schickte eine Berliner Firma an einen jungen Mann Annoncen und Broschüren, die vollständig den Charakter der Unsittlichkeit hatten. Der Empfänger nahm diese Broschüren, packte sie ein und schrieb mit seinem vollen Namen und seiner vollen Adresse einen Brief an die Staatsanwaltschaft in Düsseldorf folgenden Inhalts: Herr Staatsanwalt, diese Sachen hat man uns aufs Land geschickt, wir ersuchen Sie, uns auf dem Lande vor diesem Schmutz zu schützen (Bravo!), wir ersuchen Sie, uns zu schützen im Namen Gottes, wir ersuchen Sie, uns zu schützen im Namen des Vaterlandes (Bravo!), denn wenn unsere Jugend korrumpiert wird, wo bleibt dann die Wahrhaftigkeit des deutschen Volkes? (Bravo!)

Dieser Brief ging an den Staatsanwalt in Düsseldorf; am folgenden Tage kam eine Antwort, ein sehr artiges Schreiben vom Staatsanwalt in Düsseldorf: wir danken für die Mitteilung und haben Ihren Brief und den Inhalt an die Staatsanwaltschaft in Berlin weitergegeben, weil das nach Berlin gehört. Vierzehn Tage nachher kam ein amtliches Schreiben der Staatsanwaltschaft von Berlin mit folgendem Inhalt zurück: wir danken Ihnen für die Mitteilung, wir haben in der betreffenden Buchhandlung Haussuchung gehalten, leider — damals war die Novelle noch nicht heraus — konnten wir den Betrieb nicht konstatieren, wir haben aber über 2000 Bände konfisziert und vernichtet. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren! Wir wollen diese Vereine gründen, und jeder, der einen Einfluß hat, soll mit diesem heiligen Vorsatz nach Hause gehen:

ich wende meine Kräfte an, um solche Vereine zu gründen. Wo es aber geht, wollen wir alle auch Selbsthülfe üben. Damit möchte ich Sie auf eines aufmerksam machen. Anonymität gibt's nicht, Sie müssen den Mut haben, mit Ihrem vollen Namen und unter Beifügung der genauen Adresse an die betreffende Staatsanwaltschaft zu schreiben. Wenn Sie vielleicht eine Staatsanwaltschaft finden, die darauf nicht reagiert, lassen Sie es sich nicht verdrießen! Es wird immer nutzen. Bei den Behörden wird sich die Erkenntnis Bahn brechen, daß, Gott Lob und Dank, das deutsche Volk so bleiben will, wie es von Tacitus schon gerühmt wurde, ein keusches Volk. (Bravo!) Ein keusches Volk ist auch ein kräftiges Volk. Wir wollen kämpfen für Gott; wir wollen aber auch kämpfen für unsere Kinder, das Teuerste, was wir haben. (Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern**: Ihr lauter Applaus beweist, daß der Antrag einstimmig angenommen ist.

Ich bitte den Herrn Referenten, fortzufahren.

Berichterstatter Oberlandesgerichtsrat **Roeren**: Meine Herren! Es liegt dann noch ein Antrag vor, der ebenfalls einer früheren Generalversammlung schon vorgelegen hat, dort auch erörtert und einstimmig angenommen ist; er lautet:

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands nimmt mit großer Befriedigung Kenntnis von den Arbeiten und Erfolgen der Vereine zur Unterstützung studierender deutscher Katholiken, die sich einem höheren Laienberufe widmen (Albertus-Magnus-Verein u. a.), und empfiehlt angelegentlichst, diesen Vereinen beizutreten und sie nach Kräften zu unterstützen, insbesondere durch Bildung von Ortsgruppen, sowie durch Schenkungen und Vermächtnisse.

Der Antrag ist, wie schon gesagt, einstimmig angenommen; ich habe ihn Ihnen jetzt auch zur Annahme zu empfehlen.

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern**: Sie haben den Antrag gehört. Da das Wort nicht verlangt wird, stelle ich fest, daß er angenommen ist.

Ich bitte, fortzufahren.

Berichterstatter Oberlandesgerichtsrat **Roeren**: Dann liegt noch ein Antrag vor, den Sie noch nicht gedruckt besitzen; er betrifft die Organisation der katholischen Schiffer im Gebiete der deutschen Binnengewässer und lautet:

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erkennt die Notwendigkeit an, für die schiffahrttreibende katholische Bevölkerung im Gebiete der deutschen Binnengewässer die Durchführung von Reformen zu erstreben, die einesteils der Förderung des religiös-sittlichen Lebens, andererseits der sozialen Aufgabe dienen, den Schifferstand als ein ebenso altehrwürdiges wie wichtiges Glied der deutschen Mittelstände zu erhalten.

Der St. Nikolaus-Schifferverband, der zu diesem Zwecke unter fördernder Billigung des hochwürdigen Episkopates ins Leben gerufen ist, wird deshalb der materiellen und moralischen Unterstützung der deutschen Katholiken dringend empfohlen.

Auch dieser Antrag ist im vorigen Jahre bereits einstimmig von der Generalversammlung angenommen worden; es bedarf also einer weiteren Begründung wohl nicht. Ich habe Ihnen namens des Ausschusses auch die Annahme dieses Antrages zu empfehlen. (Bravo!)

Se. Eminenz Kardinal Vannutelli.

Redner.



Landgerichtsrat de Witt
Köln
Reichs- und Landtagsabgeordneter.



Professor Dr. Einig
Domkapitular
Trier.



Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern:** Auch dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Meine Herren, ich bin beauftragt worden, Ihnen die Mitteilung zu machen, daß Se. Eminenz der Kardinal Vannutelli uns auch heute abend in der öffentlichen Sitzung die Ehre seines Besuches schenken wird. (Lebhafter Beifall.) Ich bitte daher Sie alle, zahlreich heute abend zu erscheinen und das auch weiter zu verbreiten, um dem Herrn Kardinal einen warmen Empfang zu bereiten. (Bravo!)

Herr Dr. Neunheuser wird noch einige geschäftliche Mitteilungen machen.

(Geschieht.)

Ich schließe hiermit die dritte geschlossene Sitzung unserer Generalversammlung mit dem katholischen Gruße: Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

(Schluß der Versammlung 12½ Uhr.)

3. Dritte öffentliche Versammlung.

Mittwoch, den 22. August, nachmittags 5 Uhr.

Der Zudrang zu dieser Versammlung war mit Rücksicht auf das angesagte Erscheinen Sr. Eminenz des Herrn Kardinals Vannutelli womöglich noch stärker als an den voraufgegangenen Tagen. Saal und Tribüne mit Einschluß der Damentribüne zeigten sich längst vor Beginn bis über die Grenzen ihrer Fassungskraft besetzt; die reservierten Plätze waren nicht aufrecht zu halten. Als Kardinal Vannutelli mit Kardinal Fischer nach 5 Uhr erschien, erbebte die große, gewaltige Halle unter dem Jubelruf aus 12 000 deutschen Kehlen. Kardinal Vannutelli zeigte bei dem Eintritt in Mienen und Geberden deutlich die große Überraschung, die ihm der Anblick der Riesenversammlung bereitete. Er erklärte später in seiner kurzen Ansprache, daß er so etwas noch nicht gesehen habe.

Präsident: Eminenzen! Hochwürdigste Herren! Hochansehnliche Versammlung! Zum zweiten Male wird der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die hohe Ehre und Freude zu teil, zwei Mitglieder aus dem höchsten Rat der katholischen Kirche, zwei purpurgeschmückte Kirchenfürsten in ihrer Mitte begrüßen zu können. (Stürmischer Beifall.) Die große Festfreude der Jubelversammlung in Köln wiederholt sich heute. Zum erstenmal wird der Generalversammlung die außerordentliche Auszeichnung zu teil, daß ein Vertreter des hl. Stuhles unmittelbar aus Rom zur Versammlung entsandt worden ist. (Stürmischer Beifall.) Das bedeutet für die ganze katholische Welt eine überaus ehrenvolle Auszeichnung der Generalversammlung durch den hl. Vater (Bravo!), eine Auszeichnung, die seine treuen katholischen Söhne Deutschlands mit größter Freude erfüllen muß. (Bravo!) Namens der Generalversammlung habe ich Seine Eminenz den hochwürdigsten Kardinalbischof Vincenzo Vannutelli ehrerbietigst zu begrüßen (Bravo!), und Seiner Heiligkeit dem Papst Pius X. für die huldvolle Entsendung eines Vertreters unsern innig-

sten Dank auszusprechen. (Stürmischer Beifall.) Der laute Jubelruf, der Seiner Eminenz aus unserer Versammlung entgegenschallt, zeigt, mit welcher Herzlichkeit der Vertreter des hl. Stuhles bei den deutschen Katholiken Aufnahme findet. Seine Eminenz ist für uns kein Fremdling; wir fühlen uns mit ihm auf das Engste verbunden durch denselben katholischen Glauben und durch dieselbe Liebe zum hl. Vater. (Bravo!) Möge Seine Eminenz auf der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sich heimisch fühlen und Seiner Heiligkeit berichten, daß die deutschen Katholiken mit der Liebe zu ihrem Vaterland und zu deutscher Eigenart auch die Liebe zum katholischen Glauben und zum heiligen römischen Stuhl zu verbinden wissen. (Stürmischer Beifall.)

Ich erteile nunmehr das Wort dem ersten Redner Herrn Grafen von Galen. (Lebhafter Beifall.)

Erbkämmerer **Graf von Galen** (Haus Assen bei Münster): Eminenzen! Hochwürdigste Herren! Hochverehrte Versammlung! In Fulda im vorigen Jahre feierte das deutsche Volk die 1150. Wiederkehr des Tages, an welchem St. Bonifatius das Leben hingab für seinen Gott, für sein Volk. Herrliche Feste, unvergeßlich allen, welche das Glück hatten an ihnen teilzunehmen. Doch unvergeßlich bleibt uns auch die Nacht des Dombrandes. In der Erinnerung sind Schrecken und Sorge dieser Nacht verblaßt. Vor unserm Blick nur steht der brennende Turm. Bei völliger Windstille steigt himmelhoch auf die Lohe, eine großartige Fackel erleuchtet weithin Stadt und Land. War das ein Wahrzeichen, ein Symbol der Liebesflamme, welche einst das Herz des hl. Bonifatius verzehrte für seine deutschen Brüder, jener Liebe, welche am 5. Juni 755 Bonifatius dem Martertod entgegenführte? Aus dieser Feuersäule ruft Deutschlands Apostel uns zu: Liebet, liebet Eure deutschen Brüder, liebet Deutschland, wie ich es geliebt habe. Der hochwürdigste Bischof von Rottenburg gab am Festtage dieser Mahnung beredten Ausdruck: Liebet einander mit brüderlicher, mit fürsorgender Liebe. Und der bischöfliche Prediger klagt, daß das Bewußtsein der Verantwortlichkeit für andere in so bedenklichem Maße schwinde. Gar mancher antworte auf die Frage, wo ist dein Bruder, trotzig mit dem Brudermörder Kain: Ich weiß es nicht, bin ich denn der Hüter meines Bruders! Ja, du solltest der Hüter deines Bruders sein und du bist sein Mörder, weil du nicht für ihn sorgst, weil du ihn nicht werktätig liebst.

Wie liebeleer ist die heutige Welt. In rastlosem Schwunge arbeitet das große Räderwerk des Weltgetriebes. Vorwärts, vorwärts ist die Losung. Im Kampf ums Dasein, der Gesellschaft, des einzelnen Standes, wie des einzelnen Menschen, wird jedes Hindernis, das sich dem Fortschritt in den Weg zu stellen wagt, unbarmherzig zermalmt, der Starke zertritt gefühllos den Schwachen. „Die Schwachen und Mißratenen sollen zu Grunde gehen, das ist der erste Grundsatz unserer Menschenliebe," sagt Nietzsche. Ja, dies ist die Menschenliebe der modernen Welt.

Die Feier in Fulda und heute früh unsere Wallfahrt zum Grabe des hl. Ludgerus war ein feierlicher Protest des katholischen Deutschlands gegen

diesen furchtbaren, echt heidnischen Grundsatz der modernen Welt. (Bravo!) Aber nicht nur in Worten und in Festen sollen wir protestieren, wir sollen protestieren durch die Tat. (Bravo!) Dem Arbeitsprogramm der heutigen Tagung ist das schöne Motto vorausgesetzt: Wir sollen mitarbeiten. Mitarbeiten im Sinn und Geiste eines hl. Bonifatius, eines hl. Ludgerus, mitarbeiten zum Wohle unserer Mitmenschen. O möchten wir alle diesen Grundsatz mit hinausnehmen ins Leben, jeder jeden Tag beim Morgengebet sich sagen: Du sollst mitarbeiten.

M. H.! Mir ist die Aufgabe gestellt, Sie zu dieser Mitarbeit aufzufordern. Ich soll Sie alle als Krankenpfleger engagieren, ja, als Krankenpfleger, m. H., für einen Schwerkranken, dessen Wohl uns allen so sehr am Herzen liegt, und dieser Kranke ist unser geliebtes Vaterland. Ja, Deutschland ist krank. Im vorigen Jahr in Fulda sagte der hochverehrte Präsident: „Am Mark des deutschen Volkes frißt der Unglaube, das moderne Heidentum." Er hat Recht. Der Unglaube ist die Krankheit wie überhaupt der zivilisierten Welt, so unseres geliebten deutschen Vaterlandes, und gelingt es uns nicht, diese Krankheit zu heilen, so verfällt unser herrliches Deutschland dem Siechtum, an dem es unfehlbar zu Grunde gehen wird. Sollten wir da nicht alle Mann für Mann uns stellen, um noch zu retten, was zu retten ist. Wahr bleibt das Wort von Goethe: Alle Epochen der Weltgeschichte, in denen der Glaube herrscht, sind herrlich und herzerhebend, alle jene, in welchen der Unglaube den Sieg erringt, verschwinden vor der Nachwelt. Bedarf es eines Beweises, daß der Unglaube immer weiter an Boden gewinnt in unserem Volke? Da ist ein Zeichen der Zeit der Kampf um die Schule. Die Schule soll konfessionslos sein, doch „es gibt keine Religion ohne Konfession," hat Caprivi so wahr gesagt. Wer die konfessionslose Schule will, der fordert im Grunde die religionslose Schule. (Sehr wahr!) Haben wir nicht gehört, daß auf dem allgemeinen deutschen Lehrertag in München Holzmeier-Bremen fordert: „Die Volksschule soll nicht christlich sein." (Pfui!) Und dieser Satz fand großen Beifall, Beifall von Lehrern, in deren Schulen der Staat mit dem Polizeistock unsere Kinder treibt. Wir müssen einen schwachen Begriff von dem pädagogischen Geschick dieser Herren haben, wenn wir nicht glauben, daß diese Lehrer die unschuldigen Kinderseelen dem Christentum entfremden und selbst die Getauften zu Heiden erziehen. (Sehr wahr!) Die Mittelschulen, die höheren Schulen, die Hochschulen, sind sie besser? Gilt es nicht in vielen gebildeten Kreisen für eine Schmach, noch Glauben zu haben, nach dem Glauben zu leben? Da ist es kein Wunder, daß der Unglaube immer tiefer eindringt in das Volk. Hören wir den Vorsitzenden der Berliner Kreissynode: „Es ist eine offenbare Tatsache," sagt er, „daß die großen Massen der Gemeinde der Kirche entfremdet und von Haß und Feindschaft gegen die christliche Religion erfüllt sind." Der Herr spricht von Berlin, der Hochburg deutscher Kultur.

1904 in Berlin wurden christlichen Eltern 47 200 lebende Kinder geboren, davon wurden 5800 nicht getauft (hört! hört!), 20 237 Ehen unter Christen geschlossen, davon 7388 nicht kirchlich eingesegnet (hört! hört!), 32 000 evangelische und katholische Christen starben in Berlin, davon wurden nur 17 392 kirchlich beerdigt. (Hört! hört!) Das sind wenige Zahlen, aber sie sprechen Bücher. Von acht Kindern bleibt in Berlin eines Heide. Von drei Ehen unter Christen ist eine nur Zivilehe. Und von den Verstorbenen wird fast nur die Hälfte kirchlich beerdigt. Und gerade hierin, in bezug auf die Beerdigungen, stehen wir Katholiken noch ungünstiger als die evangelische Kirche. Leider ist es bisher noch nicht gelungen, die Schwierigkeiten hinwegzuräumen, welche der Ausführung eines Beschlusses der 48. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Osnabrück, ein Bureau für katholisch-kirchliche Statistik ins Leben zu rufen, sich entgegenstellen. So fehlen uns auf katholischer Seite genaue Zahlen. Leider, denn diese Zahlen würden auch den Lauesten unter uns aufschrecken. (Sehr wahr!) Ein Schauder ergreift uns, wenn wir hören, daß 1902 allein im Bereich des preußischen evangelischen Oberkirchenrats 28 000 lebend geborene Kinder nicht getauft sind. Wahrhaftig, das moderne Heidentum dringt mit Gewalt ein in unser geliebtes deutsches Vaterland, denn bei diesen Zahlen da müssen wir bedenken, daß nur die ganz Extremen auf die äußerliche Zugehörigkeit zur christlichen Kirche verzichten. Tatsächlich haben viele, die sich noch Christen nennen, längst den christlichen Glauben über Bord geworfen. (Sehr wahr!) Wir haben es ja kürzlich erlebt, daß eine sich christlich nennende Gemeinde einen Geistlichen zum Pfarrer erwählt, der die Gottheit Christi auf eine Stufe stellt mit der Gottheit eines Herkules und Romulus.

Die evangelische Kirchenzeitung zählt trauernd aus dem Jahre 1905 7 Fälle auf, wo in Amt und Würden befindliche evangelische Geistliche von der Kanzel herab Christi Gottheit leugnen. Und diese alle und ihre Gemeinden nennen sich Christen. Ja, aber unterscheidet denn nicht der Glaube an Christus den eingeborenen Sohn Gottes den Christen vom Heiden?! (Lebhafter Beifall.)

Doch genug der Zahlen! Der Same des Unglaubens, ausgestreut in Wort und Schrift, und durch das Beispiel der sogenannten Gebildeten ist aufgegangen, eine traurige Saat, und die Sozialdemokratie trägt diesen Samen weiter ins Volk, denn sehr wohl wissen es die Herren: nur da findet der Umsturz Boden, wo dem Volke der Glauben aus dem Herzen gerissen. (Sehr richtig! Lebhafter Beifall!)

Deutschland ist schwer krank. Groeber hat recht, wenn er ausruft: „Am Mark des deutschen Volkes frißt heute der Unglaube.“ Unser allergnädigster Kaiser schrieb einst die Worte: „Völker Europas, wahret Eure heiligsten Güter.“ Das heiligste Gut eines Volkes ist der christliche Glaube, denn nur auf ihm baut sich auf Sitte und Kultur. Völker Europas, du deutsches Volk, wahre dein heiligstes Gut, deinen Christenglauben. (Stürmischer Beifall.)

Eminenz! Vor vier Wochen in Elberfeld da sprachen Ew. Eminenz vor den katholischen Männervereinen vom Geisteskampf der Zeit, vom Kampf zwischen Glauben und Unglauben und sagten: „Für uns katholische Männer und namentlich auch für diejenigen, die nicht zu unserer Kirche gehören, die sich aber den Glauben an Gott und seinen menschgewordenen Sohn gerettet haben, ist es nötig, zusammenzustehen und gemeinsam Front zu machen gegen die Feinde unseres Glaubens, die Feinde unseres Volkes." Ew. Eminenz Wort soll auch hier ein Echo finden. — Wahrhaftig, die Zeit ist zu ernst, die Gefahr ist zu groß, das christliche Deutschland kann sich den Luxus nicht erlauben, gespalten im eigenen Lager sich zu befehden (Sehr richtig!) Hier Glaube, hier Unglaube, das ist die Losung. Und so hört es alle ihr christlichen Brüder im weiten deutschen Vaterland: Wir 8000 katholische Männer, hier in Essen versammelt als Abgesandte des katholischen Volkes, wir sind bereit vereint mit Euch zu kämpfen, Bruderhand schlag ein, uns einigt der Glaube an den gekreuzigten Gott, vereint wollen wir streiten für unser höchstes Gut, unsern christlichen Glauben und damit für unser geliebtes gemeinsames Vaterland. (Stürmischer Beifall.) Denn eins steht fest: nur ein christlich gläubiges Deutschland bleibt ein großes Deutschland! (Wiederholtes, lebhaftes Bravo.)

M. H.! Als im Frühjahr dieses Jahres der Telegraph die Schreckenskunde durch die Welt trug, in den Minen von Courrières sind 1200 wackere Bergleute lebendig begraben, sie gehen in den brennenden Gruben einem furchtbaren Tode entgegen, da hat Entsetzen uns alle erfaßt und wir riefen nach Hülfe. Erfaßt nicht ähnliches Entsetzen uns heute, wenn wir an die tausende und abertausende deutsche Brüder denken, welche in der Todesnacht des Unglaubens lebend begraben einem furchtbaren Ende, einem noch furchtbareren Erwecken entgegengehen? (Sehr wahr!) Wo ist der Retter? Woher soll Hülfe kommen? M. H.! Wir alle, alle sollen retten! Wir alle, alle sollen helfen! Da hilft nur wahre christliche Liebe. Sehen Sie das Beispiel unserer Orden. Da stehen täglich tausende und abertausende christliche Helden und Heldinnen am Krankenlager ihrer Mitmenschen, Wunden heilend, Schmerzen lindernd. Der moderne Heide sieht es, er kann es bewundern, verstehen kann er es nicht. (Sehr wahr!) Doch nicht nur in den Hospitälern am Krankenbett sehen wir unsere Ordensschwestern, nein, der armen Idioten, der Krüppel und Waisenkinder, der verwahrlosten Kinder der Straße und der ärmsten der Armen, der armen verführten gefallenen Mädchen nehmen sich diese Engel der Liebe an. (Bravo!) Ich nenne den Orden vom guten Hirten (lebhafter Beifall!) und damit den Triumph der Liebe, einer Liebe, welche die Unschuld zwingt herabzusteigen zum ekelsten Laster, zu heilen die widerlichsten Gebrechen des Leibes und der Seele. (Lebhafter Beifall.) Dem Beispiel der Orden folgen die gläubigen Laien. Es helfen die Vereine des großen Charitasverbandes, welche durch das Apostolat werktätiger Liebe wirken, sei es, daß

sie vorbeugend dem sittlichen Verderben wehren, sei es, daß sie den Gefallenen, die eines guten Willens sind, die Rückkehr zu einem geordneten Leben erleichtern. Es helfen die großen sozialen Vereine und Verbände, doch ich darf nicht näher hierauf eingehen, es fehlt die Zeit, mir fehlen die Worte. Wie in jedem Jahre, so ist es auch heute Aufgabe der Generalversammlung, in den Resolutionen den Katholiken Deutschlands die Wege zu weisen, die ihre Liebe wandeln soll. Nehmen wir diese Anregung mit hinaus ins Leben, führen wir praktisch aus, was wir hier beschlossen. (Bravo!)

Aber ein Verein, m. H., ist es besonders, der die Aufgabe hat, den Glauben zu fördern, und der deshalb immer der Lieblingsverein der deutschen Katholiken gewesen ist: der Bonifatiusverein. Er ist das Kind des Katholikentages, gegründet in Regensburg 1849, und nach altem Brauch und auf Beschluß der Generalversammlung soll jährlich hier in öffentlicher Rede vom Bonifatiusverein berichtet werden. Aufgabe des Bonifatiusvereins ist, Sie wissen es alle, der geistigen Not der Katholiken in der Diaspora zu steuern. Er ist kein Kampfverein. Nicht zieht er aus, die anderen Bekenntnisse zu bekriegen oder Proselyten zu machen, nicht schicken wir unsere Missionen nach Brandenburg, Pommern, Sachsen mit dem Feldgeschrei: Los von Wittenberg. Wir wollen nur unseren eigenen Besitzstand wahren (lebhaftes Bravo!), wir wollen nur unsere dort zerstreut zwischen Andersgläubigen lebenden Konfessionsgenossen vor dem geistigen Hungertod schützen. Ja, vorm Hungertod! Man hat berechnet, daß in Berlin allein über 300 000 Katholiken Hungers gestorben sind. Das moderne Erwerbsleben führte sie in die Großstadt. In der Heimat da waren sie brav und gläubig. Sie gingen am Sonntag in die Kirche wie alle anderen, mehrmals im Jahr zu den hl. Sakramenten wie alle anderen. Aber in Berlin! — Die Kirche ist so weit, und wenn man hinkommt, findet man kaum noch Platz, und wie wenige von den anderen kümmern sich in Berlin um den Sonntag. Anfangs geht man zur Kirche, aber immer seltener und seltener und zuletzt gar nicht mehr. Die Seele hungert, verhungert und zuletzt ist sie tot. Sie haben es ja gehört, von 100 Berlinern, welche sich noch katholisch nennen, lassen nur 52 sich kirchlich beerdigen. Die waren schon vorher tot! (Sehr wahr!) Gewiß, die kirchlichen Verhältnisse im Innern Berlins haben sich, dank der Opferwilligkeit der deutschen Katholiken, dank der Hülfe des Bonifatiusvereins, gebessert, aber in den großen Vororten ist die Not noch groß, da ist die Not himmelschreiend.

Und wie in Berlin ist's auch anderswo. Schöningen (Braunschweig): 3000 Katholiken, fast alle Arbeiter, 275 Schulkinder. Eine alte Kapelle faßt 200 Menschen. Keine Kirche, keine Schule, „daß unsere Jugend fast ausschließlich dem Unglauben und damit der Sozialdemokratie anheimfällt, ist ganz selbstverständlich,“ schreibt der Pfarrer. In Chemnitz, der 12. der deutschen Großstädte, 20 000 Katholiken, zwei Kirchen, die eine ein ganz kleines altes Theater, die andere eine Turnhalle, welche knapp 300 Personen faßt, und doch hat diese Gemeinde schon 500 Schulkinder.

Wenn nun ein Brautpaar kommt und will getraut werden, oder es wird ein Kind gebracht zur Taufe, dann muß der Pfarrer warten bis der Turnunterricht vorüber ist, denn die Kirche ist an erster Stelle Turnhalle und erst an zweiter Stelle Gotteshaus. Die große Fabrikstadt Leipzig-Lindenau hat auch nur eine Turnhalle mit Platz für 400 Personen für den Gottesdienst, doch 1041 Kinder besuchen dort den katholischen Religionsunterricht. Aber wie diese Kirchennot wirkt, sieht man deutlich, von 280 Neugeborenen wurden 38 nicht getauft, und von 58 Brautpaaren verzichteten 20 auf die kirchliche Trauung.

So könnte ich noch lange weiter berichten, doch ich will Sie nicht ermüden; die Herren Geistlichen aus der Diaspora werden schon dafür sorgen, daß Sie noch mehr hören, denn erfahrungsmäßig liefern die Mitgliederlisten der Generalversammlung den Missionaren die besten Adressen für ihre Bettelbriefe. (Heiterkeit.) Nur eins bedaure ich, meine Herren: daß die Generalversammlung nicht auch ein Verzeichnis mit den Adressen der teilnehmenden Damen herausgibt. (Heiterkeit. — Bravo!) Ich möchte glauben, daß die Bettelbriefe, die an die Damen kommen, noch mehr wirken würden als die, die den Mitgliedern gesandt werden. (Bravo!) Aber ich bitte die Damen, darauf zu achten: ihre Väter, ihre Männer, ihre Brüder werden solche Briefe bekommen mit Fünf-, mit Dreipfennigsmarken. Achten Sie darauf, daß die nicht gleich in den Papierkorb wandern; sehen Sie einmal nach, ob nicht ein Notschrei aus der Diaspora darin steht, und dann lesen Sie sie und sagen Ihrem Vater, Ihrem Mann, Ihrem Bruder: „So und so steht es da und da, dafür hast Du auch noch etwas über!" (Bravo!)

Das Eine leuchtet jedem ein, bei solch kirchlichen Notständen muß der Glaube Schiffbruch leiden. Und sollte es ganz zufällig sein, daß gerade das Königreich Sachsen die größte Diaspora-Not und die meisten Sozialdemokraten hat? Ich glaube, der Reichsverband der Sozialdemokratie, der ja so viel Geld hat, würde sein Geld am besten anlegen, wenn er es dem Generalvorstand des Bonifatiusvereins zur Verfügung stellte. (Lebhafter Beifall.) Ich glaube, wir von Paderborn aus würden ihm sehr bald wirkliche Erfolge vorführen (Bravo!), die er jetzt vergeblich sucht. (Heiterkeit.)

M. H.! Großes hat der Bonifatiusverein schon geleistet. In über 2200 Orten hat er den Katholiken geholfen Gottesdienste einzurichten, Missionsstellen zu gründen. Aber wir haben keine Zeit zurückzublicken, uns an den Erfolgen zu erfreuen und zu ruhen. Haben Großes wir geleistet, Größeres noch müssen wir leisten! Wenn vor nunmehr 40 Jahren der Bekennerbischof Konrad Martin den deutschen Katholiken zurief: „Eure erste und vornehmste Pflicht ist die Unterstützung des Bonifatiusvereins," was soll ich dann heute sagen? Damals hatte noch nicht eine solche Mischung der Konfessionen stattgefunden wie heute; damals wuchsen noch nicht die großen Industriestädte und damit das Bedürfnis nach Kirchen ins ungemessene wie heute; damals gab es noch keine So-

zialdemokraten, welche den krassen Unglauben in die Massen des Volkes tragen, wie heute (sehr richtig!); damals brachen noch nicht die Los von Rom-Prediger in rein katholische Gegenden ein, um Verwirrung zu stiften und hochverräterische Politik zu treiben unter dem Deckmantel der Religion.

Katholisches Deutschland! Deine erste und heiligste Pflicht ist wie früher noch mehr jetzt den Bonifatiusverein zu unterstützen. Im vorigen Jahre riefen für nicht weniger wie 410 Orte die Bischöfe den Bonifatiusverein um Hülfe an. Jährlich verfallen tausend und abertausend Katholiken dem Unglauben, weil an dem Orte, an welchen das Erwerbsleben sie geführt, der **Geistliche**, die **Kirche**, die **Schule** fehlt. Ja die Schule. O denken Sie, m. H., an die Kinder! Wie schwer ist es für eine katholische Minderheit, eine Schule zu gründen, zu unterhalten, und durch das neue preußische Schulgesetz sind die Schwierigkeiten noch vermehrt. Denken wir an die tausende katholischer Kinder, die da aufwachsen müssen ohne konfessionelle Schule, vielfach sogar ohne katholischen Religionsunterricht. Nie oder doch nur höchst selten können sie dem Gottesdienst beiwohnen, und wenn dann wirklich mal der Priester in die Gemeinde kommt, dann wird das hl. Meßopfer gefeiert in der größten Armut in einer Turnhalle oder sogar in einem Tanzsaal, in welchem noch in der vorhergehenden Nacht gezecht wurde. O diese unschuldigen Kinder der Diaspora. Flehend strecken sie die Arme aus: O erbarmet Euch unser. Sind wir denn schuld daran, daß wir hier geboren, wo kein Priester, kein Gotteshaus; o helfet, helfet, daß uns die Religion erhalten bleibe, daß nicht lebendig uns begrabe die Nacht des Unglaubens! M. H., können wir kalt und lieblos das Flehen der Kinder überhören? da nicht helfen, wo wir helfen können? Nein, katholisches Volk, dafür ist zu groß deine Liebe. (Bravo!) Meine Herren! Nach Liebe dürstet die Erde. Die Liebe des am Kreuze hangenden Gottessohnes hat die Welt erlöst. Seht, wie sie einander lieben, heißt es von den ersten Christen. Liebe muß auch jetzt die Welt erlösen. O umfassen wir mit großer, reicher, christlicher katholischer Liebe alle Gebrechen, alle Krankheit unserer Zeit. (Bravo!)

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Ist das etwa ein Rat, den der liebe Heiland gegeben. Nein, es ist ein Gebot, das Hauptgebot. Werktätige Liebe wird von uns verlangt, ist unsere Pflicht. So helfen wir denn alle mit an den Werken der Liebe. Die christliche Charitas hat für jeden einen Platz. Aber alle, alle, uns alle verpflichtet die Liebe, Apostel des Glaubens zu sein, alle Mitglieder des Bonifatiusvereins zu werden. (Bravo!) Es ist ja nicht viel, was von uns der Bonifatiusverein verlangt. Ein Almosen jedes Jahr, beliebig groß, das kann ein jeder geben und dann Gebet. Ja, das Gebet ist noch viel, viel wichtiger als das Geld. (Bravo!) Beten wir, beten wir für unsere im Glauben gefährdeten Brüder. Alle vereint flehen wir zu Gott für unser geliebtes Vaterland. Und der hl. Bonifatius, der sein Leben hingab in Liebe für seine deutschen Brüder, wird unser Gebet

tragen vor Gottes Thron, und Gott wird uns erhören. Aus den Stürmen, Drangsalen und Gefahren dieser Zeit wird hervorgehen ein herrliches, ein großes Deutschland. Herrlich und groß, weil vereint im Glauben und in Liebe. (Anhaltender stürmischer Beifall.)

Präsident: Ich ersuche den Herrn Schriftführer, einige Begrüßungstelegramme der Versammlung mitzuteilen.

Schriftführer Rechtsanwalt **Lennartz** (Köln):

Regensburg, den 22. August 1906.

Für die uns zum Ausdruck gebrachte hochehrende Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste, welchen die Diözese Regensburg durch das Ableben ihres geliebten hochwürdigsten Oberhirten Ignatius erlitten hat, bitte ich im Namen des Domkapitels die Versicherung unseres wärmsten Dankes entgegen zu nehmen.

Dr. Kagerer, Dompropst.

(Bravo!)

Hannover, den 22. August 1906.

Das katholische Kasino Konstantia Hannover, gegründet 1865, wünscht den Verhandlungen der Generalversammlung Gottes reichsten Segen.

Im Auftrage: Endler.

(Bravo!)

Wurzen, den 19. August 1906.

Muß leider Reise aufgeben, besten Dank, herzliche Wünsche für glänzenden Verlauf.

Baron Schoenberg.

(Bravo!)

Präsident: Ich erteile das Wort Herrn Landgerichtsrat de Witt, Mitglied des deutschen Reichstages, aus Köln. (Stürmischer Beifall.)

Reichs- und Landtagsabgeordneter **de Witt** (Köln):

Eure Eminenzen! Hochwürdigste Herren! Verehrte Anwesende!

Erst gehörst du deinem Gotte!
Ihm zunächst der Heimaterde!
Bist du stark, sei froh! Am stärksten
Ist der Mann am eigenen Herde.

So hat einer der Besten gesungen, welche die rote Erde im vorigen Jahrhundert hervorgebracht hat, der Dichter von Dreizehnlinden. (Bravo!) Und mit diesen Worten, welche Zeugnis ablegen von ernster, religiöser Auffassung nicht minder, wie von warmer Vaterlandsliebe, hat der Dichter treffend die Stellung gekennzeichnet, welche der Katholik im wirtschaft-

lichen und öffentlichen Leben einnimmt und einnehmen soll. Erst gehörst du deinem Gotte! Das ergibt sich für uns alle, die wir auf dem Boden des katholischen Glaubensbekenntnisses stehen, mit der Antwort auf die erste Frage des Katechismus. Und wenn es richtig ist, was ein Gelehrter gesagt hat, daß das Innerlichste, was der Mensch besitzt, seine Religion ist, das Kleinod seines Herzens, das er liebt und schützt wie ein Heiligtum, dann ist es erklärlich, daß wir mit allen Fasern unseres Herzens festhalten an dem Glauben unserer Väter, dessen Anfangsgrundsätze uns bereits auf dem Schoße einer liebenden Mutter beigebracht wurden. (Bravo!) Er ist es, der für unser ganzes Leben den Leitstern bildet, nach welchem sich unser gesamtes Tun und Unterlassen richtet; er ist es, der uns jene bereits vom heidnischen Dichter gepriesene aequa mens, jenen Gleichmut, jenen Seelenfrieden verleiht, welcher uns hinweghilft über die Wirrnisse des menschlichen Lebens, der uns vor Pessimismus, Verzweiflung und Selbstvernichtung schützt, insofern er in uns die Ueberzeugung begründet, daß es ein Jenseits gibt und ein Wiedersehen, daß wir eine unsterbliche Seele besitzen und hoffen dürfen. dereinstens diejenigen wieder zu sehen, die hier im Leben unserem Herzen nahe gestanden haben. (Bravo!) Es ist das gerade unser Glaube im Leben und unsere Hoffnung im Sterben. (Bravo!) Und deshalb stehen wir in unwandelbarer, unerschütterlicher Treue zur katholischen Kirche, welche uns die Wahrheiten und Segnungen des Glaubens lehrt und vermittelt:

Erst gehörst du deinem Gotte!
Ihm zunächst der Heimaterde!

Wenn es auch gewiß richtig ist, daß die christliche Lehre vom Himmel stammend zum Himmel führen soll, daß sie erhaben ist über die Fragen des irdischen Treibens, Erwerbens und Arbeitens, so ist es nicht minder richtig, daß sie für die Erde bestimmt ist, auch die irdische Kulturaufgabe zu lösen hat und tatsächlich auch gelöst hat, weil sie die Grundsätze und Normen enthält für das wirtschaftliche und soziale Leben des einzelnen Menschen wie des Volkes, welche selbst von der findigsten modernen Gesetzgebung nicht überholt und überflügelt sind, sondern ihre Gültigkeit behalten bis ans Ende der Zeiten, wenn anders die Verheißung des göttlichen Stifters der christlichen Kirche auf Wahrheit beruht. Moderne Philosophen haben freilich den Versuch gemacht, die christliche Lehre als das Evangelium der greisenhaften, lebensmüden Dekadenz, der Passivität und der Kraftlosigkeit zu stigmatisieren, da es keinen Sinn und keinen Segen für die berufsmäßige Pflege der werterzeugenden Arbeit, für den arbeits- und zukunftsfrohen Kulturfortschritt habe. Demgegenüber kann ich mich darauf beschränken, das Wort eines jüngst verstorbenen Mannes anzuführen, des Professors Schell (Würzburg), dessen geistige Bedeutung intra muros et extra anerkannt wird (Bravo!): „Wenn Besitz und Arbeit die Grundpfeiler der Kultur sind, so ist das Gottesreich der Liebe die Heimstätte der allein wahren Kultur.“ (Bravo!) Andere Gelehrte, Philosophen, Nationalökonomen, gehen allerdings nicht soweit, der christlichen Lehre eine feindselige Stellung gegenüber der Erwerbstätigkeit und wirtschaftlichen Entwicklung vorzuwerfen, sondern

beschränken ihren Vorwurf auf den Katholizismus und die katholische Ethik, weil sie die christliche Lehre entstellend, ein untätiges träges Gottvertrauen lehren, anstatt den Menschen zu eigener Arbeit anzuspornen, weil sie durch ihr Lob der Armut und den Kampf gegen die Habsucht und durch die Aufstellung des Entsagungsprinzips die fortschreitende Entwicklung der Bedürfnisse und den wichtigen Faktor des materiellen Kulturfortschrittes, den Erwerbsbetrieb, hindere. Sogar der selige Thomas von Kempen wird beschuldigt, daß er die „Weltfeindschaft und mönchische Verknöcherung" befördere und damit das wirtschaftliche Streben hemme. (Heiterkeit.) Ueber diese Vorwürfe, mit denen man in gegnerischen Kreisen noch heutigen Tages hausieren geht, um gegen den Katholizismus Stimmung zu machen, braucht man sich nicht zu wundern, wenn man erwägt, welche Rolle das konfessionelle Vorurteil spielt. Hat doch jüngst ein geistreicher Tagesschriftsteller die stupende Entdeckung gemacht, daß die jüngste Niederlage der Russen in Ostasien eine Niederlage des Katholizismus sei. (Große Heiterkeit.) — Ganz recht, meine Herren, höhnisches Gelächter ist die richtige Antwort auf derartige geistreiche Ideen.

Aber wenn es wirklich so trostlos mit dem Katholizismus aussieht, wozu dann der Lärm und die Aufregung in gewissen Kreisen? (Sehr richtig!)

Sie werden nicht erwarten, daß ich im Rahmen dieser Versammlung eingehend die Vorwürfe widerlege, welche gegen die katholische Ethik wegen ihrer Stellung zu den Fragen des wirtschaftlichen Lebens erhoben sind. Wenn die modernen Philosophen und Nationalökonomen von der Richtigkeit des Wortes überzeugt sind, daß Müßiggang aller Laster Anfang ist, so wird diese überzeugung voll und ganz auch von der katholischen Ethik geteilt. Es ist ein stiller, friedlicher Kulturkampf gewesen, den die katholische Kirche alle Jahrhunderte hindurch, bis auf die Gegenwart geführt hat, um mit dem Christentum, welches erst die Arbeit zur Ehre und Pflicht erhoben, seitdem Christus der Pflegesohn des Handwerkers auch die niederste Handarbeit gestellt hatte, auch zugleich die materiellen Segnungen des Christentums zu verbreiten. Und der große Stubengelehrte, der das liebenswürdige Wort von der „mönchischen Verknöcherung" katholischer Lebens- und Weltanschauung geprägt hat, möge sich durch einen protestantischen preußischen General belehren lassen, der in zwei Weltteilen für die Ehre deutschen Namens gefochten hat. Der General v. Trotha hat folgendes geschrieben: „überall auf der Erde, wo ich katholische Missionen in Tätigkeit gesehen habe, in Ostafrika, China und nun in Westafrika, überall dasselbe Bild tatkräftiger Arbeit und hinreißender Pflichttreue, immer mit der Devise „labora et ora" und überall mit sichtlichem Erfolge." „Ich beglückwünsche die katholische Kirche zu diesem Erfolge." (Bravo!) So urteilt ein preußischer General über die „mönchische Verknöcherung".

Gewiß proklamiert die katholische Ethik den Kampf gegen die Habsucht, welche hoffentlich doch auch von den Gegnern nicht gerade als Tugend gepriesen wird. (Heiterkeit.) Gewiß bekennt sich auch die katholische Ethik zu dem Worte, daß Armut nicht schändet. Aber sie bekämpft keineswegs den

Erwerbstrieb, der jedem Menschen schon wegen des Selbsterhaltungstriebes innewohnt, keineswegs das Streben nach Mehrung des Besitzes, das schon durch die Rücksicht auf die Familie geboten ist und nicht verurteilt werden darf, sofern es vor dem Forum der Vernunft und des Gewissens bestehen kann. Und wenn die katholische Ethik das Übermaß des Genusses verurteilt, so stellt sie damit keineswegs ein Entsagungsprinzip auf, welches die fortschreitende Entwickelung menschlicher Bedürfnisse hindert, sondern dürfte sich vielmehr mit zahlreichen Dichtern und Denkern christlicher und vorchristlicher Zeit in Einklang befinden. Was bei diesen als Summe der Weltweisheit gepriesen wird, kann nicht füglich der katholischen Ethik zum Vorwurfe gereichen, vorausgesetzt, daß nicht das beliebte zweierlei Maß angewendet wird. In den Worten des täglichen Gebetes: „Und gib uns heute unser tägliches Brot," welche die Zufriedenheit mit bescheidenen Verhältnissen lehren ohne jegliches Präjudiz für das geordnete Streben nach materieller Besserstellung, liegt sogar ein Stück sozialer Weisheit, welches nicht hoch genug veranschlagt werden kann in einer Zeit, in der Unfrieden, Haß und Erbitterung gegen die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung erregt und wachgerufen wird in der Masse der Besitzlosen durch die Vorspiegelung der Tatsache, daß sie vom Umsturz des Bestehenden goldene Berge und ein wahres Schlaraffenleben zu erwarten haben, ohne daß tatsächlich eine Besserung erreicht wird. (Sehr richtig!) Schließlich bedarf es keines Wortes der Entschuldigung für den sel. Thomas von Kempen, dessen „Nachfolge Christi" allerdings kein Wirtschaftshandbuch ist (Heiterkeit) und auch kein Leitfaden für Nationalökonomie, sondern nichts mehr und nichts weniger ist, als ein christliches Erbauungsbuch vorwiegend für Geistliche und Ordensleute, welches aber noch von andern mit Nutzen gelesen werden kann. Wenn die verehrlichen Gegner an einem Mißverständnisse des seligen Thomas von Kempen laborieren, kann sich der selige Thomas die Hände in Unschuld waschen! Wir leiden jedenfalls nicht daran! (Bravo!) Wenn sodann noch von den Gegnern der Versuch gemacht wird, den wirtschaftlichen Niedergang katholischer Völker auf das Schuldkonto der katholischen Kirche und ihre Ethik zu setzen, so ist demgegenüber, ganz abgesehen von den historischen Gründen, durch welche der wirtschaftliche Niedergang dieser Völker erklärt wird, die Frage berechtigt: ist denn etwa die überraschend schnelle Entwickelung, die das japanische Volk auf wirtschaftlichem Gebiete in der letzten Zeit durchgemacht hat, ein Verdienst des Buddha oder Confucius? Schon ein Blick nach Frankreich und Belgien, die noch heutigen Tages wirtschaftlich zu den höchst entwickelten Ländern zählen, sollte die Gegner zur Vorsicht mahnen. Und wenn in unserm Vaterlande, insbesondere im Westen, das wirtschaftliche Leben blüht und gedeiht, dann ist doch auch die schüchterne Frage, die ganz schüchterne Frage erlaubt: Sind wir Katholiken denn daran ganz unbeteiligt? Gibt es denn gar keine katholischen Kommerzienräte? (Heiterkeit.) Schon der Hinweis auf den Namen eines katholischen Mannes, der weitaus der größte Industrielle in ganz Rheinland und Westfalen ist und sogar Krupp überflügelt hat, wirft das ganze System der gegen die katholische Ethik gerichteten Vorwürfe über den Haufen.

Die verehrlichen Gegner mögen sich beruhigen. Wir sind durch die Grundsätze der katholischen Ethik nicht im mindesten behindert, auch auf wirtschaftlichem Gebiete unsere Kräfte zu spannen und zu entfalten, weil jeder Schritt, den wir auf der Bahn wirtschaftlichen Fortschritts machen, zugleich eine Ausführung des im Anfange der Geschichte gesprochenen göttlichen Wortes ist, welches dem Menschen die Aufgabe fortschreitender Erforschung und Verwertung der Naturkräfte stellte und mit Recht als die magna charta alles Kulturstrebens durch Wissen und Können bezeichnet ist. In begeisterten Worten preist daher auch ein katholischer Kirchenfürst das wirtschaftliche Streben und den materiellen Kulturfortschritt, indem er sagt:

„Schreitet immer vorwärts, Apostel und Soldaten des materiellen Fortschritts, arbeitet und schiebet die Grenzen Eures Reiches immer weiter hinaus! Steiget hinauf zum Himmel, hinunter in das Innerste der Erde, dringet in des Meeres Abgründe, unterwerfet Euch die Materie, machet Euch zu Herren all' ihrer Gesetze, sie zur unterwürfigen Dienerin, und wir werden Eure Erfolge mit Beifall begrüßen, den Segen des Himmels über sie herabflehen und abermals rufen: Excelsior." (Bravo!)

Wir sind auch verpflichtet, auf wirtschaftlichem Gebiete alle unsere Kräfte anzuspannen und zu entfalten — um so mehr, je weniger wir die uns gebührende Stellung einnehmen — nicht nur im eigenen Interesse, nicht nur aus Rücksicht auf die Familie und Nachkommenschaft, sondern nicht minder auch im Interesse der bürgerlichen Gesellschaft, damit wir den großen sozialen Aufgaben gerecht werden können, welche noch der zukünftigen Lösung harren. Freilich stellt die moderne Wissenschaft als höchstes Ziel der Volkswirtschaft die Kapitalbildung hin, welche unter möglichster Einschränkung staatlichen Eingreifens durch die Entfesselung des Interessenkampfes erreicht wird!

Nur das Einmaleins soll gelten,
Hebel, Walze, Rad und Hammer!
Alles andre — öder Plunder
Flackre in der Feuerkammer.

Aber diesem von der modernen Volkswirtschaftslehre aufgestellten Ideale, bei welchem sich wohl große Reichtümer in den Händen Einzelner konzentrieren, während die große Masse der wirtschaftlich Schwachen unter der Brutalität und Rücksichtslosigkeit des Interessenkampfes proletarisiert wird, vermögen wir nicht nachzustreben. (Bravo!) Wir müssen es grundsätzlich ablehnen unser wirtschaftliches Streben und Wirken einzurichten nach der Maxime, die bereits ein Horaz mit den bitteren Worten gekennzeichnet hat: „O cives, cives, quaerenda pecunia primum est; virtus post nummos! — Reichtum zuerst, Tugend nach dem Gelde!" — Wir müssen es grundsätzlich ablehnen, unser wirtschaftliches Streben und Wirken einzurichten nach der leben in Konsequenz der von der Wissenschaft aufgestellten Grundsätze gefeiert hat; wir müssen es grundsätzlich ablehnen, den Tanz um das goldene Kalb mitzutanzen, selbst wenn wir in der liebenswürdigsten Weise dazu eingeladen werden. (Heiterkeit.) Denn dieser Tanz ist schon im alten Testamente dem auserwählten Volke nicht gut bekommen (Heiterkeit), und auch die neuesten

Erfahrungen sprechen nicht zu seinen Gunsten. Das wirtschaftliche Ideal ist nach einem bekannten Worte des Grafen de Maistre jene Lage des Volkes, in welcher das möglichst größte Glück der Anteil der möglichst größten Anzahl von Menschen sein würde. Und diesem Ideale streben wir nach, indem wir die mit den Postulaten der Humanität übereinstimmenden Grundsätze des christlichen Sittengesetzes auch auf wirtschaftlichem Gebiete zu verwirklichen suchen (Bravo!), indem wir Gerechtigkeit walten lassen; insofern wir die berechtigten Interessensphären anderer achten und respektieren, indem wir aber, darüber hinaus, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der Reichtum Pflichten auferlegt und der Armut Rechte verleiht, zwar nicht den Klassenkampf, aber das Gebot der christlichen Nächstenliebe verkünden. Aber wenn die Sozialdemokratie uns etwa unterstellen sollte, daß wir nur auf charitativem Wege oder — um in ihrem „Salontone" zu sprechen — mit „Bettelsuppen" dem wirtschaftlichen Elend der Massen steuern wollen, so sind wir gegen diese Verdächtigung durch unsere ganze Haltung in der sozialen Frage geschützt (Sehr richtig!); denn nirgends kann der Gedanke von der Notwendigkeit der sozialen Reform im Wege der staatlichen Gesetzgebung festere und tiefere Wurzeln geschlagen haben, als gerade in den Kreisen des katholischen Volkes! (Bravo!)

Charakteristisch ist ja die Wahl des zweiten Vizepräsidenten der heurigen Katholiken-Versammlung. (Lebhafter Beifall.) Aber wenn wir so die Herrschaft des christlichen Sittengesetzes auch für das wirtschaftliche Leben reklamieren und beanspruchen, wenn wir die materialistische Lebens- und Weltanschauung, deren Ueberhandnehmen selbst ein Stellvertreter des Reichskanzlers letzthin im Reichstage bedauert hat, bekämpfen, wenn wir Besitz und Erwerb als Mittel zu dem Zwecke erstreben, damit es einerseits zur vollen Entfaltung der geistigen und sittlichen Kräfte der eigenen Person und der Angehörigen, anderseits aber auch zur Unterstützung des Nächsten diene, nur dann können wir den gesunden Fortschritt im wirtschaftlichen Leben des Volkes begründen und die bürgerliche Gesellschaft von dem geistigen und materiellen Verfall bewahren. Denn angesichts des Umstandes, daß ein entchristlichtes Proletariat bereits sich anschickt, die Rolle eines Liquidators der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung zu übernehmen, wenn die kapitalistische Produktion an ihren eigenen Konsequenzen zu Grunde geht, sind nur zwei Wege gegeben, von denen der eine steilabwärts in den Abgrund des Sozialismus führt, während der andere zwar langsam aufwärts führt, mühsam und beschwerlich ist, aber doch in der Ferne das beglückende Ziel zeigt: den im Schweiße des Angesichts und in ehrlicher Arbeit erworbenen Besitz! (Bravo!) Das ist der durch das christliche Sittengesetz vorgezeichnete Weg! Nur diesen Weg können wir wandeln, wenn wir unsere und unserer Angehörigen materielle Existenz sichern und bessern, und zugleich unseren Pflichten gegenüber Staat und Gesellschaft gerecht werden wollen! (Bravo!) Das ist mithin das Ideal, welchem wir auf wirtschaftlichem Gebiete nachstreben, für welches wir kämpfen müssen gegen alle Hindernisse, welche durch den menschlichen Egoismus und die Entwickelung der wirtschaftlichen Verhältnisse geschaffen und aufgetürmt sind: die Ver-

wirklichung des christlichen Sittengesetzes im wirtschaftlichen Leben. (Bravo!) Und wir werden es mit um so größerer Freude begrüßen, je mehr Männer sich in den Kreisen Andersgläubiger finden, welche gemeinschaftlich mit uns im Interesse von Staat und Gesellschaft diesem Ziele zustreben! (Bravo!) Und was wollen wir Katholiken im öffentlichen Leben? „Auf weltlichem Gebiete die Herrschaft eines herrschsüchtigen Klerus etablieren (Heiterkeit.), Deutschland zu einer Provinz der päpstlichen Universalmonarchie machen." (Heiterkeit.) So und ähnlich tönt es uns aus gegnerischem Lager seit einem Menschenalter entgegen mit der öden Monotonie einer Leierkastenmelodie. (Heiterkeit.) Auf alberne Ammenmärchen einzugehen, mit denen man den Kindern das Gruseln beibringt, entspricht nicht der Würde und Bedeutung dieser Versammlung! (Bravo!) Als die Katholiken Deutschlands vor mehr als einem Menschenalter, nicht in aggressiver Tendenz, sondern zur Abwehr des damals drohenden Kulturkampfes, sich in der Zentrumspartei eine politische Organisation — und das muß gegenüber allen Verdunkelungs- und Trübungsversuchen mit aller Schärfe betont werden — geschaffen haben mit einem politischen Programm, welches frei ist von jeder Bezugnahme und Beschränkung auf die Konfession, so daß auch jedem Andersgläubigen, der sich zu diesen politischen Grundsätzen bekennt, die Tür offen steht, haben sie zunächst von ihrem guten, durch Gesetz und Verfassung verbrieften Rechte Gebrauch gemacht. (Bravo!) Auf einer früheren Katholikenversammlung ist die Schaffung einer starken politischen Vertretung als die größte Tat bezeichnet worden, welche der Katholizismus im vorigen Jahrhundert vollbracht hat. Nicht mit Unrecht, weil sie sogar die Bewunderung und Nacheiferung des Auslandes hervorgerufen und zu dem bekannten Worte „Germania docet" Veranlassung gegeben hat. (Bravo!) Aber welches Ziel verfolgen denn wir in und mit der politischen Organisation im öffentlichen Leben? Mit wenigen Worten: die Verwirklichung des modernen paritätischen Rechtsstaates und die konsequente Durchführung seiner Grundsätze! Nichts mehr aber auch nichts weniger! (Bravo!) Nachdrücklich und entschieden müssen wir Verwahrung einlegen gegen die Unterstellung, daß wir etwa das Phantom des mittelalterlichen Glaubensstaates wieder heraufbeschwören wollen, als die Staatsgewalt in Unterordnung unter die Kirche den Zwang in Glaubenssachen ausübte. Noch weniger entzückt und erbaut sind wir von dem Staatengebilde des 16., 17. und 18. Jahrhunderts mit seinem Absolutismus und seinem unerträglichen Gewissenszwange nach Maßgabe des berüchtigten Territorialgrundsatzes! Wir stehen vielmehr als moderne Menschen durchaus auf dem Boden des modernen paritätischen Rechtsstaates, der die unbedingte Rechtsgleichheit aller Bürger und die Religionsfreiheit der Individuen und Religionsgemeinschaften anerkennt, soweit die Ausübung der letzteren nicht zur Untergrabung der Staatssicherheit und öffentlichen Sittlichkeit führt. Und wenn es richtig ist, daß der Zweck des modernen Staates nur darin besteht und bestehen kann, allen seinen Gliedern die Möglichkeit zu eröffnen, daß sie frei und selbsttätig ihr wahres irdisches Glück erreichen können, also ihre Rechte und Freiheiten zu schützen und Privattätigkeit zu

fördern, dann dürfen wir uns zu den eifrigsten Verfechtern des modernen Staatsgedankens rechnen. (Bravo!) Damit lehnen wir freilich den Staatsgedanken Hegelscher Observanz ab, der noch jetzt vielfach die stillschweigende Grundlage bildet, von welcher die Philosophen und Staatsmänner ausgehen! Wir lehnen es ab, den Staat als „Selbstzweck“ und „präsenten Gott“ anzusehen, weil damit die Menschen zum Mittel für die Gesamtheit herabgewürdigt und der Staatsabsolutismus dekretiert wird, dessen Konsequenzen in wirtschaftlicher Beziehung von der Sozialdemokratie gezogen werden. Wir glauben somit für uns das Prädikat „staatserhaltend“ in Anspruch nehmen zu dürfen (Bravo!), wenn wir an dem richtigen Staatsbegriff festhaltend, der allein die solide Grundlage bildet für die richtige Wertschätzung des Staates und der Staatsgewalt, so gegenüber den revolutionären Strömungen und Bestrebungen der Gegenwart eine prinzipielle Schranke errichten.

Aber wenn mir entgegengehalten werden sollte: „Das ist ja doch nur graue Theorie,“ so darf ich darauf hinweisen, daß wir auch in der Praxis des öffentlichen Lebens den eben charakterisierten Staatsgedanken verfochten haben, zunächst nach der negativen Seite hin, in der Abwehr des Kulturkampfes, der nichts mehr und nichts weniger bezweckte, als die katholische Kirche der sogenannten Staatsraison unbedingt dienstbar zu machen, und nicht selten mit Argumenten verteidigt wurde, welche der Lehre von der Staatsallmacht entlehnt waren, so daß sich der selige v. Mallinckrodt in der Sitzung des Preußischen Abgeordnetenhauses vom 16. Februar 1874 mit einer scharfen Erklärung dagegen wandte. Er sprach: „Ich sage: Die Souveränität des Gesetzes und des Staates leugnen wir nicht; was wir leugnen, ist die Omnipotenz des Staates, wir leugnen, daß der Staat alles kann, und daß der Staat alles darf; aber daß der Staat auf seinem Gebiete unbedingten Gehorsam fordern und erzwingen kann, das leugnen wir wahrlich nicht.“ (Bravo!)

Der Versuch, die Theorie von der Staatsomnipotenz gegenüber der katholischen Kirche in die Tat umzusetzen, ist mißlungen! Es ist ein modus vivendi zwischen Staat und Kirche hergestellt, dank der staatsmännischen Weisheit eines großen Papstes, eines großen Staatsmannes, aber auch dank dem Umstande, daß das katholische Volk in allen seinen Schichten nicht etwa müßig und gleichgültig die Hände in den Schoß legte und in ergebungsvoller Ruhe auf ein Wunder von oben hoffte, oder gar untereinander haderte, sondern sich wie ein Mann zum energischen Widerstande erhob gegen eine Gesetzesgebung, welche die staatlichen und kirchlichen Interessen in gleicher Weise schädigte. (Stürmischer Beifall.) Daß der erste große Kanzler des deutschen Reiches aus Gründen des Staatswohles den Kulturkampf abgebrochen hat, kann uns nicht von der Verpflichtung entbinden, ihm den schuldigen Tribut des Dankes und der Anerkennung zu zollen. Aber, m. H., wer da behauptet, daß, als die schärfsten Bestimmungen der Kulturkampfgesetzgebung beseitigt wurden, etwa staatliche Interessen preisgegeben oder gar die Rechte und Interessen Andersgläubiger verletzt und beeinträchtigt worden seien, wer das kirchenpolitische Friedenswerk als einen „schmählichen

Kulturfrieden" bezeichnet, der versündigt sich geradezu an dem Andenken des großen, vielleicht des größten Staatsmannes des vorigen Jahrhunderts. Und daher ist es erklärlich, wenn dieses Hetzwort vom schmählichen Kulturfrieden den gegenwärtigen Reichskanzler einmal zu der Erklärung veranlaßt hat, er verstehe die Empfindung, mit welcher Huß dem alten Weibe, dem stupiden alten Weibe zusah, welches noch Holz zu seinem Scheiterhaufen herbeischleppte. Also, meine Herren, o sancta simplicitas! (Heiterkeit und lebhafter Beifall.) Wenn es vielmehr richtig ist, was letzthin der politische Rundschauer der „Allgemeinen Evang. luth. Kirchenzeitung" schrieb: „Den Kulturkampf haben wir noch in böser Erinnerung, er hat der evangelischen Kirche mehr als der katholischen geschadet" (Sehr richtig!), dann gebe ich zur Erwägung anheim, ob nicht mit der Abwehr des Kulturkampfes auch den evangelischen kirchlichen Interessen gedient ist. (Sehr gut!) Ich bitte die verehrlichen Gegner, sich hierüber mit dem politischen Rundschauer der „Allgem. Evang. luth. Kirchenzeitung" auseinanderzusetzen.

Wir vertreten den modernen Staatsgedanken weiterhin in der Abwehr gegen die Umsturzbestrebungen der Sozialdemokratie! Wir haben uns nicht damit begnügt, lediglich und allein eine prinzipielle Schranke gegen die sozialdemokratische Doktrin zu errichten, sondern stehen auch bei der praktischen Bekämpfung der Sozialdemokratie in der ersten Linie. Gewiß gibt es noch manche Leute — auch nicht weit von hier —, die lieber in das rote als in das schwarze Meer untertauchen. (Lebhafte Heiterkeit.) Und wenn letzthin die nichts weniger als zentrumfeindlichen „Hamburger Nachrichten" dazu gemeint haben, das sei eine „unverzeihliche Gedankenlosigkeit", so bewilligen wir gerne mildernde Umstände. (Wiederholte Heiterkeit.) Die Erkenntnis — hoffentlich nicht zu spät — wird auch diesen Herren mit den Jahren kommen, wenn ihnen erst einmal das rote Meer bis an den Hals gewachsen ist. (Heiterkeit.) Hieraus ergibt sich, welch ein weites Gebiet sich einstweilen eröffnet für den Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, auf welchem er eine fruchtbringende Tätigkeit entfalten kann. (Heiterkeit.) Hic Rhodus, hic salta! Im „ultramontanen" Lager ist seine Hülfe entbehrlich und überflüssig! Denn mit Befriedigung können wir feststellen, daß der Sirenengesang der Sozialdemokratie beim katholischen Volksteil völlig wirkungslos verhallt ist, daß der katholische Volksteil gegenüber der Hochflut der Sozialdemokratie bisher einen festen, unübersteiglichen Damm gebildet hat. (Bravo!) Das ist erreicht worden unter wesentlicher Beihülfe des Volksvereins für das katholische Deutschland, dem für seine unermüdliche Aufklärungsarbeit, die er im Interesse von Kirche, Staat und Gesellschaft in zahllosen Flugschriften und Versammlungen geleistet hat, der weiteste Dank und die höchste Anerkennung gebührt. (Lebhafter Beifall.) Solange die Katholiken, wie bisher im öffentlichen Leben, ihre Pflicht und Schuldigkeit tun und darauf bedacht sind, eine beachtenswerte politische Vertretung im Reichstage zu besitzen, solange braucht das deutsche Volk nicht zu besorgen, daß seine konstitutionellen Rechte und Befugnisse Gefahr laufen; solange können auch die Regierungen wegen ihres Budgets beruhigt sein, weil die sozialdemokratischen Bäume nicht in den Himmel wachsen. Solange dürfen

auch getrost die verehrlichen Gegner über den „staatsfeindlichen Ultramontanismus“ weiter räsonieren! (Bravo und lebhafter Beifall.) Ihnen schadet es ja weiter nichts! (Heiterkeit.) Uns freilich auch nicht! (Lebhafte Zustimmung.)

Aber wir haben uns in der Vertretung des modernen Staatsgedankens nicht auf die Abwehr beschränkt! Wir haben ihn vertreten auch in der positiven fruchtbaren Mitarbeit an der Lösung der großen Aufgaben, welche die moderne Zeit in erhöhtem Maße an die staatliche Gesetzgebung gestellt hat. In den wirtschaftlichen Kämpfen der jüngsten Vergangenheit, die mit steigender Erbitterung geführt worden sind, sind wir redlich bestrebt gewesen, eine vermittelnde Rolle zu spielen, den wirtschaftlichen Interessengegensätzen ihre Schärfe zu nehmen, sie miteinander zu versöhnen auf der Grundlage der ausgleichenden Gerechtigkeit und so zum Wohle des Staatsganzen den gesunden wirtschaftlichen Fortschritt herbeizuführen. Dieser Standpunkt entspricht der Staatsräson und beruht nicht minder auf der christlichen Weltanschauung, die bestrebt ist, jedem zu geben, was ihm gebührt. Nur so wurde das Zustandekommen eines neuen Zolltarifs und neuer Handelsverträge ermöglicht, welche den Interessen von Industrie und Landwirtschaft in gleicher Weise Rechnung tragen und den friedlichen wirtschaftlichen Wettbewerb des deutschen Volkes mit anderen Nationen zu fördern bestimmt sind. (Bravo!) Und nun, m. H., das große weite Gebiet der sozialen Frage. Welch eine Perspektive wird da nicht eröffnet auf die hingebungsvolle Mitarbeit gerade des katholischen Volksteils! Nachdem ich bereits den Volksverein für das katholische Deutschland in seiner sozialen Aufklärungsarbeit erwähnt habe, nenne ich nur noch einen Namen, der für sich allein ein *soziales Programm* bedeutet, den des *Prof. Dr. Hitze*. (Stürmischer Beifall.) Möge der gütige Gott ihn noch lange Jahre erhalten! (Wiederholter lebhafter Beifall.) Am 25. November 1871 rief Windthorst im Reichstage aus: „Wenn nicht alle Zeichen der Zeit trügen, so steigen aus den inneren Verhältnissen der Völker, aus ihren wirtschaftlichen und sozialen Zuständen schwere, beängstigende Gewitter herauf. Glauben Sie, daß Sie imstande sein werden, diese Gewitter zu beschwören, wenn Ihnen nicht Beistand geleistet wird von der Kirche?“ Fast mit einem Gefühl des Mitleids liest man heutigen Tages im stenographischen Bericht hinter den Worten des klugen, weitschauenden Zentrumsführers ein „Oho links“. Wenn heute, nachdem ein Menschenalter verflossen ist, sogar ein Sozialdemokrat erklären kann: „In der Tat stehen bisher die Leistungen Deutschlands auf dem Gebiete der Kranken-, Unfall- und Invaliditätsversicherung unerreicht da,“ dann ist dies dem Umstande zuzuschreiben, daß die Forderungen fast alle erfüllt sind, welche in dem Antrage Graf Galens enthalten waren, der 1877 nicht einmal einer Kommissionsberatung gewürdigt wurde.

Doch ich will auf die *Arbeiterfrage*, welche von berufener Seite in diesen Tagen behandelt wird, nicht näher eingehen. Auch die Frage der Erhaltung des *Mittelstandes* im Handwerk, kaufmännischen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebe, welche eine der schwierigsten Materien in der großen sozialen Frage bildet, kann ich mit

Rücksicht auf die vorgeschriebene Zeit nicht einmal oberflächlich streifen! Aber wenn wir uns so im öffentlichen Leben betätigen, und an den großen Aufgaben mitwirken, welche die Gegenwart an die staatliche Gesetzgebung stellt, so dienen wir damit dem gemeinsamen Vaterlande, für dessen Größe und Einigung das Blut der Katholiken auf den Schlachtfeldern Frankreichs nicht minder geflossen ist, als das der Andersgläubigen, dem auch wir nicht minder als die Andersgläubigen treu ergeben sind mit Herz und mit Hand. Und mit Befriedigung dürfen wir feststellen, wenn im Bürgerlichen Gesetzbuch ein „Markstein in der Rechts- und Volksgeschichte" des Vaterlandes errichtet ist, wenn die Wehrkraft Deutschlands zur See verstärkt und dem Welthandel ein unerhörter Antrieb gegeben ist, wenn noch jüngst dem Reiche bei der großen Reform des Finanzwesens unter Schonung der wirtschaftlich Schwachen diejenigen Mittel bewilligt sind, die es zur Erhaltung seiner kulturellen und zivilisatorischen Mission bedarf — alle diese Dinge nur dadurch ermöglicht sind, daß der katholische Volksteil sich mit Erfolg und Energie auch am öffentlichen Leben beteiligt (Bravo!) und eine politische Vertretung geschaffen hat, die den Pulsschlag der Zeit verstanden hat (Bravo!) und sich der Pflichten gegenüber Volk und Reich bewußt war, deren Tätigkeit das Licht des Tages und der Kritik nicht zu scheuen braucht. (Lebhafter Beifall.)

Wir beanspruchen dafür, daß wir im öffentlichen Leben unsere Pflicht und Schuldigkeit getan haben, keinen Dank und keine Anerkennung seitens unserer Gegner, weil uns das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung hinlänglicher Lohn ist. Aber wir werden uns anderseits durch die Vorwürfe der Gegner nicht abschrecken lassen, uns auch in der Zukunft am öffentlichen Leben zu beteiligen und von unseren verfassungsmäßigen Rechten den Gebrauch zu machen, den die Liebe zum Vaterlande, das Interesse für Staat und Gesellschaft verlangt und gebietet (Bravo!), selbst auf die Gefahr hin, daß die Gegner uns deshalb, nach wie vor, als „vaterlandslose Ultramontane" bezeichnen. Dieses Wort macht auf uns nicht den geringsten Eindruck! Wir gehen kalten Blutes darüber zur Tagesordnung mit Rücksicht darauf, daß wir Katholiken in den deutschen Landen ein Hausrecht haben, welches durch mehr als tausendjährigen Besitz geheiligt und sanktioniert ist. (Stürmischer Beifall.) M. H., man könnte mir vielleicht entgegenhalten, ich hätte die Betätigung des katholischen Volksteils am öffentlichen Leben zu rosig beurteilt und die Farben zu dick aufgetragen. Lassen Sie mich einige Urteile anführen, die nicht aus katholischen Kreisen herrühren. Der erste Kanzler des deutschen Reiches, der Jahrzehntelang das Zentrum aufs heftigste bekämpft hat, hat bekanntlich im Jahre 1887, als er den Kulturkampf abbrach, anerkannt, daß das Zentrum eine staatserhaltende Partei sei. Ungefähr fünf Jahre später, erklärte sein Nachfolger, Graf Caprivi, am 29. Januar 1892: „Der Nationalismus ist nicht mehr das Kennzeichen einer einzelnen Partei." Dieses Wort hat seine Bedeutung auch für die Zentrumspartei gegenüber denjenigen, welche in liebenswürdiger Bescheidenheit glauben, die nationale Gesinnung in Erbpacht nehmen zu können. (Heiterkeit.) Im Jahre 1898 wurde der Reichstag mit einer Thronrede geschlossen, in der es mit Bezug

auf die verflossene Legislaturperiode heißt: „Dieselbe ist fruchtbar gewesen an gesetzgeberischen Erfolgen, die zur Macht und Wohlfahrt des Vaterlandes dauernd beitragen werden.“ Diese Anerkennung kommt in erster Linie auch der politischen Vertretung des katholischen Volkes zu gute. Im Jahre 1903 schrieb die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ über den verflossenen Reichstag: „Wie oft ist derselbe als unfähig für die Durchführung der großen Aufgaben bezeichnet worden. Und doch hat dieser Reichstag auf sozialpolitischem Gebiete, auf dem Felde der Weiterentwickelung der Rechtspflege, wie der Heer- und Marinefragen, Erfreuliches und Ersprießliches geleistet.“ Dieses Lob gilt vor allem auch der politischen Vertretung des katholischen Volkes! Am 13. April 1904 erklärte der Abgeordnete von Kardorff, ein ehemaliger Kulturkämpfer: „Wir können nicht sagen, daß die Herren vom Zentrum gewissermaßen ultramontane Politik bei uns getrieben haben. Nein, meine Herren, sie haben deutsch-nationale Politik getrieben in der Herstellung unserer deutschen Wehrkraft; sie haben deutsch-nationale Politik getrieben in der Herstellung der deutschen Flotte; sie haben deutsch-nationale Politik getrieben, mit uns, in der Frage der Kolonialpolitik, welche sie gemeinschaftlich mit uns inauguriert haben; sie haben endlich deutsch-nationale Politik getrieben bezüglich des Zolltarifs.“ (Bravo!) Im Jahre 1905 erklärte die „Kreuzzeitung“, das Hauptorgan der konservativen Partei, in ihrer Nummer 485: „Man kann in Wahrheit nicht behaupten, daß das Zentrum diese seine Machtstellung in staatsgefährlicher Weise mißbrauchte. Es beteiligt sich ganz loyal an der Gesetzgebung und wahrt die Ehre und das Ansehen des Staates nach innen, wie nach außen; es zeigt Verständnis für die sozialen Aufgaben der Zeit und für die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Gegenwart; es hat bei der Reform des bürgerlichen Rechtes, bei der Zollgesetzgebung, der Börsenreform usw. fleißig und umsichtig mitgearbeitet; politische Übergriffe gegen die evangelische Kirche hat es nie versucht; den Vorwurf der Reichsfeindschaft und antinationaler Gesinnung kann man also ihm nicht machen, ohne mit der Wahrheit in Konflikt zu kommen.“ (Bravo!) Im Jahre 1906 schreibt die „Allgemeine evang. lutherische Kirchenzeitung“ in ihrer Nummer 22: „Wir haben lediglich infolge der Zustimmung des Zentrums alle die großen Gesetze der letzten Jahre vom Zivilrecht über die Zollvorlage bis zum Flottengesetz erhalten. Wir brauchen also — zugegeben: faute de mieux — diese Partei wie das liebe Brot. Wäre das Zentrum nicht da, so müßte es erfunden werden, denn ohne es gingen die Reichsgeschäfte nicht einen Tag weiter.“ (Stürmischer Beifall.) Im Jahre 1907 dagegen (Aufsehen) — pardon, aus diesem Jahre liegen noch keine Zeugnisse vor. (Heiterkeit.)

Damit will ich die Reihe der Zeugnisse über die Tätigkeit des Zentrums schließen, und zum Schlusse meiner Ausführungen kommen.

Wenn etwa in der gegnerischen Presse behauptet werden sollte, es sei nun endlich das dicke Ende gekommen (Heiterkeit), und ich hätte hier einen Panegyrikus auf das Zentrum angestimmt, so tröste ich mich zunächst mit den Worten des Dichters: „In dürren Blättern säuselt der Wind.“ (Stürmischer Beifall.) Aber weit gefehlt, m. H., das ist nicht der Zweck meiner Ausführungen gewesen, hier ein Loblied auf das Zentrum zu singen;

das wäre nicht angebracht und wäre überflüssig. Aber, m. H., wenn in der Tat die mitgeteilten Urteile, die zum Teil von autorativer Seite, zum Teil von gegnerischer Seite herrühren, auf eine Apologie des Zentrumsgedankens hinlaufen, wie sie besser und wirkungsvoller von keinem überzeugten „Ultramontanen" gehalten werden könnte (Bravo!), dann, m. H., ist die Frage am Platze: ist es denn wirklich nötig, die zwischen christlichen Konfessionen bestehenden Gegensätze noch zu verschärfen und die konfessionellen Leidenschaften zu entfesseln zum Kampfe gegen den sogenannten „Ultramontanismus" und seine angeblich „maßlosen, friedenstörenden Ansprüche"? (Sehr wahr!) Kein Wort, geschweige denn eine Tat, kann man dem katholischen Volksteil, soweit er sich im öffentlichen Leben beteiligt, nachweisen, aus welchem mit Recht die Absicht eines Eingriffes in die innerkirchlichen Angelegenheiten Andersgläubiger gefolgert werden könnte. (Sehr wahr!) Wir sind weit entfernt davon, die Rechte und Interessen Andersgläubiger beeinträchtigen und verletzen zu wollen; wir lassen jeden nach seiner Fasson selig werden (Bravo!); wir beanspruchen für uns keinerlei Privilegien und Bevorzugungen. Wir haben nur den gewiß nicht unbescheidenen Wunsch, daß die Konsequenzen aus dem modernen paritätischen Staatsgedanken auch zu Gunsten der katholischen Kirche und aller ihrer Glieder gezogen werden (lebhafter Beifall), einschließlich der Orden (stürmischer Beifall), einschließlich der Jesuiten. (Wiederholter stürmischer Beifall.) Wir verkennen dabei durchaus nicht, meine Herren, daß im Verhältnisse zu der Vergangenheit unsere kirchenpolitischen Verhältnisse besser geworden, besser als in manchen sogenannten katholischen Staaten. (Bravo!) Aber kann man uns den Wunsch verargen nach Wiederherstellung derjenigen kirchenpolitischen Zustände, wie sie vor dem Kulturkampf bestanden haben, und die nach einem Königsworte „wohlgeordnete" waren, und daher keine Beeinträchtigung und Verletzung der religiös-kirchlichen Interessen Andersgläubiger involvieren? (Bravo!) Und kein gerecht und billig denkender Andersgläubiger wird es uns verübeln können, daß wir auf dem Gebiete der allgemeinen Staatsverwaltung die Beseitigung der mechanischen Imparität beanspruchen, die bisher gegenüber dem katholischen Volksteile geübt ist. Letzthin ist allerdings ein veritabler Ultramontaner Oberlandesgerichtspräsident geworden (Heiterkeit), ohne daß die Justiz darüber zu Grunde gegangen ist. (Heiterkeit.) Wenn es sich hier nicht um eine Schwalbe handelt, die noch keinen Sommer macht, wenn wir diese Tatsache als ein Anzeichen dafür betrachten dürfen, daß mit dem bisherigen System gebrochen werden soll, so wollen wir dies mit Freuden begrüßen. (Bravo!) Wenn wir den Anspruch auf Parität erheben, so erkennen wir auch unsere Verpflichtung an, denselben durch die Parität der Leistungen zu begründen. (Bravo!) So sieht es mit den angeblich maßlosen friedenstörenden Ansprüchen des ultramontanen Systems in Wirklichkeit aus. (Sehr gut!) Und deshalb Räuber und Mörder! Und deshalb die maßlose konfessionelle Verhetzung, welche das gesellschaftliche und politische Leben vergiftet, die Umsturzbestrebungen befördert, die vaterländischen Interessen schädigt, so daß letzthin sogar ein gegnerisches Blatt

von einer „nationalen Gefahr“ sprach, und kein Geringerer als der hier in der Versammlung anwesende Kardinal-Erzbischof von Köln diese konfessionelle Verhetzung als einen Verrat am Vaterlande stigmatisieren konnte. (Lebhafter Beifall.) Aber, m. H., wenn uns aus dem gegnerischen Lager fast ständig der Kriegsruf entgegenschallt: „Wir können mit den Ultramontanen nicht in Frieden leben“, so stellen wir diesem Kriegsruf den Friedensruf entgegen: „Wir können und wollen mit den Andersgläubigen in Eintracht zusammen wohnen und in Frieden zusammen leben“. (Stürmischer Beifall.)

Noch letzthin hat der protestantische Pfarrer Schiller in den „Süddeutschen Monatsheften“ ausgerufen: „Wollen wir warten, bis schwere Schicksalsschläge unser Volk, bis die Not uns zusammentreibt? Das deutsche Volk sehnt sich nach Ruhe, es hat keinen Gefallen, keine Freude am Konfessionshader, es hat schon zuviel darunter gelitten. Besinnen wir uns doch endlich auf den Gemeinbesitz im religiösen und staatlichen Leben, indem wir Hand in Hand miteinander gehen können. Gibt's denn gar keine gemeinsamen idealen Güter? Verbindet uns nicht der Kampf für die idealen Güter? Verbindet uns nicht der Kampf für Wahrheit und Recht? Für die Wohlfahrt der Gesamtheit? Nun denn, so sei die Streitaxt endlich begraben und künftige Geschlechter werden uns dankbar sein.“ (Stürmisches Bravo.)

Das, m. H., sind wahrhaft goldene Worte des protestantischen Pfarrers, und sie sind auch uns aus der Seele gesprochen. (Bravo!) So denken auch die Tausende von Katholiken, die hier auf der Katholikenversammlung in Essen versammelt sind! So denken auch die Millionen von Katholiken überall in den deutschen Landen, und sie sind gerne bereit, die gebotene Friedenshand zu ergreifen und in edlem Wetteifer mit den Andersgläubigen Schulter an Schulter zu kämpfen für die Verwirklichung des christlichen Gedankens auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens, für Wahrheit und Recht, für die Wohlfahrt der Gesamtheit, für Kaiser und Reich, für Volk und Vaterland!

Und, meine Herren, wenn wir von dieser Gesinnung allüberall, im Osten und Westen, im Norden und Süden, getragen werden, dann erst gewinnt das Wort des Dichters auch für das deutsche Volk seine volle Bedeutung: „Bist du stark, sei froh; am stärksten ist der Mann am eigenen Herde!“ (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Präsident: Meine Herren, der geehrte Herr Vorredner hat unter dem rauschenden Beifall der Versammlung ausgesprochen, daß wir Katholiken nichts anders wollen auf dem Gebiete der Ordenspflege, als daß die modernen Prinzipien unseres Staatswesens auch konsequent angewandt werden für unsere Orden und zwar einschließlich der Jesuiten. (Bravo!) Es trifft sich in diesem Falle sehr gut, daß ich in der Lage bin, nunmehr einem Jesuitenpater aus Feldkirch, Herrn Pater Seiler, das Wort erteilen zu können. (Stürmischer Beifall.) Für ängstliche Gemüter innerhalb und namentlich außerhalb der Versammlung möchte ich aber vorher doch noch zur Beruhigung vorausschicken, daß der Vortrag des

verehrten Herrn Jesuitenpaters **keine** Ordenstätigkeit ist. (Stürmische Heiterkeit.)

Pater Seiler (Feldkirch) — (von stürmischem Beifall begrüßt): Eminenzen! Hochansehnliche Versammlung! Vor wenigen Wochen stand ich auf einem der gewaltigsten Gipfel des Monte-Rosa-Massiv, 2400 Meter über dem Meere. Es war ein herrlicher Tag; in weiteste Ferne eröffnete sich der Blick: ringsumher die mächtigen Riesen, gewissermaßen die Herren der Alpen, golden und silbern leuchtend im Sonnenglanz, — zu ihren Füßen Gletscher an Gletscher und die kleineren Herren der Gebirgswelt, — tief unten die dunklen Täler mit ihren brauenden Nebeln, harrend der kommenden Sonne. Lange, lange stand ich da droben auf schneeiger Höhe im Anblick der ruhenden, leblosen Schöpfung und lauschte der stummen und doch so gewaltigen Sprache, die da spricht vom unauslöschbaren Gottesgedanken. Heute, meine Verehrten, stehe ich wider Erwarten hier vor Ihnen im Anblick einer wachsenden Riesenkraft. Auch Essen zählt manch großes Haupt, große Herren mit viel Silber und Gold; daneben finde ich auch eine große Schaar kleiner Herren, mehr oder minder im **Dienste von Reichtum und Macht**. Und in der Tiefe im dunklen Tal, da sehe ich die Scharen voll harter Lebensmühe, sich sehnend nach einem Strahl wärmender Sonne des Glücks. Meine verehrten Damen und Herren, ein großer Gedanke läßt mich einen kühnen Vergleich finden. Viel wichtiger und erhebender ist der Blick ins menschliche Leben hinein, hinein in die Welt der kämpfenden, strebenden Menschheit, als all das Große und Herrliche da droben in der eisumstarrten Gebirgswelt, und deshalb begrüße ich, wie Sie mich voll Freude begrüßt haben, auch Sie, begrüße ich Sie, voll tiefen Empfindens, und ich freue mich, in dieser Stadt mit ihrem pulsierenden Leben und ihrer nimmerruhenden Arbeit ein Wort reden zu dürfen über die soziale Frage. Ich finde in dieser modernen Stadt moderne Kultur und **mächtig emporstrebende soziale Entwickelung**. Aber diese Kultur und diese soziale Entwickelung bringt es auch mit sich, daß wir hier eine Verkörperung der sozialen Probleme vorfinden, auf deren Lösung alles harrt. Meine Aufgabe ist es also, über diese sozialen Probleme vor dieser herrlichen Versammlung zu sprechen.

Ich nenne die **Stadt Essen**, meine verehrten Damen und Herren, eine **Verkörperung der sozialen Fragen der Gegenwart**. Oder schwingt hier nicht etwa die Großindustrie ihr mächtiges Zepter, versinnbildlicht im großen Riesenhammer von tausend Zentnern an Gewicht des gewaltigsten Stahlwerkes der Welt? Und dieses Zepter, welche Macht bedeutet es! Sucht hier in Essen nicht Beamtenstand und Bürgerschaft, Kaufmann und Handwerker der Entwickelung der mächtigen Herrin Großindustrie einigermaßen stand zu halten? Der Bauernstand rings umher muß Schritt für Schritt zurück, sein Boden ist unterwühlt, seine Fundamente wanken.

Dafür sehe ich wenigstens in dieser Stadt mit entrollten Fahnen ein doppeltes gewaltiges Arbeiterheer in stets sich mehrenden Scharen, ein Heer mit der Fahne des Kreuzes und mit den Emblemen wahrer Vaterlands-

liebe, das andere Heer im trotzigen Sinne des Unglaubens, unchristlich und international, mit der roten Fahne des Klassenkampfes und des Umsturzes. Ja sogar der Klassenkampf und Nationalitätenhader haben hier im Ruhrgebiet gewissermaßen schon ihren Schauplatz gefunden; denn wir finden hier einen Strom von Zuwandernden aus aller Herren Länder, die hier Arbeit suchen. Und stehen nicht gewaltige Werke dieser Stadt im Dienste streitender Kriegsheere? Meine sehr verehrten Damen und Herren, das sind alle mehr oder minder die gesellschaftlichen Elemente, die gegeneinander anstürmen, und deren Versöhnung wir das soziale Problem nennen.

Wir haben es also zu tun mit dem Rassenkampf und Nationalitätenhader, mit dem Klassenkampf und mit der Brot- und der Notfrage. Und zwar haben wir es zu tun mit einer Frage, die nicht bloß einzelne Interessen angeht, nein, einer Frage, die sich an keine sozial zusammengehörenden Gesellschaftsschichten richtet. Es gibt freilich auch Klagen im sozialen Leben, die sehr merkwürdig lauten: zum Beispiel sind vor kurzer Zeit in England drüben in Leeds die Tanzlehrer zusammengetreten zu einem sozialen Kongreß. (Heiterkeit.) Da hieß es denn vom Tanz, daß er eine elende und jammervolle Beschäftigung geworden sei. (Heiterkeit.) Ich bedaure die jungen Damen und Herren, daß sie sich einer so elenden und jammervollen Beschäftigung noch weiter hingeben möchten. (Heiterkeit.) Ich kann aber nicht sagen, daß diese jammervolle und elende Beschäftigung bereits aus dem Tanz eine soziale Frage macht! — Nein, es handelt sich bei der sozialen Frage um wirkliche Gebrechen, die tief ins Leben greifen. Sie sind gewiß im Übermaß vorhanden. Mit Hamlet im Shakespeare möchte man ausrufen: Die Zeit ist aus den Fugen, Schmach und Gram, daß sie zur Welt, sie einzurichten, kam!

Welche Macht, meine Verehrten, wird nun wohl imstande sein, die entzweite Welt zu versöhnen, das immer drohender werdende Unheil einzuhalten, dem Sturm Trotz zu bieten, der da fährt durch die Völker, durch die Klassen, durch die verschiedensten Stände hindurch? Es war Papst Leo XIII., Hochseligen Angedenkens, der in seiner Enzyklika „Inscrutabile Dei“ vom Jahre 1878 schon sagte: Gott hat die Völker nicht unheilbar geschaffen, sondern er hat die Kirche zur Heilung derselben begründet und ihr seinen Beistand verheißen bis an das Ende der Zeiten. Also der Kirche kommt ein großer Anteil an der Lösung der sozialen Frage zu. Sehen wir, welches dieser Anteil ist! Wir wollen zunächst einen Blick werfen auf den Rassenkampf und die Stellung der Kirche zum Rassenkampf.

Meine sehr Verehrten! Wollte man der modernen Kultur ein Denkmal setzen, so gäbe es meines Erachtens nur ein Modell; es wäre die alte rätselhafte Sphinx. Die Kulturvölker Europas sind in ihrem Leben ein großes Rätsel geworden. Es tobt fast in allen Ländern ein furchtbarer Rassenkampf, ein Nationalitätenhader, der alles auseinander zu reißen droht, und das merkwürdigerweise in einer Zeit uns so sympathischer Bruderliebe. Da lese ich von internationalen Friedenskonferenzen, von internationalen

Friedensparlamenten; es werden internationale Museen errichtet, und friedlicher wirtschaftlicher Wettbewerb wird auf einzig großartigen Weltausstellungen in jeglicher Weise gefördert, um diese Bruderliebe der ganzen Menschheit mitzuteilen. Staatsmänner, Ärzte, Gelehrte der verschiedensten Fächer kommen auf den Kongressen zusammen, um sich zu beraten. Und dennoch überall derselbe Trotz, derselbe Kampf im Schoße eines Vaterlandes wie der verschiedenen Länder gegeneinander!

Meine Herren, woher mag denn wohl die merkwürdige Erscheinung kommen? Wer löst uns dieses Rätsel unserer Zeit? Wo ist die Ursache dieses Nationalitätenzwistes, wie er sich in den verschiedensten Formen offenbart? Ich weiß keine andere Ursache als: der Turm von Babel wird wieder aufgebaut. Man will von Gott nichts wissen; der Materialismus und der Sozialismus, der Monismus, die Religion des lebendigen All, eine neue ethische Kultur ohne Gott und ohne Kirche sollen unsere Menschheit beglücken. Sollen wir uns wundern, wenn das Babel der modernen Welt eine derartige Verwirrung anstiftet?

Doch der Sphinx gegenüber sehe ich eine Königin; auf ihrer reinen Stirne leuchtet das Wort Pax. Sie ist eine Friedenskönigin; wir, meine Brüder, wir kennen sie: es ist unsere heilige katholische Kirche. (Bravo!) Wenn es wahr ist, daß internationale Konflikte nur von einer internationalen Macht besiegt werden können, dann ist diese allein die Kirche — sie ist diese Macht, sie allein kann uns Frieden bringen. (Bravo!) Und sie tut es in den gewaltigen Gedanken der Wahrheit, die sie aus ihrem Goldschatz gewissermaßen den Völkern austeilt. Und die Gedanken, diese tiefgreifenden Gedanken der Wahrheit, — sie verkünden Völkern einen gemeinsamen Ursprung und ein gemeinsames Ziel, einen Gott, ein Volk und einen Glauben. (Bravo!) Auf dem Grunde unserer Seele soll das Bild der Bruderschaft aller Menschen leuchten, wie dem fernen Wanderer das Bild seiner lieben Mutter. Und dieses Bild, es soll ihn zurückhalten von einem kurzsichtigen Eigennutz und aller rohen Selbstüberhebung. Zusammenwirkende Sorge für das leibliche wie für das geistige Wohl der Menschheit soll alle einigen, in deren Adern einmal das Blut, das gemeinsame Blut derselben Stammeseltern kreist.

Das sind in kurzen Sätzen die Lehren dieser Königin oder vielmehr des großen Friedensfürsten und Gottessohnes Jesus Christus, unseres Herrn. (Bravo!) Möchte doch dieser einzige Name sich wieder einleben in Staaten und Völkern, in Wissenschaft und Kunst, im Wettbewerb der Nationen! Es gibt kein Heil als in ihm allein. Die Lösung des Rassenkampfes gibt uns nicht die rauhe Stimme der Kanonen, sondern die sanfte Sprache der Kirche in Versöhnung, in Liebe und Gemeinsamkeit! (Bravo!) Vor Gott gilt nicht Grieche, nicht Römer, nicht Jude, sondern nur die Kindschaft Gottes. Diese allein überwand den Rassenkampf, und sie wird denselben wieder überwinden.

Doch, meine sehr Verehrten, ein noch viel schwierigeres Problem harrt der Lösung; es ist der Kampf zwischen Reich und Arm, zwischen Hoch und Niedrig, zwischen den verschiedenen Klassen. Und die

Partei des Umsturzes ist es, welche die Egalität, d. h. die Gleichheit aller, als Grundsatz des menschlichen Lebens proklamiert. Nichts ist unwahrer als diese Egalität. Gott hat die Menschheit ungleich geschaffen; es besteht eine Ungleichheit des Talentes, die Schule beweist es, das menschliche Leben beweist es; es besteht ein großer Unterschied in der physischen Kraft, der Eine ist gesund, der Andere ist schwach; es gibt einen Unterschied der Geschlechter. Also eine absolute Gleichheit ist unmöglich. Es existiert nur eine einzige Gleichheit, die Gleichheit des Menschen vor Gott, der den König wie den Bettler richten wird. (Bravo!) So selbstverständlich diese Ungleichheit ist, so tief verwundet sie doch viele Herzen namentlich in unserer heutigen merkwürdigen Zeit. Heult schon im Blätterwald der Sturm, dann fällt er noch viel verheerender über einzelne Baumgruppen, und so ist es auch im Verhältnis zwischen Rassen- und Klassenkampf. Wir haben nicht bloß den Rassenkampf zu beklagen, nein, wir haben auch den Klassenkampf. Oder wird denn nicht heutzutage jede Autorität unterminiert? Häufen sich nicht — ich sehe ab von gesunder Kritik — Beleidigungen der gemeinsten Art in Witzblättern, in der Tagespresse, im gesellschaftlichen Leben gegen Fürsten und Staatsmänner, gegen Thron und Altar, gegen jegliches Ansehen? Zittern nicht die Könige und Fürsten für ihr Leben? Es ist wie ein Fluch unserer Zeit, daß trotz der modernen Bildung und trotz ihrer Eleganz und Höflichkeit gerade diese Symptome der Frivolität, um nicht zu sagen, solche Räubermanieren, immer mehr überhand nehmen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Autorität und Solidarität, das sind die großen Grundgesetze einer friedlichen Verständigung, einer Verständigung zwischen Fürst und Volk, zwischen Hoch und Niedrig. Diesen Grundgesetzen einer friedlichen Verständigung tritt gegenüber der kalte Egoismus, der keine Autorität und keine Solidarität, d. h. keine Gemeinsamkeit der Interessen gelten läßt. Es ist, wie wenn die Eisberge am Nordpol uns immer näher kämen, um uns mit ihrer furchtbaren Kälte so recht durch und durch frieren zu lassen. Und ein großer Redner hat neulich gesagt: es ist kalt geworden in Europa, es ist kalt geworden, und es wird noch kälter werden. Es ist also das große Übel, das wir heutzutage zu beklagen haben und das zum Klassenkampf reizt. Meine sehr Verehrten, wo kein Gott, da ist auch kein Klassenunterschied. Wo also das Wort fällt: ni Dieu, ni maître, d. h. weder Gott, noch einer über mir, — da kann auch kein Klassenunterschied bestehen. Und deshalb sehen wir, daß eben diese Eisberge kommen vom Nordpol des Unglaubens her.

Welche kulturelle Macht wird denn die Menschheit retten? Wo ist der Golfstrom, der die Eisberge zum Schmilzen bringt? Sie kennen ihn, den Strom des Segens, der von Himmelshöhen ausgeht. Noch fließt er in mächtigen Wellen durch die Länder der Erde, und wohl denen, die an seinen Ufern wohnen! Wohl ihnen, denn sie wohnen an den Ufern des Segens. Wir wissen, was dieser Golfstrom ist: es ist wiederum unsere heilige katholische Kirche. (Bravo!) Dieser Golfstrom, der da vom Himmel fließt, o, wie sollten ihn die Fürsten und die Regierenden begrüßen, diesen Golfstrom, diese Kirche, die da ist die Lehrerin

und die Behüterin der Autorität! (Bravo!) Wie sollten da die Fürsten und Herrscher dich, o Kirche, ehren und lieben! Wie müßten sie deine segenspendenden Fluten in ihren Ländern begrüßen, statt ihren Lauf zu hemmen und womöglich ganz abzulenken!

Und die Solidarität, das heißt der große Gedanke, der ganze Bau der menschlichen Gesellschaft, beruht auf Gegenseitigkeit, auf Gemeinschaft. Wer wird diesem Grundgesetz Leben und Wärme einhauchen zur Überwindung des Klassenkampfes? Wer wird es tun? Wer anders als die Kirche? Die soziale Versöhnung kann nur ausgehen von einer Macht, die das Recht und die Pflicht hat, allen Ständen zu sagen, was ihnen obliegt, ihnen zuzurufen: laßt uns besser werden, und bald wird's besser sein. (Bravo!) Wo ist diese Macht, die da parteilos, die da als eine Macht aus Himmelshöhen dieses gewaltige Wort vorurteilsfrei in die Menschenmassen hineinschleudern kann? Ich kenne nur eine: es ist die katholische Kirche, es ist die Kirche Gottes. (Bravo!)

Aber, meine sehr Verehrten, da sehe ich: ein gewaltiges Heer zieht durch die Straßen; nicht Tausende sind's, sondern Millionen; in harter Arbeit ist ihr Herz hart geworden, schwielig ihre Hand, rauh ihre Stimme. Es ist eine Riesenmacht, die sich vereint hat zum Kampfe, und aus ihren Reihen hören wir den Schrei nach Brot und manches Mal sogar nach Blut und Mord. Als einst das alte Rom die Volksmassen mit gellender Stimme herannahen hörte, wie sie riefen: panem et circenses! — Brot und Spiele, da zitterte die alte Welt. Auch die heutige Welt zittert vor der so brennenden Arbeiterfrage. Meine sehr Verehrten, wer wird es wagen, all den Millionen, die nicht mehr auf christlichem Boden stehen, die da ihre Faust erheben, und ihre Drohungen stellen und ihre Forderungen in die Welt hineinschleudern, — wer wird es wagen, diesen Menschenmassen entgegen zu treten? Ich sehe zwei Engel vom Himmel herab schweben: Der Name des einen Engels heißt Justitia und der Name des anderen Engels Charitas. (Bravo!) Und der Engel der Justitia, d. h. der Engel der Gerechtigkeit, tritt vor die Arbeitermassen und ruft ihnen zu: „Haltet ein! Was wollt ihr?!“ Und die Arbeitermassen werden ihm antworten: „Wir wollen Brot!“ „Wohlan, ihr sollt es haben!“ Und der Engel schwingt sich empor zu Gottes Thron, und die Arbeitermasse ruft hinauf: „Herr, gib uns heute unser tägliches Brot!“ (Bravo!) Und siehe da, es ist unser Herrgott selbst, der mit seiner liebevollen Vatergüte zustimmt und sagt: „Jawohl, gerechten Lohn dem Arbeiter, einen gesunden Lebensunterhalt für ihn und Weib und Kind, Arbeiterschutz und alles das, was zu seinem gesunden Lebensunterhalt nicht bloß notwendig, sondern unserer Zeit entsprechend ist!“ (Bravo!) Der Engel der Gerechtigkeit verkündigt es den versammelten Arbeiterscharen. Aber noch einmal schwingt er sich empor zu Gottes Thron und ruft aus: „O Herr, gib uns unser tägliches Brot!“ Und Gott der Herr antwortet: „Ja, du hast recht! Der Arbeiter soll nicht bloß Anteil haben an den wirtschaftlichen Gütern unserer Zeit, nein, er soll auch Anteil haben an der Kultur, an der Freude dieser Zeit (Bravo!), an deren höheren Gütern, die da gemeinsam sind. Sage es den Arbeitgebern, sage

es den Besitzenden!" (Bravo!) Und zum dritten Male schwingt sich der Engel der Gerechtigkeit empor zu Gottes Thron und ruft aus: „O Herr, noch einmal gib uns unser Brot!" Und siehe da, es öffnet sich der Himmel, und ein Widerstrahl des ewigen Lichtes strahlt herab auf die drohenden Massen, und das liebevolle Auge Gottes schaut auf die Versammelten herab, und dieses liebevolle Vaterauge ruft ihnen zu: „Seht, hier oben, das ist euer Ziel!" Der Morgen der Unsterblichkeit, der Morgen der Ewigkeit, er löst die soziale Frage! (Bravo!)

Meine sehr Verehrten, das sind die drei Stufen, auf denen die arbeitenden Scharen emporsteigen sollen zu den lichten Höhen einer besseren Zukunft.

Wird die Stimme des Engels der Gerechtigkeit die drohenden Scharen beruhigen? Ich sage: Ja, wenn die Männer des Reichtums jenen Befehl Gottes verstehen und Gerechtigkeit nicht bloß lieben, sondern Gerechtigkeit walten lassen. Ich sage zum zweiten Male: Ja, wenn die Besitzenden aufhören, an rohe Gewalt zu appellieren und in der christlichen Organisation einen Feind zu erblicken. (Bravo!) Ich sage zum dritten Male: Ja, dieses Wort des Engels, es wird helfen, es wird retten, wenn die Höherstehenden, die Männer von Bildung und Besitz zu Gottes Glauben zurückkehren (stürmischer Beifall) und selbst christliche Sitte wieder hochhalten. (Erneuter Beifall.)

Und die verirrten Arbeiter — werden sie zum Bewußtsein ihrer Pflicht gelangen? Ja; denn sie müssen zu der Erkenntnis kommen, daß die Theorien des Sozialismus ein verhängnisvoller Irrtum sind. Unmöglich ist eine Erde vollkommener Gleichheit, unmöglich ist der Kommunismus ganzer Völker; er würde sich zur unerträglichsten Tyrannei ausgestalten. Die Erfahrung hat es uns bereits gelehrt, und sie wird es uns noch in viel härteren Schlägen in Zukunft lehren, und es wird eines Tages auch bei einer großen Zahl, ja bei einer großen Mehrzahl der Arbeiterscharen heißen: „Zurück, zurück zum Christentum (Bravo!), zurück, zurück zum Gottesglauben, zurück zur wahren Sittlichkeit und redlichen Pflichterfüllung, zurück zu dem, was dem gesunden Menschenverstande entspricht!" Und dann möge der Engel sich wieder emporschwingen zu Gottes Thron; er hat ein großes Werk vollbracht, er hat ein Wunder gewirkt, dieser Engel der Gerechtigkeit!

Und diese Völker, die Menschheit, sie wird voranstreben weiterhin, ihrem höchsten Ziele entgegen, in Friede, Gerechtigkeit und Liebe. (Bravo!) Ich sage: in Liebe, denn wenn ich diese großen Arbeitermassen vor mir sehe, so sehe ich unter ihnen eine große Schar von Armen, Schwachen, Blinden, Greisen, Gebrechlichen jeglicher Art; ich höre aus ihren Reihen das Ächzen und Stöhnen und Rufen in ihrer großen Not. Und wer wird dann diesen Armen helfen? Siehe, es naht der zweite Engel! Es ist der Engel der Charitas. Mächtig hebt er seine Schwingen und träufelt Balsam in die Wunden all der Leidenden. Er winkt, und siehe: viele edle Söhne

und Töchter von nah und fern, sie eilen herbei! sie ziehen an das rauhe Gewand der Buße, sie verzichten auf ihren Reichtum zu Gunsten der notbedrängten Brüder (Bravo!), sie opfern sich hin im Sinne der Charitas! (Bravo!) Und ohne diesen Engel der Charitas gibt es keine vollständige Lösung der sozialen Frage. (Lebhafter Beifall.)

Du aber, Engel der Charitas, sei uns gegrüßt mit all den Scharen, die dich schon umgeben, mit allen den edlen, guten, frommen Seelen, mit all den noblen Seelen, die da hineinleuchten in die Armut, die da helfen mit rettender Hand! O, sei mir gegrüßt, Engel der Charitas! Wie hell leuchtet dein Auge! Du bist der schönste aller Engel, du bist das Ebenbild der Vatergüte Gottes selbst!

Meine sehr Verehrten, folgen Sie mir zum Schluß noch einmal auf die erhabenen Höhen, von denen ich ausgegangen bin, auf die Höhen der Erde! Welch reine Luft! Welch herrliches Schauen hinaus, weit, weit, in die schöne Gottesnatur! Nur wer es erfahren, der kann es auch aussprechen. Aber wahrhaft grauenhaft wird diese Bergeshöhe, wenn der Sturm tobt und der Donner grollt und die Blitze zucken und die tiefen Abgründe in zerrissenen Nebeln gespensterhaft auftauchen. Meine sehr Verehrten, wir haben beides gesehen von der geistigen Höhe herab, auf die wir gestiegen sind. O wie glücklich könnte die gottgeborene Menschheit sein, wenn sie wäre ein Volk von Brüdern, und wie reich könnte diese Menschheit sein, die seit Jahrtausenden auf dieser Erde gearbeitet und vorwärts gestrebt, wenn sie eins gewesen wäre in dieser Arbeit und im Vorwärtsstreben! (Sehr richtig!) Aber ganz anders ist das Bild der Wirklichkeit. Ich sehe da in namenloses Elend hinein. Ich sehe da die große Mehrzahl der Menschheit ringend im Kampfe ums Dasein. Ich sehe da und höre all die Kranken und ihr Seufzen, Weinen und Jammern. Ich sehe da die Sterbenden, wie sie mit einem Blick hinausschauen in die furchtbare Leere der Zukunft. Wer wird denn diese soziale Frage lösen? Wird es der Unglaube tun? Der Unglaube macht aus dieser Welt eine Maschine, die niemand erklären kann, ein rätselhaftes Etwas, dem wir willenlos preisgegeben sind. Und diese Ungläubigen machen aus dem menschlichen Leben einen Kampf ums Dasein, bei dem der einzige sittliche Grundsatz gilt: Das Recht, die Macht des Stärkeren. Wehe da dem Schwachen, wehe da dem Greis, wehe da all denen, die eben in diesem Kampf ums Dasein nicht aufkommen können! Wie furchtbar wird da der Blick des Sterbenden hinüberschauen in diese grauenhafte Leere des Unglaubens, in ein Jenseits, das nichts anderes ist als das heidnische buddhistische Nirwana — das heißt: das Nichts! Da möchte man wohl von einer solchen Welt ohne Gott, ohne Kirche, ohne Christentum, ohne die mahnende Stimme der Kirche, wo aller Glockenklang, die Weihnachtsglocken, die Osterglocken verstummt sind, und verstummt und verloren alles das, was eine Vergangenheit von vielen tausend Jahren als heiliges Erbe der Menschheit hinterlassen hat, wo alles das verloren ist, — was bleibt da der Menschheit noch übrig? Ich kann da kein besseres Wort finden als das Wort des bekannten Jugendlehrers F ö r st e r, der gesagt hat:

Kommt und seht und ruft erschrocken:
Ach wie ist ihr Leben bang!
Ihre Kirchen ohne Glocken,
Ihre Lieder ohne Sang,
Die Gedanken ohne Worte,
Die Gefühle ohne Worte
Und die Stimme ohne Klang, —
Ach wie ist ihr Leben bang!

Das wäre das Resultat einer in den Unglauben, in den Materialismus versinkenden Welt!

Aber, meine geehrten Anwesenden, ich möchte nicht schließen mit dem Pessimismus; nein, was jüngst Graf d'Haussonville den Katholiken Frankreichs zugerufen, das gilt auch für uns; er sagte: „Ich möchte, daß vor allem die Katholiken ihren Klageliedern ein Ende machten, denn das Jammern hat nie etwas genutzt, die Stunde männlicher Entschlüsse naht, und das Seufzen ist eine schlechte Vorbereitung zum Handeln.“ (Sehr richtig!) Meine sehr Verehrten, jawohl, die Zeit zum Handeln ist da, und, Gott sei Dank, die Katholiken Deutschlands haben gehandelt, und sie werden handeln! (Lebhafter Beifall.) Niemals — und das soll unsere heutige Welt hören aus dem tausendstimmigen Ruf zahlreicher hier versammelter Katholiken — niemals werden wir einstimmen in den Nationalitätenhader, namentlich in den Nationalitätenzwist im Schoße des eigenen Vaterlandes. (Bravo!) Wir werden aber auch die Hand jederzeit zum Frieden der Völker bieten, und wenn die Friedenskongresse der Welt „Frieden!“ zurufen, dann sind wir zu diesem Frieden bereit, aber niemals auf Kosten von Wahrheit, von Freiheit und Recht, (Bravo!) und niemals auf Kosten von Heimat und Vaterland! (Lebhafter Beifall.)

Wie wenig Klassenkampf in unseren Reihen Platz findet, das, meine sehr Verehrten, beweist wohl am schlagendsten die einzig großartige Revue der Katholikentage, das beweist wiederum klassisch schön, wunderbar schön die 53. Revue der Katholiken Deutschlands. (Bravo!)

Meine sehr Verehrten, geschart um unsere Führer, um Papst und Bischöfe, sind wir alle ein Volk von Brüdern, und wir finden uns hier zusammen: Adel, Parlamentarier, die Vertreter aller Stände, Arbeitgeber und Arbeitnehmer. (Bravo!) — Ich sage es noch einmal: ein Volk von Brüdern. (Bravo!) Mit dem großen Arbeiterpapst Leo XIII. hochseligen Angedenkens und mit dem glorreich regierenden Papst Pius X. (Bravo!) möchte ich aber einen kurzen Appell an die Arbeiterschaft richten, indem ich ihnen im Sinne der Lösung der sozialen Frage, der Arbeiterfrage, zurufe: „Seid einig, schart euch um das Banner des Kreuzes! (Bravo!) Seid maßvoll und gerecht in euren Forderungen (Bravo!) und ihr werdet stets die Sympathien aller Gutgesinnten erobern, (Bravo!) und noch mehr: ihr werdet den friedlichen Ausgleich mit eueren Arbeitgebern finden!“ Vom großen Heere der Verirrten aber wird die überwiegende

Mehrzahl zurückkehren vom Wege des Umsturzes und des Unglaubens und der Vaterlandslosigkeit; denn Wahrheit und Gerechtigkeit müssen siegen! (Bravo!) Ferner reichen wir auch, wie auch soeben mein Herr Vorredner gesagt hat, unseren evangelischen Mitbürgern die Hand zum gemeinsamen Wettstreit in wahrer herzlicher Bruderliebe. (Bravo!) Im heutigen sozialen Kampf müssen alle christlichen Elemente zusammenstehen. (Bravo!) Nicht das, was uns trennt, nein, das, was uns einigt, das sei unsere Losung. (Bravo!)

Und noch ein beherzigenswertes, vielleicht das allerwichtigste, Wort zuguterletzt: die soziale Frage ist endlich auch eine Frage der sozialen Stellung der Kirche, unserer heiligen katholischen Kirche; denn unsere Kirche wird nur dann ihren Einfluß betätigen können zur Lösung der sozialen Frage nach ihrer idealen Seite hin, wenn sie mit vollem Ansehen und ausgerüstet mit ihrer Autorität von oben, im Staate, im Volke, in der Jugend und bei allen Volksschichten wirken kann im Namen des ewigen Gottes. (Bravo!) Also, warum wir kämpfen müssen, das ist die soziale Gleichberechtigung, ja, das soziale Ansehen unserer heiligen Kirche. (Bravo!) Denn eine soziale Frage kann nicht gelöst werden, wenn nicht diese wichtige soziale Frage der Stellung unserer Kirche gelöst wird. (Bravo!) Meine sehr Verehrten, deshalb wollen wir alle, ein jeder in seinem eigenen Kreis, in der Presse, im öffentlichen Leben, in der Familie, wo wir gehen und stehen, eintreten für das Ansehen unserer heiligen Kirche. (Bravo!) Und da rufe ich unseren lieben Studenten, unseren Kommilitonen, die gerade jetzt in diesen Zeiten einen schweren Kampf zu kämpfen haben für die soziale Stellung jener Kirche, der sie angehören, daß sie treu und fest zusammenstehen und es als ein schönes herrliches Glaubensbekenntnis auffassen, wenn sie treu stehen zur Fahne ihres Kartells, ihrer Vereinigungen. Denn dann sind sie eben katholische Studenten, und sie erstreben durch diesen Titel als katholische Studenten die Gleichberechtigung der Konfessionen hier in unserem deutschen Vaterlande. (Stürmischer Beifall.)

Du aber, du Engel der Charitas, sei uns gegrüßt! Wir alle, wir alle sind deine Söhne und Töchter. Wir folgen dir, die einen im rauhen Gewand, in freigewollter Arbeit und Buße, die anderen mit der Liebe eines echten Christen, die zu helfen sucht, wo immer die Träne fließt und tiefes Weh die Herzen kränkt. Und nun mögen sie kommen die lieben Kleinen, die Lieblinge unseres Herrn, — für sie ist gesorgt; und alle unsere leidenden Brüder, — auch für sie ist das Lager bereit und hilfreiche Hülfe und zarte, liebevolle Pflege. (Bravo!) Und was wir Menschen mit all unserem Wissen und Können, mit all unserer modernen Kultur nicht zu ändern vermögen, das ist die hehre Charitas; und wenn der letzte Blick des Sterbenden auf dem Kreuze ruht, dann, meine verehrten Damen und Herren, dann ist die soziale Frage gelöst! (Stürmischer, anhaltender Beifall!)

Präsident: Ich habe der Versammlung eine freudige Botschaft zu verkünden. Seine Eminenz Kardinal Vannutelli werden die große

Güte haben, eine Ansprache an die Versammlung zu richten und ihr den Segen zu spenden.

Se. Eminenz **Kardinal Vannutelli:**

Emo Principe,
Revmi. Prelati,
Illustrissimi Signori.

Jo sono con tanto maggior gaudio fra voi, in quanto che vi reco gl'incoraggiamenti, l'affetto, le benedizioni del S. Padre. Avrò la grande soddisfazione e l'altissimo onore di compiere domani la mia missione. Vorrei versare il mio cuore nel vostro, trasfondere la mia anima nella vostra. Vi è di mezzo la difficoltà della lingua, e confesso che mai come ora non ho sentito il dispiacere di non poter abbastanza bene esprimermi nella vostra bella e maestosa lingua tedesca. Ma vi parlerò una lingua, italiana o latina che sia, la quale credo compresa da buona parte di questa assemblea.

In tanto non posso dispensarmi dall' esprimere fin da ora la mia riconoscenza e la mia ammirazione.

La mia riconoscenza per la cordiale entusiastica accoglienza che mi avete fatta, e in primo luogo all' Emo ed amatissimo vostro Cardinale arcivescovo mio venerato fratello, che non è solamente un sapiente e zelante Prelato, ma altresì un luminare del Sagro Collegio; alla Presidenza poi ed agli organizzatori del Congresso, che han saputo così bene preparare e celebrare, anche in quest' anno, il Congresso cattolico tedesco con ordine perfetto; a voi tutti, o illustri e cari fratelli, che con tanto slancio avete mostrato il vostro plauso per la mia presenza fra voi.

Vi esprimo poi anche la mia ammirazione! La mia lunga carriera in officii di servizio della S. Sede mi pose in contatto di quasi tutti i popoli di Europa e più volte ebbi ad assistere a manifestazioni imponenti. Confesso però che spettacolo più imponente di questo, manifestazione di fede da potersi a questa eguagliare, pel numero di convenuti, per la loro energia, la loro costanza, la loro concordia mai mi avvenne di vedere. Ne godo oltre ogni credere, e di tutto cuore ve ne felicito.

In deutscher Übersetzung:

Eminenz,
Hochwürdigste Prälaten,
Sehr geehrte Herren!

Mit um so größerer Freude erscheine ich unter Ihnen, als ich Ihnen die Ermunterung, den Ausdruck der Liebe, den Segen des hl. Vaters überbringen kann. Morgen werde ich die große Genugtuung und die hohe Ehre haben, meinen Auftrag auszuführen. Ich möchte mein Herz in das Ihrige ausgießen, meine Seele in die Ihrige überfließen lassen. Da stellt sich aber die Schwierigkeit der Sprache dazwischen, und ich bekenne, daß es mir niemals so unangenehm gewesen ist wie jetzt, daß ich mich nicht genügend in Ihrer schönen und majestätischen deutschen Sprache ausdrücken kann. Aber ich werde zu Ihnen in einer Sprache reden, sei es italienisch oder lateinisch, welche, wie ich glaube, von vielen in dieser Versammlung verstanden wird.

Unterdessen kann ich nicht umhin, auch schon jetzt meiner Dankbarkeit und meiner Bewunderung Ausdruck zu geben.

Meiner Dankbarkeit für den herzlichen, begeisterten Empfang, den Sie mir bereitet haben; vor allem muß ich danken Ihrem erlauchten und geliebten Kardinal-Erzbischof, meinem verehrten Mitbruder, der nicht nur ein weiser und eifriger Oberhirt, sondern auch eine Leuchte des hl. Kollegiums ist; sodann dem Präsidium und den Veranstaltern der Generalversammlung, welche auch in diesem Jahre die Versammlung der deutschen Katholiken so gut vorzubereiten und mit so vollkommener Ordnung zu feiern verstanden haben, Ihnen allen, sehr geehrte und geliebte Brüder, die Sie mit solcher Wärme Ihren Beifall kundgegeben haben, als ich unter Ihnen erschien.

Ich spreche Ihnen ferner meine Bewunderung aus! Meine lange Laufbahn im Dienste des hl. Stuhles brachte mich mit fast allen Völkern Europas in Berührung und öfter hatte ich Gelegenheit, eindrucksvollen Kundgebungen beizuwohnen. Aber ich bekenne, daß ich ein großartigeres Schauspiel als das heutige, eine Kundgebung des Glaubens, die sich mit dieser — sei es bezüglich der Zahl der Teilnehmer oder ihrer Tatkraft, ihrer Ausdauer, ihrer Einmütigkeit — vergleichen ließe, niemals gesehen habe. Ich freue mich darüber außerordentlich, und von ganzem Herzen wünsche ich dazu Glück.

Präsident: Hohe Versammlung! Wenn auch nicht alle Mitglieder der Versammlung jedes einzelne Wort Seiner Eminenz verstanden haben, die Sprache des Herzens, die Seine Eminenz gesprochen, ist von unseren Herzen wohl verstanden worden. (Bravo!) Und deshalb wollen wir unsern Dank aussprechen in einem dreifachen Hoch: Seine Eminenz der Kardinal-bischof Vannutelli er lebe hoch! — hoch! — hoch!

(Die Versammlung hat sich erhoben und stimmt in das dreifache Hoch mit stürmischer Begeisterung ein.)

Ich habe noch die Rednerliste für die morgige öffentliche Sitzung mitzuteilen. Es werden morgen reden Arbeitersekretär Giesberts, Mitglied des deutschen Reichstags (Bravo!) und Herr Domkapitular Professor Dr. Einig aus Trier, — und dann gehts noch an den Präsidenten. (Heiterkeit.)

Ich schließe die heutige Sitzung mit dem katholischen Gruß: Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen.)

(Schluß der Sitzung 8 Uhr.)

4. Das Gartenfest.

Die Versammlung im Festzelt ging unter stürmischen Hochrufen auf Seine Eminenz den Kardinal Vannutelli auseinander. Drinnen drückende Schwüle, draußen ein milder Sommerabend. In froh erregter Stimmung eilten die Scharen durch die Alleen der Friedrichstraße und der Kettwiger-Chaussee zum Stadtgarten. Dort am Städtischen Saalbau war der Bogen des Hauptportals umspannt mit Hunderten von Glühlichtern, die ihren Schein weithin über den Vorplatz warfen. An den Eingängen zum Garten

ein Schieben und Drängen, ein Lachen und Scherzen, ein fröhlicher Wirrwarr, der die Bemühungen der eifrigen Ordner zu Schanden machte. Hinter den Engpässen der Eingänge ging alles wieder in Ordnung durch die breiten Wege des Gartens. Die Terrasse war umsäumt mit Girlanden von elektrischen Glühlampen; über ihren beiden Hauptaufgängen strahlten die päpstliche Tiara und die deutsche Kaiserkrone, ebenfalls aus Glühlampen gebildet. Gegen den dunkelen Hintergrund des Gartens hoben sich Ketten von Lampions im milden Schein angenehm ab. Der Rasen war besät mit etwa 7000 kleinen bunten Lämpchen, die auch den tiefliegenden Teich umgaben und sich in dem stillen Wasser wiederspiegelten. Die kühl rauschenden Springbrunnen erstrahlten von Zeit zu Zeit in bengalischem Lichte. Von dem Musikpavillon her tönten die festlichen Klänge des städtischen Orchesters, die mit stimmungsvollen Männerchören, von dem Gesangverein „Konkordia" in gewohnter Meisterschaft vorgetragen, abwechselten. Und dazu die lustwandelnden Scharen — 17 000 Besucher sind gezählt, und wie viele sind nicht gezählt! Auf der Terrasse kein Stuhl, im Garten kein Stuhl, alles bis auf den letzten Platz im äußersten Winkel besetzt. — Da, ein Hochrufen am Haupteingange, das sich fortpflanzt. Ihre Eminenzen die Kardinäle Fischer und Vannutelli sind erschienen und werden von Herren der Begrüßungskommission durch die herandrängende Menge zur Terrasse geleitet, wo gegenüber dem großen Springbrunnen Plätze frei gehalten sind. Dort wurden die Herren Kardinäle begrüßt von dem Präsidium, dem Herrn Vorsitzenden des Zentralkomitees und anderen hervorragenden Gästen. Beide Eminenzen unterhielten sich lebhaft mit den sie begrüßenden Herren. Dem Vorsitzenden des Lokalkomitees sprachen sie ihre Anerkennung über die prächtige Veranstaltung aus. Herr Justizrat Dr. Porsch trat an die Rampe der Terrasse und brachte auf die hohen Kirchenfürsten mit weithin schallender Stimme ein Hoch aus, das in heller Begeisterung von den Scharen, die sich vor der Terrasse stauten, aufgenommen wurde. Die Herren Kardinäle verabschiedeten sich nach einiger Zeit unter dem ständigen Hochrufen der Menge. Nach und nach entleerte sich auch der Garten, aber noch viele blieben zurück, sich des köstlichen Abends freuend, und längst schon war das letzte Lämpchen im Grase erloschen, als die letzten Gäste die Stätte des glänzenden Festes verließen.

V. Fünfter Versammlungstag.

Nachdem am Morgen bis zur früh angesetzten Eröffnungszeit der Versammlung in den zahlreichen Pfarr- und Rektoratskirchen hl. Messen in der Intention des Bonifatiusvereins gelesen waren, begannen schon gegen 8 Uhr die Mitglieder nach und nach zur geschlossenen Versammlung sich einzufinden, welche in der Festhalle abgehalten werden sollte.

Unterdessen begaben sich die Eminenzen Kardinal Vannutelli und Fischer zur Münsterkirche um sie und ihren kostbaren Schatz eingehender zu

besichtigen. In ihrer Begleitung befanden sich die hochwürdigsten Herren Erzbischof von Thrus, Viktor M. van den Branden de Reeth, Weihbischof von Mecheln, und Weihbischof Dr. Jos. Müller von Köln, der Trierer Dompropst Prälat Scheuffgen und Präses Lausberg vom Erzbischöflichen Priesterseminar zu Köln. Auf dem hohen Chore waren die reichen Schätze als beredte Zeugen der alten Stiftsherrlichkeit aufgestellt. Eminenz Fischer, dem all die Kunstwerke und Heiligtümer aus seiner 25jährigen Essener Wirksamkeit genau bekannt sind, übernahm es selbst, dem Herrn Kardinal Vannutelli die einzelnen Stücke zu zeigen und zu erklären. Kardinal Vannutelli bekundete hohes Interesse, äußerte wiederholt seine Befriedigung und sein Entzücken über den Kunstreichtum und verehrte mit sichtlicher Andacht die kostbaren Reliquien. Der siebenarmige Leuchter der Äbtissin Mathilde, der Reliquienaltar mit den de Bruynschen Gemälden, die alte Grablegung Christi, das herrliche Westchor und endlich die Krypta mit ihren uralten Inschriften boten dem Herrn Kardinal immer neue Gelegenheit zum Ausdruck seiner Bewunderung. Speziell bei diesen eingemauerten Urkunden verweilten die beiden Eminenzen längere Zeit und sprachen im Anschluß an die 1051 durch den Kölner Erzbischof Herrmann Theophanu erfolgte Einweihung der von der Äbtissin Theophanu erweiterten Krypta über die Beziehungen zwischen dem Kölnischen Erzstuhle und dem alten Essener Damenstift. Hier war es, wo auch Archivar Dr. Schäfer aus Rom, der augenblicklich im Anschluß an seine Arbeiten im hiesigen Münsterarchiv eine Rechtsgeschichte der Kanonissenstifte vorbereitet, dem römischen Kardinal vorgestellt wurde und sich auf italienisch einige Zeit mit ihm über diesen Gegenstand besprach. Über dreiviertel Stunden brachten die beiden Eminenzen in der Münsterkirche zu, und als sie sich verabschiedeten, da sah man es vor allem Kardinal Vannutelli an, daß das Gesehene tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatte.

1. Vierte geschlossene Versammlung.

Donnerstag, den 23. August, vormittags 8 Uhr.

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern:** Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen.)

Ich eröffne die vierte und letzte geschlossene Versammlung der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Wir kommen zu dem II. Ausschuß, dem Ausschuß für die soziale Frage. Ich erteile das Wort dem Herrn Referenten Reichs- und Landtagsabgeordneten Herold.

Berichterstatter Reichs- und Landtagsabgeordneter **Herold** (von der Versammlung lebhaft begrüßt): Meine verehrten Herren! Der soziale Ausschuß hat in drei Sitzungen eine größere Zahl von Anträgen erledigt. Es wird zweckmäßig sein, wenn wir im großen und ganzen die Reihenfolge einhalten, welche in der Drucklegung der Anträge eingehalten ist, wohl aber eine Gruppierung vornehmen insofern, daß wir

die Anträge, die sich auf die Arbeiterfrage beziehen, in der Reihenfolge nacheinander folgen lassen. Ich werde diese daher zuerst vortragen. Der erste Antrag, welcher mit Nr. 2 in der Beratung zusammengefaßt wurde, weil beide denselben Gegenstand betrafen, wurde nach längerer Beratung in folgender Weise beschlossen, er bezieht sich auf die zuwandernden Arbeiter:

Mit Rücksicht darauf, daß sehr viele vom Lande in die großen Städte zuwandernden Arbeiter und Gesellen aus Unkenntnis ihrer Pflichten in religiöser und wirtschaftlicher Beziehung den katholischen Arbeiter- und Gesellenvereinen fernbleiben und sogar Gegner der christlichen Arbeiterbewegung werden, empfiehlt die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands dringend die soziale und religiöse Weiterbildung der ländlichen Arbeiterwelt in der Heimat.

Besonders für die Saisonarbeiter ist es notwendig, daß dieselben in den Wintermonaten zu Hause durch Unterrichtskurse, durch Volksvereine oder durch Arbeiter- und Gesellenvereine aufgeklärt werden. Die Vereine mögen sich bemühen, insbesondere die Zuwandernden als Mitglieder zu gewinnen. Eine Organisation der Fürsorge für die dem Lande Abwandernden ist dringend zu empfehlen.

An diesen Antrag knüpfte sich eine längere Diskussion. Von allen Seiten wurde die hohe Bedeutung und Wichtigkeit, gerade auf diesem Gebiete intensiv vorzugehen, anerkannt und betont und aufs dringlichste empfohlen, daß alle, welche nach dieser Richtung hin einigermaßen Einfluß zu üben in der Lage sind, sich auf das intensivste bemühen, gerade für die abwandernden Arbeiter Sorge zu tragen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen, und ich bitte, ihm auch hier zustimmen zu wollen. (Bravo!)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern:** Ihr Bravo bekundet, daß Sie dem Antrage zustimmen, was ich hiermit feststelle.

Ich bitte den Herrn Referenten, fortzufahren.

Berichterstatter Reichs- und Landtagsabgeordneter **Herold:** In dem zweiten Antrage wurde eine kleine Änderung vorgenommen, indem man außer den Arbeiter- auch die Gesellenvereine mit einbezog.

Der Antrag erhielt folgende Fassung.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt aufs neue gründliche religiöse und sozialpolitische Schulung der jugendlichen Arbeiter durch Einführung derselben in die Arbeiter- und Gesellenvereine, die in ihren mannigfaltigen Veranstaltungen sowohl der genannten Aufgabe entsprechen, als auch dem berechtigten Wunsche der Jugend nach Erholung und Vergnügen entgegenkommen.

Auch dieser Antrag wurde nach der Begründung einstimmig angenommen. (Bravo!)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern:** Ich stelle fest, daß auch dieser Antrag angenommen ist, und bitte, fortzufahren.

Berichterstatter Reichs- und Landtagsabgeordneter **Herold:** In dem folgenden Antrage wurde eine kleine Änderung vorgenommen, indem in der drittletzten Zeile das Wort „vor allem" ersetzt wurde durch: „insbesondere". Danach hat dann der Antrag nachfolgenden Wortlaut:

Indem die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die Fortschritte der Sozialreform in Deutschland begrüßt, empfiehlt sie dringend die Fortsetzung derselben, zunächst durch die

schon so lange erwartete Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und durch Einführung der Arbeitskammern; für die Arbeiterschutzgesetzgebung empfiehlt sie insbesondere die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit in den Feuerbetrieben der Eisenindustrie.

(Bravo!)

Auch an diesen Antrag knüpfte sich eine längere Diskussion. Es wurde aber namentlich betont, daß, wenn hier in bezug auf die Arbeitszeit „im Feuerbetriebe" besonders hervorgehoben werde, es namentlich geschähe mit Rücksicht hier auf Essen, wo derartige Betriebe sehr zahlreich vertreten sind, daß aber keineswegs durch Anführung dieses speziellen Falles irgendwie gesagt sein sollte, daß es nicht noch viele andere Industrieen gäbe, in denen die Einführung einer achtstündigen Arbeitszeit dringend erwünscht sei, daß namentlich auch für den Bergbau die Forderung des achtstündigen Arbeitstages dadurch in keiner Weise eingeschränkt und aufgehoben werden solle.

Nachdem das ausdrücklich erklärt worden war, wurde auch dieser Antrag einstimmig angenommen. (Bravo!)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern**: Ich stelle fest, daß auch dieser Antrag einstimmig angenommen ist, und bitte, fortzufahren.

Berichterstatter Reichs- und Landtagsabgeordneter **Herold**: Der folgende Antrag wurde einstimmig ohne Debatte angenommen. Er lautet:

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands nimmt mit Freuden Kenntnis von der G r ü n d u n g d e r A r b e i t e r - e x e r z i t i e n h ä u s e r und sieht in den dort veranstalteten geistlichen Übungen ein hervorragendes Mittel, dem christlichen Arbeiterstande seine idealen Güter zu erhalten.

(Bravo!)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern**: Ich stelle fest, daß auch dieser Antrag einstimmig angenommen ist, und bitte, fortzufahren.

Berichterstatter Reichs- und Landtagsabgeordneter **Herold**: Der folgende Antrag lautet:

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt die in einzelnen Städten geschaffenen Z i r k e l z u m S t u d i u m d e r s o z i a l e n F r a g e sowie die V e r e i n e z u r G r ü n d u n g u n d E r h a l t u n g k a t h o l i s c h e r - s o z i a l e r W o h l f a h r t s e i n r i c h t u n g e n. Beide Veranstaltungen empfiehlt die 53. Generalversammlung besonders den Ständen, welche einen größeren Anteil an den geistigen und materiellen Gütern erlangt haben, als ein hervorragendes Mittel, zur glücklichen Lösung der Arbeiterfrage beizutragen.

Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. (Bravo!)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern**: Ich stelle fest, daß auch dieser Antrag einstimmig angenommen ist, und bitte, fortzufahren.

Berichterstatter Reichs- und Landtagsabgeordneter **Herold**: Der folgende Antrag bezieht sich auf die A r b e i t e r v e r e i n e. Er lautet:

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands drückt ihre freudige Anerkennung über den in den letzten Jahren erfolgten g r o ß e n F o r t s c h r i t t aus, den die k a t h o l i s c h e n A r b e i t e r v e r e i n e a l s r e l i g i ö s e u n d s o z i a l e S t a n d e s o r g a n i s a t i o n e n der katholischen Arbeiter sowohl hinsichtlich der Zahl der Vereine und Mitglieder, wie auch in der Verwirklichung ihrer Aufgaben gemacht haben. Sie ist auch überzeugt, daß die in jüngster Zeit besonders geförderte Be-

lehrung der katholischen Arbeiter über die Pflichten und Aufgaben, die ihnen als Angehörigen der öffentlichen Gemeinwesen, von Reich, Staat und Gemeinde obliegen, in derselben Weise wie die Belehrung zur Wahrung ihrer religiösen und wirtschaftlichen Interessen dem ganzen Arbeiterstande und nicht zuletzt auch dem Allgemeinwohl des Vaterlandes dienlich sein wird.

Der Antrag wurde einstimmig ohne Diskussion angenommen. (Bravo!)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern:** Ich stelle die Annahme auch hier fest, und bitte, fortzufahren.

Berichterstatter Reichs- und Landtagsabgeordneter **Herold:** Der folgende Antrag bezieht sich auf die Tarifverträge. In diesem Antrage wurden einige kleine Änderungen vorgenommen. Das Wort „langfristigen" in der zweiten Zeile wurde gestrichen. In der achten Zeile wurde statt: „von Tarifschiedsgerichten oder Einigungsämtern" gesetzt: „von Tarif- und Einigungsämtern". Und in der drittletzten Zeile, wo es heißt: „zu der vom Geiste der Gerechtigkeit und Versöhnung getragenen", ist gesagt worden: „zu einer vom Geiste der Gerechtigkeit und Versöhnung getragenen". Nachdem diese Änderungen beschlossen waren, hatte der Antrag folgenden Wortlaut:

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erblickt in dem Abschluß von Tarifverträgen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern bezw. den beiderseitigen Organisationen eine den veränderten Wirtschaftsverhältnissen entsprechende Reform des Arbeitsvertrages, welche im wohlverstandenen Interesse beider Kontrahenten des Arbeitsvertrages liegt. Insbesondere ist durch die Einrichtung von Tarif- und Einigungsämtern, wie dies zur Zeit für das Bau- und die verwandten Gewerbe des rheinisch-westfälischen Industriebezirks mit dem Sitz in Essen unter Leitung eines unparteiischen Vorsitzenden und ebensolcher Beisitzer geschehen ist, dessen Tätigkeit sehr segensreiche Wirkungen aufweist, die Möglichkeit gegeben, entstehende Differenzen friedlich beizulegen und die das Gewerbe sowohl wie die beteiligten Arbeiter und Arbeitgeber schwer schädigenden Streiks und Aussperrungen einzuschränken oder zu verhindern. Die Generalversammlung empfiehlt deshalb Arbeitern und Arbeitgebern, sich zu einer vom Geiste der Gerechtigkeit und Versöhnung getragenen tarifmäßigen Regelung der Arbeitsverhältnisse die Hände zu reichen.

Über diesen wichtigen und bedeutungsvollen Antrag erhob sich eine längere Diskussion. Es wurde namentlich betont, wie gerade das Einigungsamt im rheinisch-westfälischen Industriebezirk so segensreich gewirkt habe; nicht nur für seinen speziellen Zweck, sondern daß auch schon friedliche Erledigung von Streitigkeiten bei anderen Berufen durch dieses Einigungsamt erzielt sei. Es ist besonders freudig zu begrüßen, daß dieser Antrag, wie durch Abstimmung festgestellt worden ist, seine Annahme in voller Einmütigkeit erlangt hat (Bravo!), und ich möchte bitten, auch hier mit derselben Einmütigkeit diesen hochbedeutsamen Antrag annehmen zu wollen. (Bravo!)

Assessor Dr. **von Savigny** (Berlin): Meine Herren, niemand kann bezweifeln, daß die Verwirklichung der im vorliegenden Antrage zum Ausdruck gelangten Wünsche einen Fortschritt auf dem Wege zu einer vernunftgemäßen und pflichtgemäßen Erledigung der so unheilvollen Gegensätze zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bedeutet. Ich bitte Sie, den Antrag anzunehmen. (Bravo!)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern**: Das Wort ist hier nicht weiter verlangt. Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Ich bitte, fortzufahren.

Berichterstatter Reichs- und Landtagsabgeordneter **Herold**: Der folgende Antrag bezieht sich auf die Heimarbeiter. Er wurde mit einer kleinen Änderung angenommen.

In Nr. 4 steht in Klammern „Konsumentenvereinigungen“ beigefügt; das wurde abgeändert in: „Käufervereinigungen“, weil man diesen Ausdruck insofern für bezeichnender hielt, als durch den Ausdruck „Konsumentenvereinigungen“ leichter eine falsche Auffassung entstehen könnte. Unter Konsumentenvereinigungen soll nicht etwa, wie es häufig bei Konsumvereinigungen der Fall ist, eine gemeinschaftliche Anschaffung von Gegenständen verstanden werden, sondern es soll damit bezeichnet werden, daß sich die Käufer zusammenschließen, um zu kontrollieren, ob die hergestellten Waren nun auch durch Betriebe hergestellt sind, in denen die Arbeiter auch eine würdige Stellung einnehmen. (Bravo!) Man war der Ansicht, daß dies durch die Bezeichnung „Käufervereinigungen“ besser und unzweideutiger zum Ausdruck gelange.

Der Antrag lautet nun folgendermaßen:

1. In Anbetracht der traurigen wirtschaftlichen und sozialen Lage zahlreicher Heimarbeiter und -arbeiterinnen, wie sie neuerdings durch die deutsche Heimarbeiterausstellung in Berlin wieder klargestellt ist, in Anbetracht ferner der drohenden gesundheitlichen Schädigung weiter Kreise von Konsumenten durch Heimarbeiterprodukte hält die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands eine Reform der Arbeiterverhältnisse in der Hausindustrie für eine der dringendsten sozialpolitischen Aufgaben der Gegenwart.

2. Die Generalversammlung begrüßt daher den Antrag der bürgerlichen Parteien des Reichstags (Antrag Dr. Hitze und Genossen), der einen gesetzlichen Schutz der Heimarbeiter anstrebt, und erhofft ein baldiges diesem Antrage entsprechendes Gesetz.

3. Sie erachtet aber auch die auf Selbsthülfe der Heimarbeiterschaft abzielenden beruflichen Organisationen für wichtig und empfiehlt allen beteiligten Kreisen, insbesondere den katholischen Frauenvereinigungen, diese nach Kräften zu verbreiten und zu unterstützen.

4. Endlich erscheinen die auf charitativer Grundlage beruhenden Bestrebungen zur sittlichen und sozialen Hebung der Heimarbeiterschaft (Käufer-Vereinigungen) bedeutungsvoll, und die Generalversammlung empfiehlt daher auch diese zu kräftiger Unterstützung.

Die nähere Begründung hat Herr Abgeordneter Erzberger übernommen; ich möchte bitten, ihm sie hierdurch zu überlassen.

(Geschieht.)

Reichstagsabgeordneter **Erzberger** (Berlin) — (von der Versammlung lebhaft begrüßt): Meine sehr verehrten Herren, es ist das erstemal, daß die Generalversammlung der deutschen Katholiken sich mit der Heimarbeiterfrage beschäftigt. Es ist sehr zu begrüßen, daß dieser Antrag im sozialen Ausschuß einstimmig angenommen worden ist.

Durch die im letzten Winter in Berlin stattgefundene Heimarbeiterausstellung ist erst der breiten Öffentlichkeit klar geworden, wie unendlich viel Elend in den Kreisen unserer Heimarbeiter herrscht. Eine sehr hoch-

gestellte Dame, Ihre Majestät die deutsche Kaiserin, hat die Heimarbeiterausstellung besucht und auf ihrem Rundgang wiederholt ihrem Führer gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß sie es nicht für möglich gehalten hätte, daß so niedrige Löhne von 2, 4, 6, 8 Pfennigen pro Stunde an Heimarbeiterinnen gezahlt werden, und daß es absolut notwendig sei, daß die Gesetzgebung alles tue, um einen tiefen Eingriff in die Wirtschaftsverhältnisse vorzunehmen zu Gunsten der so schlecht gestellten Heimarbeiterinnen. Ich glaube, wir haben alle Veranlassung, Ihrer Majestät der Kaiserin für dieses Wohlwollen gegenüber der schwächsten Kategorie der Arbeiterwelt den wärmsten Dank auszusprechen. (Bravo!) Wir sind überzeugt, daß durch das Interesse Ihrer Majestät es auch vorangehen wird, daß man bald zu einer gesetzlichen Regelung kommt. Als daraufhin in der breitesten Öffentlichkeit die Aufmerksamkeit auf die traurige Lage der Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen gelenkt worden ist, sind wir dazu übergegangen, im Reichstage einen Antrag sämtlicher bürgerlichen Parteien vorzubereiten, und es ist das Verdienst unseres Altmeisters der Sozialreform, des Herrn Professors Dr. Hitze, daß er einen solchen Antrag formuliert und die Unterschriften aller bürgerlichen Parteien dafür gewonnen hat. (Bravo!) Der Katholikentag begrüßt ja nun im zweiten Teile des Antrages den gemeinschaftlichen Gesetzentwurf, der unter dem Namen des Herrn Professors H i tz e läuft. Ich will nicht auf den Antrag näher eingehen, sondern nur das Eine betonen: der Grundgedanke dieses Antrages geht dahin, eine Heimarbeiterrolle, ein Heimarbeiterregister zu schaffen. Das ist die wichtigste Voraussetzung für eine gesetzgeberische Tätigkeit auf diesem Gebiete. Wir müssen zuerst wissen, wer Heimarbeiter beschäftigt, müssen wissen, wo die Heimarbeiter beschäftigt sind. Das ist die Einführung der sogenannten Registerpflicht, wie sie in einer Reihe amerikanischer und australischer Städte schon längst besteht. Erst wenn wir wissen, wo die Heimarbeiter sind, können auch die weiter erforderlichen Maßnahmen über die Kontrolle ihrer Wohnräume und die Kontrolle ihrer Heimarbeit, also Sonntagsruhe, Nachtarbeit usw., durchgeführt werden. Ich glaube, der Katholikentag wird diese parlamentarische Aktion sehr wesentlich durch Annahme dieses Antrages unterstützen. Nun darf man sich aber nicht der Hoffnung hingeben, daß die Gesetzgebung alles auf diesem Gebiete leisten könnte. Es ist vielmehr auf diesem Gebiete gerade die Mitarbeit der Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen und der breitesten Öffentlichkeit absolut erforderlich. Deshalb haben die Antragsteller ihrem Antrage noch 2 Punkte hinzugefügt. Sie wünschen in erster Linie die Selbsthülfe der Heimarbeiter in höherem Maße als bisher hervorzurufen. Es läßt sich nicht bestreiten: die Organisation der Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen wird viel schwieriger sein, als die Organisation der in den Fabriken tätigen Arbeiterschaft, weil die Heimarbeiter einesteils verheiratete Frauen sind, andererseits auch sehr zerstreut sind, sei es in der Großstadt, sei es in ärmeren, abgelegenen Gegenden, so daß es unendlich schwierig hält, hier eine durchgreifende Organisation zu schaffen. Um so mehr Anerkennung verdient es aber, daß eine Zahl hervorragender Frauen, die auf einem anderen Standpunkt stehen — evangelische Frauen — dazu übergegangen sind, die Heimarbeiter doch

zu organisieren. Die Frauenabteilung des evangelischen sozialen Kongresses hat in Berlin die einleitenden Schritte unternommen, und bereits heute besteht dort ein Gewerkverein von über 2000 Heimarbeitern. (Bravo!) Ich glaube nun, daß es eine der wichtigsten Aufgaben auch der katholischen Frauenvereine ist, besonders des neuen katholischen Frauenbundes, daß sie sich dieser ärmsten ihrer Mitschwestern annehmen, sie aufsuchen und aufmuntern, in irgend welche Vereinigungen dieser Art einzutreten. Zu dieser Organisation muß aber, wenn man eine gründliche Abhülfe erreichen will, die Charitas hinzutreten, und zwar deshalb, weil wohl kein Gebiet der menschlichen Tätigkeit so leicht auf Abwege führt, wie die Heimarbeit. Ich brauche das nicht näher auszuführen. Ich nenne nur die große Zahl der Konfektionsarbeiterinnen in Berlin, welche eine große Zahl zu den Geschöpfen stellt, die so außerordentlich bedauernswert sind. Da ist es wieder eine Aufgabe der katholischen Frauenorganisation, hier einzugreifen. Ich möchte nun aber noch einen anderen Punkt in den Vordergrund unser aller Tätigkeit zu Gunsten der Heimarbeiter stellen. Das ist, was man auch in Deutschland nachahmen möchte, das hervorragende Beispiel, das amerikanische und französische — wir sagen es mit Stolz — katholische Frauen gegeben haben durch Gründung sogenannter Konsumenten- oder Käufervereinigungen, wie sie in Frankreich heißen, durch Gründung einer Liga der Käufer. Was ist der Grundgedanke dieser Organisation? Eine Anzahl von Damen verpflichten sich, daß sie nur in solchen Geschäften einkaufen, welche ihre Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen — ich nenne hier besonders die Konfektionsindustrie — in ausreichender Weise entlohnen. Diese Damen haben sich das Recht vorbehalten, die Arbeitsstätten aufzusuchen, sie erhalten Einblick in die Lohnlisten der betreffenden Heimarbeiter, und die Geschäfte, welche sich einer solchen freien Kontrolle dieser Organisation unterwerfen, bekommen dann von den Organisationen eine eigene Marke. Das ist die Empfehlung dafür, daß, wenn man ein solches Kleidungsstück einkauft, man eine Gewähr dafür hat, daß die Herstellung dieses Kleidungsstückes nicht unter unwürdigen Arbeitsverhältnissen vor sich gegangen ist. (Bravo!) Ganz ähnlich ist es auch in Frankreich. In dieser Organisation der Käufer kommt meines Dafürhaltens eine große sittliche Idee zum Ausdruck, nämlich die, daß ich für all das Geld, das ich zur Befriedigung meiner persönlichen Bedürfnisse ausgebe, auch mit verantwortlich bin für die Herstellung der Waren, die ich einkaufe. Wenn dieser Gedanke auch in Deutschland weiterhin Anklang finden und es dazu kommen würde, in ähnlicher Weise solche Käufervereinigungen ins Leben zu rufen, so bin ich überzeugt, daß sie eines der hervorragendsten Mittel sein würden, um dem großen Elend in dem Kreise unserer Heimarbeiter und -arbeiterinnen entgegen zu wirken.

Ich will wegen der Kürze der Zeit auf weiteres nicht eingehen; aber ich möchte es doch nicht unterlassen, die hohe Versammlung auf eine Schrift hinzuweisen, welche wohl einer der ersten Kenner der Heimarbeiterverhältnisse in Deutschland verfaßt hat, das ist der Jesuitenpater Hoch, die Schrift ist erschienen im Verlage des Volksvereins für das katholische Deutschland; es ist ein ganz hervorragendes Büchlein, und ich möchte Sie

bitten, zur näheren Orientierung diese Schrift sich anzuschaffen. Sie werden überaus reiche Anregungen darin finden und auch Wege bezeichnet finden, wie jeder Einzelne zur Linderung der großen Not der Heimarbeiter mitwirken kann. Sie aber, die Versammlung, möchte ich bitten, dem Antrage zuzustimmen. (Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern**: Der Antrag ist angenommen.

Ich bitte den Herrn Referenten, fortzufahren.

Berichterstatter Reichs- und Landtagsabgeordneter **Herold**: Der folgende Antrag wurde im Ausschuß einigermaßen umgestaltet und hat nachfolgende Fassung erhalten:

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht die Erwartung aus, daß in Bälde Berg- und Knappschaftswesen reichsgesetzlich geregelt wird.

(Bravo!)

Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. (Bravo!)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern**: Ich stelle fest, daß der Antrag auch hier einstimmig angenommen ist, und bitte, fortzufahren.

Berichterstatter Reichs- und Landtagsabgeordneter **Herold**: Der folgende Antrag bezieht sich auf die Arbeiterinnenvereine und lautet:

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt abermals die Bestrebungen, die katholischen Arbeiterinnen durch Gründung und Förderung geeigneter Vereine, besonders von Arbeiterinnenvereinen, zu sammeln, um sie zu schützen gegen die religiösen und sittlichen Gefahren des Erwerbslebens, um sie über die Förderung ihrer wirtschaftlichen Interessen zu belehren und sie vor allem für die Erfüllung der Aufgaben des Weibes innerhalb der Familie vorzubereiten.

Neben der Gründung und Förderung genannter Vereine hat sich die Verbreitung einer guten katholischen Standeszeitung als ein wirksames Mittel erwiesen, die Tätigkeit der Vereine zu unterstützen oder sie zu ersetzen, wo letztere entweder gar nicht oder nur unvollkommen ins Leben gerufen werden können. Die Generalversammlung fordert daher zur möglichsten Verbreitung solcher Standeszeitungen auf, die neben den Zeitschriften zur religiösen Erbauung für die Wahrnehmung der speziellen Standesinteressen der Arbeiterinnen unentbehrlich sind.

Der Antrag selbst fand einstimmige Annahme. Begründet wurde er durch Fräulein Barbara Graß, und namens des Ausschusses möchte ich bitten, daß Fräulein Barbara Graß auch in dieser Versammlung die Begründung übernehmen darf. (Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern**: Bevor ich diesem Antrage unseres verehrten Herrn Referenten nachgebe, stelle ich fest, daß es nach den Satzungen unserer Generalversammlung nicht zuläßig ist, daß Frauen eine Mitgliederkarte erwerben. Infolgedessen kann nach den Satzungen unserer Generalversammlung eine Frau auch an den Beratungen und den Abstimmungen der geschlossenen Versammlungen nicht teilnehmen. Dahingegen haben wir das Recht, Gutachter zu hören, und wir sind auch in der Auswahl der Gutachter nicht beschränkt. Gutachtlich würden wir also auch eine Frau hier hören können. Ich richte aber zunächst an die

Versammlung die Frage, ob sie damit einverstanden ist, daß wir Fräulein Graß in dieser Sache hören. (Lebhafte Zustimmung.) Ich stelle fest, daß dies die Ansicht der Versammlung ist, und bitte Fräulein Graß, das Wort zu nehmen.

Fräulein **Barbara Graß**, Sekretärin der „Christlichen Arbeiterin" (München-Gladbach): Sehr verehrte Versammlung! Zunächst drängt es mich, dem Herrn Abgeordneten Herold herzlichst zu danken, daß er mir ermöglicht, in Ihrer Versammlung für die Arbeiterinnen und deren Sache ein gutes Wort einzulegen. Ich hege die leise Hoffnung, daß das Verhalten des Herrn Abgeordneten sowie Ihre Beifallsrufe, die sie ihm soeben spendeten, es in absehbarer Zeit den Frauen ermöglicht, statt dieser einfachen blauen Karte die vierfache Mitgliedskarte kaufen zu können. (Heiterkeit und Beifall.)

Verehrte Anwesende! „Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft." So sagen Sie in der Regel, aber so berechtigt das Wort auch sein mag, so möchte ich ihm doch ein anderes vorausschicken, das kürzlich von einem Redner mit genau derselben Berechtigung angewandt wurde. „Wer die Frauen hat, hat die Jugend", sagte er, und wer die Jugend hat, der hat die Zukunft. Ich darf wohl annehmen, daß Sie das geflügelte Wort auch mit dieser Ergänzung akzeptieren, und dann wird es einer langen Begründung des vorgebrachten Antrages kaum benötigen. Ja, wir müssen die Frauen haben, um die Jugend zu bekommen, besonders die Arbeiterfrauen, nicht nur deshalb, weil sie die Mehrzahl bilden, sondern mehr noch, weil in Arbeiterkreisen die Frau, die Mutter fast ausschließlich die Erziehung der Kinder leitet. Sie klagen über erschreckende Verrohung und Entartung der Jugend. Sollte zu dieser bedauerlichen Erscheinung nicht auch der Umstand beigetragen haben, daß man sich der weiblichen Arbeiterschaft bisher verhältnismäßig wenig angenommen? Erklärlich ist dies ja, aber deshalb doch nicht gänzlich zu entschuldigen. Die Männer, speziell die Arbeitermassen, gebraucht man zu den Kämpfen des politischen Lebens, sie stehen im Vordergrunde der wirtschaftlichen Kämpfe, da kommt die Gesellschaft schon von selbst dazu, sich mit ihnen zu beschäftigen. Anders verhält es sich mit den Arbeiterinnen. „Die Arbeiterin duldete und schwieg", schreibt Frau Gnauck-Kühne in ihrer Broschüre die „Arbeiterfrage". Wer diese Schrift gelesen, der hat einen tiefen Einblick in das Leben der Arbeiterin mit seinen Sorgen und Entbehrungen, mit seinen Gefahren und Versuchungen, mit seiner geistigen Öde und Leere getan, der ist sich dessen bewußt geworden, daß neben der Arbeiterfrage die erst um so vieles später aufgeworfene Arbeiterinnenfrage gleiches Interesse beanspruchen kann. Was die Verfasserin zeichnet, ist Selbsterlebtes und man darf von einer solchen Frau wohl glauben, daß sie nicht übertreibt. Auf Details einzugehen, reicht die Zeit nicht, und den meisten von ihnen wird das Büchlein auch bekannt sein. Wenn aber die Dinge so liegen, dann braucht man sich nicht darüber zu wundern, daß viele der Arbeiterinnen später die Aufgaben des Weibes in der Familie nicht zu erfüllen vermögen. Es ergibt sich ferner daraus, daß von unserer Seite mit aller Kraft eingesetzt werden muß um Wandel zu schaffen, und daß die Gründung und Förderung

solcher Vereine, die sich die materielle und geistige Hebung der weiblichen Arbeiterschaft, vor allem aber ihre Erziehung für den späteren Beruf als Hausfrau, Gattin und Mutter zur Aufgabe gesetzt, unerläßliche Pflicht ist. Es ist zu berücksichtigen, daß der Gegner gewaltige Anstrengungen macht und viele Kräfte freistellt, um auch die Arbeiterinnen ins sozialistische Lager hinüberzuziehen und mit Erfolg. Die Zahl der in den verschiedenen sozialistischen Vereinigungen zusammengeschlossenen Frauen und Mädchen übertrifft bei weitem die Mitgliederzahl der auf unserer Seite in Betracht kommenden Vereine. Wollen Sie warten, bis der sozialistische Einfluß der Frauen sich im politischen Leben der Männer bemerkbar macht? Dann dürfte es vielleicht zu spät sein. Es gilt ja vorerst noch die Scharte auszuwetzen, und wenn wir dann einen Vorsprung gewinnen könnten, umso besser für uns. Es ist von größter Bedeutung für Sie, daß die Frauen, die Arbeiterinnen der Religion, die Grundlage eines geordneten Familienlebens und damit eines gedeihlichen Gesellschaftslebens erhalten bleiben. Wir müssen also konfessionelle Standesvereine haben. Ein guter Anfang mit der Gründung solcher Vereine ist bereits gemacht worden; vor allem verdanken wir den Anregungen des Verbandes „Arbeiterwohl" hierin sehr viel.

Sodann aber muß in solchen Vereinen auch in rechter Weise gearbeitet werden, in zielbewußter Weise und mit geeigneten Mitteln. Was sollen die großen Massen, wenn sie sich einzeln nicht zu betätigen vermögen! Nein! jede einzelne Arbeiterin in diesen Vereinen muß widerstandsfähig gemacht werden, und wir müssen alle Mittel anwenden, die vorhanden sind, um dieses Ziel zu erreichen. Und da ist es selbstverständlich, daß wir als eines der hauptsächlichsten Mittel, die hier in Betracht kommen, die Presse bezeichnen Und damit ist der Grund gegeben, eine Standespresse für Arbeiterinnen ins Leben zu rufen und zu fördern. (Bravo!)

Denn die Presse ist eine gewaltige Macht, und die Arbeiterin, die abends nach zehn- oder elfstündiger Arbeitszeit müde nach Hause kommt, wird selten Gelegenheit nehmen, noch ein belehrendes Buch, eine Broschüre zu lesen. Die meisten, verehrte Anwesende, lesen überhaupt keine Tagespresse, weil ihr geistiges Interesse nicht rege ist und nicht rege sein kann bei den meisten nach Art der Arbeit. Da ist es nun von größter Wichtigkeit, eine dem Ideengang und der Auffassungsgabe der Arbeiterin angepaßte Zeitung zu haben, durch die sie allmählich mit der ganzen Bewegung im öffentlichen Leben vertraut wird, und die ihr in geeigneter Weise die notwendigen Kenntnisse beibringt. Man hat mit diesem System der speziellen Arbeiterzeitungen auf Seiten der Männer die größten Erfolge erzielt. Ich erinnere Sie daran, daß die „Westdeutsche Arbeiter-Zeitung" heute als eines der berühmtesten Arbeiterblätter ganz Deutschlands gilt, und daß dort, wo sie gelesen wird, die Arbeiter zu den geschultesten und aufgeklärtesten gehören, und daß diese Arbeiter auch für Sie, für das katholische Deutschland, die beste Stütze sind. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß es uns gelingen wird, auch auf seiten der Arbeiterinnen mit diesem System ähnliche Erfolge zu erzielen. Und daß dieses geschieht,

dazu bitte ich Sie alle das Ihrige beizutragen, sowohl dadurch, daß Sie die Verbreitung der Standespresse der Arbeiterinnen mit allen Ihnen zu Gebote stehenden Mitteln fördern, als auch dadurch, daß Sie selbst auf diese Zeitung abonnieren, um einen Einblick zu bekommen in die Ideenkreise der Arbeiterinnen. Ich glaube, daß mit diesen wenigen Worten Ihnen der Antrag genügend begründet erscheinen kann, und ich bitte, ihn anzunehmen. (Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern**: Ich danke Fräulein Barbara Graß für das mit Umsicht hier erstattete Gutachten, — und es scheint mir nach dem Beifall, den Sie diesem Gutachten erstattet haben, festzustehen, daß Sie bereit sind, diesen Antrag anzunehmen. (Lebhafte Zustimmung.) Ich stelle die Annahme des Antrages fest.

Ich bitte den Herrn Referenten, fortzufahren.

Berichterstatter Reichs- und Landtagsabgeordneter **Herold**: Meine Herren! Es lagen dann zwei Anträge vor in Rücksicht auf Gründung von Kellnerorganisationen. Die Antragsteller dieser beiden Anträge haben dieselben zurückgezogen, nicht deswegen, weil sie — und ebenso auch der Ausschuß — dieser Frage keine hohe Bedeutung beilegten, sondern weil auch die Antragsteller zu der Ansicht kamen, daß es nicht zweckmäßig sei, inbezug auf die Organisation nur einen einzelnen Berufsstand durch die Katholikenversammlung herauszugreifen. Damit wären dann die Anträge, welche sich auf die Arbeiterfrage erstrecken, erledigt, es kommen nunmehr andere Berufszweige an die Reihe.

Zunächst ein Antrag inbezug auf den hauswirtschaftlichen Unterricht. Er lautet:

In der Überzeugung, daß ein solider wirtschaftlicher und kultureller Fortschritt unter den Erwerbsständen eine wohlgeordnete und zweckmäßige Führung des Haushaltes der einzelnen Familien zur Voraussetzung hat,

in der Überzeugung ferner, daß eine erhöhte hauswirtschaftliche Bildung für die Gesamtheit nur erreicht wird, wenn die Einrichtungen zur Ausbildung und Fortbildung allgemeiner werden und organisch ineinander greifen,

empfiehlt die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, insbesondere den katholischen Frauenvereinigungen und gemeinnützigen Verbänden, mit erneutem Nachdruck einheitlich dahin zu wirken,

daß dem heranwachsenden Frauengeschlecht im Anschluß an die Volksschule, an die weiblichen Fortbildungsschulen und höheren Mädchenschulen theoretische und praktische hauswirtschaftliche Belehrung erteilt werde,

daß Sorge getragen werde für zeitgemäßen Ausbau und eine den Bedürfnissen entsprechende Vermehrung der Spezialschulen und Kurse für hauswirtschaftliche Ausbildung und Fortbildung, wie auch der einschlägigen Einrichtungen, welche mit sozialen Standesvereinen von Arbeiterinnen, Dienstboten, kaufmännischen Gehülfinnen und Beamtinnen, mit Hospizen, industriellen Unternehmungen usw. verbunden sind.

Der Antrag fand einstimmige Annahme; ich bitte, auch hier demselben zuzustimmen.

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern**: Ich stelle die Annahme fest und bitte den Herrn Referenten, fortzufahren.

Berichterstatter Reichs- und Landtagsabgeordneter **Herold**: Der folgende Antrag bezieht sich auf den Handwerkerstand. Er lautet:

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands tritt von neuem ein für die Weiterführung der Gesetzgebung zu Gunsten des Handwerkerstandes und für eine energische Gewerbeförderung durch Staat und Gemeinde. Sie fordert aber auch ebenso nachdrücklich die Handwerker auf, durch Ausbau des Genossenschaftswesens, wie insbesondere der Innungen und Handwerkervereinigungen, die Leistungsfähigkeit des Handwerks den gewachsenen Ansprüchen anzupassen und ihm so ein möglichst weites Arbeitsgebiet zu sichern. Der fachtechnischen und kaufmännischen Ausbildung der jungen Handwerker in Werkstatt, Fortbildungs- und Fachschulen, Lehr- und Fachkursen für Gesellen und Meister ist gleichfalls besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Auch dieser Antrag, wichtig für den Handwerkerstand, fand einstimmige Annahme. (Lebhaftes Bravo.)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern:** Ich stelle auch hier Ihre Zustimmung fest und bitte den Herrn Referenten, fortzufahren.

Berichterstatter Reichs- und Landtagsabgeordneter **Herold:** In bezug auf den kaufmännischen Mittelstand lagen zwei Anträge vor, welche zum Teil demselben Gedanken Ausdruck gaben. Diese beiden Anträge wurden einheitlich zu einem Antrag verschmolzen, der die nachfolgende Fassung erhielt:

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt es lebhaft, daß die katholischen Kaufleute mit wachsendem Interesse der Durchführung der zum Schutze des mittleren und kleineren Kaufmannsstandes geschaffenen Gesetze und der Anregung von Verbesserungen solcher Gesetze sich widmen, wie auch zahlreich sich beteiligen an den Vereinen zur Förderung der besonderen Standesinteressen und an den Einrichtungen genossenschaftlicher Selbsthülfe (gewerbliche Schutzvereine, Kreditgenossenschaften, Rabatt-Sparvereine usw.).

Da der Fortschritt dieser Bestrebungen vielfach gehemmt wird durch Zurückhaltung weiter Kreise von Standesgenossen, empfiehlt die 53. Generalversammlung als Mittel zur sozialen Schulung aufklärende Vorträge in öffentlichen Versammlungen, in Versammlungen des Volksvereins, Verbreitung geeigneter sozialer Literatur, vor allem aber die Ausbreitung und intensive Vereinsarbeit der katholischen kaufmännischen Vereinigungen, deren Förderung insbesondere auch durch die selbständigen Kaufleute dringend zu wünschen ist. Die kaufmännischen Vereinigungen können durch das Verbandsorgan, Vereinsvorträge, soziale Vortragszyklen, soziale Unterrichtskurse und Studienzirkel, Einsetzung sozialer Kommissionen usw. auch über den Kreis ihrer Mitglieder hinaus das Verständnis für die neuzeitliche wirtschaftliche Entwickelung, wie die durch dieselbe geforderten sozialen Maßnahmen erfolgreich verbreiten.

Über den Antrag selbst entspann sich eine längere Diskussion; einmütig aber wurde von allen betont, wie hochbedeutsam und wichtig es sei, daß gerade die jungen Kaufleute sich energisch zusammenschließen und die Förderung ihrer Interessen auf materiellem und ethischem Gebiete nach Möglichkeit anstreben. (Bravo!)

Der Antrag fand einstimmige Annahme.

Prokurist **Jak. Weber** (Kray b. Essen): Hohe Versammlung! Die Ihnen vorliegende Resolution ist den meisten von Ihnen wohl ein alter Bekannter, und meine Verbandsbrüder hoffen mit mir, daß sie Ihnen ein lieber alter Bekannter geworden ist. Eine Begründung dieser Resolution zu geben vor Ihnen, die Sie doch die umfassendste Organisation, die glänzendste Verkörperung katholischen Lebens darstellen, möchte als ein Zuviel er-

scheinen; aber mit Rücksicht darauf, daß der Ort Ihrer diesjährigen Tagung auch zu gleicher Zeit der Sitz des Verbandes der katholischen kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands ist, gestatten Sie mir, der Resolution kurz einige Geleitsworte mitzugeben.

Für die Notwendigkeit und Existenzberechtigung unserer kath. kaufm. Vereine bringen wir Ihnen zunächst den historischen Beweis in der mehr als vierzigjährigen Geschichte mancher unserer Vereinigungen, in dem fast dreißigjährigen Bestehen unseres großen Gesamtverbandes. Spricht es nicht für ein unleugbares Bedürfnis, wenn unser Verband, der vor kaum 10 Jahren erst etwa 5000 Mitglieder aufwies, heute mit über 18 000 Mitgliedern mit in der vordersten Reihe unserer großen katholischen Organisationen auftreten darf?

Fragen Sie alle meine Verbandsbrüder, deren eine große Zahl auch hier unter Ihnen sitzt, wo das Fundament ihrer Begeisterung und Hingabe an die hehre katholische Sache in sie hineingelegt, wo die treuesten und wohltuendsten Freundschaftsbande geschlossen wurden! Leuchtenden Auges antwortet Ihnen der gereifte Mann wie der lebensfrohe Jüngling: im kath. kaufm. Verein, wo ernste Berufsbildung, religiös sittliches Streben im Bunde mit einer herzerfrischenden Geselligkeit unsere für Ideale noch empfänglichen jungen Herzen zusammenführte.

Und für wen ist es heute notwendiger, einen Halt und Stützpunkt zu schaffen, wem drohen größere Gefahren auf Verflachung der religiösen Überzeugung, auf Verwirrung aller Anschauung über Sitte und Moral als dem jungen Kaufmann? Muß er doch schon meist in seiner Ausbildungs- und Lehrlingszeit aus der schützenden Obhut des Elternhauses fortgegeben werden in oft völlig fremde Umgebung. Wie verführerisch und lockend mag es für den jungen Kaufmann sein, dem nach beendeter Lehrzeit ja schon sofort ein gewisses Einkommen zur Verfügung steht, sich hineinzustürzen in die Fülle der Genüsse, die die Großstadt bietet, denen er täglich tausende von Alters- und Berufsgenossen sich hingeben sieht!

Sicherlich pflichten Sie mir alle bei, daß kaum eine Frage das Herz manch besorgten Vaters, manch treuer Mutter mehr bedrückt, als die Ungewißheit: wie mag der Junge da draußen sich schicken, in welche Gesellschaft ist er hineingekommen? Und wie oft ist diese Frage um so drückender, als es sich vielfach handelt um ein S o r g e n k i n d der Familie, das vielleicht an so und so vielen Stellen sein Heil in der Flucht hat suchen müssen.

Da soll der kath. kaufm. Verein eintreten; er gibt den Boden zum Verkehr mit Anhängern gleicher religiöser und sittlicher Anschauung, er hält durch seine gemeinsamen religiösen Übungen wach die Betätigung praktischen Glaubenslebens, er bietet endlich durch seine Geselligkeit und freundschaftlichen Verkehr eine Stätte einwandfreier Erholung und Ausspannung.

Und noch ein anderer nicht gering zu veranschlagender Umstand muß die kath. kaufm. Vereinigungen Ihnen sympathisch machen. Ist ja die paritätische Zusammensetzung unserer Vereine, in denen der selbständige Kaufmann einträchtig mit dem Angestellten mitratet und -wirkt, gerade

die geeignetste Grundlage, auf der ein gedeihlicher Ausgleich der verschiedenartigen Interessen von Prinzipal und Gehülfen sich vollziehen kann.

Hochansehnliche Versammlung, da darf ich auch Ihre Mitwirkung aufrufen zur Förderung und Gründung der kath. kaufm. Vereine. Was Sie für sich selbst vielleicht nicht mehr nötig haben, das schaffen oder erhalten Sie der kaufmännischen Jugend, auf die der verehrte Präsident schon in seiner zündenden Weise hingewiesen hat als Stolz und Hoffnung der Zukunft des katholischen Deutschlands.

Wenden möchte ich mich noch besonders an unseren hochwürdigen Klerus, an ihn, dem ja nun einmal die Arbeit in den katholischen Vereinen vornehmlich zufällt. Hochwürdige Herren, unterstützen Sie die kaufmännischen Vereine, befördern Sie deren Gründung, wenn auch schon aus der ganz nüchternen praktischen Erwägung heraus, daß Sie sich ja in diesen Vereinen nicht nur die berufsmäßigen Vereine des Kirchenvermögens, sondern auch die tätigen Mitarbeiter in dem sonstigen Vereinswesen heranziehen können.

Aber auch der katholischen Laienwelt gilt mein dringender Appell. Meine Herren, Ihren ganzen persönlichen Einfluß erbitte ich mir für unsere Sache. Aber nicht nur den persönlichen Einfluß, nein, auch die weitgehendste materielle Unterstützung lassen Sie uns zukommen, damit wir gegenüber der Werbekraft anderer Verbände, denen ja ungemessene Mittel leicht und stetig zufließen, nicht in den Nachteil kommen.

Und nun bitte ich Sie alle, bekunden Sie durch Ihren einstimmigen Zutritt zu der Resolution, daß Sie billigen die bisherige Arbeit und Wirksamkeit unseres Verbandes und seiner Vereine! Stärken Sie durch ein einmütiges Votum unseren Mut, unsere Ausdauer für weiteres Schaffen! Ziehen Sie endlich durch das Gewicht Ihres Beschlusses alle diejenigen an uns heran, die zu uns gehören, aber bisher sich noch fern gehalten haben! Dann wird es mit Gottes Hülfe möglich sein, den Verband der kath. kaufm. Vereine Deutschlands auszugestalten zu dem kräftigsten Zweige, zur duftigsten Rose in dem schönen Kranze der katholischen Vereine Deutschlands. (Lebhaftes Bravo.)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern:** Ich stelle die Annahme dieses Antrags fest und bitte den Herrn Referenten, fortzufahren.

Berichterstatter Reichs- und Landtagsabgeordneter **Herold:** Der folgende Antrag bezieht sich auf L a n d w i r t s c h a f t u n d l ä n d l i c h e W o h l f a h r t s p f l e g e und lautet:

In der dauernden Abwanderung der ländlichen Bevölkerung in die Städte und Industriebezirke ist eine Gefahr nicht nur für die Entwickelung der deutschen Landwirtschaft, sondern auch für das gesamte Volks- und Staatsleben zu erblicken.

Zur Abhülfe kommt außer der materiellen Förderung namentlich die geistige und kulturelle Hebung der landwirtschaftlichen Bevölkerung in Betracht. Es sind daher auch die Bestrebungen, welche unter den Begriff der ländlichen Wohlfahrtspflege zusammengefaßt zu werden pflegen, nachhaltig zu unterstützen.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt es deswegen mit Freuden, wenn die landwirtschaftlichen Vertretungen und

verschiedenartigen landwirtschaftlichen Vereine, insbesondere die christlichen Bauernvereine neben ihrer sonstigen fruchtbringenden Wirksamkeit auch diesem hochwichtigen Teile der sozialen Fürsorge in wachsendem Maße ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

In der Begründung zu diesem Antrag wurde hervorgehoben, daß es mit Freuden zu begrüßen sei, wie die Industrie unserer Städte in zunehmendem Maße eine blühende Entwicklung nimmt, und daß der steigende Wohlstand zum großen Teile gerade auf diese Entwicklung zurückzuführen ist, aber daß es zu beklagen sei, daß in gleichem Maße die Landwirtschaft, namentlich auch in der Zahl der Bevölkerung, welche sich ihr hingibt, keinen Zuwachs aufweist, stellenweise sogar einen Rückgang, und daß darin allerdings große Gefahr liege für unser gesamtes Staatsleben, und daß das Streben dahin gehen müsse, auch den landwirtschaftlichen Berufsstand leistungsfähiger und namentlich zahlreicher zu gestalten. Die Landwirtschaft selbst, in Einzeltätigkeit wie auch durch Zusammenschluß in Korporationen, hat namentlich in der Fortentwicklung nach technischer Seite hin Hervorragendes geleistet, und in zunehmendem Maße können wir die Fortschritte beobachten. Auch Staat und Gemeinde, überhaupt die öffentlichen Korporationen, erkennen in zunehmendem Maße die Bedeutung an. Der Ausschuß aber erachtete es in diesem Antrage für zweckmäßig, besonders auch auf die geistige und kulturelle Hebung der landwirtschaftlichen Bevölkerung hinzuweisen und daher die Bestrebungen, welche die Wohlfahrtspflege umfassen, allen besonders zur Berücksichtigung zu empfehlen, um neben der Anerkennung für das, was geschehen ist, neuen Ansporn zu geben, auf diesem Gebiete intensiver, tatkräftiger vorwärts zu schreiten. Aus diesen Erwägungen heraus fand der Antrag denn auch einstimmige Annahme. Ich bitte, auch Ihrerseits demselben zustimmen zu wollen. (Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern:** Ich stelle fest, daß auch dieser Antrag, und zwar mit Applaus, einstimmig angenommen ist.

Berichterstatter Reichs- und Landtagsabgeordneter **Herold:** In bezug auf die katholischen Jugendvereinigungen lagen wieder mehrere Anträge vor, in denen teilweise dieselben Gedanken zum Ausdruck kamen, und der Ausschuß hat diese verschiedenen Anträge wieder in einen zusammengefaßt, der den nachfolgenden Wortlaut erhielt:

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erachtet es als eine dringende Pflicht der Katholiken aller Stände, den Bestrebungen zur Förderung der schulentlassenen männlichen Jugend erhöhte Beachtung zu schenken.

Als eines der wichtigsten Mittel der Fürsorge für die schulentlassene männliche Jugend in Stadt und Land haben sich die konfessionellen Jugendvereine erwiesen, deren Tätigkeit auch mehrfach die Anerkennung der kirchlichen und staatlichen Behörden gefunden hat.

Die Generalversammlung spricht daher die Erwartung aus, daß die katholischen Jugendvereine und Kongregationen fortfahren in ihrem Streben nach allseitiger Förderung der schulentlassenen Jugend, in der Vertiefung ihrer religiös-sittlichen Bildung, in deren Vorbereitung auf die Aufgaben des öffentlichen Lebens und der katholischen Standesvereine, in der wirtschaftlichen Förderung der Jugend, sowie in der Pflege der Allgemeinbildung und veredelnder Erholung.

Sie richtet an die katholischen Männer aller Berufsstände, namentlich der gebildeten Klassen, den dringenden Appell, die Vereine in diesen Bestrebungen nach Kräften zu unterstützen.

Auch begrüßt die Generalversammlung ein reges Zusammenwirken sämtlicher an einem Orte bestehenden katholischen Jugendvereine, um die Lösung derjenigen Aufgaben zu ermöglichen, welche die Kräfte des einzelnen Vereins übersteigen.

Das Eintreten der Vereine in den von den hochwürdigen Herren Bischöfen wiederholt gebilligten Diözesan- und Gesamtverband ist dringend erwünscht.

Über diesen Antrag entspann sich eine längere Diskussion. Aber einmütig war man in der Ansicht, daß es von hoher Bedeutung sei, die Jugendvereine tatkräftig zu fördern und zu unterstützen, und daß es von hoher Bedeutung sei, daß gerade die Katholikenversammlung auch nach dieser Seite hin wiederum wirksame Anregung gebe. (Bravo!) Namens des Ausschusses bitte ich, den Antrag anzunehmen. (Lebhaftes Bravo.)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern**: Ich stelle fest, daß auch dieser Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Ich bitte den Herrn Referenten, fortzufahren.

Berichterstatter Reichs- und Landtagsabgeordneter **Herold**: Der folgende Antrag bezieht sich auf die *soziale Betätigung der katholischen Studentenschaft*. (Bravo!)

Auch in Bezug auf diesen Gegenstand lagen mehrere Anträge vor, welche teils zusammengefaßt, teils aber auch durch Zusätze bereichert worden sind, und es erhielt dann der Antrag die nachfolgende Fassung:

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ersucht eindringlichst die katholische Studentenschaft, sich auf sozialem Gebiete theoretisch zu schulen und praktisch zu betätigen.

Zu ersterem Zwecke empfiehlt sie der katholischen Studentenschaft angelegentlich die Gründung sozialer Zirkel unter Leitung geeigneter Persönlichkeiten und bittet vor allem die Alten Herren der katholischen Studentenkorporationen, auf die Gründung solcher Zirkel hinzuwirken (Bravo!); zu letzterem Zwecke befürwortet sie eine eifrige Anteilnahme und Mitarbeit am katholischen Vereinsleben, zumal der Standesorganisation, und warmes Interesse für die praktischen sozialen Fragen.

Seitens des Ausschusses wurde auch diesem Antrage ein hervorragendes Interesse zugewandt. Manche Redner äußerten sich darüber, wiesen auch schon auf gute Erfolge hin, welche durch derartige Studentenvereinigungen entstanden seien, und der Antrag fand einstimmige Annahme. (Stürmischer Beifall.)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern**: Ich stelle auch hier die mit großem Applaus erfolgte einstimmige Annahme des Antrages fest.

Ich bitte den Herrn Referenten, fortzufahren.

Berichterstatter Reichs- und Landtagsabgeordneter **Herold**: Dann lag noch der nachfolgende Antrag vor:

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands bestätigt und erneuert die von ihrer Vorgängerin in Straßburg im vorigen Jahre ausgesprochene warme Empfehlung des „*katholischen Frauenbundes*“ mit dem Kontrollsitz Köln am Rhein. (Generalsekretariat daselbst Georgstraße 7.)

Mit Rücksicht auf die in der modernen Frauenbewegung drohenden Gefahren begrüßt der Katholikentag die maßvollen und doch nachdrücklichen Bestrebungen, mit denen der „katholische Frauenbund“ unter treuer Wahrung des kirchlichen Standpunktes den berechtigten Interessen der katholischen Frauenwelt Deutschlands auf religiösem, charitativem, sozialem und wissenschaftlichem Gebiete, und zwar durchaus im Sinne der christlichen Lebensauffassung, zu dienen sich bemüht.

Die diesjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erachtet es daher für eine unabweisbare Pflicht, der Propaganda für die Ausgestaltung und weiteste Verbreitung des „katholischen Frauenbundes“, welcher den längst bestehenden, besonders auf kirchlichem und charitativem Gebiete segensreich wirkenden Frauenvereinen keineswegs Abbruch tun, sondern tunlichst Unterstützung leisten will, allerwärts im deutschen Vaterlande Vorschub zu leisten, namentlich die Einrichtung von Zweigvereinen (in den Städten) und Töchtervereinen (auf dem Lande) im engsten Anschlusse an den Zentralvorstand in Köln mit allen Mitteln zu fördern.

Nachdem der Antrag begründet worden war, fand auch er einstimmige Zustimmung. (Bravo!)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern:** Ich stelle auch hier die Annahme fest und bitte den Herrn Referenten, fortzufahren.

Berichterstatter Reichs- und Landtagsabgeordneter **Herold:** Damit waren die sozialen Anträge erledigt, und in dem Schlußwort gab dann der Vorsitzende den nachstehenden Gedanken kurzen Ausdruck. Es sind Beschlüsse gefaßt worden für alle Berufsstände ohne Ausnahme — Arbeiterstand, Handwerkerstand, Landwirtschaft, Kaufmannschaft usw. —; im sozialen Ausschusse tagten und arbeiteten zusammen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, alle Berufsstände, alle sozialen Schichten der Bevölkerung, vom Höchsten bis zum Geringsten. Und doch sind sämtliche Beschlüsse in voller Einmütigkeit gefaßt worden. (Lebhaftes Bravo.)

Daraus ergibt sich unzweifelhaft, daß die sozialen Schwierigkeiten der Jetztzeit in erster Linie gelöst werden können durch die katholische Religion in Betätigung des Grundsatzes der christlichen Nächstenliebe, wonach einer für alle einstehen muß, und für alle Berufsstände das gleichmäßige Interesse besteht und alle Katholiken nur von dem einen Gedanken durchdrungen sind, den Ausgleich herbeizuführen. (Lebhaftes Bravo.) Weiterhin sind aber auch viele wichtige Anregungen gegeben nach den verschiedensten Richtungen; und wenn sie zur Verwirklichung gelangen, ist ein großes Stück der sozialen Schwierigkeiten erledigt.

Daher ist es nun die Aufgabe aller ohne Ausnahme, jeder in seinem Wirkungskreise tatkräftig einzutreten, daß diese Resolutionen nunmehr auch in die Tat umgesetzt werden. (Bravo!) Und wenn das geschieht, meine Herren, dann allerdings hat der soziale Ausschuß und die Versammlung hier erfolgreich gearbeitet. Mit diesem Wunsche wurden dann die Beratungen des sozialen Ausschusses abgeschlossen. (Stürmischer Beifall.)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern:** Wir sind am Schluß der Beratungen des sozialen Ausschusses angelangt. Bevor ich dem nächsten Referenten das Wort erteile, möchte ich aber dem verdienten Vorsitzenden des sozialen Ausschusses, dem Reichs- und Landtagsabgeordneten Herold, den wärmsten Dank für seine Arbeit als Vorsitzender

im sozialen Ausschusse aussprechen. (Lebhafter Beifall.) Denn die glückliche und erfolgreiche Arbeit des sozialen Ausschusses ist im wesentlichen der geschickten Hand seines Vorsitzenden zu danken. (Bravo!) Ihm und allen seinen Mitarbeitern im sozialen Ausschuß, der gewissermaßen den Brennpunkt der sozialen Arbeit der Katholikenversammlung bildet, ist der wärmste Dank der Generalversammlung hiermit ausgesprochen. (Wiederholtes lebhaftes Bravo.) Ich erteile nunmehr dem Herrn Landtagsabgeordneten Schmedding als Referenten des Ausschusses für Charitas das Wort.

Berichterstatter Landesrat **Schmedding** (Münster): Meine hochverehrten Herren! Von der reichbesetzten Tafel, die dem Ausschuß für Charitas zur Vorberatung vorgesetzt worden war, verblieben gestern für die heutige Sitzung noch vier Anträge zur Verhandlung. Von diesen vier Anträgen wurde indessen einer, betreffend Maßnahmen zur Verhütung der Fürsorgeerziehung, von den Antragstellern nicht vertreten; infolge dessen mußte dann dieser Antrag als erledigt betrachtet werden. Ein zweiter Antrag, betreffend allgemeine Empfehlung der Missionsanstalten für auswandernde Personen, wurde zurückgezogen. Somit bleiben dann schließlich nur noch zwei Anträge, und zwar zunächst folgender Antrag:

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands legt der hochwürdigen Geistlichkeit, den Leitern der katholischen Jugendvereine, sowie den Eltern und deren Stellvertretern die Sorge für die zum Heeresdienst bestimmten katholischen Jünglinge dringend ans Herz.

Sie bittet dieselben, unsere Jünglinge darauf hinzuweisen, daß Thron und Altar die stärksten Pfeiler für Familie, Staat und Kirche bilden und in dieser Zeit, vor dem Eintritte und während der Dienstzeit, in ihnen echt religiöse und vaterländische Gesinnung zu pflegen.

Dankbar und mit vieler Freude erkennt sie an, was die zuständigen Militärbehörden in dieser Hinsicht bisher an den aktiven Soldaten getan haben, von denen viele vor ihrem Eintritte ins Heer erheblichen sittlichen und religiösen Gefahren ausgesetzt sind.

Möge noch mehr, wie bisher, eifrige Sorge getragen werden, daß die katholischen Mannschaften nach Möglichkeit, zu öfterem Empfange der hl. Sakramente, sowie zur Teilnahme am Besuche des sonntäglichen Gottesdienstes angehalten werden.

(Bravo!)

Dieser Antrag wurde nach kurzer Diskussion von dem Ausschusse einhellig angenommen, und namens des Ausschusses darf ich bitten, dem Hauptantragsteller zur näheren Begründung das Wort erteilen zu wollen.

(Geschieht.)

Kaplan **Meyer** (Borgentreich i. Westf.): Sehr verehrte Teilnehmer! Die Charitas des Christentums und mit ihr der Charitasverband für das katholische Deutschland ist „der Baum der Erkenntnis des Guten", hingepflanzt in den Garten der hl. Kirche. Seine Segenshand legt er teilnehmend an alle Glieder der menschlichen Gesellschaft; beiwohnend, heilend, rettend, eilt er der Not jeden Standes zu Hülfe und gießt mit prophetischem Mitleide Öl und Wein in die Wunden der kranken Zeit. Und da ist es ein Stand, dem die meisten von Ihnen mit Liebe und Hingabe angehört haben, der Soldatenstand. Er umfaßt des Volkes beste Söhne, des Vaterlandes beste Kräfte. Die Soldaten, und diejenigen Jünglinge, die es

werden wollen, bedürfen besonderer Fürsorge, besonderen Schutzes. Was wir an ihnen Gutes tun, das tun wir am ganzen deutschen Volke. Hinweisen will ich auf die Ausschreitungen und Zügellosigkeiten an den Aushebungstagen, deren Folgen oft für den bisher unbescholtenen Jüngling so bedenklich und schmerzlich sind, hinweisen auf das vielgestaltige Ärgernis, das so oft die Rekruten erregen bei allen Kreisen der Bevölkerung, durch ihre Lieder und Reden. Zur Abstellung dieser Übelstände und zu kräftiger Mitarbeit laden wir alle Katholiken ein, insbesondere die hochwürdige Geistlichkeit in Stadt und Land, die katholischen Jugend- und Standesvereine und nicht zuletzt die Zivilbehörden, denen die Pflege der öffentlichen Sitte anvertraut ist. Mögen noch insbesondere die Eltern und Vormünder die Wichtigkeit dieser Fürsorge für die Rekruten und Soldaten erkennen und zu treuer Mithülfe sich uns anschließen.

Die hochwürdige Seelsorgs-Geistlichkeit möge denen, welche alljährlich im Oktober zum Heeresdienste eintreten müssen, in besonderer Weise mit Rat und Tat beistehen, sie in den Jugendvereinen, in Predigt und Christenlehre aufklären über die sittlichen, sozialen Gefahren, wie sie nun einmal das Leben und Treiben einer Garnison mit sich bringt. Sie möge in den Sommermonaten in den Rekruten echt religiöse und vaterländische Gesinnungen wachrufen und diese pflegen mit allem Eifer und aller Sorgfalt. Der Mühe Preis ist hier ein dopelter Segen, eine hundertfältige Frucht, die das gesamte Volksleben kostet. Begleiten wir mit unserer Sorge den Jüngling, wenn er des Königs Rock angelegt hat. Hören und lernen wir von einem wackeren Schwaben, dem Herrn Präses Schweikert in Stuttgart. Halten, wie er will, wir Seelsorger und ihr Eltern, die aktiven Soldaten zum Besuche der Kasernenabendstunden an, der Unteroffizier-Familienabende, zum freiwilligen Besuche des sonntäglichen Gottesdienstes. Erleichtern und befördern wir, wenn die Zeit kommt, die Gründung eines katholischen Soldatenbundes und katholischer Soldatenheime, in denen wir unsere braven Söhne vor sündhaften und ausschweifenden Vergnügungen bewahren und beschützen. Nehmen wir zu unserer Fürsorge für Rekruten und aktive Soldaten zum Vorbilde die Katholiken Hollands, welche in aufopfernder und musterhafter Weise in allen Garnisonstädten Soldatenheime geschaffen haben (23), und damit ihren Söhnen während der Dienstzeit gleichsam ein zweites schützendes Elternhaus gebaut haben. Noch jüngst konnte im 9. und 10. Hefte der „Charitas", Jahrgang 1906, der seeleneifrige Jesuitenpater Walter Sierp auf „Fünfzig Jahre katholischer Soldatenfürsorge in Holland" hinweisen. „Wie viel Gutes," ruft er begeistert aus, „mag durch diese echt katholischen charitativen Vereine wohl in diesen 50 Jahren geschehen sein zum Wohle unsterblicher Seelen." Bringen wir ein teilnehmendes, ein warmes Mitgefühl denen entgegen, welche berufen sind, Haus und Herd zu schützen, Thron und Altar zu schirmen, in der Stunde der Gefahr in Wahrheit allen alles zu werden, unsern Rekruten und unsern Söhnen während der Dienstzeit, daß sie, wie Horaz singt, integri vitae scelerisque puri, — rein an Leib und Seele ins Elternhaus wiederkehren!

Möge der Ruf: Charitas für die Rekruten und Soldaten recht warm und recht nachhaltig in Ihren Herzen erklingen. (Stürmischer Beifall.)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern:** Das Wort ist nicht weiter verlangt; ich erkläre den Antrag für einhellig angenommen.

Ich bitte den Herrn Referenten, fortzufahren.

Berichterstatter Landesrat **Schmedding** (Münster): Meine Herren, es kommt dann der Antrag:

Angesichts der besonders in den Großstädten und Industriebezirken immer mehr anwachsenden religiösen und sittlichen Gefährdung der Kinder lenkt die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die Aufmerksamkeit des hochw. Klerus und des katholischen Volkes neuerdings auf das von den PP. Kapuzinern gegründete und geleitete und so segensreich wirkende „Seraphische Liebeswerk“. Zentralstellen: Ehrenbreitstein am Rhein und Altötting in Bayern.

Dieser Antrag wurde in dem Ausschusse nach ganz kurzer Erörterung einstimmig angenommen, und auch ich kann ihn zur Annahme empfehlen, nachdem ich vorweg noch die Bitte des Ausschusses vorgetragen habe, daß zu diesem Antrage noch der Herr Professor Dr. Barth gehört werden möge.

Gymnasialoberlehrer Professor Dr. **Barth** (Bedburg): Gestatten Sie mir, meine Herren, zur Befürwortung dieses Antrages Ihnen die Frage kurz zu beantworten: Was ist das Seraphische Liebeswerk? Das Seraphische Liebeswerk ist hervorgegangen aus der Anregung eines Mitgliedes des dem Kapuzinerorden affilierten III. Ordens vom hl. Franziskus zu Ehrenbreitstein im Rheinlande. Es war am Dreikönigsfeste des Jahres 1889, als ein Fräulein den Vorschlag machte, die monatlichen Almosen zusammenzulegen zum Unterhalt eines verwahrlosten Mädchens. Der Gedanke fand unter den Mitgliedern des III. Ordens dermaßen Zustimmung, daß sofort die Mittel für die Unterbringung eines im Glauben und in der Sitte gefährdeten Mädchens vollzogen werden konnte. Das Beispiel wirkt anregend; in wenigen Wochen waren auch die Mittel für einen Knaben aufgebracht, der in der Anstalt des geistlichen Rates Müller in Marienhausen bei Aßmannshausen untergebracht wurde. Dieser Herr, der weit bekannt ist durch seine charitative Tätigkeit, brachte das in das weitverbreitete St. Franziskusblatt und damit kam das Rad ins Rollen. Er forderte die Tertiären auf, ihre soziale Tätigkeit zu entfalten zum Besten der Verwahrlosten, ganz besonders der im Glauben gefährdeten katholischen Jugend, und als Urheber des Gedankens dieses echt seraphischen Liebeswerkes bezeichnete er den hochwürdigen Pater Cyprian, damals in Ehrenbreitstein, jetzt in Alt-Ötting. Mit diesem Artikel hat er einen solchen Erfolg gehabt, daß bereits nach zwei Jahren 40 000 Mitglieder zusammen ihre Mittel zur Verfügung stellten und an 200 Kinder, Knaben und Mädchen, in verschiedenen Anstalten zur Erziehung untergebracht werden konnten. (Bravo!)

Was ist seitdem daraus geworden? Was hat das Seraphische Liebeswerk seitdem geleistet? Im Laufe von 15 bis 16 Jahren hat das Seraphische Liebeswerk eine solche Ausdehnung genommen, daß heute gesonderte Landesabteilungen des Seraphischen Liebeswerkes existieren: 1. für die rheinisch-westfälische Kapuzinerordensprovinz mit der Zentralstelle Ehrenbreitstein, 2. für Bayern und Württemberg mit dem Zentralsitz Alt-Ötting, 3. für

Österreich mit dem Zentralsitz in Linz, 4. eine Zentralstelle in Luzern in der Schweiz und 5. in Nord-Amerika. Diese rasche Entwickelung verdanken wir vorzüglich der Tätigkeit der Kapuziner-Patres, die über die nächsten Grenzen ihrer Tätigkeit hinaus ihr Augenmerk auf die sozialen Nöte unserer Zeit richten und hinaustragen in das öffentliche Leben, um an der Linderung und Besserung unserer gesellschaftlichen Zustände praktischen Anteil zu nehmen. Unter ihrer Leitung sind heute eine Viertelmillion Mitglieder in ganz Deutschland zusammengeschart, von denen 140 000 auf die Zentralstelle Ehrenbreitstein kommen. Dieser Zentralstelle unterstehen 7 Lokalabteilungen mit den abgegrenzten Stadtbezirken Köln, Aachen, Krefeld, Cleve, Münster, Düsseldorf und Straßburg; weitere Lokalabteilungen sind im Entstehen begriffen und versprechen eine weitere Entwickelung des Seraphischen Liebeswerkes.

Wie rasch es sich entwickelt hat, sehen Sie aus Folgendem. Am 1. Januar 1905 zählte die Zentralstelle Ehrenbreitstein allein 93 000 Mitglieder, am 1. Januar 1906 bereits 113 000, macht also einen Zuwachs von 20 000 Mitgliedern. (Bravo!) Die Zahl der übernommenen Pfleglinge, die im Jahre 1889 zwei Kinder betrug, in zwei Jahren darauf 40, ist heute angewachsen auf 648 (hört, hört!), und seit 16 Jahren sind überhaupt rund 3000 Kinder beiderlei Geschlechts, die dem Glauben und der Sitte nach gefährdet waren, untergebracht worden in allen möglichen charitativen Anstalten, auf Kosten des Liebeswerkes. (Bravo!) Sie fragen noch: woher kommen denn die Mittel? und mit Recht. Die Mittel zum Unterhalt der Kinder werden zusammengebracht aus den Mitgliederbeiträgen, 10 Pfennig pro Monat — dafür beziehen die Mitglieder des Seraphischen Liebeswerkes gratis das illustrierte Vereinsorgan „Seraphischer Kinderfreund“ (für Eltern und Erzieher) nebst einer Beilage „Marienkind“ (für Kinder im schulpflichtigen Alter). Das Vereinsorgan erscheint monatlich 28 Seiten stark in einer Auflage von gegenwärtig 128 000 Exemplaren; dazu kommen noch ungefähr 12—13 000 Exemplare des St. Franziskusblattes für die Mitglieder des III. Ordens, im ganzen 140 000 bis 145 000 Organe, die an die Mitglieder monatlich verteilt werden. Die Mitgliederbeiträge für 1905 betrugen allein in Ehrenbreitstein 136 000 Mark, dazu kommen an milden Gaben 17 000 Mark, also rund 150 000 Mark für das Jahr 1905. Die Ausgaben für die gegenwärtig 648 Kinder betragen 76 000 Mark an Pflegegeldern für die verschiedenen Anstalten und 16 000 Mark und etwas mehr für Schulgeld und Lehrgelder. Denn die Tätigkeit des Liebeswerkes erstreckt sich nicht bloß bis zum vollendeten 14. Lebensjahre der Kinder, sondern auch darüber hinaus, weil es sich besonders zur Aufgabe gestellt hat, auch nachher noch die Kinder soweit zu versorgen, daß sie ein ordentliches Handwerk lernen und sich im Leben regen und bewegen können. (Bravo!) Was wollen wir nun mit unserem Antrage, meine Herren? Wenn Sie diesem Jugendrettungswerk, welches in 15 bis 16 Jahren 3000 Kinder vor dem Sumpfe der Verkommenheit, vor den Greueln der Gottlosigkeit gerettet hat, Ihre Aufmerksamkeit, Ihre Anteilnahme und Liebe zuwenden und für seine weitere Verbreitung Ihr Wort und Ihr Herz und auch Ihren Mammon zur Verfügung stellen wollen, dann ist der Zweck unseres Antrages erreicht.

Wir sind aber auch schon zufrieden, wenn Sie nur Boten und Verkündiger sein wollen von dem, was Sie hier über das Seraphische Liebeswerk gehört haben, und wenn Sie sich dann in Verbindung setzen wollen mit der Zentralstelle des Seraphischen Liebeswerkes in Ehrenbreitstein. Wir brauchen Sie nur als Engel, als Boten, als Engel in Menschengestalt, als sichtbare Schutzengel unserer gefährdeten Jugend, damit Sie mithelfen, die Jugend im Glauben und in der Unschuld zu hüten, sie durchs Leben zu führen und zu erhalten auf Tugendpfaden. Wir brauchen solche Engel der Barmherzigkeit, die Eltern-, Vater- und Mutterstelle vertreten an verlassenen, verstoßenen und mißachteten, von gewissenlosen Vätern, von verdorbenen oder verkommenen Müttern dem Elend überantworteten Geschöpfen Gottes. Wir brauchen seraphische Engel, Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen, Priester und Laien, die begeistert und entflammt sind von dem Feuer jener Seraphim, der sechsflügeligen Feuerengel, damit sie als leuchtender Seraphim hindurchfliegen durch die deutschen Gaue, über Tal und Berg, hindurchfliegen durch die Diözesen und Pfarreien Deutschlands, durch die Bergwerke, durch die Fabriken, durch die Straßen unserer großen Städte in den Industriebezirken, und Kunde bringen von dem seraphischen Liebeswerk für die Ärmsten unter den Armen und melden den Kindern, daß im Himmel droben noch ein Vater ist, dem sie wohlgefallen, der sie nie vergißt, von einem Vater ihnen Kunde bringen, von dem immer noch gilt, wie es heißt beim Propheten Jesaias: „Sollte auch eine Mutter ihre Kinder vergessen, so daß sie sich nicht erbarmte über den Sohn ihres Leibes, so will ich deiner doch nicht vergessen; denn siehe, in meine Hände habe ich dich aufgezeichnet." Und damit empfehle ich Ihnen die Annahme meines Antrages. (Lebhafter Beifall.)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern**: Ich stelle die Annahme dieses Antrages fest.

Ich bitte den Herrn Referenten, fortzufahren.

Berichterstatter Landtagsabgeordneter Landesrat **Schmedding** (Münster): Meine Herren! Es sind hiermit 20 Anträge auf dem Gebiete der Charitas angenommen worden und damit von neuem Richtlinien für das Wirken der christlichen Charitas gezogen oder bereits früher gezogene Richtlinien in Erinnerung gebracht. Ich schließe diese Übersicht mit dem Wunsche, daß die Resolutionen möglichsten Nachdruck, möglichste allgemeine Beachtung finden mögen, zum Heile der notleidenden Menschheit. (Bravo!)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern**: Ich erteile das Wort Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneten H e r o l d, welcher es soeben übersehen hat, noch einen Antrag vorzutragen. Ich bitte ihn, diesen Antrag noch vorzubringen.

Berichterstatter Reichs- und Landtagsabgeordneter **Herold**: Meine Herren, ich muß um Entschuldigung bitten. Bei der Gruppierung der Anträge habe ich einen bedeutenden und wichtigen Antrag nicht vorgetragen, einen Antrag, welcher ein Gebiet beschreitet, auf dem bislang die Katholikenversammlungen noch keinen Beschluß gefaßt haben. Er betrifft die k o m m u n a l e S o z i a l p o l i t i k (Bravo!) und lautet:

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erklärt als unumgänglich notwendig, daß zur Ergänzung der sozialen Fürsorge des Staates durch Gesetzgebung und Verwaltung die Gemeinden eine planmäßige kommunale Sozialpolitik durchführen.

An erster Stelle hat dieselbe in mustergültiger Weise die Verhältnisse der städtischen Arbeiter und Angestellten zu regeln; sodann sind die Bedürfnisse der breiten Masse der Gemeindeangehörigen auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge und der öffentlichen Gesundheitspflege zu befriedigen, frner ins Auge zu fassen die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, speziell durch Organisation des Arbeitsnachweises auf paritätischer Grundlage, die Förderung des Handwerkerstandes durch Regelung des Submissionswesens, bessere Berücksichtigung des Handwerks bei Vergebung öffentlicher Arbeiten, Unterstützung genossenschaftlicher Einrichtungen, der Fortbildungs- und Fachschulen, sowie von Meisterkursen.

Auch die Bildungsbestrebungen der breiten Masse der Bevölkerung erheischen dringend eine allseitige Förderung durch die Gemeinden. Besonderes Gewicht ist auf Einrichtungen zu legen, welche die hauswirtschaftliche Ausbildung der Arbeiterinnen fördern.

Zur gedeihlichen Förderung solcher sozialen Tätigkeit der Gemeinden sind seitens der Gemeindeverwaltungen soziale Kommissionen zu bilden, zu denen Angehörige aller Stände, insbesondere auch Vertreter des Arbeiterstandes zuzuziehen sind.

Meine Herren, an diesem Antrag knüpfte sich eine längere Diskussion; aber bei allen Rednern kam zum Ausdruck, daß sie es mit Freuden begrüßen, daß auf kommunalem Gebiet durch den Antrag so verschiedenartige ersprießliche Anregungen gegeben würden. Man gab sich der Hoffnung hin, daß diese Anregungen auch wirksam werden würden.

Ich bitte, dem Antrag ebenso einstimmig wie der Ausschuß zustimmen zu wollen. (Bravo!)

Erster Vizepräsident Freiherr **von Twickel-Stovern**: Ich stelle fest, daß auch dieser Antrag hier einstimmig angenommen worden ist.

Damit ist die Tätigkeit der Ausschüsse erledigt.

Meine Herren, ich habe noch folgende Feststellung zu machen. Wir haben gestern morgen zu Beginn der geschlossenen Versammlung folgenden Antrag angenommen:

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wolle das Zentralkomitee ermächtigen, den Ort für die 54. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands auszuwählen.

Als Begründung ist angegeben worden, daß die mit verschiedenen Städten Süd- und Mitteldeutschlands gepflogenen Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gebracht wären. Dieser Antrag ist angenommen und steht als solcher im Protokoll verzeichnet. Wir hätten uns also eigentlich nicht mehr mit dieser Sache zu befassen. Mittlerweile sind jedoch erfreulicher Weise die Verhandlungen um ein erhebliches Stück weiter gediehen, und ich bitte den Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneten Gerstenberger aus Würzburg zu diesem Punkte zu referieren. (Bravo!)

Reichs- und Landtagsabgeordneter Chefredakteur **Liborius Gerstenberger** (Würzburg): Meine Herren! Die letzten großen Katholikenversammlungen fanden im friedlichen Süddeutschland statt, in Regensburg und Straßburg. In diesem Jahre ist Norddeutschland mit der herrlichen Tagung in Essen an der Reihe, und für das Jahr 1908 und 1909 ist diese

Ehre bereits wieder den norddeutschen Städten Münster und Düsseldorf beschlußmäßig zugedacht. Es ist deshalb der allgemeine Wunsch erklärlich und berechtigt, es möchte zwischenhin ein Ort der Tagung gewählt werden, der näher an Mitteldeutschland liegt. Leider ist Bamberg, das sehr gerne die Versammlung aufgenommen hätte, noch nicht im Stande, die realen Unterlagen für eine so große Menge fremder Gäste zu bieten. Die sächsischen und thüringischen Staaten dürften sich auch nicht sonderlich darum reißen. Und so ist es erklärlich, daß das Zentralkomitee der deutschen Katholikenversammlungen, dem allgemeinen Wunsche folgend, sein Augenmerk auf die Frankenhauptstadt W ü r z b u r g gerichtet hat. (Bravo!) Meine Herren! So sehr wir in Würzburg diese Ehre zu schätzen wissen, und so sehr auch unsere katholische Bevölkerung an Opfersinn und Arbeitsfreudigkeit es ihren norddeutschen Glaubensbrüdern gleichzutun sucht, so schraken doch im Anfang die berufenen Herren zurück vor den großen Aufgaben. Wer will es ihnen auch verdenken nach der Riesenversammlung in Straßburg und nach der noch riesigeren hier in Essen, — zumal uns weder die materiellen noch die persönlichen Hülfsmittel zur Verfügung stehen, welcher sich die menschenreichen und goldmächtigen Industriegebiete erfreuen.

Wenn trotzdem nach vielseitigen Verhandlungen mit geistlichen Stellen und weltlichen Vereinsvorständen ich Ihnen für die Katholiken Würzburgs die Einladung überbringen kann, so geschieht es in der Hoffnung auf Ihre Mithülfe. (Bravo!) Meine Herren! Diese Mithülfe können Sie dadurch leisten, daß Sie selbst im nächsten Jahre nach Würzburg kommen. Dies ist allerdings nur einem Teile möglich; aber alle können Sie dadurch helfen, daß Sie als s t ä n d i g e M i t g l i e d e r der Katholikenversammlung sich heute noch einschreiben lassen. (Bravo!)

Meine Herren, damit machen Sie auch anderen Städten als Essen, das ja diese großen Aufgaben spielend gelöst hat (?), die Veranstaltung der Katholikenversammlung auf sich zu nehmen, wieder Mut, die Katholiken Deutschlands in ihren Mauern aufzunehmen. Meine Herren! Zur Empfehlung des Besuches der Stadt Würzburg brauche ich nicht, wie es sonst zu geschehen pflegt, viel hinzuzufügen. Statt der rauchenden Essen finden Sie bei uns die zahlreichen und mannigfaltigen Türme der vielen Kirchen, die im Verein mit der ragenden Feste eines der schönsten Städtebilder in Deutschland hervorzaubern. Der Wallfahrtsort — das Käppele — ladet nicht nur zu einer frommen Prozession ein, wie hier Werden, sondern zeigt auch den schönsten Kreuzweg Deutschlands, eine Anlage, wie sie nur noch durch eine einzige in der ganzen Welt übertroffen wird. Den hochwürdigen Herren Priestern stehen in Würzburg so viele Altäre zur Verfügung, wie sie keine andere Stadt Deutschlands aufzuweisen hat. Auch an Quartieren fehlt es nicht, und für eine entsprechende Halle ist nach einer Zusage des Herrn Oberbürgermeisters, die mir vor einigen Tagen zuging, bereits gesorgt. Um den Worten des Herrn Präsidenten zu folgen, nicht Streitpunkte in die Katholikenversammlung hereinzubringen, will ich nicht von dem guten Tröpfchen des Juliusspitals und des Bürgerspitals reden (Heiterkeit); ich will darüber hinweggehen, — es ist das auch alles nebensächlich. Wichtiger als alles dieses ist die

treu katholische Gesinnung, die Sie in der großen Mehrheit der Einwohnerschaft Würzburgs finden, die sich freuen, ihre Glaubensgenossen aus dem ganzen deutschen Reiche bei sich aufnehmen zu können, und die sich freuen, wenn auch in bescheidenem Rahmen, einen Beitrag zu leisten durch die Aufnahme, dem Herrn zur Ehre, der katholischen Kirche und dem Volke zur Liebe und dem ganzen Vaterlande zum Nutz und Segen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident des Zentralkomitees **Droste zu Vischering, Erbdroste:** Meine hochverehrten Herren! Das Zentralkomitee ist sehr erfreut über die Einladung, die Sie soeben von einem Vertreter der alten Frankenstadt Würzburg vernommen haben. Gestern haben Sie durch Ihren Beschluß das Zentralkomitee ermächtigt, den Ort der nächsten Generalversammlung festzustellen, nachdem die Verhandlungen, die im Schwunge waren, sich geklärt haben würden. Über Nacht haben sich die Verhandlungen wesentlich geklärt, und heute ist die Einladung von Würzburg ergangen, der wir mit großer Freude entsprechen werden. Die Arbeiten des Zentralkomitees und namentlich seine Verantwortung haben sich dadurch sehr erleichtert und das Zentralkomitee, dem wir gleich in der nächsten Sitzung die Mitteilung machen werden, wird sich über den Beschluß der Herren in Würzburg sehr freuen, die 54. Generalversammlung in ihre Stadt einzuladen. Ich bin überzeugt, daß das Zentralkomitee diesem Wunsche entsprechen wird. (Bravo!)

Landtagsabgeordneter Justizrat Dr. **Porsch** (Breslau): Meine hochverehrten Herren! Ich will Sie nicht lange aufhalten, sondern nur einen Gedanken unterstreichen, den Herr Abgeordneter Gerstenberger bei Begründung der Einladung Würzburgs ausgesprochen hat. Er sagte, nach den großen Versammlungen von Straßburg und Essen müßte man eigentlich Angst haben, eine Versammlung nach einem *kleineren* Orte einzuladen, in der Voraussicht, daß es dort eine *kleinere* Versammlung gäbe. Ich möchte eigentlich aussprechen, daß ich das für gar kein Unglück, sondern sogar für wünschenswert halte, wenn es uns möglich sein sollte, mal nach einem kleineren Orte zu gehen. (Bravo!) Denn es ist gar nicht denkbar, daß die Versammlungen, die wir in diesem Jahr und in Straßburg hatten, noch eine Steigerung ertragen; da hören Versammlungen überhaupt auf! Wir haben in der alten Bischofsstadt *Neisse* in Schlesien vor einigen Jahren eine Versammlung gehabt; es war eine mittlere Versammlung, die lange nicht so groß war wie in Straßburg und Essen, die aber trotz ihrer verhältnismäßigen Kleinheit auf alle Teilnehmer einen großen und nachhaltigen Eindruck gemacht hat. Ich meine, daß es gar nicht unzweckmäßig wäre, wenn wir abwechselnd in einem Jahre eine große Versammlung machen und das nächste Jahr in einen Ort gehen, wo wir voraussehen können, daß wir eine mittlere Versammlung haben werden. Aus diesem Grunde stimme ich der Einladung von Würzburg bei und hoffe, daß wir in dieser schönen Stadt auch eine recht schöne Tagung haben werden. (Bravo!)

Präsident: Es hat sich niemand mehr zum Worte gemeldet; dann darf ich annehmen, *daß die Versammlung mit der Einladung nach Würzburg einverstanden ist.* Ich stelle das fest. Wir können also im nächsten Jahre in Würzburg tagen. (Bravo!)

Meine Herren! Wir sind nun am Ende unserer Beratungen angelangt. Ich danke allen Teilnehmern an diesen Beratungen. Es ist gelungen, die große Anzahl von Anträgen noch rechtzeitig zur Erledigung zu bringen, und wir können nach Hause gehen in dem Bewußtsein, daß wir in vielen Fragen wieder zu einer einmütigen Beschlußfassung gekommen sind, und daß wir die Gedanken der Beschlüsse, die wir hier gefaßt haben, in alle Kreise des katholischen Volkes hineintragen können, in übereinstimmung mit den Beschlüssen der Generalversammlung. (Bravo!) Tun Sie das, meine Herren! Lassen Sie die Beschlüsse, die Sie gefaßt haben, nicht bloß auf dem Papiere stehen, sondern bemühen Sie sich, sie in das praktische Leben hinüberzuführen! Und nun schließe ich die beschlußfassende Sitzung mit dem Bemerken, daß eine kleine Pause eintreten und dann die öffentliche Sitzung um 10½ Uhr — aber pünktlich — beginnen wird. (Bravo!) Ich schließe die beschlußfassende Sitzung mit dem Gruß: Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen.)

(Schluß der Versammlung 10 Uhr.)

2. Vierte öffentliche Versammlung.

Donnerstag, den 23. August, vormittags 10½ Uhr.

Die geschlossene Versammlung erreichte gegen 10 Uhr ihr Ende. Inzwischen hatte die Halle sich mehr und mehr gefüllt. Mit beinahe stürmender Gewalt drängte jetzt das Publikum heran. Dieser nach den Erfahrungen anderer Generalversammlungen für den vierten Verhandlungstag ganz ungewohnte zahlreiche Besuch, ist der beste Beweis dafür, daß sich in Essen das Interesse für die großartige Manifestation katholischen Glaubens und Lebens bis zuletzt unvermindert in seiner imposanten Kraft erhalten hat. Die Aristokratie in Welt und Kirche wetteiferte in ihrem vorbildlichen Eifer mit der Arbeiterschaft, die an diesem Tage ihren Vertreter im Präsidium auch als Redner hören wollte. Wie am vorhergehenden Tage entfesselte das Erscheinen der hohen kirchlichen Würdenträger hellodernde Begeisterung; die sich immer wiederholenden Hoch- und Evviva-Rufe drohten fast die Halle zu erschüttern. Einen Herz und Gemüt erhebenden, unvergeßlichen Eindruck machte es, als zum Schluß der Versammlung sich die Eminenzen in freudiger Rührung umarmten.

Präsident: Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.)

In der letzten öffentlichen Sitzung der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erteile ich zunächst das Wort Herrn Arbeitersekretär **Giesberts**, Mitglied des deutschen Reichstages.

Reichstagsabgeordneter Arbeitersekretär **Giesberts**, M.-Gladbach (von stürmischem Beifall begrüßt): Hochansehnliche Versammlung! Die Erörterung der Frage: Wie arbeiten wir Katholiken praktisch in der sozialen Bewegung? entspricht sowohl dem Bedürfnis der heutigen Zeit, wie auch der Umgebung, in der der Katholikentag in diesem Jahre tagt. Wir stehen

hier auf dem historischen Boden der christlichen Arbeiterbewegung. Das Ruhrgebiet mit seinen Hunderttausenden Berg- und Hüttenleuten ist nicht bloß der Mittelpunkt der deutschen Industrie, sondern auch ein Brennpunkt der deutschen Arbeiterbewegung insofern, als hier seit Jahrzehnten die christliche und sozialdemokratische Richtung in der Arbeiterbewegung heftig miteinander ringen. Die Kettelerschen Ideen haben schon in den siebziger Jahren gerade hier ein lebhaftes Echo gefunden und vor allen Dingen auch zu praktischen Resultaten geführt. Die lebhafte, christlich-soziale Bewegung der 70er Jahre war Zeuge dafür, und aus dieser heraus haben sich die katholischen Arbeiter- und Knappenvereine und schließlich die christlichen Gewerkvereine gebildet. Um uns herum finden wir hier die geschlossenen Cadres der christlichen Arbeiter, die ebenso energisch gegen die falschen Strömungen in der Arbeiterbewegung kämpfen, wie für ihre wohlbegründeten Rechte und die Besserung ihrer sozialen Lage, und wer in diesen Tagen die Gelegenheit hat, in die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Berg- und Hüttenarbeiter einen Blick zu tun, der wird verstehen, warum das Ruhrgebiet so oft der Schauplatz bitterer, harter wirtschaftlicher Kämpfe geworden ist. Und wer den einfachen, biederen, tiefreligiösen Charakter unserer Berg- und Hüttenleute kennen lernt, wird auch verstehen, warum gerade die christliche Arbeiterbewegung hier im Ruhrgebiet ihren festesten Stützpunkt hat. In dieser Umgebung ist es eine Freude, über die praktischen Aufgaben der Katholiken in der sozialen Bewegung reden zu können.

Meine Herren, ich trete dieser Frage jedoch nicht nur als Arbeiter gegenüber, nein, wir wollen und müssen sie hier betrachten von unserm Standpunkte als Katholiken. Gilt es doch nicht bloß die Arbeiter anzuspornen, auf dem einmal betretenen Wege weiter zu arbeiten, sondern vielmehr in den weiten Kreisen der deutschen Katholiken Verständnis für die Arbeiterbewegung zu wecken, bei ihnen die Lust und Liebe zur Mitarbeit anzuregen und ihnen die Wege zu weisen, in denen sie sich betätigen können und sollen. (Bravo!) Die soziale Frage, und speziell die Arbeiterfrage, interessiert uns als Katholiken und Staatsbürger in gleichem Maße. Die katholische Kirche in ihrer unerreichten Universalität ist eine Kulturmacht ersten Ranges, sie will nicht bloß lehren, sondern sie will wirken, d. h. ihre Glieder sollen sich in der Welt praktisch betätigen in den Grenzen und in der Richtung, die uns die kirchlichen Sittengebote zeigen. Von jeher hat die Kirche die unerschöpflichen Schätze geistlicher Trost- und Hülfsmittel im Dienste der Armen und Bedrängten der Gesellschaft gestellt. Wie schön sagt Ketteler in seinem Buche, Christentum und Arbeiterfrage:

„Das Christentum hat mit seinem schöpferischen Geiste, seit es in dem Sohne Gottes vom Himmel auf die Erde herabgekommen ist, alle großen Fragen gelöst; auch jene, so weit es auf Erden möglich ist, die mit der Not und der Ernährung der Menschen zusammen hängen. Gott läßt es zu, daß das Christentum auf seinem segenspendenden Wege auf Erden immer wieder neue große Aufgaben zu lösen findet und durch diese Lösung seinen Ursprung von oben und seine göttliche Kraft offenbart."

Heute steht vor uns die erschreckende Tatsache, daß die sozialen Strömungen unserer Zeit Millionen von Arbeitern zum Abfall von der christlichen Gedankenwelt gebracht haben. Das Anwachsen der sozialdemokratischen Bewegung ist dafür das beste Zeugnis. Wenn wir dem Grunde dieses Abfalles nachgehen, so werden wir finden, daß es nicht Böswilligkeit ist, die ihn verursacht. Die Arbeiter kommen auch nicht auf dem Wege der philosophischen Spekulation zur Verleugnung ihres Glaubens; die tiefste Ursache ist vielmehr, daß sie irregeführt werden durch die sozialistische Agitation, die ihnen die Meinung suggeriert hat, auf dem Boden des Christentums sei eine Vertretung ihrer Standesinteressen nicht möglich, sei eine Beseitigung der sozialen Mängel nicht zu erhoffen. Und doch gibt gerade das Christentum die breiteste Grundlage und den weitesten Spielraum, um die Ungerechtigkeiten und Härten, welche die Wirtschaftsentwicklung für die Arbeiterklasse mit sich gebracht hat, zu beseitigen. Es gilt nur, diese Ideen den Arbeitern verständlich zu machen, nach dieser Richtung hin Anleitung und Belehrung zu geben, speziell schon um die falschen Vorurteile zu beseitigen, welche die Gegner systematisch und gewissenlos in der Arbeiterschaft gegen das Christentum hegen und pflegen. Schon deshalb ist es Pflicht der deutschen Katholiken, die Arbeiter, welche feststehen, zu stärken, die welche schwanken, zu befestigen und die Verlorenen allmählich wieder zu gewinnen für das Christentum. (Bravo!)

Aber ebensosehr, meine Herren, interessiert uns die Arbeiterfrage als Staatsbürger. Der Arbeiterstand ist ein neuer Stand, der aus unsern neuen Wirtschaftsverhältnissen herausgewachsen ist. Während alle anderen Stände, das Handwerk, die Landwirtschaft usw. eine alte Tradition besitzen und längst in den Gesellschaftsorganismus organisiert und eingegliedert sind, ringt der Arbeiterstand noch um seine Gleichberechtigung, seine Anerkennung, kurz seine Eingliederung in die Gesellschaft. Diese Aufwärtsbewegung des Arbeiterstandes ist mit heftigen Kämpfen verbunden, die immerhin als unangenehme Begleiterscheinung von allen Schichten des Volkes empfunden werden. Die Emanzipationsbewegung der Stände hat noch nie ohne Kollisionen mit andern Volksgruppen stattgefunden. Auch die Handwerker des Mittelalters und die Bauern an der Wende des 19. Jahrhunderts haben um ihre Freiheit kämpfen müssen und ebenso das Bürgertum in den 48er Jahren. Historisch betrachtet, sind deshalb die Kämpfe politischer und wirtschaftlicher Art, die sich zwischen dem Arbeiterstande und den andern Gesellschaftsschichten entspinnen, natürlich und erklärlich. Wir können aber sagen, daß diese Kämpfe bis jetzt nicht mit den harten, oft grausamen Mitteln geführt worden sind, wie die Emanzipationskämpfe der andern Stände, ohne alle Revolutionsromantik. Der Sozialdemokratie zum Trotz vollzieht sich die geistige und wirtschaftliche Aufwärtsbewegung der Arbeiter nicht in Form blutiger Revolution, sondern in den Bahnen sozialer Reformen. (Bravo!) Und wenn sie auch hier und da einen radikalen Anstrich nehmen, die zu Erschütterungen unseres wirtschaftlichen Lebens führen, so haben sie trotzdem nicht jene traurigen Folgen, wie die revolutionäre Bewegung der früheren Zeit. Ob die Bewegung sich auf diesem Boden halten wird, oder

ob schließlich die sozialdemokratischen Revolutionspropheten Recht behalten werden, ist eine Frage, die heute noch nicht mit voller Sicherheit beantwortet werden kann. Aber die bisherige Entwicklung deutet darauf hin, daß der prophezeite große Kladderadatsch nicht eintreten wird. Es schützt uns davor einerseits die immer stärker erwachende christliche Arbeiterbewegung, die den Klassenkampf und die soziale Revolution ablehnt und sich auf den Boden praktisch-sozialer Reformen betätigt, andererseits, meine Herren, ist nicht zu verkennen, daß trotz aller Klassenkampftheorie auch die breiten Massen der sozialdemokratischen Arbeiter durch die Gewerkschaftsbewegung immer mehr von den utopistischen Zielen abgelenkt und der praktischen Arbeit zugeführt werden. (Bravo!) Als Staatsbürger haben wir das Interesse, daß diejenige Arbeiterbewegung, welche sich im Sinne der christlichen und vaterländischen Ideale bewegt und ihre Ziele steckt in den Rahmen der heutigen gesellschaftlichen Ordnung, die als Richtschnur für ihr Handeln die Sittengebote des Christentums gelten läßt, daß diese Bewegung gestärkt wird. (Bravo!) Wollen wir das, so ist es unsere heilige Pflicht als Katholiken, daß wir unsere katholischen Arbeiter in ihrem Widerstand gegen die sozialdemokratischen Strömungen stärken, sie in ihren Bestrebungen nach sozialer und politischer Gleichberechtigung unterstützen und zur Geltung kommen lassen. Und Pflicht aller katholischen Arbeiter ist es ganz selbstverständlich, in diesem Sinne sich zu betätigen.

Jedoch auch wirtschaftliche Erwägungen, meine Herren, sollen uns bewegen, der Arbeiterbewegung unsere größte Aufmerksamkeit zu widmen. Darüber sind wir uns heute klar, daß neben der Intelligenz, neben der Maschine, neben dem Kapital des Unternehmers die Mitwirkung der Arbeiter zur Entfaltung unserer werktätigen Kräfte unbedingt erforderlich ist. Die deutsche Industrie kann, wenn sie auf dem Weltmarkte und in der Weltwirtschaft ihre Position erhalten, befestigen und erweitern will, eines tüchtigen, intelligenten, berufsfreudigen Arbeiterstandes nicht entbehren. Vergessen wir aber nicht, daß Berufsfreudigkeit, geistiges Vorwärtsstreben, sittliche Pflichterfüllung in einem Arbeiterstande nicht gedeihen kann, der wirtschaftlich und politisch sich entrechtet und gedrückt fühlt und vielleicht nebenher religiös indifferent oder gar ungläubig geworden ist. Es liegt daher im Interesse der gesamten Gesellschaft und des Staates, daß in dem Arbeiterstande alle geistigen Kräfte geweckt werden und ihn gleichzeitig an den Erfolgen der Wirtschaft entsprechend teilnehmen lassen, damit er pflichttreu und berufsfreudig seine Aufgaben im Gesellschaftsorganismus erfüllt. (Bravo!) Wenn wir diese Ziele uns klar vor Augen halten, so ist es für uns die nächste Frage, meine Herren, wie wir nach dieser Richtung hin praktisch arbeiten sollen.

Ich nenne hier an erster Stelle die Erziehung der Arbeiter zur Lösung dieser Aufgabe. Ich stelle diese Frage an die Spitze, weil sie von ausschlaggebender Bedeutung ist für den Erfolg. Erfolgreiche Sozialpolitik und Sozialreform ohne direkte Mitwirkung der Arbeiter wird in Zukunft nicht möglich sein. Die Eingliederung der Arbeiter in die bürgerliche Gesellschaft darf und kann kein Geschenk von oben sein, sondern es muß bei allem Entgegenkommen der anderen Stände ein klar

erkanntes, bewußt erstrebtes und aus eigener Kraft durchgeführtes Ziel der Arbeiter selbst werden. Die Mündigkeit und Selbstbetätigung der Arbeiter ist in unserer Zeit ein unabweisbares Bedürfnis, und mit der veralteten Anschauung, daß ein Arbeiter angesichts seiner wirtschaftlichen Lage, seiner geringeren Bildung und seiner wirtschaftlichen Abhängigkeit nicht in der Lage sei, im öffentlichen sozialen und politischen Leben mitzuwirken, muß aufgeräumt werden. (Bravo!) Werfen wir nur einen Blick in die heutige christliche Arbeiterbewegung. Wer hätte es vor 10 Jahren noch für möglich gehalten, daß aus dem Arbeiterstande solche Kräfte hervorgehen könnten, wie wir sie heute in katholischen Arbeitervereinen, in christlichen Gewerkschaften und auch auf vielen anderen Gebieten des öffentlichen Lebens sich betätigen sehen. (Bravo!) Unser Herrgott hält es nach dieser Richtung hin mit den ehrlichen Demokraten. Er verteilt die Geistesgaben nicht nach Ansehen der Person, der gesellschaftlichen Stellung und des Vermögens, und es ist ein Glück, daß es so ist. Wecken wir bei unsern katholischen Arbeitern die Intelligenz, wecken wir in ihnen das Vorwärtsstreben, und weisen wir ihnen die Bahn, in der sie ihren Stand vorwärts und aufwärts bringen können. Viele von Ihnen, meine Herren, wissen nicht, welch ein Bildungsdrang, ein Bildungshunger gerade bei unsern katholischen Arbeitern vorhanden ist. (Bravo!) Die große Masse wird gewiß immer eine gewisse geistige Trägheit zeigen, aber aus dieser Masse heraus ragt eine so große Zahl aufwärts und vorwärts strebender Köpfe, daß wir uns aufrichtig darüber freuen müssen. Und welche Opfer bringen sie im Interesse ihrer religiösen und sozialen Fortbildung? Ist es nicht ein ganz außerordentliches Opfer, wenn der Arbeiter nach seinem harten Tagewerk abends zu den Unterrichtskursen eilt und dort bis in die Nacht hinein im kleinen Kreise seiner Kameraden, geleitet vom Präses des Arbeitervereins, versucht, sein Wissen zu bereichern, die sozialen Probleme der Gegenwart zu verstehen, sich Redegewandtheit anzueignen usw. Eine Bewegung, die einen solchen Idealismus und eine solche Hingabe an die gute Sache zeigt, hat eine Zukunft. (Bravo!)

Weiter, meine Herren, ist zweitens unbedingt notwendig die Mitarbeit der gebildeten Kreise. Es ist vielleicht einer der betrübendsten Umstände in unserer Zeit, daß sich die Schicht der Gebildeten so sehr von den unteren Ständen abschließt. Natürliche Konsequenz daraus ist eine Verschärfung der sozialen Gegensätze. Wollen wir das hindern, so ist eine engere Fühlungnahme zwischen der Arbeiterbewegung und den gebildeten Ständen unbedingt erforderlich. Gewisse Gebiete in der Arbeiterbewegung werden stets die ureigenste Angelegenheit der Arbeiter bleiben, in denen nur sie wirken und entscheiden können. Aber daneben gibt es einen weiten Raum, in dem sich der gebildete Katholik im Interesse der Arbeiter betätigen kann. Ich erwähne hier nur Einzelnes, das weite Gebiet der sozialen Rechtsfrage für die Juristen, der sozialen Hygiene für die Aerzte, das Gebiet der Bildungsweckung, des Verständnisses für Kunst und Wissenschaft für Lehrer und andere, das Gebiet der modernen Apologetik für die Geistlichkeit usw. Endlich aber müssen die Bildungsschichten als das versöhnende und verbindende Glied zwischen dem Arbeiterstande und den

anderen Erwerbsgruppen auftreten und dazu ist notwendig ein tieferes Verständnis für die Arbeiterbewegung selbst. Täuschen wir uns nicht darüber, m. H., auch in unseren Kreisen wird die Arbeiterbewegung noch viel zu oft unter dem Gesichtswinkel der sozialdemokratischen Gefahr betrachtet und beurteilt von dem Standpunkte der antisozialdemokratischen Propaganda. Wollen wir den richtigen Weg finden für die Lösung der Aufgaben, so müssen wir zurückgehen auf die Grundmotive der modernen Arbeiterbewegung. Wir müssen auch die Sozialdemokratie nicht bloß kennen, sondern auch verstehen lernen, Rechtes vom Unrechten zu unterscheiden und so die Basis kennen lernen, auf der sich die neue christliche Arbeiterbewegung aufbaut und betätigen soll.

Endlich drittens erscheint es als eine gebieterische Pflicht, auch die Öffentlichkeit über das Wesen der modernen Arbeiterbewegung und ihre Bestrebungen aufzuklären. Es muß dem Irrtum entgegengearbeitet werden, als erstrebten vor allen Dingen die christlichen Arbeiter eine Bewegung im Klassenkampf gegen die anderen Stände. So haben wir christlichen Arbeiter unsere Sache noch niemals aufgefaßt. Unsere Bestrebungen bewegen sich im Rahmen des Volksganzen, wir wollen nicht den Klassenkampf, sondern die Versöhnung der Stände und den sozialen Ausgleich, aber in dem Sinne, daß man uns als gleichberechtigten Stand im Rahmen des Ganzen anerkennt. (Lebhafter Beifall.) So sehr wir bestrebt sind, die geistigen und wirtschaftlichen Nöten, unter denen der Arbeiterstand leidet, zu beseitigen, so verlieren wir doch keinen Augenblick das große Ideal aus den Augen, das wir mit allen anderen Ständen und Berufsgruppen gemeinsam für das Wohl des Ganzen, für die Interessen des Vaterlandes und der ganzen Nation wirken wollen (Bravo!) und vor allen Dingen, daß wir mit allen, die sich zu den christlichen Grundsätzen bekennen, die Kulturmission des Christentums erfüllen helfen. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren, wir können in der sozialen Entwicklung zwei Etappen erkennen. Die erste liegt in jener Zeit, wo der Arbeiter selbst noch nicht in der Lage war, als Stand und mittels der Organisation mitzuwirken, wo die Sozialpolitik im wesentlichen in der Fürsorgetätigkeit des Staates, der Arbeitgeber und sozial denkender Volkskreise lag. Die sozialen Bestrebungen dieser Epoche wurden teils von dem Standpunkte der Charitas aufgefaßt, teils im Sinne einer Erziehung zur Selbständigkeit erfaßt — ich erinnere nur an die freiwillige Gründung von Arbeiterausschüssen und die lebhafte Empfehlung derselben seitens der katholischen Sozialpolitiker. Speziell die deutschen Katholiken haben nach dieser Richtung hin segensreich mitgewirkt. (Bravo!) Wenn auch die Wohlfahrtspflege, die von einsichtigen Arbeitgebern betrieben wurde, sowie von gemeinnützigen Vereinen und nicht zuletzt von den Arbeitervereinen, auch heute gegenüber der großen öffentlich rechtlichen Fürsorge durch die Gesetzgebung und der Selbsthülfebewegung der Arbeiter etwas in den Hintergrund getreten ist, so dürfen wir doch jene Wohlfahrtspflege nicht unterschätzen. Unsere soziale Gesetzgebung, sowohl die Versicherungsgesetzgebung als auch die Arbeiterschutzgesetzgebung sind

vielfach angeregt und aufgebaut auf dem Wirken der Wohlfahrtsinstitutionen. Es gibt heute gewiß niemand mehr unter uns, der die soziale Wohlfahrtspflege als den Inhalt der Sozialreform bezeichnet; aber neben allem andern findet auch sie heute noch einen würdigen Platz.

Die zweite Etappe ist die, in der wir uns heute befinden, wo neben der privaten und öffentlich-rechtlichen Fürsorge die Selbsthülfe-Bewegung der Arbeiter geht. Wir können das, was in unserm Vaterlande auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung geleistet wird, als einen großen Erfolg bezeichnen. Bis heute ist die Arbeiterversicherung, wie wir sie in Deutschland haben, noch von keinem Kulturstaate mit gleichartigem Erfolge durchgeführt worden. (Sehr wahr!)

Selbst wenn man diese Gesetzgebung als eine notwendige Pflichterfüllung gegenüber dem Arbeiterstande betrachtet, muß man die Anerkennung aussprechen, daß unser deutsches Vaterland bestrebt gewesen ist, dieser sozialen Pflicht nachzukommen. Gewiß, manches ist unvollkommen und reformbedürftig, aber zweifellos ist die Grundlage eine gesunde, auf der erfolgreich weitergebaut werden kann und auch weiter gebaut werden wird. (Bravo!) Die Gesetzgebung kann aber die soziale Frage erschöpfend nicht lösen, es bleiben große und wichtige Aufgaben der Selbsthülfe überlassen und heute steht diese Bewegung wohl im Vordergrunde. Die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die Reform des Arbeitsvertragsverhältnisses, das Streben nach besseren Löhnen, angemessenen Arbeitszeiten, Mitwirkung im Arbeitsvertrage sind alles Dinge, die zweckmäßiger nicht durch die Gesetzgebung, sondern durch Vereinbarungen zwischen den in Betracht kommenden Interessentengruppen, den Arbeitern und Arbeitgebern gelöst werden. (Sehr richtig!) Unbedingt erforderlich ist natürlich dazu, daß vor allem die christlichen Arbeiter an dieser Aufgabe mitwirken und daraus ergibt sich für uns die Pflicht, jene Institutionen zu pflegen, in denen die christlichen Arbeiter für diese Aufgaben geschult und befähigt werden. Wenn wir deshalb keinen Stillstand der Sozialreform in Deutschland wollen, vielmehr einen energischen Fortschritt wünschen, so liegt doch der Schwerpunkt der sozialen Tätigkeit der deutschen Katholiken heute unbedingt auf dem Gebiete des Vereinswesens und der Gewerkschaftsorganisation. Meine Herren, es ist darüber viel geredet und geschrieben worden, ich glaube aber der ganzen Sache zu dienen, wenn ich auch kurz hier von dieser Stelle aus diejenigen Einrichtungen Revue passieren lasse, deren Förderung uns ganz besonders am Herzen liegen muß.

An erster Stelle nenne ich diejenige Institution, welche speziell für die Arbeiter in Frage kommt. Das sind zunächst unsere katholischen Arbeitervereine. Alljährlich werden dieselben auf unserer Generalversammlung empfohlen und zu einer energischen Tätigkeit aufgefordert. Man hört öfters, die Arbeitervereine seien nicht mehr modern, sie hätten sich überlebt. Nichts ist falscher als das. Die katholischen Arbeitervereine waren von jeher berufen, die großen Ideen, welche Bischof Ketteler seinerzeit uns gegeben hat, zu verwirklichen und in den ältesten unserer Arbeitervereine ist zuerst das Kettelersche Programm mit der praktischen Arbeiter-

bewegung in Verbindung gebracht worden. Alle die Aufgaben, die den Arbeitervereinen damals gestellt wurden, sind heute noch ungeschwächt vorhanden. Die erste Aufgabe der Arbeitervereine war von jeher die Arbeiter religiös-sittlich zu fördern und aufzuklären über die sozialen Irrtümer unsrer Zeit. Ich darf wohl, ohne Widerspruch zu fürchten, behaupten, daß gerade diese beiden Fragen immer brennender geworden sind. Die breiten Massen der Arbeiter haben nicht bloß den Anprall der sozialdemokratischen Agitation auszuhalten, nein, sie sind auch heute das Angriffsobjekt des modernen Unglaubens. Die antireligiöse Propaganda wurde wohl nie in den breiten Massen des Volkes so rücksichtslos und mit solch raffinierten Waffen geführt, wie gerade in unserer Zeit, und wollen wir dem religiösen und sittlichen Verfall der unteren Volksklassen entgegenwirken, so bleibt uns kein anderes Mittel übrig, als aus diesen Schichten selbst die Verteidiger unserer Glaubensideale heranzuziehen. (Bravo!) Welch eine Aufgabe hat hier der katholische Arbeiterverein! Es gilt hier nicht bloß Erbauungen und religiöse Uebungen zu pflegen, vielmehr Belehrung über die religiösen Probleme und Verinnerlichung des Glaubenslebens ist die Hauptsache. Wir müssen unsern Arbeitern die Waffen an die Hand geben, mit denen sie der ungläubigen Agitation entgegentreten können, mit denen sie unsere heilige Kirche verteidigen können. (Bravo!)

Nun, meine Herren, unsere katholische Kirche findet nirgendwo opferfreudigere Hingabe und begeistertere Verteidiger, als gerade im Arbeiterstande (lebhafter Beifall), wenn wir ihnen nur entgegenkommen, ihnen die Mittel an die Hand geben. Und dazu ist der Arbeiterverein und sein geistlicher Präses da. Ferner ist es nicht zu bestreiten, daß durch die antireligiöse Bewegung auch die Sittlichkeit im Volke gefährdet wird. Wie ein breiter schmutziger Strom ergießt sich die unsittliche Literatur in Wort und Bild in die breitesten Volkskreise. Hier gilt es Dämme aufrichten, Stärkung des Familienlebens, ernste religiöse Erziehung unserer Jugend. Wie ernst und eindringlich hat Bischof Ketteler gerade diese Frage in seiner berühmten Rede auf der Liebfrauen-Heide im Jahre 1869 vorangestellt, als er den Arbeitern zurief:

„Die Ehre eurer Töchter ist eure Ehre, ihr Väter, ihr Brüder! Die Schande eurer Töchter ist eure Schande; die Sittlichkeit eurer Töchter ist die Bedingung der Sittlichkeit und des Glückes eurer Familien, geliebte Arbeiter! Wer sie antastet, der tastet nicht nur eure Ehre an, der zerstört die Zukunft eurer Familien. Dazu müßt ihr mitwirken, ihr Männer, auf dem Wege zur Fabrik, wie in der Fabrik selbst. Es sind eure Töchter. Fluch über den Vater, der dulden und ansehen kann, was seine Tochter entsittlicht! Dazu müsset ihr mitwirken, ihr Brüder, es sind ja eure Schwestern. Schmach und Schande über den Bruder, der zusehen kann, wie seine Schwester entehrt wird! Dazu müsset ihr alle mitwirken, die ihr der Gemeinde angehört, es sind ja Kinder eurer Gemeinde, deren Glück und Unglück euch angeht." (Lebhafter Beifall.)

Aber neue Aufgaben treten an die Arbeitervereine heran. Die Arbeiter sind dazu berufen, die Fragen ihrer Wirtschaftsinteressen

auch selbständig in die Hand zu nehmen; sie sollen mitwirken an der Durchführung und dem Ausbau der sozialen Gesetzgebung, sie sollen im politischen Leben ihre Pflicht und Schuldigkeit tun. Wenn sie das sollen, dann muß der Arbeiterverein eine Stätte sein, in der der katholische Arbeiter die nötige Belehrung und Schulung erhält. Da ist der Ort angegeben, soziale und volkswirtschaftliche Probleme der Gegenwart zu beleuchten, dem Arbeiter zum Verständnis zu bringen und ihn zu befähigen, im Sinne der christlichen und vaterländischen Ideale daran mitzuarbeiten. Endlich soll der Arbeiterverein sein eine Stätte, in der edle Bildung und Geselligkeit geboten wird, die wenigen Lichtblicke in dem harten Dasein der Arbeiter. (Sehr wahr!)

Und nun nenne ich die Vereine, die sich wesentlich die Erziehung der Jugend zur Aufgabe gestellt haben, die katholischen Gesellenvereine, jugendl. Arbeitervereine usw. Das alte Sprüchwort: „Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft!" bewahrheitet sich auch in der Arbeiterbewegung. Das stolze Gebäude der katholischen Gesellenvereinsorganisation mit seiner unerreichten Fürsorge für die Handwerkerjugend zeigt uns, wie gearbeitet werden muß auf diesem Gebiete und was zu erreichen ist, wenn der ernste Wille gepaart ist mit Energie und edler Hingabe an die gute Sache. Täuschen wir uns nicht darüber, meine Herren, die dunklen Mächte, welche an den Grundlagen der christlichen Kultur und des christlichen Volkslebens rütteln, sie haben auch die Jugend zu ihrem auserwählten Ziele gemacht, und hier ist die Aufgabe fast noch wichtiger, wie in den Vereinen, die für die erwachsene Männerwelt bestimmt sind. (Sehr wahr!) Das Gleiche gilt auch von unsern katholischen Arbeiterinnenvereinen. Diese sind erst jüngeren Datums. Im Anfange begegneten die Arbeiterinnenvereine manchen Bedenken. Die junge Frauenwelt in Vereinen zusammenzuschließen, mit ihnen Versammlungen zu halten, sie sogar gewerkschaftlich zu organisieren, vertrug sich nicht mit der idealen Auffassung, die wir von der Frau und ihren Pflichten in ihrer abgeschlossenen Häuslichkeit hatten. Aber auch hier drängen die Zeitverhältnisse vorwärts. Die weibliche Jugend ist in ihren religiösen und sittlichen Gütern nicht minder gefährdet, wie die männliche. Die sozialen Strömungen der Zeit haben auch die Frauen in ihren Strudel hineingezogen, und wir dürfen sie nicht schutz- und wehrlos lassen, im Gegenteil, was für die männlichen Arbeiter, wie für die Handwerkergesellen und für die jungen Kaufleute gilt, das gilt auch für die weiblichen Angehörigen dieser Berufe. Auch sie müssen in Vereinen zusammengeschlossen und dort der Eigenart des weiblichen Charakters entsprechend erzogen werden, damit sie nicht nur selbst geschützt werden gegen die Gefahren des Lebens, sondern daß sie auch der Männerwelt kräftige Stützen sind in ihrem öffentlichen Wirken. Noch wichtiger ist die Vorbereitung auf den zukünftigen Beruf als Hausfrau und Mutter, als Hüterin der heiligen Güter der christlichen Familie. (Lebhafter Beifall.)

Was ich hier von den Arbeiter- und Arbeiterinnenvereinen gesagt habe, das gilt nicht minder für alle andern Stände, für die Handwerker, für die Kaufleute und für die Landwirtschaft. Auch hier kann man der

Mitwirkung sozialer Vereinigungen nicht mehr entraten. Aber lassen Sie mich hier noch einen Gedanken einflechten. In allen diesen Vereinen und Korporationen bietet sich ein dankbares Wirkungsgebiet für unsere gebildete Laienwelt. Die Leitung und Führung fällt hier im wesentlichen dem Klerus zu, und es soll hier nicht unausgesprochen bleiben, daß wir der katholischen Geistlichkeit für ihre opferwillige Tätigkeit auf dem Gebiete des katholischen Vereinswesens die vollste Anerkennung zollen. Aber gerade aus dem Kreise der Geistlichen wird immer lebhafter die Klage über die Gleichgültigkeit und Indolenz der gebildeten Laien gegen diese wichtigen Kulturaufgaben. Es sind hier erfreuliche Ansätze zur Besserung vorhanden. Wie dankbar ist jeder Arbeiterpräses, jeder Gesellenpräses und jeder Leiter anderer sozialer Vereinigungen, wenn von einem gebildeten Laien in seinem Verein ein Vortrag gehalten wird irgend welcher Art, der bildend, belehrend und veredelnd auf seine Mitglieder wirkt, und ich rufe allen denen zu, die das Glück haben, bessere Verhältnisse zu kennen wie die Arbeiter und Handwerker, und denjenigen, denen das Schicksal eine angenehme Lebensstellung gegeben und die Möglichkeit, die Quellen des Wissens und der Bildung aufzusuchen, kommt in unsere Vereine und helft uns, das katholische Volk in seinem Ringen mit den religiösen, geistigen und wirtschaftlichen Nöten stärken und stützen. (Stürmischer Beifall.)

Und nun lassen Sie mich den Verein erwähnen, dessen bewundernswerte Organisation und Leistungen auf sozialem Gebiete weit über die Grenzen unseres Vaterlandes einen Ruf erlangt hat, es ist der Volksverein für das katholische Deutschland. (Bravo!) Seinen Namen aussprechen heißt ein Programm zeichnen. Da ist eine Stätte gegeben, in der jeder nach seinen Kräften und Fähigkeiten mitwirken kann. Da ist die Stätte gegeben, wo die sich widerstrebenden Strömungen der Zeit, die sozialen Gegensätze ineinander fließen und unter der Voranstellung der hohen katholischen Ideale ausgeglichen werden. Die vorbezeichneten Vereinigungen dienen wesentlich den idealen Bestrebungen, die uns die heutige Zeit aufgibt. Neben ihnen laufen jene Vereinigungen, deren wesentlicher Zweck es ist, die Wirtschaftsinteressen der Stände zu fördern. Das Bedürfnis nach Vertretung der wirtschaftlichen Standesinteressen war bei allen Ständen und zu allen Zeiten vorhanden. Dieses Bedürfnis ist in unserer Zeit besonders ausgeprägt. Die arbeitenden Stände der Landwirte, der Handwerker, der Arbeiter, des Gewerbestandes haben das natürliche Bedürfnis, sich zusammen zu schließen und durch den Zusammenschluß ihre Interessen zu wahren und das Gewerbe zu heben. Alle diese Institutionen, das ist die Grundbedingung für uns, müssen gehalten und geleitet sein im Geiste der christlichen Weltauffassung. (Bravo!) Das haben unsere christlichen Arbeiter richtig erkannt, als sie sich zusammenschlossen in christlichen Gewerkschaften. Niemand kann und wird es unsern Arbeitern irgendwie übel nehmen wollen, wenn sie versuchen, durch gewerkschaftlichen Zusammenschluß ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen zu bessern, für sich und ihre Familien Anteil zu nehmen an den Erfolgen der nationalen Wirtschaft. Gewiß führen diese Bestrebungen hie und da, besonders im Anfange der Bewegung, zu Konflikten mit andern Ständen.

Es ist nun einmal so, daß die Interessen des Arbeiterstandes sehr oft im Gegensatz zu den Interessen der andern Stände stehen. Es ist unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, daß diese natürlichen Interessengegensätze nicht ausgetragen werden auf dem Boden des Klassenkampfes, sondern im Sinne der christlichen Sittengebote, daß bei aller Gegensätzlichkeit die Gebote der Nächstenliebe und der Gerechtigkeit nicht vergessen werden. (Bravo!) Es mag hin und wieder manches getadelt werden an der Praxis der jungen Gewerkschaftstätigkeit; mit Recht oder Unrecht, das zu untersuchen, ist hier nicht der Ort, aber ein Zeugnis wird man den christlichen Arbeitern nicht versagen können, es war ein heldenmütiger Akt, daß sie, die gedrücktesten und ärmsten der Gesellschaft, sich mutvoll von der sozialdemokratischen Gedankenwelt emanzipiert haben (Bravo!) und ihre Bewegung auf den Boden der christlichen Grundsätze stellten. (Wiederholtes Bravo.) Es ist uns christlichen Arbeitern nicht leicht geworden, und es ist uns heute noch nicht leicht, gegen den Strom der gegnerischen Bestrebungen unsere Bewegung hoch zu halten, aber wir haben den Mut dazu und scheuen nicht die Opfer, und ebenso energisch, wie wir uns gegen die antireligiösen und klassenkämpferischen Strömungen in der Arbeiterbewegung wehren, ebenso entschieden treten wir ein für die Schaffung gesunder Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Die katholischen Arbeiter können von sich sagen, und es wird uns von anderer Seite des öfteren bestätigt, daß sie die ersten waren, die in den vordersten Reihen gekämpft haben in der christlichen Gewerkschaftsbewegung; sie sollen auch weiterhin dieser Aufgabe treu bleiben. (Lebhafter Beifall.)

Gegen die Gewerkschaftsbewegungen bestehen noch manche Vorurteile. Man tadelt die vielen Streiks und den hier und da auftretenden Radikalismus in der Bewegung. So bedauerlich die wirtschaftlichen Kämpfe sind und so wünschenswert es wäre, im Interesse des sozialen Friedens und der friedlichen Entwicklung unserer Wirtschaft, daß die Kämpfe auf das geringste Maß beschränkt würden, so werden wir leider noch für eine absehbare Zeit die Kämpfe nicht hindern können. Indessen zeigt sich immer mehr, daß das Resultat der Arbeitsdifferenzen das korporative Arbeitsvertragsverhältnis wird. Die Tarifvertragsbewegung nimmt von Jahr zu Jahr einen immer größer werdenden Umfang an und es ist zu hoffen, daß in späterer Zeit auf dem Boden der Tarifverträge der soziale Frieden zwischen Arbeitern und Arbeitgebern gesichert wird, und wie heute leider Streiks und Aussperrungen fast die Regel sind, so lange kein Tarifverhältnis besteht, so wird hoffentlich der Zeitpunkt nicht mehr fern sein, wo die friedliche Regelung der Arbeitsverhältnisse auf dem Boden der Tarife die Regel und die Streiks zu den seltenen Ausnahmen gehören. Wir alle sollen aber dahin streben, möglichst versöhnend und mildernd auf diese Kämpfe einzuwirken. (Bravo!)

Meine Herren, ich komme nunmehr zum Schluß. Ich habe versucht, Ihnen einige Wege zu zeigen für die praktische Betätigung der Katholiken im sozialen Leben, speziell in der Arbeiterbewegung. Das Bild kann nicht vollständig sein. Wenn ich speziell die Arbeiterbewegung in den Vordergrund

treten ließ, so werden sie das aus den Gründen begreiflich finden, die ich einleitend angegeben habe. Hier im Herzen der deutschen Industrie, inmitten der hunderttausenden Berg- und Hüttenleute, da verdient wohl die brennendste Frage der Gegenwart, die Arbeiterfrage, eine besondere Aufmerksamkeit. (Sehr wahr!) Von ihrer Lösung hängt das Wohl und Wehe unseres Vaterlandes, unseres ganzen Volkes und nicht zuletzt auch der katholischen Kirche ab. Die deutschen Katholiken haben es bisher verstanden, an der Lösung der sozialen Fragen tatkräftig und mit Geschick mitzuarbeiten. In dem großen Volksorganismus der deutschen Katholiken bildet der Arbeiterstand die breite Unterlage, und im Gegensatz zu manchen unserer Nachbarländer hat die katholische Kirche in den Schichten der Arbeiterbevölkerung ihre treuesten und opferwilligsten Glieder. (Bravo!) Die wirtschaftlichen Interessenkämpfe, die politischen Gegensätze haben es nicht vermocht, die katholischen Arbeiter aus dem großen Volksganzen herauszuschälen. (Bravo!) Die katholischen Arbeiter sind mit dem Gros der deutschen Katholiken einig in dem Grundsatze, daß über alle Interessenfragen und über alle sozialen Kämpfe und über alle sozialen Meinungsverschiedenheiten die Einigkeit und Geschlossenheit des katholischen Volkes unter Voranstellung der religiösen Ideale hochgehalten werden müssen. (Stürmischer Beifall!) Das soll auch in Zukunft unser leitender Grundsatz sein. Arbeiten wir in diesem Sinne alle ohne Unterschied des Standes an der Beseitigung der sozialen Mißstände, an der Festigung der religiösen Grundsätze, an der Geistes- und Herzensbildung des arbeitenden Volkes zum Wohle des Vaterlandes, zum Wohle der Kirche und zur Ehre Gottes. (Anhaltender stürmischer Beifall.)

Präsident: Meine Herren! Auf das Huldigungstelegramm, welches wir an den heiligen Vater gerichtet haben, ist die Antwort des Herrn Kardinal-Staatssekretärs Merry del Val eingelaufen. Ich ersuche den Herrn Schriftführer, den Wortlaut des Telegramms zur Kenntnis der Versammlung zu bringen.

Sig. Groeber

primo presidente congresso cattolico essen ruhr-

iucunde et grate et cum laetis auspiciis uberrimorum fructuum tum pro catholica adiuvanda causa tum pro provehendis amplificandisque opificum rationibus obsequium ac sensus catholici istius congressus beatissimus pater excepit suamque erga coetum studiosam voluntatem confirmans petitam apostolicam benedictionem amantissime impertit-

card. merry del val-

In deutscher Übersetzung:

Herrn Groeber,

Ersten Präsidenten der Generalversammlung der Katholiken.

Essen-Ruhr.

Gern und dankbar und mit frohem Ausblick auf die reichen Früchte sowohl für die Unterstützung der katholischen Sache als auch die Förderung

und Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen nimmt der hl. Vater den Ausdruck der Hingebung und Gesinnung Ihrer Katholikenversammlung entgegen und erteilt, indem er die Versammelten aufs neue seines lebhaften Wohlwollens versichert, von Herzen gern den erbetenen apostolischen Segen.

Kardinal Merry del Val.

Präsident: Lassen Sie uns als treue Söhne des heiligen Vaters unserem innigsten Danke für die huldvollen Worte des heiligen Vaters Ausdruck geben, indem Sie mit mir einstimmen in ein kräftiges dreifaches Hoch auf Se. Heiligkeit Papst Pius X. — Er lebe hoch! — hoch! — hoch! (Die Versammlung hat sich erhoben und stimmt in den dreimaligen Hochruf mit stürmischer Begeisterung ein.)

Meine Herren, ich war heute Vormittag als Präsident verhindert, die gesamte Beratung in der geschlossenen Sitzung zu leiten. Infolgedessen hat sich ein kleines Versehen eingeschlichen, das wir in der öffentlichen Sitzung noch gut machen müssen. Die Schuld liegt an mir, — ich bin der Sünder und will mich als solcher bekennen. (Heiterkeit.) Es ist übersehen worden, den Vorschlag zur Wahl des Zentralkomitees der Generalversammlung in der geschlossenen Sitzung zu unterbreiten. Aber die Generalversammlung, welche in den öffentlichen Sitzungen zahlreicher versammelt zu sein pflegt, als in den geschlossenen Sitzungen, wird das ja auch in öffentlicher Sitzung beschließen können (Zustimmung), und deshalb möchte ich Ihnen vorschlagen, diesen Beschluß noch nachzuholen. Herr Baron von Twickel wird Ihnen einen Wahlvorschlag unterbreiten.

Freiherr **von Twickel-Stovern:** Meine Herren, ich möchte Sie bitten, die folgenden Herren in das Zentralkomitee hineinzuwählen bezw. wiederzuwählen:

1. den Prinzen Franz von Arenberg in Berlin, Reichstagsabgeordneter (Bravo!),
2. den Fabrikbesitzer Franz Brandts in M.-Gladbach (Bravo!),
3. den Dr. Burguburu aus Straßburg (Bravo!),
4. den Kommerzienrat Cahensly aus Limburg (Bravo!)
5. den Justizrat Dr. Custodis aus Köln (Bravo!),
6. den Grafen Droste zu Vischering, Erbdroste zu Darfeld (Bravo!),
7. den Amtsgerichtsdirektor Gießler aus Mannheim (Bravo!),
8. den Landgerichtsrat Gröber aus Heilbronn (lebhaftes Bravo!),
9. den Professor Dr. Hitze zu Münster (lebhaftes Bravo!),
10. den Prälaten Dr. Hülskamp, gleichfalls aus Münster (Bravo!),
11. den Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann zu Essen (stürmisches Bravo!),
12. den Erbprinzen zu Loewenstein zu Klein-Heubach (Bravo!),
13. den Prälaten Racke in Paderborn (Bravo!),
14. den Grafen Oppersdorff zu Ober-Glogau in Oberschlesien (Bravo!),

15. den Verleger Otto in Krefeld (Bravo!),
16. den Justizrat Dr. Porsch in Breslau (Bravo!),
17. den Domdekan Dr. Schaedler in Bamberg (lebhaftes Bravo!),
18. den Reichsrat Freiherr Max von Loden in München (Bravo!),
19. den Grafen von Waldburg-Wolfegg zu Wolfegg in Württemberg (Bravo!),
20. den Prälaten Dr. Werthmann in Freiburg i. Br. (Bravo!),
21. den Fabrikbesitzer Math. Wiese zu Werden a. d. Ruhr (stürmisches Bravo!).

Präsident: Ich glaube, meine Herren, die Wahl ist erledigt durch Ihren Zuruf, — wir brauchen weitere Formalitäten nicht mehr vorzunehmen. Ich darf mit Ihrer Zustimmung feststellen, daß Sie die genannten 21 Mitglieder des Zentralkomitees hiermit gewählt haben. (Bravo!)

Und nunmehr erteile ich das Wort Herrn Domkapitular Dr. Einig aus Trier.

Domkapitular Dr. **Einig** (Trier): Eminenzen! Hochwürdigste Herren Bischöfe! Hochgeehrte Glaubens- und Festgenossen! Von den lieblichen Ufern der Mosel, aus der alten Römerstadt Trier, die zuerst von allen deutschen Gauen christliche Wahrheit und christliche Kultur sich angeeignet hat, bin ich, einer ehrenvollen Einladung folgend, hierher gekommen, hierher in das Gebiet der Kohlen und des Eisens und der niedersausenden Dampfhämmer, hierher in die Stadt modernster Technik und Industrie. Es sei mir gestattet, hierin gleichsam ein Sinnbild zu erkennen des Gegenstandes, über den ich reden soll. Es ist der alte ewige Gott und seine Offenbarung voll Ruhe und Frieden einerseits, anderseits der moderne Mensch mit seinem tastenden Ringen und insbesondere seiner zweifelsüchtigen und schier alles Höhere verneinenden Wissenschaft. Gott und der Mensch, der moderne Mensch und seine Wissenschaft, — sind diese beiden miteinander vereinbar? Als am vorigen Sonntag bei Eröffnung der Generalversammlung der Herr Kardinal-Erzbischof den heiligen Geist im heiligen Pontifikalamt anrief, da schrieb jemand in einer hiesigen Zeitung: ob wohl der heilige Geist sich wohl fühlen wird in all dem Rauch der Schlote und all dem Lärm der Hämmer? (Pfui!)

Aber, meine Herren, in diesen fünf Tagen haben Sie es bewiesen, daß der heilige Geist sich hier wohl fühlt. (Lebhafter Beifall.) Das war ja wahrhaftig ein großartiger Gottesdienst, den Ihr hier gefeiert habt, ein Gottesdienst, so erhebend und so erbaulich und vor allem so nützlich, wie er in unserer schönsten Kathedrale nicht besser und dem heiligen Geiste nicht würdiger gehalten werden kann. (Bravo!)

Ihnen, hochverehrte Glaubens- und Festgenossen, die Sie sich bei aller irdischen Arbeit und im Kampfe um die neuzeitlichen Güter Ihre höchsten Ideale bewahrt haben, die Sie bei alledem vor allem Ihrem Gott in Glaube und Liebe treu geblieben sind, — Ihnen, meine Herren, wird es willkommen sein, wenn ich am Schlusse dieser Tagung mit der ganzen Energie unserer christlichen Überzeugung noch einmal betone, was Sie in

diesen Tagen so oft gehört haben: Gott und der moderne Mensch mit seiner Wissenschaft sind wohl vereinbar. (Bravo!)

Die Generalversammlung stand wesentlich im Zeichen der sozialen Frage. Nun wohlan! Gottesglaube, Offenbarungsglaube, das sind ganz eminent soziale Forderungen. (Bravo!) Gottesglaube! Aber lebt er denn noch der alte Gott? Einer der Modernsten, Meyer-Bentheim von Göttingen, antwortet: „Ja, vor hundert Jahren," sagt er, „zur Zeit, da Kant seine Denkgesetze schrieb, ja, das war ein Toben und Kämpfen um Gott; aber seither ist uns diese Frage gleichgültig geworden; wir Modernen brauchen Gott nicht mehr. (Pfui!) Die Forschung," fährt er fort, „die wissenschaftliche Forschung hat die Frage einfach erledigt, indem sie einfach zur Tagesordnung hinweg geschritten ist. Möge der alte Einsiedler im Walde seinen Gott weiter verehren, wir Modernen, wir Jünger Zarathustras, wir wissen's: Gott ist fort und wird nicht mehr auferstehen." (Pfui!) — Gott ist tot. Dann gibt's auch keine Religion mehr?" „Doch nicht;" antwortet uns unser Jünger Zarathustras, „haben wir denn nicht," so fragt er, „von Schleiermacher gelernt, was Religion ist? Ihrem Wesen nach, sagt uns Schleiermacher, ist sie gar nichts anders als Gefühl, das Gefühl und die innere Erhöhung unseres Zusammenhanges und unserer Abhängigkeit vom unendlichen Sein, was uns umgibt." Das also wäre die moderne Religion: Gott ist tot, nichts bleibt übrig als so ein bißchen Gefühl! Meyer-Bentheim sagt es laut und hastig; Tausende denken so wie er. Also so etwas Gefühl! Meine Herren, wir können damit nicht zufrieden sein; wir wissen ja, was der Apostel sagt; er nennt die Religion rationabile obsequium, d. h. sie ist ein vernünftiger Gottesdienst — wenigstens unsere Religion! Der Hauptsache nach ist sie gelegen im freien Willen und in der Liebe des Menschen zu seinem Gott, dann aber auch wesentlich nicht im Gefühl, nein, in der Vernunft (Bravo!), in der Vernunft, die denkt und nach Gründen forscht. So, meine Herren, ist's ja auch allein des Menschen würdig, und so ist's allein wissenschaftlich.

Aber weshalb soll denn Gott tot sein? Meyer-Bentheim gibt uns auch dafür die Gründe an. „Im Reiche der Sittlichkeit," sagt er, „ist es aus mit seinem Amt." So, deshalb also? Und das wäre am Ende gar der Hauptgrund: im Reiche der Sittlichkeit! Ja, soll Gott deshalb tot sein müssen, damit, wie Nietzsche es ja will, alles erlaubt sei?" „Doch nein," antwortet Zarathustras Jünger, „nicht alles ist erlaubt, sondern wir haben den Gesetzgeber entdeckt in unserem eigenen Busen." In unserem eigenen Busen! „Wohlan," antwortet St. Paulus da sofort, „in unserem eigenen Busen da sind die Gedanken, die sich einander gegenseitig anklagen", mögen wir wollen oder nicht, die Gedanken, die uns mahnen: das darfst du nicht, und die, wenn wir trotzdem getan haben, was wir nicht dürfen, uns zurufen: das war nicht recht! — jene Gedanken, die besser als irgend etwas zeigen und beweisen, daß wir es nicht etwa bloß mit dem kategorischen Imperativ unseres eigenen Ich, sondern mit einem höheren Gesetzgeber zu tun haben, mit unserem Gotte, von dem auch derselbe Apostel bedeutungsvoll hinzufügt, daß er dereinst alles Verborgene der Menschen richten wird.

Unser Gewährsmann führt uns andere Gründe an, weshalb Gott tot sein soll. „Wir haben mit Hebel und Schrauben," sagt er, „gesucht und sind der Seele eifrig damit zu Leib' gerückt und haben sie nicht gefunden (Heiterkeit), und wir wissen ja jetzt, daß die Welt nicht mit Brettern zugenagelt ist, nein, daß sie frei wieder ausflutet in die Unendlichkeit. Wo aber bleibt, fragt er da, da noch Raum für Gott?" (Heiterkeit.) Der Scharfsinnige! Im Raume also sucht er Gott, ihn, von dem es heißt, daß wir in ihm sind und leben, uns bewegen. Der Scharfsinnige! Mit Hebel und Schrauben sucht er einen Geist, als wenn's auch keine anderen Mittel wissenschaftlicher Forschungen gäbe als Hebel und Schrauben! Wozu denn, fragen wir ihn, haben wir das Vermögen, zu denken und Schlüsse zu ziehen? „Ja gerade," erwidert er dann, „unser Denken, der tiefere Einblick, die tiefere Einsicht in die wunderbare Gesetzmäßigkeit des Alls zwingt uns, Gott für überflüssig zu erklären." Merkwürdig! Der weise Mann im alten Bunde bereits hat gerade aus der wunderbaren Gesetzmäßigkeit des Alls auf das Dasein eines unendlichen Gottes geschlossen. „Töricht," sagt er, „sind alle Menschen, die Gott nicht kennen, und die aus den sichtbaren Dingen den nicht verstehen, der da ist, und den Meister aus seinen Werken. Sie sind töricht; denn," fügt er hinzu, „aus der Größe, der Schönheit der Geschöpfe kann Gott schlußweise erkannt werden, so daß ohne Entschuldigung ist, wer ihn nicht kennt." Und jetzt bei der tieferen Einsicht, die man rühmt, in die wunderbarere Ordnung und Gesetzmäßigkeit der Natur soll man diesen Schluß nicht mehr ziehen können? Ei, seit wann, meine Herren? Ist denn die größere Einsicht und das bessere Talent eines Schülers schuld daran, daß er nicht mehr versteht, was andere, minder Einsichtsvolle wohl verstanden haben? „Aber," heißt es dann weiter, „jene Einsicht in die Dinge und in die Ordnung der Natur hat uns doch wirklich einiges finden lassen, woraus wir schließen müssen: es gibt keinen Gott." Aber wieso denn? was sind das denn für wunderbare Erfindungen, die man gemacht hat, die Gott überflüssig machen sollen? Drei große Errungenschaften sind es, deren die moderne Forschung und Wissenschaft sich insbesondere rühmt, drei gewaltige Gesetze zugleich, die sie entdeckt hat im W e r d e n d e r W e l t und im S c h a f f e n d e r N a t u r.

Es ist zunächst, um es kurz zu erwähnen, die sogenannte Kant-Laplacesche K o s m o g e n i e. Aus den Gesetzen, wie sie jetzt die Veränderungen und die Bewegungen der Materie beherrschen, schließt man, daß alle Himmelskörper, die wir am Himmel, am Firmament bewundern, ursprünglich ein ungeheurer Gasball waren. Durch allmähliche Abkühlung und Verdichtung entstand Rotationsbewegung, und infolge davon sonderten sich Ringe ab, und so entstanden allmählich neue Himmelskörper. Einer dieser Himmelskörper ist unsere Erde.

An zweiter Stelle ist es das große und wichtige Gesetz der E r h a l t u n g d e r E n e r g i e. Keine Kraft verschwindet ganz, sie wird nur umgesetzt, und die gesamte Energiemenge, die angehäuft ist im Universum, ist eine beständige, unveränderte Größe. Alle Naturkräfte — das folgt schon daraus — bilden eine Einheit; sie lassen sich schließlich alle auf die Bewegung zurückführen.

Endlich das dritte Gesetz ist das Gesetz der Entwickelung im Bereiche der Lebewesen. Die Paläontologie lehrt uns, daß die Arten der Tiere und Pflanzen nicht konstant, nicht beständig sind, daß sie sich verändern, daß sie alle, schließlich und ursprünglich aus einfacheren Keimen und Zellen hervorgegangen, eine beständig aufsteigende Entwickelung zeigen.

Meine Herren, man braucht ja dies nicht alles zu unterschreiben, was unsere Forscher über diese drei Gesetze sagen; indessen diese Gesetze sind da, und wir leugnen sie nicht. Aber was folgt daraus gegen das Dasein Gottes? Nicht das geringste!

Einheitliche Entwickelung! ruft man. Ja, aber da fällt doch zunächst auf, daß in dieser einheitlichen Entwickelung vor allem eine doppelte Kluft sich vorfindet. Zunächst die Kluft zwischen Leben und Materie. Woher das Leben? vielleicht aus der Materie, aus den Stoffen. Aber da steht Kirchhoff, der doch auch etwas davon verstand, und sagt es mit seiner ganzen Überzeugung — alle Verständigen sagen es mit ihm — der Satz: omnis cellula e cellula — das heißt: Lebendes stammt bloß von Lebendem — ist eine nie untergehende Errungenschaft der Wissenschaft. Woher also das Leben?

Dann ist da die zweite, die größere, ganz unüberbrückbare Kluft, die Kluft zwischen dem homo sapiens, dem Menschen, und den anderen niederen Lebewesen allen. Ach ja, sucht nur nach gescheiten Tieren! Und findet noch gescheitere! Ihr werdet ihn nie erreichen, den Menschen! Woher die Menschenseele mit ihrem Geistesleben und mit ihren freien Willensentschließungen? Der Geist stammt doch wahrhaftig nicht von der Materie, da er wesentlich und grundsätzlich von ihr verschieden ist, und hier gibt es keine natürliche und naturgemäße Entwickelung. Woher also die Menschenseele?

Doch kommen wir zu jenem ungeheuren Gasball, der ursprünglich war. Woher diese Materie? Woher der Stoff überhaupt? Jener Gasball, so ungeheuer wir ihn uns auch denken mögen, er war doch beschränkt und war doch veränderlich; also war er nicht ewig; er hat einmal angefangen, und wenn er einmal angefangen hat, dann müssen wir doch wieder fragen: woher? Und woher die Bewegung in diesem Gasball, die erste Bewegung vor allem — woher? Und die Einheit und Ordnung — woher? Jene große und gewaltige Weltlogik und Weltmathematik, wie man sie nennen kann, — woher? Es gibt nur eine Antwort: Stoff und Bewegung und Leben und Menschenseele und alles, was da ist, es hat nur eine außerweltliche Ursache, die erste Ursache von allem: den unendlichen Gott! Das bekundet uns ganz laut gerade die wunderbare Gesetzmäßigkeit, die da herrscht, die man uns vorhält, im Universum.

Präsident: Ich muß den Herrn Redner einen Augenblick unterbrechen. Meine Herren, es ist die Zeit gekommen, wo man den Engel des Herrn betet. Es entspricht einem alten christlichen Brauch der Generalversammlung, in diesem Moment auch hier den Engel des Herrn zu beten, und ich richte die ehrerbietige Bitte an Seine Eminenz den Herrn Kardinal-Erzbischof dieser Diözese, er möge die Güte haben, den Engel des Herrn vorzubeten. (Kardinalerzbischof Dr. Fischer entspricht diesem Wunsche.)

Domkapitular Dr. **Einig** (Trier): fortfahrend: Wunderbare Gesetzmäßigkeit des Universums! Einer der größten Astrophysiker der letzten Jahrzehnte, Angelo Secchi, einer der ersten, die einen tiefen Einblick in diese wunderbare Gesetzmäßigkeit hatten, er schrieb ein Buch über die Einheit der Naturgesetze, und da stand er nicht an, auf das Titelblatt dieses Buches die Worte der Schrift zu setzen: „Das alles hast du, o Gott, gemacht nach Maß, Gewicht und Zahl.“ (Bravo!)

Ein anderer großer Naturforscher, Karl Ernst von Behr, betrachtete eines Tages nur einen kleinen Teil dieses wunderbaren gesetzmäßigen Universums, den Menschenleib, „und da“ — erzählt er uns selbst — „glaubte ich, hörte ich eine gewaltige Predigt, und ich nahm die Mütze vom Kopfe, ich weiß nicht warum, und es war mir, als müßte ich Halleluja singen.“ (Bravo!) Ja, Halleluja, daß der alte Gott nicht tot ist! (Bravo!) Keine Wissenschaft, auch die modernste nicht, kann ihm irgend etwas anhaben, ja die Wissenschaft findet ohne Gott und ohne Gottesglauben ihr Verderben und ihren Tod. (Sehr richtig!) Und unzählige Widersprüche sind da, tausend Rätsel ohne Gott und ohne Gottesglauben, vor allem die Rätsel, die alle gipfeln in der einen Frage: Woher? Auf diese tausend- und millionenfache Frage, die tagtäglich an unser Ohr tönt von allen Geschöpfen her, auf diese Frage, meine Herren, gibt es nur eine Antwort, die Antwort, die da kurz steht im ersten Verse unserer Bibel: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ (Bravo!)

Forschen wir also, suchen wir die Natur immer besser kennen zu lernen, studieren wir ihre Kräfte und machen sie uns dienstbar, noch mehr als bisher! Auch der Gottesglaube hat nichts davon zu befürchten; im Gegenteil, je größere, je herrlichere Triumphe die Wissenschaft feiert, desto lauter, desto freudiger werden wir singen: „Die Himmel erzählen des Ewigen Ehre (lebhafter Beifall), seiner Hände Werk zeigt an das Firmament.“ (Erneuter, lebhafter Beifall.)

Verehrte Glaubensgenossen! Die besten und ernstesten unserer modernsten Forscher und Denker erkennen das auch. Professor Spieker von Münster hat es geschrieben: „Man beginnt allmählich sich abzuwenden vom Monismus; man gibt allmählich dem Materialismus den Abschied und erkennt wieder mehr und mehr an ein höheres, ein geistiges Prinzip in uns und über uns.“ Und beachten Sie es wohl: die, die das immer besser erkennen, immer deutlicher sagen, sind zwar nicht immer die allerjüngsten unter den Denkern und Forschern. Gerade je älter unsere Forscher werden, und je mehr Erfahrungen sie haben, desto mehr erkennen sie es. Der Prophet des Materialismus, Ernst Häckel in Jena, weiß es wohl und beklagt es. In seinem Buch „Die Welträtsel“ betrauert er, daß Kant, der größte Philosoph Deutschlands, der selbst zuerst in seiner Jugend nichts wissen wollte von Gott und Freiheit und Unsterblichkeit, schließlich in seinen späteren Jahren dieses Dreigestirn, diese „dreifache Großmacht“, wie Häckel sagt, sich genötigt sah als unentbehrlich zu erklären. Häckel bedauert es auch, daß ein Virchow und du Bois-Reymond, die die hervorragendsten Vertreter des Materialismus waren, in ihren späteren Lebensjahren anderen

Anschauungen huldigten, anderen Anschauungen „zur Freude und zum Jubel“, wie Häckel sagt, „der gesamten ecclesia militans.“ Häckel bedauert es endlich auch, daß ein von Behr, ein Wundt und mancher andere in späteren Lebensjahren die materialistischen Schriften und Artikel ihrer Jugend als Jugendsünden und Jugendtorheiten verurteilten. (Bravo!)

Was folgt aus dieser Wandlung, aus dieser Metamorphose, wie Häckel sie nennt, jener großen Männer? Jeder Einsichtsvolle wird sagen: Dieser Wandel ist ein ebenso ehrenvolles Zeugnis für die Aufrichtigkeit und die Ehrlichkeit dieser Männer, als er auch ehrenvoll ist für die Sache, welche diese Männer in reiferen Jahren und nach reichlicher Erfahrung zu der ihrigen machen. (Bravo!) Aber Häckel weiß, wie alles, auch dieses besser. Nein, sagt er, die waren alt geworden, es ist Altersschwäche!“ (Heiterkeit.) Ach, Herr Häckel von Jena zählt zwar heute 72 Jahre, aber er leidet nicht an Altersschwäche! (Heiterkeit.) Bewahre, er ist noch jugendlich! (Heiterkeit.) Jugendlich ist sein Haß gegen Gott, jugendlich auch, trotz aller üblen Erfahrungen, seine Phantasie (Bravo!), jugendlich, wie Sie eben gehört, auch seine Sprechweise, — ganz jugendlich! (Lebhafter Beifall.)

Da halten wir, sehr geehrte Glaubensgenossen, es doch viel lieber mit jenen älteren und ernsteren Männern. (Bravo!) Sie sind wirklich anerkannt große Forscher. Freilich sind viele von ihnen, trotz ihrer Abkehr vom Materialismus, noch nicht zu vollem Gottesglauben, dem wir huldigen, vorgedrungen; aber sie sind ehrlich und sind auf dem Wege, Gott zu finden; es sind Gottessucher. (Bravo!) Wir reichen ihnen freudig die Hand, und gern kämpfen wir mit ihnen Schulter an Schulter für die eine große heilige Sache, für unser aller Gott! (Lebhafter Beifall.)

„Wo aber,“ so ruft bereits im vierten Jahrhundert der heilige Basilius aus, „Gott in Gefahr ist, da müssen wir alles andere beiseite lassen und nur auf seine Verteidigung bedacht sein!“ (Bravo!) Ja, fügen wir hinzu, wo Gott in Gefahr ist, da müssen wir alles beiseite lassen, auch die konfessionelle Polemik. (Lebhafter Beifall.) Theologen und Laien, Katholiken und Protestanten und Juden (Bravo!), einig müssen wir alle zusammenstehen: Deus periclitatur — Gott ist in Gefahr!

Doch nein, nicht eigentlich Gott. Was wollen sie denn, die armseligen Menschen mit ihrem Wahnwitz? Er, der im Himmel thront, lacht ihrer, und der Herr verspottet sie. Aber etwas anderes ist in Gefahr: ohne Gottesglauben sind wir in Gefahr! (Bravo!) Ohne Gottesglauben ist unser Volk in Gefahr (Bravo!) und unser teures deutsches Vaterland! (Stürmischer Beifall.) Bebel, der weiß es wohl! (Heiterkeit.) Deshalb ist ihm ja auch Atheismus und Anarchismus schließlich ein und dasselbe; deshalb erklärte er auch vor einigen Jahren im Reichstag in Berlin: „Ach, daß unsere ungläubigen Forscher sich das doch merken wollten: ohne Gottesglauben, ja durch euren Darwinismus und durch euren Häckelismus mit ihrem Kampf ums Dasein kommen wir alle folgerichtig und naturnotwendig zum Sozialismus.“ (Sehr richtig!) Meine Herren,

unser Volk ist in Gefahr. An uns ist es, das Volk zu schützen vor dieser Gefahr. Es ist die größte Gefahr der Gegenwart, es ist die fundamentalste Gefahr, es ist die sozialste Gefahr! Schützen wir unser Volk, schützen wir seinen Gottesglauben! Sorgen wir, daß unser Volk nie verlerne, zu sprechen: „Ich glaube an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer!" (Lebhafter Beifall.)

Der Thron Gottes steht fest. Aber wie steht es mit Gottes Offenbarung, mit der Offenbarung, die er uns aus besonderer Huld und Liebe gegeben hat, um uns in der Heimat zu unserer übernatürlichen Glückseligkeit zu führen, mit der Offenbarung, die er niedergelegt hat in den heiligen Schriften des alten und neuen Testamentes, die ganz und gar sich konzentriert in Christus, unserem Heilande, und die die von Christus gestiftete Kirche uns vermitteln soll? Diese Offenbarung, meine Herren, kann sie denn noch bestehen vor den Resultaten der modernen Wissenschaft? Der Bedenken, die man da äußert, sind viele, der Einwendungen, die man da macht, sind unzählige; es genügt uns, meine Herren, nur einige Grundsätze uns in die Erinnerung zu rufen, um die Antwort auf alle diese Bedenken zu geben und mit der ganzen Innigkeit und der ganzen Energie unserer Überzeugung es zu sagen: der christlichen, der übernatürlichen Offenbarung vermag die moderne Wissenschaft nichts, gar nichts anzuhaben, und sie hat nichts zu Tage gefördert und wird nichts zu Tage fördern, was spricht gegen die Wahrheit und Erhabenheit dieser christlichen Offenbarung! (Bravo!)

Vor allem ist es gut, daß wir uns dessen erinnern. Ist es doch offenkundig, daß Gott selbst, der doch zumeist besorgt sein müßte um seine Offenbarung, für diese Offenbarung nichts, gar nichts fürchtet von der Wissenschaft. Gleich im Paradiese hat er ja den Stammeltern den Auftrag gegeben, Wissenschaft zu treiben: sie sollen sich die Erde unterwerfen. Um die Erde aber zu unterwerfen, muß man die Erde kennen. So heißt es dann weiter in der heiligen Schrift, Gott habe die Erde und die Welt gerade der Forschung der Menschen übergeben. Salomon betet im Buche der Weisheit, daß Gott ihm die Weisheit geben möge. Was war das unter anderem für Weisheit? Er sagt es selbst: „Und ich erkannte das Wesen der Dinge, und es ward mir gegeben Verständnis von der Natur der Tiere, von der Verschiedenheit und Eigenart der Pflanzen, der Heilkraft der Kräuter, dem Laufe der Gestirne. Das alles konnte ich verstehen." Sehen Sie: Gott selbst gab diese Wissenschaft dem Salomon. Er lehrte ihn sozusagen also Mineralogie, Zoologie und Botanik, Physik und Astronomie, und was weiß ich alles, und er fürchtete nichts von all dieser Wissenschaft für seine Offenbarung.

Auch die Kirche, meine Herren, fürchtet nichts für die Offenbarung von der modernen Wissenschaft. (Bravo!) Es war auch keineswegs Angst vor der Wissenschaft, als eine römische Kongregation einst Galilei verurteilte; es war übergroße — wenn wir wollen: überreichliche — Besorgnis der Kirche, daß das, was Galilei damals vorbrachte, und was er selbst noch keineswegs als unwiderlegliche Wissenschaft beweisen konnte, von ihm

oder von anderen gegen den Glauben und die Bibel ausgebeutet würde. Es war, wenn wir so wollen, bedauerliche Ängstlichkeit, aber keineswegs Feindschaft gegen die Wissenschaft. (Sehr richtig!) Die Kirche soll die Wissenschaft fürchten! Aber, meine Herren, ist sie denn nicht von je die innigste, wärmste Freundin jeglicher Wissenschaft gewesen? ist sie nicht die Mutter unserer Universitäten? (Bravo!) Die Päpste der Kirche — ich will bloß an den letzten erinnern, den großen Leo XIII. — wer hat denn je so eindringlich und nachdrücklich aufgefordert zum Studium der Philosophie, Physik und Naturwissenschaften, zum Studium der Geschichte? Wo wäre ein Staat in Europa, der in solcher Weise wie er die Archive des Vatikans allen, die studieren wollten, zur Verfügung stellte? (Lebhafter Beifall.)

Und, meine Herren, — ich weiß nicht, ob ich es sagen darf, — unsere Bischöfe, ach, sie wissen's wohl, wie ungefährlich die Wissenschaft unserer Theologie ist; sie wissen es vielmehr, wie notwendig auch die weltliche Wissenschaft ist. In einigen Wochen feiern wir Trierer das 25jährige Jubiläum unseres herrlichen Bischofs (lebhafter Beifall); bei der Weihe der jungen Priester sieht er sie sich genau auch von diesem Standpunkt aus an, ob sie später, wenn sie einige Zeit in der Seelsorge zugebracht haben, wohl geeignet sein mögen, auch weltliche Wissenschaft zu der heiligen Wissenschaft zu lernen (Bravo!), und dann sendet er sie hinaus an die großen Stätten der Wissenschaft, um dort zu studieren Literatur und Geschichte, Naturwissenschaften, Orientalia, Assyrisch oder ägyptisch, oder was es immer sein mag. Vor einigen Jahren soll Professor Adolf Wagner in Berlin, als sich eine Anzahl Trierer Theologen ihm vorstellten, gefragt haben: „Der eine Bischof von Trier sendet uns zum Studium der weltlichen Wissenschaften mehr Theologen an unsere Universität als alle preußischen Generalsuperintendenten zusammen!" (Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

Die Kirche fürchtet nicht die Wissenschaft; eines fürchtet sie: die Unwissenheit! (Bravo!) Die allein ist unserem Glauben und unserer Offenbarung gefährlich. Die Kirche weiß es — auf ihrem letzten Konzil hat sie es feierlich erklärt, es ist ihr Glaubenssatz —, daß ein Widerspruch zwischen Wissenschaft und Offenbarung garnicht bestehen kann. Das sind beides, sagt sie, Lichtstrahlen, die ausgehen von der einen ewigen Sonne der göttlichen Wahrhaftigkeit und Unendlichkeit. Wie soll da ein Widerspruch sein? Unser Glaube ist ja auch nicht, wie man uns heute vorwirft, blind; im Gegenteil, der Gläubige — und auch der gläubige Forscher — sieht zuerst mit dem natürlichen Auge seines eigenen Geistes, daß es einen Gott gibt, und daß, wenn es einen Gott gibt, es auch wahr sein muß, was dieser Gott sagt; dann sieht er auch mit seinem natürlichen Geistesauge, daß dieser Gott wirklich zu uns Menschen gesprochen hat. Denn Gott hat es ja klar bewiesen durch göttliche Beweise, vor allem durch seine Wunder. Das sieht der Gläubige. Dann freilich, wenn unter den Dingen, die Gott ihm sagt, auch solche sich finden, die der Mensch hienieden nicht verstehen, nicht begreifen kann, — diese Wahrheiten, nach-

dem er vorher klar erkannt, daß sie glaubwürdig sind, sieht er sozusagen mit dem allsehenden und allwissenden Auge seines Gottes selbst. Der Glaube ist also nicht blind.

Der Glaube unterbindet auch nicht die Freiheit des Forschens, wie man vielfach hört. Was sind denn das für Gebiete, auf denen sich die Forschung bewegt? Da ist Mathematik und Mineralogie, Botanik und Zoologie, Astronomie und Profangeschichte usw. Denn die meisten oder ziemlich alle dieser Wissensgebiete haben ja eigentlich gar keine Berührungspunkte mit dem Glauben und mit der Offenbarung. Woher soll da ein Widerspruch kommen, woher soll die Unterbindung der Freiheit kommen? Nein, der gläubige Forscher ist frei, forscht in der Mathematik, in der Astronomie, in der Profangeschichte, — auch in der Kirchengeschichte! Solange es nicht Tatsachen sind, die auch von seiten der wissenschaftlichen Forschung als unwidersprochen feststehen, werdet Ihr nicht rütteln können an den Wahrheiten des Glaubens und der Offenbarung. Forscht. Ihr seid frei, ihr Forscher, ihr Denker, ihr Erfinder, in weltlichen Wissenschaften, frei auf eurem Gebiete, frei wendet ihr eure Prinzipien an, frei folgt ihr eurer Methode, durch nichts seid ihr behindert! Wenn da freilich ein Gebiet ist — und das ist nämlich die Philosophie —, wo zahlreiche Berührungspunkte zwischen Glaube und Wissenschaft liegen, nun, auch da ist der profane Forscher in seinem ihm eigentümlichen Forschen, auf seinem Gebiete nicht beengt und behindert. Er weiß es zwar — das hat ihm ein anderer, der es besser weiß, gesagt —, z. B.: die Seele ist unsterblich. Vielleicht hat er noch nicht hinreichende natürliche Beweise gefunden in seinem schwachen Verstande und Verstehen; da hat ihm Gott gesagt: die Seele ist unsterblich, es gibt einen Gott; da weiß er es, da ist auch seine Forschung nicht beschränkt; er weiß: was Gott gesagt, ist wahr, und wie ich immer forschen möge, ich kann nichts finden, was gegen diese Wahrheit spricht. „Diese Offenbarung ist der Forschung nicht feindlich, sondern sie ist im Gegenteil," wie Pius IX. sagt, „der leitende Stern, den Gott der Herr angezündet hat an seinem Firmamente, um dem weltlichen Forscher und seiner Wissenschaft den Weg zu zeigen, daß er nicht Gefahr laufe zwischen Klippen und Untiefen; sie ist, wie wir jetzt sagen würden, ein hellleuchtender Leuchturm an dem Ufer der Wissenschaft." Wann aber, meine Herren, hat ein Schiffer sich beklagt, daß solch ein Leuchtturm seine Freiheit beschränkt? (Bravo!) Aber der Glaube und die Offenbarung — wir haben es zum Überdruß vor einigen Jahren auch gehört, leider allerdings auch von einem ganz alten Manne — der Glaube und die Offenbarung sind doch nicht, wie die Wissenschaft ist, voraussetzungslos; die Wissenschaft muß voraussetzungslos sein! Voraussetzungslos — nur ein Wort; aber was für ein Mißbrauch ist mit diesem Worte getrieben worden! Nein, nein, auch die Wissenschaft ist nicht voraussetzungslos; nur darf sie nicht als wahr voraussetzen, was falsch ist, nur darf sie nicht als erwiesen voraussetzen, was noch nicht erwiesen ist. Das tut aber auch nicht der Glaube; das tut auch nicht die theologische Forschung. Voraussetzungslos! Ach, meine Herren, wenn alle ungläubigen Forscher und die dem Christentum feindlichen Forscher so voraussetzungslos wären wie die Freunde des

Christentums! Ich habe vorhin Häckel genannt; ist der voraussetzungslos? Sein ganzes biogenetisches Gesetz, auf das er alles stützt, ist unbewiesene Voraussetzung! (Sehr richtig!) Seine Abstammungslehre, obwohl er in unbegreiflicher Naivität die Abstammung des Menschen vom Affen als eine sichere historische Tatsache, wie er sagt, hinstellt, seine Abstammungslehre des Menschen vom Affen ist unbewiesene und unbeweisbare Voraussetzung! Seine Konstruktion — er hat auch mal in Theorie gearbeitet — seine Konstruktion des neuen Testamentes ist unbewiesene und törichte Voraussetzung, lauter plumpe Voraussetzung, schlimmstes Vorurteil, nicht bloß Voraussetzung — ärgster Dogmatismus!

Und wie mächtig, meine Herren, war in diesem Häckel, in diesem Forscher, der tut, als sei er nur allein freier Forscher, wie mächtig waren diese Vorurteile in ihm? So mächtig, daß er die Abbildungen von Embryonen, wie ihm andere ehrliche Forscher nachgewiesen haben, erfand und fälschte! (Hört, hört!) So mächtig, daß er in seinen Welträtseln sich dazu verstand, mit doppeltem Boden zu arbeiten, (hört, hört!) mit einem Boden für deutsche Leser, mit einem anderen für englische Leser. (Hört, hört!) Das ist die Voraussetzungslosigkeit dieser Herren! So etwas braucht doch nie ein christlicher Forscher zu tun! Er braucht es nicht; er kennt kein Vorurteil — wenigstens er braucht es nicht zu kennen —, er kann frei forschen, er hat nur eine Tendenz, nur eine Schranke, vor der er Halt machen muß: das ist die Wahrheit. (Bravo!) Ja, die Wahrheit, nichts als die Wahrheit — die Wahrheit, die uns frei macht! (Lebhafter Beifall.)

Wie sollte da aber ein Zwiespalt auch eintreten können zwischen den einzelnen Menschen? Ja, zwischen den Forschern als solchen, wenn der eine oder andere nicht auf seinem Gebiete bleibt, wo er kompetent ist, wenn er Übergriffe sich erlaubt; aber Zwiespalt zwischen diesen Gebieten des natürlichen Wissens einerseits und der Offenbarung und dem Glauben andererseits? Das sind ja eigentlich ganz verschiedene Gebiete. Die Offenbarung, meine Herren, was lehrt sie uns? Sie wissen es: die Wahrheiten des Heiles, d. h. kurz gesagt: Glaubens- und Sittenlehre. Also nicht eigentlich will sie geschichtliche Probleme lösen; ob zum Beispiel eine Reliquie, das Schweißtuch zu Turin oder — jetzt schreibt man viel davon — das heilige Haus zu Loretto, echt sind, das hat mit dem Glauben nichts zu tun (Bravo!), und wer das leugnen wollte, der versteht nichts vom katholischen Glauben! (Lebhafter Beifall!)

Aber sollen wir denn vielleicht von der Offenbarung erwarten, daß sie uns naturwissenschaftliche Kenntnisse mitteilt? Auch nicht. Der heilige Augustinus hat es bereits sehr schön gesagt: Der heilige Geist in der heiligen Schrift wollte uns nicht zu Mathematikern und Astronomen, sondern zu Christen machen. (Bravo!)

Derselbe Augustinus beklagt sich ein anderes mal bitterlich über manche Christen, die, wie er sagt, solche Kenntnisse in der heiligen Schrift suchten und sie den Ungläubigen vorhielten, indem sie sich beriefen auf die heilige Schrift. „Ach,“ sagt der heilige Augustinus, „sie machen die

heilige Schrift nur lächerlich in den Augen anderer, und wenn sie es doch nur verständen, zu wie großem Verdrusse und Traurigkeit diese Christen anderen verständigeren Brüdern gereichen!" Ein Beispiel: daß Gott die Welt geschaffen hat und daß die Welt, wie sie aus seiner Hand hervorgegangen ist, gut war, das ist Glaubenssache; wie Gott die Welt geschaffen hat, in welchen Zeiträumen, in welcher Aufeinanderfolge er die einzelnen Geschöpfe ins Dasein gerufen hat, — St. Augustinus und St. Thomas erklären schon zusammen: das gehört nicht zur Offenbarung. Ganz gewiß steht auch darüber einiges in der heiligen Schrift; aber Sie wissen es: der liebe Gott, der uns seine heilige Schrift für uns Menschen gab und durch Menschen gab, ließ diese Dinge in der heiligen Schrift so sagen, wie jene Schriftsteller sie verstanden, und wie die Leser der heiligen Schrift sie verstehen, und wie Gott selbst es für angemessen hielt für die Veranschaulichung und Klarlegung seiner Glaubenslehre; sie sind, sozusagen, nur die liebliche Einfassung des göttlichen Edelsteins der Offenbarung, weiter nichts.

Meine verehrten Herren, der Herr Präsident mahnt mich zum Schluß, und Gehorsam ist unsere Pflicht, auch von uns Priestern, selbst auch wenn ein Laie sie befiehlt, wenn er über uns steht, wie es in diesem Falle der Fall ist. (Heiterkeit.)

Die christliche Offenbarung und der Glaube haben nichts zu fürchten, also haben auch wir nichts zu fürchten. Vielleicht war uns auch einmal bang; wenn da z. B. vor einigen Jahren Delitzsch seine Vorträge hielt oder Häckel seine „Welträtsel" hinaussandte. „Da lesen wir in der heiligen Schrift von den feigen und furchtsamen Wesen," sagt er, „da ist an einer Stelle ein Löwe, und an einer anderen Stelle ein Löwe und eine Löwin zugleich." Vielleicht war es uns damals auch so zu Mute. Ach Gott, diese unchristlichen Forscher sind doch wahrhaftig keine Löwen! Wir brauchen sie bloß anzusehen! (Heiterkeit.) Und wenn sie Löwen wären, — Christus ist mächtiger, und er sagt uns: „Zertreten wirst du den Löwen und den Drachen." (Bravo!)

Aber ich habe eben nicht ganz gut übersetzt; eigentlich heißt es in der heiligen Schrift nicht der „Feige", sondern der „Träge" sieht da Löwe und Löwin. Wir Katholiken sind im Besitze der Wahrheit; das Bewußtsein, die Wahrheit zu besitzen, macht leicht träge. Es wäre ein schweres Unrecht, wenn wir träge wären; wir wollen es nicht und dürfen es nicht sein; arbeiten wollen wir, indem wir unsere religiösen Kenntnisse immer erweitern und vertiefen. Das ist ja notwendig heute wie das tägliche Brot. Denn grauenhafte Unwissenheit herrscht ja gerade bei den Gegnern des Christentums über unseren christlichen Glauben. Daß da z. B. in Hannover im Museum der Heilige Canisius die Madonna anbeten soll, daß, wie es neulich in einem Berliner Blatte hieß, das Oratorium eine reizende, zarte Musik bei Beendigung der Messe sei, die eigentlich berauschend wirkt, das sind harmlose Dinge. Aber man kennt das Wesen und das Fundament unseres Glaubens nicht, (sehr richtig) und daher diese Angriffe gegen unseren Glauben. An uns ist es, einzutreten und die nötigen Kenntnisse,

wenn wir sie nicht haben, zu erwerben, damit auch wir, wie jener berühmte französische Naturforscher zu einem Dilettanten sagte, damit auch wir sagen können: Das habe ich gelernt, ihr nicht!

Wir dürfen uns aber nicht beschränken auf die Wissenschaft des Glaubens, wir müssen auch andere Wissenschaften uns aneignen, besonders die Jünger der Wissenschaft, die hier so zahlreich in dieser Katholikenversammlung zusammengekommen sind. (Bravo!) Sie sollen Sehnsucht, sie sollen Heißhunger haben nach der Wissenschaft; sie sollen sorgen, daß sie nicht nur tüchtig werden, sondern die Tüchtigsten werden, ein jeder auf seinem Gebiete. Dann habt Ihr den besten Beweis erbracht für Eure Existenzberechtigung! (Bravo!) Dann habt Ihr auch das Vorurteil ausgeräumt, daß man uns immer vorhält, wir seien inferior! dann erzwingt Ihr uns endlich Parität und Toleranz! (Bravo!) Hertling hat's gesagt: „Ein gebildeter, ein wissenschaftlich gebildeter Mann, der seinen Glauben kennt und bekennt, ist mehr wert als die Apologetik!" Nun, meine Herren Studenten, solche Männer sollt Ihr werden; Euer Gott und Eure Kirche erwarten es von Euch! (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Präsident: Meine Herren! Seine Eminenz der Kardinal-Bischof Vincenzo Vannutelli wird die Güte haben, eine Ansprache an die Versammlung zu richten. (Stürmischer Beifall.)

Kardinal-Bischof **Vincenzo Vannutelli** (Rom):

Eme Princeps,
Rmi Antistites,
Amplissimi Viri!

Quemadmodum hesterna die palam hoc loco mihi edicere licuit, eo maiore cum gaudio, Summi Pastoris nutu huc deductus iucundissimo conspectu vestro fruor, quo effusioris in vos pontificiae dilectionis nuncius adveni. (Lebh. Beifall).

Negotium enim mihi dedit Ssmus Pater vos certiores faciendi, Se propensissimo in vos animo esse; annuos coetus vestros plurimi facere; eam de ipsis habere sollicitudinem, qualem de maximi momenti rebus; eosdem propterea optimis auspiciis ac peculiari precatione prosequi. (Lebh. Beifall). Nec enim Ipsum fugit ex huiusmodi conventibus, quotannis apud Vos cogi solitis, quae et quanta in catholicam rem emolumenta deriventur; notat animoque intento persequitur quidquid aut consilii capitur, aut rei geritur; gestit enumerare, quasi todidem Ecclesiae triumphos, nobilissimae huius patriae Germanicae in sanctissima causa tuenda progressus; recreatur auditis iis, quae vestris consiliis opportune constituta sint, sive ad vitam christianis institutis conformandam, sive ad puerorum animos in scholis rite instituendos, sive ad modum definiendum quo catholici cives publicis in rebus versentur, sive ad iuvandos omni cura opifices, hisce in regionibus numero non paucos, sive denique ad alia, quibus et religionis et societatis incremento melius consulatur.

Jure igitur catholicos Germaniae filios singulari benevolentia complectitur Pius, (Stürm. Beifall), cuius memoriae excidet numquam Teutonica constantia, spatio annorum amplius quinquaginta per has

contiones comprobata, plane digna quae aliis gentibus exemplo proponatur. (Lebh. Beifall). E Vaticano fastigio aciem vestram Ipse conspicatur mira instructam disciplina; strenuam hercle phalangem virorum, qui, in tanta aliorum socordia, non amanter solum, sed forti magnoque animo egerunt, Christi vexillo praeeunte in quo non immerito inscripserunt: Deus et Patria! Plus enim apud vos potuit spiritus prudentia quam carnis, de qua utraque Apostolus: prudentia carnis, inquit, mors est: prudentia autem spiritus vita et pax [1]). Hac ornati prudentia spectabiles vosmet reddidistis Augusto Pontifici ob animi promptam voluntatem, qua, dicto audientes episcopis, actionem omnem, sive religiosam, sive etiam civilem et socialem quatenus religionem attingit, eorumdem, atque Apostolicae Sedis auctoritati obnoxiam esse voluistis. Quare et haec ad vos pertinet laus, de qua idem Apostolus: Vestra oboedientia in omnem locum divulgata est [2]). (Lebh. Beifall).

Regiam hanc viam Amplissimi Viri, quam hactenus tenuistis, numquam Vos relicturos pollicetur explorata vestra in agendo sagacitas et constantia. Nec cito ab auribus vestris migrabit adhortationum sonus, quas tanto splendore doctrinae tamque ubere dicendi copia in hac insigni palestra nobilissimi oratores effuderunt. Erit autem profecto illorum foecunda vox, qui sancto acti proposito, tot labores contulerunt ad prosperum huius contionis exitum; cuius de fructibus dubitare non sinit divina sententia: qui seminat in benedictionibus de benedictionibus et metet.[3])

Salvete iam, quotquot estis hoc loco congregati adeo mira concordia, ut vere dici possitis cor unum et anima una. Vestra virtus diu perspecta Romano Pontifici, clariori in luce collocabitur a novissimo testimonio. Ubi enim primum moenia Urbis attingam, ipsemet quae hisce oculis vidi atque hisce auribus hausi referam Ssmo Patri. Eritque mihi summo solatio tot curis distentum Pontificem, tot filiorum defectionibus afflictum Patrem relevare narrando christianae virtutis ac dignitatis exempla, qualia me ad vos digressum vehementissime commoverunt. Ad haec, ille manus attollens, et Emo Antistiti vestro aliisque Germaniae Episcopis et huius cogendi coetus auctoribus et Catholicis vestrarum regionum universis effuso animo iterum iterumque precabitur. Sitque ea precatio vobis omnibus omen in vita, robur in catholica actione, praemium in benefactis, iuxta illud Apostoli: Gloria et honor et pax omni operanti bonum.[4]) (Bewegung.)

A me autem hinc discessuro, non sine vestri desiderio, excipite adhuc, amplissimi viri, una cum fervidis votis, quae pro vestra incolumitate ac prosperitate fundo, plurimas quas ago gratias, pro humanissimo officio quo me laudis vestrae spectatorem effecistis; iidemque velitis in animum inducere, quovis me tempore aut loco, nobilissimi huius conventus et singulorum quibus ille constabat, perillustrium virorum, gratissimam memoriam retenturum. (Stürmischer, langanhaltender Beifall)

---

[1]) Rom. 8, 6. [2]) Rom. 16, 19. [3]) II Cor. 9, 6. [4]) Rom. 2, 10.

In deutscher Übersetzung:

Erlauchter Kirchenfürst,
Hochwürdigste Prälaten,
Hochgeehrte Herren!

Wie ich schon gestern öffentlich von dieser Stelle aus Ihnen sagen konnte, stehe ich, durch den Wunsch des Obersten Hirten hierher geführt, mit um so größerer Freude vor Ihnen, je größer für Sie die Liebe des hl. Vaters ist, von der ich Kunde geben soll. (Lebhafter Beifall.)

Der hl. Vater hat mir nämlich den Auftrag gegeben, Ihnen zu sagen, welch großes Wohlwollen er Ihnen entgegenbringt, wie hoch er Ihre jährlichen Versammlungen schätzt, und wie er sie mit unter die wichtigsten Angelegenheiten rechnet, wie er sie deshalb mit den besten Wünschen und seinem besonderen Gebete begleitet. (Lebhafter Beifall.)

Denn er weiß wohl, wieviel Nutzen aus diesen alljährlich bei Ihnen wiederkehrenden Versammlungen für die katholische Sache hervorgeht. Er beachtet und verfolgt mit Aufmerksamkeit die Beratungen und Beschlüsse derselben. Er freut sich, die Fortschritte, welche in dem edlen deutschen Vaterlande zum Schutze unserer hl. Sache gemacht werden, als ebenso viele Triumphe der Kirche zählen zu können. Er wird getröstet durch das, was er hört über Ihre zeitgemäßen Entschließungen, mögen sie sich beziehen auf die Regelung des Lebens nach den christlichen Grundsätzen, auf die rechte Erziehung der Jugend in den Schulen, auf die Art und Weise, wie die Katholiken sich im öffentlichen Leben betätigen sollen, oder auf die Hebung des in diesen Gegenden so zahlreichen Arbeiterstandes, oder endlich auf andere Dinge, die zur Förderung der Religion und des Wohles der bürgerlichen Gesellschaft dienen.

Daher umfaßt der hl. Vater die katholischen Söhne Deutschlands mit ganz besonderer Liebe. (Stürmischer Beifall.) Er hat stets vor Augen die deutsche Festigkeit, welche durch diese seit mehr als 50 Jahren gefeierten Versammlungen erprobt und wahrhaft würdig ist, anderen Völkern als Beispiel vorgehalten zu werden. (Erneuter Beifall.) Von der Warte des Vatikans schaut er auf Ihre bewunderungswürdig organisierte Schar, dieses Heer von mutigen Männern, welche im Gegensatz zu der Gleichgültigkeit so vieler anderer nicht bloß gern, sondern mit Hochherzigkeit und Tatkraft der Fahne Christi folgen, auf die sie mit Recht geschrieben haben: Gott und Vaterland. Bei Ihnen gilt mehr die Klugheit des Geistes als die Klugheit des Fleisches, von denen beiden der Apostel sagt: „Die Klugheit des Fleisches ist Tod, die Klugheit des Geistes aber ist Leben und Friede." Sie stehen groß da in den Augen des hl. Vaters, weil Sie, mit solcher Klugheit geschmückt, gern und bereitwillig auf das Wort Ihrer Bischöfe hören und in Ihrem ganzen Vorgehen, möge es sich auf die Religion oder auch, sofern die Religion dadurch berührt wird, auf bürgerliche und soziale Angelegenheiten beziehen, ihrer und des heiligen Stuhles Autorität sich unterordnen. Darum gebührt Ihnen auch das Lob, das derselbe Apostel ausspricht: „Euer Gehorsam ist allerorten kund geworden." (Lebhafter Beifall.)

Daß Sie, verehrte Herren, diesen königlichen Weg, den Sie bis dahin gewandelt sind, niemals verlassen werden, verbürgt Ihre erprobte Umsicht und Beständigkeit im Handeln. Und noch lange wird in Ihren Ohren der Laut der Anregungen forttönen, welche hervorragende Redner mit so glänzender Gelehrsamkeit und so beredten Worten Ihnen in dieser herrlichen Versammlung vorgetragen haben. Es wird in der Tat ihr Wort fruchtbar sein, da sie, von heiliger Absicht getragen, sich so sehr um einen erfolgreichen Ausgang dieser Versammlung bemüht haben. An den Früchten derselben zu zweifeln, hindert uns das göttliche Wort: „Wer in Segnungen säet, wird auch von den Segnungen ernten."

Ich begrüße Sie also alle, die Sie hier so einmütig versammelt sind, daß man wirklich sagen kann: Ein Herz und eine Seele. Ihr dem hl. Vater schon längst bekanntes, mannhaftes Auftreten wird durch dieses neue Zeugnis in noch hellerem Lichte erscheinen. Sobald ich nämlich nach Rom zurückkomme, werde ich alles, was ich mit meinen eigenen Augen gesehen und mit meinen Ohren gehört habe, dem hl. Vater berichten; und es wird mir ein großer Trost sein, den von so viel Sorgen bedrückten, durch den Abfall so vieler Söhne betrübten Vater aufzurichten, indem ich ihm von den Beispielen christlicher Würde und Mannhaftigkeit erzähle, die mich bei meinem Hierherkommen so tief bewegt haben. Und diese wünscht und erfleht er Ihnen allen mit erhobenen Händen und aus vollem Herzen immer wieder: Ihrem erlauchten Oberhirten und den übrigen Bischöfen Deutschlands, den Veranstaltern dieser Versammlung und allen Katholiken aus Ihren Ländern; und sein Segenswunsch und Gebet möge Ihnen allen glückverheißend sein im Leben, Sie stärken und belohnen im katholischen Handeln, nach dem Worte des Apostels: „Ruhm und Ehre und Friede jedem, der Gutes tut." (Bewegung.)

Von mir aber, der ich nicht ohne ein gewisses Heimweh wieder von Ihnen fortgehe, empfangen Sie, hochverehrte Herren, zugleich mit dem wärmsten Wunsch für Ihr ferneres Wohlergehen und erfolgreiches Wirken den herzlichsten Dank für die Güte und Freundlichkeit, mit der Sie mich zum Zeugen Ihrer ruhmwürdigen Tätigkeit gemacht haben, und seien Sie versichert, daß ich allezeit und überall mich mit Freuden erinnern werde dieser vornehmen Versammlung und all der trefflichen Männer, die an derselben teilnahmen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Präsident: Meine Herren! Wir danken Sr. Eminenz für die warmen Worte der Anerkennung, die er den deutschen Katholiken gespendet hat. (Bravo!) Wir versprechen ihm, daß wir uns bemühen werden, uns des hohen Lobes würdig zu machen, das er uns gespendet hat. (Bravo!)

Nun, meine Herren, sind wir am Ende unserer Verhandlungen angelangt. Das Fazit unserer Generalversammlung ist, daß sie sich würdig den großen und größten vorausgegangenen Generalversammlungen anreiht. (Bravo!) An diesem Fazit unserer Verhandlungen wird sich auch nichts ändern trotz eines kleinen Nachspieles, das sich morgen hier abspielen zu wollen scheint. Die Versammlung eines Vereins für freie Forschung fühlt sich durch den großen Erfolg der Generalversammlung beunruhigt und veranlaßt, den Nachweis zu liefern, daß der Ultramontanismus die größte

Gefahr für das ungläubige Freidenkertum (Heiterkeit) und für die freiheitsfeindliche Sozialdemokratie ist. Bei dieser morgigen Versammlung werden, wie ich höre, zwei Herren aus Berlin als Redner erscheinen — ohne Berliner Blau geht's heutzutage nicht mehr ab (Heiterkeit) —, Herr Dr. Cramer und Herr Hoffmann — ich glaube, es ist der Zehngebote-Hoffmann. (Heiterkeit.) Als wir im vorigen Jahre in Straßburg tagten, da geriet die Sozialdemokratie in solche Aufregung, daß Herr Bebel selbst, der General-Feldmarschall der Sozialdemokratie, in Straßburg erschienen ist, — heute kommt der Zehngebote-Hoffmann nach. (Heiterkeit.) Arme Sozialdemokratie! Armer Bebel, der einen solchen Nachfolger bekommt! (Heiterkeit.) Wer also sich gedrängt fühlt, die Belehrung in dieser Freidenkerversammlung über sich ergehen zu lassen, der möge seinem hiesigen Aufenthalt noch einen Tag hinzufügen. (Heiterkeit.) Wer das nicht will, der reise ohne diese Weisheit nach Hause. (Bravo!)

Wenn wir unsere Tagung überblicken, den zweifellos außerordentlich gelungenen Verlauf der gewaltigen Versammlung, dann ziemt es sich für uns vor allem, Gott Dank zu sagen (Bravo!), der uns diese herrliche Versammlung geschenkt hat (Bravo!), und Dank zu sagen der Patronin der Generalversammlung, der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria, deren Fürbitte wir das Gelingen der Versammlung zuschreiben dürfen. (Bravo!)

Ehrerbietigsten Dank dem hochwürdigsten Episkopat, der in unseren Versammlungen erschienen ist und uns mit erhebenden Ansprachen geehrt hat! (Bravo!) Die hochwürdigsten Herren Bischöfe dürfen überzeugt sein, daß das katholische Volk Deutschlands immer und geschlossen hinter ihnen steht (stürmischer Beifall), und daß es niemals gelingen wird, zwischen dem deutschen Episkopat und dem deutschen katholischen Volke Zwiespalt hervorzurufen; es ist das nicht gelungen im alten Kulturkampf, — es wird auch in einem künftigen Kampfe nicht gelingen. (Stürmischer Beifall.)

Aufrichtiger, tiefgefühlter Dank gebührt den Männern des Lokalkomitees und des Zentralkomitees, welche die Verhandlungen vorbereitet haben, vor allem, meine Herren, dem Präsidenten des Lokalkomitees. (Stürmischer Beifall.) Mit Worten ihnen einen ausreichenden Dank zu sagen, bin ich außerstande und wird niemand imstande sein; sie werden aber reichen Gotteslohn in der Überzeugung finden, daß ihre Arbeit einen glänzenden Erfolg gehabt hat. (Bravo!)

Wenn ich von all dem Schönen, was wir in diesen Tagen hier erleben durften, ein paar Punkte hervorhebe, will ich ganz gewiß nicht das, was ich nicht hervorhebe, als nicht schön betrachten. Ich nenne vor allem die Ouvertüre der ganzen Generalversammlung, den gewaltigen doppelkolonnigen Festzug der Arbeiter, die wie zwei Armeekorps aufmarschiert sind (Bravo!) — Männer der harten Arbeit, die manches Opfer zu bringen hatten, um diesen Festzug vor der Generalversammlung aufzuführen. Und ich erinnere noch an die lieblich-schöne Wallfahrt nach Werden.

(Bravo!) Meine Herren, wer die Wallfahrt mitgemacht hat, der weiß es, wie wir an dem sonnigen Morgen über die Brücke gezogen sind, welche heiligen Gefühle uns da alle erfaßt haben, und wie wir uns da gefreut haben, Kinder der katholischen Kirche zu sein. (Lebhaftes Bravo!)

Ich danke sodann den lieben verehrten Herren Kollegen im Präsidium, die mich so wacker unterstützt haben, und allen übrigen Mitgliedern des Vorstandes, deren Eifer die Arbeit der Leitung unserer Versammlung erleichtert hat. Mögen sie dem Präsidenten ein so freundliches Andenken bewahren, wie er es auch ihnen bewahren wird. (Bravo!) Herzlichen Dank all den vortrefflichen Rednern, die in ihren Vorträgen uns zur Begeisterung hingerissen haben. (Lebhafter Beifall.) Hier in eine Kritik einzelner Reden eintreten zu wollen, das wäre verfehlt. Aber verübeln mögen mir unsere deutschen Redner nicht, wenn ich einen speziellen Dank unseren österreichischen Rednern ausspreche (Bravo!), unseren liebwerten Gästen, Herrn Ritter von Kralik und dem Herrn Jesuitenpater Seiler. (Bravo!) Und dann darf ich auch vielleicht noch besonders hervorheben, daß bei dieser Generalversammlung ein Mann aus dem Arbeiterstand in unvergleichlich schöner Weise den Standpunkt der christlichen Arbeiterforderungen heute Ihnen vorgetragen hat. (Stürmischer Beifall.) Das ist der wahre Fortschritt auf dem katholischen Boden, der uns alle vereinigt, daß wir auch aus dem Arbeiterstande einen Mann auftreten ließen, der aus der Fülle seiner Erfahrungen und in so maßvoller Weise hier die Forderungen begründet hat, sodaß die Angehörigen aller anderen Stände damit vollständig einverstanden sein können. (Lebhafter Beifall.)

Und nun einen besonders herzlichen Dank der Stadt Essen (Bravo!), über deren Gastlichkeit nur eine Stimme des Lobes ist. (Bravo!) Meine Herren! Die Tage der 53. Generalversammlung werden in der Geschichte der Stadt Essen ein schönes Blatt bilden — das dürfen wir wohl hier aussprechen —, umso schöner, als nicht ein einziger Mißton die ganze Versammlung gestört hat (Bravo!), umso schöner, weil wir dabei auch das freundliche Entgegenkommen nichtkatholischer Bürger hervorheben dürfen (Bravo!), vor allem des Herrn Stadtvorstandes, der so herzliche Worte am Begrüßungsabend zu finden gewußt hat. (Stürmischer Beifall.)

Dank allen Mitgliedern und Teilnehmern der Generalversammlung, die so wacker in den Sitzungen und Versammlungen erschienen und den vielen und oft langen Vorträgen der Redner mit größter Aufmerksamkeit gefolgt sind. Vielleicht entschuldigen Sie es auch, wenn der Präsident bezüglich der Rededauer der Vorträge etwas nachsichtig war, — bis zum letzten Redner, wo eine kleine Mahnung eintreten mußte. Nicht als ob ich nicht mit Ihnen auch dem letzten Herrn Redner einen vollständigen Vortrag gewünscht hätte; allein, meine Herren, wir mußten uns schließlich doch einen gewissen Zwang auferlegen, weil die Zeit drängte, zum Schlusse zu kommen.

Dank endlich auch der Presse, die unsere Verhandlungen so eifrig verfolgt und so eingehende und den Verlauf so getreulich schildernde Berichte in die Öffentlichkeit gebracht hat. Ich habe eigentlich gar nichts

gefunden in der gegnerischen Presse, was mir Anlaß geben könnte, eine Ausstellung zu machen. So famos hat sich die Berichterstattung über unsere Generalversammlung noch nie abgewickelt. (Zuruf.) — Ach so! Na, so eine kleine Kritik, das macht gar nichts. Bitte, kritisieren Sie immer darauf los; wenn da nur was Brauchbares in der Kritik steht, das nehmen wir gerne mit Dank an. (Heiterkeit.) Einen speziellen Dank möchte ich der CPC-Gesellschaft noch aussprechen, die eine Hauptlast der Berichterstattung auf sich genommen hat. Es ist dies ein katholisches gemeinnütziges Unternehmen, dem ich nur wünschen möchte, daß alle katholischen Blätter sich dabei beteiligten (Sehr wahr!) und nicht bloß sich die Vorteile zu nutze machten. (Sehr gut.)

Und nun die Ergebnisse unserer Generalversammlung! Hier einen Auszug aus den Vorträgen, hier eine Zusammenstellung der Beschlüsse zu geben, das würde viel zu lange aufhalten. Ich kann nur und muß aber wohl ein paar ganz allgemeine Gesichtspunkte noch betonen.

Die Hauptaufgabe der Generalversammlung war ja, zu zeigen die große kulturelle Bedeutung der Kirche, des organisierten Christentums und nach der Richtung hin war ja selbstverständlich zunächst die Hauptaufgabe, auf dem erzieherischen Gebiet nachzuweisen, wie die Kirche zu wirken in der Lage ist. Das ist im einzelnen geschehen; hier noch weiteres hinzuzufügen, betrachte ich nicht als meine Aufgabe. Wenn aber heutzutage immer mehr von gegnerischer Seite behauptet wird, daß das Christentum die kulturelle Aufgabe eigentlich doch nicht mehr in dem Maße habe wie früher, wenn alle möglichen mit seltsamen Namen geschmückten Vereine gegen den Felsen der Kirche aufzumarschieren suchen, um nach langen Mühen dort ihre Schädel einzurennen (Heiterkeit), dann möchte ich doch wenigstens ein paar Namen nennen, die nicht im Verdacht des Ultramontanismus stehen. Z. B., was den Göthebund anbetrifft, möchte ich mich auf Göthe selber berufen. Göthe war gewiß ein Mann, der nicht im entferntesten im Verdacht stand, etwa geneigt zu sein, zu günstig vom Christentum zu urteilen. Gerade Göthe sagt aber wörtlich folgendes:

„Mag die geistige Kultur fortschreiten wie weit auch immer, mögen die Wissenschaften in die Breite und in die Tiefe wachsen, möge sich der menschliche Geist erweitern wie auch immer: über die Hoheit und sittliche Kultur, wie sie in den Evangelien schimmert und leuchtet, wird er nie hinauskommen."

Ich möchte dem Göthebund anheim geben, diesen Satz einmal zur speziellen Beratung auf seinen Versammlungen zu stellen. (Heiterkeit.) Und Montesquieu hat den oft zitierten Ausspruch getan: „Wunderbar! die christliche Religion, die doch kein anderes Ziel zu haben scheint als unsere Glückseligkeit im künftigen Leben, sichert überdies noch unser Glück auf dieser Erde."

Ich meine, die beiden Männer könnten uns genügen, — etwa wie die beiden wilden Männer am preußischen Wappen mit ihren großen

Keulen auch zum Schutz ausreichen. (Heiterkeit.) Ich brauche in dieser Beziehung weiter nichts mehr anzufügen.

Mit der Erziehung des Einzelnen hängt die Erziehung des ganzen Volkes aufs Innigste zusammen. Das Fundament für den Aufbau der ganzen Gesellschaft bildet die *christliche Ehe* mit ihrer Einheit, Heiligkeit und Unlöslichkeit; sie bietet den mächtigsten Schutz für die Würde der Frau und den notwendigen Schutz des Kindes; das alles ist Ihnen ausführlich dargelegt worden. Es gibt gar nichts Törichteres für die Frauenwelt, als wenn sie in der Emanzipation ein Ziel sucht, welches in Wirklichkeit nur dahin führen kann, der Frau ihre Würde und dem Kinde seinen Schutz zu nehmen. (Bravo!) Und alle weiteren für die Familie, für die Gesellschaft, für den Staat in Betracht kommenden kulturellen Güter, *vor allem die Autorität der Eltern wie die Autorität der Staatsgewalt*, — ja, wo haben sie ihr bestes, ihr sicherstes Fundament und ihre stärkste Schutzwehr als in dem Satz: *alle Gewalt kommt von Gott!* Bravo!) Das ist der Schutz der elterlichen Autorität wie der Autorität des Königtums von Gottes Gnaden. (Bravo!)

Wenn wir weiter nur einen kurzen Blick auf *die wirtschaftliche Kultur* werfen, so führt schon allein die christliche Lehre, daß Reichtum und Wohlleben der Güter Höchstes nicht ist, daß der Mensch vor allem nach ewigen Gütern und nicht nach solchen streben soll, die von Rost und Motten verzehrt werden, — ich sage, diese Bahn führt dahin, dem Menschen eine richtige Lebensaufgabe zu stellen. Und die weitere christliche Forderung der Ehrlichkeit und der Redlichkeit im Handel und im Wandel gibt Regeln für den Gütererwerb, wie sie gemeinnütziger und besser nicht erdacht werden können; es wäre gut gewesen, wenn man auch im Staatsleben diese christlichen Grundsätze nie vergessen und nie daran gedacht hätte, die Wuchergesetze aufzuheben. (Sehr richtig.) Man verdankt es wesentlich katholischen Männern, daß wieder Wuchergesetze eingeführt worden sind, — ich erinnere an den Namen Reichensperger, der insbesondere mit dieser Aktion verknüpft ist. (Bravo!) Und nicht minder tragen die Lehren des Christentums über den Gebrauch der Güter zu einer richtigen Anwendung des Besitzes, die Regel, daß jeder Mensch seinen Besitz nur behandeln soll wie ein Verwalter, der Rechenschaft zu geben hat über seine Verwaltung, daß man nichts vergeuden soll, daß man von dem Überfluß den Armen mitteilen soll, daß dem Arbeiter sein gerechter Lohn gegeben werden soll, meine Herren, dieser Kodex des Christentums, das sind zugleich die richtigen Regeln für die Verteilung der Güter. Ein Volk, das nach diesen Regeln lebt, kommt nicht in die schwere Gefahr übermäßigen Reichtums auf der einen Seite und übermäßiger Armut auf der anderen Seite. Die Befolgung dieser Grundsätze führt zur richtigen christlichen Mittelstands-Politik. (Bravo!) Das Christentum schreibt aber nicht nur vor und lehrt eingehend die Pflicht der Arbeit, nein, das Christentum lehrt auch die gerechte Ordnung, die Ehre der Arbeit; das Christentum heiligt die Arbeit, es schützt den Arbeiter durch die Sonntagsruhe vor übermäßiger Ausbeutung seiner Arbeitskraft, es macht die Arbeit frei. Es ist ein unendliches Verdienst der Kirche, im Laufe der Jahrhunderte die frühere Grundlage der

sogenannten klassischen Kulturvölker, die Sklaverei, beseitigt zu haben. (Bravo!) Und, meine Herren, die christliche Lehre über den gemeinsamen Ursprung der Menschheit, das gemeinsame Heil der Menschen, den gemeinsamen Erlöser, die Würde aller Menschen als Brüder in Christo und als Erben des Himmels, — sie bedeutet die richtige christliche Gleichheit, die auch sonst im öffentlichen Leben ihre Konsequenzen nach sich ziehen muß. Sie bildet den richtigen Schutz der Schwachen und der Kleinen gegenüber den Starken und Großen, und deshalb gibt es gar nichts Törichteres und nichts Verwerflicheres, als wenn gerade der Arbeiterstand dem Atheismus sich zuwendet und damit seinen besten Schutz, den Schutz des Christentums, wegwirft. (Sehr richtig!) Wo bleibt noch eine Schranke für den Großen und Starken, wenn nicht in seinem Herzen, in seinem Gewissen eine Schranke besteht, die ihn vor dem Mißbrauch seiner Gewalt behütet? (Lebhafter Beifall.)

Wenn aber die Kirche ihre kulturelle Wirksamkeit zum Wohl des Vaterlandes recht entfalten soll, dann muß sie frei sein. (Bravo!) Diejenigen Staatsmänner, welche die Kirche in Fesseln schlagen oder die Fesseln der Kirche fortbestehen lassen, schädigen den Staat selbst, für den sie doch eintreten sollen (Bravo!), weil eben die Kirche dann ihre segensreiche kulturelle Tätigkeit nicht in dem Maße und Umfange ausüben kann, wie es zu wünschen wäre. Der Staatsabsolutismus ist gleich verwerflich, ob er in der Form eines absoluten Monarchen oder einer absoluten Parlamentsmehrheit erscheint. Es ist verwerflich jene Staatslehre der sogenannten Reformationszeit mit dem Grundsatz: cuius regio, illius religio, und nicht minder verwerflich ist es, wenn in der modernen Zeit im sogenannten konstitutionellen Leben eine Parlamentsmehrheit darüber verfügt, ob noch das Volk in der Religion erzogen werden darf oder nicht. (Sehr richtig!) In allen diesen verschiedenen Formen tritt uns der gleiche Absolutismus entgegen; der Absolutismus einer Parlamentsmehrheit ist vielleicht noch der unverschämtere Absolutismus, der Absolutismus der Massen, die von Freiheit reden und gerade dem nicht die Freiheit gewähren, der am besten die Freiheit zu benutzen und für das allgemeine Wohl zu verwerten wüßte, dem gläubigen Christen. (Bravo!) Deshalb sind es Kulturwidrigkeiten und Kulturrückschritte, wenn der Wirksamkeit der Kirche Hindernisse in den Weg gelegt werden, wenn man heutzutage nicht einmal der christlichen Barmherzigkeit die Freiheit gönnt. (Sehr wahr!) Ja, meine Herren, die Behandlung unserer barmherzigen Schwestern, das Abhängigmachen ihrer Niederlassungen und ihrer Tätigkeit von staatlicher Genehmigung und von allen möglichen behördlichen Bedingungen, — das heißt ja, der Barmherzigkeit Schranken auferlegen. (Sehr richtig!) Das ist ja eine Grausamkeit ohne gleichen zum Nachteil gerade derjenigen Volksteile, die dieser Barmherzigkeit am meisten bedürfen! (Sehr richtig!). Und wenn den Priestern der katholischen Kirche gesetzliche Vorschriften auferlegt werden, welche die Spendung der Nottaufe und die Spendung der Sterbesakramente von ministerieller Genehmigung abhängig machen, so ist das ein Zustand, den man vielleicht im Kaffernland für möglich halten würde, aber nicht in Deutschland. (Stürmischer

Beifall.) Es bleibt ein schwerer Schaden für unsere Kleinen, wenn in Deutschland nicht unbeschränkt alle Orden, die etwa missionieren wollen, sich niederlassen können. Es ist eine widerspruchsvolle Politik ohnegleichen, eine widersinnige Politik, die christliche Kultur in den deutschen Schutzgebieten verbreiten zu wollen, und dann diejenigen, die am besten imstande sind, das Christentum bei den wilden Völkerschaften zu verbreiten, unter Polizei-Bevormundung zu stellen. (Sehr wahr!) Ich nenne da insbesondere auch den Jesuitenorden, meine Herren! (Stürmischer Beifall.) Er ist am meisten angegriffen, und, meine Herren, das Kind, das am meisten Schmerzen leiden muß, das ist der Mutter das liebste, und der Bruder, der von unseren Gegnern am meisten geschmäht und mißhandelt wird, der ist uns Mitbrüdern auch der liebste. (Wiederholter stürmischer Beifall.)

Wenn die Kirche ihre kulturelle Arbeit richtig soll vollziehen können, dann müssen allerdings — und das ist der letzte allgemeine Gesichtspunkt, den ich noch behandeln will — die Glieder der Kirche auch kräftig mitarbeiten. Das „ora et labora" gilt ganz besonders auch auf dem Gebiete der geistigen Kulturarbeit. Soll aber die Arbeit recht geschehen, dann muß sie wohlgeordnet sein; mit anderen Worten: man muß sich organisieren. Ich will die vielen Vereine, über die wir Beschluß gefaßt haben, nicht im einzelnen aufzählen; die Beschlüsse werden Ihnen nachher zugehen im Bericht, und ich empfehle Ihnen allen, doch ja nicht zu unterlassen, den Bericht eingehend zu lesen. Es wird Ihnen große Freude bereiten, nachher noch einmal die Vorträge und die Beschlüsse zu lesen. Aber ich will doch wenigstens von all den verschiedenen Vereinen, über die wir gesprochen haben, in jeder Gruppe einen Verein bezeichnen, gleichsam das knappste Arbeitsprogramm Ihnen entwickeln.

Und da nenne ich von den religiösen Vereinen den Bonifatiusverein, den wir unterstützen müssen. (Bravo!) Ich nenne von den sozialen Vereinen den Volksverein für das katholische Deutschland. (Bravo!) So groß er ist, er muß noch größer werden. (Lebhafter Beifall.) „Mein Vaterland muß größer sein," hat man früher immer gesungen, — unser Volksverein muß größer sein. (Bravo!) Und von den charitativen Vereinen und Verbänden nenne ich vor allem den Charitasverband. Ihn zu unterstützen, ist eine sehr wichtige Aufgabe, die noch viel zu wenig erkannt wird. Es wird vielleicht durch die Veranstaltung von Ausbildungskursen mehr Leben in die Sache kommen. Ich empfehle Ihnen dringend, diesem Charitasverbande als Mitglied beizutreten und sich an den Organisationen aufs eifrigste zu beteiligen. (Bravo!) Und dann, was Bildungsvereine anbetrifft, so scheint mir einer der allerwichtigsten heutzutage der Albertus-Magnusverein zu sein. (Bravo!) Es ist eine dringende Aufgabe für das katholische Volk, dafür zu sorgen, daß die entsprechende Anteilnahme der Katholiken an der höheren Bildung gesichert wird, und in dieser Richtung sucht der Laienverein des Albertus Magnus zu wirken. Also, unterstützen Sie auch diesen Verein!

Und dann natürlich vergessen Sie auch nicht, zu wirken für die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands selbst. Es ist heute

schon gesagt worden: vielleicht wird sie in Würzburg an Zahl der Mitglieder und Teilnehmer etwas kleiner sein; aber was Sie dazu tun können, daß recht viele nach Würzburg kommen, da sorgen Sie dafür. (Bravo!) So war die Meinung des Herrn auch nicht, der da gesagt hat: man kann auch wieder einmal mit einer kleineren Generalversammlung zufrieden sein. Wer nach Würzburg kommen kann, der gehe dahin! (Bravo!)

Und endlich: wie soll die Arbeit in den katholischen Vereinen sich vollziehen? Zwei Richtlinien will ich kurz andeuten. Es ist der konfessionelle Friede zu wahren. (Bravo!) Das hat Ihr hochwürdigster Herr Diözesanbischof, Seine Eminenz Kardinalerzbischof Fischer, schon oft uns so beweglich dargelegt; aber es wird gut sein, immer wieder daran zu erinnern, und ich habe mich gefreut, daß auf dieser Generalversammlung — das möchte ich jetzt feststellen — nicht weniger als vier Redner auf denselben Gedanken hingewiesen haben, mit derselben Kraft daran erinnert haben, daß man auch mit Andersgläubigen zusammen stehen und zusammen arbeiten müsse für große gemeinsame Güter. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren, es ist interessant: Graf von Galen, de Witt, Pater Seiler und heute Herr Domkapitular Einig haben alle diesen Gedanken betont, wie aus einem Munde ist es erschollen: Wahrung des konfessionellen Friedens, keine konfessionelle Polemik, friedliches positives Zusammenarbeiten der Konfessionen, — **das ist die Aufgabe der Gegenwart.** (Bravo!)

Es hat also für diesen Gedanken gesprochen der Adelsstand, der Bürgerstand, Laien und Klerus. (Bravo!) Sogar die sonst so verschrieenen Jesuiten haben einen Vertreter dieser Ansicht hergeschickt. (Stürmischer Beifall.) Nicht immer leicht wird uns ein solches Zusammengehen mit den Andersgläubigen werden; aber wenn es gelingt, ein solches Zusammengehen mit den christusgläubigen Evangelischen zu erreichen, o, dann wäre die allergrößte Wohltat dem deutschen Volke erwiesen. (Lebhafter Beifall.) Das wäre ein Erfolg der Generalversammlung, der größer wäre als alle bisherigen Erfolge. (Bravo!) Ein solches Zusammenarbeiten mit Andersgläubigen mag viel Opferwilligkeit erfordern; ja, Opferwilligkeit ist notwendig, sonst werden wir allerdings nicht zusammenkommen. Aber der heilige Vater hat ja von den deutschen Katholiken gerühmt, daß sie selbstlos und opferwillig seien: — ich meine, wir wollen uns opferwillig auch in dem Punkte zeigen, daß wir uns bemühen, zusammenzukommen im Einstehen für die großen gemeinsamen Güter. Allein schon der Glaube an die Gottheit Jesu Christi, der uns verbindet mit den christusgläubigen Evangelischen, er allein schon ist wert, daß man zusammenarbeitet zu einer Zeit, wo der Atheismus und Materialismus so große Verheerungen anrichtet. (Bravo!) Und das gemeinsame Vaterland — ist es nicht wert, daß man andere Streitpunkte, deren Bedeutung ich keineswegs herabsetzen will, zurücktreten läßt gegenüber dem gemeinsamen Gegner? Ist es da nicht wert, daß man sich zusammenfindet, und daß man nicht dem Gegner die Freude macht, den lachenden Dritten zu spielen?

Und meine zweite Richtlinie lassen Sie mich noch kurz andeuten: neben der Wahrung des konfessionellen Friedens ist auch die Wahrung des sozialen Friedens eine heutzutage ganz besonders wichtige Aufgabe der katholischen Vereine. Die Arbeitgeber müssen hier mit der Opferwilligkeit vorangehen. Sie sind die Potenteren, also müssen sie zuerst und hauptsächlich mit der Opferwilligkeit vorangehen, dann werden sich auch die Herzen der Arbeiter öffnen. Meine Herren, die praktische Bedeutung dieser Forderung liegt in der vollen nicht bloß juristischen, sondern auch wirtschaftlichen Gleichberechtigung des Arbeiterstandes mit dem Arbeitgeberstand, in dem Koalitionsrecht der Arbeiter, das man dem Arbeiter nicht versagen kann, wenn die Gesetzgebung den Arbeitgebern das volle Koalitionsrecht gewährt. (Sehr wahr!) Und die praktische Anwendung der Entwicklung dieses Gedankens hat ja neuerdings in dem Abschluß von Tarifverträgen einen so großen Fortschritt bekundet. Meine Herren, suchen Sie überall in Ihren Kreisen für den Abschluß von solchen Tarifverträgen zu wirken! Das sind die wahren Friedensdokumente in dem wirtschaftlichen Kampfe der modernen Zeit, diese Tarifverträge, bei welchen Arbeitgeber und Arbeitnehmer als Gleichberechtigte sich gegenüberstehen und die Bedingungen ihres Zusammenarbeitens auf längere Zeit festsetzen. (Bravo!)

Dann muß natürlich gearbeitet werden mit Unermüdlichkeit und Selbstlosigkeit. Auf der 16. Generalversammlung, 1864 in Düsseldorf, hat Kolping gesagt:

„Die besten, hingebendsten und treuesten Herzen habe ich stets in dem verachteten Stand der Handwerker gefunden."

Er hat damals als Handwerker allgemein die Arbeiter bezeichnen wollen; die Scheidung zwischen Großindustrie und Handwerk, die jetzt vorhanden ist, war damals noch nicht so weit gediehen. Kolping fuhr damals fort: „Mitbrüder, geistliche und weltliche, pflegt nur das Edle und Gute im deutschen Volk! Dann wird es das kapitalste Volk der Erde werden. Wenn wir all das Gute, was in ihm liegt, ausbilden, dann werden wir die Ersten in der Welt." Sie sehen, wie Kolping mit seinem glühenden Herzen für die Arbeiterinteressen auch ein reges Gefühl für die Ehre und Größe des deutschen Vaterlandes gehabt hat. Diesen Beispielen wollen wir folgen; ihnen ist schon lange die Generalversammlung gefolgt, die von Anfang an die soziale Frage verhandelt hat. Danach wollen wir überall handeln, nicht in dem Sinne, als ob diejenigen, die an der Spitze solcher Arbeit stehen, irgend etwas für sich erreichen wollten; nein, wir wollen nach dem Satze handeln: uns die Arbeit, dem Vaterlande den Nutzen, Gott allein die Ehre! (Lebhafter Beifall.)

Und jetzt wirklich zum Schluß! Am Ende kommt das Voneinandergehen. Ein herzliches „Behüt Euch Gott!" allen Freunden, mit denen wir in Essen so schöne und herzerhebende Stunden zubringen durften. „Behüt Euch Gott!" allen Mitgliedern und Teilnehmern der General-Versammlung, mit denen wir uns hier gefreut, neuen Mut geschöpft und neue Begeisterung für die katholische Sache gewonnen haben. Behüt Euch

Gott, es ist so schön gewesen; behüt Euch Gott, es muß geschieden sein. Aber: wenn Freunde voneinandergehen, dann sagen sie: auf Wiedersehen! (Bravo!) Auf Wiedersehen auf der nächsten Generalversammlung! (Bravo!)

Wir wollen aber nicht scheiden, ohne die ehrerbietigste Bitte an den hochwürdigsten Bischof dieser Diözese, Seine Eminenz den Kardinal-Erzbischof von Köln, zu richten, er möge uns noch einmal seinen Segen geben. Mit seinem Segen haben wir unsere Arbeiten begonnen, mit seinem Segen wollen wir sie auch schließen. (Anhaltender stürmischer Beifall.)

Kardinal-Erzbischof Dr. **Fischer** (Köln) (von jubelnden Zurufen begrüßt): Meine Herren, die Zeit ist vorgerückt; allein Sie werden mir doch gestatten, einige Worte an Sie zu richten, ehe ich Seine Eminenz den Herrn Kardinal Vannutelli und unsern lieben Herrn Weihbischof noch bitte, mit mir der Versammlung den Segen zu erteilen. (Bravo!) Ich möchte als Oberhirt dieser Diözese die Worte des hl. Paulus mir zu Nutze machen, wo er schreibt: Superfluo gaudio in omni tribulatione nostra, zu Deutsch: ich fließe über vor Freude bei all meiner Mühe, bei all meiner Bürde. Und der Bischof hat eine große Mühe und eine große Bürde, und es ist mir als dem Oberhirten der Erzdiözese, innerhalb deren die Generalversammlung getagt hat, eine große Freude gewesen, dieser herrlichen Versammlung vom Anfang bis zum Ende beiwohnen zu können. (Bravo!) Waren es nicht Tage der Erhebung, der Erbauung, der Belehrung, der Begeisterung? Namentlich darf ich nicht unterlassen — ich weiß, daß ich aus Ihrer aller Herzen spreche —, es auch zu wiederholen, was schon mehrfach gestern und heute und soeben noch von unserem verehrten Herrn Präsidenten hervorgehoben worden ist. Ich muß meiner großen und dankbaren Freude Ausdruck geben, daß unser geliebter Heiliger Vater unsern lieben, guten Herrn Kardinal hierher gesandt hat, um diese Versammlung mit seiner Gegenwart zu ehren. (Lebhafter Beifall.)

Grazie, molte grazie all' Eminenza Vostra, che s' è degnata venire da Roma al nostro congresso. Spero che ne conserverà sempre una buona memoria, ed aggiungo la dolce speranza che il Santo Padre sarà contento quando l' Eminenza Vostra Gli darà il rendiconto delle nostre fraterne adunanze.

In deutscher Übersetzung:

Dank, vielen Dank Eurer Eminenz, daß Sie sich gewürdigt haben, von Rom zu unserer Versammlung zu kommen. Ich hoffe, daß Sie immer ein gutes Andenken daran behalten werden, und füge die angenehme Erwartung hinzu, daß der hl. Vater erfreut sein wird, wenn Ew. Eminenz ihm Bericht erstatten über unsere brüderlichen Zusammenkünfte.

(Die beiden Kirchenfürsten reichen sich die Hände und umarmen sich.)

Kardinal **Vannutelli** (Rom):

Grazie, grazie infinite, Eminenza, per la grande consolazione che Ella mi à ha parata.

In deutscher Übersetzung:

Dank, verbindlichsten Dank, Eminenz, für die große Genugtuung, die Sie mir bereitet haben. (Stürmischer Beifall.)

Kardinal-Erzbischof Dr. **Fischer** (Köln): Wir müssen scheiden von dieser schönen Versammlung. Wir nennen unsere Versammlung die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Ja, es war eine katholische Versammlung, wo wir — es ist heute so schön hervorgehoben worden, von dem Herrn Domkapitular aus Trier — uns gefreut haben unseres heiligen Glaubens, wo wir mehr vertieft haben unsere Glaubensüberzeugung und den Vorsatz gefaßt haben, stets dieser Glaubens-Überzeugung auch nach außen Ausdruck zu geben, wo wir unsere Liebe tiefer begründet haben gegen die heilige Kirche, die Mutter unserer Seelen, gegen den heiligen Vater zu Rom und gegen die von Gott gesetzten, unter ihm stehenden kirchlichen Oberhirten.

Aber lassen wir auch das nochmals betonen: es war eine Generalversammlung deutscher Katholiken. Es sind deutsche Männer, die hier zusammengekommen sind, die wahrlich ihren Glauben über alles schätzen, den Glauben ihrer Väter, den Glauben, den heilige Glaubensboten unserm Lande gebracht, den Glauben, den Jahrhunderte lang unsere Könige und Kaiser bekannt, behütet und beschirmt haben; aber es sind deutsche Katholiken, die neben ihrem heiligen Glauben bewahrt haben die Liebe zu ihrem Volk, zu ihrer Heimat und zu ihrem Vaterlande (Bravo!), und die sich nicht im geringsten beengt fühlen, wann und wo es heißt, katholischen Glauben und katholische Glaubensüberzeugung zu verbinden mit deutschem Wesen und deutscher Gesinnung. (Bravo!)

Leider — es muß immer wieder beklagt werden — gibt es solche, die anderer Ansicht sind, und die in die Welt hinausposaunen, deutsch und katholisch seien Gegensätze, die sich nicht vereinbaren lassen. Haben wir nicht leider noch in der letzten Zeit es erlebt, wie manche unserer deutschen Mitbrüder lieber, als mit ihren katholischen Mitbrüdern zu gehen, mit den Vertretern der Umsturzideen Pakte eingingen und so den Ast selbst absägen halfen, auf dem sie sitzen? (Sehr richtig!) Das tut weh, das verletzt. Aber deswegen dürfen wir nicht verbittert werden und dürfen und wollen nicht Böses mit Bösem vergelten. (Bravo!) Wir wollen auch diejenigen, die uns hassen, lieben und wollen für sie beten. (Bravo!) Allein ich möchte auch aus dieser glänzenden Versammlung heraus einen warmen Appell richten an all unsere deutschen Mitbürger, die nicht unseres Glaubens sind, aber wohl des Willens, den durch den lieben Gott zugelassenen Spalt, der durch unser Volk geht, nicht weiter zu vertiefen und zu verbreitern, die noch mit uns glauben an einen Gott im Himmel und an seinen menschgewordenen Sohn, unsern gebenedeiten Herrn und Heiland und die Erlösung durch das heilige Kreuz. Ich möchte an sie alle einen warmen Appell richten, daß sie mit uns sich verbinden und gemeinsam in dieser ernsten Zeit mit uns Front machen gegen die unheimlichen Mächte der Finsternis, die rütteln an den Fundamenten der christlichen Ordnung, auf der auch die deutsche Kultur beruht bis zum heutigen

Tage. (Bravo!) So zu handeln ist wahrhaft patriotisch und wahrhaft ein Zeichen echter Vaterlandsliebe. (Bravo!)

Ich muß zum Schluß kommen. Sie werden nun bald, die Fremden, die hierher gekommen sind, diese gastliche Stadt verlassen, und diese gute Stadt Essen, die so freudig die Versammlung in ihrem Schoße aufgenommen hat, wird wieder ihr gewöhnliches Alltagskleid annehmen. Mögen Sie, wie soeben unser ausgezeichneter Herr Präsident es im einzelnen durchgeführt hat, nach Hause gehen, nicht nur mit diesen guten Eindrücken, sondern mit guten Vorsätzen (Bravo!), und mögen Sie mithelfen, die Resolutionen, die in diesen Tagen gefaßt worden sind, ins Werk zu übersetzen. (Bravo!) Möge Gottes Segen, der auf der Versammlung geruht, auch diese Beschlüsse begleiten und Sie alle begleiten in Ihre Heimat, und mögen wir alle, ein jeder an seiner Stelle, ein jeder in dem Berufe, den Gottes Vorsehung ihm gegeben hat, mitwirken zum Wohle unserer heiligen Kirche und zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes. (Bravo!) Daraufhin möge der bischöfliche Segen gespendet werden!

(Die anwesenden Kardinäle und Bischöfe erteilen gemeinschaftlich den apostolischen Segen, den die Versammlung knieend empfängt.)

(Die Versammlung stimmt das Te deum an.)

Kardinal **Vincenzo Vannutelli** (Rom): Hoch die deutschen Katholiken!

Präsident: Ich schließe die letzte öffentliche Sitzung der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands mit dem Gruße: Gelobt sei Jesus Christus.

(Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

(Schluß der Sitzung 1¾ Uhr.)

3. Das Festmahl.

In dem prächtigen Hauptsaal des städtischen Saalbaues mit dem herrlichen Ausblick auf die noch im sommerlichen Schmuck prangenden Anlagen des Gartens, fanden sich nach Schluß der letzten öffentlichen Versammlung etwa 360 Mitglieder der Generalversammlung ein, um nach hergebrachter Weise bei fröhlichem Mahle von den teilweise recht anstrengenden Arbeiten der Versammlungstage auszuruhen und vor dem Auseinandergehen bei gemütlichem heiterem Zusammensein noch einige recht angenehme Stunden zu verbringen. Nur einen kleinen Fehler hatte diese Schlußfeier, sie konnte nicht zur festgesetzten Zeit ihren Anfang nehmen, weil die Arbeit die Teilnehmer zu lange in Anspruch genommen hatte. Die letzte öffentliche Sitzung wurde erst vor 2 Uhr geschlossen, just zu der Stunde, welche im Programm für den Beginn des Festmahls vorgesehen war. So wurde es beinahe 3 Uhr, bevor die Festgäste sich vollzählich versammelt hatten, um sich den Tafelfreuden ungestört hinzugeben. Unter den Klängen einer ausgezeichneten Tafelmusik sowie den bald ernsten, bald launigen Reden und Trinksprüchen entwickelte sich schnell eine überaus heitere Stimmung, so daß die schönen Stunden allen nur zu rasch verflogen, und ganz den Dichterspruch vergessen ließen:

„Es ist im Leben häßlich eingerichtet,
Daß bei den Rosen gleich die Dornen stehen,
Und was das arme Herz auch sehnt und dichtet,
Am Ende kommt das Voneinandergehen.“

Der prächtige Festsaal bot in der geschmackvollen Zierde, die er gefunden, einen ganz imposanten Anblick. Das Podium war in einen Lorbeerhain verwandelt, der mit seinen grünen Reisern die Kolossalbüsten des Papstes und des Kaisers umhegte; mit den päpstlichen und mit den deutschen Farben geschmückt, leuchteten sie in den Saal hinein, Abbilder der höchsten irdischen Autoritäten, denen die Generalversammlung so oft gehuldigt. Vor der Tribüne am Ehrentisch nahmen in Lehnstühlen die beiden Kirchenfürsten Kardinal Fischer und der Vertreter des heiligen Vaters, Vincenzo Vannutelli, Platz, die beim Eintritt in den Saal mit brausender Musik, mit brausendem Jubel empfangen und von Herrn Oberbürgermeister Geheimrat Holle herzlich beglückwünscht wurden. Zur Linken Sr. Eminenz des hochw. Herrn Kardinals Fischer saß der Präsident des Katholikentages, Abg. Gröber, neben ihm die Herren Oberbürgermeister Holle, Frhr. von Vittinghoff-Schell (Wien), Reichstagsabgeordneter Giesberts u. a. Se. Eminenz Kardinal Vannutelli saß zur Rechten des Kardinals Fischer; neben ihm hatte der Vorsitzende des Zentralkomitees, Graf Droste-Vischering, und der erste Vizepräsident Frhr. v. Twickel seinen Platz. Am Ehrentische gegenüber den Eminenzen saß der Vorsitzende des Lokalkomitees, Herr Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann, flankiert von den Herren Prälat Hülskamp und Weihbischof Müller; neben dem Herrn Weihbischof saß der Veteran der Essener Zentrumspartei, Fabrikbesitzer Mathias Wiese-Werden. Es hatten ferner am Ehrentisch ihren Platz die Herren Landgerichtspräsident Dr. Büscher, Finanzrat Klüpfel als Vertreter des Kruppschen Direktoriums, Major Grote vom Essener Bezirkskommando, der erste Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Justizrat Porsch, die Abgeordneten Savigny, Freiherr v. Wolff-Metternich, Sanitätsrat Ruegenberg. Von den Rednern der Tagung waren erschienen Herr Jesuitenpater Seiler, die Herren Seminarpräses Lausberg, Professor Zahn, Oberlandesgerichtsrat Burlage, Ritter v. Kralik, Domkapitular Professor Einig, dann die verdienstvollen Schriftführer. Auf den Galerien hatte ein besonders reicher Damenflor Platz genommen, der, so lange die Damen statutgemäß noch nicht als vollberechtigte Mitglieder eingezeichnet werden können, sich auch hier mit der Rolle des „Gutachters“ begnügen mußte. Daß die Damen sich darin so ausdauernd gefallen und das große Interesse, welches sie der Katholikenversammlung überhaupt entgegengebracht und bis zum Schluß bewahrt haben, muß mit besonderer Anerkennung festgestellt werden.

Die Reihe der offiziellen Toaste eröffnete der Präsident der 53. Generalversammlung.

Reichs- und Landtagsabgeordneter Landgerichtsrat **Gröber** (Heilbronn): Eminenzen, Hochwürdigste und Hochgeehrte Herren! Wenn die Söhne einer Familie vereinigt sind, dann gedenken sie notwendig ihres Vaters. Wir Katholiken haben unsere Verhandlungen begonnen, indem

wir des hl. Vaters gedacht haben, und nachdem wir nun die ganze Woche über so manche liebe, süße Strapaze über uns haben ergehen lassen müssen, wollen wir in dem heiteren Augenblick, der uns zuletzt noch vereinigt, erst recht noch unseres hl. Vaters gedenken. Das umsomehr, weil uns gerade in diesen Tagen ein so überaus herzlicher Gruß aus Rom mitgeteilt worden ist, der unsere höchste Freude erregte. Wir sehen daraus, wie der hl. Vater einen so außerordentlich lebhaften Anteil nimmt an unsern Sorgen, Mühen, Kämpfen und Freuden. Ich glaube deshalb, nur in Ihrem Sinne zu sprechen, wenn ich Sie bitte, Ihr Glas zu ergreifen und einzustimmen in ein kräftiges dreifaches Hoch. Seine Heiligkeit Pius X. lebe hoch! — hoch! — hoch!

Kardinal-Erzbischof Dr. **Fischer** (Köln): Meine Herren, wir haben Seiner Heiligkeit gehuldigt, unserem hl. Vater zu Rom; daran schließen wir sofort an eine Huldigung gegenüber Seiner Majestät, unserm Allergnädigsten Kaiser. Es ist sonst Sitte bei uns Katholiken, daß in einem und demselben Trinkspruch Kaiser und Papst verherrlicht werden. Wenn heut eine Änderung stattgefunden hat, so ist das erklärlich; es ist erklärlich, daß auf einem Katholikentag aus Laienmund ein Hoch ausgebracht werde auf den heiligen Vater, und so habe ich die Freude, allein zu sprechen von Seiner Majestät, unserem Allergnädigsten K a i s e r. (Bravo!) Ich erinnere Sie daran, wie Montag nachmittag in der ersten öffentlichen Sitzung mit enthusiastischem Jubel die Depesche empfangen wurde, die Seine Majestät von Wilhelmshöhe an die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands richtete. Ja, wir Katholiken sind unserm Kaiser mit größter Treue und innigster Anhänglichkeit ergeben. (Bravo!) Wir haben einen Herrscher, um den uns andere Nationen beneiden. (Bravo!) Wir haben einen Herrscher, der mit klarem Blick die Bedürfnisse seines Volkes und alle dessen Schaffensgebiete durchschaut, und allüberall, wo er in seiner Weisheit es für gut und notwendig findet, greift er ein, weckend, mahnend, helfend, fördernd, liebend. Wir haben namentlich einen Herrscher, der wie kaum ein anderer Monarch auf Erden durchdrungen ist von der Wichtigkeit der Religion (Bravo!), des religiösen Einflusses auf die Geschicke des Volkes und die Geschicke der Völker. S e l b e r t i e f r e l i g i ö s, seinem Glauben an Gott den Herrn im Himmel und an seinen menschgewordenen Sohn Jesus Christus kein Hehl gebend, sondern ihn offen vor der Welt bekennend, ist er auch — ich weiß es, und Sie alle wissen es — mit größtem Wohlwollen besorgt für uns Katholiken und hat ein wohlwollendes, liebendes Herz für seine katholischen Untertanen. (Bravo!) Es ist mir eine Freude und eine Ehre, auch bei dieser Gelegenheit kundzugeben, wie treu Seine Majestät für seine katholischen Untertanen besorgt ist, und wenn der Kaiser und König uns mit solcher Liebe, Treue und Wohlwollen entgegenkommt, so bringen wir ihm Liebe, Treue und Ergebenheit aus tiefstem Herzen entgegen. (Bravo!)

So wollen wir auch bei Gelegenheit des Schlusses unserer Katholikenversammlung unseres geliebten Herrschers gedenken und in einstimmigem Jubel rufen: Seine Majestät, unser Allergnädigster Kaiser, König

und Herr soll leben hoch! — zum zweiten Male hoch! — zum dritten Male hoch!

Freiherr **von Twickel-Stovern:** Eure Eminenzen, meine sehr verehrten Herren, wir dürfen die Essener Festtage nicht schließen, ohne beim Festessen derjenigen Männer zu gedenken, welche im Verein mit dem Nachfolger des heiligen Petrus, mit dem Bischof von Rom, die deutsche Kirche regieren. Meine Herren, Gott sei Dank, haben wir in Deutschland einen ganz vorzüglichen Episkopat, einen Episkopat, auf den die Katholiken stolz sein dürfen. (Bravo!) Denn der liebe Gott hat Männer an die Spitze der deutschen Kirche gestellt, zu denen wir mit Ehrfurcht und Liebe emporblicken. (Bravo!) Unsere Bischöfe sind die Schirmer und Schützer der kirchlichen Einheit nach außen und die Wächter über die Reinheit des Glaubens, der Lehre und der christlichen Sitte unseres Volkes. Ganz besonders stolz richten sich heute unsere Blicke auf den hochwürdigen Oberhirten der Kölner Erzdiözese, unsern allverehrten Herrn Kardinal, und auf Seine Eminenz den Kardinal Vannutelli. Ersterer hat während 25 Jahre in dieser Stadt als einfacher, demütiger und bescheidener Lehrer am Essener Gymnasium gewirkt und in wahrhaft apostolischer, aber unscheinbarer Weise eine ganze katholische Generation dieser Stadt erzogen. (Bravo!) Letzterer hat während der langen Dauer seines Lebens dem apostolischen Stuhle in der schwierigen diplomatischen Laufbahn auf hervorragendem Posten die wertvollsten Dienste geleistet. Schon seine hohe teutonische Statur und seine gentilezza italiana haben ihm unser aller Herzen erobert. (Heiterkeit und Beifall.) So bitte ich Sie denn, mit mir einzustimmen in den Ruf: hoch lebe der deutsche Episkopat, hoch leben namentlich die ehrwürdigen Vertreter desselben in unserer Mitte, in Sonderheit Ihre Eminenzen; sie leben hoch! — hoch! — hoch!

Religionslehrer Professor **Prill** (Essen): Eminenzen, hochwürdige und geehrte Herren! Auf den ganzen Episkopat haben wir ein Hoch ausgebracht; aber es drängt mich doch, mit einem Worte noch die zwei erlauchten Kirchenfürsten, die unsere Tagung mit einem ganz besonderen Glanze umgeben haben, zu begrüßen und ein Wort des Dankes zu sprechen; ganz besonders möchte ich das tun gegenüber Seiner Eminenz dem Kardinal Vannutelli, der von Rom aus im Auftrage des heiligen Vaters hierhergekommen ist. Gestatten Sie mir, daß ich einige Worte in seiner Muttersprache an ihn richte!

Em̃o Principe. Memorabili per sempre nella storia di questa città e dei congressi dei cattolici di Germania saranno i giorni ora passati, memorabili per il gran numero dei partecipanti al congresso e l'importanza delle deliberazioni, memorabili particolarmente perchè due em̃i porporati della S. Chiesa onorarono colla loro presenza nello stesso tempo la città e il congresso, memorabili più ancora perchè V. E. viene espressamente — fatto finora mai arrivato — come rappresentante del augusto capo della chiesa.

Non saprei esprimerlo, di quanta riconoscenza e gratitudine tutti noi siamo riempiti verso V. E. e verso il Santo Padre. Vediamo non

solo la bontà di V. E. e la benevolenza paterna del Sommo Pontefice, vediamo inoltre nella di Lei visita un' approvazione solenne dei nostri intendimenti e delle nostre premure.

Ma oltreciò l'assistenza dell' augusto rappresentante del Santo Padre alla nostra assemblea ha ancora un significato più profondo. È uno splendidissimo testimonio di quella gloriosa unità nella Chiesa cattolica, che comprende tutte le nazioni e tutti i paesi, senza far danno menomamente ai sentimenti patriottici e nazionali, — unione non soltanto esterna e legale, ma che unisce con un vincolo interno, il quale non può lacerarsi mai, le intelligenze e le volontà, i sentimenti e gli affetti. L' ha veduto V. E. entrando nell' assemblea, come migliaia e migliaia di uomini, venuti da tutte le parti della Germania non accolsero soltanto V. E. con segni di rispettosa riverenza, ma proruppero in alte grida di giubilo e di esultazione, linguaggio spontaneo del cuore.

V. E. venne dal congresso eucaristico al congresso del lavoro, venne dall' opera di Maria all' opera di Marta. Anche questa circostanza mi pare memorabile. E come una viva illustrazione dell' „Ora et labora." Vi vediamo un' esortazione a continuare la strada dell' orazione unita al lavoro, del lavoro unito all' orazione. Ci inginocchiamo divotamente ai piedi del Salvatore, la cui presenza nell' augustissimo sacramento rende così ricca questa povera terra, ci mettiamo risolutamente al lavoro, santificandolo colla buona intenzione, e poi ritorniamo al divin Maestro cercandovi nuova istruzione e nuova forza.

La visita di V. E. rinvigorisce i buoni intendimenti, e rinforza il vincolo di amore e di filiale ubbidienza che ci unisce col Santo Padre e per questi collo stesso Signore.

Permetta V. E. che io in nome di tutti gli astanti dia alla nostra profonda venerazione e riconoscenza verso la di Lei augusta persona quell' espressione che è in uso fra noi.

Meine Herren, ich bitte Sie daher, der Dankbarkeit und der Verehrung, die wir für Seine Eminenz den Kardinal Vannutelli und unsern geliebten Oberhirten Kardinal Fischer empfinden, das Glas zu erheben und mit mir zu rufen: Ihre Eminenzen Kardinal Vincenzo Vannutelli und Kardinal Fischer leben hoch! — hoch! — hoch!

Übersetzung des italienischen Teiles.

Eminenz!

Für immer denkwürdig in der Geschichte unserer Stadt und der Katholikenversammlungen Deutschlands werden die nun verflossenen Tage sein, denkwürdig wegen der großen Zahl der Teilnehmer an der Versammlung und der Bedeutsamkeit der Beratungen, denkwürdig insbesondere, weil zwei erlauchte Kirchenfürsten mit ihrer Gegenwart zugleich die Stadt und den Katholikentag ehrten, denkwürdig noch mehr, weil Ew. Eminenz — was bisher nie geschehen ist — ausdrücklich als Vertreter des erhabenen Oberhauptes der Kirche kommen.

Ich kann nicht sagen, wie dankerfüllt wir alle gegenüber Ew. Em. und dem hl. Vater sind. Wir sehen in Ihrem Besuche nicht nur die Güte Ew. Em. und das väterliche Wohlwollen des obersten Hirten, wir sehen darin auch eine feierliche Anerkennung unserer Absichten und Bestrebungen.

Aber von noch tieferer Bedeutung ist die Teilnahme des ehrwürdigen Vertreters des hl. Vaters an unserer Tagung. Sie ist ein leuchtendes Zeugnis für jene herrliche Einheit in der katholischen Kirche, die — ohne doch im geringsten den vaterländischen und nationalen Gesinnungen Abbruch zu tun — alle Völker und Länder umfaßt, eine Einheit, die nicht nur äußerlich und gesetzlich besteht, sondern durch ein inneres unzerreißbares Band aller Erkenntnis und Wille, Empfindung und Gemüt vereint. Ew. Eminenz haben es bei Ihrem Eintritt in die Versammlung gesehen, wie tausende und tausende Männer aus allen Gauen Deutschlands Sie nicht nur mit Zeichen der Ehrerbietung empfingen, sondern in laute Jubelrufe ausbrachen — die ungekünstelte Sprache des Herzens.

Ew. Eminenz kamen vom eucharistischen Kongreß zum Kongreß der Arbeit, vom Werke Marias zur Tätigkeit Martas. Auch das erscheint mir denkwürdig. Es ist gewissermaßen eine lebendige Veranschaulichung des „Bete und arbeite". Wir sehen darin eine Ermunterung, auch fernerhin den Weg des Gebetes mit dem der Arbeit, den der Arbeit mit dem des Gebetes zu verbinden. Wir knieen demütig nieder zu den Füßen des Heilandes, dessen Gegenwart im hh. Sakramente unsere arme Erde so reich macht, wir wenden uns dann mit Entschiedenheit der Arbeit zu, die wir durch die gute Meinung heiligen, und dann kehren wir wieder zum göttlichen Meister zurück, um bei ihm neue Belehrung und Kraft zu holen.

Der Besuch Ew. Eminenz bestärkt in uns die guten Bestrebungen und befestigt das Band der Liebe und des kindlichen Gehorsams, das uns mit dem hl. Vater und durch ihn mit dem Herrn selber verbindet.

Gestatten Ew. Eminenz, daß ich im Namen aller Festteilnehmer unserer hohen Verehrung und Dankbarkeit gegen Ihre erhabene Person den bei uns üblichen Ausdruck gebe.

Se. Eminenz Kardinal Vannutelli antwortete ungefähr folgendes:

Mi preme di répetere in questa festiva assemblea l'espressione della mia profonda commozione per quanto ho incontrato, della mia piena riconoscenza per la cortesissima accoglienza che LL. SS. mi han fatta. Viva sarà sempre in me l'impressione per lo spettacolo grandioso, quanto non vidi mai sinora, ed infine l'edificazione che ho ricevuta dai fatti, dalle parole, dai portamenti dei cattolici tedeschi. La commozione mi toglie la parola e non mi permette di dire quanto vorrei. Solamente conserverò nel cuore profonda indimenticabile memoria di quanto ho qui veduto e sentito, e non appena tornato a Roma sarà mio dovere di riferire e di descrivere ogni cosa al S. Padre che ne avrà senza dubbio immensa consolazione. Ringrazio dunque LL. SS. di nuovo per l'accoglienza e bevo alla salute di tutti i commensali.

In deutscher Übersetzung:

Es drängt mich, in dieser Festversammlung zu wiederholen den Ausdruck meiner tiefen Bewegung über das, was ich gefunden, meiner vollen Dankbarkeit für den liebenswürdigen Empfang, den Sie mir bereitet. Stets wird in mir lebendig bleiben der Eindruck dieses großartigen Schauspieles, wie ich bisheran nie eines gesehen, und auch die Erbauung, die ich aus den Handlungen, den Worten, der ganzen Haltung der deutschen Katholiken geschöpft habe. Die Rührung nimmt mir die Sprache und gestattet mir nicht alles zu sagen, was ich wohl möchte. Doch werde ich im Herzen eine tiefe unauslöschliche Erinnerung bewahren an alles, was ich hier gesehen und gehört; und sogleich nach meiner Rückkehr nach Rom wird es mir eine Pflicht sein, alles Einzelne dem hl. Vater zu berichten und zu beschreiben, der darüber sicherlich sehr große Freude haben wird. Ich danke Ihnen also, m. H., nochmals für Ihre Aufnahme und trinke auf das Wohl aller Festgenossen.

Landgerichtsdirektor Dr. **Laarmann** (Essen): Hochwürdige und hochgeehrte Herren, die festlichen und bedeutungsvollen Tage, nach denen wir Essener Katholiken uns Jahrzehnte lang gesehnt haben, gehen jetzt ihrem Ende entgegen. So viele hohe Kirchenfürsten, so viele liebe Gäste und so viel Begeisterung hat Essen in seinen Mauern noch nicht geschaut, so lange es steht, und wird es auch nicht wiederschauen, es sei denn, daß mal wieder eine Katholikenversammlung nach Essen kommt, zu deren Übernahme wir uns schon heute gern bereit erklären. (Bravo!)

Während der Versammlung — ich verkenne das nicht, und ich gestehe das namens des Lokalkomitees und als Vorsitzender des Lokalkomitees offen zu — sind manche Unzuträglichkeiten hervorgetreten. Wir hatten den besten Willen, aber die Ausführung hat nicht immer diesem Willen entsprochen; ich bitte um gütige Entschuldigung. Bewahren uns die Herren, darum bitte ich, nur ein klein wenig eine liebe Erinnerung; dann sind wir schon gern zufrieden. (Bravo!) Ihnen allen, die Sie uns durch Rat und Tat und Ihre Anwesenheit unterstützt haben und Ihr freundliches Wohlwollen gezeigt haben, sind wir außerordentlich verbunden.

Und jetzt, meine Herren, darf ich wohl meine Qualifikation etwas umkehren und darf nicht nur namens des Lokalkomitees, sondern in Ihrer aller Namen sprechen und unseren allverehrten Herren P ä s i d e n t e n, den sämtlichen Präsidenten unseren verbindlichsten Dank aussprechen. (Bravo!) Meine Herren, da sind zunächst unsere Ehrenpräsidenten, die Männer unserer Liebe, der eine ein Jubilarpriester, der andere ein streitbarer Kämpe, beide getragen von der tiefen Liebe und der hohen Verehrung unseres katholischen Volkes. (Bravo!) Unser erster Präsident ist der Mann der Stärke; von Gott begabt mit der Figur und mit der Kraft eines Samson, sucht er die Hindernisse hinwegzuräumen, die unserer Freiheit noch entgegenstehen. Auch unsere Versammlung hat er kraftvoll geleitet, und seine wuchtigen Reden haben Stürme der Begeisterung entfesselt. (Bravo!) Unsere Vizepräsidenten sind die Männer der Hoffnung; ich zweifle nicht, daß die beiden Herren in naher Zukunft auch in den vordersten Reihen der Streiter für unsere heilige Sache stehen werden.

Und nun, meine Herren, ich bitte Sie, sich alle zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: unsere beiden Ehrenpräsidenten und die drei Präsidenten leben hoch! — hoch! — hoch!

Erster Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Mitglied des Reichstages, Fürstbischöflicher Konsistorialrat und Justizrat Dr. **Porsch** (Breslau): Eure Eminenzen! Hochverehrte Herren! Es wird immer schwerer, einen Ort für eine Katholikenversammlung ausfindig zu machen, — nicht als ob man uns irgendwo ungern sähe, im Gegenteil, aber unsere Versammlungen werden immer größer — ich möchte an dieser Stelle beinahe sagen: leider immer größer —; die Anforderungen, die infolgedessen an die Städte gestellt werden müssen, werden auch immer größer, und immer weniger Städte sind in der Lage, diesen Anforderungen zu entsprechen, und noch weniger Städte haben den Mut, sich für leistungsfähig zu halten. Um so dankbarer sind wir unter diesen Umständen jedem Orte, der uns aufnimmt. Unter Berücksichtigung aller Umstände müssen wir eine besondere Dankbarkeit dafür aussprechen, daß die Stadt Essen den Mut gehabt hat, uns bei sich beherbergen zu wollen. (Bravo!)

Früher wurde in den Einladungen zur Katholikenversammlung darauf hingewiesen, daß eine altehrwürdige Bischofsstadt die Katholiken Deutschlands bei sich aufnehmen will. Hier ist ein ganz gegenteiliger Versuch gemacht worden; hier hat eine moderne Industriestadt uns eingeladen. Ich glaube, man hat hier vorher vielleicht ein bischen Herzklopfen gehabt, und man wird sich auch im andern katholischen Deutschland staunend gefragt haben: wie werden wir uns mit unserer Versammlung fern von einem ehrwürdigen Bischofsdom, in einer modernen Industriestadt, ausnehmen? Und wie freudig sind wir alle überrascht gewesen! Auch hier in der Industriestadt und ihrer Umgebung haben wir zwei altehrwürdige Münsterkirchen getroffen. Zwei herrliche Münster waren Zeichen einer altehrwürdigen Vergangenheit, die auf ferne Jahrhunderte zurückführt. Man hat geglaubt, hier in Essen sei, wie das in der heutigen Versammlung gesagt wurde, nur Eisen und Kohle, und Hammer und Schlot und Rauch; und was haben wir gefunden? Am vorigen Samstag wurde einem kleinen Kreise die seltene Gelegenheit gegeben, unter liebenswürdigster Führung eines der größten Werke der Welt zu bewundern, und als wir aus diesem größten Industriewerke auf einmal hinauskamen in den stillen Wald, in den Frieden des Ruhrtales, vergaßen wir vollständig, daß eine gewaltige Industrie daneben ist. Diejenigen, die nicht so glücklich waren, am Samstag bei uns sein zu können, sind gestern nach Werden gegangen zum heiligen Ludgerus, und haben von der Brücke aus, von der unser Präsident heute sprach, den herrlichen Ausblick auf das Ruhrtal gehabt. Man hat geglaubt — und auch in der Begrüßungsrede eines Landsmannes von mir klang es durch —, als ob in Essen, in einer so großen Gewerbestadt, nur die Materie herrscht. Wir haben freudig bewegt schon bei der kurzen Fahrt am Samstag gesehen, daß über diesen gewaltigen Werken der Industrie ein vornehmer Sinn, ein Sinn der Arbeiterfürsorge sich geltend macht. Wir haben Kenntnis genommen von der Einrichtung eines Einigungsamtes, die, wie ich höre, einzig in Deutschland dasteht.

Diese idealen Gedanken inmitten der materiellen Welt wendet man aber nicht nur der Industrie zu, nein, wir waren erfreut, am Begrüßungsabende eine herrliche Musik zu hören und wir sind erfreut gewesen, am Montag in diesen Saalbau hinzukommen, in dieses herrliche Denkmal echten deutschen Bürgersinns. (Bravo!)

So sind wir, meine Herren, wir Katholiken Deutschlands, die wir zum ersten Male in eine moderne Industriestadt gekommen sind, besonders erfreut gewesen, hier zu sein, und wir können nur wünschen, daß alle Industriestädte Deutschlands auf der Höhe Essens stehen mögen. (Bravo!) Und wie die Stadt, waren die Bewohner. Wie waren die Straßen herrlich geschmückt. Welche strahlenden, fröhlichen Gesichter haben wir gesehen, welche freundliche Aufnahme haben wir gefunden bei Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Ich darf an dieser Stelle auch hervorheben, ein wie wohltuendes Gefühl, ein wie gutes Omen es für uns war, daß die beiden ersten Begrüßungsreden, die uns gebracht wurden am Samstag an dem schönen Bootshause am Hügel und am Sonntag abend, ausgesprochen wurden von Herren, die unserem Glauben nicht angehören. (Bravo!) Wir haben dies besonders warm empfunden, nicht trotzdem wir, sondern weil wir katholisch sind. (Bravo!) Ich will das im Augenblick nicht weiter ausführen; ich darf aber vielleicht auf die herrlichen Worte verweisen, die unser verehrter Herr Präsident in seiner heutigen Schlußrede darüber gesprochen hat. Eins nur will ich sagen: so wenig wir den Weltfrieden gefährden, wenn unsere Herzen wirklich deutsch schlagen bis in die innerste Faser, so wenig werden wir den konfessionellen Frieden gefährden, wenn unsere Herzen warm katholisch schlagen bis in die innerste Faser. (Bravo!)

Wenn wir nach solchen Versammlungen auseinandergehen, besonders in dem Augenblick, wo das Te Deum zum Himmel empordringt, beschleicht uns ein Gefühl der Wehmut, daß wir Abschied nehmen müssen. Allerdings war der Vorsitzende des Lokalkomitees so unvorsichtig, uns in Aussicht zu stellen, daß wir noch einmal nach Essen kommen. Gewiß werden wir gern wieder herkommen; aber inzwischen wollen wir der guten Stadt Essen und ihren Bürgern ein treues, warmes Andenken bewahren. Wir werden die Stadt Essen, deren Repräsentanten und Oberhaupt auch heute wieder in unserer Mitte zu sehen wir so glücklich sind, immer mit unseren Wünschen begleiten, so lange wir leben; wir werden ihr und den großen Werken, besonders diesem einem großen Weltwerk, das in ihr existiert, immer das Beste wünschen, auch zum Wohl unseres Vaterlandes. (Bravo!) Und so glaube ich, meine Herren, in Ihrer aller Sinne zu sprechen, wenn ich Sie bitte, mit mir in ein donnerndes Hoch einzustimmen auf die Stadt Essen und ihr Oberhaupt; sie leben hoch! — hoch! — hoch!

Oberbürgermeister Geheimer Regierungsrat **Holle** (Essen): Eure Eminenzen! Hochverehrte Herren! Der Herr Vorredner hat in so beredten Worten die Essener Gastfreundschaft gepriesen, daß es mir ein Herzensbedürfnis ist, mich für diese anerkennenden Worte zu bedanken. Ich brauche wohl nicht zu betonen, daß all die kleinen Sympathiekundgebungen, die Ihnen zu Herzen gegangen sind, auch allen denen von Herzen gekommen

sind, die sie veranstaltet haben; so namentlich die zahlreiche Ausschmückung der Häuser unserer Stadt, welche eben so sympathisch empfunden wurde. Ich muß aber als Essener bekennen, daß die Faktoren, welche zum Gelingen beigetragen haben, von unsern verehrten Gästen selbst mitgebracht wurden, und daß wir Essener eigentlich selbst wenig dazu tun konnten. Vor allem gehört dazu die vorzügliche Stimmung, die Sie während der ganzen Tage verbreiteten. Und noch mehr: unsere verehrten Gäste haben sogar das schöne Wetter mitbringen müssen. (Heiterkeit.) Denn zum Schlusse der vorigen Woche wagten nur die unverbesserlichsten Optimisten zu hoffen, daß die Katholikentage vom günstigen Wetter begleitet sein würden. Tatsächlich hat Ihnen die Sonne so froh gestrahlt, wie Sie es besser nicht erwarten durften.

Meine verehrten Herren! Essen als Metropole des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes steht, vermöge seiner zentralen Lage und seiner vorzüglichen Eisenbahnverbindungen, vielfach im Zeichen der Kongresse und Versammlungen, wozu es sich ja auch durch seine Stadtlokalitäten, die eben schon rühmend hervorgehoben wurden, ganz besonders eignet. Aber alle Essener sind sich darüber einig, noch niemals einen derartigen Strom von Menschen und Gästen in unseren Mauern gesehen zu haben wie am Sonntag, dem ersten Tage dieser Verhandlungen. Es konnte einem wirklich bange werden, wenn man sah, wie diese Mengen dicht gedrängt, Kopf an Kopf, die engen Straßen unserer Stadt durchfluteten. Da freut es mich, als Chef der Essener Polizei feststellen zu können, daß dieser ganze Strom in der allerbesten Weise vonstatten gegangen ist, daß kein einziger Unfall, keine einzige Störung der öffentlichen Ordnung, kein Exzeß in den ganzen Tagen vorgekommen ist. (Bravo!) Diese mindestens 50 000 Gäste, die wir in den Mauern unserer Stadt zu beherbergen den Vorzug hatten, standen ausschließlich unter dem Zeichen des Zweckes, der sie herführte, unter dem Zeichen des Friedens, der die Verhandlungen beherrschte. Dieser Geist hat alle Gäste beseelt, alle Besucher unserer Stadt. Und so haben auch die ganzen Tage für uns Essener einen schönen und harmonischen Verlauf genommen. (Bravo!) [Zu Kardinal Vannutelli gewandt:] Mille grazie per le parole gentilissime ed i cortesissimi voti, che Vostra Eminenza esprimeva per la nostra città! (Bravo!) Es freut mich ganz besonders, daß unsere Gäste von hier nach auswärts den Eindruck mitnehmen, daß die industriellste aller Industriestädte, die Stadt mit einer Kriegswerkstätte, wie sie auf dem ganzen Kontinente nicht zu finden ist, im Zeichen des Friedens, im Zeichen der Ruhe und Ordnung steht. (Bravo!)

Ich wünsche, daß die Herren gern an die Tage zurückdenken, die sie in unseren Mauern verbracht haben. Ich leere mein Glas auf das Wohl der verehrten Gäste unserer Stadt. (Stürmischer Beifall.)

Prälat Dr. **Hülskamp** (Münster): Eminenzen! Meine hochverehrten Herren! Es ist ein Hoch ausgebracht worden auf das Präsidium des Katholikentages, und in dieses Hoch auf die Präsidenten sind auch eingeschlossen worden die beiden Ehrenpräsidenten, mein Freund Mathias Wiese und meine Wenigkeit. In seinem und in meinem Namen gestatte

ich mir und habe ich die Ehre, dafür herzlichst zu danken. Sofern das Präsidium in diesen Tagen etwas geleistet hat, sind wir beide sehr unschuldig daran; wir haben die Ehre nur abgesessen und weiter nichts geleistet. (Heiterkeit.)

Aber dem Präsidium haben noch andere gute Leute geholfen. Da sind zunächst die Sekretäre, die ihm zur Seite gestanden haben. Meine sehr verehrten Herren, in jungen Jahren habe ich es auch am eigenen Leibe erfahren, was die Sekretäre für Arbeit haben, und insofern bitte ich, auch der Sekretäre zu gedenken, und ich erlaube mir, sie in meinen Toast miteinzuschließen.

Im späteren Leben habe ich am eigenen Leibe erfahren, was die Vorsitzenden der Ausschüsse zu leisten haben, z. B. daß sie gar nicht schwer dinieren dürfen; denn um 2½, um 3 Uhr müssen sie im Ausschuß zur Stelle sein. Die Herren, die jetzt an dieser Stelle waren, haben ihre Aufgabe in besonders glücklicher Weise zum Abschluß geführt.

An dritter und letzter Stelle schließe ich ein die letzten und bedeutendsten Lastträger der Generalversammlung, unsere Redner in den öffentlichen Versammlungen. Von den 53 Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands, die seit dem Jahre 1848 getagt haben, habe ich — ich habe es nicht genau gezählt —, sicher 25, wenn nicht 26, nicht bloß mit erlebt, sondern mitgemacht, und die Reden alle mit ungeteilter Andacht angehört. Ich darf daher wohl sagen: bessere Reden als die dieses Katholikentages habe ich bisher nicht gehört. Darin ist die heurige Generalversammlung und ihre Vorbereiter, die Lasttragenden, ebenfalls sehr glücklich gewesen: in der Auswahl ihrer Reden. Sie hat natürlich von allen Seiten Erkundigungen eingezogen nach den Trägern der Namen, die ihr genannt waren. Und die Redner haben ihre Aufgabe in der allertrefflichsten Weise gelöst. Von Sr. Eminenz dem Kardinal Fischer ist schon hervorgehoben worden, wie er und alle mit ihm belehrt, berührt, erhoben und begeistert worden sind durch die Redner dieser Tage; wir wollen auch hoffen, daß sie nicht bloß uns belehrt, gehoben, begeistert haben, sondern daß ihre Worte in die Welt dringen und über die Grenzen der deutschen Sprache hinaus in die Sprachen aller Welt dringen, überallhin, wo Katholiken wohnen, und daß sie in den fünf Weltteilen die Früchte tragen, die sie uns, den Besuchern der Generalversammlung gereicht haben.

So bitte ich Sie, zunächst für mich und meinen Freund Mathias Wiese, die Sekretäre der Versammlung, die Vorsitzenden der Ausschüsse und die Redner in den öffentlichen Sitzungen zu feiern; sie alle drei leben hoch! — hoch! — hoch!

Kardinal-Erzbischof Dr. **Fischer** (Köln): Es ist leider für Seine Eminenz den Herrn Kardinal Vannutelli und mich Zeit, die Versammlung zu verlassen; wir scheiden — ich darf es im Namen meines lieben Freundes aussprechen — mit den allerbesten Eindrücken. Das gilt namentlich von meiner Person.

Der Herr Erste Vizepräsident des Abgeordnetenhauses hat eben geäußert, man sei hier und da etwas besorgt gewesen, ob in Essen eine anstän-

dige Versammlung stattfinden könnte, ich war darüber nie besorgt (Heiterkeit und Beifall), im Gegenteil, ich habe vor 2 Jahren in Köln die Herren von Essen aufgemuntert, sie möchten den Versuch wagen, und der Versuch ist gelungen. (Bravo!) Ich darf sagen: ich scheide stolz von Essen. Denn ich zähle mich immer noch zu Essen. (Bravo!) Ich bin recht zufrieden mit meinem lieben Essen, und wenn ich heute scheide, scheide ich mit den allerbesten Wünschen für die liebe Stadt, und wenn ich sage, die liebe Stadt, so gilt das nicht bloß den Katholiken der Stadt, sondern allen Bewohnern der Stadt (Bravo!) ohne alle Ausnahme der Konfession und der Stände. (Bravo!) Ich möchte diese meine Wünsche äußerlich kundgeben, indem ich Sie auffordere zu einem Hoch auf den Herrn Oberbürgermeister. (Lebhafter Beifall.) Er hat eine recht schwierige Aufgabe übernommen; denn er hatte einen ganz hervorragenden Vorgänger — das war er doch, Herr Oberbürgermeister? (Heiterkeit.) Aber ich bin überzeugt, er wird die ihm gestellte Aufgabe voll erfüllen und wird Essen immer höher führen und immer mehr die Entwickelung der Stadt fördern und wird namentlich das kostbare Gut des konfessionellen Friedens, der bisher in der Stadt vorgewaltet hat, hochhalten und weiter fördern. (Bravo!) Ich bitte, einzustimmen in ein Hoch auf den neuen Oberbürgermeister; er soll leben! Hoch! — hoch! — hoch!

Graf **Droste zu Vischering**, Erbdroste (Münster): Meine hochverehrten Herren, ich bin der Zustimmung all der Tausende und Abertausende, die Essen in diesen Tagen betreten haben, sicher, wenn ich sage: diese Tage in Essen waren schön. (Bravo!) Es sind uns die reichsten Genüsse geboten worden, Genüsse idealer Art — wir haben des Schönen und Interessanten viel gesehen —, und auch für das materielle Wohl war gut gesorgt. Meine Herren, alles dieses verdanken wir der Monate hindurch andauernden, fleißigen, mühevollen Arbeit des ausgezeichneten Lokalkomitees. (Bravo!) Meine Herren, wenn ich Ihnen alle diese Verdienste aufzählen wollte, die jede einzelne Kommission sich erworben hat, ihre Vorsitzenden und ihre Schriftführer, so würde ich in einer Stunde nicht fertig werden, und es würde mir nicht gelingen, das im gebührenden Maße zu tun. Wenn ich anfangen wollte mit der Rednerkommission, die dem leitenden Gedanken, Lösung der sozialen Frage im Sinne der heiligen Kirche, so glücklichen Ausdruck gegeben hat in der Auswahl der Reden und der Redner, und wenn ich hervorheben wollte, die Verdienste der Festzugskommission (Bravo!), die sich uns gezeigt hat als ein kommandierender General und ein Generalstab, der es vermocht hat, fast zwei Armeekorps zu leiten, dann würde ich nicht zu Ende kommen mit all diesen Verdiensten, die sich die Herren erworben haben. Meine Herren, die Tätigkeit der verschiedenen Kommissionen wurde vereint und geleitet durch einen ausgezeichneten Vorstand, der mit großer Ruhe und Sachkenntnis seine Aufgabe erfaßte und zur Ausführung brachte. Das größte Verdienst, welches sich der Vorstand mit erworben hat, besteht darin, daß er sich eine Spitze zu geben wußte, die nach jeder Richtung hin unsere Angelegenheiten gefördert hat (Bravo!), in dem Herrn Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann. (Lebhafter Beifall.) Meine Herren, mit großer Umsicht, mit Opferfreudigkeit, mit Kraft und mit unglaublicher

Geduld und Zähigkeit hat der Herr Vorsitzende des Lokalkomitees seines Amtes gewaltet (Bravo!); er hat geleistet, was noch kein Präsident irgend eines Lokalkomitees geleistet hat, indem er uns am Schlusse der Versammlung schon wieder zu einer nächsten Versammlung eingeladen hat. (Heiterkeit und lebhafter Beifall.) Meine Herren, wer einmal die Mühen und Sorgen durchgeprobt hat, die ein Vorsitzender des Lokalkomitees täglich zu tragen hat, der muß das wirklich als eine heroische Tat ansehen.

Nun, meine Herren, bitte ich Sie: sprechen Sie diesem Essener Lokalkomitee, diesem vortrefflichen Vorstand und seinem ausgezeichneten liebenswürdigen Herrn Vorsitzenden den verbindlichsten Dank und die herzlichste Anerkennung aus für die Leistungen, die wir hier genossen haben! Und so bitte ich Sie denn, mit mir einzustimmen in den Ruf: Das Essener Lokalkomitee, sein ausgezeichneter Vorstand und sein Vorsitzender Herr Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann leben hoch! — hoch! — hoch!

Reichstagsabgeordneter Arbeitersekretär **Giesberts** (Essen): Meine sehr verehrten Herren! Nachdem die höchsten Herrschaften heute bezüglich der Toaste bereits auf ihre Rechnung gekommen sind, gestatten Sie mir, daß ich Ihre Aufmerksamkeit auf eine Gruppe lenke, die vielleicht im sozialen Leben eine Nuance tiefer steht, die aber nichtsdestoweniger den Hintergrund des diesjährigen Katholikentages ausgemacht hat, die auch die Einleitung des Katholikentages durch ihren demonstrativen Festzug in einer so imposanten Weise bewerkstelligt hat. Das sind unsere Essener Arbeiter. (Bravo!) Ich glaube, es würde in dem Kranze der Toaste eine Lücke sein, ja, es würde eine ganz unverzeihliche Vernachlässigung sein, wenn wir in dieser Stunde nicht der Arbeiter gedächten, die das soziale Milieu, den Hintergrund bilden. Meine Herren, Sie alle sind über den Festzug am vorigen Sonntag erstaunt gewesen, über die Ordnung, in der er sich entfaltete, über die Ruhe, mit der er sich entwickelte. Ich kann Ihnen versichern, daß die Aufrechterhaltung der Ordnung in diesem Festzug die Arbeiter selbst übernommen hatten. (Bravo!) Die Arbeiter allein haben es fertig gebracht, daß in diesen engen Straßen, auf diesem unbequemen Terrain sich ein Festzug von 45 000 bis 50 000 Menschen in größter Ruhe entwickeln konnte. (Bravo!) Wenn Sie bedenken, daß außer den Teilnehmern am Festzug ungefähr die gleiche Zahl von 50 000 Menschen als Zuschauer nach Essen gekommen waren, so werden Sie begreifen, wenn ich der Festzugskommission und vor allen Dingen ihrem Leiter, Herrn Kaplan Pütz, meine volle Anerkennung dafür ausspreche. (Bravo!) Meine Herren, an der mustergültigen Disziplin und Ordnungsliebe der Arbeiter könnte man sich bei manchen anderen Gelegenheiten wohl ein Beispiel nehmen. (Bravo!) Meine Herren, ich stelle fest, daß die zahlreichen Musikchöre, die diesen Festzug zierten, nicht etwa auf Kosten der Generalversammlung gehen, sondern daß die Kosten sämtlich von den Arbeitern selbst getragen werden. (Bravo!) Welche Opfer die Essener Arbeiterschaft für den Katholikentag gebracht hat, geht auch daraus hervor, daß in unseren öffentlichen Versammlungen die Arbeiter einen starken Prozentsatz des Besuches gestellt haben, daß Tausende von ihnen 3 und 4 Stunden Arbeitslohn geopfert haben, um der Generalversammlung beiwohnen zu können. (Bravo

und Beifall.) Meine Herren, ich mache Sie noch auf eins aufmerksam. Ein großer Teil der Teilnehmer an dem Festzug war mindestens von morgens 7 bis 10 Uhr auf den Beinen; sie hatten also schon eine erkleckliche Zeit hinter sich, bevor sie hinter der Musik durch die Stadt marschierten, und Sie haben weder in dem Festzuge noch nachher auch nur einen einzigen betrunkenen Arbeiter gesehen. (Bravo!) Ich hebe das ganz besonders hervor, um die erzieherische Wirkung unserer Arbeitervereine und Arbeiterorganisationen auch nach dieser Richtung hin in das gebührende Licht zu stellen. Ich glaube, nicht fehl zu gehen, wenn ich sage, daß diese Opferwilligkeit, diese Disziplin und diese Selbstzucht, die wir bei unseren Essener Arbeitern beobachten können, eine Frucht der Erziehung ist in unseren katholischen Arbeitervereinen und in unsern christlichen Gewerkschaften. Die Leute, die wir da erziehen, sind nicht radikale Leute, die bloß für sich das Recht verlangen, sondern sie tun auch der Sache gegenüber voll und ganz ihre Pflicht und Schuldigkeit (Bravo!), und sind und bleiben die zuverlässigsten Leute bei allen Veranstaltungen für uns.

Neben den Arbeitern, meine Herren, muß ich auch die Mittelstandsleute in Essen erwähnen. Als Abgeordneter des Wahlkreises habe ich die Verhältnisse in dem schweren und heftigen Wahlkampf kennen gelernt. Ich drücke meine Bewunderung darüber aus, daß hier, trotzdem die Bevölkerung, wie seinerzeit der Beigeordnete auf unserm christlichen Gewerkschaftskongreß feststellte, zu 95 Prozent aus Lohnarbeitern besteht, ein großer Teil der Bürger des Mittelstandes und auch der gebildeten Stände sich der sozialen und auch der politischen Bewegung zur Verfügung stellt. (Bravo!) Meine Herren, ich glaube deshalb, in Ihrer aller Namen zu handeln, wenn ich auch unserer wackeren Arbeiter, unserer wackeren Handwerker, unserer wackeren Beamten gedenke, die auch im Hintergrund der sozialen und religiösen Bewegung stehen, und Sie bitte, auf diese Kreise ein Hoch auszubringen. Die Handwerker, die Arbeiter und auch die Beamten unserer Stadt, sie leben hoch! — hoch! — hoch!

Baron **Max Vittinghoff-Schell** (Wien) bringt noch einen Toast aus auf die D a m e n und Rechtsanwalt Dr. **Bell** (Essen) auf den Grafen D r o s t e z u V i s c h e r i n g, E r b d r o s t e (Münster) als dem Generalfeldmarschall der Katholikenversammlungen. Er führte aus: Hochverehrte Festteilnehmer! Die Stunde der diesjährigen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hat geschlagen und auch des Programmes Schluß, das offizielle Festessen, naht seinem Ende. Werfen wir einen Rückblick auf die verflossene Tagung, erinnern wir uns der glanzvoll und ohne jegliche Trübung verlaufenen öffentlichen und geschlossenen Versammlungen, sowie der nach gründlicher Beratung gefaßten wichtigen Beschlüsse in den Ausschüssen, gedenken wir auch der vielen neu geschlossenen und der gefestigten und gestärkten alten Freundschaften, dann beschleicht uns in dieser Abschiedsstunde ein Gefühl der Wehmut, und es drängt sich uns der Gedanke auf: „Ach, daß wir scheiden müssen." Freilich, verargen wird man es uns Mitgliedern des Lokalkomitees nicht, wenn wir diesem Wehmutsgedanken, von denen wir sicherlich nicht minder durchdrungen sind als unsere Gäste, voranstellen das Gefühl der Freude und Genugtuung über die liebens-

würdige Anerkennung, die den Arbeiten des Lokalkomitees von den verehrten Herren Vorrednern gezollt worden sind. Mühselig allerdings waren die Arbeiten des Lokalkomitees und aller seiner Kommissionen während der ganzen Dauer eines Jahres. Aber fassen wir den von den Herren Vorrednern so begeistert geschilderten Erfolg dieser Arbeiten ins Auge, dann würden wir die Pflicht der Dankbarkeit schwer verletzen, wollten wir nicht mit besonderer Verehrung die Verdienste eines Herrn hervorheben, dem alle Mitglieder der Katholikenversammlung, vornehmlich aber das Lokalkomitee, zu tiefem Dank verpflichtet sind: ich meine den Herrn Erbdroste Graf Droste zu Vischering. Wir dürfen Herrn Grafen Droste mit Fug und Recht als den Generalfeldmarschall der Katholikenversammlungen bezeichnen. Aber welche Verdienste er sich im einzelnen um den inneren Ausbau und um alle die schwierigen und wichtigen Vorbereitungsarbeiten erworben hat, — Verdienste, die gar nicht in die öffentliche Erscheinung treten, — das kann nur ein Lokalkomitee im vollen Maße würdigen, das wie das Essener Lokalkomitee in dem Herrn Grafen einen stets hülfsbereiten, nie versagenden väterlichen Freund und Berater gefunden hat, der seine langjährigen und erprobten praktischen Erfahrungen opferwillig in den Dienst der guten Sache stellte. Diese Ihre stets liebenswürdige und verdienstvolle Tätigkeit, hochverehrter Herr Graf, bleibt unauslöschlich in unseren Herzen eingegraben; wir werden Ihnen dafür dankbar sein immerdar. Die Arbeiten des Essener Lokalkomitees werden nun bald beendet sein. Aber die Mühen und Lasten des Herrn Grafen Erbdroste beginnen dann von neuem; die nämliche fürsorgliche Liebe, die er uns gewidmet hat, wird er dann dem neuen Würzburger Lokalkomitee entgegenbringen. Werden aber im kommenden Jahre die „Würzburger Glöckli“ ihr „braves Geläut“ anstimmen, und ruft dann der Herr Generalfeldmarschall alle Katholiken Deutschlands zum Generalappell nach Würzburg, dann wollen wir, seine getreuen Essener — das versprechen wir ihm gern und freudig —, als erste zur Stelle sein. Verehrte Festteilnehmer! Zum Zeichen der Dankbarkeit, die wir dem Herrn Grafen Erbdroste schulden, zugleich aber auch zum Zeichen der innigen Verehrung, die wir ihm entgegenbringen, wollen wir einstimmen in ein dreifaches Hoch. Herr Graf Erbdroste zu Vischering lebe hoch! — hoch! — hoch!





Dritter Teil.

Nebenversammlungen katholischer Vereine.

I. Religiöse Vereine.

1. Akademische St. Bonifatius-Einigung.

Dienstag, nachmittags 3 Uhr, begann im großen Saale des katholischen Gesellenhauses die Generalversammlung der St. Bonifatiusvereine, die sich bekanntlich zum Zwecke der Unterstützung der Katholiken in der Diaspora, der Förderung des Sinnes für Missionen und des Zusammenschlusses der gesamten katholischen Studentenschaft in der die Gesamtheit der akademischen Bonifatiusvereine Deutschlands, Österreichs und Luxemburgs umfassenden akademischen St. Bonifatius-Einigung zusammengeschlossen haben. Zur Leitung der Verbandsangelegenheiten wird auf der alle 3 Jahre möglichst gleichzeitig mit dem Katholikentag stattfindenden Generalversammlung ein Verein aus der Einigung (Vorort) gewählt, der die Einigung nach außen zu vertreten und ihre Interessen zu wahren hat. Zur Zeit ist Vorortspräsident Herr Subdiakon Zimmer-Trier, der in dieser seiner Eigenschaft auch das Präsidium der Generalversammlung zu führen hat.

Der Vorsitzende gedenkt nach den einleitenden Begrüßungsworten des verstorbenen Bischofs von Fulda, des langjährigen Ehrenmitgliedes der Einigung, dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wird. Als stellvertretender Präsident wird Herr Dr. Heidemann-Berlin gewählt. Wie der Vorsitzende weiter mitteilt, hat die Einigung einen neuen Zuwachs erhalten durch den Anschluß von Leitmeritz an den neugegründeten Verein Prag, ein Erfolg, der dem anwesenden Pater Bonifatius Selzer zu verdanken ist. Durch Aufruf wird dann die Anwesenheit folgender Vereine festgestellt: Berlin, C.-V., Bamberg, Budweis, Eichstädt, Freiburg i. Br., Fulda, Kiel, Marburg, Münster, Osnabrück, Paderborn (Seminar), Regensburg, Rom, Trier, Dillingen, Gießen, Halle, Linz, Mainz und Trient.

Das Referat zum ersten Beratungsgegenstand: „Anstellung eines Studentenpfarrers für Berlin“, wofür bereits 3000 Mark als Jahresgehalt bewilligt sind, hat Herr Dr. Heidemann-Berlin übernommen. Nach seinen Ausführungen sind im Wintersemester in Berlin rund 1500 katholische Studenten vorhanden, eine Zahl, die sich im Sommersemester um etwa ein Drittel vermindert. Davon kann man gut die Hälfte streichen, die jede Verbindung mit der Kirche verloren hat und den Besuch des Gotteshauses überhaupt nicht mehr kennt. Unter den akademischen Lehrern ist so gut wie gar kein gut katholischer, und auch sonst wird man auf eine christliche Weltanschauung unter der Lehrerschaft schwerlich stoßen. Dazu kommt, daß die Studenten im allgemeinen ihren Lehrern das größte Vertrauen entgegenbringen, die ihre Anschauungen nicht etwa nach Art des Evangelischen Bundes, sondern im allgemeinen in sehr konziliianter Form zum Vortrag bringen. Das gesprochene ungläubige Wort der Lehrer wird noch unterstützt durch akatholische Bücher, Zeitungen und Zeitschriften, zu deren Lektüre in Berlin mehr Gelegenheit gegeben ist wie anderswo. Ungeheuer sind dazu die Gefahren, die den jungen Studenten in moralischer Beziehung drohen. Die augenblicklichen Seelsorgeverhältnisse in Berlin sind ungenügend, weil für die Studentenpastoration ganz besondere Bedürfnisse bestehen und die Seelsorger in Berlin anderweitig zu überlastet sind. Wir haben uns an den hochwürdigsten Herrn Kardinal in Breslau gewandt und dieser hat den Vertreter der bischöflichen Behörde in Berlin angewiesen, einen geeigneten Geistlichen für den betreffenden Posten als Studentenseelsorger ausfindig zu machen. Durch schriftliche Umfrage hat sich die Mehrzahl der Vereine für die Anstellung eines Studentenpfarrers ausgesprochen.

Der Präsident des Generalvorstandes Herr Graf Stolberg-Westheim steht der Angelegenheit ebenso wie der Gesamtvorstand sehr sympathisch gegenüber. Nachdem der Herr Kardinal von Breslau die Angelegenheit in die Hand genommen hat, darf der Weiterentwickelung der Dinge mit Zuversicht entgegengesehen werden, wenn auch noch manche Schwierigkeiten zu beheben sein werden. Herr Studiosus Richter-Marburg weist auf die traurigen Verhältnisse in Marburg, Jena, Rostock und Königsberg hin. In Marburg ist keine würdige Kirche vorhanden, sondern nur zwei ärmliche Kapellen. In den genannten Universitätsstädten lägen die Verhältnisse weit schlimmer wie in Berlin; man möge erst hier helfend eingreifen. Die Berliner Angelegenheit sei Sache des Breslauer Diözesanseminars, nicht des allgemeinen Verbandes. Herr Pfarrer Dr. Wurm-Hausberge, Redakteur der „Academia“, hält die Anstellung eines Studentenpfarrers für unzweckmäßig. Bis es dem Pfarrer gelingt, die katholischen Studenten zusammenzutrommeln, ist das Semester herum. Aus den Groschen der Studenten seinen Unterhalt zu beziehen, würde er jederzeit ablehnen, lieber wolle er, wie der Apostel Paulus, Teppiche weben. Aber auch den Eltern könne man die Kosten nicht aufbürden. Mit 3000 Mark Gehalt könne der Studentenpfarrer in Berlin nicht bestehen. Ein Berliner Korporationsstudent hält die Diasporafrage für brennender wie die Berliner Angelegenheit. Der Studentenpfarrer als solcher wäre gewiß ein Ideal, aber dieses

Ideal werde schwerlich ermöglicht werden. Der Vertreter von Marburg schließt sich dem an. Der Vertreter von Freiburg i. B. stellt den Antrag, das Gehalt von 3000 auf 4000 Mark zu erhöhen. Die Diasporafrage bezieht sich nicht allein auf den Kirchenbau, sondern auch auf die Pastoration. Im Auftrag des Vereins Rom habe er noch den Antrag zu übermitteln, auch für München einen Seelsorger anzustellen. Herr Dr. Weber-Marburg weist darauf hin, daß ein Seelsorger wenig nützen kann, wenn kein Gotteshaus vorhanden ist. Berlin habe mit Unterstützung der ganzen Reichsbevölkerung Kirchen gebaut. Aber die heute schon einmal genannten Universitätsstädte haben keine würdigen Gotteshäuser. Sorge man erst dafür, daß die Möglichkeit zum Besuch des Gottesdienstes geschaffen werde; dann erst könne man daran denken, Studentenpfarrer anzustellen. Herr Dr. Wurm beantragt folgende Resolution: „Die heutige Versammlung spricht ihr Befremden aus darüber, daß der Vorort eine so wichtige Angelegenheit, wie die Studentenseelsorge, durch schriftliche Umfrage hat erledigen lassen, ohne die Generalversammlung zu befragen." Mehrere Redner verteidigen die Maßnahme des Vororts, andere jedoch treten Herrn Dr. Wurm bei. Derartige wichtige Angelegenheiten sollten erst gründlich beraten werden. Herr Dr. Wurm zieht darauf seine Resolution zurück, beantragt aber, den Vorort zu beauftragen, eine Revision der Statuten vorzunehmen. Der Vertreter von Fulda weist darauf hin, daß die Maßnahme des Vororts nach § 34d der Satzungen statutenwidrig sei. Der Vorsitzende teilt mit, daß der Vorort auf Grund mündlicher Tradition im guten Glauben gehandelt habe. Es wird der Antrag gestellt, den auf dem Wege der schriftlichen Umfrage zustande gekommenen Beschluß, 3000 Mark für die Anstellung eines Studentenseelsorgers in Berlin zu gewähren, für ungültig zu erklären, weil er den Statuten widerspricht. Dazu liegt ein Gegenantrag Dr. Heidemann vor, die von der Einigung gefaßten Beschlüsse nachträglich für gültig zu erklären. Letzterer Antrag wird mit 15 gegen 3 Stimmen angenommen. Damit ist also der Studentenseelsorger für Berlin bewilligt. Die weitere Debatte betrifft die Verteilung der zur Verfügung stehenden Gelder. Anträge liegen vor von Osnabrück für Rostock, von Kiel für Kiel und von Marburg für Marburg. Die Gelder werden, nachdem speziell die Herren Dr. Weber und Richter-Marburg und der Vertreter von Fulda besonders warm für Marburg eingetreten waren, Marburg zugewendet. Der bisherige Vorort Trier wird für die nächste Periode wiedergewählt. Damit wird die Versammlung nach 4½stündiger Dauer geschlossen.

2. Sitzung des Lourdesvereins.

Während die große geschlossene Versammlung im Hauptsaale tagte, hatten sich oben im Saale die Mitglieder und Freunde des Lourdesvereins zu einer Sitzung zusammengefunden. Der Vorsitzende, Herr Pfarrer Neumann, begrüßt die Versammelten und weist alsdann in überzeugungsvoller Weise auf die Bedeutung des Gnadenortes Lourdes hin. Wie sehr auch die Feindschaft der glaubenslosen Welt gegen diese Gnaden-

stätte tobe, sie stehe fest und lasse alle Angriffe von sich abprallen. Geradezu töricht sei die Kampfesweise der Feinde. Diese Märchen, welche man den Lesern in gegnerischen Blättern auftische, seien geradezu elend und albern, nur um das Wunderbare nicht zugeben zu müssen. In der letzten Zeit sei es besonders die „Frkf. Ztg." gewesen, die solch widersinnige Ammenmärchen in die Welt gesetzt hat. Da würde sogar die Erscheinung der unbefleckten Empfängnis damit erklärt, daß Bernardotte ein Liebespärchen, einen Offizier und eine Schokoladenfabrikantin in der Grotte überrascht habe. Jeder vernünftige Mann müsse nur die Unverschämtheit bewundern, womit solche alberne Verleumdungen veröffentlicht würden. Andererseits hielte die katholische Presse sich in dieser Frage allzusehr zurück. Viele katholische Zeitungen nähmen nicht einmal die Widerlegung solch entstellender Berichte auf. Das solle und müsse anders werden. Jeder Katholik müsse erfahren, daß das nicht Betrug sei, was sich in Lourdes ereigne, sondern die lautere, wunderbare Wahrheit, geprüft und durchprüft von tausenden von Ärzten. Redner schildert dann, mit wie großer Vorsicht man in Lourdes zu Werke gehe, bevor man eine Heilung als übernatürlich annehme. Aber die Verleumdungen der feindlichen Presse würden von den Lesern verschlungen und geglaubt. Man müsse aber dagegen Stellung nehmen, besonders müsse sich auch die katholische Presse, die bisher so zurückhaltend gewesen sei, der Gnadenstätte annehmen. Redner fordert am Schluß alle Anwesenden auf, soweit sie noch nicht Mitglieder sind, dem Lourdesverein beizutreten. Die Vorteile sind so groß und bedeutend, daß die geringen Unkosten nicht in Betracht kommen. Und dann sei es ein Verein, der vor allem die Nächstenliebe pflege, besonders auch dadurch, daß er Kranke unentgeltlich nach Lourdes befördern wolle. Auch sei es Pflicht der Geistlichen, der Führer des Volkes, ihren Pfarrkindern des Segens von Lourdes teilhaftig zu machen. — Auf eine Aufforderung des Vorsitzenden hin erzählt eine Teilnehmerin der Versammlung von ihren Erlebnissen in Lourdes. Herr Pfarrer Oertgen (Bredeney) verspricht, den Bestrebungen des Vereins sein Interesse zuzuwenden. Er richtet ermahnende Worte an die Zuhörer und fordert auf, die katholische Presse dahin zu beeinflussen, daß sie Stellung nehme gegen die Angriffe in der gegnerischen Presse. — Herr Pfarrer Helmy-Paris, teilt mit, daß alle Angriffe gegen Lourdes, die man in letzter Zeit in den deutschen Blättern findet, schon vor längerer Zeit in französischen Journalen gestanden hätten und sehr oft widerlegt seien. Die Angriffe gehen aus von einem gewissen Ronson, dem Redakteur vom „Matin". Dieser Kirchenfeind habe verschiedentlich alle Hebel in Bewegung gesetzt, um eine staatliche Schließung des Gnadenortes herbeizuführen. Die albernsten Gründe habe er dafür angeführt. Redner schließt mit einer Ermahnung an die Zuhörer, sich dem Lourdesverein anzuschließen.

Der Vorsitzende bringt alsdann einige private Fragen des Vereins zur Erörterung. Gegen 3/41 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

3. Katholischer Missionskongreß.

Es war ein glücklicher Griff, daß man zum Missionskongreß den „großen Saal" des städtischen Saalbaues gewählt hatte; die außer-

gewöhnlich stark besuchte Versammlung gab Zeugnis von dem regen Interesse, das man der katholischen Missionstätigkeit in allen Schichten der Bevölkerung entgegenbringt. Auf der Präsidententribüne bemerkte man sehr viele Patres der verschiedenen Missions-Gesellschaften; manch wettergebräuntes Gesicht unter ihnen zeugte von langjähriger Arbeit unter der tropischen Sonne. Anwesend waren u. a. Pater Superior Berthol von den Maristen in Meppen, Pater Provinzial Watterott von den Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria in Hünfeld, Pater Provinzial Acker von den Vätern vom hl. Geist in Knechtsteden bei Köln, Pater Provinzial Froberger von den Weißen Vätern in Trier, Pater Subprior Enshoff von den Benediktinern in St. Ottilien usw. Einer der Herren Missionare hatte einen etwa 12jährigen, kräftig gewachsenen Negerknaben aus Deutsch-Südwestafrika von sehr sympathischem Äußern mitgebracht, der lebhaftes Interesse hervorrief. Auch der Apostolische Protonotar Graf Vay von Vaya aus Ungarn, sowie die Abgeordneten Erzberger, Nacken und Schwarze (Rüthen) beehrten den Kongreß mit ihrer Anwesenheit. Den Vorsitz führte der, um das katholische Missionswesen so hochverdiente, greise General-Superior Janssen von der Gesellschaft des göttlichen Wortes in Steyl. Mit dem katholischen Gruß eröffnete er die Versammlung und wies in seinen einleitenden Worten auf das hehre Amt hin, das der Heiland durch die Worte: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker!" den Aposteln und ihren Nachfolgern, den Missionaren, anvertraut habe. Er schilderte die durch die Entwicklung der modernen Verkehrsmittel ins Ungemessene gesteigerte Bedeutung dieser Worte und erteilte dann dem Herrn Pfarrer Bornewasser von St. Gertrud in Essen als erstem Referenten das Wort. Dieser spricht über die Erhabenheit des Missionswesens im allgemeinen vom Standpunkte des Katholiken. Wenn die Weltpriester die Nachfolger des hl. Petrus seien, der seinen Sitz in Rom und zeitweise in Antiochien aufgeschlagen habe, so seien die Missionare die wahren Nachfolger des hl. Paulus. Er begrüßt dieselben im Namen der Weltpriester und der Laien. Die Aufgabe der Missionare sei es, das Wort der Schrift wahr zu machen: „es wird ein Hirt und eine Herde sein". In Erfüllung ihres Berufes verzichten sie auf die Bequemlichkeiten des Lebens, setzen ihr Leben aufs Spiel. Unsere Hochachtung und Bewunderung begleitet sie in ihrem Wirken. Der Redner weist hin auf das Beispiel Gregors des Großen, der 40 Missionare nach England sandte, auf die Tätigkeit des hl. Franz von Assisi und Franz Xaver. Er vergleicht sie mit dem guten Hirten, der den verlorenen Schafen nachgeht, während der Weltpriester die guten Schafe hüte. Es sei unsere Pflicht, sie zu unterstützen, indem wir ihre Bestrebungen und Erfolge kennen zu lernen suchen und sie durch Gebet und Almosen unterstützen müßten. Eine hervorragende Unterstützung würde ihnen zuteil durch das Beziehen der Zeitschriften, die fast von jeder Missionsgesellschaft herausgegeben werden. Diese kleine Ausgabe sei auch dem Mindestbegüterten möglich. Lebhafter Beifall belohnte die Ausführungen des Redners.

Herr Pfarrer Pollmanns aus Amern lenkt die Aufmerksamkeit auf die Missionsländer Afrikas. In humoristischer Weise schildert er die

„Aufteilung" Afrikas durch die europäischen Mächte, und leitete darauf aber auch die Pflicht der europäischen Großmächte zurück, für die Zivilisierung, d. i. Christianisierung der Negervölker, in den okkupierten Gebieten zu sorgen. Wirkungsvoll erinnerte Redner an die furchtbaren Zustände, die dort noch vor wenigen Jahrzehnten allgemein herrschten: Menschenjagden, Sklaverei, die steten Streitigkeiten unter den verschiedenen Stämmen. Man möge von unserer Kolonialpolitik denken, was man wolle; der Umstand söhne uns mit ihr aus, daß seit der Zeit, wo diese Ländergebiete deutsch sind, solche Greuel wenig mehr vorkommen. In knappen Zügen legt der Redner die Organisation der afrikanischen Missionsgesellschaften in den dortigen drei deutschen Schutzgebieten dar und gedenkt dabei der Verdienste des Leiters der Versammlung, des ehrwürdigen Herrn Generalsuperiors Janssen. Durch die in den 1870er Jahren gegründete Missionsgesellschaft in Steyl habe er sich um die Verbreitung des Christentums unermeßliche Verdienste erworben. Nur mit Gottes Hülfe seien solche Erfolge möglich gewesen, und es gelte darum für das Missionswesen noch heute so gut wie in den Tagen Peters von Amiens das Wort: „Gott will es!" — Nachdem der lebhafte Beifall, den die beredten Ausführungen hervorgerufen hatten, verklungen war, sprach Pater Heines von der Gesellschaft der Missionare vom heiligsten Herzen Jesu in Hiltrup über die Entwickelung der Missionen auf den Südseeinseln. Im Geiste machte er mit seinen aufmerksam lauschenden Zuhörern eine Wanderung von China über die Karolinen-, Pala'u- und Marschall-Inseln und den Bismarckarchipel nach den Salomoninseln und Samoa. In kurzen Zügen, aber in lebendiger Schilderung führte er den Zuhörern Land und Leute vor Augen und hob die mühsame Arbeit der Missionare hervor, von denen schon viele mit ihrem Blute für den katholischen Glauben gezeugt haben. Wenn man die Kirche mit dem Mantel vergleiche, der die königliche Braut Christi schmücke, so möchte er die Südseeinseln den Saum dieses Gewandes nennen, der mit kostbaren Perlen und Edelsteinen geschmückt werden solle. Und schon manche Perle vom Schweiß und Blut der Missionare habe dieser Saum aufzuweisen. — Das Publikum zollte auch diesem Redner, dessen Ausführungen von dem anwesenden Apostolischen Protonotar Msgr. Grafen Vay von Vaya als ebenso interessant als wahr bezeichnet wurden, lebhaften Beifall. Während einer mehrjährigen Reise habe er persönlich Gelegenheit gehabt, die Einrichtung der katholischen Missionen in diesen fernen Ländern zu sehen. Sie habe ihn überall mit Bewunderung erfüllt. Hier hätten die deutschen Katholiken ein Gebiet, auf dem sie ihre vielgerühmte Charitas betätigen könnten. Ein jeder möge nach seinen Kräften die Missionare in ihren Bestrebungen unterstützen. Zum Schluß ergriff Herr Generalsuperior Janssen nochmals das Wort, um den Rednern für ihre begeisterten Worte und den Zuhörern für ihr zahlreiches Erscheinen zu danken, und schloß um 1/5 Uhr den Kongreß mit dem katholischen Gruße.

---

4. Die deutschen Jerusalempilger

versammelten sich gestern abend im Krupp-Saale des städtischen Saalbaues zu einem fröhlichen Wiedersehen. Außer den Pilgern hatten sich auch mehrere Freunde und Gönner des deutschen Vereins vom heiligen Lande eingefunden. Vor Beginn der Versammlung erschienen auch Seine Bischöflichen Gnaden der hochw. Herr Weihbischof Dr. Joseph Müller aus Köln als Teilnehmer an der letzten deutschen Pilgerfahrt im Frühjahr 1906, um die Mitpilger zu begrüßen. Pfarrer Dr. Fink aus Essen eröffnete kurz nach 9 Uhr die Versammlung und erörterte den Zweck und die Aufgabe des deutschen Vereins v. hl. Lande. Msgr. Franz Jos. Vogt aus der Diözese Rottenburg berichtete über die Bestrebungen Süddeutschlands im heiligen Lande und über den Ankauf der Ländereien zu Magdala am See Genesareth. Einen genauen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Bauten auf dem Sion und am Damaskustore zu Jerusalem lieferte Herr Architekt Jakob Marchand aus Köln, der Frühjahr 1906 Palästina zum zweiten Male besucht hatte. Alle Jerusalempilger konnten seine Worte bestätigen, daß die deutschen Bauten an Exaktheit und Schönheit der Ausführung die besten Palästinas sind. Herr Domvikar Hütten (Köln) berichtete über die letzte deutsche Pilgerfahrt im Frühjahr 1906 zur Einführung der Benediktiner auf Sion und zur Übergabe des Teilbaues des neuen deutschen Hospizes, sowie über die demnächstigen Aufgaben des Vereins im heiligen Lande. Zur Missionierung des Heimatlandes unseres Glaubens ist die Gründung von Schulen ein Bedürfnis. Im neuen Hospiz beabsichtige man eine christliche deutsche Knabenschule zu gründen mit deutschem und arabischem Unterricht. Die intelligenteren Knaben sollen als Lehrer für die arabischen Dörfer verwandt werden, während die anderen ein Handwerk erlernen sollen. Schule und Lehrerseminar im deutschen Hospiz und eine billige Exegetenschule auf Sion seien neben der Unterstützung des lateinischen Patriarchates die Hauptaufgaben. Aus den Berichten entnehmen wir, daß die Sionskirche mit dem Jahre 1909 vollendet sein wird. Mit dem Tage Mariä Himmelfahrt war der Turm bis zum Gesimse fertiggestellt. Für das Innere ist ein großer Teil der Ausstellung bereits vorhanden. Auf Anregung des Herrn Marchand hat die Kölner Bürgergesellschaft die Ausstattung einer Kapelle übernommen, ein Beispiel für andere deutsche Städte. Auf Vorschlag des Herrn Domvikars Hütten übernahm Msgr. Vogt die Vorbereitung für eine große Palästina-Versammlung im Süden, ein Plan, der allseitige Billigung fand, da namentlich in Württemberg das Interesse für Palästina überaus groß sei. An Herrn Pfarrer Gehlen in Helenabrunn, einen alten Jerusalempilger, der in den nächsten Tagen sein goldenes Priesterjubiläum feiert, wurde ein Glückwunschtelegramm gesandt.

II. Soziale Vereine.

1. Volksverein für das katholische Deutschland.

Wie alljährlich, so hielt auch in diesem Jahre bei Gelegenheit der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands der Volksverein für das katholische Deutschland seine Generalversammlung ab. Sie war auf 9½ Uhr in der Festhalle anberaumt worden. Eine so kolossale Halle an dem Vormittag eines Werktages zu füllen, ist natürlich ein verwegenes Unternehmen. Der Versuch ist aber glänzend geglückt, wohl nicht zuletzt deshalb, weil der Volksverein im Industriebezirk im allgemeinen und im Stadt- und Landkreise Essen insbesondere bei seiner hohen sozialpolitischen Aufgabe die freundwilligste Aufnahme gefunden hat. Sind doch allein im Stadt- und Landkreise Essen 22 975 Mitglieder im Volksverein organisiert. Der Volksverein hat eine neue Fassung seiner Satzung beschlossen, in welcher als Zweck des Vereins in positiver Form die Förderung der christlichen Ordnung in der Gesellschaft bezeichnet wird, während bisher das negative Ziel der Bekämpfung der Irrtümer und Umsturzbestrebungen vorangestellt war. Die Änderungen sind rein formeller Natur. Der Volksverein bleibt, was er vorher gewesen, die Erwinssäule der katholischen Organisation.

Zu der Generalversammlung hatten sich auf der Präsidialtribüne zahlreiche Ehrengäste eingefunden, darunter Se. Eminenz Kardinal-Erzbischof Fischer, Weihbischof Dr. Müller und andere geistliche Würdenträger, die bei ihrem Erscheinen mit stürmischen Willkommskundgebungen begrüßt wurden. Von Parlamentariern sei besonders die Anwesenheit des Abgeordneten Engelen, des Neffen Windthorsts, hervorgehoben.

Der Vorsitzende des Volksvereins, Fabrikbesitzer **Brandts**-M.-Gladbach, eröffnet die Versammlung mit dem katholischen Gruße, bewillkommt den erschienenen Vorstand des Katholikentages, die Mitglieder des Zentralkomitees und hält dann folgende Ansprache:

„M. H.! Auf das verflossene Jahr darf der Volksverein mit Befriedigung zurückblicken. Die Zunahme der Mitglieder war überaus erfreulich (Bravo!), nicht minder die innere Entwickelung. Daran schloß sich die Anerkennung der umfassenden und erfolgreichen Vereinstätigkeit seitens hochangesehener Kreise des Inlandes wie des Auslandes. (Bravo!) Der Geschäftsbericht des Generaldirektors Herrn Dr. Pieper wird Ihnen darüber eingehende Mitteilungen machen. Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß es vor allem die unverdrossene Arbeit unseres Vereins auf sozialem Gebiet gewesen ist, die in so hohem Maße die Beachtung so vieler christlich denkender Volksfreunde auf ihn gelenkt hat. Das soziale Wirken des Volksvereins fließt unmittelbar aus der christlichen Idee, die unsern Verein trägt und zusammenhält. Tatsächlich hat ja jede wirklich fruchtreiche, soziale Tätigkeit bewußt oder unbewußt ihre Quelle im Christentum, in der Lehre von der Pflicht der Nächstenliebe. In diesem Gedanken hat der Verein, von christlichen Idealen geleitet, sich bemüht, durch ernste Belehrung das Verständnis für die sozialen Aufgaben der Zeit im Volke zu verbreiten und es

zur praktischen Mitarbeit an der geistigen und wirtschaftlichen Hebung der verschiedenen Berufsstände heranzuziehen. Eine solche Schulung des christlichen Volkes zum sozialen und intellektuellen Fortschritt ist aber gegenwärtig eine dringende Notwendigkeit gegenüber den stets wachsenden Bestrebungen, den Unglauben in immer weitere Volksschichten hineinzutragen und das ganz Kulturleben immer mehr auf den Boden des Unglaubens zu stellen; dringend notwendig auch gegenüber den immer stärker werdenden Vorwürfen der Kulturfeindschaft des Christentums. (Beifall.) Es genügt da keineswegs, diese immer nur theoretisch in Abrede zu stellen und gegenüber der Behauptung der Kulturfeindlichkeit auf die Vergangenheit zu verweisen. Es gilt vielmehr der Gegenwart den Gegenbeweis durch die Tat zu erbringen. Leider können wir uns nicht der Beobachtung verschließen, daß heute viele Anhänger einer ungläubigen Weltanschauung im öffentlichen Leben, in Handel und Wandel, in Kunst und Wissenschaft eine nur zu einflußreiche Stellung einnehmen. Die Folge davon ist, daß weite Kreise, besonders der gebildeten Welt, dieser Richtung folgen. Dabei dürfen wir uns nicht verhehlen, daß ein nicht geringer Teil davon dem christlichen Bekenntnis treu geblieben wäre, wenn auf allen Gebieten geistigen und wirtschaftlichen Voranstrebens die Führung in den Händen gläubiger Christen gelegen hätte. Auch dürfte es nicht zu bezweifeln sein, daß dann die Ausbreitung der Sozialdemokratie nicht entfernt in dem Maße möglich gewesen wäre, wie dies jetzt der Fall ist.

Da bedarf es wohl keiner weiteren Ausführungen über die Notwendigkeit, nach Mitteln und Wegen Ausschau zu halten, wie hier Wandel zu schaffen ist. (Lebhafte Zustimmung.) Das erste was uns da als die große Aufgabe entgegentritt, ist unser Volk zu echter Religiösität zu erziehen und zwar im Verein mit dem höchst erreichbaren Maß von Intelligenz. (Bravo!) Ist ein Weg vorhanden dieses Ideal zu erreichen und wie muß er beschaffen sein? Um beides, Religion und Intelligenz zum Gemeinbesitz des Volkes zu machen, muß neben einer auf Verstand und Willen gegründeten, den ganzen Menschen durchdringenden religiösen Erziehung, der Sinn und das Streben des Volkes auch darauf gelenkt werden, in der rechten Weise an der Hebung seiner wirtschaftlichen Lage zu arbeiten und seinen materiellen Wohlstand zu fördern. (Lebhafter Beifall.) Erst in diesem Sinn und Streben können auch die höheren geistigen Bedürfnisse voller zu Tage treten und entsprechend Befriedigung finden. Der damit verbundenen höheren Gesittung und Intelligenz folgt dann die lebhaftere Teilnahme an den sozialen und kulturellen Fortschritten und deren Verwertung fürs praktische Leben. Mit dem nach oben gerichteten Idealismus geht nämlich sehr wohl ein fürs diesseitige Leben ganz gewiß berechtigter Realismus Hand in Hand. Dem aus diesem Realismus entspringenden Wohlstand folgt dann nicht nur eine auf das materielle gerichtete, sondern auch eine Geisteskultur. Ist nun auch die Kulturbewegung der Gegenwart dem positiven Glauben vielfach abträglich gewesen und hat viele dem Christentum entfremdet, so dürfen wir darum weder ihr selbst noch ihren materiellen Voraussetzungen den Rücken kehren, sondern wir müssen beide vielmehr dem Christentum dienstbar machen. (Lebhafte Zu-

stimmung.) Da will nun der Volksverein einsetzen, um zu seinem Teil an der Lösung einer so großen Aufgabe mitzuarbeiten. Er will dem Volke zeigen, wie es sozial emporsteigen, wie es vom festen Boden christlicher Intelligenz aus schrittweise immer weiterkommend, auf allen Gebieten menschlichen Schaffens sich betätigen soll. Er will es lehren, mittelst Übung der wirtschaftlichen und in ihrem Ursprung natürlichen Tugenden: Fleiß, Willenskraft, Ordnung, Mäßigkeit, Wißbegierde, Klugheit, Beharrlichkeit, Pflege der Gesundheit und noch mancher anderen, in unverdrossenem Arbeiten und zugleich in voller Lebensfreudigkeit nach oben zu streben bis zur vollen Würdigung und Pflege auch der höheren geistigen Güter. Nur indem so der Boden vorbereitet wird, kann es gelingen aus dem Schoße des gläubigen Volkes heraus allmählich die Kräfte in genügender Zahl heranzubilden, die auf allen Gebieten der höheren geistigen Tätigkeit erfolgreich mit um die Palme ringen. (Lebhafter Beifall.) Diese werden dann immer wachsend die geistige Großmacht, die imstande ist, die Geistesströmungen der Zeit in christliche Bahnen zu lenken und die christlichen Ideen zum Siege zu führen. Der Absicht, das Christentum von der Entwickelung der neuzeitlichen Kultur ganz auszuschalten, was heute von vielen Vertretern einer ungläubigen Wissenschaft offen angestrebt wird, wird dann ein Ziel gesetzt sein. Gleicherweise muß auch die Zahl derer sich mehren, die in höherer sozialer Stellung durch den damit gegebenen Einfluß dazu beitragen, dem ganzen geistigen und Wirtschaftsleben der Zeit wieder ein christliches Gepräge zu geben. Dann erst kann es auch unserer Presse, unserer Literatur und Kunst gelingen, schaffensfreudig Großes anstrebend, den Einfluß der ungläubigen Richtung zu überwinden. Wenn wir durch Mühe und Arbeit soweit gekommen sind, dann erst kann davon geredet werden, daß die christliche Weltanschauung im ganzen Geistes- und Kulturleben wieder die ihr gebührende erste Stelle einnimmt, und daß das Banner des christlichen Fortschrittes dem des ungläubigen vorangeht.

Nur das positive, lebendige Christentum kann unser Volk vor einer verderbenbringenden Überkultur schützen und es einer gesunden Kultur entgegenführen. Das Christentum allein kann da der richtige Führer und Wegweiser sein. Auch ist es nur auf dieser Grundlage möglich, die weiten Volkskreise ihren Anteil an den Früchten eines gesunden kulturellen Fortschrittes gewinnen zu lassen. Wir freuen uns ja, daß in diesen Kreisen sich schon vielfach ein Drang nach größerer Anteilnahme an dem Geistesleben unserer Nation kund gibt, aber nur dann ist Aussicht, daß sich diese Weiterbildung unseres Volkes zu seinem wahren Vorteil und zum Wohle des Ganzen vollzieht, wenn sie auf religiösem Grunde ruht. (Lebhafter Beifall.) Indem der Volksverein für das katholische Deutschland solchen Zielen zustrebt, denkt er nicht daran, seine Aufgaben einseitig konfessionell zu erfassen. Er begrüßt vielmehr freudig Bestrebungen gleicher Richtung seitens anderer Konfessionen und wünscht ein Zusammenarbeiten aller positiv christlichen Kreise zu gleichen Zielen in nationaler Gemeinsamkeit zum Besten unseres Volkes. In deutscher Aufrichtigkeit sei es hier ausgesprochen, daß wir die Männer anderer Konfessionen, die mit uns die

soziale und geistige Hebung unseres Volkes erstreben und mit uns den Feinden der christlichen Ordnung entgegentreten wollen, gerne als Bundesgenossen an unserer Seite sehen. Wenn es auch nicht möglich ist, die Organisationen hierfür auf anderem als konfessionellem Boden zu bilden, so können diese doch friedlich und ohne Neid und unter voller Achtung der gegenseitigen Ueberzeugung dem gemeinsamen Ziele zustreben. Wir wollen unser Volk vor der Gefahr einem unheilvollen Materialismus anheimzufallen, gemeinsam schützen. (Stürmischer Beifall.) M. H.! Ich bin gewiß, daß meine Worte ihren Wiederhall finden bei vielen Gleichdenkenden und daß Sie, m. H., unsere Auffassung von der hohen Mission unseres Volksvereins nicht bloß teilen, sondern uns auch Ihre tatkräftige Hülfe leihen bei unserer Arbeit, die wir im festen Vertrauen, daß uns der Erfolg nicht vorenthalten wird, zur Ehre Gottes beharrlich fortsetzen wollen. (Stürmischer Beifall.)

Während der Ansprache erschienen die Herren Kardinal-Erzbischof Fischer, Weihbischof Dr. Müller und verschiedene andere geistliche Würdenträger. Herr **Brandts** begrüßte die Kirchenfürsten und dankte für ihr Erscheinen, das ein Beweis dafür sei, daß sie die Ziele des Volksvereins billigten.

Generaldirektor Dr. **Aug. Pieper** (lebhaft begrüßt) erläuterte den Jahresbericht für das Vereinsjahr 1905/06.

Der Bericht selbst lag gedruckt vor. Demselben sind die folgenden Mitteilungen entnommen:

1. Mitgliederbestand. Der Volksverein zählte Ende Juni 1905 insgesamt 470 000 Mitglieder, Ende Juni 1906 rund 510 000 Mitglieder. Dieselben verteilen sich auf die einzelnen Landesteile wie folgt: Rheinland 179 592 (gegen Ende Juni 1905 mehr 17 883), Westfalen 120 719 (mehr 14 728), Hessen-Nassau 24 737 (mehr 1347), Hannover 24 244 (mehr 1340), Schleswig-Holstein 1105, Provinz Sachsen 3903 (mehr 244), Brandenburg 7557 (mehr 751), Pommern 286 (mehr 26), Westpreußen 682 (mehr 194), Ostpreußen 227 (mehr 1), Posen 5 (weniger 7), Schlesien 26 475 (mehr 1551), Hohenzollern 1181 (mehr 70), Bayern r. d. Rheins 15 044 (mehr 1145), l. d. Rheins (Pfalz) 9449 (weniger 564), Württemberg 30 686 (mehr 1641), Königreich Sachsen 4356 (weniger 314), Baden 27 080 (mehr 5121), Hessen-Darmstadt 7030 (mehr 1083), Thüringische Staaten 1025 (mehr 121), Mecklenburg 315, Oldenburg 5800 (mehr 847), Braunschweig 591 (mehr 88), Anhalt 240 (mehr 30), Lippe-Detmold 337 (mehr 105), Hamburg-Bremen Lübeck 2526 (mehr 162), Elsaß 21 935 (weniger 864), Lothringen 11 666 (weniger 606). Es wurden Ende Juni 1906 insgesamt 528 793 Exemplare der Vereinszeitschrift bei der Zentralstelle bestellt. Der Mitgliederzuwachs betrug demnach im letzten Jahre 40 000 Mitglieder.

2. Ausbau der Vereinsarbeit im Lande. Das Arbeitsprogramm für das Berichtsjahr wurde in einer Konferenz der Landesvertreter und Vorstandsmitglieder zu Mainz aufgestellt. Wie das-

selbe in den einzelnen Landesteilen zweckmäßig durchzuführen sei, wurde auf zahlreichen Bezirkskonferenzen, in Anwesenheit des Landesvertreters und möglichst eines Vertreters der Zentralstelle, eingehend erörtert. Diese Beratungen erwiesen sich als sehr förderlich für die weitere Ausbreitung des Vereins und die Ausgestaltung der sozialen Kleinarbeit in Stadt und Land. Im Berichtsjahre konnte auch ein Fortschritt in der Organisation und Tätigkeit der in den einzelnen Gemeinden stattfindenden Vertrauensmännerkonferenzen festgestellt werden, von deren Blühen der Bestand und die Wirksamkeit des Volksvereins an den einzelnen Orten wesentlich abhängen.

3. Neue Aufgaben. Einen systematischen Leitfaden für die praktisch-soziale Kleinarbeit gibt den Geschäftsführern und Vertrauensmännern eine Sammlung von sieben Briefen unter dem Titel: Das Arbeitsprogramm des Volksvereins für das katholische Deutschland. Als neue Aufgabe wurde im Berichtsjahre die nachdrückliche Förderung der sozialen Wohlfahrtspflege in Angriff genommen, die neben Gesetzgebung und Berufsorganisationen unentbehrlich ist. Besonders die Wohlfahrtspflege auf dem Lande fand überall Beifall und günstige Aufnahme. Die Förderung des hauswirtschaftlichen Bildungswesens unter Mädchen und Frauen bezweckte eine größere Schrift; die Herausgabe eines demnächst erscheinenden Lehrbüchleins für Haushaltungsschulen wurde vorbereitet. Die Fürsorge für die Abwanderer vom Lande wurde in Westdeutschland organisiert durch Errichtung von Abmeldezentralen auf dem Lande und Anmeldezentralen in den Industriebezirken. Die Ausbreitung und Ausgestaltung der Arbeiterinnenvereine, die Hand in Hand gehen müssen mit den Arbeiter- und Gesellenvereinen, wurde grundsätzlich erörtert und gefördert. Gleiche Förderung wurde der Ausbreitung und dem Ausbau der katholischen Jugendvereinigungen gewidmet. Dem vor einigen Jahren gegründeten katholischen Frauenbunde, dem Verbande kaufmännischer Gehülfinnen wurde Unterstützung geliehen. Die katholische Schriftenverbreitung (Kolportage), Gründung öffentlicher Bibliotheken, Veranstaltung von Volksbildungsabenden wurden weiterhin gefördert. Auf zahlreichen Konferenzen im Lande, in neu herausgegebenen Heften der Sozialen Tagesfragen, in neuen gemeinnützigen Flugblättern usw. wurden zweckentsprechende Belehrungen und praktische Winke gegeben.

4. Soziale Kurse, Konferenzen, Volksversammlungen. Ein zehntägiger Sozialer Ferienkursus wurde im Berichtsjahre in M.Gladbach abgehalten; es nahmen daran teil 168 Herren und 52 Damen. Dreitägige Soziale Kurse wurden veranstaltet in Lippstadt für das mittlere Westfalen, in Düsseldorf, Bamberg, Würzburg, Ravensburg, Schwäbisch-Gmünd. Je an einem Tage wurden die Landwirtschafts-, Mittelstands- und Arbeiterfragen vor 150 bis 200 Besuchern erörtert. Gleiche Kurse sind auch in den übrigen Landesteilen geplant. Der 5. Volkswirtschaftliche Kursus in M.-Gladbach währte vom 14. August bis 6. Oktober und war von 54 Arbeitern und Handwerksgesellen besucht. Nebenher wirkte die Zentrale für die Gründung zahlreicher sozialer Konferenzen, sozial-charitativer Studienzirkel, sozialer Unterrichtskurse in

Arbeiter-, Gesellen- usw. Vereinen. Die Soziale und Apologetische Auskunftsstelle an der Zentralstelle erteilte 2300 Auskünfte. Neue Anregungen oder Wünsche wurden im engeren Kreise von Interessenten zur Beratung gestellt, in Denkschriften, Zeitschriften oder Tagesblättern erörtert. So konnte die Zentralstelle als soziale Versuchsstation mehrfach tätig sein. Auch aus dem Auslande wurde die Auskunftsstelle vielfach angegangen. Im Berichtsjahre wurden ungefähr 2000 Volksversammlungen abgehalten. Es mehrte sich die Zahl der Vorträge, die sich mit praktischen, sozialen und apologetischen Einzelfragen beschäftigen und unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse praktische Anregungen vermitteln.

5. Druckschriften. In seinen sozialen und apologetischen Schriften hat der Volksverein eine eigenartige Literatur geschaffen, welche im Berichtsjahre wieder eine wachsende Verbreitung fand. Eine große Anzahl älterer Schriften wurden in neuen Auflagen herausgegeben; an neuen Schriften erschienen vier sozialpolitische und zwei apologetische Flugblätter; eine neue Serie von (bisher acht) gemeinnützigen Flugblättern, zwei Hefte der Apologetischen Tagesfragen, ein Heft der Sozialen Tagesfragen, je eine größere Schrift über hauswirtschaftliches Bildungswesen und Hausindustrie. Insgesamt wurden 11½ Millionen Schriften verbreitet, darunter 4³/₁₀ Millionen Hefte der Vereinszeitschrift und 4⁹/₁₀ Millionen Gratisflugblätter. Insgesamt sind bis 1. Juli 1906 versandt 74½ Millionen Schriften, darunter 31 Millionen Gratisflugblätter. Die Sozial-Korrespondenz und die Apologetische Korrespondenz wurden wöchentlich an 393 Zeitungen unentgeltlich versandt. Die Sozial-Korrespondenz veröffentlichte insgesamt 400 Artikel, darunter über Arbeiterfragen 94, Handwerkerfragen 40, landwirtschaftliche Fragen 44, kaufmännische Fragen 26; die Apologetische Korrespondenz veröffentlichte 175 Abwehrartikel (unter Ausscheidung konfessioneller Polemik). Die Sozialwissenschaftliche und die Apologetische Bibliothek an der Zentralstelle des Volksvereins in M.Gladbach (mit 12 000 Büchern und Broschüren) liehen im Berichtsjahre kostenlos und portofrei 7366 Bücher, Broschüren, Statuten usw. an Mitglieder des Volksvereins zur mehrwöchigen Benutzung aus.

6. Verschiedenes. Einige junge Geistliche und Laien erhielten ein Stipendium zum Studium der Nationalökonomie. Eine größere Anzahl der 34 Volksbureaus und die überwiegende Mehrzahl der 45 katholischen Arbeitersekretariate, welche in Erteilung von Auskünften an die Mitglieder des Volksvereins und in Förderung seiner Organisation tätig waren, wurden von den in Betracht kommenden Sektionen des Volksvereins unterstützt. Die meisten Arbeitersekretariate wurden auf Anregung der Zentralstelle des Volksvereins durch katholische Arbeitervereine gegründet, um der sozialdemokratischen Bewegung entgegenzuarbeiten und die Interessen der katholischen Arbeiter in der Öffentlichkeit zu vertreten. Wiederholt wurde im Berichtsjahr der Tätigkeit des Volksvereins auch von Andersdenkenden Anerkennung gezollt. In Zeitschriften des Auslandes wurde immer wieder auf die mustergültige Tätigkeit des Volksvereins hingewiesen, so in Frankreich, Spanien, den Niederlanden,

Belgien, der Schweiz, Italien, Österreich, England, Amerika. Zahlreiche Sozialpolitiker des Auslandes waren oft längere Zeit an der Zentralstelle mit dem Studium ihrer Einrichtungen beschäftigt. (Lebhafter Beifall.)

Zu vorstehendem Bericht führte Generaldirektor Dr. Pieper noch folgendes aus:

M. H.! Der ausführliche Jahresbericht über den Stand und die Tätigkeit des Volksvereins für das Vereinsjahr 1905/06 ist in Ihren Händen. Aus demselben ersehen Sie, daß der Volksverein im letzten Jahre weiter um 40 000 Mitglieder zugenommen und damit die halbe Million Mitglieder überschritten hat. Noch mehr ist die Vereinsarbeit gewachsen. Im Berichtsjahre sind draußen im Lande erfreuliche Fortschritte in der sozialen und apologetischen Kleinarbeit gemacht worden. Die Einzelaufgaben, wie sie in den Landesteilen und Bezirken durch die verschiedenartigen Verhältnisse in den Vordergrund gestellt werden, finden immer mehr Berücksichtigung. Auf Bezirkskonferenzen, an denen der Landesvertreter und möglichst ein Mitglied der Zentralstelle sich beteiligte, wird im Kreise von Interessenten, an erster Stelle mit den Geschäftsführern, Vertrauensmännern, mit Geistlichen, Lehrern, Beamten, Landwirten, Handwerkern, Kaufleuten, Arbeitern Umschau gehalten, welche Gefahren im engeren Bezirke drohen, welche Mißstände zu beseitigen, welche Wünsche und Forderungen durchzuführen sind. Es werden einzelne Herren bestimmt oder Kommissionen gebildet, welche die Beschlüsse der Konferenz durchführen. Meistens gelingt es auch, eine ständige soziale Konferenz aus Geistlichen und Laien zu bilden, deren Arbeitsprogramm dann auf der Bezirkskonferenz aufgestellt wird. Um zu solcher regen Kleinarbeit im Lande anzuleiten, wurden neben dem zweiwöchigen Sozialen Ferienkursus und dem zehnwöchigen Volkswirtschaftlichen Kursus in M.Gladbach zum erstenmale sechs dreitägige soziale Kurse in Nord- und Süddeutschland mit bestem Erfolge abgehalten. Ihr hauptsächlichster Zweck ist, wohlunterrichtete Mitarbeiter des Volksvereins in den einzelnen Landesteilen zu gewinnen. So drängten sich dem Volksverein eine Reihe neuer Aufgaben auf, deren grundsätzliche Lösung und systematische Durchführung im vergangenen Jahre von der Zentralstelle in die Hand genommen wurde. Ich nenne das hauswirtschaftliche Bildungswesen, die Ausbreitung und den Ausbau katholischer Arbeiterinnenvereine, die Fürsorge für die Abwanderer vom Lande, die Fürsorge für die schulentlassene Jugend, die Ausbreitung katholischer Arbeitersekretariate, die Förderung der Wohlfahrtspflege auf dem Lande, die eingehende Erörterung der Mittelstandsfragen, die Förderung der katholischen Frauenbewegung. Eine neue Reihe gemeinnütziger Flugblätter wurde herausgegeben und fanden lebhaften Beifall. Erfreulich ist auch die wachsende Nachfrage nach den Druckschriften des Volksvereins. Insgesamt wurden im vergangenen Jahre 11½ Millionen Schriften verbreitet, darunter 21 000 Hefte der sozialen und apologetischen Tagesfragen und 48 000 sonstige zum Teil größere Schriften.

M. H.! Die Zahlen des ausführlichen Jahresberichts beweisen unzweifelhaft, daß auch im vergangenen Jahre wiederum eine respektable

Arbeit im Volksverein und nicht bloß an der Zentralstelle, sondern auch im Lande geleistet worden ist. Das fand auch seinen Ausdruck darin, daß die Zentralstelle sich genötigt sah, zum Bau eines eigenen großen Geschäftsgebäudes überzugehen. Die Zahlen allein jedoch geben nicht hinreichenden Aufschluß über den Wert dieser geleisteten Arbeit. Ein Zweifler könnte fragen: Gewiß, die Zahlen könnten imponieren. Aber macht vielleicht diese Volksvereinsarbeit nicht den Eindruck einer bunten zusammenhanglosen Tätigkeit, die doch nur erzwungen ist durch die bloße Furcht vor den Gegnern? Ist der Volksverein nicht doch im letzten Grunde bloß ein Agitationsverband gegen die Sozialdemokratie? Ist er wirklich mehr als eine bloße Schutztruppe der bestehenden Gesellschaftsordnung, welche die lästigen Angriffe der Kritiker und Gegner um jeden Preis abwehren soll, den Aufgaben positiver sozialer Arbeit im Sinne eines gesunden Fortschrittes dagegen verständnislos gegenüber steht.

M. H.! Keine Frage könnte treffender kennzeichnen, was der Volksverein nicht sein will. Eben, weil er sich nicht darauf beschränkt hat, bloße Oppositionsarbeit zu leisten, die stets unfruchtbar bleibt an positiven Leistungen, eben weil der Volksverein sich nicht in den Dienst eines starren Konservativismus gestellt hat, faßt er im katholischen deutschen Volke immer kräftiger Wurzel und entfaltet er eine stets reichhaltigere praktische Arbeit. Er sah eben von Anfang an seine Hauptaufgabe darin, auf sozialem Gebiete *Leben zu wecken*, einen gesunden sozialen Fortschritt zu fördern, den die neuzeitliche rasche wirtschaftliche Entwickelung ermöglicht, zu dem anderseits die weiten Volkskreise naturgewaltig aufwärts drängen. Leben aber bedeutet *Selbstbetätigung*. Deshalb mußte der Volksverein sich als Ziel setzen, alle diejenigen Volkskreise *zu erhöhter Leistungsfähigkeit zu befähigen*, die heute eine Hebung ihrer Lage fordern. Er will sie leistungsfähiger machen in der Beteiligung an der Gesetzgebung und Verwaltung, in der Entfaltung genossenschaftlicher wirtschaftlicher Selbsthülfe, in der Mitarbeit an der gemeinnützigen Wohlfahrtspflege, zuletzt und nicht zum wenigsten in der Erhöhung der persönlichen Berufstüchtigkeit des Einzelnen. So will der Volksverein eine Erziehungsarbeit am Volke ausüben, eine soziale Fortbildungsschule für die erwachsenen Männer bilden, um dann eine breite, gesunde soziale Volksbewegung in die Wege zu leiten, deren treibende, ordnende und leitende Kräfte auch im eigenen Schoße ruhen.

Gewiß kann dabei der Volksverein sich nicht der *Abwehr* gegnerischer Angriffe und Hindernisse entziehen, an erster Stelle seitens der Sozialdemokratie. Niemand, der die Arbeit des Volksvereins kennt, bezweifelt, daß er hierin seine Pflicht getan hat. Am wenigsten läßt das Zeugnis der Sozialdemokratie hierüber im Zweifel. Aber auch in seiner Abwehrtätigkeit ist der Volksverein jenem leitenden Gedanken treu geblieben, daß er zur Selbstbetätigung erziehen will. Er tritt deshalb nicht vor die Reihen der Arbeiter und der ihnen sozial gleichgestellten minderbemittelten Erwerbstätigen, welche die Sozialdemokratie zu verwirren und an sich zu ziehen sucht, indem er gleichsam sie mit seinem Leibe deckt. Er will nicht die Angriffe von ihnen fernhalten, die Geschosse auffangen, um so seinen

Schützlingen eigene Denkarbeit und die Selbstverteidigung zu ersparen. Das wäre übrigens auch ein fruchtloses Bemühen. Heute, da ein reger Verkehr die ländliche Bevölkerung in Massen in die Städte bringt und anderseits Industrie und Handel in die entlegensten Landgemeinden hinausführt, kann man das Volk nur mehr in den seltensten Fällen von den Gefahren abschließen. Die einzig wirksame Abwehr kann also nur darin bestehen, *die Angegriffenen widerstandsfähig zu machen*, sie zu befähigen, daß sie sich selbst verteidigen können. Das aber heißt, sie aufklären über die Gefahren und die Mittel zu ihrer Abwehr. Das bedeutet, ihnen eine eigene feste Überzeugung vermitteln von der Wahrheit und Güte dessen, was verteidigt werden soll. Es gilt, ihnen Waffen in die Hand zu geben in sozialer und apologetischer Belehrung, und sie zugleich in der wirksamen Handhabung dieser Waffen zu üben. (Sehr richtig!)

In den heutigen Geisteskämpfen müssen wir in der Kampfestechnik den Fortschritten der modernen Kriegskunst folgen. Die Zeiten sind vorüber, wo die Völkerschaften ihre Streitigkeiten durch den Zweikampf auserlesener Führer im Angesichte der beiden Heeresmassen ausfochten. Heute sind die Kriege zu *Massenkämpfen* geworden auf Grund der Wehrpflicht jedes Bürgers. Diese Massenkämpfe ruhen nicht mehr auf der Stoßkraft zusammengeballter Heeresmassen, die durch die Wucht ihres gemeinsamen Anpralls den Gegner niederzuwerfen hofften. Auf dem Kriegsschauplatze lösen sich die Massen zum Einzelangriff auf. Zum Einzelkampfe unter bester Ausnutzung der jeweiligen öffentlichen Verhältnisse den Soldaten auszubilden, gilt als Ziel der militärischen Ausbildung. Genau so muß die apologetische Schulung vorgehen. Die religiösen und sozialen Kämpfe unserer Tage spielen sich nicht mehr nur unter Gelehrten und Gebildeten, den Führern des Volkes, ab. Sie sind vielmehr verlegt in die Presse, die in jedes Haus kommt, und in die Flugblätter, die von geschäftigen Händen an jedermann verbreitet werden, in gesellige Gespräche, sogar auf die Arbeitsstätte. Der Kampf spielt zwischen den einzelnen Männern und Frauen im Volke, ja schon unter der Jugend. Darum können wir unsere Gesinnungsgenossen treu der Religion und Kirche, treu dem Staate und der Gesellschaftsordnung nur dann erhalten, wenn wir sie bis zum letzten Mann und Jüngling, bis zu den letzten erwerbstätigen Frauen und Mädchen *apologetisch widerstandsfähig machen*, so daß sie imstande sind, sich selbst zu verteidigen.

Durch eben solche Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit und durch Schulung zur Selbstbetätigung können wir aber auch die noch wichtigere Aufgabe des Volksvereins lösen, an der sozialen Hebung aller Volksklassen zu arbeiten und ihnen so die Kräfte zu sichern, die die Vorsehung uns in der raschen Entwicklung des neuzeitlichen Wirtschafts- und Geisteslebens geschenkt hat. Nichts ist mehr geeignet, das Verständnis für die Notwendigkeit sozialer Schulung der breiten Volksmasse heller zu beleuchten, als eine kurze Darlegung der *Aufgaben, welche das heutige Wirtschafts-, Staats- und Gesellschaftsleben* nicht bloß an die engen Kreise der führenden Personen, sondern auch *an das Volk stellt*. (Sehr richtig!)

Schon die Entfaltung des heutigen Wirtschaftslebens fordert eine höhere allgemeine geistige, fachliche und soziale Schulung. Zunächst die Technik des Betriebes in Landwirtschaft und Gewerbe. Während in früheren Jahrhunderten die Betriebstechnik im großen ganzen geringe Fortschritte machte, und in der naiven Überlieferung von Arbeitsmethoden bestand, die man mit tastenden Versuchen langsam gefunden und erprobt hatte, ist die neuzeitliche Arbeitstechnik angewandte Wissenschaft geworden. Weil die Wissenschaft rasche und systematische Fortschritte ermöglicht, ist die Technik im letzten Jahrhundert völlig umgewälzt worden und wandelt sich auch heute noch fast von Tag zu Tag. Es liegt auf der Hand, welche ganz andere Forderung damit an die Geistes- und Willenskräfte aller Erwerbstätigen, vor allem aber der selbständigen Erwerbstätigen, gestellt werden. Auch die Organisation des Betriebes, der heute ein rationeller sein muß, hat sich gewandelt; der Betriebsleiter muß nicht bloß technisch, sondern auch kaufmännisch tüchtig sein, nicht bloß im Großbetrieb, sondern auch im Kleinbetrieb, nicht bloß im Gewerbe, sondern auch in der Landwirtschaft. Diese Wirtschaftsentwickelung hat den Großbetrieb gebracht und damit für den Kleinbetrieb die Notwendigkeit, durch Zusammenschluß der selbständigen kleinen Wirtschaften weitmöglichst wettbewerbsfähig zu werden. So wurden die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften eine Notwendigkeit. Während früher Landwirtschaft und Gewerbe durchweg nur mit einem lokalen Markte zu rechnen hatten, sind sie heute infolge des gesteigerten Verkehrs in das Getriebe des nationalen und des Weltmarktes mehr oder weniger einbezogen und von dessen Auf- und Niederschwanken abhängig geworden. Da konnten nicht mehr die Einzelnen und auch nicht deren genossenschaftlicher Zusammenschluß genügend die Interessen der wirtschaftlich Schwächeren gegenüber den wirtschaftlich Stärkeren schützen. Der Staat und in gewissem Maße auch die Gemeinden mußten übergehen zur sozialen Schutzgesetzgebung und zur Gewerbeforderung. Diese Pflicht oblag aber nicht einem absoluten Staatsregiment, sondern dem Verfassungsstaate, an dessen Gesetzgebung die weiten Volkskreise entscheidend beteiligt sind. Ein solch kompliziertes und von der Selbstbetätigung des einzelnen Erwerbstätigen durchaus abhängiges Wirtschaftsleben stellt aber ganz gewaltige Aufgaben an die soziale Schulung des Volkes. Weil diese noch der Mehrheit der Bevölkerung fehlt, haben die genannten Mittel der sozialen Reform noch so vielfach nicht ihre Wirkung ausüben können. Diese Mittel sind im großen und ganzen gefunden, sie sind erprobt, sie stehen allen, die zugreifen wollen, bereit. Aber sie wirken nicht automatisch, ohne die verständnisvolle Selbstbetätigung derer, denen sie helfen sollen. So stehen wir vor der Tatsache, daß die soziale Verständnislosigkeit und Gleichgültigkeit weiter Volkskreise zur Zeit das größte Hindernis einer durchgreifenden sozialen Reform ist. Wer hier die Leistungsfähigkeit der Mitglieder aller Stände durch soziale Schulung heben hilft, leistet deshalb die grundlegende und damit wichtigste soziale Arbeit; wo sie nicht gelöst wird, versagen auch zum größten Teil die besten Bemühungen sozialer Wohlfahrtspflege und gesetzgeberischer Reformmaßnahmen.

Gleiche Arbeit gilt es zu leisten auf staatsbürgerlichem Gebiete. Es ist schon hervorgehoben worden, daß im Gegensatze zu den früheren Jahrhunderten heute dem Staats- und Gemeindeleben immer größere soziale Aufgaben zufallen. In den Volksmassen fühlt man das. Daher drängen sie zu weiterer Teilnahme an der Gesetzgebung, zum größeren Einflusse auf die Verwaltung. Diese Entwickelung ist zu begrüßen. Ein Staats- und Gemeindewesen ist um so vollkommener und leistungsfähiger, je mehr Einzelmitglieder an dem Leben dieses Organismus einsichtig und opferwillig sich beteiligen. Es ist aber nicht genug damit getan, das Wahlrecht zu erweitern. Größere politische Rechte bleiben unfruchtbar oder werden gar mißbraucht, wenn nicht mindestens gleichzeitig staatsbürgerliche Erziehung den Wahlberechtigten die notwendige politische Reife vermittelt. (Sehr richtig!) Wie vieles ist hier heute noch in unserem Vaterlande zu tun! Auf der einen Seite fällt beim ersten Blick auf die weitgehende Gleichgültigkeit, welche so viele Staatsbürger in öffentlichen Angelegenheiten entgegenbringen. Mehrere Millionen beteiligen sich nicht an den wichtigsten Wahlen; andere gehen zur Wahl, aber unterrichten sich nicht über die Tätigkeit der Volksvertretung und Regierung, was sie jedoch nicht hindert, an beiden die bitterste Kritik zu üben, wenn Gesetze oder Verwaltungsmaßnahmen getroffen werden, die ihnen unbequem sind oder die sie mißverstehen. Wieder andere haben eine fast kindliche Anschauung vom Staate, gleichsam als wenn er ihr Feind sei, der sie nur zu schikanieren suche oder ihnen willkürlich schwere Lasten auflege, die doch völlig zwecklos seien. Eine andere Gruppe hat einen wahren Aberglauben von der Allmacht der staatlichen Gesetzgebung und Verwaltung; sie sollen in allen Nöten rasche und gründliche Hülfe bringen, während doch ihr Machtbereich eng begrenzt ist. Diese übertriebenen Anforderungen an die Staatshülfe wirken dann einmal lähmend auf die unentbehrliche genossenschaftliche und persönliche Selbsthülfe der Staatsbürger, sind anderseits die unerschöpflichen Quellen politischer Verdrossenheit. (Sehr wahr!) Das führt ferner dazu, daß die bestehenden Gesetze, deren Zahl jährlich wächst, der großen Masse ziemlich oder ganz unbekannt bleiben, und deshalb so wenig zur Durchführung kommen. Wieder andere, denen ebenfalls politische Reife fehlt, überstürzen sich in radikalen Forderungen und drängen auf übereilte politische Maßnahmen. Alles das ist noch mehr zu beklagen in dem Gemeindewesen sowohl in den Städten, wie vor allem auf dem Lande, trotzdem immer wieder auf die wachsende Bedeutung der sozialen Tätigkeit der Gemeinden hingewiesen wird. So sehen wir auf der einen Seite ein stetiges Anwachsen der sozialen Aufgaben von Staat und Gemeinde, auf der anderen Seite ein trauriges Bild mangelnder politischer Reife, man ist versucht zu sagen, noch bei der Mehrheit unseres Volkes. Dazu kommt, daß letzterer Umstand nicht hindert, daß die politisch Unreifen oft am ehesten revolutionären oder radikalen Strömungen anheimfallen. Kein Einsichtiger kann leugnen, daß hier eine Riesenarbeit zu leisten ist an staatsbürgerlicher Schulung, deren Zweck es ist, die Selbstbetätigung der Bürger zu wecken und zu erleuchten, ihre politische Leistungsfähigkeit zu heben. Soweit es sich hierbei um sozialpolitische Aufgaben handelt, kann es deshalb kaum eine zeitgemäßere Tätig-

keit geben, als sie der Volksverein durch sozialpolitische Schulung aller Stände zu leisten sucht.

Zuletzt stellt die Entwickelung der neuzeitlichen Gesellschaftsordnung gleiche Forderungen an die soziale Schulung des Volkes. Hier sind im letzten Jahrhundert gewaltige Verschiebungen eingetreten. Gewiß wird stets ein Unterschied der Stände und eine mehr oder weniger große Abhängigkeit der unteren Stände bleiben. Gleichwohl kann eine größere persönliche Freiheit und Selbständigkeit, eine wachsende Durchführung der Rechtsgleichheit oder Gleichberechtigung den verschiedenen Gruppen der Erwerbstätigen gewährt werden. Sie wird heute ungestüm von den aufwärts drängenden Klassen gefordert. Sie ist gleichzeitig eine Forderung der Entwickelung unseres Wirtschaftslebens, das an die Selbstverantwortlichkeit und Selbstbetätigung auch in den arbeitenden Ständen immer höhere Anforderungen stellt. So stehen wir heute vor der großen Aufgabe, nicht bloß die Arbeiterklasse, sondern auch die derselben sozial gleichgestellten Minderbemittelten in allen Berufskreisen in den Gesellschaftskörper einzugliedern, durch Durchführung weitgehender wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftlicher Rechtsgleichheit. (Lebhafte Zustimmung.)

Um diese drehen sich, mehr als um Forderung einer Lohnerhöhung, einer Beschränkung der Arbeitszeit, einer besseren Behandlung, die schärfsten sozialen Kämpfe unserer Tage. Die Unterordnung, welche Wirtschafts- und Gesellschaftsleben fordert, kann nicht mehr kurzweg durch Befehlen oder Gewaltanwendung erzwungen werden, sondern muß immer mehr als sittliche Pflichterfüllung freier Männer erreicht werden. Das setzt naturgemäß eine geistige und sittliche Hebung der unteren Klassen voraus. Die erweiternden Rechte und Freiheiten, die sich ihnen nicht mehr vorenthalten lassen, müssen vor dem Mißbrauch dadurch geschützt werden, daß die aufwärts strebenden Klassen sozial geschult werden. Wo immer dieser Versuch gemacht ist, hat er nach Überwindung zeitweiliger Schwierigkeiten die besten Erfolge gezeitigt. Wo diese noch zu wünschen bleiben, liegt die Schuld weniger an der Böswilligkeit der unteren Stände, als an dem Mangel einer gründlichen geistigen und sozialen Schulung, die in erster Linie als Aufgabe den sogenannten Gebildeten und Besitzenden zufällt. Mögen diese sich ihrer sozialen Pflicht mehr als bisher erinnern; mögen diejenigen, welche noch widerstreben, sich wenigstens von der Erwägung überzeugen lassen, daß die freiheitliche Entwickelung der bestehenden Gesellschaftsordnung sich nicht mehr zurückdrängen läßt, daß sie aber nur den Gefahren revolutionärer Katastrophen ausweichen, wenn sie eine friedliche Vereinbarung mit den aufwärts drängenden Volksklassen suchen und durch weitgehende soziale Schulung diese in die Gesellschaftsordnung eingliedern. Kaum ein Verein wirkt zu diesem Ziele hin mit einem gleichen Reichtum von Mitteln und in größerem Umfange wie der Volksverein, der den großen Vorzug hat, daß er Mitglieder aller Stände umfaßt und damit dem Ausgleich widerstrebender Interessen am ersten dienen kann. (Sehr gut!)

So stellen sich also auf sozialem Gebiete unsere Aufgaben dar als die Pflicht, die naturwüchsigen, oft wilden neuen Kulturkräfte, die Gottes

Vorsehung unserem Zeitalter geschenkt hat in der Entwickelung des Wirtschaftslebens, des Staats- und Gesellschaftslebens, zu beherrschen, zu veredeln und zu ordnen. Diese Aufgabe fordert vom einzelnen Erwerbstätigen, daß er leistungsfähiger wird in der Technik und Organisation der Gütererzeugung und des Güterverkehrs. Sie fordert von ihm im staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Leben eine höhere staatsbürgerliche und soziale Mündigkeit. Wird diese soziale Kulturarbeit nicht rechtzeitig und in genügendem Umfange von uns geleistet, so gehen diese Kräfte, die einer Reform nicht dienstbar gemacht sind, irre in der Entwickelung zur Revolution. Diese Kulturarbeit ist aber, wie wir dargelegt haben, im Grundgedanken die Erziehung zur Selbstbetätigung, die Hebung der allseitigen Leistungsfähigkeit unseres Volkes. (Bravo!) Dieser Grundforderung der sozialen Arbeit hat sich der Volksverein von Anfang an bestrebt gerecht zu werden. Man darf, ohne Widerspruch zu befürchten, sagen, daß er vielen anderen sozialen Vereinen darin Lehrmeister und Muster geworden ist. Umsomehr darf der Volksverein hoffen, daß dieser Leitgedanke seiner weitverzweigten Tätigkeit volles Verständnis findet unter den Katholiken Deutschlands. Die Forderung einer erhöhten Leistungsfähigkeit des katholischen deutschen Volksteiles auf allen Kulturgebieten ist eine Parole, die jede Fiber zucken macht bei allen Katholiken, die das gewaltige Ringen der alten Kulturmacht des Christentums in unseren Tagen mit seinen modernen Gegnern beobachten, die es im Interesse der fortschreitenden Kultur glauben bekämpfen zu müssen. Man will das Christentum ausschalten aus dem Leben in Staat, Schule, Ehe, Wirtschaftsleben, Wissenschaft und Kunst. Das so angegriffene Christentum würde vergeblich Hülfe suchen bei einer staatlichen Macht oder alten Verfassungsparagraphen. Noch weniger ist angebracht ein mut- und tatenloses frevwentliches Vertrauen auf einen außerordentlichen Eingriff von Gottes Hülfe. Im Beweise der Geistesmächtigkeit der Kulturkräfte des Christentums, den seine Jünger in ihrer Gesamtheit auf allen Kulturgebieten erbringen, ist allein mit Gottes Hülfe die Bürgschaft des Sieges gegeben. Diese gläubige Kulturarbeit muß aber mit an erster Stelle auf sozialem Gebiete gerade im katholischen Deutschland erbracht werden. Das ist ein Motiv, das alle deutschen Katholiken in die Reihen des Volksvereins nicht bloß als Mitglieder, sondern auch als begeisterte Mitarbeiter treiben sollte. (Beifall.)

Uns soll aber auch zum Volksverein hintreiben unsere *vaterländische und nationale Gesinnung*. Sie ist uns nicht bloß religiöse Pflicht, sie ist uns auch ein natürliches Bedürfnis, eine angeborene Pflicht. Wer aber sein Vaterland, den Staat liebt, dessen Bürger er ist, der muß heute durch Förderung der sozialen Reform der anwachsenden sozialen Revolution entgegen zu wirken suchen, noch mehr aber bestrebt sein, durch soziale Arbeit das Wohlergehen aller Staatsbürger und damit deren Glück nach Möglichkeit zu fördern, dadurch zugleich auch das Staatswesen am besten zu kräftigen. (Zustimmung.)

Nicht zuletzt aber wollen wir im Volksverein dahin arbeiten, daß unser Volk *apologetisch und sozial widerstandsfähig und dann leistungsfähig geschult wird*, weil wir es als

Pflicht echter Menschenfreundlichkeit und christlicher Nächstenliebe betrachten. Philosophie und Theologie sagen uns: Gott ist gut, deshalb teilt er von seinem Reichtum allen Geschöpfen mit; denn das Gute drängt aus seiner Natur dahin sich mitzuteilen. Werden wir hier auf sozialem Gebiete Mitarbeiter Gottes! Seine Vatergüte hat ihn in unsere Zeit gedrängt, wie in einem neuen Weltenfrühling einen Reichtum von Kulturgütern der Menschheit zu schenken. Uns aber wollte er überlassen, diese Goldbarren zum Wohle der großen Gesamtheit auszumünzen; uns überließ er es, diese rohen Kulturkräfte der Menschheit dienstbar zu machen, sie zu veredeln, zu ordnen in sozialer Reformarbeit. Auf dieses Arbeitsfeld tritt auch der Volksverein. Hier sucht er Mitarbeiter aus allen Ständen. Wer seinem Geiste, der der Geist vom Geiste Windthorsts ist, sein Herz öffnet, der wird sich hingerissen fühlen zur freudigen Mitarbeit an der sozialen und apologetischen Schulung des katholischen deutschen Volkes, an der Erziehung zur Selbstbetätigung, an der Hebung ihrer Leistungsfähigkeit. Wer diesen Geist hat, begnügt sich nicht damit, selbst mitzuarbeiten; ihn drängt es auch, andere zur Mitarbeit zu werben. Schon hat eine halbe Million katholischer deutscher Männer um dieses Arbeitsprogramm des Volksvereins sich gesammelt. Möge er noch mehr Freunde und Mitarbeiter finden und ein jeder von diesen sich mit seinem Geiste erfüllen, der ihn drängt zur Selbstbetätigung, zur erhöhten Leistungsfähigkeit im Geiste einer christlichen Sozialreform. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Vorsitzender, Fabrikbesitzer **Brandts**-M.-Gladbach, dankt dem Vortragenden und ersucht, den R e ch n u n g s b e r i ch t und den Bericht der R e ch n u n g s r e v i s o r e n zu verlesen. Generalsekretär Dr. P i e p e r teilt u. a. folgendes mit: An Mitgliederbeiträgen, Extrabeiträgen und Zinsen vereinnahmten die Geschäftsführer für das Vereinsjahr 1905 (zuzüglich der Nachzahlungen aus 1904) insgesamt 440 081,13 Mark. Hiervon wurden an die Zentralstelle abgeführt 329 150,54 Mark und zwar bis zum 1. Januar 1906 225 374,06 Mark. Außerdem nahm die Zentralstelle aus dem Verkauf von Druckschriften und als Zinsen 38 393,43 Mark ein, so daß deren Jahreseinnahme insgesamt sich auf 263 767,49 Mark beläuft. Von dieser Einnahme kamen 3400 Mark auf den aus den Beiträgen der lebenslänglichen Mitglieder gebildeten Fonds zur Anschreibung; die Ausgaben der Zentralstelle betrugen 247 122,07 Mark, so daß ihre Jahresrechnung mit einem Saldo von 13 245,42 Mark zu Gunsten der neuen Rechnung abschließt. Aus den Auslagen des Volksvereins heben wir folgende Zahlen hervor: Für Drucksachen und Inserate wurden ausgegeben bei den Geschäftsführern 10 083,47 Mark, bei der Zentralstelle 83 791,18 Mark; für Versammlungen und Reisen bei den Geschäftsführern 28 912,82 Mark, bei der Zentralstelle 6872,05 Mark; für Porti und Expedition bei den Geschäftsführern 9157,69 Mark, bei der Zentralstelle 26 043,96 Mark; für die Unterstützung von Missionen, Volksbureaus, sozialen Vereinen und Veranstaltungen bei den Geschäftsführern 31 639,08 Mark, bei der Zentralstelle 6428,96 Mark; für Gehälter von 34 Vereinsbeamten und Bureauangestellten, Bureauauslagen, Miete und sozialwissenschaftliche und apologetische Bibliothek an der Zentralstelle 81 166,68 Mark; für allgemeine

Unkosten bei den Geschäftsführern 9968,96 Mark, bei der Zentralstelle 5161,50 Mark. Die Rechnungsrevisoren beantragen die Entlastung.

Die Entlastung wird dem Vorstand und den Kassenführern einstimmig erteilt.

Es folgt die Beratung des neuen Statuts des Volksvereins, das gedruckt vorliegt.

Rechtsanwalt Dr. **Bell** empfiehlt die unveränderte Annahme; eine Statuten-Beratung lasse sich in so großer Versammlung schwer durchführen. Die 12 Paragraphen des Statuts werden unter Danksagung an den Satzungsausschuß, vorbehaltlich etwaiger redaktioneller Besserung durch den Vorstand, im ganzen angenommen.

Zum ehrenden Andenken an den Grafen Galen, mit dessen Namen die soziale Gesetzgebung unlöslich verknüpft ist, erheben sich auf Ersuchen des Vorsitzenden die Anwesenden von den Sitzen.

Es folgt

die Wahl des Vorstandes.

Rechtsanwalt Dr. **Bell** empfiehlt die Wiederwahl des Vorstandes durch Zuruf und die Zuwahl der Herren Prälat Dr. Schädler-Bamberg, und des Vorsitzenden des christlichen Textilarbeiter-Verbandes Mathias Schiffer-Düsseldorf. Er beantrage diese Wahl durch Zuruf als Vertrauensvotum für das vorzügliche Ministerium des Vereins und für die Zentralstelle in M.-Gladbach. Diese habe man zwar „Jesuitenschule" genannt. Den Jesuiten sage man allerlei Schlechtigkeiten nach, nur eins nicht: daß der Jesuit dumm sei, habe noch keiner behauptet. (Heiterkeit.) Darum möge die Zentralstelle nur ruhig so fortfahren und den Namen „Jesuitenschule" als Ehrennamen gelten lassen. Er bitte auf den Vorstand und die Zentrale ein kräftiges Hoch auszubringen.

Die Versammelten stimmen dreimal begeistert in das Hoch ein.

Der Vorstand wird einhellig wiedergewählt unter Zuwahl der Herren Dr. Schädler-Bamberg und Mathias Schiffer-Düsseldorf.

Präsident des Katholikentages, Abg. **Gröber**, richtete darauf die folgenden Begrüßungsworte an die Versammlung: Alle Katholiken verfolgen die Tätigkeit des Volksvereins mit großem Interesse und reger Teilnahme. Deshalb rechne ich es mir zur Ehre, Sie als Präsident des Katholikentages begrüßen zu dürfen. (Beifall.) Der Volksverein ist der größte Verein in Deutschland seiner Mitgliederzahl nach, und seiner sozialen Bedeutung nach der wichtigste. (Beifall.) Die sozialen Aufgaben sind heute die wichtigsten. Ihre Lösung auf christlicher Grundlage ist nötig, sie erstrebt Ihr Verein. Dazu erzieht er seine Mitglieder. Germania docet! Auch hier doziert Deutschland und zwar durch Ihren Volksverein für das katholische Deutschland. (Lebhafter Beifall.)

Landtagsabgeordneter Oberlandesgerichtsrat **Marx**: Worin besteht die Bedeutung der sozialen Tätigkeit des Volksvereins? Nicht darin, daß er Mitgliederbeiträge sammelt. Gewiß, er braucht Geld, aber das Opfer,

das er von Dir verlangt — 1 Mark im Jahre — ist minimal. Sie besteht auch nicht bloß darin, daß er Bücher und Zeitschriften verteilt, obwohl er schon über 63 Millionen Flugblätter, Broschüren und Flugschriften verteilt hat. Sie besteht endlich auch nicht bloß darin, daß er Versammlungen in allen Teilen Deutschlands veranstaltet, überall Begeisterung entzündend für seine großen Ideale. Der Volksverein will nicht bloß Deine Beiträge, er will nicht bloß Begeisterung erwecken, er will mehr: Er will das ganze katholische Volk Deutschlands haben, er will Dich, den einzelnen Bestandteil, die einzelne Persönlichkeit voll und ganz für seine sozialen Ziele und Aufgaben haben. (Beifall.) Ach, höre ich sagen, der Volksverein will ja nur die Sozialdemokratie bekämpfen — das ist sein alleiniger Zweck. Du irrst! Ich sage Dir: Auch wenn es keine Sozialdemokratie gäbe — der Volksverein wäre doch eine Notwendigkeit. (Zustimmung.) Deshalb ist es falsch, wenn Du glauben wolltest, der Volksverein wäre für Deine Gegend nicht notwendig, weil es dort keine Sozialdemokraten gibt. Oder würde etwa die soziale Frage nicht vorhanden sein, wenn es keine Sozialdemokratie gäbe? (Sehr richtig!) Würden nicht auch ohnedies die einzelnen Berufsstände nach Besserung ihrer Lage rufen? Würde nicht das unabläßige Drängen ganzer Volkskreise nach sozialer Hebung und Förderung Befriedigung erheischen und liegt nicht eine kulturgeschichtliche Entwicklung allergrößter Art und von der höchsten Bedeutung in dem vor, was wir „soziale Frage" nennen? Nun wendet man ein: „Dafür haben wir ja unsere Berufsvereine, die für die soziale Not geschaffen sind und fortwährend auf Abhülfe sinnen." Gewiß — aber wie liegt die Sache in praxi? Was bedeuten die 1400 Arbeitervereine mit 220 000 Mitgliedern, die 1100 Gesellenvereine mit 180 000, die 800 Jugendvereine mit 140 000, die 40 Arbeiterinnenvereine mit 35 000, die 170 kaufm. Vereine mit 18 000 Mitgliedern gegenüber den Millionen, die diesen Ständen angehören? 250 000 Arbeiter sind in christlichen Gewerkschaften organisiert, aber über eine Million in den sogenannten „freien" Gewerkschaften! Aber selbst wenn diese Zahlen imponieren sollten, mit wie viel Lauheit, mit wie viel Gleichgültigkeit haben die Arbeitervereine, haben die Innungen, haben die Genossenschaften zu kämpfen! (Sehr richtig!) Dem gegenüber will der Volksverein im allgemeinen ein sozialer Bildungsverein sein: er will das Interesse an den sozialen Aufgaben der Gegenwart wecken und das Verständnis für ihre Bedürfnisse fördern. Und es gibt keinen Stand oder Beruf, der hiervon ausgeschlossen wäre; selbst der Akademiker soll sozial geschult und belehrt werden! (Beifall.) Man klagt über Weltentfremdung unserer Gerichte — über die Engherzigkeit der Verwaltungsbeamten. Zum Teil mit Recht; deswegen soll auch der Beamte im Volksverein Gelegenheit finden, seinen Gesichtskreis zu erweitern. (Beifall.) Der Volksverein hemmt deshalb auch keinen der Berufs- und Standesvereine in seiner Entwicklung; im Gegenteil, das werden die besten Vereinsmitglieder, die zugleich im Volksverein sind und bei ihm ihre Schule durchgemacht haben. Gerade die Leiter der Vereine,

die eigentlichen Arbeitskräfte, namentlich auch bei den Genossenschaften, will der Volksverein schulen und heranbilden. Es genügt aber nicht, daß der Volksverein ein sozialer Bildungsverein ist, er muß auch ein sozialer Kampfverein sein! (Bravo!) Die Mitglieder sollen darin geschult werden, ihre Meinung auch den Gegnern gegenüber zu vertreten und zu verteidigen. Die Mitglieder sollen namentlich aber auch geschult werden, andere Berufsgenossen zum Mittun zu bewegen. Sie müssen deshalb die Gründe schlagend anführen können, welche dazu zwingen, selbst Hand anzulegen, wenn es gelingen soll, eine Besserung ihrer sozialen Lage herbeizuführen. Der Volksverein ist ferner, und darin liegt eine seiner bedeutsamsten Aufgaben: ein sozialer Arbeitsverein. Wie oft fehlt es, auch wenn der beste Wille, wenn ausreichende Kenntnisse vorhanden sind, an Leuten, die ernstlich arbeiten wollen? Wie große Mühe kostet es, an die Spitze von Vereinen, Innungen, Genossenschaften Leute zu bekommen, die mit ausreichender Beherrschung des Gegenstandes auch die nötige Aufopferungsfreudigkeit und Aufopferungsliebe mitbringen! Nicht nur der Führer, jedes einzelne Mitglied der sozialen Berufsvereine und der verschiedenartigen Korporationen muß Arbeitslust und Arbeitsfreude mitbringen. Dafür soll der Volksverein sorgen! (Beifall) Den Geist der sozialen Arbeit und der sozialen Aufopferung will er in den weitesten Schichten der Bevölkerung verbreiten. Die Pflicht der christlichen Nächstenliebe soll zu Anerkennung gebracht werden.

Selbst wenn es gelänge, in einzelnen Berufsvereinen das nötige Interesse zu erwecken und die Kenntnisse, die für jeden Stand notwendig sind, zu verbreiten, so wäre doch der Volksverein noch notwendig. (Sehr richtig.) Es würden nämlich dann nur einseitige Kenntnisse vermittelt, es würden nur die Schmerzen und Nöten des einen Standes erörtert, — der Gegensatz der Stände und Berufe würde eher vertieft als gehoben werden. Die soziale Frage ist aber zu lösen unter Anwendung der Grundsätze der christlichen Gerechtigkeit. Nicht eine Interessenvertretung kann zum Ziele führen, sondern nur vorsichtiges Abwägen der Interessen des Einen gegen die des Andern. Wo soll das aber gelernt werden, wenn nicht in einem Verein, der alle in gleicher Weise umfaßt, der die Bedürfnisse aller Stände behandelt. Mißverständnisse können mit leichter Mühe aufgeklärt werden. Der soziale Ausgleich ist das Hauptziel des Volksvereins, — darin liegt die Hauptbedeutung der sozialen Tätigkeit des Volksvereins. (Beifall.) Wäre wohl die Zollfrage so glatt erledigt worden, wenn nicht der Volksverein gerade in Arbeiterkreisen Aufklärung verbreitet hätte! Wären nicht auch sonst manche politischen Entscheidungen schwieriger gestaltet? (Beifall.) Nun, meine Herren, die Ausgleichung und Versöhnung der vorhandenen sozialen Gegensätze ist eine soziale Tat, die gerade in unserer Zeit der Klassengegensätze und des Klassenhasses nicht hoch genug anzuschlagen ist. (Sehr wahr!) Wenn aber so der Volksverein das gesamte katholische Volk unter seinen Fahnen ordnet, dann kann selbstverständlich einer solchen Massenkundgebung des Volkswillens und des Volkes die gesetzliche Anerkennung nicht versagt werden;

dann muß die Gesetzgebung Rücksicht nehmen auf das, was Hunderttausende entschlossener, energischer und insbesondere kenntnisreicher Männer verlangen. Dann muß die Gesetzgebung einschlagen und einhalten die Wege einer christlichen Sozialpolitik. Deshalb reichen unter keinen Umständen kleine Vereine zur Erreichung des Zieles aus: nur die hohe Mitgliederzahl, die Masse und Menge kann es tun! Es muß ein wohlgeordnetes Schlachtheer von Hunderttausenden sein! (Sehr richtig!) Nur ein solches kann imponieren und Erfolge zeitigen! (Bravo!) Unleugbar hat der Volksverein auf dem Gebiete der sozialpolitischen Gesetzgebung Gutes geleistet; aber mehr noch bleibt zu tun übrig. Deshalb müssen alle, kein einziger ausgenommen, Hand anlegen! Wir Katholiken müssen den sozialen Sauerteig abgeben für die Gesundung der Menschheit. (Sehr lebhafter, anhaltender Beifall.)

Lebhaft begrüßt erscheint auf der Rednertribüne Se. **Eminenz Kardinal-Erzbischof Fischer**-Köln, um etwa folgendes auszuführen: „Ich glaube aus Ihrer aller Herzen zu sprechen, wenn ich allen danke, die zum Gelingen dieser Versammlung beigetragen haben, namentlich danke ich für die herrlichen warmen Worte, die wir eben vom Oberlandesgerichtsrat Marx gehört haben. (Beifall.) Ich hoffe, daß diese Darlegungen nicht auf unfruchtbaren Boden fallen. Ich freue mich recht herzlich über die Ausbreitung des Volksvereins, denn ich halte ihn für einen der wichtigsten Vereine. Sie wissen, unser heiliger Vater in Rom hat diesen Volksverein als Vorbild für die Organisation der Katholiken in Italien hingestellt. (Beifall.) Ich freue mich am meisten, zu sehen, daß der Volksverein seine zahlreichsten Anhänger in meinem oberhirtlichen Bezirk, hier in der Diözese Köln, Trier und Paderborn, hier in Rheinland und Westfalen hat. Ich wünsche aber, daß er sich noch erheblich weiter entwickelt und ich, wie der Weihbischof, machen bei unseren Visitationsreisen stets die Pfarrer und andere auf den Volksverein aufmerksam. Es kommen ja hierher viel Leute aus ärmeren Gegenden Deutschlands, ein reger Abfluß ergießt sich in die Industriebezirke; diese Massen müssen aufgeklärt werden. (Beifall.) Ich habe aus der Statistik gesehen, daß es immer noch Gegenden Deutschlands gibt, wo der Volksverein noch nicht recht Wurzel gefaßt hat, ja, wo er sogar in den letzten Jahren zurückgegangen ist. Das darf nicht sein! Möge diese herrliche Versammlung dazu beitragen, den Volksverein weiter zu verbreiten. (Beifall.) Ich freue mich, daß Ihre Zentrale im Bereiche meines Erzbistums liegt, ich bin ordentlich stolz darauf und schätze die helfenden Laien und Priester besonders. (Beifall.) Recht anerkennend muß ich hinschauen auf Ihren Generaldirektor August Pieper (Beifall) und auf noch zwei andere Herren, auf Ihren ausgezeichneten Professor Prälat Hitze und Ihren Vorsitzenden, Fabrikbesitzer Franz Brandts. Möge Ihrem Professor Hitze Gott seine Gesundheit kräftigen und ihn Ihnen noch lange erhalten, dem wir auf sozialem Gebiete so unendlich Vieles verdanken. An Ihrem ausgezeichneten Präsidenten bewundere ich mit

Ihnen die Frische des Geistes, den klaren Blick und die Tatkraft und Energie, die mit einem goldenen Herzen verbunden ist, das warm schlägt für unseren heiligen Glauben, für die arbeitende Bevölkerung und besonders warm für seine Arbeiter. Wären alle Arbeitgeber so geartet, so wäre die Arbeiterfrage leicht gelöst. Möge Ihnen der liebe Gott Ihren Vorsitzenden noch lange erhalten zum Wohle ihres Vereins. Ich spende Ihnen nun meinen bischöflichen Segen."

(Die Versammelten empfangen knieend den Segen.)

Hierauf erhält das Wort **Kaplan Donders**-Münster zu seinem Vortrag über „Apologetische Arbeit im Volksverein":

„Mit der einen Hand bauten sie an den Mauern Jerusalems, mit der anderen wehrten sie sich gegen ihre Feinde." In diesen Worten aus längst vergangener Zeit lesen wir die Geschichte unserer Tage. Wie ehedem das alte Gottesvolk Israel in rastloser Arbeit an den Mauern der heiligen Stadt baute, und zugleich sich der andringenden Feinde erwehren mußte, so sieht das katholische Deutschland von heute sich vor die ernste Doppelaufgabe gestellt, Stein um Stein zu bauen an den Mauern der gesellschaftlichen Ordnung und des Volksglückes, und zugleich den Ansturm von vielen Seiten zu wehren. Beides finden Sie im Volksverein verwirklicht: Durch seine Verbindung der sozial-aufbauenden und der apologetisch-verteidigenden Arbeit erneut er jenes Wort der Vergangenheit für die Gegenwart. In richtiger Erkenntnis der Zeitlage ist die apologetische Tätigkeit während der letzten Jahre hinzugenommen und mit hohem Eifer durchgeführt worden, nicht ohne Erfolg. Den ersten Grund finden Sie in dem gesteigerten religiösen Interesse der heutigen Welt. Große Zeiten, ernste Tage sind es, in denen wir leben: große um deswillen, weil so hohe Fragen die Menschen beschäftigen, und ihnen keine Ruhe lassen, bis sie sich mit ihnen abgefunden haben; ernst, weil durch die Welt von heute wieder etwas geht von der alten Adventsstimmung und der alten Adventssehnsucht; weil durch sie soviel christliches, tiefes Sehnen und Suchen nach der Wahrheit, nach Gott, Christus und seiner Kirche geht, nach allem Größten und Besten, das die Menschheit nur beglücken kann. (Zustimmung.) Vor dreißig Jahren hat der ungläubige Philosoph Eduard von Hartmann das Wort geschrieben: „Selten gab es eine Zeit, die irreligiöser war, als die unserige, und doch haben nicht oft religiöse Ideen eine Zeit so gewaltig bewegt, als eben jetzt der Fall ist." Dies Wort hat heute noch seine volle Berechtigung, ja vielleicht heute mehr noch als damals. Religiöse Fragen öffentlich und ausführlich in weitestem Maße zu behandeln, in Wort und Schrift, ist in allen Gesellschaftskreisen modern geworden. Das zeigt, wie tief die religiösen Probleme den Menschen von heute erregen. Es zieht ein mächtiges Heimweh nach Religion, eine dunkle Sehnsucht nach religiösem Leben durch die Geister, ein Heimweh nach etwas Höherem, verbunden mit dem Bewußtsein der Armut und Unzulänglichkeit rein menschlicher Erkenntnis und rein menschlicher Kraft. Tausende sehnen sich danach, über Religion sich auszusprechen und sie zu betätigen: das ist eine Linie nach oben hin, die einen

Fortschritt bedeutet. Ein Suchen nach der Wahrheit ist es, aber nicht nach irgend welcher Wahrheit, sondern nach der einen großen Wahrheit, die da Antwort gibt auf die Rätsel des Lebens und auf die hundert Fragen des denkenden Menschengeistes. Es ist ein Heimweh der Menschheit nach ihrem Gott, den sie verloren. Sie ist eine Gottessucherin geworden, die heutige Welt, in ihren edelsten Geistern, die der Gottesgedanke und die Gottesbeweise einmal erfaßt haben, und die, unbefriedigt vom Hasten des Alltagslebens, hinaufsteigen möchten zur „altissima causa", zum ewigen Gott. (Lebhafter Beifall.) Es ist ein Heimweh der Menschheit nach Christus, jener erhabensten Persönlichkeit der Weltgeschichte, die heute mit unwiderstehlicher Gewalt und einem geheimnisvollen Zauber die Seelen fesselt. Christus ist die am meisten umstrittene Persönlichkeit. „Was dünket Euch von Christus?" Diese Frage hält jetzt neu, im heftigen Widerspruch des Geistes, ihren Rundgang durch die Welt. Es ist eine Tatsache von außerordentlicher Tragweite: Fast niemand ist ohne Interesse für Christus. Man kann ihn befehden und leugnen, man kann ihn offen und geheim bekämpfen, oder aber ihn verehren und anbeten; niemand jedoch steht ihm teilnahmslos und gleichgültig gegenüber. Es ist geradezu staunenswert, welche Hochflut von Literatur in den letzten Jahren wieder über seine Person geschrieben und in die Lande hinausgegangen ist. Alle Richtungen der Wissenschaft und der Parteien möchten heute Christus als einen der Ihrigen, und zwar ihren Größten, für sich in Anspruch nehmen. Niemand geht kalt an ihm vorbei. (Zustimmung.) Was beweisen nun alle diese Erscheinungen. Sie beweisen einmal, daß die Religion, allem Ableugnen zum Trotz, doch die stärkste und universalste Macht der Welt ist, das, was Lacordaire einst genannt hat „die große Leidenschaft der Menschheit"; daß die brennenden religiösen Fragen den Menschen immer aufs neue wieder aufstacheln, bis er entschiedene Stellung zu ihnen genommen hat; und sie beweisen auch, daß die Religion trotz vermeintlicher Überwindung weit eher im Aufstieg, als im Niedergang begriffen ist. (Beifall.) Aber diese Erscheinungen dürfen uns andererseits auch nicht täuschen; sie offenbaren zugleich, daß auf keinem andern Gebiete soviel Halbheit und Unklarheit, soviel Unwissenheit und Verschwommenheit herrscht, als eben auf dem religiösen. Sie offenbaren es, wie viele vor der Mauer des Übernatürlichen sofort stehen bleiben; wie viele nur dies eine möchten: „Der Mensch soll sich entfalten"; aber sie wollen nichts Ewiges im Menschen entdecken; wie vielen die Religion etwas rein Subjektives ist, daß sie nach Belieben ändern, sich selber zurechtlegen und anpassen möchten. Sie offenbaren es, daß mit keinem andern Worte soviel Falschmünzerei getrieben worden ist und immerfort getrieben wird, als mit diesen Worten: „Religion, Gott, Christus," mit den wuchtigsten und erhabensten Ideen des Christentums. Man könnte diesen ganzen Stromlauf modern-religiöser Literatur mit dem alten Satz des Völkerapostels Paulus kennzeichnen: „Es wird eine Zeit kommen, da sie die gesunde Lehre nicht vertragen können, da sie ihr Ohr von der Wahrheit abwenden, zu Fabeln aber sich hinkehren."

Dennoch ist hier, in diesem gesteigerten Interesse der Menschen an Religion und religiösen Fragen, ein fester Punkt gegeben, um anzuknüpfen,

um auch Fernstehende wieder in den Glanz des Sonnenlichtes der Wahrheit hineinzuziehen, um zu appellieren an die „anima naturaliter christiana“, an diesen natürlichen Drang der Seele zum Christentum, und die suchenden Menschen allmählich wieder ganz zu Gott und zu Christus hinzuführen, ihnen volle Klarheit zu vermitteln, Menschen, in deren Seelentiefen sich noch manche Goldkörner ewigen Wahrheitsgehaltes finden. Zogen nicht auch die Apostel in eine ähnliche Welt? Sie haben sie mit scharfen Strichen gezeichnet. Aber sie sahen im Sehnen und im Heimweh jener Welt nach Religion und Glauben auch eine gute Seite, die die Gnade aufgriff, und so haben die ersten christlichen Jahrhunderte dies Suchen der alten Kulturwelt zu benutzen gewußt. Nie hat die Kirche freilich dabei ihre Grundbegriffe verwischt. Nie hat sie laviert. Nie hat sie in die Welt hineingerufen: Wir müssen unsere Tradition aufgeben und von Grund aus neu bauen! Wohl aber hat sie stets es verstanden, die berechtigten Wahrheitsmomente auch bei den Abseitsstehenden zu entdecken, zu benutzen, sie von ihren Schlacken zu reinigen und ihnen damit entgegenzugehen, sie einzuladen, ins Vollicht der Wahrheit hineinzutreten, und vor ihnen die großen Glaubenswahrheiten zu entfalten, die die geistmächtige Antwort des Christentums auf die modernen Fragestellungen sind: Gott, Christus und die Kirche! jene übernatürliche Welt, in die man eintritt durch den Glauben. (Lebhafter Beifall.) Geleitet von solchen Beobachtungen, hat der Volksverein seit mehreren Jahren in seinen Versammlungen, Broschüren und Flugschriften die zentralen apologetischen Fragen behandelt, und er hat damit beigetragen zur Gewinnung und Festigung einer klaren Überzeugung vieler Schwankenden, zur Erhebung des Christentums und des Katholizismus. In die Versammlungen kommt noch mancher, der in die Kirche kaum noch einen Fuß setzt. So wird dort die Rednertribüne zur Kanzel, von der herab die Fäden religiösen Interesses zu manch einem wieder hingeleitet werden und aus den Reihen doch den einen oder andern erreichen, der lange Zeit abseits stand. Und man sieht es in solchen Versammlungen an den leuchtenden Augen und den lauschenden Scharen, wie tief dies Interesse für religiöse Fragen geht, und wie es die Geister auch da wieder eint, wo die wirtschaftlichen Interessen in manchen Fällen auseinander gingen. (Beifall.) Das edle, suchende Wahrheitsstreben der heutigen Welt, das Verlangen vieler nach einer tieferen alles umfassenden Weisheit, wollen wir durch starken Zuzug erhalten und fördern helfen: Darum eine erhöhte apologetische Arbeit. — Dies gesteigerte Interesse an den religiösen Fragen schürt naturgemäß da, wo die Gedanken aufeinander stoßen, das Feuer, es verschärft die Gegensätze. So ergibt sich die apologetische Tätigkeit noch unmittelbarer aus dem gewaltigen Kampf der Jetztzeit gegenüber Religion, Glauben, Kirche: Aus dem Interesse wird vielfach der Widerspruch geboren. (Beifall.)

Stets war die Religion und ihre Vertreterin, die Kirche, heiß umstritten. Als sie auf die gottgeschenkten Arbeitsfelder hinaustrat, da zog sie auch in den vorhergesagten Riesenkampf. Nie hat eine Geistesbewegung auf unserem Planeten solche Geisteskämpfe hervorgerufen, nie eine solche Scheidung der Ideen, als gerade die Religion des Friedens. Kein

Wunder: Dafür ist sie das Kleinod der Herzen und der Völker. Stets gab es daher Zeiten, da man zum geistigen Schwert greifen mußte. Schon das zweite Jahrhundert der Kirchengeschichte eröffnet die Reihen der Apologeten, die nicht durch Blut und Tod, sondern durch Wissen und Leben Verteidiger ihres Glaubens wurden. (Lebhafter Beifall.) Unausgesetzt laufen seitdem durch zwei Jahrtausende die Kämpfe des Gottesreiches gegen die geistige Doppelmacht des Irrtums und der Sünde. Es gibt keinen Stein am Bau der Kirche, an dem der Hammer des Feindes sich nicht versucht hätte. Das war ein ewiges Ringen der „ecclesia militans" mitten in der Welt. An Christus und seiner Kirche scheiden sich die Menschen in unversöhnlichem Widerspruch. Es ist ein Kampf der Weltanschauungen gegeneinander. (Beifall.) Heute gilt dieser Kampf den ersten und tiefsten Fundamenten aller Religion und des Glaubens überhaupt. Es geht wie ein Sturmlauf gegen die Grundlagen des Christentums und der ganzen Gesellschaft. Es wogen die Angriffe gegen die gesamte großartige Dogmatik der Kirche, gegen ihr starkes Lehrgebäude, gegen die einheitliche Gottes- und Weltanschauung unseres Glaubens. Es brennt der Konflikt zwischen Glauben und Unglauben, dies „tiefste Thema der Weltgeschichte" nach Goethes Worte, das in das Volksleben hineingedrungen ist, die Massen ergriffen hat und immer weiter um sich greift zum Schaden der Gesellschaft und des Vaterlandes. (Langanhaltender Beifall.) Das stets steigende Wachsen des Sozialismus, die damit Hand in Hand gehende Zunahme des Unglaubens und die Abnahme des Glaubens rufen alle auf die Wälle zur Verteidigung der höchsten und heiligsten Güter. Kurz: Die neue Zeit ist eine beständige Herausforderung an das katholische Christentum, seine Vernünftigkeit zu erweisen, sowie sein Recht auf die Zukunft! In jedem geschulten Sozialdemokraten, in jedem ungläubigen Arbeiter wie Studenten tritt diese Herausforderung mit nicht zu leugnendem wissenschaftlichen Apparat auf! Gut denn: so folge auf die Herausforderung die rechte, klare Antwort (Beifall.) Was anders als dies ist da heilige Pflicht? Da müssen alle jene, die ein Auge haben für die Not der Zeit und ein Herz für das arme Volk, sie alle müssen zusammen stehen und zusammen wirken, um die Fundamental-Wahrheiten der Religion zu verteidigen gegen die anprallenden Wogen des Unglaubens, um jenen zu wehren und entgegen zu arbeiten, die daran sind, die festesten Pfeiler des Christentums zu unterwühlen! Da kann es keine Kompromisse und erst recht keinen Frieden geben: Das wäre ja kein ehrlicher Friede, es wäre der Friede des Kirchhofs, die Totenstille der Wüste. Da muß viel mehr mit allen Mitteln und mit aller Macht daran gearbeitet werden, daß diese Fundamente nicht wanken und nachgeben, daß sie gefestigt dastehen und allen Stürmen trotzen. Da muß es sich in ehrlichem Geisteskampfe zeigen, auf wessen Seite die Wahrheit und die Lebenskraft ist. (Lebhafter Beifall.) Aus diesen Ideen heraus erfordert es der Kampf der Weltanschauungen, das Rüstzeug des Schutzes und der Festigung zu schmieden und es den Massen darzubieten. Die Scharen des katholischen Volkes müssen gerüstet sein, den bestrickenden, leugnenden Lehren entgegenzutreten, ihnen Einhalt zu tun und so

dem Vordringen des radikalen Unglaubens entschieden zu wehren! „Den Helm des Heiles auf dem Haupte, und das Schwert des Glaubens in der Hand!" (Stürmischer Beifall.)

Diese apologetische Rüstung hat der Volksverein in den letzten Jahren angestrebt, und mit Erfolg an ihr gearbeitet. In seiner „Apologetischen Korrespondenz", die wöchentlich der Presse dient, in seinen „Apologetischen Tagesfragen", wie in tausend Versammlungen allerorten hat er dem Vordringen des ungläubigen Elements einen starken Damm entgegengesetzt. War er dazu berechtigt und verpflichtet? Gewiß! Nicht bloß soziales Rüstzeug genügte! Weil namentlich aus den sozialistischen Reihen die religiösen Fragen leugnend und ablehnend behandelt wurden, ward auch eine starke apologetische Rüstung geradezu notwendig! Eine heilige Pflicht, nicht allein der Kirche wegen, sondern ebenso sehr um der Gesellschaft und des Vaterlandes willen, die nur gefestigt dastehen auf den Säulen der Religion. Eine Pflicht der Selbsterhaltung, wie auch der Nächstenliebe. Dem Unglauben, dem Materialismus, Pantheismus, Atheismus gegenüber soll stets neu die Weltauffassung des christlichen Glaubens in seiner vollen Größe, in seiner Wahrheit und Klarheit, in seiner unerschütterlichen Festigkeit entgegen gehalten werden. Und dazu bedarf es intensiver Schulung, auch über die Kirchenwände hinaus. Sonst gibt es keine Festigkeit und Stärke. (Lebhafter Beifall.) So ist das ein Kampf, nicht um des Kampfes willen, wohl aber um der Wahrheit und des Glaubens willen, ein aufgedrungener Kampf zur Wahrung der höchsten Güter, geführt mit blanken Waffen, nicht mit leerer, hohler Absprecherei! Und solche Waffen will der Volksverein Tausenden in die Hände geben zur Verteidigung der christlichen Gesellschaftsordnung. Nichts anderes. (Erneuter Beifall.)

Der Volksverein schließt grundsätzlich jede konfessionelle Polemik aus. Nicht mit den Unterscheidungslehren der einzelnen Bekenntnisse befaßt er sich, sondern mit den Grundlehren des Christentums. Und eine ehrliche Kritik seiner ernsten Tätigkeit wird ihm das Zeugnis nicht versagen dürfen: Der Volksverein hat es den Katholikenversammlungen gleichtun wollen in positiver Arbeit, niemals sind es negativ-schädigende Leistungen! (Lebhafter Beifall!) Weit entfernt den Spalt zu erweitern, weit entfernt, so viele Kraft unnütz zu zerreiben, hätten wir keinen sehnlicheren Wunsch, als daß alle jene, denen es ernst ist mit dem Wohl des Volkes und die überhaupt noch auf gläubigem Boden stehen, uns die Hand reichen zur Verteidigung der höchsten Güter in Kirche und Vaterland, zum Kreuzzug gegen den radikalen Unglauben! Das möchten wir! Aber wir dürfen nicht müßige Zuschauer im Geistesgewirre der Gegenwart sein, wir müssen dem Volke das Rüstzeug liefern zur Verteidigung alles Großen und zur Erreichung gemeinsamer nationaler Ziele. Und wenn wir lesen, wie ein moderner Kulturschriftsteller, Chamberlain, auf die Frage: „Hat das Christentum noch eine Zukunft?", antwortet: „Am Ende des 20. Jahrhunderts wird der Katholizismus nur noch $1/3$ der gesamten Christenwelt

umfassen", dann können solche kühnen Prophetenstimmen uns nur neue Mahnrufe sein zur Anspannung aller Kraft in der geistigen Eroberung der modernen Welt. Der Katholizismus in allen seinen Organisationen hat die große Aufgabe, der Christophorus zu sein, der die Sache Christi hochhält inmitten des Kampfes ringsumher. Wir dürfen diese heilige Sache nicht ins Wasser fallen lassen, sondern müssen allezeit des alten Gotteswortes eingedenk sein: „Kämpfe bis zum Tode für die Wahrheit, und der Gott der Wahrheit wird dich freimachen." (Lebhafter Beifall.) Noch ist mit der Verteidigung nicht genug geschehen. Größere Forderungen stellen die ernsten Zeiten: Sie fordern eine Vertiefung des katholischen Denkens und Lebens in allen Kreisen der Katholiken. *Die religiöse Gleichgültigkeit der Gegenwart wurzelt zum großen Teil in Mangel an religiöser Durchbildung und echtem religiösen Wissen.* Das Joch des Glaubens haben sie abwerfen wollen. Dafür aber tauschen sie das viel schwerere der Gedankensklaverei ein. Eine neue Zeit ist aufgegangen, die auf die Macht des Wissens stolz pocht. Darum muß auch der Katholik von heute solides Wissen haben, und sich und anderen Rechenschaft darüber geben zu können, warum er glaubt. Das darf nichts Oberflächliches sein, sondern etwas Gründliches. Es bedarf der Schulung im religiösen Denken und im Wissen. Die beste Waffe zur Verteidigung des Christentums ist die gründliche Darstellung seiner Lehren und die richtige Auffassung des gesamten Glaubensschatzes. (Lebhafter Beifall.) Da tut sich nicht bloß für die Kanzeln in der Kirche, sondern auch für die modernen Kanzeln in der Presse, in den Vereinen und Volksversammlungen, in Städten wie in Dörfern ein weites Feld apologetisch-positiver Arbeit auf, die uns den glücklich ererbten Besitz der Wahrheit nach und nach zu einem ehrlich erworbenen macht. Und das ist das Größere.

Namentlich für die heranwachsende *junge Männerwelt* ist das von Wichtigkeit, doppelt für die in Scharen vom Lande zur Großstadt ziehende Jugend. (Beifall.) Der 14jährige Junge vom Lande steht nach 2—3 Jahren in irgend einer Werkstatt oder Fabrik inmitten der Industrie, wo er die unglaublichsten Einwände gegen die Fundamente allen religiösen Denkens, Fühlens, Lebens, tagtäglich von neuem hört, wo er an sich selber es spürt, welch ein Erdbeben durch die moderne Geisteswelt geht, bis hinein in die Werkstätten und Bureaus, mit furchtbaren Stößen. Da muß er gerüstet und geschult sein in den Fragen des Glaubens, um der ganzen Preßflut einer ungläubigen Propaganda gegenüber stand zu halten; da muß er wurzelfest und wurzelecht dastehen: sonst stürzt ihn der Sturmwind; da muß er so gefestigt in seiner religiösen Überzeugung bleiben, daß er nicht nur der Wahrheit seiner Glaubenswelt sich bewußt bleibt, sondern auch des Glückes, das er besitzt in einer klaren, nicht zu erschütternden Glaubens- und Lebensauffassung. (Lebhafter Beifall.) Der Abfall vom Glauben vollzieht sich auch heute noch auf dem Wege, den der Dreizehnlinden-Dichter einst in den Worten gezeichnet hat:

„Erst kommt die Lauheit — dann der Zweifel,
Dann Widerspruch, dann Haß und Spott;
Das halbe Denken führt zum Teufel,
Das ganze Denken führt zu Gott.“ —

Wer aber Gott und der Kirche ganz gewonnen ist, der ist der Sozialdemokratie ganz und auf immer verloren! —

Und darum gilt es, diesem „halben Denken“ zu wehren, den religiösen Geist zu vertiefen durch echte Schulung, auch im öffentlichen Leben, um die idealen Güter zu retten, die allein ein Volk hochhalten können. (Lebhafter Beifall.) Hier liegt eine sehr wichtige Verbindungslinie zwischen den sozialen und apologetischen Aufgaben des Volksvereins.

Je tiefer die Erfassung des Glaubens im Denken, desto höher und herrlicher die Betätigung des Glaubens im Leben. Beides geht Hand in Hand. Da wächst die Apologie in gewaltige Weiten hinein: Was wird heute so heiß umstritten? „Die Kirche!“ sagen Sie. Aber welches Bild der Kirche? So vielfach nicht das wahre Bild, sondern ein Zerrbild, weil noch Mauern von falschen Urteilen und Vorurteilen dastehen, die abgetragen werden müssen, um die Kirche in ihrer vollen Wahrheit und Schönheit erbauen zu können. Darum muß an Stelle der Vorurteile das wahre Bild gerückt und dann entfaltet werden, damit alle sie sehen, wie sie ihrem Ideal nach ist. Und das geschieht nur dadurch, daß die Sonne des Christentums und das ganze Sonnensystem seiner Wahrheit und Gnade hell aufstrahlt, nicht als ein Meteor, sondern als licht- und lebenspendende Sonne; es geschieht dadurch, daß die großzügige katholische Gottes- und Weltauffassung in der modernen Welt unverkürzt und ungeschwächt entfaltet werde, und daß die Katholiken selbst, von ihr durchdrungen, es in ihrem Leben zeigen, wie der wahre Katholizismus längst nicht jenes Zerrbild ist, das man aus ihm so oft gemacht hat, wie er vielmehr ein herrlicher Zentralbau ist, dessen Radien alle auf Christus gehen, — wie er in seinem wahren Wesen etwas Edles, Großes, Erhabenes hat, Sinn und Begeisterung für alles Hohe und Hehre: so wächst dann die Apologie des Wortes und der Schrift sich von selbst aus zur Apologie der Tat und des Lebens. (Lebhafter Beifall.)

Meine verehrten Herren, am gestrigen Tage, da diese herrliche Generalversammlung des katholischen Deutschlands eröffnet wurde, feierte man in der Kirche das Fest des hl. Bernard, des feurigen Kreuzzugs-Predigers: Glorreiche Zeit des Glaubens, da klagende Pilger von „Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte“ sprachen, und Tausende sich zu einer Armee zusammenschlossen, das Kreuz in der Hand, und das Kreuz auf der Brust, und auf den Lippen den Kreuzzugsruf: „Gott will es!“ So fuhr das christliche Abendland an die Gestade des Morgenlandes. Die Jahrhunderte vergingen. Wir grüßen jene Zeiten aus der Ferne, die Tage des starken Glaubenslebens und der kraftvollen Glaubens-Begeisterung, Ruhmesblätter in der Geschichte der Kirche. Nun sollen sie wieder aufleben. Aufleben heute, wo ein neu eindringendes Heiden- und

Sarazenentum Tausende von Streitern zu einer ritterlichen Phalanx zusammenruft, daß sie in einer großen Armee Schulter an Schulter ringen und siegen, für Kirche und Vaterland; in einer Armee, der es nicht genügt, Einzelkräfte zu verbrauchen; einer Armee, die vielmehr ihr Eisen zusammenschmiedet, die alten Fahnen mit neuem Mut erhebt, und mit neuer Kraft kämpft: pro splendore ecclesiae — für den Glanz der Kirche, — pro salute patriae — für das Heil des Vaterlandes. Und von dieser Versammlung soll es wie ein elektrischer Starkstrom ausgehen in die Reihen der großen Armee des Volksvereins, Begeisterung wecken, zur Tatkraft rufen, das Vaterland schützen: Heer gegen Heer, Fahne gegen Fahne, Reich gegen Reich! **So wird auch die Menschheit von heute es wahr machen: „Stat crux, dum volvitur orbis: das Kreuz bleibt stehen, mag auch die Welt in** Trümmer gehen. (Lebhafter, lang anhaltender Beifall.)

Zu einer Ansprache nahm nunmehr der **Weihbischof** Dr. **Müller**-Köln das Wort: Da Se. Eminenz uns verlassen mußte, darf ich in seinem Namen den Dank an die Herren Vorredner für ihre begeisternden warmen Worte aussprechen. (Lebhafte Zustimmung.) Ich bitte alle meine geistlichen Mitbrüder, Sr. Eminenz Worte zu beherzigen und auch auf den Volksverein aufmerksam zu machen. Se. Eminenz und ich haben uns vereinbart, auf unseren Visitationsreisen überall ein kräftiges Wort für Ihren Volksverein einzulegen. (Beifall.) Ich danke Ihnen für die Mitteilungen über den Zustand in den Bezirken, die Sie mir vor Antritt meiner Visitationsreisen überlassen haben. (Beifall.) Wir müssen die Leute, die aus der Eifel, dem Hunsrück, dem Westerwald usw. in die Industrieorte, in die großen Städte gehen, mit starkem Glauben ausrüsten, daß er nicht wie ein leichter Mantel abfalle. August Reichensperger sagte einst: Mächtig ist die Rede, mächtig das Wort, aber mächtiger ist die Tat, am allermächtigsten aber die katholische Tat. Zur katholischen Tat müssen wir uns aufraffen. Wenn Sie hinweggehen, nehmen Sie die Begeisterung mit, die hier angefacht ist, aber verdichten Sie sie auch zur Tat. Zur Zeit der Kreuzzüge galt es als hohe Ehre, am heiligen Grabe den Ritterschlag zu erhalten. Ihn konnte aber nur erhalten, wer von edler Geburt war. Der Katholik ist von edler Geburt (Beifall), er ist berufen, ein Kämpfer und Streiter für Jesum Christum zu sein. Dem jungen Ritter wurde beim Ritterschlage vom Bischofe zugerufen: Vigila in fide Jesu Christi et sta in fama laudabili! So gehe hin und stehe auf der Wache im Glauben Jesu Christi! Vereinigen wir uns als Männer der Tat, aber auch im Gebet. Ich verspreche im Gebet am Altar Ihres Volksvereins nicht zu vergessen. (Beifall.) Arbeiten Sie und ehren Sie Jesum Christum: der Sieg ist unser. (Beifall.) Gelobt sei Jesus Christus. (Beifall.)

Vorsitzender Fabrikbesitzer **Brandts**: Soeben ist ein Telegramm eingegangen von dem Mann, den wir sonst an dieser Stelle gesehen haben. Es kommt aus Nordamerika: Viktoria, 20. August. **Gruß vom Stillen Ozean. Trimborn.** (Bravo!) Ermächtigen Sie mich zu einem Antworttelegramm. (Zustimmung.) Ich danke allen Rednern, insonderheit unsern Kirchenfürsten. (Beifall.) Unsere katholische Religion, Volk und

Vaterland, suchen wir sie zusammenzufassen in greifbarer Spitze, so ist das ein Hoch auf Papst und Kaiser. Ich schlage vor jetzt ein Hoch auszubringen auf das Oberhaupt unserer heiligen Kirche, den hl. Vater Papst Pius X., im Verein mit einem Hoch auf unseren hochverehrten Kaiser, den unermüdlichen Förderer des Volkswohls, Wilhelm II. Sie leben hoch! hoch! hoch! (Die Versammelten stimmen dreimal begeistert in den Hochruf ein.) Ich schließe die Generalversammlung.

Schluß gegen 12½ Uhr.

2. Die Festversammlung der katholischen Gesellenvereine

im Saale des Gesellenvereins nahm Montag abend um 8½ Uhr ihren Anfang. Auf dem Bühnenpodium waren die Büsten Kolpings, des Begründers der Gesellenvereine, des Papstes Pius X. und Kaiser Wilhelm II., umgeben von dem Grün geschmackvoll arrangierter Blattgewächse, aufgestellt. Die Mitglieder des Gesellenvereins, Ehrenmitglieder und Gäste aus Essen und von auswärts hatten sich in so großer Zahl eingefunden, daß der große Raum bis auf den letzten Platz besetzt war, besonders hatten sich die hochwürdigen Präsides auswärtiger Gesellenvereine eingefunden. Nachdem das Orchester zwei Musikstücke vorgetragen hatte, eröffnete der Präses des Essener Gesellenvereins, Herr Kaplan Jüsgen, die Versammlung, indem er alle Gäste, insbesondere die hochwürdigen Herren Präsides, darunter den Präses aus Paris, aus Luxemburg, aus Linz in Österreich, aus Straßburg, begrüßte und allen für ihr Erscheinen dankte. Der heutige Abend soll, so führte der Herr Redner aus, nach der Arbeit des Tages vornehmlich der Erholung gewidmet sein. Darauf wurde gemeinsam das Kolpingslied stehend gesungen. Das Ehrenmitglied des Vereins, Herr Lins, sprach sodann mit tiefer Empfindung einen schwungvollen Prolog, in welchem der Begründer der Gesellenvereine, der von allen katholischen Gesellen hochverehrte Vater Kolping, der selbst als Schustergeselle auf der Wanderschaft am eigenen Leibe erfahren hat, was dem Handwerksgesellen not tut, in packenden Versen gefeiert wurde. Als darauf die Gesangabteilung des Vereins unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn Dernbach die mit großem Beifall aufgenommene „Hymne an die Musik“ von Staudacher gesungen hatte, betrat, vom Jubel der Versammlung begrüßt, der hochwürdige Generalpräses der katholischen Gesellenvereine, Herr Dr. Schweitzer aus Köln, den Saal. Herr Kaplan Jüsgen hieß den Herrn Generalpräses im Namen des Vereins herzlich willkommen und brachte ein begeistert aufgenommenes dreifaches Hoch auf ihn aus. Herr Kaplan Jüsgen verlas darauf die telegraphisch eingelaufenen Antworten auf die Telegramme, die am Tage vorher an den Herrn Kardinal-Erzbischof von Wien Dr. Gruscha und an den Gesellenverein in Pest abgeschickt worden waren. Eine freudige Bewegung, die durch die Versammlung lief, zeigte an, daß wieder ein hochverehrter Gast den festlichen Raum betreten habe, der hochwürdige Herr Pater Corbinianus von Merkelbeck. Es folgte ein Orchestermusikstück und Vortrag eines Volksliedes durch die Gesangabteilung des Vereins und dann nahm der hoch-

würdige Generalpräses der katholischen Gesellenvereine, Herr Dr. Schweitzer, das Wort. Als ich den Saal betrat, so führte der Redner aus, und die große Versammlung betrachtete, da dachte ich an eine Versammlung vor drei Jahren, als das Kolpingdenkmal in Köln eingeweiht wurde. Da waren aus aller Herren Länder die Gäste herbeigekommen und heute ist es ähnlich so. Herr Dr. Schweitzer begrüßte dann die zum Teil aus weiter Ferne, aus dem In- und Auslande, herbeigekommenen Präsides. Mehr als 50 Jahre sind verflossen, seit Kolping das erste Reis der Gesellenvereine gepflanzt und heute ist es durch Gottes Hülfe zu einem starken Baume gewachsen. Kolpings Gründung war die erste große soziale Tat, dem Wort: „Es nützt ja doch nichts, dem Handwerk ist nicht zu helfen," setzte er das Wort entgegen: „Vorwärts! Tätige Liebe heilt alle Wunden!" Ist nun für den Gesellenverein auch heute noch ein Fortschritt möglich? so fragte der Herr Redner und beantwortete diese Frage in unbedingt zustimmendem Sinne. Wir müssen am alten Programm festhalten, aber jeder echte Fortschritt muß uns als seine Freunde finden. Als Kolping den Verein gründete, hatte die soziale Frage noch nicht die Bedeutung wie heute, aber er erkannte, daß dem Handwerk vor allem der Stab der Religion wieder gereicht werden müsse. Damals war die Konkurrenz des Handwerks in wirtschaftlicher Beziehung einstweilen ausgeschlossen, deshalb mußte das Handwerk zuerst auf religiös-sittlichem Boden erzogen werden. Daran muß auch heute noch festgehalten werden, denn wenn dies fehlt, so ist auch eine wirtschaftliche Hebung ausgeschlossen. Und nun möchte ich die Gesellen ganz besonders ermahnen, an den Religionsvorträgen fleißig teilzunehmen. Wir wollen Euch darin zu Aposteln unserer Weltanschauung bilden im Reden und im Handeln, dann wird der Gesellenstand eine Institution bleiben, die sich den Dank von Kirche und Staat erwerben wird. Wollt ihr echte Kolpingssöhne sein, dann müßt ihr es durch einen echt christlichen Lebenswandel beweisen. Und keinen besseren Beweis dafür gibt es, als daß alle an der heiligen Kommunion sich beteiligen, wenn der Verein ruft. Der Herr Redner wies dann auf die geschlossenen Exerzitien in Viersen hin, wo unter 1004 Teilnehmern 650 Mitglieder von Gesellenvereinen waren, er freue sich, daß auch der Gesellenverein in Essen eine große Anzahl dazu gestellt habe. Mit Genugtuung wies der Redner darauf hin, daß auch die Handwerkskammer, die offizielle Vertretung des Handwerks, die soziale Tätigkeit der Gesellenvereine anerkennt. Diejenigen, die heute für die Reform des Handwerks auf christlichen Boden eintreten, die sind nicht in letzter Linie aus den Gesellenvereinen hervorgegangen; aber immer weiter müssen die Gesellen fortstreiten, in allen Vereinen muß Unterricht zur weiteren Ausbildung der Gesellen in kaufmännischer und technischer Beziehung erteilt werden, soviel es jeder Verein, er mag klein oder groß sein, eben vermag. Jeder Geselle muß dahin streben, die Meisterprüfung zu bestehen, ob er die wirtschaftliche Gelegenheit hat, sich selbständig zu machen oder nicht. Wir müssen unsere Ehre darin setzen, dem Handwerk wieder zu der Stellung zu verhelfen, die ihm gebührt. Der Handwerkerstand beginnt zu neuem Leben zu erwachen, daran müssen wir alle mitarbeiten;

das ist die Aufgabe der Gesellenvereine, möge Gott ihnen dazu seine segnende Hand leihen!

Herr Kaplan Füsgen dankte dem hochverehrten Herrn Generalpräses für seine begeisternden Worte und versprach im Namen des Vereins, seine Worte zu beherzigen und zu befolgen.

Herr Diözesanpräses Monsignore Scheiermann-Osnabrück überbrachte die Grüße aus der Diözese Osnabrück und den nordischen Missionen, und ermahnte, stets treu zum Herrgott zu stehen. Herr Pater Corbinianus forderte die Gesellen auf, den Mahnungen des Herrn Generalpräses zu folgen und brachte ein dreifaches Hoch auf den Herrn Generalpräses aus. Sodann begrüßte der Herr Generalpräses den inzwischen erschienenen Vizepräsidenten der Katholikenversammlung, Herrn Reichstagsabgeordneten Giesberts, und brachte ein jubelnd aufgenommenes Hoch auf ihn aus. Herr Giesberts überbrachte die herzlichsten Grüße des Präsidiums und damit der Katholikenversammlung und knüpfte daran die besten Wünsche für den Verlauf des heutigen Festes. Er ging dann auf die Frage der Jugendfürsorge ein, in denen die Gesellenvereine einen ganz hervorragenden Platz einnehmen. Sie gehören zu den wenigen Institutionen, die bereits bewiesen haben, was sie leisten können. Er betonte im weiteren die Wichtigkeit der christlichen sittlichen Erziehung im Gesellenverein. Wer im Gesellenverein seine Zeit richtig angewendet hat, der wird fürs ganze Leben einen festen sittlichen Halt haben; aus den Gesellenvereinen müssen der katholischen Sache mutvolle Streiter erwachsen. Für die großen katholischen Ideale müssen alle Stände zusammenstehen, um gemeinsam zu kämpfen. Wir haben in Deutschland im Gegensatz zu anderen Ländern, Gott sei Dank, noch ein katholisches Volk, das seinen geistlichen Führern folgt, und der gegenwärtige Katholikentag, an dem sich alle Stände beteiligen, soll nicht bloß die Gegensätze versöhnen, sondern den großen Gedanken wecken, daß wir einig aber auch gleichberechtigt sind. Das Hoch des Redners galt den Gesellenvereinen. Auf die Präsides der Gesellenvereine Deutschlands brachte der hochwürdige Präses Hellmich des Gesellenvereins in Paris ein Hoch aus. Nach der Vorführung lebender Bilder und dem Vortrag mehrerer Musikstücke erreichte die schöne Feier in der zwölften Stunde ihr Ende.

3. Verband der katholischen kaufmännischen Vereine Deutschlands.

a) Geschäftliche Versammlung.

Nicht allein zur fröhlichen Feier, sondern ebensosehr zur ernsten Tagung waren die Mitglieder des Verbandes der katholischen kaufmännischen Vereinigungen zahlreich zur Stelle. Bei der geschäftlichen Versammlung am Dienstag nachmittag war der Saal gut besetzt. Der Vorsitzende der Verbandsleitung, Herr Prokurist Weber (Essen), begrüßte die erschienenen Gäste und erteilte alsdann dem Herrn Chefredakteur Held aus Regensburg das Wort zum Referat. Der Redner führte aus:

„Wer die Geschichte der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands, wenn auch nur oberflächlich, verfolgt hat, der weiß, daß auf diesen Generalversammlungen keine öffentliche Frage von größerer Bedeutung, sofern sie in irgendwelcher Beziehung zum Katholizismus stand oder steht, unerörtert geblieben ist; der weiß aber auch, daß die einzelnen Generalversammlungen jeweils eine öffentliche Frage in den Vordergrund der Beratungen und Verhandlungen gerückt haben, so zwar, daß sie so recht eigentlich zum Leitmotiv aller Reden und Beschlüsse wurde, daß sie die ganze Generalversammlung beherrschte und ihr ihre eigentliche Prägung verlieh. Auch hier in Essen bei der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands kehrt die Erscheinung wieder, daß eine große Frage des öffentlichen Lebens vor allen andern im besonderen Maße eine eingehende Behandlung erfährt, daß sie Grundton und Basis aller Kundgebungen ist. Der Anteil der deutschen Katholiken an der Lösung der eminent wichtigen aber ebenso schwierigen sozialen Zeitprobleme findet in Essen eine durchgreifende Darstellung. Wie kaum ein zweiter Ort ist die Stadt Essen mit ihrer hochentwickelten Industrie, ihrem außerordentlich regen sozialen und wirtschaftlichen Leben, ihren alle Klassen der Gesellschaft und alle Berufsstände umfassenden Organisationen dazu berufen, daß in ihr die soziale Frage eine maß- und richtunggebende Behandlung erfährt. Eins in der Gesinnung mit unsern treuen katholischen Mitbürgern und namentlich mit den Freunden der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands und einig mit diesen im Streben nach der Verbesserung unserer religiös-sittlichen und sozialwirtschaftlichen Verhältnisse haben die im Verbande der katholischen kaufmännischen Vereinigungen zusammengeschlossenen Kaufleute Deutschlands es für eine ihrer vornehmsten Aufgaben gehalten, diese Einmütigkeit im Sinnen und Trachten jeweils während der Generalversammlung öffentlich zu dokumentieren und sich an der Beratung bezw. Lösung der auf dem Katholikentag aufgeworfenen großen Zeitfragen nach Maßgabe ihrer Verhältnisse und Mittel zu beteiligen. Und wenn in diesem Jahre die soziale Frage und die Tätigkeit der Katholiken auf sozialem Gebiete zur Erörterung gestellt sind, so wissen die katholischen Kaufleute, daß diese Beratungsgegenstände auch sie selbst als einzelne Person, als Stand, in ihrem Verband auf das engste berühren. Auch der Kaufmannsstand steht vor äußerst wichtigen sozialen Problemen, die dringend Klärung und Lösung heischen. Die in unserm Verbande vereinigten Kaufleute sind an diesen Problemen und Zeitfragen nicht achtlos vorübergegangen; im Gegenteil, gerade unser Verband darf sich rühmen und das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, daß er die mannigfachen und verschiedenartigen sozialen Fragen des Kaufmannsstandes rechtzeitig erfaßt, und daß er in sozialer Ausgleichs- und Fürsorgearbeit vorbildlich gewirkt hat und praktisch mit großem Erfolge tätig gewesen ist. Dieses im einzelnen, in kurzen Umrissen zu zeichnen, soll die Aufgabe sein, der ich mich auftragsgemäß zu entledigen habe. Die Katholiken Deutschlands sind die vornehmsten Träger der Idee der Sozialreform gewesen, sie sind auch heute noch die eifrigsten Verfechter und Förderer derselben. Aus dem katholischen Gedanken heraus haben sie um der werktätigen Liebe und der

Gerechtigkeit willen und zur Hebung des Gemeinwohles ihre sozialreformerischen Aktionen eingeleitet, betrieben und zum guten Teile mit schönem Erfolge durchgeführt. Diese katholische Idee durchdringt auch unsern Verband, von ihr ist jede Lebensäußerung belebt und beherrscht. Was Wunder, wenn daher auch in unserm Verbande der Grundsatz ausgleichender Gerechtigkeit von Anbeginn seines Bestehens praktisch zur Anwendung gebracht wurde, wenn zur Hebung geistiger und materieller Not der Verband im Zusammenhang mit dem übrigen katholischen Deutschland eine fruchtbare, sozialreformerische Tätigkeit entfaltet hat. Die Bezeichnung unseres Verbandes als eines katholischen wäre eine ungerechtfertigte, eine vergebliche, wenn diese Tatsache nicht bestünde. Einen weiteren Vorzug unseres Verbandes, der ihm zugleich seine soziale Wirksamkeit bedeutend erleichtert und ihr in der Öffentlichkeit einen besonderen Nachdruck verleiht, bietet die Tatsache, daß in unserem Verbande sich Prinzipale und Handlungsgehülfen zur Förderung der mannigfachen Interessen des Kaufmannsstandes die Hände gereicht haben. Nichts ist hinderlicher für eine Gesundung unserer kranken, sozialen Verhältnisse, als die Erweiterung und Verschärfung der Klassenunterschiede und Klassengegensätze; und der weiteste Weg zum sozialen Frieden und zu befriedigenden sozialen Verhältnissen führt sicherlich über den Klassenkampf. Voraussetzung einer ausreichenden Besserung sozialer Mißstände, Vorbedingung für die geistige, sittliche und materielle Hebung der weiten unteren sozialen Schichten in der organisierten Gesellschaft ist das gegenseitige Sichkennen und das unbefangene Sichschätzenlernen der einzelnen Berufsstände und Gesellschaftsklassen. Im Verbande der katholischen kaufmännischen Vereinigungen sind Prinzipal und Handlungsgehülfe gemeinsam tätig zur Vertretung und Verfechtung gemeinsamer Interessen, zur Vertretung aber auch der eigenen Standesinteressen. So wird bewirkt, daß bei uns der selbständige Kaufmann die berechtigten Forderungen und Wünsche des Handelsangestellten mit Entschiedenheit verficht, und daß andererseits wiederum die Handlungsgehülfen die Lage der selbständigen Kaufleute würdigen lernen und deren vernünftige Forderungen und gerechtfertigte Wünsche in der Tat unterstützen. Da kommt Standeseinseitigkeit und in deren Gefolge Standesvorurteil, krasser und brutaler Standesegoismus nicht auf. In der Öffentlichkeit gewinnen Beschlüsse eines derart zusammengesetzten Verbandes eine wesentlich höhere Bedeutung, als die einer ausschließlichen Klassenorganisation. Daraus folgt, daß ein derartiger Verband, indem er nach dem großen Gesichtspunkte des allgemeinen Interesses arbeitet, zugleich am wirkungsreichsten tätig sein kann für das Standesinteresse im besonderen und für die einzelnen Kategorien im Stande. Es zeugte daher von hohem sozialpolitischen Verständnisse, daß die katholische Kaufmannschaft Deutschlands sich in ihren Vereinen und Verbande zusammentaten, ohne Rücksicht auf ihre Selbständigkeit oder Nichtselbständigkeit. Das war für sich genommen bereits eine soziale Tat, die zugleich die Gewähr bot sicherer Erfolge auf dem Gebiete sozialer Reform. Ist unser Verband durch die Anerkennung und Betonung katholischer Lebensprinzipien und durch die Art seiner Zusammensetzung an sich besonders ge-

eignet zum Träger und Förderer sozialreformerischer Ideen, so weist andererseits die Geschichte der Verbandstätigkeit überzeugend nach, daß derselbe für diese Eigenschaft durch die Tat Zeugnis abgelegt hat.

Ist auch unser Verband verhältnismäßig noch jung, so hat er doch bereits durch die opferwillige Tätigkeit seiner Mitglieder und Freunde eine Anzahl von Einrichtungen treffen können, die in sozialer und charitativer Beziehung eine äußerst wohltuende Wirksamkeit entfalten, und die sich quantitativ und qualitativ sehr wohl neben den Einrichtungen anderer Vereinigungen, die bedeutend älter sind, sehen lassen dürfen. Ich erinnere nur an die verschiedenen Fürsorge-Kassen des Verbandes, die in allen Wechselfällen des Lebens dem unselbständigen und selbständigen Kaufmann Hülfe und Unterstützung gewähren; unsere Kranken- und Begräbniskasse gewährt trotz der mäßigen Beiträge, die zu leisten sind, ungewöhnlich hohe Beihülfe. Es würde zu weit führen, im einzelnen die Vorzüge dieser Kasse darzutun und der Wohltaten zu gedenken, welche durch diese Kasse den einzelnen Mitgliedern und Angehörigen zugeflossen sind. Wir haben weiter unsere vorzüglich verwaltete, staatlich genehmigte Sterbekasse, deren Vorteile sich auch die Ehefrauen der Verbandsmitglieder sichern können. Die Kasse ist vorzüglich fundiert, und bietet ihren Mitgliedern die günstigsten Bedingungen. Weiterhin besitzt der Verband in dem St. Marien-Witwen- und Waisen-hülfsfonds die Mittel zur Unterstützung armer Witwen und Waisen verstorbener Verbandsmitglieder. Einen hervorragenden Schutz gegen die Notfälle bieten auch die verschiedenen Versicherungen, die durch den Verband zu Gunsten der einzelnen Mitglieder mit Versicherungsgesellschaften abgeschlossen worden sind. Ich nenne nur die Lebensversicherungsverträge, Versicherung gegen Unfall, Haftpflicht und Diebstahl. Von hoher sozialer und charitativer Bedeutung sind die anderen Wohlfahrtseinrichtungen des Verbandes, so die Auskünfte in Geschäftsangelegenheiten, die Beratung in kaufmännischen Rechtsfällen, die Hülfsfonds für stellenlose und andere hülfsbedürftige Verbandsmitglieder, und last not least die Stellenvermittlung des Verbandes. Für den unselbständigen Kaufmann ist die prompte und sichere Vermittlung einer Stelle nicht selten die Frage seiner weiteren Existenz als Kaufmann, und in der heutigen Zeit der überkonkurrenz im Kaufmannsgewerbe liegt es auf der flachen Hand, welch eminente Bedeutung in sozialer Hinsicht einer günstig wirkenden Stellenvermittlung zukommt.

Diese wenigen Andeutungen über die Fürsorgeeinrichtungen genügen, um zu erkennen, daß der Verband die Aufgaben, welche die moderne Zeit an die kaufmännischen Organisationen stellt, wohl begriffen und zur Durchführung gebracht hat.

Der Verband der katholischen kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands hat aber auch in seiner äußeren Tätigkeit ein hohes soziales Verständnis und den festen Willen zur sozialen Reform bekundet. Aus der Erkenntnis der Mißstände heraus hat er die Mittel zur Hebung derselben gesucht und gefunden. Die Misère im unselbständigen und selbständigen Kaufmannsstande ist bedingt durch Mißverhältnisse in geistig-sittlich-religiöser und in materieller Hinsicht. Dieser Misère wirkt der Verband

entgegen durch die Vereins- und Verbandstätigkeit den Mitgliedern gegenüber und durch seine Einflußnahme auf die Gesetzgebung. Hier kommt nun letztere in Frage: Eine der Hauptaufgaben des Kaufmannsstandes ist der Kampf gegen das Proletariat in seinem Berufe. Die Ursachen dieses Proletariates sind durch die drei folgenden Punkte gegeben: 1. Ungenügende sittlich-religiöse Fundierung. 2. Ungenügende Vorbildung. 3. Konkurrenz durch die Frauen. Um bei dem ersten Punkte Abhülfe zu schaffen, muß der Verband eine rege Tätigkeit entwickeln, damit die sittlich-religiöse Lage der Mitglieder sich hebt, er muß Sorge tragen für die Pflege der Religion, für die religiöse überzeugungsvolle Erkenntnis jedes einzelnen. Um das zu erreichen, muß er streben für die allgemeine Einführung der Sonntagsruhe. Wenn die Seele sich zu Gott erheben soll, dann bedarf sie der Sammlung. Deshalb muß die Arbeitszeit entsprechend geregelt und der Ladenschluß einheitlich bestimmt werden. Nach dieser Richtung hin haben wir seit dem Elberfelder Kongreß 1894 fortwährend Abstellung der noch bestehenden Mißstände verlangt. Wir haben in Petitionen an den Reichstag wiederholt die Forderung aufgestellt, den 8 Uhr-Ladenschluß und die 2stündige Mittagspause einzuführen. Die Arbeitszeit in den Kontoren sollte 9 Stunden dauern mit 2stündiger Mittagspause. Bei Betrieben mit ungeteilter Arbeitszeit sollten die Geschäftsstunden nicht länger als 8 Stunden währen. Um der ungenügenden Vorbildung abzuhelfen, muß der Verband besonders die Lehrlingsfrage und die Frage der Fortbildungsschulen ins Auge fassen. Es muß da berücksichtigt werden: Die Dauer der Lehrzeit, Beschäftigung während der Lehrzeit, Zahl der Lehrlinge. Die Fortbildungsschulen müssen reichsgesetzlich und obligatorisch sein, der Unterricht muß nach der praktischen und theoretischen Seite hin erfolgen. Eine sehr wichtige Frage in unserm Stande ist dann an dritter Stelle auch die Frauenfrage. Unsere prinzipielle Stellung ist da: Gleiche Bedingungen für Mann und Weib, freier Wettbewerb zwischen ihnen. Das liegt in beiderseitigem Interesse.

Andere Mittel zur materiellen Hebung des Kaufmannsstandes sind ferner noch: Verlängerung der Kündigungsfristen, die Kaufmannsgerichte, Forderung der Handelsinspektoren, Einführung der Pensionsversicherung. Bei Einführung des Handelsgesetzbuches müssen wir auch besonders für die materielle Sicherstellung der Gehülfen eintreten. Die Konkurrenzklausel muß abgeschafft, die Gehaltszahlung in Krankheitsfällen verlangt werden. Für den selbständigen Kaufmann ist es eine Pflicht, anzukämpfen gegen Konsumvereine, Warenhäuser, gegen den unlauteren Wettbewerb, besonders gegen die schwindelhaften Ausverkäufe. Er muß zu diesem Zwecke anstreben eine Verschärfung der Konkursordnung, die Erweiterung der Zuständigkeit der Amtsgerichte. Besonders wichtig ist die Standesvertretung in den Handelskammern. Zum Schluß sprach der Redner unter großem Beifall: Katholisch und im besten Sinne modern

wollen wir sein! Treu unserm Glauben, unserer Kirche, wollen wir aber auch für die Güter dieser Welt sorgen. Beide Ziele erstrebt unser Verband, wir müssen daher sorgen, daß er sich immer mehr ausdehnt, daß er jeden katholischen Kaufmann zu seinen Mitgliedern zählt. Unsere Pflicht ist es, nicht zu erlahmen in der Agitation für den Verband und die einzelnen Vereine. Unser Wahlspruch sei nach wie vor: Ehrlich im Handel, christlich im Wandel! Großer Beifall folgte dem klaren und interessanten Vortrage des Redners. Gegen 4½ Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

b) Festversammlung.

Überaus zahlreich hatten sich die Mitglieder und Freunde der katholischen kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands im prächtig dekorierten Saale des Kolosseums eingefunden. Die weiten Räume waren bis zu den Galerien hin dicht besetzt. Am Ehrentische nahmen die Herren Reichstagsabgeordneten Erzberger, Gerstenberger (Würzburg) und Marx, die Ehrenmitglieder des Verbandes Herr Lillotte und Herr Seminarpräses Lausberg, Professor Prill u. a. Platz. Der Vorsitzende der Assindia, Herr A. Nürnberg, hieß die Mitglieder und Gäste, namentlich auch die Vertreter der auswärtigen Vereine, darunter auch Herrn Wahl, Präses des katholischen kaufmännischen Vereins in Paris, und die Ehrenmitglieder, sowie die Ehrengäste herzlich willkommen. Er wies sodann auf die neuen Aufgaben der kaufmännischen Vereine hin und bat alle, treu und fest zusammenzuhalten. (Bravo!)

In eine fröhliche Stimmung versetzt wurde die Festversammlung durch den von der Gesangabteilung der „Assindia“ unter Mitwirkung der Kolosseumskapelle vorgetragenen „Deutschen Sängermarsch“: „Nun frisch auf mit Liederklang“, der stürmischen Beifall fand.

Herr Peter Jansen aus Aachen hielt die Festrede. Er bezeichnete es zuerst als eine Pflicht der katholischen kaufmännischen Vereine, sich auch zu den Katholikenversammlungen einzufinden. Aus kleinen schlichten Sitzungen haben sich stattliche Festversammlungen entwickelt, die wie die heutige, den Beweis liefern, welch großer Sympathien sich die katholischen kaufmännischen Vereine erfreuen. Wir schulden aber auch den Katholikentagen großen Dank dafür, daß sie unsere Vereine stets wirksam unterstützt haben. Kein geringerer als der Abg. Windthorst hat empfehlend darauf hingewiesen, und den erzieherischen Wert der Mitgliedschaft bei einem solchen Verein rühmend hervorgehoben. Der Präsident des diesjährigen Katholikentages hat erklärt, daß er neben der studentischen Jugend besonders auch die kaufmännische Jugend freudig hier begrüße. Der Redner wendet sich dann gegen mißgünstige Beurteilung der kath. kaufm. Vereine durch die liberale Presse, die gelegentlich der Fuldaer Generalversammlung bedauerte, daß „völlig überflüssige, ja schädliche Vereine so sehr voranschreiten“. (Es war die „Kölnische Zeitung“. Die Red.) Diese Vereine vertieften angeblich die konfessionellen Gegensätze. So jenes „Weltblatt“. Heiterkeit.) M. H.! Aus solchen Äußerungen spricht die Furcht! Unsere

kath. kaufm. Vereine dienen nicht der Verschärfung der konfessionellen Gegensätze (lebhafte Zustimmung); sie haben, als es sich um Wahrung der Standesinteressen handelte, mit nichtkatholischen Standesorganisationen Hand in Hand gearbeitet. Katholische kaufmännische Vereine sind notwendig in unserer heutigen Zeit, in der sich immer mehr die Gegensätze zwischen der christlichen und der „liberalen“ Weltanschauung auswachsen. (Sehr wahr!) Der Redner führt anerkennende Äußerungen u. a. des um die Sache der kath. kaufm. Vereine so hochverdienten Paters Baumgartner, sowie besonders des verstorbenen Weihbischofs Schmitz (Köln), die sich für die kath. kaufm. Vereine aussprachen, an. Der Redner weist dann darauf hin, wie der Wahlspruch der unter dem Schutz der Gottesmutter stehenden kath. kaufm. Vereine, „Ehrlich im Handel, christlich im Wandel“, überall in die Praxis umgesetzt werde. Die jungen Leute werden zu christlichem Wandel angehalten, geistliche Präsides und Beiräte stehen an der Spitze der Vereine. (Begeistert begrüßt, erscheinen der hochw. Herr Weihbischof Müller (Köln) und das Ehrenmitglied des Verbandes, Herr Abg. Kommerzienrat Cahensly.) Der Redner, fortfahrend, schildert die segensreiche Tätigkeit der kath. kaufm. Vereine auf sozialpolitischem Gebiete, vornehmlich auch auf dem Gebiete der Mittelstandsfragen und auf charitativem Gebiete. Der Redner gibt seiner Hoffnung Ausdruck, die Versammlung überzeugt zu haben, daß der Verband deutscher kath. kaufm. Vereine auf seinem Posten gewesen ist und seine Pflicht erfüllt hat. Daß wir es nur zu 18 000 Mitgliedern brachten, liegt auch an den widrigen Verhältnissen. Wer überzeugt ist, daß der Verband im wirtschaftlichen Leben unseres Vaterlandes nötig ist, unterstütze uns; die Bitte gilt namentlich den Herren Geistlichen. Der Redner erinnert an die, dem Verein vorschwebenden, großen Pläne, vornehmlich der Gründung von Lehrlingsverbänden, die zuerst ins Auge gefaßt ist. Der Verein muß seine Mitgliederzahl verdoppeln! Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Papst und Kaiser schließt der Redner; die Versammlung singt darauf stehend mit flammender Begeisterung die Hymne auf Papst und Kaiser.

Der Vorsitzende des Essener kath. kaufm. Vereins, Herr Andreas Nürnberg begrüßt darauf in herzlichen Worten Herrn Kommerzienrat Cahensly und namentlich den in Vertretung des Herrn Kardinals erschienenen Herrn Weihbischof und dankt ihnen für ihr Erscheinen im Namen des Essener Vereins und der ganzen Versammlung. (Lebhafter Beifall.)

Der hochw. Herr Weihbischof Müller führte aus, ein glücklicher, ihm Zeit ersparender Umstand habe ihm ermöglicht, hier zu erscheinen. Der Einladung nach Barmen habe er leider nicht nachkommen können; umso lieber erscheine er heute. Groß sei sein Interesse an den kaufmännischen Vereinen. Grundgelegt in seinem Herzen sei das Interesse in jener schweren Zeit, da die berufenen Leiter der Kongregationen zurücktreten mußten von dieser segensreichen Tätigkeit und er (Redner) auf Anordnung seines Erzbischofs die Leitung der Kongregation der kaufmännischen Lehrlinge, wie auch der jungen und der verheirateten Kaufleute zugleich habe übernehmen müssen. Seine Furcht

vor der großen Aufgabe habe der Jesuitenpater Voß beschwichtigt, der in jener traurigen, aber auch wieder großen und schönen Zeit sich wie ein Dieb in der Nacht zu ihm habe einschleichen müssen. „Der Erzbischof hat's befohlen," sprach der Jesuit, „der Pudel springe ins Wasser, das Schwimmen wird schon gehen" — und es hat gegangen. (Heiterkeit.) Der bischöfliche Redner schließt mit der Mahnung, die Angehörigen des Verbandes möchten bei all ihren Unternehmungen gemäß dem Worte des Heilandes an die Apostel gute Kaufleute sein, wahrhaft gute, die Ideale nicht vernachlässigenden Kaufleute. Sein Hoch auf das Gedeihen des Verbandes, dem er, wenn Gott will, **100 000 Mitglieder** wünsche, fand begeisterte Aufnahme. Nachdem der hochwürdigste Herr der Versammlung seinen Segen gespendet, verläßt er die Festversammlung.

Herr Seminarpräses **Lausberg** (Köln) dankt den Leitern des Verbandes für ihre opferfreudige Tätigkeit; er nennt die Herren Lillotte, Gräbing, Weißmantel, Heckhausen und nimmt Gelegenheit, den herzlichen Willkommen zu rühmen, den die Arbeiterstadt Essen in diesen Tagen, herrlich geschmückt, den Katholiken Deutschlands geboten. Wie hier der Bergmann als Herr der Erde in ihren Tiefen schürft, so werde der katholische Kaufmann Herr der Erde — wenn nicht in materieller, so doch in geistiger Hinsicht —, wenn er der Devise „ehrlich im Handel, christlich im Wandel" folge. Bleiben Sie treu Ihrem Programm und Sie werden sich ausdehnen über Deutschland, über die Welt, wie es der sel. Weihbischof Schmitz einst gehofft. Sein Hoch gilt dem zielbewußten erfolgreichen Arbeiten und Vordringen des Verbandes zum Segen des Kaufmannsstandes und des ganzen Volkes. Glück und Erfolg dem Verband, der Verbandsleitung Essen! (Begeisterter Beifall.)

Es sprachen noch zur Freude und Genugtuung der Versammlung die Herren Verleger und Chefredakteur Held-Regensburg, Präsident der Barmer Generalversammlung und Reichstagsabgeordneter Erzberger, die begeisterte und zu weiterem Streben herzlich ermutigende Worte an die Versammlung richteten.

In später Stunde erschienen noch die Vizepräsidenten der Katholikenversammlung, Freiherr von Twickel und Giesberts, denen eine stürmische Ovation dargebracht wurde. Freiherr von Twickel dankte für den herzlichen Empfang und wünschte dem Verbande ein kräftiges Wachstum.

Bei vorzüglichen Vorträgen der Gesangabteilung und der Kolosseumskapelle vergingen noch frohbegeisterte Stunden. Die Festversammlung darf als eine der bedeutsamsten in der Geschichte des Verbandes gelten.

4. Katholische Studenten-Korporationen.

a) Verband der katholischen Studentenvereine Deutschlands.

In dem bis auf den letzten Platz besetzten großen Saale des Städtischen Saalbaues hielt Montag abend der Verband katholischer Studentenvereine seinen Festkommers ab. Zur Einleitung und Begrüßung sprach Herr Studiosus Kemper von der Germania (Münster) folgende mit großer Begeisterung aufgenommenen Worte: „Die heutigen Tage

sind einmal wieder ein Markstein im Leben des katholischen Deutschen. Aus allen Gauen unseres geliebten Vaterlandes sind auf den Weckruf der Besten viele hier in Essen zusammengekommen, wo so heißes, reges Leben pulsiert und Interessen der ganzen Welt und nicht zum mindesten auch des Katholizismus zusammenlaufen. Der Eifrigen viele, unter Leitung ihrer großen Führer, wollen sie hier die brennendsten Tagesfragen eingehender Erörterung unterziehen, auf das vergangene Jahr zurückschauend, neuen Mut, neue Kraft, neue Schaffensfreudigkeit sammeln, für das kommende Jahr. Hohe Festkorona! Wohl ist es da nicht an uns jungen Studenten im ernsten Rate der Männer ein gewichtig Wort mitzusprechen. Doch lernen müssen, sollen und wollen wir in diesen Tagen, unsere Einsicht zu nähren, unser Urteil zu schärfen, auf daß, wenn die jetzige Generation nicht mehr ist, das Erbe der Väter bei den Söhnen in sicherer Hut sei. Drum hat auch unser Verband es sich nicht nehmen lassen, seine Getreuen zu den heurigen Katholikentagen zu entbieten, und heute in glänzender Festesfeier um sich zu scharen. Mit freudigem Stolze überfliegt mein Blick die stattliche Korona, die heute diese Hallen füllt. Ich begrüße Sie alle recht herzlich. Mein Dank zunächst der gesamten Aktivitas und Inaktivitas für ihr zahlreiches Erscheinen; herzlichen Dank dann dem wackeren Philisterium, dem starken Fundamente des Verbandes, vor allem dem Essener Philisterium, das so opferfreudig sich bewiesen hat. In ganz besonderer Weise gelte mein Dank im Namen des Verbandes den hochgeschätzten Gästen, die uns heute abend die Ehre ihrer Anwesenheit geschenkt haben. Insbesondere begrüße ich unter ihnen die Herren Erbprinz zu Löwenstein, Justizrat Dr. Porsch, 1. Präsident Gröber, Ehrenpräsident Wiese, Landgerichtspräsident von Schilling (Arnsberg), Abgeordneten Landesrat Schmedding und Abgeordneten Wellstein. Last not least sei auch des Damenflors gedacht, der mit warmem Blick auf das frohe Treiben hinabschaut und dem Ganzen eine gewisse, stimmungsvolle Weihe gibt. Mögen am heutigen Abend die Erwartungen aller sich erfüllen, mögen sie übertroffen werden, möge von dem Feuer jugendlicher Begeisterung, das in unseren Herzen glüht, ein Funken in das Herz derjenigen fallen, die schon mit Riesenschritten im grauen Philisterium dahineilen, und dort zur hellen Flamme emporlodern. Möge der heutige Tag den Sympathien für unseren Verband neue, gewaltige Nahrung schaffen.

Anschließend hieran ermahnte Rechtsanwalt Dr. Krüsemann in warmen herzlichen Worten die Studenten, stets treu zu halten zu Thron und Altar.

Nachdem Herr Studiosus Kemper dem Redner im Namen der Verbände und Vereine Dank abgestattet hatte, nahm Herr Abg. Landgerichtsrat Gröber das Wort und führte folgendes aus: Geehrte Herren, liebe Vereinsbrüder! Erwarten Sie von mir am Schlusse eines anstrengenden Tages keine große Rede, aber was ich hier zu sagen habe, das will ich Ihnen von ganzem Herzen aussprechen, vor allen Dingen namens des Präsidiums der Generalversammlung den herzlichsten Gruß und den aufrichtigsten Wunsch, daß

der Verband blühen und gedeihen möge. Lassen Sie mich auch als alten Vereinsbruder der Markomania und Alemannia, als Philister ein paar Worte sagen; ich hoffe, es wird nicht gar zu philisterhaft ausfallen. Die Zeit, als ich noch als aktiver Vereinsstudent auch mitmachen durfte, liegt leider schon weit hinter uns zurück, aber die Erinnerung ist doch so lebhaft in mir, obgleich ich wenig Gelegenheit mehr hatte, inmitten der politischen Kämpfe auch noch hier und da Kommerse mitzumachen. Es fehlte auch vielmals an der Stimmung hierzu. Das machen nicht die Vereine, das bringt die Politik mit sich, aber das eine kann ich Sie versichern, wenn es mir möglich wäre, heute wieder als Student von vorne anzufangen, so würde ich gleich wieder eintreten. Ich fürchte dabei nur, daß der Fuchsmajor mit mir viel Schwierigkeiten bekäme. Ja, meine Herren! wenn ich so die Korona übersehe, dann möchte ich allerdings sagen, daß Sie, meine lieben Freunde, sich des Ernstes unserer Zeit recht bewußt sein mögen. Ich habe heute gesagt: Servite Domino in laetitia! Ich habe das für alle gesagt, auch für die Studenten. Seien Sie fröhlich, so fröhlich Sie sein können, aber vergessen Sie nicht die Aufgabe, die Sie haben als künftige Führer des katholischen Volkes (Bravo!) und das legt Ihnen ernste Pflichten auf. Ich meine, wenn Sie so recht fröhlich sind, dann können Sie umso leichter Ihre Verpflichtungen als Studenten erfüllen. Da scheint mir, daß das Streben der katholischen Studenten vor allem sein muß, nicht bloß so schlicht weg das Examen zu machen, das bedeutet nichts, sondern ich meine, die Aufgabe der katholischen Studenten ist, ein ausgezeichnetes Examen zu machen. Ja, meine Herren! die Studenten der konfessionellen Minderheit haben manche Schwierigkeiten im späteren Leben zu überwinden. Lassen Sie sich das nur recht gegenwärtig sein, und die Schwierigkeiten können Sie am leichtesten dadurch überwinden, daß Sie ein glänzendes Examen machen, was keiner wegdisputieren kann, und ich will noch den speziellen Wunsch aussprechen, daß sich mehr katholische Studenten auch für das akademische Lehrfach ausbilden sollten. Sie glauben kaum, meine Herren! was ein richtiger katholischer Lehrer an der Hochschule wohltätig wirken kann. Also, liebe junge Kommilitonen, fröhlich sein, aber auch fest studieren, selbst wenn der Kopf raucht (Heiterkeit), und wenn Sie ein recht fröhliches Examen machen, um so besser kommt man im heutigen Leben voran, wenn man auch die Ellbogen zu gebrauchen weiß, und ich möchte sagen, Sie müssen auch im wissenschaftlichen Leben die Ellbogen benützen. Sie können das gerade so gut wie andere. Jetzt will ich aber ein Ende machen, sonst könnte es doch unangenehm werden. Aber das eine glauben Sie mir, wir Alten von dem Verein und den Verbänden kennen keine größere Freude in der Welt, als wenn wir sehen, daß der richtige Geist in den jungen Nachfolgern tätig ist und lebt. Wir haben die Jungen ohnehin so gern, vielleicht ist es gut, daß sie nicht wissen, wie gern wir sie haben, sondern würden sie zu übermütig. Wenn Sie also diese wenigen herzlichen Worte richtig aufnehmen, so wie sie gedacht sind, dann habe ich meinen Zweck erreicht. Ich fasse alles, was ich auf dem Herzen habe,

zusammen in das Wort: Vivat crescat floreat der Verband und die Vereine. (Bravo, lang anhaltender Beifall.)

Herr Rechtsanwalt Dr. Feldhaus hielt darauf die Prinzipienrede, worin er ausführte: „Wenn die Katholiken Deutschlands auf ihren Generalversammlungen im Gedankenaustausch über ihre christliche katholische Weltanschauung die Aufmerksamkeit unseres deutschen Vaterlandes, ja ich darf wohl sagen, der ganzen zivilisierten Welt auf sich ziehen, dann ist es auch seit altersher üblich, daß unser Verband seine Angehörigen, die aus Nord und Süd, aus Ost und West sich am Orte der Katholikenversammlung einfanden, zu einer Festfeier auf glänzendem Kommerse vereinigt. Und wenn je, so ist eine solche Gelegenheit dazu angetan, daß wir öffentlich Zeugnis ablegen von den hehren Prinzipien, die uns so innig und fest zusammenschließen. Doch, meine verehrten Damen und Herren, fürchten Sie nicht, daß ich mit einer feierlich ernsten Prinzipienrede Ihre Geduld auf eine allzu harte Probe stelle; es sei mir gestattet, nur einige, wenige, grundlegende Gedanken unseres Verbandsstrebens anzudeuten. Religion, Wissenschaft und Freundschaft ist das einigende Band, das uns alle umschlingt, der Gedanke, der uns in jungen wie in alten Tagen mit gleicher, hoher Begeisterung für den Kartellverband durchglüht. Gerade das Betonen unserer religiösen Überzeugung wirbt uns die meisten Gegner, ihnen ist Religion gleichbedeutend mit Geisteskнechtschaft und Unduldsamkeit. „Die schwer erkämpfte Freiheit des deutschen Geistes ist in Gefahr," so schreibt noch vor wenigen Tagen die Zentralstelle des Jungdeutschen Kulturbundes. Er hält „die blinde oder nur äußere Zugehörigkeit zu einer Konfession, welcher Art sie auch sei, für völlig unvereinbar mit der Würde und Verantwortlichkeit eines akademischen Bürgers"; und fordert Lehrer wie Studenten auf: „Löset euch ohne Ausnahme von den hemmenden Fesseln der überlebten Konfessionen los." Uns ist unser heiliger, katholischer Glaube nichts Überlebtes und kein Hemmschuh in der Freiheit der wissenschaftlichen Forschung; denn wir wissen, daß die Resultate wahrhaften, kritischen Forschens nicht in Widerspruch treten können mit den uns geoffenbarten Glaubenswahrheiten, denn Jesus Christus ist die Wahrheit, und dieser einen göttlichen Quelle entströmt alles Wissen und Erkennen. „Das halbe Wissen führt zum Teufel, das ganze Wissen führt zu Gott," sagt der verewigte Dichter und Kartellphilister Weber. Unser erstes Prinzip macht uns frei von dem Gewissenszwange des Duells, daß wir nicht, in blindem Standesvorurteil befangen, mit der Waffe in der Hand entgegen göttlichem und staatlichem Gebote die verletzte Ehre wieder ganz zu schießen versuchen. Nein, wir wissen Opfer zu bringen unserer Überzeugung und legen, wenn auch blutenden Herzens und tränenden Auges, lieber des Königs Rock ab, als daß wir die Fahne unseres göttlichen Meisters verrieten. Wir geben Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist; deshalb sind wir auch reichs- und kaisertreu bis in die Knochen, drohen nicht mit Revision unserer monarchischen Gesinnung und lassen von niemandem uns in Vaterlandsliebe und Treue an das angestammte Herrscherhaus übertreffen. Aber unduldsam ist Eure konfessionelle Absonderung auf jeden Fall und widersprechend gerade dem Geiste der Uni-

versitäten, so sagen die Gegner. Mit nichten. Wir achten und respektieren die ehrliche Überzeugung jedes anders Denkenden, müssen aber auch das gleiche Recht für uns verlangen. Und auf den zweiten Einwand hat schon Freiherr von Hertling als Student auf dem Kartellkommerse zu Frankfurt im Jahre 1863 treffend entgegnet, „daß die Zeit der Vorbereitung nicht zu trennen ist von der Zeit der Tat, und daß dem Studenten schon jene Richtung aufgeprägt werden muß, die er im späteren Leben zu verteidigen berufen ist.“ So sind wir denn existenzberechtigt und haben diese Existenzberechtigung durch treues Festhalten an unsern Prinzipien erstritten und behauptet trotz aller Studentenrummel und aller Angriffe von links und von rechts. Existenzberechtigt hat unser Verband sich auch stets auf dem wissenschaftlichen Gebiete gezeigt und die Behauptung von der Inferiorität und Rückständigkeit der Katholiken glänzend Lügen gestraft. Durch ernstes, wissenschaftliches Streben und eifriges Studium auf allen Gebieten müssen wir, getreu dem zweiten Prinzip, auf dem betretenen Wege fortfahren, und jeder für seinen Teil und nach Kräften dahin wirken, daß die Klagen über Imparität nicht mehr auch nur den Schein eines Grundes in uns selbst haben. Das dritte Prinzip weist uns an, in diesem unseren Streben uns gegenseitig zu fördern und zu helfen. Die Freundschaft, die wir als Füchse in jugendlicher Begeisterung geschlossen, die ihre festeste Grundlage hat in der Gemeinsamkeit der Weltanschauung, die wollen wir hegen und pflegen bis hinein ins älteste Philisterium. Gerade die Philister sollen die sich ihnen bietenden Gelegenheiten zur Betätigung des dritten Prinzips nicht ungenutzt vorübergehen lassen, und wir wollen dabei auch vor persönlichen Opfern nicht zurückschrecken. So lassen Sie uns denn das bei unserer Rezeption gegebene Gelöbnis der Treue und Anhänglichkeit an unseren Kartellverband und seine hohen Prinzipien erneuern und diesem Gelöbnisse Ausdruck geben in dem aufrichtigen, herzlichen Wunsche, daß unser Kartellverband wachse, blühe und gedeihe. Auf ein ewiges vivat, crescat, floreat Kartellverband lassen Sie uns einen urkräftigen Salamander reiben, dessen Kommando ich mir vom hohen Präsidium erbitte.

Herr Fabrikbesitzer M. Wiese, der hochverdiente Ehrenpräsident des Katholikentages, sprach seine hohe Sympathie für die katholischen Studentenvereine aus, worin auch seine Söhne aktiv gewesen seien. Die alten Herren lassen sich Philister nennen: das dürfen sie aber bei Leibe im landläufigen Sinne des Wortes nicht sein. Sie müßten vielmehr hinein ins frisch pulsierende Leben und voll und ganz ihren Mann stehen, wo die Pflicht an sie im wirtschaftlichen und öffentlichen Leben herantrete. Darauf ließ er nach Windthorstschem Vorbild einen Salamander reiben. Ritterlich wurde von dem folgenden Redner der Damen gedacht, die dann durch begeisterten Gläserklang geehrt wurden.

b) Katholischer deutscher Verband farbentragender Studentenkorporationen.

Der katholische deutsche Verband farbentragender Studentenkorporationen hatte eine stattliche Anzahl Kartellbrüder nach Essen entboten, um

teilzunehmen an dem 53. Katholikentage. Das zeigte sich besonders am Montag abend beim Festkommers in dem reich ausgeschmückten Hauptsaale des Kriegerheims. Aus nah und fern waren die Aktiven und Inaktiven des Verbandes herbeigeeilt, um der Revue über das katholische studentische Korporationsleben beizuwohnen und nach den ernsten Beratungen der Generalversammlung auch dem Frohsinn und der Geselligkeit ihr Recht zukommen zu lassen. Der schöne Raum des Kriegerheims bot einen prächtigen Rahmen für das studentisch feuchtfröhliche Bild, das sich entwickelte. Auf den Galerien hatte ein reicher Damenflor in größtenteils hellen Toiletten Platz genommen. Interessiert folgten die Mägdelein dem feuchtfröhlichen Treiben dort unten. Auf der Tribüne saßen die Chargierten der einzelnen Verbindungen in vollem Wichs mit Cerevis und Rappiers. 8¾ Uhr erscholl plötzlich vom Vorstandstisch der dreifache Schlägerschlag und ein donnerndes Silentium des Präsidiums. Mit dem Cantus „Wo zur frohen Feierstunde" begann der offizielle Teil. Brausend erklang die schöne alte Weise in der hohen Halle, selbst die Damen ließen ihre Stimmlein in dem kräftigen Männerchor mitklingen:

Kommt Brüder, trinket froh mit mir;
Seht, wie die Becher schäumen.
Bei vollen Gläsern wollen wir,
Ein Stündchen schon verträumen!
Das Auge flammt, die Wange glüht,
In kühnen Tönen rauscht das Lied,
Schon winkt der Götterwein,
Schenkt ein, schenkt ein!

tönte es darauf aus den jugendlichen Reihen. Und die Mahnung wurde treu befolgt. Bei den prickelnden Klängen der guten Musikkapelle kam alsbald Leben und Begeisterung in die Festversammlung. Von Herz zu Herz, von Mund zu Mund ertönte freudig der Gesang.

Und jetzt erhob sich der jugendliche Senior des Vororts, Herr cand. phil. Schlümmer, und sprach mit kerniger Stimme warme Worte der Begrüßung für Kommilitonen und Gäste. Er betonte, daß der Verband ehrlich teilgenommen habe an dem Kampfe für das höchste Gut, den Glauben. Sie sind nicht gewichen und können getrost der Zukunft entgegensehen. Um so zuversichtlicher sind wir hierbei, als wir so hervorragende Männer als unsere Mitstreiter hier sehen. Auf die Gäste wurde alsdann ein donnernder Salamander gerieben. Brausender Beifall erhob sich nach der formvollendeten Rede des Seniors.

Herr Rechtsanwalt Dr. Bell sprach im Auftrage des Lokalkomitees den Gästen den herzlichen Dank aus für ihr Erscheinen. Es läge im Interesse der guten Sache, daß die Studenten sich solidarisch machten mit den Bestrebungen der Katholikentage. Der Redner bringt Erinnerungen an seine eigene Studentenzeit zum Vortrag. Die Freundschaften, die im akademischen Leben geschlossen werden, halten oft fürs ganze Leben. Das ist von ungeheurer Wichtigkeit. Das Studentenleben ist die Vorschule für das spätere praktische Leben, für die religiösen und sozialen Kämpfe.

Schulter an Schulter mit allen anderen katholischen Korporationen brauchen wir den Gegner nicht zu fürchten. Redner trinkt alsdann auf die Einigkeit aller katholischen Studentenkorporationen. Der Senior gibt das Versprechen, daß der K. d. V. alles daransetzen wolle, um ein inniges Verhältnis zwischen allen katholischen Studenten zu erhalten oder herbeizuführen. Inzwischen sind die Herren Vizepräsident Frhr. v. Twickel, Abg. Porsch, Ehrenpräsident Mathias Wiese erschienen und werden vom Präsidenten begrüßt.

Nun erhebt sich Herr Dr. Neunheuser und gedenkt der beiden Männer, die unsere Geschicke lenken. „Servite Domino in laetitia" war der Spruch, an den der Redner anknüpfte: Es sei ein schöner Brauch, daß die akademische Jugend sich zum fröhlichen Feiern zusammenfinde und das Herz eines Philisters in freudiger, erinnerungsreicher Wehmut erzittern lasse. Die Pflichten gegen Kirche und Staat entquellen demselben Ursprunge, sie dienen zum Wohl des Vaterlandes, der Kirche und der ganzen Menschheit. Die Kirche lehrt uns Gerechtigkeit gegen den Staat. Nicht trotzdem wir Katholiken sind, sondern weil wir Katholiken sind, hegen wir Treue gegen Kaiser und Reich. Auch der Kaiser hat erkannt, wie ungeheuer wichtig die Katholikentage sind. Das zeigte heute wieder das Antworttelegramm, das in so herzlichen Worten gehalten war, wie noch nie zuvor. Und wer das impulsive Hoch gehört hat, das nach Verlesung des Telegramms aus der Versammlung sich erhob, der wird nicht mehr sagen dürfen, daß die Treue nicht im Herzen der Katholiken wohnt. Redner bringt zum Schluß ein donnerndes Hoch auf Papst und Kaiser aus, in das die Versammlung jubelnd einstimmt. Und auf Kommando des Seniors steigt die Kaiser- und Papsthymne. Die Schläger blinken und brausend und begeisternd klingt der Hymnus empor.

Das Wort nimmt alsdann der 1. Vizepräsident des Katholikentages, Frhr. v. Twickel. Redner hebt die Wichtigkeit der katholischen Studentenverbindungen hervor. „Halten Sie Ihre Herzen jung, meine Herren, empfänglich für die katholischen Ideale. Auf dem Boden, worauf Sie stehen, wachsen echt katholische und deutsche Männer heran. Zu meiner Zeit waren katholische Studenten noch kaum möglich, umsomehr freue ich mich, daß jetzt auch auf den deutschen Universitäten für die Katholiken Platz ist." Redner trinkt auf das fröhliche deutsche Studentenleben.

Der A. H. Arminiae Assessor Dr. Meister verbreitet sich alsdann über die Prinzipien der farbentragenden Verbindungen. „Deo et patriae" stehe auf dem Banner des Verbandes. Religion und Wissenschaft sollen die Leitsterne der katholischen Studenten sein. Redner geht ein auf den Unterschied zwischen der Freiheit der Wissenschaft, wie wir sie fordern, und wie sie von den Freidenkern verlangt wird. Die Freiheit, welche jene fordern, gleicht der Freiheit des Barbaren, der mit den Schätzen eines Museums schalte und walte. Der Verband ist vor allem auch eine deutsche Verbindung. Jeder katholische deutsche Student hängt mit allen Fibern am Reich und Kaiser. „Wir halten unserm Herrscher in guten, wie in bösen Tagen die gelobte Treue. Treue um Treue, Liebe um Liebe.

Unter treuem Festhalten an den bewährten Prinzipien möge der K. d. V. immer mehr wachsen und gedeihen. „Deo et patriae" sei unser Schlachtruf, mit dem wir siegen. Das walte Gott!" Nach diesen warm empfundenen Worten machte das jetzt steigende Bundeslied um so größeren Eindruck. „Drum sei erneut es heut in hoher Festesfreude das zarte Band, das Liebe um uns schlingt, und Herz zum Herzen wonnig sehnend zwingt!" Wie zum Gelöbnis blitzten die Rapiere in hocherhobener Faust.

Der Professor der Sorbonne, Paquier-Paris, richtete herzliche Begrüßungsworte an die Versammlung und trank auf das Wohl des Vizepräsidenten der Katholikentage und der Vertreter des akademischen Lebens. In schneidiger Weise beantwortete der Senior in französischer Sprache seine Ansprache. Herr Direktor Dr. Brauns, M.-Gladbach, spricht über den technischen Fortschritt und die Stellung der Katholiken zu ihm. Essen ist die Stadt des Fortschrittes. In Essen hat auch die nationale Arbeiterbewegung ihren Hauptplatz gefunden. Wir haben uns gestern davon überzeugt, als die ungeheuren Arbeiterzüge durch die Straßen wanderten. Auch die Studenten müssen den sozialen Geist, den sie hier kennen lernen, mitnehmen auf die Hochschulen, um später im praktischen Leben mitwirken zu können. Dann werden auch die Klassenunterschiede schwinden, der Arbeiter wird in die Gesellschaftsordnung eingereiht, und damit ist das Brennendste der sozialen Frage beseitigt. Die Studenten sind mit in erster Linie berufen, die Klassenunterschiede fortzuräumen. „Wenn Sie solch einen Vorsatz mitnehmen von Essen, dann sind die Tage für Sie fruchtbringend gewesen." Redner fordert auf, einen Salamander zu reiben auf die Stadt Essen, die so liebenswürdig die Gäste aufgenommen habe.

Herr Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann nimmt nach kurzer Pause das Wort und preist das frischfrohe Studentenleben. In launiger Weise geht er auf die Schwächen der Studenten ein, die filia hospitalis und die Studentenulke. Redner trinkt auf das Wohl des ältesten Semesters und des jüngsten Fuchses. Der Senior kommandiert im Anschluß daran einen Salamander auf den Essener Philisterzirkel, der so vorzüglich vorgearbeitet habe, um diesen glänzenden Kommers zu ermöglichen. In schwungvollen, poetischen Worten pries alsdann ein Aktiver der Sauerlandia den reichen Flor der Damen, die durch ihr Erscheinen das Interesse für das Studententum gezeigt hätten. Er schloß seine schwungvolle Rede mit einem Hoch auf die Damen. Um ½12 Uhr schloß der offizielle Teil und das erste Präsidium der Fidelität erhielt Herr Direktor Brauns. Noch lange blieben die Kommilitonen und Gäste des Verbandes beim feuchtfröhlichen Treiben zusammen und zeigten, daß der katholische Verbindungsstudent wohl mit dem Wesen heitern Studententums zu vereinen ist.

c) Verband der wissenschaftlichen katholischen Studentenvereine Unitas.

In dem prächtigen Kruppsaale des städtischen Saalbaues fand am Montag abend der Festkommers des Unitas-Verbandes statt. Auf dem Podium am oberen Ende des Saales, wo die Fahnen Aufstellung gefunden, nahm das Präsidium Platz. Dahinter auf der kleinen Bühne hatte sich ein

reicher Damenflor eingefunden. Die Aktiven und Inaktiven des Verbandes erschienen in großer Zahl, darunter auch viele geistliche Herren.

Herr stud. phil. Vollmer aus Essen (von der Winfridia-Münster) eröffnete den Kommers. Fröhlich erklang das Bundeslied „Erschalle jetzt, du Bundessang". Nach dem zweiten gemeinschaftlichen Liede „Bundesfeier" hieß Herr Vollmer die Erschienenen willkommen. Er begrüßte es freudig, daß die Unitas auch in dem letzten Jahre wieder einen Zuwachs zu verzeichnen hatte. Namens der Aktiven dankte er den alten Herren, die für die Unitas tätig sind, besonders auch dem anwesenden Reichstagsabgeordneten Sittard und dem zu der Feier erschienenen reichen Damenflor. Herr stud. phil. Vogel brachte das Hoch auf Papst und Kaiser aus und kommandierte einen Salamander.

Die Festrede hielt Herr Kaplan Dr. Wibbelt aus Duisburg, der bekannte westfälische Dialektschriftsteller. In humorvoller Weise erzählte er, wie an ihn der Ruf herantrat, eine Festrede zu halten. Die virtus und die scientia hätten ihn zwar gewarnt, sich zu blamieren, aber die amicitia habe ihn veranlaßt, den Vereinsbrüdern den Gefallen zu erweisen. Der Redner ging sodann näher auf die drei Grundsätze der Unitas ein und bat, an diesem Abend das Gelöbnis zu erneuern, an diesen Prinzipien festzuhalten. Daß wir jetzt hier eine so großartige Kundgebung erleben, verdanken wir der Organisation. Die erste Organisation wurde im Paradiese durch das erste Ehepaar geschaffen und seither hat überall auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiete die Organisation ihre Tätigkeit entfaltet. Die großartigste Organisation ist die heilige katholische Kirche, deshalb kann man sagen, daß die Organisation eine echt katholische Einrichtung ist. Sie ist aber auch ein unitarischer Gedanke. Wir freuen uns, daß die katholischen Studentenorganisationen sich so gedeihlich entwickeln. In neidloser Konkurrenz stehen diese Organisationen nebeneinander, aber wir wollen unsere besondere Liebe der Unitas zuwenden, weil wir darin das gefunden haben, was wir gesucht haben. Der Redner richtete sodann herzliche Worte der Ermahnung an seine jungen Vereinsbrüder, indem er besonders auf die Grundlagen der Organisation Autorität und Liebe hinwies. Diese Momente entsprechen dem unitarischen Gedanken. Die Unitas wachse, blühe und gedeihe! Möge sie auch weiterhin in jugendlicher Kraft neue Blüten treiben. Lebhafter Beifall lohnte den Redner.

Zur Verherrlichung der Unitas wurde das Fahnenlied „Wo Unitarier sich dem Bunde weihten" gesungen.

Herr cand. phil. Becker gedachte der alten Herren der Unitas und widmete warme Worte des Nachrufs dem kürzlich verstorbenen Professor Hermann Schell. Alte Herren der Unitas sind u. a. der Kardinal Dr. Fischer, der leider verhindert ist zu erscheinen, der neuerwählte Bischof von Hildesheim und Dr. Schäfer, der apostolische Vikar von Sachsen. Möge die Unitas dazu beitragen, ihren gesunden, sittlichen Kern immer weiteren Kreisen zugänglich zu machen! Der Redner forderte alle Anwesenden auf, treue Unitarier zu bleiben.

Als Ehrengäste hieß der Vorsitzende den 1. Vizepräsidenten des Katholikentages, Freiherrn v. Twickel, und den Erbprinzen von Löwenstein willkommen.

Herr Professor Prill wies auf die besondere Bedeutung hin, die der Besuch des Präsidiums der Katholikenversammlung in der Festversammlung der Unitas besitzt, und ließ einen Salamander reiben auf Freiherrn v. Twickel, Erbprinzen von Löwenstein und Dr. Neunheuser.

Freiherr von Twickel sprach namens des Präsidiums den katholischen Studentenorganisationen seine Anerkennung aus und ermahnte die Anwesenden, nicht auf Äußerlichkeiten zu halten, sondern die Ideale zu pflegen. „Meine Herren, werden Sie älter, aber behalten Sie ein jugendfrisches Herz. Ihrem guten Geist widme ich mein Glas!"

Der Erbprinz von Löwenstein überbrachte die herzlichen Grüße des Präsidenten Gröber. Er sprach den wissenschaftlichen Leistungen der Unitas und ihrem Mute, als Katholiken das Duell abzulehnen, seine lebhafte Anerkennung aus und wünschte, daß die Unitas auch weiterhin ihrem Namen Ehre machen möge.

Es folgten noch weitere Reden und die Fidelitas hielt die Anwesenden noch lange beisammen.

d) Verband der katholischen deutschen Studentenverbindungen.

Der Kartellverband der katholischen deutschen Studenten-Verbindungen feierte sein goldenes Jubelfest. In echt katholischer Auffassung seiner Bestrebungen wurde die Feier eingeleitet durch ein Pontifikalamt in der Josephskirche, welches Herr Weihbischof van den Branden de Reeth am Dienstag vormittag hielt.

Die abendliche Festversammlung fand im großen Saale des städtischen Saalbaues statt. Auf der Galerie hatte sich ein in hellen Toiletten prangender Damenflor versammelt. Auf dem Podium hatten die Chargierten in vollem Wichs, mit Cerevis und blinkenden Rapieren Platz genommen. Von der das Podium umsäumenden Galerie wehten die farbenreichen Fahnen aller Verbindungen. Punkt 9 Uhr erdröhnte der dreimalige Rapierschlag des Seniors des zeitigen Vorortes, cand. techn. Hurck, Bergeborbeck, im Gleichklang donnerten die Schläger der Chargierten und ein markiges „Silentium" ertönte durch die weite Halle. Mit der die Herzen begeisternden Weise: „Freude, schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium" begann der offizielle Teil der Feier. Der Vorsitzende, Herr stud. rer. nat. Paul Hurck, begrüßte in warmen Worten die Gäste des Verbandes. Er sagte etwa folgendes:

„Nach den mühsamen und anstrengenden Sitzungen, wie sie die Kartellversammlung eines so großen Verbandes alljährlich mit sich bringt, ist der heutige Abend so ganz der Freude geweiht. Und haben wir denn nicht auch ein gutes Recht, uns heute zu freuen? Da ist so mancher A. H., der von Berufsgeschäften arg mitgenommen, fern von einer Universitätsstadt, so lange nichts mehr von seiner Verbindung, seinem Verbande gesehen hat. Heute aber machte er sich auf und freut sich, um, wenn auch

nur für kurze Zeit, wieder einmal Student zu sein unter den Studenten. Aber noch ein ganz besonderer Grund ist es, der heute das Herz eines jeden Kartellbruders höher schlagen läßt. Am 29. Juli 1856 trat Anania-München mit Winfridia in ein freundschaftliches Verhältnis, und seit diesem Tage datiert das Bestehen des Kartellverbandes. Und so feiern wir denn heute das goldene Jubelfest unseres Verbandes, vorbehaltlich einer anderen Würdigung des Tages. Daß unserem Verbande auch Gegner nicht gefehlt haben, soll ich das besonders betonen? Ja einmal, und das ist noch nicht allzu lange her, da schien es doch wirklich, daß unser letztes Stündchen geschlagen habe. Doch, Gott sei Dank, fanden sich damals wie heute noch manche, die zwar sonst nicht zu uns stehen, Gelehrte, Professoren und Rektoren, die die Bestrebungen unserer Gegner vollständig mißbilligen, auf deren Urteil wir mehr Wert legen, als auf langatmige Resolutionen der Studententage. Gott sei Dank war der Senat der Aachener Hochschule nicht der einzige, der den Antrag der „nationalen" Studentenschaft auf Auflösung der katholischen Korporationen einstimmig ablehnte. Ja, wir erlebten sogar die Genugtuung und Freude, daß unser allergnädigster Kaiser selbst seinen Schild über uns hielt, als er den jungen Herren nach Eisenach telegraphierte: „Ich hoffe, daß die Studenten stets bestrebt sein mögen, die deutsche Geistesfreiheit auch durch die Achtung vor der Überzeugung Andersdenkender hochzuhalten." Wie hat man diese kaiserlichen Worte wahr gemacht? Man mache uns nicht den Vorwurf des Friedensstörers, weil wir auf uns herabwürdigende Bedingungen nicht eingehen können. Wir wünschen den Frieden. Und wenn wir uns fragen: hat denn dieser große Kampf uns geschadet, so müssen wir das gerade Gegenteil konstatieren. Zu keiner Zeit ist die Mitgliederzahl so groß gewesen, als gerade in den schwersten Zeiten des letzten Kampfes. Ein Beweis dafür ist die zahlreiche Beteiligung am heutigen Tage, ein Zeichen des Interesses."

Nach einigen fröhlichen Studentenliedern nahm alsdann Herr Rechtsanwalt Dr. Bell das Wort zu seiner Prinzipienrede.

„Religion und Vaterlandsliebe, die Grundprinzipien des Kartellverbandes." So lautet das erste Thema der ersten Rede des Festkommerses. Der Wegweiser ist der offizielle Name unseres Verbandes. Er bezeichnet sich als den „Kartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen". „Katholisch" und „deutsch": das sind also seine charakteristischen Merkmale. Von echt deutscher Gesinnung und zugleich von katholischer Weltanschauung müssen die Mitglieder des Verbandes beseelt sein. Sonst würden die schon im Titel des Verbandes festgelegten Grundprinzipien zur Bedeutung einer Phrase herabgewürdigt. Daß aber unsere Grundprinzipien nicht zur Phrase gesunken, sondern in die Tat umgesetzt sind, beweist untrüglich die fünfzigjährige Vergangenheit unseres C.-V. und auch die Geschichte aller unserer Verbindungen. Getreu dieser Überlieferung wollen wir auch am heutigen Festestage, wo wir den goldenen Ruhmeskranz um unseren geliebten Kartellverband legen, unserer wahrhaft deutschen und zugleich echt religiösen Gesinnung dadurch einen würdevollen Ausdruck geben,

daß wir gedenken unserer höchsten, geistlichen und weltlichen Autoritäten in ehrfürchtiger Liebe und dankbarer Verehrung. In der heutigen schweren und ernsten Zeit, wo der religiöse und politische Anarchismus immer frecher sein Haupt erhebt, wo die Wogen des Umsturzes immer mehr und immer mächtiger prallen gegen Thron und Altar, da sollten wahrlich alle vaterlandsliebenden und gottesgläubigen Männer angesichts der drohenden Gefahren sich brüderlich die Hand reichen, sich zusammenschließen zum Kampfe mit dem Drachen des Umsturzes. Da sollte man dem, was nach Gottes Ratschlusse uns durch den Zwiespalt der Konfessionen trennt, voranstellen das, was alle deutschen und christlichen Männer eint. Und das gilt nicht zuletzt auch von unserer deutschen Studentenschaft. Sie ist doch in erster Linie berufen, dem deutschen Volke dereinst seine Führer zu stellen. Da sollte sie doch den Ernst der gegenwärtigen Zeit erkennen und in gerechter Würdigung ihrer hohen Aufgaben verstehen lernen, daß trotz aller sonstigen mehr oder weniger vermeidlichen Gegensätze das einträchtige Zusammenwirken aller von christlicher Weltanschauung getragenen königstreuen und vaterlandsliebenden akademischen Bürger eine wahrhaft patriotische Pflicht ist. Statt dessen suchen kleinliche Geister durch völlig grundlose Boykottierung der katholischen Studentenkorporationen einen neuen Keil in die Studentenschaft hineinzutreiben. Die Störenfriede in der Studentenschaft sind wir wahrlich nicht gewesen, und wir wollen's auch niemals sein. Die herrlichen Mahnworte Sr. Eminenz des Herrn Kardinals Fischer an alle deutschen und christlichen Männer zur Beseitigung des konfessionellen Haders und zur gemeinsamen Betätigung religiöser und vaterländischer Gesinnung haben bei allen Angehörigen der katholischen Studentenkorporationen einen lebhaften Wiederhall gefunden. Und danach wird auch unser C.-V. stets handeln, in treuer Pflege seiner Vergangenheit und seiner Grundsätze. Wer die Zeitgeschichte verfolgt und nicht mit verbundenen Augen der politischen Entwicklung unseres Vaterlandes gegenübersteht, der wird zugeben müssen, daß heute mehr denn je sich bewahrheitet das Wort unserer Nationalhymne:

„Nicht Roß, nicht Reisige
Sichern die steilen Höh'n
Wo Fürsten steh'n"

Da muß die Liebe des freien Mannes der mächtige Fels sein, an dem die Umsturzwogen abprallen. Und dieser auf freie Überzeugung gegründeten Liebe zu Kaiser und Reich wollen wir auch heute einen feierlichen Ausdruck geben. Freilich sucht man noch bis in die jüngsten Tage unsere Vaterlandsliebe von gegnerischer Seite zu verdächtigen. Wieder und immer wieder wird hervorgeholt der alte Ladenhüter: wir seien Römlinge und unsere römisch-kirchlichen Anschauungen seien der Todfeind deutscher und vaterländischer Gesinnung. Da müssen wir uns doch zunächst verständigen über den Begriff der Vaterlandsliebe und Königstreue. Ist Vaterlandsliebe identisch mit Hurrapatriotismus, dann freilich sind wir „unpatriotisch" im Sinne unserer Gegner. Unsere Vaterlandsliebe wurzelt in der Heimatsliebe. Sie beruht auf der vollen Anerkennung der

historischen Tradition unserer Fürstengeschlechter und findet ihren schönsten und prägnantesten Ausdruck in der Liebe zu der von Gott gesetzten weltlichen Autorität und in der Liebe zu unserem deutschen Volke. Das ist unser patriotisches Glaubensbekenntnis. Das lautere Gold dieser unserer Vaterlandsliebe wollen wir nicht umsetzen in das Talmi eines feilen Hurrapatriotismus. Liebedienerei und Buhlen um Fürstengunst sind gebannt von unserer Schwelle. Einst und jetzt. Eine Vaterlandsliebe, die beruht auf der Anerkennung des göttlichen Willens, trägt in sich die Gewähr eines festen und unerschütterlichen Bestandes. Sie wird nicht kommen und gehen wie die wechselnden Tagesanschauungen. Sie wird die Feuerprobe bestehen. So ist auch unsere Liebe zu Kaiser und Reich nicht wandlungsfähig, nicht revisionsbedürftig. „Im Glücke treu zu stehen zu seinem Königshause ist nicht schwer, schwer ist es im Unglücke," das sagte einst dem größten Staatsmanne seines Jahrhunderts der bedeutendste Parlamentarier seiner Zeit. Mögen die Stunden, denen wir entgegensehen, freudvoll sein und leidvoll, mag da kommen Sonnenschein oder Wetterschlag: allzeit getreu bis in den Tod werden wir folgen unserem Kaiserlichen Herrn, von niemandem uns übertreffen lassen in der Liebe und im Kampfe für Kaiser und Reich! Dieses Gelöbnis wollen wir heute erneuern nicht nur in Erfüllung eines Pflichtgebots, sondern gern und freudig als Zeichen dankbarer Verehrung der kraftvollen und ritterlichen Persönlichkeit unseres geliebten Kaisers. Sein rastloses und erfolgreiches Bemühen um die Festigung und Stärkung des Ansehens des deutschen Reichs, um die Wohlfahrt aller seiner Untertanen ohne Unterschied der Konfession und des Standes, um die Ausgleichung der wirtschaftlichen und sozialen Gegensätze findet im Inlande und Auslande verdiente Anerkennung und Bewunderung. Dabei faßt Kaiser Wilhelm II. das Gottesgnadentum nicht in dem rein formalistischen Sinne mancher modernen Staatsrechtslehrer auf. Als gläubiger Christ hat er am Grabe des Heilandes Gottes Segen erfleht zur Erfüllung der schweren und verantwortungsvollen Pflichten, die ihm auferlegt sind durch die ihm von Gottes Gnaden verliehene Herrscherwürde. Fürwahr ein klassisches Zeugnis dafür, daß Vaterlandsliebe und Religion keine unvereinbaren Gegensätze enthalten, sondern auf der nämlichen Grundanschauung beruhen und sich gegenseitig ergänzen und bedingen. Durchdrungen von der Überzeugung, daß wir dem Kaiser zu geben haben, was des Kaisers ist, wollen und dürfen wir aber auch niemals versagen Gott was Gottes ist. In Befolgung der Vorschrift des Evangeliums, aber auch in Betätigung des Hohenzollern-Wahlspruchs wollen wir stets bekennen: Suum cuique, deo et imperatori. So können wir auch die heutige Festfeier nicht vorübergehen lassen, ohne dem Stellvertreter Gottes auf Erden unsere ehrerbietigste Huldigung zum ewigen Rom zu senden. Mit fürsorglichem Vaterherzen waltet Papst Pius X. des Seelenheils und der Wohlfahrt der katholischen Christenheit. Als würdiger Nachfolger seiner ruhmreichen Vorgänger, in deren Bahnen wandelnd, vereinigt er mit tatkräftiger Entschlossenheit ein weises Verständnis für die geistigen und sozialen Aufgaben der Jetztzeit. Der Träger der Tiara, dessen Feld in Wahrheit die Welt ist, hat bei mehr

als einer Gelegenheit klar zum Ausdruck gebracht, wie sehr ihm auch das Wohl und Wehe der seiner oberhirtlichen Fürsorge von Gott anvertrauten deutschen Katholiken und nicht an letzter Stelle der katholischen deutschen Studenten am Herzen liegt. In treuer religiöser Gesinnung versprechen wir ihm, daß wir bei den berechtigten Bestrebungen nach vorwärts uns nicht entrücken lassen den Blick zum Aufwärts. Des Wissens Gut wollen wir nicht mit dem Herzen zahlen. Meine verehrten Damen und Herren! Religion und Vaterlandsliebe: sie sind die Wurzeln unserer Kraft. Sie haben den Kartellverband entwickelt zu dem starken, mächtigen Baume, wie er heute an seinem Jubeltage vor uns steht. Möge der Kartellverband, durchdrungen von dem Geiste seiner Stifter, mögen alle Verbindungen, beseelt von ihren hehren Grundsätzen, die Pflege echter Religiösität und wahrer Vaterlandsliebe stets als ihr Lebensprinzip erkennen. Mögen sie die Vertiefung in diese idealen Bestrebungen als eine Aufgabe betrachten, die wahrlich des Schweißes der Edlen wert ist. Religion und Vaterlandsliebe seien aber auch für jeden einzelnen Kartellbruder, vom jüngsten Fuchsen bis zum ältesten Philister, die Leitsterne, die ihm voranleuchten in dem verwirrenden Getriebe des menschlichen Lebens. Bleiben sie für unseren Verband und bleiben sie für seine Mitglieder der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht, dann brauchte uns wahrlich nicht zu bangen um die Zukunft unseres herrlichen Kartellverbandes. Dann wird er weiter blühen, wachsen und gedeihen, zu Nutz und Frommen unserer heiligen Kirche und unseres geliebten Vaterlandes. Allen Anfeindungen zum Trotz, unbeirrt von der Parteien Haß und Gunst ein furchtloser und treuer Vorkämpfer für Thron und Altar zur Wahrung unserer heiligsten Güter! In frohmutiger Feststimmung, stolz und siegesfreudig, wollen wir dem Kartellverbande als Jubelfestwunsch zurufen:

Greife, Kartellverband, greife dein Los,
Blühe und wachse, herrlich und groß!
Glaube und Vaterland bleiben dein Mark,
Halten dich immerdar einig und stark.

Hochverehrte Festversammlung! Alle die Gefühle der Liebe und Verehrung zu Kirche und Papst, zu Kaiser und Reich, die aus dem lauteren Quell der Religion und Vaterlandsliebe fließen, wollen wir vereinigen zu einem dreifachen Hoch auf Seine Heiligkeit Papst Pius X. und auf Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. Kaiser und Papst, sie leben hoch, hoch, hoch!

Inzwischen erschienen auch die Herren Weihbischof van den Branden de Reeth, Erzbischof von Thrus, Ritter von Kralik aus Wien, einer der Redner der heutigen öffentlichen Versammlung, P. Graf Galen, der Abg. Wellstein u. a. Wieder erschallte der dröhnende Schall der Rapiere, in herzlicher Weise begrüßte der Präsident die erschienenen Gäste und erteilte alsdann Sr. bischöflichen Gnaden, dem hochw. Herrn Weihbischof van den Branden de Reeth das Wort, der in französischer Sprache den Studenten für ihre freundliche Begrüßung dankte und sie daran erinnerte, daß der Jugend vor allem Charakterstärke not tue. Brausender Beifall folgte den begeisterten und begeisternden

Worten des temperamentvollen belgischen Kirchenfürsten, den der Präsident vom Podium zu seinem Ehrensitze leitete. Nach kurzem Verweilen verließ Se. bischöflichen Gnaden den Saal. Darauf nahm Herr Justizrat Dr. Porsch, alter Herr der Winfridia das Wort und begrüßte die katholischen Verbindungen, die in der stattlichen Zahl von 51 Verbänden zu der heutigen großartigen Kundgebung herbeigeeilt seien. Redner erinnert daran, daß zu seiner Zeit noch jeder katholische Student den andern kannte. Heute sei das anders geworden, aber das eine dürfe nicht anders werden, die treue gegenseitige Freundschaft. Zum Schluß kommandierte Dr. Porsch einen feuchtfröhlichen Salamander auf die Studentenverbindungen, der jubelnd aufgenommen wurde. Mittlerweile waren erschienen als Vertreter des Vorstandes der Katholikenversammlung die Herren Frhr. v. Twickel-Stovern und Abgeordneter Giesberts.

Frhr. v. Twickel-Stovern begrüßte die Kartellverbindungen. Er sei mit dem Abg. Giesberts gekommen, sie im Namen des Vorstandes des Katholikentages zu ihrem Jubelfest zu begrüßen und fordere alle zu einem urkräftigen Salamander auf den Kartellverband auf. Dann begrüßte Frhr. v. Schell-Wien die Verbindungen, den Wunsch aussprechend, daß die Zeit kommen werde, wo die österreichischen und deutschen Verbindungen auch zusammengehen würden. Justizrat Grewe-Gelsenkirchen brachte in humorvollen Worten ein Hoch auf die Stadt Essen aus. Er führte aus:

„Seit vielen Jahren ist es in unserm Kartellverbande üblich, die Jahresversammlung des Verbandes gleichzeitig mit der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in derselben Stadt abzuhalten; ein löblicher Brauch, der sich auch bei den anderen katholischen Studentenverbänden eingebürgert und bewährt hat. Wird doch hierdurch den vielen alten Herren des Verbandes Gelegenheit geboten, während der Generalversammlung liebe Kartell- und Bundesbrüder zu begrüßen, alte Freundschaften wieder aufzufrischen und auch der Aktivitas bei ihren Versammlungen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, während diese selbst teilnehmen kann an der herrlichen Kundgebung katholischen Glaubens und Lebens, wie sie jede Generalversammlung alljährlich darbietet. Unsere jungen Freunde werden aus den diesjährigen Veranstaltungen neben der Begeisterung für die hier gebotene Betätigung und Entfaltung katholischer Geistesarbeit auf wissenschaftlichem und sozialem Gebiete auch das Bewußtsein mit heim nehmen, daß, wenn auch ihre Farben, die sie frei und offen zu tragen gewohnt sind, von vielen verhöhnt und verspottet werden, doch das katholische Vereins- und Verbindungswesen bei den akademisch gebildeten Katholiken, wie auch der großartige Besuch des heutigen Festkommerses bezeugt, Anerkennung und einen festen Rückhalt findet. Dürfen wir uns demnach aus der diesjährigen Tagung der Katholikenversammlung auch für unsern Verband ideellen Nutzen versprechen, dann geziemt es sich auch für uns, der gastlichen Stadt Essen und allen denen zu danken, die die Abhaltung der bisher so großartig verlaufenen Versammlung ermöglicht und allen ihren Besuchern ein so herzliches Willkommen entgegen gebracht haben. Nächst dem einmütigen Zusammenwirken aller hiesigen katholischen Vereine, dem Entgegenkommen der städtischen Behörde, die auch uns diesen herrlichen Saal

zur Verfügung gestellt hat, verdanken wir das Gelingen des großen Unternehmens der unermüdlichen zielbewußten Arbeit des Lokalkomitees, das unter Leitung seines Präsidiums in der verhältnismäßig kurzen Frist eines Jahres so Hervorragendes geschaffen hat. Dank gebührt aber auch der Bürgerschaft Essen, die uns in ihrer reichgeschmückten Stadt so freundlich und gastlich aufgenommen hat. Gewiß werden die erstmaligen Besucher der so eigenartigen und hochinteressanten rheinischen Stadt mit dem westfälischen Charakter, mit der schnell fortschreitenden modernen Entwicklung, der man auch fiskalischerseits durch Erbauung des großstädtisch angelegten Hauptbahnhofes und des gewaltigen Postgebäudes in den letzten Jahren gerecht geworden ist, mit ihren großstädtischen Geschäften und dem stolzen, von tatkräftigem Bürgersinn zeugenden Rathause inmitten aller dieser Errungenschaften der Neuzeit empfunden haben, daß Essen weit besser ist als sein Ruf; Sie werden sich sicherlich darüber gewundert haben, daß neben den immer rauchenden Schornsteinen der Kruppschen Fabrik, der ja Essen seinen Weltruf verdankt, im Süden und Osten neue Stadtteile entstanden sind mit schönen villenartigen Gebäuden und blühenden Gärten. Essen liegt zwar trotz seines postalischen Zusatzes und der südlichen Eingemeindung noch immer nicht an der Ruhr; ihre reizenden Ufer sind aber in wenigen Minuten von der Stadtgrenze zu erreichen. Wer aber innerhalb des Stadtgebietes frische und reine Luft genießen will, dem steht der herrliche Stadtgarten und der schattige Stadtwald jederzeit offen. Der vielfach verkannten, aufstrebenden Großstadt Essen, ihrem blühenden Gemeinwesen, ihrer arbeitsamen Bevölkerung, insbesondere ihren glaubenstreuen Katholiken, sei ein volles Glas und ein donnerndes Hoch geweiht. Die Stadt Essen lebe hoch usw.

In launiger Weise motivierte Justizrat Dr. Roeren ein Hoch auf Dr. Porsch, worauf der offizielle Teil beendet war. Der Präsident forderte Herrn Rechtsanwalt Dr. Bell auf, das Präsidium des inoffiziellen Teils zu übernehmen. Herr Dr. Bell fügte sich notgedrungen der freundlichen Aufforderung und leitete die Exkneipe durch die freundliche Aufforderung an die Damen ein, uns nicht untreu zu werden. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß Herr Dr. Bell es verstand, der Jubelfeier einen fidelen Ausgang zu geben. Noch lange hielt sein Rapier, kräftig und energisch geführt, die Studentenschaft im traulichen Verein zusammen.

e) **Verband der akademischen Piusvereine Deutschlands** Unio Piana.

Am Montag morgen 9½ Uhr tagte die Unio Piana in dem großen Saale des Hansahotels. Die Versammlung war gut besucht. Auf der Tribüne standen die Büsten des Kaisers und Papstes. Um 10 Uhr eröffnete der Vorsitzende Herr cand. theol. Hautappe die Versammlung. Der Chor des Kollegium Borromaeum brachte eine von Musikdirektor Thielen komponierte Papsthymne zum Vortrag. Erhebend und begeisternd schallte der getragene Hymnus über die Versammlung hin.

Herr der Herrscher, der des Himmels ew'gen Dom gebaut,
Erhebe Dich, zu schützen Deines Sohnes Braut!

Nimm Roma treu in Hut,
Brich seiner Feinde Wut,
Fels in der Wogen Streit
Sei Pius allezeit.
Hirt der Hirten, dem in Demut alles untertan,
Erhöre uns, sieh gnädig unsern Hirten an!
Güt'ger Jesu, dessen Blut die Kirche uns gewann,
Geleite sie, und führ' sie siegreich himmelan!

Der Vorsitzende begrüßt im Namen des V. U. P. die Mitglieder und Freunde des Verbandes. Zweck der Tagung sei, Mitglieder zu werben für die Unio Piana. Redner schildert die Entstehung und Geschichte des Vereins, auf die ausführlicher einzugehen mit Rücksicht auf die bedrängte Lage des hl. Stuhles gerechtfertigt erscheinen mag.

Es war in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Auf Petri Stuhl saß der edle Papst Pius IX., dessen 32jähriges Pontifikat ein langes Duldertum war, angefangen von den römischen Revolutionsunruhen des Jahres 1848 bis hinauf zu den Infallibilitätswirren und dem preußischen Kulturkampfe. Besonders schwere Sorgen bereitete dem väterlichen Herzen Pius' IX. die Erhaltung des argbedrohten Besitzstandes der Kirche. Dichter und dichter zogen die Wolken am politischen Himmel Italiens zusammen, unheilschwanger für das altehrwürdige Patrimonium Petri. Näher zog das drohende Wetter, und der hl. Vater sah sich genötigt, zur Verteidigung der Rechte und des Besitzes seine Streiterschar ins Feld zu schicken. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde von dem schnöden Angriffe auf kirchliches Besitztum durch die weite katholische Welt. Von Entrüstung und von heiliger Begeisterung für die Kirche und ihr Haupt ergriffen, wetteiferten jetzt die Katholiken, die wackeren Kämpfer des hl. Vaters finanziell zu unterstützen, und sandten reiche Spenden nach Rom. An dieser allgemeinen Bewegung hatte besonders die katholische akademische Jugend Deutschlands teil. Im Oktober des Jahres 1867 erließen die katholischen Studenten der damaligen Akademie Münster einen feurigen Aufruf an alle katholischen Lehranstalten Deutschlands, worin sie aufforderten, zur Unterstützung der päpstlichen Scharen beizusteuern und sich zu diesem Zwecke zusammenzuschließen. Treue Kindesliebe zum hl. geliebten Oberhirten brachte das edle Werk fertig: der Verband der nach Pius IX. benannten akademischen Piusvereine trat ins Leben mit dem ausgesprochenen Zwecke: Unterstützung der materiellen Waffen des Papstes. Bald schon hatte der Verein in Nord und Süd, in Ost und West Deutschlands sein Banner entfaltet, ein deutliches Zeichen mit welch kindlicher Gesinnung damals die Herzen der katholischen Studenten dem hl. Vater entgegenschlugen. „Pius IX. weinte Freudentränen, als er die Adresse der akademischen Piusvereine vor sich liegen hatte"; und im Februar 1868 bestätigte er in einem besonderen Breve den Verband. Mit dem Falle Roms schien die U. P. zwecklos geworden; allein, hieß es anfangs, die wackeren Streiterscharen des Papstes zu unterstützen, so galt es jetzt, dem hl. Vater selbst in seiner Gefangenschaft und schweren Bedrängnis zu helfen, da er zur Bestreitung seiner Bedürfnisse fortan auf die milden Gaben der

ihm anvertrauten Herde angewiesen war. Und so blieb die U. P. fortbestehen. Doch bald kamen trübe Tage für den Verein, Tage schweren Kampfes nach innen und außen. Eifersüchteleien und Uneinigkeit in der Leitung drohten nahen Ruin. Dazu kamen die verheerenden Stürme des unseligen Kulturkampfes, der die Kirche dem Staate unterordnen und darum alles katholische Leben brachlegen wollte. Ihnen fielen zahlreiche Piusvereine zum Opfer; denn Seminare und theologische Konvikte, wo sie ein besonders trautes Heim hatten, wurden geschlossen und standen jahrelang öde und leer. Der einst so stolze Baum der Piusvereine ward so der meisten Äste und Zweige beraubt. Von den ehemaligen 21 blieben nur noch 4 bestehen: Dillingen, Freiburg, Mainz und Regensburg; aber deren Bemühen gelang es, neues Leben zu entfachen: die Statuten wurden revidiert und verbessert; Festakademien und Festversammlungen begeisterten die Pianen zu neuem frischen Schaffen und Wirken. Im Jahre 1893 gewährte Papst Leo XIII. allen Pianen bei Gelegenheit der Feier der semestralen Generalkommunion huldvollst einen vollkommenen Ablaß auf 10 Jahre. Sollte die U. P. segensreich weiter gedeihen, so bedurfte sie eines eigenen Organs. Früher hatte ihr die Redaktion der Bonifatius-Korrespondenz zur Veröffentlichung ihrer Angelegenheiten gütigst Raum gewährt. 1896 schuf sie ein selbständiges Organ in dem „Korrespondenzblatt der Ak. Piusv. Deutschlands". Anfangs klein an Umfang, stieg es an Seitenzahl von Semester zu Semester. Der reiche abwechselungsvolle Inhalt zeugt von dem regen Eifer und der unermüdlichen Arbeit der Pianen in der allgemeinen und sozialen Wissenschaft. Besonders unter der umsichtigen Vorortsgeschäftsführung der verehrlichen Z. V. Z. V. Mainz und Regensburg 1900—1906 erstarkte die U. P. nach außen durch Gründung neuer Vereine in Fulda, Münster, Passau und Straßburg, sowie nach innen durch zeitentsprechende Umarbeitung der Statuten. „Den Geist treuester Anhänglichkeit an die Kirche und ihr Oberhaupt zu pflegen und die katholische akademische Jugend auf wissenschaftlichem und sozialem Gebiete zu schulen zur Vertretung christlicher Weltanschauung", so lautet heute unser Vereinsprogramm. Fürwahr ein herrliches Programm, zumal in einer Zeit, wo die Wogen des Geistes und Gedankenmeeres wirr durcheinanderschlagen, wo der Kampf gegen die hl. katholische Kirche und alles Christliche auf der ganzen Linie entbrannt ist und mit aller erdenkbaren Erbitterung und allen nur denkbaren Mitteln geführt wird. Da ist es wohl nötig, daß die katholischen Studenten sich frühzeitig wappnen und rüsten mit den Waffen des Geistes, um dereinst als Führer des Volkes sich und die ihnen anvertraute Menge sicher führen und vor angreifenden Feinden siegreich verteidigen zu können. Das ist das Ziel und die Aufgabe, die sich die U. P. gestellt, und mit aller Kraft und auf verschiedene Weise streben die Pianen danach, dieses Ziel zu erreichen. Neben der erwähnten geistigen Schulung sammelt die U. P. von ihren Mitgliedern einen Semestralbeitrag zum Peterspfennig im Mindestbetrag von 50 Pfg., und ist alljährlich, besonders infolge der mildtätigen Gaben der hochwürdigen H. E. M. imstande, dem hl. Vater eine Summe von 1200—1500 Mk. zu Füßen zu legen. Mit Freudentränen in den Augen nimmt der hl. Vater die Gabe entgegen, er weiß

wohl: Studenten pflegen keine überflüssigen Kapitalien zu haben, aber die Gabe, so gering an sich, ist geflossen aus treuem kindlich anhänglichem Herzen. Darum die liebevollen Dankesworte, die der hl. Vater alljährlich an die U. P. zu richten geruht, darum die väterlichen Mahnworte, doch strenue et constanter in den schönen Bestrebungen auszuharren und voranzuschreiten. Diesen Ermahnungen gemäß wollen wir denn weiterhin nicht allein zeitliche Gaben, sondern auch die viel wertvollere geistige Gabe des Gebetes und treuer Anhänglichkeit dem hl. Vater darbringen. Unsere heutige Festversammlung ist gerade die passendste Gelegenheit dazu, unserer Gesinnung gegen den hl. Vater so recht zum Ausdruck zu bringen. Ja, heute wollen wir dem hl. Vater von neuem die Gelöbnisse kindlichen Gehorsams und aufrichtigster Ergebenheit zu Füßen legen und es ist, wir sind fest davon überzeugt, im Sinne aller hochw. Anwesenden, wenn wir dem hl. Vater ein Ergebenheitstelegramm hinübersenden, unsere Gelöbnisse und die ergebene Bitte um den Apostolischen Segen enthaltend.

Nach Verlesung und Genehmigung des Telegramms schloß der Vorsitzende mit dem Wunsche: möge die General- und Festversammlung hier in Essen für die U. P. günstige Ergebnisse bringen.

In spannender Aufmerksamkeit waren die Anwesenden den erinnerungsreichen Ausführungen gefolgt. Reicher Beifall lohnte den Redner.

Herr cand. theol. Steinhart betont in seinem schwungvollen Vortrag, daß der Piusverein nicht, wie man sehr oft höre, gegenstandslos geworden sei, seitdem der ursprüngliche Zweck (die Unterstützung der päpstlichen Truppen) nicht mehr erfüllt werde. Der Piusverein habe seinen Mitgliedern neue Bahnen gewiesen. Er wolle schon den Studenten wappnen zum Geisteskampfe in der späteren praktischen Lebenstätigkeit. Der Piusverein soll dienen der Schulung der Studenten, besonders in sozialpolitischer Hinsicht. Redner schließt mit einer Ermahnung an die Vereinsmitglieder, Bruderliebe zu üben, sich Kenntnis zu verschaffen von dem Lebensverhältnisse der niederen sozialen Stände. Der trefflich geschulte Chor brachte nunmehr eine von Rosenstengel komponierte melodramatische Piece, „Das Grab im Busento“, in vorzüglicher Weise zum Vortrag. Alsdann erhob sich Herr Kaplan Donders zu einer zündenden Ansprache. Anknüpfend an das Wort eines großen Theologen: „Lucis et amoris propheta esto“ vergleicht der Redner das Wirken der alten Propheten mit dem des Priesters in der modernen Welt. Und die Unio Piana wolle die Schulung der werdenden Priester zu einem wahren Propheten übernehmen. Im einzelnen entwickelt die Rede dann die beiden Gedanken jenes Satzes: „Lucis et amoris“. Licht hinein in das Dunkel der Zeit auf religiösem Gebiete, namentlich durch vertiefte apologetische Studien. Liebe gegenüber den Suchenden und Irrenden unserer Tage und namentlich im sozialen Elend der Gegenwart, in dem rettende Hülfe zu bringen zuerst Aufgabe des Priesters sei, in gleicher Weise aber auch die des Laien-

Apostolates. Die warmempfundenen Worte fanden die verdiente Würdigung, das zeigte der laute Beifall. In einem schwungvollen Schlußworte forderte der Vorsitzende die Versammlung auf, noch einmal den Blick ultra montes hinüberzulenken nach Rom, dem Zentrum unserer heiligen katholischen Kirche, wo ein liebevolles Vaterherz den Akademikern liebevoll entgegenschlägt.

5. Katholischer Lehrerverband.

Zum erstenmale hat der katholische Lehrerverband als solcher in Verbindung mit dem Katholikentage eine besondere Festveranstaltung getroffen, und wohl selten hat eine Lehrerversammlung eine so allseitige Wertschätzung maßgebender Persönlichkeiten erfahren und ist hinsichtlich ihres inneren Gehaltes und ihrer Bedeutung einer ähnlichen gleichzustellen wie die gestrige. Schon vor 8 Uhr war der geräumige Saal des Kriegerheims bis auf den letzten Platz gefüllt, sodaß hunderte von Besuchern keinen Einlaß fanden. Der Vorsitzende des Kreisvereins, Herr Rektor v. d. Stein eröffnete die Festversammlung, indem er allen ein herzliches Willkommen entbot. Hierauf hielt Herr Lehrer Hansen-Aachen einen Vortrag über das zeitgemäße Thema: „Prinzipien des Volksschulunterhaltungsgesetzes". Redner führte in klarer Weise aus, wie dieses Gesetz 1. eine Vereinheitlichung in der Unterhaltung der Schule und einen Ausgleich der Schullasten zwischen den stärkeren und schwächeren Schultern bedeute. Es sei 2. eine gesetzliche Grundlage geschaffen für die Fortentwicklung des Schulwesens und eine geordnete Besoldung der Lehrer. Ferner sei 3. das Prinzip der ausgleichenden Gerechtigkeit in der Heranziehung aller Kräfte und Stände zur gedeihlichen Entwickelung und Verwaltung der Schule und zur Stärkung der Rechte für die Schulverbände bei der Wahl der Lehrkräfte gewahrt. 4. Vertrete das Gesetz im Prinzip dasjenige, was uns die Verfassung gewährleistet hat, nämlich die konfessionelle Schule, läßt aber auch die Simultanschule als gesetzlich bestehen. Den konfessionellen Minderheiten gibt es 5. größere Rechte als sie bisher besaßen. Das Gesetz befriedige durchaus nicht, doch gebe sich der Lehrerstand zufrieden und danke allen Faktoren, besonders auch dem Staatsminister, welche an dem Zustandekommen des Gesetzes mitgearbeitet haben, weil durch dasselbe immerhin wertvolle Prinzipien gesetzlich festgelegt seien. Den Prinzipien müßten aber auch die Taten entsprechen. Zu unserer heutigen Regierung könne man das Vertrauen haben wegen einer guten Entwickelung des Volksschulwesens auch in konfessioneller Richtung. Redner ruft allen, besonders aber jenen, welchen der Herr Macht gegeben hat auf das öffentliche Leben einzuwirken, die dringende Mahnung zu: Eure erste, Eure größte, Eure letzte Kraft, sie gehöre der christlichen, der konfessionellen Schule!

Herr Rektor v. d. Stein dankte dem Redner für seine klaren Ausführungen und begrüßte sodann die während des Vortrages erschienenen Ehrengäste, den hochw. Herrn Weihbischof von Mecheln, den Herrn

Landesrat Schmedding, Herrn Dr. Burguburu-Straßburg und den Abgeordneten Herrn Lehrer Sittard-Aachen. Sein besonderer Gruß galt auch dem Vorsitzenden des Provinzialvereins, dem Herrn Quadflieg-Aachen, der in Gemeinschaft mit dem Verbandsvorsitzenden Herrn Rektor Brink-Bochum unter vielen Schwierigkeiten den Verband gegründet und ihn mit Hülfe unerschrockener, überzeugungstreuer Lehrer zu der achtunggebietenden Stellung emporgebracht habe. Der Verein bilde ein mächtiges Bollwerk gegen die antichristliche Schule. Redner begrüßt dann mit gleicher Herzlichkeit die anwesenden Nichtmitglieder und die Eltern. An alle richtet er die dringende Bitte, an der Erreichung der hohen Ideale, denen jeder echt christliche Lehrer nachstreben müsse, mitzuwirken. Herr Quadflieg-Aachen hob in seiner Entgegnung besonders hervor, daß der katholische Lehrerverband im Jahre 1892 hier in Essen seine erste Versammlung gehalten habe und gerade hier eine besonders große Zahl mutvoller Lehrer unerschrocken zur Fahne des Verbandes geschworen habe, trotz der vielen Anfeindungen und Schwierigkeiten. Unter den begeisterten Zurufen der Versammelten betrat sodann der hochw. Herr Weihbischof Müller-Köln den Saal und wurde von dem Vorsitzenden mit herzlichen Worten bewillkommnet. Hierauf richtete der hochw. Herr Weihbischof eine höchst herzliche Ansprache an die Versammelten und führte ungefähr folgendes aus: „Zu allernächst ist es mir eine angenehme Pflicht, Ihnen Dank zu sagen für die warme Begrüßung, deren ich teilhaftig geworden bin. Im Namen Se. Eminenz, des hochw. Herrn Kardinal Fischer, der heute abend in Köln anwesend zu sein genötigt ist, bin ich hieher gekommen um Sie im Auftrage Se. Eminenz zu begrüßen. Wäre mir aber dieser Auftrag nicht geworden, so würde ich doch heute abend, das ist mein fester Vorsatz gewesen, in Ihrer Mitte erschienen sein. Wenn irgend eine Veranstaltung auf dieser großen Generalversammlung mich anziehen konnte, dann ist es ganz gewiß diese Lehrerversammlung. (Bravo!) Da ich als Sohn eines Volksschullehrers aufgewachsen bin im Lehrerhause, vertraut mit der Freude und auch mit den Beschwerden und Lasten des Lehrerberufes, da ich selber über 25 Jahre im Lehrfache tätig gewesen, werden Sie verstehen, hochansehnliche Versammlung, daß es mich immer zur Schule und zum Lehrerstande hinzieht." Es wurde vorhin darauf hingewiesen, daß Se. Eminenz die Äußerung getan hat, „nächst den Priestern stehen der Kirche die Lehrpersonen der Volksschule am nächsten". Dabei hat es gewiß seine tiefe Berechtigung, daß die heilige Mission, die der Kirche geworden in den Worten: „Gehet hin in alle Welt, lehret alle Völker!" in erster Linie die Bischöfe und Priester erfüllen; aber nach der religiösen Seite hin an dieser hohen Mission teilzunehmen, ist der Lehrer schöner und erhabener Beruf. Und ich meine, in diesen Gedanken liegen die Vorzüge und die ganze Würde des Lehrerstandes. Es ist gewiß eine große und schöne Aufgabe, das Kind, welches die Familie der Schule anvertraut, zu erziehen, es zu erfüllen mit heiliger Begeisterung für das Vaterland und das angestammte Herrscherhaus, es mit Idealen, mit Achtung gegen die Autorität zu erfüllen. Nicht nur in religiöser Beziehung, verehrte Anwesende, ist der Lehrerstand so

überaus wichtig. Seine Tätigkeit ist hoch bedeutungsvoll in unserer Zeit. Ich bin deshalb stets so gerne zu Lehrer- und Lehrerinnenversammlungen gegangen, wenn eine Gelegenheit dazu sich bot, weil sie den Bestrebungen entgegenwirken, welche in der heutigen Zeit die Ideale zu zerstören drohen, weil Sie Ihre Aufgabe auffassen, und nichts anderes wollen und erstreben, als die Schule auf christlicher Grundlage. Ich brauche nichts weiter darüber zu sagen, was für uns eine Erziehung ohne Gott bedeuten würde. Ein geistreicher französischer Schriftsteller hat gesagt: „Das Wissen ohne Gewissen ist der Ruin der Seele", mit anderen Worten: es kann nicht Aufgabe der Schule sein, einzig den Geist auszubilden und den Kopf anzufüllen mit einer Summe von Wissen ohne Religiösität. Was würde da aus dem Kinde werden? Die Pädagogik ohne Gott, was wird sie erreichen? Was wird das Ende sein? Es war wiederum ein französischer Schriftsteller, Victor Hugo, der gesagt hat: „Öffne Schulen, und du wirst Gefängnisse schließen." Die Tatsachen haben darauf die Antwort gegeben. Aufklärung allein tut es nicht. Ich möchte sagen, die geistige Aufklärung kommt mir vor wie eine Brandfackel, die leuchtet auch, aber welches Unglück kann sie anstiften? Darum beglückwünsche ich Sie, weil Sie sich die Aufgabe gestellt haben, nicht nur den Kindern eine gewisse Summe von Wissenschaft beizubringen, sondern vor allem auch zu begründen die Religiösität, auf der allein wahres Glück und Nutzen für die Familie, die Kirche und den Staat sich aufbauen kann. Möge der liebe Gott, das ist mein Wunsch, Ihr Streben segnen, möge er schützend walten über dem christkatholischen Lehrerstand, auf daß der rechte Geist ernster Gesinnung und tiefer Religiösität ihm bewahrt bleibe, und damit zugleich das Ihnen anvertraute Kleinod, die Kinder, schütze, auf daß sie wahr machen die Hoffnungen, die auf sie gesetzt sind, zum Nutzen von Vaterland und Kirche. Auch in Ihren früheren Versammlungen, wo ich die Ehre hatte, Se. Eminenz, den Herrn Kardinal zu vertreten, in M.-Gladbach und Düsseldorf, da habe ich den Gedanken ausgeführt, daß der größte Lehrmeister der Schule unser Heiland Jesus Christus ist. Was ich damals gesagt, das wiederhole ich heute: Hoch die Pädagogik der Kirche. Auf diesem Boden wollen Sie stehen, das ist mein Wunsch, das mein Gebet für Sie. Und nun entspreche ich gerne dem durch Ihren Herrn Vorsitzenden an mich gerichteten Wunsch, den Anwesenden den bischöflichen Segen zu erteilen."

Unter begeisterten Kundgebungen der Versammelten verließ der hochw. Herr Weihbischof sodann den Saal.

Alsdann erteilte der Vorsitzende dem Festredner Herrn Rektor Valentin das Wort zu seinem Vortrage: „Das Zusammenwirken der Schule und der verschiedenen Stände zur Stärkung des Autoritätsgedankens." Redner führte aus, daß in heutiger Zeit der allgemeine Ruf nach voller Freiheit der Gedanken, des Strebens und Handelns auf politischem und sozialem Gebiete eine Zukunft schaffe, in der bald jede Autorität beseitigt sein würde. Den Begriff Autorität präzisiert Redner dahin, daß alle Autorität auf die göttliche Macht über alle Geschöpfe zurückzuführen sei, und daß darunter das

Recht, Gesetze zu geben und für diese Gebote Gehorsam zu verlangen, zu verstehen sei, daß es aber auch die Pflicht, den rechtlich erlassenen Anordnungen zu gehorchen, in sich begreife. Nur unter der Obhut dieses Autoritätsprinzips könne das Wohl der Menschheit gedeihen, daher sei es Pflicht eines jeden wohlgesinnten Bürgers, die göttliche und staatliche Autorität zu schützen und zu stärken. Die Stärkung der Autorität sei aber nur möglich, wenn sich alle in den Dienst der guten Sache stellen. Darum sei das Bewußtsein von der Notwendigkeit des gemeinsamen Wirkens in jedem Stande zu begründen und zu fördern. Redner hält sich nicht für berufen, den einzelnen Gesellschaftskreisen Verhaltungsmaßregeln zu geben, stellt aber als Ideal auf, daß an erster Stelle in jedem Stande die Ehrfurcht vor der allerhöchsten Autorität und das Bewußtsein der Verantwortlichkeit, die Ehrfurcht vor der weltlichen Obrigkeit, die Liebe zum angestammten Fürsten, der Gehorsam gegen die erlassenen Gesetze, sowie die Bemühung nach Aufrechterhaltung der bürgerlichen Ordnung gepflegt werde. Zu heben in ihrem Ansehen seien alle diejenigen, die in irgend einer Weise die Träger einer Autorität sind, dabei sollen die Rechte derjenigen, die Gehorsam schulden, respektiert und eine zeitgemäße Erweiterung derselben auf legalem Boden nicht verurteilt werden. Redner stellt die Stärkung des Autoritätsgedankens als erste Pflicht des Lehrers hin und zeigt, wie er durch seine Persönlichkeit, durch seinen Unterricht dieser Aufgabe gerecht werden könne. Ganz besonders weist er den Vorwurf zurück, daß die katholische Schule nicht der nationalen Erziehung der Kinder gerecht geworden sei. Er behauptet, daß die katholische Schule der beste Hort jeglicher Autorität im Himmel und auf Erden sei. Redner richtet an die Lehrer die dringende Aufforderung, eine Stütze aller autoritativen Personen, der Eltern, der geistlichen und weltlichen Behörde in Staat und Gemeinde sein zu wollen, gibt dann aber auch der Hoffnung Ausdruck, daß andere gern bereit sein möchten, die Autorität des Lehrers zu schützen und zu stützen. Er erwartet dies ganz besonders von den Eltern der Kinder und fordert sie auf, Vertrauen zum treuen, kirchlichen Sinn, zum Wissen und Können der katholischen Lehrerschaft zu hegen und wendet sich ganz besonders gegen die Seitenhiebe, die häufig durch die Presse dem ganzen Stande erteilt würden, wenn ein einzelner Lehrer auf Abwege gerät. Dadurch müsse das Vertrauen der Eltern zu den Lehrern ihrer Kinder erschüttert werden und ein fruchtbringendes Zusammenwirken von Schule und Haus sei dadurch ausgeschlossen. Im Schlußwort wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß bei einmütigem Zusammenstehen aller bürgerlichen Kreise aus den Stürmen, die das neue Jahrhundert umtoben, als Sieger hervorgehen müsse der christliche Autoritätsgedanke. Die tiefgründigen Ausführungen des Redners, der mit seiner klaren, volltönenden Stimme den sehr geräumigen Saal bis in die äußersten Winkel beherrschte, fanden den stürmischen Beifall der ganzen Versammlung.

Herr Quadflieg-Aachen toastete auf Papst und Kaiser. Ausgehend von dem Motto: „Jedem das Seine", führte er aus, wie dem Bürger die Freiheit, dem König die Würde, dem Papste die Anerkennung

der kirchlichen Gewalt, dem König die Anerkennung der staatlichen Gewalt von Gottes Gnaden gebühre.

Der Präsident der 53. Katholikenversammlung nahm Gelegenheit, herzliche Worte an die Versammlung zu richten. Derselbe führte etwa folgendes aus: „Es ist für die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands immer eine große Freude, in ihrer Mitte auch eine Lehrerversammlung tagen zu sehen. Wenn auch die Generalversammlung die Lehrerfachfragen unmöglich behandeln kann, und sie ist ja auch noch nicht in Versuchung gekommen, es zu wollen, so sind es doch die großen Grundfragen des Lebens, in denen die Generalversammlung gerne die Lehrerschaft auf dem Boden sieht, auf dem alle Katholiken zusammenstehen, auf dem Boden des guten, alten, christkatholischen Glaubens. Dieser Glaube gibt jedem einzelnen Beruf die richtige Stellung im Ganzen. Falsch handelt nur, wer sich trennt vom Ganzen, wer eine isolierte Stellung einnimmt. Wer diesen Zusammenhalt wahrt, kommt in Wirklichkeit nie in ernste Gefahr, auf Abwege zu geraten, mögen noch so viele Lockungen an den einen oder anderen Stand herantreten. Auch dem Lehrerstande bleiben diese Lockungen nicht erspart. Es ist vielleicht keinem Stande so schwer gemacht, seinen Standpunkt fest und ganz zu wahren, und um so größer ist die Freude des katholischen Volkes zu sehen, daß die Lehrerschaft auch aus Überzeugung den katholischen Standpunkt zu wahren weiß. Es hat mich mit inniger Freude erfüllt, aus dem Vortrage des Herrn Rektors Valentin, soweit ich ihn habe mit anhören können, das feste Bekenntnis zu dem Grundsatze zu hören, daß die Kirche einen wirksamen Einfluß auf die Schule haben muß, wenn die Erziehungsaufgaben erfüllt werden sollen. Auf Einzelheiten kommt es dabei gar nicht an. Auf die Gesamtrichtung, auf den guten Willen kommt es an. Daß dieser bei den Lehrern dieser Stadt und der ganzen Gegend vorhanden ist, habe ich noch vor kurzem zu meiner Freude aus sehr hohem kirchlichem Munde gehört. Ich habe die Ehre, als Präsident die Grüße des Vorstandes der Generalversammlung auszurichten und wünsche, daß Ihre Gesinnung festbleiben möge gegen alle Angriffe, daß der katholische Lehrerverband blühen und wachsen und gedeihen möge zur Freude der gesamten Generalversammlung und des ganzen katholischen Volkes.

Herr Quadflieg: Die Teilnehmer werden erkennen, daß wir gemäß den Wünschen und Worten des verehrten Vorredners sagen können: „Freunde allüberall“. Wir dürfen wohl in Aussicht stellen, daß für die Zukunft dem Wunsch gemeinsamen Wirkens aller Stände Rechnung getragen wird. Ich danke den Herren Präsidenten für die freundlichen Worte und für den Besuch; danke auch dem Herrn Grafen Droste-Vischering und dem Herrn Laarmann, daß Sie durch Ihre Anwesenheit die Versammlung ausgezeichnet und den ganzen Lehrerstand geehrt haben.

Sodann nahm der Reichstagsabgeordnete Herr Lehrer Sittard-Aachen das Wort zu folgenden Ausführungen: „Meine Damen und Herren! Ich möchte nur noch einmal klar und deutlich die Bedeutung dieser gewaltigen Versammlung festlegen. Welches ist die Bedeutung? Etwa die Tatsache,

daß wir uns heute versammelt sehen mit vielen Amtsgenossen? Ist dies das Charakteristische? Ich sage nein. Ist etwa die Tatsache, daß wir so zahlreiche, hervorragende Gäste sehen, welche der Veranstaltung die Bedeutung geben, das Charakteristische? Nein! Es ist höher. Die Versammlung ist der sprechende, deutliche Ausdruck dafür, daß die katholische Lehrerschaft sich bewußt ist, daß sie dorthin gehört und dort sein will, wo das katholische Volk vertreten ist, wo es über das Wohl seiner Mitglieder berät, wo es sich zusammenschart, um über Gegenwart und Zukunft seiner heiligen Kirche zu beraten. Wo die verschiedensten Stände sich um ihre Oberhirten scharen, um ihren Segen zu empfangen, da will und muß die Lehrerschaft dabei sein, und die Versammlung, die Tatsache, daß hunderte, ja tausende Gäste herbeigeeilt sind, um an der Begeisterung teilzunehmen, sie soll dem katholischen Deutschland und auch dem nichtkatholischen Deutschland zeigen, daß die katholische Lehrerschaft ganz genau weiß, wo ihr Platz ist. Was ist denn, was in diesen Tagen die verschiedensten Stände nach Essen geführt hat, Arbeiterbataillone, Vereine der Redakteure, Studenten-, Vincenz- und Gesellenvereine, den katholischen Lehrerverband? Was hat sie veranlaßt, unter katholischer Flagge zusammenzutreten? Der feste Wille, ihre Berufsinteressen so zu regeln, daß sie immer und unter allen Umständen in übereinstimmung sich befinden mit ihrem Glauben und ihrer Kirche, und das ist es, was unsere Lehrerschaft veranlaßt hat, sich unter katholischer und nicht unter freier Flagge zusammen zu schließen. Nun, meine Herren, kann im Laufe der Zeit bei den Beratungen der Eindruck geweckt werden, als ob dieser oder jener Gegenstand, diese oder jene Stellungnahme nicht im Einklang wäre mit dem streng katholischen Standpunkt. Gröber hat gesagt, auf Einzelheiten kommt es nicht an, es kommt darauf an, daß jeder sich bewußt bleibt, du sollst auf dem Grunde, auf dem du stehst, festbleiben. All die Vereine, welche erschienen sind, um ihre Zusammengehörigkeit zu dokumentieren, sie bezeugen, daß sie das Beste wollen. Einzelheiten, welche etwa andere Meinungen verursachen und die Harmonie zu stören geeignet sind, verstummen. Ich betone das, weil vor einiger Zeit von sehr hoher Seite gefragt wurde, ob ich der überzeugung sei, ob wirklich in Einzelfragen die Lehrerschaft der Verantwortung sich bewußt sei, ob auch in Einzelfragen die Lehrerschaft gewillt sei, auf katholischem Boden zu stehen. Ich habe gesagt, ich lege für die rheinischen, katholischen Lehrer die Hand ins Feuer. Mit der Kirche unter allen Umständen, wie auch die Fragen heißen mögen, welche uns beschäftigen. Wie schon mehrfach bei ähnlichen Gelegenheiten, kommt auch heute mir ein Bild vor Augen. Wilhelm II. beim Besuch des Rathauses in Aachen sprach: Hier an festlicher Stelle ist es Zeit, zu geloben. Und er erhob die Stimme zu dem bekannten Gelübde, wo er sich, sein Haus, seine Armee, sein Volk unter den Schutz des Gekreuzigten stellte. Die Versammlung ist auch nicht vorübergegangen, ohne daß die Lehrerschaft Gelübde abgelegt hat, für alle Zukunft treu zur Kirche, treu zum katholischen Volke zu stehen, das möchte ich noch einmal laut verkünden, damit es nicht nur hinaus ins katholische, sondern auch ins akatholische Deutschland schallen möge, damit die Hoffnungen zerstört werden, welche etwa in nichtkatholischen Kreisen gehegt

werden. Treu zur Kirche! Wo das Volk, da auch der Lehrer an dessen Seite. Dieser Treue der Lehrer zum Volke, zur Kirche und damit zum Vaterlande, ihr widmen wir ein dreifaches Hoch.

An den offiziellen Teil der Versammlung schloß sich unter dem Präsidium des Herrn Lehrers Spitznas der gemütliche Teil. Die gesanglichen Darbietungen des Lehrerchores unter der Dirigentschaft des Herrn Lehrers Fröhling, waren mustergültig. Es wurde allgemein bedauert, daß ein solcher Lehrerchor nicht als ständiger Verein die Sangeskunst pflegt. Gewiß würde mit solch musikalisch geschulten Kräften Vorzügliches zu erreichen sein. Besonderer Dank gebührt auch der Lehrerin Frl. Kipper-Essen-West. Durch ihre herrlichen Solovorträge verschaffte sie der Versammlung einen wirklich musikalischen Genuß; sie wurde wiederholt zu Beigaben herausgerufen. Die theatralischen Darbietungen waren sehr erheiternd und wurden vorzüglich gegeben. Der ganze Verlauf des Festes war einzig in seiner Art, und wenn die 53. Katholikenversammlung in Essen die höchste bisher erreichte Besuchsziffer aufweist, so können die Lehrer von ihrer Veranstaltung sagen, daß bisher in keiner Hinsicht ein ähnlicher Erfolg zu verzeichnen war.

III. Charitative Vereine.

1. Vincenz-Vereine.

Die Festversammlung des Vincenzvereins, welche Montag abend im Alfredushause tagte, erfreute sich eines ungemein regen Besuches. Nicht nur waren die Mitglieder der Konferenzen des Essener Verwaltungsrates und der näheren Umgebung vollzählig erschienen, sondern es hatten sich auch die Präsides weit entfernter Vereine eingefunden, so des Oberverwaltungsrates von Berlin, Münster, Paderborn, Danzig, Wien und Koblenz. Der Provinzialvorsitzende von Rheinpreußen, Herr Kaufmann Rody aus Köln, leitete die Versammlung und begrüßte an erster Stelle den Vertreter des Generalrates aus Paris, den Herrn Revièr. Sodann verlas er ein Schreiben des Herrn Generalrates, in welchem dieser sehr bedauert, daß Krankheit ihn verhindere, der heutigen Tagung beizuwohnen. Er bekundet seine besondere Freude und Genugtuung über die gute Entwickelung des Vincenzvereins in Deutschland, der im verflossenen Jahre allein einen Zuwachs von 326 neuen Konferenzen zu verzeichnen habe. Herr Rody sprach sodann über die vielseitige Betätigung der charitativen Liebe durch die Vincenzvereine, vom Besuch der Kranken und Gefangenen, von der Fürsorge für die schutzlose Jugend, von der Einrichtung der Kleiderkammern und der Sparkassen, von der Verbreitung guter und der Bekämpfung schlechter Lektüre, von der Ordnung und Verhütung wilder Ehen, kurz von all den Werken christlicher Liebe, welche der Verein in Befolgung seiner Statuten ausübe. Herr Baron von Vittinghoff-Schell aus Wien übermittelte der Konferenz die Grüße der österreichischen Mitbrüder

und berichtete von dem regen Leben, das innerhalb der dortigen Konferenzen sich zeige. Es beständen in Österreich 239 Konferenzen, von denen allein 62 auf Wien entfielen. Der Verein strebe danach, auch durch Nebeneinrichtungen den Forderungen der modernen Zeit gerecht zu werden, namentlich durch Gründung von Knabenbeschäftigungsanstalten. Bisher seien 1000 gefährdete Knaben in solchen Instituten untergebracht, für welche der Vincenzverein alljährlich 100 000 Kronen verwende. Selbst im Kaiserl. Landgerichtsgebäude zu Wien habe man unter Leitung einer Kongregation eine solche Einrichtung geschaffen zum Schutze und zur Besserung der jugendlichen Sträflinge. Herr Dr. Burguburu aus Straßburg im Elsaß entbietet der Versammlung den Gruß der elsässischen Brudervereine, mit denen uns dieselben Bande der charitativen Liebe vereinen. Er gab seiner Freude Ausdruck, hier in Essen eine so rege Betätigung christlicher Nächstenliebe zu finden. Leider sei der Vincenzverein im Elsaß nicht so ausgebreitet. Es beständen nur 31 Konferenzen mit 602 Mitgliedern, doch hätten diese in selbstlosem Eifer im verflossenen Jahre 41 370 Mark zusammengetragen und zum Wohle der Armen verwandt. Herr Landgerichtsrat und Abgeordneter Schmidt aus Berlin gab einen interessanten überblick über die vielseitige Tätigkeit der Berliner Vereine, denen sich im Großstadtelend ein überreiches Arbeitsfeld darbiete. Während der Versammlung betraten noch den Saal der hochwürdigste Herr Weihbischof von Mecheln in Begleitung des Herrn Pastors Bornewasser, ferner der ständige Kommissar der Katholikentage, Graf Droste zu Vischering, sowie unser Reichstagsabgeordneter, der jetzige II. Vizepräsident der Katholikenversammlung, Herr Giesberts, und wurden durch Herrn Rody im Namen der Versammlung aufs herzlichste begrüßt. Der Abgeordnete Herr Giesberts dankte für die freundliche Begrüßung und spendete dem sozialen Wirken der Vincenzvereine hohes Lob und volle Anerkennung. Herr Lehrer Reinirkens-Essen hielt sodann ein Referat über die Bekämpfung der Vergnügungs- und Verschwendungssucht und die Einrichtung von Schulsparkassen. Redner führte aus, wie angesichts der zunehmenden Vergnügungs- und Verschwendungssucht energische Maßregeln notwendig seien zur Bekämpfung dieser Untugenden, die Ursache so vielen sozialen Elendes seien. Es sei notwendig, auf die Jugend erzieherisch einzuwirken und es empfiehlt sich die Gründung von Schulsparkassen, wodurch eine konsequente Pflege des Sparsinns ermöglicht werde, wodurch ferner ein heilsamer Einfluß auf das Familienleben ausgeübt und das Band der Zusammengehörigkeit zwischen Schule und Elternhaus gefestigt werde. Interessant waren die Resultate einzelner Kassen, von denen Redner Mitteilung machte. Die Kinder der katholischen und evangelischen Gemeindeschulen der Stadt Breslau sparten im verflossenen Jahre 47 069 Mark, die dortigen Kassen wiesen am 1. April 1906 einen Kassenbestand von 89 171 Mark auf. Seit Gründung der Kassen betrugen die gesamten Ersparnisse 560 397 Mark. In einer einzelnen Klasse der Altenbergshofschule in Essen sparten 45 Kinder in 1½ Jahren 1100 Mark. Die Jugend der Stadt Viersen sparte in 3½ Jahren 71 563 Mark. In dem kleinen Orte Schönebeck bei Borbeck betrugen die Einlagen in 3 Jahren

4469 Mark. Redner sprach sodann von dem Automatenunwesen, dem alljährlich enorme Summen zum Opfer fielen. Er führte aus, daß auf Grund genauer Beobachtungen im Stadt- und Landkreis Essen diese Summe nahezu ¾ Million Mark betrage. Nachdem Redner neben dem wirtschaftlichen Nutzen auch den erziehlichen Einfluß der Schulsparkassen gebührend gewürdigt hatte, richtet er an die Mitglieder die Bitte, in ihren Kreisen für die Verbreitung der Kassen zu wirken, damit durch Beseitigung der Ursachen der Armut vieler Mitmenschen diese sittlich und wirtschaftlich gehoben würden. Hierauf hielt Herr Rektor Rüben aus Köln einen herrlichen Vortrag über die Aufgabe der Vincenzvereine in der modernen Zeit. Nachdem Redner von der Linderung leiblicher Nöten durch die Vincenzvereine gesprochen, verbreitete er sich des weiteren über das soziale Wirken in geistiger Beziehung. Er bedauert ferner die Bestrebungen einzelner Kreise, neben dem langerprobten und gutbewährten Vincenzvereine neue Organisationen zu gründen oder Neuerungen innerhalb dieses Vereins anzustreben, die dem Geiste desselben zuwiderlaufen. Man habe Vereine in Menge gegründet, es seien Fortschritte auf dem Gebiete der Wissenschaft und Technik zu verzeichnen, wodurch die Menschheit wirtschaftlich einander näher gerückt worden sei, allein die Herzen wären nicht in Liebe genähert worden. Im Gegenteil sei ein Erkalten des christlichen Mitgefühls zu erkennen im Hasten und Ringen nach Besitz. Bedauerlich sei das Fernstehen besserer Stände von den Bestrebungen des Vincenzvereins. Dies habe jedoch seine Ursache nicht in den Satzungen desselben, wie fälschlich angenommen wird, sondern in dem Erkalten werktätiger Nächstenliebe und dem Schwinden des Glaubens gerade unter der Jugend der besseren Stände. Im Anschlusse an eine Schilderung der Organisation, der religiösen Sekte der Heilsarmee, die ohne Sakramente, ohne jede praktische Betätigung des Glaubens bestehe und in marktschreierischer Weise ihre Taten tabellarisch zur öffentlichen Kenntnis brächte, geißelte er ebenso die oft geübte, moderne Wohltätigkeit vieler besserer Stände, die durch Armenbälle, Basare und ähnliche Veranstaltungen, die Notleidenden mehr aufreizen als aufrichten. Dieser Wohltätigkeit fehle die persönliche Liebe, das persönliche Opfer. Nachdem der Redner noch eingehend über das Laienapostolat und seine göttliche Berufung gesprochen hatte, schloß er mit dem Wunsche, daß das Kreuz, als Symbol der Liebe, auch den Vincenzbruder aufrichten und stärken möge zu unermüdlicher Betätigung opferfreudiger Liebe. Der Vorsitzende dankte dem Redner für seine begeisterten Ausführungen und schloß die Versammlung mit dem üblichen Gebet.

2. Verein abstinenter Katholiken Deutschlands.

Anläßlich des Katholikentages hielt der Verein abstinenter Katholiken im Saale des katholischen Gesellenhauses, Essen-Ruhr, seine diesjährige Generalversammlung ab, welche von zahlreichen Vertretern der Ortsgruppe des Vereins besucht war. Aus dem Jahresbericht des Geschäftsführers entnahm man, daß der Verein in den letzten ¾ Jahren erhebliche Fortschritte gemacht hat. Die Mitgliederzahl stieg von 86 auf 366, gewiß ein gutes

Zeichen für die Regsamkeit des Vereins, welcher trotz verschiedener Schwierigkeiten solch erhebliche Fortschritte machte. Am gleichen Tage fand im Musiksaal des städtischen Saalbaues ein Unterhaltungsabend statt, welcher von reichlich 350 Personen besucht war. Leider mußte mancher Besucher umkehren, da der Saal überfüllt war. Die Ortsgruppe Essen hatte es sich angelegen sein lassen, ihren Gästen eine sehr hübsch ausgestattete Festschrift, in der sowohl in ernster als auch in humoristisch-sathrischer Weise die Alkoholfrage behandelt wurde, zu verehren. In dankenswerter Weise hatten sich befreundete Essener Gesangvereine bereitgefunden, durch ihre vortrefflichen Darbietungen den Festabend zu verschönern. Hübsche Musikstücke, gemeinschaftliche, eigens verfaßte Abstinentenlieder und interessante Ansprachen wechselten in bunter Folge. — Graf von der Schulenburg, selbst seit Jahren Abstinent, wies auf die erfreulichen Fortschritte hin, die die Abstinenzidee im katholischen Lager in der letzten Zeit gemacht hat und schilderte in recht drastischer Weise, wie von unseren katholischen Studentenverbänden dem Alkohol leider noch gefröhnt wird. Er wünschte dringend, daß die katholischen Abstinenten hier eine Bresche einlegen möchten, um auf dem nächsten Katholikentage mit diesen Herren einmal kräftig diskutieren zu können. Man höre ja so oft, daß der Alkohol so viel vergeistigter und intelligenter mache, während er gestehen müsse, stets das Gegenteil bestätigt gefunden zu haben. Lebhafter Beifall lohnte den Grafen v. d. Schulenburg für seine vortrefflichen Ausführungen. — Der Zentralvorsitzende Herr Fischer-Hamburg erklärte namens des Gesamtvereins, daß dieser in engster Fühlung mit den kirchlichen Behörden und auf kirchlicher Grundlage seine Ziele verfolgen wolle. Die Festrede hielt der hochw. Franziskanerpater Cajus, der in längeren Ausführungen namentlich die katholischen Lehrer zum Kampf gegen den Alkohol aufforderte, da diese die berufensten Führer im Kampfe gegen den Volksfeind Alkohol seien. Reicher Beifall auch von dem sehr zahlreich vertretenen Klerus bewies, wie die vom Herzen gekommenen Worte auch ihren Weg zum Herzen der Besucher gefunden hatten. Der hochw. Herr Expositus Böhmer aus Bruck bei München berichtete über die Gründe der Umwandlung des bayerischen katholischen Mäßigkeitsvereins in eine radikale Abstinenten-Vereinigung und über die Veranlassung des jüngst erfolgten Anschlusses an den Verein abstinenter Katholiken. Eine sehr reichhaltig beschickte Ausstellung alkoholgegnerischer Broschüren, Zeitschriften, Vereinssatzungen, Flugblätter fand lebhafte Beachtung und zahlreiche Abnehmer. Kurzum, der Abend nahm einen glänzenden und würdigen Verlauf und erweckte bei allen Besuchern lebhafte Befriedigung. Es dürfte angebracht sein, auf den Verein abstinenter Katholiken und seine eminent wichtigen Ziele noch einmal besonders hinzuweisen. Interessenten erfahren näheres auf Wunsch bei dem Geschäftsführer des Vereins, Fr. R. Meier, Wilhelmsburg a. d. Elbe, Thielenstraße 13.

---

3. Katholisches Kreuzbündnis.

Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus allen Teilen des Reiches hielt das Kreuzbündnis Mittwoch nachmittag eine Delegiertenversammlung ab. Das Kreuzbündnis will den Mißbrauch geistiger Getränke bekämpfen und die Trinker retten. Es zählt zur Zeit rund 1200 ordentliche Mitglieder und rund 1000 Teilnehmer oder Gönner. In seiner Eröffnungsansprache nahm der Vorsitzende, Pfarrer Neumann Veranlassung, die Angriffe zurückzuweisen, die in einem Artikel des „Kreuzritters" — des Organs abstinenter Katholiken — gegen die grundsätzliche Stellung des Kreuzbündnisses gerichtet waren. Im Zusammenhang hiermit brachte er ein Begrüßungsschreiben von P. Weiß (Wien) zur Verlesung, der in eindringlichen Worten vor einer Zersplitterung der Anti-Alkoholbewegung warnt. „Mögen die einen die Sache, wie wir glauben, etwas ernster auffassen, mögen die andern überzeugt sein, daß der Erfolg und die Ausdauer durch Mäßigung sicherer erzielt werde — wir werden uns um des gemeinsamen Zweckes willen alle achten, alle verstehen, alle verständigen; die warnenden Beispiele von Uneinigkeit unter unsern Glaubensgenossen, die in allen Ländern und auf allen Gebieten unsere Tätigkeit lähmen und unsere Kraft schwächen, sollen von unserer Seite wenigstens keinen neuen Beitrag erhalten." Die Verlesung des Schreibens wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Sodann hielt der prakt. Arzt Dr. Schmüderich (Herten) einen Vortrag über: „Ausbau und Organisation des Kreuzbündnisses". Er empfahl u. a. an der Spitze der Ortsvereine einen Geistlichen und, wo dies nicht möglich sei, wenigstens einen Geistlichen als Beirat zu berufen, der möglichst Abstinent sein müsse. Endlich beschäftigte man sich mit den Anträgen. U. a. wurde die Anstellung eines Bundesagenten beschlossen; das Vereinsorgan der „Volksfreund" soll textlich und inhaltlich reicher ausgestattet werden. Der Gegensatz zu den radikalen Abstinenten kam in dem Beschlusse zum Ausdruck, daß kein Mitglied des Kreuzbündnisses Mitglied des Vereins abstinenter Katholiken sein dürfe. Allseitig wurde die Wichtigkeit der Agitation unter den Frauen betont, insbesondere soll für die Ausbreitung des „Anna-Bundes" gearbeitet werden, dessen Mitglieder sich verpflichten, ihren Kindern bis zum 16. Lebensjahre keinerlei alkoholische Getränke zu verabreichen. Für den Abend hatte der Verein seine Mitglieder und Gäste zu einem Festabend nach dem Musiksaale des städtischen Saalbaues eingeladen. Obwohl zu gleicher Zeit in der Festhalle der große Volksunterhaltungsabend stattfindet, ist der Saal überfüllt. Unter den Anwesenden bemerken wir u. a. den Führer der Anti-Alkoholbewegung in Holland, Pfarrer Dr. Ariens (Stendern), Baron Ruys de Beerenbrouck (Maastricht). Pfarrer Neumann hielt die Festrede, die sich gleichzeitig zu einer Programmrede ausgestaltete. Er betonte, das „Kreuzbündnis" habe im Gegensatz zu anderen einseitigen Richtungen das Prinzip der Mäßigkeit und der Enthaltsamkeit auf seine Fahne geschrieben. In dieser Verbindung ist das Kreuzbündnis bahnbrechend geworden; es hat die „Mäßigkeits-Bruderschaft" reformiert; es hat sich mit Eingaben an das Episkopat gewandt; es hat den „Priester-

Abstinentenbund" begründet; es hat die erste Trinkerheilstätte ins Leben gerufen. (Beifall.) Der Umstand, daß zu gleicher Zeit im großen Saale des Saalbaues wieder, wie schon gestern, ein Studentenkommers stattfindet, gibt dem Redner Veranlassung, auch der Bekämpfung der Trink-Unsitten in den studentischen Kreisen zu gedenken. „Es ist uns gelungen, auch mit den Trink-Unsitten in den studentischen Kreisen zu räumen; wir haben in der Charitas-Sektion brüderlich zusammen getagt, und es ist uns gelungen, einer Resolution zur Annahme zu verhelfen, durch die die gebildeten Kreise zum Kampfe gegen die Trink-Unsitten aufgerufen werden. (Beifall.) Kampf dem Trinkzwang; der Freiheit eine Gasse — in diesem Zeichen werden wir siegen!" (Lebhafter Beifall.) Es folgte noch eine lange Reihe von Ansprachen, in denen auf das unaufhaltsame Vorwärtsdrängen der Anti-Alkoholbewegung im In- und Auslande hingewiesen wurde.

4. Albertus-Magnus-Verein.

Am 23. August fanden unter dem Vorsitze des Sanitätsrats Dr. Merscheim Verhandlungen zwischen einzelnen Mitgliedern des Albertus-Magnus-Vereins statt. Von dem Zentralvorstande in Trier war Dompropst Dr. Scheuffgen anwesend. Dieser machte im Auftrage des Vorstandes die Mitteilung, daß jetzt auch in der Diözese Fulda sowie in Culm Diözesanverbände gegründet worden sind. In Posen ist das bis jetzt trotz aller Bemühungen nicht gelungen und die deutschen katholischen Studierenden aus dieser Diözese müssen zur Diaspora gerechnet werden. Die Zahl der Ortsgruppen und dementsprechend auch die Summe der Einnahmen hat sich vermehrt. Die Einnahmen des letzten Jahres beliefen sich auf ungefähr 67 000 Mark, die Ausgaben auf 58 000 Mark; an diesen war die Diaspora allein mit 8000 Mark beteiligt. Dompropst Dr. Scheuffgen bat die Anwesenden, doch bei jeder Gelegenheit zu betonen, daß der Verein Rechtsfähigkeit besitzt. Viele berechtigte Gesuche müssen aus Mangel an Mitteln zurückgewiesen werden. Wie not es tut, den Verein zu unterstützen, geht aus folgender Berechnung hervor: Auf 100 Reichsdeutsche kommen 62,8 Evangelische, 37,7 Katholische, 1,1 Israeliten; es studieren 67,1 Evangelische, 24,05 Katholiken und 8,46 Israeliten. In bezug auf die auszuwählenden Fächer wurde hervorgehoben, daß es noch immer an Lehrern der alten Sprachen mangelt. Dagegen werden für die Mathematiker im Jahre 1907 normale Verhältnisse eingetreten sein. Auch ist Germanistik und Geschichte zu empfehlen. Geistlicher Rat Prof. Dr. Schenz, Rektor des Königl. Bayr. Lyzeums in Regensburg, empfahl die Anknüpfung engerer Beziehungen zwischen dem Albertus-Magnus-Verein und den Vereinen ähnlicher Art in den bayerischen Diözesen.

IV. Bildungsvereine.

1. Der Augustinus-Verein zur Pflege der kathol. Presse

hielt am Sonntag den 19. August, vormittags, seine Generalversammlung ab in dem prächtigen Kruppsaal des städtischen Saalbaues. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht und nahm einen außerordentlich harmonischen und befriedigenden Verlauf. Stand die Katholiken-Versammlung unter dem Zeichen der sozialen Frage und der Förderung des konfessionellen Friedens, so herrschte in und über der General-Versammlung des Augustinus-Vereins der wesensverwandte Geist der Toleranz. „Beruf der Presse bei Verbreitung und Erkämpfung toleranter Gesinnung," so lautete das Verhandlungsthema, über das sich in umfassender Weise Herr Oberlandesgerichtsrat Marx verbreitete. Da seine Ausführungen sowohl in der katholischen, wie in der akatholischen Presse vielfache Beachtung und Besprechung fanden, sei auch an dieser Stelle festgestellt, daß es sich hierbei nicht lediglich um eine private Meinungsäußerung eines Einzelnen handelte, welcher zudem noch der Presse fernsteht, sondern daß die Rede auf die eigenste Initiative der Vereinsleitung zurückzuführen ist, daß ihre Grundzüge in wiederholter Wechselwirkung zwischen dem verehrten Redner und der Vereinsleitung festgelegt wurden und daß sie sich selbst bis in die Einzelheiten hinein deckt mit den Auffassungen, welche hier bestanden und noch bestehen. Auch die Versammlung, in welcher die Ausführungen des Herrn Marx zuerst zu Gehör kamen, hat dieselben keineswegs als Einzelauffassung passieren lassen, sondern hat sie entgegengenommen als eine erste Kodifikation von Ideen, welche in jedem katholischen Journalisten, ja überhaupt in jedem wirklich katholischen Gemüte ursprünglich vorhanden sind, wenn sie auch vielleicht manchmal nicht scharf ausgeprägt zum Bewußtsein kamen.*)

Erwähnt sei noch, daß der Vorsitzende des Vereins, Herr Buchdruckereibesitzer Otto-Krefeld, in seiner diesjährigen Eröffnungsrede es mit Rücksicht auf eine schwere Indiskretion bei der vorjährigen Versammlung des Augustinus-Vereins in Straßburg mit Nachdruck und Schärfe betonte, daß die General-Versammlung des Augustinus-Vereins nicht einen Teil des Katholikentages bildet. Im vorigen Jahre hat man aus dem Nebeneinandertagen des politischen Augustinus-Vereins neben dem Katholikentage diesem einen politischen Charakter aufprägen wollen. Wir tagen, so führte der Vorsitzende aus, bei Gelegenheit des Katholikentages, weil wir eben zu diesem hier sind, aber der Katholikentag selbst hat mit uns als Augustinus-Verein nichts zu tun. Wir haben es früher streng zu vermeiden gesucht, daß die Hauptversammlung des Augustinus-Vereins unter den besonderen Veranstaltungen bei Gelegenheit des Katholikentages aufgeführt wurde, und wir hatten gewünscht, daß das auch diesmal nicht geschehen möge. Wenn es dennoch geschehen ist, so erkennen wir das als eine

*) Die Rede ist vom Augustinus-Verein in Sonderabzügen hergestellt worden und kann von dem Generalsekretär Dr. P. Weilbächer in Kempen (Rhein) gratis bezogen werden.

besondere Liebenswürdigkeit des Lokal-Komitees an, aber das ändert nichts an dem Charakter unserer Versammlung und noch weniger an dem unpolitischen Charakter des Katholikentages."

Am Montag, 20. August, veranstaltete der Augustinus-Verein noch eine Versammlung der ihm angeschlossenen Verleger. Der Besuch derselben litt etwas unter den vielen anderen Veranstaltungen. Sie hat aber durch die Einsetzung einer Kommission, welche durch Rundfrage die Bedürfnisse zu gemeinsamem Bezug von Druckereibedürfnissen inkl. Platten und Matern feststellen und geeignete Mittel zur Hebung der katholischen Presse finden soll, ein freudig zu begrüßendes Resultat gezeitigt. Ganz naturgemäß handelt es sich hierbei am meisten um die Bedürfnisse der Kleinpresse.

2. Borromäus-Verein.

Am Montag nachmittag 2½ Uhr fanden sich zahlreiche Vertreter der Hülfsvereine des Borromäusvereins im großen Saale des Hansahotels ein. Herr Herz, Redakteur der Borromäusblätter in Bonn, eröffnete die Versammlung, indem er die erschienenen Herren herzlich willkommen hieß. Herr Korte erstattete den Geschäftsbericht. Nach diesem ist im letzten Jahre die Zahl der Hülfsvereine von 2812 auf 3144 gestiegen und die Mitgliederzahl von 128 481 auf 137 550. Der Aufschwung ist besonders den Agitationsreisen des Redakteurs Herrn Herz zu verdanken.

Herr Herz hielt im Anschluß an den Geschäftsbericht einen Vortrag über die Frage: Wie bauen wir den Borromäusverein in Stadt und Land zeitgemäß aus? Es ist schon mehrfach angeregt worden, sich mit der Kolportage zu befassen, um der schlechten Literatur entgegenzuarbeiten. Nun haben wir aber auf katholischer Seite nicht die für diesen Zweck geeignete Literatur; auch verfügen wir nicht über soviel Kapital, um die Kolportage wirksam durchzusetzen und endlich dürfen die katholischen Kolporteure nicht so vorgehen, wie es jetzt die Kolporteure meistens tun. Es kommt jetzt vor allem darauf an, den Borromäusverein namentlich im Osten und im Süden noch weiter auszubreiten. Die Hülfsvereine müssen sich bemühen, neue Mitglieder zu werben und für ihre Bibliotheksgaben eine möglichst sorgfältige Auswahl treffen, nicht aber sich damit begnügen, Bücher von Herchenbach, Karl May und Berlepsch zu bestellen. Da es nun einem einzelnen Leiter nicht möglich ist, die ganze Literatur zu übersehen, empfiehlt es sich, daß die Leiter der Hülfsvereine eines Dekanats sich zu einer Konferenz zusammenfinden, um ihre Ansichten und Erfahrungen auszutauschen. Die Vereine müssen sich bemühen, besonders auch Mitglieder zu 6 Mark jährlich zu gewinnen. In Gegenden, wo nicht genügend Mittel für eine zeitgemäße Erweiterung der Bibliotheken vorhanden sind, sollte man zu Wanderbibliotheken die Zuflucht nehmen, ähnlich wie es bereits auf nichtkatholischer Seite geschieht. Vorerst soll man versuchen, Bücher auszutauschen; dazu ist aber dann erforderlich, daß man in den einzelnen Hülfsvereinen möglichst verschiedene Bibliotheksgaben wählt. In Städten läßt sich die Einrichtung der Wanderbibliothek nicht durch-

führen. Hier kann man aber einen stärkeren Bücherbestand beschaffen, namentlich auch Werke nichtkatholischer Autoren, soweit sie einwandsfrei sind, damit auch für gebildete Leser größere Auswahl vorhanden ist. Die Bibliotheksquote reicht für solche Anschaffungen nicht aus, deshalb bleibt kein anderer Weg übrig, als freiwillige Gaben zu sammeln. Einzelne Geistliche haben bereits die Erfahrung gemacht, daß sie hohe Beiträge erhalten, wenn sie an die Gläubigen appelliert haben. Ferner ist zu erwägen, ob es sich nicht empfiehlt, eine Zentralbibliothek anzulegen, in der die größeren Werke eingestellt werden, die die Bibliothek eines einzelnen Hülfsvereins nicht anschaffen kann. Wir müssen die Zentralisation mit der Dezentralisation richtig verbinden, um ähnliche Erfolge zu erzielen, wie sie die städtischen und privaten Volksbibliotheken mancherorts zu verzeichnen haben. Die Vorstände der einzelnen Hülfsvereine in den verschiedenen Distrikten müssen von Zeit zu Zeit zusammentreten und auch geeignete Laien zur Mitarbeit und zur Beratung heranziehen. Die Bibliothek soll womöglich nicht im Pfarrhause, sondern auf einem neutralen Gebiet untergebracht werden, um die Lauen nicht abzuschrecken. Die Ausleihe soll, wenn nicht täglich, so doch wenigstens zwei- bis dreimal wöchentlich stattfinden. Bei einer gut geleiteten Bibliothek bezahlen die Benützer auch gern einen entsprechenden Beitrag; zudem werden die Mitglieder des Borromäusvereins entschädigt durch die jährlichen Vereinsgaben. Zum Schluß schlug der Redner eine Resolution folgenden Inhalts vor:

> Die Vorstände der Borromäusvereine, die gelegentlich der Katholikenversammlung in Essen sich zu einer Besprechung über den Ausbau der Borromäusvereine in Stadt und Land zusammengefunden haben, halten es im Interesse des Borromäusvereins für sehr erwünscht:
>
> 1. daß die Vorstände der Borromäusvereine einer Stadt, eines Dekanats oder eines Haupthülfsvereins eventuell unter Beiziehung geeigneter Laien sich jedes Jahr zweimal in Borromäusvereins-Konferenzen zusammenfinden, um Angelegenheiten des Vereins gemeinschaftlich zu beraten;
>
> 2. daß die Borromäusvereinsbibliotheken da, wo die Mittel zu hinreichender Ausstattung mit Büchern fehlen, Wanderbibliotheken einrichten.

Herr Kaplan Quadflieg aus Essen berichtete über die Einrichtung des Borromäusvereins in Essen. Wir besitzen hier zwar eine musterhaft eingerichtete städtische und Kruppsche Bücherhalle, allein beide enthalten nicht genügend katholische Unterhaltungslektüre. Wir können deshalb den Borromäusverein nicht entbehren. In Essen zählen wir jetzt bei 120 000 Katholiken 2279 Mitglieder des Borromäusvereins; für dieses Jahr haben wir bereits 7543 Mark an Beiträgen eingezahlt. Die Bibliothek ist zumeist im Vereinshaus untergebracht; die Ausleihe erfolgt durchweg am Sonntag vormittag. An der Arbeit beteiligen sich auch Lehrer, Gymnasiasten, Vorsteher der Jünglingskongregationen usw. Wünschenswert ist, daß die einzelnen Pfarreien Beiträge für die Erweiterung der Bibliotheken bewilligen. Der Redner schloß mit einem warmen Appell an die Interessenten für den weiteren Ausbau der Borromäusvereine.

An die beiden Vorträge schloß sich eine Diskussion, in der noch mancherlei Ideen ausgetauscht und Anregungen gegeben wurden. Namentlich wurde vorgeschlagen, die in der Resolution vorgeschlagenen Konferenzen von der Zentrale aus zu veranlassen. Ferner hielt man es nicht für praktisch, diese Konferenzen mit den sozialen Konferenzen zu verbinden, da die Teilnehmer der letzteren sich doch nicht immer am Borromäusverein interessieren. Versuche mit Dekanatskonferenzen sind bereits mit Erfolg gemacht worden. Mit dem ersten Punkt der vorhin wiedergegebenen Resolution erklärte sich die Versammlung bei der Abstimmung einverstanden. Betreffs der Wanderbibliotheken wurden Ansichten laut, nach denen die Stärkung der Bibliothek auf dem Lande wünschenswerter ist, als die Errichtung von Wanderbibliotheken. Es fanden sich denn auch nur wenige Stimmen, die sich dafür aussprachen, so daß die Sache als noch nicht spruchreif, vorläufig vertagt wurde.

In der allgemeinen Diskussion wurde bemerkt, daß bisher nur in ganz vereinzelten Fällen die Regierung Zuschüsse von 20 bis 50 Mark für eine Borromäusbibliothek gegeben hat. Die Regierung verlangt unter Umständen einen Bericht darüber, welche Bücher für den betreffenden Zuschuß angeschafft worden sind. Gegen eine derartige Bedingung ist nichts einzuwenden, und es liegt kein Grund vor, solche Gaben zurückzuweisen. Es wurde aber auch schon zur Bedingung gemacht, daß die Bücher aus einem bestimmten Katalog ausgewählt werden. Handelt es sich um Bücher, die wir nicht billigen können, so können wir uns auch eine solche Bedingung nicht vorschreiben lassen. Neuerdings hat aber die Regierung auch einen katholischen Katalog herausgegeben, der im großen und ganzen einwandfrei ist, da er im wesentlichen ein Auszug aus dem Borromäusvereinskatalog ist. Hier sowie betreffs der von der Regierung angeregten Wanderkreisbibliotheken wollen wir vorläufig einen abwartenden Standpunkt einnehmen. Herr Herz dankte den Anwesenden für das von ihnen bewiesene rege Interesse und sprach den Wunsch aus, daß der Borromäusverein auch weiterhin reichen Segen stiften möge. Auch der Vorstand des Vereinshauses in Bonn dankte herzlich für die Teilnahme an der heutigen Versammlung.

3. Windthorstbund.

Geradezu beispiellos war der Besuch, den die Festversammlung der Windthorstbunde aufzuweisen hatte, die Montag abend stattfand. Dreitausend Programme waren ausgegeben; dreitausend reicht nicht an die Zahl der Besucher, die den weiten, prächtig drapierten Saal des Kolosseums füllten. Zahlreiche Gäste aus dem geistlichen Stande, sowie namentlich Abgeordnete der Zentrumspartei waren anwesend.

Gegen ½9 Uhr eröffnete der Vorsitzende des hiesigen Windthorstbundes, Herr Reiferscheid, die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, in der er zunächst die so zahlreich erschienenen auswärtigen Verbandsbrüder und die anwesenden Herren Abgg. Roeren, Dasbach, Erzberger, Gerstenberger und Oberlandesgerichtsrat Marx herzlich willkommen

hieß. Nach einem durch den St. Engelbertuskirchenchor hübsch vorgetragenen Liede bat Herr Reiferscheid Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneten Geheimrat Roeren, den Vorsitz für diesen Abend zu übernehmen, der dann mit folgenden Worten akzeptierte: „Meinen herzlichsten Dank für die Ehre, die Sie mir hierdurch erweisen. Ich bin gern bereit, diese Ehre anzunehmen, und zwar aus einem doppelten Grunde: erstens, weil ich glaube, dadurch Gelegenheit zu haben, meiner Sympathie für den Bund Ausdruck zu geben. Ich gehöre dem Bund von seiner Gründung bis jetzt ununterbrochen an, habe alle Phasen seiner Entwicklung mit durchgemacht, die angenehmen Zeiten und die Kämpfe. Ich erinnere mich noch lebhaft der Kämpfe der ersten Jahre nicht allein mit unseren wirtschaftlichen Gegnern, sondern im Zentrum selbst. Die ersten waren leicht zu besiegen, bitterer waren die Kämpfe im eigenen Lager. Doch auch das ist überwunden, dank den durch die höchsten Ideale beseelten Gliedern des Bundes. Die Gründung des Windthorstbundes war eine der wichtigsten Gründungen der letzten Jahrzehnte. überall herrscht nunmehr die wärmste Sympathie für den Bund, der jetzt geachtet und geehrt dasteht. Zweitens präsidiere ich aus einem persönlichen Grunde gern. Denn wenn ich vor die Wahl gestellt werde, einer Versammlung junger Leute oder einer Beratung älterer Personen beizuwohnen, wähle ich stets die erstere, weil ich mich hier auch wieder jung fühle." Dann sprach er dem Essener Windthorstbunde und seinem Vorstande für die Veranstaltung dieser Versammlung seinen Dank aus und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf denselben. Hierauf wurde ein hübscher Prolog zu Ehren Windthorsts gesprochen.

Herr Borgholte brachte das Hoch auf Papst und Kaiser aus. Der Redner sprang unvorbereitet für einen verhinderten Redner ein, um so höher ist seine überaus gute Redeleistung zu werten. Aus dem Zentrumsprogramm heraus, welches auch dem Windthorstbunde Richtschnur ist, entwickelte er die Pflicht der Anhänglichkeit an beide höchste Gewalten. Dem begeistert aufgenommenen Hoch folgte die ebenso begeistert aufgenommene Kaiserhymne und ein Lied auf Papst und Kaiser.

Dann wurde das Wort dem Herrn Abg. Erzberger erteilt. Abg. Erzberger, von ostentativem Beifall, der minutenlang andauert, begrüßt, nimmt den Willkomm als Anerkennung dessen, was die Zentrumspartei im letzten Winter gearbeitet hat. Er sei jüngster Abgeordneter und freue sich seiner Jugend und arbeite daher gern im Windthorstbunde (Bravo!) und er freue sich, daß in dieser Stadt, der Geburtsstätte des Windthorstbundes, die Versammlung so außerordentlich imposant geworden sei. Das Zentrum zuerst hat die politische und soziale Ausbildung der Jugend in die Wege geleitet; die anderen Parteien sind nachgefolgt, die Sozialdemokraten, — na, die haben es nicht nötig, gebildet zu werden. Eminent wichtig sei diese Aufgabe des Windthorstbundes; zu erstreben sei größerer Anschluß der akademisch gebildeten Jugend an den Windthorstbund; selbst Assessoren sind zu gebrauchen, aber nicht solche, die auch in den Kolonien nichts taugen. (Heiterkeit.) Die jungen Leute sollen nicht im Gigerltum aufgehen, sondern bedenken, daß in der Welt große Aufgaben

ihrer Lösung harren. (Sehr richtig!) Der Windthorstbund, welcher die jungen Zentrumskräfte politisch schult, ist also höchst notwendig; er ist eine politische Schule — nicht aber in dem Sinne, als ob er, analog dem Bunde der nationalliberalen Jugend, ein Jugendbund der Zentrumspartei sei. Das Zentrum kennt keine junge und keine alte Richtung in seiner Mitte, es ist einig und sein erprobtes Programm immer jung und lebendig. (Sehr wahr! Starker Beifall.) Der Windthorstbund bildet Zentrumspolitiker heran; solange das Zentrum aber besteht, steht es wohl um den Staat, um die Familie. Der Redner schließt mit einem warmen Appell an alle noch Fernstehenden, dem Windthorstbunde beizutreten. (Lauter, anhaltender Beifall.)

Inzwischen erschienen noch der Dominikanerprior P. Keller von Köln und mehrere Mitglieder des hohen Adels, die vom Vorsitzenden herzlich begrüßt wurden. Herr Kaplan Hellen trug dann ein längeres Gedicht vor, in dem er die Helden des Kulturkampfes verherrlichte: Mallinckrodt, v. Frankenstein, Gebr. Reichensperger, von Schorlemer-Alst, Dr. Lieber und Windthorst.

Herr Dr. Sonnenschein (M.-Gladbach), früher in Elberfeld: die Politik des Windthorstbundes soll sein eine Politik des Zentrums, der klassischen Partei, soll sein eine Politik der Jugend, begeisternd, kräftig, die Jugend packend — sie soll schließlich sein eine Politik, geboren aus christlichem Mitgefühl an der irrenden Menschheit. Die Ausführungen zu den drei bezeichneten Punkten waren glanzvoll und packten die Zuhörer aufs tiefste. Fortschritt auf politischem Gebiet, erhalten, umgestalten, neu schaffen sei die Parole des Windthorstbundes. Wenn wir klagen über die noch zu geringe Beteiligung der akademischen Welt, so ist dieser Mißstand auch zum Teil unsere Schuld. Es fehlt an eigener Literatur, die geeignet ist, jene Gebiete anzuregen; es gilt Brücken zu schlagen zu den Akademikern hin. Politik ist für uns interkonfessionell, neutral, aber aus katholischem Christentum heraus betreibt sie der Windthorstbund — sie ist eine psychologische Konsequenz des Christentums. Tief und ganz erfaßtes Christentum sei der treibende Keim der Politik, wie wir sie wollen und denken. Auch diese Rede fand reichen, wohlverdienten Beifall. — Es war ¾11 Uhr, als der Redner schloß; danach wickelte sich das reiche Programm in bunter Reihe ab. Gemeinschaftliche Lieder wechselten mit Chorgesängen des von Herrn Buchholz vorzüglich geleiteten St. Engelbertus-Kirchenchores. Noch lange blieben die Gäste zusammen in der begeisterten Stimmung, welche die wahrhaft imposante Versammlung hervorgerufen. Der Windthorstbund kann stolz sein auf diese Veranstaltung; sie bildet ein unvergängliches Ruhmesblatt in seiner Chronik.

Als letzter Redner ergriff das Wort Abg. Marx. Die katholische Männerwelt dürfe nicht schlafen. Auch die Frauen müßten dafür sorgen,

daß die Männer sich am politischen Leben beteiligten. Wenn auch vielleicht mal hier oder da Fehler gemacht würden von seiten der Jugend, so sei nicht selten die Schuld an den Älteren in der Parteileitung, weil sie nicht sorgten, daß die Jüngeren in richtige Bahnen gelenkt und sich nicht selbst überlassen wären. Er hatte auch einige warme Worte für den Gründer Heinrich Fehrenberg. Mit einem warmen Appell an die katholische junge Männerwelt, doch ja dem Windthorstbunde beizutreten, schloß die Versammlung.





Vierter Teil.

Beschlüsse der Generalversammlung.

A. Kirche und Generalversammlung.

1. Römische Frage.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sendet, wie alle ihre Vorgängerinnen, dem hl. Vater in Rom, Papst Pius X., den Ausdruck ihrer innigsten Verehrung und kindlichen Treue. Die deutschen Katholiken müssen mit den Katholiken der ganzen Welt nach wie vor den Anspruch aufrecht erhalten, daß ihr höchstes kirchliches Oberhaupt, der Papst, eine volle und wirkliche Unabhängigkeit und Freiheit genieße, welche die unerläßliche Vorbedingung für die Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Kirche ist, und können diese Freiheit und Unabhängigkeit erst dann als verbürgt ansehen, wenn ein Zustand hergestellt sein wird, dem auch der Papst selbst seine Zustimmung hat geben können. Inzwischen werden sie fortfahren, den Bedürfnissen des hl. Stuhles ihre volle Teilnahme zuzuwenden. Angesichts der sich mehrenden Schwierigkeit der finanziellen Lage des hl. Stuhles bittet die Generalversammlung alle deutschen Katholiken um nachhaltige und reichliche Unterstützung des Peterspfennigs, damit der hl. Vater in der Lage ist, den Bedürfnissen der Kirche in möglichster Unabhängigkeit und in vollem Umfang gerecht zu werden.

2. Bonifatiusverein.

Mit Rücksicht auf die enorm große Not, welche auf dem ganzen weit ausgedehnten Gebiete der katholischen Diaspora in Beziehung auf Seelsorge und Schule herrscht, sowie mit Rücksicht darauf, daß in den letzten Jahren sehr rasch und sehr ausgedehnt neue Diasporagebiete sich gebildet haben, und im Hinblick darauf, daß durch das neue Schulgesetz die Unterhaltung der vorhandenen und die Gründung neuer Schulen

in der Diaspora sehr erschwert und kostspielig geworden ist, empfiehlt die 53. Generalversammlung allen Katholiken Deutschlands und Österreichs die eifrige und beharrliche Unterstützung des Bonifatiusvereins und des Bonifatius-Sammelvereins und zwar durch feste Organisation des Vereins in allen Pfarreien.

3. Verband katholischer Jugendfreunde.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands lenkt die Aufmerksamkeit der deutschen Katholiken auf die zum Zwecke der religiösen, sittlichen, sozialen und wirtschaftlichen Förderung der schulentlassenen Jugend gegründeten „Vereine katholischer Jugendfreunde“ und empfiehlt ihre Einführung in Stadt und Land, namentlich in allen Großstädten.

Die „Vereine katholischer Jugendfreunde“, zusammengeschlossen in dem „Verbande katholischer Jugendfreunde (Geschäftsstelle: Köln-Nippes, Blücherstraße 9) mit dem Sitze in Köln, sind keine Jugendvereinigungen. Sie sollen an ihrem Orte eine Zentrale sein zur Unterstützung bestehender und zur Förderung neuer Einrichtungen zum Wohle der Jugendlichen in Verbindung mit den Vereinspräsides der katholischen Jünglingsvereine; sie sollen die direkte Tätigkeit der katholischen Laienwelt unter den Jugendlichen organisieren, und den Gedanken, daß in unseren Tagen die Jugendfürsorge zur sittlichen Pflicht geworden ist, zum Volksgedanken machen.

4. St. Rafaelsverein zum Schutze katholischer deutscher Auswanderer.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ersucht alle Katholiken, welche aus besonderen Gründen zur Auswanderung nach überseeischen Ländern entschlossen sind, den unentgeltlichen Rat und den Beistand der Vertrauensmänner des St. Raphaelsvereins einzuholen.

Die Generalversammlung empfiehlt allen Katholiken den Beitritt zu diesem wichtigen Verein.

5. Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt gleich ihren Vorgängerinnen die Förderung und Ausbreitung des vom hl. Stuhle wiederholt belobigten und von einer großen Anzahl deutscher Bischöfe warm empfohlenen Frauen-Missionsvereins.

Sie richtet insbesondere an die katholischen Frauen und Jungfrauen Deutschlands den Appell, sich an dem sie besonders ehrenden Werke, das im Laufe des Jahres 52 Missionen in allen Weltteilen seine Unterstützung zuwenden konnte, immer zahlreicher und eifriger zu beteiligen.

6. St. Petrus-Claver-Sodalität für die afrikanischen Missionen.

Unter warmer Anerkennung der namhaften Unterstützungen, welche die St. Petrus-Claver-Sodalität seit ihrem Bestehen (1894) den in den deutschen Schutzgebieten Afrikas wirkenden

Missionsgesellschaften zuwenden konnte, empfiehlt die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands angelegentlichst und dringendst gleich ihren Vorgängerinnen die Förderung der St. Petrus-Claver-Sodalität für die afrikanischen Missionen, welche ihr Zentrum in Rom (via dell' Olmata, 16) und verschiedene Filialen und Abgabestellen in Deutschland (München, Türkenstraße 15, Breslau, Hirschstr. 33, Altötting, Düsseldorf, Cleff usw.) besitzt. Als geeignete Mittel zur Förderung dieser Hülfsmissionsgesellschaft erscheinen: Halten und Verbreiten der zwei Monatsschriften „Echo aus Afrika" und „Kleine Afrika-Bibliothek", Beitrittserklärungen (jährlicher Förderer-beitrag 2 Mark) und Spenden, und, von seiten eines hochw. Klerus, Vorträge und Predigten, worin auf die St. Petrus-Claver-Sodalität und deren weibliches religiöses Institut aufmerksam gemacht und dasselbe empfohlen wird.

7. Werbung ständiger Mitglieder für die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Essen empfiehlt allen Freunden der katholischen Sache dringend, sich in die Liste der ständigen Mitglieder der Generalversammlung aufnehmen zu lassen. Die 53. Generalversammlung spricht zugleich die bestimmte Erwartung aus, daß überall in Deutschland, wo Katholiken wohnen, durch deren Organisation, sowie durch opferwillige und arbeitsfreudige einzelne Geistliche und Laien eine systematische Agitation für die Anmeldung zur Liste der ständigen Mitglieder betrieben und wachgehalten wird.

8. Ort der 54. Generalversammlung.

Als Ort der 54. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird Würzburg gewählt.

9. Ort der 55. Generalversammlung.

Der Antrag, die 55. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Düsseldorf abzuhalten, findet Annahme.

10. Ort der 56. Generalversammlung.

Die Generalversammlung nimmt Kenntnis von dem Antrag der Katholiken der Stadt Münster, die 56. Generalversammlung in Münster abhalten zu wollen.

B. Soziale Frage.

1. Fortsetzung der gesetzlichen Sozialreform.

Indem die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die Fortschritte der Sozialreform in Deutschland begrüßt, empfiehlt sie

dringend die Fortsetzung derselben, zunächst durch die schon so lange erwartete Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und durch Einführung der Arbeitskammern; für die Arbeiterschutzgesetzgebung empfiehlt sie insbesondere die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit in den Feuerbetrieben der Eisenindustrie.

2. Reichsgesetzliche Regelung des Berg- und Knappschaftswesens.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht die Erwartung aus, daß in Bälde Berg- und Knappschaftswesen reichsgesetzlich geregelt werde.

3. Kommunale Sozialpolitik.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erklärt als unumgänglich notwendig, daß zur Ergänzung der sozialen Fürsorge des Staates durch Gesetzgebung und Verwaltung die Gemeinden eine planmäßige kommunale Sozialpolitik durchführen.

An erster Stelle hat dieselbe in mustergültiger Weise die Verhältnisse der städtischen Arbeiter und Angestellten zu regeln; sodann sind die Bedürfnisse der breiten Masse der Gemeindeangehörigen auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge und der öffentlichen Gesundheitspflege zu befriedigen, ferner ins Auge zu fassen die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, speziell durch Organisation des Arbeitsnachweises auf paritätischer Grundlage, die Förderung des Handwerkerstandes durch Regelung des Submissionswesens, bessere Berücksichtigung des Handwerks bei Vergebung öffentlicher Arbeiten, Unterstützung genossenschaftlicher Einrichtungen, der Fortbildungs- und Fachschulen, sowie von Meisterkursen.

Auch die Bildungsbestrebungen der breiten Masse der Bevölkerung erheischen dringend eine allseitige Förderung durch die Gemeinden. Besonderes Gewicht ist auf Einrichtungen zu legen, welche die hauswirtschaftliche Ausbildung der Arbeiterinnen fördern.

Zur gedeihlichen Förderung solcher sozialen Tätigkeit der Gemeinden sind seitens der Gemeindeverwaltungen soziale Kommissionen zu bilden, zu denen Angehörige aller Stände, insbesondere auch Vertreter des Arbeiterstandes, zuzuziehen sind.

4. Katholischer Frauenbund.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands bestätigt und erneuert die von ihrer Vorgängerin Straßburg im vorigen Jahre ausgesprochene warme Empfehlung des „Katholischen Frauenbundes“ mit dem Zentralsitz in Köln am Rhein. (Generalsekretariat daselbst Georgstraße 7.)

Mit Rücksicht auf die in der modernen Frauenbewegung liegenden Gefahren begrüßt der Katholikentag die maßvollen und doch nachdrücklichen Bestrebungen, mit denen der „Katholische Frauenbund“ unter treuer Wahrung des kirchlichen Standpunktes den berechtigten Interessen

der katholischen Frauenwelt Deutschlands auf religiösem, charitativem, sozialem und wissenschaftlichem Gebiete und zwar durchaus im Sinne der christlichen Lebensauffassung zu dienen sich bemüht.

Die diesjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erachtet es daher für eine unabweisbare Pflicht, der Propaganda für die Ausgestaltung und weiteste Verbreitung des „Katholischen Frauenbundes", welcher den längst bestehenden und besonders auf kirchlichem und charitativem Gebiete segensreich wirkenden Frauen-Vereinen keineswegs Abbruch tut, sondern tunlichste Unterstützung leisten will, allerwärts im deutschen Vaterlande Vorschub zu leisten, namentlich die Einrichtung von Zweigvereinen (in den Städten) und Töchtervereinen (auf dem Lande) im engsten Anschlusse an den Zentralvorstand in Köln, mit allen Mitteln zu fördern.

5. Hauswirtschaftlicher Unterricht.

In der Überzeugung, daß ein solider, wirtschaftlicher und kultureller Fortschritt unter den Erwerbsständen eine wohlgeordnete und zweckmäßige Führung des Haushaltes der einzelnen Familien zur Voraussetzung hat,

in der Überzeugung ferner, daß eine erhöhte hauswirtschaftliche Bildung für die Gesamtheit nur erreicht wird, wenn die Einrichtungen zur Ausbildung und Fortbildung allgemeiner werden und organisch ineinander greifen,

empfiehlt die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, insbesondere den katholischen Frauenvereinigungen und gemeinnützigen Verbänden, mit erneutem Nachdruck einheitlich dahin zu wirken,

daß dem heranwachsenden Frauengeschlecht im Anschluß an die Volksschule, an die weiblichen Fortbildungsschulen und höheren Mädchenschulen theoretische und praktische hauswirtschaftliche Belehrung erteilt werde,

daß Sorge getragen werde für zeitgemäßen Ausbau und eine den Bedürfnissen entsprechende Vermehrung der Spezialschulen und Kurse für hauswirtschaftliche Ausbildung und Fortbildung, wie auch der einschlägigen Einrichtungen, welche mit sozialen Standesvereinen von Arbeiterinnen, Dienstboten, kaufmännischen Gehülfinnen und Beamtinnen, mit Hospizen, industriellen Unternehmungen usw. verbunden sind.

6. Katholische Jugendvereinigungen.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erachtet es als eine dringende Pflicht der Katholiken aller Stände, den Bestrebungen zur Förderung der schulentlassenen männlichen Jugend erhöhte Beachtung zu schenken.

Als eines der wichtigsten Mittel der Fürsorge für die schulentlassene männliche Jugend in Stadt und Land haben sich die konfessionellen Jugendvereine erwiesen, deren Tätigkeit auch mehrfach die Anerkennung der kirchlichen und staatlichen Behörden gefunden hat.

Die Generalversammlung spricht daher die Erwartung aus, daß die katholischen Jugendvereine und Kongregationen fortfahren in ihrem

Streben nach allseitiger Förderung der schulentlassenen Jugend, in der Vertiefung ihrer religiös-sittlichen Bildung, in deren Vorbereitung auf die Aufgaben des öffentlichen Lebens und der katholischen Standesvereine, in der wirtschaftlichen Förderung der Jugend, sowie in der Pflege der Allgemeinbildung und veredelnder Erholung.

Sie richtet an die katholischen Männer aller Berufsstände, namentlich der gebildeten Klassen, den dringenden Appell, die Vereine in diesen Bestrebungen zu unterstützen.

Auch begrüßt die Generalversammlung ein reges Zusammenwirken sämtlicher an einem Orte bestehenden katholischen Jugendvereine, um die Lösung derjenigen Aufgaben zu ermöglichen, welche die Kräfte des einzelnen Vereins übersteigen.

Das Eintreten der Vereine in den von den hochwürdigen Herren Bischöfen wiederholt gebilligten Diözesan- und Gesamtverband ist dringend erwünscht.

7. Schulung der jugendlichen Arbeiter.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt aufs neue gründliche religiöse und sozialpolitische Schulung der jugendlichen Arbeiter durch Einführung derselben in die katholischen Arbeiter- und Gesellenvereine, die in ihren mannigfaltigen Veranstaltungen sowohl der genannten Aufgabe entsprechen, als auch dem berechtigten Wunsche der Jugend nach Erholung und Vergnügen entgegenkommen.

8. Arbeiter-Exerzitienhäuser.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands nimmt mit Freuden Kenntnis von der Gründung der Arbeiter-Exerzitienhäuser und sieht in den dort veranstalteten geistlichen Übungen ein hervorragendes Mittel, dem christlichen Arbeiterstande seine idealen Güter zu erhalten.

9. Tarifverträge.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erblickt in dem Abschluß von Tarifverträgen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern bezw. den beiderseitigen Organisationen eine den veränderten Wirtschaftsverhältnissen entsprechende Reform des Arbeitsvertrages, welche im wohlverstandenen Interesse beider Kontrahenten des Arbeitsvertrages liegt. Insbesondere ist durch Einrichtung von Tarif- und Einigungsämtern — wie ein solches zur Zeit für das Bau- und die verwandten Gewerbe des rheinisch-westfälischen Industriebezirks in Essen unter Leitung eines unparteiischen Vorsitzenden gebildet worden ist, und dessen Tätigkeit sehr segensreiche Wirkungen aufweist — die Möglichkeit gegeben, entstehende Differenzen friedlich beizulegen und die das Gewerbe sowohl wie die beteiligten Arbeiter und Arbeitgeber schwer schädigenden Streiks und Aus-

sperrungen zu verhindern oder einzuschränken. Die Generalversammlung empfiehlt deshalb Arbeitern und Arbeitgebern, sich zu einer vom Geiste der Gerechtigkeit und Versöhnung getragenen tarifmäßigen Regelung der Arbeitsverhältnisse die Hände zu reichen.

10. Arbeiter-Vereine.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands drückt ihre freudige Anerkennung für den in den letzten Jahren erfolgten großen Fortschritt aus, den die katholischen Arbeitervereine als religiöse und soziale Standesorganisationen der katholischen Arbeiter sowohl hinsichtlich der Zahl der Vereine und Mitglieder, wie auch in der Verwirklichung ihrer Aufgaben gemacht haben. Sie ist auch überzeugt, daß die in jüngster Zeit besonders geförderte Belehrung der katholischen Arbeiter über die Pflichten und Aufgaben, die ihnen als Angehörigen der öffentlichen Gemeinwesen, von Reich, Staat und Gemeinde obliegen, in derselben Weise wie die Belehrung zur Wahrung ihrer religiösen und wirtschaftlichen Interessen dem ganzen Arbeiterstande und nicht zuletzt auch dem Allgemeinwohl des Vaterlandes dienlich sein wird.

11. Arbeiterinnen-Vereine.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt abermals die Bestrebungen, die katholischen Arbeiterinnen durch Gründung und Förderung geeigneter Vereine, besonders von Arbeiterinnenvereinen, zu sammeln, um sie zu schützen gegen die religiösen und sittlichen Gefahren des Erwerbslebens, um sie über die Förderung ihrer wirtschaftlichen Interessen zu belehren und sie vor allem für die Erfüllung der Aufgaben des Weibes innerhalb der Familie vorzubereiten.

Neben der Gründung und Förderung genannter Vereine hat sich die Verbreitung einer guten katholischen Standeszeitung als ein wirksames Mittel erwiesen, die Tätigkeit der Vereine zu unterstützen oder sie zu ersetzen, wo sie entweder gar nicht oder nur unvollkommen ins Leben gerufen werden können. Die Generalversammlung fordert daher zur möglichsten Verbreitung solcher Standeszeitungen auf, die neben den Zeitschriften zur religiösen Erbauung für die Wahrnehmung der speziellen Standesinteressen der Arbeiterinnen unentbehrlich sind.

12. Landwirtschaft und ländliche Wohlfahrtspflege.

In der dauernden Abwanderung der ländlichen Bevölkerung in die Städte und Industriebezirke ist eine Gefahr nicht nur für die Entwicklung der deutschen Landwirtschaft, sondern auch für das gesamte Volks- und Staatsleben zu erblicken.

Zur Abhülfe kommt außer der materiellen Förderung namentlich die geistige und kulturelle Hebung der landwirtschaftlichen Bevölkerung in Betracht. Es sind daher auch die Bestrebungen, welche unter den Begriff der ländlichen Wohlfahrtspflege zusammengefaßt zu werden pflegen, nachhaltig zu unterstützen.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt es deswegen mit Freuden, wenn die landwirtschaftlichen Vertretungen und verschiedenartigen landwirtschaftlichen Vereine, insbesondere die christlichen Bauernvereine neben ihrer sonstigen fruchtbringenden Wirksamkeit auch diesem hochwichtigen Teile der sozialen Fürsorge in wachsendem Maße ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

13. Ländliche Arbeiter und Gesellen.

Mit Rücksicht darauf, daß sehr viele vom Lande in die großen Städte zuwandernde Arbeiter und Gesellen aus Unkenntnis ihrer Pflichten in religiöser und wirtschaftlicher Beziehung den katholischen Arbeiter- und Gesellenvereinen fernbleiben und sogar Gegner der christlichen Arbeiterbewegung werden, empfiehlt die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands dringend die soziale und religiöse Weiterbildung der ländlichen Arbeiterwelt in der Heimat.

Besonders für die Saisonarbeiter ist es notwendig, daß dieselben in den Wintermonaten zu Hause durch Unterrichtskurse, durch den Volksverein oder durch Arbeiter- und Gesellenvereine aufgeklärt werden. Die Vereine mögen sich bemühen, insbesondere die Zuwandernden als Mitglieder zu gewinnen. Eine Organisation der Fürsorge für die vom Lande Abwandernden ist dringend zu empfehlen.

14. Handwerkerstand.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands tritt von neuem ein für die Weiterführung der Gesetzgebung zu Gunsten des Handwerkerstandes und für eine energische Gewerbeförderung durch Staat und Gemeinde. Sie fordert aber auch ebenso nachdrücklich die Handwerker auf, durch Ausbau des Genossenschaftswesens, wie insbesondere der Innungen und Handwerkervereinigungen, die Leistungsfähigkeit des Handwerks den gewachsenen Ansprüchen anzupassen und ihm so ein möglichst weites Arbeitsgebiet zu sichern. Der fachtechnischen und kaufmännischen Ausbildung der jungen Handwerker in Werkstatt, Fortbildungs- und Fachschulen, Lehr- und Fachkursen für Gesellen und Meister ist gleichfalls besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

15. Organisation der katholischen Schiffer.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erkennt die Notwendigkeit an, für die schiffahrttreibende katholische Bevölkerung im Gebiete der deutschen Binnengewässer die Durchführung von Reformen zu erstreben, die einesteils der Förderung des religiös-sittlichen Lebens, anderseits der sozialen Aufgabe dienen, den Schifferstand als ein ebenso altehrwürdiges wie wichtiges Glied der deutschen Mittelstände zu erhalten.

Der St. Nikolaus-Schifferverband, der zu diesem Zwecke, unter fördernder Billigung des hochw. Episkopates ins Leben gerufen

ist, wird deshalb der materiellen und moralischen Unterstützung der deutschen Katholiken dringend empfohlen.

16. Heimarbeit.

1. In Anbetracht der traurigen wirtschaftlichen und sozialen Lage zahlreicher Heimarbeiter und -arbeiterinnen, wie sie neuerdings durch die deutsche Heimarbeitausstellung in Berlin wieder klargestellt ist, in Anbetracht ferner der drohenden gesundheitlichen Schädigung weiter Kreise von Konsumenten durch Heimarbeitprodukte hält die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands eine Reform der Arbeiterverhältnisse in der Hausindustrie für eine der dringendsten sozialpolitischen Aufgaben der Gegenwart.

2. Die Generalversammlung begrüßt daher den Antrag der bürgerlichen Parteien des Reichstages (Antrag Dr. Hitze und Genossen), der einen gesetzlichen Schutz der Heimarbeiter anstrebt, und erhofft ein baldiges diesem Antrage entsprechendes Gesetz.

3. Sie erachtet aber auch die auf Selbsthülfe der Heimarbeiterschaft abzielenden beruflichen Organisationen für wichtig und empfiehlt allen beteiligten Kreisen, insbesondere den katholischen Frauenvereinigungen, diese nach Kräften zu verbreiten und zu unterstützen.

4. Endlich erscheinen die auf charitativer Grundlage beruhenden Bestrebungen zur sittlichen und sozialen Hebung der Heimarbeiterschaft (Käufer-Vereinigungen) bedeutungsvoll, und die Generalversammlung empfiehlt daher auch diese zu kräftiger Unterstützung.

17. Kaufmännischer Mittelstand.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt es lebhaft, daß die katholischen Kaufleute mit wachsendem Interesse der Durchführung der zum Schutze des mittleren und kleineren Kaufmannsstandes geschaffenen Gesetze und der Anregung von Verbesserungen solcher Gesetze sich widmen, wie auch zahlreich sich beteiligen an den Vereinen zur Förderung der besonderen Standesinteressen und an den Einrichtungen genossenschaftlicher Selbsthülfe (gewerbliche Schutzvereine, Kredit-Genossenschaften, Rabatt-Sparvereine usw.).

Da der Fortschritt dieser Bestrebungen vielfach gehemmt wird durch Zurückhaltung weiter Kreise von Standesgenossen, empfiehlt die 53. Generalversammlung als Mittel zur sozialen Schulung aufklärende Vorträge in öffentlichen Versammlungen, in Versammlungen des Volksvereins, Verbreitung geeigneter sozialer Literatur, vor allem aber die Ausbreitung und intensive Vereinsarbeit der katholischen kaufmännischen Vereinigungen, deren Förderung insbesondere auch durch die selbständigen Kaufleute dringend zu wünschen ist. Die kaufmännischen Vereinigungen können durch das Verbandsorgan, Vereinsvorträge, soziale Vortragszyklen, soziale Unterrichtskurse und Studienzirkel, Einsetzung sozialer Kommissionen usw. auch über den Kreis ihrer Mitglieder hinaus das

Verständnis für die neuzeitliche wirtschaftliche Entwicklung, wie die durch dieselbe geforderten sozialen Maßnahmen erfolgreich verbreiten.

18. Zirkel zum Studium der sozialen Frage.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt die in einzelnen Städten geschaffenen Zirkel zum Studium der sozialen Frage sowie die Vereine zur Gründung und Erhaltung katholischer sozialer Wohlfahrtseinrichtungen. Beide Veranstaltungen empfiehlt die 53. Generalversammlung besonders den Ständen, welche einen größeren Anteil an den geistigen und materiellen Gütern erlangt haben, als ein hervorragendes Mittel, zur glücklichen Lösung der Arbeiterfrage beizutragen.

19. Soziale Betätigung der katholischen Studentenschaft.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ersucht eindringlichst die katholische Studentenschaft, sich auf sozialem Gebiete theoretisch zu schulen und praktisch zu betätigen.

Zu ersterem Zwecke empfiehlt sie der katholischen Studentenschaft angelegentlich die Gründung sozialer Zirkel unter Leitung geeigneter Persönlichkeiten und bittet vor allem die Alten Herren der katholischen Studentenkorporationen, auf die Gründung solcher Zirkel hinzuwirken; zu letzterem Zwecke befürwortet sie eine eifrige Anteilnahme und Mitarbeit am katholischen Vereinsleben, zumal der Standesorganisationen, und warmes Interesse für die praktischen sozialen Fragen.

C. Christliche Charitas.

1. Charitasverband für das katholische Deutschland.

1. Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht ihre Freude aus über die erfolgreiche Tätigkeit und wachsende Bedeutung des „Charitasverbandes für das katholische Deutschland" und anerkennt insbesondere, daß der Verband durch Abhaltung periodischer Charitasversammlungen (Charitastage) und Herausgabe der Zeitschrift „Charitas", sowie anderer charitativer Schriften, weitere Kreise für die Übung christlicher Nächstenliebe zu interessieren und zu begeistern verstanden hat.

2. Im Hinblick hierauf, sowie von der Überzeugung durchdrungen, daß zur Erfüllung der wichtigen Aufgaben der katholischen Charitas ein einheitliches Zusammenwirken aller katholischen charitativen Vereine, Anstalten und Charitasfreunde dringend geboten ist, legt sie den deutschen Katholiken den Beitritt zum Charitasverbande eindringlich ans Herz.

3. Um ferner der katholischen Charitas in den einzelnen Diözesen und Städten die nötige Einheit des Vorgehens und die ihr gebührende Bedeutung neben der öffentlichen Armenpflege und den organisierten nichtkatholischen Wohltätigkeitsbestrebungen zu verschaffen, hält die Generalversammlung die Gründung von Diözesan-Organisationen

unter Gutheißung der kirchlichen Obrigkeit (nach dem Vorgange von Straßburg, Freiburg, Ermland und Metz), sowie örtliche Vereinigungen der katholischen charitativen Vereine und Anstalten unter Wahrung ihrer Selbständigkeit und die Einrichtung von Charitassekretariaten (wie solche in München, Frankfurt a. M., Essen, Berlin, Dortmund, Straßburg, Metz, Breslau usw. bestehen) für dringend wünschenswert.

2. Charitative Ausbildungskurse.

Eine ersprießliche und erfolgreiche Tätigkeit auf dem weitverzweigten Gebiete der Charitas erfordert nicht nur reichen Opfersinn, sondern auch theoretische und praktische Kenntnisse der zweckmäßigsten Heilmittel und der bewährten Methoden der Wohltätigkeit. In dieser Erkenntnis begrüßt die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands auf das Freudigste, daß zur Vertiefung und Erweiterung des charitativen Wissens vom Charitasverband für das katholische Deutschland besondere Kurse veranstaltet werden und empfiehlt angelegentlich den Besuch des vom 1.—6. Oktober in Frankfurt a. M. stattfindenden Charitas-Kursus.

3. Laien-Apostolat.

Die Gefahren der Großstädte für den Glauben und das religiöse Leben der Katholiken fordern gebieterisch außerordentliche Anstrengungen zur Unterstützung der pastorellen Tätigkeit der Seelsorgsgeistlichen, sollen daselbst nicht Tausende von Familien für immer der katholischen Kirche verloren gehen.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erachtet es deshalb für dringend notwendig, daß zu diesem Zwecke eine organisierte Tätigkeit von Laien und Wohltätigkeitsvereinen, welche als freiwillige Helfer den Seelsorgern sich zur Verfügung stellen, geschaffen werde, und begrüßt freudig die auf dem 10. Charitastage zu Dortmund gegebenen Anregungen zur Einrichtung eines Laienapostolates.

4. Katholische Fürsorgevereine für gefallene und gefährdete Frauen, Mädchen und Kinder.

Als eine überaus erfreuliche Blüte der katholischen Charitas begrüßt die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die in den letzten Jahren in mehr als 20 Städten erfolgte Gründung von Katholischen Fürsorgevereinen für gefallene und gefährdete Frauen, Mädchen und Kinder. Indem sie den in diesen Vereinen mit so großer Hingebung wirkenden katholischen Frauen und Jungfrauen ihre Anerkennung für ihr apostolisches Wirken ausspricht, empfiehlt sie zugleich die Gründung ähnlicher Vereine in allen Städten Deutschlands und deren Anschluß an den Verband der Fürsorgevereine mit dem Sitze in Dortmund. Sie macht alle katholischen Frauen eindringlich auf dieses hervorragende Werk des Guten

Hirten aufmerksam, und bittet die hochwürdige Geistlichkeit, diesen Bestrebungen ihre Unterstützung zuteil werden zu lassen. Sie begrüßt endlich die Errichtung von Zufluchtshäusern, in denen den armen, reumütigen Opfern der Sünde ein schützendes Heim und Rettung vor weiterem Falle geboten wird.

5. Mädchenschutzverein und Bahnhofsmission.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht dem planmäßigen und energischen Vorgehen ihre Anerkennung aus, welches die katholischen Mädchenschutzvereine zum Besten der reisenden katholischen weiblichen Jugend durch Einführung der Bahnhofsmission in vielen deutschen Städten und durch Anbringung von Verzeichnissen der Mädchenheime in den Eisenbahnwagen und an den Bahnhöfen betätigt haben.

Sie fordert die katholischen Frauen und Jungfrauen auf, diesen Schutz der weiblichen Jugend durch Einführung von Mädchenschutzvereinen und durch Anschluß derselben an den nationalen Mädchenschutzverband mit dem Sitze in Freiburg i. Br. und an den internationalen Mädchenschutzverein in Freiburg (Schweiz) noch wirksamer zu gestalten, und weist auf die von diesen Vereinen herausgegebenen „Führer" durch die Katholischen Mädchenheime des In- und Auslandes, sowie auf den vom 18.—20. Oktober d. J. in Paris stattfindenden internationalen katholischen Mädchenschutzkongreß empfehlend hin.

6. Seraphisches Liebeswerk.

Angesichts der besonders in den Großstädten und Industriebezirken immer mehr anwachsenden religiösen und sittlichen Gefährdung der Kinder lenkt die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die Aufmerksamkeit des hochw. Klerus und des katholischen Volkes neuerdings auf das von den P. P. Kapuzinern gegründete und geleitete und so segensreich wirkende „Seraphische Liebeswerk". Zentralstellen: Ehrenbreitstein am Rhein und Altötting in Bayern.

7. Einrichtung von Schulsparkassen.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt angesichts der stets zunehmenden Vergnügungssucht, welche selbst in die Kreise der Schulkinder eindringt und in diesen den Hang zu Näschereien und verschwenderischen Ausgaben befördert, die Gründung von Schulsparkassen, welche bereits an vielen Orten unseres deutschen Vaterlandes eingerichtet sind.

8. Mäßigkeits-Bestrebungen.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt die Einrichtung von Fürsorgestellen für Alkoholkranke im Anschluß an die Ortsgruppen des Kreuzbündnisses

und Annabundes. Aufgabe derselben ist, bei der Unterbringung in Heilanstalten mitzuwirken und den Geheilten nach der Entlassung aus derselben gesellschaftlichen Anschluß im Kreuzbündnis zu bieten.

Sie wendet sich ferner an die sämtlichen gebildeten Kreise mit der Bitte, an der Bekämpfung der Trinkunsitten sich immer mehr zu beteiligen.

Die Generalversammlung fordert die katholischen Vereine auf, sich körperschaftlich dem Kreuzbündnisse anzuschließen und die weitesten Kreise in Wort und Schrift über die Gefahren und Schäden des Alkoholismus aufzuklären.

9. Katholische weltliche Krankenpflege.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands lenkt die Aufmerksamkeit aller Freunde des Landvolkes auf die großen Mängel der ländlichen Krankenpflege, besonders in jenen Ortschaften, in welchen Barmherzige Schwestern ihre Wirksamkeit nicht entfalten können. Sie begrüßt mit Freuden die in 11 Kursen durch den Charitasverband für das katholische Deutschland erzielten guten Erfolge in der Ausbildung freiwilliger Krankenbesucherinnen und hebt anerkennend und dankbar die Unterstützung hervor, die diesen Bestrebungen durch die Provinzial-, Kreis- und Kommunalbehörden, insbesondere aber durch die Provinzial-Versicherungsanstalt Rheinland zuteil geworden sind. — Sie empfiehlt endlich den Beitritt zu der „Charitasvereinigung für Landkrankenpflege und Volkswohl“ mit dem Sitze in Arenberg, welche die Förderung und Vervollkommnung der vom Charitasverband unternommenen Kurse zum Zwecke hat. Gleichzeitig empfiehlt die Generalversammlung die tatkräftige Unterstützung des in diesem Jahre in Köln gegründeten katholischen Kranken-Fürsorge-Vereins, welcher sich die Ausbildung katholischer weltlicher Krankenpflegerinnen zur Aufgabe gestellt hat.

10. Fürsorge für die Krüppelhaften.

Angesichts der großen Notlage, in welcher sich zahlreiche krüppelhafte Personen beiderlei Geschlechts befinden, weist die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands abermals auf die Wichtigkeit der Heilung, Pflege und Ausbildung krüppelhafter Personen hin. Sie anerkennt das Wirken der orthopädischen Heilanstalt Hüffer-stiftung zu Münster i. W. und empfiehlt die Unterstützung der Josephs-Gesellschaft in Bigge, welche Krüppel-Ausbildungsanstalten in Aachen-Burtscheid und Bigge a. d. Ruhr besitzt und neuerdings ein Pflegehaus für krüppelhafte Personen in der Diözese Limburg errichtet.

11. Fürsorge für Heeresdienstpflichtige.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands legt der hochwürdigen Geistlichkeit, den Leitern der katholischen Jugendvereine, sowie den Eltern und deren Stellvertretern die Sorge für die zum Heeresdienste bestimmten katholischen Jünglinge dringend ans Herz.

Sie bittet dieselben, unsere Jünglinge darauf hinzuweisen, daß Thron und Altar die stärksten Pfeiler für Familie, Staat und Kirche bilden, und in dieser Zeit, vor dem Eintritte und während der Dienstzeit, in ihnen echt religiöse und vaterländische Gesinnung zu pflegen.

Dankbar und mit vieler Freude erkennt sie an, was die zuständigen Militärbehörden in dieser Hinsicht bisher an den aktiven Soldaten getan haben, von denen viele vor ihrem Eintritte ins Heer erheblichen sittlichen und religiösen Gefahren ausgesetzt sind.

Möge noch mehr, wie bisher, eifrige Sorge getragen werden, daß die katholischen Mannschaften nach Möglichkeit zu öfterem Empfange der hl. Sakramente, sowie zur Teilnahme am Besuche des sonntäglichen Gottesdienstes angehalten werden.

12. Fürsorge für katholische Seeleute.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt die Gründung von Seemannsheimen in den großen Hafenplätzen des In- und Auslandes.

Sollten der Gründung solcher Häuser unüberwindliche Schwierigkeiten im Wege stehen, so ersucht die Generalversammlung die so zahlreich über den ganzen Erdball zerstreuten deutschen Missionäre, sich der verlassenen katholischen Seeleute bei ihrem Aufenthalt in dem betreffenden Hafenplatz anzunehmen.

13. Gottesdienst auf den Seeschiffen.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hält es für dringend geboten, daß auf den Seeschiffen den katholischen Priestern während ihrer Seereise ein passender Raum zur Feier der heiligen Messe und zur Abhaltung des Gottesdienstes für die katholischen Auswanderer und Passagiere zur Verfügung gestellt werde, und ersucht den Vorstand des St. Raphaelsvereins, bei den verschiedenen Dampfschiffahrtsgesellschaften die geeigneten Schritte zur Erreichung dieses Zieles zu unternehmen.

14. Auswanderung in überseeische Länder.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands macht nachdrücklich alle katholischen Kreise auf die von Jahr zu Jahr steigende Auswanderung in überseeische Länder aufmerksam, an welcher die katholischen Länder, besonders Österreich-Ungarn und Italien, zu zwei Drittel beteiligt sind. Sie dankt dem deutschen und österreichischen Raphaelsvereine, sowie der von Msgr. Scalabrini ins Leben gerufenen Kongregation vom hl. Karl für die hingebende und erfolgreiche Fürsorge, die sie den nach Amerika auswandernden Katholiken seit Jahren zugewendet haben. Sie empfiehlt alle diese Einrichtungen eindringlich dem Wohlwollen der deutschen Katholiken.

15. Charitative Anstalten der deutschen Katholiken in Paris.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands macht auf die in Paris bestehenden drei katholischen charitativen Anstalten (Liebfrauen-Mission mit Kolpinghaus und Marienhaus in Paris-Grenelle, rue Fondary 5 und 6, St. Elisabethen-Mission mit Anna-Heim in Paris, 13 arr., Avenue de Choisy 91 und das Elisabeth-Heim des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen in Paris, rue Vaneau 45) empfehlend aufmerksam und bittet die hochwürdige Geistlichkeit, ihre nach Paris wandernden Pfarrkinder auf diese Anstalten hinweisen zu wollen.

Vor allem aber ersucht sie dieselbe, ihre Pfarrkinder vor leichtsinniger Auswanderung nach Frankreich zu warnen, da nur sittlich und religiös gefestigte Charaktere, sowie in ihren Arbeiten tüchtig geschulte Kräfte dort lohnende Beschäftigung finden und der Gefahr des sittlichen Unterganges zu entrinnen vermögen.

16. Fürsorge für die italienischen Arbeiter in Deutschland.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands anerkennt es dankbar, daß mit Hülfe des Charitasverbandes für das katholische Deutschland und anderer katholischer Vereine die Opera di Assistenza degli Operai Italiani in Europa e nel Levante während der vergangenen Jahre in verschiedenen Städten unseres Vaterlandes (z. B. in Freiburg i. Br., München, Berlin, Bochum, Metz usw.) Missions-Stationen mit italienischen Arbeiter-Sekretariaten unterhalten hat und dadurch den seelsorglichen und sozialen Bedürfnissen der italienischen Arbeiter eine ersprießliche Fürsorge angedeihen ließ. Gleichzeitig hebt sie die der Italiener-Pastoration gewährte wirksame Hülfe und Unterstützung seitens deutscher, der italienischen Sprache mächtiger Geistlicher anerkennend hervor.

Sie empfiehlt der hochwürdigen Geistlichkeit, die in ihren Pfarreien ansässigen italienischen Arbeiter auf die von der Opera di Assistenza in Freiburg i. Br. herausgegebene italienische Arbeiterzeitung „La Patria" aufmerksam machen zu wollen.

D. Erziehung und Unterricht.

1. Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ruft mit Nachdruck die Katholiken Deutschlands zur energischen Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit auf. Sie lenkt die Aufmerksamkeit der Katholiken auf die Bestrebungen und erfolgreiche Tätigkeit des Kölner Männervereins zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit und empfiehlt dringend die Gründung gleicher oder ähnlicher Vereine für alle, namentlich aber für alle größeren Städte.

2. Albertus-Magnus-Verein.

(Verein zur Unterstützung studierender deutscher Katholiken.)

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands nimmt mit großer Befriedigung Kenntnis von den Arbeiten und Erfolgen der Vereine zur Unterstützung studierender deutscher Katholiken, die sich einem höheren Laienberufe widmen (Albertus-Magnus-Verein u. a.), und empfiehlt angelegentlichst, diesen Vereinen beizutreten und sie nach Kräften zu unterstützen, insbesondere durch Bildung von Ortsgruppen, sowie durch Schenkungen und Vermächtnisse.





Fünfter Teil.

Schlußarbeit des Lokalkomitees und Mitglieder-Verzeichnis.

I. Schlußarbeit des Lokalkomitees.

a) Die Vorstandssitzung im Anschluß an die Generalversammlung.

Am Montag, den 29. August, fand eine Sitzung des Vorstandes statt, in welcher Bericht über die gewonnenen erhebenden Eindrücke, aber auch über die wahrgenommenen Unzuträglichkeiten und ihre Ursachen erstattet wurde. Es wurde beschlossen, diejenigen Erfahrungen zu sammeln, welche den künftigen vorbereitenden Komitees von Nutzen sein könnten. Gleichzeitig wurde Bestimmung über die Abwicklung der geschäftlichen Angelegenheiten getroffen.

b) Der Danksagungsgottesdienst in der Münsterkirche.

Am Sonntag, den 28. Oktober, bald nach 9 Uhr, lud das feierliche Geläute der alten Münsterglocken, die vor Jahresfrist zum Bitthochamt gerufen hatten, die Gläubigen Essens und vor allem das Lokalkomitee noch einmal in die ehrwürdige Stiftskirche. Zahlreich folgte man dem Rufe von nah und fern; in den reservierten Bänken bemerkten wir u. a. die Vorsitzenden des Lokalkomitees, den Ehrenbeirat Herrn Baron von Vittinghoff-Schell, sowie die Vorsitzenden der Spezialkommissionen. Der Ehrenvorsitzende des Lokalkomitees, Herr Definitor und Pfarrer Reyners, zelebrierte auch diesmal das feierliche Hochamt, zu dessen Verherrlichung der St. Johannes-Kirchenchor die 4stimmige Pielsche Messe in honorem Sanctorum omnium vortrug, mit einer gleichfalls 4stimmigen Einlage beim Offertorium, dem Ave Regina coelorum von Nekes. Nach dem Credo bestieg Herr Definitor Reyners die Kanzel zur Festpredigt. Unter Zugrundelegung des biblischen Textes: Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu senden, und was will ich anders, als daß es brenne, Lucas Kap. 12, Vers 49, führte er aus, daß auch die Katholikenversammlung ein solches Feuer sei, das in uns die Flamme der Begeisterung entfacht habe, ein Feuer, das hell aufgeleuchtet habe, um uns

in dem Wirrsal der Lebensfragen den rechten Weg zu zeigen, ein verzehrendes Feuer, das Bosheit und Lug und Trug der Gegner vernichte, ein Feuer, das den Ring um die deutschen Katholiken immer enger schweiße, ein Feuer, das uns erwärmt habe, um fortzufahren in den Werken der Nächstenliebe und die Bruderhand unseren christlichen Mitbrüdern zu reichen, die nicht unseres Glaubens seien. Er sprach dann in begeisternder Weise von dem vielfachen Gnadensegen, den die glanzvollen Tage der diesjährigen Generalversammlung den Katholiken ganz Deutschlands und besonders uns Essener Katholiken gebracht hätten. Gott der Herr habe sichtbar das große Werk mitgebaut, darum sei unser Tun nicht vergebens gewesen. Ihm, dem Spender alles Guten, gebühre Lob und Dank. Wir statteten ihn ab, wenn wir das heilige Feuer des katholischen Glaubens, das so mächtig wieder angefacht und belebt worden sei, recht flammend immerdar erhielten, auf daß es brenne und nie erlösche. Zum Schlusse des Hochamts erfüllten die gewaltigen Klänge des Te Deum die weiten Hallen des Münsters, indes von der hohen Kuppel die Glocken noch einmal ihr Dankgebet zum Himmel sandten.

c) Die geschäftliche Schlußsitzung.

Eine freudig gehobene Stimmung herrschte in der zahlreich besuchten letzten geschäftlichen Sitzung des Lokalkomitees, welche am Sonntag, den 28. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Saale des Gesellenhauses stattfand. Es war die lebhaft empfundene Genugtuung über das wunderbare Gelingen der großartigen Manifestation katholischen Lebens und Glaubens, welche ihren herzinnigen Ausdruck fand. Herr Fabrikbesitzer M. Wiese-Werden, der als Ehrenvorsitzender des Lokalkomitees die Versammlung leitete, gab in seiner Begrüßungsansprache diesen Gefühlen kurzen aber treffenden Ausdruck. Der erste Vorsitzende des Lokalkomitees, Herr Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann, entwarf ein lebenswarmes Bild von der unermüdlichen, aber auch mit vollem Erfolge gekrönten Arbeit, welche die einzelnen Kommissionen geleistet haben. Insgesamt hätten 10 Sitzungen des Vorstandes, 60 Sitzungen der einzelnen Kommissionen und, mit der heutigen, vier Sitzungen des Gesamtkomitees stattgefunden. Das harmonische, von der Liebe zur Sache getragene Zusammenwirken aller Beteiligten habe so Großes und so Herrliches zustande gebracht. Das sei allgemein rückhaltslos anerkannt, insbesondere durch die herzlichen Schreiben Sr. Eminenz des Herrn Kardinal-Erzbischofs Fischer, des Vorsitzenden des Zentralkomitees, Herrn Grafen zu Droste-Vischering, und des Präsidenten Herrn Landgerichtsrat Groeber. Alle diese Schreiben, die zur Verlesung gebracht wurden, sprachen der Tätigkeit des Lokalkomitees das uneingeschränkte Lob aus. Andererseits habe das Lokalkomitee überall die freundwilligste Unterstützung gefunden, bei der städtischen Behörde, der Eisenbahnverwaltung, der Firma Krupp usw. Der Eisenbahnminister habe die Beamten, welche den gewaltigen Verkehr am Sonntag, wo über 80 000 Personen nach Essen und in die Heimat zurückbefördert worden seien, ohne jede Störung bewältigt hätten, durch Gratifikationen ausgezeichnet. Allerdings sei von der Eisenbahnverwaltung auch darauf hingewiesen worden, daß die taktvolle und zuvorkommende Haltung

des Publikums sehr viel dazu beigetragen habe, die glatte Abwicklung dieses unerhörten Verkehrs zu ermöglichen. Über die zweckmäßige Gestaltung des Versammlungslokales habe die Kritik nur eine Stimme des Lobes. Der Wunsch, das Festzelt für längere Zeit der Stadt zu erhalten, habe infolge verschiedener Umstände keine Verwirklichung finden können. Mit Anfang nächsten Monats werde mit dem Abbruch begonnen werden. Der Berichterstatter hob auch hervor, daß die Zahl der ständigen Mitglieder von 94 — soviel seien es nach der Straßburger Liste gewesen — auf 2164 gewachsen sei. Der Vorsitzende der Finanzkommission, Herr A. Nürnberg, berichtete darauf in ausführlicher Weise über das finanzielle Ergebnis, das bei einem Überschuß von ca. 11 000 Mk. als ein glänzendes hingestellt werden kann. Das ist ein um so überraschenderes Ergebnis, als doch die Gesamtausgaben beinahe doppelt so hohe als in Straßburg gewesen sind. Es war das Bestreben der darin von ihrem ersten Vorsitzenden bestärkten Finanzkommission, gegenüber den fortgesetzt steigenden Ausgaben neue Einnahmequellen zu erschließen. Humorvoll wurde das Vorgehen der Finanzkommission von Herrn Wiese als vorbildlich für den Reichsschatzsekretär hingestellt, zumal es darauf angelegt war, die weniger Bemittelten weniger in Anspruch zu nehmen. Dankbar wurde auch die Bereitwilligkeit anerkannt, mit welcher zum Garantiefonds gezeichnet worden ist. Die Bewohner des Landkreises sind dabei mit gutem Beispiel vorangegangen. In zündender Rede verbreitete sich Herr Rechtsanwalt Dr. Bell über den herrlichen Verlauf der Katholikenversammlung, die so ausgeprägt im Zeichen der Versöhnung der konfessionellen und wirtschaftlichen Gegensätze gestanden habe. Es sei der Ruhm der Versammlung, durch einen besonderen Abgesandten des heiligen Vaters und durch ein besonders huldvolles Danktelegramm des Kaisers ausgezeichnet worden zu sein. Der Wunsch nach Versöhnung sei vom Evangelischen Bunde in beleidigender Weise zurückgewiesen worden. Es sei aber sehr erfreulich, daß die „Kreuz-Zeitung“ und andere konservative Organe für diese unversöhnliche Haltung scharfe Worte des Tadels gefunden hätten. Die ausgleichende Gerechtigkeit müsse das Programm des katholischen Volksteiles im öffentlichen Leben bleiben. Herr Professor Prill wies darauf hin, daß das Lokalkomitee die Arbeiten, die es am Feste des Kölner Erzbischofs und Märtyrers, des hl. Engelbert, begonnen, am Feste zweier Apostel (Simon und Judas) schließe. Wie Engelbert uns lehrte, mit Opfermut die Mühen der Vorbereitung zu übernehmen, so mahnen uns die Apostel, mit Eifer die Frucht der Versammlung in die Welt hinaus zu tragen. Wie die Apostel sich nicht mit dem staunenden Betrachten der herrlichen Himmelfahrt des Herrn begnügen durften, sondern hinausgehen mußten, seine Lehre zu verkünden, so dürfen wir uns nicht genügen lassen an der Freude über die herrliche Katholikenversammlung mit ihren von einheitlicher geschlossener christlicher Weltanschauung getragenen Reden und Verhandlungen, sondern müssen mehr noch als die auswärtigen Besucher bestrebt sein, die Beschlüsse und Anregungen im privaten und öffentlichen Leben nach Möglichkeit in Taten umzusetzen. Redner erinnerte dann daran, wie das väterliche Wohlwollen und die stete Förderung, welche Se. Eminenz Kardinal Fischer unsern Arbeiten habe zuteil

werden lassen, so wesentlich zu dem Glanze der Versammlung beigetragen hat, und läßt den Dank dafür in ein Hoch auf Se. Eminenz ausklingen. Nach einem freudig bewegten Schlußwort des Herrn Wiese trennte sich die Versammlung. Nicht unerwähnt dürfen wir lassen, daß der geschäftliche Teil der Sitzung angenehm unterbrochen wurde durch seelenvolle Liederspenden des Kirchenchores von St. Johann. Sie waren gepflückt aus dem herrlichen Kranze der Eichendorffschen Dichtungen, welche am Volksunterhaltungsabende bereits das Entzücken des Publikums wachgerufen hatten.

d) Die Schlußfeier.

Bevor sich das Lokalkomitee, welches vor Jahresfrist sich zur einigen, eifrigen und freudigen Arbeit zusammengefunden hatte, auflöste, wollte man nach schönem Brauche beim festlichen Mahle in fröhlichem Vereine sich des so wohlgelungenen Werkes noch einmal von ganzem Herzen freuen. Se. Eminenz der Herr Kardinal-Erzbischof Fischer, welcher den Vorbereitungen von Anfang an das lebhafteste Interesse gewidmet und die Tagung der Katholikenversammlung durch seine fortgesetzte Teilnahme geehrt hatte, zeigte auch die Liebenswürdigkeit, zu dieser Schlußfeier, die am Abend des 30. Oktober stattfand, zu erscheinen. Etwa 100 Mitglieder des Lokalkomitees waren der an sie ergangenen Einladung gefolgt. Der prächtige Saal des Berliner Hofes erstrahlte in hellem Lichterglanz. Die Reihe der Ansprachen eröffnete der 1. Vorsitzende des Lokalkomitees, Herr Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann, mit einer Begrüßungsrede an den Herrn Kardinal-Erzbischof. Er führte etwa folgendes aus: Nach getaner Arbeit ist gut ruhen, in aller Bescheidenheit freuen wir uns unserer Arbeit. Se. Eminenz der Herr Kardinal nimmt herzlichen Anteil an unserer Freude, wie sein Erscheinen heute wieder zeigt. Sonntag haben nach feierlichem Dankhochamt bei dem Te Deum die Glocken den Dank gegen Gott weit über die Stadt getragen. Die Arbeit des Komitees ist eine erfolgreiche, fruchtbringende gewesen und hat mit dazu beigetragen, daß die Versammlung sich ihren Vorgängerinnen würdig zur Seite stellen darf. Drei Momente sind es, welche dieses Ergebnis herbeigeführt haben. Das erste ist unsere Einigkeit. Als Kinder eines Glaubens haben wir uns zusammengefunden, Klerus und Laien, Adel und Bürgerstand, Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Kein Mißton hat unsere Arbeiten gestört. Das zweite war unsere Arbeitsfreudigkeit; bis zur Erschöpfung haben die einzelnen Kommissionsmitglieder gearbeitet, um nachher wieder ebenso eifrig sich zu neuer gemeinsamer Wirksamkeit zusammenzufinden. Freudigen Herzens geschah es, denn es galt dem Reiche Gottes und seiner Herrlichkeit. Das dritte Moment war die Gunst unseres hochwürdigsten Oberhirten. Der Segen und der Rat Sr. Eminenz haben unsere Vorbereitungen begleitet, uns die Hülfe Gottes zum prächtigen Gelingen gebracht und uns den rechten Weg gewiesen. Die Gunst, die der hochwürdigste Herr dem Lokalkomitee entgegengebracht, haben Se. Eminenz auch auf die Versammlung übertragen. Als im Jahre 1889 die Versammlung

in meiner Vaterstadt Bochum tagte, hat die Schwäche des Alters den zuständigen Oberhirten vom Besuche abgehalten; die vielfachen Arbeiten zur Wegräumung der Trümmer des Kulturkampfes verhinderte die übrigen Mitglieder des Episkopates am Erscheinen. Es herrschte eine gedrückte Stimmung, weil der Vertreter der kirchlichen Autorität fehlte. Ganz anders bei uns. Das Bischofskreuz und der Purpur Sr. Eminenz gaben dem Feste den rechten Glanz, der oberhirtliche Segen die hehre Weihe, und der weise Rat die rechte Sicherheit für die Entschließungen. Jeder Teilnehmer war sich der Bedeutung dieser hohen Ehrung voll bewußt. Das zeigte die jubelnde Freude beim Festzuge, die Begeisterung der Arbeiter in ihren Festversammlungen, die spontanen Hochrufe beim Erscheinen des Kirchenfürsten in den öffentlichen Versammlungen, die tiefe Ehrfurcht, mit welcher sein Segen und seine Ansprachen entgegengenommen wurden. Auf die Einladung Sr. Eminenz sind die übrigen hochwürdigsten Herren Bischöfe erschienen, auf die Bitte Sr. Eminenz ist auch der hochwürdigste Herr Kardinal Vannutelli als besonderer Abgesandter des heiligen Vaters zu uns gekommen. Die so hergestellte unmittelbare Verbindung zwischen den deutschen Katholiken und dem ewigen Rom trat sinnfällig in die Erscheinung, als die hohen Kirchenfürsten sich in der letzten öffentlichen Versammlung umarmten und gemeinsam den Segen spendeten. Da ist selbst manches Männerauge vor tiefer Rührung naß geworden. Herzlichen Dank dafür Ew. Eminenz! Wir geloben treue und gehorsame Söhne der heiligen Kirche und des geliebten Oberhirten auf dem Stuhle des hl. Maternus zu bleiben. Dann wird es uns auch vergönnt sein, wenn die Posaunen der Engel zur letzten großen Generalversammlung laden, mit unserem Oberhirten auf der rechten Seite zu stehen und mit ihm einzuziehen in die ewigen Freuden des Himmels. In dieser Gesinnung bitte ich einzustimmen in den Ruf: Se. Eminenz der hochwürdigste Herr Kardinal lebe hoch und nochmals hoch und zum dritten Male hoch! Mit stürmischer Begeisterung brauste der Huldigungsgruß durch den Saal.

Herr Pfarrer und Definitor R e y n e r s gedachte des Präsidiums der Generalversammlung. Die große katholische Heerschau der Katholiken Deutschlands sei gelungen, prächtig gelungen sogar. Wenn die strenge Kritik auch noch einiges an ihr auszusetzen gefunden habe, so dürfe die Essener Generalversammlung doch kühn jeder ihrer Vorgängerinnen ebenbürtig an die Seite gesetzt werden. Die Presse, auch die nichtkatholische, sei bis auf wenige Nörgler einmütig in der Anerkennung gewesen. Wenn die Nörgler geschwiegen hätten, dann wäre anzunehmen gewesen, daß wir nicht das Richtige getan hätten. Wem verdanken wir diesen wunderbaren Erfolg? Wenn es heiße: Wie der König, so das Volk, dann sage er hier: So die Katholikenversammlung, wie ihr Präsidium. Das ausgezeichnete Präsidium hat ein gewaltiges Maß von Arbeit geliefert, Arbeit von zum Teil sehr aufregender Natur. Wenn die gewaltige Versammlung ohne Störung geleitet, wenn die durch die Satzungen gesteckten Grenzen so vorzüglich eingehalten worden seien, wenn der Erhaltung des konfessionellen Friedens und der Förderung des sozialen Ausgleichs so wesentlich gedient sei, dann sei das vor allem der nie ermüdenden Tätigkeit und Umsicht des

Präsidiums zu danken. Dem innigen Dank für diese Mühen und Arbeiten bitte er Ausdruck zu geben durch ein dreimaliges Hoch! Auch hier stimmte die Versammlung jubelnd ein.

Der Schriftführer Herr Oberlehrer Dr. Neunheuser verlas darauf Telegramme und Schreiben der Herren Landgerichtsrat Gröber, Freiherr v. Twickel, Arbeitersekretär Giesberts, Graf Droste zu Vischering-Erbdroste und Weihbischof Dr. Müller, die in herzlichen Worten ihren Glückwunsch zu dem vollendeten Werk übersandten.

Es nahm alsdann Se. Eminenz der Herr Kardinal das Wort zu folgenden Ausführungen: Es sei seine Pflicht, von Herzen zu danken für die Worte, die an ihn gerichtet seien. Wenn der Erfolg ein so sehr guter gewesen sei, so habe das an der ausgezeichneten Vorbereitung gelegen, die durch das Lokalkomitee getroffen worden sei. Dem Lokalkomitee müsse er sein ganz besonderes Lob aussprechen, insbesondere aber seinem ersten Vorsitzenden, Herrn Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann, trotz seiner Bescheidenheit. Die Versammlungen hätten sich eines glänzenden Besuches zu erfreuen gehabt, die Reden seien gut vorbereitet gewesen, ein Programm sei vorher aufgestellt, damit das Ganze habe ineinandergreifen können. Der katholische Geist habe die Versammlungen beherrscht, aber auch die patriotische Gesinnung deutscher Katholiken hätte ihren treffenden Ausdruck gefunden. Der Geist der Liebe und des Friedens, insbesondere des konfessionellen Friedens, der uns heute am meisten nötig sei, habe die Versammlungen durchweht. Wenn der Appell an die Versöhnlichkeit und die gegenseitige Achtung auch nicht überall verstanden worden sei, so könne er doch sagen, daß an hoher Stelle mit vollster Befriedigung diese Bestrebungen entgegengenommen seien. Se. Eminenz der Herr Kardinal Vannutelli sei voll Bewunderung gewesen über die großartige Veranstaltung, er habe es ihm noch kürzlich geschrieben, daß Hochderselbe auch sogleich Veranlassung genommen habe, dem hl. Vater Bericht zu erstatten, der seinerseits besonders erfreut sich über das prächtige Gelingen ausgesprochen habe. Eines möchte er besonders mit großer Genugtuung heute wieder hervorheben, nämlich die vornehme Haltung, welche die Andersgläubigen bei dieser Gelegenheit gezeigt hätten, insbesondere das neue Stadtoberhaupt, dem er früher schon offen seinen Dank ausgesprochen habe. Seine Wünsche gelten der guten Stadt Essen, die sich in einer so gewaltigen Entwicklung befinde, sie gelten aber nicht nur den Katholiken, sondern der ganzen Stadt und allen ihren Bewohnern. Der Bund, welcher in der mit der Stadt Essen so innig verbundenen Familie Krupp in jüngster Zeit geschlossen worden sei, möge der weiteren Entwicklung gedeihlichen Vorschub leisten. Friede und Eintracht mögen herrschen bei gegenseitiger Schonung und Anerkennung gerechter Ansprüche. Die Generalversammlung in Essen möge vorbildlich sein für die Versammlung, die in zwei Jahren in Düsseldorf stattfinden werde. Gerade Essen bringe er sein ganz besonderes Wohlwollen entgegen, nicht allein, weil es auf dem Boden seiner Diözese stehe und seiner Leitung unterstellt sei, sondern vor allem, weil ihn durch seine frühere Amtstätigkeit innige Bande mit der Stadt Essen verknüpften, die niemals gelöst werden könnten. Der Stadt Essen gelte sein Hoch.

Herr Justizrat Altenberg sprach allen denjenigen seinen herzlichen Dank aus, die zur Versammlung und zum Gelingen des Festes beigetragen hätten. Insbesondere nenne er die Pfarrer und Pfarr-Rektoren der Stadt, die es durch ihr Entgegenkommen gegenüber der Altarkommission den vielen fremden Priestern ermöglicht hätten, ihrer Pflicht zur Darbringung des heiligen Meßopfers nachzukommen. Der Pfarrgemeinde St. Johann und der Firma Friedr. Krupp dankte er für die Überlassung des Grundstückes zur Erbauung des Festzeltes, der Stadtgemeinde Essen für das Entgegenkommen, wie es noch in keiner Stadt geboten worden. Er spreche seinen Dank aus dem feinsinnigen Dichter des Begrüßungschores, Rektor Lor. Heitzer in Altenessen, dem genialen Tondichter Musikdirektor Thielen in Goch, den kirchlichen Gesangvereinen und ihren vortrefflichen Dirigenten Herren Oberborbeck und Fischerswörring. Zuletzt gedachte Redner der Ordner, die vor eine geradezu unerhörte Aufgabe sich gestellt sahen. Sein Hoch gelte dem einmütigen Zusammenwirken von Klerus und Volk, wie es die Generalversammlung so ergreifend in die Erscheinung habe treten lassen.

An Herrn Abg. Gröber wurde nachstehendes Begrüßungstelegramm abgesandt:

„Abg. Landgerichtsrat Gröber, Stuttgart. Dem verdienten Präsidenten des Katholikentages, dessen ausgezeichneter Leitung vor allem der glänzende Verlauf zu danken ist, ein kräftiges Hoch der festlichen Versammlung. Gott erhalte uns unseren Gröber. Laarmann. Bell. Prill.“

Während des Festmahles herrschte eine vortreffliche Stimmung, welche noch durch die Reden und die prächtige Tafelmusik gehoben wurde. So bildete die Feier den passenden Schlußstein zu der großartig verlaufenen 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

---

2. Mitglieder-Verzeichnis der 53. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands.

A. Ständige Mitglieder.

Seine Eminenz **Antonius Kardinal Fischer**, Erzbischof von Köln.

Seine Exzellenz Dr. **Noerber**, Erzbischof von Freiburg.

Seine Bischöfl. Gnaden **Hermann Dingelstad**, Bischof von Münster.

Seine Bischöfl. Gnaden **Wilhelm Schneider**, Bischof von Paderborn.

Seine Bischöfl. Gnaden **Ignatius v. Senestrey**, Bischof von Regensburg. †

Seine Bischöfl. Gnaden **Antonius v. Henle**, Bischof von Passau, jetzt von Regensburg.

Seine Bischöfl. Gnaden **Hubert Voß**, Bischof von Osnabrück.

Seine Bischöfl. Gnaden Dr. **Dominikus Willi**, Bischof von Limburg.

Seine Bischöfl. Gnaden **Willibrord Benzler**, Bischof von Metz.

Seine Bischöfl. Gnaden Dr. **Adolf Fritzen**, Bischof von Straßburg.

Seine Bischöfl. Gnaden Dr. **Adolf Bertram**, Bischof von Hildesheim.

Seine Bischöfl. Gnaden **Msgr.** Dr. **Franz Nagl**, Bischof von Triest.

Seine Bischöfl. Gnaden Dr. **Freiherr Franz Zorn v. Bulach**, Bischof von Erythräa, Weihbischof von Straßburg.

Seine Bischöfl. Gnaden **van den Branden de Reeth**, Tit. Erzbischof von Tyrus, Weihbischof von Mecheln.

Seine Bischöfl. Gnaden Dr. **Josephus Müller**, Tit. Bischof von Sarepta, Weihbischof von Köln.

Seine Bischöfl. Gnaden **Maximilian Graf von Galen**, Weihbischof von Münster.

Seine Bischöfl. Gnaden **Augustinus Gockel**, Weihbischof von Paderborn.

Seine Bischöfl. Gnaden Dr. **Friedrich Knecht**, Weihbischof von Freiburg.

Seine Bischöfl. Gnaden **Freiherr Sigismund v. Ow**, Weihbischof von Regensburg, jetzt Bischof von Passau.

Seine Gnaden **Abt Renzel** von Merkelbeck.

Abs Jos., Dr. jur., Rechtsanw., Bonn.
Abt Ludw., Direktor, Frankfurt a. M.
Abtei St. Ottilien, Post Geltendorf (Oberbayern).
Acker Amandus, P., Prov. d. Väter v. hl. Geist, Apostol. Mission., Knechtsteden, Stat. Dormagen a. Rh.
Ackeren van, Dr., Arzt, Cleve.
Ackert Jos., Pfarrer, Dülken.
Adrians Pet. Joh., Schreinermeister, Viersen (Rhld.).
Ahle Joh. Max, Dr., Domkapitular, Augsburg.
Ahlers-Niesing Ant., Kaufm., Billerbeck (Westf.).
Ahner, Gutsbes., Wulfringhausen b. Allendorf (Kreis Arnsberg).
Aichbichler Jos., Mitgl. d. Reichst., Wolnzach (Bayern).
Aichele J., Bgstr. u. Schmiedemstr., Oberstaufen (bayer. Allgäu).
Aix, Baron von, Apostolischer Ehrenkämmerer, Düsseldorf.
Albers Wilh., Gutsbes., Mitgl. d. H. d. Abgeordn., Godelheim (Westf.).
Albertshausen E., Wachsziehereibes., Augsburg.
Alken, Pfarrer, Nassiedel (Kreis Leobschütz).
Allekotte Jos., Postsekr. und Stadtverordneter, Mülheim (Ruhr).
Altenberg Wilh., Justizrat, Essen-R.
Altmeyer Ludw., Religionslehrer, Pfalzburg (Lothringen).
Altstaedt Ferd., Domkapitular, Paderborn.
Amann Jos., Vikar, Triberg.
Amann K., Landgerichtspräs. a. D., Freiburg i. Br.
Ambs Franz, Zimmermstr., Freiburg i. Br.
Amelunxen von Julius, Dr., Notar, Kolmar (Elsaß).
Aenderl Alois, Bürgermeister, Steinweg b. Regensburg.
Anderlbauer Goh., Senn, Simbach a. Inn (Niederbayern).
Andland Hub., Graf von, Homburg-Stotzheim i. Els.
Andris August, Kaufmann, Triberg.
Angerhausen Eugen, Dr., Bankdirekt., Krefeld.
Angerhausen Fritz, Rechtsanw., Krefeld.
Anslinger Franz, Installateur, Freiburg i. Br.
Antoni, Dr., Oberbürgermeister und Päpstl. Geh. Kammerherr, Fulda.
Arco-Zinneberg Maximilian, Graf, Kgl. B. Kämmerer, Oberl. a. D., Gutsbes., München; im Sommer Schönburg, Post Pocking (Niederbayern).
Arenberg Johann, Prinz von, Haus Pesch, Post Osterath (Rhld.).
Arend Jos., Spark.-Rendant, Cleve.
Arenhold J. Wilh., Dr., Domdechant, Generalvikar, Fulda.
Arens Franz, Rentner, Essen-Ruhr.
Aretin, Freiherr von, Fürstl. Thurn und Taxischer Geheimrat, Regensburg.
Aretz Franz, Rektor, Honnef-Rhein.
Aretzweiler Nikolaus, Seminarlehrer, Sablon b. Metz.
Arnd Karl, Kaufmann, Fulda.
Arutz, Dr., Arzt, Cleve.
Assindia, kath. kaufm. Verein, Essen-Ruhr.
Atzert Emil, Pfarrer, Eckweisbach bei Fulda.
Aufseß Hermann, Freih. von und zu, Regensburg.
Augstein Johannes, Pfarrer, Oppum bei Krefeld.
Auling, Pfarrer, Münster i. W.
Auslinger Franz, Installateur, Freiburg.
Aust Wilhelm, Fabrikant, Iserlohn.
Austermann, Kaplan, Schermbeck (Rheinland).
Averdung Johannes, Vikar, Oberkassel b. Düsseldorf.
Averkamp Herm., Gutsbes., Münster i. Westf.
Bach, Rentamtmann, Oberl. d. päpstl. Zuaven z. D., Komthur des Piusordens, Metz.
Bach Franz Xaver, Postmstr., Augsburg.
Bachem Carl, Dr. jur., Reichstagsabgeordneter, Berlin-Steglitz.
Bachem Carl, stud. jur., Köln a. Rh.
Bachem Franz X., Verleger der „Köln. Volksztg.", Köln a. Rh.
Bachem Julius, Dr., Justizrat. Köln.
Bachem Rob., Verleger, Köln, Marzellenstraße 35—41.
Bachmair Heinr., Dr. jur., Königl. Oberzollinspektor, Reichenhall.
Bachmann Peter, Rentn., Straßburg.
Bahr Anton, Baurat, Hamm.

Baldus C. A., Friedrichsthal, Post Volmerhausen.
Ballestrem Franz, Graf von, Wirkl. Geh. Rat, Majoratsherr, Plawniowitz, Post Rudzinitz (Ob.-Schl.).
Bals Herm., Kaufm., Duisburg.
Bamberg Alex, Forstrat, Augsburg.
Bange, Landgerichtsdirektor, Essen-R.
Barbian Wilhelm, Kaufm., Rheydt.
Baron Ludwig, Stadtrat und Privatmann, Mannheim-Neckarau.
Bardorf A., Hauptlehrer Freiburg i. Br.
Bartels Aloys, Baumstr., Westheim i. Westf.
Bartels Christian, Pfarrer, Bielefeld.
Bartels Rudolf, Kaplan, Krefeld.
Bartels Theod., Kaufm., Bielefeld.
Barth Bernh., Dr., Professor, Bedburg, Ritterakademie.
Barth Philipp, Prokurist, Hausen b. Frankfurt a. M.
Bartsch Ogerius, Pater S. D. S., Superior des Marienkollegs, Tivoli (Rom).
Batton Jakob, Postmeister a. D., Limburg (Lahn).
Bauer Albert, Direktor des bischöfl. Seminars, Straubing (Bayern).
Bauer Chr., Rechtsanwalt, Freiburg i. Br.
Bauer Jos., Stadtdekan, Mannheim.
Bauland Heinr., Kaufm., Essen-West.
Baumann Joseph, Pfarrer, Oberburnhaupt.
Baumer Eduard, Ingenieur, Regensburg.
Baur Hugo, Dr., Rechtsanwalt, Konstanz.
Baur Paul, Sekretär, Ravensburg.
Bautzke, Pfr., Lendzin (Ob.-Schl.).
Bayer Rud., Geh. Sanitätsrat, Köln.
Bayerischer Kurier, Redaktion u. Verlag, München.
Bechem, Definitor, Pfarrer an St. Martin, Düsseldorf.
Becher Franz August, Pfr., Schonnebeck b. Kray.
Becher Heinrich, Eisenbahnsekr. a. D., Köln.
Bechtold Georg, Kaufmann, Frankfurt a. M.
Becker, Dr., Mitgl. d. Reichst., Amtsgerichtsrat, Hennef a. d. Sieg.
Becker Arnold, Kaufm., St. Johann a. d. Saar.
Becker Jos. Blas., Dr., Regens des bischöfl. Seminars, Mainz.
Becker Frz., Rentier, Königswinter.
Becker Gustav, Dekan, Weinheim a. B.
Becker Joseph, Architekt, Friedenau.
Becker Joseph, Direktor, Limburg (Lahn).
Becker Lambert, Geh. Registrator, Schöneberg b. Berlin.
Beckers Peter Joseph, Kaufmann, Essen-Ruhr.
Beckmann Alb., Bocholt i. West.
Beckmann Eduard, Hotelier, Oberhausen (Rhld.).
Beckmann Ferd., Dr., Arzt, Stoppenberg.
Beckmann Herm., Stabveterinär a. D., prakt. Tierarzt, Metz.
Beckschäfer Bernh., Gen.-Vik.-Sekr. u. Apostol. Notar, Osnabrück.
Behnes Alexander, Baumstr., Osnabrück.
Behr Fr., Dr., Rechtsanwalt, Colmar i. Elsaß.
Behre Friedrich, Kanzleibeamter und Volksbureausekr., Hildesheim i. H.
Behrle Alfred, Notar, Freiburg i. Br.
Behrle Otto, Kaufm., Freiburg i. Br.
Bek Franz, Schornsteinfegermeister, Frankfurt a. M.
Bell Johann, Dr. jur., Rechtsanw. u. Notar, Essen-R.
Belzer, Dr., Amtsgerichtsrat u. Mitglied d. Reichst., Sigmaringen.
Bender Theodor, Hüttendir., Wetzlar a. d. Lahn.
Bendheuer Jak., Rentn., Kalk b. Köln.
Bendix Ludwig, Dr., Domkapitular, Mainz.
Benediktinerstift St. Stephan, Augsburg.
Bennetz Wilhelm, Kaufmann, Freiburg i. Br.
Bentler Gustav, Dr. med., Arzt, Worringen.
Benz J., sen., Bäckermstr., Freiburg i. Br.
Bercker Bernh., Verlagsbuchhändler, Kevelaer.
Bercker Joseph, Verlagsbuchhändler, Kevelaer.
Berckheim, Freiherr von, Rittersbach, Station Bühl.
Berentzen Wilhelm, Rechtsanwalt u. Notar, Osnabrück.
to Berens Arnold, Betzdorf a. d. Sieg.
Berg Karl, Kaufm., Hattingen, Ruhr.
Berger Bernh., Bauunternehm., Duisburg.

Bergervoort B. M., Dr., Pfarrer, Blankenberg a. d. Sieg.
Berghorn Heinr., Seilermstr., Steele.
Bergmann, Dr., Arzt, Cleve.
Bergmann A., Maurermstr., Wormditt (Ostpr.).
Bergmann Theodor, Fabrikant, Kevelaer.
Berkenheier Heinrich, Apothekenbes. u. Stadtrat, Diedenhofen i. L.
Berndt Paul, Pfarrer, Hertwigswaldau (Kreis Sagan).
Bernhard Anton, Rechtsanw., Frankfurt a. M.
Bernhard Joseph, Rendant, Mülheim (Ruhr).
Bertram Frz., Spenglermstr. Mannheim.
Bertram Karl, Dr., Pfarrer, Camberg i. Nassau.
Bertsch Franz, Pfarrer, Altkrautheim (Württemberg).
Berthold B., Verleger, Steele.
Berz Math., Kaufmann, Augsburg.
Bessenich Joseph, Rechtsanwalt, St. Johann a. d. Saar.
Betten Albert, Bauingenieur, Köln.
Bettendorff Ludwig, stud., Trier.
Bettschart Frz, Geschäftsführ., Köln.
Betzner J., Dr. med., Arzt, Düsseldorf.
Beutter Franz Sales, Dompräbendar, Freiburg i. Br.
Bewerunge Jos., Rechtsanw., Düsseldorf.
Beys Heinr., Dechant, Eupen.
Bickhoff Aug., Kaufmann, Dortmund.
Bierbaum Emil, Buchhdlr., Düsseldorf.
Bierbaum Fritz, Dr. med., Sanitätsrat, Münster.
Biermann Herm., Weinhdlr., Bingerbrück.
Biggeleben H. D., Hemer i. W.
Bihler Ferd., Hofmetzgermstr., Freiburg i. Br.
Bihler Heinr., Hofrat, Freiburg.
Bihler Heinr., Hofmetzger, Freiburg i. Br.
Bihlmeyer Alb., Fabrikant, München.
Bihlmeyer Jos., Fabrikant, Schwäb. Gmünd.
Bingen J., Mühlenbes., B.-Borbeck.
Binkhoff Aug., Pfarr., Münster i. W.
Bispinck Hub., Kaufm., Münster i. W.
Bisping Hub., Dr., Arzt, Rellinghausen.
Bissingen u. Nippenburg Ferd., Graf v., Gutsbes., Schramberg (Württ.)
Bitter Herm., Dr., Stadtarzt, Osnabrück.
Bitter Joh., Lic., Pfarrer, Rotthausen b. Gelsenkirchen.
Bitter Karl, Fabrikant, Krefeld.
Bix Richard, Kaufm., Meßkirch (Bad.)
Blankenstein Moritz, Frhr. v., Reg.-Assess. u. bayr. Landtagsabg., Regensburg.
Blender Marc., Lampertheim (Hess.)
Blenninger Franz Seraph, Stiftskanonikus zur Alten Kapelle, Regensburg.
Blenz Jak., Oberbahnmstr., Köln-Nippes.
Bleß Joh., Dechant, Geldern.
Blücher Hans von, Geh. päpstl. Kämmerer, Glashagen Post Doberan (Mecklenburg).
Böcklin v. Böcklinsau, Frhr., Kammerjunker, Mitgl., d. 1. bad. Kammer, Schloß Rust, b. Ringsheim (Baden).
Bode Jos., Schuhmachermeister, Rotthausen b. Essen-R.
Bödiker, Amtsrichter, Buer i. Westf.
Bodman Graf von und zu Franz, Grund- u. Majoratsherr, Schloß Bodman in Baden.
Bodman von und zu Herm., Großherzogl. bad. Kammerherr, Baden-Baden.
Bohlen, Pfarrer, Essen-R.
Böhling Aug.,Gutsbes., Gelsenkirchen.
Böhm Ant., Rentner, Köln-Nippes.
Böhm Edm., Gen.-Sekr. der westf. Zentrumspartei, Münster.
Bohner Karl, stud. math., Bitsch (Lothringen).
Bökmann F., Kaufm., Stettin.
Bolanden von Konr., Prälat, Speyer.
Bolch Franz Aloys, Bäckermstr., Heilbronn a. Neckar.
Bolik Karl, Landtagsabg., Cosel (Ober-Schlesien).
Bollig Fritz, Gutsbes., Köln.
Bömken Heinr., Herten i. W.
Borgmann Heinr., Kfm., Dortmund.
Borgman Wilh., Schriftsteller, Redakteur a. D., Oberkassel (Düsseld.)
Bornewasser, Pfarrer an St. Gertrud, Essen-R.
Bornewasser Rud., Direktor d. Kirchenmusikschule, Aachen.
Börsch Ludw., Brauereidirekt., Mülheim (Rhein).
Börste Wilh., Pfarrdechant, Dülmen.
Boryszewski Max, Subdir., München.

Boschbach Jos., Kaplan, Köln-Ehrenfeld.
Boß Aug., Rechtsanwalt, M.Gladbach.
Boßmann J.H., Schneidermstr., Cleve.
Bott Cajetan, Pfarrer, Frankfurt-M.
Bottermann Theod., Reg.- u. Schulrat, Kassel.
Boetticher Emil, Dechant, Wevelinghoven.
Bour Ernst, Kaufm., Metz.
Bourier Jos., Prokurist, Augsburg.
Bourscheidt Freiherr von Rud., Bürgermeister, Wittlich (Bez. Trier).
Böwer Jul., Pfarrkaplan an St. Johann, Osnabrück.
Brandenburg, Dr., Fabrikant, Kempen a. Rh.
Brandenburg Herm., Staatsanwalt, Essen-Ruhr.
Brandhoff Heinr., Juwelier, Steele.
Brands Gerhard, Kaplan, Dülken.
Brandt Adolf, Kaplan, Elberfeld.
Brandts Franz, Fabrikbes., M.Gladbach.
Braubach Wilh., Amtsgerichtsrat, Königswinter.
Brauckmann Wilh., Gastwirt, Herten i. W.
Braun Alb., Kaufm., Köln.
Braun Gebhard, Ravensburg.
Braun Joh., Kaplan, Wadgassen a. d. Saar.
Breett Adam, Direktor, Frankfurt-M.
Breidbach Fritz, Kaufm., Köln.
Breiden Karl, Kaufm., M.Gladbach.
Breitner Jul., Landgerichtsrat und Landtagsabg., Freiburg i. Br.
Brem Nikolaus, Landessekretär des Volksvereins, München.
Bremmenkamp Heinrich, Dr., prakt. Arzt, Bochum.
Brentano di Tremezzo von, Justizrat u. Landtagsabg., Offenbach.
Bresele Ulrich, Domkaplan, Augsburg.
Brester, Dr., Aachen.
Brettle Augustin, Domkapitul., Freiburg i. Br.
Brettle Konst., Dompfarrer, Freiburg.
Breuer Bernh., Rechnungsrat, Schöneberg b. B.
Breuer Wilh., Düsseldorf-Oberkassel.
Brieden Hubert, Prof., Arnsberg.
Brieden Kasp., Propst, Arnsberg.
Briem Joh., Maschinenbauer, Krefeld.
Brinckmann, Propst, Billerbeck i. W.
Bringmann, Pfarrer, Nürburg (Eifel).
Bringewald H., Verleger d. Wittener Volksztg., Witten.
ten Brink H., Chefredakteur der Germania, Berlin.
Brinkmann Joh., Kaufm., Osnabrück.
Brinkmann Jos., Pfarrer, Seppenrade i. W.
Brinkmann J. C., Prokurist, Dortmund.
Brisken Alb., Landrichter, Essen-R.
Brock van Heinr., Kaufm., Köln.
Brocke W., Apotheker, Herne.
Brocker Joh., Baugewerksmstr., Duisburg.
Brogsitter Adam, Königswinter.
Brück Herm., Rektor a. D., Bochum.
Bruckmann Joh., Stadtdechant, Köln.
Bruders Gerh., Pfarrer u. Definitor, Köln-Bickendorf.
Brüggemann Karl, Professor, Mülheim-Rhein.
Brühl Mart., Rentner, Wiesbaden.
Brune Hans, Kaufm., Münster i. W.
Brüning, Dr. jur., Rechtsanw., Trier.
Bruns Dominicus, Kaufm., Münster i. W.
Bruns P. J., Postrat, Köln.
Buchholz Ant., Dompfarr., Osnabrück.
Buchholz Math. Ludw., Pfarrer, Emmersweiler (Kreis Saarbrücken).
Buechl Andre, Kalkwerkbes., Walhallastraße bei Regensburg.
Buechl Korn., Kaufm., Steinweg bei Regensburg.
Buechl Jos., Kaufm. u. Magistratsrat, Steinweg b. Regensburg.
Bücker, Pfarrer, Gescher (Bez. Münster i. W.).
Bücker Aug., Altarbauanstalt u. Holzbildhauerei, Rheda i. W.
Bücker Aug., Lehrer, Dortmund.
Budde Konr., Pfarrer, Elspe bei Grevenbrück i. W.
Buhmayer Karl, Prokurist, Augsburg.
Bullmann Aloys, Wirt, Caternberg.
Bültjes Wilh., Kaplan, Duisburg.
Bunkhofer Karl, resig. Pfarrer von Münchweier, Freiburg i. Br.
Bürgenmaier S., Pfarrer, Freiburg-Günterstal.
Burget, Pfarrer, Burgfelden (Elsaß).
Burguburu Peter, Dr., prakt. Arzt, Straßburg i. E.
Burkardt Karl, Hotelier, Freiburg i. Br.
Burlage, Oberlandesgerichtsrat und Mitgl. d. Reichst., Oldenburg.

Busch Franz, Rechtsanw. u. Notar, Recklinghausen.
Busch Herm., Amtm., Bork a. d. Lippe.
Busch Jul., Reg.-Baumstr., Neuß.
Busch Wilh., Postverwalter u. Landtagsabg., Cuchenheim (Kr. Rheinbach).
Buselmeier Oskar, Betriebssekr., Freiburg i. Br.
Buß Eduard, Zeitungsverl., Essen-R.
Büsse Konr., Pfarrer, Ovenhausen (Kreis Höxter a. d. Weser).
Büssem Math., Pfr. u. Dech., Steele.
Cader Adolf, Direktor, Köln.
Cahensly Peter Paul, Kommerzienrat, Preuß. Landtagsabg., Präs. d. St. Raphaelsvereins, Limburg a. Lahn.
Camphausen Theod., Domkapitular u. Dompfarrer, Köln.
Canto, Dr., Rechtsanw., Düsseldorf.
Cardauns Herm., Dr., Chefredakteur, Köln.
Casaretto Rud., Kaufm. u. Gutsbes., Krefeld.
Cazin Alex., Architekt, Münster i. W.
Choquet Kasp., Bauunternehm., Bingen a. Rh.
Clasen Ferdinand, Paramentenhandlung Gebr. Clasen, Düsseldorf.
Cleev von Hub., Pfarrer, Merheim b. Köln-Kalk.
Cleven Joh., Kaplan, Aachen.
Clostermann Grh., Kond., Dortmund.
Coellen von Paul, Rechtsanw., Köln.
Coellen von Theod., Justizrat, Köln.
Collin Henri, Chefredakteur, Metz.
Conzen Pet., Gutsbes., Rondorf bei Köln.
Cordes Ant., Kaufm., Hagen i. Westf.
Cordier F. W., Verlagshandl., Heiligenstadt (Eichsfeld).
Coesfeld Adolf, Rentn., Münster i. W.
Cramer Leonh., Kaufm., Mannheim.
Cremer Arnold, Dr. jur., Dortmund.
Cremer Jos., Kommerzienrat, Dortmund.
Creutzberg Heinr., Buchhdlr., Krefeld.
de Crignis Rich., Kaufm., Freiburg i. Br.
Croce Rich., Dr. med., Sanitätsrat, Breslau IX.
Cronenberg Heinr., Fabrikant, Hüsten i. W.
Crux Franz Ant., Feinbäcker, Düsseldorf.
Custodis August, Justizrat u. Notar, Köln.
Custodis Karl, Justizrat, Köln,
Custodis Karl, Rechtsanwalt, Köln.
Dahl Jos., Domdechant, Speyer a. Rh.
Dahlem, Dr., Rechtsanw. u. Notar, Mitgl. d. Reichst., Niederlahnstein.
Dahlhoff, Pfarrer, Ottmarsbocholt (Kreis Lüdinghausen).
Dahlmann Joh., Pfr. an Servatii, Münster.
Dahm Alfred, Weingutsbes., Walporzheim a. d. Ahr.
Dahm Jak., jr., Bankdirektor, Bonn.
Daller von Balthasar, Dr., päpstlicher Hausprälat, vortrg. Rat, kgl. Lycealrektor, Freising i. Bayern.
Damm Matth., Dekan u. kgl. Distriktsschulinspektor, Pirmasens.
Danwitz von, Privatier, Issum (Kr. Geldern).
Danzer Franz, Fabrik- u. Gutsbes., Waldkirchen (Niederbayern).
Dasbach, Kaplan u. Reichs- u. Landtagsabg., Trier.
Decken von der Raban, Justizrat, Höxter.
Decker Christian, Gutsbes., u. Mitgl. d. preuß. Landt., Jülich.
Degen Heinr., Dr., Domkapitular u. Seminardirektor, Osnabrück.
Deilmann, Dechant, Wiedenbrück.
Deister Friedr., Gg. Weingutsbesitzer und Hoflieferant, Gau-Algesheim a. Rh.
Deitmer Herm., Bauuntern., Münster.
Delhaes Felix, Kaufm., Aachen.
Delhaes Leo, Kaufm., Aachen.
Deller Ant., Domvikar, Augsburg.
Delochs H., Rittergutsbes., Dobersdorf i. Schles.
Demmer, Pfarrer, Happerschoß (Siegkreis).
Denk Rudolf, Spiritual im Seminar Györ (Ungarn).
Denzlinger Emil, i. Fa. Emil Hauser, Freiburg i. Br.
Deplaz J. J., Kunstanstaltsbes., Regensburg.
Derfin Jos., Rendant, Hildesheim.
Detten von Georg, Landgerichtsrat, Paderborn.
Dettlaff Fried., Eisenb.-Sekr., Danzig.
Deutsches Volksblatt, Redaktion und Verlag, Stuttgart.
Dick Frz., mech. Strickerei, Grafschaft b. Schmallenberg i. W.
Dick Heinr., Pfr., Bachem b. Frechen.
Dickerscheid Joh., Pfarrer, Mühlheim a. Main.
Dickmann Bern., Pfarr., Darfeld i. W.

Dickmann Gerh., Kaufm., Osnabrück.
Dieckmann Kaplan, Dortmund.
Diefenbach Joh., geistl. Rat, Eltville (Rheingau).
Diekamp Sigism., Justizrat, Bochum.
Diemer Jos., Kaufm., Furtwangen.
Dieminger Franz, Rechtsanwalt, Schwabmünchen (Bayern).
Diepgen, Dr., Sanitätsrat, Arzt, Krefeld.
Diepolden Alfred, Dr. jur., fürstl. Domänen-Assessor, Regensburg.
Dießel sen. Max, Kaufm., Osnabrück.
Diestegge Heinr., Kaplan, Alpen (Kr. Moers).
Dieterle Jonas, Dekan, Abg. d. 2. bad. Kamm., Dogern b. Waldshut.
Dietsch Frz. Xaver, Spediteur, Freiburg i. Br.
Dilger Joh., Oekonomiekommissar, Bautzen i. Sa.
Dilger Jos., Buchdr.-Bes., Freiburg.
Dillmann A., Kaufm., Linz a. Rh.
Dinslage, Landgerichtsrat, Arnsberg.
Dinslage Ernst, Kaufm., Dietz b. Limburg (Lahn).
Dinter, Oberamtmann, Bittendorf b. Ottmachau.
Dirking, Pfarrer, Alfen (Kreis Lüdinghausen).
Dischler Rud., Paramentenanstalts-Bes., Freiburg.
Ditges Ant., Pfarrer, Köln.
Dittrich, Pfarrer, Lossen, Post Perschütz (Kreis Trebnitz).
Dohmen Aloys, Linnich b. Aachen.
Dolbaum Karl, Kaufm., Fischeln bei Krefeld.
Dold Karl, Bierbrauereibes., Freiburg i. Br.
Döllgast Jos., Stadtpfarrer bei St. Joseph, Augsburg.
Dombo Heinr., Kaufm., Mülheim-Rh.
Donders Adolf, Kapl., Münster i. W.
Döneke Franz, Hochw., Professor am Gymnasium in Paderborn.
Doos M., Dekan a. D., Freiburg i. Br.
Doppelfeld, Stadtverordn., Krefeld.
Döppenschmidt Friedr., Postsekretär, Frankfurt a. M.
Dormanns Hub., Kfm., M.Gladbach.
Dorner Wilh., Bäckermstr., Freiburg i. Br.
Dörper C. Rud. sen., Krefeld.
Dorsemagen Hugo, Rentn., Wesel-Rh.
Dorsemagen Jul., Gutsbes., Wesel.
Dorth Wilh. Freiherr von, Neckarsteinach (Hessen).
Drammer Jos., Dr., Oberpfarrer, Aachen.
Drechsel-Deufstetten Karl Aug. Graf von, Dr. jur., Schloß Karlstein bei Regensburg.
Dregger Georg, Kfm., Köln-Ehrenf.
Dreher L., Privatier, Freiburg i. Br.
Dreher Theod., Dr., Domkapitular, Freiburg i. Br.
Dresen Matth., Lehrer, Duisburg-Beeck.
Drießen, Dr., Landdechant u. Pfarrer, Cleve.
Driessen Franz, Amtsrichter, Hamm.
Droste zu Vischering, Graf, Erbdroste, Darfeld.
Droste zu Vischering Max, Graf, Vischering b. Lüdinghausen (Westf.).
Droste zu Vischering Wilh., Graf, Padberg b. Bredelar.
Druffel Bernh., Dompred., Münster.
Dubois, Pfarrer, Heerdt bei Neuß.
Duffner Jos., Gutsbes., Mitgl. d. R. u. Landtagsabg., Furtwangen (bad. Schwarzwald).
Duhr Heinr., Köln.
Dumont Jos., Bankprokurist, Köln.
Durgeloh H., Zahntechniker, Meschede-Ruhr.
Durkhoefner Th., Altenessen.
Dünnebacke Joh., Kaplan, Dortmund.
Dunsche Karl, Eisenb.-Sekr., Köln-Ehrenfeld.
Dupré Eduard, Uhren-, Gold- u. Juwelen-Geschäft, Hagen i. W.
Düsing Jos., Hotelbes., Ankum, Reg.-Bez. Osnabrück.
Düsseldorfer Tageblatt, Verlag, Düsseldorf.
Dyckmens Heinr., Bierbrauereibes., Cleve.
Dyk van, Rentmstr., Lüdinghausen.
Dziumbla, Gassen, N.-L.
Ebbert Wilh., Vikar, Ringenberg.
Ebner L., Dr.,, Gymn.-Oberlehrer a. D., Budenheim b. Mainz.
Echo der Gegenwart, Redaktion und Verlag, Aachen.
Eckard Jos., Redakteur, Stuttgart.
Eckart S., Gutsbes., Niederviehbach.
Eckert Ludw., Dr., Zahnarzt, Mannheim.
Eckes, Studiendirektor, Berlin W 57.
Effert Joh., Gewerkschaftssekr., Essen.
Egger, Ludw., Kaufm., München.
Ehrenberg Jos., Direktor, Köln.
Ehring Karl, Dr. phil., Apotheker, Hagen i. W.

Ehring Max, Kaufm., Münster i. W.
Ehrle Wilh., Bankier, Ravensburg.
Eichel H., Rentner, Hamborn.
Eichel Theod., Ohligs.
Eichhorn Joh. Pet., Geistl. Schulrekt., Höhr b. Koblenz.
Eickel Pet., Kunstschlossermeister, Paderborn.
Eickelmann Frz., Vikar, Selm (W.)
Eickenscheidt Fritz, Gutsbes., Kray.
Eickenscheidt Max, Fabrikbes., Fulda.
Eicker Karl, Dr. med., Karl, Arzt, Oberkassel b. Düsseldorf.
Eickholt Klem. Aug., Münster i. W.
Eigel Theodor, Köln.
Eingärtner Ign., Kaufm., Frankfurt a. Main.
Einhausen Robert, Dr. jur., Kgl. Bezirksamtsassessor u. Landtagsabg., München 27 — Laufen-Oberbayern.
Einig Pet., Dr., Professor, Trier.
Eisele, Dr., Hofrat, Universitätsprofessor, Freiburg i. Br.
Elkan Joh., Bankdirektor, Köln.
Elsperger Aloys, cand. theol., Straubing i. Bayern.
Elting Herm., Kaufm., Essen-R.
Eltrop Heinr., Kaplan, Mettingen.
Enck August, Dr., Professor, Paderborn.
Endres B. Joh., Regens, Trier.
Engel N., Grubendirektor, Groß-Moyeuvre (Lothringen).
Engelen Karl, Amtsgerichtsrat, Reichstagsabgeordneter, Osnabrück.
Engemann, Kaplan, Werden.
Epp Wilh. Adam, Stadtpfarrer, Tauberbischofsheim.
Epping Friedr., Restaurateur, Köln.
Erasmy Heinr., Bankkass., Gelsenkirchen I.
Erken Ludw., Dr., Arzt, Düsseldorf.
Erman Fr., Dr., Domherr, Generalsekretär, Metz.
Ernst Wilhelm, Dr., Arzt, Metz.
Erzberger Math., Mitgl. d. Reichst., Berlin W 15.
Esch Friedr. Wilh., Pfarrer, Efferen b. Köln.
Espey August, Kaufmann, Köln.
Esser Heinr., Pfarrer, Düsseldorf.
Esser, Peter Hub., Pfarrer, Hermülheim b. Köln.
Estenfeld Heinr. M., Pfarrer, Nieder-Saulheim (Rheinhessen).
Esterhues Fritz, Beauftragt. d. Handwerkskammer Münster.
Estermann Th., Gutsbes., Stoppenberg.
Esters Herm., Kaufm., Kircherhütte b. Kirchen a. d. Sieg.
Etscheit Pet., Oberst a.D.,Berlin W30.
Etzler Wilh. Hub., Kaufm., Krefeld.
Euringe Herm., Dr. med., prakt. Arzt, Augsburg.
Euskirchen Jos., Pfarrer, Essen.
Evers Franz, Justizrat, Warburg i. Westf.
Evertz H. H., Kaufmann, Stettin.
Eynatten Franz Freiherr von, Oberstleutnant z. D., Düsseldorf.
Fackeldey Ludwig, Dr., Ohrenarzt, Cleve.
Fackeldey Wilh., Amtsgerichtsrat, Duisburg.
Fahle Klem., Dr. jur., Rechtsanwalt, Münster i. W.
Fahr, Rechtsanwalt, Königswinter.
Fahr B., Apothekenbes., Neuenhaus (Hannover).
Falk, Verleger, Mainz.
Farwick Herm., Dr. med., prakt. Arzt, Bocholt i. W.
Fasbender Kaspar, Pfarrer, Berkum (Kreis Bonn).
Faust Herm., Vers.-Inspektor und Stadtv., Mülheim (Ruhr)-Styrum.
Faust Wilh., Buchdruck., M.Gladbach.
Federath Hans Karl, Dr., Geh. Reg., Rat, Olsberg.
Fehrenbach, Rechtsanwalt, Freiburg i. Br.
Fehrenberg Bernh., Brauereibesitzer, Essen-Ruhr.
Fehrenberg Leo, Brauereitechniker, Essen-Ruhr.
Fehring Franz, jr., Kaufm., Essen-R.
Feinhals Fritz, Kaufm., Mülheim-Rh.
Felber Heinr., Großh. Revisionsinsp., Mannheim.
Feldhaus Fritz, Dr., Rechtsanwalt u. Notar, Mülheim-Ruhr.
Feldhaus Heinrich, Gutsbes., Huttrop.
Feldhaus Theod., Dr. jur., Rechtsanw. u. Notar, Duisburg.
Feldhege Theod., Vikar, Seppenrade i. Westf.
Feldmann Joseph, Dr., Repetent am Leo-Konvikt, Paderborn.
Feldt Wilhelm, Kaufmann, Viersen (Rhld.).
Fendel Jos. Konrad, Stadtrat, Direktor, Mannheim.
Fendel Nikol., Pfarrer, Felsberg, Post Saarlouis.

Feninger, Witwe, Freiburg i. Br.
Fenneker Bernh., Vikar, Legden i. W.
Ferwers Adolf, Dr., Regierungsrat u. Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses, Düsseldorf.
Feurstein Wilh., Gold- u. Silberarbeiter, Stadtrat, Freiburg i. Br.
Ficker Anton, Inhaber der Paramentenhdlg. Glaß-Egeling, Münster.
Fihsahn Chr., Mengede.
Fincke, Amtsgerichtsrat, Essen-Ruhr.
Fink Jos., Schreinermeister u. Stadtverordneter, Wiesbaden.
Fink Martin, Schreinermeister, Freiburg i. Br.
Fischedick Bernh., Pfarrer, Flensburg.
Fischenich Joh. Jos., Kaufm., Köln.
Fischer Ferd., Privatier, Freiburg.
Fischer Franz, Konditor, Steele a. d. Ruhr.
Fischer Karl, Dr., Dompräbendar, Freiburg i. Br.
Fischer Robert, Dr., Rechtsanwalt, Augsburg.
Fischer Rudolf, Chirurgie-Mechaniker, Freiburg i. Br.
Fischer Theodor, Konviktspräses, Rheinbach bei Bonn.
Fischer Wilh., Kaufm., Freiburg i. Br.
Flamm Franz, Pfarrer, Steinfeld (Kreis Schleiden).
Flamm Jos., Buchdruckereibes., Jülich.
Flecken, Pfarrer, Düsseldorf.
Flecken H., Pfarrer, Krefeld.
Fleischhauer, Justizrat, Rechtsanwalt, Cleve.
Fleiter Friedr., Orgelbauer, Münster.
Flerlage Aug., Wiesenbaumeister, Osnabrück.
Fleschhut Georg, Privatier, Augsburg.
Fleuster Werner, Bürgermeister, Stolberg (Rhld.).
Florchinger Jos., Kaufm., Frankfurt a. Main.
Flötzer Franz, Kfm., Freiburg i. Br.
Focke Paul, Kaufm., Münster.
Fockenbrock, Konrektor, Oelde i. W.
Forst Jos., Bäckermeister, Düsseldorf.
Förster Hch., Pfarrer, Mülheim a. Rhein.
Foesser Richard, Dr., Justizrat, Rechtsanwalt u. Notar, Frankfurt a. Main.
Frank Aloys, Regierungsrat u. Landtagsabg., Pasing b. München.
Frank Fritz, Dr., Arzt u. Direktor der Hebammenlehranstalt, Köln a. Rh.
Frank Joh., Wagenbauer, Regensburg.
Frank N., Pfarrer, Isling (Oberfranken).
Frank Roland, Pfarrer, Fischeln b. Krefeld.
Franken Wilh., Apotheker, Köln.
Franckenstein Hans Karl, Freiherr von und zu, köngl. bayr. Kämmerer u. erblicher Reichsrat der Krone Bayern, Schloß Ullstadt b. Langenfeld (Mittelfranken).
Franksmann Karl, Dekan, Wallenhorst (Kreis Osnabrück).
Frantzen Heinr., Pfarrer, Sürth b. Köln.
Franzen Anton, Dr., Apotheker, Essen.
Freckmann, Franz Jos., Steinmetzmeister, Bremen.
Freese Dr., Pfarrer, Schwagstorf i. H.
Freff Nikol., Kaufm., Mannheim.
Freilander Ant. Jos., Kaufm. Augsburg.
Frenken Heinr., Bauunternehmer, Krefeld.
Frese Konstantin, Tapetenhändler, Freiburg i. Br.
Freund, Pfarrer, Sondershausen.
Freund Karl, Stadtrat a. D., München.
Freund Konrad, Kaufm., Osnabrück.
Freusberg Jos., Präses, Gelsenkirchen, Aloisianum.
Friederichs Kaspar, Dr. med., Arzt, Worringen bei Köln.
Friedmann Jos., Rechtsanw., Offenburg (Baden).
Frielingsdorf Eugen, Regierungsbaumeister a. D., Viersen.
Friesenegger Jos., Stadtpfarrer und Kämmerer, Augsburg.
Frings Heinr., Dr., Redakteur, M.-Gladbach.
Fritsch Jos., Benefiziat, Waldkirchen i. Bayern.
Fritsch Paul, Professor am Bischöfl. Gymn., Montigny b. Metz.
Fritzen A., Landesrat a. D. u. Mitgl. des R., Düsseldorf.
Fritzen P. Jos., Religionslehrer, Viersen.
Froberger Joseph, Dr., Provinzialoberer der weißen Väter, Trier.
Fröhling, Dr., Propst, Bochum.
Froehling H., Gutsbesitzer, Günnigfeld bei Wattenscheid.
Frohne Heinr., Kaufm., Mülheim a. Rhein.

Froitzheim Melchior, Privatier, Köln.
Fromm Ant., Redakteur, Osnabrück.
Frommelt Franz, Pfarrer, Waltrop i. W.
Froning Ferd., Dr. med., Arzt, Wesel.
Frye Wilh., Dr., Geistl. Professor, Fulda.
Fuchs Aloys, Repetent, Paderborn.
Fugger zu Glött Karl Ernst, Erlaucht Graf, Standesherr und erbl. Reichsrat, Kirchheim (Schwaben, Bayern).
Funck Karl, Rentner, B.-Baden.
Funck Karl, Kaufmann, Köln.
Funck Wilh., Kaufm., Düren.
Funk Jos., Inspektor d. bayr. Knabenseminars, Dillingen a.D. (Bayern).
Fürst Raimund, Möbelfabrik., Mannheim.
Gabriel, Religionslehr., Hagen i. W.
Gagg Karl, von, Kaufm., Freiburg i. Br.
Gahmann Lorenz, Korperator, Isen (Obb.).
Galen Friedr., Graf, Erbkämmerer, Haus Assen b. Lippborg.
Galland Aug., Fabrikant, Westerholt (Westfalen).
Gallois de, Bergrat, Recklinghausen.
Gander Johs., Rektor, Frankfurt a. Main.
Gasseling Anton, Rentner, Bredeney.
Gasser Jos., Schneidermeister, Paris.
Gaßmann Eduard, Justizr., Münster.
Gaßmann Johannes, Präbendar, Fulda.
Gasten Eug., Rentner, Köln.
Gatzen Hrch., Justizrat, Aachen.
Geesmann Herm., Landwirt, Bochum.
Gehling Joseph, Essen-Ruhr.
Gehlings Heinrich, Rentner, Krefeld.
Gehr Engelbert, Metzgermeister, Freiburg i. Br.
Geiges Oskar, Architekt, Freiburg i. Br.
Geis Lukas, Architekt, Freiburg i. Br.
Geisen A., Scheidterhof b. Gobern-Gondorf.
Geiß, Bankdirektor, Krefeld.
Geißer Alois, Postamtsdirektor, Augsburg.
Geith Adolf, kgl. Ministerialrat, München (Bayern).
Gelsam Fr., Kaplan, Essen-R.
Gember Rob., van, Kaufm., Essen-R.
Gemmeren Jos., van, Kaufm., Essen-Ruhr.
Genius Jos., Dr., Religionslehrer, Telgte i. W.
Genske Julius, Kaufm., Köln.
Geörg Anton, Haßloch i. Pfalz.
Geppert Franz Friedr., Weinhändler u. Landtagsabg., Bühl (Baden).
Gerner Georg, Stiftsadministrator zur alten Kapelle, Regensburg.
Gernlein Joh. B., Benefiziat, Augsburg.
Gerstenberger Liborius, Hauptredakt. u. M. d. R.- u. bayr. L., Würzburg.
Geselliger St. Meinrad-Verein, Berlin.
Geue Th., Bäckermeister, Bottrop i. Westf.
Geüsgen Heinr., Fabrikbes., Frechen b. Köln.
Geuting Joh., Fabrikant, Essen-R.
Gehr Albert, Kaufm., Köln.
Gehr Joh., Apotheker, Bottrop.
Gieben Heinr., Kaplan, Dülken.
Gielen Franz, Bürgermeister, Neuß.
Gielen Gust., Dr. med., Nervenarzt, Duisburg.
Gier Joh. Mich., M.Gladbach.
Giersbach Peter, Priv.-Sekr., Berlin W 50.
Giesberts Johann, Arbeitersekretär u. Reichstagsabg., M.Gladbach.
Giesen Aurel, Kaufm., Krefeld.
Giesen Gottfr., Oberinspektor, Dortmund.
Giesen Joh., Schreinermeister und Stadtverordneter, Köln.
Gießler J., Amtsgerichtsdirektor, Mannheim.
Gillessen Heinr., Kaufm., Köln.
Gils Jakob, van, kath. Pfarrer, päpstl. Ehrenkämmerer, Msgr., Köln-Lindenthal.
Gindele Konrad, Stadtpfarrer, Lechhausen b. Augsburg.
de Giorgi Hermann, Fabrikant, Essen-Ruhr.
Glaremin F., Kaufm., Bottrop i. W.
Glasmeier Heinr., Pfarrer ad. S. Aegidium, Münster i. W.
Gleichauf Fritz, Musik-Verleger, Regensburg.
Gleichenstein, Freiherr von, Landwirt und Landtagsabg., Oberrotweil (Baden).
Gloger Hugo, Bankier u. Stadtverordneten-Vorsteher. Neiße.
Glotzbach Adolf, Kfm., Freiburg i. B.
Goebbels Jos., Architekt, Aachen.
Goebel Moritz, Kaufmann, Linnich.

Goebel Otto, Bankier, Fulda.
Goebels Louis, Rentner, Düsseldorf.
Goebels Ludw., Brauereibes., Krefeld.
Goblet Aug., Seifenfabr., Aachen.
Goecke Heinr., Ökonomierat, Herford.
Goder Lamb., Fabrikant, Neuß.
Göhring Louis, Juwelier, Mannheim.
Gonella R., Pfarrer, Laffeld bei Heinsberg (Rhld.).
Gonski Heinrich Z., Direktor der Gregorius-Buchhdlg., G. m. b. H., Köln.
Görtz Heinr., Rentn., Köln-Lindenth.
Goertz Wilh., Kaplan, Grefrath bei Krefeld.
Goßen Laur. J., Dechant u. Pfarrer, Kirchherten (Kreis Bergheim).
Goetschkes Tillm., Gutsbes., Schmalbroich, Post Kempen (Rheinl.).
Gottron Bernhard, Rentner, Mainz.
Gottwald Franz, Kaufm., Köln.
Goetz A., Dr., Benefiziat, Ränkam b. Furth im Wald (Bayern).
Gotzes Theod., Fabrikant, Krefeld.
Grabherr Jos., Verleger, Augsburg.
Graf Th., Notar, Köln-Ehrenfeld.
Grandpré Paul, Kaufm., Limburg (Lahn).
Grasser Joh. Jos., Amtsgerichtssekr., Mülhausen i. Els.
Gratzfeld, Dr., Msgr., Essen-R.
Grauert Herm., Dr., a. o. Universitätsprofessor, München.
Greff Wilh., Pfarrer, Kirchenbollenbach bei Kreuznach.
Greis Jos., Kaufm., Münster.
Greiß Joh., Privatier, Wegscheid.
Gremm Jean, Verleger, Mannheim.
Grieser Eug., Kaufm., Mannheim.
Grießmeyer Ant., b. Seminarpräfekt, Dillingen a. D. (Bayern).
Grill C. M., München.
Gröber, Landgerichtsrat, Heilbronn.
Gröber Konr., Dr., Stadtpfarrer, Konstanz.
Groove Bernard, Kaufm., Köln.
Grosfeld Eberhard, Kaplan, Brochterbeck.
Groß Joh., Redakteur d. „Niederrh. Volksblattes", Goch.
Großkopf Edmund, Kfm., Osnabrück.
Großkopff Wilh., Dr. med., Hals-, Nasen- u. Ohrenarzt, Osnabrück.
Grote Peter, Kaufm., Osnabrück.
Grote Richard, Rentner, Godesberg a. Rhein.
Groten Anton, Gerichtsvollzieher, Bochum.
Grunau Aug., Dr., Fabrikant, Köln.
Grüne Friedr., Pfarrer, Gelsenkirchen II.
Grunenberg A., Dr. phil., Düsseldorf.
Gruenter Peter, Pfarrer, Lank bei Krefeld.
Grünwald Franz, k. Major a. D., München.
Grüter Ernst, Kaufm., Schermbeck.
Gruwe, Geistl. Direktor, Haus Hall b. Gescher (Bezirk Münster).
Grysar Ferd., Kaplan, Neuß.
Grzimek Paul Franz, Rechtsanw. u. Notar, Neiße.
Gschwendter Jos., Seifenfabrikant, Regensburg.
Gschwind Max, Chirurg, Freiburg i. Br.
Gülker Theod., Metzgermstr., Bochum.
Günther Adolf, Telegraphendirektor, Dortmund.
Günther Anton, Fabrikant, Sebnitz i. S.
Günthner Engelbert, Professor, Rottweil (Württemberg).
Haag, van, Dr., Religions- und Oberlehrer, Bocholt.
Haager, Pfr., Bingert (Rheinpfalz).
Haas Adolf, Verleger, Augsburg.
Haas Heinr., Kunst-Anstalt, Cleve.
Haas J. Ludwig, Fabrikant, Mannheim.
Haas Peter, Pfarrer, Köln.
Habbel Jos., sen., Verlagsbuchh., Regensburg.
Habbel Jos., jun., Buchdruckereibes., Regensburg.
Habbel Martin, Buchdruckereibes. und Verleger, Regensburg.
Haberl Frz. Xav., Dr., Kgl. Geistl. Rat, Direktor der Kirchenmusikschule, Regensburg.
Haeberle Gustav, Kfm., Ravensburg.
Habig Theod., Fabrikant, Herdecke.
Hackenjos J., Schuhwarenhändler, Freiburg i. Br.
Hackert Aug., Kaufm. u. Stadtverordneter, Bochum.
Hadalt Alfred, Kaplan, Stettin.
Haeusler, Generalmajor z. D., Bruck b. München.
Haffner Eugen, Kommerzienrat, Weinhändler, Mainz.
Hagemann Ludwig, Pfarrer, Warburg (Westf.).
Hagemeister Karl, stud. agr., Charlottenburg.

Hagemes Bernhard, Metzgermeister u. Stadtverordneter, Krefeld.
Hagen Theod., Kaufm. u. Stadtverordneter, Düren.
Haiß Wilh., Dr., Senatspräsident, München.
Hammels Jos., Pfarrer, Alstaden bei Oberhausen.
Hammelsbruch Hrch., Rektor, Huttrop.
Hammerle Alois Jos., emeritierter k. u. k. Studien-Bibliothekar a. D., Salzburg, Stadt.
Haenlein Wilh., Weingutsbes., Hochheim a. M.
Hanneken Fritz, Sekretarius, Paderborn.
Hanraths George, Dr., Rechtsanw. u. Notar, Rybnik (O.-S.).
Hans Hans, Dr., Arzt, Limburg (Lahn).
Hansen Anton, Pfarrer, Bettrath bei M.Gladbach.
Hansen Ceslaus Maria, P., Provinzial ord. praed., Köln.
Hanssen Leonh., Postrat, Düsseldorf.
Haentges Theob., Kaufm., Essen-West.
Hardering Joh., Rentner, Köln.
Harff Jos., Pfarrer, Neuß.
Harlander Franz, Pfarrer, Michldorf, Post Leuchtenberg (Obpf.).
Harling Gerhard, Domkapitular, Osnabrück.
Harnischmacher, Dr., Arzt, Cleve.
Harperath Wilh., Kaufm., Köln a. Rh.
Hartgenbusch Joh., Versteigerer, Oberhausen (Rhld.).
Hartmann Eduard, Dr., Professor, Fulda.
Hartmann Felix von, Dr., Domkapitular und bischöfl. Generalvikar, Münster.
Hartmann Gerhard, Tünchermeister, Limburg (Lahn).
Hartmann Just. Kasp., Kaufmann, Düsseldorf.
Hartz J., Stadtpfarrer, Markirch i. Elsaß.
Hartzheim Daniel, Gutsbes., Geyen, Post Brauweiler.
Hasebrink, Pfarrer, Hohenholte.
Hasse Emil, Oberstleutnant a. D., Limburg (Lahn).
Hassel J., Rektor a. D., Krefeld.
Haßlacher Franz, Patentanwalt, Frankfurt a. Main.
Haßler Herm., Fabrikant, Freiburg i. Br.
Hattel M., Kaufm., Freiburg i. Br.
Hattler Joh., Schirmfabr., Augsburg.
Haugg Michael, Redakteur, Viersen.
Haupt, Dechant, Hattingen.
Hauptmann Felix, Dr., Univers.-Professor, Bonn.
Hauser Anton, Benefiziat u. Katechet, Augsburg.
Hauser Bernh. Alfons, Kaufm. und Kunstantiquariat, Freiburg i. Br.
Hauser Jos., Privat., Freiburg i. Br.
Hauser Karl, Gastwirt „Zum Rheinischen Hof", Freiburg i. Br.
Hauser Karl, Bäckermeister, Freiburg.
Hausmann Franz, Gerichtsassessor a. D., Cochem a. d. Mosel.
Hausmann J., Propst, Wattenscheid.
Hausmann Jos., Rentner, Willich bei Krefeld.
Häußler B. P., Kaufm. in Käsereiartik., Neuteich (Westpreußen).
Havixbeck Antonius, Kfm., Münster.
Havixbeck (Hartmann) Fritz, Kaufm., Münster.
Havixbeck Karl, Kaplan, Ahaus i. W.
Havixbeck Karl, Kaufm., Dülmen i. Westf.
Haw Johann, Rektor, Trier.
Hebel Bened., Pfarrer u. Mitglied des Reichstags, Wiedergeltingen (Bayern).
Hechinger J., Hauptlehrer, Rappoltsweiler i. Els.
Hecht Joh., Kooperator, Abensberg (Niederbayern).
Heckert Joh. Bapt., Bauunternehmer, Mannheim.
Heckhausen Christian, Dr. jur., Bedburg (Bezirk Köln).
Hegemann, Pfarrer, Venne, Post Senden i. W.
Heger Heinr., Zigarrenfabrikant, Moers a. Rh.
Hegner Martin, Buchhändler, Mülheim-Ruhr.
Heiermann K., Kaplan, Sonsbeck bei Geldern.
Heikner Jos., städt. Landmesser, Köln-Klettenberg.
Heil Peter, Reg.-Baumeister, Recklinghausen.
Heim Alex, General-Agent, Frankfurt a. Main.
Heimig Egidius, Stein- und Bildhauerei, Essen-Ruhr.
Heinekamp Richard, Domkapitular, Paderborn.
Heinemann Fritz, Kfm., M.Gladbach.
Heinemann Otto, Kaufm., Neuß.

Heinemann Wilh., Kfm., M.Gladbach.
Heisig Jos., Dr., Landtagsabg. und Gutsbesitzer, Gleiwitz i. Schles.
Heisterkamp, Oberstadtsekretär, Hagen.
Heitzer, Rektor, Altenessen.
Heitzler Jul., Brauereibes., Freiburg i. Br.
Heitzmann, Dr. med., prakt. Arzt, Neuhof (Kreis Fulda).
Helbron Aug., Ober- u. Religionslehrer, Koblenz.
Held Eduard, Kaufm., Freiburg i. Br.
Held Heinr., Verleger u. Chefredakt. des Regensburger Morgenblattes u. Anzeigers, Regensburg.
Held Otto, Verwalter, Freiburg i. Br.
Helffrich Christian, Kaufm., Mannheim.
Helfrich Eugen, Dr., Rechtsanwalt, Frankfurt a. Main.
Hellekessel I B., Geheimrat, Bonn.
Hellekessel II Heinr., Justizrat und Rechtsanwalt, Bonn.
Heller Ludwig, Kaufm., Mannheim.
Hellfritzsch Franz, K. Progymnasialrektor, Germersheim (Pfalz).
Hellraeth, Justizrat u. Rechtsanw., Münster i. W.
Hellraeth Paul, Kaplan, Kempen (Rhein).
Helm Andreas von der, Dr. med., Arzt, Bonn-Endenich.
Helmig L., Vorst. der D. Liebfrauen-Mission, Paris.
Helmstatt R., Graf von, Gutsbesitzer, Hochhausen bei Neckarelz.
Helmus Jos., Rentner u. Stadtrat, Münster.
Helweg B., Kaplan, Cleve.
Hemmers Andr., Kaufm., Duisburg.
Hemmersbach Lambert, Baumeister, Mannheim.
Hendrichs Viktor, Direktor, Berlin W. 50.
Hendrickx G., Fabrikant, Frechen bei Köln.
Hengehold F., Rentier, Fürstenau (Hannover).
Hengehold H. Fr., Dr., † Fürstenau (Hannover).
Hengsbach Max, Prokurist, Essen-R.
Hennes Anton, Dr. med., Arzt, Lobberich.
Hennes Heinr., Kaufm., Köln.
Hennig Michael, Dekan, Abg. d. II. Bad. Kammer, Kappel a. Rhein (Baden).
Henry Johannes, Rechtsanw., Bonn.
Hentzel Bernard, Rendant, Bork a. d. Lippe.
Heptner, Pfarrer, Polnisch-Neukirch (Oberschlesien).
Herbener Jos., Domkapitular, Fulda.
Herbold Jos., Bäckermeister, Weitmar bei Bochum.
Hercher J., Kaufm., Freiburg i. Br.
Herde Max, Kaufm., Neiße.
Herder Hermann, Verlagsbuchhdlr. u. Stadtrat, Freiburg i. Br.
Hergt Richard, Baurat, Abg. d. II. Bad. Kammer, Offenburg.
Hermann Jos., Gerichtskanzlist, Ems.
Hermkes, Sanitätsrat Dr., Arzt, Düsseldorf.
Herold, Gutsbesitzer, Reichs- u. Landtagsabg., Gut Loevelinkloe bei Münster i. W.
Herrmann, Professor, Essen-Ruhr.
Herrmannsdorfer Eduard, Generalagent, Dortmund.
Hertel Hilger, Regierungsbaumeister u. Architekt, Münster i. W.
Hertling Georg, Freiherr von, Reichstagsabg., München.
Herwig Franz, Kaufm., Bredeney.
Herwig Heinr., Kaufm., Essen-Ruhr.
Hespers Karl, Prälat, Professor, Domkapitular, Köln a. Rh.
Hesse Wilh., Justizrat, Arnsberg.
Hesselbach, Dr., Oberstabsarzt z. D., Augenarzt, Koblenz.
Hessenmüller Ludwig, Telegraphensekretär a. D., Bremen.
Hettlage Bernard, Kaufm., Düsseldorf.
Heukelum Gerh. van, Kaplan, Duisburg.
Heupel Johannes, Kaufm. in Bergwerks- u. Hüttenprodukten, Siegen.
Heusgen Paul, Dr., Konviktsassistent, Münstereifel.
Heuveldop Bern., Pfarrer, Epe in Westfalen.
Heyder Heinr., Dr., Arzt, Frankfurt a. M.
Heymans Jos., Rendant, Bochum.
Heynen Franz, Pfarrer, Lindlen bei Vorweiden (Bezirk Aachen).
Hiederer Joh., Domprediger, Regensburg.
Hifinger Joh., Baumstr., Regensburg.
Hilbing Maxim., Kaplan, Rheydt.
Hildenbrand Hieronymus, Partikulier, Ravensburg.
Hilf Jos., Hotelbes., Limburg (Lahn).
Hilfrich Jos., Dr., Stadtpfarrer und geistl. Rat, Frankfurt a. M.

Hilgers Pet., Missionspfarrer, Shotts bei Glasgow (Schottland).
Hille, Dr. theol., Pfarrer, Bausenhagen (Kreis Hamm).
Hillebrand Joh., Rektor d. höh. Knabenschule, Steinheim (Westf.).
Hilpisch J. G., Direkt., Franzfurt.-M.
Himmelsbach Gg., Holzhändler, Freiburg i. Br.
Himmelsbach J., Holzhändler, Freiburg i Br.
Hinsken Franz, Rentner, Essen-Ruhr.
Hinte Gust., Hüttentechniker, Essen-R.
Hirschberger Jul., Erzpriest., Stettin.
Hisgen Heinr., Kfm., Frankfurt a. M.
Hitzegrad Klem., Rentner, Oldenburg.
Hobe von Bertr., Beissedel (O.-Schl.).
Hobe-Gelting Freiherr Bertram von, Geh. Kämmerer Sr. Heil. Papst Pius X., Rittmstr. a. D., Fideikommißherr, Gelting (Schl.-Holst.).
Hoberg Alfred, Weinhdlr., Osnabrück.
Hoch Franz Xaver, Bäckermstr., Freiburg i. Br.
Hofacker G., Kaufm., Menzelen.
Hofacker Wilh., Kaufm., Essen-Ruhr.
Hoff Ludwig, Redakteur, Stadtlohn.
Hoffmann Franz Jos., Zigarrenfabr., Gernsheim a. Rh.
Hoffmann Hubert, Kaufm. Essen-R.
Hoffmann Jak., Verleger, Honnef-Rh.
Hoffmann N. J., Kaufm., Köln.
Hoffrohne Wilhelm, Essen-West.
Hoffschmidt J., Kaufm., Cleve.
Hoffsümmer Karl, Fabrikant, Düren.
Hofherr Alb., Kaufm., Freiburg i. Br.
Hogrebe Anton, Pfarrer, Rott bei Aachen.
Holle Gottfr., Arbeitersekr., Lippstadt.
Holler Sebast., Metzgermeister, Frankfurt a. M.
Hollerbach Adolf, Kaufm., Mannheim.
Hölper Wilh., Lagerhalter d. Konsumvereins Maxhütte b. Burglengenfeld (Oberpfalz).
Holtgreven Franz X., Domkapitular, Paderborn.
Holthaus Heinr., Gutsbes., Bochum.
Holtkamp Karl, Sattler, Bremen.
Holz Anton, Kaplan, Recklinghausen.
Holzner Ferd., Zimmermstr., Mannheim.
Homann, Pfarr., Wolbeck b. Münster.
Hompel ten E., Kaufm., Bochum.
Homann Heinrich, Buchhalter, Gladbeck i. Westf.
Hompel ten Rud., Kaufm., Recklinghausen.
Hompesch Alfred Graf von, Mitgl. d. Herrenh. u. d. Reichst., Rurich b. Linnich.
Honer Adrian, Fabrik., Ravensburg.
Höping Bernh., Kaplan, Bottrop.
Horn Alb., Stiftsrat u. Mitgl. d. R., Neisse (Schlesien).
Horn D., Landtagsabg., Seligenstadt (Hessen).
Hornig, Chemiker, Köln-Nippes.
Horstmann Johann Bernhard, Kaufmann, Münster i. W.
Horstmann Herm., Kaufm. u. Stadtr., Münster i. W.
Horstmann Herm., Pfarr., Moers-Rh.
Hösl Joh. Bapt., K. Oberamtsrichter, Augsburg.
Hoß Johann, Baumstr., Augsburg.
Hößmer Ant., Domkapitular u. Dompfarrer, Augsburg.
Hoevel Joseph, Posthalter, Arnsberg.
Hoeveled Pet., Abg., Benrad b. Hüls.
Hovestadt, Gutsbesitzer, Handorf bei Münster i. W.
Hovestadt A., Pfarrer, Telgte.
Hubbig Joh., Rel.-Lehrer, Duisburg.
Huber Karl, Kaufm., Freiburg i. Br.
Huber Peter, Bücherrevisor, Queulen bei Metz.
Hubert Wilhelm Emanuel, Dr., Superior, Mainz.
Hüffer Ant., Verlagsbuchh., Münster.
Hüffer D., Reg.- u. Forstrat, Paderborn.
Hüffer Friedr., Verlagsbuchhändler, Münster i. W.
Hufnagel Aug., Kaufm., Münster i.W.
Hug Friedr., Mitgl. d. R., Konstanz.
Hugenroth, Stadtdechant, Münster.
Hügens Pet. Jak., Genua.
Hüging Herm., Dechant, Duisburg.
Hüls Pet., Dr., Domkapitul., Münster.
Hülskamp Franz, Dr., päpstl. Hausprälat, Münster i. W.
Hülsmann Anton, Rektor, Homberg-Hochheide.
Hülstedt, Oberpfarrer, Ürdingen.
Humann Heinr., Landwirt, Reichs- u. Landt.-Abg., Neuenkirchen (Kr. Wiedenbrück).
Humfa Theodor, Kgl. Eisenbahnsekr., Kattowitz (Oberschl.).
Humpert Jos., Kapl., Baukau b.Herne.
Hünebeck H., Pfarrer, Mechernich (Kreis Schleiden).
Hünermann Jos., Pfarrer, Bruschied bei Kirn a. d. Nahe.

Hürth Theodor, Präses des kathol. Gesellenvereins Köln.
Hunze Joh., Bureauvorst., Hannover.
Hupperts G., Dr. med., Arzt, Rheydt.
Hüsch Christ., Kaufm., Bäcker u. Wirt, Kircherhütte b. Kirchen a. d. Sieg.
Hüsgen Eduard, Dr., Düsseldorf.
Hüesker, Amtsgerichtsrat, Essen-R.
Husmann Fritz, Kaufm., Köln.
Huß Karl, Privatier, Freising.
Husse Ludw., Lehrer, Speyer.
Hutflies Georg, Kaufm., Mannheim.
Hütten Georg, Domvikar, Köln.
Hutter Rob., Druckereidirektor, Freiburg i. Br.
Hütter Hrch., Vikar, Eller-Düsseldorf.
Huttrop Th., Gutsbesitzer, Huttrop.
Jäckle Friedr., Prokurist, Freiburg.
Jacobi Norb., Ingen., Frankfurt-M.
Jacobs C., Dr., Pfarrer, Niedersfeld (Kreis Brilon i. Westf.).
Jaegen H., Bankdirektor a. D. und Landtagsabg., Trier.
Jaeger, Dr., Reichs- u. Landtagsabg., Speyer.
Jaeger Christ., Kaufm., Frankfurt-M.
Jäger Herm., Postdirektor a. D., Kirchzarten b. Freiburg i. Br.
Jaeger Mich., Pfarrer an St. Christoph, Mainz.
Janscheidt Frdr., Kaufm., Sterkrade.
Jansen Joh., Dr., Erzbischöfl. Geheimsekretär, Köln.
Jansen Jos., Pfarrer, Köln.
Jansen Paul Florentin, stud. theol., Nymwegen (Holland).
Jansen Wilh. Steph., Rentner, Lüdinghausen.
Jansenius Adolf, Honnef a. Rh.
Jantzen Albert, Kaufm., Neuß.
Janssen Jul., Rentner, Neuß.
Janzen Heinr., Schuhfabrikant, Cleve.
Japes Joh., Postdirektor a. D., Recklinghausen.
Jeblinger R., Erzbischöfl. Bauinspektor, Freiburg i. Br.
Jeder Phil., Pfarrer, Berlin S.O.33.
Jerusalem Alfred, Ldgr. a. D., Köln.
Illigens Eberh., Sparkassenrendant, Beckum (Rbz. Münster i. Westf.).
Imbusch Herm., Gewerkschaftssekr., Frintrop.
Ingensand Wilh., Pfarrer, Goch am Niederrhein.
Inhoffen Wilh., Kaufm., Neuß.
Inneker Hubert, Eisenbahnbetriebsingenieur, Essen-Rüttenscheid.
Johnen Jos., Kaplan an St. Johann, Barmen-Rittershausen.
Joppen Heinr., Gym.-Oberl., Aachen.
Jordans Bernh., Amtsrichter, Rheydt.
Jordans Heinr., Kaufm., Cleve.
Jordans Jakob, Dr., Pfarrer, Kervenheim.
Jörgens Wenzeslaus, Kgl. Landmess., Marburg.
Jörissen Jos., Kaplan, Neuß.
Jörissen Karl, Kaufm., Braunsrath b. Heinsberg (Rheinl.).
Jost Wilh. Pet., Baugewerkmeister, Devant-les-Ponts (Lothringen).
Josten Franz, Kaufm., Neuß.
Josten Jos., Kaufm., Neuß.
Josten Paul, Kaufm., Neuß.
Josten Wilh., Kaufm., Neuß.
Irmen Peter, Fabrikbes., M.Gladbach.
Iserloh Franz, Lehrer, Duisburg-Beeck.
Issel Friedr., Brennereibes., Duisburg.
Itschert P., Landgerichtsrat u. Reichstagsabg., Frankfurt a. M.
Juncker C., Kaufm., Köln.
Jencker H., Eisenbahnsekr., Essen-R.
Jung Engelbert, Stadtpfarrer zu St. Johann, Freiburg i. Br.
Jung Franz, Stadtverordneter, Neiße i. Schles.
Jung Philipp, Elektrotechn., Freiburg i. Br.
Jungbluth Herm. Jos., Kaufm., Köln-Lindenthal.
Juris Michael, Pfarrer an St. Joh. Bapt., Köln.
Jüsgen, Kaplan, Essen-R.
Jüssen Joh., Pfarrer, Calrath, Post Ameln (Kreis Jülich).
Jüttner Maximilian, Pfarrer, Rietschütz (Schlesien).
Kageneck Frieda, von, Gräfin, Freiburg i. Br.
Kageneck Marie von, Gräfin, Freiburg.
Kagerer Paul, Dr. theol., Dompropst, Hausprälat Sr. Päpstl. Heiligkeit, Regensburg.
Kah B., cand. jur., Ravensburg.
Kah Bernh., Dr., Verleger des Oberschwäb. Anzeigers, Ravensburg.
Kah Karl, stud., Ravensburg.
Kah Max, Buchdruckereibes., Ravensburg.
Kahmen Bernhard aus dem, Rechtsanwalt, Dülken.
Kaiser Heinr., Kaufm., Dülken.

Kaiser Joh., Privatier, Freiburg i. Br.
Kaiser Jos., Kaufm., Viersen.
Kaiser Paul, Kaplan, Viersen.
Kalkhof, Oberamtsrichter u. Reichstagsabg., Wertingen (Bayr. Schw.)
Kalthoff Joh., Rentner, Essen-West.
Kalthoff Wilh., Kaufm., Essen-Ruhr.
Kammann Franz, Rentner, Bredeney.
Kammann Theod., Metzgerm., Köln.
Kammermeier Joh., Pfarrer, Leonberg, Post Ponholz (Oberpf.).
Kamper Max, Rendant, Krefeld.
Kampmann Heinrich, Kaplan, Horstmar i. W.
Kaenfel Bernhard, Domkapitular, Augsburg.
Kapferer Adolf, Privat., Freiburg i. Br.
Kappen Jos., Dr., Arzt, Seligenstadt (Hessen).
Kappes Sigismund, Pfarrer, Köln.
Karmainsky Eduard von, Major z. D., Berlin W. 30.
Kaesen Wilh., Kaufm., Mannheim.
Kaspar Ulrich, Amtsgerichtsrat, Essen-Ruhr.
Kaeß Engelbert, Pfarrer und Dekan, Atting b. Straubing (Bayern).
Kassen Joh., Fabrikant u. Stadtverordneter, Oberhausen (Rhld.).
Kastert Bertram, Pfarr-Rektor, Kalk b. Köln.
Kathol J., Kaufm., Prüm (Bezirk Trier).
Katholischer Arbeiter-Verein, Erding.
Katholischer Arbeiter-Verein, Köln-Ehrenfeld.
Katholischer Arbeiter-Verein, Ravensburg.
Katholischer Arbeiter-Verein, Linden bei Hannover.
Katholischer Bürger-Verein für Metz u. Umgegend, Metz.
Kath. Charitas-Sekretariat Frankfurt a. M.
Kathol. Charitas-Verband, Frankfurt a. M.
Kath. Gesellen-Verein, Rheine.
Katholischer Hausfreund, Redaktion u. Verlag, Dülken (Rhld.).
Kath. Jünglings-Verein, Linden bei Hannover.
Kath. Lehrerverband d. D. R., Provinz Rheinland, E. V., Aachen.
Kath. Kasino, Linden b. Hannover.
Kath. Kaufm. Verein, Stettin.
Kath. Männer-Verein, Augsburg-Stadt.
Kath. Männer-Verein, Hanau a. M.
Kath. Männer-Verein St. Maria, Hannover.
Kath. Männer-Verein, Neustadt a. H.
Kath. Verein für Döbeln und Umgegend, Döbeln i. S.
Kath. Arbeiter-Sekretariat, Köln.
Katz Philipp, Zentralheizungs-Fabrikant, Köln-Ehrenfeld.
Kauff, Professor, Religionslehrer, M.Gladbach.
Kaufmann Franz Anton, Domdekan, Augsburg.
Kaufmann Heinr., Privatier, Frankfurt a. Main.
Kausen Armin, Dr., Chefredakteur u. Verleger, Müncher.
Kauthe, Oberforstmeister, Aachen.
Kayser Jos., Pfarrer, Krefeld.
Keck Anton, Rentner, Augsburg.
Kehlenbach Joh., Religions- u. Oberlehrer am Schiller-Gymnasium, Köln-Ehrenfeld.
Kehren Max, Fabrikant, M.Gladbach.
Kein Fritz, Bankprokurist, Krefeld.
Keller A., Dr., Hausprälat Sr. Heiligkeit, Geistlicher Rat u. Stadtpfarrer, Wiesbaden.
Keller Aegidius, Dr., Pfarrer u. Dekan, Höhr (Nassau).
Keller Augustinus, Prior des Dominikanerklosters Hl. Kreuz, Köln.
Keller Heinrich, Landwirt, Riemke bei Bochum.
Keller Jos., Oberlandesgerichtsrat, Hamm.
Keller Karl, Fürstl. Justiz- und Domänenrat, Regensburg.
Keller Martin, Erzb. Ordinariatssekretär, Freiburg i. Br.
Kelz Jakob, Kaufm., Duisburg.
Kemper Anton, Dechant, Diözesanpräses, Warburg.
Kemper Joh., Gerichtssekr., Essen.
Kempf F., Lehrer u. Chorregent, Neustadt a. d. Hdt. (Rheinpfalz).
Kenntemich Wilhelm, Kaplan, Köln-Ehrenfeld.
Kerkerink zur Borg Engelbert, Freiherr von, Rittergutsbesitzer, Haus Borg bei Rinkerode i. W.
Kershiens Christ., Rentner, Münster.
Kerßenbrock, Graf, Schurgast (Ober-Schlesien).
Kersten, Past., Flachsmeer b. Ihrhove.
Kesseler August, Dr., Arzt, Wanne.

Kesseler Franz von, geistlich. Rektor, Horst b. Randerath (Bez. Aachen).
Keßler Ignaz, Pfarrer im St. Urban, Freiburg i. Br.
Ketteler Wilderich von, Freiherr, Rittergutsbes., Päpstl. Kämmerer 2c., Schloß Schwarzenraben, Post Störmede i. W.
Keußen Eugen, Fabrikant, Krefeld.
Keußen Norbert, Rentner, Krefeld.
Keyser Theod., Kaufm., Bochum.
Kiendl Seb., kgl. geistl. Rat u. Stifts-kan. an St. Johann, Regensburg.
Kilian Bened., Domkapitular und bischöfl. geistl. Rat, Regensburg.
Kinzel Alois, Stadtpfr., Augsburg.
Kipp Bernard, Kaufmann, Lembeck (Westfalen).
Kips Norbert, Rektor, Krefeld.
Kircher Robert, Kaufm., Fulda.
Kirchfeld Johannes, Kaufm., Essen-R.
Kirchheim Karl, Dr. jur., Verlags-buchhändler, Mainz.
Kirchhoff Franz, Kaufm., Bielefeld.
Kirsch P. A., Dr., Redakteur, Köln.
Kirsch Theod., M. d. R. u. pr. Abg., Düsseldorf.
Kirschbaum Johann, Dr., Pfarrer, Büderich b. Neuß.
Kirschbaum Walter, Gelsenkirchen.
Klagges, Dechant, Letmathe.
Klausener Alfons, Beigeordnet. Bür-germeister, Aachen.
Klauser Peter, Kaplan, Eupen.
Kleefisch-Hermeling Jos., Hofgold-schmied, Köln.
Klefisch Joh., Importgeschäft, Köln.
Kleimann Adolf, Rentner, Stadtrat u. Ehrenbürger v. Münster i. W.
Klein Kaspar, Pfarrer, Bochum.
Klein Frz., Marine-Oberzahlmstr. a. D., Nürnberg.
Klein Friedr. Richard, Dr. med., Arzt, Alzey i. Hessen.
Klein Georg, Rendant, Bottrop i. W.
Klein Heinr., Dr. jur., Rechtsanwalt, Colmar i. Els.
Klein Karl, Mathematiker, Direk-tionsbevollmächtigter der „Ger-mania“, Lebensversicher. - A. - G., Stettin.
Klein Karl, Mathematiker, Stettin.
Klein Leo, Jüchen.
Klein Peter, Rektor und Religions-Essen-Ruhr.
Kleindorp Fr., Bauunternehmer, Cleve.
Kleine Karl, geistl. Rektor der höh. Stadtschule, Warstein i. Westf.
Kleinen Wilh., Prof., Religions- u. Oberlehrer, Köln.
Kleins, Direktor d. kath. Knabensemi-nars „Schloß Brohleck“ bei Brohl a. Rhein.
Kleiser E., Pfarrer, Sinzheim b. Baden-Baden.
Kleiser E., Pfarrer, Bickesheim, Post Durmersheim in Baden.
Kleiser Karl Fried., Weingarten in Württemb.
Kleist Ewald von, Freiherr, Geheimer Rechnungsrat a. D., Löwenberg i. Schlesien.
Klemann Karl, Pfarrer, Ludwigslust in Mecklenburg.
Kleyboldt M., Kaufm., Düsseldorf.
Kleybolte Theod., Paramentenhdlg. u. Fahnenfabrik, Münster i. W.
Klespe Heinr., Kaufm., Beckum.
Klieber Wilh., Arbeitersekretär, Mül-heim-Styrum.
Klinkenberg Adolf, Tuchfabrikant, Aachen.
Klinker Heinr., Pfarrer, Weißenberg b. Neuß.
Klipfel Alfons, Vikar, Weißenburg (Elsaß).
Klocke Anton, Regierungsrat, Treysa (Bez. Kassel).
Kloos Fr., Arbeitersekretär, Malstatt.
Klostermann Bernh., Rechtsanw. und Notar, Soest i. W.
Klöter Heinr., Kaufm., M.Gladbach.
Kloth Karl, Kaplan, Viersen.
Klövekorn Karl, Kgl. Oberförster a. D., St. Mauritz b. Münster i. W.
Kluge Jos., Maurermeister, Bochum.
Kluger Johannes Chrys., f. e. Kon-sistorial-Rat, Dec. em. Stadt-pfarrer, Bauerwitz (O.-S.).
Klunder Jakob, Dr., Domkapitular, Pelplin (Westpreußen).
Klütsch Joh., Pfarrer, Berrenrath (Landkreis Köln).
Klüwer Ferdinand, Kaufm., Essen-R.
Knab J., Kaufm., Mannheim.
Knappstein H. L., Hoflieferant, Bochum.
Knaup Heinr., Ingenieur, Reckling-hausen.
Knebel Joh. Bapt., Stadtpfarrer, Mannheim.
Kneer A., Dr., Rechtsanwalt, Trier.
Kneilmann Jos., Stadtsekretär, Dort-mund.

Knein Eugen, Vikar, Holzheim bei Neuß.
Knittel Simon, Maurermstr., Frankfurt a. M.
Knoedgen Karl, Pfarrer, Frankfurt a. Main, Bornheim.
Knodt Phil., Spediteur, Essen.
Knott Jak., Pfarrer, Neuß.
Knühl-Fiege Joh., Brauereibesitzer, Bochum.
Knüppel, Redakt., Billerbeck (Westf.).
Knur Aug., Apotheker, Trier.
Koch, Pfarrer, Siersdorf, Kr. Jülich.
Koch Anton, Dr., Stadtpfarrer, St. Georg, Augsburg.
Koch Aug., Architekt, Krefeld.
Koch M. J., Gutsbesitzer, Efferen.
Koch Wilh., Kaplan, Bielefeld.
Koch Karl Wilh., Paramentenfabrik, Krefeld.
Koch Ernst, Rektoratschullehrer, Borken i. W.
Koch Franz, königl. Gymn.-Professor u. Religionslehrer, Regensburg.
Koch Heinr., Holzhändler, Krefeld.
Köchling, Ziegeleibes., Hamm.
Kochmeyer Theod., Pfarrer, Münster.
Kochs Jos., Dr. med., Arzt, M.Gladbach.
Kockerbeck Heinr., Architekt, Köln.
Kohlleppel, Vikar, Oppum b. Krefeld.
Kohler Karl, Privat., Freiburg i. Br.
Kohler W., Repetent, Tübingen.
Koehne Wilh., Rentner, Essen-Frohnhausen.
Kolbe Fridolin, Pfarrer, Oberhaunsdorf (Kreis Glatz).
Kölble Ferd., Beurbarungs- u. Sparkassenverwalter, Freiburg i. Br.
Köllen G., Verleger der Ruhrorter Volksztg., Duisburg-Ruhrort.
Kollibay Paul, Rechtsanw. u. Notar, Neiße.
Köllisch Ant., Kaufm., Mannheim.
Kölsch Jak., Kaufm., Frankfurt a. M.
Koenen Jos., Rentner, Köln.
König, Prof. u. Religionslehrer a. D., Krefeld.
König, Dr., Arzt, Krefeld.
König Antoni, Geh. Sanitätsr., Köln.
Königsegg Franz Xaver Graf zu, Aulendorf (Württemb.).
König Aug., Eisenbahnsekretär, Essen-West.
Kopf Ferd., Rechtsanw. u. Landtags-Abg., Freiburg i. Br.
Kopschina Paul, Kaufm., Stettin.
Korff Gottfried Frhr. von, Sutthausen b. Osnabrück.
Korff-Schmising Graf Ferdinand, Amtsgerichtsrat, Werne (Bezirk Münster).
Korfmacher Joh., Kaufm., Essen-R.
Korfmacher Th., Pfr., Eusen b. Köln.
Körner Karl, Gastwirt „Zum Geist“, Freiburg i. Br.
Körner Wilh., Pfarrer, Wersten-Düsseldorf.
Körngen Wilh., Buchhdlr., Essen-R.
Körnig Gerh., Fabrik., Köln-Ehrenf.
Körschgen Steph., Rentner, Krefeld.
Kösters Thom., Rekt., Duisburg-Beeck.
Kötte Herm., Pfarrer, Diestedde i. Westfalen.
Kötter Gerh., Pfarrrektor, Bruckhausen a. Rh.
Krahe Vincenz, geistl. Rektor, Straelen, Post Waldenrath.
Krämer Heinr., Dr., Arzt, Essen-W.
Kraml Georg, Hutfabrik., Regensburg.
Kratz Jos., Kaplan, Köln-Ehrenfeld.
Krause Alfred, Oberst a. D., Berlin W. 62.
Krause Eduard, Hausbes., Neiße.
Kraux Karl, Kaufm., Düsseldorf.
Krawinkel Jos., Rentn., Münster i.W.
Krebs Adolf, Bankier, Freiburg.
Krebs Eug., Bankier, Freiburg i. Br.
Krebs Jak., Fabrikbes., M.Gladbach.
Kreifelts Theod., Notar, Malstatt a. d. Saar.
Kreiner Georg, Kaufm., Speyer.
Kremer Wilh., Pfarrer, Köln.
Kremerskötter Wilh., Wirt, Essen-R.
Kremp Jul., Kaufm., Freiburg i. Br.
Krems Aloys, Zementwarenfabrik, Freiburg i. Br.
Kreutz Benedikt, Korporator an St. Martin, Freiburg i. Br.
Kreuer Jos., Rektor, Stürzelberg bei Zons a. Rhein.
Kreuzer Emil, Erzbischöfl. Justitiar, Offizialatsrat, Freiburg i. Br.
Kreuzer Karl, Hauptlehrer a. D., Freiburg i. Br.
Krichel, Pfarrer, Bockum b. Krefeld.
Krichel Laur., Oberpfr., M.Gladbach.
Krieg C., Dr., Prälat, Universitäts-Professor, Freiburg i. Br.
Krieg Jos., Paramentengeschäft (Inh. E. Würstlin), Freiburg i. Br.
Krings, Justizrat, Köln.
Krings Leonh., Baumaterialien- und Holzhandlung, Steele a. d. Ruhr.
Krings Mich., Tierarzt, Kalk (Rhld.).

Krug Karl, Rentner, Mainz.
Krüper A. C., Kaufm., Münster i. W.
Krüsemann Heinr., Korrespondent, Gelsenkirchen III.
Krüsemann Paul, Justizrat, Krefeld.
Kruß Jakob, Kaplan, Cleve.
Kugelmeier Fried. Wilh., Redakteur d. Sprecher am Niederrhein, Dülken.
Kühlen Oskar, Verleger, M.Gladbach.
Kühler Ludger, Pfarrer, Leichlingen.
Kuhlmann Bernh., Kaufm., Ankum (Reg.-Bez. Osnabrück).
Kuhlmann Phil., Küst., Münster i. W.
Kuhn P., Postassistent, Frankfurt-M.
Kulbetzky Adolf, Kaufm., Stettin.
Külshammer Herm., Kfm., Essen-W.
Kumpfmüller Jos., Dr., Bischöfl. Seminar-Direktor, Regensburg.
Künemund Andr., Chefredakteur des Volksfreunds, Aachen.
Künzig Gottfr., Kaufm., Mannheim.
Küper Theodor, Eisenbahn-Werkmeister, Augsburg.
Küpper Herm., Gastw., Münster i. W.
Küpper Jos., Kaplan, Viersen.
Küppers Jak., Kaplan, Cleve.
Küppers Mart., Baugeschäft, M.-Gladbach.
Kürmann, Volksbureausekret., Paderborn.
Kurth Augustin, Kooperator, Freiburg i. Br.
Küster Johannes, Vikar, Lommersum (Kreis Euskirchen).
Küsters Karl, Seifenfabr., Krefeld.
Kuetgens Heinr. C., Köln-Sülz.
Laarmann, Dr., Landgerichtsdirektor, Essen-Ruhr.
Laarmann Aloys, Privatier, Bochum.
Lackmann Wilhelm, Dr., prakt. Arzt, Besitzer des „Kurhaus Wolbeck", Wolbeck i. W.
Lammers Clemens, Kaufm., Steinheim i. W.
Lamprecht Fr., Bäckermstr., Freiburg.
Landvogt Franz, Pfarrer, Heusenstamm b. Offenbach.
Landwehr Fr., Bankdir., Osnabrück.
Lang Edm., Kaufm., Freiburg i. Br.
Lange, Pfarrer, Gogolin (O.-Schl.).
Lange Bernh., Juwelier, Osnabrück.
Langer Adolf, Direktor, Trier.
Langer Rich., Kuratus, Berlin N. 58.
Lankes J., Fabrikant, Krefeld.
Laetitia, kath. kaufm. Verein, Stuttgart.
Lauer Karl, Amtsricht., Saarbrücken.
Laufenberg Michael, Rentner, Mülheim (Rhein).
Laumann Anton, Kaplan, Laggenbeck in Westfalen.
Laurent L., Chanoine Archiprêtre, Gorze (Lothringen).
Laurenz Heinr., Geh. Kommerzienrat, Fabrikbesitzer, Ochtrup i. Westf.
Lausberg P. J., Seminarpräses, Köln.
Lautenschlager Mathias, Benefiziat, Straubing (Niederbayern).
Leers Fritz, Weinhändler, Köln.
Lefranc Joh., Msgr., Dechant und Pfarrer, Krefeld.
Lehmacher Wilh., Tabakfabrik., Mülheim (Rhein).
Lehn Peter, Mainz.
Leidgens Friedrich, Pfarrer, Niederaussem.
Leimbach Karl, Dr., Professor, Fulda.
Leimgardt W., Borbeck b. Essen-R.
Leißmann Wilh., Kaufm., Essen-R.
Leitner Franz Xaver, Päpstl. Hausprälat, Domkapitular u. Generalvikar, Regensburg.
Lender Franz Xaver, Dr., Mitgl. d. Reichstages, Sasbach b. Achern.
Lennards, Pet., Kaplan, Köln-Ehrenfeld.
Lennartz Karl, Pfarrer, Höningen, Post Oekoven (Kr. Grevenbroich).
Lennartz Leo, Justizrat, Brühl b. Köln.
Lensing L., Verleger, Dortmund.
Lentzen Jos., Oberpfarrer, Köln.
Leopold Karl, Buchdruckereibesitzer, Warendorf.
Leppelmann Wilh., Landwirt, Mitgl. des preußisch. Abgeordnetenhauses, Hamicolt bei Rorup (Westf.).
Lepper Theod., Vikar, Bochum.
Leser, Mitgl. d. Reichst., Neuhausen a. d. F., Württemberg.
Letocha, Geh. Justizrat, Ziegenhals i. Ober-Schlesien.
Leuffens Joseph, Kaplan, Calcar.
Ley Hub., Schiffsinspekt., Mannheim.
Leydel Leop., Steuerrat, Osnabrück.
Leyen Erwin Fürst von der, Schloß Waal b. Buchloe (Bayern).
Lill Hub., Hofphotograph, Mannheim.
Lillotte Karl, Pfarrer ad B. M. V., Hagen i. Westf.
Limper Eduard, Kaufm. Welschenenest i. Westf.
Lindemann Wilh., Kaufm., Essen-R.
Lindt Jul., Kaufm., Frankfurt-Main.
Linfert Heinrich, Kaufm., Meiderich.
Linfert Theodor, Uhrmacher, Köln.

Linneborn Johannes, Dr., Oberlehrer, Arnsberg.
Linnemeier Wilhelm, Osnabrück.
Linnig Joh., Dechant, Sinzenich.
Lipgens Dr., Pfarrer a. D., Aachen.
Lipphaus Herm., Rechtsanwalt und Notar, Burgsteinfurt i. W.
Lippold Joseph, Kaufm., Osnabrück.
Lob W., Kaufmann, Duisburg.
Löbbert Joh., Versicher.-Beamter, Essen-Ruhr.
Löcherbach, Rektor der höh. Schule, Herzogenrath.
Lochner von Hüttenbach Max Frhr., kgl. bayr. Kammerherr und päpstl. Geheimkämmerer, Elten a. Rh.
Löchte, Pfarrer, Hoisten b. Norf (Rheinland).
Löchtermann Herm., Kaufm., Bochum.
Löchtermann W., Kaufm., Bochum.
Loë Friedrich Freiherr von, Rittergutsbesitzer, Haus Longenburg bei Königswinter.
Loë Georg Freiherr von, Rittergutsbesitzer, Adendorf b. Meckenheim.
Lohmann Franz, Architekt, Recklinghausen.
Lohmann Joh., Wirt, Oberhausen.
Lohmeyer Aug., Msgr., Päpstl. Geheimkämmerer, Regens, Osnabrück.
Lohninger Jos., Dr., Prälat, Rektor der Anima, Rom.
Löhr Karl, Gewerke, Meggen (Lenne).
Loibl Mart., Malzfabrikant u. Landtagsabg., Neuburg a. d. Donau.
Longert Chr., Stukkateurmstr., Essen
Loens Gust., Uhrmacher, Eickel.
Loetschert Alois, Kaufmann, Höhr b. Koblenz.
Loevenich Johannes, Architekt und Fabrikbesitzer, Brühl.
Löwenstein Alois, Erbprinz von, Kleinheubach (Bayern).
Löwenstein Karl Fürst zu, Kleinheubach (Unterfranken).
Lübke Franz, Rechtsanw., Arnsberg.
Lückerath Wilh., Pfarrer, Waldfeucht, Bezirk Aachen.
Lüdtke Klemens, Dr., Domdechant u. Generalvikar der Diözese Culm, Pelplin.
Ludwigs Heinrich Maria, Dr., Domkapitular, Köln.
Lüer Karl, Konditor, Osnabrück.
Lüer Rud., Kaufmann, Osnabrück.
Lüken August, Rektor, Hamm.
Luschberger, Dr., Pfarrer, Wirges (Westerwald).
Lutterbeck Joh. Heinr., Rentner, Münster i. Westf.
Luttike Heinrich, Tiefbauunternehmer, Dortmund.
Lützenkirchen, Theod., Rentner, Essen-Ruhr.
Lux Rud., Dr. jur., Amtsrichter, Wünschelburg (Grafschaft Glatz).
Maas, Propst, Gelsenkirchen.
Maas Anton, Rektor, Hamm.
Macschle Kasp., Pfarrer u. Kämmerer, Villingendorf (Württemberg).
Magin Emil, Bäckermeister, Rodalben (Pfalz).
Mahler Joseph, Pfarrer, Antdorf (Bayern).
Maier Jean, Direktor, Mannheim.
Maiß Gustav, Pfarrer, Chrosczütz b. Oppeln.
Maister Franz, Hafnermeister, Oberstaufen (Schwaben).
Mallebrein Karl, Privatier, Ravensburg.
Marbe Ludwig, sen., Rechtsanwalt, Freiburg i. Breisgau.
Marchand Jakob, Architekt, B. D. A., Köln.
Marcour, Dr., Reichs- u. Landtagsabgeordneter, Koblenz.
Margreth Bernh., Kaufmann, Bergedorf-Hamburg.
Marquard, Dr., prakt. Arzt, Großenlüder b. Fulda.
Marquardt, Pfarrer, Benern. Post Freimarkt (Ostpreußen).
Martini Paul, Landgerichtsdirektor, Frankenthal (Pfalz).
Marx, Dr., Professor, Bochum.
Marx, Oberlandesgerichtsrat u. Landtagsabgeordneter, Düsseldorf.
Marx Nikolaus, Kaufmann, Trier.
Matena Heinr., Kaufm., Essen-Ruhr.
Matena Wilhelm, Kaufmann, Köln.
Matz Adolf, Gymnasiallehrer, Recklinghausen.
Maurenbrecher Bruno, Kaufmann, Hüls b. Krefeld.
Maurenbrecher Karl, Kaufm., Krefeld.
Maurer Gerhard, Rentner, Metz.
Maus Heinr., Fabrikbes., Köln.
Mausbach Joseph, Dr., Universitätsprofessor, Münster i. W.
Maxen W., Dr., Pastor, Linden-Hannover.
Mayer Gustav, Kaufm., Mannheim (Neckarau).
Mayer Heinr., Architekt, i. F. Schwabe & Mayer, Berlin SW. 68.

Mayer Hermann, Dr., Gymnasialprofessor, Freiburg i. Br.
Mayer Joseph, Pfarrer, Mitterteich (Bayern).
Mayer Julius, Dr., Univ.-Professor, Freiburg i. Br.
Mayer Karl, Msgr., geistlicher Rat, Superior, Freiburg i. Br.
Mechler Joh. David, Zigarren-Fabrikant, Mannheim.
Meck Joseph, geistl. Prof. am Gymn., Mannheim.
Meckel Max, Erzbischöfl. Baudirektor a. D., Freiburg i. Br.
Meer von Gottfried, Gutsbesitzer, Alshof, Post Butzheim.
Meerbeck Bernhard, Markscheider, Dortmund.
Meese Wilhelm, Kaplan, Mülheim (Ruhr).
Meesmann Franz, Essen-Ruhr.
Mehler, Monsignore, Kongr.-Präses, Regensburg.
Mehlitz E., Apotheker, Linz a. Rh.
Meier Joseph, Rektor, Klosterhardt b. Osterfeld i. W.
Meiners Klemens, Kaplan, Gescher, Bez. Münster.
Meis F., Kaplan, Münster.
Meiß Heinr., Vikar, Dormagen.
Meiß Joh., Paramenten-Fabrikant, Krefeld.
Meißburger H., Privatier, Freiburg im Breisgau.
Mengelberg Edmund, Architekt, Köln.
Menne Wilh., Kaplan, Hörter a. d. W.
Mennekes Joseph, Kaplan, Recklinghausen.
Mennicken, Oberpfarrer, Bonn.
Mensing August, Domchordirektor, Osnabrück.
Mentzingen Peter Freiherr von und zu, kgl. bayr. Kämmerer, Landtagsabgeordn., Schloß Mentzingen (Bad.).
Merscheim A., Dr., Sanitätsrat, Essen-Ruhr.
Merschen, Pfarrer, Mülheim-Ruhr-Styrum.
Mersmann Paul, Inh. der Kupfergießerei W. A. Falger, Münster.
Mertens, Oberl. a. Gymn., Steele-R.
Mertens Paul, Pfarr-Rektor, Köln-Ehrenfeld.
Merveldt Graf von, Friederich, Erbmarschall d. Fürstentums Münster, Schloß Lembeck, Post Wulfen i. W.
Metzen Heinr., Rekt., Frankfurt a. M.
Metzinger August, Gewerkschaftssekr., Essen-Ruhr.
Metzner Karl, Schornsteinfegermstr. u. Landtagsabg., Neustadt, O.-Schl.
Meuser Karl, Rechtsanw., Bochum.
Meusers Peter, Kaufm., Viersen.
Meyer Alois, Kommerzienrat u. Magistratsrat, Regensburg.
Meyer Gerh., Kaplan, Duisburg.
Meyer Herm., Weinhdlr., Osnabrück.
Meyer Karl, Fabrikbes. u. Landtagsabgeordneter, Regensburg.
Meyer Louis, Handelsgärtner, Osnabrück.
Meyer Ludwig, Kaplan, Duisburg.
Meyer Th., Prof., Gymnas.-Oberl., Köln.
Meyer W. Konr., i. Fa. A. Waldeck u. Cie., Chemiker, Münster.
Middelberg Heinrich, Maurermeister, Osnabrück.
Middendorf Karl, Prof. Dr., Osnabrück.
Middendorff Friedr., Kaufm., Osnabrück.
Miebach Joseph, Commis, Köln.
Mies Johannes, Landtagsabgeord., M.-Gladbach.
Milewsky W., Bausekretär, Stettin.
Millhäusler Mich., Oberl., Ravensburg.
Miltitz Heinr., Freiherr von, Kaplan, Gelsenkirchen.
Mindscheif Wilh., Metzgermstr., Köln.
Mintrop Wilh., Dr., Generalsekr. des Schles. Bauernvereins, Breslau.
Mischell Louis, Kaufm., Essen-Ruhr.
Möbs Gottfried, Beneficiat, Seligenstadt (Hessen).
Moch, Prof., Ober- und Religionslehrer, Leobschütz.
Mockel Felix, Kaplan, Essen-West.
Modler Albert, Justizrat u. Notar, Berlin.
Mohr Willibrord, Hoflieferant, Freiburg i. Br.
Möhring Jos., Vikar, Gelsenkirchen.
Mölders, Rendant, Rees.
Moll L. Jos., i. Fa. Joh. Bapt. Düster, Paramentenhandlung, Köln.
Möllinger J., Privat., Freiburg i. Br.
Molls Mich., Kaufm., M.-Gladbach.
Molter Ew., Bankprokur., Düsseldorf.
Molz Peter, Vors. d. Verbandes deutscher Eisenb.-Handw. u. -Arbeiter, Trier.
Mongs Peter, Dr. med., Arzt, M.-Gladbach.

Monifelder Leop., Dekan, Pfarrer u. geistl. Rat, Rottenburg (Niederbayern).
Mönig Jos., Kaufm., Warstein i. W.
Mönnig Heinr., Lehrer, Niederbonsfeld (Post Nierenhof).
Mönnig Hugo, Rechtsanw., Köln.
Monschaw Fr. Rud. von, Päpstlicher Ehrenkämmerer, Goch a. Rh.
Montz Frz. Xaver, Oberpfr., Aachen.
Morgenthaler Jos., Landw.- u. Landtagsabg., Fautenbach b. Achern.
Moritz Karl, Reg.-Baumstr., Köln.
Moritz Franz Jos., Kreisdeputierter, Cochem (Mosel).
Mörs Melch. Hub., Geometer, Köln.
Morsches P., Lederhdlr., Krefeld.
Moser Wilh., Dompraebendar, Mainz.
Müer Bernard, Pfarrer ad S. Lambertum, Münster i. W.
Mühlbauer Hans, Weinhdl., Regensburg.
Mühlen Jos., Pfarrer, Bürrig-Küppersteg.
Mühlhäusler E., Zahnarzt, Freiburg i. Br.
Muke Bernh., Domvikar, Osnabrück.
Müllem Hub., Bürgermeister, Waldfeucht bei Heinsberg (Rheinland).
Müller, Kaplan, Sindlingen b. Höchst am Main.
Müller Aug., Dr., Bischöfl. Offizial u. Prof. d. Theol., Trier.
Müller Eduard Jos., Kunstmaler u. Stadtverordneter, Frankfurt a. M.
Müller Fritz, Kaplan, Wiedenbrück.
Müller Heinrich, Graveur, Essen-R.
Müller Heinr., Ingenieur, Essen-R.
Müller Herm., Rentner, Münster, z. Zt. Hopsten (Bezirk Münster).
Müller Herm., Dr., Prof. d. Theol., Paderborn.
Müller Joh., Pfarrer, Köln.
Müller Jos., Dr., V.-G.-V.-Sekret., Fulda.
Müller Joseph, Herrenkonfekt., Freiburg i. Br.
Müller Karl, Kaufm., Eschweiler.
Müller Aug., Rentner, Fulda.
Müller Karl, Domkapit., Osnabrück.
Müller Karl, Weinhdlr., Päpstl. Hoflieferant, Flape i. W.
Müller Otto, Rentn., Köln-Ehrenfeld.
Müller P., Amtsgerichtsrat, Prüm.
Müller Rich., Reichstagsabg., Fulda.
Müller Th., Bäckermstr., Frintrop.
Müller Winand, Ober-Telegraphenassistent, Osnabrück.
Müller Wilh., Pfr., Mersch b. Jülich.
Müller-Hoberg Frz., Kommerzienrat, M.-Gladbach.
Müller-Hoberg Ludw., M.-Gladbach.
Müller-Hoberg Max, M.-Gladbach.
Müllers Aug., Fabrikbes., M.-Gladbach.
Müllers Konr., Kaufmann, M.-Gladbach.
Müller-Simonis Paul, Dr., Ehrendomherr, Straßburg.
Mummenhoff Wilh., Professor, Recklinghausen.
Münch Heinr., Kaufm., Bremen.
Münnemann Franz, Schreiner- und Zimmergeschäft, Duisburg.
Münster Gustav M., Pfarrer, Neumünster i. Holstein.
Münsterländische Volksztg., Redaktion und Verlag, Rheine i. W.
Münstermann Walter, Verleger der Gelsenk. Ztg., Gelsenkirchen.
Münstersche Zeitung, Redaktion und Verlag, Münster i. W.
Münzer Mathä, Kaufmann, Freiburg i. Br.
Mues Frz., Werkmstr., Spillenburg.
Mutke, Dr., prakt. Arzt., Oberglogau (O.-Schles.).
Mutschler Karl, Oehlmühlenbesitzer, Freiburg.
Naberschulte Joseph, Dr. med., Arzt, Gelsenkirchen.
Nachtrab Jos., Fabrikant, Jena.
Nacke Franz, Prälat, Paderborn.
Nacken Joseph, Reichstagsabg., Eschweiler.
Naegelé E., Kaufmann, Cleve.
Nave Max, Rentner, Neiße.
Nettesheim Karl Theod., Rent., Köln.
Neuhaus August, Fabrikbes. u. Landtagsabg., Schwetzingen (Baden).
Neuhaus Konstantin, Kaplan, Duderstadt.
Neuhaus Otto, Gen.-Agent, Münster.
Neuhaus Wilh., Rentn., Düsseldorf.
Neumann, Erzpriester, Körnitz, Kreis Neustadt (O.-Schles.).
Neumann, Pfarrer, Titz (Rhld.).
Neunheuser, Dr., Oberlehrer, Essen-Rüttenscheid.
Nienhus Bernh., Kaplan, Herford.
Niehues Johannes, Kaplan, Recklinghausen-Süd.
Nienhaus Albert, Kaplan, Uedem, Kr. Cleve.
Nienhausen E., Gutsbes., Rotthausen, Kr. Essen.

Nienhausen Rud., Gutspächter, Welheim b. Bottrop.
Nierhoff Bernard, Dr., Arzt, Dülken.
Niermann, Dr. med., Arzt, Krefeld-Linn.
Niesert Jos., Kaplan, Cleve.
Nitsche Gust., Apothekenbes., Neiße.
Nolde Franz, Kaufm., Dorsten.
Nolte, Kapl., Borgloh b. Wellendorf.
Nolte P. P., Fleischermstr., Wesel.
Noll F. A., Baumeister, Mannheim-Neckarau.
Nolzen K., Eisenb.-Assist., Duisburg.
Nonnenmühlen Peter, Fabrikant, M.-Gladbach.
Nonnenmühlen Peter, Rechtsanwalt, M.-Gladbach.
Nopp Augustin, Erzbischöfl. Hofkapl., Freiburg i. Br.
Nörpel Johann, Benefiziumsprovisor, Heideck (Mittelfranken i. Bayern).
Nothoff Johann, Lehrer, Duisburg-Meiderich.
Nottebaum Karl, Kämmereirendant, Münster i. W.
Nottebaum Herm., Stadtdech., Aachen.
Notz Max, Pfarrverw., Böckingen bei Heilbronn (Württemberg).
Nübel Aug., Amtsger.-Sekr., Balve.
Nürnberg Andr., Kaufm., Essen-Ruhr.
Nüse Franz, Deservitor, Cleve.
Nüßlein Hans, Kgl. Bahninspektor, Regensburg.
Nütten, Oberst a. D., Cleve.
Oberlé Jos., Generalsekretär, Straßburg i. Elsaß.
Oberleitner Martin, Pfarrer, Holzhausen b. Vilsbiburg (N.-Bayern).
Oberreuter Adolf, Rektor, Paderborn.
Oblinger Jos., Domkaplan, Augsburg.
Öchtering Herm., Kaplan, Suderwich b. Recklinghausen.
Ödiger Peter, Juwelier, Krefeld.
Offenberg Heinr., Kaplan, Rheine.
Offenberg Otto, Rechtsanwalt, Arnsberg.
Offermann Karl, Oberpostsekretär, Köln-Deutz.
Oidtmann Heinr., Dr., Glasmalereibesitzer, Linnich (Rhld.).
Oldenkott F. B., Ahaus i. Westf.
Olinger Ludw., Oberlehrer, Montigny b. Metz.
Olligs Urban, Gutsbesitzer u. Kaufmann, Godorf bei Köln.
Ondrusch, Professor, Sagan (Schles.).
Öven Franz, Pfarrer, Köln-Ehrenfeld.
Opfergeld, Dr., Amtsgerichtsrat, Geilenkirchen.
Opfergelt, Pfarrer, Schw.-Rheindorf.
Oppersdorff Hans Georg Reichsgraf von, Majoratsbes., M. d. Herrenhauses, Schloß Oberglogau (Oberschlesien).
Orterer, Dr., Gg. von, Kgl. Oberstudienrat, Landtagsabgeordneter, München V.
Orthmann Fritz, Betriebsleiter, Charlottenburg.
Ostendorff Albert, Verlagsbuchhändl., Münster i. W.
Oster Heinr., Stadtverordneter, Kämmerer Sr. Heiligkeit des Papstes, Aachen.
Oster Joh. Bapt., Professor, Metz.
Oster Max, Dr., Amtsrichter, Köln-Marienburg.
Oesterheld Christian, Pfarrer, Hohengandern im Eichsfeld.
Ostermann Joh., Ziegeleibes., Rotthausen.
Osters Bernhard, Domkaplan, Osnabrück.
Osthues Bernh., Juwelier, Münster.
Ostmann v. d. Leye Clemens, Freiherr, Osnabrück.
Ostrop Franz, Gutsbes., Bredeney.
Ostrop Heinr., Dr., Gutsbesitzer, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Osterfeld i. W.
Othegraven W., von, Wesel.
Otto, Dr., Domkapitular, Freiburg.
Otto Heinr., Beigeordneter u. Verleger, 1. Vorsitzend. d. Augustinus-Vereins, Krefeld.
Overhamm Gregor, Apotheker, Werden a. d. Ruhr.
Ow Anton von, Freiherr, kgl. Bezirksamtmann a. D., Piesing, Post Burghausen (Oberbayern).
Paas Wilh., Landwirt, Byfang bei Kupferdreh.
Padberg Karl, Dr., Fabrikbesitzer, Barmen.
Päffgen Herm., Brauereibes., Köln.
Pagels Aug., Wirt, Essen.
Paland Adam, Rentner, Köln.
Pape Albert, Buchhändl., Paderborn.
Pape Franz Th., Privatier, Essen-R.
Pape Joh., Königl. Lokomotivführer, Koblenz.
Papst Wilh., Pfarrer, Würselen.
Paßmann Frz., Stadtverordn., Baugewerksmstr., Oberhausen (Rhld.).
Patheiger H. Jos., Kaufm., Trier.

Pauly Franz, Gelsenkirchen.
Pauly Jos., Pfarrer, Krefeld.
Pawelek Heinr., Verlagsbuchhändler, Regensburg.
Peil Gust., Pfarrer a. D., Brühl b. Köln.
Pell, Dr., Kgl. Lyzeal-Prof., Passau.
Pelzer Ludwig, Geh. Regierungsrat, Aachen.
Pesch Jos., Präparandenlehrer, Essen-Ruhr.
Peters Wilh., Kaufm., Hagen i. W.
Pfaff Karl, Stadt- und Garnisonspfarrer, Weingarten (Württemb.).
Pfennigs J., Köln-Ehrenfeld.
Pfenning Valentin, Pfr., Seckenheim.
Pfetten Max von, Freiherr, Königl. Kämmerer, Gutsbesitzer u. Reichstagsabg., Ramspau b. Regensburg.
Pfetten-Arnbach Sigmund von, Freiherr, k. Kämmerer, Gutsbesitzer, Niederarnbach (Ober-Bayern).
Pfeufer Eduard, k. Oberlandesgerichtsrat, Augsburg.
Pfister Joh. B., Molkerei-Pächter, Oberglogau (O.-S.).
Philips Heinr., Dechant, Osnabrück.
Pichler Franz Ser., Dr., Domkapitular, Mitgl. d. Reichstags u. d. bayer. Abg.-Kammer, Passau.
Pieler Franz, Bergrat, Ruda (Ober-Schlesien).
Pieper, Kgl. Oberlandmesser, Wesel.
Pieper Aug., Dr., Generaldirektor, M.Gladbach.
Pieper Eduard, Kontrollbeamter, Recklinghausen.
Piepmeyer Bernh., Kfm., Osnabrück.
Pietsch Jos., Priesterhaus-Direktor, Neiße.
Pilgram Frz., Dr., Sanitätsr., Köln-Nippes.
Pingen, Rentner, Mitgl. d. Reichst., Bonn.
Pirnay Pascal, Dr., Rektor des Lehrlingshauses St. Joseph, Köln.
Pistorius Theod., Kommerzienrat, Hildesheim.
Plappert Walter, Fabrikant, Fulda.
Plaß Martin, Privatier, Augsburg.
Plaßmann Klemens, Rechtsanwalt, Münster i. W.
Plaßmann Jos., Wirt, Essen-Ruhr.
Plaum G., Kaplan, Düsseldorf.
Pleithner Fr. X., Dr., k. o. Lyzeal-Prof. u. erzb. geistl. Rat, Freising.
Pletenberg-Lenhausen Joseph, Graf, Erbkämmerer, Mitgl. des Herrenhauses, Hovestadt, Kreis Soest (Westfalen).
Ploeßner Mich., Rechtsanw., Regensburg.
Plum Jos., Pfarrer, Rodenkirchen bei Köln.
Pohl Arnold, Notar und Justizrat, Mülheim-Rhein.
Pohlmann Lambert, Domkapitular, Osnabrück.
Pohlschröder Viktor, Landrichter, Essen-Ruhr.
Polm Frz., Juwelier, Bingen a. Rh.
Porsch Felix, Dr., Justizrat, Breslau I.
Port Karl, Bildhauer u. Kunstanstaltbesitzer, Augsburg.
Pottböhmer Hugo, Gutsbesitzer, Essen-Rüttenscheid.
Pöttering Bernh., Präses, Osnabrück.
Prachar Franz S., Pfarrer u. Vertrauensmann des St. Raphaels-Vereins, Bremen.
Prälat, Rechtsanwalt, Colmar i. Els.
Praschma Friedrich, Graf, Mitglied d. Herrenhauses, Schloß Falkenberg (Oberschlesien).
Praschma Hans, Graf, Mitgl. d. Reichs- und Landtags, Rogau bei Graase (Oberschlesien).
Preutenborbeck Klemens, Gutsbesitzer, Essen-Rüttenscheid
Preysing-Lichtenegg-Moos Albert von, Graf, Kronwinkel (Bayern).
Preysing-Lichtenegg-Moos Jos., Graf von, Kronwinkel.
Preysing-Lichtenegg-Moos Warmund von, Graf, Kgl. Kämmerer und Fideikommißherr, Kronwinkel bei Landshut.
Prill, Professor, Religions- u. Oberlehrer, Essen-Ruhr.
Prinz P., Dr., Direkt. d. Kgl. Lehrerseminars, Arnsberg.
Prinz Bernh., Gutsbes., Schermbeck.
Prinzenberg Heinr., Kaufm., Krefeld.
Pröbsting Jos., Seminar-Oberlehrer, Osnabrück.
Proenen Jean, Köln.
Provinzial d. Miss. vom hl. Herzen Jesu, Hiltrup b. Münster i. W.
Puhl Alexius, Pfr., Stromberg.
Pustet Friedr., Verlagsbuchh., Regensburg.
Pustet Karl, Kommerzienrat, Regensburg.
Pustet Ludw., Verlagsbuchh. u. Magistratsrat, Regensburg.

Pütz Joh., Dechant, Mitgl. d. Reichst., Wending (Bayern).
Pütz Peter, Duisburg-Meiderich.
Pütz Peter, Vikar, Grefrath b. Neuß.
Pyhrr Franz, Gastwirt „Zum Kopf", Freiburg i. Br.
Quack Eduard, Kaufm., M.Gladbach.
Quade Kl., Prof., Vechta i. Oldenbg.
Quadflieg Franz, Aachen.
Quickert Ant., Stadtsekr., Recklinghausen.
Quirmbach Jos., Dr., Kaplan, Frankfurt a. M.
Raabe Wilhelm, Dr., Sanitätsrat, Fulda.
Racke Nikola, Mainz.
Radhoff Ernst, Vikar, Telgte bei Münster i. W.
Raich Mich., Dr., Domdekan, Mainz.
Ramjoué Friedrich Wilhelm, Agent, Mülheim a. d. Ruhr.
Rams Johann, Rentner, Anrath bei Krefeld.
Rang Franz, Fabrikbesitzer, Köln.
Rang Justus, Rechtsanwalt u. Notar, Fulda.
Rasberger Joseph, Bezirks-Tierarzt, Garmisch (Oberbayern).
Rath, Justizrat u. Notar, Cleve.
Rauch Anton, Glasermeister, Freiburg i. Breisgau.
Rauch Herm., Verleger, Wiesbaden.
Rauch Karl, Rentner, Viersen.
Rauh Franz, Kaufmann, Grönenbach.
Rausch Karl, Kaufm., Frankfurt a. M., Oberrad.
Rauschen Leonhard Hubert, Pfarrer, Kraudorf b. Randerath.
Rayers Heinr., Kaufm., Düsseldorf.
Rechtenwald J., Dudweiler b. Saarbrücken.
Rech Jakob, Dr., Frauenarzt, Trier.
Reckert Heinr., Kaufm., i. Fa. J. H. Kapferer u. Sohn Nachf., Freiburg i. Br.
Recklinghäuser Zeitung, Redaktion u. Verlag, Recklinghausen.
Rees Aloys, Verlagsbuchhändl., Freiburg i. Br.
Regenbogen Friedrich, Benefiziumsvikar, Augsburg.
Reichenberger Anton, Rentier, Bocholt in Westfalen.
Reichle Andreas, Stadtschultheiß, Ravensburg.
Reidel Jakob, Architekt, Mannheim.
Reiermann Joh., Pfarrer, Laggenbeck i. Westf.
Reif Ludwig, Maurermeister, Frankfurt a. M.-Bockenheim.
Reifenrath Otto, Gelsenkirchen.
Reimann Alois, Pfarrer, Frankenstein i. Schlesien.
Reimann Paul, Relig.- u. Oberlehrer, Neisse in Schlesien.
Reinarz Christ., Pfarrer, Osterath.
Reinelt Franz, Pianoforte-Fabrik, Dortmund.
Reinermann Adolf, Bottrop.
Reinermann Theod., Kaplan, Krefeld.
Reinerr, Rektor, Steyl, postl. Kaldenkirchen.
Reinharz Ferdinand, Bäckermeister, Rheda i. Westf.
Reinstadler S., Dr., Pfarrer, Etzlingen bei Forbach (Lothringen).
Reintjes Gerh., Kaufm. Cleve.
Reisert Friedr., Rechtsanw., Augsburg.
Reismann B., Vikar, Billerbeck i. W.
Reistorff Kornel., Kaplan, Rheydt.
Rembold, Rechtsanwalt u. Landtagsabgeordneter, Schwäbisch-Hall.
Rembold, A., Rechtsanwalt, Ravensburg in Württemberg.
Rembold Wilhelm, Rentmeister a. D., Godesberg.
Remy Julius, Rentner, Wesel.
Ressing Bernh., Kaufm., Osnabrück.
Retzbach, Dr., Domkustos, Diözesanpräses, Freiburg i. Br.
Reuber Heinr., Kaufm., Niederschelden b. Siegen.
Reumont Heinr., Dr., Oberlehrer, Montigny bei Metz.
Reuscher Pet., Wirt, Köln-Bayenthal.
Reuß Alex., Dr., Domkapitular, Bischöfl. Generalvikar, Hausprälat S. H. des Papstes, Trier.
Reyners, Pfarrer u. Definitor, Essen-Ruhr.
Rheinbaben Arthur von, Hauptmann, Spandau.
Rheinbaben Karl von, Hauptmann, Spandau.
Rhein- und Moselbote, Redaktion und Verlag, Koblenz.
Rhiel Franz, Stadtpfarrer, Fulda.
Rhode Rob., Fabrikant, Nottuln i. W.
Rhotert Johannes, Domkapitular, Osnabrück.
Richter, Päpstlicher Geheimkämmerer, Pfarrer, Bocholt.
Richter Gregor,, Dr., Dompräbendat und Professor, Fulda.
Richter Wilh., Rentner, Arnsberg.

Rickermann Theod., Pfarrer, Stromberg b. Oelde (Westf.).
Riehl Seb., †, Stiftskanonikus, Regensburg.
Riedmatter H., Kaufmann, Freiburg im Breisgau.
Rieger Aug., Kaufm., Neisse.
Rieke August, Dr. med., Augenarzt, Paderborn.
Riffarth A., Verleger, M.=Gladbach.
Rings Otto, Stadtverordn., Königswinter.
Ringwald H., Gastw., Freiburg i. Br.
Rintelen Paul, Justizrat, Limburg (Lahn).
Ritz Dominikus, Zahntechniker, Frankfurt a. Main.
Rixen Franz, Wirt, Krefeld.
Robert Ludw., Kaufm., Münster i. W.
Robrecht Joseph, Kaplan, Rietberg in Westf.
Roeder von Diersburg Baron Felix, Geheimkämmerer Sr. Heiligkeit des Papstes, Baden=Baden.
Roderburg, Pfarrer, Alsdorf (Rhld.).
Rogmann Heinrich, Dr., Pfarrer, Duisburg=Beeck.
Rohde Wilh., Kaufm., Essen=Ruhr.
Roehl Karl von, Hauptmann u. Verwaltungsdirektor der kgl. Pulverfabrik, Spandau.
Röhrig Michael, Rentner, Essen=R.
Romen Antonius Maria, Dr. jur., Wirklicher Geheimer Kriegsrat, Berlin W. 30.
Roemer Jos., Pfarrer, B.=Gladbach.
Römer Wilh., Architekt, Essen=Ruhr.
Roos August, Eisenbahnbetriebsdir., Regensburg.
Roer Max, Kaufmann, Münster i. W.
Roeren, Geheimrat, Köln=Lindenthal.
Rosbach Otto, Gymnasialprof., Trier.
Rosellen Heinr., Direktor, Neuß.
Rosen Franz, Düsseldorf.
Rosen Ph., Gemeindevorst., Lommersum bei Euskirchen.
Rosenberg=Gruszczynski Fritz von, Bonn.
Rosendahl Theod., Wirt, Marxloh.
Rosendahl Theodor, Rheinberg.
Rosiny Fritz, Kaufm., Duisburg.
Roß J., Hofrat, Glauchau (Königr. Sachsen).
Roß Theod., Architekt B. D. A., Köln.
Roß Theod., Direktor des Franziskus=Hospitals, Münster.
Rosset, Wilh., Dr., Arzt, Freiburg.
Roth Adolf, Bildhauer, Zeilsheim, Kreis Höchst a. Main.
Rothlübbers Gerh., Pfr., Riemsloh.
Röttgen Bernard, Kapl., Duisburg=Beeck.
Roettgers Wilh., Pfarrer, Dortmund, St. Josephskirche.
Rübsam Damian, Rentr., Frankfurt am Main.
Rudolf, Prälat, Domkapitular, Freiburg i. Br.
Rudolph Arthur, Kaufm., Stettin.
Ruf C., Hofphotogr., Freiburg i. Br.
Ruegenberg Gottfr., Dr., Geh. San.=R., Mitgl. d. Reichst. u. preuß. Abgeordnetenh., Bonn.
Ruh Frz, i. Fa. J. H. Kapferer u. S. Nachf., Freiburg i. Br.
Rumé Mich., Dr., Prof. im Priesterseminar, Luxemburg.
Rummel Hans, Architekt, Frankfurt.
Rumoeller Cl., Kfm., Freiburg i. Br.
Rüping Herm., Domkapit., Münster.
Rüppel Joh. Ad., Kirchenbaumeister, Bonn.
Rüsing Wilh., Lehrer, Gelsenkirchen.
Ruß Wilh., Dr. med., Ravensburg.
Rüsthaus Ant., Direktor, Münster.
Rutten Norbert, Krefeld.
Rutten Peter, Krefeld.
Rütters F., Rentn. Anrath b. Krefeld.
Saas E., Drogist, Straßburg i. Elf.
Saasen Jak. Alb., Rentn. u. Gutsbes., Fischeln b. Krefeld.
Sachs Joseph, Dr. theol., Lyc.=Prof., Regensburg.
Sachs Kaspar, Pfarrer u. Kämmerer, Winzeln b. Oberndorf am Neckar.
Sack Gerhard, Rentner, Cleve.
Salm=Reifferscheidt Alfred, Fürst, Schloß Dyck.
Salm=Salm Leop., Fürst, Anholt.
Salzmann Adolf, Justizr., Münster.
Sandgathe Wilh., Osterfeld i. Westf.
Sandhage Albin, Pfarrer, Hamm.
Sandkühler Friedr., Pfarrer, Haren a. d. Ems.
Sauerland Joseph, Ingen., Paderborn.
Savigny Karl von, Landrat, Mitgl. d. Reichst. u. pr. Landt., Büren i. W.
Sawatzky, Pfarrer, Danzig.
Schaaf Theod., Kfm., Freiburg i. Br.
Schaedler, Dr., Prälat, Reichstagsabgeord., Bamberg.
Schäfer, Dr., Apotheker, Essen=Ruhr.
Schäfer, Dr., Leiter der Realschule, Recklinghausen.

Schaefer Antonius, Pfarrer, Bochum.
Schäfer Carl, Goldwarenhandlung, Essen-Ruhr.
Schaefer Casp., Stadtpfarrer, Offenbach a. M.
Schäfer Franz, Kaplan, Neuß.
Schaefer Georg, Dr. Professor, Geheimrat, Darmstadt.
Schäfer Heinr., Kaufmann, Essen-R.
Schäfer Herm., sen., Mühlenbesitzer, Essen-Ruhr.
Schäfer H., Lübbecke i. Westf.
Schäfer H., Holzhandlg. u. Dampfsägewerk, Fürstenau (Hannover).
Schäfer Joh., Anstr.-Mstr., Essen-R.
Schäfer L., Gastwirt, Wanne.
Schaefer Wilh., Prokurist, Bentheim, Prov. Hannover.
Schäfers Johs., Prokurator, Paderborn.
Schaffer, Dr., Prälat, Ratibor.
Schagen Hub., Standesamtsvorsteher, Düsseldorf.
Schaeling E., Brauereidir., Krefeld.
Schallenberg Hch., Referendar, Köln.
Schalscha v., Rittergutsbes., Frohnau (Schlesien).
Schanzenbach, Geistl. Rat, Professor, Freiburg.
Scharmer F., Domkapit. u. geistl. Rat, Pelplin.
Scharz Frz., Pfr., Barop-Hombruch.
Schatten Frz., Bademstr., Trier.
Schauff Pet. Joseph, Kaufm., Köln-Ehrenfeld.
Scheide Jos., Domkapit., Augsburg.
Scheideler Theod., Kfm., Essen-Ruhr.
Scheidtweiler, Kaplan, Reinickendorf b. Berlin.
Scheiermann, Dechant, Geheimkämm. Sr. Heiligk. d. Papstes, Lingen.
Schein Gottfr., Verwalter, Mintard.
Schenck Friedrich von, Fabrikbesitzer, Arnsberg.
Schenz Wilh., Dr., Geistl. R. u. Lyc.-Rektor, Regensburg.
Scherer, Dr., Geh. Regierungsrat u. Oberschulrat, Straßburg i. Els.
Scherf Max, Kaufm., Nürnberg.
Schermuly, Dr., Schulr., Sem.-Dir., Oberglogau (O.-Schles.).
Scheuffgen, Dr., Dompropst, Trier.
Schiedges Karl, Kfm., M.-Gladbach.
Schiesl Georg, Oberpostinspektor, Regensburg.
Schiestl Friedrich, Kaufmann, Erding (Oberbayern).
Schievekamp Hermann, Rechtsanw., Duisburg.
Schilbers Karl, Kfm., Köln-Nippes.
Schild Peter, Bierbrauereibes., Stadtamhof b. Regensburg.
Schilling, Dr., Rechtsanw., Stuttgart.
Schinzinger Dr., prakt. Arzt., Freiburg i. Br.
Schirpenbach P., Oberingen., Bochum.
Schlager Joseph, Stiftungsverwalter, Freiburg i. Br.
Schlatter Aug., Kfm., Gelsenkirchen.
Schlick, Pfarrer, Geyen b. Köln.
Schlieper Bernh., Kfm., Gladbeck i. W.
Schlöter Adolf, Kaplan, Dülmen.
Schmalohr Joseph, Rektor, Erkelenz.
Schmedding Ad., Landesrat, Münster i. W.
Schmelz Liborius, Dompfr., Fulda.
Schmid Al. v., Dr., Kgl. Univ.-Prof. a. D., München.
Schmid Alois, Mitgl. d. Reichstages, Immenstadt.
Schmid Andr., Dr., Univers.-Prof., Direktor, München.
Schmid F. August, Hoflieferant, Freiburg i. Br.
Schmid F. Leo, Priv., Freiburg i. Br.
Schmid Joseph, Dr. theol. et phil., Stiftsdech. d. Kolleg.-Stiftes Zur Alten Kapelle, Regensburg.
Schmidt August, Fabrik., Dresden-A.
Schmidt Edm., Landger.-R. u. Landtagsabg., Karlsruhe.
Schmidt Herm. Jos., Kfm., Limburg (Lahn).
Schmidt Joh., Prokurist d. Bonifat.-Druckerei, Paderborn.
Schmidt Jos., Kapl., Köln-Ehrenfeld.
Schmidt Jos., Dir. d. Glash., Jena.
Schmidt Joseph, Kaufm., Bochum.
Schmidt Karl, Kfm., Regensburg.
Schmidt Otto, Landger.-R., Mitgl. d. Reichst. u. Abgeordnetenh., Berlin.
Schmidt Wilh., Kaplan, Cleve.
Schmieder, Domprähendar u. geistl. Rat, Freiburg i. Br.
Schmising Frz. Xaver, Graf, Kerssenbrock b. Brinken i. W.
Schmitt Adam Jos., Dr., Rechtsanw. u. Justizrat, Mainz.
Schmitt Jos., Weinhdlr., Fulda.
Schmitt Jos. Damian, Dr., Domkapitular u. Regens, Fulda.
Schmitt Richard, Fabrikbes., Fulda.
Schmitz Bertram, Pfarrer, Titz bei Jülich
Schmitz Franz, Kgl. Baurat, Köln.

Schmitz Hub., Bureaubtr., Essen-R.
Schmitz Jak., Arzt, Lechenich.
Schmitz Joh., Rentner, Willich bei Krefeld.
Schmitz Joh., Verleger des Zeller Volksfreund, Zell-Mosel.
Schmitz Michael, Königl. Kassenvorst., Köln.
Schmitz Otto, Kfm., Köln-Ehrenfeld.
Schmitz Rudolf, Pfarrer, Nesse i. W.
Schmitz-Valkenberg Jak., Weingroßhandlung, Köln.
Schmiz P. Jos., Apotheker, Trier.
Schmutte Franz, Dr., Spandau.
Schneider, Pfarrer, Bellamont (Württemberg).
Schneider A., Fabrikbesitzer, Edenkoben (Pfalz).
Schneider Georg, Hofglasmalerei, Regensburg.
Schneider Karl, Privatier, Ravensburg.
Schneider Phil., † Dr. theol., Geistl. Rat u. Lyzealprofessor, Regensburg.
Schneider Wilh., Rechtsanw., Hamm.
Schnellbach Jul., Steinmetzmeister, Frankfurt a. M.
Schneller Jak., Fabrikvertr., Freiburg.
Schnettler Karl, Pfarrer, Wanne.
Schnitz Jos., Domkapitular, Gen.-Vikar, Paderborn.
Schnorrenberg Jean, Köln.
Schödrey, Kgl. Baurat, M.Gladbach.
Schofer, Dr., Lantagsabg., Freiburg.
Scholler Jos., 1. Direktionsverl., Augsburg.
Scholz O., Dr. jur., Landesältester, Gauers (Kr. Grottkau, O.-Schl.).
Schönauer Heinr., Relig.- u. Oberlehrer, Mülheim-Ruhr.
Schönburg-Glauchau, Graf von, Glauchau.
Schoenenberg, Pfr., Anrath b. Krefeld.
Schönfelder Ant. Jul., Mainz.
Schöningh Ferd., Verlagsbuchh., Paderborn.
Schöningh Heinrich, Verlagsbuchhdlr., Münster i. Westf.
Schöningh Jos., Verlagsbuchh., Paderborn.
Schoo Gerh., Domdechant, Osnabrück.
Schorlemer-Overhagen Freiherr Fritz von, Kgl. Kammerherr, Overhagen.
Schorlemmer Klem., Oberlandesger.-Sekretär, Hamm.
Schrader Heinr., Generalvikariats-Sekretär, Münster.
Schrader Ludw., Rechn.-Rev., Essen.
Schramm Linus, Erzpriester, Pfarrer, Frankfurt a. d. Oder.
Schramm Paul, Postass., Hagen i. W.
Schreiber Chr., Dr., Professor u. Subregens, Fulda.
Schrief Franz, Pfr., Madfeld i. W.
Schrills Joh., Pfarr-Rektor, Köln-Ehrenfeld.
Schroeder Johs., Kaplan, Hamm.
Schröer Jos., Lehrer, Duisburg-Beeck.
Schroelkamp Wilh., Kfm., Duisburg.
Schrömbgens, Dr., Rechtsanw., Köln.
Schroeren Wilh., Kfm., M.Gladbach.
Schroth Val., Kaufm., Frankfurt-M.
Schubeder Franz, Bischöfl. geistl. Rat u. Dechant, Pondorf a. d. Donau (Bayern).
Schuler Bernh., Bankier, München.
Schuler Oskar, Bankier, München.
Schüler Jul., Mitgl. d. Reichstags Ebringen (Baden).
Schülgen Franz, Rentner, Köln.
Schulte Fritz, Rentner, Münster i. W.
Schulte Friedr., Kaufm., Bochum.
Schulte Herm., Türschloßfabr., Velbert (Rheinland).
Schulte Herm., Dr., Arzt, Rodenkirchen b. Köln.
Schulte Hub., Kfm., Herten i. W.
Schulte Johannes, Domvikar, Köln.
Schulte-Jring, Waltrop.
Schulte-Lippern Franz, Amtsgerichtsrat, Duisburg.
Schulte-Östrich Herm., Kfm., Bochum.
Schulte-Saße, Gutsbesitzer, Disteln b. Herten.
Schultz, Dr., Gerichtsass., Borken i.W.
Schultz Ferd., Kaufm., Münster i. W.
Schulz Emil, Direktor, Essen.
Schumacher Konr., Seminaroberlehrer a. D., Köln.
Schumacher II Georg, Dr., Rechtsanwalt, Bonn.
Schuhmacher Paul, Referend., Aachen.
Schumacher Th., Dr., Stadtchemiker, Aachen.
Schumacher Werner, Kaufm., Köln.
Schündelen Theod., Buchh., Osterath.
Schunk, Rechtsanwalt und Notar, Bottrop i. W.
Schürings Theod., Kaufm., Cleve.
Schürkes Anton, Kaplan, Krefeld.
Schwalge Jos., Rektor, Neuß.
Schwandner Franz, Regierungssekret., Augsburg.
Schwanke Heinrich, Baumeister, Berlin N. W.
Schwarte Wilh., Wirt, Gladbeck i. W.

Schwartz Felix, Fabrik., Bocholt i. W.
Schwartz Oskar, Dr. med., Geh. Medizinalrat, Köln.
Schwarz Christoph. Kfm., Nordkirchen.
Schwegmann Jos., Dr., Professor, Oberlehrer, Rheydt.
Schweigmann H., Kaufm., Bochum.
Schweigmann Theod., Rechtsanw. u. Notar, Osnabrück.
Schweikart Karl, Archit., Mannheim.
Schweinen Wilh., Kfm., M.Gladbach.
Schweitzer Franz, Msgr., Päpstl. Geheimkämmerer, Generalpräses der Gesellenvereine, Köln.
Schweitzer Msgr. H., Dompräbendar und Domkapellmeister, Freiburg i. Br.
Schweizer Benedikt, Kfm., Augsburg.
Schwenger Karl M., Bankier, Osnabrück.
Schweuer Christ., Propst, Dortmund.
Schwind Jos., Dekan, Kaiserslautern.
Schyns Hubert, Pfarrer, Venwegen (Post Cornelimünster).
Segenbaur Rud., Justizrat, Fulda.
Seibt Ludwig, Kaufmann, Frankenstein i. Schles.
Seitz Jul., Bildh., Freiburg i. Br.
Seitz Mich., Buchhdlr., Augsburg.
Selbach Wienand, Pfr., Eller-Düsseld.
Selbst Jos., Dr. theol., Domkapitular u. Prof. d. Theol., Mainz.
Seling Heinr., Bildhauer, Osnabrück.
Senger H., Kfm., Hannover-Linden.
Sense Heinr., Wirt, Gladbeck i. W.
Sepp Bernh., Dr. phil., Lycealprofessor, Regensburg.
Seraphisches Liebeswerk, Altötting.
Seraphisches Liebeswerk, Zentralstelle Ehrenbreitstein.
Serres J., Religions- u. Oberlehrer, Aachen.
Sester Franz, Dr., Bürgermeister, Euskirchen.
Siben Adam, Kfm., Frankfurt a. M.
Siebel, Pfarrer, Ostbevern.
Siebert Wilh., Wirt, Mülheim-Rh.
Siegel Georg, Händler, Mannheim.
Sieve Wilh., Kaufm., Herford.
Siepmann Joh., Gärtner, Essen-R.
Sievers Karl, Kaufm., Heiligenhaus.
Silberkuhl-Schulte Joh., Privatier, Cleve.
Simon Edm., Kaufm., Münster i. W.
Simon Jos., Pfarrkurat in Herz Jesu, Freiburg i. Br.
Sindermann A. R., Kaufm., Berlin NW. 7.
Singer Dav., Bürgermeister, Seligenstadt (Hessen).
Singer Heinr., Kaplan, Mainz.
Singhofer Georg, Pfr., Feldkirchen b. Straubing (Bayern).
Sinn Heinr., Kaufm., Krefeld.
Sinz Heinr., Maschinenfabr., Regensburg.
Sittart H., Reichs- u. Landtagsabg., Aachen.
Sittart Joh., Pfarrer, Aachen.
Söding August, Lic. theol., Dompastor, Hildesheim.
Sommer Hub., Kfm., Kreitz b. Neuß.
Sonneck Hans, Dr., Direktor, Charlottenburg.
Sossinka Willibald, Dr. med., prakt. Arzt, Berlin-Schlachtensee.
Spahn Peter, Reichs- u. Landtags-Abgeordneter, Kiel.
Spangenberger Bernh., Anstreichermeister, Duisburg.
Sparrer J. B., Stiftskanonikus zur Alten Kapelle, Regensburg.
Späth Paul, Kassierer, Freiburg i. Br.
Speck, Regierungsrat u. Mitgl. d. Reichst., München.
Spee Graf Anton, Landtagsabg., Groß-Lichterfelde.
Spee Graf Franz von, Kgl. Kammerherr u. Schloßhauptmann, Heltorf b. Angermund (Bez. Düsseldorf).
Spee Graf Friedrich, Pfarrer, Birgel b. Düren.
Spee Hubert Graf von, Höfel, Schloß Linnep.
Spee Graf Joseph, Maubach (Kreis Düren).
Spee Graf Wilh. von, Burg Ahrenthal b. Sinzig a. Rh.
Spieker, Leiter des Progymnasiums Werl i. W.
Spindler, Weingutsbes. u. bayr. Landtagsabg., Forst (b. Rheinpfalz).
Spork, Geistl. Rat, Paderborn.
Spörl Friedr., Justizrat, Regensburg.
Sprenger Gerh., Dechant, Duisburg-Meiderich.
Staber, Pfr., Beuerberg (Oberbayr.).
Stadler Anton, Gutspächter, Regensburg.
Stahl Ernst, Hofbuchhdlr., München.
Stahl Jos., Buchhdlr., Arnsberg.
Staiger Leo, Baumstr., Freiburg i. Br.
Stallmann Aug., Restaurant- u. Café-besitzer, Gelsenkirchen.
Stammer Fritz, Kaufm., Boppard.

Stang Adolf, Margarethenhof (Siebengebirge).
Stanislaus Wilh., Kaufm., Duisburg.
Stark Z., Parteisekr. d. Zenrumsorg., Berlin SW. 11.
Starker Franz, Justizrat, Neiße.
Staubesand Ernst, Bankdirekt., Trier.
Stauf Peter, Pfarrer, Düsseldorf.
Staufenbiel A., Kontrollbeamter, Berlin NW.
Steber Max, Domvikar, Augsburg.
Steegmann Franz, Rechtsanw., St. Johann a. d. Saar.
Steffen Moritz, Kaufm., Bochum.
Stegemann H. B., Fabr., Münster-W.
Steimann Karl, Parrer, Freienohl, Kreis Arnsberg (Westf.)
Stein Hub. von der, Holzhdlr., Essen.
Stein Urban, Rechtsanw., Köln.
Steinbürger Pet., Fabrik., Osnabrück.
Steiner Jos., Kaplan, Oberstaufen in Bayern.
Steinhardt, Rechtsanwalt, Straßburg (Elsaß).
Steinkamp Wilhelm, Kaplan, Rosellen b. Neuß.
Stenger J., Forstprakt., München.
Stephinsky, Pfr., Itter b. Düsseldorf.
Stephinski, Pfr., Itter b. Düsseldorf.
Sterling Paul, Amtsrichter, Berlin O. 112.
Stierstädter Emil, Hotelbes., Limburg (Lahn).
Stinnesbeck A., Architekt, Essen-Ruhr.
Stinnesbeck Hermann, jr., Prokurist, Essen-Ruhr.
Stock Bernh., Landgerichtssekr., Köln.
Stock (Kruse) Johannes, Kaufmann, Bissendorf, Bezirk Osnabrück.
Stoff Leop., Domkapitular, Fulda.
Stolberg-Stolberg Graf Hermann zu, Westheim i. Westf.
Stolze Ignaz, Militärbausekr., Trier.
Storp J. W., Bottrop.
Straaten M., Kaplan, Schloß Oberglogau (Oberschles.).
Strachwitz Graf Alfred, Bertelsdorf (Kreis Laubau i. Schles.).
Sträter, Dr., Pfarrer, Krefeld.
Strauß Jak., Rechtsanw. u. Justizrat, Saarbrücken.
Strauß II Johannes, Rechtsanwalt, St. Johann a. d. Saar.
Stroux Ludw., Dechant, Viersen.
Strunk Aug., Verleger, Gelsenkirchen.
Strunk Aug., Apoth., Recklinghausen.
Strunk Wilh., Kaplan, Duisburg-Hochfeld.
Strünk Hrch., Rentn., Essen-Rüttensch.
Stull Bernh., Pfarrer, Mitgl. d. pr. Abgeordnetenhauses, Polnischwette (Post Deutschwette).
Stumpf-Brentano Klemens von, Rödelheim bei Frankfurt a. M.
Stupp C., Reichs- u. Landtagsabg., Jülich.
Stupperich Wilh., Fabrik., Duisburg.
Suresch, Vikar, Wolbeck b. Münster.
Spré Vincenz, Bahnmeister a. D., Münster i. W.
Tapmeyer David, Domkapitular, Osnabrück.
Taepper Theod., Pfarrer, Barmen.
Tapprogge Klem., Kaufm., Dortmund.
Temme Joseph, Dr., Professor, Warendorf.
Tengler Jul., Zugführer, Tarnowitz.
Teröverst Aloys, Köln-Deutz.
Terstiege Ignaz, Sparkassenrendant, Münster.
Terwelp Gerh., Kaplan, Duisburg.
Tewes A., Pfarrer, Bramsche bei Lingen.
Teschemacher Heinr., Kaufm., Trier.
Thalmeier Korbinian, Kooperator, Regensburg.
Theben Alfons, Zeitungsverl., Gladbeck i. W.
Theissing Heinr., Verlagsbuchhdlr. u. Buchdruckereibes., Verleger d. hl. Stuhles, Köln a. Rh.
Theissen Heinr., Stadtv., Ürdingen.
Thelen Pet. Jos., Hotelbesitzer und Kaufmann, Köln.
Thielemann Viktor, Dr., Dompräbendar und Professor, Fulda.
Thiemann Aug., Verleg., Hamm i. W.
Thier H., Kaufmann, Essen-West.
Thies B., Gärtner, Wanne.
Thoma Felix, Glasermeister, Freiburg i. Br.
Thomée Arthur, Sanitätsrat, Köln.
Thomé Gust., Oberstleutnant a. D., Päpstl. Geheimkämmerer, Köln.
Thoennessen, Justizrat u. Notar, Randerath.
Thünefeld Klem. Freiherr von, Kgl. Kammerherr, Mitgl. d. Reichstags, Augsburg.
Thywißen, Dr. theol., Pfr., Krefeld.
Thywißen Kornel., Kaufm., Neuß.
Thywißen Wilh., Kaufm., Neuß.
Tidick Hans, Dr. jur., Amtsgerichtsrat, Busendorf i. Lothr.
Tietmann Joh., Kaufm., Witten-R.
Tiggeler Herm., Fabrikbes., M.Gladb.

Tilgner August, Kaufmann, Recklinghausen-Süd.
Tilly Georg, Spitalpfarrer, Metz.
Tilman Gustav, Rentner, Arnsberg.
Tilmann Emil, Bergassessor a. D., Dortmund.
Timmermans Peter, Kaufmann, Antwerpen.
Tischler P., Kaufm., Berlin N.O.18.
Tonberge Franz, Seminarlehrer, Osnabrück.
Tosetti Franz, Brennereibes., Neuß.
Tourneau Wilh., Landgerichtsrat u. Landtagsabg., Magdeburg.
Traumer Michael, Kaufm., Augsburg.
Triller G., Dr., Päpstl. Hausprälat u. Generalvikar, Eichstätt.
Trimborn Karl, Justizrat, Mitgl. d. Reichs- u. Landt., Köln.
Trimborn Wilh., Fabrikbes., Grevenbroich.
Trimpel Hans, Rechtsanw., Regensburg.
Tripp Wilhelm, Stadtpfarrer, Limburg (Lahn).
Troescher Emil, Kfm., Freiburg i. Br.
Tschoetschel Paul, Kaufmann, Frankenstein i. Schles.
Tücking, Amtsgerichtsrat, Aachen.
Tüshaus Max, Gutsbes., Wulfen (Post Hervest-Dorsten).
Tuttmann H., Gutsbes., Stoppenberg.
Twenhöven, Dr. med., Arzt, Neubeckum.
Twickel, Baron von, Haus Hameren b. Billerbeck (Westf.).
Twickel Klem. Frhr. von, Rittergutsbesitzer, Stovern b. Salzbergen.
Ueberer J., Direktor, Schönbrunn bei Röhrmoos.
Ufer Hub., Fabrikant, Berlin W.
Uhl Jul., Apoth., Germersheim a. Rh.
Ulrich Karl, Hauptm. u. Amtm. a. D., Köln.
Unfug Bernh., Kaufm., Trier.
Urban Pet., Hotelier, Köln.
Vanvolxem Peter, Leutnant a. D. und Brauereibesitzer, Trier.
Vatteroth J., Eis.-Sekr., Arnsberg.
Veithen Christian, Fabr., Köln.
Velten Jos., Vors. d. St. Mauritus-Vereins, Berlin.
Velter F. P., Apoth., Freiburg i. Br.
Veltmann Klem., Rentner, Pforzheim.
Verband kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands, Essen-Ruhr.
Verdong Gottfr., Postassistent, Essen-Rüttenscheid.
Verein kath. junger Männer, Vorsitzender: Taubstummenlehrer Jul. Wunschik, Ratibor.
Verhagen Aug., Direktor, Köln.
Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Buch- u. Kunstdruckerei Akt.-Ges., München-Regensburg.
Vetter J. B., Uhrmacher, Straßburg.
Vinbruck Wilhelm, Kaplan, Mülheim a. d. Ruhr.
Vittinghoff-Schell, Fr. Freiherr von, Rittergutsbes., Schellenberg, Post Rellinghausen (Kreis Essen-Ruhr).
Vittinghoff-Schell Max, Alland b. Baden (Niederösterreich).
Voegele J., Privatier, Freiburg i. Br.
Vogels Emil, Apotheker, M.Gladbach.
Vogelsang Heinr., Werkbesitzer, Recklinghausen.
Vogelsang Herm., Gewerkschaftssekretär, Recklinghausen.
Vogt Bernh., sen., Arnsberg.
Vogt Franz J., Chefredakteur u. Geschäftsführer des „Anzeiger vom Oberland", Biberach a. Riß u. des „Rottumboten", Ochsenhausen.
Vöing Heinr., Buchdruckerei, Gladbeck i. W.
Volkmar Wezoly, Kürschnermeister, Düsseldorf.
Vollmer Franz, Architekt, Jena.
Vollmer Karl, Arnsberg.
Vollmer Otto, Oberlehrer, Fulda.
Vollminghoff Georg, Rentner, Gelsenkirchen.
Vollminghoff Joh., Rentner, Gelsenkirchen.
Vonhoff Paul, Kaufm., Aachen.
vorm Walde Peter Karl, Kaufmann, Borbeck.
vorm Walde Wilh., Kaufm., Gladbeck.
Vornholt Friedr., Dechant, Neuenkirchen b. Bramsche.
Vorrenhagen Joh., kgl. Bahnhofsvorsteher, Elberfeld.
Voß, Justizrat, Meschede.
Voß Adolf, Weinhändler, Hagen i. W.
Voß Heinr., Rektor, Heißen b. Mülheim a. d. Ruhr.
Voß Heinr., Rektor, Schmidthorst bei Ruhrort.
Voß Leopold, Weinhdl., Hagen i. W.
Voßgätter genannt Niermann Fritz, Bäckermeister, Essen-West.
Wächter, Pfarrer, Blankenstein a. d. Ruhr.
Wacker Theodor, Geistl. Rat, Zähringen.

Wadlinger Wilh., Dr., Rechtsanwalt, Kaiserslautern.
Wagels Joh., Hauptlehrer, Aachen.
Wagener Albert, Kaufm., Arnsberg.
Wagener Ferd., Rektor der Rektoratschule, Brakel (Kreis Höxter).
Wagner Johannes, Religions- und Oberlehrer, Bedburg/Erft.
Wahl P. Otto, Vorsteher der deutschen St. Elisabeth-Mission, Paris XIII, 51 Av. de Choisy.
Waldburg-Wolfegg Max, Erbgraf, Wolfegg (Württemberg).
Waldeck M., Seminaroberlehrer (geistl.), Saarburg.
Walderdorff Graf Adolf Wilderich, Schloß Möggingen bei Radolfzell (Baden).
Im Walle, Geh. Justizrat, Münster i. W.
Waller Thomas, Kaufm., Augsburg.
Walliser Emil, Kaufm., Mannheim.
Walter Bernard, Dechant, Dortmund.
Waltermann Jos., Kaufm., Münster.
Wanner Anton, Benefiziat, Weinheim a. d. Bergstraße (Baden).
Warlimont Louis, Buchhändler, Osnabrück.
Warmbrunn Emanuel, Oberbürgermeister, Neiße.
Watermann Johannes H., Buchhdl., Aschendorf a. d. Ems.
Wattendorff Heinr., Rentner, Ibbenbüren.
Watterott, Pater Ignatz, Provinzial, Hünfeld bei Fulda.
Weber Alexis, Bürgermeister, Bolchen.
Weber Andreas, Kaufm., Frankfurt a. Main.
Weber Georg, Pfarrer u. Kämmerer, Sünching b. Regensburg.
Weber Karl, Dr., Sanitätsrat, Limburg (Lahn).
Weber Peter, Domvikar, Trier.
Weckber Peter, Rektor, Frankfurt a. Main.
Wegener Karl, Eisenbahnsekretär, Linden bei Hannover.
Weghmann I, Justizrat u. Rechtsanwalt, Cleve.
Weghmann II, Justizrat und Rechtsanwalt, Cleve.
Weglau Richard, Vorstand der Westfäl. Vereinsdruckerei, Münster.
Weidenfeld Hans Georg, Rittergutsbesitzer, Birkhof, Post Neuß a. Rh.
Weigl Michael, Kaufm., Luhe (Oberpfalz).
Weilandt Leo, Steuerinspektor, Essen-Ruhr.
Weinand Anton, Kaufm., Köln-Lindenthal.
Weinrich Alfons, Redakteur, Köln.
Weins Willibrord, Pfarrer, Alsweiler b. St. Wendel.
Weischer Alfred, Dr., Arzt, Hamm i. W.
Weiß, Kaplan, Bottrop.
Weißhaupt Jos., Brauereibesitzer, Abg. d. II. Bad. Kammer, Pfullendorf.
Weishaupt Max, Pfarrer, Aystetten (Bayern).
Weitz Fritz, Düsseldorf.
Weitz Karl, Kaufm., Düsseldorf.
Wellenberg Johannes, Pfarrer an St. Paulus, Düsseldorf.
Wellermann Gustav, Kaplan, Bremen.
Wellstein, Oberlandesgerichtsrat, Abgeordneter, Frankfurt a. M.
Welter Friedr., Rektor, Mülheim a. d. Ruhr.
Welter Michael, Pfarrer, Kemplich, Lothringen.
Wendt Freiherr Konrad von, Gevelinghausen (Kreis Meschede).
Wenker W., Vikar, Gladbeck.
Wenking Theod., Architekt, Münster i. W.
Wenz Friedr., Postrat, Regensburg.
Werhahn Franz, Kaufm., Neuß.
Werhahn Franz, Kaplan, Viersen.
Werhahn Joh., Rentner, Dülken.
Werhahn Peter, Kaufm., Neuß.
Werlé Gebr., Brauereibesitzer, Oberglogau (O.-S.).
Werthmann Lorenz, Dr., Msgr., Freiburg i. Breisgau.
Wesselinck Jos., Pfr., Lüdinghausen.
Wessels, Oberrentmeister, Recklinghausen.
Weßling W., Pfarrer, Eynatten bei Aachen.
Wester Schulte Wilh., Gutsbesitzer u. Landtagsabg., Beckum i. W.
Westhoff Ludwig, Kaufm., Mülheim a. Rhein.
Westphalen Graf Klemens von, Mitg. des Herrenhauses, Laer b. Meschede (Westfalen).
Wette Wilh., Kaufm., Wenden, Kreis Olpe (Westf.).
Weyers Rodrigo, Verleger des Echo d. Gegenwart, Aachen.
Weyland Aug., Fabrikant, Kempen a. Rhein.

Wibbelt Augustin, Dr., Pfarrer, Mehr bei Kleve.
Widnmann Hubert, K. Regierungs- u. Kreisbauassessor, Augsburg.
Wieberich A., Lehrer, Lippstadt i. W.
Wiechmann E., Provinzialsekretär, Stettin.
Wiedel J., Apotheker, Stoppenberg.
Wiedenmann Narziß, Zimmermeister, Stadtamhof b. Regensburg.
Wiederhold, Pfarrer, Altenbergen, Post Bellersen (Kreis Höxter).
Wiederholt Joh., Dr. med., Arzt Nörten.
Wiedermann, Dr., Apotheker, Freiburg i. Br.
Wiegand Anton, Postmeister, Heppenheim.
Wiegel Viktor, Schlossermstr., Essen-Rüttenscheid.
Wieland Joh., Prokurist, Essen-R.
Wielen E. v. d., Direktor des C.P.C.-Bur., Gr.-Lichterfelde b. Berlin.
Wieman Ernst, Kaufm., Osnabrück.
Wien Klemens, Kaplan, Stukenbrock, Kreis Paderborn.
Wienges Aug., Rentner, Krefeld.
Wienges H., Brauereibes., Krefeld.
Wiese Sigismund, Justizrat, Bedburg.
Wiese Matthias, Fabrikant, Werden a. d. Ruhr.
Wiesner Paul, Lehrer, Berlin N. 39.
Wigger Heinr., Dompropst, Paderborn.
Wildermann Rudolf, Oberlehrer, Recklinghausen.
Wilks Richard, Fabrikbesitzer, Mülheim-Ruhr-Saarn.
Willebrand Jos., Amtsgerichtsrat a. D. u. Landtagsabg., Warendorf.
Willems Christoph, Dr., Prof., Trier.
Wilms Baltasar, i. Fa. Pelzhandlung, Freiburg i. Br.
Winckelmann Christoph, Landesökonomierat u. Rittergutsbes., Münster.
Windbiel J., Gaswerk-Verwalter, Freiburg.
Windlinger Wilh., Bankbeamter, Mannheim.
Windolph Jos., Vikar, Bochum.
Winkelmann Heinr., Kfm., Bochum.
Winkelmann Wilh., Kfm., Bochum.
Winkler Alois, Stadtrat, Neiße.
Winnecken Jos., Rechtsanw., Borbeck.
Wirtz Heinr., Apotheker, Köln.
Wirtz Vinzenz, Verleger, Datteln.
Wiskirchen Jos., Pfarrer, Hackenbroich, Post Dormagen.
Wiskirchen Fried., Kaplan, Essen-W.
Wißler Friedr., Kaufm., Mannheim.
Witt de, Reichs- und Landtagsabg., Köln.
Witte Franz, Kaplan, Coesfeld.
Wittemann Jos., Oberamtsrichter u. Landtagsabg., Donaueschingen.
Wittemann Wilh., Verwalter, Freiburg i. Br.
Wittich Paul, Generalagent, Stettin.
Witzlsperger, Mitgl. d. Reichstags u. bayr. Landtags, Cham (Bayern).
Wolff Jakob, Dr., Apotheker, Limburg (Lahn).
Wolff Karl, Lehrer, St. Vith (Eifel).
Wolff-Metternich Freiherr Ferdinand von, Köngl. Forstmeister, Reichs- u. Landtagsabg., Xanten a. Niederrhein.
Wormstall Alb., Rechnungsrat, Essen.
Wörner L., Pfarrer, Adelzhausen.
Wucherer Joh., Kaminkehrermeister, Oberstaufen (bayr. Allgäu).
Wucherpfennig Franz, Architekt, Münster i. W.
Wulff August, sen., Rentner u. Stadtverordneter, Dortmund.
Wulff Aug., jun., Buchhändler, Dortmund.
Wulff Georg, Rechtsanw., Dortmund.
Wunderle Heinr., Postmeister, Augsburg.
Wurm Herm., Dr., Pfarrer, Hausberge i. W.
Wüsten Franz, Emailleur- u. Goldschmiedemeister, Köln, Hunnenrücken 28.
Wüstenberg Christ., Bauunternehmer, Delbrück i. W.
Zabel III Jos., Bauführer, Niederselters, Kreis Limburg (Lahn).
Zahn Aloys, Pfarrer, Mainroth.
Zahnen, Dr., Rechtsanwalt, Essen.
Zander Jos. Engelb., Rentner, Köln-Nippes.
Zangerle E., Eisenb.-Sekr., Essen-R.
Zarth Leonard, Kaplan, Düsseldorf.
Zaun Joh. Pet., Pfarrer u. Definitor, Köln.
Zeitler Alois, Stiftskanonikus zur Alten Kapelle, Regensburg.
Zeitler Anton, Rechtsanwalt, Stadtamhof bei Regensburg.
Zell Anton Vitus, Kaufm., Augsburg.
Zengerle Max, Arzt, Ravensburg.
Zennauer Heinr., Fabrikant, Hennef a. d. Sieg.
Zenner Wilh., Rentner, Augsburg.

Ziegeweidt, Dechant, Hörde.
Ziegler von Ziegleck auf Rheingrub, Dr., Gustav, Rechtsanwalt u. Abgeordneter, Luxemburg.
Ziegler Jos., bischl. geistl. Rat und Stiftsdech. a. Kollegiatstift St. Johann, Regensburg.
Ziellenbach Wilh., Eisenhdl., Krefeld.
Zilkens Franz, Dr., Chemiker, Köln-Ehrenfeld.
Zilkens Franz, Stadtverord., Köln-Ehrenfeld.
Zimmermann Klemens, Fabrikarb., Bergeborbeck.
Zimmermann Eduard, Obermeister, Wanne.
Zimmermann Heinr., Pfr., Rheydt.
Zimmermann Heinr., Kaplan, Essen-Rüttenscheid.
Zimmermann J., Kaufmann, Breyell.
Zimmermann Wilh., Bauuntern., Gelsenkirchen.
Ziock H. A., Verleger u. Redakteur d. Grevener Nachrichten, Greven i. W.
Zimmern, Dr., Domkapitular, Speyer.
Zinser Matthäus, Kommissär, Freiburg i. Br.
Zuhorn L., Kaufm., Osnabrück.
Zündorf Friedr., Justizrat u. Rechtsanwalt, Köln.
Zwehe von, Kanzleirat, Otterndorf (Unterelbe).

B. Nicht ständige Mitglieder.

Abbenhues Franz, Techniker, Essen-Rüttenscheid.
Abels August, Düsseldorf.
Abels Joseph, Lehrer, Bochum.
Acken Johannes van, Kapl., Gladbeck.
Adams Clem., Landesrat, Düsseldorf.
Adelkamp Heinr., Kaufm., Essen.
Adelkamp Joh., Kaufm., Essen.
Adelkamp W., Lehrer, Essen.
Adolph Peter, Essen-Ruhr.
Agatho, Pater S. O. B., Stiftsstatthalter, Sonnenberg bei Frauenfeld (Schweiz).
Ahauser Kreisblatt (J. Bremm), Redaktion u. Verlag, Ahaus i. W.
Ahlemeyer Joseph, Gemeindevorsteher, Entrup b. Nieheim (Krs. Höxter).
Ahlener Volkszeitung, Redaktion und Verlag, Ahlen i. W.
Ahlmann Heinr., Landwirt, Gelsenkirchen IV.
Ahls Bernh., Bankbeamter, Elberfeld.
Aigner Lor., Pfarrer, Oberhatzkofen, Post Rottenburg (Niederbayern).
Albers Frdr., Kaufmann, Essen.
Albus Heinrich, Vikar, Merklinde b. Dortmund.
Alda J., Kaufmann, Essen.
Aldenhoff Hub., Maler u. Anstreicher, Essen.
Aldick H., Weinhändler, Münster i. W.
Algermissen H., Dr., Arzt, Kupferdreh.
Allgemeine Rundschau, Redaktion und Verlag, München.
Allgemeine Zeitung, Redaktion und Verlag, Coesfeld.
Altegoer Gustav, Malermstr., Bochum.
Altenhoff Heinr., Gärtner, Osnabrück.
Altenkamp Theodor, Essen.
Alt-Epping Theod., Kaplan, Recklinghausen-Süd.
Althoff Felix, stud. theol., Resse bei Buer i. Westf.
Altkemper, Dr., M.-Gladbach.
Altmeier, Arbeitersekretär, Koblenz.
Ambros Ant., Pfarrer, Dehlau bei Karlsbad (Böhmen).
Ammann Bernh., West-Rhauderfehn, Kreis Leer.
Ampütte Heinr., Wirt, Essen-Rüttenscheid.
Andernacher Volkszeitung, Redaktion und Verlag, Andernach.
Andrée Albert, Kaufmann, Bielefeld.
Angermann Jos., Kaufm., Bautzen.
Antenbrink P., Bauuntern., Bredeney.
Antoni, Bürgermeister, Gelsenkirchen.
Antoni Aug., Konrektor, Menden i. W.
Anzeiger für Stadt und Land, Redaktion, Lahr in Baden.
Apel M., Arbeitersekretär, Trier.
„Arbeiter", Redaktion und Verlag, Berlin.
„Arbeiter", Redaktion und Verlag, München.
Archambault S., Professor der hl. Schrift im Seminar zu Reims, (Frankreich).
Arens, Rektor, Essen.
Arens Frdr., Kaufmann, Essen.
Arens Johann, Stadtsekretär, Essen.
Arens Johann, Kaufmann, Essen.
Arens Pet., Gerichtsvollz., Düsseldorf.
Arens W., Redakt., Herausgeber d. Berliner Zentrums-Korrespondenz, Berlin.

Aretz Leonh., Kaplan, Essen-Rüttenscheid.
Ariëns Ernst, Drogist, Horst-Emscher.
Ariens Alph., Dr., Pfarrer, Steenderen (Holland).
Arnemann G., Kaufmann, Hohenholte bei Münster i. W.
Arnsberger Zeitung, Redaktion und Verlag, Arnsberg.
Arzt Heinrich, Bergeborbeck.
Aßmann C., Kaufm., Essen-Rüttenscheid.
Aubermann Nikol., Kooperator, Budapest. IV. Váczi-útca 45 Plébánia.
Augsburger Postzeitung, Redaktion u. Verlag, Augsburg.
Außems Matthias, Kettenis b. Eupen.
Baasel Ferd., Beigeordneter, Borbeck.
Bäcker Klem., Lehrer, Kupferdreh.
Backhaus Jos., Klempnermstr., Kray.
Backmann Albert, Oberhausen.
Backmann Bern., Oberhausen (Rhld.).
Backmann Herm., Oberhausen.
Backwinkel W., Bergwerksdirektor, Essen-West.
Badde R., Kaufmann, Cloppenburg in Oldenburg.
Badischer Beobachter, Redaktion und Verlag, Karlsruhe.
Bahrenberg Joh., Wirt, Kupferdreh.
Baier Johann, Dorsten.
Balaszeskul M., Magdeburg.
Baldes Adam, Anwalts-Sekretär, St. Johann.
Bales Frz., Kapl., Essen-Rüttenscheid.
Balkhausen Jean, stud. jur., Deutz.
Bals Franz, Pfarrer, Sundwig in Westfalen.
Bälzer Joh. Bapt., Pfarrer, Minken, Kreis Ohlau (Schlesien).
Balzer Wilh., Lehrer, Essen-West.
Bamberg Joh., Steele.
Bannscheidt Wilh., Landwirt, Isenbügel, Post Heiligenhaus.
Barbara-Kirche, Essen-Ruhr.
Bardenberg Otto, Kaufmann, Kray.
Bargon Adam, Pfarrer, Ulmbach, Kreis Schlüchtern (Hessen-Nassau).
Bargon Friedrich, Ulmbach (Hessen-Nassau).
Barkhoff Joh., Landw., Essen-Rüttenscheid.
Barkhoff Theodor, Huttrop.
Barking Hans, Heißen b. Mülheim.
Barmherzige Brüder, Essen-Ruhr.
Bartolomae Johann, Bäckermeister, Essen.
Baetz A., Rentner, Straßburg i. E.
Bauckmann Jos., Borbeck.
Bauer, Rektor, Waltrop b. Mengede.
Baum M., Architekt, Essen-Ruhr.
Baum Wilhelm, Kaufm., Essen-Ruhr.
Baumann Heinr., Kaufm., Essen-R.
Baumann Wilhelm, Professor, Essen-Rüttenscheid.
Baumeister Hermann, Buschhausen b. Sterkrade.
Bausch Georg, Pfarrer, Dernbach (Westerwald).
Bayrische Zentrums - Parlaments-Korrespondenz, München.
Beaufays Joseph, Kaplan, Dinslaken.
Becher Alois, Dekorateur, Köln.
Bechtel C., Kirchen a. d. Sieg.
Becker, Arbeitersekr., Kirchen (Rhld.).
Becker Anton, Essen.
Becker B., Pfarrer, Sönningen-Oldenburg.
Becker Franz, Philologe, Schmallenberg (Sauerland).
Becker Friedrich, Essen.
Becker Friedrich, Borbeck.
Becker Heinrich, Huttrop.
Becker Johann, M.-Gladbach.
Becker J. Georg, Holz- u. Baumaterialienhandlung, Hoerde i. W.
Becker Peter, Essen-West.
Becker P. A., Kaufm., Rellinghausen.
Becker Theod., Pfarrer, Magdeburg-Neustadt.
Becker W., Postbeamter, Köln.
Becker & Otten, Holzhandl., Bremen.
Beckers, P., Präfekt, Heidhausen.
Beckers H., Lehrer, Aachen.
Beckers Joh., Altenessen.
Becklen Herm., Essen-Ruhr.
Beckmann Ant., Konviktspräses, Recklinghausen.
Beckmann Heinr., Hotelier, Altenessen.
Beckmann Joh., Dr., Essen-West.
Beckmann Jos., Gastw., Altenhundem.
Beckmann Wilh., Gutsbesitzer, Kray.
Beckschäfer, Subdiakon, Köln.
Beckwermert, Rektor, Buschhausen b. Oberhausen.
Beelert, Pfarrer, Bottrop i. Westf.
Beermann Franz, Kaplan, Zevenaar (Holland).
Behrens, Direktor, Essen-Ruhr.
Beine Joh., Bauunternehmer, Kray.
Bellinghausen, Rekt., Blombacherbach.
Benden Wilhelm, Essen-West.
Bender Franz, Bildhauer, Essen-West.
Bender Walter, Vallendar (Rhein).
Benning Theodor, Bauunternehmer, Bövinghausen, Post Merklinde.

Benninghoven Emil, Kfm., Essen-R.
Benninghoven Louis, Fabr., Essen.
Bensberg-Gladbacher Anzeiger, Red. u. Verlag, Bensberg (Rhld.).
Berger Frz., Bauuntern., Essen-W.
Berger Joh., Hausberge b. Minden.
Berger Will., Dr. jur., Venloo (Holl.).
Bergerfurth Heinr., Gerichtsaktuar, Essen.
Bergerfurth Math., Gerichtsaktuar, Emmerich.
Berghorn Hch., Kfm., Horst-Emscher.
Berken, Wirt, Essen.
Berndorff Aug., Pfr., Caternberg.
Berner Christ., Selters (Westerw.).
Bernert Paul, Pfr., Rydultau (Post Czernitz).
Berresheim Robert, Zahnarzt, M.-Gladbach.
Bertels Herm., Fabrikarbeiter, Emsdetten b. Münster.
Berthol H., Maristenpater, Superior, Meppen.
Bertler Fr. X., Pfarrverw., Böhringen b. Rottweil (Württemberg).
Bertrams, Hauptl. a. D., Werden, Unter-Bredeney.
Bertrams Frz., Pfarrer, Denklingen (Bez. Köln).
Bertrams Wilh., Lehrer, Essen.
Besseling Heinr., Rektor, Lenkerbeck, Kr. Recklinghausen.
Best P., Berginspektor, Essen.
Bette Joh., Baumeister, Borbeck.
Bette Theod., Agent, Gelsenkirchen.
Beusch Karl, Kfm., Rüttenscheid.
Bewerungen, Direktor d. kgl. Waisenhauses, Steele.
Beyer, Pfr., Gr.-Lichterfelde b. Berlin.
Beyer Fridolin, Pfr., Henrichenburg.
Beyhoff Phil., Kapl., Düsseldorf.
Beykirch C., Kaufm., Aderstedt.
Bianchi W., Kaufm., Paderborn.
Bickmann Ph., Privatier, Essen.
Biederlack, Kaplan, Alverskirchen bei Münster i. W.
Biedermann Blas., Kaufm., Essen.
Bieler Herm., Wilmersdorf b. Berlin.
Biermann Balt., Gastwirt, Essen.
Biermann Frz., Feuerarbeiter, Essen.
Biesenbaum Joseph, Schellenberg bei Rellinghausen.
Biggemann Johann, Borbeck.
Bilz Jak., Dr., Direkt. d. Erzb. theol. Konvikts, Freiburg i. Br.
Bingen Heinr., Kaufm., Essen.
Birkenstock Ludger, Essen.
Bischof Aug., Kaplan, Lüdinghausen.
Bischofs Franz, Kaplan, Essen-West.
Bischofs P. H., Viersen.
Bissels Arn., Gewerkschaftssekr., Essen.
Bitzer Joseph, Lehrer, Essen-W.
Bivier, Abbé, Meylan, Dep. Isère, (Frankreich).
Blaum Kasp., Kaufm., Steele.
Bliersbach Carl, Kapl. u. Religionslehrer, Remscheid.
Blomberg Heinrich, Kaufm., Borbeck.
Bludau Franz, Kaufm., Bochum.
Blum Mart., Pfarrer em., Hollerich b. Luxemburg.
Blum W., Dr. med., Essen.
Bocholter Volksblatt, Redaktion, Bocholt i. W.
Bocholter Volksfreund, Redaktion und Verlag, Bocholt i. W.
Bock Heinr., Fabrik., Wusterhammer b. Listernohl.
Boecker Jul., Kaufm., Mettingen.
Bodenstaff Konr., Essen.
Bödige Nik., Papenburg a. Ems.
Boge Edm., Duisburg.
Bögel Johann, Wirt, Essen.
Bögel Johann, Wirt, Essen-W.
Bögel Wilhelm, Wirt, Essen-W.
Böhm, Vikar, Kray.
Böhmer Franz, Kaufm., Steele.
Böhmer Heinrich, Kaufm., Steele.
Böhmer W., Wirt, Altenessen.
Bohmert Bernhard, Oberauff., Wettringen.
Bohnen Mart., Eisenb.-Rechn.-Rev., Essen.
Bohnenkamp H., Kaufm., Essen.
Böll Heinr., Schreinermstr., Essen.
Böllhoff Wilh., Herdecke a. d. Ruhr.
Boelmann Heinr., Rektor, Dorsten.
Boltendahl Clemens, Schellenberg bei Rellinghausen.
Bolzau Herm., Referendar, Heiligenstadt (Eichsfeld).
Bömminghaus Frz., Ing., Essen-W.
Bongartz W., Buchh., Lobberich a. Rh.
Bönisch, Kaplan, Annen b. Hörde.
Bonnemann Joh., Gärtner, Borbeck.
Bonnen Mart., Eisenb.-Rechn.-Rev., Essen.
Bonsiepe Joh. Ad., Steele.
Borbecker Buchdruckerei u. Verl.-Anst., Borbeck.
Borchert Karl, Fabrikdir., Neubeckum.
Börger, Vik., Völlinghausen b. Soest.
Börger Ant., Kaplan, Waltrop.
Borgers Heinrich, Schlosser, Essen-W.
Borgers Joh., Hauptlehrer, Unterbach b. Erkrath.

Borgmann Anton, Vikar, Gladbeck.
Borgmann W., Gutsbes., Polsum i. Westf.
Borkens Heinrich, Essen.
Bornemann Frz., Gärtner, Kettwig.
Bosser Heinr., Wirt, Essen.
Bothe, Kaplan, Coesfeld.
Böttgenbach Heinr., Kürschnermeister, Essen.
Boetzkes Jos., Kaplan, Camp (Reg.-Bez. Düsseldorf).
Bracht Wilh., Privat., Münster i. W.
Brägelmann, Professor Dr., Vechta (Oldenburg).
Brammertz Joh., Rentner, Aachen.
Brämig Karl, Kaufmann, Essen.
Bramkamp, Dr., Arzt, Schonnebeck b. Kray.
Bramkamp W., Wirt, Essen-W.
Brandenburger Joseph, Kaplan, Völklingen (Saar).
Brandt Franz, Wirt, Essen.
Brathe Heinrich, Essen.
Braukmann Wilhelm, Buchhändler, Recklinghausen-Süd.
Braun Peter, Kaufm., Essen.
Braun B. G., Zimmermeister, Homburg v. d. H.
Braunger Nik., Landtagsabg., Leutkirch.
Brauns Heinr., Dr., Direktor an der Zentr. d. Volksver., M.-Gladbach.
Brecklinghaus, Bauuntern., Stoppenberg.
Breddemann Joh., Arbeitersekretär, Gelsenkirchen.
Bredemann †, Pfarrer, Erfurt.
Breidbach, Essen.
Breidenbach, Rechtsanw., Essen.
Breidenbach C. R., i. Fa. Cramer u. Meermann, Essen.
Breidenbend, Dr., Pfr., Wildenburg (Post Reifferscheid, Eifel).
Breilmann H., Viehhändler, Essen-W.
Bremenkamp W., Kfm., Rüttenscheid.
Breuer, Bürgermeister, Werden.
Bremer, Pfarrer, Klein-Reken.
Bremer, Oberlehrer, Essen.
Breuer Joseph, Kaufmann, Köln.
Breuer P., Stadtbauführer, Essen-W.
Breukelmann Theo, Lehrer, Borbeck.
Breuker Joh., Sekretär, Bergeborbeck.
Brehl, Dr., Arzt, Essen-W.
Brinkmann Joh., Brennereibesitzer, Bottrop.
Brinkmann Konr., Gladbeck i. W.
Bröcker Karl, Rektor, Disteln b. Recklinghausen.
Bröcker A., Gem.-Vorst., Westerholt.
Brockmann, Amtsgerichtsr., Mitgl. d. Abgeordnetenh., Ahrweiler.
Brockmann C., Metzgermstr., Essen.
Brockmeyer Jos., Lehrer, Paderborn.
Brodnicke C., Rentner, Essen.
Broeck Ed. van den, Dr., Direktor d. Barmh. Schwestern, Mecheln.
Brouwer Joach., Restaur., Duisburg.
Bruchhausen Joh. W., Kfm., Kray.
Bruchsaler Bote, Redakt. des, Bruchsal i. Baden.
Brüggemeier Andr., Hauptl., Recklinghausen.
Brüggemeier Karl, Rektor, Lünen.
Brun Bernhard, Vikar, Westerhauderfehn (Kr. Leer).
Bruning Bernh., Hofbesitzer, Krevinghausen b. Schledehausen.
Brüning Leo, Postverw., Legden.
Brüning Th., Gutsbesitzer, Kray.
Brunnemann Johann, Bäckermeister, Münster i. W.
Bruns A., Pfr. u. Defin., Heisingen.
Bruns Bernhard, Oberpostassistent, Essen-W.
Bruns Frdr., Rentner, Werden.
Bruns Jos., Schreinerei, Essen.
Brusis Fritz, Gerichtsvollz., Recklinghausen.
Brusis, Wilh., Kaufm., Neheim.
Brüske Wilh., Vikar, Lorup (Hann.).
Brust Aug., Redakt. u. Landtagsabg., Buer i. W.
Brysch August, Amtsgerichtssekretär, Recklinghausen.
Bucholz Wilhelm, Essen-Ruhr.
Buck, Pfarrer, Gladbeck i. Westf.
Bücking Cl., Schmiedemeister, Borbeck.
Bücking Frz., Schmiedemstr., Borbeck.
Bücking Heinrich, Essen-Ruhr.
Bücking Herm., Rentner, Borbeck.
Büker Martin, P., Heidhausen bei Werden (Kamillushaus).
Buersche Zeitung, Redaktion u. Verlag, Buer i. W.
Büllesbach Ant., Fabrikauff., Essen-West.
Büllesbach Ph., Kaufm., Essen-R.
Bullmann Heinr., Bauunternehmer, Caternberg.
Bültjes Franz, Duisburg.
Bungardt Karl, Hotelier, Emmerich a. Rhein.
Bungarten Franz, Pfarrer, Daleiden.
Büntgen Jos., Kray.
Burchhardt J., Kaufm., Münster.
Bürgers Joh., Duisburg-Ruhrort.

Burghoff Bernhard, Oberpostassistent, Langerfeld i. W.
Burgsteinfurter Zeitung, Redaktion der, Burgsteinfurt.
Burgund Definitor, Gelsdorf b. Koblenz.
Burhardt Andreas, Essen.
Bürschgens Leop., Lehrer, Essen-Rüttenscheid.
Busch Emil,Friseur, Essen-West.
Buschen Leonh., Pfarrer, Düsseldorf.
Buscher, Kaplan, Aachen-Burtscheid.
Büscher, Dr., Landgerichtspräs.,Essen.
Buscher Alb., Landwirt, Fischeln bei Krefeld.
Büscher Jakob, Mühlenbesitzer, Altenessen.
Büscher Otto, Kaufmann, Hörde i. W.
Buschhausen Herm., Essen-West.
Buß Bernh., Apotheker, Gelsenkirchen.
Butenberg A., Gärtnereibesitzer, Düsseldorf.
Buter Theodor, Wirt, Horst(Emscher).
Bütfering Georg, Subdiakon, Lütkeüntrop b. Beckum.
Buthe Heinr., Essen.
Caffrey Max, Dr., Maynooth (Irland) b. Dublin.
Callenberg, Dr., Professor, Essen.
Cappius J., Bauunternehmer, Essen.
Casimir, Bruder, Krefeld.
Caspers Hubert, Kaplan, Merheim b. Kalk.
Causemann, Kaplan, Mülheim-Ruhr-Speldorf.
Centrums - Parlaments - Korrespondenz, Direktor C. v. d. Wielen, Gr.-Lichterfelde b. Berlin.
Chanteaux Herm., Mülheim-Ruhr.
Claes Joseph, Kaufmann, Nieheim i. W.
Claeßen Wilhelm, Essen-West.
Classen Pfarrer, Kray.
Classen C., Braumeister, Essen.
Classen W., Kaufmann, Essen.
Classing Louis, Borbeck.
Classing Wilh., Anstreichermeister, Borbeck.
Claus, Eisenbahn-Sekretär, Kassel.
Clemens, Kaplan, Höntrop.
Clemens Theodor, Essen.
Clevischer Volksfreund, Redaktion und Verlag, Cleve a. Rh.
Cloer Bernhard, Kaplan, Wattenscheid.
Cloidt Klemens, Pfarrer, Dortmund.
Clostermann B., Bochum.
Coblenzer Volksfreund, Redaktion und Verlag, Coblenz a. Rh.
Coblenzer Volkszeitung, Redaktion u. Verlag, Coblenz.
College, Vikar, Wattenscheid.
Commes Nik., Kaufmann, Bonn.
Commeßmann Karl, Bürgermeister, Rheinbach.
Compans Joh., Bäckermeister, Hinsbeck (Kreis Geldern).
Conraths, Kaplan, Essen.
Cordewener Heinrich, Kaplan, Schonnebeck b. Kray.
Corsten Kaspar, Kaufmann, Eschweiler-Bergrath.
Coßmann Johann, Bäckermeister, Essen.
Cramer Hermann, Oberbahnhofsvorsteher, Coesfeld.
Cramer Joseph, Pfarrer, Altena i. W.
Cramer Joseph, Kaufmann, Greven i. W.
Cremer, Kaplan, Braunsrath bei Heinsberg (Rheinland).
Cremer Alb., Essen-Rüttenscheid.
Cremer Heinrich, Essen-Rüttenscheid.
Cremer Kaspar, Rentner, Eschweiler-Bergrath.
Croce Otto, Dr. med., Essen.
Crombach Joh., Invalide, Essen.
Czeloth Adolf, Maler, Essen.
Dagge Wilhelm, Rentner, Gelsenkirchen II.
Damberg Heinr., Gutsbesitzer, Werries b. Hamm i. W.
Damme Ignaz, Kaplan, Redenberg i. Böhmen.
Dammers Heinr., Rektor, Rellinghausen.
Dams Joseph, Kaufmann, Bocholt.
Dapper C., Kaufmann, Essen.
Dassel Fritz, Bäckermeister, Essen.
Daume Ignaz, Kaplan, Reichenberg i. Böhmen.
David F., Konviktsassistent, Neuß.
Decke Wilh., Wagenmeister a. D., Annen i. W.
Deckelmann, Dr., Oberlehrer, Essen-Rüttenscheid.
Deckenbrock Joseph, Amtsrichter, Essen.
Deckert Joseph, Stadtkaplan, Ansbach.
Degener A., Wirt, Essen-West.
Degener Anton, Spiritual des Klosters Zaugberg in Zaugberg, Poststation Ampfing (Oberbayern).
Degener J., Lehrer, Essen-West.
Degener Ignaz, Gastwirt, Vreden i. W. (Kreis Ahaus).

Degener W., Kaufmann, Hörde i. W.
Deimerberg, Gutsbesitzer, Steele.
Deinghaus H., Wirt, Borbeck.
Deiter Joh., Rentner, Essen-Rüttenscheid.
Delere Heinr., Beamter, Essen.
Dembach Joh., Essen.
Demond Georg, Kaufmann, Bottrop.
Deppe Karl, Essen-Rüttenscheid.
Derfin Arnold, Hamburg.
Detemple, Kaplan, Eickel b. Wanne.
Deutsche Reichszeitung, Redaktion u. Verlag, Bonn a. Rh.
de Waal Karl, sen., Weinhändler, Emmerich.
Dey Anton, stud. theol., Geisenheim.
Dicke Heinrich, Kaplan, Allendorf (Kreis Kirchhain).
Dicke Roland, Kaplan, Boele.
Dickmann Heinr., Unternehmer, Steele.
Dieck, Kaplan, Recklinghausen.
Dieckhaus August, Geometer, Cloppenburg.
Dieckmann Franz, Schlossermeister, Münster i. W.
Dieckmann Heinr., Gutsbesitzer, Gladbeck i. W.
Dieckmann Karl, Essen.
Diederichs Herm., Mülheim-Ruhr.
Diedrichs Ludw., Essen.
Diefor Jos., Schreiner, Essen.
Diehl Albert, Holzhandlung, Worms.
Diepenseifen J., Essen.
Diepenseifen Joh., Essen.
Dietrich Ph., Kaufmann, Essen.
Dillenberg Jakob, Essen.
Dinkheller, Essen.
Dinkheller Heinr., Rentner, Essen.
Dinkloh August, Kaplan, Herne.
Dionysius, Franziskanerpat., Münster i. W.
Dirking Aug., Subdiakon, Münster i. W.
Disse Heinr., Essen.
Dohle Theodor, Pfarrverweser, Geithe b. Hamm i. W.
Dohmann Hermann, Gutsbesitzer, Borgentreich i. Westf.
Dölle G., Kaufmann, Steele.
Döllekes, Dr., Borbeck.
Döllekes Johann, Kleve.
Dollendorf, Kapl., Essen-Frohnhausen.
Domenghino Franz, Postbeamter, Emsdetten bei Münster.
Donders W., Rentmstr., Anholt i. W.
Donnebrink, Kaplan, Bottrop.
Döpelhäuer Wilhelm, Gastwirt, Hochlarmark.
Doppelfeld Ad., Metzgermeister, Essen.
Dormann Jos., Hauptlehrer, Westenfeld bei Wattenscheid.
Doerner Heinr., Buchhändler, Kaiserslautern (Pfalz).
Dörr Joseph, Essen-Ruhr.
Dörr Joh., Essen-West.
Dörr Kaspar, stud. theol., Mardorf, Kreis Kirchhain.
Dorsemagen H., Gerichtsassessor, Essen-Ruhr.
Dorstener Wochenblatt, Redaktion, Dorsten.
Doevenspeck W., Dr., Arzt, Essen-R.
Dreck Hermann, Dechant, Melle bei Hannover.
Drecker, Dorsten.
Drecker Aug., Uhrmacher, Essen-West.
Drecker Ed., Kaufm., Essen-Ruhr.
Drecker Wilh., Installateur, Wipperfürth.
Dreikauß Joh., Direktor, Borbeck.
Dresemann Wilh., Anstreichermstr., Dülmen.
Drexler, Vikar, Salzbergen.
Dreyer Joseph, Essen-Ruhr.
Driessen Hermann, Viersen.
Drießen Wilhelm, Essen-Rüttenscheid.
Dröder, P. O. M. J., Arnheim (Holl.).
Drottboom Gerhard, Fabrikmeister, Essen-Ruhr.
Drüge Johann, sen., Oekonom, Essen-West.
Drüge Johann, jun., Oekonom, Essen-West.
Drügg Jos., Apotheker, Essen-West.
Ducoffre Eugen, Annen i. W.
Duisburger Volkszeitung, Redaktion und Verlag, Duisburg.
Dulisch Alexander, Essen-Ruhr.
Düllberg P. H., Essen-Ruhr.
Dülmener Anzeiger, Redaktion, Dülmen i. W.
Dülmen-Halterner Volkszeitung, Redaktion u. Verlag, Dülmen.
Dümpelfeld Wilhelm, Düsseldorf-Grafenberg.
Dunckhöfner Fritz, Altenessen.
Dunkelberg Joseph, Eisenbahnsekretär, Essen-Ruhr.
Dunker Heinrich, Religions- u. Oberlehrer, Oberhausen (Rheinland).
Dunkhöfner Heinr., Bauunternehmer, Altenessen.
Dunkhöfner J., Bauuntern., Altenessen.

Dürener Anzeiger, Redaktion u. Verlag, Düren (Rheinland).
Dürener Zeitung, Redaktion, Düren (Rheinland).
Duesberg Louis, Fabrikbes., Sterkrade.
Düsseldorfer Tageblatt, Redaktion u. Verlag, Düsseldorf.
Dutwenkamp Herm., Essen-Ruhr.
Dziennik Pozvonski, Redaktion und Verlag, Posen.
Ebbers Joh., Schneidermeister, Kray.
Ebel Aug., Pfarrer, Neustadt (Main-Weserbahn).
Eberhardt Wilh., Wirt, Essen-West.
Echo vom Niederrhein, Redaktion und Verlag, Duisburg.
Echt El., Verwalter, Essen-Ruhr.
Eckardt Jos., Rechtsanwalt, Essen-R.
Eckart Friedrich, Essen-Ruhr.
Eckerfeld Alex, Rentner, Essen-Ruhr.
Eckervogt Richard, Dr. med., prakt. Arzt und Königl. Kreiswundarzt, Bocholt i. W.
Eckmann C., Klempnermstr., Essen-R.
Eckmann Th., Essen-Ruhr.
Effler Heinr., cand. theol., Viernheim.
Eggenstein Theodor, Kaufm., Schledehausen.
Ehring, Amtsrichter, Gelsenkirchen.
Eich Albert, Pfarrer, Holzweiler bei Erkelenz.
Eichen Karl, geistl. Lehrer an der höh. Schule, Herzogenrath.
Eickel Konrad, Kunstschlosserei, Paderborn.
Eickhoff Franz, Hauptl. a. D., Kray.
Eickholt Karl, Kaufmann, Steele.
Eidams Steph., Rentner, Essen-Ruhr.
Eifler A., Rektor, Essen-West.
Elbers H., Kaufmann, Essen-West.
Elbers Theod., Bahnhofsw., Darfeld.
Ellinghaus Otto, Direktor, Rellinghausen.
Elsenbusch Hugo, Friseur, Essen-West.
Elsholz H., Essen-Ruhr.
Elsinghorst Heinr., Kaufm., Bocholt.
Elsinghorst J. B., Herdfabrikant, Bocholt i. W.
Emming Th., Kaufmann, Essen-Ruhr.
Emschermann Bernhard, Gastwirt, Bottrop.
Emschermann B., jun., Drogist, Bottrop.
Ende Johann van den, Essen-Ruhr.
Endres Michael, Zugführ., Nürnberg.
Engberding Joseph, Hauptl., Bottrop i. Westfalen.
Engelen Hub., Lehrer, Essen-West.
Engeln Arnold, Essen-Ruhr.
Engels Philipp, Essen-Ruhr.
Enshoff Dominikus, Pater, Benediktiner-Missionar, St. Ottilien, Post Geltendorf (Ober-Bayern).
Epping A., Kaplan, Recklinghausen.
Epping Johannes, Kaplan, Vreden.
Epplé Joseph, Kaplan, Gonsenheim b. Mainz.
Erasmus, P., Düsseldorf.
Erben Franz, Essen.
Erdmann, Dr., Arzt, Borbeck.
Erdmann Thadäus, Rendant, Groß-Köllen (Ostpr.).
Erdweg Frz., Pfr., Berge-Borbeck.
Erkens Anton, Kaufmann, Byfang b. Kupferdreh.
Erlemeyer Franz, Gelsenkirchen.
Ermes Heinrich, Pfarrer, Stockum Kreis Arnsberg.
Ernszt Alexander, Dr., päpstl. Geh.-Kämmerer u. Mitgl. d. Parlam., Budapest IV.
Esch Bernard, Kaufm., Münster i. W.
Esch P., Pfr., Greimerath b. Wittlich.
Essen Bernh. van, Baumstr., Kevelaer.
Essener Volkszeitung, Redaktion und Verlag, Essen-Ruhr.
Esser Heinrich, Altenessen.
Esser Joseph, Kaplan, Benrath.
Esser P. M., Borbeck.
Esser Wilh., Rentner, Horst-Ruhr.
Eßfeld, Kaplan, Bocholt i. W.
Estenfeld Gg., Postsekr., Oberhausen (Rheinl.).
Esters Peter, Werkmeister, Essen-R.
Etz Joseph, Dampfschmiedereibesitzer, Düsseldorf.
Euing, Lehrer, Essen-West.
Eulen Franz, Kempen (Rhld.).
Euler, Drechslermstr. u. Reichstags- u. Landtagsabgeordneter, Bensberg (Rhld.).
Eurmers Heinr., Pfarrer, Till (Post Moyland).
Euskirchener Volksblatt, Redaktion u. Verlag, Euskirchen (Rhld.).
Evers H., Rentner, Haldern (Rhld.).
Evers Jakob, Gymn.-Oberl., Berg.-Gladbach.
Evers Konr., Anstreichermstr., Essen.
Eversmann A., Lehrer, Legden i. W.
Eversmann Bernh., Hauptl., Scherlebeck b. Recklinghausen.
Eversmann J., Montagemstr., Essen.
Eyerund Joh., P., O. M. J., Arnheim (Holland).
Faber Anton, Essen.

Faber Matth., Kaufm., Essen.
Fabritz Johann, Essen-West.
Fabritz Ludger, Essen-West.
Fähige Franz, Lippstadt.
Fahnenbrock Joseph, Kaufm., Essen.
Fahnenbruch Herm., Kass., Altenessen, abg., Gr.-Strelitz (Oberschlesien).
Fahnenstich Herm., Kfm., Herne i. W.
Fallaux de Schuster A., Venloo.
Faltin, Justizr., Reichs- u. Landtags-
Fandel Jakob, Lehrer, Essen.
Fasbender Herm., Rentner, Müntz (Kr. Jülich).
Faß Karl, Essen-Rüttenscheid.
Faß Wilh., Kalk b. Köln.
Faßbender Th., Wirt, Essen.
Faust John, Corandolet, St. Louis (Nordamerika).
Fegeler Aug., Landmesser, Essen-W.
Fegeler Kl., Bauassistent, Recklinghausen.
Fehlings Moritz, Pfarrer, Qualburg bei Cleve.
Fehrenberg Heinrich, Kaufm., Essen-Rüttenscheid.
Fehring Franz, jun., Kaufmann, Essen-Ruhr.
Fehring Heinr., Lehrer, Essen-Ruhr.
Fein Christian, Hotelbesitzer, Langenhahn (Westerwald).
Feind Martin, Vergolder, Essen-R.
Feindler Heinrich, Kaufmann, Köln.
Feit Johannes, Pfarrer, Ohlenberg bei Linz a. Rh.
Felderbauer Heinrich, Essen-West.
Felderbauer Theod., Wirt, Essen-W.
Feldhaus Herm., Gutsbes., Huttrop.
Feldhaus W., Landw., Stoppenberg.
Feldhoff, Oberstadtsekretär, Recklinghausen.
Feldmann Jos., Conrektor, Hamborn.
Feldmann Wilh., Gutsbesitzer, Schuir (Post Kettwig).
Fels Franz, Hauptlehrer, Essen-R.
Felten Jos., Dr., Universitätsprofess., Bonn.
Fernholz, Dr. med., Arzt, Essen-Rüttenscheid.
Fernholz Joseph, Kaplan, Verne bei Salzkotten i. W.
Feser Albert, Dr. med., Arzt, Altshausen.
Feuer F., Maurer- und Zimmermstr., Lissa i. Posen.
Feuser Heinr., Bäckermstr., Essen-R.
Feuser Heinr., Bäckermstr., Werden.
Figge Johann, Landwirt, Flape bei Kirchhundem (Westfalen).
Figge Johann, Schlosser, Essen-Rüttenscheid.
Fink, Dr., Pfarrer, Essen-Ruhr.
Fink Georg, Kooperator, Reissing bei Straubing (Niederbayern).
Finklenburg, Oberlehrer, Steele a. d. Ruhr.
Fisch Joseph, Neopresbyter, Breidweiler.
Fischer, P, Bochum.
Fischer H., Rentner, Werden.
Fischer Heinrich, Pfarrer, Berg vor Nideggen.
Fischer Johann, Oberlehrer, Brilon (Westfalen).
Fischersworring Wilh., Hauptlehrer, Essen-R.
Fleischer Paul, Dr., Verbandssekret., Berlin.
Flensberg Friedr., Kaufm., Steele.
Flögel, Kaplan, Horst-Emscher.
Flormann Wilh., Maschinist, Essen-Ruhr.
Fölling Heinr., Vikar, Westerholt i W.
Fontaine Nikolaus, Bäckermeister, Fraulautern.
Forschner Karl, Pfarrer, Mainz.
Forsen Wilh., Kaufm., Essen-West.
Forst Hugo, Ingenieur, Essen-Ruhr.
Forst Joseph, cand. jur., Aachen.
Fortkamp Hrch., Pfarrer, Anholt i. W.
Fortmann, Rektor, Cloppenburg i. O.
Frank Hermann, geistlicher Lehrer, Karlsruhe.
Frank Johann, Vikar, Steele.
Frank Karl, Bauunternehm., Horstermark.
Frank Wilhelm, Wirt, Essen-West.
Franke Anton, Vikar, Stockum (Kreis Bochum).
Franke Johannes, Religionslehrer, Gelsenkirchen.
Franken Peter, Essen-Ruhr.
Frankfurter Volksblatt, Redaktion u. Verlag, Frankfurt a. M.
Fränkisches Volksblatt, Redaktion u. Verlag, Würzburg.
Franz Adolf, Dr., Prälat, apostol. Protonotar, München.
Franz, P., O. S. B., Maria-Saal bei Klagenfurth in Kärnten.
Franzen Wilh., Bildhauer, Essen-R.
Franziskaner-Kloster, Essen-Ruhr.
Freber Jakob, Landwirt, Mombach b. Mainz.
Freie Stimme, Redaktion, Radolfszell.
Freisen Joseph, Lehrer, Essen-West.
Freitag Heinrich, jun., Bottrop.

Freitag Theodor, Vikar, Bochum.
Frenken, Bürgermeister, Karken.
Frenken Wilh., Vikar, Rellinghausen.
Frerener Volksblatt, Redaktion und Verlag, Freren.
Frey August, Kgl. Regierungsregistr., Ansbach.
Friederix Theod., Privatsekr., Krefeld.
Friedrich, Dr., Arzt, Borbeck.
Frielingsdorf Heinrich, Essen-Ruhr.
Frielingsdorf Karl, Essen-Ruhr.
Frielingsdorf Peter, Essen-Ruhr.
Friesenhausen Heinrich, Kaufmann, Gütersloh i. Westf.
Frings, Regens im Waisenhause, Steele a. d. Ruhr.
Fritz Karl, Architekt, Essen-Ruhr.
Fritzen Joh., Ingenieur, Essen-West.
Fröchte Heinr., Architekt, Essen-West.
Fröchte Th., Architekt, Essen-West.
Fröchte Th., Bauunternehmer, Essen-West.
Fröhlich E., Sattlermstr., Essen-R.
Fröhling Jul., Kaufm., Schmallenberg i. W.
Frye Bernh., Schuhmachermstr., Kray.
Frye Heinrich, Pfarrdechant, Horstmar i. Westf.
Fuchs Gust., Dr., Landrichter, Essen-Ruhr.
Fuchte, Dr., Schulrat, Essen-Ruhr.
Führers Johannes, Odenkirchen.
Fuldaer Zeitung, Redaktion, Fulda.
Funcke Ludwig, stud. jur., Münster i. Westf.
Funke Franz, Metzgermstr., Essen-W.
Funke Gerh., Lehrer, Recklinghausen.
Funke Heinrich, Rektor, Gelsenkirchen-Bismarck.
Funke J. W., Werden.
Funke Paul, Kaufmann, Dorsten.
Fürpiel Franz Leonhard, Kaufmann, Gelsenkirchen.
Fürst, Dr., Arzt, Rellinghausen.
Fürstenberg Franz Egon, Frhr. von, Rittmeister a. D., Gimborn (Bez. Köln).
Fürstenberg Klemens, Freiherr von, Paderborn.
Fürstenberg Joseph Otto, Frhr. von, Referendar, Münster i. Westf.
Furtmann Eberhard, Bäckermeister, Essen-Ruhr.
Fusangel, Verleger, Hagen i. W.
Fuesers Heinrich, Weinhandlung, Gelsenkirchen.
Gabriel Johs., Dekorateur, Essen-R.
Gabriel Wilh., Dekorateur, Essen-R.
Gahrmann Ed., Kaufm., Hörde i. W.
Galen, Graf, Referendar, Essen-Ruhr.
Galen Augustinus, Graf, P. O. S. B., Emaus, Prag.
Galen Klemens, Graf, Gutsbesitzer, Hohenfeld i. W.
Gammerschlag Johann, Wirt, Essen.
Garny Alex, Kaufm., Essen-Ruhr.
Gärte Wilhelm, Eisenbahn-Assistent, Osterode (Ostpreußen).
Gasper Karl, Kaufm., Balve (Westf.).
Gaßmann Klemens, stud. jur., Münster i. W.
Gebrande Herm., Invalide, Essen-W.
Gehring Nikolaus, Kaufmann, Mannheim.
Geiger Eduard, Pfarrer, Niederbühl b. Rastatt (Baden).
Geilenkirchener Zeitung, Redaktion, Geilenkirchen.
Geis Karl, M.-Gladbach.
Geldernsches Wochenblatt, Redaktion, Geldern (Rheinland).
Geller Wilhelm, Essen-Ruhr.
Gellissen Joseph, Essen-Ruhr.
Gelsenkirchener Zeitung, Redaktion u. Verlag, Gelsenkirchen.
Gemmeke, Vikar, Holzwickede.
Gemmeren Heinrich, van, stud. theol., Keppeln bei Uedem.
Genau A., Pfarrer, Rengebrode bei Heiligenstadt (Eichsfeld).
Genneper, Dr., Arzt, Essen-Ruhr.
Gerardi Franz, Architekt, Essen-Ruhr.
Gercken Franz, Kaufm., Balve i. W.
Gerdes, Lehrer, Wehr b. Legden i. W.
Gerdes Heinrich, Kreisschulinspektor, Essen-Rüttenscheid.
Gericks Friedrich, Bergeborbeck.
Gerlach Michael, Revisor, Broich.
„Germania", Redaktion und Verlag, Berlin C. 2.
Gersdorf, Beigeordneter, Essen-Ruhr.
Gertz Wilhelm, Zimmermeister, Herten i. W.
Gerwin G., Altenessen.
Gescher Franz, Lederhdlr., Essen-R.
Geßner, Eisenbahnsekr., Essen-Ruhr.
Gethmann, Dr. jur., Gerichtsassessor, Hattingen a. d. Ruhr.
Gethmann Adolf, Viersen.
Geuske Ernst, Kaufmann, Obercassel b. Düsseldorf.
Gickler, Dr., Essen-Ruhr.
Gierse Franz, Bödefeld i. W.
Giesbert Herm., Rektor, Essen-Ruhr.
Giesbert Joseph, Pfarrer, Oberlahr b. Flammersfeld (Westerwald).

Gieseler Georg, Untern., Essen-West.
Gilles Peter, Essen-Ruhr.
Gillet George, Curé, Landricourt (Frankreich). Marne par les Grandes Côtes.
Gillissen Ludger, Dechant, Pfarrer zu Blatzheim.
Gilsing Ant., Arbeitersekret., Bochum.
Girkes Heinrich, Fabrikant, Krefeld.
Gisberts, Dechant, Werden.
Gisler Gallus, Pater O. S. B., Würzburg.
Gladbacher Merkur, Redaktion, M.-Gladbach.
Gladbecker Zeitung, Redaktion und Verlag, Gladbeck i. W.
Glasmachers Gottfried, Anstreichermeister, Essen-Ruhr.
Glettenberg Johann, Kaufmann, Kupferdreh.
Glose, Dr., Prof., Lüdinghausen i. W.
Goebel Jos., Buchhalter, Essen-West.
Goeckeler Heinrich, Pfarrer, Nordherringen b. Hamm i. Westf.
Goedde Adolf, Kaufmann, Menden i. W., Bez. Arnsberg.
Goldkuhle Joh., Bildh., Essen-Ruhr.
Göke Heinrich, Kaufm., Essen-Ruhr.
Goldkuhle Franz, Bildh., Essen-West.
Göllmann Karl, Wirt, Essen-Ruhr.
Göllmann Thomas, Kaufm., Dülmen in Westf.
Golsong Franz, Kaplan, Pirmasens.
Golz Franz, Schreinermstr., Gelsenkirchen.
Gonselahr Th., Landwirt, Gelsenkirchen.
Göpfert Stephan, Eisenbahnsekretär, Essen-Rüttenscheid.
Gormann J. H., Hösel.
Görtz Heinrich, Bergmann, Riemke b. Bochum.
Gosepath Hermann, Bauunternehmer, Gladbeck.
Goetsches Heinr., Johann, Schmalbroich, Post Kempen.
Gottbrath Th., Eisenbahnsekretär, Nellinghausen-Heide.
Götte Karl, Ziegeleibes., Essen-Ruhr.
Götte Karl Johann, Ziegeleibesitzer, Essen-Rüttenscheid.
Gottschalk Heinrich, Essen-Ruhr.
Graebing Friedrich, kaufm. Fabrikbeamter, Essen-Ruhr.
Graf Emil, Kaufmann, Essen-Ruhr.
Graf Röttgen, Kaufm., Kirchhundem.
Graff Joseph, Apotheker, Essen-West.
Granderath Joseph, Lehrer, Rellinghausen.
Graes Max, Kaufm., Münster i. W.
Grasveld C. W., Nymwegen (Holl.).
Graube Joh., Bäckerei, Brachthausen bei Kirchhundem.
Graute Joh., Bäckermstr., Essen-West.
Grefen Heinrich, Elektrotechn., Oberhausen (Rheinland).
Grein Barthel, Rentner, Essen-West.
Greschner Johann, Priester, Tuzsina, Ungarn.
Greven, Eisenbahnsekretär, Rellinghausen-Heide.
Grevener Nachrichten, Verlag, Greven a. d. Ems.
Grewer H., Wirt, Essen-Ruhr.
Gries Chr., Essen-Ruhr.
Gries Franz, Kaufmann, Essen-Ruhr.
Griese Heinrich, Essen-Ruhr.
Grinten L., van der, Essen-Ruhr.
Grobbel Frz., Landw., Schmallenberg.
Grobenstieg F., Kaufm., Essen-Ruhr.
Grode Heinrich, Oekonom, Essen-Rüttenscheid.
Gröning, Rechtsanwalt, Steele.
Groote Franz, Wirt, Essen-Ruhr.
Groote Wilhelm, Steele a. d. Ruhr.
Grosfeld E., Kaplan, Brochterbeck.
Groß Ferdinand, Restaurateur, Essen.
Großefrie Bernhard, Fabrikarbeiter, Essen-West.
Großekettler, Eisenbahnsekret., Essen-Rüttenscheid.
Großhoff Friedrich, Anstreichermstr., Essen-Ruhr.
Großimlinghaus Herm., Benefiziat, Lülsdorf.
Grote, G., Pfarrer.
Groten Joh., Kaplan, Essen-R.
Grothmann Franz, Malzfabrikant, Mülheim-Ruhr.
Grotkamp Bened., Kaufm., Essen-R.
Grotkamp Bened., jun., Kaufmann, Essen-West.
Grotkamp Hermann, Schmiedemeister, Essen-West.
Grotthaus Robert, Essen-Ruhr.
Grubenbecher C., jun., Essen-Ruhr.
Grubenbecher Karl, Rentn., Essen-R.
Grubenbecher Th., Kaufm., Essen-R.
Grünbein Rob., Kunstschloss., Weißenfels-Saale.
Grünefeld Jos., Kaplan, Beckum i. W.
Grünewald Theodor, Kaufmann, Bilstein i. Westf.
Grünstraß M., Metzgermstr., Essen-R.

Grusemann Franz, Maschinenbauer, Düsseldorf.
Gruß Wilh., Bureauvorsteher, Essen-West.
Grüter Franz, Wirt, Bottrop i. W.
Guntermann Joh., Buchhandlung, Steele.
Haas Herm., Leichenbitter, Essen-R.
Haase Hans, Essen-West.
Habbel Aug., Kaplan, Salzkotten.
Haber A., Zahnarzt, Hannover.
Habereiber Friedrich, Rechtsanwalt, Passau (Niederbayern).
Habighorst Georg, Vikar, Messinghausen.
Habighorst Ludwig, Amtsgerichtssekr., Essen-Ruhr.
Hack Hubert, Vikar, Rellinghausen.
Hackert C., Kaufmann, Bochum.
Hackert Ed., Kaufm., Wattenscheid.
Hackert Hugo, Konditor, Bochum.
Hackert Joseph, Drogist, Bochum.
Hackert Julius, Kaufmann, Bochum.
Hackmann Fritz, Kaufm., Steele.
Haffmann J. M., Bäckermstr., Krefeld.
Hafner, Schulinspektor, Göppingen.
Hagedorn Emil, Kaufmann, Fulda.
Hagedorn Joh., Unternehmer, Dellwig bei Borbeck.
Hagedorn Wilhelm, Schneider, Essen-Rüttenscheid.
Hagemann, Essen-Ruhr.
Hagemann Ant., Postverw., Darfeld.
Hagemann Th., Bäckermstr., Essen-R.
Hagen Julius, Bauunternehmer, Wanne.
Hagen Martin, Kaufmann, Essen-R.
Hagenhoff Ludger, Schuir b. Werden.
Hagspihl Joseph, Kanzlist, Meppen.
Hahn Aug., Werkmeister, Essen-Ruhr.
Hahnen Ludwig, Oberhausen.
Hahues Hermann, Gerichtsvollzieher, Essen-Ruhr.
Hakes Johann, Buchholz b. Großenbaum (Rheinland).
Halfmann F., Wirt, Essen-Ruhr.
Halkenhäuser, Fritz, Schneidermeister, Gelsenkirchen.
Halsband Joseph, Kaplan, Herne.
Hamm H., Kaufmann, Essen-West.
Hammacher Heinr., Landwirt, Essen-West.
Hammacher Joh., Wirt, Essen-West.
Hammelrath August, Kaufm., Aachen.
Hammerschmidt Otto, Steele.
Hanisch Joseph, Redenberg i. Böhmen.
Hankamer Wilh., Chefredakteur der Essener Volkszeitung, Essen-Ruhr.
Hankmann Joh., Kaufm., Walstedde bei Drensteinfurt.
Hannott Karl, Pfarrer, Oberhausen (Rhld.).
Hansen Franz, Kaufmann, Dellwig.
Haentges Hubert, Kaufmann, Wesel.
Happe Franz, Gerichtsvollzieher, Witten (Ruhr).
Harbort A., Prälat, Bochum.
Harbort Friedr., Kaufmann, Oschersleben.
Harbört Joseph, Kaufmann, Gr. Ammensleben.
Hardegen Joseph, Wirt, Essen-Ruhr.
Hartmann Emil, Kaufm., Essen-R.
Hartmann Felix, Hotelier, Essen-R.
Hartmann Heinr., Dr. med., Aachen.
Hartmann Hubert, Priester S. J., Luxemburg.
Hartmann W., Wirt, Ruhrstein.
Hartung Ed., Landmesser, Essen-R.
Hasebrink Johann, Brennereibesitzer, Altenessen.
Hasebrink Johann, Kaufmann, Kirchhellen.
Hasenäcker W., Schreibwarenhandlg., Essen-West.
Hasenbrink, Dr. jur., Referendar, Altenessen.
Hastenrath Franz, Schellenberg bei Rellinghausen.
Haumann W., Wirt, Essen-Ruhr.
Haurand Philip, Essen-Ruhr.
Hausmann Ernst, Rom.
Hausmann Franz, Uhrmacher. Duisburg.
Hausmann Johann, Essen-West.
Hausmann Max, Rom.
Haverkamp August, Essen-West.
Havermann H., Essen-Ruhr.
Havertz, Lehrer, Essen-Ruhr.
Haw Peter, Kaplan, Linz a. Rhein.
Hawig J., Unternehm., Essen-Rüttenscheid.
Hecker, Kaplan, Essen-Ruhr.
Hecker Heinrich, Frankfurt a. M.
Heckershoff Wilhelm, Schreinermstr., Mülheim-Ruhr-Winkhausen.
Heckhausen Hermann, Essen-Ruhr.
Heckmann, Bernh., Gutspächter, Gelsenkirchen.
Heeremann, Frhr. von, Surenburg.
Heeremann, Frhr. von, Vikar, Stadtlohn.
Heerhaus Wilhelm, Essen-Ruhr.
Heermann, Dr. med., Spezialarzt, Essen-Ruhr.
Heeskamp Friedr., jun., Dellwig.

Hegel, Kapl., Mülheim-Ruhr-Saarn.
Hegemann H., Rektor, Groß-Burlo b. Borken i. Westf.
Hegemann Johs., Bauunternehmer, Essen-West.
Hegemann Ludwig, Essen-Ruhr.
Hegemann W., Kaufm., Essen-Ruhr.
Heger Johann, Essen-Ruhr.
Hegermann Hermann, sen., Rentner, Bottrop.
Hegh, Stadtsekretär, Essen-Ruhr.
Hegmann Dietrich, Rektor, Essen-R.
Hehl Jakob, Kaplan, Roedelheim bei Frankfurt a. M.
Heidbüchel Johann, Kaufm., Essen-R.
Heiden Joseph, von der, Godesberg.
Heiden Peter, auf der, Rendant, Hardt (Rheinland).
Heidecker F., Privatier, Darmstadt.
Heidemann L., Dr. phil., Berlin.
Heider Fritz, Kaufmann, Essen-Frohnhausen.
Heidgen Peter, Modellschreiner, Essen-West.
Heiermann W., Beamter, Herne.
Heiermann Wilh., Kaufm., Sterkrade.
Heiermann Wilhelm, Holzhandlung, Bottrop.
Heil Lorenz, Eisenbahnsekretär, Essen-Rüttenscheid.
Heim Gustav, Dr., Bonn.
Heimen Andr., Lehrer, Essen-Ruhr.
Heimes Johannes, Kaufm., Dülken.
Heimeshoff, Kaufmann, Essen-Ruhr.
Heine Wilhelm, Pfarrer, Rüdershausen (Eichsfeld).
Heinemann Wilhelm, Holzhändler, Bottrop.
Heinen Mich., Kaplan, Essen-Ruhr.
Heinrich Ed., Pfarrer, Großersweiler (Rheinpfalz).
Heinrichsbauer Johannes, Borbeck.
Heisterkamp Wilh., Lehrer, Hamborn.
Heitmann Bernh., Fabrik., Lüdinghausen.
Helle Friedrich, Pfarrer. Großeneder.
Hellen Johs., Kaplan. Essen-Ruhr.
Hellendahl Jos., Pater, Heidhausen.
Hellings Wilhelm, Pfarrer, Holzheim bei Mechernich.
Hellmann Johann, Landwirt, Heiden bei Borken.
Helmsen Th., Rentner, Hildesheim.
Helsper August, Steele.
Hemmen Hermann, Kaplan, Lübeck.
Hemmers Gerh., Rentner, Hamborn.
Hemming Th., Essen-Ruhr.
Hendrichs E., Regierungsbaumeister, Essen-Ruhr.
Hengler Adolf, Steele a. d. R.
Henke, Maurermeister, Algermissen.
Hennecke Johann, Wirt, Essen-West.
Hennecke Robert, Landwirt, Altenhundem i. W.
Hennefeld, Lehrer, Bottrop.
Hennes, Pfarrer, Kesternich, Kreis Montjoie.
Hennes H., Kaufmann, Caternberg.
Hennes Paul, Referendar, Essen-R.
Henniges Diodorus, Franziskanerpater, Essen-Ruhr.
Henrichs H. O., Borussia-Brauerei, Neersen bei Krefeld.
Hensen Hermann, Landwirt, Gersten, Post Lengerich i. Hannover.
Hentgen Emil, Redakteur, Luxemburg.
Hentzen, Regierungs- und Baurat, Essen-Ruhr.
Herborn, Lehrer, Essen-Ruhr.
Herchenbach Wilhelm, Pfarrer, Hilberath bei Rheinbach.
Herdes Adolf, Wirt, Essen-Ruhr.
Herfs Franz, Gutsbes., Roitzer Hof bei Erkelenz.
Hering Joh., Essen-Ruhr.
Herkenrath Joseph, Bureaubeamter, Essen-West.
Hermandung, P., Prokurator, Windhoek (Deutschsüdwestafrika).
Hermann Rudolf, Köln.
Hermann Wolfgang, Erzbisch. geistl. Rat, Domvikar, München.
Hermanns Jean, Metzofer, Essen-R.
Hermey Wilh., Rellinghausen.
Herms Klemens, Schellenberg bei Rellinghausen.
Hermsen Karl, Kaufm.. Essen-Ruhr.
Heroven Th., Gutsbesitzer, Westenfeld bei Wattenscheid.
Herrig Heinrich Joseph, Schriftsetzer, Trier.
Herte Ad., Oberprimaner, Paderborn.
Hertel Vincenz Maria, Historienmaler, Köln-Lindenthal.
Hertz Th., Bauunternehmer, Frillendorf.
Herveling Franz, Bureaubeamter, Essen-Ruhr.
Herwegh Franz, Metzgermstr., Essen-Ruhr.
Herwegh Jos., Metzgermstr., Essen-R.
Herwig Konrad, Essen-Ruhr.
Hespers Joseph, Gastwirt, Bergeborbeck.
Hesse Hugo, Dachdeckermstr., Essen-R.
Hesse Otto, Essen-Ruhr.
Hester, Pfarrer, Weitmar b. Bochum.
Hester Karl, Arbeiter, Essen-West.

Hettlage, Dr. jur., Rechtsanwalt, Essen-Ruhr.
Heuer A., Kaplan, Hemmelte.
Heukäufer Joh., Grünebach bei Betzdorf a. d. Sieg.
Heukelum, van, Stoßer, Essen-Ruhr.
Heukelum Joh., van, Stoßer, Essen-Ruhr.
Heupel Gust., Postagent, Niederdielf.
Heyer Friedr., Bankier, M.-Gladbach.
Hicking L., Schneidermeister, Rellinghausen.
Hiedl Th., Wirt, Steele.
Hieronymi Albert, Direktor, Köln.
Hilchenbach Jos., Kaufm., Oedingen.
Hildesheimsche Zeitung, Redaktion und Verlag, Hildesheim.
Hilger Anton, P., Steyl.
Hilgers Anton, Lehrer, Essen-West.
Hill Jakob, Bierverlag, Essen-Ruhr.
Hill Joseph, Bierverlag, Essen-Ruhr.
Hillebrand Frd., Iserlohn.
Hillebrand Franz, Kaplan, Barop.
Hillers Felix, Uhrenhdlg., Essen-West.
Hillger Heinrich, Essen-Ruhr.
Hillger Stephan, Essen-Ruhr.
Himmelreich, Dr., Arzt, Gelsenkirchen.
Hinderfeld Heinrich, Rektor, Königshof bei Krefeld.
Hinkelmann, Rektor, Herrig bei Lechenich.
Hinselmann Franz, Kaufm., Essen-R.
Hinsenkamp Herm., Essen-Ruhr.
Hintze, Dr. med., Arzt, Unkel a. Rh.
Hirschmann, Pfarrer, Gelsenkirchen.
Hirtsiefer Heinr., Gewerkschaftssekr., Essen-West.
Hirtsiefer Heinrich, Invalide, Krahm bei Much.
Hitzemann Johs., Kaufm., Altenessen.
Hochgürtel Johann, sen., Kaufmann, Altenessen.
Hofacker Heinrich, Kaufm., Essen-R.
Höfels Arn., Tiefbaugeschäft, Essen-Rüttenscheid.
Höfer Cl., Kaufmann, Werden.
Höffgen August, Lehrer, Mülheim-Ruhr-Saarn.
Höffken Theodor, Landwirt, Bochum.
Hoffmann August, Altenessen.
Hoffmann Bernhard, Bauunternehm., Freisenbruch bei Steele.
Hoffmann Johann, Pfarrer, Weilerswist bei Köln.
Hoffmann Max, Bauunternehmer, Essen-Ruhr.
Hoffmann N., Kaufm., Dortmund.
Hoffmann Th., Student, Düsseldorf.
Hoffmeier Heinr., Schuhmachermstr., Soest i. W.
Hoffstadt Klemens, Vogelheim bei Borbeck.
Hohelüchter Bernh., Postmstr., Rees.
Holbeck Herm., Schreinermstr., Essen-Rüttenscheid.
Holbeck Herm., Uhrmacher, Altenessen.
Holbeck Johann, Wirt, Rellinghausen.
Holbeck Theodor, Schreinermeister, Essen-Rüttenscheid.
Holbeck W., Turngerätefabrik, Essen-West.
Holberk Franz, Landwirt, Altenessen.
Hollbeck Friedrich, Essen-Rüttenscheid.
Hollbeck Johann, Lehrer, Caternberg.
Holle Herm., Arbeitersekr., Münster i. Westf.
Hölper Peter, Techniker, Essen-West.
Hölscher Aug., Grubenbeamt., Essen-Ruhr.
Hölscher Johann, Bottrop.
Hölsken Albert, Kaufmann, Essen-R.
Hölsken Gerh., Kaufm., Altenessen.
Hölsken Th., Kaufm., Bergerhausen bei Rellinghausen.
Holstegge H., Seminarpriester, Lette bei Coesfeld.
Holte, Expedient, Borbeck.
Holtkamp W., Schmiedemeister, Schonnebeck bei Kray.
Holtz Viktor, Schulrat, Gelsenkirchen.
Holz Johann, Kaufmann, Frintrop.
Holzberg August, Pfarrer, Tripsrath bei Geilenkirchen.
Hombach Ferd., Lehrer, Essen-West.
Homborg Aug., Kaufm., Bochum.
Homborg Franz, Vikar, Iseringhausen bei Drolshagen (Westf.).
Homborg Wilhelm, Kaufm., Bochum.
Homey E., Kaufmann, Essen-Ruhr.
Homey Fritz, Wirt, Essen-Ruhr.
Homey Th., Schuhhändler, Steele.
Homey Th., Wirt, Wattenscheid.
Hommer Friedrich, Schellenberg bei Rellinghausen.
Hompel, ten, Dr., Assessor, Münster i. Westf.
Höneberg Th., Rentn., Essen-Rüttenscheid.
Hoeng Cl., Oberpostassistent, Steele.
Honnefer Volkszeitung, Redaktion u. Verlag, Honnef a. Rh.
Hopmann Ad., Fabrikbes., Werden.
Hoppe Gerhard, Essen-Ruhr.
Hörde Adolf, Vikar, Nörde, Kreis Warburg.
Hördemann Heinr., Rektor, Duisburg.

Horion, Landesrat, Düsseldorf.
Horster Wilh., Rentner, Essen-West.
Horsthemke Adolf, Lüdinghausen.
Hörsting Joseph, Kaplan, Kirchhellen i. Westf.
Horstmann, Kaplan, Darfeld i. W.
Horstmann Aug., Kaplan, Recklinghausen-Süd.
Hostenkamp W., jun., Wirt, Essen-W.
Hoevel Jos., Gymnasiallehrer, Wanne.
Hovemann Heinrich, Gastwirt, Merklinde.
Hoeves Karl, Buchhändler, Essen-R.
Hovestadt Wilhelm, Pfarrer, Annen bei Hörde.
Hohnck Eberh., Küster, Balve.
Hohng Anton, Bäckermeister u. Wirt, Raesfeld i. W.
Huber Ad., Missionspriester, Trier.
Hubertus, Telegraphenassistent, Essen-Rüttenscheid.
Hubrich A., Mitglied des Reichstages, Roßdorf bei Falkenberg O. S.
Huck Friedrich, Werden (Ruhr).
Hücker, Vikar, Wattenscheid.
Hudde Joh., Obermeister, Essen-West.
Hullmann Hermann, Essen-Ruhr.
Hüls Johann, Stadtverordn., Bocholt.
Hülsebusch Wilhelm, Betriebsführer, Essen-Ruhr.
Hülsewische H., Wirt, Essen-West.
Hülshorst Bernard, Rektor, Habinghorst.
Hulsmann, P., Bochum.
Hülsmann Herm., Müller, Essen-W.
Hülsmann Heinr. †, Landwirt, Essen-Rüttenscheid.
Hülsmann Joseph., Eisenbahnsekretär, Essen-Ruhr.
Hülsmann Th., Gutspächter, Essen-Rüttenscheid.
Hülsmann Th., Weinhdlg., Essen-W.
Humann Ant., Kaufm., Rellinghausen.
Hümmeler Alb., Kaufmann, Huttrop.
Humpert Joh., Gemeinde-Rentmstr., Kupferdreh.
Hundt Franz, Pfarrer, Cobbenrode i. Westf.
Hurck, Dr., San.-R., Berge-Borbeck.
Hürth Frz., Kassierer, Köln.
Huschke Ferd., Burgsteinfurt.
Hüske Heinr., Rechnungsrat, Essen.
Hüsker Hub., Ingenieur, Essen.
Hüskes Franz, Gewerkschaftssekretär. Frintrop.
Husmann Heinrich, Schneidermeister München.
Husmann Wilh., Bauunternehmer, Essen-West.
Hüsser Bauunternehmer, Essen.
Hußmann Gerh., Godesberg.
Huszár Karl, Redakteur d. Néppárt, Budapest.
Hutmacher Fr., Kfm., Polsum i. W.
Hutmacher Wilhelm, Schlossermeister, Berge-Borbeck.
Hüttmann Ludger, Rentn., Essen-W.
Hüttmann Wilh., Landw., Essen-W.
Huttrop, Alfr., herzogl. Domänenpächter, Rittergut Schweckhausen b. Peckelsheim (Westf.).
Jaeckel Joseph, Pfarrer, Ediger.
Jackisch C., Kaufmann, Gelsenkirchen.
Jacobs, P., Bochum.
Jacobs Klemens, Essen.
Jacobs Heinr., Uedem (Rhld.).
Jacoby Pet., Kapl., Münstermaifeld.
Jacquorie Andreas, Pfarrer, Oberhausen (Rhld.).
Jäger Herm., Steiger, Essen-W.
Jäger Joh., Essen.
Jaeger Peter, Fabrikbeamter, Essen.
Johnen, Reichsbankkassierer, Essen.
Jaegers Jos., Kapl., Berge-Borbeck.
Jägers, Dr. med., Düsseldorf.
Jägersberg Frdr., Former, Essen-W.
Jakoby P., Kaplan, Münstermaifeld.
Janscheid Fr., Kaufm., Sterkrade.
Jansen Friedr., Kaufm., Essen-W.
Jansen H. A., Suderwick b. Bocholt.
Jansen J., Rektor, Essen-West.
Jansen Joseph, Kaplan, Düsseldorf.
Janssen, Arn., Pater, Generalsuper., Steyl (Post Kaldenkirchen).
Janssen Mert., étudiant, Bruxelles.
Janßen August Kaufm., Cleve.
Janßen Chr., Dr., Rektor des Herz-Jesu-Missionsh., Oeventrup.
Janßen P. M., Kassierer, Essen-W.
Janzen Julius, Rentner, Oliva.
Jaschik Joh., Pfr., Leschnitz (O.-S.).
Jelges Julius, beeid. Bücherrevisor, Hamburg.
Jeltrup B., Uhrmacher, Mettingen.
Jennemann Theodore, St. Louis (Nordamerika).
Jennessen St., Landw., Kleingladbach (Post Gerderath).
Illigens Franz, Kaufm., Beckum.
Imbusch Heinrich, Gewerkschaftssekr., Frintrop.
Intorp Wilh., Forstrendant, Höxter.
Johannbroer Frdr., Rend., Biebrich.
Johannknecht Herm., Baugesch., Essen.
Imping Franz, Wirt, Bocholt i. W.
Jonas Heinrich, Essen-Rüttenscheid.
Jonas Jos., Reg.-Sekr., Aachen.
Jonitz Jos., Verw.-Sekr., Münster.

Jörg Joseph, Dr., Generalsekr. d. Rh. Zentrumspartei, Köln.
Jörgens Joseph, Essen.
Jost Peter, Wadern (Bez. Trier).
Josten Joh., Essen-W.
Jostes, Justizrat, Borbeck.
Jötten, Bankdirektor, Essen.
Isenberg, Sattlermeister, Essen.
Isenberg Ant., Kaufm., Essen.
Isenberg Heinrich, Essen.
Isenberg Jos., Obersteiger, Essen-W.
Isenberg Wilhelm, Sattler, Essen.
Iserlohner Anzeiger, Redaktion und Verlag, Iserlohn i. W.
Isermann Franz, Kaufm., Essen.
Jülich Jos., Pfr., Burg a. d. Wupper.
Jung H., Kaplan, Berlin S.W.
Jung W., Wirt, Essen.
Jüngling Ew. August, Oberpfarrer, Linnich.
Junker Peter, Bauuntern., Essen-Rüttenscheid.
Juraß Emil, Kaufmann, Witten.
Jürgens Stephan, Pfr., Bocholt i. W.
Justus Heinr., Kaufm., Bielefeld.
Kahlmeyer Joh., Pfarrer, Ershausen.
Kaiser Albert, Schlosser, Medelon bei Medebach.
Kaiser Blasius, Arbeitersekretär, Recklinghausen.
Kaiser Joseph, Landw., Heidhausen.
Kaiser Otto, Gutsbesitzer, Huttrop.
Kaiser P. A., Pianohandlung, Essen.
Kallen P. W., Neuß a. Rh.
Kallenberg Joh., Gutsbes., Altenessen.
Kalthoff H., Bäckermstr., Essen-W.
Kalthoff Joh., Wirt, Essen-W.
Kalthoff Wilhelm, Essen.
Kaltwasser Frz,, Sattlermstr.. Wattenscheid.
Kalveram, Lehrer, Essen.
Kalveram Wilh., Schreiner, Essen.
Kamman W., Rentn., Rellinghausen.
Kammann Wilhelm, Essen.
Kammann Wilhelm, Bankgeschäft, Steele-R.
Kammermann G., Kfm., Essen-W.
Kämpen Joseph, Caternberg.
Kampert Ant., Destillerie, Essen.
Kampmann August, Hattingen-Ruhr
Kampmann H., Wirt, Essen-W.
Kappenberg Heinr., Lehrer, Borbeck.
Kappenberg Heinrich, Essen.
Karmann Joseph, Wirt, Essen.
Kaesehagen Georg, Bauunternehmer, Essen-W.
Kasper Heinr., Rektor, Essen-W.
Kassiepe Wilhelm, Kaufm., Essen-R.
Kathage Th., Kfm., Mülheim-Ruhr-Styrum.
Kathol. Jünglingsverein St. Maria, Hannover.
Katholischer Volksbote, Redaktion und Verlag, Meppen.
Katholisches Sonntagsblatt, Redaktion des, Krefeld.
Katholisches Wochenblatt, Redaktion und Verlag, Rheydt.
Kaub, Ober-Ingenieur, Essen.
Käufer Hugo, Kaufm., Duisburg.
Kaufmann, Dr., Apologetische Korrespondenz, Koblenz.
Kaufmann Joh., Pfarrer, Derenbach Wiltz), Großherzogt. Luxemburg.
Kauke Joh., Dellwig.
Kaup A., Rektor, Hamborn.
Kaup Joseph, Vikar, Welver.
Kayser August, Vikar, Brüllingsen bei Niederbergheim.
Kehrens J., Kaplan, Essen.
Keienburg Heinr., Bureaubtr., Essen.
Keiffenheim Franz, Oberlehrer, Linz a. Rhein.
Keilmann Karl, S. C. J., Luxemburg.
Keldenich Joh., Essen.
Keller Thom., O. S. B., Benediktiner. Arkansas.
Kellermann Anton, Kaufm., Welschenenneſt.
Kellinghaus, Oekonom, Hamborn.
Kemper, Lehrer, Beckhausen.
Kemper Aug., Verw.-Anwärter, Gelsenkirchen.
Kemper J., Rektor, Schonnebeck.
Kemper Viktor, Essen.
Kemper Wilh., Viehhdlr., Essen-W.
Kempges J., Kapl., Brüggen (Rhld.).
Kempkes Matth., Kapl., Griethausen b. Cleve.
Kerckhoff, Bankdirektor, Essen-W.
Kerckhoff Albert, Uedem bei Xanten.
Kerkhoff Adolf, Kaplan, Kerpen (Bez. Köln).
Kerkhoff Heinrich, Anstreichermeister, Essen-Ruhr.
Kerkhoff Karl, Huttrop.
Ketteniß B., Essen.
Keuchen Max, Kaplan, Essen.
Keuser Gerh. H., Steinbruchbesitzer, Hattingen-Ruhr.
Keuter Johann, Schreiner, Paris.
Keuten J., Dr., Sanitätsrat, Steele-Ruhr.
Kevelaerer Volksblatt, Redaktion und Verlag, Kevelaer.
Kiffer H., Schuhm.-Mstr., Essen-W.

Kiggen, Pfarrer, Essen-W.
Kindermann Ludw., Pfarrer, Horneburg i. W.
Kipp Bernh., Kaufm., Raesfeld i. W.
Kipp Joseph, Kaufm., Raesfeld i. W.
Kirberger, Pfarr-Rektor, Essen.
Kirchberg, Vikar, Heeren b. Camen.
Kirchen- und Volksbote, Redaktion d., Osnabrück.
Kirchhartz M., Gutsbes., Unkel a. R.
Kirchesch Franz, Pfarrer, Müllenbach b. Mayen.
Kirchhoff Friedr., Kfm., Hamm i. W.
Kirchhoff Joseph, Kaplan, Oesede bei Osnabrück.
Kirchmann Heinr., Gutsbes., Borbeck.
Kirchner Adr., Bauuntern., Bottrop.
Kirchner Otto, Lehrer, Rotthausen.
Kirchner Wilh., Kaufm., Genthin.
Kirschbaum Josef, Verleger der Rheydter Volkszeitung, Rheydt.
Kirschbaum W., Direktor, Essen.
Kisters Franz, Handlungsgehülfe, Uedem (Rhld.).
Kistner, Pfarrkurat., Freiburg i. Br.
Kiwit E., Rentner, Essen.
Klapheck Aug., Metzgerei, Essen.
Klapheck Wilh., Kaufm., Essen.
Klasen Hans, Dr., Oberlehrer, Essen.
Kläsener W., Baugesch., Erle b. Buer.
Klasmeier, Heinrich, Ob.-Postassist., Neudorf b. Straßburg i. Els.
Klauser E., Kgl. Steuerinspekt., Essen.
Klawitter Max, Architekt, Steele.
Kleffner Heinr., Kaufm., Essen-Ruhr.
Klein Franz, Vikar, Breberen bei Gangelt.
Klein Paul, Essen-Rüttenscheid.
Kleinebrahm Th., Wirt, Essen-West.
Kleinebrecht Johann, Schuhmachermeister, Horst-Emscher.
Kleinherne W., Bauunternehmer, Essen-Ruhr.
Kleinschmidt Herm., Paderborn.
Kleinsorgen Joseph, Essen-Ruhr.
Klens Hermann, Kaplan, Dortmund.
Kleppe Theodor, Bauunternehmer, Essen-Rüttenscheid.
Klepper Matthias, Privatier, Mainz.
Klewinghaus W., Schuhhandlung, Weitmar.
Kley Bernh., Loikum, Post Ringenberg.
Klipper Herm., Dreher, Essen-West.
Klipper Herm., Lehrer, Essen-West.
Kloft E., Arbeitersekr., Essen-Ruhr.
Kloppenburg Frz., Buchhdlr., Steele.
Kloppenburg Frz., Rentner, Steele.
Klösgen, Kaplan, Stoppenberg.
Klostermann, Rentner, Stoppenberg.
Klostermann A., Kfm., Großenging in Oldbg.
Klostermann G., Lehrer, Hüls bei Krefeld.
Klösters, Lehrer, Essen-Ruhr.
Klur Thomas, Lokomotivführer a. D., Siegen.
Klusemann Herm., Dachdeckermeister, Werden.
Knauf Heinrich, Ingenieur, Recklinghausen.
Knaup Franz, Bauführer, Essen-R.
Knaup Wilhelm, Schneidermeister, Essen-Ruhr.
Kniebe Franz, Oberlehrer, Werl.
Kniebe Karl, Buchhandlung, Horsthausen bei Herne i. W.
Knieper Theodor, Schuhmacher, Warmen, Post Froendenberg a. d. Ruhr.
Kniepkamp Julius, Essen-Ruhr.
Knipschild Albert, Kaufm., Altenessen.
Knipschild Theodor, Sterkrade.
Knoche Joseph, Gelsenkirchen.
Knoop Carlos, Dr., Frauenarzt, Oberhausen.
Knops Wilh., Kaplan, Dellbrück (Bez. Köln).
Knörzer A., Stadtdekan u. geistlicher Rat, Karlsruhe.
Knümann Otto, Kaufmann, Essen-R.
Knuttel Jos., Essen-Rüttenscheid.
Knyser Aug., Brüllinghausen bei Niederbergheim.
Koch Heinrich, Lehrer, Langenberg (Rheinland).
Koch Hermann, Pfarrer, Gardelegen (Altmark).
Koch Johann, Essen-Ruhr.
Koch J. Wilhelm, Pfarrer, Haspe.
Koch Peter, Altenessen.
Köchling Heinrich, Essen-Ruhr.
Kock, Dominikaner-Pater, Nymwegen.
Kohl Arn., Klempnermstr., Essen-R.
Köhl A., Essen-Ruhr.
Kohl Hubert, Essen-Ruhr.
Kohl Louis, Dachdeckermstr., Essen-R.
Kohl Moritz, Baugewerksmstr., Essen.
Kohlleppel Jos., Landwirt, Leythe bei Kray.
Kohlrausch, Kaplan, Algermissen.
Köhne H., Mühlenbesitzer, Bochum.
Koehne Hermann, Bauunternehmer, Frintrop.
Kolb Michael, P., Rektor d. Missionshauses der Pallottiner, Limburg a. d. Lahn.

Koelble Alphonse, Advokat, Newyork, City.
Köllmann Wilh., Gutspächter, Gelsenkirchen.
Kölnische Volkszeitung, Redaktion u. Verlag, Köln.
Köndgen Heinr., Vermessungs-Insp., Essen-Ruhr.
Kondring, Dr., Arzt, Stoppenberg.
Koenen H., Verleger, Essen-Ruhr.
Koenen Wilh., Kaufm., Wattenscheid.
König Andreas, Stadtverordneten-vorsteher, Mannheim.
König Franz, Kaufm., Essen-Ruhr.
König Heinrich, Lehrer, Heißen-Ruhr.
König Heinrich, Rektor, Essen-Rüttenscheid.
König Johann, Essen-Ruhr.
König Wilh., Gutsbesitzer, Heisingen.
König Wilh., Kaufmann, Essen-Ruhr.
Könitz Karl, Schlossermstr., Essen-R.
Konnertz Ferdinand, Bäcker, Hoven, Kreis M.-Gladbach.
Koopmanns J. A., Pfarrer, Heeten.
Koeper Paul, Gerichtsassess., Essen-R.
Köppen Ludger, Holsterhausen bei Werden.
Körngen Heinr., Kaufmann, Essen-R.
Körntchen Cl., Wirt, Borbeck.
Korstick Theodor, Essen-Ruhr.
Korte Johannes, Kaufmann, Essen-R.
Korte Th., Wagenbauer, Essen-Ruhr.
Kortenacker Karl, Klempnermeister, Boele i. W.
Korth, Wirt, Stoppenberg.
Korth Wilhelm, Recklinghausen-Süd.
Köß Franz, Wirt, Horst (Emscher).
Kost, P., Missionar, Tsingtau (China).
Kost, Pater, Togo SW.
Köster, Vikar, Wattenscheid.
Köster Herm., Gewerkschaftssekretär, Essen-Ruhr.
Köster Leo, Kaufmann, Altenessen.
Köster Wilhelm, Schulrektor, Hamborn (Rheinprovinz).
Kösters, Redakteur, Stehl, Post Kaldenkirchen (Rheinland).
Kösters Fr. W., Rektor, Duisburg-Laar.
Kösters Joseph, Oberlehrer, Vechta.
Kottenberg Karl, Metzgermstr., Essen-Ruhr.
Kottenberg Wilh., Uhrmach., Essen-R.
Kraayvanger H., Ingen., Essen-West.
Kraayvanger Johann, Metzgermeister, Essen-Ruhr.
Kraft Joseph, Essen-Ruhr.
Kraft Karl, Wirt, Essen-Ruhr.
Krahm Heinrich, Bureaubeamter, Essen-Ruhr.
Krahwinkel Joh., Kaufm., Essen-R.
Kralik Richard, Ritter von Mayrswalden, Dr. jur., Wien.
Krämer Bernh., Architekt, Essen-R.
Krämer Erhard, Privatier, Würzburg
Kramer Heinr., Kaufm., Paderborn.
Krämer Heinrich, Architekt, Essen-Rüttenscheid.
Krämer Otto, Architekt, Essen-Ruhr.
Kraneburg Wilh., Pfarrer, Sterkrade.
Kranz Fritz, Kaufmann, Steele.
Kranz Hubert, Essen-Ruhr.
Krappen Joh. Wilhelm, Hauptlehrer, Steele.
Kraudick Wilh., Oekonom, Dellwig.
Kraume Heinr., Zugführer, Ratingen.
Krause Robert, Pfarrer, Wittichenau, O.-L., Bez. Liegnitz.
Krebs Peter, Wirt, Stoppenberg.
Krebsbach J. B., Kaufmann, Köln.
Kreckler Johann, Schneidermeister, Albaxen, Kreis Höxter.
Krefelder Stadtanzeiger, Redaktion, Krefeld.
Kreis Jülicher Correspondenz- und Wochenblatt, Redaktion u. Verlag, Jülich.
Kreisblatt für den Unterwesterwald-Kreis, Montabaur.
Krekeler Heinrich, Essen-Ruhr.
Kremer Felix, Kassenassistent, Gelsenkirchen.
Kremerskothen Heinrich, Rotthausen.
Kretz W., Restaurateur, Essen-West.
Kreul Wilhelm, Borbeck.
Kreutzenbeck Th., Ingenieur, Essen-Rüttenscheid.
Kreuznacher Zeitung, Redaktion und Verlag, Kreuznach.
Kreuzwald, Dr., Generalvikar, Köln.
Kreyenberg Johann, Duisburg.
Kribben, Dechant, Düsseldorf.
Krille H., Steuersekretär, Münster.
Krings' Fritz, Manufaktur, Essen-R.
Krogbeumker, Kaplan, Bottrop.
Krohnen Th., Kaufmann, Essen-Ruhr.
Kroll H., Rentner, Essen-Ruhr.
Kröll Johann, Kaplan, Neunkirchen, Bezirk Trier.
Kroemann Max, Gutsbesitzer, Nordkirchen.
Kroos Wilh., Kaufm. Essen-Rüttenscheid.
Krull Vigilius, Pater a. d. Kongregation vom „Kostbaren Blute", Collegeville (Indiana, Nordamerika).

Krumme Th., Rendant, Essen-Ruhr.
Krutwig Fr. Jos., Olpe i. W.
Kück, Lederhändler, Eupen (Rhld.).
Kufferath Matthias, Kaufm., Aachen.
Kuhl Kaspar, Architekt, Essen-West.
Kuhlmann W., Schreinermstr., Altenessen.
Kühn Johannes, Pfarrer, Bontkirchen, Post Hoppecke i. Westf.
Kühnen Jakob, Kaufmann, Anrath b. Krefeld.
Kuhnen Th., Borbeck.
Kuhr Hubert, Wagenbauer, Emsdetten in Westfalen.
Kühr Martin, Rendant, Rhode bei Olpe (Westfalen).
Kulefeld Karl, Studiosus, Wettringen (Westfalen).
Külshammer, Essen-West.
Küper Ferdinand, Schuhhandlung, Steele.
Küper Herm., Kaufmann, Borbeck.
Küpper Franz, Kaufmann, Steele.
Küpper Peter Joseph, Kaplan, Bedburdyck, Kreis Grevenbroich.
Küpper Peter, Oekonom, Barmen.
Küppers, Oberlehrer, Steele.
Küppers Heinrich, Pfarrer, Sievernich bei Zülpich.
Küppers Rendant, Essen-Ruhr.
Küpperschmidt Karl, Baugeschäft, Zoppot.
Kurtscheid Heinrich, Gewerkschaftsbeamter, Köln.
Kurz Wilhelm, Wegemeister, Nottuln bei Münster.
Kurze Paul, Kaplan, Darmstadt.
Küster, Gärtner, Essen-Ruhr.
Laaf, Pfarrer, Mülheim-Rhein.
Laak, van de, Lehrer, Altenessen.
Labonte, Architekt, Gelsenkirchen.
Lackner, Pfarrer, Altendorf (Ruhr).
Lagace Edmund, Abbé, Münster i. W.
Lagemann Paul, Ingenieur, Essen-R.
Lamberti, Rechnungsrat, Essen-Rüttenscheid.
Lambertz, Pfarrer, Dellwig.
Lambertz Franz, Subdiakon, Priesterseminar, Köln.
Lampe Aug., Kaufmann, Osnabrück.
Lampe Fritz, Kaufmann, den Haag (Holland).
Lampe Silver, Kaufm., Sneek (Holl.).
Lampferhoff Ernst, Kaufm., Essen-R.
Landage Fritz, Essen-Ruhr.
Landers Joh., Kaufm., Essen-Ruhr.
Lange Albert, Essen-Ruhr.
Lange Franz, Schuhmachermeister, Essen-Ruhr.
Lange Heinrich, Ziegeleibes., Essen-W.
Lange Herm., Rentner, Bredeney.
Lange Ludg., Lehrer, Essen-Rüttenscheid.
Langehegermann Joh., Bottrop.
Langels H., Gutspächter, Essen-Rüttenscheid.
Langen Cl., Architekt, Essen-Rüttenscheid.
Langenkamp, Pfarrer, Refrath bei Bensberg.
Langenkamp, Rektor, Essen-Ruhr.
Langenkamp Ferdinand, Roermond.
Langhardt Friedr., Rentner, Rellinghausen.
Lantermann Joh., Kfm., Sterkrade.
Lantz Ludwig, stud. jur., Lohausen b. Düsseldorf.
Latsch H., Kaufmann, Essen-Ruhr.
Laudenbach B., Orgelbauer, Hamborn.
Laumann August, Präparand, Emsdetten bei Münster.
Laumeier Stefan, Schellenberg bei Rellinghausen.
Laumen Franz, Kaufmann, Essen-W.
Laurentius Jos., S. J., Valkenburg (L. Holland).
Laven Richard, Redakteur der Pfälzer Zeitung, Speyer (Pfalz).
Lechleitner Bernard, Bäckermeister, Wattenscheid.
Lederle Otto, Werl i. Westf.
Leggewie Aug., Kaufm., Essen-West.
Leggewie Johann, Tapetenhandlung, Essen-Ruhr.
Lehmen, Vikar, Niederbonsfeld, Post Nierenhof.
Lehmkuhl Aug., Pater S. J., Valkenburg (Holland).
Lehn Bernhard, Schneidermeister, Darmstadt.
Lehnen Ludwig, Redakteur, Neunkirchen, Bezirk Trier.
Leiber Friedrich, Kaufm., Osnabrück.
Leidemann Gerh., Dreher, Essen-W.
Leifeld Bernhard, Seminarpriester, Lüdinghausen.
Leimküller O., Bankdir., Altenessen.
Leiweke August, Maler, Driburg i. W.
Lennartz Ernst, Dr. jur., Rechtsanw., Köln.
Lensing Felix, Gutsbesitzer, Hüthum bei Emmerich.
Lenz Johann, Kaufm., Gladbeck i. W.
Lenzen Chr., Bauunternehmer, Essen.
Lenzen Ernst, Bauführer, Essen-West.

Lenzen Jakob, Altenessen.
Lenzen Math., Kaufmann, Kray.
Leonard Alois, Kaufm., Essen-Ruhr.
Leonard Anton, Rentner, Letmathe.
Leonard Ludger, P. O. S. B., Beuron (Hohenzollern).
Lersch Joseph, Fabrikbesitzer, Essen-Rüttenscheid.
Lersch Leonh., Fabrikant, Essen-Ruhr.
Lesaar Heinrich, Student, Rheinberg.
Lessel Konrad, Kaufm., Ochtrup i. W.
Letter W., Pfarrer, Werlte i. W.
Lettmann Heinrich, Schneidermeister, Horneburg (Westf.).
Lewe Jos., Klempnermstr., Essen-R.
Lex Eduard, Schiffahrtsinspektor, Karlsruhe-Mühlburg in Baden.
Leyener Friedrich, Essen-West.
Lichtinghagen Fr., Gastwirt, Marienheide.
Liedhegener Joseph, Rektor, Essen-R.
Liedhegener Wilhelm, Kaplan, Boke.
Liedmann Hugo, Kaplan, Essen-Ruhr.
Liegert, Redakteur, Kempen a. Rh.
Liewerkus Wilh., Essen-Rüttenscheid.
Limke Heinrich, Dortmund.
Lind C. M., Pfarrer, Rittersdorf bei Bitburg.
Lindemann J., Rentner, Essen-Ruhr.
Lindemann Ludger, Händler, Essen-Rüttenscheid.
Lindemann Th., Gutsbesitzer, Steele.
Linden Wilhelm, Schellenberg bei Rellinghausen.
Lindlar, Vikar, Kettwig.
Lingnau, Pfarrer, Wusen.
Linhoff Ferdinand, Mühlenbesitzer, Bettinghausen bei Soest.
Linnartz Kaspar, Pfarrer, Altenessen.
Linnöfer Arnold, Bredeney.
Lintzen, Pfarrer, Stoppenberg.
Linzer Volksbote, Redaktion und Verlag, Linz a. D.
Lippe Franz, Essen-Ruhr.
Lippert Isidor, Vikar, Luxemburg.
Lippe-Zeitung, Redaktion und Verlag, Haltern i. W.
Litzinger, Vikar, Scharnhorst.
Löbbert Heinrich, Essen-Ruhr.
Löbbert Johann, Kaufm., Kirchhellen.
Lodde, Kaplan, Herten i. W.
Lodenkämper Gustav, Bergeborbeck.
Loë Joseph, Freiherr von, Terporten bei Hassum (Krs. Cleve).
Lohagen Kaspar, Essen-Ruhr.
Lohmann F. W., Kaplan, Viersen.
Lohmann Karl, Bankvorsteher, Altenessen.
Lohmann Karl, Apothek., Legden i. W.
Lohmann Konr., Lehr., Gelsenkirchen.
Lohmüller, Rektor, Witten (Ruhr).
Lönne C., Rentner, Essen.
Loo Hubert, van de, Asperden b. Goch.
Loo Joseph, van de, Kray.
Lorscheid Heinrich, Pfarrer, Briedel (Mosel).
Lörx Gerhard, Rheinberg.
Lörx Jean, Anstreichermstr., Essen-West.
Lothringer Volksstimme, Redaktion u. Verlag, Metz.
Lottmann Julius, Gelsenkirchen.
Lottritz Jos., Freisenbruch b. Steele.
Loewenspeck Fritz, Lehrer, Kray.
Lübbering H., Kaufmann, Essen-West.
Lucas Joseph, Essen-Rüttenscheid.
Lucas Joseph, P., Missionspriester, Ehrenbreitstein.
Lucas Theodor, Aulhof bei Overath a. d. Agger.
Lucassen F. A. M., R. K. Tr. und Rektor, Haag (Holland).
Lücker Fr., Kaufmann, Essen-Ruhr.
Lücking, Vikar, Capellen b. Grevenbroich.
Lüdinghausener Volksblatt, Redaktion und Verlag, Lüdinghausen.
Ludgerus Fr., Barmh. Bruder, Bogutschütz bei Kattowitz (Oberschl.).
Ludwig Anton, Oberingenieur, Essen-Ruhr.
Ludwig A. W. H., Haag (Holland).
Ludwig Franz, Essen-Ruhr.
Ludwig Johann, Rentner, Bonn.
Luft, geistl. Rektor, Wanne.
Lugge A., Kaufm., Dorsten i. W.
Lühmann Ed., von, Kaufm., Lübeck.
Lühn Bern., Kaufm., Münster i. W.
Lührmann Johannes, stud. phil., Osnabrück-Schinkel.
Lukas Wilh., Rheinhausen.
Lüke Jos., Anwaltssekretär, Wattenscheid.
Lütkemeier Martin, Kaufm., Essen-Rüttenscheid.
Lütten, Kanonikus, Borken i. W.
Lüttike Johann, Schneidermeister, Rhode bei Olpe i. Westf.
Lutz, Kaplan, Mülheim-Ruhr.
Maas Heinrich, Kaufm., Kupferdreh.
Maas Wilh., Kaufmann, Kupferdreh.
Maaß Th., Bäckermstr., Bergeborbeck.
Maaßen Heinrich, Essen-Ruhr.
Maaßen Wilhelm, Essen-West.
Maier Wilhelm, Werkmeister, Essen-West.

Maier, Dr., Oberlehrer, Essen-Ruhr.
Maison Jeromes, Professor, Kalvesa (Ungarn).
Mandel Adolf, Pfarrer, Königreich Sachsen.
Mann, P., Bochum.
Manninger Michael, Propst-Pfarrer, Magyaróvár (Ungar. Altenburg).
Marchand Albert, Essen-Ruhr.
Marferding Wilhelm, Pfarrer, Horst (Emscher).
Marina H., italienischer Missionar, Bochum.
Märker Franz, Architekt, Essen-Ruhr.
Markmann ranz, Schlosser, Essen-W.
Markus Ed., Oberlehrer, Betzdorf a. d. Sieg.
Marre Heinrich, Wirt, Essen-West.
Marré Johs., Techniker, Borbeck.
Märsch Peter, Kastellan, Essen-West.
Marschall Bernhard, Steele.
Martin Karl, Vikar, Nancy in Frankreich.
Martin Theodor, Essen-Ruhr.
Marx Aloys, Lehrer, Essen-Ruhr.
Marx Bern., Eisenbahn-Rechnungsdirektor, Saarbrücken.
Maskord Paul, Bankbeamt., Barmen-Rittershausen.
Masson Joh., Pfarrer, Lütz, Kreis Cochem.
Maternus Johann Jakob, Landwirt, Heimbach bei Engers.
Matissek Franz, Arbeitersekretär, Dresden-Löbtau.
Matthay Hugo, Lehrer, Essen-West.
Matzinger, Dr., Professor, Passau.
Mause Karl, Divisionspfarr., Berlin.
Maxen F., Rendant, Quakenbrück.
May, Apotheker, Essen-West.
May Friedr., Prokurist, Gießen.
Mayener Volkszeitung, Redaktion u. Verlag, Mayen (Rheinland).
Mayer Albin, Kaplan, Lambrecht (Pfalz).
Mayer Arnold, Essen-West.
Mazurowski, cand. theol., Dellwig.
Mecklenbeck Karl, Lehrer, Essen-Rüttenscheid.
Meerbeck E., Wirt, Kray.
Meermann Jos., Kaufm., Essen-R.
Mees Johann, Lehrer, Rellinghausen.
Meese Friedrich, Rentner, Rellinghausen.
Meinertz, Rektor, Essen-Ruhr.
Meinrich Fritz, Schmiedemstr., Essen-West.
Meiß Heinrich, Kaufmann, Krefeld.
Meister Karl, Dr. jur., Freiburg i. Br.
Meister Konrad, Essen-Ruhr.
Melisard Fritz, Essen-Ruhr.
Melisard Joseph, Essen-Ruhr.
Mellwig Ant., Gastwirt, Kupferdreh.
Menne Franz, Kaufm., Essen-Ruhr.
Menne Hub., Schellenberg b. Rellinghausen.
Menne Karl, Schellenberg b. Rellinghausen.
Mensing B. J., Kaufmann, Werl.
Menzinger Aloys, fürstl. Domänenrat, Wertheim a. Main.
Mério Eugen, Professor, Rouen (France).
Merschhemke Heinrich, Wirt, Gelsenkirchen.
Merse Friedrich, Lokomotivführer, Barmen-Rittershausen.
Mersmann Hermann, Dr. jur., Landgerichtsrat, Kiel.
Mertens Gottfried, Kunstmaler, Kevelaer.
Mertens Joseph, Landwirt, Bönkhausen b. Endorf, Kreis Arnsberg.
Mertensmeyer B., Pfarrer, Schwelm i. Westf.
Mertznich Heinrich, Uhrm., Essen-W.
Mertznich Joh., Direktor, Rellinghausen.
Merveldt Ferd., Graf, Regierungsreferendar, Borken i. W.
Merziger Volkszeitung, Redaktion u. Verlag, Merzig.
Metzdorf Johs., Subdiakon, Femmels a. d. Mosel.
Metzer Katholisches Volksblatt, Redaktion und Verlag, Metz.
Metzmacher Jos., Essen-Ruhr.
Meunier, Dr., Pfarrer, Rellinghausen.
Meurer Kaspar, Essen-Ruhr.
Meyer, Kaufmann, Bremen.
Meyer, Kaplan, Borgentreich b. Warburg.
Meyer Frz., Kommerzienr., München.
Meyer Friedrich, Pfarrer, Ramsbeck.
Meyer Friedrich, Lingen a. d. Ems.
Meyer Georg, Kaplan, Merzen.
Meyer Gust., Bureaubeamt., Bochum.
Meyer Gustav, Amtsrichter, Menden, Bezirk Arnsberg.
Meyer H., Gastwirt, Frankfurt a. M.
Meyer Herm., Pfarrer, Heiden i. W.
Meyer Johann, Vikar, Bergeborbeck.
Meyer Joseph, Kaufm., Gelsenkirchen.
Meyer Karl, Kaufmann, Bremen.
Meyer Max, Kaufmann, Cloppenburg i. O.
Meyknecht Wilh., Fabrikant, Appelhülsen.

Mehknecht Engelbert, Senden i. W.
Mehsen C., Kgl. Katasterkontrolleur u. Steuerinspektor, Brühl b. Köln.
Michele Bernh., techn. Eisenbahnsekr., Essen-Ruhr.
Michels Joseph, Schneidermeister, Essen-West.
Michels Peter, Webermeister, Krefeld.
Middelanis H., Blankenstein.
Milm, Gerichtsschreiber, Blankenhain in Thüringen.
Minkenberg, Rektor, Essen-Ruhr.
Mischell Heinr., Rentner, Essen-Ruhr.
Mischler Barthol., Dekan, Heppenheim.
Mittweg Albert, Kaufmann, Werden.
Möbs Jos., Konsumvorst., Essen-West.
Mock Chr., Kaufmann, Helmstedt.
Mohr Joseph, Gütervorsteher. Hilden.
Mohrh Johann, Stoppenberg.
Mölders Franz, Vikar, Neußerfurth.
Moldrings Bernhard, Essen-Ruhr.
Molitor Anton, Eisenbahn-Verkehrs-Inspektor, Essen-Ruhr.
Molitor Raphael, P., Prior, Benediktiner-Abtei Gerleve, Post Coesfeld.
Mollenhauer Thomas, Fulda.
Möller Heinrich, Rendant, Legden.
Möller Wilh., Berginvalide, Essen-W.
Möllers, Rektor, Eigen b. Bottrop.
Möllers Wilh., Auktionator, Dorsten.
Möllhoff Fr., Kaufm., Hoerde i. W.
Möllhoff Herm., Kaufm., Essen-Ruhr.
Mollitor Rud., Techniker, Werden-R.
Molthan Jos., Weinhändler u. Landtagsabgeordneter, Mainz a. Rh.
Mönnemann Franz, Schreinermeister, Duisburg.
Mönikes Aloys, Gastwirt, Bergheim (Westfalen).
Moers Wilh., Goldschmied für kirchl. Kunst, Aachen-B.
Moser Rud., Bauuntern., Essen-R.
Muder Wilhelm, Oberprimaner, Iserlohn.
Mühlhan Wilh., Kreisschulinspektor, Essen-Rüttenscheid.
Müller, Pfarrer, Bottrop i. W.
Müller, Postdirektor, Höntrop.
Müller Franz, Kaufmann, Flape i. W. bei Kirchhundem.
Müller H., Pfarrer, Kirschtroisdorf, Bezirk Köln.
Müller Heinrich, Arbeitersekretär, Waldenburg i. Schles.
Müller Hermann, Maschinenmeister, Bergeborbeck.
Müller Johs., Professor, Eschweiler.
Müller Jakob, Maurermeister, Altenessen.
Müller Jakob, Rentner, Lengenfeld i. Thüringen.
Müller Ludwig, Essen-Ruhr.
Müller Max, Gelsenkirchen.
Müller Nik., stud. theol., Saeul, Großherz. Luxemburg.
Müller Nik., Steele.
Müller O., Dr., M.-Gladbach.
Müller P., Dr., Bibliothekar, Köln.
Müller Theod., Kaufm., Werl i. W.
Müller Th., Essen.
Müller Theod., Dr., Redakt., Berlin.
Müller Wilh., Rektor a. D., Essen.
Müllers, Rektor, Essen.
Multhaupt Karl, Metzgermstr., Essen.
Münch Heinrich, Bremen.
Mundorf, Kaplan, Aachen.
Mundorf Mich. jun., Essen.
Mundorf Peter, Holzhdlg., Essen.
Münstereifeler Zeitung, Redaktion u. Verlag, Münstereifel.
Münsterischer Anzeiger, Redaktion u. Verlag, Münster i. W.
Münstermann Hch., Pfarrer, Boele.
Mürköster Jos., Revisor, Essen-W.
Musebrink Joh., Wirt, Essen.
Müting Ant., Pfr., Hörste, Kr. Büren.
Naaber Aug., Pfarrer, Buer i. W.
Nabbefeld Th., Bauuntern., Herten.
Nachrichten f. Stadt u. Land, Redakt. u. Verlag, Oldenburg i. Gr.
Nagel Dietrich Frhr. v., stud. theol., Vornholz b. Oelde i. W.
Natheur P. A., Geschäftsf., Ratingen.
Nau, Pfr., Steinhaus, Kr. Fulda.
Nauheim Gg., Bäckermstr., Essen.
Neef, Sparkassenrendant, Krefeld.
Neglein, Dr. med., Altenessen.
Neglein Hugo, Altenessen.
Nelke Joseph, Köln.
Nelles, Vikar, Kray.
Neu Math., Kaufm., Essen-W.
Neubecker Jos., Schuhm., Grönebach.
Neue Bochumer Volksztg., Redaktion u. Verlag, Bochum i. W.
Neues Mannheimer Volksblatt, Redaktion des, Mannheim.
Neuhaus Frz., stud. theol., Kevelaer.
Neuhaus J., Gemeindesekret., Lobberich.
Neuhaus K., Kfm., Essen-Rüttenscheid.
Neuhaus Wilh., Rentner, Mülheim-Ruhr-Styrum.
Neul Wilh., Kaufm., Rüttenscheid.
Neul Wilh., Altenessen.

Neumann A., Schellenberg b. Rellinghausen.
Neumann H. Jos., Pfarrer u. Defin., Mintard (Ruhr).
Neumann Peter, Andernach.
Neundörfer Jean, Lorsch i. Hessen.
Neuroder Volksblatt, Redaktion des, Neurode (Schlesien).
Neuß H., Kaufm., Essen.
Neuß Joh., Rentner, Essen.
Neuß-Grevenbroicher Ztg., Redaktion u. Verlag, Neuß a. Rh.
Neyens Hubert, stud., Consdorf (Luxemburg).
Niederehe Joseph, Essen.
Niederrhein. Neueste Nachrichten, Red. u. Verlag, Wesel a. Rh.
Niederrhein. Volksblatt, Redaktion u. Verlag, Goch (Rhld.).
Niederrhein. Volkszeitung, Redakt. u. Verlag, Krefeld.
Niehaus K., Schellenberg b. Rellinghausen.
Niehues Ant., cand. phil., Telgte.
Niehusmann jun., Gutsbes., Altenessen.
Niehusmann Heinr., Gutsbes., Altenessen.
Niehusmann Wilh. sen., Gutsbesitzer, Altenessen.
Niemann Herm., Kaplan, Straelen.
Niemarkert Herm., Essen.
Niemeier Friedr., Schellenberg bei Rellinghausen.
Niemeier Heinrich, Schellenberg bei Rellinghausen.
Niemer K., Weinhdlr., Münster i. W.
Niemöhlmann J., Gutspächter, Rüttenscheid.
Niemöller Ignaz, Verwalt.-Gehülfe, Ibbenbüren.
Nienkemper Fritz, Schriftst., Zehlendorf b. Berlin.
Nierhaus Herm., Essen-W.
Niermann Frz., Bureaubtr., Essen-W.
Niermann Gerh., Kaufm., Essen-W.
Niesen M., Kaufm., Essen.
Niesen Wilh., Kaufm., Essen.
Niesert Engelb., Rentmeister, Schloß Lembeck (Westf.).
Nießen A., Hauptl., Velbert (Rhld.).
Niessen Heinr., Kaufm., Bonn W.
Niessen Otto, Vikar, Steele.
Niewöhner Aug., Kfm., Gelsenkirchen.
Niewöhner Pius, Kfm., Gelsenkirchen.
Niggemeyer H., Lehrer, Holthausen b. Werne, Bez. Münster.
Nimphius Herm., Architekt, Dorsten.
Nocke Jos., Kapl., Duisburg-Ruhrort.
Noeggerath Heinr., Schellenberg bei Rellinghausen.
Nolde Theodor, Kaufm., Buer i. W.
Nolden Heinrich, Essen.
Nölle Fritz, Kaufm., Essen.
Nolte Jos., Gewerkschaftssekr., Köln.
Nolte Karl, Kaufm., Aachen.
Nolte Th., Prof., Feldkirch (Vorarlb.).
Nommesch Peter, Dr., Pfarrer, Kahl (Luxemburg).
Nonhoff H., Kaplan, Münster i. W.
Nopto Bernh., Landrichter, Essen.
Norda Nik., Kgl. Aukt., Papenburg.
Nordhoff Herm., Vikar, Hohenholte b. Münster i. W.
Nordick H., Landwirt, Vanholt bei Heiden i. W.
Nording H., Kaplan, Dorsten.
Nordmann Heinr., Essen-W.
Nork Friedr., Bochum.
Norpoth H., Gasthofbes., Gladbeck.
Norres W., Kfm., Gelsenk.-Schalke.
Nöthe Aug., Kaufm., Steele.
Nöthe Theod., Gastw., Börnig-Sod.
Nottebaum J., Konsumv., Essen-W.
Nünning Felix, Renteisekr., Darfeld.
Nürnberg Andr., stud., Essen.
Nürnberg Christ., Kaufm., Essen.
Nürnberg Theod., Dortmund.
Nüttgens Heinrich, Historienmaler, Angermund.
Nüttgens Theodor, Kirchenmaler, Völlinghausen b. Soest.
Nuyken Karl, Uhrm., Essen-W.
Oebels Herm., Vikar, Marienheide.
Oeben H., Kaufm., Wattenscheid.
Oberdörffer T., Dr., Pfarrer, Köln.
Oberembt E., Architekt, Essen-Ruhr.
Oberembt H., Dr., Apoth., Essen-R.
Oberembt Karl, Vikar, Erkelenz.
Oberhausener Volkszeitung, Redaktion und Verlag, Oberhausen (Rhld.).
Obernoßbeck Johann, Lehrer, Rellinghausen.
Oberschwäbischer Anzeiger, Redaktion und Verlag, Ravensburg.
Oberthür, Kaplan, Soest.
Ochs H. J., Direktor, Essen-Ruhr.
Ochtruper Zeitung, Redaktion und Verlag, Ochtrup.
Ocklenburg Herm., Kaufm., Essen-W.
Odendahl Ferdinand, Essen-Ruhr.
Odenkirchener Volksblatt, Redaktion und Verlag, Odenkirchen.
Offermanns Johann, Landwirt, Wehr bei Heinsberg.
Offermanns Lorenz, Kapl., Essen-R.

Ohrmann Aug., Lehrer, Essen-West.
Ohters J., Metzgermeister, Essen-R.
Oidtmann Wilhelm, Steuerbeamter, Elberfeld.
Olbrück, Pfarrer, Cörrenzig, Kreis Erkelenz.
Oldenburgische Volkszeitung, Redaktion und Verlag, Oldenburg.
Oelk, Dr., Rotthausen (Rhld.).
Ommer J. P., Barmen.
Ommer W., Drogist, Essen-Ruhr.
Oorth F. W., op gen, Schmiedemeister, Essen-Ruhr.
Opgen-Rhein Wilh., Wirt, Essen-W.
Ophoves, Dr., Essen-Ruhr.
Opladen Heinr., Anstr.-Mstr., Essen.
Oppermann Friedrich, Essen-Ruhr.
Oertgen, Pfarrer, Bredeney.
Oertgen Aloys, Subdiakon, Köln.
Ortmann Albin, cand. phil., Küllstedt (Eichsfeld).
Ortmann Franz, Schellenberg bei Rellinghausen.
Osnabrücker Sonntagsbote, Redaktion und Verlag, Osnabrück.
Osnabrücker Volkszeitung, Redaktion und Verlag, Osnabrück.
Osservatore cattolico, Redaktion und Verlag, Rom.
Osterhoff Karl, Vikar, Gimbte.
Otte, Gemeindevorsteher, Sutum.
Otten Leonh., Vikar, Borbeck.
Otten W., Dechant, Bergheim a. Sieg.
Ottens Joh., Obermstr., Essen-West.
Otto, Vikar, Bochum.
Overbeck Karl, Kaufmann, Essen-R.
Paar Anton, Kupferschmiedemeister, Düsseldorf.
Pack Jos., Gemeindevorsteher, Bontkirchen, Post Hoppecke i. W.,
Padberg Wilhelm, Dekorationsmaler, Düsseldorf.
Pake Wilhelm, Präparandenlehrer, Olpe i. W.
Palm, Pfarrer, Haaren b. Heinsberg.
Palm Ludger, Schüler d. höh. Schule, Orsbeck bei Wassenberg.
Panföder Jos., Dr., Arzt, Ratingen.
Paning Heinrich, Kaufmann, Laer, Bezirk Münster.
Paquier, Direktor, Havixbeck i. W.
Pasch Theodor, Duisburg.
Paßmann Heinrich, Bauunternehmer, Oberhausen.
Passon Herm., Amtssekretär, Richtersdorf-Gleiwitz (Oberschl.).
Patten, Rentmeister, Rellinghausen.
Paul, Wirt, Stoppenberg.
Pauli Johann, Rentner, Essen-Ruhr.
Paulich Karl, Konditor, Weitmar.
Paulsen Jean, Schellenberg bei Rellinghausen.
Paultzen Hub., Mühlenbesitzer, Wehr bei Heinsberg.
Paus Hermann, Bäckermeister, Essen-Rüttenscheid.
Paus Joh., Rentner, Essen-Ruhr.
Paus Theod., Kaufm., Rotthausen.
Paus W., Wirt, Essen-Ruhr.
Peeters Gerh., Kaufmann, Dülken.
Pegels J., Bauunternehmer, Altenessen.
Pehle, Pfarrer, Höntrop.
Peine, Kaplan, Lichtenau i. W., Krs. Büren.
Peine Fritz, Essen-Ruhr.
Peltzer Hub., Pfarrer, Belmicke, Krs. Gummersbach.
Pesch Heinrich, Eisenbahnbeamter, Düsseldorf.
Peter, Wirt, Stoppenberg.
Peters H., Kaufmann, Bochum.
Peters Heinrich, Musiklehrer, Gelsenkirchen.
Peucker Heinrich Ernst, Fabrikbesitzer, Dresden.
Peuler Joseph, Rentner, Buer i. W.
Peuler Joseph, Seminardir., Wipperfürth.
Pfeifer Joh., Pfr., Zella (Feldabahn).
Pfeiffer Klemens, Schlossermeister, Lippstadt.
Pflumm Placidus, P., Ordenspriester, Beuron.
Philipsenburg H., Schlossermeister, Essen-West.
Philipsenburg Heinr., Wirt, Essen-W.
Philipsenburg Johann, Dekorateur, Essen-West.
Philipsenburg Johann, Weinhandlg., Essen-West.
Philipsenburg Jos., Lehrer, Essen-W.
Philipsenburg Wilh., Bäckermeister, Essen-West.
Pickmann Wilhelm, Bäckermeister, Rellinghausen.
Pieck Martin, Lehrer, Essen-West.
Piekenbrock Johann, Bauunternehmer, Essen-Ruhr.
Piekenbrock Karl, Architekt und Bauunternehmer, Essen-R.
Pielsticker Waldemar, Kaufmann, Warburg.
Pieper, Hauptlehrer, Gelsenkirchen-Heßler.
Pieper H., Dortmund.

Pieper Heinr., Eisenbahn-Rechnungs-Revisor, Essen-Ruhr.
Pies Franz, Essen-Ruhr.
Pilz Herm., Kaplan, Hamborn.
Pinck, Metz.
Pinnekamp Karl, Architekt, Bochum.
Plantenberg Bernhard, Oekonom, Huttrop.
Platzmann H., Essen-Ruhr.
Plecnik Andreas, Religionsprofessor, Idria in Krain (Oesterreich).
Plesser Ferd., Kaplan, Castrop.
Plum Heinrich, Volksschullehrer, Herzogenrath.
Pock Johannes, Kaufm., Siegburg.
Poland Georg, Polier, Essen-Rüttenscheid.
Politt Gustav, Kaufmann, Essen-R.
Pollerberg Alfred, Wirt, Essen-West.
Pollerberg W., Bauunternehmer, Essen-West.
Pollkläsener M., Kaufm., Gütersloh.
Portugall Philipp, Bureaubeamter, Essen-Ruhr.
Poßberg August, Bankbeamter, Heerdt bei Düsseldorf.
Post Th., Wirt, Essen-West.
Postberg Wilh., Buchhalter, Essen-R.
Pothmann Cl., Rendant a. D., Berge-borbeck.
Pothmann Franz, Bauunternehmer, Borbeck.
Pothmann Herm., Organist, Berge-borbeck.
Pott Herm., Oekonom, Rellinghausen.
Pott Johann, Gutsbesitzer, Essen-Rüttenscheid.
Pottgießer H., Wirt, Essen-West.
Pottgießer Wilh., Kaufm., Essen-W.
Potthoff Anton, Essen-West.
Potthoff Anton, Friseur, Essen-West.
Potthoff A. W., Maurer, Rott-Steele.
Potthoff Heinrich, Hüttenarb., Rodem bei Saarlouis.
Powalowski Marcel, Herne i. W.
Pracht W., Betzdorf.
Preute Ludg., Kaufm., Kupferdreh.
Preysing-Lichtenegg-Moos Georg, Graf von, München.
Prinz, Pfarrer, Großeislingen in Württemberg.
Prinz August, Schuhm., Essen-West.
Prinz Jos., Rentner, Soest.
Pröpper Franz, Schlossermstr., Essen-Ruhr.
Prudhomme, Dr., Rom.
Prüm Emil, Bürgermeister und Abgeordneter, Clerf, Großh. Luxemburg.
Prümm Th., Dekorateur, Essen-Ruhr.
Przinitzky Franz, Schweidnitz i. Schl.
Pütz, Kaplan, Essen-Ruhr.
Quacken Theod., Burgwaldniel.
Quadflieg, Kaplan, Essen-Ruhr.
Quadt Friedr., Bäckermstr., Essen-R.
Raddatz Walter, Kgl. Wasserbauinsp., Essen-Ruhr.
Rademacher W., Wirt, Essen-Ruhr.
Radhoff August, Dachdeckermeister, Essen-Ruhr.
Rahmann Heinrich, Wirt, Steele.
Ramb, Pfarrer, Schmalkalden.
Rarkowski Franz, Kuratus, Korschen (Ostpreußen).
Rasche August, Essen-Ruhr.
Rathgeber Ludger, Agent, Kupferdreh.
Ratte Ludwig, Essen-Ruhr.
Raffignac Jean, Professeur, St. Louis, Saumur (Frankreich).
Raulf Joseph, Vikar, Balve i. Westf.
Rauter Johann, Rentner, Bredeney.
Rawe B., Kaufmann, Essen-Ruhr.
Rawe Franz, Gärtner, Essen-Ruhr.
Razon y Fé, Redaktion und Verlag, Madrid.
Real Franz, Kaufmann, Essen-Ruhr.
Real Karl, Wirt, Bredeney.
Real Wilhelm, Wirt, Altenessen.
Rebbelmund B., Rentner, Gladbeck.
Rebbelmund Hermann, Gastwirt, Holten.
Rechberg Bernhard, Graf, Schloß Elkhofen, Post Grafing (Oberbayern).
Rechberg u. Rothenloewen Otto, Graf von, Präsident der Kammer der Standesherrn in Württemberg, Schloß Donzdorf b. Geislingen.
Recklinghauser Volkszeitung, Redaktion und Verlag, Recklinghausen.
Reddemann, Rektor, Dorsten.
Reddert Ferd., Kaufm., Gelsenkirchen.
Redecker Joseph, Fuhrunternehmer, Essen-West.
Redeker Paul, Dr., Arzt, Bochum.
Redemann Hugo, Bauunternehmer, Recklinghausen-Süd.
Reetz Joh., Bäckermeister, Kray.
Regensburger Morgenblatt, Redaktion und Verlag, Regensburg.
Reiff Joh., Klempnermeister, Essen-R.
Reiff Joh., Pensionär, Essen.
Reifferscheid Peter, Kaufm., Essen-R.
Reimann Aug., Amtsgerichtssekretär, Paderborn.
Reinartz Karl, Krefeld.

Reinen Heinrich, Pensionär, Berge-borbeck.
Reiners Heinr., Fabrikarbeiter, Ems-detten bei Münster.
Reinhold Wilh., Obermeister, Essen-Ruhr.
Reinirkens Jos., Lehrer, Essen.
Reinker A., Hamburg.
Reismann Heinrich, Kaufmann, Ost-bevern, Kreis Warendorf.
Reker Johs., stud. theol., Paderborn.
Reker Philipp, Kaplan, Riesel bei Brakel, Kreis Höxter.
Remy, Dr., Rechtsanw., Essen-Ruhr.
Rennefeld Wilhelm, Essen-West.
Renner Karl, Essen-West.
Renoldi, Dr., Sanitätsrat, Essen-R.
Rerf, Lehrer, Leichlingen b. Solingen.
Resch Peter, Rektor, Ehrenbreitstein.
Rettler, Lehrer, Brachthausen b. Kirch-hundem.
Reul J., Lehrer, Günnigfeld b. Gel-senkirchen.
Reuschenbach Fritz, Privatier, Essen-West.
Reuter Eberhard, Essen-West.
Reuter Emil, Dr., Rechtsanwalt, Luxemburg.
Rhein und Maas, Redaktion und Ver-lag, Lobberich.
Rhein- und Wiedzeitung, Redaktion und Verlag, Linz a. Rh.
Rheinischer Merkur, Redaktion und Verlag, Köln.
Rheinische Volksstimme, Redaktion u. Verlag, Köln.
Rheinländer, Redaktion und Verlag, Benrath.
Rhode Johs., Fabrikant, Nottuln.
Rhoné Maurice, Student der Berg-akademie von Paris, M.-Gladbach.
Rhode P., Betriebsinspektor, Essen-R.
Richartz Jos., Restaurateur, Essen-R.
Richter, Kaplan, Herzfeld bei Soest.
Richter Albert, Auktionator, Lüding-hausen.
Richter Paul, Arbeitersekret., Berlin.
Ricke Fritz, Bäckermstr., Essen-Ruhr.
Rickers Heinrich, Hamburg.
Ridder Johs., Landwirt, Essen-West.
Ridders Christian, Kaufm. u. Land-wirt, Hüls b. Krefeld.
Ridders Engelbert, Kaufmann und Gutsbesitzer, Hüls b. Krefeld.
Riebartsch P., Schweidnitz.
Rieth Joh., Klempnermstr., Essen.
Riethmüller Gg., Vik., Unna-Königs-born.
Rill J., Stukkat.-Mstr., Rüttenscheid.
Ringleb Georg, Kaplan, Bochum.
Ritze Fritz, Kapl., Verl, Bez. Minden.
Rivière Louis, Rentier, Paris 17e.
Robben H., Pfr., Lengerich i. Hannov.
Robert, Dr., Szentivanyi, Diöz. Sie-benbürgen.
Rochwalsky Johann, Essen-Ruhr.
Röcken Heinr., Konditor, Steele.
Rocks Heinr., M.-Gladbach.
Rode, Lehrer, Essen.
Rode Benno, Kapl., Baukau b. Herne.
Rödel Heinr., Schreiner, Steele.
Rodenstock Kon., Bäckermeister, Alten-essen.
Rodermund Heinr., Sattler, Kupfer-dreh.
Rody, Pfarrrektor, Carnap.
Rody J., Kaufmann, Köln.
Rohde Fr., Rentner, Essen.
Rohde Friedrich, jun., Wirt, Essen-R.
Rohmann Jos., Kaufmann, Gelsen-kirchen.
Röhrig M., Händler, Essen.
Röhrs Ferdinand, Oberrentmeister, Ostbevern.
Romberg Heinrich, Landwirt, Leythe bei Kray.
Römer Peter, Schneidermstr., Essen-Ruhr.
Römer W., sen., Steinbruchbesitzer, Essen-West.
Roensberg K., Hannover.
Roos Gottfried, Kaufm., Essen.
Ropertz Fr., Lehrer, Essen-Ruhr.
Roeren Paul, Münster i. W.
Rosauer, Pfarrer, Kettwig.
Rosch Adolf, Volksschullehrer, St. Johann a. d. Saar.
Rose Frz., Oberprimaner, Östereiden, Kreis Lippstadt.
Rose Joseph, beeideter Auktionator, Oestereiden, Kreis Lippstadt.
Rose Wilh., Brotfabrik, Stoppenberg.
Rosen Heinrich, Köln.
Rosenbauer Friedrich, Dr., Professor, Essen-Ruhr.
Rosenkranz Anton, Bergm., Essen-R.
Rosenkranz Johs., Vikar, Sieglar.
Rosing Paul, Mühlenbesitzer, Witten.
Rösler B., Essen.
Rößmann Wilhelm, Kaufm., Wulfen i. W.
Roter Anton, Kaufm., Cloppenburg.
Roter August, Kaplan, Ruhrort.
Roters Franz, Kaplan, Hamborn.
Roth Jos., Verlagsbuchhdl., München.
Roether Georg, Pfarr., Gelsenkirchen.

Rothues H., Kaplan, Lette, Bezirk Münster.
Rotowski Johann, Schellenberg bei Rellinghausen.
Rotowski Paul, Schellenberg bei Rellinghausen.
Rotthaus Wilhelm, Huttrop.
Rotthäuser Frz., Gewerkschaftssekret., Liblar, Bezirk Köln.
Röwekamp Franz, Werkmeister, Kray.
Ruffini Jos., Bureaubeamter, Köln.
Ruegenberg, Regierungs- u. Baurat, Essen-Ruhr.
Rugge Karl, Kaufmann, Bochum.
Ruhland M., Wirt, Essen-Ruhr.
Ruhrmann Theodor, Höntrop bei Bochum.
Ruhrorter Volkszeitung, Redaktion u. Verlag, Duisburg-Ruhrort.
Rullich Heinrich, sen., Essen-West.
Rullich Heinrich, jun., Essen-West.
Rullich Heinr., Schreiner, Essen-West.
Rullich Johann, Schreinermeister, Essen-West.
Rünker Herm., Schuhmachermeister, Essen-Rüttenscheid.
Rüping Johann, Privatier, Westenfeld bei Wattenscheid.
Ruppel Heinrich, Altenessen.
Ruppel Heinrich, Essen-Ruhr.
Ruppel Konrad, Essen-Ruhr.
Ruppel S., Bauunternehmer, Essen-Rüttenscheid.
Rürup Herm., Redakteur, Essen-Ruhr.
Rüschhoff C., Dr., Arzt, Essen-West.
Rust, Dr., Essen-Ruhr.
Rustemeyer August, Kaufm., Essen-R.
Rüter Jos., Musiklehrer, Kupferdreh.
Rüther H., Kaufm., Essen-Ruhr.
Rütten Gerhard, Schellenberg bei Rellinghausen.
Rütter Heinrich, Korbmachermeister, Gelsenkirchen.
Rütters E., Kaplan, Essen-Ruhr.
Saar-Post, Redaktion u. Verlag, St. Johann a. d. Saar.
Sachtleben, Diplomingenieur, Essen-Rüttenscheid.
Sahler, Bürgermeister, Rees.
Sahn Heinrich, cand. theol., Darmstadt.
Salmann Heinr., Reallehrer, Paderborn.
Salvatori Kaspar, Kupferdreh.
Sammelmann Jos., Kaplan, Paderborn.
Sander H., Oberpostassistent, Wesel.
Sander Heinr., Rentner, Dortmund.
Sandgathe Heinrich, Dellwig.
de Sanit Angelus, S. J., Redakteur und Vertreter der Zeitschrift „Civiltà Cattolica", Rom.
Sauer, Kaplan, Essen-Ruhr.
Sauer E., Kaplan, Ludwigshafen.
Sauer Max, Vikar, Frechen b. Köln.
Sauerländisches Volksblatt, Redaktion und Verlag, Olpe i. W.
Sauvageot Hubert, Restaurateur, Kempen a. Rh.
Savigny Franz, Baron von, Berlin.
Schadde M., Vikar, Schellenberg bei Rellinghausen.
Schäfer, Dechant, St. Martin bei Speier.
Schäfer, Pfarrer, Eupen.
Schäfer, Dr., Rom.
Schäfer Adalbert, Hamm i. W.
Schäfer Franz, Kaufmann, Essen-R.
Schaefer Georg, Eisenbahn-Betriebssekretär, Erfurt.
Schaefer Heinrich, Kaufm., Sterkrade.
Schäfer Hermann, jun., Kaufmann, Essen-Ruhr.
Schäfer Karl, Uhrenhandlung, Essen-West.
Schäfer Leo, Gelsenkirchen.
Schaefers Anton, Herford i. W.
Schaeper Anton, Lehrer, Rellinghausen.
Schäper W., Landw., Leythe b. Kray.
Schaphaus, Bürgermeister, Werden-Land.
Schaub Amand, cand. theol., Fulda.
Schauerte Wilhelm, Gelsenkirchen.
Scheepers H., stud. theol., Schüttorf in Hannover.
Scheffer H., Ingenieur, Ammendorf (Saalkreis).
Scheffer Joseph, Postsekret., Berlin.
Scheffers H., Postsekretär a. D., Barmen.
Scheider H., Vikar, Stoppenberg.
Scheiermann Joh., stud. theol., Mödling bei Wien.
Scheiermann Joseph, Rendant, Hamborn.
Schelauske Alois, Kaplan, Essen, St. Peter.
Schels Joseph, Stationsdiener, Eger.
Schenuit August, Kaplan, Bochum.
Schevers E., Kaufmann, Rees.
Scherer Johann, Eisenbahntechniker, Essen-Ruhr.
Scheufens Arnold, Professor, Real- und Oberlehrer, Düren.
Scheuvens Alfons, Kaplan, Werden.

Scheve Fritz, Essen-Ruhr.
Schickel A., Stukkateurmstr., Essen-R.
Schiffhauer Adalbert, Vikar, Höngen.
Schiller Eugen, Kaufm., Düsseldorf.
Schilling Peter, Lehrer, Essen-Ruhr.
Schirk Joseph, Kaplan, Brambauer.
Schlatter Joseph, Pfarrer, Konstanz.
Schlechting Franz, Auktionator, Werl i. Westf.
Schleck Peter, Illingen, Bez. Trier.
Schlenkert, Mittelschullehrer, Essen-Rüttenscheid.
Schlenkert Franz, Kaufm., Essen-R.
Schlenkhoff Heinrich, Grubenbeamter, Recklinghausen.
Schlennitz August, Kaplan, Bochum.
Schleppinghoff, Landesbauinspektor, Bochum.
Schley Peter, Gärtnereibesitzer, Bergerhausen bei Essen-Ruhr.
Schlick Hubert, Gutsbesitzer u. Abgeordneter, Holzweiler, Kr. Erkelenz.
Schlicker, sen., Hotelier, Essen-Ruhr.
Schlicker Fritz, jun., Kaufm., Essen-R.
Schlimchen Paul, Kaufm., Essen-R.
Schlinkert Anton, Bäckermstr., Warstein i. W.
Schlösser Eduard, Architekt, Ratingen bei Düsseldorf.
Schloesser Johannes, Steele.
Schlotjunker Franz, Steiger a. D., Stoppenberg.
Schlundt J., Mittelschullehrer, Mülhausen i. Els.
Schlüpers Aloys, Fabrikbesitzer, Goch.
Schlüter Franz, Rentner, Paderborn.
Schlüter Heinrich, Holzhdlr., Genthin, Bezirk Magdeburg.
Schlüter Karl, Amtsgerichtssekretär, Gelsenkirchen.
Schlüter Wilh., Recklinghausen-Süd.
Schmalstieg, Heyerrode i. Eichsfeld.
Schmelzpfennig, Invalide, Essen-W.
Schmidt Ant. Eduard, Wagenbauer, Berlin SW. 61.
Schmidt Bernh., Wirt, Borbeck.
Schmerbach C., Kfm., Mülheim-Ruhr.
Schmidt Julius, Maurer, Rellinghausen.
Schmidt Ludw., Hotelier, Steele-R.
Schmidt Theod., Oberlandesgerichtssekretär, Hamm i. W.
Schmidtmann J., Velbert (Rhld.).
Schmiedem Pet., Werkmstr., Essen-R.
Schmising Graf, Tatenhausen bei Halle i. W.
Schmitges Theod., Barbier, Essen-W.
Schmitz Kaufm., Essen-R.
Schmitz Aug., Hotelier, Frintrop.
Schmitz Aug., Küster, Bottrop i. W.
Schmitz Barthel, Bonn.
Schmitz Ed., Kaufm., Essen-R.
Schmitz Franz, Bureauvorst., Essen-R.
Schmitz Franz, Buchhdlr., Bottrop.
Schmitz Gottfr., Lehrer, Essen-W.
Schmitz L., Rel.- u. Oberl., Essen-R.
Schmitz Jos., Kaplan, Mörs.
Schmitz Kaspar, Lehrer, Wolbeck.
Schmitz Peter, Schuhmanufaktur, B.-Borbeck.
Schmitz Wilh., Essen-R.
Schmitz Wilhelm, Gymnasiallehrer, Kirchherten.
Schmitz Wilh., Gemeindevorsteher, Bottrop.
Schmitz Wilh., Lehrer, Essen-R.
Schmücker, Rektor, Essen-R.
Schmücker Heinr., Post-Sekr., Düsseldorf.
Schmüderrich B., Dr., Arzt, Herten i. Westf.
Schneider, Justizrat, Rechtsanwalt, Altenkirchen (Westerwald.)
Schneider Jos., Prof. del Seminario, San José de Costa Rica.
Schneider Joh. Pet., Rentner, Bonn.
Schneider Otto, Bauuntern., Hohenlimburg.
Schneider Pet., Photograph, Essen-R.
Schnemann M., Wesel.
Schnier Jos., Landwirt, Velmede i. W.
Schnitzler Joh., Oberförster, Schellenberg bei Rellinghausen.
Schnitzler Math., Kaplan, Honnef.
Schnur Mich., Wadgassen (Kr. Saarlouis.)
Schnurbus, Pfarrer, Schwerte-R.
Schnütgen, Dr., Sanitätsrat, Steele.
Schoelgens Wilh., Pfarrer, Hauset.
Scholten Joh., Wirt, Essen-R.
Schold Jakob, Kassen-Assist., Essen-W.
Scholten Joh., Kaufm., Essen-W.
Scholven Franz, Likörfabr., Borbeck.
Scholven Rich., Wirt, Essen-R.
Schönau H., Modellier, Essen-R.
Schöne Bernard, Postschaffner, Olpe (Westf.).
Schöning F., Klempnermstr., Essen-R.
Schophaus Wilh., Bauunternehmer, Bottrop.
Schoppmann J., Schuhmachermeister, Essen-R.
Schorlemer-Alst, Frhr. von, Sonderhaus bei Ahaus.
Schoehs H., Dumberg b. Altendorf-R.
Schöttler Joh., Schuhm., Essen-R.

Schrader Wilh., Gelsenkirchen.
Schram D., Schulinspektor, Venloo.
Schreinemacher †, Pfarrer, Essen-Rüttenscheid.
Schreuer W., Maler, Düsseldorf.
Schröder E. H., Kaufm., Essen-R.
Schröder Felix, Kirchenmaler, Recklinghausen.
Schröder Herm., Lehrer, Essen-Ruhr.
Schröder H., Friseur, Essen-R.
Schroeder Jos., Essen-R.
Schroer, Schornsteinfegermstr., Essen.
Schroer H., Pfarrer, Caternberg.
Schrör Heinrich, Lehrer, Steele-R.
Schroeter Frz., Münster i. W.
Schröter J., Lehrer, Essen-R.
Schrulle Joh., Pfarrer, Holthausen.
Schuchart Pfarrer, Gernrode b. Niederurschel (Eichsfeld).
Schulenburg Günther Reichsgraf von der, zu Oeft, Haus Oeft b. Kettwig.
Schult, Vikar, Niederwenigern (Kr. Hattingen).
Schulte Vikar, Schmallenberg.
Schulte C., Pfarrer, Bödefeld i. W.
Schulte Carl, Direktor, Spillenburg bei Steele.
Schulte Ferd., Küster, Eslohe.
Schulte Franz, Kfm., Spillenburg bei Steele.
Schulte H., Betriebsf. a. D., Bredeney.
Schulte H., Pfarrvikar, Dahlhausen.
Schulte H., Wagenfabrik, Essen-R.
Schulte Heinr., Kaufm., Herne.
Schulte Heinr., Rentner, Hagen i. W.
Schulte Heinr., pens. Btr., Essen-R.
Schulte Joh., Essen-Rüttenscheid.
Schulte Joh., Buschhausen b. Sterkr.
Schulte Jos., Rektor, Günnigfeld bei Gelsenkirchen.
Schulte Jos., Lehrer, z. Zt. Essen-R.
Schulte Wilh., Dumberg b. Altendorf.
Schulte-Abteloh Heinr., Beigeordn., Hamborn (Rhld.).
Schulte-Grimberg Ernst, Gutsbesitzer, Leythe bei Kray.
Schulte-Herbrüggen Rob., Kaufmann, Essen.
Schulte-Herbrüggen W., Essen.
Schulte-Herweling H., Landwirt, Leythe bei Kray.
Schulte-Holten, Gutsbesitzer, Altendorf-Ruhr.
Schulte-Kemna H., Rechtsanwalt, Essen-West.
Schulte-Kemna L., Guts- und Brennereibesitzer, Leythe b. Wattenscheid.
Schulte im Hofe, Gelsenkirchen.
Schulte-Kemna W., Gutsbes., Leythe bei Kray.
Schulte-Ostrop Wilh., Buschhausen b. Sterkrade.
Schulte-Pelkum Hermann, Kaplan, Aachen.
Schulte-Silberkuhl J., Essen-Rüttenscheid.
Schulte-Stade, Gutsbesitzer, Rellinghausen.
Schulte-Uhlenbruch Karl, Börnig bei Sodingen i. W.
Schulte-Vieting Heinrich, Gutsbes., Freisenbruch b. Steele.
Schültke Aug., Verw.-Sekr., Essen.
Schultz, Gerichtsrat, Essen.
Schultz B., Bürgermeister, Steele.
Schulz Aug., Anstreichermeister, Kray.
Schulz Th., Kaufmann, Bochum.
Schulze-Gamen H., cand. Arch., Köln-Ehrenfeld.
Schumacher, Essen.
Schumacher H., Invalide, Essen-West.
Schumacher Nik., Essen-Rüttenscheid.
Schumacher Pet., P., Missionspriester, Haigerloch.
Schumacher Wilh., Essen.
Schunck Heinrich, Rektor, Bergheim-Erft.
Schüngel Wilh., Kaufmann, Essen.
Schunk Eugen, Professor, Paderborn.
Schunk Martin, Kaplan, Kirchen a. d. Sieg.
Schürholz Heinr., sen., Fabrikant, Hervest-Dorsten.
Schürholz H. jun., Hervest-Dorsten.
Schurholz Kas., Lehrer, Essen.
Schürmann Herm., Rentner, Essen.
Schürmann Luk., Leer (Ostfriesl.).
Schury, Beigeordneter, Borbeck.
Schuster Frz., Zimmerer, Essen.
Schuster Peter, Metzgermstr., Essen.
Schüten Mich., Pfarrer, Essen-W.
Schütte, Postdirektor, Wetzlar.
Schütte Jos., Hauptl., Kupferdreh.
Schütz Wilh., Brieftr., Kupferdreh.
Schützdeller H., Ringofenbes., Steele.
Schwan Joh., Diakon, Gelsenkirchen.
Schwarte Wilh., Wirt, Essen.
Schwarz Herm., Postassist., Böblingen (Württemberg).
Schweitzer Th., Kaplan, Essen.
Schwellenbach, Postinsp., Berlin NW.
Schweres Johann, Stoppenberg.
Schweres Wilhelm, Stoppenberg.
Schwermann Fritz, Vik., Kupferdreh.
Schwiete Paul, Rektor, Dortmund.

Sechtem, Lehrer, Rotthausen.
Segerath Wilh., Dekorateur, Essen.
Segers Herm., Bauuntern., Essen.
Sehr Chr., Dachdeckermstr., Essen-W.
Seiler Jul., P., S. J., München.
Seiling Karl, Kaufm., Ahlen i. W.
Seimetz, Arbeitersekretär, Trier.
Sengstock P., Referendar, Düsseldorf.
Sentzer Bonifaz., Dr., P. O. S. B., Prag II, Emaus.
Sibille Just., Lellingen bei Falkenberg i. Lothr.
Siebers, Vikar, Gelsenk.-Heßler.
Siebert Bernh., Kaplan, Everath.
Siebert M., Hauptl., Rotthausen.
Siegfried Bernh., Kaplan, Frickhoven (Westerwald).
Sieg-Rheinisches Volksblatt, Siegen.
Siepenkothen Hein., Stadtrentmstr., Werden.
Siepmann, Lehrer, Essen-W.
Siepmann H., Gärtner, Essen.
Siepmann H., Gutsbes., Günnigfeld b. Hattingen.
Siepmann H., Bäckermstr., Essen-W.
Siepmann gnt. Rasche Ph., Rentner, Essen-W.
Siepmann Karl, Gärtner, Essen.
Siepmann Philipp, Essen.
Siepmann Th., Architekt, Essen.
Siepmann Wilh., Anstreichermeister, Essen-W.
Sieverding Frz., Vikar, Neuenkirchen (Oldenburg).
Sievert Wilh., Dr., Oberl., Dorsten.
Sigges C., Vikar, Herbede.
Simon Frz., Rechnungsf., Kupferdreh.
Simon Gust., Eisenb.-Sekr., Essen.
Sinn Fritz, Kaufm., Aachen.
Sinzinger Frz., Redakt., Herten i. W.
Smits Herm., Freren i. H.
Söhling Herm., Mülheim a. Rh.
Sommer, stud. theol., Essen-W.
Sommer A., Malermeister, Essen.
Sommer Heinr., Rektor, Bigge-Ruhr.
Sommers P., cand. phil., Frillendorf.
Sonnenschein Joh., Kupferdreh.
Sonnenschein Th., Wirt, Essen-W.
Spaan J., Wirt, Hamburg.
Spangenberg H., Wirt, Essen.
Spelten Joseph, Dr., Arzt, Werden.
Spengeler F., Kaufm., Essen.
Spengler L., Buchdr., Rellinghausen.
Spieker M., Metallhdlg., Düsseldorf.
Spieckermann, Rentmstr., Haus Oeft b. Kettwig.
Spiekermann Heinrich, Gutspächter, Buer i. W., Haus Hamm.
Spielmann Joh., Hotelbes., Borbeck.
Spieß, Techniker, Essen.
Sponheuer Frz., Kaufm., Essen.
Spork Frz., Gutspächt., Herford i. W.
Sprenger Franz, Wirt, Essen.
Sprenger Franz, Niesen bei Peckelsheim.
Sprenger H., Bauuntern., Essen-W.
Sprenger Joh., Essen-Rüttenscheid.
Sprengnöder J., Bürstenmachermstr., Bochum.
Sprungmann A., Fabrikant, Bergerhausen.
Staab Val., Portefeuiller, Heusenstamm b. Offenbach a. M.
Stab Herm., Lokom.-F., Dillenburg.
Stack Gerald, Pfarrer, Glasgow.
Stadt Gottes, Redaktion u. Verlag, Steyl, postl. Kaldenkirchen.
Stahl J., Buchh., Kirchhundem i. W.
Stallmann Aug. jun., Kond., Gelsenkirchen.
Stankjiewitz Peter, Schellenberg bei Rellinghausen.
Starkenburger Provinzial-Zeitung, Dieburg in Hessen.
St. Johann-Saarbrückener Volkszeitung, Redaktion und Geschäftsstelle, St. Johann.
Stattrop Friedr., Gutsbes., Huttrop.
Staufenbiel Leopold, Kaufm., Magdeburg.
Steffen, Gartendirektor, Essen-R.
Steffen Aloys, Essen-Rüttenscheid.
Steffen Anton, Maristenpater, Toulon in Frankreich.
Steffens C., Essen-Ruhr.
Stegemann, Kaplan, Lohne i. O.
Stegemann Ludw., Essen-Ruhr.
Stegerwald Adam, Gewerkschaftssekr., Köln.
Stehr, Dr., Arzt, Essen-Frohnhausen.
Stein Bernhard, von der, Essen-West.
Stein Heinrich, Werkmeister, Essen-Rüttenscheid.
Stein Karl, Kaufmann, Essen-Ruhr.
Stein Peter, Maschinist, Essen-West.
Stein W., Velbert (Rheinland).
Stein, von der, Rektor, Essen-Ruhr.
Stein H., von der, Fouragehandlung, Essen-West.
Stein Heinrich, von der, Essen-West.
Stein Hermann, von der, Kaufmann, Essen-Ruhr.
Stein Johann, von der, Fouragehdlr., Essen-West.
Steinforth Franz, Rechtsanwalt, Essen-Ruhr.

Steinfurth Heinrich, sen., Rentner, Essen-West.
Steinfurth Heinrich, jun., Essen-West.
Steinfurt Heinrich, Essen-West.
Steinfurt Johann, Kaufm., Essen-R.
Steinhauer Joh., Bauunternehmer, Heißen.
Steinhoff, Pfarrer, Bremen i. W., Kreis Soest.
Stemmer, Lehrer, Essen-Ruhr.
Stemmerich Eugen, Wirt, Essen-R.
Stenkhoff Frz., Rentn., Dorsten i. W.
Stens H., Gutspächter, Essen-Rüttenscheid.
Stens H., jun., Wirt, Essen-West.
Stenzel R., Sekretär, Wiesbaden.
Steppling Rev. Chas. J., Pastor, Donora, Pa. (Nordamerika).
Stille Franz, Kaplan, Gelsenkirchen.
Stiller E., Lehrer, Essen-Ruhr.
Stinnesbeck H., Vikar, Duisdorf bei Bonn.
Stobberg Heinrich, Gastwirt, Recklinghausen-Süd.
Stockamp Gerhard, Essen-West.
Stockebrand, Essen-Ruhr.
Stöcker Bernh., Rechtsanw., Essen-R.
Stockhausen Andr., Essen-Ruhr.
Stockmann A., Lehrer, Essen-West.
Stockmann Paul, Essen-Ruhr.
Stocky Jul., Referendar, Düsseldorf.
Stoffels H., Duisburg-Ruhrort.
Stolberg F. L., Graf, Brauna, Bezirk Dresden.
Stolberger Zeitung, Redaktion u. Verlag, Stolberg (Rheinland).
Stoll Heinr., Kgl. Eisenb.-Betriebsingenieur, Oberhausen (Rhld.).
Stollenwerk, Kaplan, Essen-Ruhr.
Stolze Johannes, Pfarrer, Geismar (Eichsfeld).
Störkmann Bernh., Kolonialwarenhandlung, Krefeld.
Störmann J., Kaufm., Essen-Ruhr.
Storp Ernst, Kaufmann, Essen-Ruhr.
Storp Theodor, Gutsbesitzer, Osterfeld i. Westf.
Stöters Friedr. Robert, Ziegeleibes., Kupferdreh.
Strake Johs., Gelsenkirchen.
Strässer Nik. M. A., Kleriker, Penango-Monferrato (Italia).
Strecker Eduard, Kgl. bayr. Hofrat u. Landtagsabgeordneter, Forchheim.
Streicher Fr., Kaplan, Schladen am Harz.
Streuff Aloys, Essen-Ruhr.
Streuff Robert, Kaufmann, Essen-R.
Stricker Peter, Baumeister, Steele.
Strötgen Paul, Gemeinderentmeister, Werden.
Strotmann Theodor, Rentmeister, Darfeld i. W.
Stroux Theodor, Techniker, Essen-R.
Struckmann Theodor, Hamborn.
Strunck W., Essen-Ruhr.
Strunden, Dr. med., Horst a. d. Ruhr.
Strunk, Dr., Justizrat, Essen-Ruhr.
Strunk Ant., Pfarr., Frankfurt a. M.
Strunk Heinrich, Mechaniker, Essen-West.
Stübe Jos., Kaplan, Duderstadt.
Stucke Joh., Gutspächter, Gelsenkirchen-Nord.
Stühlen Ferdinand, Kaufm., Krefeld.
Stumpe Hermann, Essen-Ruhr.
Stümper, Kaplan, Kaaden b. Karlsbad (Böhmen).
Stürmer Joseph, Bäckermeister, Kray.
Süchtelner Zeitung, Redaktion und Verlag, Süchteln (Rheinland).
Sümpelmann Theod., Landw., Kirchlinde.
Sundrup Joseph, Kaplan, Joinville (Brasilien).
Süntrup Alex, Schneidermstr., Essen-Ruhr.
Suntum H., von, Wirt, Gladbeck i. W.
Surholt Fr., Kaplan, Hoerde i. W.
Surs Heinrich, Rentner, Essen-West.
Surs Max, Kunstgärtner, Essen-West.
Sürth Heinrich, Kaufm., Essen-West.
Süß, Regierungsbaumeister, Essen-R.
Sutholt J., Kaplan, Hamborn.
Sutmann F., Rentner, Bredeney.
Sutmann J., Privatsekretär, Essen-R.
Swygenhoven Charles, van, Pastor, Diepenbeek (Belgien).
Syben Andr., Gutsbes., Pesch-Engbrüch bei Kleinenbroich.
Symne August, Dachdecker, Essen-R.
Tack Peter, Kaufmann, Ratingen.
Tacke Hugo, Uhrm., Niederwenigern, Kreis Hattingen.
Tegeder, Religionslehrer, Essen-Rüttenscheid.
Teltemann Heinrich, Kaplan, Fuhrbach (Eichsfeld).
Temming Am., Verleger, Bocholt.
Tenhagen Friedrich, Pfarrdechant, Werne a. d. Lippe.
Tenhagen H., Kaplan, Holthausen, Kreis Steinfurt i. W.
Tepaß Heinrich, Essen-Rüttenscheid.
Tepe van Heemstede Leo, Schriftsteller, Oberlahnstein a. Rhein.

Terboven, Gutsbesitzer, Frillendorf.
Terboven F., Gutsbesitzer, Frillendorf.
Terboven Wilhelm, Essen-Ruhr.
Terbrack Bernhard, Röhlinghausen b. Wanne.
Tereg Joseph, Professor, Linden bei Hannover.
Terletzki August, Pfarrer, Gr. Montau (Westpreußen).
Termeer Hermann, Kaufm., Gelsenkirchen.
Tewes Jos., Bauuntern., Essen-R.
Thanscheidt, Postassistent, Essen-West.
Thanscheidt Wilh., Ob.-Postassistent, Essen-West.
Thanscheidt Wilhelm, Sattlermeister, Essen-Ruhr.
Theißelmann, Kaplan, Suderwich bei Recklinghausen.
Thelen Julius, Zeichenlehrer, Essen.
Thelen **Peter Joseph, Bauunternehm.**, Aachen.
Thiel Karl, Färberei, Essen-Ruhr.
Thier, Architekt, Essen-Ruhr.
Thier Fritz, Wirt, Essen-West.
Thol, Dr., Arzt, Essen-Ruhr.
Thol Heinrich, Kaufmann, Essen-R.
Tholen, Pfarrer, Horst-Ruhr.
Tholen Gerard, Pfarrer, Neuhonrath, Post Bachermühle.
Thomas Joseph, Kaplan, Altenessen.
Thronberens Phil., Techn., Essen-W.
Thunus Klemens, Rektor, Hollerath bei Hellenthal.
Thywissen Kaspar, Pfarrer, Schönenberg, Bezirk Köln.
Tigges Wilhelm, Kaufm., Essen-West.
Tigges Wilhelm, Wirt, Gelsenkirchen.
Tillewein Jakob, Steinhauermeister, Essen-Rüttenscheid.
Tillmann H., Dr., Augenarzt, Essen-Ruhr.
Tillmann Wilhelm, Baugeschäft, Recklinghausen.
Timmen Bernhard, Kaplan, Roxel b. Münster i. W.
Timmers, Schneidermeister, Essen-R.
Timmers Fr., Pfarrer, Elberfeld.
Tingelhoff Wilhelm, Bäckermeister, Bochum.
Tintelott W., Bauuntern., Essen-R.
Tix Johannes, Ingenieur, Essen-R.
Tohold Ewald, Kaufmann, Dülken.
Tölle Wilh., Gymnasiast, Geseke.
Tönnes Karl, Subdiakon, Niedergaul bei Wipperfürth.
Tönnies August, Kaufmann, Horst (Emscher).
Tönnies Joseph, Rechtsanwalt und Notar, Altenessen.
Tönnishoff A., Landw., Stoppenberg.
Tophoff H., Landgerichtsrat, Münster.
Topp Franz, Pfarrer, Florianopolis (Brasilien).
Tosse H., Gutsbes., Horst a. d. Ruhr.
Tosse H., Kaufmann, Gelsenkirchen.
Trapp Joseph, Kaufm., Gelsenkirchen.
Treitz F., Rektor, Trier.
Tremmel Anton, Pfarrer, Soechtenau bei Rosenheim.
„Tremonia", Redaktion und Verlag, Dortmund.
Troost H., Kaufmann, Essen-Ruhr.
Troschke Albert, Wirt, Essen-West.
Trzetziak Karl, Lehrer, Essen-West.
Tüllmann Bernard, Kaufmann, Oberhausen (Rheinland).
Tümmers Wilh., Gärtner, Bottrop.
Türich Fr., Malermstr., Essen-Ruhr.
Tuschhoff August, Lehrer, Siegen.
Tüshaus Fr., Landwirt, Schermbeck.
Twillmann Eduard, Rendant, Schloß Lembeck bei Wulfen i. W.
Ueding Anton, Restaurateur, Steele.
Uhrmeister Joseph, Kaplan, Buer i. W.
Ullrich, Amtsgerichtsrat, Essen-Ruhr.
Underberg Hubert, Fabrikant, Rheinberg.
Ungru Joseph, Kaufmann, Recklinghausen-Süd.
Unkel, Pfarrer, Mülheim-Ruhr.
Unkel Johann, Borbeck.
Unterberg A., Architekt, Essen-Ruhr.
Unterharnscheidt L., Geschäftsführer, Essen-Ruhr.
Urban Johann Heinrich, Pfarrer, Niederzeuzheim b. Limburg, Reg.-Bez. Wiesbaden.
Urlichs August, Kaufmann, Aachen.
Vaester Johannes, Altendorf-Ruhr.
Vaillant Franz, Techniker, Essen-W.
Valentin, Rektor, Essen.
Vatter August, Invalide, Essen-Ruhr.
Vauham Jean, Dr., stud. theol., Braine-l'Allend (Belgien).
Vay von Vaya und zu Luskod, Graf, Apostol. Protonotar, Geistlicher, Oesterreich-Ungarn.
Veith Joh., Schreinermeister, Essen-Rüttenscheid.
Ven F. M., van der, Kapl., Millingen (Holland).
Venhofen W., Architekt, Essen-Ruhr.
Venker Georg, Vikar, Feldhausen i. W.
Venloosh Nieuwsblad, Redaktion und Verlag, Venloo (Holland).

Vennekamp Karl, Kaplan, Bottrop.
Verfürth Johann, Bureaubeamter, Essen-Ruhr.
Verhoeven Karl, Lehrer am Kleinen Seminar, Mecheln in Belgien.
Verhoeven Theodor, stud. theol., Keppeln, Kreis Cleve.
Verhülsdonk Korn., Kaplan, Keeken bei Cleve.
Vertschewall Joseph, Essen-Ruhr.
Vester Max, Kaufmann, Essen-Ruhr.
Viefhaus Aloys, Caternberg.
Viefhaus Wilh., Gutsbes., Schonnebeck.
Vincken, Kgl. Postdirekt., Essen-West.
Vittinghoff-Schell Felix, Frhr. von, Schellenberg b. Rellinghausen.
Vlieberg Em., Advokat, Löwen.
Vöcklinghaus Th., Wirt, Essen-Ruhr.
Vogel Ant., Bäckerei, Essen-West.
Vogel Franz, Pfarrer, Gelsenkirchen.
Vogel Joh., cand. phil., Essen-Ruhr.
Vogelpoth Heinrich, Bergeborbeck.
Vogels Anton, Düsseldorf.
Vogelsang Hermann, Frintrop.
Vogt, Lehrer, Zella a. d. Feldabahn.
Vogt Rob., Gymnasiallehrer, Wattenscheid.
Vogtland Frz., Subdiakon, Essen-W.
Volk Jakob, Gelsenkirchen.
Voelker Christ., Dr., Pastor, Ostercappeln bei Osnabrück.
Voelker Karl, Dr., Bawinkel b. Lingen.
Volker Heinrich, Pfarrer, Bremen.
Völlinger Georg, Essen.
Vollmer Alfr., Kaufm., Bühl (Bad.).
Vollmer Heinr., Kaplan, Groß-Förste bei Hildesheim.
Vollminghoff Wilhelm, Gutsbesitzer, Altenessen.
Vollminghoff Wilhelm, Brennereibes., Gelsenkirchen.
Vollrath Joseph, Kaufm., Steele-R.
Volmer Th., Kaufm., Essen-Ruhr.
Volmering, Hauptl. a. D., Haldern.
Volmert Ant., Bauuntern., Essen-W.
Vonnegut Ferd., Kaufmann, Borbeck.
Vonessen Clemens, Kaufm., Rellinghausen.
Vonessen Jos., Dr., Arzt, Essen-Ruhr.
Vorage Wilhelm, Kaplan, Kirchrath (Holland).
Vorholt, Kaplan, Bottrop.
Vorrath Heinr., Schneidermstr., Lippstadt i. W.
Vormann Adolf, Kaufmann, Hohenlimburg.
Vortmann Joh., Gasthofbes., Gladbeck.
Vos Heinrich, Buchhändler, Essen.
Voß Anton, Altenessen.
Voßkühler, Baumeister, Borbeck.
Voßkühler, Rentner, Frintrop.
Voßkühler Paul, Landrichter, Bochum.
Voßmann Heinrich, Pfarrer, Hemer i. W. (Kreis Iserlohn).
Voßwinkel W., Sattlermeister, Essen.
Vranken Paul, Sekr. d. Erzbischofs v. Mecheln, Mecheln.
Vredener Anzeiger, Redaktion u. Verlag, Vreden i. W.
Vrey Johannes, Rektor, Sterkrade.
Wach Karl, Stadtdechant, Kaaden b. Karlsbad (Böhmen).
Wachtel Mich., Pensionär, Essen-W.
Wagels, Konviktsassist., Münstereifel.
Wagner Jakob, Invalide, Essen-W.
Walde vorm, Landwirt, Stoppenberg.
Walgenbach Adam, Essen.
Walter Fritz, Essen.
Wartmann Herm., Oberhausen.
Waßmut Aug., Lehrer, Essen-W.
Waterfohr W., Gutsbes., Frillendorf.
Wattenscheider Volkszeitung, Redaktion und Verlag, Wattenscheid.
Weber Bernh., Rentner, Essen-Ruhr.
Weber Cl., Möbelhändler, Essen.
Weber Jakob, Prokurist, Kray.
Weber Joh., Bauuntern., Hamborn.
Weber Joseph, Dr., Luxemburg.
Weber Jos., Bauunternehmer, Horst-Emscher.
Weber Karl, Drogist, Hamborn.
Weber Konr., Dr., Pfarrer, Marburg.
Wegener Aloys, Kaufmann, Polsum.
Wegerif Ignatz, Architekt, Essen.
Wehmer Joh., Rüttenscheid.
Wehmer Ludger, Arbeiter, Essen-W.
Wehninck F., Dr. med., Arzt, Steele.
Wehrens Jean, Bauuntern., Huttrop b. Essen.
Wehrmeister Cyrillus, P. O. S. B., St. Ottilien, Post Geltendorf (Oberbayern).
Weichs Freiherr von, Schloß Bladenhorst b. Rauxel.
Weichs Freiherr von, Schloß Bladenhorst b. Rauxel.
Weidenbusch Jak., Rentner, Essen-R.
Weilbächer Paul, Dr., Gen.-Sekr. d. Augustinusvereins, Kempen (Rhld.)
Weiler Willy, Amtsgerichtssekretär, Siegen.
Weinberg Frz., Gastwirt, Batenbrock b. Bottrop.
Weindorf Ferd., Wirt, Wattenscheid.
Weinrich, Gerichtsassessor, Steele.

Weinrich A., Bauuntern., Weitmar.
Weinsziehr G., Tuchgroßkaufmann, Berlin S. O. 16.
Weis, Pfarrverwalt., Arfurt (Lahn).
Weiser J., Essen.
Weißbäcker Jak., cand. theol., Dieburg.
Weitekamp Heinrich, Fürstenberg.
Weitkamp Heinrich, Borbeck.
Weitz Arnold, Kaufmann, Kirchherten.
Weitzenbürger Jos., Agent, Bachum.
Welbers Heinr., Kaufmann, Kevelaer.
Weller Johann, Kaufmann, Essen.
Wellert Heinr., Vikar, Hövel, Post Ermelinghof.
Wember E., Kaufmann, Essen.
Wenker G., Pfarrer, Wadersloh.
Wenner Johannes, Essen.
Wenner Th., Fleischermstr., Essen-W.
Wenning Joh., Essen-W.
Wenthen Peter, Rentner, Hoven, Kr. M.-Gladbach.
Wermelskirchen Jos., Kaufm., Essen.
Wesener, Staatsanwalt, Essen.
Wertmann Frz., Gastwirt, Betzdorf a. d. Sieg.
Wesener E., Perleberg.
Weskamp A., Prof., Dr., Gymnasial-Oberlehrer, Dorsten.
West Bernh., Uhrmacher, Bottrop.
Westdeutsche Volkszeitung, Redaktion und Verlag, Hagen i. W.
Westdeutsche Landeszeitung, Redaktion und Verlag, M.-Gladbach.
Westenberger Johs., Ing., Duisburg.
Wester Peter, Kaufm., Rüttenscheid.
Wester Wilh., Kaufm., Marialinden, Bezirk Köln.
Westerdorf Alb., Ober-Stadtsekretär, Essen.
Westerdorff H., Rentner, Altenessen.
Westerkamp Aug., Kaplan, Peheim b. Molbergen.
Westermann Joseph, Vikar, Oberröblingen a. See, Bez. Halle (Saale).
Der Westfale, Redaktion und Verlag, Münster i. W.
Westfälischer Volksfreund, Redaktion und Verlag, Hamm i. W.
Westfälische Volkszeitung, Redaktion und Verlag, Bochum.
Westfälischer Merkur, Redaktion und Verlag, Münster i. W.
Westfälisches Volksblatt, Redaktion u. Verlag, Paderborn.
Westholt Jos., Dr. med., Arzt, Lippstadt.
Westpreußisches Volksblatt, Redaktion und Verlag, Danzig.
Wetter, Kaufmann, Essen.
Weweler Paul, Kaufmann, Wickede-Asseln.
Wewer Eduard, Wirt, Essen.
Weyer Wilh., Arb.-Sekr., Hagen i. W.
Weymar Wilh., Apothekenbes., Berge-Borbeck.
Wichelmann Heinr., Oberpostassistent, Lippstadt.
Wichelmann Th., Vikar, Haaren bei Aachen.
Wieber Frz., Verb.-Vors., Duisburg.
Wichmann, Dr., Professor, Essen-R.
Wiechens Th., Käsefabrikant, Borsum b. Hildeshaus.
Wiedemann Heinrich, Gerichtsaktuar, Wesel.
Wiederkehr Jos., Dr., Theol.-Prof., Spiritual, Kalocsa (Ungarn).
Wiegel Viktor, Schlossermeister, Essen-Rüttenscheid.
Wiegelmann Th., Kaufm., Schwerte i. W.
Wiegelmann Wilh., Kaufm., Essen.
Wienforth Joh., Gastwirt, Recklinghausen-Süd.
Wienhusen Anton, Bauunternehmer, Essen-W.
Wienken Gerh., Essen.
Wientges W., Lehrer, Borbeck.
Wiese Joseph, Fabrikant, Meschede a. d. Ruhr.
Wieseler Johann, Essen.
Wiesmann Wilhelm, Lehrer, Essen-R.
Wiesmann, Arb.-Sekr., Heiligenstadt, Eichsfeld.
Wiethege Arnold, Schreinermeister, Aachen.
Wigge Anton, Essen.
Wigge Joseph, Bur.-Beamter, Essen.
Wigge Joseph, Lippstadt.
Wilbrand Steph., Prof., Münster i. W.
Wilbrandt W., Dr., Vikar, Münster i. W.
Wilhalm Heinrich, Essen.
Wilken Wilh., Kaufmann, Werlte bei Hannover.
Willenbrink Heinr., Kaufm., Herzfeld bei Soest.
Wille Karl, Rentner, Essen.
Willeke Aloys, Subdiakon, Köln.
Willers Gerhard, Pfarrer, Hesepe.
Willich van, Essen-W.
Willmer Hugo, Kaufm., Gelsenkirchen.
Willms Rev. Joh., O. S. Sp., Zentral-Dir. d. Kindheit Jesuvereins f. d. Ver. Staaten N.-A., Köln.
Wilmer Rich., Techniker, Essen.

Wilmes Joh., Restaurateur, Bochum.
Wilms, Rektor, Kupferdreh.
Wiltberger Heinrich, Marburg.
Wiltberger Karl, Essen.
Winand Anton, Essen.
Windeck Johann, Privatier, Essen.
Windthorstblätter, Redaktion d., Köln.
Wingenfeld Val., Bergimv., Essen-W.
Wingerath Leo, Essen.
Winkelmann August, Subdiakon, Köbbing bei Hiltrup.
Winkler Adam, cand. theol., Viernheim.
Winnecken Heinr., Mühlenbes., Berge-Borbeck.
Winterscheid Engelb., Rentner, Alfter bei Bonn.
Winterscheid Heinr., Pfarrer, Rohr b. Blankenstein (Eifel).
Wintershoff Herm., Wirt, Essen.
Wintershoff Ph., Bäckermstr., Essen.
Wintgen - Silberkuhl, Gutsbesitzer, Essen-W.
Wintz Wilh., Organist, Kettwig.
Wipperfürther Volksblatt, Redaktion und Verlag, Wipperfürth.
Wirth Fritz, Postsekretär, Unna.
Wirtz, Gymnasialdirektor, Steele.
Wirtz Peter, Kaplan, Altenessen.
Wischebrink Th., Kaufmann, Essen.
Wischeler Aloys, Landw., Neltsberge.
Witte Bernhard, Päpstl. Goldschmied, Aachen.
Witte F. J., Kaufmann, Datteln.
Witte Friedrich, Essen.
Wittel Mart., Schneidermstr., Ochsenfurt a. M.
Wittener Volkszeitung, Redaktion und Verlag, Witten (Ruhr).
Witthoff Johs., Landwirt, Kempen (Rh.).
Wittrup, Lehrer, Essen-Ruhr.
Wittrup Aloys, Kaplan, Rheinberg (Rhld.).
Witzler Max, Verleger, Oberhausen
Wolf Ignatz, Duisburg.
Wolff Fr., Kaufmann, Dortmund.
Wolff Jg. Theod., Hauptlehr., Aachen.
Wolff Nicola, Metzgermeister, Essen.
Wolfgarten Jakob, Köln.
Wollong Louis, Eisenb.-Betr.-Sekr., Essen.
Wolter, Pater, Roermond (Holland).
Wolters Franz, Konditor, Essen.
Woodcutter Frz., Rev., St. Boniface, Manitoba (Kanada).
Wördehoff Jos., Stellmachermeister, Essen.
Wormser Nachrichten, Redaktion und Verlag, Worms a. Rh.
Worstbrock H., Lehrer, Kloster Oesede, Bezirk Osnabrück.
Wortberg J., Gutspächter, Essen-Rüttenscheid.
Wortberg Matthias, Schreiner, Essen.
Wortberg Wilh., Landwirt, Höntrop.
Wortberg Wilhelm, Schreinermeister, Essen-Rüttenscheid.
Woestenhemke Georg, Kaplan, Köln-Bayenthal.
Woestenhemke Hrch., Köln-Bayenthal.
Wübbe, Rentner, Bonn.
Wulf, Pfarrer, Günnigfeld (Kreis Gelsenkirchen).
Wüllner Bernhard, Schneidermeister, Essen-W.
Wünnenberg August, Hauptlehrer, Huttrop.
Wünnenberg Franz, Missionar, Steyl.
Wupperthaler Volksblatt, Redaktion und Verlag, Elberfeld.
Wurth, Dr. Hochw., Düsseldorf.
Wynand, Pfarrer, Mülheim-Speldorf.
Zahn J., Dr., Straßburg i. E.
Zengerling Joh., Konviktpräses, Warburg.
Zensen Kaspar, Schellenberg bei Rellinghausen.
Zentralvolksblatt, Redaktion und Verlag, Arnsberg.
Zepp Gottfried, Köln.
Zeppenfeld Karl, Dr. med., Duisburg.
Zeppenfeldt Johannes, Ökonom, Stade bei Olpe (Westf.).
Zerhusen B., Pfarrer, Neuarenberg (Bezirk Osnabrück).
Ziebach Wilhelm, Arb.-Sekr., Magdeburg-Sudenburg.
Ziegler Gustav von, Rechtsanwalt und Abgeordneter, Luxemburg.
Zimmermann, Pfarrer, Morsbach bei Aachen.
Zimmermann, Prälat, Posen.
Zimmermann Franz, stud. theol., Wanne.
Zimmermann Jos., Vikar, Obersorpe, Post Gleidorf (Kr. Meschede i. W.).
Zimmermann Klemens, Fabrikarb., Bochold bei Borbeck.
Zülpicher Zeitung, Redaktion u. Verlag, Zülpich.
Zumnorde Jos., Rentner, Warendorf (Westf.).
Zündorf Chr., Rentner, Essen.
Zunger Fritz, Kaufmann, Essen.
Zunger Th., Wald bei Solingen.

Rechnungsabschluß der 53. General-Versammlung.

Die abgeschlossene Geschäftsbilanz stellt sich in ihrem Endergebnis noch etwas günstiger als bei der geschäftlichen Schlußsitzung angenommen worden ist. Es ist ein Überschuß von 12 311,69 Mark erzielt worden. Der Überschuß ist wesentlich zurückzuführen auf den Mitgliederzuwachs durch die Einrichtung der ständigen Mitgliedschaft, besonders aber auf die große Zahl der ausgegebenen Tageskarten, die in der eifrigen Teilnahme unserer braven katholischen Arbeiterschaft ihre Erklärung findet. Die Bilanz ist deshalb möglichst detailliert aufgestellt worden, um den einzelnen Lokalkomitees der späteren Generalversammlungen einen Fingerzeig für die Erschließung von Einnahmequellen und für die Bemessung der Ausgaben zu geben. Seitens der Finanzkommission war ein Voranschlag gemacht worden, welcher für die einzelnen Kommissionen die Durchschnittssumme der Einnahmen und Ausgaben der drei letzten Generalversammlungen festsetzte; die Finanzkommission hat auch ständig bei Beratung der Ausgaben von den Bilanzen dieser drei Generalversammlungen Einsicht nehmen müssen. Um nun den nachfolgenden Lokalkomitees die Übersicht zu erleichtern, ist der Rechnungsabschluß dieser drei Versammlungen als vergleichende Übersicht dem diesjährigen Abschluß angefügt worden.

	Einnahme.	Mk.	Pf.
4 979	Mitgliedskarten . . . . à Mk. 7,50	37 342	50
494	Studentenkarten . . . . à Mk. 4,—	1 976	—
19 914	Herren-Tageskarten . . . . à Mk. 1,—	19 914	—
453	Damen-Teilnehmerkarten . . . . . . à Mk. 6,—	2 718	—
1 040	Damen-Tageskarten . . . . à Mk. 1,50	1 560	—
359	Damen-Tageskarten für den Begrüßungs-Abend . . . . à Mk. 2,50	897	50
1 040	Zuschlagskarten für numerierten Platz à Mk. 4,—	4 160	—
563	Herren-Tages-Zuschlagskarten . . . à Mk. 1,50	844	50
340	Festmahlkarten . . . . à Mk. 4,50	1 530	—
3 610	Karten für die Generalprobe . . . . . à Mk. 0,20	722	—
4 231	Karten für den Volksunterhaltungsabend à 20 Pf.	2 309	90
4 879	" " " " à 30 Pf.		
	Gartenfest (Eintritts- und Zuschlagskarten) . . .	7 662	40
	Wallfahrts-Bahnkarten	151	80
	Besichtigung der Festhalle	30	—
	Postkarten-Vertrieb	2 135	—
	Restauration	6 000	—
	Vermietung der Halle	2 055	—
	Beitrag der vereinigten Studenten-Korporationen	570	—
	Beitrag der Arbeiter-Vereine zur Musik für den Festzug	819	90
	Gedenkblatt	575	41
	Gesamtübersichten	330	88
	Festblatt a) Abonnement 8050,71		
	b) Anzeigen 6716,02	14 766	73
	Festprogramm am Begrüßungsabend	185	60
	40 Fremdenführer à 80 Pfg.	32	—
	Klischee-Vertrieb	533	90
	Verkauf von Inventar (Tische, Stühle, Bänke) .	7 300	—
	Übertrag	117 123	02

Ausgabe.

		Mk.	Pf.
I. Präsidium:			
Drucksachen	20,—		
Schreibhülfe	179,50	199	50
II. Redner-Kommission:			
Remuneration für die Redner	807,90		
Drucksachen, Porto 2c.	40,85	848	75
III. Preß-Kommission:			
Zahlung an die Stadt für den „Führer" (1200 Exemplare à 60 Pfg.)	720,—		
Stenographen	1047,75		
Herstellung und Vertrieb des Gedenkblattes	427,—		
" " " der Gesamtübersicht	115,—		
" " " des Festblattes	7859,90		
Redaktion des Festblattes und Vergütung an die C.-P.-C.-Gesellschaft	365,20		
Drucksachen	3066,50		
Stenographischer Bericht	7300,—		
Versand des stenographischen Berichts	1400,—		
Klischee-Herstellung und Vertrieb	472,60		
Inserate	237,90	23 011	85
IV. Finanz-Kommission:			
Billetausgabe	379,54		
Botenlohn	120,90		
Inserate	70,20		
Porto-Auslagen und Stempelkosten	150,—	720	64
V. Anmelde-Kommission:			
Bürokosten	144,80		
Drucksachen	254,85		
Porto-Auslagen	950,—	1 349	65
VI. Wohnungs-Kommission:			
Bürokosten	187,04		
Inserate	28,70		
Drucksachen	184,55		
Porto-Auslagen	120,43	520	72
VII. Begrüßungs-Kommission:			
Inserate	100,80		
Drucksachen, Porto 2c.	64,74	165	54
VIII. Bau-Kommission:			
Projektierung	690,50		
Polizeiliche Genehmigung	80,20		
Entschädigung für die Pächter	200,50		
Bau der Festhalle	43480,34		
Stühle und Bänke	9559,70		
Drahtumzäunung des Festplatzes	450,—		
Anlage der Wasserleitung und Hydranten	500,—		
Reparatur und Reinigung	199,92		
Sonstige Ausgaben	12,55	57 266	36
IX. Ausschmückungs-Kommission:			
Dekorations-Arbeiten	1825,10		
Gärtner-Arbeiten	686,60		
Maler- und Anstreicher-Arbeiten	180,37		
Übertrag	2692,07	84 083	01

Einnahme.	Mk.	Pf.
Übertrag	117 123	02
Summe der Einnahme	117 123	02
Überschuß	12 311	69

Ausgabe.		Mk.	Pf.
Übertrag	2692,07	84 083	01
Bildhauer-Arbeiten	480,—		
Hülfsarbeiten (Stuckateur-, Schmiede-, Erdarbeiten)	1733,29		
Fahnentuch und Guirlanden	465,—		
Material	329,51		
Fuhrlohn und Fracht	224,70		
Leihgerüst	79,80		
Drucksachen und Porto	11,50	6 015	87
X. Ordnungs- und Verkehrs-Kommission:			
Einrichtung der Garderobe, des Postraumes 2c.	593,70		
Fernsprechanschluß einschl. Gebühren	272,35		
Notbeleuchtung	130,30		
Feuerwehr	123,—		
Tag- und Nachtwache	1150,—		
Reparatur-Arbeien	493,22		
Abzeichen der Kommissions-Mitglieder	248,50		
Schreibutensilien und Porto-Auslagen	71,67	3 082	74
XI. Festzugs-Kommission:			
Ausstattung der Herolde, Aufstellungspläne 2c.	144,12		
Musik-Kapellen	716,—		
Remuneration für die Redner in den Arbeiter-Versammlungen	734,40		
Drucksachen, Porto-Auslagen 2c.	204,25	1 798	77
XII. Fest-Kommission:			
Noten 2c. für die Begrüßungs-Feier	362,10		
Programme zum Gartenfest	140,—		
Elektr. u. bengalische Beleuchtung beim Gartenfest	1846,20		
Festmahl	1544,15		
Städtisches Orchester für Unterhaltungs-Abend und Festmahl	600,—		
Porto-Auslagen	59,59	4 552	04
XIII. Altar-Kommission:			
Auslagen	28,30	28	30
XIV. Allgemeine Ausgaben:			
Versicherungs-, Stempel- usw. Kosten	370,20		
Wagenfahrten und Fuhrlohn	986,50		
Telegramme	32,85		
Drucksachen	563,05		
Richtfest, Trinkgeld usw.	246,—		
Vergütung für besondere Leistungen:			
an den Augustinus-Verein	300,—		
„ die Polizeibeamten	500,—		
„ „ Gesangvereine und Dirigenten	500,—		
Botenlohn und sonstige Unkosten	252,—		
Noch ausstehende Rechnungen	1500.—	5 250	60
Überschuß		12 311	69
Summe der Ausgaben		117 123	02

Die Finanz-Kommission.

Andreas Nürnberg, Vorsitzender.

Geschäftsbilanz der 52. Generalversammlung in Straßburg.

Einnahmen.	Mk.	Pf.
2887 Mitgliedkarten à 7,50 Mk.	21 652	50
74 Teilnehmerkarten à 5,— Mk.	370	—
912 Lehrer- und Studentenkarten à 4,— Mk.	3 648	—
669 Zuschlagskarten f. numeriert. Platz à 4,— Mk.	2 676	—
191 Damenkarten à 6,— Mk.	1 146	—
6717 Herrentageskarten à 1,— Mk.	6 717	—
193 Herrentageskarten für reserv. Platz à 2,— Mk.	386	—
1170 Damentageskarten à 1,50 Mk.	1 755	—
782 Eintrittskarten zur Generalprobe des Begrüßungschors à 0,50 Mk.	391	—
208 Festmahlkarten à 4,50 Mk.	936	—
Gartenfest in der Orangerie	1 298	60
Erlös aus dem Gedenkblatt	444	25
Anzeigenertrag des Führers und Sonderverkauf	280	50
Erlös aus dem Verkauf des Festblattes	2 838	85
Anzeigenertrag des Festblattes	4 600	10
Verkauf von Festprogrammen	167	36
Erlös aus Ansichtskarten	854	15
Verpachtung der Restauration	1 401	20
Verpachtung von Plakaten an der Festhalle	500	—
Vermietung von Betten in den Massenquartieren	177	—
Erlös aus dem Medaillenverkauf	2 463	50
Verschiedene Beiträge und Einnahmen	846	65
Summa der Einnahmen	55 549	66

Ausgaben.		Mk.	Pf.
I. Rednerkommission:			
Drucksachen, Reisen, Porto		780	85
II. Preßkommission:			
Stenographen	836,—		
Führer durch Straßburg	700,50		
Herstellung des Gedenkblattes	780,—		
Herstellung und Vertrieb des Festblattes . .	4 196,25		
Redaktion des Festblattes	140,30		
Drucksachen	1 573,95		
Herstellung und Versand des stenographischen Berichtes	5 550,—		
Porto	401,96	14 178	96
III. Finanzkommission:			
Bureaukosten	154,61		
Aushilfe	209,—		
Porto	65,30	428	91
IV. Wohnungskommission:			
Anzeigen in den Zeitungen	118,23		
Drucksachen und Bureaukosten	560,—		
Betten für Massenquartiere	281,02		
Porto	220,91	1 180	16
V. Ordnungskommission:			
Festzug der Arbeiter- und Männervereine .	2 605,44		
Abzeichen der Komiteemitglieder	155,18		
Aufsichtsmannschaften	394,75		
Feuerwehr- und Sanitätswache	244,—		
Bureaubedürfnisse der Versammlung . . .	228,99		
Porto	209,50	3 837	86
VI. Bau-Ausschmückungskommission:			
Bau der Festhalle	25 000,—		
Ausschmückung der Festhalle	2 572,63		
Beleuchtung und Reinigung	853,85		
Porto	5,67	28 432	15
VII. Festkommission:			
Begrüßungsfeier	522,18		
Gartenfest in der Orangerie	33,50		
Festmahl	1 194,—	1 749	68
VIII. Miete des Sängerhauses:		460	—
IX. Herstellung der Festmedaillen:		3 150	—
X. Allgemeine Auslagen:		1 351	09
		55 549	66

Geschäftsbilanz der 51. Generalversammlung in Regensburg.

Einnahmen.	Mk.	Pfg.
Aus verkauften Karten durch Herrn Pawelleck	29 833	76
Aus verkauften Drucksachen durch Herrn Pustet	11 405	60
Aus Bierausschank	426	20
Aus Rückvergütung für Miete und Musik durch Studentenvereine	657	50
Aus Rückvergütung für Dombeleuchtung	245	40
Aus Rückvergütung der Firma Strohmeier & Co. in Constanz	800	—
Aus sonstigen Rückvergütungen	80	—
Erlaß der Inseratenrechnung des Regensburger Morgenblattes und Anzeigers	1 522	90
Geschenk des Fürsten Thurn und Taxis	5 000	—
Geschenk des Herrn Bischofs Ignatius	3 000	—
Sonstige freiwillige Beiträge	17 700	—
Defizit, dessen Deckung garantiert ist	2 454	54
Summe der Einnahmen	73 125	90

Ausgaben.

	Mk.	Pfg.
Miete für Festplatz und Festlokale	1 534	90
Miete der Festhalle (Mk. 18,500), Bänke und Stühle	23 300	—
Holzbauten usw. in und außerhalb der Festhalle	11 646	84
Beleuchtungskosten und Wasserverbrauch	2 113	57
Dekoration der Festhalle usw.	6 430	31
Städtische Gebühren, Polizeiwache, Feuerwehr usw.	432	45
Feuerwerk, Festdiner und Dombeleuchtung	1 315	40
Beitrag zur Ausstellung des christl. Kunstvereins	500	– –
Auslagen der verschiedenen Kommissionen	2 562	23
Druckkosten	11 421	13
Insertionskosten	2 185	30
Stenographen, Depeschen, Portis, Schreibgebühren	1 746	15
Musik bei den verschiedenen Anlässen	1 868	30
Auslagen der fremden Arbeitervereine	454	02
Rückzahlung für unbenutzt gebliebene Karten	15	30
Herstellung des stenogr. Berichts inkl. Versendungskosten	5 600	—
Summe der Ausgaben	73 125	90

Geschäfts-Bilanz der 50. General-Versammlung in Köln

Einnahme.		Mk.	Pfg.
4084 Mitgliedkarten	à Mk. 7,50	30 630	—
983 Studentenkarten	à Mk. 5,-	4 915	—
175 Teilnehmerkarten	à Mk. 5,—	875	—
504 Damenkarten	à Mk. 6,—	3 024	—
1317 Zuschlagskarten	à Mk. 4,-	5 268	—
444 Zuschlagskarten	à Mk. 1,—	444	—
355 Nummerierte Herren-Tageskarten	à Mk. 2,—	710	—
798 Nummerierte Damen-Tageskarten	à Mk. 1,50	1 197	—
6376 Herren-Tageskarten	à Mk. 1,—	6 376	—
351 Karten zum Festmahl	à Mk. 4,50	1 579	50
626 Karten zur Besichtigung der Festhalle	à Mk. —,20	125	20
193 Festschriften zur Jubelversammlung		795	55
36 Fremdenführer durch Köln	à Mk. 1,—	36	—
Erlös aus dem Festspiel		6 764	95
Ertrag aus der Restauration		550	—
Beitrag der Arbeitervereine zum Festzug		323	65
Erlös aus dem Gartenfest		1 161	70
Erlös aus den Gedenkblätttern		1 411	73
Erlös aus dem Festblatt		12 252	46
Summa der Einnahme		78 439	74
Ueberschuß		5 810	75

Die Finanz-Kommission.

J. Elkan, Bankdirektor.

Ausgabe.

		Mk.	Pfg.
I. Rednerkommisson:			
An Auslagen	364.05	364	05
II. Preßkommission:			
Druck des Fremdenführers	3 999,75		
Stenographen	1 054,60		
Festschriften zur Jubelversammlung . . .	795,55		
Herstellung und Vertrieb der Gedenkblätter	1 263,60		
Herstellung und Vertrieb des Festblattes .	5 623,48		
Redaktion des Festblattes	250,—		
Drucksachen	3 904,23		
Stenographischer Bericht	5 055,26		
Portoauslagen	1 653,31	23 599	78
III. Finanz- und Anmeldekomission:			
Billetausgabe an der Halle	260,—		
Verschlag in der Bürgergesellschaft . . .	53,—		
Insertionen	65,06		
Portoauslagen 442,30			
Ab Rückeinnahme . . . . 423,—	19,30	397	36
IV. Wohnungskommission:			
Insertionen	120,05		
Drucksachen	243,85		
Portoauslagen	140,39	504	29
V. Ordnungskommission:			
Portoauslagen	48,02		
Abzeichen	122,10		
Aushülfe	453,31		
Feuerwehr und Polizei	832,75		
Drucksachen	59,—	1 515	18
VI. Bau- und Ausschmückungskommission:			
Bau der Festhalle	30 000,—		
Ausschmückung derselben	4 175,21		
Miete für den Bauplatz	1 150,—		
Beleuchtung, Reinigung, Miete	1 893,61		
Insertionen	98,97	37 317	79
VII. Festkommission:			
Festzug der Arbeitervereine	1 342,44		
Auslagen für das Festspiel	4 008,21		
Begrüßungsfeier	665,50		
Programme für das Gartenfest	89,—		
Kosten für das Festmahl	2 134,50	8 239	65
VIII. Allgemeine Auslagen:			
Porto einschließlich Fernsprecher	332,30		
Adressen an den hl. Vater durch Maler Passavanti	152,15		
Prämie an die Unfallversicherung	73,40		
Insertionen und Drucksachen	47,04		
Kleinigkeiten	86,—	690	89
Ueberschuß		5 810	75
Summa der Ausgaben . . .		78 439	74

Anhang.

Urteile der Presse über die 53. General-Versammlung.

In seiner Schlußrede in der vierten öffentlichen Versammlung sprach der Präsident Herr Landgerichtsrat Gröber der Haltung der Presse ohne Unterschied des Parteistandpunktes die Anerkennung aus, daß sie, sehr vereinzelte Ausnahmen abgerechnet, der Tagung mit dem Ernst und dem Interesse gefolgt sei, welche der Bedeutung der 53. Generalversammlung zukommen. In früheren Zeiten sei das ganz anders gewesen. Herr Gröber mußte selbstverständlich sein Urteil auf die Presse beschränken, die ihm bis dahin zu Gesicht gekommen war. Ein abschließendes Urteil war erst möglich, nachdem die Preßstimmen in ihrer Gesamtheit vorlagen. Das ist jetzt der Fall. Die sorgfältig gesammelten Ausschnitte füllen einen ganz stattlichen Band. In der nachstehenden Übersicht konnten selbstverständlich nur wenige besonders bemerkenswerte Platz finden.

Bei Wiedergabe der Preßstimmen unterscheiden wir zweckdienlich diejenigen vor, während und nach der Versammlung.

1. Vor der Versammlung.

Die „Tägl. Rundschau“, 18. 7. 06, das offizielle Organ des Evangelischen Bundes, nahm zuerst Anstoß an dem Wortlaut der offiziellen Einladung zur Generalversammlung, insbesondere an dem Satze, der von „dem Geist der Wahrheit und der Liebe“ spricht, welche die Versammlung beherrschen solle. Sie redet von wahren Orgien der Heuchelei, die der Aufruf feiere und fährt dann wörtlich fort:

„Der Geist der Liebe, wie er sich in der Unduldsamkeit bei den Fronleichnamsprozessionen, bei den Kirchhofsinterdikten und bei den von der Kanzel herab die politischen Gegner verfluchenden Kaplänen Badens so herrlich geoffenbart hat; wie er vor allem so echt und unverfälscht in Pius X., des gegenwärtigen Papstes neuem „Einheitskatechismus“, zum Ausdruck kam, welcher derart gehässig, feindselig und beschimpfend gegen die Andersgläubigen auftrat, daß die deutschen Bischöfe die deutsche Übersetzung zu unterdrücken für gut befanden! Der Geist der Wahrheit endlich, wie ihn Hermann Schell zu kosten bekam, bis ihn die Scham über die erzwungene Verleugnung der erforschten Wahrheit in ein frühes Grab trieb! Wahrlich, es gehört die ganze Doppelzüngigkeit des Jesuitismus dazu, in solcher Weise zu einem Zentrumsparteitag aufzufordern, Liebe und Wahrheit zu heucheln und gleichzeitig von der Herrschgewalt des durch die Jahrhunderte schreitenden, katholischen Geistes“ zu sprechen! Liebe und Herrschgewalt! Den Augurn, die diesmal in Essen die Regie besorgen, ist der Kamm so sehr geschwollen, daß sie ihr Machtgelüst selbst in diesem von süßlichen Friedensbeteuerungen überfließenden Aufruf nicht mehr unterdrücken können und versteckt sogar den „offenen Kampf“ ankündigen, „wo er nicht zu meiden ist“. Dieses Vorspiel zu dem Ultramontanentag in Essen ist verheißungsvoll. Entspricht ihm das weitere, so werden vielleicht auch denen endlich die Augen aufgehen, die

in holdseligem Dusel immer noch daran glauben, das protestantische Volk werde in dem ihm aufgezwungenen Kampfe von der Regierung etwas zu erwarten haben und nicht auf den Gebrauch seiner eigenen Kraft angewiesen sein! Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott!"

Die „Köln. Ztg.", 19. 7. 06, das Hauptorgan der nationalliberalen Partei Rheinlands, schrieb:

„Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird in den Tagen vom 19. bis 23. August hier abgehalten. Die Einladung, die jetzt erschienen ist, hält sich entgegen den Aufrufen früherer Jahre in ganz allgemeinen Redewendungen. Wenn man dem diesjährigen Aufruf glauben darf, wird dieser Katholikentag sich nur auszeichnen durch „Wahrheit, Liebe, Duldung, Edelsinn, Ehrlichkeit und Ritterlichkeit". Es heißt in der Einladung: „Der Geist der Wahrheit und Liebe soll sich in den Augusttagen offenbaren in königlicher Kraft. Der Geist der Wahrheit soll uns führen zu den Quellen wahrer Kultur, soll die festen Stützen gesellschaftlichen Wohles uns kennen lernen, alle sammelnd zu mutiger Mitarbeit; der Geist der Liebe soll uns immer stärker ketten an unseren katholischen Glauben und an alle, die des Glaubens köstlich Erbe zu hüten und zu mehren durch göttliche Weihe berufen sind, soll die Klüfte zu überbrücken suchen, die zwischen den Ständen klaffen, soll uns aufs neue begaben mit Duldung und Edelsinn zum friedlichen Verkehre mit unseren deutschen Brüdern, die von uns, wie der Ratschluß der Vorsehung es zugelassen hat, getrennt im Glauben sind, begaben mit Ehrlichkeit und Ritterlichkeit im offenen Kampfe, wo er nicht zu meiden ist." Das Riesenprogramm hat sich äußerlich gegen die Vorjahre nicht verändert. Mit besonderem Eifer wird der Festzug der katholischen Arbeiter-, Gesellen- und Knappenvereine für Sonntag, den 19. August vorbereitet; an den Zug schließen sich 15 Festversammlungen für diese Arbeiter. Für den Begrüßungsabend und die öffentlichen Versammlungen ist eine Festhalle erbaut worden, die bequem 8000 Besucher fassen kann. Sie hat in den letzten Tagen durch Sänger- und Arbeiterfeste ihre Probe schon bestanden."

Der „Vorwärts", das Zentralorgan der Sozialdemokratie, spricht von schwülstigen, verzückten Tönen in der Einladung, registriert Einzelheiten des Programms und gelangt zu folgender Schlußfolgerung:

„Für fünf Tage ein ganz ansehnliches Vergnügungsprogramm, das an Reichhaltigkeit fast noch das übertrifft, was jüngst in England die eingeladenen deutschen Redakteure abgeleistet haben. Und doch ist mit den obengenannten Festlichkeiten die Liste der Belustigungen nicht erschöpft. Es finden außerdem noch zirka 20 Festkommerse, Festversammlungen und sonstige Extraveranstaltungen einzelner Verbände, Vereine und Korporationen statt. Daneben werden zur Abwechselung auch vier geschlossene und vier öffentliche Versammlungen abgehalten. Was in diesen verhandelt werden soll, scheint noch nicht bestimmt zu sein, wenigstens steht darüber nichts in der Einladung und in dem Programm. Im Vergleich zu den Festlichkeiten haben die Veranstaltungen ja auch nur nebensächliche Bedeutung."

Der „Reichsbote" (konservativ protestantisch), 20. 7. 06, nimmt Kenntnis von dem Programm und sagt zu den Worten der Einladung betreffs „des Geistes der Wahrheit und der Liebe":

„Diesem Wunsche wird man sich in den weitesten Kreisen anschließen, denn bisher hat man noch nichts von allen diesen edlen Eigenschaften an der Zentrumspolitik zu entdecken vermocht, besonders wenig von dem Geiste aufrichtiger Wahrheit, Liebe und Duldung gegen Andersgläubige, gegen die gelegentlich z. B. damals in

Bonn zu einer Art modernen Kreuzzuges nach dem Vorbilde des Peter von Amiens aufgefordert wurde."

Mit ganz besonderer Genugtuung nahm die gegnerische Presse, namentlich die nationalliberale, alldeutsche und evangelisch-bündlerische, Kenntnis von der gehässigen Kritik, welche „Das zwanzigste Jahrhundert", das Organ der Reformkatholiken, an den Wortlaut der Einladung knüpfte. Das „reform-katholische" Organ schrieb 29. 7. 06:

„Nicht ohne Bitterkeit haben diese schönen Worte manche Katholiken gelesen, die schon einmal auf diese verlockenden Klänge gehorcht und vertrauensvoll sich zur Tagung der Katholiken Deutschlands eingefunden haben, um dort mitzuberaten und auszusprechen, was nach ihrer Meinung der Kirche zum Segen dient. Nachdem zu Regensburg ausdrücklich und wiederholt alle Katholiken ohne Ausnahme eingeladen und aufgefordert worden waren, zur Katholikenversammlung zu kommen, dort ihre Meinungen auszusprechen und ihre Anträge vorzubringen, haben auch einige Vertreter eines fortschrittlicheren Katholizismus dieser Einladung Folge leisten zu müssen geglaubt. Wie unsere Leser wissen, haben diese auf dem Katholikentage in Straßburg ihre Anträge eingebracht. Sie waren der Ansicht, daß diese Anträge, wenn sie von der Versammlung, wie versprochen worden war, angehört würden, eine für die katholische Kirche Deutschlands vorteilhafte Wirkung hätten. Aber diese Anträge wurden, entgegen den gemachten Versprechungen, in den Papierkorb geworfen, und die Vertreter der Anträge mit leeren oder haltlosen Gründen abgefertigt. Wer kann es uns nach solchen Erfahrungen verübeln, wenn wir die schönen Worte des Lokalkomitees der Katholikentage nicht mehr ernst zu nehmen vermögen, wenn wir behaupten, daß die „Katholikentage" nicht der Ort sind, wo über die den Katholizismus im Innersten berührenden Fragen offen und frei gesprochen werden darf. Auf einem Katholikentage kommen entweder alle Katholiken, die es gut mit ihrer Kirche meinen, zu Worte, oder er ist kein Katholikentag. Was soll das für ein „Geist der christlichen Wahrheit" sein, der „in allen Versammlungen oberster Gesetzgeber war"? Eine Wahrheit, die nicht auf Freiheit basiert, nicht Rede und Gegenrede ertragen kann, ist keine „christliche Wahrheit", denn von dieser steht geschrieben: die Wahrheit wird euch frei machen. Auch vom „Geiste der christlichen Liebe" haben die genannten Katholiken, die den Katholikentag besucht hatten, nicht die süßesten Proben verschmeckt. In den Blättern der Partei, die auf dem Katholikentage einzig zum Worte kommt, konnten sie den Hohn des vermeintlichen Siegers lesen, der sich in den Worten ergoß: „Die Reformkatholiken sind böse abgefahren . . . Sie haben die weite, teure Reise umsonst gemacht" usw. Als ob sie damit schon widerlegt gewesen wären, daß man sie nicht zum Worte kommen ließ!

Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ist kein „Katholikentag", denn ihr fehlt die Katholizität, die Allgemeinheit, ihr fehlt aber auch die Freiheit. Es ist in diesen Blättern der unwiderlegte Nachweis geführt worden, daß die Statuten der Generalversammlung, insbesondere die zu Regensburg umgeänderten Statuten, die volle Entscheidung darüber, was auf den Versammlungen gesprochen werden darf, in die Hände einiger Weniger gelegt haben, die, wie der eben erwähnte Fall zeigt, nichts vor die Plenarversammlung lassen, was ihnen nicht in den Kram paßt. Man lasse also solche Redensarten, wie: „Der Geist der Wahrheit und Liebe soll sich in den Augusttagen offenbaren in königlicher Pracht", wenn man nicht Ernst machen will damit, wenn man die Katholikentage nicht umgeben will mit der Freiheit, die sie einst in den debattereichen Tagungen besaß, in denen noch ein Döllinger das Wort erhielt. Denn ohne solche Freiheit erscheinen auch Wahrheit und Liebe nicht in „königlicher Pracht", ohne sie ist jede Initiative, jedes Leben, jeder Fortschritt unmöglich gemacht.

Man verstehe uns recht! Wenn wir diese Forderung an den Katholikentag stellen, so wollen wir nicht die Bedeutung verkennen, die er als

demonstratives Massenbekenntnis des katholischen Glaubens für viele noch hat. Allein wir glauben, daß damit allein der Kirche in unserer Zeit nicht mehr gedient ist. Der klaffende Spalt zwischen Kultur und Kirche, Wissenschaft und Glaube, das unabweisbare Bedürfnis nach Fortschritt und Erneuerung der Kirche, nach Läuterung des Katholizismus von den irdischen, politischen Aspirationen und vieles andere sind Fragen, die Tausende von gläubigen Katholiken beschäftigen und Millionen andere der Kirche entfremdet haben. Sie alle werden von dem Katholikentage in ganz einseitiger Weise, meist aber gar nicht behandelt.

So dienen die Katholikentage nur dazu, den Vorwurf der Gegner zu bekräftigen, daß in der katholischen Kirche eine freie Entfaltung unmöglich ist. Sollten wir uns aber in dieser Erwartung durch den diesjährigen Katholikentag getäuscht sehen, so wäre über unsern „Hereinfall" niemand glücklicher, als wir selber."

Auf diese Auslassungen hat der Präsident, Herr Abg. Gröber, in seiner Eröffnungsrede geantwortet. (Siehe S. 185.)

Über die getroffenen Vorbereitungen heißt es in dem von der C. P. C. verbreiteten Bericht:

„Schon lange hoffte man in Essen, die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands beherbergen zu können. Als im Jahre 1903 die 50. Generalversammlung in Köln tagte, lag ein Antrag aus Essen vor, es möchte die Katholikenversammlung im Jahre 1905 in Essen stattfinden. Während es sonst Gepflogenheit war, den Tagungsort nur auf ein Jahr im voraus zu bestimmen, glaubten die Antragsteller, für ihren Wunsch geltend machen zu müssen, daß die Veranstaltung einer Generalversammlung der deutschen Katholiken in Essen mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft sei und daher eine längere Vorbereitungszeit beansprucht werden dürfe. Dem Essener Antrage wurde nicht stattgegeben, die Wagschale senkte sich zugunsten Straßburgs, und neidlos gönnten die Essener Katholiken der elsässischen Metropole den Vorrang. Was Straßburg ihnen aber nahm, gab es ihnen wieder, denn unter allgemeinem Beifall wurde auf der Straßburger Tagung Essen als Sitz der Katholikentagung für das Jahr 1906 bestimmt.

Es war nur Bescheidenheit, wenn die Essener Katholiken früher geglaubt hatten, sie könnten nur in einer Frist von zwei Jahren die Vorarbeiten für einen Katholikentag bewältigen. Der Erfolg hat gezeigt, daß sie ihre Kraft unterschätzt haben, denn was sie in dem einen Jahre seit der Straßburger Tagung geschaffen und geleistet haben, ist so umfassend durchdacht und eindrucksvoll, daß man schon jetzt sagen darf: die Essener Tagung wird hinter keiner ihrer 52 Vorgängerinnen zurückbleiben!

Essen ist eine Stadt der Arbeit, und die Männer, die in ihr wurzeln, haben ihre Kraft in steter Arbeit gestählt. Das gewaltige Ringen nach materiellem und geistigem Fortschritt, das die Geschichte der Stadt Essen kennzeichnet, spiegelt sich noch heute im Leben der Ruhrstadt wieder. Wo physische Kraft und menschliche Erfindungsgabe in rauher Arbeit der Erde die Schätze abringt, wo der Dampfhammer niedersaust, die Schlote im weiten Umkreis rauchen und viele Tausende von Menschen im schweren Kampfe um das Dasein stehen, da macht sich die auffällige Erscheinung bemerkbar, daß der Kampf des Lebens den Idealismus nicht nur nicht erstickt hat, sondern daß letzterer in der Essener Bevölkerung mit bewundernswerter Lebendigkeit in die Erscheinung tritt. Nur aus diesem Idealismus heraus läßt sich die große, sowohl in sozialer wie ethischer und kultureller Beziehung gleichwertige Arbeit erklären, welche das Essener Lokalkomitee unter Leitung seines rastlosen Präsidenten, Landgerichtsdirektors Dr. Laarmann, für die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands geleistet hat. Ihm und den übrigen wackeren Leitern der mühevollen Vorarbeiten gebührt nicht nur der Dank des Essener Katholikentages, sondern der gesamten Katholiken Deutschlands.

Mit einem feinen Verständnis hat das Essener Lokalkomitee hinsichtlich des Redeprogramms den sozialpolitischen Forderungen der Zeit im Einklange mit dem genius loci der Stadt Essen Rechnung getragen. Schon bei der Zusammensetzung des Lokalkomitees macht sich die Berücksichtigung des sozialen Momentes bemerkbar, und wenn man einem on dit glauben darf, ist ein gleiches der Fall hinsichtlich der Kandidaten für das Präsidium. Die in Aussicht genommenen Reden bilden ein einheitliches Ganzes, das die verschiedenen Seiten des katholischen Lebens beleuchtet und erschöpfend behandelt — und die Männer, welche für diese Reden gewonnen sind, sie sind keine Neulinge, sie tragen Namen von gutem Klang, weil sie als Vorkämpfer für unsere Ziele schon seit langem im öffentlichen Leben stehen und mit der Geschichte des katholischen deutschen Volkes verwachsen sind. „Wir in Essen, im Mittelpunkte des Industriegebietes, sind mit an erster Stelle berufen, die soziale Frage zu lösen, und die Katholikenversammlung, die in Essen abgehalten werden soll, wird unter dem Zeichen der sozialen Frage stehen!" So führte namens des Essener Lokalkomitees im vorigen Jahre auf der Straßburger Katholikenversammlung Rechtsanwalt Dr. Bell aus — und das Essener Lokalkomitee hat Wort gehalten. Die Besucher der Essener Katholikenversammlung haben es nicht nötig, sich nach den Rednern der einzelnen Tage im voraus umzusehen, um danach ihren Besuch der Katholikenversammlung zu wählen, für alle Tage ist in gleich guter Weise gesorgt.

Wer im letzten Jahrzehnt die Katholikenversammlungen regelmäßig besucht hat und dabei die Beobachtung machte, daß der sich stets steigernde Zudrang der Menschenmassen von Jahr zu Jahr erhöhte Anforderungen an die Dimensionen der Festhalle stellte, wird gerade nicht mit bescheidenen Ansprüchen nach Essen, dem Zentrum des volksdichten rheinisch-westfälischen Industriebezirkes, kommen, und dennoch werden seine Erwartungen bei weitem übertroffen werden. Macht der gewaltige Bau der Festhalle schon von fern einen imponierenden Eindruck, so steigert sich dieser noch um ein Bedeutendes, wenn man in das Innere gelangt. Von welcher Seite dies auch geschieht, überall überblickt man den weiten Raum in allen seinen Einzelheiten.

An zehntausend Personen gewährt die Festhalle Raum, und alle diese Tausende werden die Redner nicht nur sehen, sondern auch genau verstehen können, denn die Akustik des Saales ist so gut, wie wir sie sonst noch nicht beobachtet haben. Man hat das dadurch zuwege gebracht, daß man die Schwibbogendecke, die aus Holz gefertigt ist, niedriger gelegt hat, als es beispielsweise in Straßburg der Fall war, an dessen Festhalle sich der Essener Bau im übrigen vielfach anlehnt. In der Breite übertrifft er sie aber um 20 Meter und in der Tiefe gegenüber der Präsidialtribüne etwa um 10 Meter.

Ganz eigenartig ist die Anlage der Präsidialtribüne. Sie ist vom Saale aus nicht zugänglich und ihr Boden liegt weit höher, als es sonst der Fall zu sein pflegte. Ihre muschelartige Form, wie man sie bei Musikpavillons antrifft, trägt ebenfalls zur Verbesserung der Akustik bei. Zu beiden Seiten der Tribüne befinden sich in Nischen die Kolossalbüsten vom Kaiser und Papst. Die beiden Schmalseiten des Saales weisen die deutschen Farben mit dem Reichswappen sowie die Essener Farben mit dem Stadtwappen auf. Für Ventilation, Beleuchtung und bequeme Plätze ist bestens gesorgt.

Rühmend muß hervorgehoben werden, daß die Festhalle zahlreiche breite Ausgänge hat, so daß sich die Räumung des Saales selbst bei einer Anwesenheit von vielen Tausenden Menschen in wenigen Augenblicken vollziehen kann. In unmittelbarer Nähe der Festhalle befindet sich ein großer Erfrischungsraum. Die ganze Anlage kann als ein Meisterwerk bezeichnet werden. Bis zur Stadt hat man eine gute Viertelstunde zu gehen, indessen ist für Fahrgelegenheit reichlich gesorgt. Direkt am Bahnhof ist eine Haltestelle der elektrischen Straßenbahn, an der ein Schild mit dem Vermerk „Zur Festhalle" angebracht ist.

2. Während der Versammlung.

A. Katholische Presse.

Über den Arbeiter-Sonntag schreibt die „Köln. Volksztg." (Nr. 713):

„Heute morgen im Pontifikalamt in der Münsterkirche war ich tief ergriffen; heute nachmittag, als ich die vielen Tausende vor mir vorüberziehen sah, war ich noch viel tiefer ergriffen. Da habe ich in meinem Herzen Gott gedankt, der diesem Volke einen so kirchlichen Sinn, einen so lebendigen Glauben bewahrt hat." Treffender, als mit diesen Worten, die der greise Oberhirt der Erzdiözese, Kardinal Fischer, heute an die größte der 16 Arbeiterversammlungen richtete, kann der Eindruck dieses ersten Tages der Essener Generalversammlung nicht gekennzeichnet werden. Tiefergreifend und herzerhebend war gewiß die erhabene kirchliche Feier in der ehrwürdigen Münsterkirche, das Pontifikalamt zur Anrufung des hl. Geistes, aber deutlicher noch zeigte — zeigte vor allem auch denen, die nicht oder nicht mehr in unsere Kirchen gehen — der Festzug der katholischen Arbeiter-, Knappen- und Gesellenvereine die Lebendigkeit und Festigkeit, mit der die Bevölkerung dieses Königreiches eines gewaltigen Großgewerbes im Lärm der Räder und Hämmer, im Ringen ums tägliche Brot und stets umgeben von Gefahren über und namentlich auch unter der Erde, ihren christlichen Glauben treu bewahrt hat.

42 000 Arbeiter mit einer endlosen Reihe von Fahnen durchzogen die alten engen und die neuen breiten Straßen der Stadt, und zwar auf verschiedenen Wegen, da es im Interesse des Verkehrs und rechtzeitigen Beginns der folgenden Versammlungen unmöglich war, diese Arbeiterbataillone in einem Zuge marschieren zu lassen. Nur auf dem Burgplatz, im Herzen der Altstadt, berührten sich die verschiedenen Wege, und hier am Denkmal des ersten deutschen Kaisers war ein Zelt errichtet, unter welchem die der Katholikenversammlung beiwohnenden Kirchenfürsten Platz genommen hatten. In brausenden Hochrufen gab sich dort die Anhänglichkeit der katholischen Arbeiterwelt an ihre Oberhirten kund. Daß auch diese gern zu den Arbeitern kommen, bewiesen Kardinal Fischer und Weihbischof Müller, die heute nachmittag von einer Versammlung zur anderen eilten und so in etwa sieben oder acht Sälen erschienen, um Ansprachen an die Arbeiter zu richten und ihnen den oberhirtlichen Segen zu erteilen. Selbstverständlich waren nicht nur die Arbeiter, sondern überhaupt ganz Essen auf den Beinen, und ebenso ein großer Teil der Bevölkerung des Netzes von Städten und Industrieorten in der näheren und ferneren Umgebung. Heute beherrschte der Fußgänger allein die Straßen, aller Wagen- und Straßenbahnverkehr stockte in den Nachmittagsstunden vollständig. Selbst als die 42 000 Zugteilnehmer in der Festhalle und 15 anderen Sälen den begeisternden Reden wirtschaftlicher und geistiger Führer lauschten, merkte man in der Stadt kaum eine Abnahme des Verkehrs. Allerdings brachten ja auch wohl die Züge immer neue Besucher und Teilnehmer an der Generalversammlung. Ein geradezu beängstigendes Gewühl herrschte an der Festhalle, als die dortige Arbeiterversammlung auseinanderging und sofort schon neue Scharen heran- und hereindrangen; besonders an dem einzigen engen Ausgange, den man den abströmenden Menschenmassen geöffnet hatte, sah es bedenklich genug aus, wenn auch der Humor glücklicherweise die Oberhand behalten konnte. Eine Begrüßungsfeier wie die am heutigen Abend habe ich noch nicht gesehen, an so vielen Generalversammlungen ich auch schon teilgenommen. Früher hielt man zur Begrüßungsfeier oft kleinere Säle für genügend, heute war die Riesenhalle — einschließlich der Gänge, Vorräume und Galerien — so Kopf an Kopf gefüllt, daß die bange Frage sich nicht zurück-

halten ließ: Was soll das in den nächsten Tagen geben? Aber wenn auch diese größte aller Festhallen, in denen wir je getagt, sich noch als unzulänglich erweisen sollte, in einer Beziehung hat sie ihre Probe glänzend bestanden: sie hat eine vortreffliche Akustik, selbst Redner mit schwächeren Stimmitteln wurden auf allen Plätzen gut verstanden. Das befördert natürlich auch die Aufmerksamkeit und hebt die Stimmung der Versammlungen, die heute abend jedenfalls nichts zu wünschen übrig ließ. Sängern und Rednern gebührt freilich auch ihr Verdienst hieran. Einen ausgezeichneten Eindruck machte besonders die herzliche, vom Geiste konfessioneller Friedensliebe getragene Ansprache des neuen Oberbürgermeisters von Essen, Geheimrat Holle. Der liebenswürdige Vorsitzende des Lokalkomitees, Landgerichtsdirektor Laarmann, hatte allen Grund, der Verwaltung der Stadt Essen vielen Dank zu sagen; ebenso auch dem Direktorium der Firma Krupp, das ebenfalls einen Vertreter entsendet und in mannigfacher Weise der Generalversammlung Entgegenkommen bewiesen hatte. So hat die Firma Krupp z. B. den Platz für die Festhalle zur Verfügung gestellt und ihren Beamten und Arbeitern durch Anschlag mitgeteilt, daß Urlaubsgesuche zur Teilnahme an den Versammlungen nach Möglichkeit berücksichtigt werden sollen. Die Leitung der Firma Krupp hat damit einen Beweis ihrer Klugheit und sozialpolitischen Einsicht gegeben, der alle Anerkennung verdient und auch findet."

Über die erste geschlossene Versammlung schreibt die „Niederrheinische Volksztg.", Krefeld, 20. 8. 06:

„In der heutigen konstituierenden Versammlung der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wurde nach der von hoher Begeisterung getragenen Begrüßungsrede des Präsidenten des Lokalkomitees die Wahl des Präsidiums vorgenommen. Die vorgenommene Wahl trägt den örtlichen Verhältnissen in der treffendsten Weise Rechnung. Die Stadt, welche zuerst einen auf dem Boden der christlichen Weltanschauung stehenden Arbeitervertreter in die deutsche Volksvertretung entsandt hat, um dort neben der Pflege der Spezial-Interessen des Arbeiterstandes auch die religiösen Interessen zu vertreten, diese Stadt hat auch zum ersten Male den Vorschlag gemacht, einen Vertreter der Arbeiterschaft in das Präsidium des Katholikentages zu wählen. Der erste Präsident, Abg. Landgerichtsrat Gröber, sprach von einem Markstein in der Geschichte der Generalversammlungen, den gesetzt zu haben den Stolz der Essener Katholiken immerdar bilden wird. Nach den großen Festlichkeiten am einleitenden Sonntag kommt einem die praktische Arbeit in der ersten geschlossenen Versammlung am Montag zunächst etwas nüchtern vor. Aber die Formalien gehören nicht bloß zum Ganzen, sondern sogar zur Grundlage des Ganzen. Der Abg. Gröber wurde unter dem lebhaftesten Beifall auf den Präsidententhron erhoben, der vorläufig nur durch einen einfachen Stuhl angedeutet war. In seiner Dankrede nahm er sehr treffend den herrlichen Festzug der Arbeiter, zu dem vor gerade 10 Jahren unter seinem Präsidium in Dortmund der erste Anlauf genommen wurde, zum Anknüpfungspunkt für das soziale Programm des Katholikentages. Auch das Huldigungstelegramm, dessen Absendung an den Kaiser die Versammlung auf Vorschlag des Präsidenten beschloß, enthält einen programmatischen Satz, nämlich die Versicherung, daß die Generalversammlung die Versöhnung der konfessionellen und der sozialen Gegensätze anstrebe. Das ist in der Tat der schönste Ruhm der Katholikentage, daß sie bei der Pflege unserer Eigenart niemals die Gerechtigkeit und Höflichkeit gegen den Nachbar außer acht gelassen hat, und daß sie den sozialen Bedürfnissen schon längst ihre Aufmerksamkeit und ihre Arbeit gewidmet hatte, ehe die soziale Frage allgemein als brennend anerkannt war. Ehe in die Beratung der vorliegenden Anträge eingetreten wurde, legte der Präsident Dr. Gröber Verwahrung ein gegen die Angriffe auf die Geschäftsordnung der Katholikentage, die wegen Zurückweisung eines Erisapfel-Antrages in Straßburg erhoben worden

waren. Was die präsidiale Höflichkeit nur zart andeutete, können wir hier offen heraus sagen: es ist ein kompletter Unsinn, wenn man einer Versammlung von 3 bis 4000 Mitgliedern zumutet, jeden Antrag, den irgend ein Sonderling oder Querkopf niederzuschreiben beliebt, unbedingt drucken, verteilen, debattieren lassen zu müssen. Der erste beste Ersteher einer Mitgliedskarte würde dann gegenüber der Riesenversammlung mehr Rechte der Initiative haben, als der gewählte Abgeordnete im Reichstag; denn Anträge können im Parlament nicht von einem einzigen Mitgliede gestellt werden, sondern nur von einer Gruppe von Mitgliedern in einer bestimmten Mindestzahl. Ein vernünftiger Geschäftsgang auf einer Massenversammlung ist nur möglich, wenn eine Stelle da ist, welche ungeeignete Anträge von der Schwelle abweisen und so Zeitverschwendung und Ärgernis verhüten kann. Nebenbei zwingt uns die Notwehr zur Vorsicht. Es ist schon vorgekommen, daß die Gegner aus Anträgen, die nur von Einzelnen eingebracht waren, aber schließlich von der Versammlung nicht angenommen wurden, andauernd Kapital geschlagen haben zur Verdächtigung der Ansichten und Bestrebungen der Gesamtheit."

Die erste öffentliche Versammlung fand im „Westf. Merkur", 21. 8. 06, die folgende Besprechung:

Am sogenannten Begrüßungsabend am Sonntag hält der Präsident des Lokalkomitees die Begrüßungsrede. Am Montag wird erst der Präsident der Generalversammlung gewählt und bei seinem ersten Auftreten in der öffentlichen Sitzung muß er natürlich auch Begrüßungsworte sprechen. Diese Duplizität der Höflichkeit ist aber gar nicht so übel, wenn der Präsident es versteht, in die Artigkeiten so schöne Klarstellungen und so kräftige Nutzanwendungen einzuflechten, wie z. B. bei der Begrüßung der nicht-katholischen Presse der Hinweis, daß ein mühseliger juristischer Streit über die objektive und subjektive Öffentlichkeit in bezug auf unsere Versammlungen nicht möglich sei. Die offene Tür empfahl der Präsident den gegnerischen Versammlungen zur Nachahmung, ebenso die Methode, nur die eigenen Angelegenheiten zu behandeln und das Fegen vor der Nachbartür dem Nachbar zu überlassen. Sehr wirksam war die Frage des Redners, ob denn nicht auch die andersgläubigen Christen sich freuen müssen, wenn eine solche Versammlung von Tausenden den Glauben an die Gottheit Christi so einmütig und begeistert bekunden. Das kurze Programm der Versammlung, das in dem Telegramm an den Kaiser in den lapidaren Worten zusammengefaßt war: „Versöhnung der Konfessionen und der sozialen Gegensätze" wurde nach der Antrittsrede des Präsidenten auch in der väterlichen Ansprache des Herrn Kardinal-Erzbischofs noch beleuchtet, und siehe da, bald nachher war das Antworttelegramm des Kaisers da, das in überaus huldvollen Worten den warmen Glückwunsch zu diesem Programm des Friedens und der Eintracht ausspricht. Die Begeisterung der Versammlung bei der Verlesung der kaiserlichen Antwort brach mit elementarer Kraft hervor. Eine löbliche Neuerung ist es, daß der Präsident nunmehr der Versammlung den Grundgedanken und den sogenannten roten Faden, der sich durch die Themata der geplanten Reden zieht, bekannt gibt. Die erste Blüte aus dem diesjährigen Bukett war eine Rede des Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Porsch über die Schulfrage, zu deren Beleuchtung gewiß niemand mehr berufen ist, als der Führer der Zentrumsfraktion des Landtags in diesem Kampfe voll ganz eigenartiger Schwierigkeiten. Es gehört gewiß zu dem ironischen Zeichen der Zeit, daß in der nationalliberalen Fraktion, die doch förmliche Teilnehmerin an dem sogenannten Schulkompromiß war, der größte Meinungsstreit über die Haltung der Partei entstanden ist, während im Zentrum, das man anscheinend „ausgeschaltet" hatte, die vollste Befriedigung über die Taktik der Abgeordneten und die ruhige Würdigung der Ergebnisse herrscht. An dieser Stelle seien die Leser besonders aufmerksam gemacht auf die Ratschläge, die Dr. Porsch den preußischen Katholiken gab: verstärkte Beteiligung an den Wahlen für die

Selbstverwaltungskörperschaft, die höheren Einfluß auf das Schulwesen erlangt habe, sowie an den Parlamentswahlen, ferner stete Aufmerksamkeit und rechtzeitiges Eingreifen der katholischen Eltern zur Verwirklichung der Rechte und der Garantien, die ihnen das neue Gesetz bietet. Auf die Schulrede folgte eine Familien-Rede des Herrn Nikola Racke. Der erprobte Redner hatte sich in heißem Eifer verleiten lassen, eine zu lange Einleitung zu geben. Als er aber zur Sache kam, wetzte er die Scharte aus und fand reichen Beifall sowohl mit seiner Verherrlichung des christlichen Familienlebens als mit der scharfen Kritik der gefährlichen Neurer."

Über den dritten Festtag fällt die „Köln. Volksztg.", 21. 8. 06, das folgende Gesamturteil:

„Eine neue Zeit! Die Frau auf der Generalversammlung der deutschen Katholiken — zum erstenmal! Die zweite Sitzung des sozialen Ausschusses — oder wie er genau heißt: Ausschuß II: christliche Gesellschaftsordnung (Soziale Frage) — am Dienstag nachmittag war noch stärker besucht als die erste. Dicht gedrängt füllten einige Hundert Mitglieder den geräumigen Krupp-Saal im städtischen Saalbau. Abg. Herold hatte mit der sicheren Gewandtheit des erfahrenen Parlamentariers die Schifflein zahlreicher Anträge durch einige Klippen gesteuert, die die bekannten Meinungsverschiedenheiten auf dem Gebiete der Arbeiterorganisation betrafen, als ein Antrag auf Gründung und Förderung katholischer Arbeiterinnenvereine und der für diese bestimmten Standespresse zur Beratung kam. „Wer wünscht das Wort zur Begründung?" fragt der Vorsitzende. Eine Stimme meldet sich: „Sie haben das Wort, Herr . . .! Verzeihung! Meine ungenügenden Augen, Fräulein Graß, ich bitte!" Mit Staunen horchten einige Hundert Männerohren auf, als die helle Stimme in gewandtem Vortrag die Notwendigkeit der beiden Punkte nachwies, ruhig, sachlich, überzeugend! Keine Blaustrumpfart. Die lautlose Aufmerksamkeit und der reiche Beifall am Schlusse zeigten dem ersten weiblichen Redner auf der Generalversammlung, daß man ihn als gleichberechtigt anerkennt. Es wurde als eine verdiente Belohnung für den erfreulichen Mut, in einer Herrenversammlung aufzutreten, aufgefaßt, als Abg. Herold die Dame bat, auch in der geschlossenen Generalversammlung ihren einstimmig beschlossenen Ausschußantrag zu begründen. Fräulein Barbara Graß ist aus dem Heimarbeiterstande hervorgegangen und gegenwärtig an der Volksvereinszentralstelle in M.-Gladbach tätige Sekretärin und Redakteurin der Wochenschrift „Die christliche Arbeiterin". Sie hat ihren Antrag in Gemeinschaft mit der Generalsekretärin des katholischen Frauenbundes, Freiin v. Carnap in Köln, gestellt. Dieses erste Auftreten der Frau im Brennpunkte des katholischen Lebens in Deutschland wird sicherlich nicht das einzige bleiben. Noch andere Anzeichen lassen darauf schließen, daß der Einfluß der Frau und der Fraueninteressen auf den Katholikentagen mindestens in demselben Tempo im Wachsen begriffen ist, wie in der heutigen Welt überhaupt. Ich will zwar aus einer Äußerung des Vorsitzenden der Begrüßungsfeier am Sonntag nicht allzuviel heraus hören, aus der Wendung nämlich, daß den Damen „einstweilen" nur die Galerien eingeräumt werden könnten, wenigstens hoffe ich nicht, daß es dazu kommen wird, daß die Damen das Parterre einnehmen, die „Herren der Schöpfung" aber auf die Galerien beschränkt sein werden. Aber die große Aufmerksamkeit und der stürmische Beifall, den Seminarpräses Lausberg aus Köln in der heutigen öffentlichen Versammlung mit seiner „Damenrede", d. h. der Rede über die Frauenfrage, fand, berechtigt doch gewiß zu der Überzeugung, daß die katholische Frauenbewegung in der katholischen Männerwelt volles Verständnis und alle Sympathie besitzt. Es bedurfte kaum des Appells an den Edelmut der Männer, bei dieser Rede als der vierten der heutigen Versammlung noch auszuharren, um auf diese Weise auch das opfermutige Ausharren der Damen auf ihren gewiß nicht allzu angenehmen Plätzen gebührend zu betonen.

Die vorgeschrittene Zeit und die allzugroße Belastung, der die Leistungsfähigkeit des Drahtes — im postalischen Sinne genommen — ausgesetzt ist, verbieten mir auf den Inhalt der heutigen Reden einzugehen, so groß die Versuchung dazu auch sein mag. Der Leser möge also nur aus dem ausführlichen Berichte sich selbst überzeugen, mit wie sicherem Takt und mit welch warmherziger sozialer Gesinnung und Freimütigkeit Professor Lausberg sein nicht leichtes Thema behandelte. Die feinsinnigen Vorträge von Dr. Rich. Kralik über Volksbildungsbestrebungen und Professor Zahn über Erziehung durch die Kunst werden dem Leser gewiß nicht minder Anregung bieten, und Oberlandesgerichtsrat Burlage, der an erster Stelle über die römische Frage sprach, verband in glücklicher Weise Entschiedenheit in der Vertretung des Anspruches auf volle Souveränität und Freiheit des Papstes mit aufrichtiger Sympathie für Italien, dem Bundesgenossen des Deutschen Reiches. Die Versammlung klang aus in einer herzlichen Ansprache des Bischofs von Münster. Der Volksunterhaltungsabend, der der öffentlichen Versammlung folgte, bildete die praktische Ergänzung zu dem Vortrage des Herrn v. Kralik. Der ungeheure Andrang zu dem Abend, der den Ordnern schwer zu schaffen machte, ist ein Beweis dafür, daß diese Neuerung einem berechtigten Bedürfnisse entspricht und sicher nicht mehr verschwinden wird."

Über die am Dienstag Vormittag abgehaltene Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland schreibt die „Tremonia", 28. 8. 06:

„Am Dienstag vormittag hatte der Volksverein die Festhalle beschlagnahmt. Eine so kolossale Halle an dem Vormittag eines Werktages zu füllen, ist natürlich ein verwegenes Unternehmen. Dem Volksverein ist auch hier dieser gefährliche Versuch geglückt. Überhaupt scheint der Versammlungshunger des Volkes unstillbar zu sein. Überall und zu allen Stunden Massenzufluß. So z. B. auch gestern abend bei der Festsitzung der Windthorstbunde im Kolosseum. Und mit der Fülle steht die Stimmung in geradem Verhältnis und Wechselwirkung. Der Volksverein hat heute eine neue Fassung seiner Satzung beschlossen, in welcher als Zweck des Vereins in positiver Form die Förderung der christlichen Ordnung in der Gesellschaft bezeichnet wird, während bisher das negative Ziel der Bekämpfung der Irrtümer und Umsturzbestrebungen vorangestellt war. Nur formelle Änderungen. Der Rock wird gewendet, aber nicht der Körper. Der letztere wächst nur in gesundem Ausdehnungstriebe, weshalb die Kleider auch zeitweilig erweitert werden müssen. Der Volksverein ist die Erwinssäule der katholischen Organisation. Wo blieben wir ohne die zusammenfassende, ergänzende, anregende, überall einspringende und an den gefährlichen Stellen bahnbrechende Arbeit der von den Gegnern rühmlichst gescholtenen „Jesuitenschule" in M.-Gladbach?"

In Anknüpfung an die geschlossene Sitzung und die darin besprochene Gewinnung der ständigen Mitglieder äußert sich das „Echo der Gegenwart", 22. 8. 06:

„Unsere Organisation kann immer noch Aus- und Anbauten vertragen. Eine treffliche Ergänzung scheint die neu aufgelegte Liste der ständigen Mitglieder der Generalversammlung werden zu wollen. In der heutigen geschlossenen Versammlung wurde die systematische Werbung für diese Listen beschlossen. Auf den ersten Anlauf sind bereits 2000 Anmeldungen erfolgt. Das sei wenig, sagt ein Redner, Ich halte diesen Erfolg aus dem Handgelenk für recht hoffnungsvoll. Jedes Jahr noch tausend dazu, dann ist in drei Jahren ein Gardekorps der katholischen Armee Deutschlands fertig. Die finanzielle Bedeutung (5000 × 7,50 Mark) ist hoch zu schätzen; der strategische Wert einer solchen Vereinigung der potenteren Persönlichkeiten noch höher.

Törichteres Zeug haben selten die Gegner geschrieben, als indem sie aus der ständigen Liste schlossen, daß die Generalversammlung Pleite-Anwandlungen habe. Im Gegenteil: die Bilanz bessert sich, der Kredit steigt. Man reißt sich um die Generalversammlung. Während Würzburg für 1907 vorgemerkt ist, fordert Düsseldorf schon das Versprechen für 1908 und Münster wenigstens die Kenntnisnahme von seiner Einladung für 1909. Eine sehr weitgehende Zukunftspolitik. Die Zeit, als die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands von der Hand in den Mund lebte, ist gründlich und gewiß für immer abgetan.

Über die Ankunft Sr. Eminenz des Herrn Kardinals Vannutelli berichtet die „Essener Volkszeitung", 23. 8. 06:

„Zu unserer großen Freude und hohen Ehre ist die Essener Versammlung gerade wie die Kölner Vorgängerin in das Zeichen des Volapük getreten. Heute vormittag wurde deutsch, französisch und italienisch geredet. Die wohlklingende Sprache Dantes und Petrarkas hörten wir wieder aus dem Munde eines Kardinals der heiligen römischen Kirche, und Kardinal Vannutelli sprach mit derselben Lebhaftigkeit, Beweglichkeit, Ungeziertheit und Herzlichkeit, wie wir sie an seinem Amtsbruder, dem Kardinalerzbischof Ferrari von Mailand, in Köln bewundert haben. Kardinal Vincenzo Vannutelli war heute vormittag mit dem Kardinalerzbischof Fischer von Köln auf dem Hauptbahnhof in Essen angekommen, schon dort zu seiner sichtlichen Überraschung von der Volksmenge lebhaft begrüßt. Die beiden Kardinäle erschienen gegen Mittag in der geschlossenen Versammlung, in der anstelle des heiser gewordenen Abg. Dr. Gröber der Vizepräsident Frhr. v. Twickel den Vorsitz führte. Großer Empfangsjubel. Begrüßungsrede des Vorsitzenden in der internationalen Diplomatensprache. Antwort des Herrn Kardinals Vannutelli in strömender Muttersprache. Hinweis auf seine Sendung vom hl. Vater, der die Eintracht, die Festigkeit, die Tatkraft und die fruchtbaren Kongresse der deutschen Katholiken warm anerkennt. Wunsch, daß die anderen Nationen diesem Beispiel folgen. Mit hinreißender Wärme entwickelte der Kardinal den Gedanken, der auch den Arbeiten der deutschen Katholiken das Leitmotiv gibt, daß das Christentum alle Verhältnisse auf Erden, das ganze öffentliche und private Leben, namentlich die sozialen Verhältnisse und die Familie durchdringen müsse. In den letzten drei Jahren hat der Apostolische Nuntius in München den deutschen Katholikenversammlungen den Segen des hl. Vaters überbracht. Da der Nuntius dieses Jahr verhindert ist, hat der hl. Vater als Spezialvertreter den Kardinal Vannutelli entsandt. Die Auszeichnung ist noch um ein Grad gestiegen; denn im diplomatischen Verkehr gilt die Entsendung eines außerordentlichen Gesandten in besonderer Mission als noch größere Aufmerksamkeit, wie die Vertretung durch die ständige Gesandtschaft."

Das Erscheinen des hohen Gastes in der öffentlichen Versammlung beschreibt die „Essener Volksztg." folgendermaßen:

„Wenn wir nur nicht der Versuchung zur Eitelkeit erliegen! Wir, d. h. die Katholiken Deutschlands in ihrer Gesamtheit, werden mit so hohen Lobsprüchen bedacht und sehen auch selbst so manche glänzende Frucht auf unserem Acker sich entwickeln, daß wir leicht zu einem übermäßigen Selbstbewußtsein kommen könnten, wenn nicht überall das Bewußtsein bleiben würde, daß wir schließlich doch nichts weiter tun, als unsere Pflicht und Schuldigkeit, und daß der Segen Gottes zur demütigen Dankbarkeit verpflichtet, aber nicht im mindesten zur Selbstgefälligkeit berechtigt. Kardinal Vannutelli erschien mit Kardinal Fischer auch in der öffentlichen Versammlung am Abend, und die große gewaltige Halle erbebte unter dem Jubelsturm aus 12000 deutschen Kehlen.

Kardinal Vannutelli zeigte bei dem Eintritt in Mienen und Geberden deutlich die große Überraschung, die ihm der Anblick dieser Riesenversammlung bereitet. Er erklärte in seiner Ansprache, daß er so etwas noch nicht gesehen habe. In beredten Worten gab er abermals seine Bewunderung für die Tüchtigkeit und die Erfolge der deutschen Katholiken kund. Und nicht bloß seine Bewunderung sprach er aus, sondern auch die des hl. Vaters selbst, in dessen Auftrag und als dessen Vertreter er die Generalversammlung der deutschen Katholiken besucht. Germania docet, das katholische Deutschland als Muster für die ganze katholische Welt hingestellt — das ist sehr erfreulich, sehr erhebend für uns. Aber es muß sich an die hohe Auszeichnung doch die ernste Frage knüpfen: Wie halten wir uns auf der Höhe? Wird es uns gelingen, auf die Dauer den Erwartungen zu entsprechen, die man an höchster Stelle ringsum hegt? Also die Mahnung zur stärksten Anspannung aller Kräfte! Das Lob, das dir gespendet wird, erwirb es stets von neuem, um es sicher zu besitzen. Die Hoffnung, daß die katholische Sache in Deutschland sich auf der Höhe hält stützt sich hauptsächlich auf die große Begeisterung und den regen Tatendrang im ganzen katholischen Volk aller Klassen und Stände. Ein schönes Zeugnis davon gibt wieder der andauernde, alle Erwartungen übertreffende, man möchte sagen: maßlose Zudrang zu der Generalversammlung. Der kolossale Saal mit 12 000 Personen gefüllt, und noch stehen ganze Massen vergebens vor den Toren. Man hätte noch eine große Parallelversammlung füllen können; aber eine solche Veranstaltung ist bekanntlich sehr schwierig. Ich sah Damen, die keinen Zugang zu der gefüllten Tribüne ihres Geschlechts mehr fanden, von der Aufgangstreppe seitwärts in ein Fenster klettern. Und welche andauernde Begeisterung während den Reden!! So lange eine solche Haltung des katholischen Volkes als typisch gelten kann, darf Deutschland hoffen, des höchsten Lobes nicht ganz unwürdig zu werden."

Die dritte öffentliche Sitzung beurteilt die „Köln. Volksztg." wie folgt:

„Man muß die Freude und die Begeisterung mit erlebt haben, mit der die Teilnehmer an der heutigen geschlossenen und öffentlichen Versammlung den Vertreter des obersten Hirten der Kirche begrüßten. Sie sahen in der Entsendung des Kardinals Vannutelli, wie Präsident Gröber zu Beginn der öffentlichen Versammlung unter lebhafter Zustimmung erklärte, einen Beweis der hohen Anerkennung und Liebe, womit Papst Pius X. der deutschen Katholiken gedenkt; sie selbst aber bekundeten durch ihre stürmischen, spontanen Huldigungen die tief wurzelnde Anhänglichkeit der Katholiken Deutschlands an das Papsttum und ihre innige Verehrung gegen den gegenwärtigen Papst. So war denn, als Kardinal Fischer heute nachmittag zu Beginn der öffentlichen Versammlung mit seinem hohen Gast — hoch auch in seiner äußeren Erscheinung — auf der Präsidialtribüne erschien, sofort die beste Stimmung da, die sich die Redner nur wünschen konnten, und hoch stieg das Stimmungsthermometer, unbeeinträchtigt durch die Konkurrenz des Wärmemessers, der heute freilich eine recht ungemütliche Höhe erreichte. In dem Grafen Galen, einem Sohne des durch den ersten Arbeiterschutzantrag des Zentrums bekannten Parlamentariers, lernte die Versammlung einen sehr gewandten, über ein klangvolles Organ und eine glückliche Gabe zum Improvisieren verfügenden Redner kennen, der mit großer Wirkung über die katholische Charitas und den Bonifatiusverein sprach und dabei ergreifende Bilder des geistigen Elends der Diaspora entrollte. Hochbedeutend und überaus eindrucksvoll war auch die zweite Rede des Abg. de Witt (Köln), der die Stellung der Katholiken im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben unserer Zeit ebenso grundsätzlich entschieden, wie praktisch duldsam und modern zeichnete. Mit dem Programm, das diese Rede enthielt, könnten — so sollte man meinen — auch verständige Leute in anderen Lagern sich befreunden, wenn auch nicht

die unbelehrbaren, denen die Peitschenhiebe des sarkastischen Humors galten, der diesem Redner in so hohem Maße zur Verfügung steht. Die Heiterkeit, die solche Peitschenhiebe weckten, war denn auch nicht minder groß wie der Beifall, der sich zum Schluß, wo der Redner den anderen Konfessionen die Friedenshand entgegenstreckte, zu einer gewaltigen Kundgebung freudiger Zustimmung steigerte, die sich wiederholte, als die beiden Kardinäle den Redner beglückwünschten, und ebenso, als der Präsident Gröber die Worte des Redners unterstrich, daß wir Katholiken weiter nichts wollen, als die konsequente Ausgestaltung des paritätischen Rechtsstaates, auch zugunsten der Kirche, auch zugunsten der Jesuiten. Es erweckte große Heiterkeit, die in eine stürmische Begrüßung überging, als Herr Gröber nun — es traf sich gut — der Versammlung als letzten offiziellen Redner einen leibhaftigen Jesuiten vorstellen konnte, P. Seiler aus München, der darauf in gedankenreicher Rede den hohen Beruf der Kirche bei Lösung der sozialen Frage beleuchtete und damit wirksam das Bild vervollständigte, das die heutigen Redner von den Aufgaben der Katholiken in unseren Tagen gezeichnet haben: überall praktische Mitarbeit, aus dem Geiste der christlichen Liebe geboren, das sei die Losung der Katholiken! Sie ist es wenigstens in Deutschland und sollte es überall sein! Den erhebenden Schluß der heutigen Versammlung bildete eine Ansprache des Kardinals Vincenzo Vannutelli. Die zweite, denn auch in der geschlossenen Versammlung hatte er bereits gesprochen. Daß er italienisch sprach, entschuldigte er in liebenswürdiger Form mit seiner unvollkommenen Kenntnis der schönen deutschen Sprache. Trotzdem wurde der Kardinal, zum Teil dank seiner klaren Aussprache und seinen wahrhaft sprechenden Gesten von einem großen Teile der Versammlung verstanden, wie der häufige und herzliche Beifall zeigte. Die bewundernde Anerkennung, die er dem Wirken und den Erfolgen der deutschen Katholiken spendete, kam sichtlich aus dem Herzen und — so sagte Präsident Gröber — „die Sprache des Herzens wird immer verstanden". Unter wiederholter lebhafter Ovation für Kardinal Vannutelli ging die Versammlung auseinander."

Von dem letzten Tag gibt die „Schles. Volksztg." nachstehende begeisterte Darstellung:

„Der Kaiser wird aus dem Verlauf des Katholikentages ersehen haben, daß das von ihm huldvoll begrüßte Programm: „Versöhnung der Konfessionen und der sozialen Gegensätze" ernstlich gemeint war und redlich zur Ausführung gebracht ist. Der Präsident Dr. Gröber konnte in seinem Schlußwort feststellen, daß nicht weniger als vier Redner, Laien verschiedenen Standes und Geistliche, darunter sogar ein Jesuit, ausdrücklich und eindringlich eingetreten sind für das Zusammengehen aller, die an Christus glauben, in der Verteidigung der gemeinsamen idealen und nationalen Güter. Und zuletzt wiederholte noch der Kardinal-Erzbischof von Köln dieselbe Einladung an die Christen anderen Bekenntnisses in feierlicher Weise. Er spitzte die Mahnung auch aktuell zu, indem er bat, nicht das Ärgernis zu wiederholen, das neuerdings durch die Bevorzugung eines Umsturzkandidaten bei der Stichwahl gegeben worden. Der Vertreter des hl. Vaters, Kardinal Vannutelli nahm wieder an der ganzen Sitzung teil und erfreute die Versammlung durch eine Ansprache in lateinischer Sprache. Es war die Übermittelung seines Auftrages in der offiziellsten Form, und der außerordentliche, unmittelbare Abgesandte des Oberhauptes der Kirche legte wahrlich einen großen, schweren Lorbeerkranz des Lobes und der Ehrung von höchster kirchlicher Stelle auf die Schultern der deutschen Katholiken. So ist wohl kaum je zuvor eine Nation ausgezeichnet und vor allen anderen katholischen Nationen als Muster hingestellt worden. Wie jubelte die Versammlung auf, als der Herr Kardinal versprach, alles Schöne und Gute, was er gesehen und gehört, dem hl. Vater zu berichten. Mit welcher Rührung sah sie die beiden Kardinäle nach Austausch herzlicher

Dankesworte sich umarmen und küssen. Mit welcher Andacht empfing sie den gemeinsamen Segen der beiden bischöflichen Purpurträger und des Herrn Weihbischofs Müller von Köln, zugleich in dem richtigen Gefühl, daß das Lob um so schwerer verpflichtet, je höher es zugemessen wird, und daß wir des Himmels Gnade nötig haben, wenn wir unter Aufgebot aller unserer Kräfte den ersten Ehrenplatz behaupten wollen. Et labora! Zu dem Gebet muß die umsichtige, zähe Arbeit kommen, sagte der Präsident, und er wies mit dem Aufgebot seiner letzten Stimmmittel auf die Hauptarbeitspunkte hin, indem er die verschiedenen Zweige unserer Tätigkeit in den Namen der fünf wichtigsten Vereinigungen kennzeichnete: Bonifatiusverein, Volksverein, Charitasverband, Albertus-Magnus-Verein und die Generalversammlung selbst. Die praktische Betätigung auf sozialem Gebiet hatte in der vorletzten Rede der Reichstagsabgeordnete Giesberts, selbst ein Glied des arbeitenden Standes, in einer meisterhaften Rede entwickelt. Hier möchten wir noch seinen Aufruf an die gebildeten Kreise und Gesellschaft unterstreichen; deren Mitwirkung ist zur kulturellen und wirtschaftlichen Hebung des Arbeiterstandes dringend erwünscht und bei allseitigem guten Willen leicht mit großem Segen zu leisten. Namentlich können sich Ärzte, Juristen, Lehrer und Geistliche als Berater und Helfer verdient machen. Daß es auch auf den anderen Gebieten Arbeit in Hülle und Fülle gibt, wird jedem ein Überblick über die lange Reihe der Beschlüsse der geschlossenen Sitzungen zeigen. Der letzte in der Rednerreihe, Domkapitular Einig aus Trier, hat seinen Vortrag, der etwas unter dem Drange der Zeit litt, der Verteidigung und Verherrlichung des Gottes- und Offenbarungsglaubens gewidmet. So einigte sich das ora mit dem labora, der Aufblick zum Himmel mit der Tatkraft auf Erden. Die nächstjährige Versammlung in **Würzburg** wird wahrscheinlich den riesigen Umfang und den äußeren Glanz dieser Essener Rekord-Tagung nicht erreichen können. Aber das wird nicht schaden. Man braucht nicht in einem fort fortissime zu singen, aber man muß immer rein singen. Möge man in Würzburg feststellen können, daß das hohe Lob von Essen die deutschen Katholiken nicht eingebildet und matt gemacht hat, sondern vielmehr zu neuen löblichen und segensreichen Taten angetrieben hat. Sehe jeder, was er mit seinen Händen in seinem Kreise dazu tun kann! Dann wird der Glück- und Heilswunsch, den Kardinal Vannutelli zum Abschied den deutschen Katholiken in schnell gelernten deutschen Lauten zurief, in Erfüllung gehen!"

In der „**Germania**" war darüber zu lesen:

„Einen Rückblick auf den Katholikentag hält am Schlusse der Tagung der Präsident. Es mag nicht immer leicht sein; denn nicht immer stehen die Verhandlungen unter einem so gleichmäßig hellen Stern des Erfolges, nicht immer ist das vorgezeichnete Programm so klar gewesen, ist so einheitlich nach dem Programm verhandelt worden, wie diesmal in Essen. Kein Wunder, daß die Genugtuung über den schönen Verlauf die Teilnehmer immer und immer wieder zu einer lauten Bekundung ihres Urteiles drängt. Der Rückblick des **Präsidenten** stellte mit aller Klarheit das Ziel des Essener Katholikentages fest: es sollten der Welt die kulturelle Bedeutung des katholischen Glaubens vor Augen geführt und den Katholiken Richtlinien gegeben werden für ihre Betätigung im öffentlichen Leben. Wahrung des konfessionellen Friedens, Förderung des sozialen Friedens, das sind die Mahnungen, die diese Vereinigung von Katholiken aus den höchsten und niedrigsten Ständen hinausrief und die nun in tausend und abertausend Orten wiederklingen werden. Einen zweiten Rückblick auf den Katholikentag warf der Oberhirt der Diözese, in der die Versammlung abgehalten wurde, Kardinal Fischer. Sie war ein begeisterter Lobpreis der musterhaften Haltung der deutschen Katholiken und eine aus tiefem Herzen kommende Bitte an die positiv gläubigen Christen anderer Konfession, gemeinsam mit uns Front zu machen gegen die unheimlichen Mächte, die dem Volke die Errungenschaften der christlichen Kultur zu rauben drohen.

Auch Kardinal Vannutelli verlieh dem Überschwall der Eindrücke, die bei dieser großartigen Bekundung des katholischen Glaubens sein Herz erfüllten, in einigen wenigen Worten Ausdruck, die er dem Kardinal Fischer gegenüber vor der Versammlung aussprach: Es war ein großer Trost und das wird es auch dem heiligen Vater sein! Und dieselbe innige Freude, die ihm diese Worte in den Mund legte, trieb ihn am Schlusse der Versammlung als der Ambrosianische Lobgesang verklungen war, an, vorzutreten und mit südländischer Begeisterung auszurufen: Ein Hoch den deutschen Katholiken. Verzeichnen möchten wir an dieser Stelle auch nochmals jene vielbemerkte Sympathiebezeugung, welche die beiden Kardinäle dem Abg. Giesberts zu teil werden ließen. Während die Versammlung dem Arbeiterredner eine stürmische Ovation darbrachte, begab sich Kardinal Fischer mit zweifellos beabsichtigter Auffälligkeit zu dem Redner, und die herzliche Art der Beglückwünschung zu dem vorgetragenen Programm geschah so unzweideutig und Kardinal Vannutelli stimmte mit solcher Wärme darin ein, daß das katholische Deutschland fortan nicht mehr im Zweifel sein kann, wie erste Hüter der katholischen Wahrheit über jenes eben vorgetragene sozialpolitische Programm deutscher katholischer Arbeiter denken. Den Rückblicken auf den Katholikentag gesellte sich auf dem Festmahle noch eine gewichtige Stimme zu. Der protestantische Oberbürgermeister der Stadt des Katholikentags, Geh. Rat Holle, bestätigte laut vor aller Welt: Die 50 000 Gäste, die wir beherbergten, standen unter dem Zeichen des Zweckes der Tagung, unter dem Zeichen des Friedens, der die Verhandlungen beherrschte. Wohin man heute hörte, es war nur eine Stimme, daß Essen in der Reihe der Katholikentage obenansteht. Gegen 5000 Mitgliederkarten sind verkauft worden; die genaue Zahl steht im Augenblick noch nicht fest; jedenfalls ist bei dem Zu- und Abfluten der Katholikentagbesucher die Schätzung des Oberbürgermeisters, daß die Stadt Essen 50 000 fremde Gäste gesehen hat, sicher nicht übertrieben. In den Versammlungen war immer auch noch ein großer Prozentsatz von Katholiken Essens anwesend. Nach vielen Seiten hin sind heute bereits Dankworte seitens der Gäste gefallen. Auch die Presse stimmt darin ein und sie richtet sie in erster Linie an das Lokalkomitee, dann aber auch an Post- und Telegraphenverwaltung. Mancher, dem wir beim Abschied die Hand drückten, sprach ein „Auf Wiedersehen in Würzburg". Möge es dem Katholikentag vergönnt sein, über ein Jahr in Würzburg ernten zu können, was in Essen dem Boden an edler Saat anvertraut worden ist: Friede unter den Konfessionen, Anbahnung des sozialen Ausgleichs!"

Die „Köln. Volksztg.", 24. 8. 06, spricht sich in gleichem Sinne aus, wenn sie ausführt:

„Praktische Mitarbeit! Ja, wie oft haben wir diese Mahnung in den letzten Tagen gehört! Praktische Mitarbeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, in Wissenschaft und Kunst, im sozialen und wirtschaftlichen Leben, in der öffentlichen Liebestätigkeit wie überhaupt in aller und jeder Förderung des Gemeinwohles, sie ist der beste Gegenbeweis gegen die vielberufene Inferiorität, die wirksamste Apologetik, der sicherste Schild gegen konfessionelle Unduldsamkeit, und sie verbürgt uns auf die Dauer mit der Parität der Leistungen, auch die volle Parität von seiten des modernen Rechtsstaates auf dessen Boden wir uns grundsätzlich mit unzweideutiger Entschiedenheit stellen. Das sind wohl die Grundgedanken, wie sie in der Essener Tagung zum Ausdruck kamen, und die in den verschiedenen Reden, trotz der Mannigfaltigkeit der Themata, immer wieder durchbrachen; auch die hochbedeutsamen und fesselnden Reden, die heute vom Arbeitersekretär Giesberts über die christliche Arbeiterbewegung und von Professor Einig über Gottesglaube und Wissenschaft gehalten wurden, sowie die Abschiedsworte des Präsidenten und des Kardinal-Erzbischofs Fischer, sie alle schlugen die eine oder andere dieser Noten an oder vereinigten sie — so besonders die Schlußrede des Präsidenten — in

programmatischer Weise. Dabei klangen aber auch immer wieder zwei andere Grundgedanken, die freilich mit dem Vorsatze, überall freudig mitzuarbeiten, im engsten Zusammenhange stehen, stark und mächtig hervor: Versöhnung der konfessionellen wie der sozialen Gegensätze! Die, um mit dem Präsidenten zu sprechen, unvergleichlich schöne und maßvolle Art, wie der Mann aus dem Arbeiterstande die Forderungen seines Standes so vertrat, daß alle anderen Stände damit einverstanden sein können, und die soziale Frage ganz im Sinne der sozialen Verständigung, nicht des Klassenkampfes behandelt, war heute ein Beispiel für die soziale Friedensgesinnung, die in unserem Volke lebt; die Herzlichkeit, mit der Professor Einig die Andersgläubigen zu gemeinsamem Kampfe für Gott und Vaterland aufrief und die konfessionelle Polemik ablehnte, bewies die konfessionelle Friedensliebe des deutschen Katholizismus. Und Präsident Gröber unterstrich beide Kundgebungen mit besonderem Nachdruck. In sozialer Beziehung legte er eine Lanze ein besonders für die Bestrebungen, durch Tarifverträge wirtschaftliche Kämpfe möglichst zu vermeiden; in konfessioneller Hinsicht verwies er auf die Tatsache, daß nicht weniger als vier Redner — wenn nicht mehr — der Essener Generalversammlung, darunter einer der vielbeschrieenen Jesuiten, den Andersgläubigen die Friedenshand geboten haben. Und selbst fügte Präsident Gröber die eindringliche Mahnung hinzu, die katholische Opferwilligkeit müsse sich auch in dem Bemühen zeigen, zusammenzukommen mit den Andersgläubigen. „Unser gemeinsamer Gottesglaube, unser gemeinsames Vaterland — sind die nicht wert, daß wir opferwillig streben, mit unseren Brüdern im Frieden zu leben?“ So tagte die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands unter der Losung freudiger Mitarbeit, unter dem Zeichen schöner Harmonie nach innen und nach außen. Sie hat keine Erwartung getäuscht, die in dieser Beziehung ebenso wie hinsichtlich ihres äußeren Erfolges auf sie gesetzt wurde. Stand in der Arbeiterstadt Essen die soziale Frage naturgemäß auch im Vordergrunde, so blieb doch auch keines der großen anderen Gebiete, auf denen wir mitarbeiten wollen und müssen, unberücksichtigt. In freudigem Bewußtsein, daß es schöne und erfolgreiche Tage waren, und in der Hoffnung auf stetigen Fortschritt überall konnte der unermüdliche Präsident die Essener Tagung schließen mit dem Wunsch: Auf Wiedersehen in Würzburg!

B. Akatholische Presse.

Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ Essen (liberal, alldeutsch) 20. 8. 06, schrieb aus eigener Anschauung:

Erster Tag.

Mit einem feierlichen Geläute sämtlicher katholischen Kirchen Essens und einem Pontifikalamt in der Münsterkirche, bei welchem der Schutz des heiligen Geistes für die Tagung angerufen wurde, begann heute bei veränderlichem Wetter die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Vom frühesten Morgen ab zogen von allen Seiten die katholischen Arbeiterbataillone mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen, unter Trommelwirbel und Paukenschlag in die festlich geschmückte Stadt ein. An hundert Extrazüge waren seitens der Eisenbahndirektion Essen, Köln, Elberfeld, Münster usw. gestellt worden, um den Massenverkehr nach der Feststadt bewältigen zu können, und dem Ansturm von etwa 43 000 Mitgliedern der katholischen Arbeiter-, Handwerker-, Gesellen-, Turner-, Sänger- und sonstigen Vereine, zu denen sich noch Tausende von Frauen, Kindern und Festbummlern gesellten, erwies die Eisenbahnbehörde sich durchaus gewachsen. Nicht weniger als 120 Hülfsbeamte waren auf dem Bahnhof tätig und alles klappte in bester Weise. Allerdings erforderte es eine geradezu übermenschliche Aufmerksamkeit und Anstrengung der Beamten, und bei den zu engen Einfahrtsverhältnissen war es nicht möglich, Verspätungen zu verhindern.

Ganz Rheinland und Westfalen schien sich in Essen ein Stelldichein gegeben zu haben. Fast überall hatten die Diözesangeistlichen das Kommando übernommen, unter deren Führung man sich am Nachmittage auch zur Teilnahme an dem großen Arbeiterfestzuge einfand.

Der Festzug.

Als man den diesjährigen Katholikentag nach Essen verlegte, war die Absicht, im dichtest bevölkerten Gebiet des Deutschen Reiches eine Massenkundgebung zu veranstalten, wie sie anderswo unmöglich war. Wenn sich auch in Köln ungezählte Arbeiterscharen zur Begrüßung der hohen Würdenträger eingefunden hatten, wenn auch nach Straßburg das lothringische Industriegebiet und die Saar Tausende entsandt hatte, so mußten diese Massen doch klein erscheinen vor der Zahl, welche aus unserem Industriegebiet gestern hier zusammenströmte. Der äußere Rahmen, in dem sich nun dies Bild dem Zuschauer zeigte, war durch die Ausschmückung der Essener Straßen äußerst farbenprächtig. Schon seit Donnerstag bemühte sich die Essener Geschäftswelt ohne Unterschied der Konfession, das Straßenbild mit bunten Farben zu umrahmen. Überall wehen die Flaggen und alle Häuser sind reich mit Tannengirlanden und mit gelbblauen Fahnentüchern geschmückt. Am Bahnhof begrüßen hohe Tannenmasten die Fremden und selbst bis in die Außenbezirke der Stadt setzt sich der Schmuck fort. Schon seit Freitag wogt regeres Leben durch die Straßen. Die katholischen Studentenschaften sind schon früh eingetroffen und wandern mit Band und Mütze durch die Straßen. Auch zahlreiche Geistliche haben sich schon seit Tagen eingefunden, so daß selbst der Unkundige den Zweck des Schmuckes bald erkennt. Schon um 1 Uhr sammelten sich die Vereine auf ihren Ausgangspunkten und gegen 2½ Uhr bewegte sich durch die engen Straßen der schier endlose Zug.

Es war ein seltsames und machtvolles Bild, das sich dem Zuschauer bot; dies Suchen und Fliehen der Massen, dieses willenlos Gleiche, das dort vorüberzog. 43 000 Arbeiter hatten sich eingefunden, und durch solche Scharen geht der immer gleiche Geist. In steter Wiederholung kamen und zogen die Vereine hinter ihren Fahnen, und so gewaltig der Aufzug Zeugnis gab von einer Organisation ohnegleichen, so ermüdete er doch durch den Mangel an Neuem. Es fehlt der Wechsel. In gleicher Form den gleichen Inhalt stundenlang anzuschauen, mußte den freuen, der immer wieder das Zeichen seiner Macht bewundert, doch diese Macht wirkte für den Fremden erkaltend.

Die Begrüßungsfeier in der Festhalle.

Tausende hatten sich von den Zehn- und Hunderttausenden, die während des Nachmittags durch die Straßen wallten, am Abend zur Begrüßungsfeier in der großen Festhalle eingefunden. Ein Versammlungsbild, das nur in einigen Strichen sich von üblichen unterschied: dort lugten die Bänder und Mützen prinzipientreuer Studenten und dort drängte sich die eine oder andere Kutte durch die Reihen. Im übrigen: unten nur eine beifallsfreudige, aufnahmebereite Volksmenge. Ein um so bunteres und interessanteres Bild droben auf der Tribüne, wo die Lenker und Redner beieinander stehen. Beständig, in nicht endenwollender Reihe lösen sich interessante Physiognomien vom Hintergrund, treten nur für einige Minuten vor — aber sie wissen, was und wie sie hier zu sprechen haben. Der Leitfaden schließt sachliche Reden aus; so geben sie mit möglichst persönlicher Note das Wenige ab, das sie vortragen. Den Clou des Abends — wenn man bei dem geschäftsmäßigen Verlauf überhaupt von einem solchen sprechen darf — bildete das Auftreten des bekannten Jesuitenpaters de Santi aus Rom, der in getragener Sprache einige römische Intimitäten vorträgt. Die Tausende im weiten Raum horchen auf, als er ihnen erzählt, was ihm der Papst eigenst für den deutschen Katholikentag an Lob mit auf

den Weg gab. Der Beifall wird mit einem spitzen, feinen Lächeln beantwortet. Ein feines Lächeln, wie es nur ihm eigen ist, während die übrigen Redner offenbar mit großem Ernste ihrer Aufgabe obliegen. Der Pflichtaufgabe des Bewillkommnens erledigte sich prächtig und mit Würde nach rechts und links Oberbürgermeister Holle. Er spricht fließend, frei, ruhig und überlegt. Der warme Beifall, der ihn beim Betreten des Podiums schon begrüßt, steigert sich noch, als er in einfach-verständigen Worten das Nebeneinander der Konfessionen, den Segen christlicher (nicht konfessioneller) Erziehung für unser Volk kennzeichnet.

Auch die Reden der katholischen Gäste — was wir als gutes Omen für die kommenden Tage nehmen möchten — waren durchweg von tolerantem, hie und da sogar von nationalem Geist durchdrungen. Mit Wärme in der Stimme versprach als Berufener der Landgerichtsdirektor Laarmann, daß auf dem Essener Katholikentag Beispiele von Intoleranz „nicht vorkommen werden, ganz gewiß nicht vorkommen werden". Und mehr als es in den herkömmlichen Rahmen eines Katholikentages passen mag, legte der Vertreter der belgischen Katholiken den Akzent auf die völkische Zusammengehörigkeit. Es kann nicht wunder nehmen, daß nicht alle in diesem eingehegten Garten blieben, daß gar manche Indiskretion oder unvorsichtige Äußerung das Friedensbild dem Kenner etwas trübte. Es mag auch in der Internationalität der Redner liegen, daß das Einheitliche im Abend fehlte, daß man keine grundlegenden Ideen des Katholikentages anführte. Man entfernte sich bewußt von der Idee einer deutschen Generalversammlung, wenn der österreichische Redner die Notwendigkeit einer internationalen Arbeiterkoalition ausführte, und wenn der Vorsitzende — abermals mit erhobener Stimme — das Nationale in den Hintergrund schiebt und den katholischen Glauben als das international Verbindende, Umschließende und Begeisternde schildert.

Der richtige Vertreter aber dieser zwiespältigen Stimmung, dieses Hin- und Herpendelns zwischen der nationalen Heimat und dem internationalen politischen Katholizismus, war der Metzer Abbé Tilly, der zwar einsah und es offen aussprach, wie weich der Katholizismus in Deutschland gebettet ist, der sich und seinen Anhang aber als „wahre, echte Ultramontane" proklamierte. Eine Unachtsamkeit, die er durch einen Nachsatz zu revidieren suchte, die aber in der großen Versammlung genug auffiel. Aber der Abend war nicht angefüllt mit Reden solcher Kanzelgewaltiger, deren Herz und Zunge in gleicher Weise überging; harmlos und versöhnend gingen die Worte des Ehrenpräsidenten Wiese ein, und als der launige Kölner Justizrat Custodis Köln und Essen verglich, glaubte man gar einen beliebten Festredner zu sehen, dem Tusch nach Tusch seine Einfälle quittieren sollen."

Die „Berl. Neuest. Nachr." Berlin (freikonservativ) 20. 8. 06, äußern sich:

„Der Essener Katholikentag hat bei seiner Eröffnung das Bild größter Friedfertigkeit abgegeben. Man darf aber nicht vergessen, daß der Anfang immer der religiösen Andacht gewidmet ist; das dicke politische Ende des Zentrumsgeistes kommt immer erst später. Wir wissen, daß jetzt in der Zeit der unduldsamen, mittelalterlichen päpstlichen Enzykliken es seine eigene Bewandtnis hat mit der Toleranz; wir wissen auch, daß der Ultramontanismus zwischen theoretischer und praktischer Toleranz unterscheidet: „Praktisch sind wir tolerant, theoretisch können wir es nicht sein, denn nur einer kann recht haben." Daß der rechthabende Teil natürlich immer das allein seligmachende Dogma des politischen Katholizismus ist, kennen wir von den früheren Tagungen der ultramontan gerichteten Katholiken her. Nun ist es gewiß nicht unsere Art, in Kulturkämpfen zu machen; unseretwegen mögen die Millionen Zentrumswähler sich ruhig ihre Weltanschauung zurechtzimmern, wie es ihnen paßt. Das ist doch noch weit erträglicher, als die destruktive Arbeit der drei Millionen sozialistischer Stimmen. Aber wir dürfen dabei nicht vergessen, daß nur durch den Zwang

der Tatsachen es die praktische Toleranz ist, die amtlich jetzt Geltung hat, daß es aber die theoretische Intoleranz ist, die uns stets droht, praktisch zu werden, sobald sie nur kann. So werden wir in dem Hauptteil der Essener Tagung auch wieder die reaktionäre Grundstimmung herausklingen hören. Ob laut oder leise — das hängt von der opportunistischen Tagespolitik ab, die die Zentrumsgrößen jetzt für gut befinden werden.

Selbst in der hauptsächlich religiösen Einleitung der Tagung hat übrigens sich der politische Katholizismus nicht ganz verleugnen können. Droste-Vischering sagte unter stürmischem Beifall in seiner Festrede:

„Sie bekunden, wie sehr Sie die höchsten Güter des Lebens zu schätzen wissen. Sie haben damit feierlich Protest eingelegt gegen den Satz: Religion ist Privatsache! Nein, das ist nicht wahr, Religion ist nicht Privatsache, Religion ist Sache des öffentlichen Lebens und der Familie."

Der moderne Staat steht sogar da, wo er auf dem Boden des Kampfes für den Altar steht, auf dem Standpunkt, daß Religion Privatsache sei; der Kultus ist wohl öffentlich, die Religion aber ist Sache der Person. Wir können das Wort Droste-Vischerings nur gelten lassen, wenn es sich auf seine „Religion" bezieht, — den politischen Katholizismus, eben den Ultramontanismus, der allerdings mehr öffentliche Politik ist als private Religion."

Die „Post" Berlin (freikonservativ) 21. 8. 06, führt aus:

„Auf der in Essen am Sonntag eröffneten 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hat das Zentrum sich natürlich bestrebt gezeigt, den Arbeitern, mit deren Scharen man eben in einem großen demonstrativen Umzuge vor der Öffentlichkeit geprunkt hatte, insofern weitgehendstes Entgegenkommen zu beweisen, als ein Arbeiter, der bekannte Reichstagsabgeordnete Giesberts, in das Präsidium gewählt wurde. Es ist dies ja nicht verwunderlich, wenn man sieht, welchen Einfluß bereits die christlichen Gewerkschaften im Zentrum gewonnen haben. Höchst bemerkenswert ist es aber im Hinblick auf die bisherige Stellung christlicher Gewerkschaften zum Klassenkampfe, was der Arbeitersekretär Kloft in Essen in der Eröffnungsversammlung ausgeführt hat. Er sagte dort wörtlich: „Wir verwerfen den Klassenkampf, weil wir wissen, der Klassenkampf führt notwendigerweise zum Klassenhaß. Der Klassenkampf kann aber auch nur zum Schaden der Arbeiter ausfallen." Weiterhin sprach er es direkt aus, der Klassenkampf widerspreche den Grundsätzen des katholischen Glaubens. Es wäre wünschenswert, daß die Vertreter der christlichen Gewerkschaften sich diese Worte genau einprägten und bei ihren künftigen Kongressen, sowie überhaupt in ihrem ganzen Verhalten in Zukunft demgemäß zu verfahren sich bestrebten. Daß es am ersten Tage mäßig und friedlich zuging in der Versammlung, ist ja nicht verwunderlich, da der erste Tag außer religiösen Veranstaltungen vorwiegend Begrüßungen gewidmet zu sein pflegt. In der ersten geschlossenen Generalversammlung führte der Vorsitzende des Lokalkomitees, Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann, aus, die Versammlung solle beseelt sein vom Geiste der Wahrheit und der Liebe, der keinen Konfessions-, keinen Rassen- und Klassenkampf kenne. Es wäre zu wünschen, daß die Versammelten und ihre Freunde auch diesen Punkt sich recht zu Herzen nähmen und demgemäß handelten. Wir werden aber im Laufe der Debatte doch wohl genügend Worte zu hören bekommen, welche eine eigene Illustration zu der Behauptung Dr. Laarmanns bilden werden. Schon in der geschlossenen Generalversammlung selbst ging der Pater Graf Galen aus Österreich in sehr geharnischter Weise vor, als er von der Los von Rom-Bewegung sprach, und entblödete sich nicht, die Anhänger dieser Bewegung in Österreich einfach als „Hochverräter" zu bezeichnen. Solche irreführende und beschimpfende Ausfälle atmen nichts weniger, als den Geist der Wahrheit und Liebe. In der ersten öffentlichen Generalversammlung rühmte der Reichstagsabgeordnete Grö-

der, daß es für die Lauterkeit und Friedfertigkeit der Verhandlungen spreche, daß auch die nichtkatholische Presse zugelassen wurde. Dieser Ausspruch mutet doch etwas seltsam an, denn die Zulassung nichtkatholischer Pressevertreter ist doch wohl weniger den Regungen der Friedfertigkeit und Unparteilichkeit entsprungen, als den Rücksichten auf das eigene Interesse. Das Zentrum hat doch das höchste Interesse daran, daß möglichst viel in der Presse von seiner Parade — denn etwas anderes sind die Katholikentage ja nicht — die Rede ist. Würden aber einfach alle nichtkatholischen Berichterstatter ausgeschlossen, so würde natürlich die gegnerische Presse möglichst wenig Notiz von den Vorgängen auf der Generalversammlung nehmen, was dem Zentrum natürlich äußerst unerwünscht wäre. Eine eigenartige Illustration zu der von Herrn Gröber so ostentativ betonten Lauterkeit der Gesinnung bildet es auch, daß er die nichtkatholischen Pressevertreter noch besonders ermahnen zu müssen glaubte, auch ja wahrheitsgetreue Berichte zu bringen. In einem Herzen, das so von Lauterkeit und Friedfertigkeit überquillt, sollte doch eine andere Vermutung überhaupt nicht aufkeimen können. Herr Gröber glaubt in seiner Rede auch hervorheben zu müssen, daß die deutschen „Staatsmänner, Parteien und Publikümer" nur zu oft vergäßen, daß auch die deutschen Katholiken Anspruch auf dieselbe Berücksichtigung hätten, wie die anderen Haussöhne des Staates. Diese Erinnerung ist wohl nie weniger berechtigt gewesen, wie gerade heute, wo der Gesamtheit der Untertanen das Wort „Zentrum ist Trumpf" oft so drückend fühlbar gemacht wird. Man könnte heute fast mit mehr Recht sagen, es dürfte nicht vergessen werden, daß auch die Nichtkatholiken Anspruch auf gleiche Berücksichtigung hätten wie diejenigen, welche unter dem Krummstab wohnen. Bemerkt mag zum Schlusse noch werden, daß der Abgeordnete Dr. Porsch in seiner Rede über die Schulfrage hervorhob, daß vom Zentrum das Schulunterhaltungsgesetz nur mit sehr geteilten Gefühlen aufgenommen sei. Er hielt es gewissermaßen für erforderlich, die Zustimmung der Zentrumspartei zu der Vorlage vor den Besuchern des Katholikentages zu entschuldigen und zu rechtfertigen. Daraus geht wohl zur Genüge hervor, wie töricht das Gerede war, daß durch diesen Antrag die Schule dem Zentrum und der Kirche ausgeliefert worden wäre."

In den „Kieler Neuest. Nachr." Kiel, 21. 8. 06, heißt es:

„In Essen haben sich diesmal die Katholiken Deutschlands, soweit sie dem Klerus und dem Zentrum folgen, zu der alljährlichen großen Heerschau zusammengefunden. Auch diesmal wieder bot die Zusammenkunft, soweit sich nach den bisherigen Meldungen übersehen läßt, das gewohnte glänzende Bild. Alle Klassen und Schichten der Bevölkerung sind dabei vertreten. Von den höchsten kirchlichen Würdenträgern und den Repräsentanten des katholischen Adels durch den breiten Mittelstand hindurch bis zu der großen Schar der industriellen Arbeiter herab ist alles gekommen, um den Katholikentag verherrlichen und die katholischen Reihen füllen zu helfen.

Man hat schon oft genug die Prophezeiung hören müssen, daß auch für die Katholikentage die Zeit kommen werde, wo sie sich überlebt haben. In irgend einer fernen Zukunft mag das auch geschehen; vorläufig aber ist davon noch nichts zu spüren, ja die Schar der Teilnehmer scheint noch immer im Wachsen begriffen zu sein und allmählich so sehr anzuschwellen, daß selbst die umfassendsten Vorbereitungen nicht mehr ausreichen, dem einzelnen die Teilnahme an den Veranstaltungen der Tagung zu ermöglichen. Gewiß hat die Sozialdemokratie von den industriellen Arbeiterscharen so manchen dem Zentrum entfremdet und zu sich herübergezogen; aber im großen und ganzen hat es das Zentrum im Bunde mit der katholischen Geistlichkeit doch überraschend gut verstanden, auch die Arbeiter am ultramontanen Gängelband zu halten.

Hier wenn irgendwo zeigt es sich, daß auch heute noch die Kirche eine lebendige Macht im öffentlichen Leben repräsentiert. Allerdings muß man

es auch dem Zentrum und der katholischen Kirche zum Ruhme nachsagen, daß sie immer die Wichtigkeit der sozialen Fragen und Aufgaben gewürdigt haben; innerhalb des Katholizismus wäre es unmöglich gewesen, daß man das Streben der Arbeiter, zu besseren Lebensbedingungen zu gelangen, als Ausfluß einer unzulässigen Begehrlichkeit hinstellt, wie es die Scharfmacher im protestantischen Lager vielfach fertig bekommen haben. Das Zentrum hat stets mit den Arbeitern gefühlt oder doch wenigstens kokettiert; es hat immer begriffen, wie wichtig es ist, daß man die Arbeiter vor einer Isolierung bewahrt, die ihnen selbst vielleicht nichts hilft, die aber für eine gesunde Fortentwicklung der Gesamtheit höchst verhängnisvoll werden muß.

Es ist in dieser Beziehung lehrreich, die Tagesordnung des Essener Katholikentages mit dem Programm des Parteitages der nat.-lib. Partei in Goslar zu vergleichen. In Goslar will man zwar allgemeine politische Rückblicke tun und sich im einzelnen mit der Reichsfinanzreform und dazu noch mit der Mittelstandspolitik beschäftigen, aber für die eigentlichen Arbeiterfragen hat man keine Zeit übrig, sei es nun, daß man nichts zu sagen weiß, sei es, daß man denkt: es hilft ja doch nichts. Das eine wie das andere wäre gleich bedenklich, da die sozialen Aufgaben natürlich niemals von der Tagesordnung verschwinden dürfen und da ebenso eine Partei, die auf die Arbeiter von vornherein verzichtet, unter dem Reichstagswahlrecht zur Ohnmacht verdammt bleibt.

Das Zentrum, das ja auf den Katholikentagen die politische Richtung bestimmt, versäumt dagegen niemals, der katholischen Heerschau einen sozialen Charakter zu geben. Auch diesmal steht die soziale Frage gleichsam im Mittelpunkte der Versammlung. Da spricht der sehr tüchtige Abgeordnete de Witt über das Thema: Der Katholik im wirtschaftlichen und öffentlichen Leben; da spricht weiter Professor Seiler über die Kirche und die soziale Frage und da wird endlich der Reichstagsabgeordnete für Essen, der Arbeitersekretär Giesberts, einen Vortrag über die Aufgaben der Katholiken bei der Lösung der sozialen Frage halten. Nimmt man hinzu, daß diese Referate gewöhnlich eine sehr ausgiebige Debatte auslösen, bei der auch die übrigen Sozialpolitiker des Zentrums zu Worte kommen, so werden sich die Arbeiter wenigstens nicht darüber beklagen können, daß man für ihre Nöte keine Worte und keine Ohren hat. Muß man doch ohnehin zugeben, daß Zentrum und katholische Kirche, wenn auch auf ihre Art, die Arbeiterfreundlichkeit in die Praxis zu übersetzen suchen und durch Förderung der Arbeiterorganisationen, der Gesellenvereine, Jugendvereine und ähnlichen Veranstaltungen der breiten Masse sich nützlich und unentbehrlich zu machen versuchen. Die Folge davon ist, daß dem Zentrum noch immer die Masse der katholischen Arbeiter mit ihren Stimmzetteln bei den Wahlen zur Verfügung steht, woher es dann kommt, daß diese Minderheitspartei im deutschen Reiche den Ton angibt, ja tatsächlich regiert.

Das würde man sich auch gern gefallen lassen können, wenn wirklich das soziale Programm den einheitlichen Kern der ultramontanen Ziele ausmachte; davon aber kann keine Rede sein; das eigentliche Ziel ist vielmehr die Aufrichtung der Macht des Katholizismus in Kirche und Schule nicht bloß, sondern im ganzen öffentlichen Leben. Diese klerikalisierende Tendenz kommt denn auch in Essen zu ihrem Recht, wenn Herr Porsch die Schulfrage einer ultramontanen Beleuchtung unterzieht. Nimmt man hinzu, daß auch die römische Frage noch immer nicht von den Katholikentagen verschwunden ist, so wird man dieser Machtentfaltung des Katholizismus nicht ohne Besorgnisse zuschauen können."

Das „Reich" Berlin (christlich-national) 21. 8. 06, sagt:

Der deutsche Katholikentag ist wiederum zusammengetreten, und bietet, wie immer, auch in diesem Jahre das Bild einer glänzenden Veranstaltung. Wohl ist darauf hingewiesen worden, und der Hinweis ist durchaus richtig, daß die Katholikentage an sich und als solche keine starke politische Bedeutung haben — es sind Paraden, für welche alles bis ins

kleinste vorbereitet, Versammlungen, in denen keine eigentliche Debatte, kein Widerspruch gegen die Autoritäten möglich ist. Die Referate sind Vorträge, denen die allgemeine Zustimmung im voraus garantiert bleibt. Aber wenn die Tagungen als solche auch des Interesses entbehren, so zeigen sie doch die große Kraft der Partei, die dahinter steht, ihre Stärke, die in der Einigkeit liegt. Die deutschen Katholiken haben es bisher vorzüglich verstanden, die Einigkeit aufrecht zu halten. Und wenn ihnen dabei ihre Qualität als Minderheit einerseits, und andererseits die Fehler ihrer Gegner oft zu statten gekommen sind, so muß doch auch anerkannt werden, daß das Zentrum niemals die Stellung genommen hätte, die es errungen hat, wenn es nicht kluge und geschickte Politik gemacht hätte. Dank einer festen, in sich geschlossenen, einheitlichen, religiösen Weltauffassung, die vom Mittelpunkt aus alle Gebiete des Menschenlebens erreicht und umfaßt, hat man es verstanden, auch die Massen bei der Kirche und bei verständigen, politischen Anschauungen festzuhalten, während leider der Protestantismus zu dieser Einheitlichkeit der Weltanschauung noch nicht durchgedrungen ist. über theologischen Kämpfen einerseits und pietistischer Weltflucht andererseits haben wir die Hauptsache vergessen, die Anwendung des Christentums auf das ganze Leben, auch auf das politische und soziale. Daher die Schwäche des Protestantismus im öffentlichen Leben und die Stärke Roms. Der Anfang aller Besserung ist die Erkenntnis der Fehler. Mag der Katholikentag uns den Wert der Einigkeit zeigen und die Bedeutung einer geschlossenen religiösen Anschauung, die imstande ist, das ganze menschliche Leben zu beherrschen, das persönliche und das soziale.

Die „Dresdner Ztg.“ (konservativ) 23. 8. 06, schreibt:

In Essen tagt gegenwärtig der 53. deutsche Katholikentag. Eine Würdigung seiner Beschlüsse zu versuchen, wird an der Zeit sein, wenn seine materiellen Verhandlungen vorüber sind. Schon jetzt aber drängen sich einige Beobachtungen auf, die allen anderen politischen Parteien Anlaß zum Nachdenken geben sollten.

Ungefähr 40 000 Mann, meist Arbeiter, haben an dem Eröffnungsfestzuge teilgenommen, und alle diese Tausende haben den Reden ihrer Führer, den Ermahnungen ihrer Geistlichen mit donnerndem Beifall geantwortet. Nach jedem Hoch auf den Papst, auf den Kardinal Fischer, auf die erwählten Präsidenten dröhnte die Luft von tosendem Jubel. Es herrschte die begeisterte Stimmung, die der Anblick einer zielbewußten Macht, gewaltiger Menschenmassen und festlicher Ausstattung immer mit sich zu bringen pflegt. Es wäre aber verfehlt, zu meinen, daß diese Stimmung mit den Festesfreuden zugleich verfliege, im Gegenteil haben die letzten Jahre und die letzten Wahlen bewiesen, daß das Zentrum fast mit unbeschränkter Sicherheit über seine Wählermassen verfügt und darin vielleicht sogar noch die Sozialdemokratie übertrifft. Seine engmaschige und straffe Organisation, seine geschickte, auf die Massen berechnete Agitation und die skrupellose Hereinziehung der religiösen Empfindungen in den Dienst seiner politischen Interessen tun immer wieder und ununterbrochen ihre Schuldigkeit.

Wie geschickt die politische Führung der deutschen Katholiken vorgeht, erkennt man diesmal wieder schon allein aus der Auswahl der Persönlichkeiten, die zu Präsidenten des Essener Tages vorgeschlagen und natürlich ohne weiteres auch gewählt wurden. Der bekannte württembergische Reichstagsabgeordnete Gröber, der sehr geschickt demokratische Allüren zur Schau trägt, wurde erster Präsident, Freiherr v. Twickel, der Vorsitzende des westfälischen Bauernvereins, zweiter, und der aus dem vorjährigen Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier bekannte Arbeiter und Reichstagsabgeordnete für Essen, Giesberts, dritter Präsident, und Gröber benutzte sofort die Gelegenheit, um befriedigt festzustellen, daß zum ersten Male ein Arbeiter im Präsidium eines Katholikentages säße. Tosender Beifall war selbstverständlich der Dank der tausende von Arbeitern, die

versammelt waren. Wollte man glauben, ein derartiges Vorgehen der Zentrumsleitung als „fein“ und „raffiniert“ abtun zu können, so würde man damit sich auf einen bedenklichen Irrweg begeben. Zweifellos zeugen Gröbers Ausführungen von einer richtigen, psychologischen Berechnung, aber mindestens ebenso sehr von einer richtigen politischen Erkenntnis und von einer zutreffenden Einschätzung der politischen Bedeutung der Arbeiterschaft. Das könnten sich auch andere Parteien zum Vorbild nehmen — insbesondere würde der Liberalismus gut tun, nicht nur überall mitzumachen, wo es sich um Förderung der Arbeiterinteressen handelt, sondern die Arbeiter weit mehr, als er es bisher getan hat, zur selbständigen Mitarbeit an seinen politischen Zielen heranzuziehen. Nachlässigkeit in diesem Punkte rächt sich bitter, denn einmal gehen bei den Reichstagswahlen die Stimmen verloren, und andererseits laufen die Parteiführer Gefahr, die intime Fühlung mit den Wünschen der großen Masse zu verlieren. Die nationalliberale Partei hat ja schon manchen erfreulichen Anfang des Zusammengehens mit national gesinnten Arbeiterkreisen aufzuweisen. Es wäre ein schöner Erfolg des Katholikentages in Essen, wenn diesen Anfängen eine noch viel gründlichere Fortsetzung gegeben würde. In den mittleren und unteren Schichten des deutschen Volkes ist noch viel für die Ideen des nationalen Liberalismus zu gewinnen.

Die „Berl. Börsen-Ztg.“, liberal, 24. 8. 06, äußert sich:

Die Zentrumsparade geht zu Ende. Sie ist zwar nicht still und friedlich — das kann man an dem rasenden Beifall, der nach jedem dritten Worte ertönte, nicht behaupten — aber ohne Störung und ohne inneren Unfrieden verlaufen. Die schwerste und ernsteste Sorge der schwarzen Herren war die: wird S. M. unser allergnädigster Kaiser und Herr auf unser submissestes Huldigungstelegramm persönlich antworten, oder nur durch Herrn Lucanus, wie er es im vorigen Jahre zu unserem tiefsten Schmerz tat? Und als diesmal der allergnädigste Herr wirklich selbst telegraphierte, da erfüllte sonnige Freude die Herzen der aufrechten Mannen und mutig und treu blitzten die Augen in der Runde. Soweit sind sie nämlich schon gekommen, die Erben Windthorsts. Die Katholikentage haben niemals das Interesse erregt, das man etwa den sozialdemokratischen Parteitagen bei allem Widerwillen nicht absprechen darf . . . aber so langweilig wie jetzt, da der ersterbende Herr von Ballestrem den Ton angibt, sind sie doch noch nie gewesen. Darüber täuscht der Tamtam der Inszenierung nicht hinweg, diese Festzüge und endlosen Kommerse, die segnenden Erzbischöfe und der prachtvolle, rötlich schimmernde Kardinal Vannutelli. Interessanter als all dieser Krimskrams wäre es für die Katholiken und auch für uns, wenn der Katholikentag uns etwas zu sagen hätte, ein ernstes, festes Manneswort, wie es der größten Partei des Reiches zukäme. Aber dazu fehlen leider die Männer und so begnügt man sich mit den Phrasen über Papsttum und Jesuitenorden, über die böse Sozialdemokratie, die nur durch die Kirche bekämpft werden kann, über die Macht des Unglaubens und die Verderbnis in Kunst und Literatur . . . Phrasen, die nachgerade auch dem Abgehärtetsten Unbehagen bereiten. Namentlich den törichten Schwatz über die Künste und die Dichter sollte man endlich unterdrücken; schon im eigenen Interesse. Wenn jedesmal über Ibsen, Nietzsche, Hauptmann nur ein kindisches Zeug zusammengeschwatzt wird, dessen sich ein altes Weib schämen müßte, so wirft das denn doch ein eigentümliches Licht auf die Kapazität der Gehirne, die sich da zusammentun. Wir Außenstehende sind, soweit wir nicht den radikalsten Kohorten angehören, aufrichtig bereit, nicht nur die politische, auch die geistige Macht des Katholizismus anzuerkennen, wir freuen uns immer, wenn wir in Priesterkreisen feines ästhetisches Verständnis finden, aber dieses provinziale Gefasel wirft dann wieder alles über den Haufen. Das einzige Imposante, das der diesjährige Katholikentag — wie

alle seine Vorgänger auch — geboten hat, war wieder der Einblick in die großartige Vereinsorganisation. Es ist einfach bewunderungswürdig, wie das alles diszipliniert ist. Wie da ein großer Gedanke für die verschiedenen Kreise verschieden in Wirklichkeit umgesetzt wird, für die Gesellen, die Studenten und die Frauen; und wie das alles ineinandergreift! Kein Wunder, daß dieser Organisation nicht beizukommen ist, daß sie sich an den großen Schlachttagen bewährt wie eine geschlossene Phalanx. Es imponiert uns und es erfüllt uns mit Neid. Wenn der liberale Gedanke mit ebensolchem praktischen Sinn in das tägliche Leben umgesetzt würde, wenn er eine solche Disziplin erzeugen könnte, er wäre eine Weltmacht, mit der alles, die Throne und die Altäre, rechnen müßten. Wenn! Es wird nie werden, schon das Prinzip des Liberalismus, die größtmögliche Freiheit des Individuums, widerstrebt einer parteipolitischen Uniformierung; und was mit den Bauern aus dem bayerischen Walde möglich ist, das scheitert bei den Männern, die im gärenden Strudel der Weltstädte an der Zukunft der Menschheit arbeiten. Gerade weil bei uns die größere Intelligenz sitzt, sind wir wehrlos gegen die brutale Macht, die jetzt da wieder einmal paradierend aufmarschierte.

Das „Leipz. Tagebl." (amtlich) vom 24. 8. 06 urteilt:

„Die Essener Heerschau gleicht denn auch, so weit sie sich übersehen läßt, mehr einer Parade nach gewonnener Schlacht; die Organisation für neue Kämpfe der Zukunft braucht dabei nicht zu kurz zu kommen. Nur fehlen diesmal die greifbaren Anlässe zur Fanatisierung. Das Jesuitengesetz ist nur noch ein Rudiment und die konfessionelle Volksschule ist gesetzlich festgelegt. Also woran sollte man sich aufregen? Daß der Kirchenstaat immer noch nicht retabliert ist? Ach, der Kirchenstaat ist der großen Masse Hekuba. Und die traditionelle Behandlung hat das Thema auch nicht amüsanter gemacht. Die rein politische Ausbeute bei einem Studium der Versammlungsberichte ist dementsprechend nicht groß, und stellenweise scheint sogar eine ehrliche Langeweile geherrscht zu haben. Das Beste, was man weiß, durfte man den Knaben in Essen ja doch nicht sagen. Ein Musterbeispiel dafür ist die Rede des Breslauer fürstbischöflichen Konsistorialrats, auch Vizepräsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses, Justizrats Dr. Porsch über die Schulfrage. Jedes Wort stand unter der Diktatur vorsichtiger Diplomatie. Kein Ton des Jubels über den großen, glänzenden Sieg, den andere Leute dem Zentrum erfochten haben. Sogar noch tiefes Bedauern über den „großen, schmerzlichen Fleck, daß die bestehenden Simultanschulen gesetzlich erhalten bleiben sollen". Nur am Schluß bricht an einer Stelle das Triumphgefühl durch: „Wenn wir das Ganze betrachten, können wir sagen: Wenige Staaten, kein anderer großer europäischer Staat hat ein Gesetz, das in gleicher Weise die konfessionelle Volksschule festlegt." Dr. Porsch wußte genau, weshalb er seine Worte sonst überall so vorsichtig abwog. Was auf den Katholikentagen gesprochen wird, ist an die große Glocke gehängt. Nirgends erklingt öfter das Wort Toleranz, als auf den Katholikentagen, und nirgends werden die eigentlichen und letzten Ziele der Partei sorgsamer verhüllt, als eben dort. Wenn man so ganz unter sich zu sein glaubt, ist man schon erheblich freier und mitteilsamer. Da hat zum Beispiel der Düsseldorfer Landtagsabgeordnete Regierungsrat Dr. Ferbers in einer Zentrumsversammlung sich schon viel offenherziger geäußert. Jetzt sei endlich das Feld geebnet, auf dem der frisch-fröhliche Kampf um die Schule beginnen könne. Der Mann hat recht. Er hat zugleich unbeabsichtigt die tiefere Ursache enthüllt, weshalb das Gesetz, das so paritätisch anmutet, im Grunde doch so rücksichtslos unparitätisch wirken muß. Die katholische Kirche hat in ihrer unvergleichlichen Organisation die Macht, die Handhaben des Gesetzes kräftig anzufassen und für sich zu benutzen, während Gleiches den anderen Konfessionen ganz unmöglich ist.

Es ist billig zu sagen: Das ist dann die Schuld dieser anderen. Weshalb benutzen sie die gegebenen Handhaben nicht? Ja, weshalb? Weil sie nicht können. Weil es glücklicherweise keine evangelisch-politische Partei gibt.

Wenn aber auch *aktuelle politische Themata* recht *stiefmütterlich* behandelt wurden und die guten Essener Festgäste nur dürftige politische Kost vorgesetzt erhielten, so soll damit noch nicht gesagt werden, daß nun überhaupt der Politiker keinerlei interessante Einblicke in das Seelenleben der Katholikenrechtler hätte tun können, daß es auch an anderen politisch wichtigen Momenten gefehlt hätte. Da ist zunächst der „*wärmste Dank*“ *des Kaisers*, nicht von Herrn v. Lucanus gedrahtet, sondern mit *eigener Unterschrift*. Erst einmal ist dem Katholikentag diese Ehre zuteil geworden, zu Regensburg im Jahre des Heils 1904. Im vergangenen Jahre zu Straßburg waltete wieder Herr v. Lucanus seines anstrengenden Depeschieramtes. Und heuer das eigenhändige Telegramm. Der Jubel soll groß gewesen sein. Ein Zeichen sicheren Instinkts, welchen Wert die kaiserliche Geneigtheit besitzt. Bei der Gelegenheit sei auch hervorgehoben, wie geflissentlich Exzellenz *Graf Ballestrem* solche Anlässe benutzt, um seine unverfälschte Zentrumsgesinnung zu dokumentieren. Als „*Zentrumsveteran*“ hat er unterzeichnet. Sein Präsidentenamt legt ihm mancherlei parteipolitische Zurückhaltung auf. Gerade deshalb muß er sich bei unverfänglichen Gelegenheiten in Erinnerung bringen. Ein kluger Mann. Überhaupt eine *kluge Partei dieses Zentrum*. Schon die Einleitung des Essener Tages war von dieser klugen Berechnung arrangiert, um die man das Zentrum häufig beneiden kann. *Die Presse wird mit einer Zuvorkommenheit behandelt, die in Deutschland so ziemlich einzig dasteht.* Es wird nicht nur für bequeme Arbeitsgelegenheit gesorgt, die Presse wird auch in der offiziellen Begrüßungsansprache erwähnt, und nicht nur die Parteipresse, sondern ausdrücklich die gesamte Presse. Ein ganz ungewöhnliches Beginnen, das seine wohlberechneten Früchte trägt. Von *großem politischen Interesse* ist ferner alles, was man vom Wirken des *Volksvereins für das katholische Deutschland* erfährt. Die mitgeteilten Ziffern sagen mehr, als lange Beschreibungen vermöchten.

Das „*Wiesbadener Tagebl.*“ (liberal) 22. 8. 06, führt aus:

Aus Essen wird uns geschrieben: Der Katholikentag findet eine so gewaltige Beteiligung, daß man sich immer wieder fragt, wo die Zehntausende denn herkommen. Am Sonntag nahmen an der Begrüßungsfeier in der Riesenhalle 15 000 Personen teil; vorher waren 42 000 Arbeiter mit einer endlosen Reihe von Fahnen durch die Stadt gezogen, abends waren in der Arbeiter-Versammlung in der Festhalle wieder 10 000 Personen versammelt, und gleichzeitig tagten noch zahlreiche andere Versammlungen, von denen der Kardinal-Erzbischof Fischer nicht weniger als 8 aufsuchte und begrüßte. „Hat denn Essen mit seiner Umgegend, hat das ganze Ruhrgebiet so viele katholische Arbeiter aufzuweisen?“ hörte man häufig fragen. Das Komitee kommt mit den getroffenen Maßnahmen überall in die Enge. Die kurze Rede des Kardinal-Erzbischofs betonte mit einem schlichten Nachdruck und mit so tiefer Wirkung den Glauben als der Güter höchstes, daß der Politiker nicht ohne Staunen dieses Überragen eines rein idealen Motives über die wirtschaftlichen und selbstsüchtigen Beweggründe betrachtete, die wir als die Treibenden, Bestimmenden, Parteibildenden anzusehen gewöhnt sind. Ein zeitweiliges Überragen wenigstens. Denn immerhin ist das, was wir dieser Tage hier in Essen sehen, Festtagsstimmung; nachher im Beruf werden die Alltagsinteressen wieder in ihr Recht treten. Aber auch so bleibt die Veranstaltung überwältigend; und nichts ist schiefer und zeugt mehr von Unverständnis als die Überschrift, die das hiesige sozialdemokratische Blatt seinem übrigens ganz knappen Bericht gibt: „Vom heiligen Jahrmarkt“.

Ein eigenartiges Zusammentreffen ist, daß das Blatt in derselben Nummer einen scharfen Artikel gegen den übermäßigen Alkoholgenuß und die unwürdige Aufführung bei den Arbeiterfesten der sozialdemokratischen Partei zu bringen veranlaßt ist."

Die „Breslauer Ztg." (freisinnig) 22. 8. 06, schreibt:

„Das diesjährige Danktelegramm des Kaisers auf die Huldigung des Essener Katholikentages ist noch um einige Grade wärmer ausgefallen als das vorjährige, das in Straßburg Stürme der Begeisterung entfesselte. Der Kaiser freut sich aufrichtig über die Versicherung, „daß die Generalversammlung der Versöhnung der Konfessionen und sozialen Gegensätze zu dienen bestrebt sein wird. Für diese Kundgebung treuer Ergebenheit spreche ich der Generalversammlung meinen wärmsten Dank aus". — Man wird erst am Schlusse der Essener Tagung sich ein Urteil darüber bilden können, inwieweit der diesjährige Katholikentag das Vertrauen des Kaisers in diese Versicherung rechtfertigt. Die letzten Katholikentage, auf denen u. a. Herr Dr. Schädler die bayerische Volksseele „zum Kochen brachte", haben diesen Geist der Friedfertigkeit gegenüber dem Protestantismus jedenfalls recht eigenartig illustriert. — Einen recht seltsamen Eindruck macht ferner die auf jedem Katholikentage wiederholte feierliche Verwahrung, die diesmal von dem ersten Vorsitzenden, Herrn Gröber, dagegen ausgesprochen wurde, daß der Katholikentag als eine Parteiversammlung des Zentrums charakterisiert würde. Das Gedächtnis der Herren scheint merkwürdig schwach zu sein. Kein geringerer als der Straßburger Bischof hat wenige Wochen nach dem vorjährigen Straßburger Katholikentage in einem Hirtenbriefe die Gläubigen seiner Diözese auf den innigen Zusammenhang zwischen Katholizismus und politischem Zentrum verwiesen und ihnen dringend den Anschluß an diese Partei ans Herz gelegt. Wir haben nichts davon gelesen, daß die politische Presse des Zentrums dagegen etwa Einwendungen erhoben hätte. Die Herren täten in ihrem eigenen Interesse wirklich besser, diese Ableugnungsversuche ein für allemal zu unterlassen, zumal ja auch Organe ihrer eigenen Partei früher schon zugegeben haben, daß sich die Fiktion, der Katholikentag und der Parteitag des Zentrums seien zwei ganz verschiedene Dinge, nicht länger aufrecht erhalten lasse."

Die „Magdeb. Ztg." (nationalliberal) 23. 8. 06, berichtet:

„In der geschlossenen Versammlung des diesmaligen Katholikentages war, obwohl man mit der Eröffnung 45 Minuten wartete, zu Beginn — und auch nachher — ein großer Teil der Plätze im Saal unbesetzt. Der deutliche Hinweis der Reformkatholiken im „20. Jahrhundert", daß nur Zentrumsanhänger zugelassen seien, sowie die Ankündigung, daß nur zu fertigen Beschlüssen ein Ja gesagt werden, eine Erörterung selbst aber ausgeschlossen sein sollte, haben anscheinend doch mehr gewirkt, als den Veranstaltern und Leitern dieser Zentrumskundgebung lieb war. Landgerichtsdirektor Laarmann suchte sich und die Versammelten über den mangelhaften Besuch mit den Worten zu trösten: „Gewiß, es fehlen einige Katholiken; es fehlen auch die Lauen und Gleichgültigen. Aber das kann dem Bild katholischer Einmütigkeit keinen Eintrag tun (?)." Der diesjährige Präsident Gröber sprach es offen aus, daß, da die Katholikentage die Einigkeit und die Glaubensfestigkeit erhöhen sollen, alle Kontroversen von ihnen ausgeschlossen seien; es würden nur solche Fragen verhandelt, von denen man erwarte, daß alle in ihrer Beurteilung einig wären! Diese Voraussetzung und Schlußfolgerung redet allerdings Bände.

Ein munterer Kampfeston wurde von dem Benediktinermönch Graf Galen angeschlagen, als er berichtete, daß das Bonifatiusblatt, das von den feindseligsten Angriffen auf die evangelische Kirche förmlich strotzt, in 800 000 Exemplaren monatlich gegen die Los von Rom=Bewegung in Österreich verbreitet würde. Sein Trost, daß die Bewegung durch das Verdienst

des Bonifatiusvereins im Rückgang begriffen sei, verträgt sich schlecht mit der Tatsache, daß nach amtlichem Nachweis im letzten Jahre 500 übertritte mehr als in den drei Vorjahren erfolgt sind; seine Bezeichnung der evangelischen Geistlichen als „Glaubensverführer“ war ebenso liebenswürdig wie seine Behauptung, daß die „Verführer zum Abfall“ fast jährlich eine Million Mark zur Förderung der Bewegung aufwendeten, unwahr. Er schloß mit den Worten: „Wenn der Haß solch große Mittel aufwendet, muß die Liebe noch größere aufwenden!“ und fand dafür besonders lauten Beifall!“ —

Das „Berl. Tagebl.“ (freisinnig) 23. 8. 06, urteilt:

Der Katholikentag in Essen verläuft, so weit sich bis jetzt übersehen läßt, so glanzvoll wie je zuvor. Man mag gegen diese Veranstaltungen noch so viel auf dem Herzen haben: aber daß sie einen großen Zug tragen und die Macht des Katholizismus in deutschen Landen in politischer wie konfessioneller Richtung sinnfällig zum Ausdruck bringen, kann ernstlich nicht bestritten werden. Schon die Zahl der Teilnehmer am Katholikentage ist imposant; und was noch bedeutsamer ist, alle Klassen und Schichten der Bevölkerung sind relativ gleich stark vertreten. Der Adel und der Großgrundbesitz wie der breite Mittelstand rechnen es sich zur Ehre an, an diesen halb festlichen, halb politischen Zusammenkünften teilzunehmen. Und was besonders wichtig ist, auch die katholischen Arbeitermassen erscheinen in der Stärke von mehreren Armeekorps. Am einleitenden Festzuge nahmen mehr als 40 000 Arbeiter teil, die am purpurgekleideten Erzbischof Fischer huldigend vorüberdefilierten und nachher in 16 Versammlungen sich von der Notwendigkeit ihrer Zugehörigkeit zum kirchlichen und politischen Katholizismus überzeugen ließen. Ihnen allen erscheint es als eine gern geübte Pflicht, vor den Repräsentanten der Kirche niederzuknien und ihren Segen in Empfang zu nehmen. Hier zeigt sich die katholische Kirche als eine Macht, der man mit äußeren Mitteln nichts anhaben, und die man noch weniger durch Vernunftschlüsse aus der Welt schaffen kann. Sie behauptet auch am Anfange des 20. Jahrhunderts trotz aller trüben Erfahrungen, wie sie auch dem Katholizismus nicht erspart geblieben sind, ihre Weltposition und zwingt damit die abseits stehenden Kreise, zu ihr Stellung zu nehmen. Dabei ist es eine fast unauslösbare Aufgabe, auseinander zu halten, was bei den Katholikenversammlungen der Kirche, was dem Zentrum zukommt. Kirche und Zentrum gehören zusammen wie die siamesischen Zwillinge; das Zentrum ist die Kirche, vom politischen Standpunkt betrachtet, und die Kirche ist das Zentrum aus dem religiösen und kulturellen Standpunkte heraus. Gewiß liegt hierin auch die Grenze der Macht für den Katholizismus. Er repräsentiert im deutschen Volke nur die konfessionelle Minderheit und wird deshalb immer eine Kampfes- und Verteidigungsstellung einnehmen müssen. Ebenso wird auch das Zentrum nie aus seinem Turm heraus können. Es ist Illusion, wenn das Zentrum oder doch einzelne seiner Führer davon träumen, sich mit einer Art protestantischer Schutzwache zu umgeben. Selbst ein protestantisches Zentrum, wenn ein solcher Tragelaph möglich wäre, würde mit der politischen Vertretung des Katholizismus kein dauerndes Bündnis schließen können, weil die konfessionellen Gegensätze sich immer wieder geltend machen würden. Das Zentrum sitzt in seinem Turm, und es bleibt darin. Damit kann aber nicht gesagt sein, daß man die Stärke dieses Turmes unterschätzen soll. Ohnehin drängt sich ja jeden Tag von neuem die Wahrnehmung auf, wie mächtig heute im neuen Reich der Einfluß der katholischen Kirche auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens ist. Das Zentrum hat im Reiche die Finanzreform gemacht, es bestimmt das Tempo, in dem wir Schiffe bauen und unsere Kolonien ausgestalten; es gibt auch den Maßstab für die Entwicklung unserer Landarmee an. Auf sozialpolitischem Gebiete weist es

vollends die Richtung an. Ohne das Zentrum kann Graf Posadowsky nichts machen. Und noch deutlicher tritt der Einfluß des Zentrums in Preußen hervor. Der Kultusminister muß tanzen, wie das Zentrum pfeift. Hat es doch Fürst Bülow trotz seiner auf die kulturelle Hebung des Ostens gerichteten Politik nicht verhindern können, vielleicht auch nicht einmal verhindern wollen, daß sich die Franziskaner in Oberschlesien einnisten. Was soll man auch tun? so wird achselzuckend gefragt. Das Zentrum will es so, und das Zentrum ist allmächtig. Es wäre Heuchelei gewesen, hätte man in Essen alle diese Erfolge totschweigen wollen, zumal sie gerade auf dem Gebiete der Volksschule auf der Hand liegen. Herr Porsch, der Vizepräsident des preußischen Abgeordnetenhauses, hat es denn auch nicht für nötig gehalten, aus seinem Herzen eine Mördergrube zu machen. Zwar hatte er in seinem Referat über die Schulfrage an dem neuen preußischen Schulunterhaltungsgesetz allerlei auszusetzen; so sehr die Simultanschule darin auf die Armesünderbank geschoben wurde, so wurmt es ihn doch, daß man ihr nicht völlig das Lebenslicht ausgeblasen hat. Aber er sprach doch auch das stolze Wort — ein Wort, das man sich merken muß: „Kein einziger anderer Staat hat ein Gesetz, das in gleicher Weise die konfessionelle Schulung der Kinder erreicht.“ Auf dem Gebiete der konfessionellen Schule ist Preußen in der Welt voran. Wie sollte Herr Porsch darüber nicht triumphieren! Wie sollte ihm die Versammlung nicht jubelnd zustimmen! Wie sollte dem Zentrum nicht der Kamm schwellen in der Erwartung, nun alles zu erreichen, was es auf dem Gebiete der Schule noch fordert, nämlich die bessere Vorbildung der Lehrer — besser im Sinne der katholischen Kirche —, die Beaufsichtigung des konfessionellen Religionsunterrichtes durch die Kirche, kurzum die Durchführung des konfessionellen Prinzips bis in seine letzten Konsequenzen. Und wer wollte bezweifeln, daß das Zentrum alle Aussicht hat, nach dem Schulunterhaltungsgesetz auch noch das umfassende Schulgesetz zu erhalten, das die Schule völlig der Kirche ausliefert? Dieser Vortrag des Abgeordneten Porsch war wohl der Glanzpunkt der diesjährigen Tagung. Hier waren sich alle Teilnehmer darin einig, daß eine wichtige, vielleicht die entscheidende Etappe zur völligen Beherrschung der Geister durch die katholische Kirche erreicht sei. Nur wie ein Anhängsel erschien daher der Vortrag des Professors Zahn-Straßburg, der sich mit der Erziehung zur Kunst beschäftigte. Und doch handelt es sich auch hier um einen Gegenstand von höchster Bedeutung. Denn die Kunst setzt nur fort, was die Schule begonnen hat. Professor Zahn hatte gar nicht unrecht, wenn er die Kunst eine Erzieherin nannte. Die ästhetische Bildung ist das Haus auf dem Fundament der Volksschule. So ist es begreiflich, daß die katholische Kirche wie die Grundlagen so auch die weitere Ausgestaltung der Volksbildung überwachen möchte. Dieser Tendenz suchte Professor Zahn, wenn auch mit aller Vorsicht, nach Kräften zu dienen. Er billigte es durchaus, daß die Kunst unter dem „Gewande des Schönen“ auch einen geistigen Inhalt, religiöse und sittliche Ideen vermittelt; daß diese Kunst etwas für sich selbst ist, davon wollte Professor Zahn nichts wissen. Um so heftiger zog er dann gegen die „einseitige Pflege des Nackten in der Kunst“ zu Felde; in der Manier, an allen Ecken und Enden nackte Gestalten anzubringen, sah er den Versuch, die Armut der künstlerischen Konzeption zu verdecken. Ja, er verstieg sich zu den mit Gelassenheit ausgesprochenen Wort: „Die unbegründete Gewandlosigkeit ist Unkunst, denn sie ist Unnatur.“ Vor allem kämpfte der Vortragende dann gegen diejenige Art von künstlerischen und literarischen Produkten, die sich in den Dienst der nackten Sinneslust stellen. Zum Schluß meinte er, man solle nicht rückständig sein, es sei eben Rückständigkeit, wenn man in bezug auf Belletristik, auf Text und Illustrationen gerade bis zur äußersten Grenze des Zulässigen gehe. Man wird zugeben müssen, daß diese Ausführungen einen guten Sinn haben können. Gegen die ein-

seitige Pflege des Nackten in der Kunst, gegen die Unnatur, gegen den „Dienst der nackten Sinneslust“ wird Herr Zahn auch bei den Freunden wahrer Kunst auf Unterstützung rechnen können. Nur kann man sich des fatalen Eindruckes nicht erwehren, daß Herr Zahn mit seiner Rede gegen die freie Kunst einen ganz anderen Sinn verbindet, als es von unbefangener Seite gebilligt werden könnte. Die Tiraden des Abgeordneten Roeren gegen Kunst und Literatur wie die ganze Aktion des Zentrums gegen die Unabhängigkeit von Literatur und Kunst machen es nur zu wahrscheinlich, daß auch diesmal die Angriffe nicht ohne Nebenabsichten erfolgt sind. Man wird deshalb gut tun, auch die Erziehung durch die Kunst, wie sie das Zentrum will, mit einer gehörigen Portion Mißtrauen anzusehen. Nimmt man hinzu, daß der Essener Katholikentag wie seine zahlreichen Vorgänger wieder eine Lanze für die Wiederherstellung der weltlichen Gewalt des Papstes, also des Kirchenstaates, eingelegt hat, so wird man die Gefahren nicht verkennen dürfen, die nicht bloß auf innerpolitischem Gebiete, sondern auch in bezug auf unsere auswärtige Lage von einer rückhaltlosen Betonung des ultramontanen Prinzips drohen. Damit ergibt sich von selbst, daß von einem Waffenstillstand oder gar von einem Friedensschlusse zwischen Zentrum und Liberalismus nicht die Rede sein kann. Mag man immer aus taktischen Rücksichten das eine oder andere Mal zusammengehen; die Gegensätze der Weltanschauung bleiben. Darüber kommt man nicht hinweg, auch wenn man wünschen möchte, daß die im Zentrum lebendigen Kräfte einer freiheitlichen Entwickelung des Reiches dienstbar gemacht werden könnten.

Denn soviel muß man wenigstens dem Katholikentage zugestehen, daß auf ihm die soziale Frage eine ausgiebige Berücksichtigung und Förderung erfährt. Mögen bei solchen Bestrebungen auch praktische Gründe ein gewichtiges Wort mitsprechen, so ist es doch gewiß, daß das Zentrum der Arbeiterbewegung mit großem Wohlwollen gegenüber steht. Dem Umfange nach stehen auch in Essen die sozialen Aufgaben an erster Stelle, und man kann sich nicht genug darin tun, sie von allen möglichen Seiten zu beleuchten. Das hatte zum mindesten die praktische Wirkung, daß auch jetzt noch die Mehrzahl der katholischen Arbeiter an der Zentrumsfahne festhält. So wünschenswert es indessen ist, daß der Sozialdemokratie ein Gegengewicht entgegengestellt wird, so treten doch die Kulturfragen einem Zusammengehen des Liberalismus hindernd in den Weg. Hier gibt es keinen anderen Ausweg, als daß der Liberalismus selbst die Fäden wieder anknüpft, die ihn ursprünglich mit dem vierten Stande verbunden haben. Es ist unumgänglich für ihn, das Zentrum für sich arbeiten zu lassen, wenn er nicht auch auf dem Gebiete der Schule der Kunst und Literatur abdanken will. Der Katholizismus hat heute schwerlich schon den Höhepunkt seiner Entwickelung überschritten. Man muß damit rechnen, daß die kommende Zeit noch mehr als bisher unter seinem Einfluß stehen wird. Umsomehr gilt es, die freiheitlichen Kräfte zu entfesseln, die ihrer Natur nach dem kirchlichen Autoritätsprinzip widerstreben. In dieser unermüdlichen Arbeit liegt die Gewähr, daß auch die Periode klerikaler Reaktion einst überwunden werden wird.

Der „Reichsbote“ (konservativ, protestantisch) 24. 8. 06, stellt mit Bezug auf die vorstehenden Ausführungen des „Berl. Tagebl.“ folgende Betrachtungen an:

Über den Katholikentag bringt das „Berl. Tagebl.“ einen langen Leitartikel, in welchem es seine Bewunderung ausdrückt über die Glaubenseinigkeit und die darauf begründete Macht der katholischen Kirche, wie sie sich durch den Katholikentag mit seinen imposanten Volksmassen aus allen Klassen, den Arbeitern, den Bürgern, dem Adel und den höchsten

Beamten darstellt. Darin muß jeder, der die Berichte über diese Versammlung gelesen hat, mit dem „Berl. Tagebl." übereinstimmen. Die katholische Kirche hat es verstanden, den zersetzenden Einfluß der judoliberalen Presse von ihren Grenzen fernzuhalten und sich eine eigene Presse zu schaffen. Hätte sie das nicht getan, hätte sie ihr Volk der liberalen Presse preisgegeben, so würde die Autorität der Kirche und der Religion dort ebenso zerstört sein, wie in der evangelischen Kirche. Wenn das in der evangelischen Kirche so fort geht, dann kann die völlige Zersetzung nicht ausbleiben, zumal dem zersetzenden Einfluß der judoliberalen Presse die Zersetzungsarbeit der ungläubigen Theologie wirkungsvoll in die Hände arbeitet. Dabei muß im evangelischen Volke — den gebildeten wie ungebildeten Kreisen — unausbleiblich alle Pietät, Liebe und Opferfreudigkeit für die Kirche schwinden und ist bereits in weiten Kreisen geschwunden, zumal jetzt neben der liberalen auch die sozialdemokratische Presse den naturalistischen Unglauben in den evangelischen Volksmassen verbreitet, während sie die in den christlichen Gewerkschaften vereinigten katholischen Arbeiter nicht erreicht. Die Feindschaft der liberalen und sozialdemokratischen Presse gegen Kirche und Christentum ergießt sich zerstörend nur über die evangelische Bevölkerung. Die Wirkungen können nicht ausbleiben und zeigen sich in der tödlichen kirchlichen Gleichgültigkeit, in dem Mangel an Opferfreudigkeit zur Hebung der großen Notstände, in dem Sinken des Einflusses und des Ansehens der evangelischen Kirche in der bedenklichsten Weise. Das katholische Priestertum hat es verstanden, das katholische Volk in der Autorität und Liebe zu seiner Kirche zu erhalten. Jeder Priester erscheint mit seinen verschiedenen Vereinen auf den Katholikentagen, und die Ehrfurcht vor den Bischöfen ist eine unbegrenzte; sie haben ihr Volk in der Hand, nicht bloß in kirchlicher, sondern auch in politischer Beziehung. Die Katholikentage sind zugleich die Paraden des Zentrums; ihr Zweck ist, wie der Abg. Gröber sagte, die „Enigkeit der katholischen Kirche glänzen zu lassen"; deshalb werden keine Fragen auf das Programm gesetzt, die Meinungsverschiedenheiten erregen könnten, sondern nur solche, in welchen man der Einstimmigkeit sicher ist. Deshalb gleichen sich auch alle Katholikentage, weil alle von dieser Tendenz beherrscht sind, weil alles ausgeschlossen wird, was Meinungsverschiedenheiten hervorrufen könnte, und überall die großen vom Priestertum geleiteten Arbeitermassen mit ihren lärmenden Aufzügen mit Fahnen und Musik und in den Massenversammlungen vorgeführt werden, um der Außenwelt einen imponierenden Eindruck zu machen. Auch das ist eine tendenziöse Eigentümlichkeit der Katholikentage, die gerade auf dem diesjährigen besonders hervortrat, daß die große Mehrzahl der Redner nicht Priester, sondern Laien sind und zwar vorzugsweise hochgestellte Juristen und Herren vom Adel. Dieselben machen einenteils durch ihre kirchliche glaubenstreue Gesinnung und andererseits durch die Milde und Weitherzigkeit in ihren Reden gegenüber den Nichtkatholiken einen günstigen Eindruck. Das Priestertum steht hinter diesem Brillantfeuerwerk und denkt mit Genugtuung daran, welchen Eindruck diese Reden auf die Protestanten und die Gebildeten machen, wie sie den Kampf gegen Rom entwaffnen, indem sie es im Lichte der Toleranz, der Weitherzigkeit hinstellen und die Gegner als Störer des konfessionellen Friedens erscheinen lassen. Und man müßte sich in der Tat vom Herzen freuen, wenn die katholische Kirche wirklich so dächte und so gesinnt wäre gegenüber allen Nichtkatholiken, wie es diese Herren v. Galen, de Witt und gar der Jesuit Sailer gestern auf dem Katholikentag demonstrativ darstellten. Aber die katholische Kirche sind nicht die Laien, sondern das Priestertum, die Hierarchie. Diese hütet sich, solche zur Toleranz und zur Anerkennung der evangelischen Kirche verpflichtenden Äußerungen auf den Katholikentagen zu machen; sie bleibt sich alle-

zeit gleich in ihrer Intoleranz und in ihrem Haß gegen die evangelische Kirche. Der gegenwärtige Papst denkt genau so, und in seinem Katechismus womöglich noch feindseliger über die evangelische Kirche als sein Vorgänger, und Bischöfe belegen katholische Kirchhöfe mit dem Fluch des Interdikts, weil ein Protestant darauf beerdigt worden sei, man erkennt die evangelische Taufe nicht an und sucht die katholische Bevölkerung von der evangelischen auch gesellschaftlich zu trennen. Die Katholikentage mit ihren toleranten Laienreden sind ein Brillantfeuerwerk — wer wollte sich nicht freuen, wenn es echt wäre —, aber es ist trügerisches Strohfeuer, hinter dem der ganze alte Katholizismus mit seiner Priesterherrschaft, seinem Aberglauben, seinem Ablaßwesen, seiner Heiligenverehrung und seiner Intoleranz liegt, der nicht bloß die christliche Religion, sondern auch die christliche Moral vielfach in Irrwege geleitet hat, wie die Zustände in allen katholischen Ländern beweisen. Es lautet bezaubernd schön, wenn diese Juristen auf den Katholikentagen uns Protestanten auffordern, zum Kampf gegen den Unglauben an ihre Seite zu treten; aber dann kommen die Päpste und verfluchen unsere evangelische Kirche als die Quelle des Unglaubens, als die Pest und das Verderben der Völker, und unter dem Glauben verstehen sie auch all den Aberglauben und die Intoleranz, die wir nicht verteidigen können. Das ist der schwere Jammer unserer Zeit: auf der einen Seite der Ultramontanismus mit seiner gleißenden Machtentfaltung und auf der anderen die naturalistische Sozialdemokratie und der ebenso naturalistische Liberalismus, welche die evangelische Kirche zerdrücken, die doch die zuverlässigste Stütze von Staat, Gesellschaft und gesunder Kulturentwickelung ist. Man sollte denken, das alles müßte endlich wie eine gewaltig zürnende Mahnung in die evangelischen Kreise einschlagen, daß sie sich aufraffen zum Kampf gegen die zerstörenden Mächte in der evangelischen Kirche, der Umsturztheologie auf der einen und der alles zersetzenden liberalen und sozialistischen Presse auf der anderen Seite, wie zum kraftvollen Aufbau der Kirche aus ihren Notständen, die sie zum Gespötte der Welt machen.

Die „Wormser Ztg.“, das Organ des nationalliberalen Abgeordneten Frhrn. v. Heyl, 22. 8. 06, sagt:

Auch die verantwortlichen Ratgeber des Kaisers, in diesem Falle besonders der preußische Kultusminister Dr. v. Studt und der preußische Ministerpräsident und deutsche Reichskanzler Fürst Bülow selbst, müssen durch die geschickten Vorspiegelungen der ultramontanen Inszeneure völlig geblendet worden sein, daß auch sie an eine rein konfessionelle Veranstaltung glauben; andernfalls müßte es schwer erklärlich sein, wie der Kaiser persönlich eine telegraphische Antwort auf die bekannte Huldigungsdepesche ergehen ließ. — — — Der minutenlange frenetische Jubel, der auf die Verlesung des Telegramms des Kaisers folgte, ist begreiflich. Er entsprang dem Gefühle des Triumphes, das alle die Tausende von Versammelten gleichmäßig durchbebte; Zentrum bleibt doch Trumpf im deutschen Vaterlande! Fürst Bülow und Herr v. Studt können sich gratulieren. — — — Als hervorragend bemerkenswert aber sei hier zum Schluß eine Bemerkung des Ehrenvorsitzenden Wiese aus Werden an der Ruhr festgenagelt. In seinem Danke an die einzelnen Redner wendet sich Herr Wiese auch an den Jesuitenpater de Santi unter dem Ausdruck des Wunsches, „alle Jesuiten müßten wieder nach Deutschland zurückkommen“. Natürlich stimmte die Versammlung freudig zu. Dieses lebhafte Verlangen nach Rückberufung der Jesuiten sollte doch auch dem Fürsten Bülow und Herrn v. Studt ein warnender Wink sein bezüglich der Art und Weise, wie die „Generalversammlung der deutschen Katholiken“ „bestrebt

sein wird, der Lösung der konfessionellen und sozialen Gegensätze zu dienen". Noch verständlicher wird dieser Wink, wenn man bedenkt, daß der von dem Essener Ehrenvorsitzenden gefeierte Jesuitenpater de Santi Herausgeber der römischen Zeitschrift „Civilta Cattolica" ist, eines Organs, dessen eine Hauptaufgabe in der wütendsten Bekämpfung des Protestantismus und des deutschen Nationalstaates unter protestantischer Führung gipfelt.

Die „Leipz. Neuest. Nachr." (alldeutsch und nationalliberal) 23. 8. 06, schreiben:

Die Regisseure, die jetzt die alljährlich wiederkehrende große Zentrumsparade arrangierten, haben wie stets ihre Aufgabe vortrefflich gelöst. Mehr als vierzigtausend Menschen sollen an den Umzügen und an den kleinen Festlichkeiten, bei denen man sich von den Reden erholt, teilgenommen haben, eine ganz gewaltige Schar von „seelenfrohen, glaubens- und königstreuen Männern", die dorthinkamen um nach den Worten eines Redners „zu Füßen des ihnen von Gott eingesetzten Oberhirten ihren Schwur für ihren Glauben zu erneuern". Trommelwirbel und Paukenschlag, wehende Fahnen und klirrende Schläger, die von den Chargierten der nichtschlagenden farbentragenden Verbindungen friedfertig und sinnvoll geschwungen wurden, gaben dem eintönigen Gemälde etwas lebhaftere Farben. Auch Herr Matthias Erzberger, die Zierde von Buttenhausen, befand sich unter denen, die in der Riesenliste der Teilnehmer verzeichnet stehen. Aber er hat es vermieden, in öffentlicher Versammlung sein Steckenpferd vorzureiten und die friedliche Stimmung durch Scheltworte gegen das Kolonialamt zu stören. Auch Herr Heim und seine bayerischen Freunde haben ihren derben Witz gezügelt, sie haben in dem massenhaft verkauften „goldenen Anstandsbuch", das nun endlich dem tiefgefühlten Bedürfnis nach einem besonderen katholischen Knigge nachhilft, wohl die Mahnung gelesen, daß man sich zierlich in Worten und Werken benehmen muß, wenn man den Menschen ein Wohlgefallen und eine Augenweide sein will. Kein Mißton hat bisher die schöne Einigkeit gestört, zumal da Debatten überhaupt nicht beliebt werden, da man die Themen, die zur Erörterung kommen, in besonderen Kommissionen doppelt und dreifach siebt und nur Redner zu Worte läßt, die in der schwarzen Wolle wohl gefärbt sind. So ist es selbstverständlich, daß niemals ein Widerspruch laut wird und daß die Berichte immer nur von stürmischem Beifall zu erzählen wissen, selbst dann, wenn ein Redner die doch sehr anfechtbare Behauptung zum Besten gibt, daß in den Tagen von Algeciras der Friede nur durch die Bemühungen Österreichs erhalten worden sei. Selbstverständlich vernahm man auch jetzt die empathische Versicherung, daß die Heerschau nicht eine politische Veranstaltung des Zentrums bilde, sondern daß man unter dem Schutze der allerseligsten Jungfrau nur zusammengekommen sei, um die Einigkeit der Katholiken zu stärken und zu befestigen. Da jeder gute Katholik ein guter Zentrumsmann und ein guter Zentrumsmann wieder ein guter Katholik sein muß, so dürfte es allerdings schwer sein, selbst mit der Lupe einen Unterschied zwischen einer Zentrumsversammlung unpolitischer Art und einer Katholikenversammlung von politischer Couleur oder umgekehrt zu entdecken. In der Tat sind ja auch die parlamentarischen Koryphäen wie Gröber, Roeren und Bachem die Leiter und Redner der Essener Veranstaltung. Und wenn Herr Porsch sich eingehend mit dem neuen Schulgesetz befaßt und diese These aufstellt, daß zur Erteilung und Beaufsichtigung des Religionsunterrichtes nur die Kirche befähigt sei und daß man trotz allem „zur Ehre Gottes" konfessionelle Schulen anstreben werde, so ist es wiederum schwer, an den unpolitischen Charakter der großen Parade zu glauben. Wenn übrigens bei dieser Gelegenheit das bekannte Wort des Grafen Caprivi, daß es sich bei dem Kampfe um die Schule nur noch um die Frage handle, ob das deutsche Volk christlich oder atheistisch erzogen werden soll, so kann man mit

einer gewissen Rührung feststellen, daß jener unseligste aller deutschen Staatsmänner doch wenigstens beim Zentrum noch in gesegnetem Andenken steht. Man hat auch jetzt mit Bekümmernis der traurigen Lage des armen Gefangenen im Vatikan gedacht und in einer Resolution, wenn auch etwas verblümt, sich für die Wiederherstellung einer weltlichen Herrschaft des Papstes eingesetzt. Mit der Wendung, daß die Freiheit und Unabhängigkeit der Kirche erst verbürgt sei, wenn „ein Zustand hergestellt sein wird, dem auch der Papst selbst seine Zustimmung hat geben können", hat man für die alte Forderung eine staatsmännische Form gefunden, die sich mit der Würde einer regierenden und verantwortlichen Partei beträchtlich besser verträgt, als die heftigen Worte, mit denen man in früheren Jahren die Wendung der Dinge im Jahre 1870 verdammte. Vielleicht ist man zu dieser gemäßigten Form auch deshalb übergegangen, weil man sich daran erinnerte, daß vor zwei Jahren einer der vornehmsten Würdenträger des Pontifikats ausdrücklich erklärte, der Heilige Stuhl könne dem Anspruch auf eine weltliche Macht entsagen, die ihm die Pflichten der Verwaltung und der Rechtspflege auferlegt, er könne nur auf eine materielle Unabhängigkeit niemals Verzicht leisten. Überhaupt ist der Ton in Essen recht gedämpft gewesen, wie es sich für Leute schickt, die regierungsfähig sein wollen. Man hat sogar in den höchsten Tönen das Lob eines friedlichen Zusammengehens von Katholiken und Protestanten gesungen, obwohl noch vor zwei Jahren der Präsident der jetzigen Versammlung, Herr Gröber, die Reformatoren ausdrücklich als Irrlehrer bezeichnet hat. Jetzt ist das Jesuitengesetz preisgegeben, überall werden Klöster zugelassen, Herr Korum von Trier und Herr Benzler, Herr Fischer von Köln und Herr Kopp sind die Paladine des Hohenzollernthrones geworden — was bedarf es da der Demagogensprache, in der man früher sich so eifrig erging, als man noch auf die Frechheit des Staates schalt, der sich anmaßt zu bestimmen, in welcher Sprache die Kinder beten und die Soldaten beichten sollen. Nur wenn ein Blick zufällig auf die Los von Rom-Bewegung fällt, dann wird man von heiligem Zorn erfüllt und ruft die ewige Verdammnis auf die Abfallpastoren und auf die „Hochverräter" herab, die von Deutschland her den Haß in das fromme österreichische Land hinübertragen. Wenn nämlich ein Protestant katholisch wird, so ist er ein frommer und tugendhafter Mann, an dem alle Heiligen von Sankt Petrus bis zur Jungfrau von Marpingen ihr Wohlgefallen haben; tritt aber ein Katholik zum Protestantismus über, so ist er ein Hochverräter und darf mit Sicherheit darauf rechnen, daß ihm Bitru und seine Gehülfen durch die ganze Ewigkeit die Hölle noch um einige Grade stärker einheizen werden, als selbst dem gräßlichen Leo Taxil, der vor einigen Jahren das Konzil von Trient mit seinen Erzählungen von den Buhlschaften des Teufels und seiner Großmutter preislich an der Nase herumführte. Mit diesem zornigen Urteil über die Protestantenbewegung in dem Lande der Habsburger war aber, was freundlich anzuerkennen ist, wohl die einzige Entgleisung gegeben, die geeignet sein könnte, zwischen den beiden großen christlichen Konfessionen Mißstimmung zu erwecken. Selbst als der übliche Kampf gegen die Unsittlichkeit proklamiert wurde, befleißigte man sich, wenn die Berichte nicht trügen, der äußersten Zurückhaltung in der Beurteilung von Leuten, die namentlich auf künstlerischem Gebiete weitere Grenzen ziehen, als ein waschechter Zentrumsmann, die durch den Anblick einer nackten Figur noch nicht in geschlechtliche Extase geraten und ihr Schamgefühl noch nicht verletzt fühlen, wenn sie das Bild der Landesmutter in ausgeschnittenem Kleide erblicken. Diese Mäßigung berührt, wie gesagt, wohltuend, selbst wenn man sie darauf zurückführen muß, daß eben das Zentrum wohlgesättigt ist und daß ihm eigentlich kaum noch etwas zu wünschen übrig bleibt. Von einem Kulturkampf kann doch wirklich nicht mehr die Rede sein, und wenn man von einer Zurücksetzung der Katholiken sprechen und sich über die Imparität beschweren wollte, dann würden sich selbst die Flundern wundern. Tritt also nicht

noch in letzter Stunde irgend ein Heißsporn auf die Bühne, um, des trockenen Tones satt, etwa gegen den Evangelischen Bund oder die Protestantenvereine die Haubitze zorniger Entrüstung abzuschießen, so kann man der schwarzen Parade von Essen ein Wort der Anerkennung nicht versagen.

Der „Vorwärts", das sozialdemokratische Zentralorgan, berichtet unterm 20. 8.:

„Glockengeläute von den katholischen Kirchen der Kanonenstadt Essen verkündete am Samstag abend, daß den folgenden Tag die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands beginnen werde. Der Sonntag gehört den Arbeitern. Seit das Zentrum sein soziales Herz entdeckt hat, legt es Wert darauf, durch einen Festzug von Arbeitern, dem sich eine Anzahl von Versammlungen anschließt, die Katholikentage würdevoll zur höheren Ehre der glorreichen „Volkspartei" einzuleiten. Das bringt Leute auf die Beine, gibt Anlaß zu Bewegung, Lärm und buntem Aufputz und schafft so den wimmelnden Hintergrund, auf dem sich das, was nun folgt, wirkungsvoll abhebt. 43 000 Mann sollen sich am Sonntag an dem Umzug beteiligt haben. Die Zahl ist mit Vorsicht aufzunehmen. Sie ist zustande gekommen durch die Addierung der Mitgliederzahl der Vereine, die sich zur Teilnahme gemeldet haben; aber wir sahen Fahnen in dem Zuge, hinter denen ein halbes Dutzend Personen einhergingen, die so für ebenso viele Hunderte von nicht anwesenden Personen gelten mußten. Aber wenn es wirklich auch 43 000 Mann gewesen wären — was will das heißen in einer Gegend, wo sich Millionen von Arbeitern häufen, und bei einem Anlaß, wo die Fahrpreisermäßigung und die Aussicht auf einen lustigen Sonntag verlockend genug wirken . . . Am Burgplatz bewegte sich der Zug an dem auf einer Tribüne thronenden Erzbischof von Köln vorbei. Jubel und Hutschwenken begrüßte den Kirchenfürsten. Wem galt die Huldigung? Nicht der Person des scharlachbekleideten Mannes, denn sie kennen ihn nicht persönlich, und wenn sie ihn kännten, würden sie finden, daß Antonius Fischer nicht geeignet ist, zu Huldigungen herauszufordern. Der Jubel galt dem Vertreter einer Macht, die viele Jahrhunderte die Welt beherrschte und deren Banne sich auch heute noch die Masse der Armen am Geiste fügt, einer Macht, die ehemals als Kulturmacht gelten konnte, aber jetzt seit lange schon der Inbegriff alles Rückschrittes, aller Volksfeindlichkeit ist. Und deshalb befiel uns Wehmut beim Anblick des langen Proletarierzuges, dessen Teilnehmer dem Feinde ihrer Klasse zujubeln . . . Im Anschluß an den Umzug fanden in 16 Lokalen der Stadt, darunter der großen Festhalle, Versammlungen statt. Die Reden bewegten sich in den bekannten Geleisen: Die christlichen Arbeiter wollen den Ausgleich der Interessen, sie verwerfen den Klassenkampf, sie fordern Gleichberechtigung mit den anderen „Ständen", Fortführung der Sozialreform auf christlicher Grundlage — als einziges Mittel, Staat und Gesellschaft vor der revolutionären Sozialdemokratie zu retten. Hier und da klang in dem allgemeinen Gerede auch ein entschiedenerer Ton durch. So forderte ein Redner Anpassung der Steuerbelastung an die Leistungsfähigkeit der einzelnen Bevölkerungsklassen, Erweiterung des Wahlrechts und Zulassung von Arbeitern in die Parlamente und Gemeindevertretungen. Gewiß schöne und berechtigte Forderungen, nur scheint uns der Parteitag des Zentrums nicht derjenige Ort zu sein, wo sie auf Erfüllung zu rechnen haben. Im übrigen spielte die Bekämpfung der Sozialdemokratie eine Hauptrolle in den Reden der Arbeiterversammlungen. Ein katholischer Arbeitersekretär meinte: Die politische Unwissenheit sei der größte Feind des Volkes, ihr verdanke die Sozialdemokratie ihre drei Millionen Stimmen. Wir gedachten des Schauspiels, das wir wenige Stunden vorher am Burgplatze beobachtet hatten, und verziehen dem Manne. Die meisten Versammlungen am Sonntag hatten die Gnade, auf wenige Minuten von Sr. Eminenz dem Kardinal Fischer von Köln oder auch von seinem Weihbischof Müller besucht zu werden. Wer im Menschen, auch wenn er den Purpur trägt, nur den Menschen sieht,

der ist eigentümlich getroffen, wenn in einer Versammlung ohne sichtlichen Anlaß ein plötzliches minutenlanges Beifallklatschen den Redner unterbricht, sich aller Augen nach einem Punkte richten, wo eine scharlachene oder violette Persönlichkeit erscheint, die nunmehr das Wort ergreift, die ganze Versammlung zum Segen auf die Knie zwingt, dann den Saal unter demselben Beifallssturm wieder verläßt, worauf der Redner des Abends in seinem Vortrag fortfährt. Wie eine traumhafte Erscheinung aus längst vergangenen Zeiten mutets den unbefangenen Beschauer an, der dann inne wird, wie groß noch die Macht der Überlieferung und der Einfluß der Weltanschauung ist, bei der die Triebe des Gemütes mehr gelten als die Gründe der Vernunft. Am Abend des gestrigen Sonntags fand dann in der großen Festhalle, die eigens für den Katholikentag mit einem Kostenaufwande von 60 000 Mark erbaut worden ist, die Begrüßungsfeier für die nun folgenden vier Verhandlungstage statt. 10 000 Personen faßt die Halle, und sie war dicht gefüllt. Die *katholische Volksseele* offenbarte hier ihre *Begeisterungsfähigkeit*, die sich beim Erscheinen einer namhaften Persönlichkeit, ja bei der bloßen Nennung eines Namens oder der Anführung eines abgelegten Schlagwortes in tosenden Beifallsstürmen äußerte. Und wiederum gedachten wir des Redners in einer der Arbeiterversammlungen, der im Vollgefühl katholischer Überlegenheit die Erfolge der Sozialdemokratie der Dummheit ihrer Anhänger zuschreibt. Und wir verziehen dem Mann zum zweitenmal . . .

Wie die Zentrumspresse verkündete, soll der Essener Katholikentag *im Zeichen der sozialen Frage* stehen. Schon in der Zusammensetzung des Präsidiums, das heute morgen in der ersten geschlossenen Versammlung gewählt wurde, kam das zum Ausdruck. Von Herrn Gröber, dem diesjährigen Präsidenten, wußte die Festzeitung zu melden, daß er nicht nur der Sohn eines Arbeiters, sondern sogar eines armen Arbeiters ist; außerdem wurde neben einem junkerlichen Agrarier der Abgeordnete Giesberts, der in Vorahnung der seiner wartenden Würde in Frack und weißer Binde erschienen war, zum Vizepräsidenten gekürt. Herr Giesberts dankte „im Namen seiner engeren Freunde", namentlich der katholischen Arbeiter, die neben dem Kampfe um die wirtschaftlichen Interessen im besonderen Maße auch *den Kampf um die christliche Weltanschauung* zu bestehen hätten; wenn die Gegner behaupteten, die Arbeiter seien auf den Katholikentagen nur Staffage, so zeige seine Berufung ins Präsidium, daß die Arbeiter hier als gleichberechtigt anerkannt würden. Wie leicht doch gewisse Leute zu befriedigen sind, wenn man ihnen erlaubt, sich in Frack und weißer Binde an der Seite eines Junkers und eines Landgerichtsrates zu zeigen!"

Nach der Versammlung.

A. Katholische Presse.

Gegenstand längerer Erörterung bot die Schlußansprache des Herrn *Kardinals Vannutelli*. Die Rede war in dem beanstandeten Teile der Presse in der nachstehenden Fassung mitgeteilt worden:

„Sie (die deutschen Katholiken bezw. die Mitglieder der Generalversammlung) stehen groß da in den Augen des Heiligen Vaters, weil Sie mit solcher Klugheit geschmückt, gern und bereitwillig auf das Wort Ihrer Bischöfe hören und *in Ihrem ganzen Vorgehen, möge es sich auf die Religion, auf bürgerliche oder soziale Angelegenheiten beziehen, ihrer und des Heiligen Stuhles Autorität sich unterordnen*. Darum gebührt Ihnen auch das Lob, das derselbe Apostel ausspricht: Euer Gehorsam ist überall bekannt geworden. (Lebhafter Beifall.) Daß Sie, verehrte Herren,

diesen königlichen Weg, den Sie bis dahin gewandelt sind, niemals verlassen werden, verbürgt Ihre erprobte Umsicht und Beständigkeit im Handeln."

Von unterrichteter Seite ging der „Köln. Volksztg." alsbald die Mitteilung zu, daß die Uebersetzung dem wirklichen Wortlaute der Ansprache des Kardinals nicht entspreche. Das Kölner Zentrumsorgan fügte dem hinzu:

„Es ist auch nicht anzunehmen, daß der Herr Kardinal „Gehorsam" und „Unterordnung" unter die kirchlichen Autoritäten unterschiedslos nicht nur in religiösen, sondern auch in „bürgerlichen und sozialen Angelegenheiten" in Anspruch genommen haben sollte. Niemand wird bestreiten, daß es eine Menge Angelegenheiten bürgerlicher und sozialer Art gibt, in denen ihrer Natur nach „das Wort der Bischöfe" und „die Autorität des Heiligen Stuhles" nicht entscheiden kann und nicht entscheiden will."

Bestätigend wurde dem Blatte weiter mitgeteilt, die Uebersetzung sei speziell in dem angeführten Satze ungenau, der Gehorsam und Unterordnung der Katholiken unter die Bischöfe auch in bürgerlichen und sozialen Angelegenheiten verlange. Der Herr Kardinal habe von einem Vorgehen in bürgerlichen und sozialen Angelegenheiten mit der ausdrücklichen Einschränkung „so weit es die Religion berührt" (quatenus religionem attingit) gesprochen.*) Gegenüber den Ausführungen der gegnerischen Presse über den von dem Herrn Kardinal als unrichtig bezeichneten Wortlaut schrieb die „Köln. Volksztg." unterm 30. 8.:

„Mit der obigen Feststellung bezüglich des wirklichen Wortlautes des fraglichen Satzes werden natürlich die Erörterungen hinfällig, welche an die erste Lesart in den Blättern geknüpft worden sind. Das gilt insbesondere von den Betrachtungen, welche die „Voss. Ztg." links und der „Reichsbote" rechts angestellt haben. Diese Blätter werden sich nicht der Verpflichtung entziehen können, nachträglich anzuführen, was Kardinal Vannutelli wirklich gesagt hat und ihre Bemerkungen darüber zu machen, wenn sie das für nötig erachten sollten. Wenn insbesondere die genannten beiden Blätter an dem ursprünglich mitgeteilten Wortlaut scharfe, allerdings, wie das bei der kulturkämpferischen Veranlagung derselben sich von selbst versteht, über das Ziel hinausschießende Kritik geübt haben, so kann man ihnen das nicht verdenken. Die „Köln. Volksztg." hat ja auch ihrerseits die erste Lesart mit einer unzweideutigen Verwahrung begleitet. Die Bedenken gegen diese Version sind durch die spätere Einschränkung in der Hauptsache ausgeräumt. Grundsätzlich ist gegen den Satz des Kardinals mit dieser Einschränkung kaum etwas einzuwenden. Die praktische Anwendung bietet allerdings bedeutende Schwierigkeiten, aber damit hatte der Herr Kardinal es in seiner Ansprache nicht zu tun und haben wir es nicht zu tun. Eine kurze Gelegenheitsansprache ist keine Abhandlung über das Verhältnis von Staat und Kirche; sie kann sich naturgemäß nur in ganz allgemeinen Wendungen bewegen."

In ihrem Berichte über die Katholikenversammlung kommt die Civilta catholica (Heft 1353, S. 297) auch auf den vielerörterten Gegenstand zu sprechen und bemerkt u. a.:

„Die katholische Lehre über den Bereich der rein geistlichen Gewalt ist so offenkundig, daß jeder die darauf bezügliche in Essen gesprochene Äußerung (des Kardinals) auch ohne eine solche Einschränkung (quatenus religionem attingit) in dem nächstliegenden und gewöhnlichen Sinne, in dem sie genommen werden muß, verstanden hätte. Aber der Erlauchte Kardinal bediente sich einer sehr genauen Ausdrucksweise und fügte, wo er vom Gehor-

*) Vergl. den richtigen Wortlaut S. 405 und weiter unten die Bemerkungen der Civilta catholica.

sam im bürgerlichen und sozialen Wirken sprach, die Beschränkung bei: quatenus religionem attingit (sofern es die Religion berührt). Wenn diese Worte in der Aufzeichnung der Berichterstatter fehlen, so ist das ein bloßer Zufall. Tatsache ist, daß sie gesprochen wurden. Dies bestätigte Se. Eminenz der Redaktion der „Köln. Volksztg." und beauftragte sie, es öffentlich zu erklären, und dasselbe wiederholte der Herr Kardinal auch mir gegenüber hier im Rom, damit es, wenn nötig, nochmals in der Civilta catholica bestätigt würde . . . übrigens haben wir den Gewinn von der Sache, daß Kardinal Vannutelli nunmehr den deutschen und überhaupt allen Katholiken ein vorzügliches Schlagwort in den Mund gelegt hat, mit dem sie ohne weitere Erörterung die alte Anklage, als ob die Kirche sich in die Politik einmische, zurückweisen können: quatenus religionem attingit."

Die Frage hat durch ein Schreiben Sr. Heiligkeit Papst Pius X. an Se. Eminenz den Herrn Kardinal Fischer in Köln jede Deutung ausschließende Klärung gefunden. Der hl. Vater erklärt darin die völlige Freiheit der Katholiken in ihren politischen Entschließungen.

In der „Allgemeinen Rundschau" von Dr. Arnim Kausen, 1. 9. 06, schreibt Fritz Nienkemper-Berlin über die Wirkung des Essener Tages:

„Mit mikroskopischem Eifer werden von unseren Gegnern — sowohl von den Sozialdemokraten als von den Anhängern des Evangelischen Bundes — die Akten der jeweiligen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands durchforscht, ob sich nicht irgendwo ein Häkchen für Verdächtigungen und Anklagen finden lasse. Dieses Jahr hat man in all den Vorträgen und Resolutionen nichts gefunden, was sich zu Angriffen auf den katholischen Volksteil erwarten ließe. Aber die geschworenen Feinde der in Essen verkündeten Versöhnungspolitik verzagten doch nicht. Ein ungenauer Bericht über die lateinische Ansprache des Kardinals Vannutelli wurde ausgeschlachtet, um wieder einmal den „Beweis" zu liefern, daß die Katholiken nicht bloß in den religiösen, sondern auch in den bürgerlichen und sozialen Angelegenheiten von den Befehlen der Bischöfe und des Papstes durchaus abhängig seien. Daran ließ sich dann die gewünschte Nutzanwendung knüpfen, mit solchen unselbständigen „Werkzeugen Roms" könne man nicht zusammengehen. Inzwischen ist nun in der Tagespresse schon festgestellt worden, daß Kardinal Vannutelli bei seinem Lobe der Ergebenheit gegen die kirchliche Autorität die bürgerlichen und sozialen Angelegenheiten nur erwähnt hat mit dem einschränkenden Zusatz: quatenus religionem attingit, soweit die Religion berührt wird. Es ist ja auch selbstverständlich, daß der Herr Kardinal in seiner anerkennenden Begrüßungsrede nicht neue Verpflichtungen aufstellen, sondern vielmehr die treue Befolgung der bestehenden Verpflichtungen loben wollte. Das geltende Recht sowie die bisherige Praxis bezeugen aber die schöne und fruchtbare Harmonie zwischen der Autorität auf dem religiösen Gebiete und der staatsbürgerlichen Freiheit auf dem weltlichen Gebiete. Diese Harmonie ist im katholischen Deutschland so vollkommen entwickelt und in 53 Generalversammlungen so ungestört geblieben, daß die Mißdeutungsversuche der Gegner wirkungslos abprallen müssen. Was insbesondere die Zentrumspartei angeht, die man mit solchen Verdrehungen auch angreifen will, so ist über deren Beziehung zur kirchlichen Autorität im Jahre 1887 durch Wort und Tat die vollste Klarheit geschaffen worden. Der Hl. Stuhl ließ sich damals bewegen, den Wunsch auf Annahme des Septennatsgesetzes auszusprechen; nicht einen Befehl, sondern den Wunsch, und zwar mit Rücksicht auf die kirchenpolitischen Verhandlungen. Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages hielt es für geboten, in dem Antwortschreiben die Unabhängigkeit des Zentrums in rein politischen Fragen, wie es die Septennatsfrage war, bestimmt zu betonen, und zwar zu dem doppelten Zwecke, den Hl. Stuhl vor einer Belastung mit der Verantwortlichkeit für die Zentrumspolitik zu bewahren und anderseits den

Charakter des Zentrums als rein politische Partei außer Zweifel zu stellen. Es ist bekannt, daß der Hl. Stuhl diesen Standpunkt in aller Form gebilligt und sich lebhaft für den Fortbestand des Zentrums in der vom Freiherrn von Franckenstein formulierten Selbstherrlichkeit ausgesprochen hat. Die bezüglichen Aktenstücke sind damals veröffentlicht worden, weil Fürst Bismarck darauf drang in der trügerischen Hoffnung, damit in den „unüberwindlichen Turm" eine Bresche legen zu können. Windthorst aber wußte in seiner Gürzenich-Rede, die zu den großartigsten Leistungen seiner Staatskunst gehört, das Bismarcksche Spiel zu vereiteln. Seit zwei Jahrzehnten ist das, was damals klargestellt wurde, durch die politischen Tatsachen weiter erhärtet worden. Wenn jetzt von gegnerischen Blättern hinter einem ungenau berichteten Satz gehackt wird, so zeigt sich darin nur der böse Wille dieser Hetzer, welche die Versöhnung der Konfessionen und das Zusammengehen aller Christusgläubigen grundsätzlich und gewerbsmäßig zu vereiteln suchen. Im offenen Gegensatz zu dem Wunsch des K a i s e r s, der seine Freude über das Programm des Essener Katholikentages so warm zum Ausdruck gebracht hat! Von k o n s e r v a t i v - evangelischer Seite ist dagegen durch die „Kreuzztg." die Bereitschaft zur Mitarbeit an der Versöhnungspolitik ausgesprochen worden. Man sollte meinen, daß der gesunde Menschenverstand und das christliche Gefühl in der evangelischen Bevölkerung doch mehr Boden gewinnen müsse, nachdem von Essen aus ein so kräftiger Anstoß zur Besinnung auf die gemeinsamen höchsten Interessen gegeben worden ist. Ein derartiger psychologischer Prozeß braucht Zeit zur Vertiefung und Verbreitung. Wir wollen also die Hoffnung auf die Saat nicht schwinden lassen, wenn auch nicht im Handumdrehen das ganze Feld voll reifer Ähren steht. Das Gesetz von der Erhaltung der Kraft gilt auch auf dem intellektuellen und moralischen Gebiete. Der Kraftstrom des Friedens und der Sammlung, der von Essen ausgegangen, wird nicht verloren sein, wenn seine Wirkungen auch erst nach und nach und vielleicht auf Umwegen sich einstellen. Die deutschen Katholiken werden in demselben Sinne weiterarbeiten, bis die Macht der beiden Zwietrachtsparteien, des Evangelischen Bundes und der Sozialdemokratie, gebrochen ist."

Unter dem Titel: „K a t h o l i k e n t a g u n d P a r t e i t a g", 20. 8. 06, äußerte sich die „N i e d e r r h e i n i s c h e V o l k s z e i t u n g" folgendermaßen:

„Unsere Generalversammlung müssen auch die Gegner b e w u n d e r n. Das beweisen nicht bloß die a n e r k e n n e n d e n Worte, zu denen sich die ehrlicheren unter ihnen genötigt sehen, sondern auch die N ö r g e l e i e n, in denen sich hier und da die Mißgunst schadlos zu halten sucht. In das letztere Kapitel gehört auch der beliebte Vorwurf, daß auf dem Katholikentag nicht genug d e b a t t i e r t und g e s t r i t t e n werde. Da wird die alte, unsinnige Forderung wiederholt, daß der große Katholikentag seine Kraft und Zeit wahl- und widerstandslos jedem Querkopf unter den 20 Millionen Katholiken, der einen Zankapfel-Antrag zu Papier bringe, zur Verfügung stellen müsse, und ferner wird die Tatsache mißdeutet, daß in den geschlossenen Sitzungen die Anträge meist ohne längere Debatte angenommen werden. Demgegenüber ist ein Doppeltes festzustellen: 1. Die Vorberatung der Anträge findet bei ganz freier und vollständig ungenierter Debatte in den A u s s c h ü s s e n statt, so daß in der nachfolgenden geschlossenen Versammlung die Verständigung über die Einzelheiten und die zweckmäßige Fassung usw. in der Regel nicht mehr errungen, sondern nur besiegelt zu werden braucht. 2. Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ist k e i n p o l i t i s c h e r P a r t e i t a g und hat also auch nicht in den Formen eines Parteitages, sondern gemäß ihrem e i g e n e n Wesen und Zweck zu verhandeln. Von der reichen Arbeit in den A u s s c h ü s s e n erfährt freilich die gegnerische Presse nichts, die katholischen Schriftsteller, die an den Ausschußberatungen teilnehmen, bewahren die gebotene Diskretion. Der vertrauliche Charakter dieser Beratungen ist nicht

auf Geheimniskrämerei zurückzuführen, sondern auf die einfache Erwägung, daß manche Leute aus dem Volke sich überhaupt vor dem Mitsprechen scheuen und andere sich in ihren Herzensergüssen beengt fühlen, wenn sie die gespitzten Federn der Berichterstatter sehen und darauf gefaßt sein müssen, daß jedes Wort vor der ganzen Welt „ausgeschlachtet" werde. Erst wenn man weiß, daß man nur zu guten Freunden im Vertrauen spricht, können auch die Schüchternen und Ungeübten frisch von der Leber reden und ihre Erfahrungen, Wünsche usw. ungeniert vorbringen. Das geschieht denn auch in reichlichem Maße unter großem Nutzen. Wenn vier Ausschüsse alltäglich, unter Umständen sogar zweimal am Tage, gründlich die Anträge durchsprechen und verbessern, so kommen die geschlossenen Sitzungen mit der Berichterstattung der Ausschußmitglieder und kurzen Reden der Antragsteller oder Fachmänner aus. Bei der großen Zahl der Anträge wäre ja auch sonst eine Erledigung in vier geschlossenen Sitzungen, von denen die erste noch stark mit Formalien belegt ist, nicht möglich. Ob dieser Geschäftsgang nicht noch verbesserungsfähig wäre, etwa in der Weise, daß auf jeder einzelnen Versammlung die gerade aktuellen Punkte noch mehr in den Vordergrund gerückt würden, kann vorläufig dahingestellt bleiben. Es genügt zur Abwehr hinzuweisen auf die umfangreiche und gänzlich unbeengte Erörterung in den Ausschüssen und auf das Recht jedes Mitgliedes, auch in der geschlossenen Versammlung noch das Wort zu ergreifen. Was nun den Punkt „Parteitag" angeht, so beharren einige Gegner hartnäckig dabei, die Generalversammlung für einen Parteitag des Zentrums zu erklären. Der höchst verdrießliche „Vorwärts" fragt, warum denn das Zentrum nicht einen Delegiertentag der Partei abhielte, und auch die „Kreuzztg.", die im übrigen ihre Mitwirkung bei der Versöhnungspolitik verspricht, ist der Ansicht, daß unsere Generalversammlung den Parteitag ersetze und entbehrlich mache. Wir bedanken uns schön dafür, einen Parteitag nach sozialdemokratischem Muster abzuhalten, und wenn von konservativer Seite ein alljährlicher Parteitag als Regel hingestellt wird, so müssen wir doch fragen, ob denn die Konservativen selbst diese Regel auch befolgen. Sie tun es nicht, und der allgemeine Parteitag findet bei ihnen ebensowenig Anklang, wie bei der Zentrumspartei, und zwar in der Hauptsache aus demselben Grunde. Bei dem Liberalismus und erst recht bei der Sozialdemokratie ist die Zentralisation weit stärker durchgeführt, als bei den Konservativen und dem Zentrum. Das Zentrum ist förderalistisch nicht bloß in seinem Programm, sondern auch in seiner Organisation. Bei uns gibt es Landesparteitage, provinzielle Parteitage genug. Aber einen Delegiertentag für das ganze Reich auf Grund besonderer Wahlen und Bevollmächtigungen zu schaffen, hat man bisher nicht für nötig gehalten. Man betrachtet bei uns die Abgeordneten für den Reichs- und die Landtage als die Delegierten, die Fraktion als den zentralen Parteitag. Mit dieser Organisation geht es uns, wie auch die Gegner zugestehen, bisher recht gut. Sie ist, wie alles Menschliche, verbesserungsfähig und wird sich gewiß auch weiter entwickeln. Wie und wann? — das müssen die Nachbarn und die Gegner schon uns selbst überlassen. Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hat aber mit dieser Frage der Parteiorganisation nichts zu schaffen. Es ist also ungerecht, wenn man den Katholikentag mit der Elle des Parteitages messen will. Dem alten Prokrustes darf man nicht nachahmen wollen. Jedem ein Bett nach seiner Länge und Breite! Auf einem Parteitage treibt man Realpolitik in den dafür geeigneten Formen. Auf einer Generalversammlung der Katholiken Deutschlands pflegt und hegt man die gemeinsamen religiös-sittlichen und sozial-charitativen Ideale in denjenigen Formen, die sich in mehr als 50jähriger Erfahrung herausgebildet und so glänzend bewährt haben. Ob diese Formen andern gefallen, ist Nebensache; uns gefallen sie! Basta!"

Die „Kölnische Volkszeitung", 28. 8. 06, schreibt über die „Sozialpolitik auf der Essener Katholiken-Versammlung":

„Kaum eine der bisherigen Katholikenversammlungen hat sozialen Erörterungen einen so breiten Raum gewährt, einen so scharf ausgeprägten sozialen Stempel getragen, als die diesjährige in Essen. Einen dauernden Beleg hierfür bilden die aus den Beratungen des zweiten Ausschusses sowie der vierten geschlossenen Versammlung hervorgegangenen Resolutionen, welche eine besondere Zusammenstellung und Würdigung verdienen. Da gerade das Tagungsgebiet der diesjährigen Katholikenversammlung schon seit Jahrzehnten das Sammelbecken von tausenden und abertausenden abwandernder ländlicher Arbeitskräfte ist, lag es sehr nahe, auf diese Tatsache und ihre schädlichen Wirkungen sowohl für die Landwirtschaft wie für das gesamte Volks- und Staatsleben die breiteste Öffentlichkeit aufmerksam zu machen. Als Abhülfsmittel werden empfohlen außer der materiellen Förderung namentlich die geistige und kulturelle Hebung der landwirtschaftlichen Bevölkerung, vor allem durch weiteren Ausbau und intensivere Betätigung der ländlichen Wohlfahrtspflege. Viel bleibt hier noch den landwirtschaftlichen Vertretungen und den verschiedenartigen landwirtschaftlichen Vereinen, insbesondere den christlichen Bauernvereinen, zu tun übrig. Außerordentlich zeitgemäß ist auch der Hinweis, daß sehr viele vom Lande in die großen Städte zuwandernden Arbeiter aus Unkenntnis ihrer Pflichten in religiöser und wirtschaftlicher Beziehung den katholischen Arbeitervereinen fernbleiben und sogar Gegner der christlichen Arbeiterbewegung werden; ein Gegenmittel ist da nur die gründliche soziale und religiöse Weiterbildung der ländlichen Arbeiterwelt; besonders für die Saisonarbeiter ist eine umfassende, während der Wintermonate in der Heimat stattfindende Aufklärung durch Unterrichtskurse und durch den Volksverein sowie die Arbeitervereine notwendig. Weiterhin werden diejenigen auswärtigen katholischen Handwerker, die entweder ständig oder nur an Werktagen in der Stadt wohnen, der besondern Fürsorge der katholischen Vereine jener Orte empfohlen (Vermittlung geeigneter Schlafstellen, Anschluß an gute Gesellschaft und katholische Vereine usw.). Bezüglich des Handwerkerstandes tritt die Generalversammlung ein für die Weiterführung der Gesetzgebung und für eine energische Gewerbeförderung durch Staat und Gemeinde. Ebenso nachdrücklich werden aber auch die Handwerker aufgefordert, durch Ausbau des Genossenschaftswesens, wie insbesondere der Innungen und Handwerkervereinigungen, die Leistungsfähigkeit des Handwerks den gewachsenen Ansprüchen anzupassen und ihm so ein möglichst weites Arbeitsgebiet zu sichern. Auch auf die technische und kaufmännische Ausbildung der jungen Handwerker in Werkstatt, Fortbildungs- und Fachschulen, Lehr- und Fachkursen für Gesellen und Meister wird die besondere Aufmerksamkeit gelenkt. In den Strudel des modernen Erwerbslebens und erbitterten Konkurrenzkampfes ist seit einigen Jahrzehnten in wachsendem Maße auch der kaufmännische Mittelstand hineingerissen worden. Die Generalversammlung begrüßt es deshalb lebhaft, daß die katholischen Kaufleute mit wachsendem Interesse der Durchführung der zum Schutze des mittleren und kleineren Kaufmannsstandes geschaffenen Gesetze und der Anregung von Verbesserungen solcher Gesetze sich widmen, wie auch zahlreich sich beteiligen an den Einrichtungen genossenschaftlicher Selbsthülfe (gewerbliche Schutzvereine, Kreditgenossenschaften, Rabatt-Sparvereine usw.). Um die Nachhaltigkeit dieser Anregung zu verstärken, werden als Mittel zur sozialen Schulung empfohlen: aufklärende Vorträge in öffentlichen Versammlungen, in Versammlungen des Volksvereins, Verbreitung geeigneter sozialer Literatur, vor allem aber die Ausbreitung und intensive Vereinsarbeit der katholischen kaufmännischen Vereinigungen. Letztere können durch das Verbandsorgan, Vereinsvorträge, soziale Vortragszyklen, soziale Unterrichtskurse und Studienzirkel, Ein-

setzung sozialer Kommissionen usw. auch über den Kreis ihrer Mitglieder hinaus das Verständnis für die neuzeitliche wirtschaftliche Entwicklung, wie die durch dieselbe geforderten sozialen Maßnahmen erfolgreich verbreiten. Selbstverständlich beschäftigte sich eine Anzahl von Beschlüssen mit der Arbeiterfrage. Es wird dringend gefordert ein lebhafteres Tempo in der Fortführung der Sozialreform, zunächst durch die schon so lange erwartete Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und durch Einführung der Arbeitskammern. So anknüpfend an die zunächst liegenden Verhältnisse wird von der Arbeiterschutzgesetzgebung insbesondere die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit in den Feuerbetrieben der Eisenindustrie verlangt. Für die zweite Rieseninduſtrie Westdeutschlands wie Deutschlands überhaupt, die Kohlenindustrie, wird nachdrücklichst eine baldige reichsgesetzliche Regelung des Berg- und Knappschaftswesens verlangt. Lebhaft erörtert wurden die Tarifverträge, eine der wichtigsten Arbeiterteilfragen, weil man in den Tarifverträgen den Arbeitsvertrag der Zukunft zu erblicken hat, um den schon jetzt in Hunderten von Einzelgefechten von Arbeitern und Arbeitgebern gekämpft wird. Die Generalversammlung tritt klar und deutlich für diese den veränderten Wirtschaftsverhältnissen entsprechende Reform des Arbeitsvertrages ein, die im wohlverstandenen Interesse beider Kontrahenten des Arbeitsvertrages liegt. Insbesondere können durch Einrichtung von Tarif- und Einigungsämtern entstehende Differenzen friedlich beigelegt und die das Gewerbe sowohl wie die beteiligten Arbeiter und Arbeitgeber schwer schädigenden Streiks und Aussperrungen eingeschränkt oder verhindert werden. Der außerordentlich großen Bedeutung, die für die Fortführung, Festigung und Auswirkung der Sozialreform sowohl wie für die Volkswirtschaft überhaupt die allgemein geistige, religiöse, soziale und kulturelle Förderung und Hebung des Arbeiterstandes hat, wird die Generalversammlung gerecht durch ihre Befürwortung und warme Empfehlung der Arbeitervereine, Arbeiterinnenvereine und der katholischen Jugendorganisationen wie überhaupt die Fürsorge für die heranwachsende Jugend. Es werden freudigst anerkannt die Fortschritte in der äußeren Ausdehnung der Vereine wie in der inneren Vertiefung der Vereinsarbeit; dabei wird nachdrücklichst aufgefordert zur weiteren Ausbreitung, zur Inangriffnahme neuer Aufgaben (z. B. staatsbürgerliche Schulung, Arbeiterexerzitien) und zur Benutzung aller Hülfsmittel, die zur Erreichung der Vereinszwecke und zur Hebung der Leistungsfähigkeit der Vereine geeignet sind, vor allem der Verbreitung der Standeszeitungen. In einer besonderen Resolution wird noch betont die Notwendigkeit der religiösen und sozialpolitischen Schulung der jugendlichen Arbeiter durch Einführung derselben in die Arbeitervereine. Einer der dringendsten und gerade in neuester Zeit besonders lebhaft behandelten Fragen, der Reform der Heimarbeit und dem Schutze der Heimarbeiter und -arbeiterinnen, spricht der Katholikentag seine warme Sympathie aus, drängt auf eine baldige gesetzgeberische Regelung in Form des Antrags Dr. Hitze und Genossen, sowie auf eine kräftige Selbsthülfe und fordert zur Mithülfe besonders die charitativen und sozialen Vereinigungen auf. Beachtenswert betreffs Hebung einer anderen gedrückten sozialen Klasse, der Kellner, ist die Aufforderung zur Gründung eines deutschen Kellnerverbandes. Sehr zeitgemäß und notwendig ist auch die wiederholte Empfehlung eines der jüngsten Zweige des katholischen Vereinswesens, des Katholischen Frauenbundes (Sitz Köln). Ausführlich begründet wurde des weiteren ein Antrag über Förderung des hauswirtschaftlichen Unterrichts. Auch mit der kommunalen Sozialpolitik hat sich der Essener Katholikentag wieder befaßt und dieselbe als unumgänglich notwendig erklärt zur Ergänzung der sozialen Fürsorge des Staates; als Aufgaben werden bezeichnet: Regelung der Verhältnisse der städtischen Arbeiter und Angestellten, Wohnungsfürsorge, Gesundheitspflege, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit (paritätischer Arbeitsnachweis), Förderung des Handwerkerstandes durch Regelung des Submissionswesens, bessere Berücksichtigung bei Vergebung

öffentlicher Arbeiten, Unterstützung des Genossenschaftswesens, der Fortbildungs- und Fachschulen, sowie von Meisterkursen. Bei der noch in so bedauerlich großem Umfange bestehenden Interessenlosigkeit der oberen besitzenden und gebildeten Stände für soziale Reformarbeit wird man der diesjährigen Generalversammlung besonderen Dank wissen, daß sie gerade diesen Ständen die in einzelnen Städten geschaffenen Zirkel zum Studium der sozialen Frage empfiehlt, sowie die Vereine zur Gründung und Erhaltung katholisch-sozialer Wohlfahrtseinrichtungen; ganz speziell wird außerdem die katholische Studentenschaft ersucht, sich auf sozialem Gebiete theoretisch und praktisch zu betätigen und soziale Zirkel zu gründen. Einer der Führer des katholischen Volkes hat früher einmal die alljährlich stattfindenden Katholikentage als die großen Herbstmanöver bezeichnet, die einerseits eine Heeresüberschau, anderseits aber auch die Einübung der Truppenmassen für neue Aufgaben und neue Kämpfe ermöglichen sollten. In diesem Sinne möge auch die Bedeutung des Essener Katholikentages, speziell die reiche soziale Anregung, die von ihm ausgegangen ist, aufgefaßt werden. Die Reihen sind für frische, freudige soziale Arbeit von neuem geordnet, besonders durch die überwältigend großartige Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland, neue Arbeitsziele sind aufgesteckt; es gilt nun, die ausgegebene soziale Parole aufzugreifen, weiter zu geben und im Verein mit Gleichgesinnten in praktischer sozialer Kleinarbeit zu betätigen.

Die „Essener Volkszeitung", 13. 9. 06, führt in einer Auseinandersetzung mit dem „Evangelischen Gemeindeblatt" aus:

Das „Evangelische Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen" bringt in seiner Nr. 36 einen Artikel „vom Katholikentag in Essen". Sein Herausgeber, der neuerdings vielgenannte freisinnige Pfarrer Liz. Traub (Dortmund) liefert diese „ernsthafte Plauderei" auf Grund eigener Wahrnehmungen; er „bedauert", daß er nur einen Nachmittag (am Montag) anwesend sein konnte. Wir möchten zunächst bemerken, daß in der fraglichen Nummer 36 des „Evangelischen Gemeindeblattes" nicht weniger als zwei Drittel des Raumes katholischen Angelegenheiten gewidmet sind; nur ein Drittel bleibt für die eigenen kirchlichen Angelegenheiten übrig. Diese Erscheinung, die ja nicht vereinzelt steht, wollen wir nicht kritisieren, sondern nur feststellen. Ein katholisches Kirchengemeindeblatt, das den protestantischen Angelegenheiten doppelt so viel Spalten widmete, als den katholischen, wird schwerlich aufzutreiben sein. Herr Tr. erkennt an, daß das äußere Arrangement der Festhalle vorzüglich gewesen und für die Presse (auch die nichtkatholische) sehr gut gesorgt worden sei. „Von dem stereotypen Beifall," schreibt er weiter, „ist schon oft geredet worden. Ich hatte mir die Sache noch schlimmer gedacht. Bei der Rede von Porsch und Racke wurde verhältnismäßig wenig Beifall gespendet. Desto reichlicher bei der Rede des Vorsitzenden. Er betonte stark den einheitlichen Charakter der Demonstration." Diese Äußerung eines Unparteiischen über den Beifall, den die Gegner gern als eine „Mache" oder als minderwertigen Ausbruch einer Hurrastimmung hinstellen möchten, ist nicht ohne Interesse. Der Verfasser dieser Zeilen hat als Stammgast auf den Katholikentagen schon öfter sein Augenmerk auf die Psychologie des Beifalls gerichtet und die Feinfühligkeit der versammelten Massen bewundert. Umfang und Stärke des Beifalls stehen in der Regel ganz genau im Verhältnis zu der Durchschlagskraft der Argumente des Redners. Ist die Beweisführung verschnörkelt oder weniger tief durchdacht oder zu breit ausgetreten, so kann auch die schönste Tendenz und die schärfste Betonung nicht einen allgemeinen und rauschenden Beifall auslösen. Daneben wissen die Massen auch nach der Natur und dem Zweck der Ausführungen ihren Beifall abzumessen. Wenn z. B. der Abg. Dr. Porsch über die innerdiplomatische Geschichte der Schulgesetzgebung berichtet,

so strengt die Versammlung mehr die Ohren, als die Hände an; wenn er dann aber die Aussichten und Aufgaben für die Zukunft darlegt und zur Arbeit auffordert, so fehlt es auch seiner absichtlich ruhig gehaltenen Rede nicht an sehr lebhaften Beifallskundgebungen. Herr Tr. bemerkt zu der Rede des Abg. Dr. Porsch sehr richtig: „Sie war gewandt und sachlich und interessierte fast noch mehr durch das, was nur angedeutet war, als durch das, was angeführt wurde." Wir dürfen wohl hinzufügen, daß unsere Massenversammlungen auf derartige „Andeutungen" prompt mit verständnisinnigem Beifall zu quittieren pflegen, was der politischen Schulung des katholischen Volkes bis in die breitesten Schichten hinein ein rühmliches Zeugnis ausstellt. Herr Tr. betrachtet „das Ganze als eine Demonstration". Er fragt sich, wem die Demonstration gelten solle, und antwortet: „Ich meine: der preußischen Regierung, dem Deutschen Reich, nicht zum letzten dem Kaiser. Als die Antwort des Kaisers auf das Huldigungstelegramm einlief, erhob sich ungeahnter Beifall. Stürmisch und immer stürmischer wogte es durch die Halle. Der Kaiser hatte gehört auf die beiden Stichworte: konfessionelle Versöhnung und soziale Besserung. Wir bezweifeln gar nicht, daß ehrlicher, teilweis flammender Patriotismus in dieser Begeisterung sich Bahn brach. Es ist ein Fehler mancher Kreise, an der echten Vaterlandsliebe vieler deutscher Katholischen zu zweifeln." Die letzteren Worte hat Herr Tr. selbst durch Sperrdruck hervorgehoben. Daß er nur „vielen" und nicht allen deutschen Katholiken die echte Vaterlandsliebe bescheinigt, hat wohl seinen Grund in dem diplomatischen Bestreben, dem befangenen Teile seiner Leser die bittere Pille etwas zu versüßen. — Im übrigen sollte Herr Tr. nicht übersehen, daß die „Demonstration" in erster Linie die eigene Erbauung und Stärkung bezweckt. Herr Tr. wird wegen seines gerechten Urteils über den Essener Katholikentag gewiß auch von den kulturkämpferischen Lesern Pardon erhalten; denn zum Schluß treibt er selbst die kräftigste Kulturpaukerei.

Die in London erscheinende „Catholic Times", 2. 9. 06, äußern sich:

Der deutsche Katholiken-Kongreß zu Essen war ein außerordentlich durchschlagender Beweis für den unablässigen Eifer der deutschen Katholiken in Förderung der Interessen der Kirche. Obwohl diese Versammlungen schon seit mehr als einem halben Jahrhundert stattfinden, wies die Essener Versammlung doch mehr Teilnehmer auf als irgend eine ihrer Vorgängerinnen. Die besonders für die Zusammenkünfte gebaute große Halle faßt 12 000 Personen, und doch reichte ihr Raum noch nicht aus. Jegliche Seite des katholischen Lebens, jeder der Beachtung durch Katholiken würdige Gegenstand fand Berücksichtigung, Vereinigungen von Missionaren und für Missionen, katholische Lehrer, katholische Kaufleute, katholische Arbeiter, katholische Studenten und andere versammelten sich und besprachen die Fragen, die sie im besonderen angehen, und sie alle vereinigten sich, um den Kongreß zu dem Erfolge zu machen, der er war. Er ist ein mächtiges Einigungsband für die deutschen Katholiken geworden, und es liegt auf der Hand, daß der heilige Vater gerne die Katholiken anderer Nationen in diesem Punkte mit den deutschen Katholiken wetteifern sähe.

Die „Catholic Times" erinnert zum Beweise dessen an den Hinweis in dem päpstlichen Schreiben an die Generalversammlung, daß es der Kirche in Frankreich zum Besten dienen würde, wenn die dortigen Katholiken ebenso einig und tatkräftig handelten, wie ihre deutschen Brüder. — An anderer Stelle beschäftigt sich das Londoner katholische Wochenblatt insbesondere mit der auf dem Essener Katholikentage betätigten Fürsorge

für die arbeitenden Klassen, indem es daran die Bemerkung knüpft, daß nur die Verbindung religiösen Eifers und die Verteidigung der Gerechtigkeit für den Arbeiterstand, wie dies im Programm der Katholiken Deutschlands erfolgreich zum Ausdruck komme, den antireligiösen Kampf des Unglaubens überwinden könne.

b) Akatholische Presse.

Die „Tägliche Rundschau", das offiziöse Organ des Evangelischen Bundes, welche die Einladung mit ihrer ausgesprochenen Friedenstendenz in so gehässiger Weise behandelt hat, schreibt in einem Rückblick auf die Tagung:

Dreierlei gab der diesjährigen Tagung der Zentrumspartei ihren Inhalt und ihre Bedeutung. Erstens die Werbung unter den Arbeitermassen, der zuliebe man Essen als Versammlungsort bestimmt und sogar einen Arbeiter in das Präsidium gewählt hatte; zweitens die Einladung an die gläubigen Protestanten und Juden, gemeinsam mit den Katholiken gegen den Unglauben zu kämpfen, d. h. sich vom Zentrum ins Schlepptau nehmen zu lassen, und drittens die Aufmunterung an die deutschen Katholiken, zum Peterspfennig reichlicher als bisher beizusteuern, da die bisherige Lieblingstochter der Kirche, Frankreich, spröde geworden ist. „Wenn Welschland ausgesogen ist", sagte Luther schon in seiner Schrift über den deutschen Adel, „kommen sie ins deutsche Land, heben fein säuberlich an; aber sehen wir zu, das deutsche Land soll bald dem welschen gleich werden". Seitdem Frankreich mit seiner Abschüttelung des klerikalen Joches Ernst macht und in anderen katholischen Ländern der „Gehorsam" gegen Rom immer schwankender wird, sind die Aktien des deutschen Ketzerlandes und der deutschen Katholiken beim Vatikan gestiegen, zumal es keine zweite Regierung auf dem Erdenrund gibt, mit der sich vom römischen Standpunkt aus besser leben läßt, wie mit der unsrigen und — wie selbst der Abgeordnete de Witt in Essen zugab — „unsere (d. h. die katholischen) konfessionellen Verhältnisse besser geordnet sind, wie in manchem katholischen Staate". Deshalb schickte auch der Papst diesmal einen wirklichen Kurienkardinal, einen Papstkandidaten, zu der Versammlung nach Essen und spendete Segen und Ablaß, so daß die Heerschau in der Ruhrstadt ausgezeichnet war vor aller Welt und an kirchlichem Glanz kaum noch zu übertreffen sein dürfte. Und die Zehntausende jauchzten dem Kardinal Vannutelli als dem Vertreter ihres „Souveräns" zu, die Präsidenten küßten ihm die Hand, und 43000 Arbeiter zogen im Huldigungszuge an ihm vorüber, während er unter dem Baldachin und im Purpur neben dem Kardinal-Erzbischof Fischer als Fürst thronte. Fiel es keinem der so maßlos Beglückten ein, daß es allezeit die trübsten Perioden deutscher Geschichte waren, in denen die päpstlichen Legaten in Deutschland in Ehren empfangen wurden und mit Macht reden durften? Neben dem „Geschäftlichen", wenn wir die Peterspfennig-Angelegenheit so nennen dürfen, war die Hauptbemühung dieses Katholikentages, der Welt zu beweisen, wie friedlich und harmlos man gesonnen sei, wie man so gerne einträchtiglich mit den Protestanten Unglauben und Umsturz bekämpfen wolle und wie man in der Liebe zum Vaterlande sich von niemandem übertreffen lasse. Schade, daß man trotz der vortrefflichen Regie es nicht verhindern konnte, daß in diese Friedenssinfonien so viele schrille Mißklänge hineingellten und den Glaubensseligen begreiflich machten, daß Worte verschiedene Auffassungen vertragen, ganz abgesehen davon, daß die Taten den Worten nicht zu gleichen brauchen. Man erklärte sich als eifrige Verfechter des modernen Staatsgedankens und schalt

zugleich auf diesen Staat, der die Kinder mit dem Polizeistock in die Schule treibe, obwohl ihn die Schule natürlich gar nichts angehe, wenn er sie nicht im Dienste der Kirche verwaltet. Man erklärte, daß die katholischen konfessionellen Verhältnisse bei uns besser geordnet seien, als in katholischen Staaten und schalt, daß in ihnen konfessionelle Zustände herrschen, die man kaum bei den Kaffern für möglich halten würde. Bald so, bald so, wie's trefft für die verwirrt zu machende Außenwelt, oder für die nur durch Aufreizung zusammenzuhaltende Masse. Die Erweckung der Liebe zum Vaterlande ist nach Kardinal-Erzbischof Fischer das unablässige Bemühen aller Teilnehmer des Katholikentages, desselben Vaterlandes, das man den Massen zu verekeln sucht, da es nur Kanonen und Steuerzettel für sie übrig habe. Man ist besorgt um die Sicherheit dieses Vaterlandes und läßt eine Versammlung in Anwesenheit eines italienischen Kurienkardinals die Aufforderung zur Zertrümmerung der italienischen Einheit annehmen oder man rüstet sich, Frankreich durch eine internationale Bewegung zu verhindern, den Lourdesschwindel endlich zu untersagen. „Erst die Kirche, dann der Staat", sagte ein Redner im Vordersatz, um sich im Nachsatz als begeisterter Anhänger des modernen Staatsgedankens zu bekennen. Die katholischen Studenten werden aufgefordert, sich bereit zu halten, damit sie einst die müden Kämpfer ablösen könnten; in der Presse aber sagt man, daß diese Verbindungen nicht den leisesten politischen Charakter tragen und daß alle, die sie Rekrutenschulen des Zentrums nennen, grobe Lügen ins Volk trügen. Auch die Katholikenversammlungen sind keine Parteiversammlungen, obwohl ein Katholik, der nicht Anhänger des Zentrums wäre, auf ihnen gar nicht denkbar ist und alle nichtultramontanen Katholiken als Laue, Gleichgültige oder gar als Reformkatholiken gar nicht zum Wort zugelassen werden. Es deckt sich eben nirgends das Wort mit den Tatsachen, oder vielmehr die deutschen Worte haben bei uns einen anderen Inhalt als bei den Ultramontanen. Auch die Einigung aller Gläubigen ist nur die Aufforderung an die Protestanten, sich der Kirche anzuschließen, wenn vorläufig noch nicht ganz, so doch als Hülfstruppe, bis die Entwicklung sie noch weiter führen würde zu dem ersehnten Ziele. „Ein Glaube — ein Volk", wobei der Glaube aber nur der katholische sein darf. Wie die Überbrückung der konfessionellen und sozialen Gegensätze, die der Kaiser rühmend in seinem Telegramm an den Katholikentag hervorhob, gedacht ist, erläuterte Herr Gröber kurz vor Eingang des kaiserlichen Grußes. Er rühmte einen Vorfahren des Kaisers als Gründer des Schwanenordens und Förderer der Marienverehrung. „So einst ein Markgraf von Brandenburg!" rief er in nicht mißzuverstehender Parallele aus und „Wir sind es nicht, die unsere Anschauungen verändert haben!" Das haben vielmehr die Vorfahren unseres Kaisers getan, die vom wahren Glauben abgefallen und Ketzer geworden sind.

Für die soziale Frage ist bekanntlich das Zentrum im Besitz des Allheilmittels, und wir verkennen keinen Augenblick, daß es in dieser Hinsicht viel Gutes geleistet hat und im sozialen Verständnis große Kreise der Protestanten übertrifft. Nur darf man nicht glauben, daß alle diese einstimmig gefaßten Beschlüsse und diese rastlose Tätigkeit auf den verschiedensten Gebieten — die übrigens im Protestantismus auch zu finden ist, wenn er sie auch nicht auf einmal zur Schau stellt — auch schon eine Durchdringung der ganzen Partei mit sozialem Verständnis und sozialer Werktätigkeit bedeutet. Es klaffen dort ebenfalls die unversöhnlichen Gegensätze, und wer von den beiden Richtungen den Sieg behält, ist ungewiß. Vorläufig ist Arbeiterfreundlichkeit Trumpf — die Wahlresultate in katholischen Arbeiterstädten aber zeigen, daß die Arbeiterschaft dem Zentrum ebenso und noch mehr mißtraut, als den anderen bürgerlichen Parteien. Als einziger Wall gegen die Sozialdemokratie hat sich das Zentrum oft genug mit Augenaufschlag zum Throne und zur Regierung

angepriesen; die Probe auf die Wahrheit dieser Behauptung ist es bis jetzt schuldig geblieben."

Der „Reichsbote", der ursprünglich in die gleiche Tonart, wie die „Tägliche Rundschau" gefallen war, schrieb nachher:

„Wir haben wahrlich deutlich genug ausgesprochen, wie wir uns über die Friedenstöne gefreut haben und wie gern wir in gutem Frieden mit den Katholiken leben möchten; haben wir es doch immer bedauert, daß die ultramontane Propaganda mit ihrer vereinsmäßigen Abschließung des katholischen Volkes uns Evangelischen das so sehr erschwert, ja vielfach unmöglich macht. Aber wenn wir auch all die schönen Friedenstöne, welche zuletzt auch der Kardinal Fischer anschlug, noch so sehr anerkennen, so können wir die gewaltigen Tatsachen nicht übersehen, welche im schroffsten Gegensatz zu diesen Friedenstönen stehen. Diese Töne erschallen fast nur auf den Katholikentagen oder bei gewissen festlichen Gelegenheiten mit der unverkennbaren Tendenz, einen für die katholische Kirche günstigen Eindruck hervorzurufen. Dahinter steht aber die große Hierarchie mit ihrer feindseligen Bekämpfung der evangelischen Kirche, ihrer Pflege des Aberglaubens, wie sie jetzt wieder in der Anlegung von Lourdes-Stationen und Klöstern hervortritt. Dazu kommt die Verquickung des hierarchischen Herrschaftsstrebens mit der Politik. In Frankreich hat diese Verquickung des Klerikalismus mit der antirepublikanischen Politik zur radikalen Trennung des Staates von der Kirche und zur Herrschaft der radikalen Demokratie geführt. Wir sehen, wie auch in Deutschland, im Gegensatz gegen die wachsende politische Macht des im Zentrum verkörperten Ultramontanismus auf allen Gebieten die kirchenfeindliche Demokratie wächst, so daß die Gefahr immer größer wird, daß Deutschland in dem Gegensatz zwischen Ultramontanismus und Sozialdemokratie politisch innerlich zusammenbricht. Das Zentrum leugnet zwar, daß es eine konfessionelle Partei sei, aber diese Katholikentage sind der schroffste Gegensatz gegen diese Behauptungen; man leugnet weiter, daß die Katholiken in politischer Beziehung von Rom abhängig seien, aber der Abgesandte des Papstes, Kardinal Vannutelli, sagte auf dem Katholikentage wörtlich:

Sie stehen groß da in den Augen des heiligen Vaters, weil Sie mit solcher Klugheit geschmückt, gern und bereitwillig auf das Wort Ihrer Bischöfe hören und in Ihrem ganzen Vorgehen, möge es sich auf die Religion, auf bürgerliche oder soziale Angelegenheiten beziehen, ihrer und des heiligen Stuhles Autorität sich unterordnen. Darum gebührt Ihnen auch das Lob, das derselbe Apostel ausspricht: „Euer Gehorsam ist überall bekannt geworden."

Hier wird also vom Vertreter des Papstes klar und bündig die Unterwürfigkeit der Katholiken, also auch des Zentrums in bürgerlichen und sozialen Angelegenheiten unter die Autorität des hl. Stuhles konstatiert. Der Autorität des hl. Stuhles können wir aber die Politik des Deutschen Reiches nicht unterwerfen; die ganze Geschichte des Deutschen Reiches bezeugt es, welches Unheil durch diese Politik über Deutschland gekommen ist. Nie ist dieselbe von guten Absichten gegen Deutschland erfüllt gewesen und auch jetzt hat der Vatikan nur Interesse an Deutschland, weil die deutschen Katholiken und das Zentrum im Gegensatz zu Frankreich eine so unterwürfige Haltung gegen die Hierarchie einnehmen. Wenn heute in Frankreich ein Umschwung eintritt, so wird der Vatikan auch alsbald wieder seine alte Freundesstellung zu Frankreich einnehmen. Wir Protestanten werden in einzelnen Fällen gern mit den Katholiken gehen, soweit es das Interesse Deutschlands erfordert; aber weil das Zentrum und die Katholiken in Abhängigkeit von der Autorität des Vatikans auch in politischen Angelegenheiten stehen und allezeit gestanden

haben, so zwar, daß ihnen die Autorität der Hierarchie und das Wohl der römischen Kirche immer im Vordergrunde gestanden hat, so können wir zum Zentrum kein wahres Vertrauen in bezug auf die deutsche Politik und ihre Interessen gewinnen. Wir erkennen gern an, daß das deutsche katholische Volk mit uns national denkt — aber die katholische Politik wird nicht von dem katholischen Volke gemacht, sondern unterliegt der Autorität des Vatikans, und die Übereinstimmung mit ihr gehört zu der auf den Katholikentagen gefeierten katholischen Einigkeit, und das hat Vannutelli bestätigt. Diese Einigkeit ist eine große Macht; aber um so mehr müssen wir uns vorsehen, daß Deutschland nicht von dieser Macht beherrscht wird, und vor allem muß die Regierung sich davor hüten. Es ist für sie nicht leicht, da im politischen Leben auf dem Boden des Parlaments die Masse und die Macht der Stimmen gilt. Das sollte alle Evangelischen zum Zusammenschluß antreiben, aber wir fürchten, daß man auf liberaler Seite gerade durch diese Macht sich antreiben läßt, immer weiter nach links zu gehen, so daß wir in Deutschland unter der Wucht der Macht des Zentrums auf die Wege Frankreichs mit seiner Herrschaft des demokratischen atheistischen Blocks gedrängt werden. Der Glanz des Katholikentages hat uns in dieser Furcht bestärkt."

Aus den Darstellungen dieser beiden Organe, die sich durch eine besonders ausgeprägte Abneigung gegen die katholische Kirche auszeichnen, ergibt sich, daß auch nicht der leiseste Grund vorhanden war, den friedlichen Verlauf der Tagung zu beanstanden.

Die „Berl. Neuest. Nachr.", freikonservativ, 26. 8. 06, erkennen das trotz aller sonstigen Gegensätzlichkeit uneingeschränkt an, wenn sie ausführen:

Der Katholikentag ist noch friedlicher verlaufen, als man es voraussagen zu können glaubte. In der Zeit, da das Zentrum sich als Regierungspartei fühlt, glaubt es auch, das Verantwortlichkeitgefühl beweisen zu müssen. Nur ein eingefleischter Kulturkämpfer wird das bedauern. Das Zentrum ist so klug wie der Bund der Landwirte: Es kann so, kann aber auch so. Selbst der streitbare Herr Erzberger verzichtete darauf, seine billigen Lorbeeren zu ernten, denn er sammelte in diesen Tagen der Kolonialwirren in Essen keine feurigen Kohlen über dem vielangefeindeten Kolonialamt. Daß ihn aber derselbe brausende Beifall gelohnt hätte, wie er jeden frommen Segen in Essen lohnte, ist nicht zu zweifeln. Denn alles, was auf Katholikentagen geschieht, entspringt der Initiative der Leitung. Die Manager des Tages könnten zu ihrem Programm gleich hinzusagen, wie viel Beifall und Entrüstung von den Zuhörern gespendet werden wird. Sie allein sind es, die den Ton in der Musik angeben. Die gute, fromme Masse, die nachher Hurra brüllt oder „Kreuziget ihn!" ruft, die folgt allein dem Faden, der von der Leitung deutlich gewirkt wird. Man braucht auch darüber nicht zu schelten. In der Sozialdemokratie, mit der das Zentrum trotz aller sachlichen Feindschaft so viel formale und begriffliche Aehnlichkeit hat, ist es ebenso. Straffe Parteidisziplin ist eben nur bei diesen beiden Parteien möglich. Nur hier gibt es feste Normen, nach denen gedacht werden muß. Feste Gesetze, die für alle unbedingte Geltung haben. Man weiß ja, daß die Sozialdemokratie ihren marxistischen Kadaver-Gehorsam schwerer erzwingt, als das Zentrum seinen ultramontanen Kadaver-Gehorsam. Während es bei der roten Partei deshalb unter dem Boden wühlt, ist es bei der schwarzen Partei verhältnismäßig ruhig. Der Riß im Zentrumsturm ist harmlos. Diesmal war die Losung für den Essener Zentrumstag also der Frieden mit

der Regierung. Gespannt wartete man auf das Antwortstelegramm des Kaisers. Wieder war es von größter Huld, zum zweitenmale kam es direkt von höchster Stelle ohne jede Mittelsperson. Ein Beweis, daß die Gefühle erwidert werden, die dargebracht sind. Eine schwarze Treuga Dei, bei der Ballestrem und Gröber die Paladine sind. — Daß bei so viel kaiserlicher Huld dem Zentrums-Benjamin der die Kolonialschäden lästernde Mund geschlossen wurde, ist selbstverständlich; er muß seine Abrechnung auf passendere Stunden vertagen. Ebenso friedlich war Roeren. Er, der auch den gemäßigt Liberalen noch als Kulturfeind, als Attila der Kunst im Gedächtnis ist, wußte seine Sittenreden zu zügeln. Er rief den Maler Thoma zum Kronzeugen gegen die Unsittlichkeit illustrierter Postkarten, Aktstudien und ähnlicher Reproduktionen auf, und indem er sich streng an das hielt, was auch von den besonnenen Liberalen gefordert wird, erreichte er es, daß seine Rede frei von allem blieb, was einst seinen Namen so diskreditiert hatte. Als „Apostel der Sittlichkeit" wurde er gefeiert. Angesichts seiner maßvollen Rede wollen wir den Ueberschwang hingehen lassen, ohne den es bei den Zentrumstagen nicht geht. Ebenso friedlich war man bei der Erörterung der römischen Frage. Da aber diesem Unsinn der Weltgeschichte gegenüber auch keine Mäßigkeit das Gesicht retten kann, so kam man hier zu der alten, allerdings von allen Schärfen abgetakelten Forderung. Vielleicht kommt auch noch der Tag, an dem man diese überflüssige Szene fortläßt. Daß man die Schulfrage in rein konfessionellem Sinne besprach, ist selbstverständlich. In einer Partei, die Badeanstalten, Läden, Gasthöfe und in einem Falle sogar Schweineställe konfessionell sondert, ist es nur ein Stück Logik, wenn sie grundsätzlich die rein konfessionelle Schule fordert.

Rückhaltlose Anerkennung spricht die „Deutsche Tagesztg.", das Organ des Bundes der Landwirte, 26. 8. 06, der Essener Tagung aus. Da liest man:

„Die Generalversammlung der deutschen Katholiken in Essen ist gestern geschlossen worden. Zu besonderen, grundsätzlichen und polemischen Erörterungen gibt sie keinen Anlaß. Wie in früheren Jahren, war auch heuer ihr Verlauf derart, daß unsere katholischen Mitbürger davon befriedigt und stolz darauf sein können. Die einmütige Begeisterung, die bei diesen gewaltigen Versammlungen und ihren mannigfachen Veranstaltungen zu Tage tritt, macht einen starken Eindruck, dem sich auch die Gegner des Katholizismus und des Zentrums nicht entziehen können. Will man gerecht sein und kann man noch unbefangen urteilen, so wird man zugeben müssen, daß die begeisterte Stimmung durchaus echt und keineswegs gemacht war. In dieser Stimmung, in der einmütigen Geschlossenheit liegt die eigentliche Bedeutung des Katholikentages, nicht in den von ihm gefaßten Resolutionen, die sich von Jahr zu Jahr zu wiederholen pflegen und wenig Neues enthalten. Die Gegner sprechen deswegen von einer „Parade", einer „Heerschau" und glauben dadurch die eigenartige Bedeutung der Veranstaltung herabsetzen zu können. Demgegenüber muß denn doch bemerkt werden, daß es an sich schon etwas Großes und Bedeutsames ist, wenn eine solche Heerschau veranstaltet werden kann. Dazu kommt aber, daß die Teilnehmer der Veranstaltung ohne Zweifel viel für sich mit nach Hause nehmen: neue Begeisterung, neuen Kampfeseifer, neuen Mut und neue Stärkung. Man mag zum Katholizismus stehen, wie man will: das wird man nicht bestreiten können, daß er eine Macht ist, mit der gerechnet werden muß — eine Macht, die in sich gefestet ist und weder unterwühlt noch über den Haufen gerannt werden kann. Wenn ein liberales Blatt bei der Erörterung des Katholikentages sagte, daß der Liberalismus ähnliche Veranstaltungen deshalb nicht fertig bringe, weil seine Anhänger selbständig denkende, gebildete Leute seien, während die Teilnehmer des Katholikentages der

leicht fortzureißenden und leicht zu bestimmenden Masse angehörten, so muß demgegenüber darauf hingewiesen werden, daß unter den Teilnehmern des Katholikentages hochgebildete, gelehrte, bedeutende Männer sind, die ohne Frage zu den führenden und besten Geistern des Volkes gehören. Wer einigermaßen gerecht und vorurteilslos denkt, wird das nicht übersehen und nicht anzweifeln dürfen. Bildung und Katholizismus sind keine Gegensätze. Das hat auch der diesjährige Katholikentag wieder bewiesen. Es ist eine klägliche und bedauerliche Irreführung der öffentlichen Meinung, wenn man von diesem Gegensatze heute noch spricht. Was uns aber an fast allen Reden, die gehalten wurden, am angenehmsten berührt hat, das war der vollständige Verzicht auf konfessionelle Polemik, der immer wieder durchdringende Gedanke, daß beide christliche Konfessionen schiedlich und friedlich gegen den gemeinsamen Gegner, gegen den Unglauben kämpfen müßten. Diesen Frieden zu fördern ist auch unser Ziel. Die konfessionelle Trennung ist geschichtlich geworden; sie liegt im Heilsplane Gottes. Eine Beseitigung der Trennung ist unmöglich, wenn wir auch alle gläubig und hoffend der Zeit harren, da ein Hirt und eine Herde sein wird. Möglich ist aber jetzt schon und notwendig eine Milderung der konfessionellen Gegensätze, eine schärfere Betonung der einigenden Punkte. Der Essener Katholikentag hat das Trennende bei Seite gelassen und das Einende hervorgehoben. Wir hoffen, daß er den konfessionellen Frieden gefördert hat; gefährdet hat er ihn nicht. Das zuzugeben ist eine Pflicht der Billigkeit."

Dieselbe friedliche Tendenz spricht aus dem konservativen Hauptorgan, der „Kreuzztg.", 28. 8. 06, heraus. Dort heißt es in der Wochenschau:

„Der diesjährige Katholikentag hat wie seine Vorgänger einen äußerlich glänzenden Verlauf genommen. Wir können den Veranstaltern und Rednern dieser Tage die Anerkennung nicht versagen, daß sie darauf bedacht gewesen sind, in jeder Hinsicht den konfessionellen Frieden zu wahren. Beherzigenswerte Worte sprach in dieser Beziehung der Essener Oberbürgermeister Holle. Es bedürfe, so führte er aus, der Einigung der christlichen Konfessionen gegen die Elemente, die die Segnungen des Christentums vernichten wollen; es bedürfe der Achtung alles dessen, was anderen heilig sei; aber es bedürfe auch des Zusammenschlusses der christlichen Konfessionen gegen alles das, was darauf gerichtet sei, den Felsen zu sprengen, auf dem unser Staat gegründet sei. Das hierauf von dem Vorsitzenden Laarmann gegebene Versprechen, daß nichts vorkommen werde, was die christlichen Brüder anderer Konfessionen verletzen könne, ist während der Tagung treu gehalten worden. Den Höhepunkt der Versammlungen bildete, wie auch die „Germania" hervorhebt, die Verkündigung des Kaisertelegramms, durch das das von dem Katholikentage an Seine Majestät gesandte Huldigungstelegramm beantwortet wurde. Auch sonst schon, so schreibt das genannte Zentrumsorgan, habe der Kaiser die Huldigungen des Katholikentages persönlich beantwortet, so in Regensburg; aber diesmal habe das Kaiserwort den Grundton getroffen, der durch alle Reden des Essener Katholikentages klinge: wir wollen den konfessionellen Frieden. Auf diesen Grundton war auch das Huldigungstelegramm abgestimmt; es hieß darin: „Ausschließlich geleitet vom Geiste der Liebe und der Gerechtigkeit, wird die Generalversammlung im Sinne und nach dem Vorbilde Seiner Majestät der Versöhnung der Konfessionen und der sozialen Gegensätze zu dienen bestrebt sein zum Heile des lieben deutschen Vaterlandes". Das Kaiserliche Antworttelegramm lautete: „Ich habe den freundlichen Gruß der dort versammelten Katholiken Deutschlands entgegengenommen und Mich aufrichtig über die Versicherung

gefreut, daß die Generalversammlung der Versöhnung der Konfessionen und sozialen Gegensätze zu dienen bestrebt sein wird. Für diese Kundgebung treuer Ergebenheit spreche ich der Generalversammlung Meinen wärmsten Dank aus." Mit Jubel, so bemerkt die „Germania", sei dem Kaiser das Versprechen des Katholikentages, für die Versöhnung der Konfessionen und der sozialen Gegensätze zu wirken, zu Füßen gelegt worden, und so sei es verständlich, daß die herzliche Anerkennung dieses ehrlichen Versprechens durch unseren Friedenskaiser in der Versammlung eine unbeschreibliche Begeisterung erweckt habe. Immer wieder sei die Versammlung unaufgefordert in Hochrufe auf den Kaiser ausgebrochen. Diese Manifestation gereicht den deutschen Katholiken zur hohen Ehre. Was die zu Essen proklamierte Versöhnungspolitik betrifft, so werden die konservativ gerichteten Evangelischen Deutschlands gewiß nicht zögern, dazu auch ihre Hand zu bieten. Auf den materiellen Inhalt der Essener Verhandlungen und Beschlüsse näher einzugehen, liegt ein Anlaß nicht vor. Einzelne markante Vorgänge mögen noch hervorgehoben werden. Darunter rechnen wir in erster Linie die Wahl des bekannten Führers der christlichen Arbeiterbewegung, Abg. Giesberts, zum zweiten Vizepräsidenten, die unter stürmischem, langanhaltendem Beifall erfolgte. Giesberts erklärte bei der Annahme der Wahl: „Wir, die wir an der Spitze der christlichen Arbeiterbewegung stehen, speziell hier im Industriegebiete, wir wissen es wohl zu schätzen, wenn das Komitee einen der unseren ins Präsidium beruft." Weiter bemerkte der Gewählte, die Gegner behaupteten, die Festzüge der Arbeiter an den Katholikentagen seien Staffage, die Arbeiter seien gewissermaßen das Herdenvieh, das auf Kommando marschiere. Dadurch aber, daß ein Arbeiter in das Präsidium berufen worden sei, habe der Katholikentag dokumentiert, daß er zur Verwirklichung der katholischen Ideale Mitarbeiter aller Stände und Berufe wünsche. Der zum Präsidenten gewählte Abgeordnete Groeber aber erklärte — immer unter stürmischem Beifall —, es sei ein großer, denkwürdiger Markstein in der Entwickelung der katholischen Versammlungen, daß es gelungen sei, endlich auch einmal einen Mann aus dem Arbeiterstande in das Präsidium hineinzuwählen; es liege darin nur eine kleine Anerkennung dafür, was den katholischen Arbeitern zu verdanken sei. Wenn schon nicht recht zu erkennen ist, warum es nicht schon an früheren Katholikentagen hätte „gelingen" — auf dieses Wort legte Gröber besonderen Nachdruck — können, einen Mann aus dem Arbeiterstande in das Präsidium zu wählen, so kann diese Wahl doch jedenfalls als ein klug berechneter Coup, der seinen Eindruck auf Arbeiterkreise nicht verfehlen wird, bezeichnet werden. Es könnte gar nicht schaden, wenn auch an anderen Stellen darauf Wert gelegt würde, zu dokumentieren, daß man zur Verwirklichung der angestrebten Ideale Mitarbeiter aus allen Ständen und Berufen wünsche. In der sozialdemokratischen Presse wird hervorgehoben — und im roten Lager herrscht dafür ein starkes Empfinden —, daß die Signatur des Essener Katholikentages große Kampfbegier gegen die Sozialdemokratie gewesen sei. Wir erinnern uns in der Tat keines Katholikentages, an dem die Notwendigkeit, einen scharfen, rücksichtslosen Kampf gegen die Umsturzpartei zu führen und zu diesem Zwecke mit allen christlich-gesinnten Deutschen zusammenzustehen, so konsequent und fast begeistert zum Ausdruck gebracht worden wäre, wie in Essen. Bedeutsam war namentlich, was in der letzten öffentlichen Versammlung Kardinal Fischer ausführte. Er betonte zunächst, daß die deutschen Katholiken ein Herz hätten für ihres Volkes, ihres Vaterlandes Größe und Herrlichkeit, daß sie gar nicht in Verlegenheit seien, den Glauben ihrer Väter, für den zu sterben sie bereit wären, zu vereinigen mit deutschem Wesen, deutscher Gesinnung, deutscher Sitte. Dann fuhr er fort, es sei nicht bloß töricht, es sei gemeingefährlich, den Apfel der Zwietracht

unter unser nun einmal im Glauben gespaltenes Volk in einer Zeit zu werfen, wo jeder nachdenkende Vaterlandsfreund voll Besorgnis in die Zukunft schaue, weil auch auf deutschem Boden der Geist der Verneinung immer kühner sein Haupt erhebe, in den breiten Massen des Volkes einzudringen drohe, die Fundamente zu untergraben bestrebt sei, auf denen die christliche Gesellschaft auch im deutschen Vaterlande beruhe. Wohin solche Unbesonnenheit führe, davon habe man leider vor nicht langer Zeit die traurige Erfahrung gemacht, als nicht wenige deutsche Mitbürger zu Gunsten der offenkundigen Vertreter der Ideen des Umsturzes tätig gewesen seien und für deren Interessen gewirkt hätten. Schließlich richtete Kardinal Fischer einen warmen Appell „an die vielen, ja Gott sei Dank, noch recht vielen unserer deutschen Mitbürger, die nicht unseres Glaubens sind, aber auch nicht willens sind, den Spalt zu vertiefen und zu erweitern, der uns scheidet, an alle Deutsche, die noch mit uns glauben an Gott den Herrn im Himmel und seinen menschgewordenen Sohn, den Erlöser der Menschheit, daß sie sich mit uns vereinen und mit uns gemeinsam Front machen gegen die unheimlichen Mächte, die am Marke unseres Volkes nagen und ihm die Errungenschaften der christlichen Kultur zu rauben drohen." Dahin zu wirken, dafür einzutreten, sei, so schloß der Kardinal, wahrhaft patriotisch, sei ein Zeichen und Merkmal der Vaterlandsliebe. Wir können nur wünschen, daß dieser Appell zum Zusammenhalten gegen den Umsturz, den auch die bayerischen Zentrumsführer sich ad notam nehmen sollten, allseitig beherzigt werden möchte. Schließlich sei noch der Verwahrung gedacht, die der Reichstagsabgeordnete Gröber als Präsident aussprechen zu müssen glaubte. Man spreche die Katholikentage, so führte er aus, als politische Parteiversammlungen an. Das seien sie nicht und wollten sie auch nicht sein. „Wenn wir als Zentrumspartei zusammenkommen wollen, tun wir das, wir brauchen dazu nicht den Katholikentag. Dessen Aufgabe ist es vor allem, die Einigkeit der Katholiken, ihre Glaubensfestigkeit zu erhöhen, und daraus folgt, daß wir alle Kontroversen von den Gegenständen der Tagesordnung ausscheiden. Diese Ausscheidung ist denn auch für Essen erfolgt und hat, wie wir sahen, ihre Früchte getragen. Warum aber, so muß man doch gegenüber der Gröberschen Verwahrung fragen, hält es die Zentrumspartei für nicht erforderlich, einen besonderen Parteitag abzuhalten? Doch nur, weil die Generalversammlungen der Katholiken die Parteitage ersetzen und entbehrlich machen. Formell, das geben wir gern zu, sind die Katholikentage keine politischen, keine Zentrumsversammlungen; in Wirklichkeit aber hängen sie mit der politischen Vertretung der Katholiken eng zusammen. Der Umstand, daß die zahlreichen und verschiedenartigen Vereine und Verbände, die an den Katholikentagen beteiligt sind, die eigentliche Wahlorganisation der Zentrumspartei bilden, läßt schon allein diesen Zusammenhang erkennen."

Die „Deutsche Zeitung", Berlin, alldeutsch, 26. 8. 06, sagt:

„Auch die gesamte Friedfertigkeit der Generalversammlungen ist natürlich nur die eine Seite der Medaille und vielfach eine Fälschung. Denn die Intoleranz ist ja der römischen Kirche eingeboren, die der „Gemeinsamkeit der Taufe" bekanntlich oft genug durch privates „Nach-Taufen" aufhilft und die Gemeinsamkeit der Begräbnisplätze noch heute rigoros bekämpft. Der teure „Syllabus", so heuchelte auf der vorletzten Tagung bereits der Abgeordnete de Witt, stelle nur ein System von Richtlinien dar, das gleichsam von den „modernen" Katholiken in die staubige Ecke gestellt sei. Und in Essen wagte Herr de Witt sogar das lästerliche Wort: „Wir wollen, daß jeder nach seiner Fasson selig werden kann!" Mit dreifachem Anathem ist bekanntlich diese heidnische Toleranz des großen Preußenkönigs, dieser „grundstürzende Irrtum" der glaubenslosen modernen Zeit bedroht. Und wenn die ultramontane Kirche nicht über Hunderte von Hintertürchen verfügte, müßte es Herrn de Witt eigentlich schlimm ergehen. Den Gipfel dieser Heuchelei und Entstellung erklomm

sonst fast nur noch der Vortrag des Professors Einig über Glaube und Wissenschaft. Dieser Herr wagte zu erklären: „Es wird behauptet: Die Kirche fürchtet die Wissenschaft. Man weist auf Galilei hin. Die Behandlung Galileis geschah aus bedauerlicher Angst, zumal er seine Theorie noch nicht beweisen konnte. Aber aus Furcht vor der Wissenschaft geschah auch nicht das Vorgehen gegen Galilei. Die Kirche fürchtet nur die Unwissenschaft, niemals aber die Wissenschaft. Die Kirche ist die Hauptschützerin der Wissenschaft. Ist denn nicht die Kirche die Mutter der Universitäten? Professor Dr. Wagner sagte einmal: Der eine Bischof von Trier schickt viel mehr Studenten nach Berlin zum Studium der Naturwissenschaften als alle Generalsuperintendenten der Monarchie zusammen. (Stürmischer Beifall.) Die freie Forschung wird von der Kirche in keiner Weise gehindert. Die Forschung ist frei, das Denken ist frei. Man kann sich nur nicht gefallen lassen, daß Theorien aufgestellt werden, die nicht beweisbar sind." Sollte man es für denkbar halten, daß solche Unwahrheiten und Widersprüche vorgetragen werden? Zur Beleuchtung genügt im übrigen wohl der einzige Hinweis darauf, daß nach den Worten Einigs die Naturforschung auf katholischer Seite hauptsächlich auf bischöfliches Geheiß — natürlich zu apologetischen Zwecken und unter kirchlicher Leitung getrieben wird, auf evangelischer Seite dagegen ohne Generalsuperintendenten und konsistorialrätliche Zensur."

Die „Münchener Allg. Ztg." führt aus:

Der Katholikentag kündigte sich diesmal an als eine Tagung sozialer Arbeit und — der Toleranz. Er soll, so sagte die Einladung dazu bereits, „die Klüfte zu überbrücken suchen, die zwischen den Ständen klaffen; er soll uns aufs neue begaben mit Duldung und Edelsinn zum friedlichen Verkehr mit unseren deutschen Brüdern, die von uns, wie der Ratschluß der Vorsehung es zugelassen hat, getrennt im Glauben sind, begaben mit Ehrlichkeit und Ritterlichkeit." Dieser Tendenz entsprach das Massenaufgebot der Arbeiter, das so wirksam war, daß selbst das sozialdemokratische Zentralorgan seine Rodomontaden vergaß und es seufzend bestaunte. Darum wählte man den Arbeitersekretär Giesberts zum zweiten Vizepräsidenten der Tagung und unterstrich die dadurch bekundete Absicht der Arbeiterfreundlichkeit doppelt und dreifach. Zu fast einem Dutzend Arbeiterversammlungen hat Kardinal Fischer gesprochen und für die katholischen Arbeitervereine segnend geworben. Und schließlich nahm man sogar den Achtstunden-Arbeitstag für Feuerarbeiter im Ruhrkohlengebiet an. Schließlich sprach ein weibliches Mitglied über soziale Arbeit, und es wird mit einer Verwunderung registriert, die nur zum Teil in Erinnerung an das Gebot des Apostels verständlich wird, daß das Weib in der Gemeinde schweigen solle. Toleranz und religiöse Verträglichkeit aber kündigte gleich der Begrüßungstag an; dieselbe Versicherung enthielt das Telegramm an den Kaiser; derselbe Gedanke kehrt als Ausklang der Tagung wieder. Und so kann man zugestehen, eine wirksamere Werbung und wirksamere Demonstration gegen den Umsturz und für Thron und Altar war nicht möglich — so wenig aber auch ein vorbehaltloseres Eingeständnis, wie wohl die katholische Kirche sich innerhalb der deutschen Reichsgrenzen fühlen kann und fühlt. Wäre das das Fazit der Tagung, so könnte man mit einem Ende gut, alles gut, schließen. Die Dinge liegen leider anders. Zu den Aufgaben des Katholikentages gehörte noch eines; es sollte sich nicht nur der Geist der Liebe offenbaren, sondern auch der „Geist der Wahrheit in königlicher Kraft". „Und dieser Geist der Wahrheit," heißt es weiter, „soll uns führen zu den Quellen wahrer Kultur." In der Fortführung dieses Gedankens wurde die unglückselige Caprivische Parole aus den Tagen des Kampfes um das Zedlitzsche Volksschulgesetz hervorgeholt: „Hie Christentum, hie Atheismus." Und wenn auch der gläubige Teil des Protestantismus als Bundesgenosse in diesem Kampfe anerkannt wurde, so führt das damit verbundene und von Kardinal Vannutelli für alle Lebens-

gebiete formulierte Bekenntnis kindlichen Gehorsams gegenüber dem päpstlichen Stuhle zu der Erinnerung, daß leider, gerade als zur Katholikenversammlung einberufen wurde, der Katechismus Romanus Pius X. erschien, der nach dem „Zwanzigsten Jahrhundert", dem Organ der deutschen Reformkatholiken, vermöge seiner Kontroverslehre „bei uns eingeführt, einen neuen Religionskrieg entfesseln würde".

In den „Münchener Neuest. Nachr.", 26. 8. 06, nationalliberal, heißt es:

Daß die Kirche noch immer in Not und die Religion in Gefahr sei, hörten die Zehntausende mit der üblichen Gutgläubigkeit, ohne sich einmal die naheliegende Frage zu beantworten, wie es komme, daß diese Gefährdete und Verfolgte solche Prunkfeiern nicht nur ungehindert, nein umworben von amtlichen und nichtamtlichen Stellen, veranstalten könne. Der Papst hat der diesjährigen Generalversammlung mehr Aufmerksamkeiten erwiesen als je zuvor. Da seine „älteste Tochter" anfängt, sich mündig zu fühlen und sich von der väterlichen Autorität zu emanzipieren, steigen die anderen Töchter naturgemäß in seiner Schätzung, und das glaubenstreue und opferwillige deutsche Volk dürfte eine der ersten Stellen in der Rechnung des Papstes einnehmen, wenn er die Häupter seiner Lieben zählt. Bemerkenswert war die feierliche Proklamation der Solidarität aller Gläubigen aller Konfessionen gegen den Unglauben. Es ist ja eine längst beobachtete Erscheinung, wie sehr die protestantische Orthodoxie zum Katholizismus neigt, wie sie im sicheren Gefühle ihrer beiderseitigen Gutgläubigkeit am liebsten Hand in Hand gingen, um zunächst den verfluchten Unglauben mit Güte oder Gewalt, jedenfalls aber mit Staatshilfe auszurotten und erst nachher untereinander um die Beute zu ringen. Nun, man tröste sich, wir leben vorläufig noch in einem Staate, dessen Grundgesetze den einzelnen nicht auf eng umschlossene Grenzen priesterlichen Starrsinns verpflichten, und es dürfte genug „Auch"-Katholiken und „Auch"-Protestanten geben, deren Religiosität auf einer gesicherten Basis echt christlichen Empfindens und Denkens beruht, als jene „Heiligen" ahnen, die da vermeinen, allein den richtigen Glauben zu haben. Die zahlreichen sozialpolitischen Forderungen des Katholikentages haben mit vielen anderen seiner praktischen Anträge das Schicksal, daß sie durchaus nicht Alleinbesitz des Katholizismus sind, sondern einfach von den bösen Liberalen oder noch böseren Sozialdemokraten übernommen wurden. Doch freuen wir uns dieser „Entlehnung", wenn auch die Quelle nicht angegeben wird; der wahre Vaterlandsfreund wird wünschen, daß das, was er für richtig und erstrebenswert hält, durchdringt, und jeden Bundesgenossen willkommen heißen, der dazu hilft. Und so wird sich gerade hier ein positives Gebiet gemeinsamer Arbeit der verschiedensten Gruppen finden lassen, und die gemeinsame produktive Leistung wird dazu dienen können, die vorhandenen theoretischen Gegensätze der Parteien wenn nicht zu überbrücken, so doch wenigstens zeitweise auszuschalten, denn höher als die Theorie, als tagelange Kongresse, als herzerhebende Reden stand früher und steht noch immer die Tat.

Der „Berl. Börsen-Courier", 26. 8. 06, der ebenfalls auf nationalliberalem Boden steht, gelangt zu nachstehender Schlußfolgerung:

So bekannt und gewohnt indes alles war, was der letzte Parteitag des Zentrums brachte — denn das ist er trotz aller Widerrede — einen Zug trug er doch, der ihn von früheren abhebt: in konfessioneller Beziehung ließ man einige Vorsicht walten. Nur den sogenannten Unglauben bekämpfte man, die kirchlichen Gemeinschaften anderen Bekenntnisses aber wurden geschont. Das hing offenbar mit dem Kaisertelegramm zusammen, welches der Erwartung Ausdruck gab, daß der konfessionelle Friede nicht gestört werden würde, noch mehr aber mit der

jetzigen politischen Stellung des Zentrums, die es immermehr auf ein Zusammenwirken mit Konservativen und Nationalliberalen hinweist. Das Zentrum fühlt sich immer mehr als Regierungspartei und hält deshalb gute Beziehungen zu denen, mit denen es die Mehrheit bilden will. Das ist die politische Signatur der letzten Zeit, und sie wird es bleiben, solange nicht aus dem freiheitlich gesinnten Bürgertum eine kräftige Gegenbewegung hervorgeht und zu wesentlicher Verstärkung des entschiedenen Liberalismus führt."

Die „Dresdener Nachrichten" (deutsch-national, d. h. alldeutsch) gelangen zu nachstehendem Urteil:

„Daß es diesmal gar so auffällig friedlich in Essen hergegangen ist, hat mit seinen besonderen Grund in der persönlichen Unzufriedenheit, die der Kaiser über die auf früheren Katholikentagen hervorgetretene konfessionelle Streitsucht wiederholt bekundet haben soll. Der Essener Oberbürgermeister wies in seiner Begrüßungsrede mit Nachdruck auf die Notwendigkeit konfessioneller Friedfertigkeit hin und auch das kaiserliche Antworttelegramm auf die Huldigungsdepesche der Generalversammlung betonte denselben Gesichtspunkt. Als „regierende Partei" konnte das Zentrum es unter solchen Umständen nicht gut riskieren, durch eine scharfe konfessionelle Polemik abermals den Unwillen des Kaisers herauszufordern. Die Redner griffen daher zum Ölzweig, aber doch nur der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe. Auch kann der aufmerksame Leser der in Essen gehaltenen Reden wohl merken, wie sich die oft nur mühsam verhaltene Leidenschaft der kirchlichen Unduldsamkeit manchmal mit Gewalt Bahn zu brechen sucht. Namentlich gilt dies von den Ausführungen des Grafen Friedrich von Galen-Prag, eines fanatischen Bekämpfers der Los von Rom-Bewegung. Doch auch sonst brach hier und da die Neigung hervor, das wahre Gesicht des Ultramontanismus zu zeigen, so in der Äußerung des Reichstagsabgeordneten Burlage über das „Papsttum, vor dem die Throne zusammenstürzen", und vor allem in der immer wiederkehrenden ostentativen Verherrlichung der „Einheitlichkeit Deutschlands im Glauben", was denn doch nichts anderes heißt, als daß ganz Deutschland wieder unter den päpstlichen Hut gebracht werden soll. Nach einem klaren Bekenntnis zu dem dauernden friedlichen Nebeneinanderleben beider Konfessionen, wie es doch die wahre und wirkliche Toleranz verlangt, sucht man vergebens.

Wird der Ultramontanismus auf diese Kernfrage der Toleranz festgenagelt, so stellt sich alsbald eine völlige Unfähigkeit zum objektiven Denken heraus, wie es ein wahrhaft duldsames Verhalten gegen Andersgläubige voraussetzt. Einer der Zentrumsführer hat den konfessionellen Standpunkt des Ultramontanismus jüngst im Reichstage dahin präzisiert: „Praktisch sind wir tolerant, theoretisch können wir es nicht sein, weil nur einer recht haben kann." Die sogenannte „praktische Toleranz" des Ultramontanismus ist aber nichts weiter als ein taktisches Auskunfts- und Notbehelfsmittel, das ohne innere Überzeugung dort angewandt wird, wo die Umstände es rätlich erscheinen lassen, wie augenblicklich in Deutschland, aber immer nur mit dem geheimen Vorbehalte, der „Mentalreservation", daß sofort das theoretische Unduldsamkeitsprinzip in die Praxis umgesetzt werden soll, sobald der Ultramontanismus dazu die genügende Macht in Händen zu haben glaubt. So ist es immer gewesen und wird es immer sein. Einer der Redner in Essen äußerte u. a. über die Jesuiten, man habe ihnen ja schon alles Erdenkliche nachgesagt, aber noch niemand habe ihnen vorgeworfen, daß sie dumm seien. Das stimmt! Es paßt nun gerade in den gegenwärtigen Zeitläufen der jesuitischen Schlangenklugheit, für die deutschen Verhältnisse das Mäntelchen der „praktischen Toleranz" umzuhängen. Mit dieser verschleierten Kampfesweise aber ist der in allen Listen erfahrene ultramontane Gegner schließlich noch um einige Grade gefährlicher, als wenn er sich mit

offenem Visier zum Turnier stellt. Deshalb muß die deutschnationale evangelische Mehrheit unseres Volkes gerade angesichts der Friedensbeteuerungen des Ultramontanismus um so sorgfältiger die Taten mit den Worten vergleichen und an dem schreienden Gegensatz beider in sich die Überzeugung kräftigen und lebendig erhalten, daß das Zentrum als ausgesprochener Verfechter des jesuitisch-ultramontanen Systems niemals aufrichtig der konfessionellen Eintracht huldigen und ebensowenig ehrlich nationalgesinnt sein kann. Die Jesuiten lehren geradezu, daß die nationale Uneinigkeit ein unvergleichlich geringeres Übel sei als das Verharren in einem religiösen Irrtum. Das heißt also in die Praxis übertragen: der Bestand des Deutschen Reiches ist viel weniger wichtig als die Zurückführung ganz Deutschlands zur alleinseligmachenden römischen Kirche. Eine solche Grundauffassung, die in dem formalen Glaubensbekenntnis das A und das O alles Lebens und Strebens erblickt, muß notgedrungen immer wieder und wieder zu der schärfsten Entfachung des konfessionellen Haders führen, und eine politische Partei, die einer so beschränkten Weltanschauung huldigt, wird stets in einem nicht ausschließlich römisch-katholischen Staate von einer Zwiespältigkeit des Wesens geplagt werden, die sie mit überwiegender Kraft zu dem Papste jenseits der Berge hinzieht. Die Aufgabe eines Staates mit vorwiegend evangelischer Bevölkerung, wie Deutschland, mit einer so zusammengesetzten politischen Partei in Frieden auszukommen, ohne die nationalen und protestantischen Interessen zu gefährden, ist nicht leicht. Sie kann aber auf der ganzen Linie in einer für alle Patrioten befriedigenden Weise gelöst werden, wenn der jeweilige Träger der Krone im Reiche und die verantwortlichen Leiter der Regierung sich stets als Richtschnur die denkwürdigen Worte vor Augen halten, die Kaiser Friedrich III. als Kronprinz gesprochen hat: „Es ist die Aufgabe meines Hauses, jeder Kirche die volle Freiheit zu wahren in dem ihr zustehenden Gebiete. Wo aber Übergriffe versucht werden über dies Gebiet hinaus, da ist nicht die geringste Konzession zu machen, da ist mit eiserner Energie entgegenzutreten."

. . . Immerhin kann jede andere Organisation, sei sie politisch oder sonstwie geartet, von der Essener Tagung lernen, wie man sich heute öffentlich zur Geltung bringen muß. Das ist durch Glauben an Ideale, begeisterte und begeisterungsfähige persönliche Arbeit im Dienste der zur Erreichung der Ideale geschaffenen Organisation, und ein freudiges öffentliches „Confiteor". Vermag namentlich der nationale Liberalismus, der in erster Linie das Reich gegründet und ausgebaut hat, dazu seine Anhänger zurückzuführen, dann braucht man auch vor den Kämpfen nicht zu sorgen, die trotz aller Friedensversicherungen unter den Redeblumen von Essen schlummern. Besser als im guten Willen einer der Zeit klug Rechnung tragenden Partei findet sich in der Gegenwirkung aller edlen Kräfte der Nation die mittlere Diagonale, die Duldung des religiösen Bekenntnisses ohne Hintergedanken heißt. Diese mittlere Diagonale aber wird nicht von der gebrechlichen Unterscheidung zwischen dogmatischer und praktischer Toleranz bestimmt, sondern bewegt sich in der Richtung der geläuterten Einsicht, daß konfessionelle Einseitigkeit und Herrschsucht die größte Kraftvergeudung sind, von der unser vor so schwierigen Aufgaben stehendes Volk heimgesucht werden kann. Unserem Volkstum zuliebe also müssen sie, und zwar vollständig, überwunden werden, ehe die Frage nach der ewigen Wahrheit gestellt wird, bei der schließlich nur Zwietracht das Ende ist, da jeder doch nur seinen Weg dahin für die Wahrheit hält."

Die „Pfälz. Presse", 29. 8. 06, nationalliberal, sagt:

„Das erste, was das Zentrum nun zu unternehmen beschlossen und bereits begonnen hat, ist der Gimpelfang im protestantischen Lager. Derselbe Herr Gröber, dessen Vortrag über die eine heilige katholische und apostolische Kirche in Osnabrück im Jahre 1901 einen flam-

menden Protest der dortigen drei evangelischen Gemeinden veranlaßte, war in Essen eitel Liebe und Duldung gegen die Andersgläubigen, ein Anwalt des konfessionellen Friedens. Ein anderer Redner, der sich besonders um den Volksverein, diese wirksame Vorschule des Zentrums, verdient gemacht hat, ging noch weiter und forderte alle positiv christlichen Kreise zur Zusammenarbeit — vorläufig freilich auf getrenntem konfessionellem Boden — auf. Liefern wir dem Ultramontanismus also die Schule aus, dann ist er zufrieden mit uns. Wir haben zwar früher immer die Ansicht gehabt, daß mit der Auslieferung der Schule an das Zentrum die geistige Freiheit in enge Fesseln gelegt würde, und daß gegen diese Gefahr unser Volk zu schützen sei. Nun sollen wir auf einmal mit dem Zentrum paktieren, weil es dem Zentrum gefällt, aus seinem ehernen, oder, wie er neuerdings genannt wird, aus seinem „elfenbeinernen" Turm herauszubrechen und uns alle ohne Ausnahme mit seiner gleich großen Liebe an sein patriotisches Herz zu drücken.

Zunächst sind es viele Tausende von Katholiken, welche nicht zum Zentrum halten und welche deshalb auch zu den Essener Beschlüssen keine Stellung genommen haben. Der Essener Parteitag hatte deshalb nicht das Recht, sich einen deutschen Katholikentag zu nennen. In den Reden auf dem Essener Parteitag kam es außerdem klar zum Vorschein, was die Partei will, daß es nichts anderes ist als die Unterwerfung des Staates unter die Kirche, daß es also rein politische Ziele sind, welche der Essener Parteitag verfolgt. Das war sein Zweck und darin liegt seine Bedeutung. Darum kann es nicht als die Aufgabe des deutschen Volkes gedeutet werden, sich in allen seinen Angelegenheiten vor dem Papst zu beugen, was von dem politischen und ultramontanen Parteitag in Essen allein gesagt werden kann. Die Hauptmasse des ultramontanen Parteitages in Essen stellten die Arbeiter dar, die in einer Stärke von mehr als einer halben Million den „katholischen" Volksverein bilden. Namentlich sind ihm infolge der Agitation und nach dem letzten großen Ausstand die Bergleute in Scharen zugeströmt, darum machen auch die Westfalen und die Rheinländer den Hauptteil des Volksvereins aus, während Süddeutschland schwächer darin vertreten ist. Die Frage des Ortes für die nächste Tagung hat ein besonderes Interesse, da für das nächste Jahr ursprünglich Berlin ausersehen war, ein Beweis, wie stark sich die Zentrumspartei fühlt. Selbst in der protestantischen Hauptstadt des protestantischen Preußens wollten sie zeigen, daß sie jetzt die Herrschaft übernommen hätten, und daß ihr Traum und ihre Sehnsucht, nämlich die Rückkehr Berlins und Brandenburg-Preußens zum alten Glauben, sich zu verwirklichen beginne. Schließlich fand man aber doch, daß die Trauben noch nicht reif sind, und man wählte Würzburg. Vielleicht werden die Führer des Zentrums mit dem preußischen Kultusminister, der ihnen ja so wohl will, sich in ein näheres Einvernehmen setzen, der ihnen dann vielleicht das Reichstagsgebäude zur Verfügung stellt."

Die „Hamb. Nachr.", nationalliberal, äußern sich:

„Der deutsche Katholikentag, wie die alljährliche Zentrumsparade genannt wird, hat sich in dem gewohnten glänzenden Rahmen abgespielt. Zwei Kardinäle, der Kölner Erzbischof Fischer und der Italiener Vannutelli, wohnten der Veranstaltung bei, die diesmal eine womöglich noch größere Massenbeteiligung zeigte, als in den Vorjahren. Neue Gesichtspunkte waren in den Verhandlungen nicht zu finden. Es sind immer wieder die gleichen Reden über die angebliche Unfreiheit des Papstes, den Jesuitenorden, den Unglauben, die Sittlichkeit usw., die man hört. Das bemerkenswerteste Moment des Katholikentages aber war die unverkennbare Reserve, die man sich in der Behandlung der konfessionellen Fragen auferlegte. Nicht das Trennende, sondern das Einigende der christlichen Konfessionen wurde in Essen betont. Kostspielig ist aber diese Toleranz nicht, sie zeigt, daß das Zentrum im großen und ganzen gesättigt ist und sich als maßgebende Partei sicher fühlt."

Sehr anerkennenswerte Worte widmet der Tagung dagegen der Herausgeber der braunschweigischen Halbmonatschrift „Brunonia":

„Da tritt denn wieder an erster Stelle die Achtung vor Andersgläubigen hervor, insonderheit vor uns Protestanten; allerdings nicht vor den Mitgliedern des Protestantenvereins oder den Anhängern des Evangelischen Bundes, sondern vor den evangelischen Christen, die mit ihren katholischen Brüdern den Glauben an die Gottheit Christi, seinen Erlösungstod und seine Auferstehung gemein haben. Offener und ehrlicher kann man sich nicht zu der bürgerlichen Toleranz bekennen, für den konfessionellen Frieden eintreten: vorbildlich für uns! . . . Hocherfreulich die endgültige Absage, die die einseitig konfessionellen sog. Fachabteilungen dort zugunsten der — gemischt konfessionellen — christlichen Gewerkschaften erhielten.

Verfasser des Artikels ist Herr Dr. Wirk, der in derselben Nummer auch sehr ruhige und verständige Ausführungen zum konfessionellen Frieden macht.

Der Evangelische Bund und der Katholikentag.

Die auf dem Essener Katholikentage dem protestantischen Volksteile angebotene Friedenshand ist vom „Evangelischen Bund" schroff zurückgewiesen worden. Aus Graudenz, 10. 10. 06, wird gemeldet, daß die Generalversammlung des Evangelischen Bundes den folgenden Beschluß gefaßt habe:

„Der Essener Katholikentag hat die Losung ausgegeben: Zusammenschluß der Gott- und Christusgläubigen aller Konfessionen zum Kampfe wider den Unglauben und Umsturz. Dem gegenüber geben wir zur 11. Tagung des Evangelischen Bundes versammelten Protestanten folgende Erklärung ab: Mit den Christen aller Kirchen und Konfessionen, die in dem Herrn Christus allein das Heil sehen, fühlen wir uns im Geiste vereint. Jene Essener Losung ist indes nur eine Wiederholung der seit Gründung der konfessionellen Zentrumspartei stets von ihr erlassenen Aufforderung zum politischen Zusammenschluß der „gläubigen Christen". Dieses Ansinnen weisen wir als verhängnisvoll für unser Vaterland und unsere evangelische Kirche zurück. Wir erachten es vielmehr als Gewissenspflicht, unsere evangelischen Volksgenossen und insbesondere die von jener Seite als gläubig angesprochenen Kreise vor einem Eingehen auf das angebotene Bündnis zu warnen, denn bei aller Anerkennung der Ehrlichkeit, mit der viele fromme Katholiken meinen, uns auf diese Weise die Hand zu bieten, können wir doch in jenem Beschlusse des Katholikentages nichts anderes erkennen als den geschickten Versuch, die Macht, der die römischen Interessen in erster Linie vertretenden Zentrumspartei zu stärken und uns „jene Freiheit der Kirche" erobern zu helfen, die unvereinbar ist mit den Grundlagen des souveränen, nationalen Staates und eine beständige Bedrohung des konfessionellen Friedens bedeutet. Unsere evangelische Losung dagegen ist: Freie Entfaltung der Lebenskräfte der Reformation, die sich von jeher als volks- und staatserhaltend erwiesen haben, Zusammenarbeiten mit allen Schaffensfreudigen, die dem Vaterlande dienen wollen auf dem Gebiete der christlichen Gesittung und Volkswohlfahrt, aber kein Bündnis mit dem Zentrum und keinerlei politische Unterstützung dieser parlamentarischen Interessenvertretung der römischen Kirche. Denn die römische Kirche ist kein Bollwerk gegen Revolution und Umsturz und „noch jeder politische Verbündete des Ultramontanismus war schließlich der Betrogene."

Die „Deutsche Tageszeitung", 12. 10. 06, hat auch demgegenüber das ehrliche Streben des Essener Katholikentages nach Frieden wieder offen anerkannt, indem sie schreibt:

„Der diesjährige Katholikentag hat unter dem Zeichen der Versöhnung gestanden. Man hat in Essen jeden Vorstoß gegen die evangelische Kirche und den Protestantismus vermieden. Man war dafür eingetreten, daß sich gläubige Katholiken und gläubige Evangelische die Hand reichen müßten zum gemeinsamen Kampfe gegen den Unglauben. Diese Aufforderung, an deren Ehrlichkeit zu zweifeln kein ausreichender Grund vorlag, hat im Evangelischen Bunde, wie die Graudenzer Tagung beweist, kein Echo gefunden. Im Gegenteil, man hat in Graudenz zum Teil recht scharfe Töne angeschlagen. Ein Hauptredner meinte, daß die plötzliche Friedensliebe drüben nicht ganz freiwillig sei, ein anderer wandte das Wort an, daß die Danaer zu fürchten seien, auch wenn sie Geschenke bringen; wenn jetzt Rom mit Macht die Friedensschalmei blase, so sei das nach früheren Erfahrungen kaum aufrichtig gemeint; die evangelische Wachsamkeit sei besonders dann am Platze, wenn Rom die evangelische Kirche aufforderte, mit ihm gemeinsam den Unglauben zu bekämpfen und eine Bundesgenossenschaft einzugehen, die einem Verrate am Erbe der Väter gleichkomme. — Wir müssen offen gestehen, daß wir diesen Gedankengang nicht ganz verstehen und die Äußerungen im Interesse des Friedens zwischen den Konfessionen tief bedauern. Das, was auf dem Katholikentag in Essen gesagt wurde, trug denn doch den Stempel der Ehrlichkeit. Es fand die begeisterte Zustimmung der Tausende von katholischen Christen, die dort versammelt waren. Will man allen den Rednern und allen den Hörern die Aufrichtigkeit und die Ehrlichkeit absprechen? Will man ernstlich behaupten, daß diese Männer nur die Versöhnungsschalmei geblasen hätten, um die evangelische Kirche in Sicherheit einzuwiegen und über die wahren Absichten Roms zu täuschen? Auch im Kampfe der Bekenntnisse muß der alte Leitsatz gelten, daß man dem Gegner ohne schlüssigen Beweis keine anderen Absichten zutrauen dürfe, als er selbst kundgebe. Ein derartiger schlüssiger Beweis ist aber bis jetzt noch nicht erbracht worden. Deshalb hätte der Evangelische Bund gut daran getan, wenn er die in Essen gebotene Hand nicht so scharf zurückgestoßen hätte, wie es in Graudenz geschehen ist. Man wird nichts dagegen haben können, daß der Evangelische Bund seine Anhänger zu weiterer Wachsamkeit mahnte. Das ist seine Pflicht. Aber daß er diese Mahnung so begründete, wie es in Graudenz geschehen ist, das bedauern wir vom Standpunkte der evangelischen Kirche aus. Wohin soll es führen, wenn in den konfessionellen Kämpfen die Aufrichtigkeit bezweifelt wird und den Angehörigen des Angehörigen des anderen Bekenntnisses Beweggründe untergeschoben werden, für deren tatsächliches Vorhandensein jeder Beweis fehlt? Wir haben uns der versöhnlichen Stimmung die dem Essener Katholikentage das Gepräge aufdrückte, aufrichtig gefreut, weil wir es angesichts der bevorstehenden Kämpfe für unbedingt notwendig halten, daß die beiden großen christlichen Kirchen sich verstehen und dulden lernen. Solches Verständnis und solche Duldung sollte doch nicht schwer sein, wenn man erwägt, daß das, was beide Bekenntnisse eint, viel wesentlicher ist, als das, was sie trennt. Der überzeugte evangelische Christ, der fest in seinem Bekenntnisse wurzelt, hat mit dem gläubigen Katholiken viel mehr Berührungspunkte, als mit dem modernen Unglauben, der sich vielfach in den Mantel des Protestantismus zu hüllen liebt. Das deutsche Volk kann seiner weltgeschichtlichen Aufgabe nicht gerecht werden, kann die drohenden Entscheidungskämpfe nicht siegreich überstehen, wenn die beiden Konfessionen sich nicht schiedlich, friedlich einigen, wenn sie sich

weiter bis aufs Messer bekämpfen, wenn die eine der anderen ohne zwingenden Grund und ohne schlüssigen Beweis tiefes Mißtrauen entgegenbringt. Daß der evangelische Bund noch nicht von dieser Einsicht durchdrungen zu sein scheint, muß lebhaft bedauert werden. Dadurch bekommen die Heißsporne im anderen Lager wieder Wasser auf die Mühle. Die Art, wie man in Graudenz den Essener Katholikentag und die dort herrschende Stimmung behandelte, war weder klug, noch innerlich begründet, noch der evangelischen Kirche dienlich. Das offen auszusprechen halten wir für unsere Pflicht."

Auch die „Kreuzztg.", 14. 10. 06, winkt hier entschieden ab. Zu der Behauptung, daß das Zentrum noch jeden politischen Verbündeten betrogen habe, sagt die „Kreuzztg.":

„Scharfe Worte sind unvermeidlich, aber beleidigende Worte rächen sich stets an dem, der sie gebraucht. In diesem Falle kann sich aber nicht nur die Zentrumspartei beleidigt fühlen, sondern auch die Parteien, die gelegentlich mit ihr zusammen in ehrlichem Streben nach der Wohlfahrt des Staates und der Kirchen gearbeitet haben."

Zu der Forderung, die Katholiken sollten erst den Protestantismus „für eine berechtigte Erscheinung des Christentums" erklären, sagt die „Kreuzztg.":

„Diese Forderung kann doch nur aufgestellt werden, wenn auch der Evangelische Bund den Katholizismus als eine berechtigte Erscheinungsform des Christentums anerkennt. Daran ist doch aber nicht zu denken. Wir als evangelische Christen würden auch auf das Entschiedenste dagegen protestieren. Der paritätische Staat muß die Forderung der Gleichberechtigung erfüllen; die Konfessionen selbst aber schließen einander aus, und ihr modus vivendi besteht nur darin, daß sie einander achten und anständig behandeln."

Das „Deutsche Adelsblatt", 20. 10. 06, nennt den Graudenzer Beschluß des Evangelischen Bundes einen Beschluß, der von allen, die Frieden und Ausgleich des so verhängnisschweren Zwiespalts auf konfessionellem Gebiete sehnsüchtig erstreben, als ein unheilvoller betrachtet werden muß." Das Blatt schreibt dann weiter:

„Die gehässige Form, in die der Evangelische Bund seine Resulotion kleidete, erscheint um so bedauerlicher, als der Katholikentag sichtlich vom Geist der Versöhnung beseelt war. Nur grenzenloser religiöser Haß kann diese Tatsache in Abrede stellen. Es liegt nicht der mindeste Anlaß vor, am guten Willen der katholischen Vertreter in Essen zu zweifeln. In Graudenz aber hat man die dargebotene Hand nicht nur schroff zurückgewiesen, sondern die Befürworter der Friedensidee in einer Weise verdächtigt, wie es mit dem Charakter einer christlichen Versammlung kaum vereinbar erscheint. Ein Redner des Evangelischen Bundes war der Ansicht, daß die plötzliche Friedensliebe auf jener Seite eine nicht ganz freiwillige sei; ein anderer betonte, daß man die Danaer fürchten müsse, auch wenn sie Geschenke bringen; wenn Rom jetzt die Friedensschalmei blase, so sei das nach früheren Erfahrungen kaum ehrlich gemeint; die evangelische Wachsamkeit erweise sich besonders dann am Platze, wenn Rom die evangelische Kirche auffordere, mit ihm gemeinsam den Unglauben zu bekämpfen und eine Bundesgenossenschaft einzugehen, die einem „Verrate am Erbe der Väter" gleichkomme. In ähnlichem Sinne sprachen sich auf der Graudenzer Versammlung noch manche andere aus. Doch kamen alle darin überein, daß man das Friedensangebot ablehnen müsse und nur eine Einigung der evangelischen Deutschen erstrebt werden könne. Wir wollen auf die Einzelheiten nicht näher ein-

gehen. Sie sind ein trauriges Zeichen religiöser Unduldsamkeit, wie sie gerade in evangelischen Kreisen nicht vorkommen dürfte. Mit welchem Rechte bestreiten die Herren im Evangelischen Bunde die Ehrlichkeit des Friedensrufes auf dem Katholikentage? Glaubt man denn, daß die zahlreichen Redner die diesen Gedanken vertraten, und all die Tausende von Katholiken, die begeistert zustimmten, ausnahmslos nur eine Komödie vorführten? Man spricht ihnen dadurch die Ehrlichkeit ab. Will man das wirklich, will man das behaupten, daß nur deshalb die Friedensworte gefallen seien, um die evangelische Kirche in Sicherheit zu wiegen und sie über die wahren Absichten Roms hinwegzutäuschen?"

Es sei, so fährt das „Deutsche Adelsblatt" fort, eine zweischneidige Waffe, mit welcher der Evangelische Bund kämpfe. Ein altes Gebot, das die gleiche Geltung auch für den Kampf der Bekenntnisse besitze, verlange, daß man dem Gegner ohne sicheren Beweis keine andere Absicht zuschreiben darf, als er sie selbst bekunde. Das sei in Graudenz nicht geschehen. Niemand werde es dem Evangelischen Bunde verargen, wenn er seine Anhänger zur Wachsamkeit mahne. Ja, im gewissen Sinne sei das sogar seine Pflicht.

„Aber in welcher Form ist das geschehen?! Wohin soll es führen, wenn die Kämpfer in den verschiedenen Lagern sich gegenseitig Unehrlichkeit und Unwahrhaftigkeit vorwerfen, wenn der „Andersgläubige" als unlauter hingestellt wird, wenn man erklärt, daß er lediglich persönliche oder politische Zwecke mit seinem öffentlichen Auftreten verbindet? In vorliegendem Fall fehlt auch nur der Schein eines Beweises für eine so ungeheuerliche Anschuldigung. Sollte die Spannung zwischen Evangelischen und Katholischen wieder verschärft werden, so trägt der Evangelische Bund die Schuld daran. Er hat mit der Verhandlung auf dem Graudenzer Verbandstage seiner bisherigen Tätigkeit die Krone aufgesetzt."

Die liberalen Organe haben dagegen dem Graudenzer Beschlusse Beifall geklatscht. Es sei als Stichprobe die nationalliberale „Magdeburger Zeitung" angeführt, die unterm 12. 10. 06 schreibt:

„In richtiger Würdigung der von dem Essener Katholikentage ausgegebenen Losung: „Zusammenschluß der Gott- und Christus-Gläubigen aller Konfessionen zum Kampfe wieder den Unglauben und Umsturz", hat die in Graudenz tagende 19. Generalversammlung des Evangelischen Bundes dieses Ansinnen zum politischen Zusammenschluß der „gläubigen Christen", d. h. zum Anschluß an die konfessionelle Zentrumspartei als „verhängnisvoll für unser Vaterland und unsere evangelische Kirche" einstimmig zurückgewiesen und dafür eine andere echt deutsch-protestantische Losung ausgegeben: „Zusammenarbeiten mit allen Schaffensfreudigen, die dem Vaterlande dienen wollen, auf allen Gebieten der christlichen Gesittung und Volkswohlfahrt." Tatsächlich ist die Essener Losung nichts weiter, als der geschickte Versuch, die Macht der die römischen Interessen in erster Linie vertretenden Zentrumspartei zu stärken und jene „Freiheit der Kirche" erobern zu helfen, die unvereinbar mit den Grundlagen des souveränen nationalen Staates und eine beständige Bedrohung des konfessionellen Friedens bedeutet." Mit vollem Recht warnt die Graudenzer Generalversammlung die evangelischen Volksgenossen und insbesondere die von den Ultramontanen als „gläubig" angesprochenen Kreise vor einem Eingehen auf das vom Essener Katholikentage angebotene Bündnis, denn die römische Kirche ist in der Tat und erwiesenermaßen nichts weniger als ein Bollwerk gegen Revolution und Umsturz, und „noch jeder politische Verbündete des Ultra-

montanismus war schließlich der Betrogene". Es ist schade, daß dem Kaiser der Beschluß der Graudenzer Generalversammlung nicht vor Absendung seiner Antwort auf die Huldigungsdepesche des Evangelischen Bundes bekannt war, vielleicht hätte er dann auch den Evangelischen Bund gleich dem Essener Katholikentag durch eine persönliche Antwort ausgezeichnet. Die Übermittelung des kaiserlichen Dankes durch den Chef des Zivilkabinetts von Lucanus wird von klerikaler Seite und den Organen der Zentrumspartei nicht bloß, sondern auch von anderen Seiten in Vergleich gestellt werden mit dem persönlichen Danktelegramm des Kaisers an den Essener Katholikentag und als eine neue Bestätigung für die weit verbreitete Ansicht aufgefaßt werden, daß man von maßgebenden Stellen aus den Ultramontanen in einer alle nicht klerikalen deutschen Reichsangehörigen tief betrübenden Weise entgegenkommt. Darum begrüßen wir es aber mit besonderer Genugtuung, daß der Evangelische Bund die Zentrumspartei einmal bei ihrem richtigen Namen genannt hat.

Das „Adelsblatt" stellt fest, daß die einflußreichen Mitglieder des Evangelischen Bundes, alle, die in den Versammlungen und auf den Bundestagen das große Wort führen, mehr oder weniger dem kirchlichen Liberalismus angehören, d. h. einer Richtung, die dem innersten Wesen der evangelischen Kirche vollkommen fremd gegenübersteht. Die Positiven seien von ihnen wesentlich schärfer getrennt, als von den Katholiken.

Die ausländische Presse.

Es liegen außerdem noch eine ganze Reihe ausländischer Preßstimmen vor, so u. a. vom „Osservatore Romano" (das offizielle päpstliche Organ) vom 24. August, der seine Bewunderung über den sonntäglichen Festzug ausspricht und über die Ankunft des Herrn Kard. Vannutelli berichtet, „La Gazette de France" vom 24. August, welche die Rede des Herrn Abg. Porsch in der Schulfrage behandelt, „Le Patriote", das katholische Hauptorgan Brüssels, welcher sich in höchst anerkennender Weise über die Versammlung des Volksvereins äußert, „Le XX. Siecle", das mit großer Sympathie über die ganze Veranstaltung sich äußert, den Städtischen Saalbau ehrend hervorhebt und die Wohnungskommission besonders lobend erwähnt, „La Vérité Francaise", Paris (katholisches Organ), welche anerkennend das Kaisertelegramm behandelt und zu dem Gesamturteil gelangt: „Das Werk der jährlichen General-Versammlungen der Katholiken, weit entfernt zurückzugehen, blüht also immer mehr zum großen Nutzen der Kirche und des christlichen Volkes." „L'Univers & Le Monde", Paris (altberühmtes katholisches Blatt), spricht über die sozialpolitische Bedeutung der Präsidentenwahl, über die materielle gute Vorbereitung, die vorzügliche Ausführung des Festzeltes und die eindrucksvolle Eröffnungsrede des Präsidenten. „Il Momento", Torino, gibt einen zusammenfassenden Bericht über die ganze Tagung. Der „Matin", Paris, vom 23. August, ein liberales Blatt, behandelt mit einer gewissen Empfindlichkeit die auf Frankreich bezüglichen Worte über die Konferenz in Algeciras in der Begrüßungsrede des Landgerichtsdirektors Dr. Laarmann, ebenso die Ansprache des Paters de Santi am Begrüßungsabend und die des apostolischen Nuntius im vorigen Jahre in Straßburg.

Das „Journal des debats", Paris, vom 24. August urteilt über die Rede des Abg. Oberlandesgerichtsrats Dr. Burlage: Dr. Burlage, Abgeordneter aus Oldenburg, behandelte die römische Frage, einen kitzlichen Gegenstand in einem Lande, das mit dem Königreich Italien

verbündet ist. Er verstand es, der Gefahr auszuweichen, indem er erklärte, die Katholiken forderten nicht zugunsten des Papstes und zum Schaden Italiens die Wiederherstellung des Kirchenstaates. Sie geben keine bestimmte Lösung an und beschränken sich auf die Erklärung, daß sie jeder Lösung zustimmen, die auch der hl. Vater annimmt. Aber sie können sich nicht mit dem Garantiegesetz zufrieden geben. Dr. Burlage schloß mit dem Gedanken, die endgültige Regelung der römischen Frage, weit entfernt das Königreich Italien zu schwächen, werde es vielmehr festigen, denn sie sichere ihm den innern Frieden durch die Versöhnung aller Parteien im Schoße der Monarchie.

„Le Peuple", Brüssel, vom 23. August, das sozialistische Hauptorgan Belgiens, schreibt:

„Ein Kongreß der deutschen Katholiken wird gegenwärtig in Essen gehalten. Man hat ihn mit großem Pomp umgeben. Die Bischöfe aller Länder haben Glückwunschschreiben geschickt. Der Kardinal Fischer nimmt an demselben teil und auf besonderen Befehl von Pius X. ist der Nuntius Vannutelli dahin gekommen, das Oberhaupt der römischen Kirche zu vertreten. Sehr charakteristische Begebenheiten haben den ersten Tag der Versammlung bezeichnet. Die Direktoren des Kruppschen Werkes haben den Vorstand der Versammlung wie auch die Vertreter der katholischen Presse zu einem Besuch der Werke eingeladen und zu ihren Ehren ein Frühstück (!) gegeben. Es ist bekannt, daß der verstorbene Krupp Protestant war und daß die gegenwärtigen Direktoren Protestanten sind. Nichtsdestoweniger hatte die Firma offiziell einen ihrer Leiter zu der Begrüßungsversammlung abgeordnet. Die Gemeindeverwaltung der großen Industriestadt glaubte, dieses Beispiel nachahmen zu müssen. Bürgermeister und Beigeordnete, alle Protestanten, wohnten der Versammlung bei. Noch besser, der Oberbürgermeister Holle hat dabei eine Rede gehalten. Er hielt eine begeisterte Lobrede auf die christliche Kultur und appellierte am Schluß sehr warm an ein gutes Einverständnis zwischen Katholiken und Protestanten. Einverständnis über die religiösen Glaubenssätze? Offenbar nein, sondern einfach Einverständnis über die den katholischen und protestantischen Bourgois gemeinsamen kapitalistischen Interessen. Herr Holle fügte hinzu, daß er bei seinem Appell an die Einigung der Gläubigen der beiden feindlichen Religionen sich im Einverständnis wisse mit dem Kardinal Fischer. Die Berichte der katholischen Zeitungen sagen uns, daß die Rede des Bürgermeisters von Essen einen Sturm des Beifalls hervorrief. Wir begreifen das ohne Mühe. Wenn morgen auch die Rabbiner das Einverständnis zwischen allen Religionen gegen die Demokratie verkünden, so wird in dem reaktionären Lager die Begeisterung ebenso groß sein. Was schließlich der Versammlung in Essen ihr endgültiges Gepräge aufdrückt, ist die folgende Antwort Wilhelm II. auf das ihm gesandte Glückwunschtelegramm der Versammlung: (folgt Telegramm). Wenn nur der Kaiser auch mit demselben Eifer die Friedensbemühungen zwischen den Nationen verfolgen könnte. — Die Bedeutung dieser Generalversammlung ist also sehr klar. Man wird die Vereinigung der Katholiken und Protestanten fordern mit dem höheren Zwecke, die kapitalistische Herrschaft gegen das organisierte und zielbewußte Proletariat zu verteidigen. Die religiöse Frage wird in den Hintergrund gedrängt. Sie wird nur noch dienen als Mittel, um die arbeitende Klasse zu trennen, um die religiös gesinnten Arbeiter zu hindern, sich ihrer wahren Interessen bewußt zu werden, sie gehorsam und unterwürfig zu halten, auf den Knien vor ihrem Brotherrn wie vor ihrem Gott.

Was Wunder hiernach, daß die großen Industriellen von Essen den Kongreß begrüßen, kommen, sich dort vertreten lassen, seinen Beratungen

Beifall zollen, sein Werk der Reaktion und der kapitalistischen Herrschaft unterstützen. Die Nachfolger Krupps bemühen sich sehr, ihre 20 000 Arbeiter, deren Arbeit in einigen Jahren den Gründer des ungeheuren Werkes zu einer ebenso mächtigen Persönlichkeit wie den Kaiser gemacht hat, in Gehorsam und Unterwürfigkeit zu halten. Welch ein wunderbares Werkzeug in den kapitalistischen Händen ist doch diese katholische Religion, mit ihren Lehren, ihrer Achtung vor der Hierarchie und Autorität, sowie ihrer strengen Disziplin. Der Protestantismus, der die deutschen Arbeiter daran gewöhnt hatte, nachzudenken, zu diskutieren, selbst zu denken, hat sich als sehr unzureichend erwiesen, als sehr minderwertig in der Verteidigung der Interessen der Bourgois, in allen Provinzen des Reichs, wo er herrscht, hat sich die Sozialdemokratie ausgebreitet, hat sich mit einer blitzartigen Schnelligkeit verbreitet, nur Rheinpreußen, das katholische Preußen, widersteht ihrer Eroberung, scheint der kapitalistischen Ausbeutung noch glückliche Tage zu verheißen. Es lebe daher die römische Religion und nieder mit Luther!

Wegen volkswirtschaftlicher Gründe hatten die deutschen Adeligen und die Bürger des 16. Jahrhunderts sich der Sache der Reformation angenommen; wegen wirtschaftlicher Gründe wenden die Kapitalisten ihre Blicke flehend und ängstlich zum päpstlichen Rom, ihrer höchsten Hoffnung. Diese Erscheinung ist übrigens nicht Deutschland allein eigentümlich. Sie beginnt mehr und mehr sich zu verallgemeinern. In Holland kam die Einigung zwischen Katholiken und Protestanten gegen die Arbeiterpartei zustande unter dem Ministerium Kuyper, und in Belgien haben wir den Ministerpräsidenten Herrn de Smet de Naeyer in der Kammer, ohne daß sich dagegen irgend eine Verwahrung von den Bänken der Rechten erhob, sagen hören, daß die klerikale Partei für alle offen stehe, Protestanten, Juden, Freimaurer, Atheisten, welche die Religion als eine soziale Notwendigkeit erkennen, d. h. welche der Meinung sind, daß sie unumgänglich notwendig ist zur Erhaltung der Herrschaft der Bourgois. Es sind also gemeinsame Klasseninteressen, welche zwischen ihnen unter Deckung der katholischen Kirche die verschiedenen bürgerlichen Parteien miteinander verknüpfen. Mehr und mehr verschwinden die religiösen Spaltungen. Der römische Papst lächelt das Oberhaupt der abtrünnigen russischen Kirche an wie auch den Patriarchen von Konstantinopel, den roten Sultan, das Oberhaupt der „Gläubigen", den anglikanischen Bischof und den lutherischen Kaiser. Er ist es, der an der Spitze der internationalen Reaktion steht, und während der Schatten Christi, des Gottes der Armen, sich verhüllt und verschwindet, erscheint das goldene Kalb in seiner ganzen Herrlichkeit. Dieses Schauspiel entbehrt nicht der Großartigkeit. Wir verfolgen seine verschiedenen Szenen mit einem gewissen Vergnügen, überzeugt, daß die dem alten Glauben noch am meisten zugetanen Arbeiter schließlich die mächtige Lehre der Tatsachen, die sich daraus ergibt, verstehen werden. Dann wird das Schauspiel noch schöner und größer sein."

Die Civiltà cattolica (Rom) sagt in den Heften 1350/53 (Sept./Nov. 1906) nach eingehendem Berichte über den Katholikentag zum Schlusse (Heft 1353, S. 298):

Die Tage von Essen sind vorübergeeilt: aber im Herzen bleibt unauslöschlich ihr Andenken. Unsere Brüder aus Deutschland kehren nach Hause zurück, neubestärkt in dem heiligen Vorsatze, mit noch größerem Eifer in dem begonnenen Guten fortzufahren; wir Fremden nehmen Abschied, tief erbaut von allem, was wir gesehen und gehört haben, heilsam angeregt, ein so glänzendes Vorbild der Arbeitsamkeit, Eintracht und Festigkeit nachzuahmen. Germania docet, sagte schon der Erlauchte Kardinal Ferrari,

Erzbischof von Mailand, vor nunmehr 4 Jahren auf der Generalversammlung in Köln, und seitdem wurde dieser sein Ausspruch tausende und tausende Mal innerhalb und außerhalb Deutschlands wiederholt; wir hörten ihn wieder aus dem Munde Sr. Eminenz Kard. Vannutelli, und selbst der hl. Vater wiederholte ihn als einen Lobspruch in seinem herrlichen Schreiben an die Generalversammlung. . . . .

Zum immerwährenden Andenken an die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, die in diesem Jahre in Essen abgehalten wurde, könnte man in goldenen Buchstaben die Worte schreiben:

Die feierliche Kundgebung des katholischen Glaubens und das gemeinsame Fest der Eintracht und des Friedens.

Es sind Worte, die der hl. Vater in der genannten Enzyklika (Il fermo proposito) gebraucht, um das eigentliche und echte Gepräge einer katholischen Generalversammlung zu kennzeichnen.

Eine bedeutungsvolle päpstliche Kundgebung,

die sich an die Katholikenversammlung anschließt, erging, als die Drucklegung des vorliegenden Berichtes nahezu abgeschlossen war. Es ist ein an Se. Eminenz Kard. Fischer gerichtetes Handschreiben Sr. Heiligkeit des Papstes Pius X., das folgenden Wortlaut hat:

Pius PP. X.

Dilecte Fili Noster salutem et Apostolicam benedictionem.

Quod felices exitus sortitus fuerit catholicorum Germaniae conventus Essendiae habitus superiori Sextili mense, id non una tantum ex parte comperimus, ac in primis ex iis quae coram diserteque retulit Ven. Frater Noster Praenestinus episcopus, zelum et actuosam Germanorum sollertiam testatus. Opinionem, quae firma iamdiu Nostro inerat animo de gravitate filiorum qui Germaniam incolunt, firmiorem adhuc reddidit notitia disceptationum, quae in Essendiensi conventu habitae sunt. Haud tamen minor delectatio fuit quam hausimus ex propositio iterum iterumque prolato, quo actionem religiosam Apostolicae Sedis auctoritati obnoxiam velle catholici e Germania orti declararunt. Haec quidem obedientia, uti diuturna experientia constat, peramplam et integram, licet aliter nonnulli oblatraverint rei veritatis ignari, cuique relinquit libertatem quoad ea quae religionem non attingunt, ideoque eam gignit singulorum animorum concordiam quae, a singulis ad societatem progrediens, sociale firmat bonum duplici coalescens elemento, religioso scilicet ac civili. Hoc valde probari visum est Augustissimo Imperatori ac Regi, qui grati et benevolentis animi sensa professus est erga eos qui, ortu Ipsi religione autem Nobis subditi, statim ac Essendiam convenissent quum Ipsum tum Nos obsequio prosecuti sunt. Laetitiam igitur, quam ex Essendiensi conventu profitemur haustam, Tibi, dilecte Fili Noster, testatam volumus, ac per te clero populoque archidioeceseos tuae cunctisque Nostris e Germania filiis qui ad participandos praefati Congressus labores multiplici sane modo confluxerunt. Grati insuper animi praecipuaeque benevolentiae Nostrae testis sit Tibi ac illis apostolica benedictio quam caelestium munerum auspicem Vobis impertimur.

Datum Romae apud S. Petrum die XXX Octobris MCMVI, Pontificatus Nostri anno quarto.

Pius PP. X.

In deutscher Uebersetzung:

Geliebter Sohn, Gruß und Apostolischen Segen!

Von mehreren Seiten haben Wir erfahren, einen wie glücklichen Verlauf die im verflossenen August in Essen abgehaltene Generalversammlung

der Katholiken Deutschlands genommen hat, besonders aber entnahmen Wir es den persönlich Uns gemachten ausführlichen Mitteilungen Unseres ehrw. Bruders, des Bischofs von Präneste*), der Uns über den Eifer und die tatkräftige Einsicht der deutschen Katholiken berichtete. Durch die Kenntnisnahme von den Verhandlungen, die auf der Essener Versammlung gepflogen wurden, ist die gute Meinung von dem ernsten Streben Unserer Söhne in Deutschland, die bisher schon bei Uns feststand, nur noch fester geworden. Nicht minder befriedigte Uns die wiederholt ausgesprochene Versicherung, daß die Katholiken Deutschlands in ihrer Tätigkeit auf religiösem Gebiete der Autorität des apostolischen Stuhles sich unterordnen. Wie die stete Erfahrung beweist, läßt dieser Gehorsam — mögen auch einige, die den wahren Sachverhalt nicht kennen, heftig dagegen sprechen — einem jeden volle und uneingeschränkte Freiheit in den Angelegenheiten, welche die Religion nicht berühren, und begründet so in den Gemütern jene Harmonie, die vom Einzelnen auf die ganze Gesellschaft übergehend, dem gesellschaftlichen Wohl, das ja aus einem doppelten Elemente, dem religiösen und bürgerlichen gemeinsam erwächst, sichern Bestand verleiht. Das ist auch die Anschauung Sr. Majestät des Kaisers und Königs, der seine freundliche und wohlwollende Gesinnung denen gegenüber kundgab, die durch die Geburt Ihm selbst, durch die Religion aber Uns untergeben, zu Beginn der Versammlung in Essen an Ihn und an Uns einen Huldigungsgruß richteten. Wir haben also, geliebter Sohn, die Freude, die Wir aus der Essener Versammlung geschöpft haben, Dir ausdrücken wollen, und durch Dich dem Klerus und dem Volke Deiner Erzdiözese und allen unsern Söhnen aus Deutschland, die zur Teilnahme an den verschiedenartigen Arbeiten der Generalversammlung zusammengeströmt waren. Ein Zeugnis Unserer freundlichen Gesinnung und Unseres besondern Wohlwollens sei Dir und ihnen der Apostolische Segen, den Wir als Unterpfand himmlischer Segnungen Euch spenden.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 30. Oktober 1906 im vierten Jahre Unseres Pontifikates.

(gez.): Pius PP. X.

*) Kardinal Vincenzo Vannutelli.

Namen- und Sachregister.



Inhaltsverzeichnis.

Erster Teil.

Vorbereitung der 53. General-Versammlung.

Zweiter Teil.

Der Verlauf der 53. General-Versammlung.

Dritter Teil.

Nebenversammlungen katholischer Vereine.

Vierter Teil.

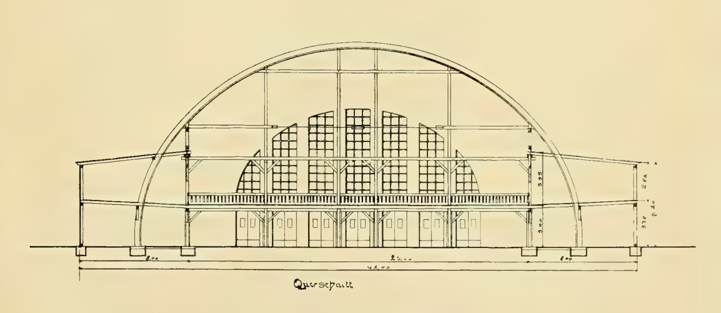
Beschlüsse der Generalversammlung.

Fünfter Teil.

Schlußarbeit des Lokalkomitees und Mitgliederverzeichnis.

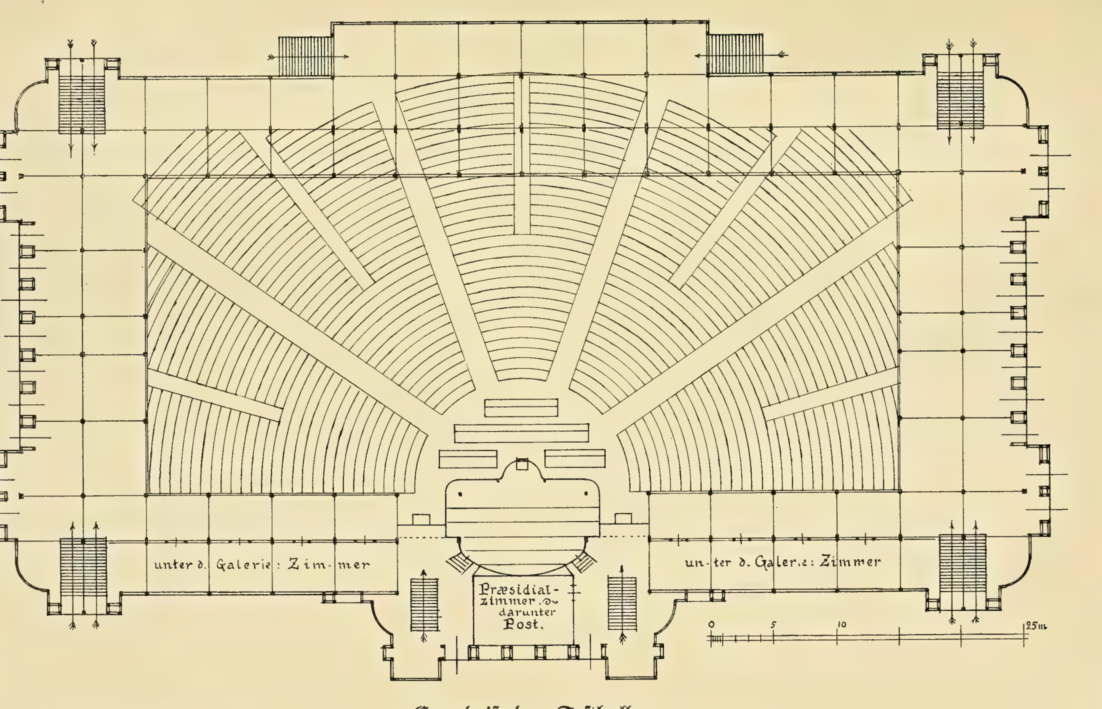
Anhang.

Ansicht der Festhalle.



Querschnitt der Festhalle.





Grundriß der Festhalle.



Inseraten-Anhang.





